019 405 022

Ch 9

Die Flora Altindiens in Literatur und Kunst

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung des Doktorgrades der Philosophie
an der Ludwig-Maximilians-Universität
zu München

vorgelegt von
Renate Syed
aus München

1990

A 1990. 1217

UNIVERSITÄT HAMBURG
Institut für Kultur und Geschichte Indiens und Tibets
Grindelallee 53 · 2000 Hamburg 13

Referent: Prof. Dr. Dieter Schlingloff
Korreferent: Prof. Dr. Friedrich Wilhelm

Tag der mündlichen Prüfung: 26.7.1982

Danken möchte ich an allererster Stelle meinem Doktorvater Herrn Prof. Dr. Dieter Schlingloff, der die Arbeit anregte und ihren Werdegang mit Interesse und Rat begleitete.
Mein Dank gilt auch meinen Lehrern Herrn Prof. Dr. Friedrich Wilhelm und Frau Prof. Dr. Gritli von Mitterwallner.
Dem Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD), der mir ein Stipendium und damit einen zehnmonatigen Indienaufenthalt ermöglichte, bin ich ebenfalls zu Dank verpflichtet.

Inhaltsverzeichnis:

Vorwort p.I-IX
Einleitung p.1-17
Pflanzenkatalog p.18
I. *aguru - spandana / syandana*
Vorbemerkung p.19
Liste der bearbeiteten Pflanzen: A. Sanskritbezeichnungen und Abbildungsverzeichnis p.21
B. Botanische Namen und botanische Zeichnungen p.23

Pflanzen p.27 - p.606

II. Seerosengewäche, *abja - sarasija / sariruha...* p.607
Liste der bearbeiteten Seerosen p.608
Einführung p.609
Pflanzen p.620 - p.711

Bibliographie p.712
I. Altindische Texte und ihre in der Arbeit zitierten Übersetzungen p.713
II. Sekundärliteratur p.739
III. Literatur zur Indischen Kunstgeschichte p.762

Liste der Abkürzungen p.774

Vorwort.

Während wir bei kaum einem anderen Kulturvolk der alten Welt so gut über die geistige Entwicklung unterrichtet sind wie bei den alten Indern, ist unsere Kenntnis der materiellen Gegebenheiten dieser Kultur noch lückenhaft. Dabei mangelt es nicht an Arbeiten, die sich, sei es im Rahmen der Archäologie, der Kunst- oder der Literaturgeschichte, mit den Gegenständen des realen Lebens befassen; die Zahl der 'Cultural Studies' ist im ständigen Wachsen begriffen. Derartig Arbeiten analysieren entweder sachlich abgegerenzte Bereiche der Literatur (u.U. nur ein einziges Werk) oder der Kunst (bisweilen ein einzelnes Monument) auf die Realien, die sich aus ihnen entnehmen lassen, oder sie untersuchen eine bestimmte Realie durch mehrere Literatur- oder Kunstbereiche, in seltenen Fällen auch unter Berücksichtigung beider Bereiche. Daß die erzielten Ergebnisse nicht immer befriedigen, liegt nicht so sehr an der (durch die Überfülle des Materials unausweichlichen) Beschränkung der Materialsammlung auf bestimmte Gebiete, als vielmehr an einem in der indischen Kultur besonders ausgeprägten Phänomen: dem Streben zur Typisierung, zur Standardisierung und damit zum literarischen und bildnerischen Klischee. Solche Klischees, vielfältig kombiniert und variiert, führen ein eigenes Leben, das natürlich eine Entsprechung in der Wirklichkeit haben kann, aber durchaus nicht haben muß.[1] Um die Wirklichkeit zu erkennen, bedarf es zusätzlicher Kriterien, wie etwa bei den von Menschenhand geschaffenen Objekten, ihre Funktion und Funktionsfähigkeit.[2] Diese zu erkennen, bedarf in den meisten Fällen eingehender und langwieriger Fachstudien. Anders liegen die Dinge bei den natürlichen Objekten: Naturphänomene sowie die von der Natur geschaffenen Pflanzen und Tiere bedürfen zur Veränderung ihres Erscheinungsbildes weit grössere Zeiträume als diejenigen, die uns von der Kultur des alten Indien trennen. So bietet gerade die Pflanzenwelt ein ideales Untersuchungsgebiet zur Klärung der Frage, wo und in welchem Maße sich die Werke der bildenden Kunst und der Literatur in ihren Schöpfungen an der Wirklichkeit orientieren. Die altindische Kunst, speziell die Reliefkunst, ermöglicht eine unmittelbare Anschauung zahlreicher Pflanzen, deren realistische bzw. von der Realität abstrahierende Darstellung sich durch einen unmittelbaren Vergleich mit den Darstellungen der heute noch existierenden Pflanzen erkennen läßt. Wenn sich dann noch zusätzlich aus literarischen Quellen, die den Darstellungen korrespondieren oder (in seltenen Fällen) aus Inschriften, die den Darstellungen beigegeben sind[3], die Namen der dargestellten Pflanzen ermitteln lassen, haben wir ein geradezu ideales Kriterium für die Beurteilung des Maßes an Realistik, welches den Darstellungen in den verschiedenen Kunstlandschaften zugesprochen werden muß. Schwieriger ist der Sachverhalt bei den Pflanzenschilderungen in der Literatur, insbesondere in der Dichtung. Hier ist als erstes die Frage zu klären, welche Spezies bei einer von einem Autor geschilderten Pflanze gemeint ist.

In der vorliegenden Arbeit geht es um die botanische Bestimmung einer Reihe von Pflanzen, die in der altindischen Literatur[4] und der darstellenden Kunst[5] wiederholt erwähnt bzw. abgebildet werden. Bei der Lektüre altindischer Texte stößt der Leser auf Pflanzen, von denen einige nur einige wenige Male, andere dagegen häufig erwähnt werden. Einige dieser Pflanzen erscheinen nur in einer bestimmten Textgattung[6], andere dagegen werden in einer Vielzahl von Texten verschiedener Epochen erwähnt.[7] In einigen Fällen ist es die Pflanze selbst in ihrer Gesamtheit, der die Aufmerksamkeit der Dichter gilt, bisweilen ist es aber nur ein bestimmtes Produkt, um dessentwillen die Pflanze von Bedeutung ist.[8] Wohl immer aber ist es für das Verständnis des Textzusammenhanges von Interesse, zu erfahren, um welche Pflanze es sich botanisch handelt. In der Regel steht dem Interessierten nur die Möglichkeit des Nachschlagens in den Wörterbüchern offen. Das Petersburger Wörterbuch (**PW**) gibt eine - in einigen Fällen auch mehrere - botanische Namen an, z.T. mit einer kurzen Anmerkung, die eine bestimmte Eigenschaft der Pflanze betrifft. Sucht man weiter, stellt man fest, daß die anderen Wörterbücher dieselben botanischen Angaben machen und daß ihnen das **PW** offenbar als Vorlage gedient hat.[9] Auch Übersetzungen und Werke der Sekundärliteratur geben dieselben botanischen Bezeichnungen an.[10]
Da in der Regel weder die Autoren der Wörterbücher noch die von Übersetzungen und Sekundärwerken botanische Werke in ihren Bibliographien aufführen, muß man annehmen, daß das **PW** zur Bestimmung der altindischen Flora herangezogen wurde. Die Autoren des **PW** ihrerseits hatten zum einen das Werk des Botanikers **Roxburgh** zum anderen die 'Materia indica' von **Ainslie** als Quellen verwendet.[11]
Mit der indischen Flora hatten sich zunächst Portugiesen beschäftigt: Garcia de Orta und Cristobal de Acosta, die im 16.Jh. in Goa weilten, veröffentlichten Werke über indische Heilpflanzen. Der Däne van Rheede untersuchte im 17.Jh. die Flora der Malabarküste und sein zwölfbändiges Werk 'Hortus Indicus Malabaricus' erschien zwischen 1678 und 1703 in Amsterdam. Es enthielt fast 800 Tafeln mit Abbildungen indischer Pflanzen. Sowohl Linné als auch Sir **W. Jones** zogen diese Werk für ihre Forschungen heran. Zu erwähnen ist auch der Däne J.G. Koenig, der mit Linné zusammengearbeitet hatte und die Flora um Madras erforschte.
Sir **W. Ainslie**, der sich u.a. mit der Erforschung der Cholera und dem Klima Südindiens auseinandersetzte, veröffentlichte 1813 seine 'Materia Medica of Hindustan', eine zweite Auflage erschien 1828 in London.
William Roxburgh, der mit der East India Company nach Indien gekommen war, beschäftigte sich in Madras mit dem Sammeln und Erfassen der indischen Flora und übernahm 1793 die Leitung des 1787 von Robert Kyd gegründeten Royal Botanical Garden in Kalkutta. Das Manuskript **Roxburghs**

wurde in zwei Teilen (1820 und 1824) von Carey und Wallich herausgegeben und enthielt Wallichs Anmerkungen und Erweiterungen. Carey, ein Freund **Roxburghs**, veröffentlichte 1832 die 'Flora Indica' nochmals in drei Bänden, aber ohne Veränderungen, ausschließlich so, wie **Roxburgh** sie hinterlassen hatte.[12] Diese Ausgabe lag den Autoren des **PW** vor.

Roxburgh führt zu jeder Pflanze neben der botanischen Bezeichnung einen oder mehrere Sanskritnamen sowie die modernen bengalischen Namen an. Bei seiner Arbeit hatte er Pandits zu Rat gezogen, die ihm die Sanskritnamen für die Pflanzen nannten; in vielen Fällen zitierten sie Amarakośa (Ak.).[13]

Roxburgh verwendete die Werke von van Rheede und Koenig und zog auch die botanischen Identifikationen von Sir **W. Jones** heran, der sich als einer der ersten Europäer mit der altindischen Flora beschäftigt und diese botanisch zu bestimmen versucht hatte. In den Asiatick Researches von 1790 veröffentlichte er mehrere Artikel über indische Pflanzen; 1799 wurde sein 'Catalogue of Indian Plants' posthum herausgegeben.

Roxburgh verweist auf **Jones** für den Fall, daß dieser eine Identifikation vorgenommen hatte; auch **Jones** hatte, wie er wiederholt bemerkt, Pandits, die ihm bei der Identifizierung der altindischen Flora halfen. **Roxburgh** selbst hat ebenfalls in den Asiatic Researches veröffentlicht (1808 und 1812).

Da viele Pflanzen botanisch umbenannt wurden, werden in den Wörterbüchern bisweilen von **Roxburgh** abweichende botanische Bezeichnungen angegeben. So gibt **Roxburgh** s.v. Melia azadirachta "Sans. Nimba" an, im **PW** findet sich unter *nimba* "Azadirachta indica", ein Synonym für die Melia a. **Mayrhofer** gibt wiederum Melia azadirachta an.

Von Bedeutung ist nun die Frage, ob die von **Jones** und **Roxburgh** vorgenommenen und in die Wörterbücher übernommenen Identifikationen in jedem Falle richtig sind, d.h. ob die Informationen der Pandits stimmten. Wußten die Pandits tatsächlich, welche Pflanze die jeweiligen Sanskritnamen, die sie aus den altindischen Wörterbüchern zitierten, bezeichnete?

Desweiteren war der Frage nachzugehen, ob durch alle Jahrhunderte der altindischen Kultur e i n Name stets dieselbe Pflanze, und nur diese, bezeichnete.

Um Klarheit bezüglich dieser Fragen zu schaffen, war es nötig, über eine in der altindischen Literatur erwähnte Pflanze zahlreiche Angaben zu sammeln, um so ein möglichst umfassendes Bild der betreffenden Pflanze zu erhalten. Hierbei war es nicht ratsam, sich auf eine bestimmte Literaturgattung, etwa die Kunstdichtung, zu beschränken. Erst das mehr oder weniger vollständige Bild von einer Pflanze, die man durch die Literatur - von den Saṃhitās bis zu den Purāṇas - verfolgte, ermöglicht es, ihre botanische Identität zu bestimmen. Hierzu mußten Aussagen über ihr Aussehen, ihre Verwendung und über die Vorstellungen, die sie bei den

alten Indern weckte, mit den Gegebenheiten der Pflanze verglichen werden, als die man sie botanisch identifiziert hatte. Die Grundlage der vorliegenden Untersuchung stellten die botanischen Bestimmungen von **Jones** und **Roxburgh** dar, ihr Ziel war, diese zu verifizieren.
Problematisch gestaltete sich die Auswahl der zu bearbeitenden Pflanzen. Nicht behandelt wurden Pflanzen, deren Identität zweifelsfrei ist und die allgemein bekannt sind, wie der *aśvattha* (Ficus religiosa) und der *āmra / cūta / sahakāra*, die Mangifera indica. Nicht aufgenommen wurden auch diejenigen Pflanzen, über die botanisch verwertbare Angaben nicht vorliegen, bei denen also eine Identifizierung unmöglich bleibt, so etwa die in den Saṃhitās erwähnte Kletterpflanze *arundhatī*.
Nicht untersucht wurden auch Pflanzen, die erst sehr spät (d.h. in den Purāṇas) erscheinen wie die *tulasī*, Ocimum sanctum, und der *rudrākṣa*, Elaeocarpus ganitrus. Andererseits gibt es Pflanzen, die so häufig erwähnt werden, daß man ihnen eine Monographie widmen müßte, wie der *palāśa / parṇa*, der wichtigste Baum des vedischen Rituals. Dieser Baum wurde in episch-klassischer Zeit in *kiṃśuka* umbenannt. Die den *kiṃśuka* betreffenden Aussagen sind überschaubar und dabei aussagekräftig; sie reichten, um den *palāśa / parṇa / kiṃśuka* zweifelsfrei als Butea monosperma zu bestimmen. Es war auch nicht Ziel der Arbeit, die zahlreichen in den medizinischen Texten vorkommenden Pflanzen zu identifizieren, denn dies setzt eine lückenlose Kenntnis dieser Werke und die moderne Verwendung der Pflanzen in der Medizin voraus.
Ziel der Arbeit war es vielmehr, eine Reihe von Pflanzen, die in der indischen Literatur wiederholt vorkommen, auf ihre Bedeutung für das alte Indien und ihre botanische Identität hin zu untersuchen. Denn nicht nur die botanische Bestimmung ist von Bedeutung, sondern auch die Erstellung eines möglichst umfassenden Bildes der jeweiligen Pflanze in der altindischen Kultur.
Bei der Untersuchung der altindischen Literatur war Vollständigkeit unmöglich anzustreben. Der Bibliographie ist zu entnehmen, welche Texte bearbeitet wurden.[14]
Mehrere Kriterien ermöglichen die botanische Bestimmung einer Pflanze der altindischen Literatur:

1. Moderne Namen einer Pflanze in den heutigen indoarischen Sprachen leiten sich von ihren alten Bezeichnungen in Sanskrit und den mittelindischen Sprachen ab, wie **Turner** (1966) aufzeigt. Die Tatsache, daß eine Pflanze in einer modernen indoarischen Sprache eine Bezeichnung hat, die an einen alten Namen anklingt oder mit diesem identisch ist [15], reicht allein für eine Identifizierung nicht aus, stellt aber einen wichtigen Anhaltspunkt dar.[16]

2. Entscheidend für die Identifizierung einer altindischen Pflanze ist der Vergleich der in den Texten über sie gemachten Aussage mit den Gegebenheiten der Pflanze, mit der sie seit **Jones** und **Roxburgh** als identisch galt. Wenn die altindischen Texte auch nur in sehr seltenen Fällen eine Pflanze umfassend beschreiben und sie in vielen Fällen nur in Zusammenhang mit einem Klischee erwähnen[17], gelingt es doch vielfach, die 'Wirklichkeit' dahinter zu rekonstruieren. Hilfreich sind hierbei vor allem die Synonyme, die oftmals eine Eigenschaft der Pflanze benennen oder etwas über ihre Verwendung aussagen.[18]
Eine Pflanze war für die alten Inder meist wegen einer bestimmten Eigenheit von Interesse, die durch die Jahrhunderte immer wieder beschrieben und gleichsam zu ihrem Merkmal wurde.[19]
Hilfreich, wenn auch besonders problematisch, sind die Angaben der medizinischen Werke. Demjenigen, der nicht Pharmakologie oder Medizin studiert hat, fällt das Verständnis nicht leicht. Von Interesse, aber kritisch zu bewerten ist der Vergleich der Verwendung einer altindischen Pflanze im medizinisch / pharmakologischen Bereich mit der Anwendung der Pflanze in der heutigen Medizin.[20]

3. Ein entscheidendes Hilfsmittel zur Pflanzenbestimmung bildet die darstellende Kunst, bei welcher es sich für den von uns behandelten Zeitraum im wesentlichen um buddhistische Kunst (Bhārhut, Sāñcī) handelt. In den buddhistischen Texten werden Bäume mit Ereignissen aus dem Leben der Buddhas in Verbindung gebracht. Wurden diese Ereignisse in Reliefs und Malerei dargestellt, kann man aus der Form der wiedergegebenen Bäume auf die botanische Spezies schließen, die der Künstler darzustellen beabsichtigte und das Bild mit dem Text vergleichen.[21]

4. Zur botanischen Bestimmung können schließlich auch Beobachtungen von Religion und Kult im modernen Indien beitragen. In den alten Texten als 'heilig' erklärte Pflanzen (die Feigenbäume, der *bilva*, der *aśoka*) werden im heutigen Indien unter den gleichen Gesichtspunkten verehrt und den gleichen Gottheiten zugeordnet wie im alten Indien.[22] Schadbringende Bäume des alten Indien haben bis auf den heutigen Tag ihr negatives 'Image' behalten.[23]

Bei dem Vergleich der altindischen Angaben über eine Pflanze mit den botanischen Gegebenheiten der ihr zugeordneten Pflanze wurde eindrucksvoll sichtbar, daß die Bestimmungen, die die Pandits für **Jones** und **Roxburgh** vornahmen, in den meisten Fällen richtig waren, daß das altindische Wissen über die Pflanzen somit sorgfältig tradiert worden war. Ohne das Wissen der indischen Gelehrten des vorigen Jahrhunderts darüber, welche Pflanze sich hinter welchem oder welchen Sanskritnamen verbirgt, wäre eine Bestimmung der altindischen Flora weitgehend unmöglich geblieben.[24]

Anmerkungen:

(1) Dem *aśoka*, der Saraca asoca, sagt man in der altindischen Literatur ein *dohada* nach, ein Klischee, das keine Entsprechung in der Wirklichkeit hat. Daneben werden jedoch Aussagen über den *aśoka* gemacht, die eine botanische Bestimmung ermöglichen.

(2) Der *udumbara*, die Ficus glomerata, ist in den Brāhmaṇas der Inbegriff von *ūrj*. Zahlreiche Gerätschaften für das Opfer wurden aus seinem Holz gefertigt. Erst die Kenntnis botanischer Gegebenheiten des Baumes, wie seine Fruchtfülle und die Härte seines Holzes, ermöglichen das Verständnis für die Bedeutung dieses Baumes. Ähnlich verhält es sich mit dem *nyagrodha*.

(3) So im Falle des *śāla*, der Shorea robusta. Die Inschrift des Reliefs in Bhārhut nennt in Übereinstimmung mit dem Dīgha-N. den *sālo* als *bodhi*-Baum des Vessabhū und stellt eine am Blattwerk und den Blütendolden als solche erkennbare Shorea robusta dar (Abb.23.2.) Im Falle des *śirīṣa* und des *nyagrodha* nennen die Inschriften zwar den Namen des Baumes nicht, wohl aber den des Buddha, der unter ihm die Erleuchtung erlangte; ein Vergleich der betreffenden Dīgha-N.-Stellen mit der Darstellung macht die Identität zweifelsfrei (Abb.24.1. und 17.1.). In einigen Fällen wird ein dargestellter Baum inschriftlich bezeichnet (Abb.13.1. und 17.3.).

(4) Was in der vorliegenden Arbeit unter altindischer Literatur zu verstehen ist, möge man der Bilbliographie der altindischen Texte entnehmen. In diese wurden nur Werke aufgenommen, die auf Pflanzenaussagen hin untersucht wurden. Dem Leser mag die Liste mangelhaft erscheinen und er mag zahlreiche Texte vermissen; Vollständigkeit anzustreben, wäre aber vermessen gewesen.

(5) Vor allem in Bhārhut, Sāñcī, Mathurā.

(6) So erscheinen die *arundhatī* und der *jaṅgida*, zwei bedeutsame Heilpflanzen, fast ausschließlich im AV. Die spärlichen Angaben zur äußeren Erscheinung dieser Pflanzen machen eine botanische Bestimmung unmöglich. Andere Pflanzen werden nur in medizinischen Werken genannt.

(7) Einige Pflanzen werden durch die gesamte altindische Literatur hindurch - von den Saṃhitās bis zu den Purāṇas - erwähnt, so der *udumbara*, der *nyagrodha*, der *plakṣa* und der *vibhītaka*. Andere erscheinen zum ersten Male in den Brāhmaṇas und bleiben dann durch die gesamte Literatur hindurch bedeutsam wie *śalmali* und *bilva*. Letzterer ist heute noch der heilige Baum des Śiva.

(8) Im Falle des *apāmārga* ist die gesamte Pflanze von Bedeutung; er ist der "Wegwischer" alles Negativen. Wahrscheinlich wedelte man mit dem Kraut über Kranken, wie man dies heute in Indien mit verschiedenen Pflanzen auch noch tut. Im Falle des *nyagrodha* beeindruckten

die Größe und die Form des Baumes sowie seine Luftwurzeln. Der *vibhītaka* wurde wegen seiner Nüsse, die als Würfel verwendet wurden, verdammt; vom *udumbara* nahm man das Holz.

(9) Daß dies bei **Monier-Williams (MW)** der Fall ist, wird daraus ersichtlich, daß er nicht nur die botanischen Bezeichnungen des **PW** übernahm, sondern auch die kurzen Erklärungen, die er lediglich ins Englische übertrug. **Böhtlingk** äußert sich in seinem Vorwort zum 4. Band des Sanskrit-Wörterbucher in kürzerer Fassung auch kritisch zu **Monier-Williams**. Dieser wiederum preist das **PW** ausführlich in seinem Vorwort zur 1.Ausgabe von 1872.

Dieselben botanischen Angaben wie das **PW** haben - mit geringfügigen formellen, aber nicht inhaltlichen Abweichungen auch **Apte** (1890), **PTSD** (1921-1925), **Mayrhofer** (1956-1980) und **Turner** (1966).

(10) So **Zimmer** 1879, **MacDonell / Keith** 1912, **Eggeling** 1882-1900, **Oldenberg** 1886.

(11) Die Autoren des **PW** erwähnen in ihrer Bilbliographie **Roxburghs** 'Flora Indica or Description of Indian Plants', Serampore 1832, sowie **W. Ainslies** Werk 'Materia indica; or some account of those articles which are employed by the Hindoos, or eastern nations, in their medicine, arts and agriculture etc.', das in zwei Bänden 1826 und 1831 in London erschienen war. In der Regel geben die Verfasser des **PW** die bei **Roxburgh** aufgeführten botanischen Namen an und beziehen sich in dem Fall, daß eine Pflanze unter ihrem Sanskritnamen bei ihm nicht aufgeführt ist, auf **Ainslie**.

Im Falle des *iṅguda / iṅgudī* etwa, den **Roxburgh** nicht erwähnt, führt das **PW Ainslie** als Quelle auf.

(12) Hierzu C.B.Clarke in seinem Vorwort zur 'Flora Indica', 1874.

(13) Etwa im Falle von *mālatī* (s.d.), *madhūka* (s.d.) oder *mañjiṣṭhā* (s.d.).

(14) In der Bibliographie der altindischen Texte finden sich ausschließlich Werke, die auf ihre Pflanzenaussagen hin untersucht wurden.

(15) Z.B. *ashok, asok* für den *aśoka*, die Saraca asoca oder *devdar, deodar* für den *devadāru*.

(16) Schon **C.B. Clark** meldete in seinem Vorwort zum Nachdruck der **Roxburgh**schen 'Flora Indica' (1874) Zweifel an der Übereinstimmung von alten Sanskritnamen und modernen Pflanzenbezeichnungen an: "A plea has been put in for preserving native names on account of their value in tracing the history of plants. But even for this purpose their value has been over-rated. Where no accurate description of the essential character of a plant is on record, there is always more or less doubt concerning the species meant, and whether more than one species may not be meant. It is about as dangerous to assume that a plant is introduced because there is no Sanskrit name for it as it is to assume that it is indigenous because there is a Sanskrit

name for it. A very moderate percentage of the indigenous plants have any Sanskrit name. And in some cases where a new plant has been introduced, the Sanskrit name of an indigenous plant which it was supposed to resemble has been transferred to it, and has very soon been monopolised by the new plant." **Clark** hatte mit dem Gedanken gespielt, die von **Roxburgh** angegebenen Sanskrit- und Bengalinamen wegzulassen, entschied sich aber dann doch dafür, sie stehenzulassen. Er erklärt dies so: "However, though I cannot think native names deserving the trouble that Roxburgh has bestowed on them, as I am reprinting Roxburgh and not critically editing him, I have preserved these names both in the text and in the index."
D.h. **Clark** hegte - wie einige Indologen heute noch - ein tiefes Mißtrauen gegen die Kenntnisse der zeitgenössischen Pandits. Die vorliegende Arbeit zeigt aber, daß die Inder seit ältester Zeit genaue Kenntnis ihrer Flora hatten und dieses Wissen sorgfältig tadierten.

(17) Die *bimba*-Frucht wird z.B. nur wegen ihrer Ähnlichkeit mit einer rotgeschminkten, glänzenden (Unter-)Lippe erwähnt. Die *japā*-Blüte wird fast ausschließlich wegen ihrer Farbe gepriesen, die dem Abend- oder Morgenrot gleicht.

(18) So ist etwa ein Name für den *vibhītaka kalidruma*, "Baum des Spieldämons" und der *palāśa / parṇa / kiṃśuka* heißt u.a. *tripatraka*, was auf den Blattwuchs hinweist: jeweils drei Fiederblätter der Butea monosperma bilden - kleeblattförmig angeordnet - ein Blatt. Die *śallakī* heißt auch *gajapriyā*, d.h. Elefanten fressen die Blätter mit Vorliebe etc.

(19) Beim *śalmali* waren dies die Dornen am Stamm, beim *aśoka* die roten, weiblichen Brüsten gleichenden Dolden, beim *madhūka* die Blüten, aus denen man Wein herstellen konnte.

(20) Einige Autoren, wie **Dutt** (1877, Nachdruck 1922), **Chopra** (1956) und bisweilen auch **Dastur** (1975 und 1977) und **Wealth of India** (**WI**) scheinen bei ihren Beschreibungen der modernen Verwendung der Pflanzen oftmals die Angaben der altindischen Werke, etwa der Caraka- und der Suśruta-S., kritiklos zu übernehmen.

(21) Dies ist der Fall beim *śāla*, der Shorea robusta, die der Künstler sorgfältig wiedergegeben hat (Abb.23.3.), beim *nyagrodha*, Ficus benghalensis (Abb.17.1.) und beim *udumbara*, Ficus glomerata. Besonders deutlich haben die Künstler auch stets den *aśvattha*, die Ficus religiosa, darzustellen verstanden.

(22) Der *bilva*, die Aegle marmelos, ist einst wie heute dem Śiva heilig; *bel*-Bäume kann man in der Nähe śivaitischer Tempel finden und ihre Blätter werden zur Verehrung des *liṅga* verwendet. Der *kadamba*, die Anthocephalus indicus, ein Baum, der in den Purāṇas mit Kṛṣṇa in Verbindung gebracht wird, gilt auch heute noch als Kṛṣnas Baum

und unter diesem Baum wird er in der modernen Kunst immer wieder dargestellt.

(23) Der *nimba*, die Azadirachta indica, im alten Indien als bitterer, negativer Baum gesehen, gilt auch heute noch als gefährlich: er ist der Sitz der Pockengöttin Sitalā und anderer Geister. Auch der *śalmali* gilt heute als häßlicher Höllenbaum. Ähnlich verhält es sich mit dem *vibhīdaka*.

(24) Dies mag nicht für alle Pflanzen gelten, vor allem nicht für die, die nur in sehr alten Texten vorkommen wie die *arundhatī* oder für Pflanzen, die nur in einer bestimmten Textgattung, etwa den medizinischen Werken, Erwähnung finden. Für die häufig erwähnten Pflanzen (und das sind die meisten der in der vorliegenden Arbeit behandelten) gilt, daß Umbenennungen bewußt blieben: im Falle des *palāśa / parṇa*, der seit der Zeit des Epos und der Kunstdichtung *kiṃśuka* genannt wurde, war das Wissen um seine alten Namen keinesfalls verloren gegangen. Die Kommentare zu Werken der Kunstdichtung erklären *kiṃśuka* wiederholt durch *palāśa*.

Ebenso verhält es sich im Falle *avakā / śīpāla / śaivala* (s.d.).

Einleitung

Die Pflanzen in der altindischen Kultur.

Zahlreiche Mythen erklären die Entstehung der Pflanzenwelt. Nach dem Śat.Br. war Prajāpati am Anfang allein und schuf dann Agni aus seinem Munde. Als er ihn erschaffen hatte, sah er, daß für Agni keine Speise vorhanden war, denn es gab noch keine Pflanzen. Prajāpati rieb seine haarigen Handflächen und die die mit den Haaren vermischte Opfergabe warf er ins Feuer und die Pflanzen (*oṣadhi*) entstanden. Diese heißen so, weil Prajāpati, als er ins Feuer opferte, sprach: *oṣaṃ dhaya*, leuchtend, trinke![1]

Einem anderen Mythos zufolge entstanden die *oṣadhi*, als Indra den Vṛtra geschlagen hatte und seine Kräfte in die Erde eingingen. Aus ihnen entstanden die Pflanzen (*oṣadhi* und *vīrudh*). Prajāpati wies die Kühe an, die Kräuter zu fressen. Werden die Kühe gemolken, ist Indras Kraft in der Milch enthalten.[2]

Nach dem Taitt.Br. 2,8,9,6 war *brahman* das Holz (*vana*) und der Baum (*vṛkṣa*), aus dem Himmel und Erde geformt wurden.

Nach der Ait.Up. war Ātman allein und beschloß, die Welten zu schaffen. Er tat dies und holte aus den Wassern einen Menschen hervor, den er bebrütete. Aus dessen Mund entsprang die Rede und daraus Agni, aus seiner Nase der Atem und daraus Vāyu...aus seiner Haut wuchsen Haare und daraus entstanden die *oṣadhi* und *vanaspati*.[3]

Am Anfang war die Erde kahl und haarlos. Sie wünschte sich Kräuter (*oṣadhi*) und Bäume (*vanaspati*) und bekam diese.[4]

Der Mensch entsteht aus dem Saft der Speise: der Raum entsteht aus *ātman*, aus dem Raum ensteht der Wind, aus diesem das Feuer, aus dem Feuer gehen die Wasser hervor, aus ihnen die Erde. Aus der Erde wachsen die Pflanzen (*oṣadhi*), aus ihnen besteht die Nahrung. Aus der Nahrung bildet sich Samen, aus dem der Mensch entsteht: *eṣa puruṣo 'nna-rasa-mayaḥ*.[5]

Die Heilpflanze (*oṣadhi*) wird göttlich genannt; sie entwächst der göttlichen Erde.[6] Der Himmel ist der Vater, die Erde die Mutter, das Meer die Wurzel der *vīrudh*.[7] Wiederholt ist von dem Ursprung der Pflanzen aus dem Wasser die Rede; damit wird ihre Verbindung zu Agni hergestellt, der ebenfalls den Wassern entsprang. Die Wasser sind heilkräftig und daher besitzen auch die Pflanzen die Fähigkeit, zu heilen.[8] Agni wohnt in den Wassern und steigt in den Pflanzen, die ebenfalls dem Wasser entstammen, empor.[9] Er ist die Kraft der Wasser und der *oṣadhi* [10] und hat sich in diesen vor den Göttern versteckt.[11] Durch Reiben (der Hölzer) kann man den in ihrem Inneren verborgenen Agni wieder zum Vorschein bringen.[12] Nach der Bṛhadd. geht Agni in die Jahreszeiten, die Wasser und die Bäume ein.[13]

Den Purāṇas zufolge wurden die Pflanzen zu Beginn des Tretāyuga erschaffen, als die Menschen die Wunschbäume, die ihnen alles Nötige lieferten, zerstört hatten. Nach dem Mārk.P. entwickelten die Menschen eine unersättliche Gier und zerstörten die alles gewährenden Wunschbäume; hierauf entstehen Bäume und Sträucher mit Blüten und Früchten, die von den Menschen jedoch ebenfalls geplündert und zerstört werden.[14]
Die Bṛhad.Up. spricht davon, daß der Mensch nach dem Tode in den Elementen aufgeht; seine Sprache geht in das Feuer ein, sein Atem in den Wind, seine Augen in die Sonne, *manas* in den Mond...die Körperhaare gehen in die *oṣadhi* ein und die Kopfhaare in die *vanaspati*.[15] Schon in einem Lied des ṚV (10,58) heißt es, daß das *manas* des Gegangenen (des Toten) in den Himmel, die Weltgegenden, das Meer, in die Flüsse und Gewässer, in die *oṣadhi* usw. weit weg gegangen ist.[16] Und ist der Tote verbrannt, geht das Auge in die Sonne, der Atem in den Wind und die Gebeine in die Pflanzen (*oṣadhi*) ein.[17] Das Śat.Br. nennt die Väter die Pflanzenwelt und nach dem Tode verbergen sie sich in den Wurzeln der *oṣadhi* .[18]
In der Fünf-Feuer-Lehre, die in Chānd.Up. und Bṛhad.Up. dargelegt wird, spielen die Pflanzen eine Rolle als Durchgangsstation auf dem Weg in eine neue Existenz. Diejenigen, die den 'Weg zu den Vätern', *pitṛyāna*, gehen, gelangen über den Mond, den Äther, den Wind, den Regen und die Erde in die Pflanzen. Von dort werden sie von den Menschen zusammen mit der pflanzlichen Nahrung aufgenommen und werden mit dem Samen zu einer neuen Existenz gebracht.[19]
Diejenigen, die vom Wert des Opfers, der Freigiebigkeit und des *tapas* wissen und diese praktizieren, gehen bei der Verbrennung über den Rauch in die Nacht, in die abnehmende Mondphase, die sechs Monate, in die Väterwelt und den Mond ein. Über Luftraum, Wind und Regen gelangen sie in die Erde und werden als Pflanzen zur Nahrung. Im Feuer des Mannes werden sie geopfert, im Feuer der Frau empfangen und aufs Neue geboren. Wer diesen "Weg" nicht kennt, wird zu einem Wurm oder einem anderen niedrigen Tier.[20]
Mit der Entwicklung der Vorstellung vom *karma*, von der Seelenwanderung und der Inkarnation in verschiedene Existenzformen entsteht die Idee, daß ein Wesen auch in einer Pflanze wiedergeboren werden kann, je nach den Taten, die es beging und nach seinem Wissen.[21] Diese Auffassung findet sich auch in der Manu-S. und im Mbh. Nach der Manu-S. gilt die Wiedergeburt als Pflanze ebenso wie die als Wurm, Insekt, Fisch und Schlange als Strafe.[22] So wird jemand, der das Bett des *guru* befleckt, hundertmal als Gras, Busch oder Schlingpflanze wiedergeboren.[23] Das Mbh. spricht davon, daß jedes Wesen innerhalb des *saṃsāra* viele Male wiedergeboren wird und sich aus Unwissenheit und Gier aus diesem Kreislauf

nicht zu befreien vermag. Die verschiedenen Existenzformen beginnen mit Brahmā und enden in der niedrigsten Inkarnation als Gras.[24]
Die Frage, ob Pflanzen Empfindungen bzw. Bewußtsein haben, wird verschieden beantwortet. Nach der Chānd.Up. hat ein Baum Leben (*jīva*) und *ātman* in sich[25] und nach dem Ait.Ār. weisen *oṣadhi* und *vanaspati* Saft (*rasa*) auf, es fehlt ihnen aber im Gegensatz zu den *prāṇabhṛt citta*; nur Menschen besitzen Intelligenz und Unterscheidungsvermögen.[26] Es ist dieser Saft, das Feuchte in den Pflanzen, das ihr Leben ausmacht.[27]
Das Mbh. enthält eine Erörterung über die Lebewesen, in der Bhṛgu dem Bharadvāja erklärt, daß alle Wesen, bewegliche und unbewegliche (d.h. Pflanzen) aus den fünf Elementen Wind, Äther, Feuer, Wasser und Erde bestehen. Die Elemente finden sich in den Wesen als Sinnesorgane. Bharadvāja stellt die Frage, wie es möglich sei, daß die Elemente in den unbeweglichen Lebewesen vorhanden seien, da diese zu Empfindungen nicht fähig seien, nicht sehen, riechen, schmecken und nicht fühlen könnten. Bhṛgu antwortet ihm, die Fähigkeit der Bäume, Blüten und Früchte zu entwickeln, lasse auf das Vorhandensein des Äthers schließen; Bäume könnten fühlen, da sie bei Hitze und Kälte welkten, sie könnten hören, da sie durch die Wahrnehmung von Wind, Feuer und Donner vernichtet würden und ihr Sehvermögen offenbare sich in der Fähigkeit der Schlingpflanzen, an Bäumen etc. emporzuklettern. Auch riechen könnten Pflanzen, denn man könne sie durch Räucherwerk erfreuen und daß sie schmeckten, erkenne man an ihrer Fähigkeit Wasser zu trinken, zu erkranken und geheilt zu werden. Bäume haben somit Leben (*jīva*) und kein Wesen existiere ohne *caitanya*.[28]
Pflanzen gelten somit als Inkarnationsformen; die als Pflanzen wiedergeborenen Wesen sind nach der Manu-S. von *tamas* (Dunkelheit, Unwissenheit) bestimmt, vermögen aber Freude und Schmerz zu empfinden.[29]
Nach dem Garuḍa-P. ist die Geburt als Pflanze eine Strafe, weil die unbeweglichen Lebewesen in großer Verblendung (*mahā-moha*) existieren.[30] Dem *tamas* verhaftet, haben sie jedoch Empfindungen.[31]
Weitverbreitet ist die Vorstellung, daß in Bäumen Gottheiten leben. Bevor man einen Baum fällte, mußte er verehrt werden; das Śat.Br. beschreibt komplizierte Rituale, die vor, während und nach dem Fällen des Baumes vollzogen werden müssen. Die Axt wird gebeten, den Baum nicht zu verletzen und auf dem Stumpf wird *ghṛta* geopfert, wobei man den Baum bittet, wieder zu sprießen. Der Stumpf wird hierbei als *vanaspati* angesprochen.[32]
Bevor man einen *sāla*, den "Herren der Bäume" fällt, erweist man ihm Ehre.[33]
Daran, daß sie gefällt werden, sind die Bäume nach dem Pañcav.Br. jedoch selbst schuld; die Rede entlief den Göttern und versteckte sich in den Bäumen. Die Götter forderten sie zurück, die Bäume weigerten sich aber, worauf sie von den Göttern verflucht wurden, durch die Axt, deren Griff

aus ihrem eigenen Körper, d.h. aus Holz besteht, gefällt zu werden.[34] Nach den Jātakas muß man, bevor man einen Baum fällt, die darin lebende Gottheit bitten, auszuziehen.[35] Nach den Jātakas sind die Bäume von Gottheiten bewohnt und der Bodhisatva durchlebte zahlreiche Existenzen als Gottheit in einer Pflanze, bes. in einem Baum.[36] Den Jāt. ist zu entnehmen, daß die im Baum lebende Gottheit um ihr Leben bangen muß, wenn der Baum verletzt oder gefällt wird. In Jāt. 465 bittet die im *sāla*-Baum lebende Gottheit den König, der den Baum umhauen lassen will, um Schonung, denn ihr Leben währe nur solange, wie der Baum bestehe.[37] Der Baumgeist (der Bodhisatva) nennt die um seinen *sāla*-Baum stehenden Bäume seine Kinder. Baum und in ihm residierende Gottheit sind damit nicht identisch, eine Auffassung, die auch in Milindap. zum Ausdruck gebracht wird: hier erklärt Nāgasena dem König, daß der Baum ohne Bewußtsein sei, daß aber die im Baum lebende Gottheit Bewußtsein habe und sprechen könne. Wenn man sage, der Baum habe gesprochen, meine man die in ihm lebende Gottheit.[38]

Die Baumgottheiten galten als dem Menschen gegenüber ambivalent: sie können ihm Nahrung Reichtümer schenken[39] oder zu Nachkommenschaft verhelfen[40], können ihm aber auch schaden (s.u.).

In Bhārhut zeigt ein Relief einen Baum, aus dessen Krone zwei Hände hervorkommen, die Speise und einen Wasserkrug halten und diese einem vor dem Baum sitzenden Mann darreichen (Abb. 13.1. unter *jambu*). Eine Darstellung aus Amarāvatī zeigt die Präsentation des neugeborenen Siddhārtha vor der Hausgottheit, die aus dem Altar unterhalb des *nyagrodha* (Ficus benghalensis) hervorkommt. Die Baumgottheit, deren Üppigkeit den Fruchtbarkeitsaspekt andeutet, verehrt das neugeborene Kind (Abb. 17.6. unter *nyagrodha*). Es waren besonders Baumgottheiten in der Ficus benghalensis, die man um Kindersegen bat; nach Jāt. 509 bittet ein kinderloser König durch einen Priester die Baumgottheit eines *nyagrodha* um Nachkommenschaft.[41] In Gandhāra wird die Gottheit des *aśvattha* (Ficus religiosa) dargestellt, unter dem der Buddha die Erleuchtung erlangte.[42]

Die Bäume wurden verehrt; nach den Jāt. brachte man ihnen neben Blüten, Duftstoffen und Lichtern Tieropfer dar; letzteres verbot der König von Benares.[43] Gutmütig blieben die Baumgottheiten auch dann, wenn der Mensch den Baum verletzt.[44]

Die großen Feigenbäume, der *nyagrodha* (Ficus benghalensis), der *udumbara* (Ficus glomerata) und der *aśvattha* (Ficus religiosa) galten seit ältester Zeit als heilig und furchterregend. Sie sind Sitz der Gandharven und Apsarasen, die dem Menschen gefährlich werden können.[45] In einem Lied bittet man sie, einem vorbeiziehenden Hochzeitszug und vor allem der Braut nicht zu schaden.[46]

Furcht empfand man in vedischer Zeit nicht nur vor einzelnen Bäumen,

sondern auch vor dem Wald, der als Wildnis den Gegensatz zur vertrauten, kultivierten Umgebung darstellt.[47] Angst hatte man auch vor den Waldbränden.[48] Durch die ausgedehnten Wälder[49] ging man nur, ohne sich umzublicken, denn hier trifft man nicht auf Menschen.[50]
Von der Waldfrau ist in ṚV 10,146 die Rede; man sagt von ihr, sie töte nicht, wenn ein anderer ihr nicht nahekomme. Die süße Frucht des Waldes kann man genießen und sich ruhig niederlegen. Gepriesen wird sie als Herrin der Tiere.[51]
Pflanzen, *oṣadhi* und *vanaspati*, wurden vom Menschen um Hilfe gegen Krankheiten und andere Gefahren, wie Haß und Neid von seiten der Feinde, angerufen. Geheilt wird mit der Pflanze nicht durch ihre medizinische Wirksamkeit, sondern in Verbindung mit einem Zauberspruch, ohne den sie nicht wirksam wäre. Bestimmte Hölzer und Kräuter werden als Amulett oder Zaubermittel auf der Grundlage analogen Denkens verwendet: das stark verzweigte Kraut *apāmārga* ist der "Wegwischer" alles Negativen, das harte Holz des *khadira* wird als Amulett getragen, weil es stark ist (s.u. *apāmārga* bzw. *khadira*). Die Pflanzen (*vīrudh*) sind voller Süße; süß in den Wurzeln, den Spitzen, in ihrer Mitte, in den Blättern und Blüten[52] und auch die Bäume der Waldes, die *vanaspati*, werden zusammen mit der Sonne und den Kühen um Süße gebeten, d.h. sie sollen heilsam und kraftspendend sein.[53]
Das Lied 10,97 des ṚV ist an die *oṣadhi* gerichtet, die hundert Gattungen und tausend Arten aufweisen; sie wissen hundertfachen Rat und vermögen einen Menschen zu heilen.[54] Man spricht die *oṣadhi* als Mütter und Göttinnen an und bittet sie um Pferde, Rinder und Gewänder[55]; im *aśvattha* (Ficus religiosa) und im *parṇa* (auch *palāśa*, Butea monosperma) haben sie ihren Sitz[56] und bei wem sich die Heilkräuter versammeln, der ist ein Arzt, ein Überwinder von Dämonen und ein Vertreiber von Krankheiten.[57]
Die Kräfte strömen aus den Kräutern wie die Kühe aus einem Stall[58], sie haben hunderterlei Gestalt und Soma ist ihr König.[59] Den Maruts eilt bei ihrem Ansturm, der die Berge erzittern läßt, das Kraut (*oṣadhi*) voraus.[60]
Im vedischen Ritual wurden Utensilien aus bestimmten Hölzern hergestellt; der *nyagrodha* (Ficus benghalensis) liefert das Holz für die Opferschalen *camasa* und für ein Gefäß, das bei der Königsweihe zum Besprengen gebraucht wird. Die Kraft des Baumes und seines Holzes, seine Langlebigkeit, sein schnelles Wachstum und die Fähigkeit, sich durch Luftwurzeln auszubreiten, sind in seinem Holz erhalten und werden auf den König übertragen. Fest gegründet und tief verwurzelt wie der *nyagrodha* möge der König in seinem Reich herrschen (s.u. *nyagrodha / vaṭa*).
Beim *udumbara* ist es die Vielzahl der Früchte, die Bewunderung hervorrief; der Träger eines *udumbara*-Holzamulettes gelangt zu Reichtum, Nahrung und Kraft.[61] Ein Opferlöffel, ein *yūpa*, der Sitz bei der Königsweihe und

andere Gerätschaften sind aus seinem Holz gefertigt (s.u. *udumbara*). Andere Bäume wurden als schadbringend und daher für das Opfer untauglich angesehen; hier ist vor allem der *vibhītaka*, die Terminalia bellirica, zu nennen. Die sich durch die gesamte altindische Literatur ziehende Verachtung für diesen Baum hängt mit dem Umstand zusammen, daß seine Nüsse als 'Würfel' verwendet wurden und somit großen Schaden anrichteten.[62] Er gehörte zu den *pāpanāma*-Bäumen[63], niemand durfte in seiner Nähe bestattet werden[64] und sein Holz war für das Opfer verboten.[65] Nur in einer Zauberhandlung, die man ausführt, um einem Feind zu schaden, darf das *vibhītaka*-Holz verwendet werden.[66] Die Ächtung des Baumes kommt auch im Mbh. zum Ausdruck.[67] (s.u. *vibhītaka / vibhīdaka*)
Als schadbringender, häßlicher und zu meidender Baum wurde auch der *śalmali* angesehen, was mit seinem Äußeren zu tun haben mag.[68] Seine roten Blüten galten als häßlich; rote Blüten wurden überhaupt als unheilvoll angesehen und durften im Opfer nicht dargebracht werden.[69] Sieht man rote Blüten im Traum, gilt dies schon als Unheil verkündend.[70] Das Brahma-P. schreibt weiße, gelbe oder blaue Blüten als für das *śrāddha* geeignet vor.[71]
In der Zeit der Saṃhitās, Brāhmaṇas und der Gṛhya-, Śrauta- und Dharmasūtras wurden Pflanzen hauptsächlich wegen ihrer Heilkraft und ihrer Verwendung für Gerätschaften des Opfers und verschiedener Zeremonien erwähnt und gerühmt. Die Kunstdichtung dagegen preist die Schönheit der Pflanzen und entwirft ein verklärtes Bild der Natur. Gerade diesen romantisierenden Beschreibungen, die unendlich oft wiederholt und damit zum Klischee werden, können aufschlußreiche Hinweise entnommen werden. Z.T. wurden bestimmte Pflanzen mit bestimmten Körperteilen eines 'schönen' Menschen verglichen (die *bimba*-Frucht mit der Lippe, die *aśoka*-Dolde mit einer weibliche Brust, die *madhūka*-Blüte mit der zarten, hellfarbenen Wange), z.T. sind bestimmte Bäume Symbol für ein Gefühl. Der Anblick des *aśoka* ruft bei von einander getrennten Liebenden großen Schmerz hervor, *karṇikāra*, *kiṃśuka* u.v.a. werden mit einer Jahreszeit assoziiert, die wiederum eine bestimmte Stimmung erzeugt. Bestimmten Pflanzen - nicht allen - wurden Wahrnehmungen und Gefühle nachgesagt, so haben bestimmte Bäume ein Verlangen (*dohada*) nach der Berührung durch eine Frau, die jung und fruchtbar sein muß (s.u. *aśoka*, *kurabaka*, *kesara / bakula*). In der Kunst werden diese Frauen häufig dargestellt, meist unter dem *aśoka* (Abb.4.7, 4.22. - 4.24. u. *aśoka*).
Der Mensch hegt und pflegt die Pflanzen; in den *āśrama* werden Bäume wie Kinder aufgezogen[72] und eine Yakṣafrau zieht einen *mandāra*-Baum wie einen Sohn groß.[73] Die aus dem *āśrama* fortziehende Śakuntalā verabschiedet sich traurig von den Pflanzen, die sie wie Kinder umsorgte und

sagt, sie habe niemals getrunken, ohne ihre Pflanzen vorher bewässert zu haben und niemals deren Blüten für sich als Schmuck abgebrochen.[74] Im Frühling, wenn die als besonders prachtvoll geltenden Bäume erblühten, wurden sie Mittelpunkt verschiedener erotischer Spiele. Man sammelte die Blüten, bewarf sich damit[75] und die Blüten pflückenden Frauen waren Zielscheibe männlicher Neckereien.[76]
Bestimmte Bäume standen unter Schutz und ihre Beschädigung wurde bestraft (s.u.). König Aśoka, der die Handelsstraßen ausbauen wollte, ließ entlang der Straßen *nyagrodha*-Bäume pflanzen, die hervorragende Schattenspender sind und ganzen Fuhrwerken Schutz gegen die Sonne zu bieten vermögen.[77]
Nach dem Mbh. war es Pflicht des Königs, große Bäume zu pflanzen und in jedem Dorf sollte ein heiliger Baum stehen.[78] Das Beschäden der Bäume und das Abhacken von Zweigen stand unter Strafe.[79]
Um Holz zur Herstellung eines Götterbildes zu gewinnen, wurde der betreffende Baum sorgfältig ausgewählt; beschädigte Bäume oder solche, die an Verbrennungsstätten, heiligen Hainen, Parks und bei einem Tempel wachsen, durften nicht geschlagen werden.[80] Vor dem Fällen mußte - wie schon oben erwähnt - die im Baum lebende Gottheit unterrichtet werden, damit sie den Baum verlassen konnte.[81]
Ein Loblied auf die Bäume findet sich im Mbh. Yudhiṣṭhira fragt Bhīṣma, weshalb das wiederholt empfohlene Pflanzen von Bäumen verdienstvoll sei. Bhīṣma erklärt, daß derjenige, der Bäume pflanze, zum Ruhm in der Menschenwelt und zu Unsterblichkeit in der jenseitigen Welt gelange. Bäume seien so wertvoll wie Kinder und mit ihren Blüten verehre man die Götter, mit ihren Früchten die Väter und mit ihrem Schatten die Gäste.[82]
Über all dieser Verehrung verlor man doch den Sinn für das Nützliche nie; Bäume wurden auch im alten Indien intensiv genutzt und geplündert. Die heiligen Bäume sind auch die nutzbringenden: die Feigenbäume (Früchte und Holz!) und die anderen Holzlieferanten für das Opfer (*vikaṅkata*, *śamī* und *palāśa / parṇa*) sind auch die am meist gerühmten. Die Verehrung des nur 'schönen' *aśoka* scheint dem Volkskult zu entstammen: man stellt seit ältester Zeit die 'Frau unter dem *aśoka*' dar (Bhārhut, Sāñcī), doch erscheint diese Vorstellung in der Literatur erst in nachchristlicher Zeit. Die in der buddhistischen Kunst als *bodhi* geltenden Bäume sind zum großen Teil diejenigen, die seit alters her von Bedeutung waren: *aśvattha*, *nyagrodha*, *udumbara*, *aśoka*. Bäume, die im Leben des Buddha eine Rolle spielen, waren wahrscheinlich ebenfalls aus dem Volkskult schon bekannt (*aśoka*, *aśvattha* und der sicher 'heilige', weil wertvolle Früchte liefernde *jambu*). Die 'heiligen' Bäume wurden aber auch praktisch genutzt; dem unter einem *aśoka* sitzenden Buddha bringt man die Dolden dieses Baumes

als Gabe dar (Abb.4.1. u. *aśoka*) und dem Buddha unter dem *udumbara* bringt man in einer Schale dessen Feigen als Geschenk (Abb.5.1. u. *udumbara*).

Früh beschäftigte man sich mit einer Ordnung der Pflanzenwelt; die Vāj.S. unterscheidet Bäume (*vana, vṛkṣa, vanaspati*) und Kräuter (*oṣadhi*) und nennt als Teile der Pflanzen Wurzeln (*mūla*), Äste (*śākhā*), Blüten (*puṣpa*) und Früchte (*phala*).[83] *oṣadhi* scheint Pflanzen bezeichnet zu haben, die dem Menschen nützlich und (medizinisch) hilfreich sind, während *vīrudh* das gemeine, nutzlose Kraut bezeichnete.[84] Daß die *oṣadhi* für den Menschen wertvoll sind, belegen ihre Beinamen: *ūrjasvat, payasvat, madhu, madhumat* etc. (**Grassmann** 1873, s.v. *oṣadhi*). Nach der Taitt.S. haben die *oṣadhi* Wurzeln (*mūla*), Rispen (*tūla*), Stengelabschnitte (*kāṇḍa*), Schößlinge (*valśa*) sowie Blüten (*puṣpa*) und Früchte (*phala*).[85] Ähnliches wird über die im Walde wachsenden Bäume, *vanaspati* , gesagt.[86] Nach dem AV gibt es verschiedene *oṣadhi*: sich ausbreitende, buschige, kriechende, verzweigte, röhrige und verästelte[87] sowie braune, leuchtende, rote, buntgefleckte, dunkelfarbige und schwarze.[88]

ṚV nennt die *oṣadhi* blühend und früchtetragend; früchtetragende und fruchtlose, blütenlose und blühende *oṣadhi* werden gebeten, den Menschen aus der Bedrängnis zu befreien.[89]

Die Bṛhad.Up. vergleicht die Teile des menschlichen Körpers mit den Teilen eines Baumes; die Haare entsprechen den Blättern, die Haut der Rinde. Wie aus der verletzten Haut des Menschen Blut quillt, fließt aus der angeschnittenen Rinde ein Saft. Die fleischigen Teile des menschlichen Körpers entsprechen den Holzsplittern, die Sehnen dem Bast und die Knochen dem Hartholz. Der menschliche Körper und der Baum weisen Mark auf.[90]

Die Chānd.Up. unterscheidet drei Arten von Lebewesen: solche, die aus dem Ei, solche die lebend und solche, die durch Keimung geboren werden (*udbhijjam*); zu letzteren gehören die Pflanzen.[91]

In späterer Zeit werden differenziertere Beschreibungen von Pflanzen gegeben; die Manu-S. erwähnt, daß Pflanzen nicht nur durch Samen, die man in die Erde einpflanzt, vermehrt werden können, sondern auch durch Ableger.[92]

oṣadhi sind nach Manu-S. Pflanzen, die nach dem Fruchttragen absterben.[93]

Während im ṚV zwischen *vana, vṛksa* und *vanaspati* kein Unterschied gemacht wird[94], definieren spätere Texte *vanaspati* als einen Baum, der Früchte trägt, ohne Blüten zu haben und *vṛkṣa* als einen Baum, der Blüten u n d Früchte trägt[95]; *vana* als Bezeichnung für den Baum wird kaum noch gebraucht.

Vom *udumbara* wird angenommen, daß er keine Blüte habe, was bei den botanischen Gegebenheiten der Ficus glomerata verständlich ist (s.u.

udumbara), das Gleiche sagt man vom *panasa*[96]. Die Blüten des *panasa*, der Artocarpus heterophylla, sind ebenfalls als solche nicht zu erkennen (s.u. *panasa*).[97]
Neben *vanaspati* und *vṛkṣa* gibt es nach der Manu-S. *guccha* und *gulma*.[98] Nach dem Komm. handelt es sich bei *guccha* um Pflanzen, bei denen aus der Wurzel eine Vielzahl von *latā* 's, d.h. sich windenden Zweigen entwächst, die sich in unmittelbarer Bodennähe verzweigen, wie dies bei der *mallikā* das Fall ist. *gulma* sind Pflanzen, von denen mehrere Stämme aus e i n e r Wurzel wachsen, wie beim Zuckerrohr und beim Rohr.[99] Daneben werden Gras (*tṛṇa*), sich auf dem Boden ausbreitende, kriechende Pflanzen (*pratāna*) und Kletterpflanzen (*vallī*) genannt. Die Viṣṇu-S. nennt *druma*, *gulma*, *vallī*, *latā* und *oṣadhi*, wobei nach dem Kommentator Nandopaṇḍita die *vallī* wächst, indem sie etwas umschlingt (*veṣṭanayāyin*), die *latā* dagegen, indem sie in die Länge ausbreitet (*dīrghayāyin*).[100]
In mehreren Texten, so im Arthaś., im Agni-P. und in der Bṛhat-S. finden sich Kapitel über Pflanzenzucht und -pflege. Nach dem Arthaś. gab es einen Aufseher über die Felder, *sītādhyakṣa*, der für das Gedeihen der Feldfrucht verantwortlich war.[101] Es werden Angaben über den richtigen Zeitpunkt für die Aussaat, die Bewässerung, den Standort für die einzelnen Pflanzen, ihre Düngung und die Ernte gemacht.[102] Auch die verschiedenen Feldfrüchte werden aufgezählt, so Reisarten , Paspalum,, Sesam, verschiedene Hirsearten, Bohnen, Erbsen, Weizen, Gerste, Linsen und Färbepflanzen.[103]
Nach dem Kāmas. gehört die Pflanzenkunde (*vṛkṣāyurveda*) zu den 64 Künsten.[104] Eine ausführliche Behandlung des *vṛkṣāyurveda* findet sich in der Bṛhat-S.; hier wird die Beschaffenheit der Böden, die Aussaat und das Anpflanzen von Setzlingen erörtert, ebenso die Behandlung der Samenkörner, das Düngen, das Umpflanzen von Bäumen, Bewässerung, Baumkrankheiten usw. Vor dem Einsetzen wurden die Samen vorbereitet, indem man sie zehn Tage lang in Milch einlegte und sie dabei täglich mit Butterschmalz einrieb. Die Samen wurden dann mit Kuhdung bestrichen und mit Hilfe von Fleisch beräuchert. Sie wurden dann mit Fisch- oder Schweinefett vermischt in den Boden eingesetzt und mit einer Mischung aus Wasser und Milch begossen.[105]
Der Boden wurde sorgfältig vorbehandelt; auf einem weichen Boden ließ man als erstes Sesam wachsen, den man aberntete.[106] Pflanzen züchtete man durch das Einpflanzen von Setzlingen oder durch Aufpfropfen.[107] Beim Umpflanzen der Bäume achtete man genau auf die Jahreszeit; junge Bäume verpflanzte man in der kühlen Jahreszeit, etwas größere zu Beginn des Winters oder der Regenzeit.[108] Vor dem Einsetzen wurden die Bäumchen von der Wurzel bis zur Krone mit Kuhdung, Butterschmalz, *uśīra*, Sesam, Honig und Milch bestrichen, was z.T. um seines Gedeihens, z.T. um der

Verehrung willen geschehen ist.[109] Der Gärtner mußte vorher baden und den Baum verehren.[110] Der Abstand zwischen den einzelnen zu pflanzenden Bäumen wird in der Bṛhat-S. ebenfalls behandelt; nach dem Agni-P. können zu eng stehende Bäume keine Früchte tragen und müsen daher beschnitten werden.[111]
Bewässert wurde im Sommer morgens und abends, im Winter einmal am Tag und in der Regenzeit nur dann, wenn der Boden trocken war.[112] Im Garten sollen Kanäle gegraben werden, die in ein Wasserbecken münden.[113]
Unter Kälte, Wind und Hitze leiden Bäume[114]; einen kranken Baum behandelte man, indem man die befallenen Teile abschnitt und eine etwaige Wunde mit einer Mischung aus Wasser, Milch, Butterschmalz, Schlamm etc. bestrich.[115]
Das Bhaviṣya-P. vergißt nicht zu erwähnen, daß man Bäume nicht nur durch Bewässern, sondern auch durch Gesang und Tanz zum Blühen bringen kann.[116] Das Verlangen bestimmter Bäume (*dohada*) muß gestillt werden[117], an anderer Stelle, in der Karpūram. wird jedoch gesagt, daß die Bäume das Geheimnis der Lust bzw. der Liebe nicht kennen.[118]

Anmerkungen:
(1) Śat.Br. 2,2,4,5.
(2) Taitt.S. 2,5,3,2. Auch **Keith** 1914, 1, p.191, n.5.
(3) Ait.Up. 1,1,1.
(4) Taitt.S. 7.4.1.3.
(5) Taitt.Up. 2,1,1.
(6) AV 6,136,1.
(7) AV 8,7,2. *vīrudh* bezeichnet vor allem die Gräser und krautigen Gewächse, die nicht heilkräftig oder nützlich sind.
(8) ṚV 1,23,20 und AV 3,7,5. Vāj.S. 6,22 ruft Pflanzen und Wasser gemeinsam um Gewogenheit an.
(9) ṚV 7.9.3 und 8,43,9.
(10) Taitt.S. 4,7,13,2.
(11) ṚV 10,51,3.
(12) Das Feuer ist stets im Reibholz verborgen, so wie Öl im Samen, die Butter in der Milch, das Wasser im Fluß: Śvetāśv.Up. 1,15.
(13) Bṛhadd. 7,61-80. Nach dem Mbh. (9,46,16) floh Agni vor einem Fluch des Bhṛgu in das Innere des *śamī*-Holzes. Eines der Reibhölzer ist aus *śamī*-Holz.
(14) Mārk.P. 49,10 ff. Nachdem die Wunschbäume vernichtet sind, entstehen Bäume und Sträucher, die den Menschen zur Nahrung dienen sollen. Aber auch diese und mit ihnen die gesamte Umwelt, Flüsse, Berge

usw. werden zerstört. In ihrer Verzweiflung wenden sich die Menschen schließlich an Brahmā, der die Erde melkt, wobei Samen entstehen, aus denen wieder Kulturpflanzen und wilde Pflanzen entstehen (Verse 60-66).

(15)Bṛhad.Up. 3,2,13.

(16)ṚV 10,58,1.

(17)ṚV 10,16,3.

(18)Śat.Br. 13,8,1,20.

(19)Chānd.Up. 5,10,4. Bei der Verbrennung gehen diejenigen, die als Lebende Opfer dargebracht haben, in den Rauch des Feuers ein, von hier in die Nacht, in den abnehmenden Mond, in die Monate, danach in die Welt der Väter, in den Luftraum und in den Mond, der als Soma die Speise der Götter darstellt. Die Götter verzehren ihn und die Wesen kehren den Weg, auf dem sie gekommen sind, wieder zurück und gehen in den Äther, den Wind, in den Rauch und schließlich in die Wolken ein. Diese regnen und es entstehen Reis und Gerste, *oṣadhi* und *vanaspati*, Sesam und Bohnen, die verzehrt und in Samen umgewandelt werden, aus dem neues Leben entsteht. S. **Frauwallner** 1953, 1, p.54.

(20)Bṛhad.Up. 6,2,16.

(21)Kaṭhop. 5,6: *sthānum anye 'nusaṃyanti yathā karma yathā śrutam.* Mit *sthāṇu* sind hier die Pflanzen gemeint.

(22)Manu-S. 12,41.

(23)Manu-S. 12,58.

(24)Mbh. 3,2,67. Auch Sāṃkhyakārikā 54: von Brahmā zum Grasbüschel.

(25)Chānd.Up. 6,11,1.

(26)Ait.Ār. 2,3,2.

(27)Śat.Br. 9,2,2,3.

(28)Mbh. 12,177,6ff. Vers 17: *grahaṇāt sukha-duḥkhasya chinnasya ca virohaṇāt / jīvaṃ paśyāmi vṛkṣāṇām acaitanyaṃ na vidyate.*

(29)Manu-S. 1,49.

(30)Garuḍa-P. Uttarak. 4,60.

(31)Bhāg.P. 3,10,19. Nach Karpūram. 2,49/50 aber kennen die Bäume das Geheimnis der Lust bzw. der Liebe nicht: *taruṇo vi rūva-rehā-rahasseṇa phullanti / ṇa uṇa radi-rahassaṃ jāṇanti.*

(32)Śat.Br. 3,6,4,4. S.a. **Lommel** 1978, p.393.

(33)Ind.Spr. 2572. Nach Bṛhat-S. 59,11 wird der Baum, den man wegen des Holzes für eine Götterfigur fällen will, mit freudlichen Worten angesprochen. Die im Baum lebenden Wesen werden gebeten, die Verehrung anzunehmen und in einen anderen Baum überzusiedeln. Man bittet sie für das Fällen den Baumes um Verzeihung.

(34)Pañcav.Br. 6,5,12.

(35)Jāt. 4,p.153.

(36)So als *eraṇḍa*-Pflanze (Ricinus communis) in Jāt.109, als *sāla*-Baum in Jāt.465 und als *palāśa* in Jāt.307.

(37)Jāt.4, p.154. Der König von Benares will einen Palast auf einer einzigen Säule errichten lassen, wozu er einen gerade gewachsenen, mächtigen Baumstamm benötigt. Die von ihm ausgeschickten Kaufleute finden einen hohen *sāla* und wollen ihn fällen. Der Bodhisatva, der als Gottheit in diesem Baum lebt, ist darüber verzweifelt und erscheint dem König im Traum, um ihn zu bitten, den Baum zu schonen. Der umfallende Baum würde die um ihn heraum wachsenden *sāla*'s, seine Kinder, vernichten.

(38)Milindap. p.173. An anderer Stelle (p.271) erklärt Nāgasena, daß Pflanzen nicht durch *karma*, sondern durch *hetu* entstünden. Nur Wesen, die auf Grund von *karma* lebten, hätten Bewußtsein.

(39)Jāt.307 erzählt, daß der Bodhisatva in einem *palāsa*-Baum lebte, der von einem Brahmanen verehrt wurde, da er sich Reichtümer davon versprach. Die Baumgottheit gewährt ihm das Gewünschte. Auch Jāt.109.

(40)Jāt.509. Der Baumgottheit in einem *nyagrodha* wird von dem Priester eines kinderlosen Königs gebeten, diesem zu Nachkommenschaft zu verhelfen. Andernfalls würde der Baum gefällt werden. Die verzweifelte Baumgottheit wendet sich an Indra, der vier Götter sich als Söhne des Priesters (!) inkarnieren läßt. Als der Priester erfährt, daß er vier Söhne hat, läßt er den Baum stehen.

(41)Jāt.509. Siehe Anm.40. Der *nyagrodha / vaṭa*, heute *banyan* genannt, ist immer noch Gegenstand der Verehrung: "The Bar or Vad, the Banyan tree, with its aerial roots, represents the matted hair of Siva. Wives worship it at the full moon with the object of lengthening the lives of their husbands and children...In Bombay married women observe the Vata Pūrnima or full moon vow in Jeth (May-June), worshipping the Banyan to preserve themselves from widowhood." **Crooke** 1926, p.407.

Die Verehrung des *banyan* um der Nachkommenschaft willen ist auch heute im nordöstlichen Indien noch verbreitet.

(42)**Ingholt** 1957, Abb.62.

(43)Jāt.50; die Einwohner von Benares opfern den Baumgottheiten Schafe, Ziegen und andere Tiere. In Jāt.353 ist sogar von einem Menschenopfer die Rede.

(44)Nach Suttav. verletzt ein Mönche einen Baum, obwohl die darin lebende Gottheit ihn bittet, den Baum zu verschonen (2, p.34). Die Gottheit überlegt sich dann, ob sie dem Mönch etwas antun soll, entscheidet sich aber dagegen und begibt sich zum Buddha. Dieser lobt sie und weist ihr einen anderen Baum zu. Die Leute, die den Mönch beobachtet

haben, fragen den Buddha, ob ein Mönch derartiges tun dürfe. Der Buddha verbietet daraufhin das Schädigen von Pflanzen.

(45)AV 4,37,4. Auch Taitt.S. 3,4,8,4.

(46)AV 14,2,9. Auch **Gonda** 1960, p.100.

(47)ṚV 6,24,10 und AV 12,1,56.

(48)Śat.Br. 11,2,7,32.

(49)Śat.Br. 13,3,7,10.

(50)Śat.Br. 13,6,2,20.

(51)ṚV 10,146,5.

(52)AV 8,7,12.

(53)ṚV 1,90,8.

(54)ṚV 10,97,2. Eine der am häufigsten angerufenen Pflanzen ist *kuṣṭha*, der auf den Bergen wächst. Er ist die stärkste der Pflanzen (AV 5,4,1) und das beste aller Heilkräuter (*oṣadhi*; AV 19,39,4). Der *kuṣṭha* kann Krankheiten heilen und Dämonen bannen (AV 19,39,5). Aus bestimmten Hölzern werden Amulette (*maṇi*) gefertigt. Das Amulett, in dessen Holz Indra Kraft gelegt hat, soll alle Krankheiten und Dämonen vertreiben (AV 19,34,9).

(55)ṚV 10,97,4.

(56)ṚV 10,97,5.

(57)ṚV 10,97,6.

(58)ṚV 10,97,8.

(59)ṚV 10,97,18.

(60)ṚV 1,166,5.

(61)AV 19,31.

(62)Das Lied des Spielers, ṚV 10.34. gibt hiervon Zeugnis. Synonyme des *vibhītaka* sind nach Ak. und Abh. *kalidruma* und *bhūtavāsa*. S.u. *vibhītaka / vibhīdaka*.

(63)Kāty.Śr.S. 21,3,20.

(64)Śat.Br. 13,8,1,16.

(65)Gobh.Gṛ.S. 1,5,14 und 15.

(66)Ṣaḍv.Br. 3,8,21; s.u. *vibhītaka / vibhīdaka*.

(67)Mbh.3,70,36.

(68) Der *śalmali* ist nicht opferrein: Gobh.Gṛ.S. 1,5,14 und 15. Allerdings ist der Hochzeitswagen nach ṚV 10,85,20 aus seinem Holz gefertigt. ṚV 7,50,3 nennt den Baum jedoch giftig. Die harten Dornen am Stamm der Salmalia malabarica lassen ihn dann zum Höllenbaum mit eisernen Stacheln werden; s.u. *śalmali / śalmalī / śālmalī*. Andrerseits ist die gemiedene *śālmalī* Mittelpunkt eines fröhlichen Spieles (Kāmas. p.56).

(69)Vāyu-P. Uttarārddha verbietet die (roten) *japā*-Blüten als Opfergabe.

Das Kūrma-P. 2,15,5 untersagt Brahmanen, Kränze aus roten Blüten zu tragen; die Viṣṇu-S. verbietet dem *snātaka* das Tragen von Kränzen aus duftlosen, scharf riechenden und roten Blüten (71,11).

(70) Agni-P. 229,4.

(71) Brahma-P. 220,162 ff.

(72) Raghuv. 5,6.

(73) Meghad. 72.

(74) Śak. 1,16/17. Auch an anderer Stelle werden derartige Beziehungen beschrieben: die Königin aus Ratnav. pflegt mit Hingabe eine *mādhavīlatā* und sorgt sich um ihre *navamallikā*, die sie mit besonderen Mitteln außerhalb der Blütezeit zum Erblühen bringen will (p.24 und p.26). S.u. *mādhavī* und u. *navamallikā / mallikā*.

(75) Kāmas. p.56 und Avadānaś. (s.u. *śāla*).

(76) Śiśu. 7,48.

(77) **Schneider** 1978, p.24 ff. **Hultzsch** 1925, CII, p.125.

(78) Mbh. 12,87,15. Heute hat fast jedes Dorf in Nordindien einen großen *banyan*, in dessen Schatten sich die Bewohner gern versammeln. Auch Mbh. 1,138,25.

(79) Arthaś. 3,19,28. Als Strafe für das Abschneiden von Trieben an Bäumen, die Früchte tragen oder blühen, müssen 6 *paṇa* bezahlt werden; 12 *paṇa*'s kostet das Abschneiden kleinerer Zweige und 24 *paṇa*'s das Abhacken von Ästen. Auch die Manu-S. nennt die Strafen für das Schädigen von Pflanzen (11,64): das Schädigen blühender Bäume zur Brennholzgewinnung steht unter derselben Strafe wie das Vernachlässigen des heiligen Feuers, das Essen von Verbotenem und dem Nichtzahlen von Schulden. Noch drastischer sind die Strafen in der Viṣṇu-S. (37,24) und in der Yājñ.S. (2,227). Das Mbh. setzt das Abhacken von Bäumen dem Töten von Tieren gleich (12,36,30) und das Agni-P. droht Höllenqualen an (173,46 und 203,16).
Das Problem war, daß man Brennholz benötigte; Pārask.Gṛ.S. schreibt daher vor, daß man nur abgefallenes Holz einsammeln darf (2,5,9).

(80) Bṛhat.S. 59,2-8.

(81) Bṛhat-S. 59,10 und 11. Zum Baumfällen auch: Viṣṇudh.P. 3,89. Das Matsya-P. 257 beschreibt die Vorbereitungen und das Fällen eines Baumes für den Hausbau.

(82) Mbh. 13,99,26-28. Nach dem Bhaviṣya-P. sind die Bäume wegen der zahlreichen Dinge, die sie dem Menschen gewähren, verehrenswert und besser als Söhne, die zuweilen nachlässig sind. Bäume spenden ihrem Besitzer täglich Freuden. Man kann Bäume adoptieren und ihnen einen Namen geben (Uttarap. 128,5 und 6, 33-38. Auch Mbh. 13,99.30.

(83) Vāj.S. 22,28.

(84)**Zimmer** 1879, p.57. Auch **MacDonell / Keith** 1912, s.v. *oṣadhi*.
(85)Taitt.S. 7,3,19,1.
(86)Taitt.S. 7,3,20,1.
(87)AV 8,7,4. **Zimmer** 1879, p.57.
(88)AV 8,7,1.
(89)ṚV 10,97,3.
(90)Bṛhad.Up. 3,9,28.
(91)Chānd.Up. 6,3,1.
(92)Manu-S. 1,46.
(93)Manu-S. 1,46.
(94)*vṛkṣa* und *vanaspati* werden austauschbar verwendet; ṚV 5,41,11 und 1,166,5: *vṛkṣa* bzw. *vanaspati* bewachsen die Berge.
(95)Manu-S. 1,47: *apuṣpāḥ phalavanto ye te vanaspatayaḥ smṛtāḥ / puṣpiṇaḥ phalinaś ca vṛkṣās tūbhayataḥ smṛtāḥ.*
Nach anderen Texten sind *vanaspati* Bäume, die Früchte aufweisen, ohne zu blühen und *vānaspatya* sind Bäume mit Blüten u n d Früchten: Caraka-S. 1,1,72: *phalair vanaspatiḥ puṣpair vānaspatyaḥ phalair api.* Ak. 2,4,1,6: *vānaspatyaḥ phalaiḥ puṣpāt tair apuṣpād vanaspatiḥ.* D.h. man hat an einigen Bäumen keine Blüten wahrgenommen, wie am *udumbara* oder am *panasa* (s. Anm.97).
(96)Mahāsubhāṣ. 10039 und 10925; s.u. *panasa*.
(97)Herkömmliche, 'schöne' Blüten sind am *panasa*, der Artocarpus heterophylla, nicht zu erkennen (s.u. *panasa*, botanische Beschreibung). Es handelt sich bei den *vanaspati*, den früchtetragenden Bäumen ohne Blüten, um Bäume, die nach Auffassung der Inder n i e blühen, und nicht - wie man denken könnte - um Bäume, die zur Zeit der Frucht keine Blüten aufweisen. Dennoch ist eine derartige Aussage mit Vorsicht zu behandeln; vom *aśoka* (s.d.) behauptete man, er existiere ohne Früchte, dabei hat die Saraca asoca große Schoten. 'Keine Früchte' bedeutet in diesem Falle lediglich, daß der *aśoka* - besonders im Vergleich mit seinen schönen Blüten - keine nennenswerten und eßbaren Früchte aufzuweisen hat.
(98)Manu-S. 1,48.
(99)Nach Kullūka wachsen die *vallī* 's von der Erde aus an Bäumen empor, während die *pratāna*'s sich (am Boden) ausbreiten, wie dies beim *alābu* (Lagenaria) der Fall ist.
Das Mbh. 13,99,23 nennt *vṛkṣa, gulma, latā, tvaksāra* und *tṛṇa*. Nach Mbh. 5,29,49 braucht die *latā* den Baum, d.h. eine Stütze, um sich emporzuranken und auch die *vallī* umschlingt den Baum (12,177,13). Nach dem Bhāg.P. sind *vanaspati* Bäume, die Früchte tragen, ohne zu blühen (die übliche Definition), *oṣadhi* sind Pflanzen, die nach der

Reife absterben, *latā* ranken sich empor, *tvaksāra* sind Pflanzen wie *veṇu* usw., *vīrudh* sind Pflanzen, die wegen ihrer Kraft keinen Halt benötigen, um sich emporzuranken. Bäume, die Blüten und Früchte tragen, heißen *druma* (3,10,19 und Kommentar).

Die Suśruta-S. nennt vier Arten von Pflanzen: *vanaspati* (Bäume, die ohne zu blühen, Früchte tragen), *vṛkṣa*, Bäume mit Blüten und Früchten, *vīrudh*, sich ausbreitende, buschige Pflanzen und *oṣadhi*, Pflanzen, die nach der Frucht absterben (1,1,29).

(100)Viṣṇu-S. 37,24.

(101)Arthaś. 2,24,1.

(102)Arthaś. 2,24,9-26.

(103)**Meyer** 1926, p.117.

(104)Kāmas. p.33.

(105)Bṛhat-S. 55,19-21, 29 und 30. Um Bäume, Sträucher und Schlingpflanzen fruchtbar und blühend zu machen, begießt man sie eine Woche lang mit einem Aufguß aus Schaf- und Ziegendung, Sesam, Mehl, Wasser und Kuhfleisch (55,17).

(106)Bṛhat-S. 55,2.

(107)Bṛhat-S. 55,5.

(108)Bṛhat-S. 55,6.

(109)Bṛhaṭ-S. 55,7.

(110)Bṛhat-S. 55,8.

(111)Bṛhat-S. 55,12 und 13.

(112)Bṛhat-S. 55,9. Auch Agni-P. 282,8.

(113)Agni-P. 282,4.

(114)Bṛhat-S. 55,14.

(115)Bṛhat-S. 55,16.

(116)Bhaviṣya-P. 2,1,10,61.

(117)Arthaś. 2,24,24.

(118)Karpūram. 2,49/50.

Pflanzenkatalog

1. *aguru - spandana / syandana*

Vorbemerkung.

Die Pflanzen sind nach dem Sanskritalphabet angeordnet; jeder Pflanze ist ein eigener Abschnitt gewidmet, dem ein lexikographischer Teil vorangeht. Diesem können die Angaben des Petersburger Wörterbuchs (**PW**) entnommen werden. Angaben von **Mayrhofer** (1956 - 1980) sowie von **Monier-Williams** (1899) werden nur dann angeführt, wenn sie über das im **PW** Gesagte hinausgehen. Es folgen **Turner**s Angaben (1966) der modernen indoarischen Pflanzennamen.

Wegen der Synonyme werden der Amarakoṣa (Ak) und Hemacandras Abhidhānacintāmaṇi (Abh) zitiert. Die Synonyme sind von Interesse, da sie häufig etwas über die Eigenart der Pflanze aussagen. Anhand des lexikographischen Teils werden die verschiedenen Sanskrit-, Pali- und Prakritnamen einer Pflanze sowie ihre modernen Namen in den indoarischen Sprachen ersichtlich.

Falls **Jones** in seinem "Catalogue of Indian Plants" (Selected Works Vol. VII, p.39 - 46, London 1799) die botanische Identifizierung für eine in altindischen Texten genannte Pflanze vorgenommen hat, wird diese Identifikation angeführt. Es folgt **Roxburghs** Identifizierung, welche die Grundlage für die Angaben im **PW** und damit den anderen Wörterbüchern darstellt. **Roxburgh** nennt auch moderne Bezeichnungen, meist bengalische.

Auf den lexikographischen Teil folgt die Sammlung wichtiger Stellen der altindischen Literatur. Es wurde der Versuch unternommen, die Stellen chronologisch zu ordnen, doch war dies nicht durchgehend möglich, da inhaltlich zusammengehörende oder sich sinngemäß ergänzende Aussagen in Texten verschiedener Epochen auftreten und erst nebeneinandergestellt sinnvoll erscheinen.

Die Abkürzungen der altindischen Werke und die Angaben zu den zitierten **Übersetzern** werden im ersten Teil der Bibliographie (I: Altindische Texte und ihre in der Arbeit zitierten Übersetzungen) aufgeführt und erläutert. Die altindischen Texte sind nach dem lateinischen Alphabet geordnet.

Auf die Zitate der Originalstellen folgt eine kurze botanische Beschreibung der Pflanze, die laut **Roxburgh** (und damit den Wörterbüchern zufolge) mit der Pflanze identisch sein soll, die der altindische Name bezeichnet. Unterscheidet sich die in dieser Beschreibung angeführte botanische Benennung der Pflanze von der **Roxburgh**s, des **PW** etc., handelt es sich in vielen Fällen nur um eine von den Botanikern vorgenommene Neubenennung. Die botanischen Synonyme sind bei **Meulenbeld** (1974) aufgeführt; in seinem Appendix Vier wird eine ausführliche Übersicht über Sanskritsynonyme sowie botanische Bezeichnungen gegeben.

Wird bei Autoren der botanischen Sekundärliteratur (**WI** - Wealth of India; **Drury**, **Balfour** etc.) keine Seitenangabe des Zitates angeführt, ist

es in dem betreffenden (in der Bibliographie aufgeführten) Werk s.v. des botanischen Namens zu finden. In der Zusammenfassung wird anhand des vorliegenden Materials die Arbeitshypothese überprüft, die davon ausging, daß die bei **Roxburgh** angegebenen botanischen und die Sanskrit-Namen ein und dieselbe Pflanze bezeichnen, d.h. die Aussagen der altindischen Texte werden mit den botanischen Gegebenheiten verglichen. Gibt es Darstellungen der Pflanze in der altindischen Kunst, wird diesen ein kurzer Abschnitt gewidmet. Es folgen die Anmerkungen.
Angefügt wird eine botanische Zeichnung, die - wenn nicht anders vermerkt - dem Werk von **Kirtikar / Basu** (1935) entstammt.
Schließlich werden exemplarische Darstellungen der untersuchten Pflanze in der altindischen Kunst wiedergegeben, wobei - wie auch bei der Sammlung von Textstellen - Vollständigkeit nicht angestrebt werden konnte. Auf die Bildlegende folgen die bibliographischen Angaben die Wiedergabe der Abbildung in den Werken zur indischen Kunstgeschichte betreffend.

Liste der Abkürzungen für die von **Turner** (1966) aufgeführten Sprachen und Dialekte, soweit diese in der vorliegenden Arbeit zitiert werden:
A. Assamese; Ap. Apabhraṃśa; Aw. Awadhī; B. Bengali; Bhoj. Bhojpurī ; Bi. Bihārī; Brj. Brajbhāṣā; Drav. Dravidian; G. Gujarātī; Garh. Gaṛhwālī; H. Hindī; K. Kāśmīrī; Kan. Kanarese; Ko. Koṅkaṇī; Ku. Kumaunī; L. Lahndā; M. Marāṭhī; Mal. Malayāḷam; Marw. Mārwāṛī; Mth. Maithilī; Mu. Muṇḍā; N. Nepāli; OAw. Old Awadhī; OB. Old Bengali; OM. Old Marāṭhī; Or. Oṛiyā; OSi . Old Sinhalese; P. Pañjābī; Pa. Pali; Pah. Pahāṛī; Pk. Prakrit; Psht. Pashto; Rj. Rājasthānī; S. Sindhī; Si . Sinhalese; Sk. Sanskrit; Tam. Tamil; Tel. Telugu; WPah. West Pahāṛī.

Liste der bearbeiteten Pflanzen:

A. Sanskritbezeichnungen und Abbildungsverzeichnis:

agaru / aguru p.27
atimukta / mādhavī p.34 (mit Abb.1.1.)
apāmārga p.40
amalā / āmalaka / āmalakī p.46 (mit Abb.2.1.)
arjuna / kakubha p.53 (mit Abb.3.1.)
alābu / tumba p.59
avakā / śīpāla / śaivala / śaivāla p.66
aśoka p.77 (mit Abb.4.1.- 4.27.)
asana p.116
iṅguda / iṅgudī p.121
udumbara p.127 (mit Abb.5.1.- 5.5.)
uśīra / vīraṇa p.144
kakubha s.u. *arjuna*
kadamba/ nīpa p.149 (mit Abb.6.1.-6.5.)
kadala / kadalī / kandalī p.162 (mit Abb.7.1.- 7.3.)
kapittha p.171
karañja / naktamāla p.176
karavīra p.183 (mit Abb.8.1.)
karṇikāra p.189
kalāya p.194
kārṣmarī / kārṣmarya / kāśmarī p.198
kiṃśuka p.204
kuṭaja p.211
kunda p.216
kurabaka p.220
kusumbha p.224
ketaka / ketakī p.230
kesara / bakula p.238 (mit Abb.9.1.- 9.2.)
kovidāra p.245 (mit Abb.10.1.- 10.3.)
kośātakī p.253
khadira p.257
kharjūra p.269 (mit Abb.11.1.- 11.3.)
campaka p.277 (mit Abb.12.1.- 12.2.)
japā / javā p.285
jambu / jambū p.288 (mit Abb.13.1.- 13.7.)
tagara p.303
tāla p.308 (mit Abb.14.2.-14.8.)
tālī p.326
tinduka p.329 (mit Abb.15.1.)
tilaka p.335

tilvaka / rodhra / lodhra p.339
naktamāla s.u. *karañja*
navamallikā / mallikā p.348
nāga / nāgakesara p.354 (mit Abb.16.1.-16.4.)
nāgakesara s.u. *nāga*
nārikela p.363
nicula p.368
nimba p.372
nirguṇḍī / śephālikā / sinduvāra p.380
nīpa s.u. *kadamba*
nyagrodha / vaṭa p.389 (mit Abb.17.1.-17.12)
panasa p.420 (mit Abb.18.1.)
pāṭala / pāṭalā / pāṭalī p.426 (mit Abb.19.1.)
pārijāta / mandāra p.432
pīlu p.443
plakṣa p.448
bakula s.u. *kesara*
bandhujīva(ka) / bandhūka p.455
bāṇa p.460
bimba / bimbī p.463
bilva p.467 (mit Abb.20.1.)
bhūrja p.480
mañjiṣṭhā p.485
madhūka p.490
mandāra s.u. *pārijāta*
mallikā s.u. *navamallikā*
mādhavī s.u. *atimukta*
mālatī p.498
rodhra / lodhra s.u. *tilvaka*
lavalī p.504
vaṭa s.u. *nyagrodha*
vikaṅkata p.509
vibhīdaka s.u. *vibhītaka*
vibhītaka / vibhīdaka p.515
vīraṇa s.u. *uśīra*
śamī p.524
śalmali / śalmalī / śālmali / śālmalī p.540 (mit Abb.21.1)
śallakī p.552 (mit Abb.22.1.)
śāla / sāla p.559 (mit Abb.23.1.-23.2.)
śiṃśapā p.572
śirīṣa p.579 (mit Abb.24.1.-24.5.)
śīpāla s.u. *avakā / śīpāla / śaivala / śaivāla*
śephālikā s.u. *nirguṇḍī*

śaivala / śaivāla s.u. *avakā / śīpāla / śaivala / śaivāla*
saptacchada / saptaparṇa p.591
saptaparṇa s.u. *saptacchada*
sāla s.u. *śāla*
sinduvāra s.u. *nirguṇḍī*
snuhī / snuhī p.596
spandana / syandana p.602
syandana s.u. *spandana.*

Seerosengewächse:

ambuja / amburuha / ambhoja / ambhoruha p.620
abja p.622
aravinda p.623
indīvara p.625
utpala (mit Farbspezifikationen wie *nīlotpala, raktotpala* etc.) p.627
kamala p.631
kumuda p.636
kuvalaya p.640
kuśeśaya p.642
kairava p.643
kokanada p.644
jalaja / jalajanma p.646
tāmarasa p.647
nalina / nalinī p.649
nīraja p.652
nīlotpala s.u. *utpala*
paṅkaja p.653
padma / padminī p.656
puṇḍarīka p.662
puṣkara p.667
raktotpala s.u. *utpala*
rājīva p.674
vārija / vāriruha p.675
śatapatra p.676
sarasija / sarasiruha / saroja / sarojinī / saroruha p.678
sitotpala s.u. *utpala*
(Abb.25.1.-25.30. p.681)

Botanische Namen und botanische Zeichnungen:
Acacia catechu, s.u. *khadira* p.265 (Zeichnung p.268)
Acacia sirissa, s.u. *śirīṣa* p.582 (Zeichnung p.585)
Acacia suma, s.u. *śamī* p.535

Achryanthes aspera, s.u. *apāmārga* p.43 (Zeichnung p.45)
Aegle marmelos, s.u. *bilva* p.475 (Zeichnung p.478)
Albizzia lebbek, s.u. *śirīṣa* p.582 (Zeichnung p.585)
Alstonia scholaris, s.u. *saptacchada / saptaparṇa* p.593 (Zeichnung p.595
Andropogon muricatus, s.u. *uśīra / vīraṇa* p.146 (Zeichnung p.148)
Anthocephalus indicus, s.u. *kadamba / nīpa* p.153 (Zeichnung p.156)
Aquilaria agallocha, s.u. *agaru / aguru* p.30 (Zeichnung p.33)
Artocarpus integrifolia, s.u. *panasa* p.422 (Zeichnung p.424)
Averrhoa acida, s.u. *lavalī* p.506
Azadirachta indica, s.u. *nimba* p.376 (Zeichnung p.376)
Balanites aegyptiaca, s.u. *iṅguda / iṅgudī* p.123 (Zeichnung p.125)
Barleria coerulea, s.u. *bāṇa* p.460 (Zeichnung 462)
Barleria cristata, s.u. *kurabaka* p.221 (Zeichnung p.223)
Barleria prionites, s.u. *kurabaka* p.221
Barringtonia acutangula, s.u. *nicula* p.369 (Zeichnung p.371)
Bassia latifolia, s.u. *madhūka* p.493 (Zeichnung p.497)
Bauhinia variegata, s.u. *kovidāra* p.246 (Zeichnung p.249)
Betula utilis, s.u. *bhūrja* p.482 (Zeichnung p.484)
Bignonia suaveolens, s.u. *pāṭala / pāṭalī / pāṭalā* p.428 (Z. p.430)
Blyxa octandra, s.u. *avakā / śīpāla / śaivala / śaivāla* p.72
Bombax malabaricum, s.u. *śalmali / śalmalī*...p.546 (Z. p.550)
Borassus flabellifer, s.u. *tāla* p.312 (Zeichnung p.316)
Borassus flabelliformis, s.u. *tāla* p.312 (Zeichnung p.316)
Boswellia serrata, s.u. *śallakī* p.554 (Zeichnung p.557)
Boswellia thurifera, s.u. *śallakī* p.552 (Zeichnung p.557)
Butea frondosa, s.u. *kiṃśuka* p.207 (Zeichnung p.210)
Butea monosperma, s.u. *kiṃśuka* p.207 (Zeichnung p.210)
Carthamus tinctorius, s.u. *kusumbha* p.226 (Zeichnung p.229)
Cicca disticha, s.u. *lavalī* p.506
Clerodendrum phlomoides, s.u. *tilaka* p.336
Coccinia cordifolia, s.u. *bimba / bimbī* p.464 (Zeichnung p.466)
Cocos nucifera, s.u. *nārikela* p.364 (Zeichnung p.367)
Corypha taliera, s.u. *tālī* p.327
Corypha umbraculifera, s.u. *tālī* p.327 (Zeichnung p.328)
Dalbergia ougeinensis, s.u. *spandana / syandana* p.603 (Zeichnung p.606)
Dalbergia sissoo, s.u. *śiṃśapā* p.574 (Zeichnung p.578)
Diospyros embryopteris, s.u. *tinduka* p.331 (Zeichnung p.333)
Diospyros melanoxylon, s.u. *tinduka* p.331
Emblica officinalis, s.u. *amalā / āmalaka / āmalakī* p.48(Z. p.51)
Ervatamia coronaria, s.u. *tagara* p.305 (Zeichnung p.307)
Erythrina indica, s.u. *pārijāta / mandāra* p.439 (Zeichnung p.442)
Eugenia jambolana, s.u. *jambu / jambū* p.292 (Zeichnung p.295)
Euphorbia antiquorum, s.u. *snuhi / snuhī* p.598 (Zeichnung p.600)

Euphorbia neriifolia, s.u. *snuhi / snuhī* p.598 (Zeichnung p.601)
Feronia elephantum, s.u. *kapittha* p.173 (Zeichnung p.175)
Feronia limonia, s.u. *kapittha* p.173 (Zeichnung p.175)
Ficus benghalensis, s.u. *nyagrodha / vaṭa* p.401 (Zeichnung p.406)
Ficus glomerata, s.u. *udumbara* p.135 (Zeichnung p.138)
Ficus indica, s.u. *nyagrodha / vaṭa* p.401 (Zeichnung p.406)
Ficus infectoria, s.u. *plakṣa* p.452 (Zeichnung p.454)
Flacourtia indica, s.u. *vikaṅkata* p.512 (Zeichnung p.514)
Flacourtia sapida, s.u. *vikaṅkata* p.512 (Zeichnung p.514)
Gaertnera racemosa, s.u. *atimukta / mādhavī* p.36 (Z. p.38)
Galedupa indica, s.u. *karañja* p.179 (Zeichnung p.182)
Gmelina arborea, s.u. *kārṣmarī / kārṣmarya / kāśmarī* p.201 (Z. p.203)
Hibiscus rosa-sinensis, s.u. *japā / javā* p.286 (Z. p.287)
Hiptage madablota, s.u. *atimukta / mādhavī* p.36 (Zeichnung p.38)
Holarrhena antidysenterica, s.u. *kuṭaja* p.213 (Zeichnung p.215)
Jasminum grandiflorum, s.u. *mālatī* p.500 (Zeichnung p.503)
Jasminum multiflorum, s.u. *kunda* p.217 (Zeichnung p.219)
Jasminum pubescens, s.u. *kunda* p.217 (Zeichnung p.219)
Jasminum sambac, s.u. *navamallikā / mallikā* p.350 (Z. p.353)
Jonesia asoca, s.u. *aśoka* p.81 (Zeichnung p.85)
Lagenaria siceraria, s.u. *alābu / tumba* p.62 (Zeichnung p.65)
Lagenaria vulgaris, s.u. *alābu / tumba* p.62 (Zeichnung p.65)
Lathyrus sativus, s.u. *kalāya* p.195 (Zeichnung p.197)
Luffa acutangula, s.u. *kośātakī* p.254 (Zeichnung p.256)
Luvanga scandens, s.u. *lavalī* p.506 (Zeichnung p.508)
Madhuca indica, s.u. *madhūka* p.493 (Zeichnung p.497)
Melia azadirachta, s.u. *nimba* p.376 (Zeichnung p.379)
Mesua ferrea, s.u. *nāga / nāgakesara* p.355 (Zeichnung p.358)
Mesua roxburghii, s.u. *nāga / nāgakesara* p.355 (Zeichnung p.358)
Michelia champaca, s.u. *campaka* p.279 (Zeichnung p.282)
Mimosa catechu, s.u. *khadira* p.265 (Zeichnung p.268)
Mimosa sirissa, s.u. *śirīṣa* p.582 (Zeichnung p.585)
Mimusops elengi, s.u. *kesara / bakula* p.240 (Zeichnung p.242)
Momordica monadelpha, s.u. *bimba* p.464 (Zeichnung p.466)
Musa sapientum, s.u. *kadala / kadalī* p.165 (Zeichnung p.167)
Nauclea cadamba, s.u. *kadamba / nīpa* p.153 (Zeichnung p.156)
Nelumbium speciosum = Nelumbo nucifera
Nelumbo nucifera, s.u. den einzelnen Sanskrit-Bez. für "Lotos" p.611 (Z.p.617
Nerium indicum, s.u. *karavīra* p.185 (Zeichnung p.187)
Nerium odorum, s.u. *karavīra* p.185 (Zeichnung p.187)
Nycthantes arbor-tristis, s.u. *nirguṇḍī / śephālikā*... p.383 (Z.p.387)
Nymphaea, s.u. den einzelnen Sanskrit-Bez. für "Lotos" p.612 (Z. p.618/19)
Ougeinia dalbergioides, s.u. *spandana / syandana* p.603 (Z. p.606)

Pandanus tectorius, s.u. *ketaka / ketakī* p.234 (Z. p.237)
Pentapetes phoenicea, s.u. *bandhujīva / bandhūka* p.456 (Z. p.459)
Pentaptera arjuna, s.u. *arjuna / kakubha* p.55 (Zeichnung p.57)
Phoenix sylvestris, s.u. *kharjūra* p.270 (Zeichnung p.273)
Phyllanthus distichus, s.u. *lavalī* p.506
Phyllanthus emblica, s.u. *amalā / āmalaka / āmalakī* p.48 (Z. p.51)
Pisum sativum, s.u. *kalāya* p.195
Pongamia glabra, s.u. *karañja* p.179 (Zeichnung p.182)
Prosopis spicigera, s.u. *śamī* p.534 (Zeichnung p.539)
Pterocarpus marsupium s.u. *asana* p.117 (Zeichnung p.120)
Pterospermum acerifolium, s.u. *karṇikāra* p.191 (Zeichnung p.193)
Rubia cordifolia, s.u. *mañjiṣṭhā* p.487 (Zeichnung p.489)
Salmalia malabarica, s.u. *śalmali / śalmalī / śālmali*...p.546 (Z. p.550)
Salvadora persica, s.u. *pīlu* p.445 (Zeichnung p.447)
Saraca asoca, s.u. *aśoka* p.81 (Zeichnung p.85)
Saraca indica, s.u. *aśoka* p.81 (Zeichnung p.85)
Shorea robusta, s.u. *śāla / sāla* p.565 (Zeichnung p.569)
Stereospermum suaveolens, s.u. *pāṭala / pāṭalā / pāṭalī* p.428
Symplocos racemosa, s.u. *tilvaka / rodhra / lodhra* p.343 (Z. p.346)
Syzygium cumini, s.u. *jambu / jambū* p.292 (Zeichnung p.295)
Tabernaemontana coronaria, s.u. *tagara* p.305 (Zeichnung p.307)
Terminalia arjuna, s.u. *arjuna / kakubha* p.55 (Zeichnung p.57)
Terminalia bellirica, s.u. *vibhītaka / vibhīdaka* p.519 (Zeichnung p.523)
Terminalia catappa, s.u. *iṅguda / iṅgudī* p.123 (Zeichnung p.126)
Terminalia tomentosa, s.u. *asana* p.117 (Zeichnung p.119)
Vallisneria spiralis, s.u. *avakā / śīpāla / śaivala / śaivāla* p.72 (Z. p.76)
Vetiveria zizanioides, s.u. *uśīra / vīraṇa* p.146 (Zeichnung p.148)
Viburnum nervosum, s.u. *tilvaka / rodhra / lodhra* p.343 (Z. p.347)
Vitex negundo, s.u. *nirguṇḍī / śephālikā / sinduvāra* p.383 (Z. p.388)
Wendlandia exserta, s.u. *tilaka* p.336 (Zeichnung p.338)
Wrightia antidysenterica, s.u. *kuṭaja* p.213 (Zeichnung p.215)

agaru / aguru

PW: *agaru*, Name verschiedener Pflanzen: Amyris Agallocha...Aquilaria Ovata, Agallocha...Suśr. Dalbergia Sissoo.
aguru, Name einer Pflanze, Amyris Agallocha.

MW: *agaru*, Agallochum, Amyris Agallocha.
aguru, the fragrant Aloe wood and tree, Aquilaria Agallocha.

Turner: *agaru*, fragrant Aloe tree and wood, Aquilaria agallocha... Pa. *agalu-*, *aggalu-* ...Pk. *agaru-*, *agaluya-*, *agaru(a)-*, Aloe tree and wood; S. *agaru* aloe, P.N. *agar*, A.B. *agaru*, Or. *agarū*, H. *agar*, *agur*; G. *agar*, *agru*, aloe or sandal wood; M. *agar*, aloe, Si. *ayal* (*agil* ← Tam. *akil*).

Mayrh.: *agaru* Aloeholz /Aloe wood, wohl dravid., vgl. tamil *akil* dss... nach *a-guru-* "nicht schwer" volksetymologisch umgeformt...

Ak: *vaṃśikāguru-rājārha-loha-krimija-joṅgakaṃ kālāgurv aguruḥ* (2,6,3,28)

Roxb.: Aquilaria Agallocha: Sans. Ugooroo, the name of the incense, or Aloe wood. Hind. and Beng. Ugoor.

Bei *kṛṣṇāguru* und *kālāguru* handelt es sich um eine bestimmte Sorte von *aguru*:

PW: *kṛṣṇāguru*, eine schwarze Art Aloeholz.
kālāguru, eine schwarze Art Agallochum.

Śkdr.: *kṛṣṇāguru...kṛṣṇavarṇa-sugandhi-kāṣṭha-viśeṣaḥ.*

Literatur:

aguru wird in der Kosmetik verwendet; er ist in Pudern und Salben enthalten, wird zur Pflege der Haare verwendet und dient zur Parfümierung. In der Bṛhat-S. werden zahlreiche kosmetische Rezepte aufgeführt und *aguru* ist ein wichtiges Ingredienz; 77,13 und 14 werden verschiedene Pflanzen aufgezählt, die miteinander vermischt, Parfüms ergeben. Neben *uśīra* (s.d.), *karpūra* (Kampfer) und *tagara* (s.d.) wird auch *aguru* genannt. Ebenso ibid. 77,23,24 und 25.

Mit einer Salbe aus Kampfer, Sandel, *aguru* und Crocus sativus soll man sich nach dem Bad einreiben:

- Aṣṭāṅga. 3,20: *snāto 'nuliptaḥ karpūra-candanāguru-kuṅkumaiḥ...*

Das Haar wird in *aguru*-Rauch gehalten und so duftend gemacht:

- Ṛtus. 4,5: *śirāṃsi kālāguru-dhūpitāni.*
- Ṛtus. 5,12: *aguru-surabhi -dhūpāmoditaṃ keśa-pāśaṃ*, Die Haarflechte, duftend durch den wohlriechenden Rauch des *aguru*(-Holzes)...

Der ganze Körper wird mit *kālāguru*, einer bestimmten Art *aguru*, parfümiert:

- Ṛtus. 6,13: *sugandhi-kālāguru-dhūpitāni...tanūni.*

Mit *aguru*-Paste bemalen sich die Frauen ihre Stirn; das Schmuckzeichen *tilaka* ist mit *kṛṣṇāguru* gemalt:

- Harṣac. p.127: *śrama-jala-vilīna-bahala-kṛṣṇāguru-paṅka-tilaka-kalaṅka-kalpitena kālimnā*, (Die Stirnen der Frauen waren versehen) mit Schwärze, weil sich das *tilaka*-Zeichen verwischt hatte, denn die dick (aufgetragene) *kṛṣṇāguru*(-Paste) hatte sich durch den Schweiß aufgelöst.

Der Hals der Devī ist ebenfalls mit *kālāguru* bestrichen:

-Saundaryal. 68: *svataḥ śvetā kālāguru-bahala-jambāla-malinā...tava grīva*, Dein Hals, von Natur aus weiß, ist dunkelfarben durch die lehmige, dicke *kālāguru* (-Paste).

Auch Männer benutzen *aguru* als Kosmetikum:

-Rām. 2,16,35 und 36: (Bomb.): *agrataś cāsya saṃnaddhāś candanāguru-bhūsitāḥ // khaḍga-cāpa-dhārāḥ śūrā jagmur...* Vor ihm gingen die bewaffneten Helden, Schwert und Bogen tragend und geschmückt mit Sandel und *aguru*.

aguru ist in Kosmetika enthalten, die Schweißgeruch beseitigen und zur Parfümierung dienen:

-Anaṅgar. **Schmidt**, p.590, Vers 5: *nāgapuṣpāgurūśīra-kola-majjāmbu-candanaiḥ / liptvāṅgaṃ vinihanty āśu dur-gandhaṃ gharma-vāri-jam*, "Wenn man seinen Körper mit nāgapuṣpa, Aloeholz, uśīra...Wasser aus dem Marke von kola...und Sandel salbt, vernichtet es schnell den von Schweiß stammenden üblen Geruch." (**Schmidt**)

-Pañcasāyaka, **Schmidt**, p.596, Vers 8: *uśīra-kṛṣṇāguru-candanāni pattrāmbu-tulyāni samāni piṣṭvā / etāni gātreṣu vilāsinīnāṃ śrīkhaṇḍa-tulyaṃ kathayanti gandham*, "Gleiche Teile von uśīra, schwarzem Aloeholz und Sandel, sowie gleiche Teile von pattra-Wasser (Laurus Cassia) verrieben - das auf die Glieder der Verliebten (gestrichen) nennt man ein Parfüm, wie es dem Sandel (śrīkhaṇḍa) entspricht." (**Schmidt**)

Unter den kosmetischen Stoffen, die König Śuddhodana seinem Sohn, dem zukünftigen Buddha, zukommen läßt, ist auch *aguru*:

-Mahāvastu 2, p.116: *tasya me bhikṣavaḥ sukumārasya parama-sukumārasya pitā śākyo vividham anulepanam upasthāpaye seyyathīdaṃ aguru-candanaṃ kālānusāriṃ tamāla-patraṃ mama eva krīḍārthaṃ raty-arthaṃ paricāraṇārtham*, Mir, o Mönche, dem Zarten, dem überaus Zarten, ließ mein Vater, der Śākya, die verschiedenen Salben zukommen, so *aguru, candana, kālānusāri, tamāla*-Blatt, mir zum Spiel, zum Vergnügen, zum Ergötzen.

Bei den wichtigen Ereignissen im Leben des Buddha, so bei seiner Empfängnis, lassen die himmlischen Wesen Blüten und kostbare Puder regnen, unter denen auch *aguru* ist:

-Mahāvastu 1, p.211: *evam aguru-cūrṇāni mukta-kusumāni ca prakirensuḥ*.

-Auch Mahāparin. 47,20.

Zum Fest seiner Krönung beschreitet Rāma den "Königsweg"; entlang dieser Straße wird *aguru* verbrannt und die ganze Stadt ist von Wohlgeruch erfüllt:

-Rām. 2,15,2: *...rāja-mārgaṃ yayau rāmo madhyenāguru-dhūpitam*.

Zum Zeitpunkt seiner Krönung ist die Stadt Ayodhyā geschmückt; überall ist sie wohlriechend von Sandel und *aguru*:

-Rām. 2,14,28 (Bomb.): *mahotsava-samāyuktāṃ rāghavārthe samutsukām / candanāguru-dhūpaiś ca sarvataḥ paridhūpitām*, (Ayodhyā), in welcher das große Fest stattfand, war in freudiger Stimmung wegen (der Krönung des) Rāghava; überall war sie (die Stadt) vom Duft des Sandels und des *aguru* erfüllt.

-Auch Kād. p.34.

Der Duft von *aguru* gilt als einer der besten Düfte:

-Ind.Spr. 60: *agurur iti vadatu loko gauravam atraiva punar ahaṃ manye darśita-guṇaika-vṛttir yasya jane janita-dāhe 'pi*, "Möge die Welt das Aloeholz immerhin 'leicht' nennen, ich dagegen erkenne demjenigen Gewicht (Würde) zu, der, wenn ihn die Leute auch verbrennen, auf nichts Anderes bedacht ist, als seine Vorzüge zu zeigen." (**Böhtlingk**)

-Ind.Spr. 956: *āpatsv eva hi mahatāṃ śaktir abhivyajyate na saṃpatsu / aguros tathā na gandhaḥ prāg asti yathāgni-patitasya*, "Im Unglück, nicht im Glück, wird ja die Macht großer Männer offenbar: wenn Aloeholz ins Feuer fällt, ist sein Wohlgeruch stärker als vorher."(**Böhtlingk**)

-Auch Ind.Spr. 2856, 5621, 6644.

Mit *aguru* werden Kleider parfümiert:

-Raghuv. 19,41: *marmarair aguru-(-dhūpa-gandhibhir)(-dhūma-dhūpitaiḥ)... himanair nivasanaiḥ*, Mit ihren raschelnden Winterkleidern, duftend vom Rauch des *aguru*.

Trinkwasser wird mit *aguru* parfümiert:

-Daśakumārac. p.163 : *nava-bhṛṅgāra-saṃbhṛtam-aguru-dhūpa-dhūpitaṃ...vāri*, Wasser, in ein neues Gefäß gefüllt und duftend durch den Rauch des *aguru*.

aguru-Holz wird für den Scheiterhaufen verwendet:

-Raghuv. 8,71: *atha tasya kathaṃcid aṅkataḥ sva-janas tām apanīya sundarīm / visasarja (kṛt'-āntya-)(tad-antya-)maṇḍanām analāy' āg(u)(a)ru-candanaidhase*, Nachdem seine Verwandten die Schöne unter Mühen von seinem Schoße genommen hatten, legte man sie, angetan mit dem letzten Schmuck, auf den Scheiterhaufen, auf dem *aguru* (*agaru*) und Sandelholz als Brennmaterial lagen.

aguru-Holz wird im Opfer verwendet:

-Daśakumārac. p.119: *prāvartiṣi cāham aguru-candana-pramukhāni hotum*, Und ich begann, *aguru*(-Holz), Sandelholz und andere (Hölzer)(in das Feuer) zu opfern.

Die Zahnreliqie des Buddha wird mit verschiedenen Blüten und Duftstoffen verehrt, darunter ist *agaru*:

-Cūlav. 100,2: *vividhehi kusumehi ca candanāgarvādīhi sugandhehy anekadhā.*

Das Salben des *liṅga* mit Duftstoffen wie *aguru* und Sandel gilt als verdienstvoll und verhilft zu Śivas Welt:

-Saura-P. 65,19 und 20.

Das Arthaś. beschreibt die verschiedenen *aguru*-Arten, das Aussehen der Hölzer und ihren Duft:

-Arthaś. 2,11,57 - 6o: *aguru joṅgikaṃ kālaṃ kāla-citraṃ maṇḍala-citraṃ vā // śyāmaṃ doṅgakam // pāra-samudrakaṃ citra-rūpam uśīra-gandhi nāvamālika-gandhi vā / iti // guru snigdhaṃ peśāla-gandhi nirhāry agnisaham asaṃpluta-dhūmaṃ sama-gandhaṃ vimarda-saham ity aguru-guṇāḥ*, "Joṅgaka ist schwarz,

schwarzbunt oder rundfleckig, dunkelbraun ist doṅgaka; das überseeische ist bunt, riecht wie uśīra oder wie nāvamālikā (Jasminum sambac). Schwer, glatt, zartriechend, weithin duftend, schön brennend, ungetrübt vom Rauch, gleichmäßig riechend, sich zerreiben lassend, sind Aguru-Vorzüge." (**Meyer**)[1]

Nachdem die Pāṇḍava-Brüder verschiedene Gebiete erobert haben, bringen die tributpflichtigen Fürsten ihnen ihre Abgaben. Bhīma, der den Osten gewonnen hat, erhält neben Sandel, Stoffen und Edelsteinen auch *aguru*:

-Mbh. 2,27,26: *candanāguru-vastrāni maṇī-muktam anuttamam / kāñcanaṃ rajataṃ vajraṃ vidrumaṃ ca mahādhanaṃ*, Sandel, *aguru* und Stoffe, die wertvollsten Edelsteine und Perlen, Gold, Silber, Diamanten und wertvolle Korallen.

Duryodhana zählt die Tributwaren auf, die anläßlich der Königsweihe Yudhiṣṭhiras gesandt worden sind; darunter sind Sandel und *aguru*:

-Mbh. 2,48,9: *candanāguru-kāṣṭhāṇāṃ bhārān...* Lasten von *candana-* und *aguru*-Holz.

Diese Hölzer waren von Fürsten gebracht worden, die jenseits des Himālaya auf dem Sonnenaufgangs-Berg leben, d.h. im Osten:

-Mbh. 2,48,8: *ye parārdhe himavataḥ sūryodaya-girau nṛpāḥ.*

Aquilaria agallocha:

Es handelt sich um einen immergrünen Baum mit lanzettförmigen Blättern und kleinen, in Dolden stehenden Blüten.

Hooker und **Roxburgh** geben als Verbreitungsgebiet den östlichen Himalaya, Bhutan und Assam an. Der Baum liefert ein stark duftendes Holz, es handelt sich hierbei jedoch nur um die Teile des Holzes, die von einem Pilz befallen sind.[2]

Dastur beschreibt das Holz: "The wood is highly scented; it is the Eagle wood or the true agar of commerce; bows and sticks are made of the wood; large trunks of the tree are used for making dugouts. Commercially the wood is of great value when it is loaded with an oleo-resinous matter, the result of a fungal infection; the infected part of the wood containing this resinous infiltration is harder than the healthy part of the wood; this resin impregnated wood is heavier than water; it yields, on destillation, the highly scented agar attar; this essential oil is valuable as a perfume retainer and is in great demand in western countries for mixing with their best grade perfumes; the resinous wood is much used as an incense and in the manufacture of agarbatis and of mixtures used for embalming the dead. The wood is insect repellent..." (UP)

Aquilaria a. wurde im Altertum aus Indien ausgeführt: "Of some importance was the aromatic wood called heart-, agal-, aghil-, eagle-, or aloes wood or lignaloes, Sanskrit aguru, known to the Greeks as agallochon and produced partly from Aquilaria agallochum of East India, Assam, and China, and more from A. malaccensis. The wood seems to have been wellknown to the Hebrews but no

mention is made in writers of the imperial age previous to the discovery of the monsoons and even after that development we find that the author of the Periplus does not know of it at all. It was known however to Dioscurides and is called Arabian and Indian by him, which means of course that the Arabians maintained part of their ancient trade in the wood. The same author states that it was used to sprinkle it over the body for such complaints as pleurisy and dysentery. A Tamil poet states that the wood was brought to the bazaars of Kaviripaddinam of the Chola Kingdom, and Cosmas says that in his time (sixth century A.C.) this 'aloes wood' was being obtained by the Ceylonese from countries east of Cape Comorin and sent by them to marts on the west coast of India. Thus it played a part in Rome's Indian trade in order to provide a medicine...In 284 Roman subjects trading in Indian seas sent a large quantity to China." (**Warmington** 1928, p.215)[3]

Nach **Balfour** wurde Aquilaria-Holz am Hofe Napoleons verbrannt; er beschreibt es wie folgt: "The wood is heavy, yellowish-white, shaded with green; fibrous, spongy, and resinous; its taste is aromatic, its odour in combustion very agreeable." Daß in Indien Räucherstäbchen heute *agarbattī* heißen, hängt mit dem Umstand zusammen, daß *agar*, Aquilaria-Holz (neben *candan*, Santalum album) der wichtigste Inhaltsstoff war und ist (**WI**, Industrial Products, s.v. Agarbattis). Das Aquilaria-Holz wird pulverisiert und mit anderen Stoffen (ätherischen Ölen, Harzen etc.) vermischt; die trockene und harte Paste wird dann auf Bambusstöckchen gestrichen, die man trocknen läßt. Daneben gibt es die Duftstoffe als Kegel oder Puder; in diesen Formen mag man *aguru* im indischen Altertum verbrannt haben.

Zusammenfassung:

Es kann kein Zweifel daran bestehen, daß es sich bei *agaru / aguru* um Aquilaria agallocha handelt. Die Botaniker beschreiben die duftenden Holzstücke des Baumes; unter dem Namen *agar* und *agur* werden Holzstücke heute in Indien verkauft und in Tempeln und Moscheen als Räucherwerk verbrannt. Im alten Indien verwendete man das (pulverisierte) *aguru*-Holz ebenfalls in der *pūjā*. Das Arthaś. beschreibt das Holz als *samagandha*, d.h. als gleichmäßigen Duft verströmend; dies trifft auf das Holz der Aquilaria a. zu: zündet man es an, lodert die Flamme hell auf und das Holz beginnt leise zu glimmen, wobei es einen zarten, gleichmäßigen Rauchfaden abgibt. Die Beschreibung des Holzes als fleckig (Arthaś.) weist ebenfalls auf Aquilaria, denn die vom Fungus befallenen Teile des Holzes sind in der Farbe vom übrigen Holz deutlich zu unterscheiden.

Im alten Indien stellte man aus Teilen des *aguru* Parfüms und Salben her; nach **Dastur** wird aus den wohlriechenden Holzteilen ein Öl gewonnen, das bei der Parfümherstellung Verwendung findet. Das Beräuchern der Kleider (Raghuv.) geschah wohl nicht nur wegen des Duftes, sondern auch wegen der insektenvertreibenden Wirkung des Rauches: "the wood is insect-repellent" (**Dastur**, UP).

Nach **Roxburgh** und **Hooker** ist die Heimat des Baumes der östliche Himalaya, nach dem Mbh. sind es die tributpflichtigen Fürsten der östlichen Gebiete, die neben anderen Abgaben auch *aguru* bringen.

Die Tatsache, daß *aguru*-Holz im Ak. krimija, "durch Würmer entstanden" genannt wird, weist ebenfalls auf Aquilaria agallocha: es ist das von einem Pilz befallene Holz, das wertvoll ist. [4]

Hooker gibt als bengalische Bezeichnung für Aquilaria *aggur* an; **Brandis** *aggar*.

Anmerkungen:

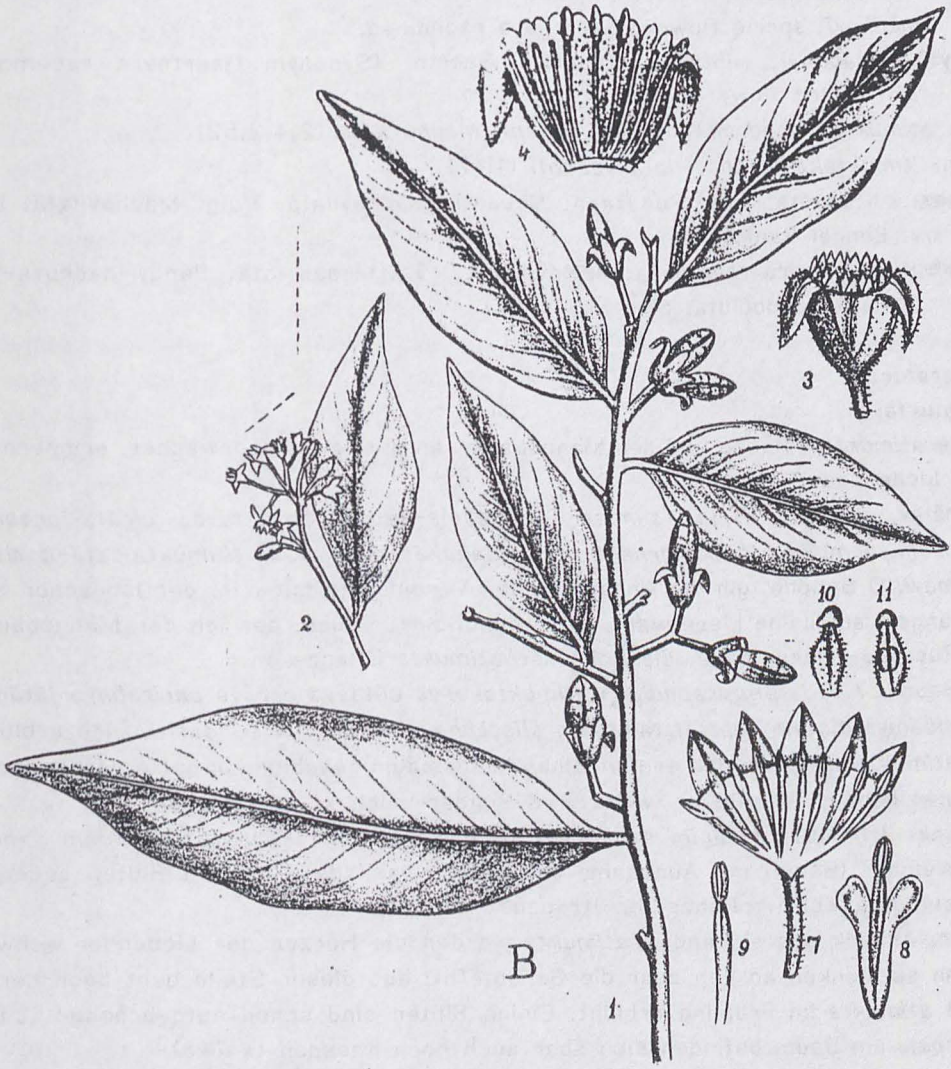
(1) **Meyer**, p.111, Fußnote 8: " 'nirhārin' 'herausziehend'...Mbh. XII,184,28; XIV, 50,42, wo beide Male nirhārin, den Geruch betreffend, steht: durchdringend, stark. Bhaṭṭ. darum treffend: dūrnirgatasthāyigandha." Dies trifft auf den Geruch des verbrannten Aquilaria-Holzes zu: der Rauch zieht weit und ist auch in größerer Entfernung wahrnehmbar.
ibid. Fußnote 9 zu *asaṃplutadhūma:* "Wörtl. 'unverschwemmten Rauch habend', also wohl so brennend, daß Rauch und Flamme unvermischt sind." Auch dies trifft für Aquilaria zu: vom angebrannten Holz steigt eine klar begrenzte, dunkle, schmale Rauchfahne auf.
Weiter sagt **Meyer**: "Agnisaha, das man natürlicherweise als 'widerstandsfähig gegen Feuer' verstehen würde...muß übersetzt werden: 'zu Feuer tauglich', also gut brennend. Das gleich folgende vimardasaha 'das Reiben ertragend', also scheinbar sich nicht leicht von der Haut abreibend usw...heißt in Wirklichkeit 'tauglich zum Zerreiben.' "

(2) **Brandis**: "In the wood of the stem and larger branches are frequently found irregular masses of harder and dark coloured, highly scented wood (the Eagle wood of commerce) used as incense, commanding a high price."

(3) **Roxburgh**: "There can be little, or no doubt, that this is the tree which furnishes the real Calambac or Agallochum of the ancients, and there seems more reason to think that it was carried to China from our eastern frontier, than to suppose it was carried from Cochin China, or any other country in the vicinity of China, where it has always been in great demand."

(4) Den Indern mag das vom Fungus befallene Holz als von Würmern oder kleinen Insekten zerfressen vorgekommen sein.

Aquilaria agallocha



atimukta / mādhavī

PW: *atimukta*, Name zweier Pflanzen, a) Gaertnera racemosa, ein wegen der Schönheit und des Geruches der Blüthen in den Gärten gezogener Strauch, b) Dalbergia ougeinensis.

mādhavīlatā: Gaertnera racemosa.

MW: *atimukta*, N. of certain shrubs.

mādhavī, spring flower, Gaertnera racemosa.

Mayrh.: *mādhavī*, Hiptage madablota Gaertn. (Synonym Gaertnera racemosa, "spring flower").

Ak: *atimuktaḥ puṇḍrakaḥ (syād) vāsantī mādhavīlatā* (2,4,2,52)

Abh: *'timuktake mādhavī latā vāsantī* (1147)

Jones: Atimucta, Syn. Puṇḍraca, Vāsantī, Mādhavīlatā. Vulg. Mādhavīlatā. Linn. Bengal Banisteria.

Roxb.: Gaertnera racemosa: Antimukta [sic]... Madab lota...Beng. Madhuva-luta, or Madhubuluta, also Mal tree.

Literatur:

atimukta:

Eine *atimukta*-Pflanze und der Mangobaum, an dem sie emporwächst, erinnern an ein Liebespaar:

-Mālav. 4,13: *visṛja sundari saṃgama-sādhvasaṃ tava cirāt prabhṛti praṇayonmukhe / parigṛhāṇa gate sahakāratāṃ tvam atimukta-latā-caritaṃ mayi*, O Schöne, gib die Angst vor der Vereinigung mit mir, der ich schon seit langem auf deine Liebe warte, auf; nimm du für mich, der ich den Mangobaum-Zustand erlangt habe, die Rolle der *atimukta*-Pflanze an.

-Saund. 7,8: *latāṃ praphullāṃ atimuktakasya cūtasya pārśve parirabhya jātām / niśāmya cintām agamat tadaivaṃ śliṣṭābhavan mām api sundarīti*, Eine erblühte *atimukta-latā*, die sich eng um einen Mangobaum geschlungen hatte, wahrgenommen habend, dachte er: wann wird Sundarī mich so umarmen?

-Śak. 3,14/15: *ko dāṇīṃ sahaāraṃ antareṇa adimutta-ladaṃ pallavidaṃ sahedi*, Welcher (Baum) mit Ausnahme des Mango kann denn die mit Blüten bedeckte *atimukta*-Schlingpflanze (er-)tragen? [1]

Beim Anblick des blühenden *atimukta* werden die Herzen der Liebenden schwer, denn sie denken an den oder die Geliebte(n); aus dieser Stelle geht auch hervor, daß *atimukta* im Frühling erblüht. Einige Blüten sind schon aufgebrochen (*cāru-puṣpa*), am Baum befinden sich aber auch noch Knospen (*kalika*):

-Ṛtus. 6,17: *matta-dvirepha-paricumbita-cāru-puṣpā mandanānilākulita-cāru-mṛdu-pravālāḥ / kurvanti kāmi-manasāṃ sahasotsukatvaṃ balātimukta-kalikāḥ samavekṣyamāṇāḥ*, Die Knospen des jungen *atimukta*, dessen schöne Blüten von trunkenen Bienen geküßt werden und dessen schöne, zarte Schößlinge von einem sanften Wind geschüttelt werden, erfüllen die Herzen der Liebenden mit plötzlich entstandener Sehnsucht, sobald sie erblickt werden.

Mit *atimuttaka*-Blüten schmücken junge Leute ihr Haupt:
-Cullav. 10,1,5: *sīsaṃ...atimuttaka-mālam.*
In der *pūjā* werden Viṣṇu *atimukta*-Blüten dargebracht:
-Agni-P. 248,2.
In Benares gibt es einen Verbrennungsplatz mit dem Namen *atimuttaka-susāna*; der Platz war anscheinend mit *atimuttaka*-Pflanzen bewachsen:
-Jāt. 4, p.28: *bārāṇasiṃ patvā atimuttaka-susāne vasiṃsu.*

mādhavī:
Eine unglücklich Verliebte will sich mit einer *mādhavī-latā* an einem *aśoka*-Baum erhängen:
-Ratnāv. p.124: *tā jāva imāe māhavī-ladāe pāsaṃ viraia asoa-pādave appāṇaaṃ ubbandhia vāvādemi.* Aus der *mādhavī-latā* eine Schlinge gemacht habend, will ich mich an diesem *aśoka*-Baum aufhängen und mir so das Leben nehmen.[2]
Eine um den *picumanda*-Baum geschlungene *mādhavī* ist beklagenswert. Dies hängt zum einen damit zusammen, daß nur so ansprechende Bäume wie der *aśoka* oder der Mango der *mādhavī* angemessen sind, zum andern damit, daß der *picumanda* (= *nimba*) als negativer Baum gilt und in allen seinen Teilen bitter ist:
-Daśak. p.107: *mādhavīva picumanda-śleṣiṇī yathā 'sau śocyam ātmānaṃ manyeta.* Sie wird sich wohl für so beklagenswert halten wie eine *mādhavī*, die einen (bitteren) *picumanda*(-Baum) umschlingt.[3]
Die Arme einer Frau gleichen *mādhavī*-Ranken:
-Vetālap. 16,5: *mādhavī-latayā tulyau bhujau.*
mādhavī-Blüten werden beim Opfer dargebracht:
-Saund. 1,12: *virejur hariṇā yatra suptā medhyāsu vediṣu / sa-lājair mādhavī-puṣpair upahārāḥ kṛtā iva.* (Dort in der Asketensiedlung), wo die zwischen den reinen Opferplattformen schlafenden Gazellen aussahen, als seien sie Opfergaben, versehen mit *lajā*(-Körnern) und *mādhavī*-Blüten.[4]
Häufig werden Lauben aus *mādhavī*-Ranken erwähnt, sog. *mādhavī-maṇḍapa.* Man hat sich darunter Konstruktionen vorzustellen, die mit *mādhavī*-Pflanzen bewachsen sind und schattige Lauben formen:
-Svapnav. p.14: *esā bhaṭṭidāriā māhavī-ḷadā-maṇḍavassa passado kundueṇa kīḷadi tti.* Die Prinzessin spielt in der Nähe der Laube aus *mādhavī-latā's* mit einem Ball.
-Auch Ratnāv. p.98.
Der Eingang zum Innenhof eines Hauses ist mit *mādhavī* 's bepflanzt, deren dichtes Laubwerk den Blick nach außen behindert:
-Saptaśatī 4,22 (**Śastrī**): *lumbīo aṅgaṇa-māhavīṇaṃ dāraggalāu jāāu / āsāso pantha-paloaṇe vi piṭṭo gaa-vaīnam.* Die (dicht belaubten und mit Blüten versehenen) Zweige der Innenhof-*mādhavī* 's sind zu Torriegeln geworden; für die Frauen, deren Gatten auf Reisen sind, gibt es nicht einmal mehr die Freude des Beobachtens des Weges (auf dem sie ihre heimkommenden Männer erwarten).
Aus ihrem Namen *vāsantī* geht hervor, daß *mādhavī* im Frühling blüht.

Hiptage madablota Syn. H. benghalensis Syn. Gaertnera racemosa:
Es handelt sich um einen großen, stark verzweigten Strauch, der bis zu 5 m hoch wird. Der kräftige Stamm ist gerade gewachsen. Die cremeweißen Blüten, die einen Durchmesser von ca. 2 cm haben, verströmen einen intensiven Duft. Aus den Blüten ragen die Staubgefäße, anmutig geschwungen, weit heraus. Nach **Roxburgh** blüht der Strauch während der Regenzeit und bis in die kalte Jahreszeit hinein. Zu finden ist Hiptage madablota in den heißen Teilen des Subkontinentes, von Jammu bis Sind, in Burma und auf Ceylon (auch **Hooker**). Das Holz des Strauches ist rötlich-braun und wird als Brennholz verwendet.
Hiptage madablota ist ein Zierstrauch, den man für Pergolas oder an Hauseingängen anpflanzt, denn er spendet hervorragend Schatten:"It looks wonderful from February to April in the plains of North India, when it is in full bloom. The flowers are creamy, produced profusely, fragrant and shower their perfume all around. The flowers are useful for cut-purposes. Hiptage madablota is very effective for concealing unsightly objects, covering entrance gates, arches and arbours. By proper training this climbing shrub can be used in making nice pergolas, providing thereby an excellent shady spot throughout the year." (**Jindal**)

Zusammenfassung:
Als Artname wurde die bengalische Bezeichnung für die Pflanze gewählt, die sich von Skt. *mādhavīlatā* ableitet. Nach **Kirtikar / Basu** trägt Hiptage benghalensis (= H. madablota) in Südindien die Namen *adimattam, madavi, vasandi, atimutamu.* Die Telugu-Bezeichnungen sind *Atimutamu, Madhavitege.* **W. Jones**'s Banisteria ist ein Synonym für Gaertnera racemosa und Hiptage madablota (**Roxburgh**).
Die indischen Texte beschreiben *atimukta* und *mādhavī* als eine *latā*, die sich um Bäume rankt und im Frühling blüht. Bemerkenswert ist hierbei, daß *atimukta* masc., *mādhavī* aber fem. ist. Für die Lexikographen und die Kommentatoren handelt es sich um e i n e Pflanze. Als *latā* wird aber auch *atimukta* als weiblich gedacht und ist "Gattin" eines Baumes.
Mit der *mādhavī-latā* schafft man Lauben; dies trifft auch für die Hiptage zu (**Jindal**). Saund. 1,12 vergleicht schlafende Gazellen mit Opfergaben, denen Körner und *mādhavī*-Blüten beigegeben sind; die hellen Flecken der Gazellen gleichen hierbei Körnern und (hellfarbenen) Blüten. Hiptage madablota hat hellfarbene Blüten. Śkdr. führt als Namen für *mādhavī* u.a. an: *sugandhā, vāsantīdūtī*; Hiptage madablota hat - wie bereits erwähnt - stark duftende Blüten und ist "eine Botin des Frühlings".
Die Identität von *mādhavī / atimukta* mit Hiptage madablota scheint sicher zu sein.

Darstellende Kunst:
Die Rankenpflanze, die sich um Arme und Beine des Gommateśvara von Shravana Belgola windet, ist verschiedenen Autoren zufolge eine *mādhavī* : "The flanking rock-masses depict ant-hills and kukuṭṭa sarpas or coackatrices merging out and from among them, and on either side emerges a mādhavī-creeper climbing up to entwine the legs and thighs and ascending almost to the arms, near the

shoulders, with their leaves spaced out and terminating in a cluster of flowers or berries." (**Ghosh** 1974, p.222) Ebenso **Srinivasan** in **Shah / Dhaky** 1975, p.178: "...the ascending madhavi creeper..."
Die hier dargestellte Pflanze hat gegenständige Blätter und endständige Blütentrauben. Diese und auch die Blattform treffen durchaus auf Hiptage madablota zu. Doch sind die Blüten nicht genau erkennbar, sodaß eine eindeutige Bestimmung unmöglich ist.
Eindeutig um *atimukta / mādhavī* -Blüten handelt es sich in verschiedenen Szenen in den Malereien von Ajaṇṭā, wo der Boden mit diesen Blüten bedeckt ist; in Abb. 1.1. erkennen wir deutlich die Blüten der Hiptage madablota mit den ausgefransten Blütenblättern und den weit aus den Blütenkelchen herausstehenden Staubfäden.

Anmerkungen:

(1) Bei *latā* handelt es sich um kriechende oder sich windende Pflanzen (Kletterplanzen). Es sind Pflanzen der verschiedensten Gattungen, die sich - mit langem Sproß versehen - um Objekte oder andere Pflanzen winden und an ihnen emporklettern, um ans Licht zu gelangen oder Halt zu bekommen.
Der Mangobaum, die Mangifera indica, ist einer der bedeutendsten Bäume des alten (und modernen) Indien. Er heißt *cūta, sahakāra* oder *āmra*; diese Namen scheinen verschiedene Formen bezeichnet zu haben. Hierauf deutet u.a. Kumāras. 8.78. hin. In der altindischen Reliefkunst ist der Mango sehr häufig abgebildet; meist mit einer weiblichen Gestalt, seiner Göttin darunter. Die Vorstellung des (männlichen) Baumes, der mit einer "Geliebten", einer Göttin verbunden ist, scheint dem Volkskult zu entstammen. Die Mangifera indica kann über hundert Jahre alt werden und trägt alljährlich eine erstaunliche Menge wohlschmeckender Früchte. Auch die Wildformen der heute bekannten Mangoarten müssen schmackhaft gewesen sein und wegen dieser Früchte hat man den Baum wohl seit ältester Zeit gepflegt und geschützt.
In unseren Textbeispielen hat der Mangobaum als Geliebte eine Liane (*latā*), gleichsam eine Göttin (*śālabhañjikā*) in Pflanzengestalt.

(2) Sāgarikā möchte sich aus Liebeskummer das Leben nehmen, nachdem ihr Versuch, den König in der *mādhavī*-Laube zu treffen, gescheitert ist. Sie macht sich aus der Ranke eine Schlinge und möchte sich am *aśoka*-Baum aufhängen: *aśoka* und die ihn umschlingende *mādhavī* sind Symbol für ein glücklich vereintes Paar (s.u. *aśoka*).

(3) Zur Bitterkeit des *picumanda* siehe s.u. *nimba*.

(4) Dazu **Warder** 1974, 2, p.161: "The mādhavī is a creeper which grows over the Vedic brick altars set up in the open air in hermitages; this scene, with antelopes sleeping by the altars, can be seen even today in India, for example in Assam." Die Flecken auf dem Fell der Gazellen gleichen gerösteten Körnern und (hellfarbenen) *mādhavī*-Blüten.

Hiptage madablota

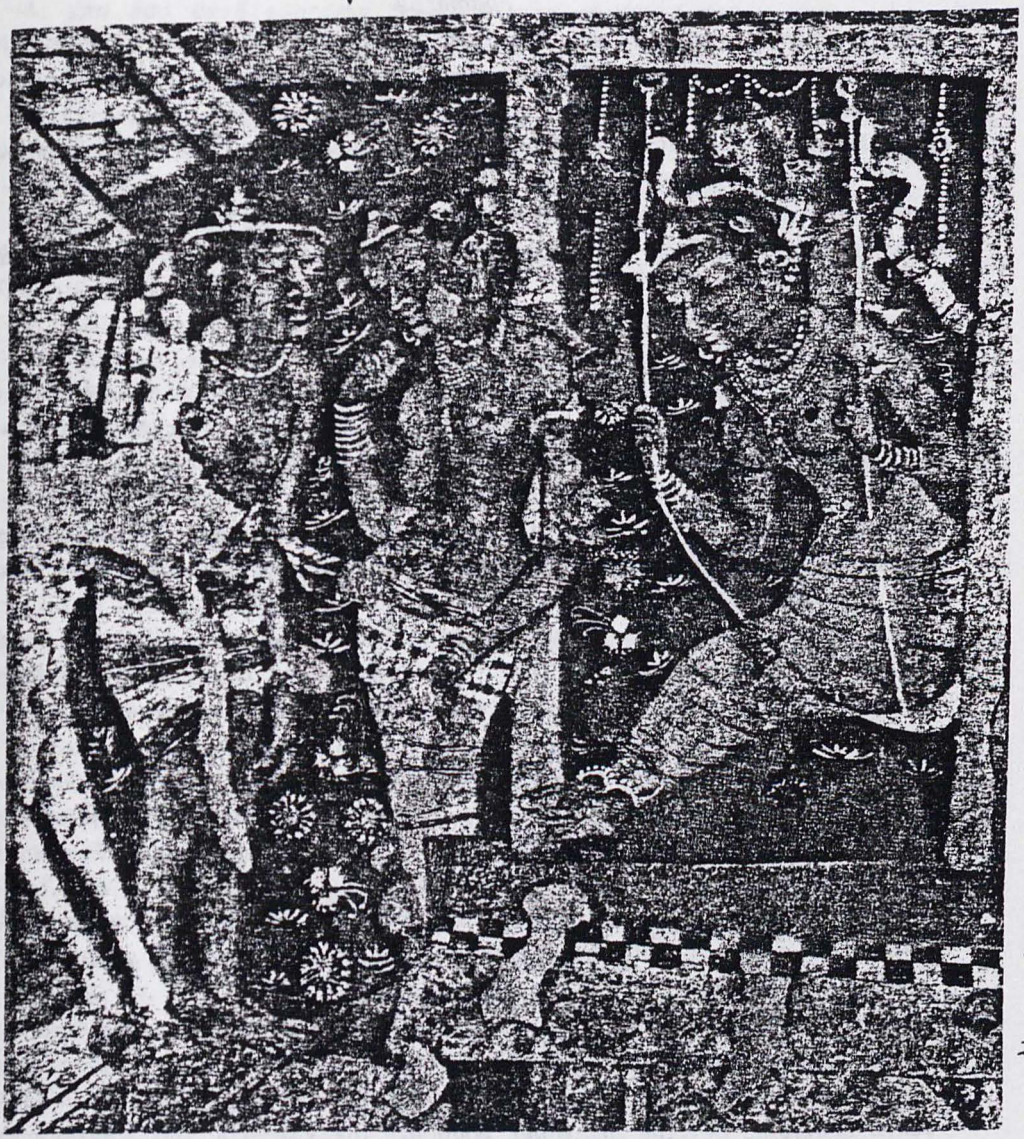


Abb.1.1. Ajaṇṭā, Höhle II, Vidhura-Paṇḍita-Jātaka; auf dem Boden liegen verschiedene Blüten, darunter Blüten der Hiptage madablota: in der Mitte oberhalb der Köpfe der zwei miteinander sprechenden Frauen befindet sich eine *atimukta-* / *mādhavī*-Blüte zwischen zwei *kadamba*-Dolden (Anthocephalus indicus). Zwischen dem linken Ellbogen der an den Pfosten gelehnten Dame und den Knien der Schaukelnden eine weitere Hiptage-Blüte.

Yazdani 1930-1955, pt.II, pl.XLI; **Ghosh** 1967, pl.LIV; **Takata** 1971, pl.118; **Auboyer** 1982, pl.13; **Schlingloff** in Bearbeitung II,10,2 (2).

apāmārga

PW: *apāmārga* (von *marj* mit *apa* + *ā*), Achryanthes aspera, eine zweijährige Pflanze, vielfach als Zaubermittel, medicinisch und in Opferhandlungen gebraucht.

MW: *apāmārga*, the plant Achryanthes Aspera (employed very often in incantations, in medicine, in washing linen, and in sacrifices).

Turner: *apāmārga*, the plant Achryanthes aspera...H. *ūṅgā* id.

Ak: *apāmārgaḥ śaikhariko dhāmārgava-mayūrakau pratyakparṇī kīśaparṇī kiṇihī kharamañjarī* (2,4,3,7)

Literatur:

Die *apāmārga*-Pflanze wird wegen ihrer Heilkraft gerühmt; sie ist der "Wegwischer" alles Unheilvollen. Sie wird hauptsächlich in den Saṃhitās und Brāhmaṇas erwähnt. Mehrere Lieder des AV sind an diese Pflanze gerichtet:

-AV 4,17,1: *īṣānāṃ tvā bheṣajānām ujjeṣa ā rabhāmahe / cakre sahasra-vīryaṃ sarvasmā oṣadhe tvā*, "Thee, the mistress of remedies, O conquering one (*ujjeṣa*), we take hold of; I have made thee a thing of thousand-fold energy... for every one, O herb."

-2: *satya-jitaṃ śapatha-yāvanīṃ sahamānāṃ punaḥsarām / sarvāḥ samahvy oṣadhīr ito naḥ pārayād iti*, "The truly-conquering, the curse-repelling, the overcoming, the reverted one... - all the herbs I call together, saying 'may they (?) save us from this.' "[1]

-6: *kṣudhā-māraṃ tṛṣṇā-māram agotām anapatyatām / apāmārga tvayā vayaṃ sarvaṃ tad apa mṛjmahe*, "Death by hunger, death by thirst, kinelessness, childlessness - through thee, O off-wiper...we wipe off all that."

-8: *apāmārga oṣadhīnāṃ sarvāsām eka id vaśī / tena te mṛjma āsthitam atha tvam agadaś cara*, 'The off-wiper is indeed of all herbs the sole controller...; with it we wipe (off) what has befallen...thee; then do thou go about free from disease." (**Whitney**)

Die Lieder 4,18 und 4,19 sind ebenfalls an diese Pflanze gerichtet; sie macht einen auf dem Sänger liegenden Fluch sowie Dämonen zunichte:

-4,18,7: *apāmārgo 'pa mārṣṭu kṣetriyaṃ śapathaś ca yaḥ / apāha yātudhānīr apa sarvā arāyyaḥ*, "Let the off-wiper wipe off the kṣetriya and whatever curse (there is); (wipe) off, forsooth, the sorceresses, off all the hags."

-8: *apamṛjya yāthudhānān apa sarvā arāyyaḥ / apāmārga tvayā vayaṃ sarvaṃ tad apa mṛjmahe*, "Having wiped off the sorcerers, off all the hags, O off-wiper, with thee do we wipe off all that."(**Whitney**)

An der Spitze aller Pflanzen steht *apāmārga*; er vertreibt schädliche Mächte und mit seiner Hilfe besiegten die Götter die Asuras:

-AV 4,19,3: *agram eṣy oṣadhīnāṃ jyotiṣevābhidīpayan / uta trātāsi pākasyātho hantāsi rakṣasaḥ*, "Thou goest to the head...of the herbs, causing to shine...upon us...as it were light; also rescuer art thou of the simple...likewise slayer art thou of the demoniac."

-4: *yad ado devā asurāṃs tvayāgre nirakurvata / tatas tvam adhy oṣadhe 'pāmārgo ajāyathāḥ*, "When yonder, in the beginning, the gods by thee removed... the Asuras, from thence, O herb, wast thou born, an off-wiper."

-8: *śatena mā pari pāhi sahasreṇābhi rakṣa mā / indras te vīrudhāṃ pata ugra ojamānam ā dadhat*, "Protect me around with a hundred; defend me with a thousand; may the forceful...Indra, O lord of the plants, assign force...unto thee." (**Whitney**)

In AV 4,19,5 wird *apāmārga* "hundertästig" genannt; 4,19,7 heißt es von ihm, seine Früchte seien zurückgewendet:

-4,19,5: *vibhindatī śata-śākhā vibhindan nāma te pitā / pratyag vi bhindhi tvaṃ taṃ yo asmāṃ abhidāsati*, "Splitting apart...hundred-branched - 'splitting apart' by name is thy father; in return...do thou split apart him who assails us."

-7: *pratyaṅ hi saṃbabhūvitha pratīcīna-phalas tvam / sarvān mac-chapathāṃ adhi varīyo yāvayā vadham*, "Since thou hast come into being reverted...having reverted fruit, do thou repel...from me all curses, (repel) very far the deadly weapon."[2]

Auch AV Paipp. sagt von *apāmārga*, er habe zurückgewandte Früchte:

-5,23,4: *pratīcīna-phalo hi tvam apāmārgo babhūvitha*.[3]

Nach Vāj.S. vertreibt man mit Hilfe des *apāmārga* Zaubermacht, Schuld und schlechte Träume:

-Vāj.S. 35,11: *apāgham apa kilbiṣam apa kṛtyām apo rapaḥ / apāmārga tvam asmad apa duḥṣvapnyaṃ suva*, "Drive away evil, drive away fault, sorcery, and guiltiness. Do thou, O Apāmārga, drive the evil dream away from us." (**Griffith**)

Mit diesem Vers der Vāj.S. reinigt man sich nach der Verbrennung eines verstorbenen Angehörigen von der (rituellen) Verunreinigung:

-Śat.Br. 13,8,4,4: *apāmārgair apamṛjate / agham eva tad apamṛjate 'pāgham apa kilbiṣam apa...yathaiva yajus tathā bandhuḥ*, "They cleanse themselves with Apāmārga plants - they thereby wipe away...sin - with (Vāj.S. XXXV,11)...as the text so its import." (**Eggeling**)

Indra schuf die *apāmārga*-Pflanze, um den Fluch, mit dem Namuci ihn belegt hatte, abzuwehren. Indra erschlug Namuci mit Schaum und drehte ihm damit den Kopf ab. Der Kopf rollte Indra hinterher und rief "Freundesverräter". Daraufhin schuf Indra die *apāmārga*-Pflanze, opferte sie und wehrte die Dämonen ab:

-Taitt.S. 1,7,1,7 und 8: *apāṃ phenena śira udavartayat / tad enam anvavartata / mitradhrug iti / sa etān apāmārgān ajanayat / tān ajuhot / tair vai sa rakṣāṃsy apāhata*.

-Auch Maitr.Up. 4,3,4.

Mit Hilfe der *apāmārga*-Pflanze besiegten die Götter ihre Feinde und konnten die Herrschaft über die Welt antreten. Im *apāmārgahoma* vollzieht der Opferer diese Handlung symbolisch nach und vertreibt das Übel; erwähnt wird, daß *apāmārga* Körner (*taṇḍula*) hat:

-Śat.Br. 5,2,4,14 und 15: *athāpāmārgahomaṃ juhoti / apāmārgair vai devā dikṣu nāṣṭrā rakṣāṃsy apāmṛjata te vyajayanta ye yam eṣāṃ vijitistāṃ tatho 'evaiṣa*

etad apāmārgair eva dikṣu nāṣṭrā rakṣāṃsy apamṛṣṭe tatho 'eva vijayate vijite 'bhaye 'nāṣṭre 'sūyā iti, "Thereupon he performs the Apāmārgahoma; for by means of apāmārga plants...the gods wiped away the fiends, the Rakṣas, in the quarters, and gained that universal conquest which now is theirs. And in like manner does this (Sacrificer) now by means of apāmārga plants wipe away the fiends, the Rakṣas, in the quarters; and in like manners does he gain the victory, thinking 'May I be consecrated, when safety and security have been gained.' "

-15: *sa pālāśe vā sruve vaikaṅkate vā / apāmārga-taṇḍulān ādatte...* "He takes apāmārga grains in a dipping spoon of either palāśa...or vikaṅkata...wood." (Eggeling)

Es gibt zahlreiche weitere Belege für das Vertreiben negativer Mächte mit Hilfe des *apāmārga*; so Śat.Br. 5,4,20. Kauś.S. 8,16 wird er unter den Pflanzen aufgezählt, die in Zauberhandlungen verwendet werden.

Nach Gobh.Gṛ.S. 3,9,4 und Śāṅkh.Gṛ.S. 4,17 gehört *apāmārga* zu den Pflanzen, die am *āgrahāyaṇī*-Vollmondstag geopfert werden.

Durch das Verwenden von *apāmārga*-Holz als *samidh* erlangt man Wohlergehen:

-AV Pariś. 26,5,4: *...apāmārgeṇa saubhāgyam.*

-Ebenso ibid. 18 b,5,1.

Vor dem Bau eines Hauses müssen von dem erwählten Platz alle dornigen und milchigen Bäume entfernt werden, ebenso die dort wachsenden *apāmārga*-Pflanzen:

-Āśv.Gṛ.S. 2.7.5: *kaṇṭaki-kṣīriṇas tu sa-mūlān parikhāyodvāsayed apāmārgaḥ śākas tilvakaḥ parivyādha iti caitāni*, Dornige und milchige (Bäume) soll er mit den Wurzeln ausgraben und beseitigen, ebenso *apāmārga*, Kräuter, *tilvaka* und *parivyādha*.

Aus dem Holz des *apāmārga* werden Stöckchen zum Reinigen der Zähne hergestellt:

-Kūrma-P. 2,18,19: *danta-kāṣṭhaṃ...apāmārgaṃ ca bilvaṃ ca karavīraṃ viśeṣataḥ.*

-Ebenso Garuḍa-P. 15,12 und 13 sowie Saura-P. 16,19 und 20.

In der Medizin ist *apāmārga* eine von zehn Heilpflanzen, die beim *śiro-virecana*, d.h. zur "Reinigung des Kopfes" Anwendung findet. Es handelt sich hierbei um Heilpflanzen, die Schleim etc. aus der Nase austreten lassen; im Falle des *apāmārga* werden die Samen verwendet:

-Caraka-S. 1,4,19 (27): *...apāmārga-taṇḍula...daśemāni śiro-virecanopagāni bhavanti.*

-Ebenso Suśruta-S. 1,39,6.

Um Fieber zu beseitigen, soll man sich *apāmārga*-Wurzeln um den Kopf binden:

-Mahāsubhāṣ. 8587: *kanyā-kartita-sūtreṇa baddhāpāmārga-mūlikā / aihāhika-jvaraṃ hanti śikhāyām ativegataḥ*, *apāmārga*-Wurzel, mit einem Faden, den er von einem Mädchen anfertigen ließ, an den Kopf gebunden, beseitigt Eintages-Fieber schnell.

Den einzelnen Planeten werden Pflanzen zugeordnet; der *apāmārga* ist dem Budha (Merkur) verbunden:

-Yājñ.S. 1,295.

-Ebenso Matsya-P. 93,27 und 28; Garuḍa-P. 1,101,1; Agni-P. 164,2.

In der Gaṇeśa-*pūjā* werden dem Gott *apāmārga*-Blätter oder andere Teile der Pflanze dargereicht:
-Saura-P. 43,40.

Achryanthes aspera:
Achryanthes aspera ist ein zweijähriges Gras, das eine Höhe von 1 m erreichen kann und stark verzweigt ist. Die Blätter sind gegenständig angeordnet und auf beiden Seiten behaart. Die weiß-grünlichen Blüten stehen endständig in langen Ähren; stehen die Stengel aufrecht, so weisen die Blüten und später auch die Früchte nach unten (vgl. die botanische Zeichnung von **Kirtikar / Basu**). Achryanthes aspera ist über ganz Indien und Ceylon verbreitet, bevorzugt trockene Standorte und breitet sich sehr schnell, alles überwuchernd, aus. Die Pflanze gilt heute als hartnäckiges Unkraut.
Nach **Drury** werden die Samen bei Hautkrankheiten u.a. angewendet; daneben gilt ein Aufguß der Blätter als abführend und die Sekretionen anregend (auch **Dutt**, MM). Die Wurzel wird nach **Balfour** zum Reinigen der Zähne verwendet.

Zusammenfassung:
Die botanisch zu verwertenden Angaben über *apāmārga* sind spärlich. Im AV wird die Pflanze "hundertästig" genannt, was auf ihre starke Verzweigung und ihre schnelle Ausbreitung über weite Gebiete hin deuten kann (**Dastur**, UP: "a much branched, erect...shrub"). Ak gibt als Synonyme für *apāmārga pratyakparṇī* an, nach Śkdr. heißt *apāmārga* auch *pratyakpuṣpī (pratyañci puṣpāni asyāḥ)*.
Achryanthes aspera hat solche nach unten, bzw. hinten gewendete Blüten: "spikes most long, with flowers retrofracted" (**Roxburgh**). Die Früchte weisen damit ebenfalls nach unten, wenn die Stengel aufrecht stehen; hierauf könnte sich *pratīcīna-phala* in AV 4,17,9 beziehen. *pratyakparṇī* könnte die Eigenschaft der Blätter bezeichnen, nach unten zu fallen, wenn man einen Zweig aufrecht in der Hand hält. Śat.Br. erwähnt *apāmārga-taṇḍula;* Achryanthes aspera hat kleine, runde Samen. Nach der Caraka-S. sind es die Samen, die eingenommen werden, um Schleim und andere Sekrete durch Nase und Mund abzuleiten. Nach **Drury** und anderen sind es ebenfalls die Samen, die man medizinisch verwendet.
Nach **WI** (8, p.28) werden Samen der Phoenix sylvestris mit den Samen der Achryanthes aspera vermischt und zusammen mit Betelblättern bei Schüttelfrost und Fieber verabreicht.
Hooker und **Roxburgh** geben s.v. Achryanthes aspera keine Skt.-Bezeichnung an. **Chopra, Kirtikar / Basu, Dutt, Dastur** u.a. führen s.v. jeweils *apāmārga* auf.
Nach **Kirtikar / Basu** sind die modernen Namen für die Pflanze folgende: Beng., Hindī *apang*; Marāthī *aghada, aghara*; Telugu *apamargamu*.
Wenn auch einiges für die Identität von *apāmārga* und Achryanthes aspera spricht, ist eine eindeutige Indetifizierung nicht möglich.

Anmerkungen:

(1) **Bloomfield** 1897, p.394: " The epithet punaḥsarā does not somehow seem to me to be so clear as the editor of the Pet. Lexs., Zimmer, and Grill. They render it to be 'zurückgeschlagene blüthen habend'. This is based upon the statement at iv,19,7, 'thou didst grow backward, thou hast fruit which is turned backward '... , and the epithets parākpuṣpī, pratyakpuṣpī, and pratyakparṇī in the native lexical works. It seems to me that 'attacking' or 'defending' is better, and that the word pratisara, 'defensive amulet' (1) is closely related to it." Ibid. N.1:"The pratisara turns the spell as a boomerang upon him who performs it."

Whitney übersetzt *punaḥsara* (AV 4,17,2) mit "the reverted one".

PW s.v. *punaḥsara*:"rückläufig...von der Achryanthes aspera (*apāmārga*), welche zurückgeschlagene Blüthen hat."

(2) Auch AV 7,65,1: *pratīcīna-phalo hi tvam apāmārga rurohitha / sarvān mac-chapathāṃ adhi varīyo yāvayā itaḥ.*

pratīcīna, nach **Grassmann** 1873 "zugewandt, hergewandt, entgegenkommend". Hält man einen Stengel der Achryanthes aspera in der Hand, fällt einem der Teil mit den Blüten bzw. Früchten gleichsam "entgegen".

(3) AV Paipp. nennt apāmārga in 5,25,4 und 2,26,5, was AVŚ. 4,19,9 und 4,18,8 entspricht.

Achryanthes aspera

ACHYRANTHES ASPERA, LINN.

amalā / āmalaka / āmalakī

PW: *amalā*, N. eines Baumes, Emblica officinalis Gaertn.
āmalaka, Emblica officinalis Gaertn., Myrobalanenbaum.

MW: ebenso.

Turner: *āmalaka*, the small tree Phyllanthus emblica or myrobalan...Pa. *āmalakạ*, k
Pk. *āmalaya...āmalaī, the tree...*B. *āolā, āmlā*, Or. *auḷā, aḷā, abrā*, H. *āwlạ̄, āmlā*, the tree...G. *āmḷu, ābḷu*.

Ak: *tiṣyaphalā (tv) āmalakī / amṛtā (ca) vayasthā (ca)* (2,4,2,38)

Abh: *dhātrī śivā cāmalakī* (1145)

Jones: Āmalakī, Phyllanthus.

Roxb.: Phyllanthus emblica: Sans. Amlaki. Hind. Amlae. Beng. Amla...[Synonym] Er
officinalis.

Literatur:

In der Chānd.Up. werden *āmalaka*-Früchte in einem Gleichnis genannt; zwei dieser Früchte passen in eine Hand:

-Chānd.Up. 7,3,1: *mano vāva vāco bhūyaḥ / yathā vai dve vāmalake dve vā kole dvau vākṣau muṣṭir anubhavati / evaṃ vācañ ca nāma ca mano 'nubhavati*, "Das Denkorgan ist mächtiger als die Stimme. Wie eine Hand zwei Myrobalanen, oder zwei Kolafrüchte, oder zwei Aksha-Früchte umfasst, so umfasst das Denkorgan sowohl die Stimme als auch den Namen." (**Böhtlingk**)[1]

āmalaka ist eine Frucht, die medizinisch genutzt wird. Unter den Früchten, die der Buddha seinen Mönchen als Heilmittel erlaubt, ist auch *āmalaka*:

-Mahāvagga 6,6,1: *anujānāmi bhikkhave phalāni bhesajjāni vilaṅgaṃ pippalaṃ maricaṃ harītakaṃ vibhītakaṃ āmalakaṃ goṭha-phalaṃ yāni vā pan' aññāni pi atthi phalāni bhesajjāni.* " 'I allow you, O Bhikkhus, the use of the fruits as medicine - the vilaṅga, the pippala, and marica peppers; the harītaka, and vibhītaka, and āmalaka myrobalans; the goṭha fruit; and whatsoever other fruits are used for medicine...' "(**Rhys Davids / Oldenberg**)

Der König, der die Bettelschale der Mönche füllen läßt, gibt ihnen neben Knoblauch und Pfeffer auch *triphalāni*, d.h . "drei Früchte", nämlich *vibhītaka, harītakī* und *āmalaka* (s.u.):

-Cūlav. 54,23 und 24: *pattesu purayitvāna lasunaṃ maricaṃ pi ca / pipphalī-siṅgiverāni guḷāni tiphalāni ca*, In ihre Schalen ließ er füllen: Knoblauch, *marica*(-Pfeffer), *pipphalī, siṅgivera*, Zucker und die drei Früchte.

Der Arzt Jīvaka gibt einem an Verstopfung leidenden Diener eine *āmalaka*-Frucht zusammen mit Wasser ein, worauf dieser Stuhlgang hat:

-Mahāvagga 8,1,27 und 28: *atha kho jīvako komārabhacco kākaṃ dāsaṃ etad avoca handa bhaṇe kāka āmalakaṃ ca khāda pāniyaṃ ca pivassū 'ti...tassa taṃ uppaḍḍhāmalakaṃ khādayitaṃ tatth' eva nicchāresi*, "And Jīvaka Komārabhacca said to the slave Kāka: 'Here my good Kāka, eat of this myrobalan fruit and take some water'... And that half myrobalan which (Jīvaka) had given him to eat, opened his bowls at the spot."(**Rhys David / Oldenberg**)

Die Götter lassen Piyadassana während seiner Regierungszeit zahlreiche Kostbarkeiten zukommen; hierzu gehört auch die *āmalaka*-Frucht:

-Dīpav. 6,5: *āmalakaṃ oṣadhañ ca sugandhaṃ pabbateyyakaṃ / mudu-siniddhaṃ rasavantaṃ mahā-bhuteh' upaṭṭhitaṃ / tadā devasikaṃ niccaṃ devatābhiharanti te*, Und fortwährend, jeden Tag brachten die Gottheiten *āmalaka*, die duftende, auf den Bergen wachsende Heilpflanze, weich und glatt, saftig und einem großen Wesen (König) angemessen.[2]

Die *āmalaka*-Frucht ist nahrhaft; Kathās. erzählt von einem König, der sich im Wald verirrt hat und von seinem Diener zwei *āmalaka*-Früchte bekommt, die seinen Hunger stillen:

-Kathās. 81,21: *tena kuto 'pi sthānāt pakvam āmalaka-dvayam ānītaṃ rājñā bhakṣitaṃ triptiḥ saṃjātā*, Nachdem der König die von irgendeinem Orte herbeigebrachten beiden reifen *āmalaka*-Früchte gegessen hatte, war er gesättigt.

Aus den Früchten wird eine Paste hergestellt, mit der man sich beim Baden abreibt:

-Daśak. p.162: *tad apy āmalakaṃ ślakṣṇa-piṣṭam utpala-gandhi kṛtvā dhātrīmukhena snānāya taṃ acodayat / tayā ca snāna-śuddhayā datta-tailāmalakaḥ krameṇa sasnau*, Dann zerkleinerte und zerrieb sie die *āmalaka*-Frucht, parfürmierte sie mit *utpala* und bat ihn durch ihre Dienerin zum Bad. Von ihr, die selbst durch ein Bad gereinigt war, erhielt er Öl und *āmalaka* und dann badete er.

Die brahmanischen Kaufleute handeln mit diesen Früchten, daneben mit *harītakī*, *vibhītaka*, *amba* und *jambu*:

-Jāt. 4, p.363.

āmalaka, *harītakī* und *vibhītaka* sind die drei Früchte, aus denen man im alten und im modernen Indien die Medizin *triphalā* herstellt(e); sie gehörten und gehören zusammen mit *amba* (Mango) zu den wichtigsten Früchten Indiens.

Arbeiterinnen in Spinnereien werden u.a. mit einer *āmalaka*-Salbe entlohnt:

-Arthaś. 2,23,4: *sūtra-pramāṇaṃ jñātvā tailāmalakodvartanair etā anugṛhṇīyāt*, "Nach Kenntnisnahme des Umfanges des (hergestellten) Fadens soll er sie (wenn sie es verdienen) mit Toilettensalben aus Öl und Myrobalanenfrucht belohnen." (**Meyer**)[3]

Ein solches Öl aus duftenden *āmalakī*-Früchten, das "*viṣṇutaila*" heißt, wird der Durgā in der *pūjā* dargebracht:

-Brahmav.-P., Prākṛtikhaṇḍa 64,68.

Große Perlen werden mit *āmalakī*-Früchten verglichen:

-Kād. p.211: *āmalakī-phala-sthūlair muktāphalair*.

Es gibt Wälder von *āmalakī*-Bäumen:

-Śiśu. 12,51: *śailādhirohābhyasanādhikoddhuraiḥ payodharair āmalakī-vanāśritāḥ*, Die Bewohnerinnen des *āmalakī*-Waldes, deren Brüste sich durch die Übung des Besteigens der Berge übermäßig nach oben gewölbt hatten...

-Majjh.N. 1, p.456: *ekaṃ samayaṃ bhagavā cātumāyaṃ viharati āmalakī-vane*.

"*triphalā* " ist eine medizinische Zubereitung, in der die drei Früchte *āmalakī*, *vibhītaka* und *harītakī* enthalten sind; sie wird in der indischen Literatur häufig erwähnt:

-Abh. 1145 und 1146: *dhātrī śivā cāmalakī kalirakṣo bibhītakaḥ / harītaky abhayā pathyā triphalā tat phala-trayam.*

-Suśruta-S. 1, 38,56: *harītaky-āmalaka-bibhītakanīti triphalā.*

triphalā wird vielfältig eingesetzt; sie hilft bei Augen- und Hauterkrankungen, bei Fieber, ist appetitanregend und nahrhaft:

-Suśruta-S. 1,38,57: *triphalā kapha-pitta-ghnī meha-kuṣṭha-vināśinī / cakṣuṣyā dīpanī caiva viṣama-jvara-nāśinī*, *triphalā* reguliert *kapha* und *pitta*, heilt *meha* und *kuṣṭha* (Lepra), ist gut für die Sehkraft, verdauungsfördernd und beseitigt schweres Fieber.

Die zehn Pflanzen, die bei Fieber Anwendung finden, werden in der Caraka-S. aufgezählt; hierzu gehört auch *āmalaka*:

-Caraka-S. 1,4,39: *sārivā-śarkarā-pāṭhā-mañjiṣṭhā-drākṣā-pīlu-parūṣakābhayāmalaka-vibhītakanīti daśemāni jvara-harāṇi bhavanti.*

āmalaka ist nahrhaft und stärkend:

-Caraka-S. 1,27,281: *āmrāmalaka-lehāś ca bṛṃhaṇā bala-vardhanāḥ*, Säfte aus Mangos und *āmalaka*(-Früchten) sind nahrhaft und stärkend.

Eine Flüssigkeit mit *āmalaka*-Früchten wird zum Spülen des Mundes und der Augen verwendet:

-Suśruta-S. 4,24,16: *bhillodaka-kaṣāyeṇa tathaivāmalakasya vā / prakṣālayen mukhaṃ netre svasthaḥ śītodakena vā*, Eine gesunde Person soll sich den Mund und die Augen mit einer Flüssigkeit aus *bhillodaka*, aus *āmalaka* oder mit kühlem Wasser ausspülen.

Nach der Suśruta-S. 6,17 hilft *āmalaka* bei zahlreichen Augenerkrankungen; nach 6,17,22 wird der aus den Früchten gepreßte Saft verwendet.

Nach Suśruta-S. 4,27,12 verbessert *āmalaka*, verzehrt mit Reis und Milch, die Sehkraft, erhöht die Potenz und läßt den Patienten hundert Jahre alt werden.

Die *āmalaka*-Frucht enthält Säfte verschiedenen Geschmacks, nicht aber salzigen Saft:

-Caraka-S. 1,27,147: *vidyād āmalake sarvān rasāṃ llavaṇa-varjitān.*

Emblica officinalis:

Emblica officinalis (Phyllanthus emblica) ist ein immergrüner, mittelgroßer Baum. Seine paarig gefiederten Blätter sind gegenständig und bestehen aus winzigen Fiederblättchen, die Blüten sind gelblich-grün. Die pflaumengroßen, ovalen Früchte sind anfangs gelb, später rötlich. Die Blütezeit des Baumes fällt in die Monate März und April. Der Baum ist wild oder kultiviert in ganz Indien zu finden: "from the bases of the Himalaya, from Jumoo eastwards, and southwards to Ceylon and Malacca." (**Hooker**)

Die Früchte enthalten viel Vitamin C und werden zu Marmeladen, Pickles und Chutneys verarbeitet. Die Frucht wird auch roh gegessen und schmeckt säuerlich und stark adstringierend.
Das Holz des Baumes dient zur Herstellung von Möbeln, Brücken etc. und ist auch unter Wasser sehr dauerhaft (**Dastur**, UP). Die Rinde wurde zum Färben von Seide und Leder verwendet, die Blätter werden als Futter verwertet. Aus den Früchten stellt man heute Haaröle und Medizin zur Stärkung der Sehkraft her.
Drury beschreibt die medizinischen Eigenschaften der Frucht wie folgt: "Bark of the root mixed with honey is applied to aphthous inflammations of the mouth. It is medicinally used in diarrhoea. When dry it is said to be gently laxative." Auch nach **Dutt** ist der Saft der Frucht abführend; er wird daneben zum Spülen entzündeter Augen verwendet: "The exudation from incisions on the fruit is used as an external application for inflammation of the eye." (**WI**) Die Frucht wird auch zum Waschen verwendet: "The dried fruit is detergent and is used as shampoo for the head. A fixed oil extracted from the fruits is reported to have the property of promoting hair growth." (**WI**)

Zusammenfassung:
Bei *āmalaka* handelt es sich ohne Zweifel um Emblica officinalis (Phyllanthus emblica).[4] Die Frucht hat ihre Bedeutung als Heilmittel bis heute nicht verloren und ist ein fester Bestandteil der ayurvedischen Medizin. Sie heißt heute *āolā* (häufig *amla* geschrieben) und ist überall auf dem Markt erhältlich. Nach Caraka- und Suśruta-S. ist eine der drei Früchten der *triphalā*-Medizin *āmalaka* und auch heute wird die Frucht von Emblica officinalis bei der Herstellung dieser populären Mixtur verwendet.
Nach Mahāvagga erfolgt nach Einnahme der Frucht Stuhlgang, auch in der Suśruta-S. gilt sie als abführend; die Frucht der Emblica o. hat eben diese Eigenschaft. Die medizinischen Texte beschreiben die Frucht daneben als nahrhaft und stärkend. Ähnlich sagt **Dastur**, MP über die Frucht der Emblica officinalis: "the most useful part of the tree is the fruit; it is one of the richest sources of vitamin c; the fresh fruit is refrigerant, tonic, antiscorbutic, diuretic and laxative." **Dastur** sagt weiter, daß die getrocknete Frucht zu einer Flüssigkeit verarbeitet wird, mit der man entzündete Augen spült; auch Suśruta-S. kennt diese Verwendung der Frucht. Die Beschreibung der Frucht trifft ebenfalls auf Phyllanthus emblica zu: nach der Chānd.Up. passen zwei Früchte in eine Hand; Kād. nennt Perlen von der Größe einer *āmalaka*.
Die Verwendung der Frucht als Kosmetikum (zum Abreiben des Körpers beim Baden) ist auch von der Frucht der Phyllanthus emblica bekannt: "the dried fruit is used as a shampoo." (**Dastur**, UP und **WI**, s.o.).
Der Baum wird im modernen Indien in Verbindung mit dem Śiva-Kult verehrt.[5]
Verschiedentlich wird *prācīnāmalakī* erwähnt, so Kād. p.35. Der Papagei zählt die Früchte auf, von denen er sich ernährt: *nalinī-dala-harinti drākṣā-phala-svādūni ca dalitāni svecchayā prācīnāmalakī-phalāni.*

In seinem Aufsatz "Prācīnāmalakī - Its true meaning rediscovered" (1975) weist **Venkatachalam** nach, daß es sich bei *prācīnāmalakī* nicht um alte oder reife, konservierte *amalakī*-Früchte handelt, wie dies häufig angenommen wurde. Besonders die medizinischen Texte zeigen, daß es sich bei *āmalaka* / *amalakī* und *prācīnāmalaka*, *-kī* um verschiedene Früchte handelt. Diese Erkenntnis **Venkatachalams** ist aber nicht neu, denn **Singh** / **Chunekar** (1972) identifizieren *prācīnāmalaka* mit Flacourtia jangomas, während es sich nach ihnen bei *amalakī* um Emblica officinalis handelt. Auch **Dutt**, MM, p.192 hatte s.v. *prācīnāmalaka* "Flacourtia Cataphracta" angegeben.

Die Identität von *prācīnāmalaka* und Flacourtia jangomas/cataphracta ist nicht unwahrscheinlich, da die Früchte dieses Baumes denen der Emblica officinalis gleichen. Der Name *prācīnāmalaka* deutet darauf hin, daß der Baum im Osten Indiens zu finden ist. Flacourtia wächst nach **Brandis** von Nepal bis Burma; ebenso **Roxburgh**.

Darstellende Kunst:

Dafür, daß es sich bei *āmalaka* um Emblica officinalis handelt, spricht der Umstand, daß der Abschlußstein aus dem *śikhara* des Tempels *āmalaka* genannt wird und deutlich die Form einer stilisierten Emblica-Frucht mit ihren Längsrippen aufweist (**Kramrisch** 1946, 2, p.354). Abb.2.1. zeigt einen solchen *āmalaka*-Stein.

Anmerkungen:

(1) Ein ähnliches Beispiel findert sich im Kūrma-P. 2,41,38: *jñānaṃ tan māmakaṃ divyaṃ hastāmalakavat*, Wie die *āmalaka*(-Frucht) in der Hand, so (offenbar) wird dir mein göttliches Wissen sein.

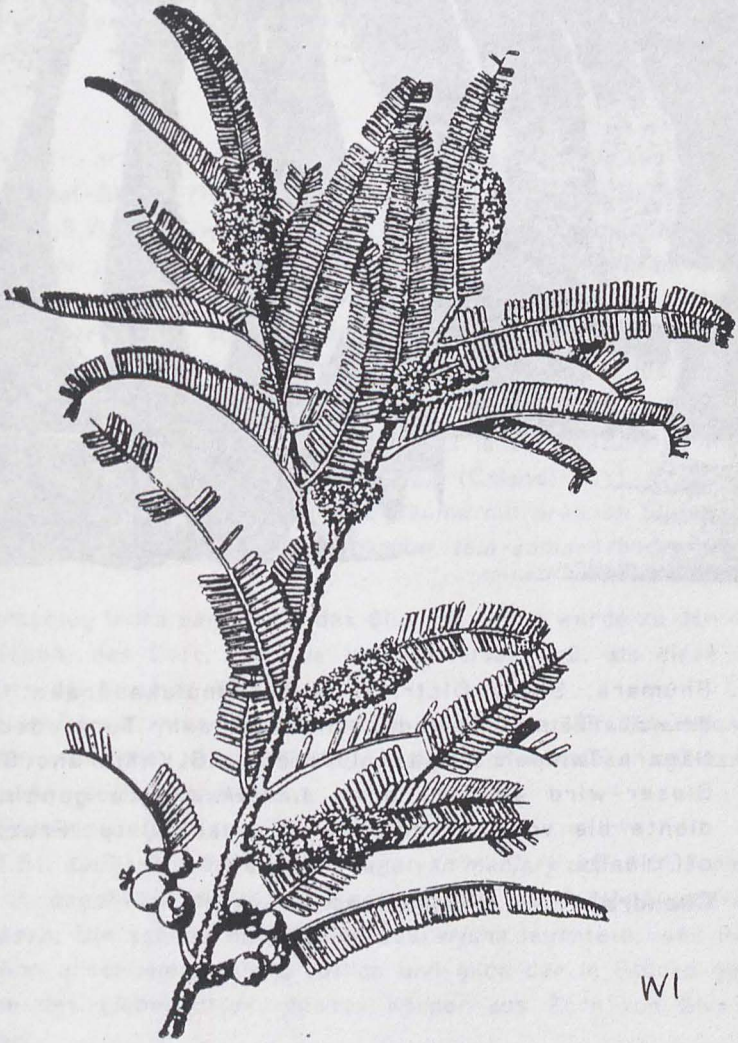
(2) *siniddha* bedeutet nach **PTSD** "wet, moist...oily, greasy, fatty...smooth, glossy".

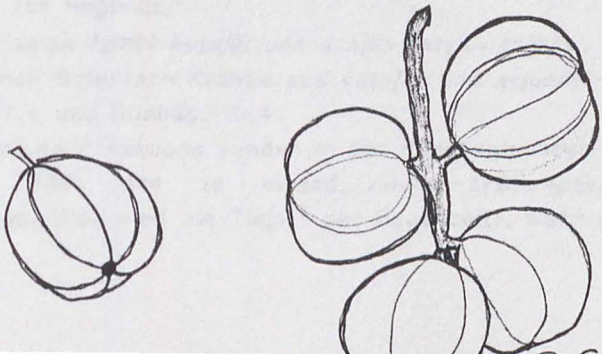
(3) **Meyer** hierzu: "Oder weil Kauṭ statt des in solchen Fällen bei ihm beliebten Duals den Plural hat, vielleicht eher: 'Öl, Myrobalanenkuchen und Salben.' Diese Myrobalanankuchen dienen ebenfalls der Toilette."
Die Früchte der Emblica officinalis dienen auch heute als Haar- und Körpershampoo; es handelt sich hier wohl um Öl sowie Salben aus *āmalaka*.

(4) Bemerkenswert ist die Tatsache, daß es *āmalaka*, masc. und *amalā*, *āmalakī* , fem. gibt. Phyllanthus emblica weist zweigeschlechtige Blüten, einhäusig verteilt, auf.

(5) **Balfour** ,s.v. Phyllanthus emblica: "This plant is held sacred to Śiva and its leaves are used in worshiping that deity." Auch **Crooke** 1894, p.251.

Emblica officinalis (Phyllanthus emblica)





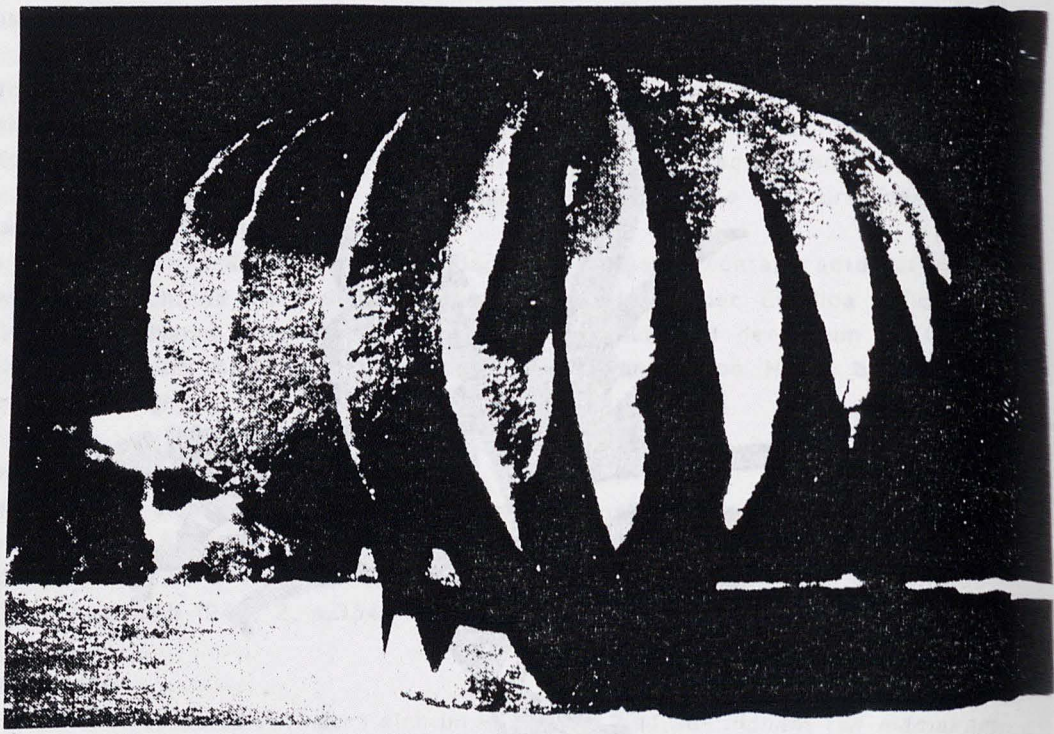


Abb.2.1. Bhumara, Satna District, M.P.; Āmalakasāraka. Eine stilisierte *āmalaka*-Frucht befindet sich auf dem Turm des nordindischen Nāgara-Tempels als Abschlußstein (z.B. Khājurāho, Bhūbhaneshwara). Dieser wird *āmalaka* oder *āmalakasāraka* genannt. Als Vorbild diente die von Längsrippen 'eingeschnürte' Frucht der Emblica officinalis.

Chandra, P., o.J. pl.LX, 192.

arjuna / kakubha

PW: *arjuna*, weißlich, licht, die Farbe des Tageslichtes. c) Terminalia arjuna W. u. A., ein starker Baum mit wirksamer Rinde.
kakubha, N. eines Baumes, Terminalia Arjuna.

Ak: *indradrumaḥ kakubho 'rjunaḥ* (2,4,2,25)

Abh: *kakubho 'rjunaḥ* (1135)

Roxb.: s.v. Pentaptera Arjuna: Sans.Urjoona, also Kakooubha. Hind. Cahua. Beng. Urjoon.

Literatur:

Als Indra den Vṛtra erschlagen hatte, wurde die Flüssigkeit, die aus seiner Nase floß, zu braunen *arjuna*(-Blüten ?), die Flüssigkeit, die aus seinem Darm floß, zu roten:

-Pañcav. Br. 9,5,7: *indro vṛtram ahaṃs tasya somaḥ samadhāvat tāni babhrutulyāni arjunāni yo vapāyā utkhinnāyās tāni lohita-tūlāni yāni babhru-tūlāny arjunāni tāny abhiṣuṇuyād etad vai brāhmaṇo rūpaṃ sākṣād eva somam abhiṣuṇoti*, "Indra slew Vṛtra. The soma which flowed out of his (Vṛtra's) nose, that became the brown-tufted arjunas; that which flowed out of his omentum, as it was cut out, became the red-tufted ones. The brown-tufted arjunas he should press...this, forsooth, (viz. the brown colour) is the feature of the brāhman; (in doing so) he actually presses the soma." (**Caland**)

Nach Sāyaṇa handelt es sich um *arjuna*-Bäume mit braunen Blütenständen, die Rispen ähneln: *yāni babhru-tūlāni arjunāni tūla-sama-babhru-varṇa-mañjarīyuktāni.*[1]

Nach Kāṭh. erschlug Indra den Vṛtra; das Blut des Vṛtra wurde zu den rote Blüten tragenden Rispen; der Saft, der aus Vṛtras Hälsen floß, als diese abgerissen wurden, bildete die braunen Rispen:

-Kāṭh. 34,3: *indro vai vṛtram ahaṃs tasya yal lohitam āsīt tāny ārjunāni lohitatūlāny abhavann atha yo grīvābhyaḥ pravṛḍhābhyo rasas samasravat tāny ārjunāni babhru-tūlāny abhavan.*

Die Blütenstände des *arjuna* leuchten rötlich:

- Raghuv. 16,51: *āpiñjarā baddha-rajaḥ-kaṇatvān mañjary udārā (śuśubhe)(ruruce) 'rjunasya / dagdhvāpi dehaṃ giriśena (roṣāt) (paścāt) khaṇḍī-kṛtā jyeva manobhavasya*, Die schöne Blütendolde des *arjuna* leuchtete, weil ihre Pollenkörner schon erschienen waren, rötlich und glich der in Stücke gebrochenen Bogensehne des Liebesgottes, dessen Körper aus Zorn von Śiva verbrannt worden war.

Der *arjuna* blüht zur Regenzeit:

-Raghuv. 19,37: *aṃsa-lambi-kuṭajārjuna-srajas tasya...prāvṛṣi*, In der Regenzeit hingen von seinen Schultern Kränze aus *kuṭaja*- und *arjuna*-(-Blüten).

-Auch Rām. 4,27,4 und Subhāṣ. 10,4.

Die Blüten des *arjuna / kakubha* senden in der Regenzeit ihren Duft aus:

-Mahāsubhāṣ. 7959: *ete te divasā...vindhya-śyāma-payoda-nīla-nabhaso nīpārjunāmodinaḥ*, Dies sind die Tage (der Regenzeit), wenn der Himmel von

Wolken, schwarz wie das Vindhya-Gebirge, verdunkelt ist und wenn es nach *nīpa*'s und *arjuna*'s duftet.

-Auch 6611.

-Meghad. 22: *kakubha-surabhau parvate.*

Das Mißachten der heiligen Texte führt nach Śiva-P. zu einem Aufenthalt in der Hölle und zu einer Existenz als *arjuna*-Baum:

-Śiva-P. Mahātmya 6,45 und 46: *bhuktvā te narakān sarvān bhavanty arjuna-pādapāḥ.*

Kṛṣṇa, der als Strafe für seine Streiche an einen Mörser gebunden wurde, reißt mit diesem zwei (kräftige) *arjuna*-Bäume aus, in denen sich zwei Dämonen verkörpert haben:

-Viṣṇu-P. 5,6,16.

-Ebenso Bhāg.-P. 10,10,23 - 28 und Brahmav.-P. (Kṛṣṇajanmakhaṇḍa 14).

Eine in einem *kakudha*-Baum lebende Gottheit hilft dem Buddha, einem Teich zu entsteigen:

-Mahāvagga 1,20,2: *atha kho bhagavato etad ahosi kimhi nu kho ahaṃ ālambitvā uttareyyan ti. atha kho kakudhe adhivatthā devatā bhagavato cetasā ceto-parivitakkaṃ aññāya sākhaṃ onamesi idha bhante bhagavā ālambitvā uttaratū 'ti,* "And the Blessed One thought: 'What shall I take hold of when going up (from the tank) ?' Then a deity that resided in a Kakudha tree, understanding in his mind the thought which had arisen in the mind of the Blessed One, bent down a branch and said: 'Lord, might the Blessed One take hold of this branch when going up (from the tank)'" (**Rhys Davids / Oldenberg**)

-Die Sanskrit-Version dieser Geschichte findet sich im Lalitav. 1, p.267; auch hier handelt es sich um einen *kakubha.*

Nach Dhammapada-Atthakathā ist der *arjuna* der *bodhi*-Baum des Buddha Anomadassin:

-1, p.105.

Nach der Suśruta-S. wird die pulverisierte Rinde des *arjuna* zusammen mit anderen Pulvern aus Rinden zu einer Substanz verarbeitet, mit der man Wunden auswäscht:

-1,14,36.

arjuna gehört zu der Gruppe von Pflanzen, die *sālasāra* genannt wird und bei Hauterkrankungen (Lepra), Blasenerkrankungen und Gelbsucht eingesetzt wird:

-Suśruta-S. 1,38,9: *sālasārādir ity eṣa gaṇaḥ kuṣṭha-vināśanaḥ / meha-pāṇḍv-āmaya- haraḥ kapha-medo viśoṣaṇaḥ.* Die Gruppe (der Pflanzen), die mit *sālasāra* beginnt, heilt Hauterkrankungen und Krankheiten der Blase sowie Gelbsucht; daneben trocknet sie Schleim und Fett aus.

Nach der Caraka-S. 1,4,23 (43) gilt *arjuna* als Heilmittel bei der *udarda* genannten Hautkrankheit[2]; 6,1,9 nennt *arjuna* als Mittel bei Gelbsucht.

Aus dem Holz des *arjuna* stellt man Mörser her:

-Daśak. p.161: *kakubholūkhale...*

Terminalia arjuna:

Terminalia arjuna ist ein schnell wachsender, starker, sehr hoher Baum, der in ganz Indien, besonders entlang von Flüssen, anzutreffen ist. Die Blätter sind gegenständig angeordnet und 10 - 15 cm lang. Die Blüten stehen in endständigen Rispen, sie sind kronlos und sehr klein. Ihre Farbe ist zartgelb bis grünlich; sie verströmen einen schwachen, nicht sehr angenehmen Geruch. Die dunkelbraunen, fünfflügeligen Früchte sind etwa 5 cm lang. Der Baum blüht in den Monaten April und Mai, die Früchte sind nach der Regenzeit reif.

Das Holz der Terminalia arjuna ist sehr hart, schwer zu bearbeiten und wird beim Hausbau, für landwirtschaftliche Geräte, beim Boots- und Wagenbau verwendet (**Dastur**, UP). Die Rinde des Baumes wird medizinisch genutzt; nach **Drury** wird sie sowohl innerlich angewendet, als auch äußerlich zum Behandeln von Wunden. **Dastur** beschreibt ihre Verwendung genauer:"The bark is cooling, astringent, tonic, febrifuge, cardiac, stimulant, lithontriptic, cholagogal and vulnerary...As an astringent the decoction is used for cleaning sores, ulcers, chancres etc..." (MP)

Der Baum heißt heute in Nordindien *kahua* oder *arjun* (**Drury**); nach **Brandis** *arjūna*, *kawa* und *koha*.

Zusammenfassung:

Hooker nennt als Synonyme für die Terminalia arjuna Pentaptera arjuna, Pentaptera glabra, Pentaptera angustifolia. Der von **Roxburgh** Pentaptera arjuna genannte Baum wurde später in Terminalia arjuna umbenannt. Der Name *kakubha* bezieht wohl auf die Höhe des Baumes; Harṣac. nennt den *arjuna* "*tuṅga*". Nach **Roxburgh**, **WI** und **Cowen** erreicht die Terminalia arjuna eine stattliche Höhe. Nach Pañcav. Br. und Raghuv. sind die Rispen (*tūla* bzw. *mañjarī*) rötlich. Obwohl die kleinen Blüten der Terminalia arjuna gelblich sind, erscheinen die Rispen wegen der langen roten Staubfäden von weitem rötlich. Die farbige Abbildung bei **Cowen** verdeutlicht dies; ebenso die Wiedergabe bei **McCann**. Auch nach Raghuv. 16,51 ist die Blütendolde rötlich, weil die Pollenkörner sichtbar geworden sind.

Den indischen Texten zufolge erblüht *arjuna* in der Regenzeit und verströmt dann seinen intensiven Duft; Terminalia arjuna blüht zu Beginn der Regenzeit und hat duftende Blüten. Nach Suśruta- und Caraka-S. wird die Rinde des Baumes zu einer Substanz verarbeitet, mit der man Wunden reinigt und Hauterkrankungen behandelt; **Drury** und **Dastur** zufolge wird die Rinde der Terminalia ähnlich verwendet.

Das Kind Kṛṣṇa entwurzelt mühelos zwei *arjuna*-Bäume; diesen Baum wählte man, weil er sehr stark und hoch ist. Bei Jammu gibt es Terminalia arjuna-Exemplare, die einen Stammumfang bis zu 10 m aufweisen (**WI**).

Auch wegen der modernen Namen des Baumes ist die Identität von *arjuna* und Terminalia arjuna anzunehmen.

Darstellende Kunst:

Am Borobuḍur ist die Begebenheit mit der Gottheit des *kakubha*-Baumes, die dem Buddha aus dem Teich hilft, dargestellt (Lalitav., Mahāvagga). Der Buddha steht in einem Teich voller Lotosblüten; links, unter ihrem Baum kniet die helfende Gottheit. Der Baum ist mit seinen langen, ovalen z.T. spitz zulaufenden Blättern deutlich als Terminalia arjuna erkennbar. Der Baum neben dem Buddha ist ein Mangobaum, erkennbar an den wirtelig angeordneten Blättern und den eiförmigen Früchten (Abb. 3.1.).

Anmerkungen:

(1) Bei *tūla* handelt es sich um "Rispe, Wedel, Büschel, Schilf, Baumwolle" (**Mayrhofer**).

(2) Bei *udarda* handelt es sich wahrscheinlich um Nesselsucht (**Jolly** 1901, p.101).

Terminalia arjuna

Abb.3.1. Borobuḍur. Der Bodhisatva und die Gottheit des *kakubha*-Baumes (*arjuna*; Terminalia arjuna). Die Form der gegenständigen Blätter kennzeichnen den Baum als eine Terminalia arjuna. In der Mitte eine zweite Terminalia, rechts eine Mangifera indica.
Pleyte 1901, fig.82; **Krom** 1926, fig.82; **Auboyer** 1968, pl.XXXVII; **Naudou** o.J., p.109.

alābu / tumba

PW: *alābu*, die Flaschengurke, Lagenaria vulgaris Ser.
tumba, Flaschengurke, Lagenaria vulgaris Ser.

Turner: *alābu*, bottle-gourd...Pa. *alābu*, long gourd...Pk. *alāvu*, gourd...A. *lāu*, B. Or. *lāu*, *nāu*...H. *laukā*.
tumba, the gourd Lagenaria vulgaris...Pa. *tumba*...Pk. *tuṃba*... B. Or. *tumbā*, gourd...Mth. *tumṛī*; Bhoj. *tūmā*, gourd...H. *tumbā*...L. vulgaris.

Ak: *tuṃby alābūr* (2,4.5,21)
Abh: *tuṃby alābūr* (1155)

Roxb.: s.v. Cucurbita Lagenaria: Beng. Kudoo, Laoo. Sans. Ulava.

Literatur:

Ein Gefäß (*pātra*) aus einer *alābu*-Frucht wird im AV genannt. Das Lied[1] soll die "*virāj* " vertreiben (**Whitney** 1905, p.511):

-AV 8,10,29: *sodakramāt sā sarpān āgachat tāṃ sarpā upāhvayanta viṣavaty ehīti / tasyās takṣako vaiśāleyo vatsa āsīd alābu-pātraṃ pātram*, "She ascended; she came to the serpents; the serpents called her: O poisonous one, come! Of her Takṣaka descendant of Viśāla was young, the gourd-vessel (was) vessel..."

-30: *yad yasmā evaṃ viduṣe 'lābunābhiṣincet pratyāhanyāt*, "Then for whomsoever that knoweth thus one shall pour out with a gourd, he should reject (it)." (**Whitney**)[2]

Asketen benutzen Gefäße aus *alābu*-Früchten:

-Manu-S. 6,54: *alābuṃ dāru-pātraṃ ca mṛṇ-mayaṃ vaidalaṃ tathā / etāni yati-pātrāni manuḥ svāyaṃbhuvo*, Diese Asketenschalen (nennt) Manu, Nachkomme des Svayaṃbhū: eine aus *alābu*, eine Holzschale, eine irdene Schale, eine aus Bambus.[3]

-Ebenso Yājñ.S. 3,60 und Kūrma-P. 2,29,9.

Nach Bhaṭṭik. trägt der als Asket verkleidete Rāvaṇa ein mit Lehm gefülltes *alābu*-Gefäß:

-Bhaṭṭik. 5,61: *dhārayo mṛd-alābunaḥ*.
Der Kommentator Jayamaṅgala: *mṛd-alābunaḥ mṛt-pūrṇam alābum*.

Ein Vers beschreibt die vielfältige Verwendung des *tumba*; die Frucht wird zur Asketenschale, findet Verwendung als Klangkörper der *vīṇā*, hilft bei der Überquerung von Flüssen und trinkt Blut (d.h. sie dient als Schröpfkopf):

-Mahāsubhāṣ. 7653 und 7654: *eke kecit yati-kara-gatāḥ pātra-saṃjñāṃ labhante gāyanty anye sa-rasa-madhuraṃ vīnayā saṃprayuktāḥ / eke teṣāṃ saha-gati-vaṣād dustaraṃ tārayanti kecit teṣāṃ jvalita-hṛdayā raktam evāpibanti*,

-*ete tumbā vrati-kara-gatāḥ pātratām ānayanti gāyanti anye sa-rasa-madhuraṃ śuddha-vaṃśe vilagnāḥ / eke tāvad grathita-sa-guṇā dustaraṃ tārayanti teṣāṃ madhye jvalita-hṛdayā raktam eke pibanti*, Einige (*tumba*'s), in den Händen von Asketen befindlich, werden zu Gefäßen, andere, mit *vīṇā* 's verbunden, singen süße Melodien; einige unter ihnen, zusammengebunden, retten über schwierig zu überquerendes (Gewässer), einige von ihnen trinken - mit brennendem Herzen - Blut.

Bzw: Einige *tumba*'s, in den Händen von Asketen befindlich, werden zu Gefäßen, andere, an einem reinen Rohr befestigt, singen süße Lieder, einige, mit Seilen zusammengebunden, tragen über schwierig zu überquerendes (Gewässer), andere unter ihnen trinken brennenden Herzens Blut.[4]

alābu-Früchte dienen als Aufbewahrungsgefäße, z.B. für Salben; dabei wird von einer bitteren Frucht gesprochen:

-Arthaś. 14,2,9: *kaṭukālābau vallī-gate gatam ardha-māsa-sthitaṃ gaura-sarṣapa-piṣṭaṃ romṇāṃ śvetī-karaṇam*, Zerstampfte weiße Senfkörner, in einer bitteren *alābu*(-Frucht), die an einer Schlingpflanze hängt, einen halben Monat aufbewahrt, machen Körperhaare weiß.

-Majjh.N. 1, p.315: *seyyathā pi bhikkhave tittakālabu visena saṃsaṭṭho...* Wie, ihr Mönche, bitterer *alābu*, vermischt mit Gift...

Mittels *alābu*-Früchten (die man vorher ausgehölt und dann zusammengebunden hat) setzt man über einen Fluß:

-Arthaś. 10,2,14: *hasti-stambha-saṅkrama-setu-bandhanau kāṣṭha-veṇu-saṅghāta-alābu-carma-karaṇḍa-dṛti-plava-gaṇḍikā-veṇikābhiś codakāni tārayet*, "Mit Hilfe von Elefanten, Pfeilerstegen, Brückenbauten, Schiffen, Flößen aus Holzstücken und aus Bambusrohr, von Flaschengurken, Lederkörben, Tierfellen, Booten, Baumstämmen und 'Zöpfen' möge er über die Gewässer hinübersetzen." (**Meyer**)[5]

-Mahāvastu 3, p.78: *kecid alābu-śreniyo apare punaḥ simbalī-mayāṃ phalakām / apare vṛtiṃ grahetvā tūlasya ca rāśiyo apare*, Einige (Schiffbrüchige) ergriffen Reihen von (zusammengebundenen) *alābu*'s, andere wieder aus *simbalī* (-Holz) gefertigte Planken, andere Räder und wieder andere Baumwollbündel.[6]

-Auch Mahāparin. 7,5.

Die *alābu*-Frucht schwimmt auf dem Wasser:

-Mbh. 2,59,11: *majjanty alābūni śilāḥ plavante / muhyanti nāvo 'mbhasi śaśvad eva / mūḍho rājā dhṛtarāṣṭrasya putro / na me vacaḥ pathya-rūpaḥ śṛṇoti*, Eher werden *alābu*'s untergehen und Steine schwimmen; eher werden Schiffe wahrlich auf dem Wasser untergehen, bevor dieser verblendete König, Sohn des Dhṛtarāṣṭra, meine Worte, die eine Unterweisung sein sollen, anhört.

Es gibt eine *vīṇā* mit einer *tumbī*-Frucht als Klangkörper:

-Subhāṣ. 35,44: *tumbī-vīṇā-vinoda-vyavahita-sarakām ahni jīrṇe purāṇīṃ hālāṃ mālūra-koṣair yuvati-sahacarā barbarāḥ śīlayanti (devīṃ kāntāra-durgāṃ)*, Die Barbara's feiern (ihre Göttin, die Wald-Durgā) am Ende des Tages, begleitet von ihren jungen Frauen, indem sie alten Wein (getrunken) aus *mālūra*-Bechern abwechselnd mit dem Spiel auf der *tumbī*-Laute genießen.

Lāṭy.Śr.S. erwähnt eine *alābu-vīṇā* (4,2,1); nach **PW** u.a. handelt es sich dabei um eine *vīṇā* von der Form einer *alābu-Frucht*.[7]

Die Söhne Sagaras werden aus einer *tumba*-Frucht geboren: dem kinderlosen König Sagara verspricht Bhṛgu Nachkommenschaft, worauf seine Gattin Keśinī einen Sohn, seine zweite Gattin Sumati aber eine *tumba*-Frucht gebiert, aus der nach ihrer Spaltung Sagaras 60.000 Söhne hervorkommen:

-Rām. 1,37,17.[8]

Verschiedene Texte verbieten den Genuß der Frucht; nach dem Kūrma-P. kann man wegen des Genusses des *alābu* mit Verlust der Kaste bestraft werden:

-Kūrma-P. 2,17,21: *gṛñjanaṃ kiṃśukaṃ caiva kakubhāṇḍaṃ tathaiva ca / udumbaram alābuṃ ca jagdhvā patati vai dvijaḥ*, Durch den Genuß von *gṛñjana*, *kiṃśuka*, dem Ei des *kakubha*-Vogels, *udumbara* und *alābu* fällt der Zweimalgeborene (aus seiner Kaste).

Nach einer anderen Vorschrift ist nach dem Genuß der *alābu*-Frucht eine Buße zu leisten:

-Saura-P. 52,40: *alābuṃ kiṃśukaṃ jagdhvā prājāpatyaṃ samācaret.*

Nach Kullūkas Kommentar zu Manu-S. 1,48 handelt es sich bei *alābu* um *pratāna*, eine kriechende Pflanze, die mit Wickelranken (*tantu*) versehen ist:

-pratānās tantu-yuktās trapuṣālābu-prabhṛtayaḥ.

Die Samen werden aufbewahrt:

-Harṣac. p. 411: *avirahita-rājamāṣa-trapuṣa-karkaṭikā-kūṣmāṇḍālābu-bījaiḥ.. .gṛhair upetaṃ vanagrāmakaṃ dadarśa*, Und er sah das Walddorf, versehen mit Häusern, die keinen Mangel aufwiesen an *rājamāṣa*(-Bohnen), *trapuṣa*(-Früchten), *karkaṭikā* (Cucumis utilissimus), *kūṣmāṇḍa*-("a kind of pumpkin-gourd ", MW) und *alābu*-Samen.

Hier handelt es sich um eßbare Bohnen und Früchte; auch *alābu*-Samen scheint man gegessen zu haben. Oder bewahrte man die Samen zum Anpflanzen auf?

Nach dem Kāmas. gehört *alābu* zu den Pflanzen, die eine Frau in ihrem Garten ziehen soll:

-Kāmas. p.238.

Ein impotenter Mann soll sich eines künstlichen Phallus bedienen ; ein solcher soll aus Metall sein. Kann man einen goldenen, silbernen oder metallenen Phallus nicht bekommen, soll man einen aus der Röhre (d.h. dem länglichen Stück) der (harten) *alābu*-Frucht herstellen:

-Kāmas. p.368: *tad-abhāve 'lābū-nālakaṃ veṇuś ca taila-kaṣāyaiḥ subhāvitaḥ sūtra-jaṅghābaddhaḥ*, Kann er jene nicht bekommen, soll die Röhre eines *alābu* oder ein Rohr gut mit öligen Substanzen eingerieben, am Oberschenkel mit einem Faden befestigt (als Phallus verwendet werden).

Den medizinischen Texten zufolge erzeugt *alābu* Diarrhoea, ist trocken, kühl und schwer:

-Caraka-S. 1,27,111: *varcobhedīny alābūni rūkṣa-śīta-gurūṇi.*[9]

Ein Chirurg, der seine Schüler im Operieren unterrichtet, zeigt diesen verschiedene Schnitte, die er u.a. an einer *alābu*-Frucht ausführt:

-Suśruta-S. 1,9,4: *puṣpaphalālābukālindaka-trapusairvāruka-karkāruka-prabhṛtiṣu chedya-viśeṣān darṣayet*, An (den Früchten von) *puṣpaphala*, *alābuka*, *alindaka*, *trapuṣa*, *ervāruka*, *karkāruka* usw. demonstriere er die verschiedenen Schnittarten.

Die Kunst des Sondierens wird ebenfalls an der *alābu*-Frucht geübt:

-ibid.: *ghuṇopahata-kāṣṭha-veṇu-nala-nalī-śuṣkālābu-mukheṣv eṣyasya*, (Die Kunst des) *eṣya* (wird erprobt) an von Würmern zerfressenem Holz, an den Röhren von *veṇu* und *nala* und an den Öffnungen der getrockneten *alābu*-Frucht.

Zum Schröpfen verwendet man Blutegel, *alābu*-Früchte oder Hörner:
-Caraka-S. 6,8,82: *jalaukālābu-śṛṅgair vā praduṣṭaṃ vyadhanena vā / śiraḥ-pārśvāṃsaśūleṣu rudhiraṃ tasya nirharet*, Bei (stechenden)Schmerzen in Kopf, Seite oder Schulter soll er das "verdorbene" Blut mit Hilfe von Blutegeln, *alābu*(-Schröpfköpfen), Hörnern oder durch Aufstechen (der schmerzenden Stelle) herausziehen.

Lagenaria siceraria:
Lagenaria siceraria (Syn. Cucurbita lagenaria und Lagenaria vulgaris) ist der Flaschenkürbis. Die Frucht dieser Pflanze (auch Kalebasse genannt), die mit den echten Kürbissen nah verwandt ist, wird nicht verzehrt, ist aber wegen ihrer Verwendung als Gefäß sehr nützlich. Das verholzte Pericarp der Frucht ermöglicht ihre Verwendung als Aufbewahrungsgefäß, als Speise- oder Wasserbehälter. Daneben wird die Frucht als Klangkörper für Musikinstrumente verwendet. Heute wird der Flaschenkürbis fast überall kultiviert; seine Heimat hat er in den altweltlichen Tropen. Auch in Indien wird er überall angebaut.
"Seine fast runden, im Grunde herzförmigen Blätter duften nach Moschus. Er hat weiße Blüten, und die Früchte sind außerordentlich vielförmig. Es lassen sich lange, kürzere und deutlich eingeschnürte, entweder einbäuchig mit einem scharf abgesetzten, gerade oder gekrümmten Hals...oder auch zweibäuchig und mehr oder weniger flach kugelige Grundformen unterscheiden. Bei der Reife verholzt die äußere Schicht, und das Fruchtfleisch wird schwammig, es kann dann zusammen mit den Samen entfernt werden. Auf diese Weise werden Flaschen...Näpfe und andere Gefäße hergestellt, die sich besonders formen oder verzieren lassen, wenn die Früchte in die vorgebildeten Formen hineinwachsen." (Urania Pflanzenreich 2, p.128)
In Indien stellt man heute aus der Frucht Gefäße, Schalen, Löffel, Pfeifen und Musikinstrumente her. Die Flöten der Schlangenbeschwörer bestehen aus Lagenaria-Früchten. Die *alābusārangi*, auch "Indische Violine" genannt, und die *vīṇā* haben Klangkörper aus dieser Frucht.[10]
Das Fruchtfleisch gilt heute als emetisch und abführend (**Chopra**), daneben als berauschend (**Schötz** 1977, p.70).

Zusamenfassung:
Bei *alābu / tumba* handlet es sich mit Sicherheit um Lagenaria siceraria. Asketen verwenden die Früchte als Schalen; nach **Balfour** und **Drury** heißt die Frucht aus diesem Grunde in moderner Zeit "faqueer's bottle". Wiederholt wird in der indischen Literatur erwähnt, daß die Frucht zum Überqueren von Gewässern verwendet wird; ebenso **Balfour**: "the long white gourds are hollowed out, and made into buoys for rafts for crossing rivers." (Auch **Drury** u.a.)[11]
Die Beschreibung der *tumba*-Frucht im Mahāsubhāṣ. zeigt die vielfältige Verwendung : aus *tumba*'s wurden Gefäße gefertigt, Klangkörper hergestellt und

Flöße zum Überqueren von Gewässern gemacht. Desweiteren heißt es, daß die Früchte brennenden Herzens Blut trinken - dies kann sich nur auf ihe Verwendung als Schröpfköpfe beziehen. Die Erwähnung einer *alābu-vīṇā* in Lāṭy.Śr.S. mag sich ebenfalls auf den Klangkörper beziehen und weniger auf die Form des Instrumentes.

Die Frucht wird *kaṭuka* und *tiktaka*, d.h. "bitter" genannt (Arthaś. und Majj.N.); dies trifft auch auf die Lagenaria siceraria zu:" a wild bitter variety is called Tita Laoo, by the Bengalees and Hindoos; and Kutoo tombee in Sanscrit" (**Roxburgh**). Das Saura-P. und andere Texte verbieten den Genuß der Frucht; Caraka-S. zufolge ruft das Fruchtfleisch Durchfall hervor und ist schwer verdaulich (*guru*). Nach **Dastur** und **Schötz** ist die Frucht Erbrechen hervorrufend und berauschend. Dies mag der Grund für das Verbot des Genusses der Frucht sein.

Kullūka nennt *alābu* als Beispiel für eine kriechende Pflanze, die sich mit Ranken (*tantu*) ausbreitet; dies trifft auf die Lagenaria siceraria zu: "A large pubescent, climbing or trailing herb, with stout 5-angled stems and bifid tendrils." (**WI**)

Die Demonstration verschiedener chirurgischer Schnitte an der Frucht weist ebenfalls auf die (noch unreife und weiche) Frucht der Lagenaria. Form und Härte der Frucht machen verständlich, daß sie als künstlicher Phallus und Schröpfkopf gedient hat.

Die in der altindischen Literaur zu findenden Angaben über *alābu / tumba* machen eine sichere Identifizierung als Lagenaria siceraria möglich.

Anmerkungen:

(1) Ein schwer verständliches Lied, das **Whitney** "this curious piece" nennt. In der Ausgabe von **Shankar Pandurang Pandit**: 8,14, 13 und 14 und 15,1.

(2) *alābu* wird noch an einer anderen Stelle im AV erwähnt; doch bleibt der Sinn unverständlich:
20,132, 1 und 2: *ādālabukam ekakam / alābukaṃ nikhātakam.*

(3) Der Kommentar: *vaidalaṃ taru-tvak-nirmitam iti govindarājaḥ.*

(4) Die heißgemachten Schröpfköpfe sind die *alābu*'s mit den "brennenden Herzen".

(5) An dieser Stelle wird beschrieben, wie man mit einem Heer über einen Fluß setzt. **Meyer** p.326, n.2: "Die größte Schwierigkeit liegt in veṇikā 'Zopf'... Zopf aber könnte ein seilähnliches Geflecht sein, das hier dem Ertrinkenden wohl zugeworfen wird, während es an der anderen Stelle vielleicht am Wasserspiegel von Ufer zu Ufer gespannt wird, damit man sich daran emporhalte."

(6) Auch Mahāvastu 3, p.68: *samudra-madhye patitā kecid ghaṭim ādāya kecit phalakaṃ kecid aḷabu-śreṇiyaṃ,* " Einige nahmen einen Krug, andere ein Brett, andere einen Kürbisschalen-Ausleger." (**Schlingloff** 1982, p73, n.17; es werden verschiedene Rettungsgeräte behandelt.)

(7) Nach **PW** handelt es sich hierbei um eine *vīṇā* von der Form eines *alābu* (s.v. *alābuvīṇā*). Da moderne *vīṇā* 's Flaschenkürbisse als Klangkörper haben, könnte im Lāṭy.Śr.S. eine ähnliche Bedeutung vorliegen. **Mayrhofer** s.v. *lābukī* "eine

Art Laute...aber nicht von alābuḥ... 'Flaschengurke' zu trennen, vgl. Lāṭy. 'alābu-vīṇā...' 'Laute in Form einer Flaschengurke'. alābu-sāraṅgī eine Art Violine der Bengalen."

(8) Daß die 60.000 Söhne des Sagara aus einer *tumba*-Frucht geboren werden, hängt mit der Vielzahl der in der Frucht befindlichen Samen zusammen.

(9) Es handelt sich hierbei um "die Einteilung der Heilmittel in heisse und kalte.. auch in trockene (rūkṣa) und ölige, d.h. feuchte...die Heilung der Krankheiten durch Arzneien von entgegengesetztem Charakter."(**Jolly** 1901, p.18)

(10)**Mukharji** 1974, p.82 f.: "Alābu Sārangi. - A very old instrument, called by some European writers on Hindu music the 'Indian violin'. The surface of the instrument is like that of a violin, and there is a hollow gourd under it."
Day 1974 (1891) p.109 zeigt in pl.9 das Instrument Kinnari, das drei Flaschengurken als Klangkörper hat (auch p.135). **Sachs** (1923, p.131) erwähnt ebenfalls die *alābu-sāraṅgī*, deren Klangkörper aus einer Lagenaria-Frucht besteht.

(11)Schiffbrüchige Kaufleute retten sich mit Hilfe von *alābu*-Früchten (Mahāvastu). In diesem Zusammenhang ist folgende Eigenschaft der Lagenaria-Frucht bemerkenswert:"In einem interessanten Versuch haben Amerikaner Flaschenkürbisse 224 Tage lang so mit Seewasser behandelt, wie es natürlichen Bedingungen entspricht, ohne daß die Keimfähigkeit der Samen gelitten hätten. Demnach ist es möglich, daß Flaschenkürbisse von Afrika nach Amerika über den Ozean ohne Zutun des Menschen verdriftet worden sind." (Urania Pflanzenreich 2, p.128)

RS.

avakā / śīpāla / śaivala / śaivāla

PW: *avakā*...eine grasähnliche Sumpfpflanze, Blyxa octandra Rich., sonst gewöhnlich *śaivāla* genannt.

śīpāla, Blyxa octandra Rich. (eine gewöhnliche Wasserpflanze).

śīpālā, ein mit diesen Pflanzen besetztes Wasser.

śaivala, Blyxa octandra, eine Wasserpflanze.

Turner: *śīpala*, the waterweed Blyxa octandra...RV...2. *śevāla*, the plant Dharmaś...*śaivāla*, *śaivala*, MBh....2. Pa. *sevāla*, Blyxa octandra, Pk. *sevāla*, *sevāḍa*, *sevala*...A. *xelāi*; B. *seyālā*, *seolā*, the waterweed Vallisneria octandra, moss...Mth. *semār*; Bhoj. Aw. lakh. *sewār*, a green mosslike water weed...M. *śevāḷ*, *śevaḷ* V. octandra, moss on ponds and rocks &c.

Ak: *jalanīlī (tu) śaivālaṃ śaivalo* (1,2,3,37)

Abh: *nīlyāṃ śaivāla-śevale / śevālaṃ śaivalaṃ śepālaṃ jalācchūka-nīlike* (1167)

Roxb.: s.v. Vallisneria octandra: Saivala...Hind. and Beng. Shyala, Semar, also Halla.

Literatur:

avakā:

Die Gandharven und Piśācas essen *avakā*-Pflanzen:

-AV 4,37,8: *bhīmā indrasya hetayaḥ śatam-ṛṣṭīr ayas-mayīḥ / tābhir havir-adān gandharvān avakādān vyṛṣatu*, "Terrible are Indra's missiles...a hundred spears of iron; with them let him push out the oblation-eating, avakā-eating Gandharvas."

-10: *avakādān abhiśocān apsu jyotayamāmakān / piśācānt sarvān oṣadhe pra mṛṇīhi sahasva ca*, "The avakā-eating ones, scorching, making light (?) in the waters - all the piśācas, O herb, do thou slaughter and overpower." (**Whitney**)[1]

avakā wird in einem Hymnus an die magisch zu verwendenden Pflanzen genannt; die Pflanzen werden *avakolba* genannt, d.h. "*avakā* als Hülle (oder Gebärmutter) habend":

-AV 8,7,9: *avakolbā udakātmāna oṣadhayaḥ / vyṛṣantu duritaṃ tīkṣṇa-śṛṅgyaḥ*, "Wrapped in avakā, water-natured, let the herbs, sharp-thorned, thrust away , thrust difficulty." (**Whitney**)[2]

avakā ist der Rahm der Wasser:

-Taitt.S. 5,4,4,2 und 3: *...'pāṃ śaro 'vakā* .

Wasserpflanzen gelten als kühlend; bei der Errichtung des Feueraltars werden daher *avakā*-Pflanzen verwendet, wobei folgende Worte gesprochen werden:

-Vāj.S. 17,4: *samudrasya tvāvakayāgne parivyayāmasi / pāvako 'smabhyaṃ śivo bhava*, "With the lake's mantling need we robe thee, Agni; to us be purifying and auspicious." (**Griffith**)[3]

-Auch Śat.Br. 9,1,2,20.

Die Feuchtigkeit der Wasser, ihre Essenz, ist in der *avakā* enthalten:

-Śat.Br. 9,1,2,22: *tāḥ prajāpatim abruvan...avāṅ naḥ kam agād iti tā avāk-kā*

abhavann avāk-kā ha vai tā avakā ity ācakṣate paro'kṣaṃ paro'kṣa-kāmā hi devās tā haitās trayya āpo yan maṇḍūko 'vakā vetasa-śākhaitābhir evainam etat trayībhir adbhiḥ śamayati. "They (the waters) said to Prajāpati: ...'Down (avāk) has gone our moisture (ka),' they became avākkās; - 'avākkās,' they mystically call 'avakās (lotuses),' for the gods love the mystic. These, then, are those three kinds of water, to wit, the frog, the lotus-flower, and the bamboo-shoot; by means of these three kinds of water he appeases him." (**Eggeling**)[4]

Beim Errichten des Altars[5] werden zwischen die einzelnen Steine *avakā*-Pflanzen gelegt:

-Śat.Br. 8,3,2,5: *atha 'rtavyā upadadhāti /... avakāsūpadadhāty avakābhiḥ pracchādayaty āpo vā 'avakā apas tad etasminn ṛtau dadhāti tasmād etasminn ṛtau bhūyiṣṭhaṃ varṣati.* "He thus lays down two Ṛtavyā (seasoned bricks)... he places them on avakā-plants and covers them with avakā-plants; for avakā-plants mean water: he thus bestows water on that season, whence it rains most abundantly in that season." (**Eggeling**)[6]

-Ähnlich Śat.Br. 7,5,1,11 und Kāty.Śr.S. 17,4,28.

Bei der Leichenverbrennung wird eine *avakā*-Pflanze verwendet:

-Āśv.Gṛ.S. 4,4,8: *uttara-purastād āhavanīyasya jānu-mātraṃ gartaṃ khātvā 'vakāṃ śīpālam ity avadhāpayet tato ha vā eṣa niṣkramya sahaiva dhūmena lokam etīti ha vijñāyate.* Nordöstlich vom *āhavanīya*-Feuer soll er ein knietiefes Loch graben; hinein *avakā*, d.h. *śīpāla*(-Pflanzen) legen; dann steigt er (der Verstorbene) zusammen mit dem Rauch in die Himmelswelt auf, nachdem er herausgekommen ist, so weiß man.

Nach der Verbrennung eines Toten wird der Grabhügel mit *avakā*-Pflanzen bedeckt:

-Śat.Br. 13,8,3, 13: *kṛtvā yavān vapati / aghaṃ me yavayān ity avakābhiḥ pracchādayati kaṃ me 'asad iti darbhaiḥ pracchādayaty arūkṣatāyai.* "Having prepared it, he sows barley grain (yava), thinking, 'May they ward off (yavaya) sin from me!' He covers it over the Avakā-plants in order that there may be joy (or moisture, ka) for him; and with Darbha grass...he covers it for the sake of softness." (**Eggeling**)

Ebenso Kāṭy.Śr.S. 21,4,19: *avakābhiḥ kuśaiś ca pracchādya parikṛṣṭaṃ ced yavān vapet.*

Beim Bau eines Hauses wird *avakā* in die Löcher für die Pfosten gelegt; auf diese Weise vermeidet man Feuersbrünste:

-Āśv.Gṛ.S. 2,8,14 (s. unten, p.72).

Während des *aśvamedha*-Opfers werden die einzelnen Teile geopferter Tiere verschiedenen Gottheiten zugeteilt; der *avakā*-Pflanze fallen die "Zahnwurzeln" zu:

-Vāj.S. 25,1: *avakāṃ dānta-mūlair...*

Hierzu **Griffith**: "In the first nine verses...oblation is made of the roasted flesh, the various parts of the victim being assigned, with the cry of Svāhā! All hail! to a host of deities and other objects which are regarded as deified for the occasion." Zu letzteren "objects" gehört hier die *avakā*-Pflanze.

-Auch Maitr.S. 3,15,1 und Taitt.S. 5,7,11.

śīpāla / śaivala / śaivāla:

śaivala / śīpāla ist eine Wasserpflanze; Ak. nennt sie neben den Lotosen. Die Pflanze bewächst Seen und Flüsse und bedeckt deren Oberfläche dicht; der Wind treibt sie auf dem Wasser umher:

-ṚV 10,68,5: *apa jyotiṣā tamo antarikṣād udnaḥ śīpālam iva vāta ājat / bṛhaspatir anumṛśyā valasyābhram iva vāta ā cakra ā gāḥ*, "Mit Licht hat er die Finsternis aus dem Luftreich getrieben wie der Wind die Śīpālapflanze aus dem Wasser. Bṛhaspati packte die Kühe des Vala und trieb sie vor sich her wie der Wind die Wolke." (**Geldner**)

Sāyaṇa: *śīpālaṃ śaivālam*.

Im AV wird eine *śīpālā* erwähnt; hierbei handelt es sich nach **Whitney** um "a pool 'rich in water and plants' ":

-AV 6,12,3: *madhvā pṛñce nadyaḥ parvatā girayo madhu / madhu paruṣṇī śīpālā śam āsne astu śaṃ hṛde*, "With honey I mix...the streams; the rugged...mountains (are) honey; honey is the Paruṣṇī, the Śīpālā; weal be to thy mouth, weal to thy heart." (**Whitney**)[7]

śaivala wächst zusammen mit Lotosen auf Teichen; er bedeckt ganze Lotosteiche (*puṣkariṇī*); will man Wasser trinken, muß man die Pflanzen vorher mit den Händen entfernen:

-Aṅg.N. 3, p.187: *seyyathā pi āvuso pokkharaṇī sevāla-paṇaka-pariyonaddhā atha puriso āgaccheyya ghammābhitatto ghamma-pareto kilanto tasito pipāsito so taṃ pokkharaṇiṃ ogāhetvā ubhohi hatthehi iti c' iti ca sevāla-paṇakaṃ apaviyūhitvā añjalinā pivitvā pakkameyya*, Angenommen, ihr Brüder, es gäbe einen Lotosteich, überwachsen mit *sevāla*-Wasserpflanzen und nun käme ein Mann daher, von der Hitze gequält und zerschlagen, erschöpft, ausgedörrt und durstig und stiege hinab zu dem Lotosteich, entfernte die *sevāla*-Wasserpflanzen und tränke mit beiden Händen und ginge davon...

śaivala wächst auf Flüssen:

-Mbh. 13,50,19: *nadī-śaivala-digdhāṅgaṃ*.

Beschrieben wird der Heilige Cyavana, der zusammen mit Fischen aus einem Fluß gezogen wird; sein Körper ist mit *śaivala*-Pflanzen bedeckt.

-Raghuv. 5,46*: *kāraṇḍavotsṛṣṭa-mṛdu-pratānāḥ pulinda-yoṣāmbu-vihāra-kāñcīḥ / karṣan sa śaivāla-latā nadīṣṇaḥ skandhāvalagnās taṭam utsasarpa*, Vertraut mit dem Fluß, erreichte er das Ufer, die *śaivala*-Schlingpflanzen durchziehend, die von den Seiten (des Schiffes) herabhingen, deren zarte Ranken von den *kāraṇḍa*-Vögeln verlassen worden waren und die Gürtel für die im Wasser spielenden Pulinda-Frauen darstellten.[8]

Die langen *śaivāla*-Pflanzen verfangen sich an den Hüften der badenden Frauen und hängen an ihnen wie Gürtel.

-Auch 5,46.

Wirft man einen Stein oder ein Holzstück in einen mit *sevāla*-Pflanzen bedeckten Teich, so teilt sich das Gewächs für einen Moment, um bald

danach die Wasseroberfläche wieder zu bedecken:

-Visuddhim. 8,128: *seyyathā pi nāma udake sevāla-paṇakaṃ kaṭṭhe vā kathale vā patante chijjitvā dvidhā hutvā puna ajjhottharitvā tiṭṭhati*, "Gleichwie, wenn ein Holzstück oder eine Scherbe ins Wasser fällt, das darauf befindliche Moos und die welken Blätter auseinandergehen und sich teilen und später wiederum sich ausbreiten..." (**Nyanatiloka**)

śaivala-Pflanzen bedecken die Wasseroberfläche mit einem dichten, verflochtenen Netz:

-Ind.Spr. 5561: *śaivala-jāla-jaṭilaṃ jalam*.[9]

Die *śaivala*-Pflanzen bedecken und überwuchern sogar die Lotose:

-Śak. 1,19: *sarasijam anuviddhaṃ śaivalenāpi ramyaṃ*, Eine Lotosblüte ist auch dann noch schön, wenn sie von *śaivala*'s überwuchert ist.

-Kumāras. 5,9: *na ṣaṭpada-śreṇibhir eva paṅkajaṃ sa-śaivalāsaṅgam api prakāśate*, Der Lotos leuchtet nicht nur durch die Bienenschwärme, sondern sogar durch seine Verbindung mit dem *śaivala*.

Der Lotos vertrocknet, wenn er von *śaivala*'s überwuchert wird:

-Ind.Spr. 6879: *jṛmbhaty amboruhaṃ bhṛṅgaiḥ śuṣyaty udaka-śaivalaiḥ*, Wegen der Bienen öffnet sich der *amboruha*, wegen der Wasser-*śaivala*'s welkt er.

Wasser in einem Krug kann ebenfalls mit *sevāla*-Pflanzen bedeckt sein; schaut man in den Krug, kann man sein Spiegelbild nicht mehr erkennen:

-Aṅg.N. 3, p.232: *seyyathā pi brāhmaṇa udapatto sevāla-paṇaka-pariyonaddho tattha cakkhumā puriso sakaṃ mukha-nimittaṃ pacca-vekkhamāno yathābhūtaṃ na 'ppajāneyya na passeya*, Wenn, o Brahmane, (das Wasser in einem) Wassertopf mit *sevāla*-Wasserpflanzen bedeckt ist, dann kann ein Mann, auch wenn er (gesunde) Augen hat, sein Spiegelbild, das er zu erblicken wünscht, nicht erkennen oder sehen.

-Ähnlich Milindap. p.35; hier wird das Wasser durch einen Zauberstein von allen Trübungen, von Muscheln, *sevāla* und anderen Wasserpflanzen gereinigt.

Der See Pampā wird im Rām. in all seiner Schönheit geschildert; er ist frei von *śaivala*-Pflanzen:

-Rām. 3,69,6: *aśarkarām avibhraṃśāṃ sama-tīrthām aśaivalām / rāma saṃjāta-vālūkāṃ kamalotpala-śobhitām*, (Die beiden Helden kamen zum See Pampā), der frei von Steinchen war, der nicht steil abfiel, dessen Badeplätze eben waren und der frei von *śaivala*'s war. Er war mit Sand versehen und leuchtete im Glanz der *kamala*- und *utpala*-Lotose, o Rāma.[10]

Die auf der Wasseroberfläche treibenden, dicht verflochtenen, langen *śaivala*-Pflanzen werden mit Haaren, Fahnen, Wolken und Gewändern verglichen; der Himmel wird als ein Gewässer gesehen und seine Wolken stellen die *śaivala*-Pflanzen dar:

-Rām. 5,55,1: *sa-candra-kumudaṃ ramyaṃ sārka-kāraṇḍavaṃ śubham / tiṣya-śravaṇa-kādambam abhra-śaivala-śādvalam*, (Hanumān flog zum

Himmel auf, der einem Gewässer glich und) lieblich war mit dem Mond als Lotos, schön durch die Sonne als Ente, mit den Mondstationen *tiṣya* und *śravaṇa* als *kādamba*-Vögeln und seinen Wolken, die *śaivala*- und Graspflanzen darstellten.

Die auf dem Wasser treibenden Pflanzen werden wiederholt mit gelösten Haaren verglichen:

-Mbh. 6,89,25: *gaja-vāji-manuṣyānāṃ śonitāntra-taraṅgiṇī / prāvartata nadī tatra keśa-śaivala-śādvalā*, Und dort entstand ein Fluß, dessen Wellen aus Blut und Eingeweiden der Elefanten, Pferde und Männer gebildet wurde und dessen *śaivala* und *śādvala*(-Pflanzen) aus deren Haaren bestanden.

-Auch Mbh. 4,57,17.

-Ind.Spr. 4458: *dhamillā-śaivālakam...vidhinā ramyaṃ saro nirmitam*, Der Schöpfer hatte (sie als) einen bezaubernden Teich geschaffen, dessen *śaivāla*(-Pflanzen) von ihren Zöpfen gebildet wurde.[11]

Der Weg zur Hölle, den Yudhiṣṭhira geht, hat menschliche Haare und *śaivala*-Pflanzen als "Gras":

-Mbh. 18,2,17: *tamasā saṃvṛtaṃ ghoraṃ keśa-śaivala-śādvalam*, (Der Weg war) in Dunkelheit gehüllt und schrecklich; sein Gras bildeten Haare und *śaivala*'s.

Für nackt im Fluß badende Frauen bilden die an ihren Hüften hängengebliebenen *śaivala*-Pflanzen "Gewänder":

-Śiśu. 8,59: *phenānām urasi-ruheṣu hāralīlā cela-śrīr jaghana-taleṣu śaivalānām / gaṇḍeṣu sphurat-racanābja-pattra-vallī paryāptaṃ payasi vibhūṣaṇaṃ vadhūnām*, Im Wasser wurden die Frauen mit Schmuck ausgestattet: der Schaum auf ihrer Brust wurde zu Perlenketten, die *śaivala*'s bildeten auf ihren Hüften Gewänder und auf ihren Wangen stellte eine Lotosblattranke ein funkelndes Schmuckstück dar.

śaivala's gleichen Fahnen:

-Mbh. 1,213,50: *sa mahā-dhana-ratnaugho vastra-kambala-phenavān / mahā-gaja-mahā-grahaḥ patākā-śaivalākulaḥ*, (Er brachte) eine gewaltige Flut aus Schätzen und Edelsteinen, deren Schaum aus Kleidern und Decken bestand, deren große Krokodile die (geschenkten) großen Elefanten darstellten und die mit *śaivala*'s in Form von Fahnen angefüllt war.[12]

In einem Milchfluß am Himmel stellen die *śaivala*-Pflanzen die Sauermilch dar:

-Mbh. 13,79,6: *navanīta-paṅkāḥ kṣīrodā dadhi-śaivala-saṃkūlāḥ / vahanti yatra nadyo vai tatra yānti sahasra-dāḥ*, Die, die tausend (Kühe) schenken, gelangen dorthin, wo Flüsse fließen, deren Schlamm aus Butter, deren Wasser aus Milch und deren *śaivala*-Pflanzen aus Sauermilch bestehen.

Die dicken Flocken der sauren Milch stellen den sonst auf Flüssen vorhandenen *śaivala* dar.

śaivala-Pflanzen ähneln den *śirīṣa*-Blüten:

-Kād. p.313 und p.320 (siehe u. *śirīṣa*).

Die Pflanzen sind dunkelfarben:

-Kād. p.195: *ārdrārdraiś ca śaivala-pravālaiḥ śyāmalitoddeśam (mārgam adrākṣīt)*, (Er sah den Weg), dunkelfarben wegen der vor Nässe triefenden *śaivala*-Pflanzen.

-Nach Ak. heißt die Pflanze auch *jalanīlī* und *jalanīlikā*.

Verschiedene Vögel fressen die *śaivala*-Pflanzen, so die *cakravāka* - und die *kāraṇḍava*-Vögel (Raghuv. 5,46*), Reiher, aber auch Gänse (*kalahaṃsa* in Kād. p.313, siehe unter *śirīṣa*). Fische, Blutegel und Seeungeheuer ernähren sich ebenfalls von *śaivala* und auch Ṛṣi's und Asketen esssen sie:

-Mbh. 3,297,11: *ahaṃ bakaḥ śaivala-matsya-bhakṣo*, Ich bin ein Reiher und lebe von *śaivala* und Fischen.

-Jāt. 3, p.520: *mahantaṃ paduma-saraṃ patvā tattha suvaṇṇa-vaṇṇe dve cakkavāke sevāle khāditvā vasante disvā*, (Eine Krähe) kam zu einem großen Lotosteich und sah dort zwei goldfarbene *cakkavāka*(-Vögel), die sich von *sevāla* ernährten.

(Es entwickelt sich ein Gespräch, in dessen Verlauf ein *cakkavāka* zur Krähe sagt:)

-p.522: *sevāla-bhakkh' amha avāka-bhojanā / na ghāsa-hetū pakaroma pāpan ti*, Wir leben von *sevāla*(-Pflanzen), wir essen *avāka*, um des Futters willen verüben wir kein Vergehen.[13]

Auch Fische fressen *śaivala* und lassen sich durch *śirīṣa*-Blüten täuschen, die dem *śaivala* ähneln:

-Raghuv. 16,61 (siehe u. *śirīṣa*).

Blutegel (*jalauka*) werden in Töpfen gehalten und mit *śaivala* gefüttert:

-Suśruta-S. 1,13,17: *bhakṣyārthe cāsām upaharec chaivalam*.

Große Meerungeheuer leben ebenfalls von *śaivala*:

-Jāt. 5, p.462.

Eine Krähe, die fischen will, erstickt in dem dichten Netz von *sevāla*-Pflanzen, das die Wasseroberfläche bedeckt:

-Jāt. 2, p.150: *udaka-thala-carassa pakkhino niccaṃ āmaka-macchaka-bhojino / tassānukaraṃ saviṭṭhako sevāle paliguṇṭhito mato ti*, (Die Krähe namens) Saviṭṭhako ahmte den Vogel nach, der auf dem Wasser lebt und sich stets von rohen Fischen ernährt; und so starb sie, verstrickt im *sevāla*.

Elefanten fressen *śaivāla*-Pflanzen:

-Kād. p.139: *ātāmra-puṣkara-kośa-śobhī gajeneva śaivala-kavala-grāsa-lalāsaḥ prasāritaḥ karaḥ*, So wie ein Elefant seinen Rüssel, welcher glänzend wie das Innere eines rötlichen *puṣkara*(-Lotos) ist, austreckt, im Verlangen, ein *śaivala*-Stückchen zu fressen...

Auch Ṛṣis essen *śaivala*'s:

-Mbh. 13,129,52: *phala-mūlāśanaṃ vāyur-āpaḥ-śaivala-bhakṣaṇam / ṛṣīṇāṃ niyamā hy ete yair jayanty ajitāṃ gatim*, Das Essen von Früchten

und Wurzeln, das Verzehren von Wind, Wasser und *śaivala* sind Praktiken der Ṛṣis, mittels derer sie die unüberwindliche Existenzkette überwinden.

Die *śaivala*-Pflanze gilt wie der Lotos als kühlend; beide Pflanzen leben im Wasser, tragen dessen Feuchtigkeit in sich und werden bei Fieber und Liebeskummer angewendet:

-Mālatīm. 6,12: *tvaci niṣikta...karpūra-hāra-haricandana-candrakānta-niṣyanda-śaivala-mṛṇāla-himādi-vargaḥ*, Auf (meine) Haut sprengte man die (kühlenden) Dinge wie Kampfer, Perlen, gelben Sandel, Mondstein-Flüssigkeit, *śaivala*, Lotoswurzeln, Schnee und anderes. (Es spricht ein Liebeskranker.)

Nach Rājanirgaṇṭha hat *śaivala* folgende Eigenschaften:

-*asya guṇāḥ śītalatvaṃ snigdhatvaṃ saṃtāpa-vraṇa-nāśitvam*, Eigenschaften (des *śaivala*) sind: Kühle, Feuchtigkeit und die Eigenschaft, Schmerz und Wunden zu heilen.[14]

Beim Hausbau legt man eine *avakā*-, d.h. eine *śīpāla*-Pflanze in die Löcher für die Pfosten, um Feuer zu vermeiden:

-Āśv.Gṛ.S. 2,8,14: *garteṣv avakāṃ śīpālam ity avadhāpayen nāsyāgnirdāhuko bhavatīti vijñāyate*, In die Löcher (für die Hauspfosten) soll er *avakā*, d.h. *śīpāla*(-Pflanzen) legen, dann entsteht ihm keine Feuersbrunst, so weiß man.

Vallisneria spiralis:

Bei der Vallisneria handelt es sich um eine Wasserpflanze; ihre deutsche Bezeichnung lautet " Schraubenvallisnerie" (**Zander** et. al.) oder "Wasserschraube".

Nahe verwandt ist die Vallisneria spiralis mit der Blyxa octandra; beide gehören zur Unterfamilie Vallisnerioideae.

Die Blüten der Vallisneria s. sind zweihäusig: "Der wicklige Aufbau der sich aus zahlreichen Blüten zusammensetzenden männlichen Blütenstände ist hier durch die Verwachsung der Blütenstände untereinander kaum noch erkennbar. Während der Blütezeit lösen sich die männlichen Blüten von der Pflanze und entfalten sich an der Wasseroberfläche, wo sie durch den Wind oder die Wasserströmung zu den durch lange spiralig gewundene Stiele mit der Pflanze verbundenen weiblichen Blüten gelangen. Besonders bekannt ist die sich durch Ausläufer vermehrende Vallisneria spiralis, die als Aquarienpflanze häufig kultiviert wird. In Afrika weist das Vorkommen entlang der Vogelzugwege deutlich auf die Verbreitung dieser Art durch Wasservögel hin." (Urania Pflanzenreich, Höhere Pflanzen 2, p.332)

In Indien wie auch in anderen warmen Gebieten bildet die Vallisneria spiralis auf stehenden und leicht fließenden Gewässern einen so dichten Bewuchs, daß die Wasseroberfläche nicht mehr sichtbar ist. Die Pflanzen wurzeln im Gewässergrund, die langen, sehr schmalen Blätter schwimmen

mit den Blüten auf der Wasseroberfläche: "Tape-grass is grown extensively in aquaria or fish-ponds for decorative purposes and as an oxygenator. In artificial pools, it sustains the microplancton flora which helps to purify the water. However, in great abundance, it impedes waterflow resulting in stagnation. In natural habitats, it has a tendency to grow dense and so cause inconveniance to fishery operations." (**WI**)
Nach **WI** heißt die Vallisneria spiralis in Hindi *sawala, syala, jallil*. **Balfour** gibt *saivala* als moderne Bezeichnung an und nach Śkdr. heißt *saivāla* in Hindi *seyālā* (*seyālā iti bhāṣā*).

Zusammenfassung:
Bei *avakā* und *śaivāla* handelt es sich um ein und dieselbe Pflanze. Hierauf deuten Āśv.Gṛ.S. 2,8,14 und 4,4,8 hin, wozu **PW** bemerkt: "hier...ist die Glosse śīpālam iti = śaivāla zur Erklär. des später ungebräuchlichen Namens eingeschaltet."
In nachvedischer Zeit wird eine Pflanze namens *avakā* nicht mehr erwähnt. Die Angaben über *śaivāla* zum einen und *avakā* zum anderen sind aber so übereinstimmend, daß man davon ausgehen kann, daß es sich um e i n e Pflanze handelt, deren Bezeichnung wechselte. Bei *avakā* wie auch bei *śaivāla* handelt es sich um eine Wasserpflanze, die reinigende Eigenschaften hat; dies trifft auch für die Vallisneria zu. Da es sich bei *śaivāla* mit Sicherheit um Vallisneria spiralis handelt, (s.u.) ist die Identität von *avakā* und Vallisneria ebenfalls gesichert.[15]
Vallisneria spiralis und Blyxa octandra sind eng verwandt. **Jones** hat in den Asiat.Res. 4, p.275 *śaivala* als Blyxa octandra identifiziert; dies führt **Roxburgh** s.v. Vallisneria octandra, *saivala*, auf; als Hindi- und Bengalibezeichnungen nennt er *shyala* und *semar*.
Zahlreiche Übereinstimmungen weisen darauf hin, daß es sich bei *śīpāla / śaivāla / sevāla* um die Vallisneria spiralis handelt.
Nach ṚV 10,68,5 wird die Wasserpflanze *śīpāla* vom Wind aus dem Wasser getrieben, d.h. von der Wasseroberfläche emporgehoben. Der Wind treibt die langen, grasartigen Blätter der Vallisneria auf der Oberfläche der Gewässer umher, worauf sich die männlichen Blüten von den Pflanzen lösen und auf die aus dem Wasser ragenden Narben der weiblichen Blüten zutreiben: "Werden die Blüten nun von der Strömung und vom Wind fortbewegt und kommen mit weiblichen Blüten in Berührung, so bleiben sie durch die Oberflächenspannung an diesen haften." (rororo Pflanzenlexikon)
Die *śaivala*-Pflanze bedeckt die Oberfläche von Teichen, sie wächst aber auch auf Flüssen; dies trifft auch auf die Vallisneria spiralis zu, die in dichten Kolonien stehende oder sanft fließende Gewässer bewächst.
Nach Aṅg.N. 3, p.187 kann man das Wasser, in dem *sevāla* wächst, trinken und auch der Bewuchs durch die Vallisneria macht das Wasser keinesfalls ungenießbar.
Die Synonyme *nīlika, jalanīlī* und *jalanīla* (letzteres Śkdr.) weisen auf die dunkelgrünen, fast schwärzlichen Blätter der Vallisneria. Das Synonym *jalakuntala*, "Wasserhaar" (**MW**, s.v.) deutet auf die haarig verflochtenen

Blätter hin. Die Vallisneriablätter, die dem Rhizom entwachsen, die Wassertiefe durchmessen und bandförmig auf der Oberfläche treiben, verfilzen sich und bilden so ein dichtes Netzwerk, das wellenförmig vom Wind oder von der Strömung bewegt wird und somit - nicht zuletzt durch die dunkle Farbe - Haaren gleicht; weitere Synonyme sind *salilakuntala*, *jalakeśa* und *vāricāmara*, "Wasser-Yakwedel" (Śkdr.).
Bemrenswert ist auch der wiederholte Vergleich des *śaivala* mit der *śirīṣa*-Blüte (Albizzia lebbek). Diese hat lange, weit aus dem Blütenkelch herausragende, grüne Staubfäden, die sehr weich sind. Diese Blüten wurden im alten Indien als Ohrschmuck getragen und dann beim Spielen im Wasser von den Frauen verloren. Die auf dem Wasser treibenden grünlichen *śirīṣa*-Blüten ähnelten *śaivala*-Pflanzen (siehe u. *śirīṣa*).
Verschiedene Vogelarten fressen nach den Angaben in der altindischen Literatur *śaivala*, so *haṃsa* (Gans) und der Wasservogel *kāraṇḍava*; die Blätter der Vallisneria spiralis werden als Salat gegessen, aber auch an Enten und Schweine verfüttert: "The young leaves are eaten in salads. They also serve as food for ducks and pigs." (**WI**) Wie schon erwähnt, weist das Vorkommen der Vallisneria entlang der Vogelzugrouten darauf hin, daß die Pflanze durch Vögel verbreitet wird.
Daß auch Ṛṣi's *śaivala*-Pflanzen essen, ist nicht weiter verwunderlich, denn heute noch verzehrt man in Indien junge Vallisneriablätter, die sehr nahrhaft und reich an Phosphor, Kalzium und Eisen sind.
Im alten Indien galt die Pflanze als kühlend, sei es bei Verbrennungen der Haut oder bei Liebeskummer; nach **WI** ist Vallisneria "considered to be a refrigerant and demulcent."
Bei *avakā* (s.d.) und *śīpāla / śaivala / śaivāla* handelt es sich um dieselbe Pflanze (hierauf weist auch Jāt. 3, p.520). Der Name *avakā* überwiegt in der vedischen Zeit, während die Pflanze in Epos und Kunstdichtung sowie in der buddhistischen Literatur *śaivala / śīpāla* genannt wird.

Anmerkungen:

(1) Dazu **Whitney**: "Avakā is defined as a certain grass-like marshplant, Blyxa octandra, the same with śāivala or śāivāla; the comm. defines it as jaloparisthāḥ śaivalaviśeṣaḥ, but attempts no explanation why the Gandharvas should be supposed to eat it."

(2) **Whitney**: "Literally, 'having the avakā as foetal envelop'." **Bloomfield** übersetzt: "The plants, whose womb is the avakā (blyxa octandra)..."; nach **Mayrhofer** ist *ulbam*: "Hülle des Embryo, Gebärmutter".

(3) Hierzu **Griffith**: "He draws a frog, an Avakā (Blyxa Octandra, a water-weed), and a shoot of bamboo, all emblems of coolness, eastward along the right part of the body of the altar." (p.148, Anm.4)
Es handelt sich um die Errichtung des Feueraltars:"After the performance of the Śatarudriya Oblation, propitiatory and preparatory ceremonies in connexion with Agni and the Fire-altar are continued in this Book." (p.148)

(4) Gemeint ist Agni bzw. der Feueraltar. *avakā* is natürlich nicht die Lotusblüte.

(5) **Eggeling** bildet eine Zeichnung des Altars nach seinen Vorstellungen ab, siehe SBE 43, p.48.

(6) Siehe auch Āśv.Gṛ.S. 2,8,14, zitiert s.v. *śīpāla / śaivāla*. Hier heißt es, daß in die Löcher für die Pfosten des zu bauenden Hauses *avakā*-Pflanzen gelegt werden sollen, um eine Feuersbrunst zu verhüten.

(7) **Bloomfield** faßt *śīpāla* als Eigennamen eines Gewässers auf: "Honey are the rivers Paruṣṇī and Śīpālā." und kommentiert p.462: "Śīpālā seems to be a fanciful, typical river, or lake, named after the water-plant Śīpāla, avakā (blyxa octandra)."
Sāyaṇa in **Shankar Pāndurang Pandits** Ausgabe erklärt *śaivala*: *śīpālaḥ śaivalam*.

(8) Diesen Vers entnimmt Scharpé der Ausgabe von **Gopal Raghunath Nandargikar** 1897 (4.Aufl. 1971).

(9) *jaṭila* ist hier als "verfilzt" zu übersetzen. Die ineinandergeschlungenen, schmalen, langen Blätter der Pflanze erinnern an verworrene Asketensträhnen (*jaṭā*).

(10) Mit *avibhraṃśa* ist gemeint, daß das Ufer nicht steil abfällt und damit für die Badenden keine Gefahr darstellt. Wegen der Abwesenheit der alles überwuchwuchernden *śaivala*-Pflanzen konnten die Lotospflanzen sich besser entfalten; *kamala* ist Nelumbo nucifera, *utpala* Nymphaea.

(11) In diesem Vers ist der "See" zur Abkühlung der Leidenschaft die Geliebte, in die der Mann "eintaucht"; ihr Gesicht ist die Lotosblüte auf dem Teich, ihre Hüften sind die zum Wasser führenden Treppen und ihre Haarflechten stellen die *śaivala*-Pflanzen dieses "Sees" dar.

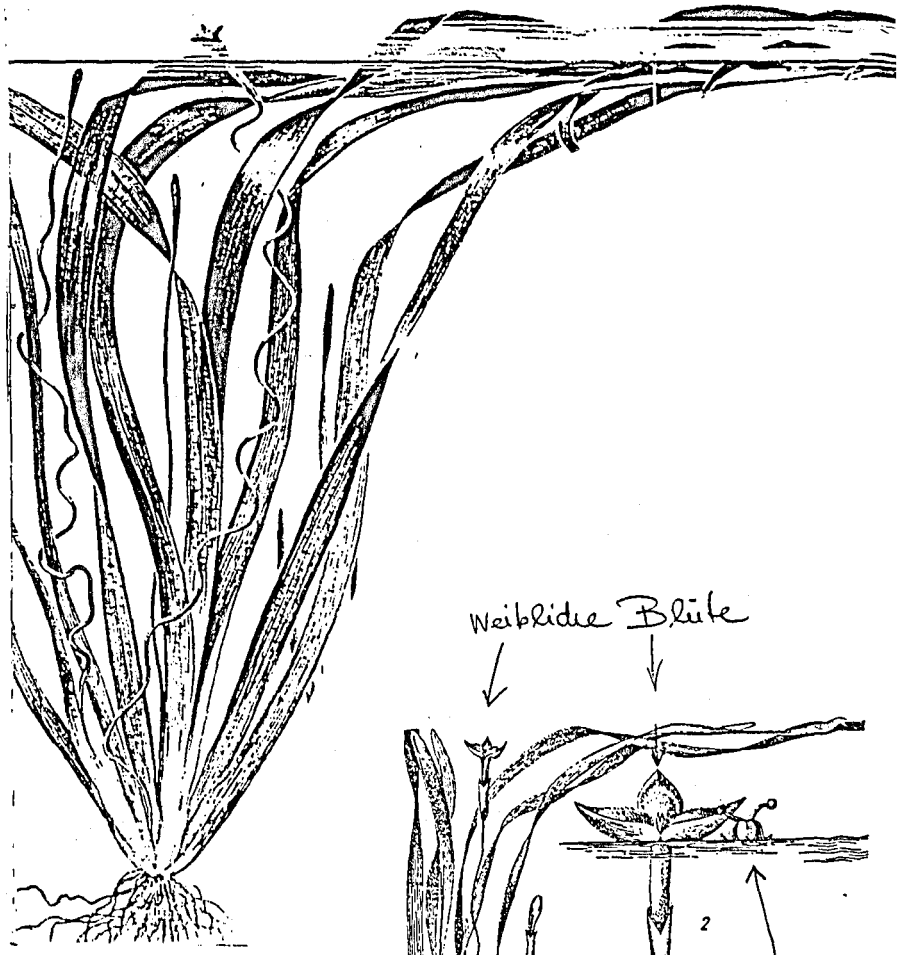
(12) Daneben v.l. *mahā-ratha-gaja-grāhaḥ*.

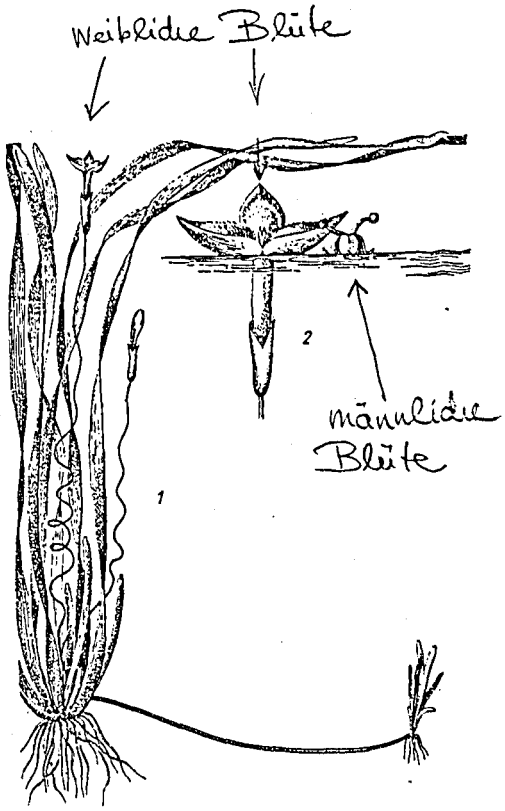
(13) Hieraus geht hervor, daß es sich bei *avakā* und *sevāla* um ein und dieselbe Pflanze handelt. Dies belegen auch andere Stellen.

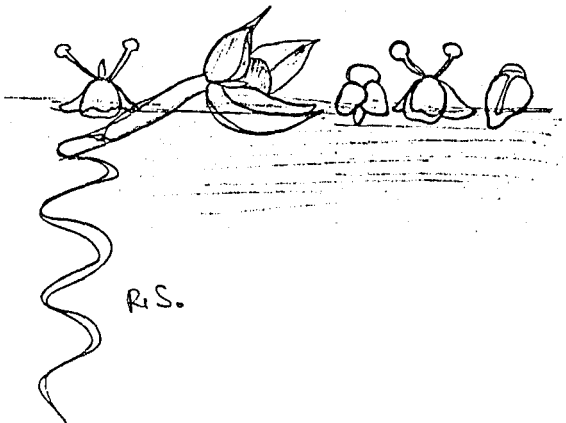
(14) *saṃtāpa*, "Heisswerden, Hitze, Glut...Schmerz" (**PW**).

(15) Zu *avakā* siehe auch **Roy**, "Family Relations of Some Plants in the Atharvaveda", in: IJHS 5,1, 1970.

Vallisneria spiralis







aśoka

PW: *aśoka*, Jonesia Asoka Roxb., ein Baum von mässiger Grösse, zum System der Leguminosen gehörig, mit orangefarbenen, später in's Rothe übergehenden in der Nacht duftenden Blüthen (März - April), dessen Blüthenpracht Alles übertreffen soll, was sonst das Pflanzenreich aufweist.

MW: *aśoka*, not causing sorrow...not feeling sorrow...the tree Jonesia Asoka Roxb.

Ak: *vañjulo 'śoke* (2,4,2,45)

Roxb.: s.v. Jonesia asoca: Asoca...Asogam...Beng. Usok.

Literatur:

Kein anderer Baum spielt in der indischen Dichtung eine so bedeutende Rolle wie der *aśoka*. Im Frühling, wenn seine kleinen roten Blüten, die in kugeligen Dolden stehen, erblühen, entfacht er - nach indischer Vorstellung - die Herzen der Liebenden; dies beschreiben die Dichter immer wieder. Bei glücklich Verliebten ruft sein Anblick Freude hervor, was den Dichtern zufolge der Grund für seinen Namen "Kummerlos" ist. In den Herzen derer, die von ihren Geliebten getrennt sind, erzeugt sein Anblick Kummer. Der *aśoka* gehört zu den Bäumen, die ein *dohada*, ein Verlangen, empfinden, das nur durch eine schöne junge Frau gestillt werden kann. Es wird ihm nachgesagt, er sehne sich nach der Berührung durch den Fuß einer Schönen und breche, sobald sie ihn berührt habe, unabhängig von der Jahreszeit, sofort in Blüten aus.

Seine Blüten werden als rot beschrieben, sie gleichen der Farbe des Fleisches oder der von Rubinen:

-Śiśu. 6,5: *sphuṭam ivojjvala-kāñcana-kāntibhir yutam aśokam aśobhata campakaiḥ / virahināṃ hṛdayasya bhidābhṛtaḥ kapiśitaṃ piśitaṃ madanāgninā.* Die erblühte *aśoka*-Dolde leuchtete, zusammen mit den wie Gold glänzenden schönen *campaka*(-Blüten) wie das vom Liebesfeuer gerötete (oder: verbrannte) Fleisch des gespaltenen (gequälten) Herzens der Getrennten (Liebenden).

-Mālavik. 3,5: *raktāśoka...*

-Kumāras. 3,53: *aśoka-nirbhartsita-padmarāgam...vasanta-puṣpābharaṇaṃ vahantī,* Sie trug den Frühlingsblütenschmuck, wobei die *aśoka*-Blüten die Rubine beschämten...

D.h. die *aśoka*-Blüten stellen die ansonsten als Schmuck getragenen Rubine dar und übertreffen diese noch an Farbe und Glanz.

-Mahāsubhāṣ. 6387: *cāśoka-pravālair aruṇa-maṇi-mayān saṃtyajantyo 'vataṃsān,* Ihre Ohrgehänge aus roten Edelsteinen geben sie weg für (rote) *aśoka*-Schößlinge.

Die Blüten des *aśoka* sind blutrot:

-Mṛcchak. 4,31: *eso asoa-vuccho ṇava-niggama-kusuma-pallavo bhādi / subhaḍo vva samara-majjhe ghaṇa-lohida-paṅka-caccikko,* Der *aśoka*-Baum mit seinen gerade hervorgekommenen Blüten und Schößlingen glänzt wie ein Krieger, der in der Mitte Schlacht mit dicken roten Blutklumpen bedeckt worden war.

Der *aśoka* hat keine genießbaren Früchte:

-Ind.Spr. 1753: *kiṃ te namratayā kim unnatatayā kiṃ te ghana-cchāyayā kiṃ te pallava-līlayā kim-anayā cāśoka puṣpa-śriyā / yat tvan-mūla-niṣaṇṇa-khinna-pathikaḥ stomaiḥ stuvann anvahaṃ na svādūni mṛdūni khādati phalāny utkaṇṭham utkhaṇṭitaḥ*, "Was nützt es, dass du dich neigst und dass du dich erhebst, was nützt dein dichter Schatten, was das Spiel deiner jungen Blätter und jene Pracht der Blüthen, o Aśoka, da der Wanderer, der erschöpft auf deinen Wurzeln sich niederlässt und täglich dich mit Lobgedichten preist, doch nicht zum Genuss süsser, zarter Früchte gelangt, mag er auch schmachtend das Gesicht nach oben richten?" (**Böhtlingk**)

-Mahāsubhāṣ. 11458: *phalāḍ ṛte bata gataḥ kaṅkelli-janma-grahaḥ.*

Die Hände schöner Frauen werden mit den Blattknospen des *aśoka* verglichen:

-Caurap. N 14: *aśoka-nava-pallava-rakta-hastāṃ*...Sie mit der Hand, rötlich wie der junge Schößling eines *aśoka*...

-Buddhac. 4,48: *bālāśokaś ca nicito dṛśyatām eṣa pallavaiḥ / yo 'smākaṃ hasta-śobhābhir lajjamāna iva sthitaḥ*, Sieh doch diesen jungen *aśoka*, bedeckt mit Schößlingen, er steht da, als sei er beschämt durch den Glanz unserer Hände.

Der *aśoka* ruft bei voneinander getrennten Liebenden Schmerz und Sehnsucht hervor, sobald sie ihn erblicken, denn er erinnert sie an die Zeit des Glücks:

-Buddhac. 4,45: *aśoko dṛśyatām eṣa kāmi-śoka-vivardhanaḥ / ruvanti bhramarā yatra dahyamānā ivāgninā*, Sieh diesen *aśoka* , der den Schmerz der Liebenden vermehrt und in welchem die Bienen summen, als würden sie von Feuer verbrannt.

-Ṛtus. 6,16: *ā mūlato vidruma-rāga-tāmr(āḥ) ((aṃ)) sa-pallava(aṃ) ((āḥ)) puṣpa-cayaṃ dadhānāḥ / kurvanty aśokā hṛdayaṃ sa-śokaṃ nirīkṣyamāṇā (nava-yauvanānām) (gata-vallabhānām)*, Die *aśoka*(-Bäume), von der Wurzel an rot wie Korallen durch ihre Schößlinge und eine Blütenfülle tragend, machen das Herz der jungen Frauen (oder: derjenigen, deren Liebhaber gegangen sind) kummervoll, sobald sie sie erblicken.

-Saund. 7,5: *aśokam ālambya sa jāta-śokaḥ priyāṃ priyāśoka-vanāṃ śuśoca*, Er lehnte sich an einen *aśoka* und trauerte kummervoll seiner Geliebten nach, der ein *aśoka*-Wald so lieb gewesen war.

Daß der *aśoka* Liebesgefühle erzeugt, hängt auch damit zusammen, daß er zu Beginn des Frühlings erblüht:

-Mālav. 3, 2/3: *vasantāvatāra-sūcakāni raktāśoka-kusumāny*, Die roten *aśoka*-Blüten, die das Kommen des Frühlings anzeigen.

Nach Subhāṣ. 8,9 und 8,26 blüht der *aśoka* ebenfalls im Frühling und die Frauen tragen seine Blüten als Schmuck auf der Brust:

-Subhāṣ. 8,26: *raktāśokaṃ praṇayi kucayor.*

Die Blütendolden des *aśoka* gleichen Brüsten:

-Raghuv. 13,32: *imāṃ taṭāśoka-latāṃ ca tanvīṃ sthanābhirāma-stabak'(-abhi-) (-āva-)-namrāṃ*, Jene geneigte, zarte *aśoka-latā*, nach unten gebeugt von ihren Dolden, die so schön wie Brüste sind.[1]

Der *aśoka*-Baum empfindet ein *dohada*, das nur eine Frau stillen kann, indem sie ihn mit dem Fuße berührt:

-Raghuv. 8,63: *smarateva sa śabda-nūpuraṃ caraṇānugraham anya-durlabham / amunā kusumāśru-varṣiṇā tvam aśokena sugātri śocyase*, O du mit dem schönen Körper, du wirst mit einem Regen aus Blütentränen von jenem *aśoka* betrauert, als ob er sich an die für einen anderen (als ihn) schwer zu erlangende Gunst deines Fußes erinnert, an welchem die Reifen klingeln.[2]

-Auch Mālav. 3, 8/9.

-Ind.Spr. 5693: *raktāśoka kṛśodarī kva nu gatā tyaktvānuraktaṃ janaṃ na dṛṣteti mudhaiva cālayasi kiṃ vātāvadhūtaṃ śiraḥ / utkaṇṭhāghaṭamāna-ṣaṭpada-ghaṭāsamghātṛ-daṣṭa-cchadas tat pādāhitam antareṇa bhavataḥ puṣpodgamo 'yaṃ kutaḥ*, "O rother Aśoka! Wohin ging die Schlankleibige, nachdem sie mich, den ihr ergebensten Liebsten, verliess? Was schüttelst du ganz umsonst das vom Winde bewegte Haupt, als hättest du sie nicht gesehen? Wenn die Fußsohle der Liebsten dir nicht einen Schlag versetzt hätte, wie wären dann diese deine Blüthen zum Vorschein gekommen, diese Blüthen, an denen durch das Anreiben der mit Ungeduld sich abmühenden Bienenschar die Blätter wie zerbissen sind?" **(Böhtlingk)**

-Ähnlich 5691.

-Auch Śārṅg.-P. 69. und Kād. p.99.

Im ersten Akt der Ratnāvalī wird zur Frühlingszeit ein großes Fest zu Ehren des Liebesgottes gefeiert (*madanamahotsava*). Das Bild des Liebesgottes steht unter einem *aśoka*-Baum, wo es von der Königin verehrt wird:

-Ratnāv. p.18: *jadhā kkhu ajja me maarandujjāṇaṃ gadua rattāsoa-pāava-dala-saṃṭṭhāvidassa bhaavado kusumāuhassa pūā nivvattaidavvā*, Heute will ich wahrlich in den Makaranda-Garten gehen und dem Erhabenen Blütenbewaffneten, (dessen Bildnis) unter einem roten *aśoka*-Baum aufgestellt ist, meine Verehrung darbringen.

Der Liebesgott hat seinen Sitz im *aśoka*:

-Pādat. 130: *aśokaṃ sparśena drumam asamye puṣpayati yaḥ svayaṃ yasmin kāmo vitata-śara-cāpo nivasati...*

In Karpūram. pflanzt die Königin drei Bäume, einen *kurabaka*, einen *tilaka* und einen *aśoka*. Sie erfüllt die *dohada*'s dieser Bäume und bringt sie so zum Blühen:

-2, 42/43 (s.u. *kurabaka* oder *tilaka*.)

So wie der *aśoka* bei glücklich Verliebten erotische Gefühle erweckt, so sehr läßt sein Anblick unglücklich Verliebte verzweifeln. Weil er nicht erfüllbare Sehnsucht erweckt, beschließen von Liebeskummer gequälte Frauen, sich an ihm zu erhängen (was stets verhindert werden kann):

-Kathās. 95,31: *ity uktvā tasyā devyāḥ sāśoka-pādape pāśaṃ viracayāmāsa svottarīyena rāgiṇī*, So vor der Göttin gesprochen habend, knüpfte die Verliebte mit ihrem eigenen Obergewand eine Schlinge an den *aśoka*-Baum.

-Auch 90,73 und 103,42.

-Ratnāv. p.124: *tā jāva imāe māhavī-ladāe pāsaṃ viraia asoa-pādave appāṇaaṃ ubbandhia vāvādemi*, Und aus dieser *mādhavī-latā* eine Schlinge gemacht habend, will ich mich an diesem *aśoka*-Baum aufhängen und mir das Leben nehmen.

Die entführte Sītā verbringt ihre Gefangenschaft auf Laṅkā in einem *aśoka*-Wald, dessen Bäume die Farben des Goldes, des Feuers und der Augensalbe haben:

-Rām. 5,13,10: *śatakumbha-nibhāḥ kecit kecid agni-śikhopamāḥ / nīlāñjana-nibhāḥ kecit tatrāśokāḥ sahasraśaḥ*, Dort gab es Tausende von *aśoka*'s, manche waren golden, andere sahen aus wie Feuerflammen, einige wie dunkle Augensalbe.

Der Anblick der *aśoka*'s, deren Zweige sich durch die Blütenlast neigen, vergrößert Sītās Kummer noch:

-Rām. 5,14,31: *asyā hi puṣpāvanatāgra-śākhāḥ śokaṃ dṛḍhaṃ vai janayanty aśokāḥ*.

Im Mbh. wird der *aśoka* der beste der Bäume genannt. Auf ihrer Suche nach Nala kommt Damayantī an einem *aśoka* vorbei und fragt ihn, ob er ihren Gatten gesehen habe; dabei umwandelt sie ihn dreimal verehrend:

-Mbh. 3,61,97: *taru-śreṣṭham aśokaṃ...*

-97: *viśokāṃ kuru māṃ kṣipram aśoka priyadarśana*, (Damayantī spricht zum) besten aller Bäume, zum *aśoka*: o *aśoka*, der du schön anzuschauen bist, mach mich schnell kummerfrei!

-103: *evaṃ sāśoka-vṛkṣaṃ tam ārtā triḥ parigamya ha / jagāma dāruṇataraṃ deśaṃ bhaimī varāṅganā*, Und nachdem sie traurig den *aśoka* dreimal umwandelt hatte, begab sich die Bhīma-Tochter, die Schöngliedrige, in ein noch schrecklicheres Gebiet (d.h. in den tiefen Wald).

Es ist bemerkenswert, daß der *aśoka*-Baum mit dem Namen *priyadarśana* angesprochen wird; denn König Aśoka, sein 'Namensvetter', nennt sich in seinen Inschriften des 3.Jh. v.Chr. ebenfalls "Priyadarśin".

Unter einem *aśoka* findet die Geburt des Bodhisatva statt:

-Mūlasarv. 1,p.44: *tatas tayā lumbiṇī-vane vicarantyā sa-puṣpitaḥ aśoka-pādapo dṛṣṭaḥ sā taṃ avalokyāvasthitā prasavitukāmā*, Und als sie im Lumbiṇī-Hain umherwandelte, sah (Māyā) einen mit Blüten bedeckten *aśoka*-Baum, und (ihn) betrachtend, stand sie da und wünschte zu gebären.[3]

Unter einem *aśoka*-Baum reißen sich die *jina*'s, nachdem sie in die Hauslosigkeit gegangen sind, das Haar aus; so Mahāvīra, Pārśva, Ariṣṭanemi und Ṛṣabha:

-Kalpas. 116, 157, 173, 211.[4]

Mit *aśoka*-Blüten verehrt ein Mädchen den Buddha und wird deswegen unter den Dreiunddreißig Gottheiten wiedergeboren:

-Vimānav. p.36: *asoka-puppha-mālānaṃ buddhassa upanāmayiṃ*, (Auf die Frage des Mahāmoggalāna, warum sie als Gottheit wiedergeboren sei, antwortet sie:) Ich habe dem Buddha mit *aśoka*-Kränzen (meine Verehrung) dargebracht.

Dhammapālas Kommentar:

-Paramatthadīpanī 4, p.173: *tena ca samayena aññatarā kaṭṭhahārikā itthi andhavane su-pupphitaṃ asoka-rukkhaṃ disvā sa-pallavāṅkurāni piṇḍikatāni*

bahūni asoka-pupphāni gahetvā āgacchantī bhagavantaṃ tattha nissinnaṃ disvā pasanna-cittā āsanassa samantato tehi pupphehi puppha-santharaṃ santharantī bhagavato pūjaṃ katvā... sā aparena samayena kālaṃ katvā tāvatiṃsesu nibbatti. Zu jener Zeit sah eine Frau, die Holz sammelte, einen schönblühenden *aśoka*-Baum im dunklen Wald und sie pflückte viele *aśoka*-Blüten, die Dolden mit den Schößlingen zusammen, kam dorthin, wo der Erhabene saß, sah ihn und mit Freude verehrte sie den Erhabenen, indem sie seinen ganzen Sitz mit einer Lage aus diesen Blüten bestreute...Als sie nach einiger Zeit starb, wurde sie unter den Dreiunddreißig wiedergeboren.

In den medizinischen Texten gehört *aśoka* zu der Pflanzengruppe, die mit *rodhra* beginnt und Hauterkrankungen sowie Krankheiten des Uterus heilt:

-Suśruta-S. 1,388,14 und 15: *eṣa rodhrādir ity ukto medaḥ-kapha-haraḥ gaṇaḥ / yoni-doṣa-haraḥ stambhī varṇyo viṣa-vināśanaḥ.* Diese mit *rodhra* beginnende Gruppe reguliert Fett und Schleim, heilt Krankheiten des Uterus, ist *stambhin* (hemmend?), *varṇya* (?) und neutralisiert Gift.

-Auch Suśruta-S. 4,1,86.

Saraca asoca:

Jonesia asoca Syn. Saraca indica Syn. Saraca asoca ist ein kleinerer, immergrüner Baum, der einen gerade gewachsenen Stamm mit grau-brauner Rinde hat. Die Fiederblätter sind bis zu 25 cm lang, schmal und spitz zulaufend und haben einen gewellten Rand. Die Blattoberfläche ist glänzend; die jungen Blätter sind weich und zart rötlich getönt, später werden sie härter und bekommen ein kräftiges Grün. Zwischen Februar und April blüht der Baum; zahlreiche kleine Blüten stehen in kugelförmigen Dolden. Jede einzelne Blüte besteht aus vier Kelchblättern, welche die Funktion der Krone übernehmen. Die Blüten weisen eine lebhafte Färbung auf, sie sind zunächst kräftig orangerot und werden dann leuchtend hellrot. An einem Baum können sich Dolden der verschiedensten Farben finden; auch die einzelnen Dolden sind bunt gefärbt. Sie sind kugelrund und haben einen Durchmesser von ca. 8 cm; die Blüten verströmen einen zarten Duft.

Bei der Frucht handelt es sich um eine 15 - 25 cm lange flache Hülse, die sich ledrig anfühlt und längliche Samen beinhaltet.[5]

Zu finden ist der Baum, der heute in Nordindien *aśok* heißt, nach **WI** in ganz Indien bis zu einer Höhe von etwa 750 m. Der Baum ist aber selten und ein blühender *aśok* ist Gegenstand großer Bewunderung. Sir **W. Jones**, nachdem der Baum zunächst benannt worden war ("Jonesia"), war von ihm ebenfalls sehr beeindruckt: "The vegetable world scarce exhibits richer sight than an Aśoca-tree in full bloom...the Sanscrit name, will, I hope, be reteined by botanists, as it perpetually occurs in the old Indian poems and in treatises on relgious rites." (Asiat.Res. IV, p.83) Ähnlich äußerte sich **Roxburgh** über den Baum.

Medizinisch wird heute vor allem die Rinde benutzt; sie wird nach **WI** bei Erkrankungen des weiblichen Genitalbereichs eingesetzt, bei Blutungen, Menstruationsbeschwerden u.a.

Im modernen Indien gelten die Blätter des *aśoka* als glückbringend und werden bei freudigen Ereignissen (Hochzeiten, religiösen Festen etc.), aufgefädelt und dann zum Schmuck der Häuser verwendet. Auch bei der *pūjā* werden sie gebraucht und über Götterbildern, zusammen mit den Blättern des Mango, angebracht.[6]
Von einem von Frauen begangenem Fest, in dessen Mittelpunkt der *aśoka* steht, wird wiederholt berichtet[7] und schon Alberuni erwähnt ein Fest namens "Aśoka".[8]

Zusammenfassung:
Bei *aśoka* handelt es sich ohne Zweifel um Saraca asoca; neben dem Artname deuten auch die modernen Namen in Nordindien für diesen Baum darauf hin. Die Beschreibung der Blütenfarbe als golden, rot feuerfarbig und dunkel wie Augensalbe (Rām.) weist auf Saraca asoca, deren Blüten zu Beginn der Blütezeit golden und tief gelb sind und schließlich feuerrot werden. Zum Ende der Blütezeit werden sie dann dunkel und unansehnlich. An ein und demselben Baum finden sich aber auch Dolden verschiedener Farbe. Sītā sieht *aśoka*'s in verschiedenen Stadien des Blühens und Verwelkens (Rām. 5.13.10).
Der Vergleich der Dolden (*stabaka*) des *aśoka* mit den Brüsten einer Frau weist auf die Kugelform der Dolden der Saraca asoca. Ind.Spr. 1753 rühmt einerseits den dichten Schatten des Baumes und das Spiel seiner Blätter, beklagt aber das Fehlen schmackhafter Früchte. Saraca asoca weist einen dichten Schatten auf, der Baum ist nicht sehr groß und sein Laubwerk reicht tief herab; seine Früchte sind ungenießbar. Wenn in Mahāsubhāṣ. 11458 gesagt wird, der *aśoka* habe keine Früchte, ist dies nicht wörtlich zu nehmen, sondern deutet auf die unansehnlichen, ungenießbaren Schoten hin.
Auch die Tatsache, daß der *aśoka* den Frühling mit seinen Blüten ankündigt,trifft auf die Saraca asoca zu, die ab Februar bis in den April hinein blüht.
Die medizinischen Texte nennen den Baum als Heilmittel bei Erkrankungen des Uterus (*yoni-doṣa*); WI spricht von einer ähnlichen Verwendung der Rinde der Saraca asoca: "The drug is reported to have a stimulating effect on the endometrium and ovarian tissues, and is useful in menorrhagia due to uterine fibroids, in leucorrhoea and in internal bleeding."

Darstellende Kunst:
Es existieren zahlreiche Darstellungen von weiblichen Wesen unter einem Baum, der eindeutig als Saraca asoca zu identifizieren ist; man erkennt ihn an den kugelrunden Dolden mit den vielen kleinen, aus vier Kronblättern bestehenden Blüten. Die langstieligen Blütendolden und auch die langen schmalen, am Rande gewellten Blätter der Saraca asoca sind von den Künstlern sorgfältig wiedergegeben worden (siehe Abb. 4.2, 4.5, 4.21, 4.23.). Bisweilen wurden die Dolden auch schematisch dargestellt, indem man sie schachbrettartig einritzte, um die einzelnen Blüten anzudeuten (Abb.4.7, 4.20.). Die Form der Dolden und das Blattwerk lassen aber keinen Zweifel daran bestehen, daß der Künstler eine Saraca asoca darstellen wollte, zumal bisweilen an ein und demselben Baum 'naturalistische' und 'stilisierte' Dolden zu finden sind (Abb. 4.24, 4.25).

Kein anderer Baum, der in der altindischen Literatur Erwähnung findet, wurde so nachhaltig mit Weiblichkeit, Erotik und Fruchtbarkeit in Verbindung gebracht; sehr häufig ist das Motiv der Frau unter dem *aśoka* zu finden; aber er dient auch Liebespaaren als Zuflucht (Abb. 4.8) oder eine Mutter mit Kind wird darunter dargestellt (Abb. 4.24.). Das Motiv 'Liebespaar mit weiblicher Gestalt unter dem *aśoka*' (Abb.4.21.) findet sich schon in Bhārhut (**Coomaraswamy** 1956, fig.37.). Liebespaare scheint es zum blühenden *aśoka*, dem Symbol der Liebe, gezogen zu haben.
In der Literatur wird das Bild der Schönen unter dem *aśoka* ebenfalls tradiert: sie bringt den männlich gedachten Baum zum Blühen.[9] Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, daß Teile des *aśoka* / der Saraca asoca zur Heilung von Erkrankungen des Uterus und der Vagina verwendet werden.[10]
Das Bild der fruchtbaren Frau unter dem *aśoka* wurde von den Künstlern übernommen, um die gebärende Māyā darzustellen; als Baum, in den sie bei der Geburt greift, wählten sie den altbekannten und häufig dargestellten *aśoka* (Abb. 4.10. - 4.19). Auch in Ajaṇṭā steht Māyā unter einem *aśoka*, einer Saraca asoca (Abb. 4.26.)
Neben dem *aśoka* ist es der Mangobaum (*cūta*), der mit einer weiblichen Gestalt vereint dargestellt wird; es sind auch diese beiden Bäume, die in der Kunstdichtung als Gatten der weiblich gedachten Lianen gelten (s.u. *atimukta / mādhavī* und *navamallikā / mallikā*). Diese Bäume galten im Volkskult wohl als von weiblichen Gottheiten als deren Gattinnen bewohnt; um die Bäume alljährlich zum Blühen bzw. Früchtetragen zu bringen, gab es vielleicht Feste (ähnlich dem Brechen der *śāla*-Zweige, s.u. *śāla*), zu denen junge Frauen die Göttinnen nachahmten und die Bäume umarmten oder bestiegen, um sie 'fruchtbar zu machen'. Als Vorstellung von den *dohada* findet sich dieser Brauch in der Kunstdichtung wieder. Noch heute ist bes. der *aśoka* Symbol der Fruchtbarkeit und Girlanden aus seinen Blättern sind Schmuck bei jedem festlichen Anlaß.
Anzumerken ist, daß bis zum Anfang unseres Jahrhunderts in Indien Mädchen an Bäume "verheiratet" wurden (**Crooke** 1894, p.258-260).
In Bhārhut (Abb.4.1.) und in Sāñcī (Abb.4.6.) ist der *aśoka*-Baum, unter dem sich eine Plattform befindet, Gegenstand der Verehrung. In Bhārhut befindet sich über dem Medaillon die Inschrift *bhagavato vipasino bodhi*. Der Bodhibaum des Vipassī ist aber sowohl nach dem Dīgha-N. (2,p.4.) als auch nach der Nidānak. (p.41) der *pātali*, die Bignonia suaveolens. Dieser Baum ist jedoch u.W. in Bhārhut und Sāñcī nicht dargestellt.[11]

Anmerkungen:

(1) Bei *aśokalatā* handelt es sich um eine junge, rankende *aśoka*-Pflanze.

(2) D.h. eine Berührung mit dem Fuß der Schönen, an dem die Fußreifen klirren, ist dem *aśoka* vorbehalten, der nun ihre Abwesenheit betrauert, indem er "Tränen" in Form von Blüten herabfallen läßt.

(3) Nach **Schlingloff** 1983, p.123 ist zu lesen *avalambya*, d.h. sich auf ihn, den Baum gestützt habend, stand Māyā da.

(4) Der *aśoka* gehört nach Jaina-Tradition zu den *aṣṭamahāprātihārya*'s. Hierzu **Shah** in **Shah / Dhaky** 1975, p.51 f. **Nawab** 1956, fig.49 und 55 bildet Miniaturen mit der Darstellung des Haarausreißens ab. Der Baum wird als rotblühend dargestellt; ob die Künstler tatsächlich den *aśoka* dargestellt haben, ist nicht sicher.
Doch bis in die heutige Zeit wird der *aśoka* mit den Tīrthaṅkaras in Verbindung gebracht: am Fuße des Shatruñjaya-Berges bei Palitana/Gujarat wurde vor wenigen Jahren ein Tempel fertiggestellt, der eine Saraca asoca - Skulptur zum Mittelpunkt hat.

(5) Farbige Abbildungen der Saraca asoca finden sich bei **Cowen**, p.5; **McCann**, p.137; Urania Pflanzenreich, Höhere Pflanzen, Abb.114.

(6) Die Blätter werden in der Hochzeitszeremonie verwendet: "The father [der Braut] kneels with the left knee bent and right on the ground, and holding a copper vessel on his right shoulder. This vessel is filled with water, an in it are five mango or aśoka leaves, betel leaf, rice, red powder, flowers, a coco-nut, and some silver coins." (**Stevenson** 1920, p.83; beschrieben wird eine Hindu-Hochzeit Anfang des Jahrhunderts; heute verwendet man *aśoka*-Blätter ebenfalls noch.)

(7) **Underhill** 1921, p.128.

(8) **Sachau** 1910, p.180.

(9) Siehe auch die folgenden Aufsätze: **J.Ph.Vogel**, "The Woman and Tree or sālabhañjikā in Indian Literature and Art", in: AO 7, 1929.
Roth, "The Woman and Tree Motif Sālabhañjikā-Ḍālamālikā", in: JASB 23, 1957.
Pisharoti, "Dohada or the Woman and Tree Motif", in: JISOA 3, 1935.
Aus der Kunst ist nur eine echte 'Śālazweigbrecherin' bekannt: Ein Fragment aus Bhārhut zeigt eine geschmückte weibliche Hand, die einen Zweig mit einer Blütenrispe umfaßt, der sich noch am Baum befindet; es handelt sich eindeutig um den *śāla*, die Shorea robusta. (Abb. 23.1.).
Auch **Cunningham**, pl.xxix, 5 und **Coomaraswamy**, fig.50 b.
(siehe u. *śāla*).

(10) Siehe **WI**. Der Baum ist heute noch Mittelpunkt eines Festes: "On Ashok Shasthi day, women from Bengal eat the flower buds, while Hindu ladies believe that by drinking the water in which flowers have lain, they will protect children from worry and grief." (**Cowen**)

(11) **Lüders** 1941, p.26 ff. hat sich mit dieser Unstimmigkeit beschäftigt.
Dīgha-N. 2,p.4: *vipassī...pāṭaliyā mūle abhisambuddho.*
Nidānak. p.41: *vipassī pāṭalirukkho bodhi.* In diesem Zusammenhang ist es bemerkenswert, daß der Diener des Vipassī Asoka hieß: *asoko nāma upaṭṭhāko.* Es könnte sich bei der Darstellung des *aśoka* als *bodhi*-Baum des Vipassī in Bhārhut und Sāñcī um einen Überlieferungsfehler handeln, der mit dem Namen des Dieners zusammenhängt.

Saraca asoca

Saraca asoca, gezeichnet von **Cowen**, 1950

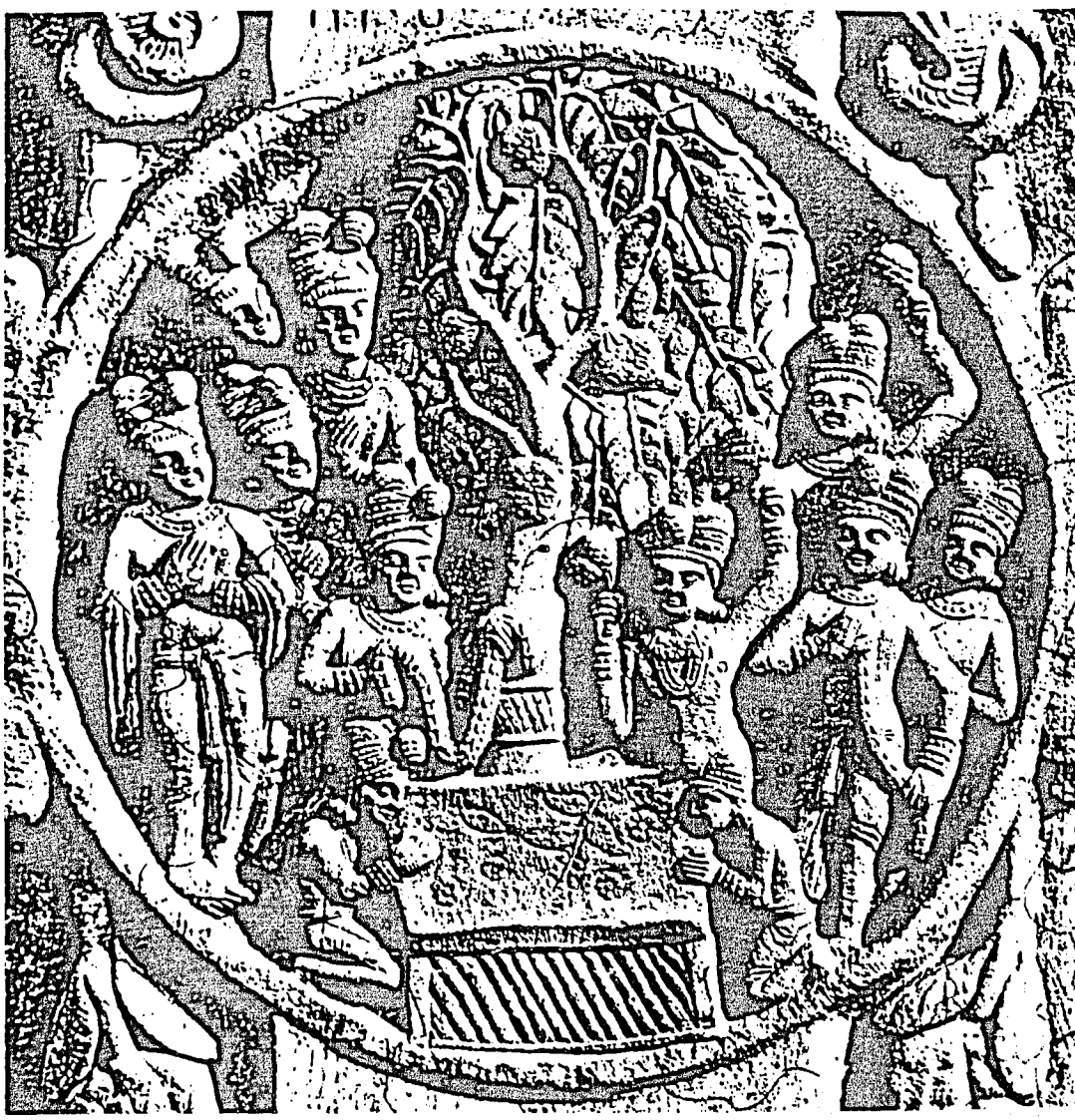


Abb.4.1. Bhārhut. Bodhibaum eines Buddha der Vorzeit; *aśoka* (Saraca asoca). Inschrift: *bhagavato vipasino bodhi.*
Cunningham 1879, pl.XXIX,1; **Codrington / Rothenstein** 1926, pl.10 D; **Barua** 1934-1937, 4, pl.XXXV,26; **Benisti** 1952, pl.XXI b; **Coomaraswamy** 1956, fig.56; **Randhawa** 1964, fig.13; **Sivaramamurti** 1975, Abb.405.

Die Adoranten auf der linken Seite des Baumes tragen *aśoka*-Dolden als Gaben in den erhobenen Händen.

Abb.4.2. Bhārhut. Die Gottheit Culakokā unter dem *aśoka* (Saraca asoc
Inschrift: *culakokā devatā.*
Cunningham 1879, pl.XXIII,3; **Coomaraswamy** 1927 (History
fig.39; **Bachhofer** 1929, pl.20; **Barua** 1934-1937, 4, pl.IX,7c
pl.LXIV,75; **Majumdar** 1937, I, pl.VI; **Grousset** 1949, pl.22; **Rowl**
1953, pl.14 A; **Zimmer** 1955, 2, pl.33 b; **Coomaraswamy** 19
fig.48; **Rau** 1958, Abb.10; **Goetz** 1959, p.49; **Baktay** 1963, Abb
und 35; Cleveland Mus. 1964, pl.30 A; **Randhawa** 1964, fig
Agrawala 1965, fig.14; **Franz** 1965, Tafel 6; **Ray** 1965, pl.
Mode 1970, Abb.14; **Taddei** 1970, Abb.41; **Coomaraswamy** 1971
pl.4.2; **Plaeschke** 1974, Tafel 5.

Abb.4.3. Bhārhut. Die Gottheit Mahakoka unter einem *aśoka* (Saraca asoca). Inschrift: *mahakoka devata*.
Cunningham 1879, pl.XX; **Barua** 1934-1937, 4, pl.XXIII (19); **Coomaraswamy** 1956, fig.37.

b.4.4. Bhārhut. Tänzerinnen und Musikantinnen vor einem *aśoka* (Saraca asoca).

Cunningham 1879, pl.XV; **Codrington / Rothenstein** 1926, pl.12 C; **Coomaraswamy** 1956, figs.23 und 27; **Franz** 1965, Tafel 12; **Härtel / Auboyer** 1971, pl.25 a; **Parimoo** 1982, fig.16; **Kramrisch** Grundzüge, Tafel 45.

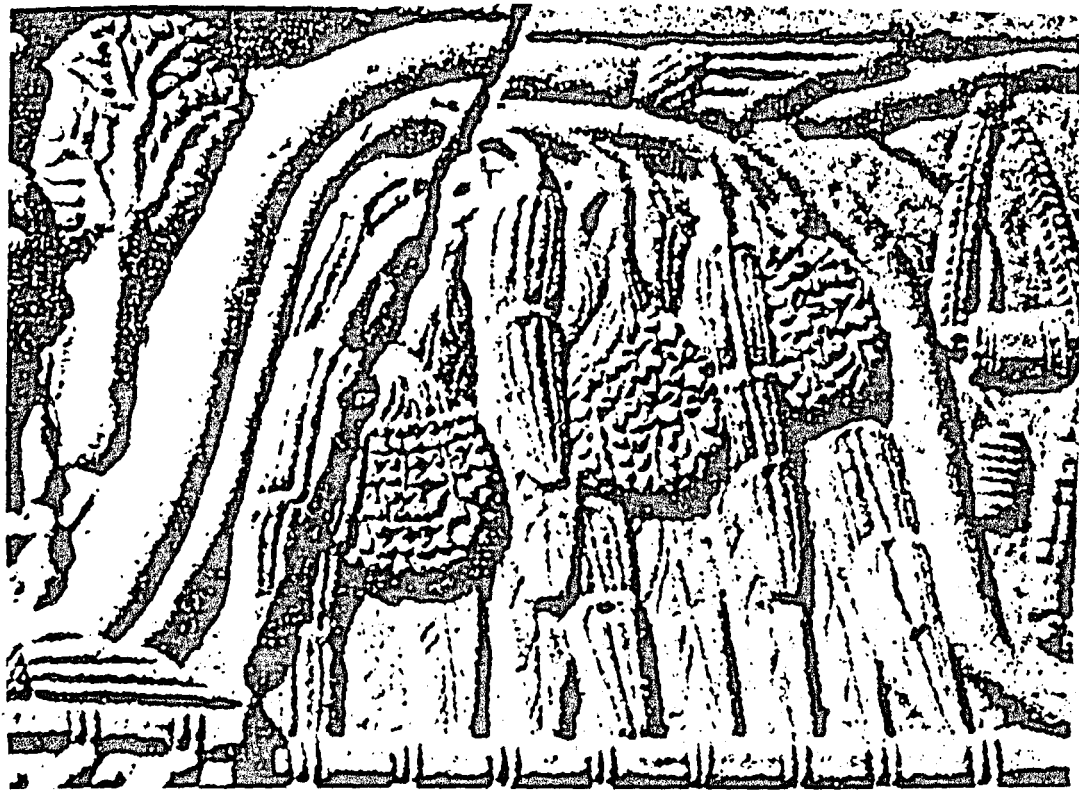


Abb.4.5.Bhārhut. Dolden und Blattwerk des *aśoka* (Saraca asoca) als Teil eines Ornamentbandes.
Cunningham 1879, pl.XLV,10; **Barua** 1934-1937, 4, pl.XXIV, 24e; **Coomaraswamy** 1956, fig.224.

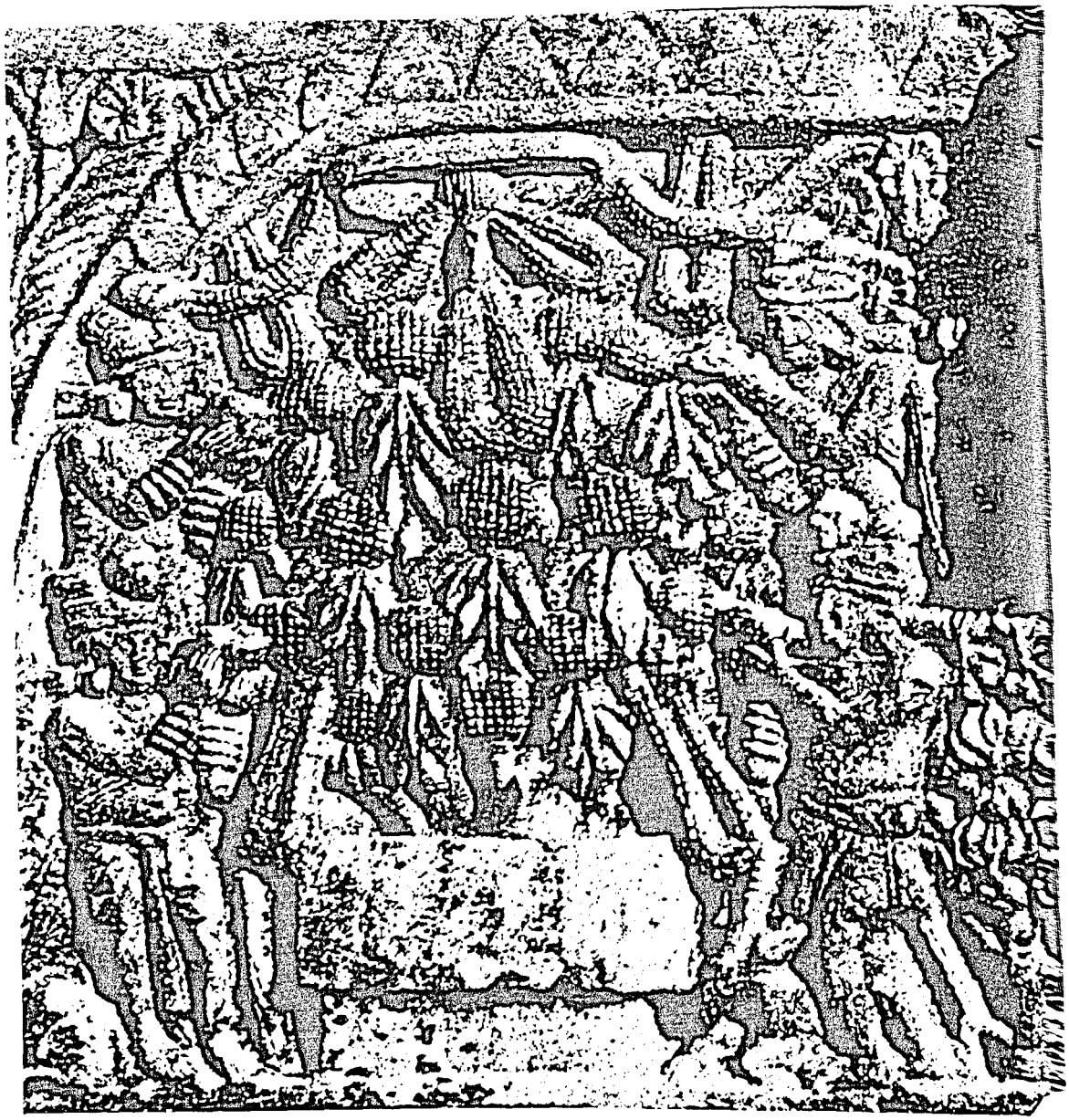


Abb.4.6.Sāñcī, Stūpa 1, Westtor. Adoranten vor einem *aśoka* (Saraca asoca). **Marshall / Foucher** 1940, 2, pl.56.

Der *aśoka*-Baum ist in Sāñcī häufig als Gegenstand der Verehrung dargestellt, so am Nordtor, wo sich männliche und weibliche Gestalten um einen *aśoka* versammelt haben, der mit Girlanden geschmückt ist (**Marshall / Foucher** 1940, 2, pl.24.).

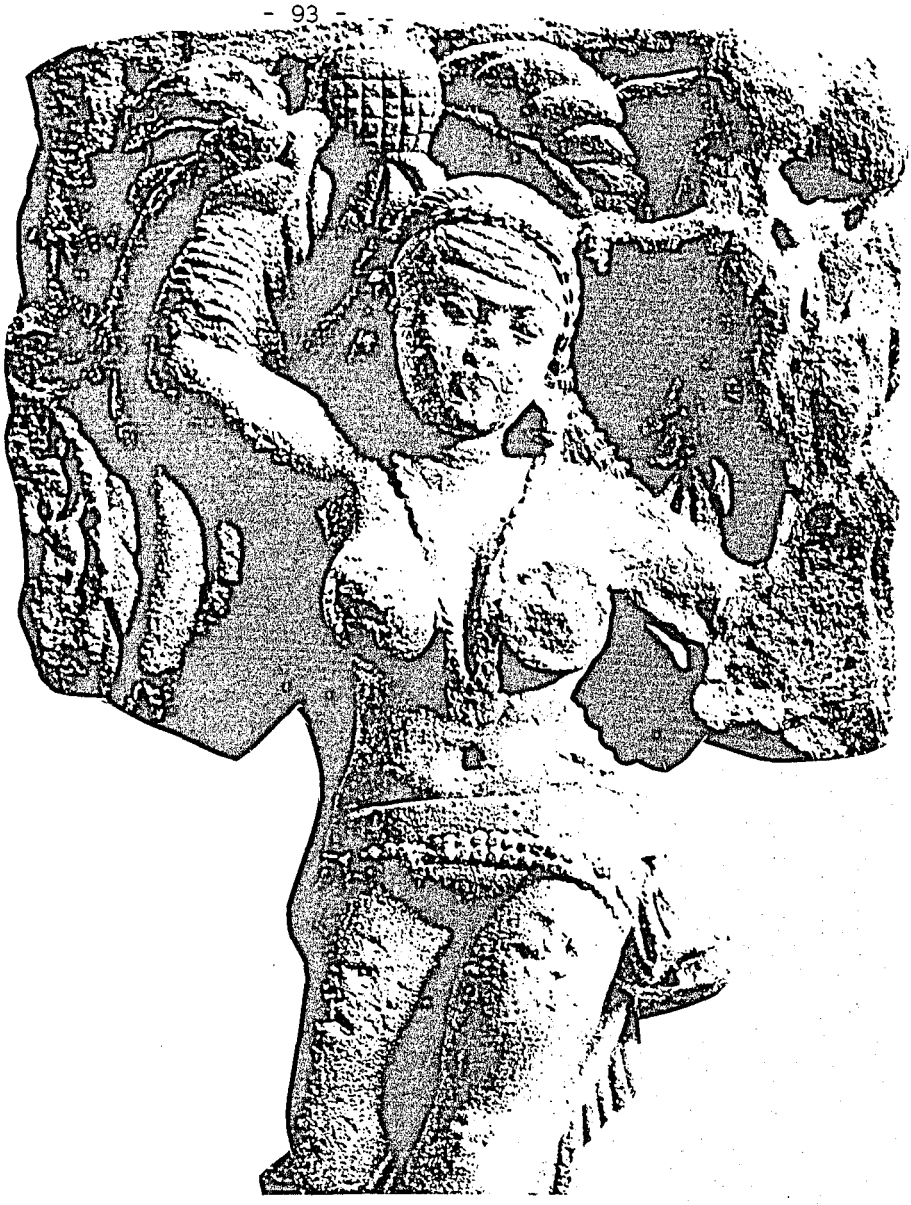


Abb.4.7. Sāñcī, Stūpa 1. Weibliche Gestalt unter einem *aśoka* (Saraca asoca). **Heeramaneck** 1966, pl.1 und Einband.

Darstellungen von weiblichen Gestalten unter einer Saraca asoca sind in Sāñcī häufig, so am Osttor (**Marshall / Foucher** 1940, 2, pl.25.) und am Nordtor (pl.24). Bisweilen verschmilzt die Gestalt geradezu mit dem Baum; eine Yakṣī umschlingt mit dem rechten Bein und dem rechten Arm den Baum, als ob sie ihm entwachse (**Marshall / Foucher** 1940, 2, pl. 30 ; **Misra** 1981, pl.90).
'Wächterfiguren' stehen fast immer vor *aśoka*- oder Mangobäumen (Osttor, **Marshall / Foucher** 1940, pl.52 b; Westtor, pl.66 a).

Abb.4.8. Nāgārjunikoṇḍa. Liebespaar unter einem *aśoka* (Saraca asoca). Der Mann hält eine *aśoka*-Dolde, die Frau einen Becher. **Coomaraswamy** 1971, 2, pl.4.1.

In Nāgārjunikoṇḍa gibt es mehrere Darstellungen von Liebespaaren und weiblichen Gestalten unter einer Saraca asoca: siehe **Rao, P.R.R.** 1956, pl. XXVII. Eine weibliche Gestalt unter einer Saraca asoca hat einen Fuß auf den Stamm gestützt und steht, einen Zweig mit Dolde haltend, an den Baum geschmiegt (**Rao, P.R.R.** 1956, pl.XXXVI; **Randhawa** 1964, pl.46; **Agrawala** 1965, fig. CXXXVIII.). Das Motiv 'Liebespaar unter dem *aśoka*' findet sich auch in Aihoḷe, am Lād Khān-Tempel (**Zimmer** 1955, 2, pl.114.).
Im Prince of Wales Museum in Bombay findet sich eine Sandsteinskulptur, die ein aus der Krone eines *aśoka* hervorkommendes Paar zeigt (**Chandra** 1974, pl.74).

Abb.4.9. Amarāvatī. Adorant mit *aśoka*-Dolde; deutlich sind die kleinen, aus vier Kronblättern bestehenden Blüten zu erkennen. Eine weitere, stilisierte Dolde hängt zwischen den Knien an der Schlinge des Hüftgewandes. Der Knabe trägt einen Strauß aus Nymphaeen.
Bachhofer 1929, pl.109; **Sivaramamurti** 1942, pl.XVIII,1; **Stern / Benisti** 1961, pl.VII a; **Auboyer** 1982, Abb.15; Fotographie d. Inst. f. Indologie, München, Nr.34.10 (Madras Museum).

Abb.4.10. Nāgārjunikoṇḍa. Die Geburt des Siddhārtha. Māyā greift in einen *aśoka* (Saraca asoca).
Longhurst 1938, pl.XX b; **Randhawa** 1964, fig.43; **Taddei** 1970, Abb.118; **Härtel / Auboyer** 1971, Abb.32; **Mitra** 1971, pl.2; **Sivaramamurti** 1971, pl. VIII; **Sivaramamurti** 1975, Farbtafel 74; **Snellgrove** 1978, pl.5; **Parimoo** 1982, fig.12.

In einer anderen Geburtsszene aus Nāgārjunikoṇḍa hält sich Māyā mit der Linken im Baum fest. Auch hier ist die Saraca asoca deutlich an der großen, kugelförmigen Blütendolde zu erkennen (**Rao, P.R.R.** 1956, pl.XXV; **Ray** 1965, fig.42.).
Am Beispiel Nāgārjunikoṇḍas wird deutlich, daß die Bildhauer das alte Motiv 'Frau unter dem *aśoka*' als Vorbild für die gebärende Māyā genommen haben; die weibliche Gestalt eines *mithuna*-Paares steht in der selben Weise geneigt und in den *aśoka* greifend wie die Māyā (**Rao, P.R.R.** 1956, pl.XXXV) und eine Apsarase in Indras Himmel gleicht der Māyā aus Abb.4.10; auch sie hält einen *aśoka*-Zweig mit Dolde in der Hand (**Rao, P.R.R.** 1956, pl.LI).

Abb.4.11. Amarāvatī. Geburt des Prinzen Siddhārtha. Māyā greift mit der linken Hand in eine Saraca asoca. Der *aśoka* ist deutlich dargestellt: man erkennt die langen, lanzettförmigen Blätter und die kugeligen Dolden mit ihren kleinen Blüten. Die Blätter sind, dem natürlichen Vorbild entsprechend, gegenständig angeordnet und mit gewelltem Rand abgebildet worden.
Fergusson 1868, pl.XCI; **Barrett** 1954, pl.VII.53; **Zimmer** 1955 2, pl.90; **Silva-Vigier** 1956, Tafel 13; **Rau** 1958, Abb.35; **Goetz** 1959, p.58; **Baktay** 1963, Abb.124; **Coomaraswamy** 1971, 1, pl.20; **Plaeschke** 1974, Tafel 13; **Parimoo** 1982, fig.5; **Naudou** o.J. p.45.

Ob der Baum in der anderen Geburtsszene aus Amarāvatī einen *aśoka* darstellt, ist nicht auszumachen. Zwar weist der Baum, dessen Zweig Māyā ergreift, eine kugelige Dolde auf, doch ist das Blattwerk nicht das der Saraca asoca (**Fergusson** 1868, pl.65.; **Stern / Benisti** 1961, pl. LIX b.).

Abb.4.12. Gandhāra. Māyā bei der Geburt des Siddhārtha. Der Baum, in den Māyā greift, scheint ein *aśoka* zu sein; hierauf deuten die langen, schmalen Blätter, die zwischen Arm und Kopf sichtbar werden und die am linken oberen Rand des Reliefs erkennbare Blütendolde hin. Auf dem Kopf trägt Māyā eine Nelumbo-Blüte.
Fotographie d. Inst. f. Indologie, München, Nr.10.70. (Bhārat Kalā Bhavan, Benares).

Abb.4.13. Sārnāth. Geburt des Siddhārtha: Māyā steht unter einem *aśoka* (Saraca asoca). Der Baum ist schematisch dargestellt, aber mit den kugeligen Dolden an den Zweigenden und den langen, schmalen Blättern als Saraca asoca zu erkennen.
Hallade 1968, Abb.161; **Harle** 1974, pl.80; **Snellgrove** 1978, pl.37; **Parimoo** 1982, figs.13 und 89; **Naudou** o.J., p.50.

Zwei weitere Darstellungen der Geburt des zukünftigen Buddha aus Sārnāth zeigen Māyā ebenfalls unter einem stark stilisierten *aśoka*: **Parimoo** 1982, fig. 90; Māyā hält auch hier eine kugelrunde Dolde. Auch **Parimoo** 1982, fig.95 (Diese Szene auch in: **Rowland** 1953, pl.84 sowie **Pal** 1984, fig.3.).

Abb.4.14. Ramnagar. Geburt des Siddhārtha; Māyā steht unter einem deutlich zu erkennenden *aśoka* (Saraca asoca).
Parimoo 1982, fig.25.

Abb.4.15. Dinajpur, Rajshahi Museum. Geburt des Siddhārtha; Māyā zieht den Zweig einer Saraca asoca mit der runden Dolde zu sich herab.
Khan, F.A. 1969, p.188.

Abb.4.16. Sundara Fountain, Nepal. Geburt des Siddhārtha: Māyā umschlingt mit den Armen den Zweig einer Saraca asoca. Der Künstler hat den *aśoka* sorgfältig wiedergegeben: die Dolden bestehen aus kleinen Blüten mit vier Kronblättern und die langen, schmalen Blätter sind gegenständig angeordnet. Zusammen mit der *aśoka*-Dolde hält Māyā eine Nymphaea-Blüte und zwei Mangofrüchte (Mangifera indica).

Härtel / Auboyer 1971, Abb.74; **Snellgrove** 1978, pl.131; **Parimoo** 1982, fig.15; **Naudou** o.J., p.46.

Abb.4.17. Pagan, Ananda-Tempel. Geburt des Siddhārtha; Māyā steht unter einem *aśoka*. Deutlich sind die Dolden und das Blattwerk der Saraca asoca zu erkennen.
Silva-Vigier 1956, Tafel 11.

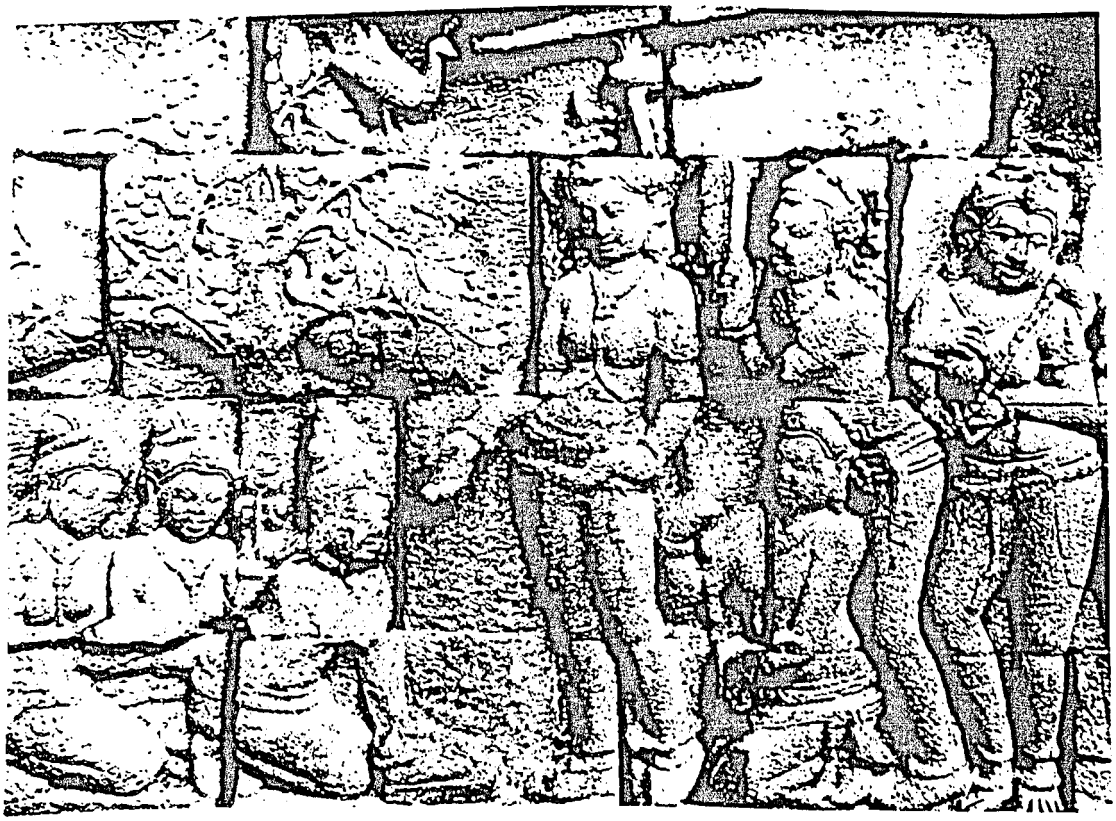


Abb.4.18. Borobuḍur. Māyā im Lumbinī-Park; der linke Baum ist wahrscheinlich eine Saraca asoca. Man kann den Baum nicht eindeutig als *aśoka* identifizieren, doch deuten die kugeligen Gebilde darauf hin, daß der Künstler *aśoka*-Dolden wiedergeben wollte. Die Saraca asoca wächst auf Java. Nach Lalitav. begab sich Māyā in ein *aśoka*-Wäldchen, die Geburt selbst fand jedoch unter einem *plakṣa* statt (s.u. *plakṣa*).
Pleyte 1901, fig.15; **Krom** 1926, pl.15; **Naudou** o.J., p.42.

Abb.4.19. Manuskriptdeckel des Aṣṭasāhasrikāprajñāpāramitāsūtra. Geburt des Siddhārtha. Māyā steht unter einem stilisierten, aber deutlich erkennbaren *aśoka* (Saraca asoca).
Agrawala 1964, fig.8.

Ein anderes Manuskript des Aṣṭasāhasrikāprajñāpāramitāsūtra aus Nālandā stellt die Geburt des zukünftigen Buddha ebenfalls unter einem *aśoka* dar. Die roten Dolden und das dunkelgrüne Blattwerk sind vom Künstler mit größter Genauigkeit wiedergegeben worden, der Baum ist zweifelsfrei als Saraca asoca zu erkennen (**Zwalf** 1985, Abb.156).

Abb.4.20. Begrām. Weibliche Gestalten unter *aśoka*-Bäumen (Saraca asoca). **Grousset** 1949, IV; **Goetz** 1959, p.61; **Auboyer** 1968, pl.XII.

Das Motiv 'Frau unter dem *aśoka*' ist auf den Elfenbeinplatten von Begrām wiederholt dargestellt worden: siehe **Franz** 1965, Tafel 224 und **Hallade** 1968, Abb.134. Auf der Darstellung der Ohrringe anlegenden Frau mit ihrer Dienerin sind ein blühender Mangozweig (Mangifera indica) und eine *aśoka*-Dolde (oben rechts) dargestellt (**Grousset** 1949, 55.; **Rau** 1958, Abb.29.; **Franz** 1965, Tafel 225.; **Rowland** 1953, pl. 51 A; **Pal** 1972, pl.V; **Plaeschke** 1974, Tafel 21.). Dies Motiv erinnert an einen Vers in Subhāṣ. (8.26.), wonach Frauen Mangoblüten im Haar und *aśoka*-Dolden auf der Brust tragen.

Der Mango und der *aśoka* sind die beiden Bäume, die in Begram immer wieder dargestellt werden; einen wunderschönen blühenden Mango stellte ein Künstler auf einer Elfenbeinplatte neben einer Frau auf einem Thron dar (**Auboyer**, Art of Afghanistan, Abb.24).

Abb.4.21. Mathurā. Weibliche Gestalt unter einem *aśoka* und Pärchen.
Die Saraca asoca ist mit großer Sorgfalt wiedergegeben worden: die Form der Blätter und ihre gegenständige Anordnung entsprechen exakt der Natur, ihr Rand ist leicht gewellt. Die Blüten hat der Künstler botanisch getreu dargestellt: sie bestehen aus vier kleinen, kreuzförmig angeordneten Blütenblättern und bilden eine Dolde.
Heeramaneck 1966, Colour Pl.13; **Czuma** 1985, Abb.29.

Ebenso detailgetreu hat der Künstler die Saraca asoca in einem anderen Relief dargestellt: aus einem Fenster blicken zwei Frauen, die mit einem Papagei spielen; darunter befindet sich ein *aśoka*, dessen Dolde von der Seite abgebildet ist, sodaß man die langen Stengel der einzelnen Blüten erkennen kann (**Vogel** 1930, pl.LIX.a.). Der *aśoka* wird auch in den sog. "bacchanalischen" Szenen dargestellt: "Bacchanalian Relief with Intoxicated Courtesan and Vasantasenā", **Czuma** 1985, plates 41 und 42. Die offenbar betrunkene Frau ist vor einem *aśoka* niedergesunken und wird von zwei Personen gestützt. Ein anderes Relief aus Palikheda zeigt einen dickbauchigen Mann mit Weinbecher, der vor einem *aśoka* sitzt (**Joshi** 1966, plates 46 und 47; **Mode** 1986, Abb.29). Unter einem *aśoka* steht auch eine weibliche Gestalt, die einen erhobenen Weinkelch nachdenklich betrachtet (**Agrawala, P.K.** 1983, fig.156).
Eine andere Frau löst - offensichtlich berauscht - vor einem *aśoka* stehend ihre Halskette, während ein Mann ihr das Gewand entzieht (**Agrawala**, Masterpieces, fig.VIII).
Ein Relief aus Sanghol, Panjab, zeigt einen alten Mann, der eine junge Frau auf den Schultern trägt. Das ungleiche Paar befindet sich vor einer blühenden Saraca asoca (**Goswamy** 1986, pl.77).

Abb.4.22. Mathurā. Frau pflückt eine Dolde des *aśoka* (Saraca asoca). **Codrington / Rothenstein** 1926, pl.20 E.

Das Motiv 'Frau unter dem *aśoka*' wurde in der Mathurā-Kunst in verschiedenen Varianten dargestellt; auf den meisten Darstellungen schmiegt sich die Frau an den Baum und ergreift mit einem erhobenen Arm einen seiner Zweige (**Vogel** 1930, pl.XII; **Hallade** 1968, Abb.45; **Mode** 1970, Abb.15.). In einigen Fällen ist die Saraca asoca stilisiert wiedergegeben, d.h. man hat auf den kugelförmigen Dolden anstelle der einzelnen Blüten ein Schachbrettmuster eingeritzt (**Smith** 1901, pl.LX; **Randhawa** 1964, fig.32; **Hallade** 1968, Abb.86.; **Ghosh** 1974, 1975, 1, pl.8 A.), in anderen Reliefs ist der Baum botanisch getreu wiedergegeben (**Czuma** 1985, Abb.35.; **Joshi** 1966, pl.99.).
In einigen Fällen umfaßt die weibliche Gestalt, die mit der rechten Hand einen Zweig des *aśoka* hält, mit der anderen Hand ihre rechte Brust (**Czuma** 1985, pl.33); Abb. 4.20.
Ein anderes Relief aus Mathurā zeigt eine *aśoka*-Dolden pflückende Frau, die vor sich einen großen Korb hält (**Agrawala, P.K.** 1983, fig.160).

Abb.4.23. Mathurā. Weibliche Gestalt unter einem *aśoka* (Saraca asoca). **Vogel** 1930, pl.XVII a; **Zimmer** 1953, 2, pl.74 a; **Agrawala** 1964, fig.26; **Coomaraswamy** 1971, pl.6,3; **Sivaramamurti** 1975, Abb. 191.

Die Dichter sprechen wiederholt von einem *dohada* des *aśoka*, der dadurch gestillt werden kann, daß eine Frau ihn mit dem Fuße berührt, worauf er zu blühen beginnt (Raghuv. 8,63; Ind.Spr. 5693; Kād. p.99). Eine solche Szene scheint hier vorzuliegen.

Abb.4.24. Mathurā. Frau mit Kind unter einem *aśoka*. Während die Frau eine Dolde des *aśoka* hält, berührt das Kind die Brust seiner Mutter. **Coomaraswamy** 1927, History...fig.81; **Agrawala** 1964, fig.27; **Sivaramamurti** 1975, Abb.431.

In der altindischen Literatur wird wiederholt die Ähnlichkeit der *aśoka*-Dolde mit der weiblichen Brust erwähnt (Raghuv. 13.32.). Subhāṣ. 8,26 erwähnt, daß Frauen *aśoka*-Dolden als Schmuck auf der Brust trugen. *aśoka*-Dolden werden häufig als Ohrschmuck abgebildet (siehe Abb. 25.18. und Abb.25.28.). Eine '*śāiabhañjikā*' aus Candrāvatī, Mālwā, die unter einem Mangobaum steht, hat eine große *aśoka*-Dolde in ihren Haarknoten gesteckt (**Kramrisch** 1960, pl.44). Die Hārītī wird ebenfalls mit einer *aśoka*-Dolde im Haar abgebildet (Gandhāra; **Agrawala, P.K.** 1967, pl.XIV).

Häufig ist auch die Darstellung einer Frau, die mit einem Arm in den *aśoka* greift und mit der anderen Hand ihre Brust umschlossen hält (**Czuma** 1985, Abb.33; **Joshi** 1966, pl.53); ebenso Abb. 4.20 und 4.27. Die weibliche Gestalt unter dem *aśoka*, die ihre rechte Brust hält, scheint ein altes, volkstümliches Motiv gewesen zu sein (siehe auch Abb. 25.18). AmTempel von Deogarh findet sich ein Relief mit der Darstellung von Rāma, Lakṣmaṇa und Sītā. Lakṣmaṇa schlägt der Dämonin Śūrpaṇakhā die Nase ab. Die Szene spielt sich unter einem *aśoka* ab und Sītā, die mit einer Hand auf die Dämonin weist, hält mit der Linken ihre (eigene) Brust (**Codrington / Rothenstein** 1926, pl.31 B; **Randhawa** 1964, fig.48.). Ein Terracotta-Relief aus Bhind, Madhya Pradesh, zeigt die trauernd unter einem *aśoka* sitzende Sītā (**Gupta, S.P.** 1985, fig.71).

Die weibliche Gestalt (Frau oder Göttin) unter dem *aśoka* bleibt ein beliebtes Motiv in der indischen Kunst. Die Flußgöttin Gaṅgā steht bisweilen unter einer Saraca asoca (Tigowa, Jabalpur Distrikt; **Codrington / Rothenstein** 1926, pl.33 A.). Eine Schöne unter einem *aśoka* findet sich auch in Ellurā, Rāmeśvara-Höhle (**Randhawa** 1964, fig.49.) sowie in Bhūvaneśvara, Rājarāṇī-Tempel (**Zimmer** 1955, 2, pl.343.; **Rau** 1958, Farbtafel V; **Randhawa** 1964, fig.55; **Lal** 1970, pl.52.). In letzterem Fall handelt es sich um einen Baum, der sowohl *aśoka*-Dolden und -Blattwerk als auch Mangofrüchte aufweist. Der Mango und der *aśoka* sind seit alters her (Sāñcī, Mathurā, Begram) die beiden wichtigsten Bäume. Der Mango war wegen seiner Langlebigkeit und seiner Fruchtfülle Symbol der Fruchtbarkeit und man kann annehmen, daß er schon in sehr alter Zeit geschützt und umzäunt wurde. Die Mangifera indica ist in ganz Indien wild anzutreffen und kann über 100 Jahre lang jährlich große Mengen von Früchten liefern.

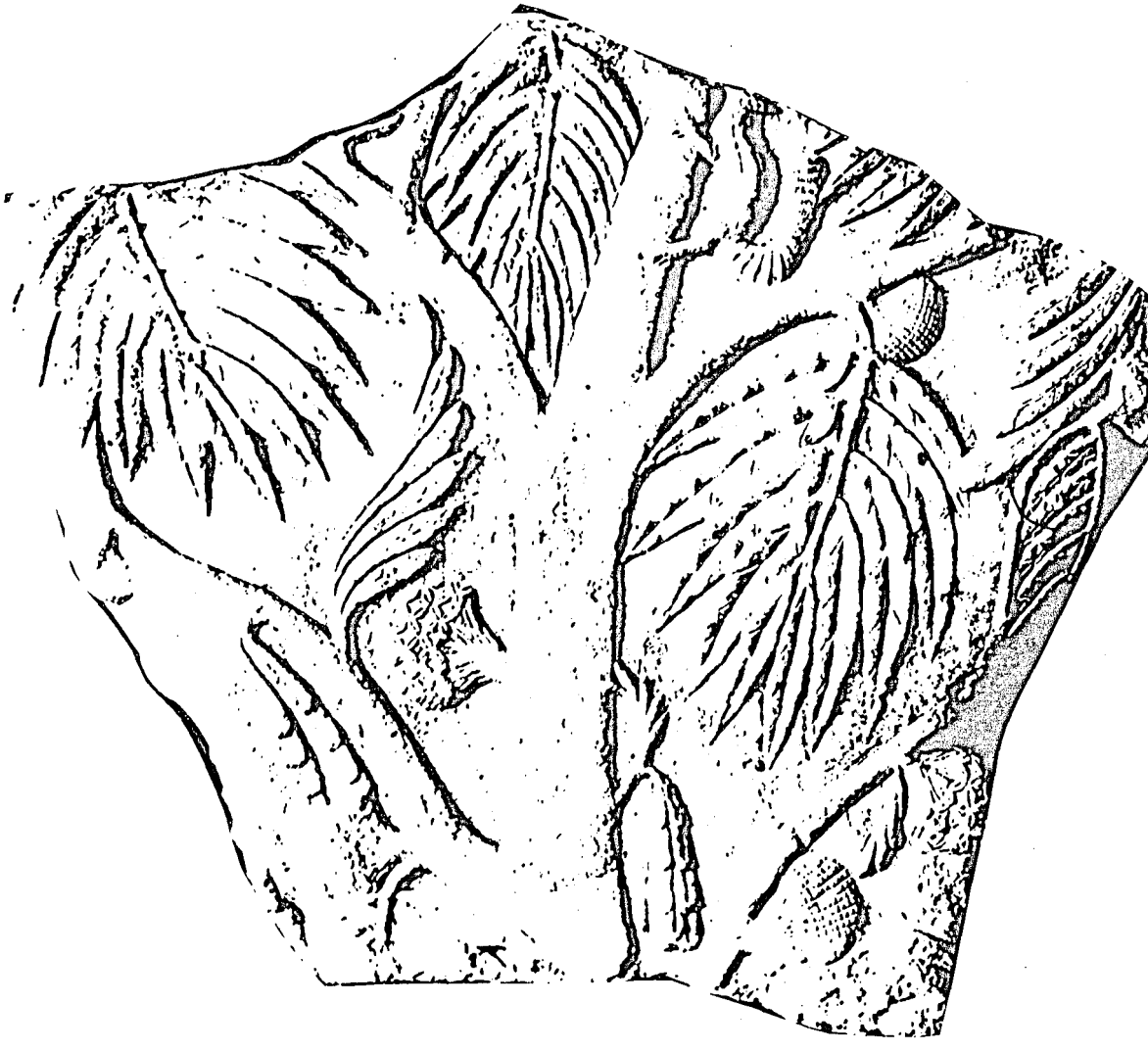


Abb.4.25. Mathurā. Rückseite einer Skulptur. Streifenhörnchen in einer Saraca asoca. Der Baum ist sorgfältig dargestellt: die lanzettförmigen Blätter sind gegenständig und gewellt, die linke untere Dolde besteht aus kleinen, an langen Stielen stehenden Blüten und einige Dolden entwachsen dem Stamm, was den natürlichen Gegebenheiten entspricht. Rechts oben eine 'stilisierte' Dolde mit Schachbrettmuster. Auf der Vorderseite findet sich das Abbild einer weiblichen Gestalt, "Nāginī".
Coomaraswamy 1927, History...fig.82; **Vogel** 1930, pl.XL b; **Agrawala** 1965, fig.CXVIII; **Joshi** 1966, pl.55.

Abb.4.26. Ajaṇṭā, Höhle II. Geburt des Siddhārtha; Māyā steht unter einem *aśoka* (Saraca asoca). Unter Māyās rechtem Ellbogen ist deutliche eine Dolde zu erkennen und ein Zweig mit einer weiteren Dolde über ihrem Kopf ist von einem Ring umgeben.
Yazdani 1930-1955, pt.II, pl.XXII; **Takata** 1971, pl.114; **Auboyer / Nou** 1982, Abb.9; **Schlingloff** in Bearb. II,9,1 (8).

Abb.4.27. Ajaṇṭā, Höhle XVII. Hinter dem Pavillon eine Saraca asoca, unten mehrere Bananen (Musa). Die weibliche Gestalt am *aśoka* hat die Haltung einer *śālabhañjikā* angenommen und die rechte Hand auf die Brust gelegt.
Yazdani 1930-1955, pt.IV, pl. L d; **Singh** 1965, fig.1; **Schlingloff** in Bearb. XVII,30,1 (15,2).

asana

PW: *asana*, N. eines Baumes, Terminalia tomentosa W. und A.
priyaka N. verschiedener Pflanzen: Nauclea cadamba Roxb....Terminalia tomentosa W. und A.

Turner: *asana*, the tree Terminalia tomentosa...Pa. *asana*...Pk. *asaṇa*... B. *āsnā*... H. *asan*, *āsan*...Terminalia alata tomentosa, M. *asaṇ*...*asṇā*...Si. *asana*.

Ak: *pītasālake sarjakāsana bandhūkapuṣpa-priyaka-jīvakāḥ* (2,4,2,24)

Abh: *pītasālas tu priyako 'sanaḥ* (1144)

Roxb.: s.v. Pentaptera tomentosa: Sans. Usna, Peeata-saluka. Hind. Asan. Beng. Peea-sal, or Usan.[1]
s.v. Pterocarpus marsupium: Beng. Peet-Sal.

Literatur:

Die Blütenblätter *(dala)* gleichen rötlichen Goldstücken; die Staubfäden sind ebenfalls rötlich:

-Śiśu. 6,47: *kanaka-bhaṅga-piśaṅga-dalair dadhe sa-rajasāruṇa-keśara-cārubhiḥ / priya-vimānita-mānavatī-ruṣāṃ nirasanair asanair savṛthārthatā*. Durch die schönen *asana*(-Blüten), deren Blätter rötlich wie Goldstücke waren und deren mit Blütenstaub versehene rotbraune Staubfäden hübsch anzusehen waren, wurde der Zorn der von ihren Liebsten Gekränkten beschwichtigt, sodaß sie (die *asana*'s) ihrem Namen gerecht wurden.[2]

Eine mit *asana*-Blüten bestreute Steinplatte gleicht einem Tigerfell:

-Svapnav. 4,1/2: *udāho asaṇa-kusuma-sañcidaṃ vaggha-cammāvaguṇṭhidaṃ via pavvada-tiḷaaṃ ṇāma siḷā-paṭṭaaṃ gadā bhave*. Oder ist sie vielleicht zu der Steinplatte mit Namen "Bergeszierde" gegangen, die mit *asana*-Blüten bestreut ist und (daher) wie mit einem Tigerfell bedeckt (aussieht)?[3]

Die Stiele der Blüten sind dunkelfarbig:

-Kirāt. 10,26: *priya-madhur asanāni ṣaṭpadālī malinayati sma vinīla-bandhanāni* . Der Bienenschwarm, der den Honig liebt, färbte die *asana*-Blüten mit ihren dunklen Stielen dunkelfarbig.[4]

Der *asana* blüht im Herbst; dies geht aus Kirāt. 10,26 hervor, wo der Herbst geschildert wird und ebenso aus der Suśruta-S., die den Herbst beschreibt und die blühenden Bäume dieser Jahreszeit aufzählt; hierzu gehören *bāṇa*, *saptāhva*, *bandhūka*, das *kāśa*-Gras und *asana*:

-Suśruta-S. 1,6, 35 und 36.

Das Holz des Baumes wird zur Herstellung von Möbeln verwendet:

-Bṛhat-S. 79,2: *asana-spandana-candana-haridra-suradāru-tindukī-śālāḥ / kāśmaryāñjana-padmaka-śākā vā śiṃśapā ca śubhāḥ*.
Aus den hier genannten Hölzern fertigte man Betten und Sitzmöbel.

Ein aus *asana*-Holz hergestelltes Bett beseitigt Krankheiten:

-Bṛhat-S. 79,11: *asana-kṛto (paryaṅka) roga-haras*.
Ein Bett aus *asana*-Holz in Verbindung mit anderen Hölzern bringt dagegen Unannehmlichkeiten (Bṛhat-S. 79,17).

In einem idealen Garten, der dem himmlischen Nandana-Garten nachempfunden ist, findet man auch *asana*-Bäume:
-Cūlav. 73,98.
Nach der Suśruta-S. gehört *asana* zur *sālasāra*-Pflanzengruppe, deren Pflanzen bei Gelbsucht und bei Erkrankungen der Blase angewendet werden:
-Suśruta-S. 1,38, 8 und 9: *sālasārādir ity eṣa gaṇaḥ kuṣṭha-vināśanaḥ / meha-pāṇḍvāmaya-haraḥ kapha-medo-viśoṣaṇaḥ*, Die Gruppe (von Pflanzen), die mit *sālasāra* beginnt, heilt *kuṣṭha* (Lepra), Erkrankungen der Blase und Gelbsucht und beseitigt (trocknet aus) Schleim und Fett.
Nach der Caraka-S. gehört *asana* zu den zehn Pflanzen, die bei Nesselsucht (*udarda*) Anwendung finden:
-Caraka-S. 1,4,43.
Die Hauterkrankung *kuṣṭha* (schwarzer Aussatz, Lepra; **Jolly** p.96) wird mit *asana* behandelt:
-Suśruta-S. 4,9,6 und 10,4.
prameha (krankhafte Sekretion des Urins; siehe **Jolly** p.82) wird ebenfalls mit *asana* behandelt. Welcher Teil des Baumes verwendet wurde, bleibt unklar:
-Suśruta-S. 4,11,10.
Vergiftete Brunnen werden mit der Asche von *asana* und anderer Pflanzen gereinigt:
-Suśruta-S. 5,3,9.

Terminalia tomentosa Syn. T. crenulata:
Die Terminalia tomentosa ist ein hoher Baum, der im April und Mai blüht. Die dunkle Rinde ist von tiefen Rissen durchzogen; die kleinen gelblichen oder grünlichen Blüten stehen in endständigen Rispen.
Die Frucht ist fünfflügelig und dunkelbraun. Der Baum ist mit Ausnahme der trockenen Gebiete über ganz Indien verbreitet und liefert ein wertvolles, vielfältig genutztes Holz (**Dastur**, UP).
Die Rinde wird medizinisch intensiv genutzt; sie wird bei Herzerkrankungen, Durchfällen und Hautkrankheiten eingesetzt.

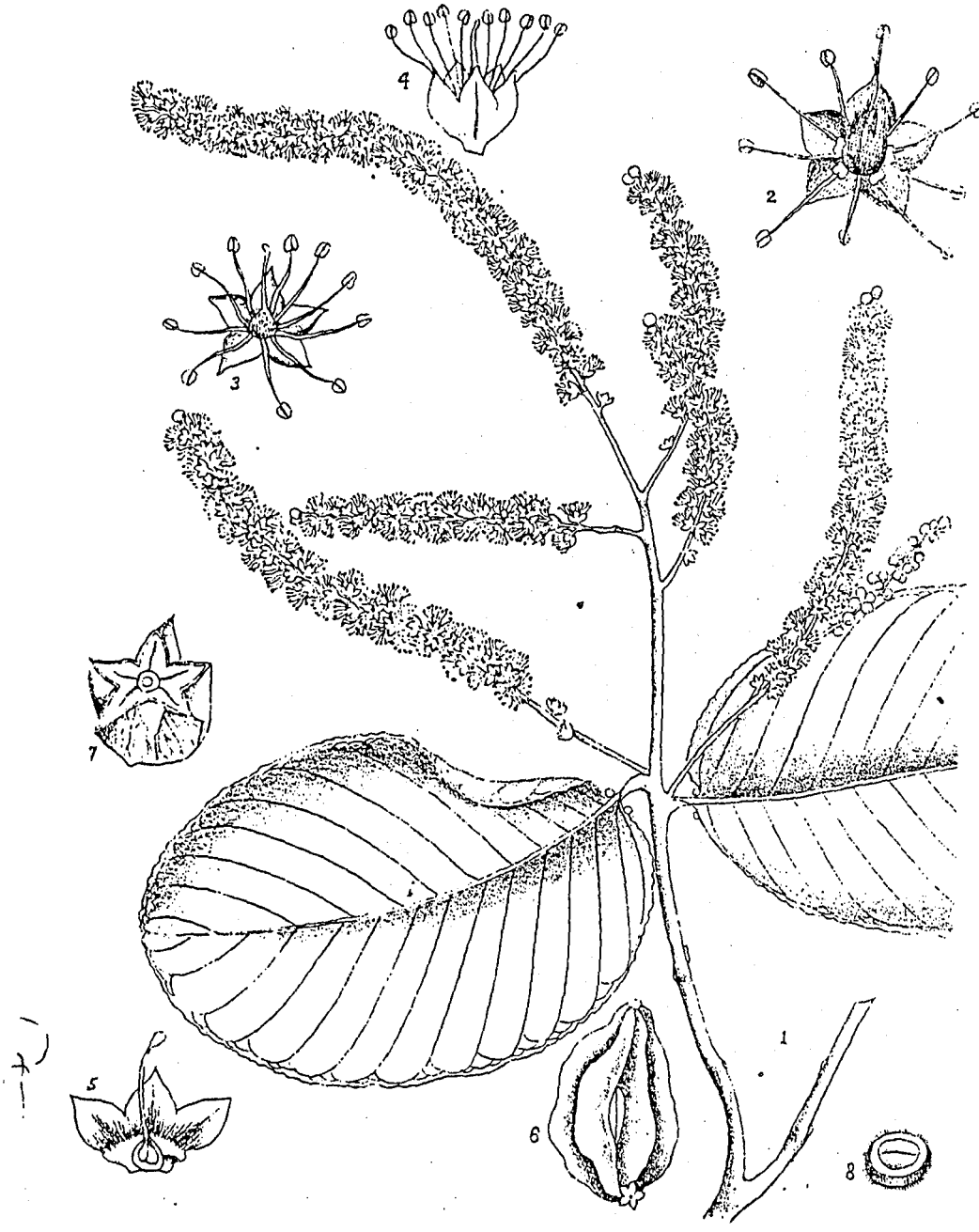
Pterocarpus marsupium:
S.v. Pterocarpus marsupium gibt **Roxburgh** als bengalischen Namen für diesen Baum Peet-Sal, also Ak. *pītasālaka* an. Nach **Singh / Chunekar** handelt es sich bei *asana* um Pterocarpus marsupium und nicht, wie in die Wörterbücher eingegangen, um Terminalia tomentosa. Pterocarpus marsupium heißt nach **WI** in Marathi *asan*. Auch **Dastur**, UP und MP gibt *asan* als modernen Namen an.
Es handelt sich um einen mittelgroßen, blattabwerfenden Baum, dessen hellgelbe Blüten in großen Rispen stehen. Der Baum liefert eines der wichtigsten Hölzer Indiens und wird sehr vielfältig genutzt. Daneben liefert die Pterocarpus m. ein Harz (engl. kino), das medizinisch verwendet wird.

Singh / Chunekar versuchen nachzuweisen, daß die heutige Verwendung dieses Baumes mit mit der Verwendung von *asana* in Suśruta- und Caraka-S. übereinstimmt. Wiederholt ist von einem *asana-niryāsa* die Rede; eine solche Flüssigkeit liefert die Terminalia tomentosa im Gegensatz zu Pterocarpus marsupium nicht. Die zerstossenen Blätter der Pterocarpus m. werden heute auf Blasen und Wunden sowie bei Hauterkrankungen aufgetragen. (WI)

Zusammenfassung:
Eine eindeutige Identifizierung des *asana* ist nicht möglich. Auf Grund der Identifizierung durch **Roxburgh**, der s.v. Pentaptera tomentosa (Syn. Terminalia tomentosa) den Ak. zitiert und den Baum als *asana / pītaśālaka* ausgibt, ging der *asana* als Terminalia tomentosa in die Wörterbücher ein. Die Hinweise, der Baum habe Blüten, deren Blätter Goldstücken glichen bzw. den Flecken auf einem Tigerfell, weisen eher auf Pterocarpus marsupium, deren hellgelbe Blüten in langen, großen Rispen stehen. Terminalia tomentosa dagegen hat gelblich-grüne Blüten und blüht im Frühjahr, was den Texten widerspricht. Pterospermum m. blüht im Herbst. Beide Bäume haben ein wertvolles Holz, das in Indien vielfältig genutzt wird.
Eine Bestimmung des *asana* ist nicht möglich, doch scheint die Identität mit Pterocarpus marsupium wahrscheinlicher, u.a. weil ein Synonym des Baumes *pītasālaka*, "gelber *śāla*" ist und die Rispen der Pterocarpus m. denen der Shorea robusta (*śāla, sāla*) sehr gleichen.

Anmerkungen:
(1) "Usna" ist **Roxburghs** phonetische Wiedergabe von *asana*.
(2) In diesem Vers geht es um ein Wortspiel mit dem Baumnamen *asana* und dem "Austreiben des Zornes" (*nir-as*).
(3) Aus Śiśu. 6.47. geht hervor, daß die Blüten goldfarben sind; den Stein hat man sich hier dunkel vorzustellen. Die daraufgefallenen Blüten gleichen den (hellen) Flecken auf dem Fell einer Raubkatze.
(4) *bandhana* bedeutet "a stalk, stem, peduncle (of a flower)", **MW**. Hier scheinen die Blütenstiele gemeint zu sein; so auch Mallinātha: *vinīla-bandhanāni malīnavṛntāni*. Die Blütendolden sind hellfarben, die schwarzen Bienen, die auf ihnen sitzen, machen sie schwarz.

Terminalia tomentosa



Pterocarpus marsupium

iṅguda / iṅgudī

PW: *iṅguda* und *iṅgudī*, eine in allen ihren Theilen medic. gebrauchte Pflanze; nach Ainslie, Mat. ind. 2,230 Terminalia Catappa, ein Baum der wohlschmeckende Nüsse trägt; wird in Bengalen, wie ŚKDr. angiebt, irriger Weise mit putrajīva (Putranjiva Roxburghii Wall.) verwechselt.

Turner: *iṅguda*, the medicinal tree Terminalia catappa...Pk. *iṃgudī*...Or. *iṅguḷa*, Terminalia catappa, H. *iṅguwa, hiṅgoṭ*, the tree and its nut, G. *iṅgorī*.

Ak: *iṅgudī tāpasatarur* (2,4,2,26)

Abh. *iṅgudī tāpasadruma* (1143)

Literatur:

iṅgudī ist ein hoher Baum mit vielen Blüten und Schößlingen:

-Rām. 2,44,5: *avidūrād ayaṃ nadyā bahu-puṣpa-pravāla-vān / su-mahān iṅgudī-vṛkṣo*, In der Nähe des Flusses war ein sehr großer *iṅgudī*-Baum mit vielen Blüten und Schößlingen.

Die Früchte des *iṅguda* sind eßbar:

-Mbh. 3,11,12: *phalāni pakvāni dadāni te 'haṃ bhallātakāny āmalakāni caiva / paruṣakānīṅguda-dhanvanāni priyalānāṃ kāma-kāraṃ kuruṣva*, Reife Früchte will ich dir geben: *bhallātaka*'s, *āmalaka*'s, *parūṣaka-*, *iṅguda-* und *dhanvana-* Früchte und *priyala*'s; genieße sie!

iṅguda-Früchte verzehrt selbst ein König:

-Mbh. 13,53,18: *phalāni ca vicitrāṇi tathā bhojyāni bhūriśaḥ / badareṅguda-kāśmarya-bhallātaka-vaṭāni ca.*

Als Rāma vom Tod seines Vaters erfährt, bringt er diesem ein Totenopfer dar, das aus *iṅguda-piṇyakā*, einer Art Kuchen aus *iṅguda*-Früchten besteht:

-Rām. 2,95,30: *eṅgudaṃ badarī-miśraṃ piṇyakāṃ darbha-saṃstare / nyasya rāmaḥ su-duḥkhārto rudan vacanam abravīt*, Und Rāma, voller Schmerz, sprach weinend diese Worte, nachdem er den Kuchen aus *iṅguda*, vermischt mit *badarī* (-Früchten), auf der Unterlage aus *darbha*(-Gras) niedergelegt hatte.

-Auch Rām. 2,96,10,11 und 12.

Die Früchte werden an Tiere verfüttert:

-Mbh. 2,74,4: *uṣṭra-vāmīs triśataṃ ca puṣṭāḥ pīlu-śamīṅgudaiḥ*, (Die Kambojas gaben) 300 Kamelstuten, wohlgenährt durch *pīlu, śamī* und *iṅguda*(-Früchte).

Die Früchte sind sowohl bitter als auch süß:

-Caraka-S. 1,27,146: *eṅgudaṃ tikta-madhuraṃ snigdhoṣṇaṃ kapha-vāta-jit*, Die Frucht des *iṅguda* ist bitter, süß, fett, heiß und mildert Schleim und Wind.

Wiederholt ist von einem *iṅgudī*-Öl die Rede, mit dem man Lampen speist, aber auch Wunden heilt; um die Früchte zu öffnen, benutzt man Steine, auf denen Ölflecke zurückbleiben:

-Śak. 1,13: *prasnigdhāḥ kvacid iṅgudī-phala-bhidaḥ sūcyanta evopalāḥ*, Hier und dort wurden Steine sichtbar, ölig, weil man sie zum Brechen der *iṅgudī* (-Früchte) verwendet hatte.

(Ein *āśrama* wird beschrieben.)

Mit dem Öl speist man Lampen:

-Raghuv. 14,81: *iṅgudī-sneha-kṛta-pradīpam.*

Wunden heilt man mit *iṅgudī*-Öl:

-Daśak. p.157: *amuṃ ca ropita-vraṇam iṅgudī-tailādibhir āmiṣeṇa śākenātmanir-viśeṣaṃ pupoṣa*, Ihn, der eine Wunde aufwies, pflegte er so gut wie sich selbst, mit *iṅgudī*-Öl und anderen (Ölen) sowie mit Fleisch und Gemüse.

Śakuntalā heilt die Wunde einer Gazelle mit *iṅgudī*-Öl:

-Śak. 4,16: *yasya tvayā vraṇa-viropaṇam iṅgudīnāṃ tailaṃ nyaṣicyata mukhe kuśa-sūci-viddhe*, (Die Gazelle), auf deren Mund du, weil er durch einen *kuśa*-Halm verletzt worden war, zur Wundheilung Öl von den *iṅgudī*-Früchten strichst...[1]

Im Arthaś. wird das *iṅgudī*-Öl zusammen mit den (essbaren) Ölen von Sesam, *kusumbha* und *madhūka* genannt:

-Arthaś. 2,15,40: *tila-kusumbha-madhūkeṅgudī-snehāḥ.*

Ak. und Abh. nennen den *iṅguda tāpasataru* oder *tāpasadruma*, d.h. "Asketenbaum". Nach dem Mbh. gehört das Pressen der *iṅguda*-Früchte zu den Pflichten eines Asketen und aus Śak. erfahren wir, daß sich Asketen mit diesem Öl die Köpfe einrieben:

-Mbh. 13,130,7: *iṅgudairaṇḍa-tailānāṃ snehārthaṃ niṣevaṇam.*[2]

-Śak. 2,11/12: *mā ((dāva sa tavassiṇī)) kassa vi (tavassiṇo) iṅgudī-tella-cikkaṇa-sīsassa hatthe (paḍissadi) ((ṇivaḍissadi))*. Möge sie nicht in die Hände eines Asketen fallen, dessen Kopf vom *iṅgudī*-Öl glatt (feucht) ist.

Nach der Suśruta-S. wird *iṅgudī*-Öl zur Behandlung von Geschwüren angewendet:

-1,31,5: *karañja-pūtika-kṛtamāla-mātuluṅgeṅgudī-kirātatiktaka-snehā duṣṭa-vraṇeṣūpayujyante*, Die Öle von *karañja*... sind anzuwenden bei Geschwüren.

Bei Erkrankung der Blase (*prameha*) wird *iṅgudī*-Öl ebenfalls verabreicht:

-Suśruta-S. 1,4,6.[3]

Die Rinde des Baumes wird zur Förderung der Sekrete, die aus Mund und Nase ablaufen sollen, eingegeben:

-Suśruta-S. 1,39,6: *iṅgudī-meṣaśṛṅgayos tvacaḥ...śiro-virecanāni.*

Salben und andere medizinische Substanzen werden in den Früchten aufbewahrt:

-Kād. p.338: *iṅgudī-kośa-kṛtauṣadhāñjana-saṃgraheṇa*, In *iṅgudī*-Gefäßen werden Drogen und Salben aufbewahrt...

iṅguda / iṅgudī botanisch zu bestimmen ist schwierig; **Roxburgh** führt zu keiner Pflanze den Sanskritnamen *iṅgudī* auf und so entnimmt das **PW** seine botanische Angaben **Ainslies** Materia Medica.[4]

Nach **Ainslie** handelt es sich bei *iṅgudī* um Terminalia catappa. Diese botanische Bezeichnung begleitete von nun an *iṅgudī* durch die Wörterbücher. Andere Autoren (**Kirtikar / Basu; Singh / Chunekar; Dutt**) halten *iṅgudī* jedoch für Balanites aegyptiaca, einen Baum, der bei **Roxburgh** als Ximenia aegyptiaca aufgeführt ist. Die modernen Namen der Terminalia catappa weisen durchaus auf *iṅgudī* (**Turner**),

Balanites aegyptiaca heißt jedoch heute in Nordindien heute *hinga*, *hingu*, was ebenfalls von *iṅgudī* abzuleiten ist. Letztere moderne Bezeichnungen (Hind. *Hingen*) führt **Roxburgh** s.v. Ximenia aegyptiaca auf; ebenso **Brandis**, **Wl** u.a. unter Balanites aegyptiaca.

Terminalia catappa:
Urania Pflanzenreich 2, p.148: "Eine fast gleichgroße Gattung mit etwa 200 Arten ist Terminalia...Wohl die bekannteste Art der Gattung und der Familie überhaupt ist der Katappenbaum oder die Indische Mandel, Terminalia catappa, eine an den Küsten Ostafrikas bis Polynesiens sehr häufige und verbreitete Art der tropischen Strandwälder...Der etagenförmige Aufbau ihrer Krone und die vor dem Laubfall sich rot verfärbenden Blätter verleihen dem Baum ein charakteristisches und dekoratives Aussehe; deshalb und wegen seiner vielfältigen Nutzung wird er in vielen tropischen Ländern angepflanzt. Die bis 50% eines an gesättigten Fettsäuren reichen Öls enthaltenden, mandelartig schmeckenden Samen werden roh gegessen; Wurzel, Rinde und Früchte liefern Gerbstoff, und aus den Früchten gewinnt man - besonders in Indien - durch Zusatz von Eisensalzen eine schwarze Farbe...Die Fruchtwand ist in eine fleischige Außen-, eine dicke korkige Mittel- und eine steinharte Innenwand gegliedert."

Balanites aegyptiaca:
Es handelt sich um einen kleinen Baum, der besonders auf trockenem Boden gut gedeiht. Er hat eine aschgraue Rinde, Dornen und einpaarige, graugrüne, lederartige Blätter. Die Frucht des Baumes ist eßbar und liefert ein wertvolles Öl.
Urania Pflanzenreich 2, p.21: "Man nutzt sowohl die Blätter dieser Pflanzen zum Würzen von Soßen als auch die Wurzeln und besonders die Früchte als Waschmittel. Letztere, als Sklavendattel oder ägyptische Myrobalane bekannt, haben eine mehrfache Verwendung. Wegen des bittersüßen Fruchtfleisches werden sie von den Eingeborenen Afrikas gern verzehrt, und in unreifem Zustand dienen sie wie auch die Blätter als Antiwurmmittel...Die Nutzung der Früchte von Balanites aegyptiaca ist in Ägypten sehr alt, und die Kultur der Pflanze reicht dort mehr als 4000 Jahre zurück. Die Steinkerne der Früchte dienten als Grabbeigaben, wie durch Ausgrabungen belegt werden konnte. Aus dem Steinkern aller Balanites-Arten gewinnt man ein bis zu 40% darin enthaltenes, hellgelbes, angenehm nußartig riechendes Öl, das leichter als Sesam- oder Mohnöl erstarrt. Man verwendet es im oberen Nilgebiet sowohl als Speiseöl als auch zum Einreiben des Körpers sowie zu Umschlägen. Das Holz von Balanites aegyptiaca ist wegen seiner Härte ein geschätztes Werkholz, das u.a. zur Anfertigung von Mörsern sowie Pflügen dient."

Zusammenfassung:
Viele Angaben aus der indischen Literatur weisen sowohl auf Terminalia catappa als auch auf Balanites aegyptiaca. Aus dem Rām. erfahren wir, daß die *iṅgudī* ein

hoher Baum ist. Dies trifft eher auf die Terminalia zu, denn Balanites wird nicht besonders groß. Die Früchte des *iṅgudī* sind eßbar und wurden zur Herstellung von Opferkuchen verwendet. *iṅguda*-Früchte liefern ein Öl, mit dem man Lampen speist, aber auch Wunden heilt. Beide Pflanzen liefern ein hochwertiges Öl; das Öl von Balanites wird "sowohl als Speiseöl als auch zum Einreiben des Körpers sowie zu Umschlägen" verwendet (Urania Pflanzenreich s.o.).
Nach Kād. bewahrt man Salben und Medikamente in der Fruchtschale auf; die Schalen beider Früchte sind hierzu geeignet: die Nußschale der Terminalia catappa hat eine steinharte Innenwand, aber auch die Frucht von Balanites aegyptiaca ist verholzt; letztere ist etwa so groß wie ein Hühnerei.
Nach Caraka-S. sind die *iṅguda*-Früchte *tiktamadhu*, also bittersüß, was auf Balanites aegyptiaca zutrifft: "bittersüßes Fruchtfleisch" (Urania Pflanzenreich). Was aber letztlich für eine Identität von *iṅguda / iṅgudī* mit Balanites aegyptiaca spricht, sind die Beinamen der Pflanze, die Śkdr. aufführt: der Baum heißt u.a. *gauratvak*, *tīkṣṇakaṇṭa* und *viṣakaṇṭa*. Nur Balanites aegyptiaca hat aber eine hellfarbene Rinde: "bark ash-coloured" (**Roxburgh**) und Dornen: "thorns axillary, single, large, strong, very sharp" (**Roxburgh**). Terminalia dagegen hat keine Dornen und eine dunkel-olive Rinde (**Roxburgh**). Eine Identität von *iṅgudī* und Balanites aegyptiaca ist daher sehr wahrscheinlich; der Baum hat den Namen *tāpasadruma*, weil sein Öl in den *āśrama* als Brennmaterial, zum Kochen und medizinisch verwendet wurde und man die Blätter zum Würzen gebrauchte.
Die Blätter der Balanites gelten als Antiwurmmittel, aus diesem Grunde mögen sie an Tiere verfüttert worden sein.

Anmerkungen:

(1) Bei *kuśa* = *darbha* handelt es sich um das Gras Desmostachya bipinnata Syn. Eragrostis cynasuroides. Es hat messerscharfe Halme, an denen man sich beim Berühren tiefe Schnittwunden zuziehen kann. Das noch zarte Gras wird von allerlei Wild, darunter Büffeln, gefressen. Die Gazelle hat sich ihre zarte Schnauze beim Fressen des Grases zerschnitten.

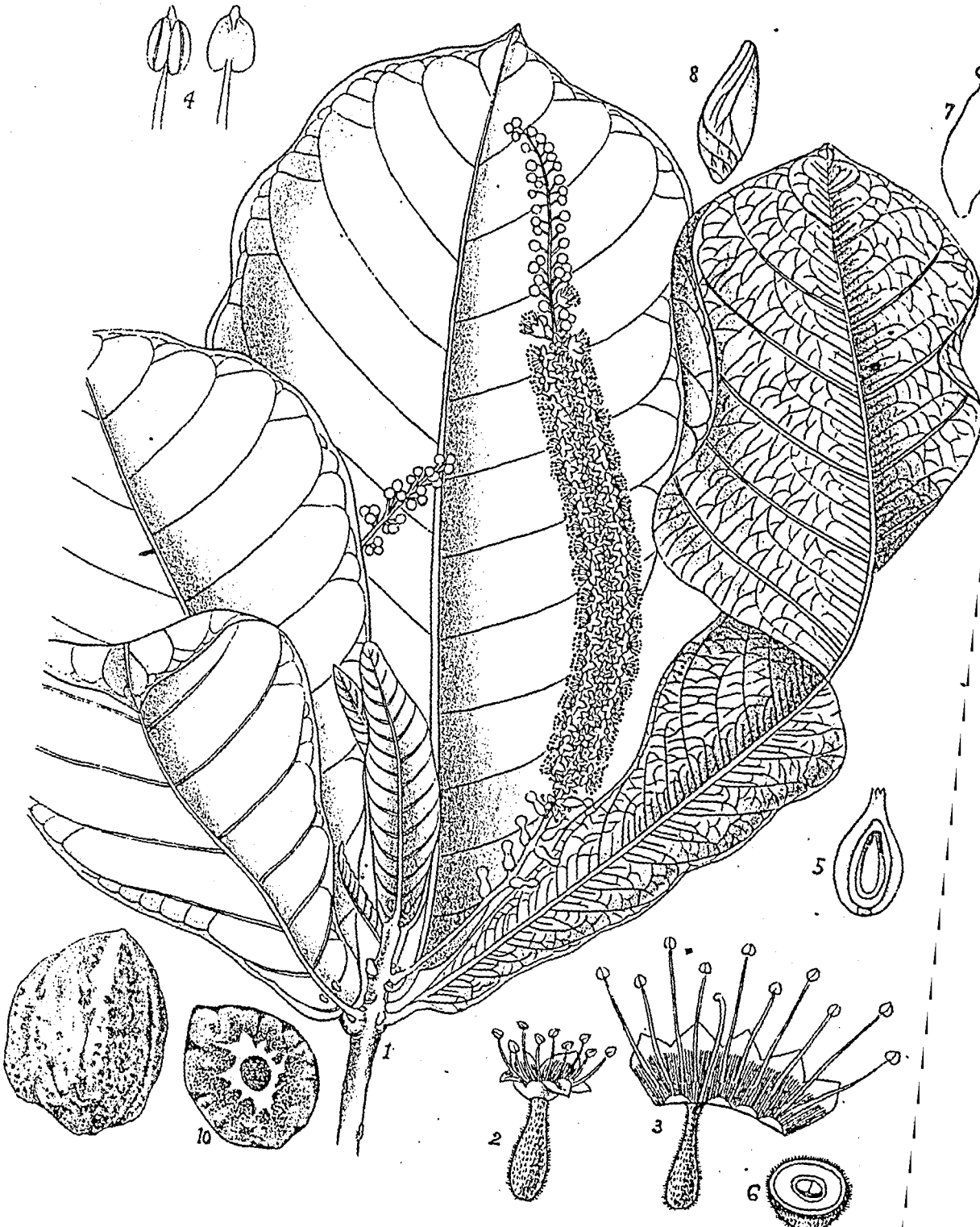
(2) *niṣevaṇa* bedeutet "Das Üben, das Obliegen, öfterer Gebrauch" (**PW**); d.h. die Öle von *iṅguda* und *eraṇḍa* (Rhizinus) wurden von den Asketen und *vanaprastha*'s täglich verwendet.

(3) Von einem *iṅgiḍa*-Öl ist im Kauś.S. die Rede; es ist aber zweifelhaft, ob es identisch ist *iṅguda*-Öl ist. **PW** führt s.v. *iṅgiḍa* Kauś.S. auf und vermerkt: "scheint nicht identisch mit *iṅguda* zu sein." Mit *iṅgiḍa*-Öl reibt man Schlingen aus Hanf und *muñja*-Gras ein, welche man einem feindlichen Heer in den Weg legt, in der Hoffnung, die Tiere würden darauf ausrutschen (Kauś.S. 14,28). Kauś.S. 47,3 verwendet man bei einer Verhexung anstelle von *ghṛta iṅgiḍa*-Öl.

(4) **Ainslies** 'Materia indica' war in zwei Bänden 1826 und 1831 erschienen und hatte sich mit der Identifikation indischer Pflanzen befaßt. Das **PW** nennt **Ainslies** Angaben in dem Falle, in dem **Roxburgh** einen Sanskritpflanzennamen nicht aufführt.

Balanites aegyptiaca

Terminalia catappa



udumbara

PW: *udumbara*, Ficus glomerata, ein hochwachsender Baum. Die reifen Früchte sind orangenfarbig und halten viel milchigen Saft und werden genossen.

Turner: *udumbara*, the tree Ficus glomerata...Pa. *udumbara*, Ficus glomerata... Pk. *uḍuṃbara*... H. *umār*, OG. *ūṃbra*, G. *umro*, *ūbro*, *umarṛo*, 2.Or. *uṛumara*, F. glomerata.

Ak: *ubumbare jantuphalo yajñāṅgo hemadugdhakaḥ* (2,4,2,2)

Abh: *udumbaro jantuphalo maśakī hemadugdhakaḥ* (1132)

Jones: Udumbara: Ficus.

Roxb.: s.v. Ficus glomerata: Oodoombur...H. Doombur. Beng. Jugyadoomoor.

Literatur:

Ein Lied des AV ist an ein Amulett aus *udumbara*-Holz gerichtet; mit Hilfe dieses Amulettes bittet der Träger um Reichtum, Gedeihen und Vieh; er hofft, seine Feinde überwinden zu können und zum Anführer zu werden:

-AV 19,31,1: *audumbareṇa maṇinā puṣṭi-kāmāya vedhasā / paśūnāṃ sarveṣāṃ sphāṭiṃ goṣṭhe me savitā karat*, "With an amulet of udumbara, for the pious one desiring prosperity: may Savitar make in my cow-stall fatness...of all cattle".

-2: *yo no agnir gārhapatyaḥ paśūnām adhipā asat / audumbaro vṛṣā maṇiḥ saṃ mā sṛjatu puṣṭyā*, "Whatever householder's fire of ours may be overlord of cattle: let the virile...amulet of udumbara unite me with prosperity."

-3: *karīṣiṇīṃ phalavatīṃ svadhām irāṃ ca no gṛhe / audumbarasya tejasā dhātā puṣṭiṃ dadhātu me*, "Rich in manure, rich in fruit, svadhā and cheer...in our house - prosperity let Dhātar assign to me through the keeness...of the (amulet) of udumbara."

-6: *ahaṃ paśūnām adhipā asāni mayi puṣṭaṃ puṣṭa-patir dadhātu / mahyam audumbaro maṇir draviṇāni ni yacchatu*, "Let me be the overruler of cattle; let the lord of prosperity...assign to me prosperity; let the amulet of udumbara confirm to me possessions..."

-7: *upa maudumbaro maṇiḥ prajayā ca dhanena ca / indreṇa jinvito maṇir ā māgant saha varcasā*, "Unto me the amulet of udumbara, with both progeny and riches: the amulet quickened by Indra hath come to me together with splendor."

-8: *devo maṇiḥ sapatna-hā dhanasā dhanasātaye / paśor annasya bhūmānaṃ gavāṃ sphātiṃ ni yacchatu*, "The heavenly amulet, rival-slaying, riches-winning, in order to the winning riches: let it confirm (to me) abundance of cattle, of food, (and) fatness of kine."

-11: *tvaṃ maṇīnām adhipā vṛṣāsi tvayi puṣṭaṃ puṣṭa-patir jajāna / tvayime vājā draviṇāni sarvaudumbara sa tvam asmat sahasvārād arātim avartiṃ kṣudhaṃ ca*, "Thou art the virile...overruler of amulets; in thee the lord of prosperity generated prosperity; in thee (are) these powers...(are) all possessions; do thou here, O (amulet) of udumbara, force...far away from us the niggard, misery, and hunger."

-14: *ayam audumbaro maṇir vīro vīrāya badhyate / sa naḥ saniṃ madhumatīṃ kṛṇotu rayiṃ ca naḥ sarva-vīraṃ ni yacchāt*, "This amulet of udumbara is bound, a hero, to a hero; let it make for us a winning rich in honey, and may it confirm to us wealth having all heroes." **(Whitney)**[1]

Der *udumbara* ist und besitzt *ūrj*, d.h. "Nahrung, Stärkung, Kraftfülle, Saft" **(PW)**. Aus diesem Grund sind verschiedene Opfergeräte aus seinem Holz; wegen der Verwendung des *udumbara*-Holzes für Opfergerätschaften heißt der Baum *yajñāṅga* (Ak.). Die Gefäße, die während des *rājasūya* verwendet werden, sind aus *udumbara*-Holz gefertigt. Nach Ait.Br. besitzt der *udumbara* Milch und Saft und reift dreimal im Jahr:

-Ait.Br. 5,24: *athaudumbarīṃ samanvārabhanta / iṣam ūrjam anvārabha ity / ūrg vā annādyam udumbaro / yad vai tad devā iṣam ūrjaṃ vyabhajanta tata udumbaraḥ samabhavat tasmāt sa triḥ saṃvatsarasya pacyate / tad yad audumbarīṃ samānvarabhanta iṣam eva tad ūrjam annādyaṃ samanvārabhante*, "Then they together lay hold of an Udumara(branch) with 'Sap and strength I lay hold of'. The Udumbara is stength and proper food. In that the gods distributed sap and strength, thence the Udumbara came into being. Therefore thrice a year it ripens. Thus in that they lay hold together of the Udumbara (branch), verily thus they lay hold together on sap and strength." **(Keith)**

-Auch Kauś.Br. 25,15.

Nach dem Śat.Br. bedeutet der *udumbara* Nahrung und Kraft; es wird erklärt, wie es dazu kam, daß der *udumbara* der saftigste aller Bäume wurde: alle Bäume stellten sich auf die Seite der Asuras, nur der *udumbara* hielt zu den Göttern. Darauf legten diese den Saft und die Flüssigkeit aller Bäume der besiegten Asuras in den *udumbara*:

-Śat.Br. 3,2,1,32 und 33: *athāsmai daṇḍaṃ prayacchati / vajro vai daṇḍo vīrakṣastāyai //audumbaro bhavati / annaṃ vā 'ūrg udumbara ūrjo 'nnādyasyāvaruddhyai tasmād audumbaro bhavati*, "He (the Adhvaryu) then hands him a staff, for driving away the evil spirits, - the staff being a thunderbolt. It is of Udumbara wood...for him to obtain food and strength, - the Udumbara means food and strength, therefore it is made of Udumbara wood."

-6,6,3,2: *devāś cāsurāś cobhaye prājāpatyā aspardhanta te ha sarva 'eva vanaspatayo 'surān abhyupeyur udumbaro haiva devān na jahau te devā asurān jitvā teṣāṃ vanaspatīn avṛñjata*,

-3: *te hocuḥ hanta yaiṣu vanaspatiṣūrg yo rasa udumbare taṃ dadhāma te yady apakrāmeyur yātayāmā apakrāmeyur yathā dhenur dugdhā yathānaḍvānūhivān iti tadyaiṣu vanaspatiṣūrg yo rasa āsīd udumbare tam adadhus tayaitad ūrjā sarvān vanaspatīn prati pacyate tasmāt sa sarvadārdraḥ sarvadā kṣīrī tad etat sarvam annaṃ yad udumbaraḥ sarve vanaspatayaḥ sarveṇaivainam etad annena prīṇāti sarvair vanaspatibhiḥ saminddhe*, "The gods and the Asuras both of them sprung from Prajāpati, strove together. Now all the trees sided with the Asuras,

but the udumbara tree alone did not forsake the gods. The gods, having conquered the Asuras, took possession of their trees."

-3: "They said, 'Come, let us lay into the udumbara tree whatever pith, whatever vital sap there is in these trees: were they then to desert us, they would desert us worn out, like a milked-out cow, or like an ox that has been (tired out by) drawing (the cart).' Accordingly they laid into the udumbara tree what pith and essence there was in those trees; and on account of that pith it matures (fruit) equal to all the (other) trees: hence that (tree) is always moist, always full of milky sap, - that udumbara tree, indeed, (being) all the trees, is all food: he thus gratifies him (Agni) by every kind of food, and kindles him by all trees (kinds of wood)." **(Eggeling)**

Kāṭh.S. und Maitr.S. erzählen einen Mythos über die Entstehung des *udumbara*: rote Früchte trägt er, weil Prajāpati sein Blut auf die Erde schmierte und daraus der *udumbara* mit den roten Früchten entstand:

-Kāṭh.S. 6,1: *prajāpatir vā idam āsīt tasmād agnir adhyasṛiyata so 'sya mūrdhna ūrdhva udadravat tasya yal lohitam āsīt tad apāmṛṣṭa tad bhūmyāṃ nyamārṭ tata udumbaro 'jāyata tasmāt sa lohitaṃ pacyate*, Prajāpati war dies (alles, d.h. die Welt). Aus ihm wurde Agni erschaffen. Aus seinem Kopf stieg er nach oben auf. Das Blut, das an ihm war, wischte er ab und schmierte es auf die Erde. Da wurde der *udumbara* erschaffen und daher wird er beim Reifen rot (d.h. er hat rote Früchte).

-Maitr.S. 1,8,1 ähnlich.

Ein Opferlöffel, die *sruc*, ist aus *udumbara*-Holz (nach **PW** handelt es sich um einen armlangen Löffel mit handgroßem Kopf, der einen schnabelartigen Ausguß hat). Indra hatte Prajāpatis Kraft geraubt, aus welcher der *udumbara* entstand, aus dessen Holz wiederum die *sruj* gefertigt ist:

-Śat.Br. 7,4,1,38: *athaudumbarīm uttarata upadadhāti / ūrg vai rasa udumbara ūrjam evāsminn etad rasaṃ dadhāti dadhnā pūrṇā bhavati raso vai dadhi rasam evāsminn etad dadhāti*, "On the left (north) side he then lays down one [d.h. einen Opferlöffel] of udumbara...wood; for the udumbara means strength, life-sap: strength, life-sap he thus puts into him. It is filled with sour curds, - sour curds are life-sap: it is the life-sap he thus puts into him."

-39: *yadv eva srucā 'upadadhāti/ prajāpater visrastasyāgnis teja ādāya dakṣiṇākarṣat so 'trodaramad yat kṛṣṭvodaramat tasmāt kārṣmāryo 'thāsyendra oja ādāyodaṅṅ udakrāmat sa udumbaro 'bhavat*, "And, again, why he lays down the offering-spoons. When Prajāpati was relaxed, Agni took his (Prajāpati's) fiery spirit, and carried it off to the south, and there stopped; and because after carrying (karṣ) it off he stopped (ud-ram), therefore the Kārṣmarya (sprang up). And Indra took his (Prajāpati's) vigour and went away to the north: it became the Udumbara tree." **(Eggeling)**

Die *samidh*, das Brennholz, mit dem man das Opferfeuer entzündet, ist aus *udumbara*-Holz (daneben aus *aśvattha*- und *vikaṅkata*-Holz):

-Taitt.S. 5,1,10, 1 und 2: *udumbarīṃ ā dadhāty ūrg vā udumbara ūrjam evāsmā api dadhāti.*[2]

Der Opferpfosten *yūpa* besteht aus *udumbara*-Holz:

-Taitt.S. 2,1,1,6: *audumbaro yūpo bhavaty ūrg vā udumbara ūrk paśava ūrjaivāsmā ūrjaṃ paśūn ava runddhe*, "The sacrificial post is of Udumbara; the Udumbara is strength, cattle are strength; verily by strength he wins for him strength and cattle." **(Keith)**

Wegen der in ihm enthaltenen Kraft und Nahrungsfülle sind verschiedene Gegenstände, die zum *rājasūya* benötigt werden, aus dem Holz des *udumbara*; der Sitz (*āsandī*) und ein Sprenggefäß sind aus diesem Holz; ein *udumbara*-Zweig wird ebenfalls gebraucht:

-Ait.Br. 8,16: *atha tato brūyāc catuṣṭayāni vanaspatyāni saṃbharata naiyagrodhāny audumbarāṇy āśvatthāni plākṣāṇīti...bhaujyaṃ vā etad vanaspatīnāṃ yad udumbaro yad audumbarāṇi saṃbharanti bhaujyam evāsmiṃs tad dadhāti*, "Then should he say 'Bring together four things of trees, of the Nyagrodha, Udumbara, Aśvattha and Plakṣa...' The Udumbara is the paramount rule of the trees; in that they bring together Udumbara (products), verily thus he confers upon him the paramount rule." **(Keith)**

Die Gefäße, mit denen beim *rājasūya* Wasser und andere Flüssigkeiten über den zukünftigen König gegossen werden, sind aus den Hölzern der Bäume *palāśa*, *udumbara*, *nyagrodha* und *aśvattha*; mit dem *palāśa*-Gefäß sprenkelt der Brahmane, mit dem *udumbara*-Gefäß ein Verwandter des Königs, mit dem Gefäß aus *nyagrodha*-Holz ein *rājanya* und mit dem *aśvattha*-Gefäß ein *vaiśya*:

-Śat.Br. 5,3,5,12: *audumbaraṃ bhavati / tena svo 'bhiṣiñcaty annaṃ vā 'ūrg udumbara ūrg vai svaṃ yāvad ve puruṣasya svaṃ bhavati naiva tāvad aśanāyati tenork svaṃ tasmād audumbareṇa svo 'bhiṣiñcati*, "There is an udumbara... one: therewith one of his own (kinsmen, or brothers) sprinkles. The udumbara tree means sustenance, for as far as a man's own goes, so far he does not hunger: thereby his own is sustenance, and therefore one of his own (kinsmen) sprinkles with an udumbara (vessel)." **(Eggeling)**

Der Sitz des zukünftigen Königs ist aus *udumbara-Holz* gefertigt; ebenso die *camasa*-Gefäße:

—Ait.Br. 8,17: *athāsmā audumbarīm āsandīṃ saṃbharanti tasyā uktaṃ brāhmaṇam audumbaraś camaso vā pātrī vodumbara-śākhā tān etān saṃbhārān saṃbhṛtyaudumbaryām pātryāṃ vā camase vā samāvapeyus teṣu samopteṣu dadhi madhu sarpir ātapa-varṣyā āpo 'bhyānīya pratiṣṭhāpyaitām āsandīm abhimantrayeta*, "They then bring for him a throne of Udumbara; the explanation of it has been given. There is a goblet of Udumbara or a bowl, and a branch of Udumbara. Having collected these preparations, they should throw them together in the bowl or goblet of Udumbara, and, when these have been mixed together, he should put curds, honey, melted butter, and water of the rains with sunshine, and, setting them down, he should address the throne with..." **(Keith)**

—Auch Kāty.Śr.S. 15,4,48 und Āpast.Gṛ.S. 18,13,21.

Auch Śat.Br. nennt einen Thron aus *udumbara*-Holz:

-12,8,3,4: *āsandyām abhiṣiñcati āsandī-sad vai sāmrājyaṃ sāmrājyenaivainaṃ*

sāmrājyaṃ gamayati / audumbarī bhavati, "On a throne-seat he consecrates him, for imperial dignity is seated (established) on a throne-seat: by means of imperial dignity he thus causes him to attain imperial dignity. It is made of udumbara-wood..." **(Eggeling)**

-Auch Sāmavidh.Br. 3,5,1.

Beim Herabsteigen von seinem Sitz steigt der König auf einen *udumbara*-Zweig:

-Ait.Br. 8,9: *athodumbara-śākhām abhi pratyavarohaty ūrg vā annādyam udumbara ūrjam eva tad annādyam abhi pratyavarohaty*, "Then he descends towards the Udumbara branch; the Udumbara is strength and the eating of food; verily thus he descends towards strentgh and the eating of food." **(Keith)**

Nach Kāty.Śr.S. wird ein *udumbara*-Zweig in die Spur des Wagens gelegt, der beim *rājasūya* verwendet wird:

-15,6,31: *anuvartmam audumbarīṃ śākhām upagūhati.*

Nach dem Ait.Br. darf der *kṣatra* nicht am *somapītha* teilnehmen, der *soma* bleibt ausschließlich dem Brahmanen vorbehalten. Als Ersatz wird dem *vaiśya dadhi* gegeben, dem *śūdra* Wasser und der *kṣatriya* erhält die ausgepressten Früchte der Bäume *aśvattha, udumbara* und *nyagrodha:*

-7,30: *'thāsyaiṣa bhakṣo nyagrodhasyāvaroḍhāś ca phalāni caudumbarāṇy āśvatthāni plāksāṇy abhiṣuṇuyāt tāni bhaksayet so 'sya svo bhakṣo*, "Now this is his [des *kṣatriya*] proper food; he should press together the descending growths and the fruits of the Nyagrodha and the (fruits of) the Udumbara, Aśvattha and Plakṣa trees, and partake of them. This is his proper food."

-7,32: *atha yad audumbarāṇy ūrjo vā eṣo 'nnādyād vanaspatir ajāyata yad udumbaro bhaujyaṃ vā etad vanaspatīnām ūrjam evāsmiṃs tad annādyaṃ ca bhaujyaṃ ca vanaspatīnāṃ kṣatre dadhāty*, "Now as to the (fruits) of Udumbara. The Udumbara tree was born from strength and proper food; this is the pre-eminence of the trees; verily thus he places in the lordly power strength, proper food, and the pre-eminence of the trees." **(Keith)**

Auch Kauś.Br. 25,15 und 27,6.

Der Opferlöffel *sruva*, die *camasa*-Schale, das Brennholz und die beiden Rührstäbe bestehen aus *udumbara*-Holz:

-Bṛhad.Up. 6,3,21: *catur audumbaro bhavaty audumbaraḥ sruva audumbaraś camasa audumbara idhma audumbaryā upamanthanyau.*

Gefäße aus *udumbara*-Holz sowie Früchte des Baumes werden im *śrāddha* gebraucht: -Vāyu-P., Uttarārddha 13,66: *sthāly udumbara-pātrāṇi phalāni samidhas tathā / śrāddhe cātipavitrāṇi medhyānīti viśeṣataḥ.*

-Auch Kūrma-P. 2,22,21.

Mit *udumbara*-Hölzchen reinigt der *brahmacārin* anläßlich der Reinigungszeremonie am Ende seiner Studierzeit seine Zähne:

-Hiraṇyak.Gṛ.S. 1,9,19: *audumbareṇa dantān prakṣālayate.*

Die großen Feigenbäume *nyagrodha, udumbara, aśvattha* und *plakṣa* gelten als Sitz der Gandharven und Apsarasen. Das Brennholz *idhma* kommt von diesen Bäumen:

-Taitt.S. 3,4,8,4: *naiyagrodha audumbara āśvatthaḥ plākṣa itīdhmo bhavaty ete vai gandharvāpsarasāṃ gṛhāḥ sva evaināṃ āyatane śamayaty*, "Of Nyagrodha, Udumbara, Aśvattha, or Plakṣa (wood) is the kindling wood; these are the homes of the Gandharvas and Apsarases; verily he appeases them in their own abode." **(Keith)**

Der Stab, den ein *kṣatriya* oder ein *vaiśya* als *brahmacārin* tragen, ist aus *udumbara*-Holz:

-Āśv.Gṛ.S. 1,19,13: *palāśo brāhmaṇasya audumbaraḥ kṣatriyasya bailvo vaiśasya (daṇḍaḥ)*.

-Manu-S. 2,45: *brāhmaṇo bailva-pālāśau kṣatriyo vāṭa-khādirau / pailvaudumbarau vaiśyo daṇḍān arhanti dharmataḥ*.

Der *udumbara* hat große Abwehrkraft; magisch verwendbare Dinge, mit denen eine andere Person den Besitzer zu verzaubern vermag, werden an einer *udumbara*-Wurzel vergraben. In vielen Zeremonien werden *udumbara*-Zweige oder -Früchte gebraucht, zum einen zur Abwehr schädlicher Kräfte, zum anderen als Symbol für Fruchtbarkeit.

Am fünften Tag nach der Hochzeit lassen sich die beiden Gatten das Haar und die Nägel schneiden. Dann gehen sie zu einem *udumbara* östlich oder nördlich vom Dorf, fegen den Boden um den Baum herum und bestreichen ihn mit Duftstoffen. Dann wird der Baum mit folgenden Worten angesprochen:

-Baudh.Gṛ.S. 1,13 (nach **Winternitz**, Hochtzeitsrituell, p.101): *yathā tvaṃ vanaspate ūrjābhyutthitaḥ śata-valśo virohasya evam putraiś ca paśubhiś ca sahasra-valśāv āvāṃ ruhemiti / sumanaso 'dhipracchādayati / yathā tvaṃ vanaspate phalavān asy evam putraiś ca paśubhiṣ ca phalavanto bhavāmeti*,
" 'Wie du, o Baum, kräftig aufgerichtet hundertästig emporwachsest, so mögen wir beide durch Söhne und Vieh tausendästig wachsen.' Blumen breitet er über (die Wurzel) hin (mit den Worten): 'Wie du, o Baum, früchtereich bist, so mögen wir durch Söhne und Vieh früchtereich sein.' " **(Winternitz)**[3]

In den ersten Nächten der Ehe müssen die Neuvermählten Keuschheit bewahren. Im Ehebett liegt zwischen ihnen ein mit Duftstoffen bestrichener und mit Stoff umwickelter *udumbara*-Stab:

-Baudh.Gṛ.S. 1,5,16 und 17: *ubhau jāyāpatī vrata-cāriṇau brahmacāriṇau bhavato 'dhāś śāyate // tayoś śayyām antareṇodumbara-daṇḍo gandhānulipto vāsasā sūtreṇa vā parivītas tiṣṭhaty ā pakva-homāt*.[4]

Am fünften Tag nach der Hochzeit fängt das junge Paar einige Fische und zeigt diese einem *brahmacārin* mit der Frage, was er sähe. Antwortet er, er sähe Söhne und Vieh, werfen die Neuvermählten die Fische den Reihern am Fuße eines *udumbara* zu mit den Worten: 'Um Langlebigkeit, um Lebenskraft':

-Baudh.Gṛ.S. 1,8,6: *matsyān gṛhṇato brahmacāriṇaṃ pṛcchato brahmacārin kiṃ paśyasi iti // sa pṛṣṭaḥ pratibrūyāt putrāṃś ca paśūṃś ca iti // athainān matsyān udumbara-mūle baḳānāṃ balim upaharati dīrghāyutvayā varcase iti*.

Bei der *sīmantonnaya*-Zeremonie wird ein *udumbara*-Zweig mit noch unreifen Früchten verwendet:

-Pāras.Gṛ.S. 1,15,4: *...yugmena saṭālu-grapsenaudumbareṇa tribhiś ca darbha-piñjulais tryeṇyā śalalyā vīratara-śaṅkunā pūrṇa-cātreṇa ca sīmantam ūrdhvaṃ vinayati bhūr bhuvaḥ svar iti*, "He parts... her hair upwards...with a bunch containing an even number of unripe Udumbara fruits, and with three bunches of Darbha grass, with a porcupine's quill that has three white spots, with a stick of Vīrata wood, and with a full spindle, with the words, 'Bhūr bhuvaḥ svaḥ.' " **(Oldenberg)**[5]

Den Gürtel, den der *brahmacārin* während seiner Zeit bei seinem Lehrer getragen hatte, vergräbt er am Ende der Studienzeit unter einem *udumbara*-Baum oder unter einem Büschel *darbha*-Gras, beides Pflanzen mit höchster magischer Wirksamkeit und der Fähigkeit, negative Mächte unschädlich zu machen:

-Āpast.Gṛ.S. 5,12,5: *tāṃ (mekhalāṃ) sa uttareṇa yajuṣodumbara-mūle darbha-stambe vopagūhati.*

Die Kopf-, Bart- und Körperhaare sowie die Nägel, die der Student abschneidet, werden in einer Kugel aus Ochsendung versteckt und in einem Kuhstall, bei einem *udumbara* oder in einem Büschel aus *darbha*-Gras vergraben:

-Hiraṇyak.Gṛ.S. 1,9,18: *ānaḍuhe śakṛt-piṇḍe saṃyamya keśa-śmaśru-loma-nakhāni...iti goṣṭha udumbare darbha-srambe vā nikhanati.*

Vor dem Bau eines Hauses wird der Boden mit Wasser mit Hilfe eines *śamī*- oder *udumbara*-Zweiges besprengt:

-Āśv.Gṛ.S. 2,8,11: *tac chamī-śākhayodumbara-śākhayā vā śāntātīyena triḥ parivrajan prokṣati*, "With a Śamī branch or an Udumbara branch he sprinkles it (with water), going thrice around it, so that his right side is turned towards it, reciting the Śantātīya hymn." **(Oldenberg)**

Vor dem Bau eines Hauses wird mit einem *udumbara*-Zweig dreimal eine Linie um den Bauplatz gezogen:

-Śāṅkh.Gṛ.S. 3,2,1. (nach **Oldenberg** SBE 29, p.92).[6]

Die Früchte des *udumbara* sind süß:

-Ait.Br. 7,15: *caran val madhu vindati caran svādum udumbaram*, Wandernd findet er Honig, wandernd süße *udumbara*-Frucht.

Die Früchte des *udumbara* sind häufig von Insekten befallen:

-Mbh. 12,303,14: *anyaṃ ca māśakaṃ vidyād anyac codumbaraṃ tathā / na codumbara-saṃyogair maśakas tatra lipyate*, Das eine ist das Insekt, das andere (vom ersten verschieden) ist die *udumbara*-Frucht. Durch seine Verbindung mit der *udumbara*-Frucht wird das Insekt nicht befleckt.

-Mbh. 12,140,21: *yathā matsyo 'dbhir anyaḥ san saṃprayuktau tathaiva tau / maśakodumbrau cāpi saṃprayuktau yathā saha*, (*puruṣa* und die *guṇa*'s sind miteinander verbunden und dennoch voneinander verschieden) wie der Fisch vom Wasser verschieden und doch mit ihm verbunden ist und wie das Insekt und die *udumbara*-Frucht (voneinander verschieden sind), obwohl verbunden.[7]

-Mahāsubhāṣ. 6771: *udumbara-phalānīva brahmāṇḍāny atti yaḥ sadā / sarva-garvāpahaḥ kālas tasya ke maśakā vayam*, Die Zeit, die ein Universum nach dem anderen verschlingt, als seien es *udumbara*-Früchte und die den Stolz aller (Wesen) bricht, was sind wir vor ihr mehr als Insekten![8]

Der Genuß der Früchte ist verboten:

-Mbh. 13,107,84: *pippalaṃ ca vaṭaṃ caiva śaṇa-śākāṃ tathaiva ca / udumbaraṃ na khādec ca bhavārthī puruṣottamaḥ* , Die Früchte des *aśvattha (pippala)* und des *vaṭa*, die Blätter des Hanfes und die Früchte des *udumbara* soll der auf sein Wohlergehen bedachte gute Mann nicht verzehren.

Weil die Früchte des *udumbara* rot sind, bedeutet das Adj. *audumbara* "kupferfarben". Von einem Messer wird wiederholt gesagt, es sei *audumbara*, d.h. kupferfarben (oder: kupfern):

-Gobh.Gṛ.S. 3,6,5: *puṣṭikāma eva saṃprajātāsu audumbareṇa 'sinā vatsa-mithunayor lakṣaṇaṃ karoti*, "Eben wenn er wünscht, daß es gedeihe, zeichnet er, nachdem sämtliche kühe gekalbt haben, mit dem kupfernen schlachtmesser die kälber paarweise..." **(Knauer)**

-Gobh.Gṛ.S. 2,9,4 erwähnt einen *audumbaraḥ kṣuraḥ*.[9]

Die Früchte des *udumbara* hängen tief vom Baum herab:

-Jāt. 6, p.534: *nīce pakkā c' udumbarā*.

Die Blüten des *udumbara* sind selten:

-Ind.Spr. 7490: *audumbarāṇi puṣpāṇi śveta-varṇaṃ ca vāyasam / matsya-pādaṃ jale paśyen na nārī-hṛdaya-sthitam*, "Eher wird man Blüthen an einem Feigenbaum, eher einen weissen Raben oder einen Fischfuß im Wasser gewahr werden als das, was in einem Weiberherzen verborgen ist." **(Böhtlingk)**

In der buddhistischen Literatur wird der Umstand, daß der *udumbara*-Baum so selten Blüten zeigt, für den Vergleich mit etwas Unwahrscheinlichem oder Unmöglichem herangezogen:

-Suttan. p.1: *yo nājjhagamā bhavesu sāraṃ vicinaṃ puppham iva udumbaresu / so bhikkhu jahāti orapāraṃ urago jiṇṇam iva tacaṃ purāṇaṃ*, "Wer in den Daseinsformen Wesenkern nicht findet, Wie einer, der auf Feigenbäumen Blüten sucht, Ein solcher Mönch gibt beide Seiten auf, Wie eine Schlange abgenutzte, alte Haut." **(Nyanaponika)**

-Mahāvastu 2, p.330: *udumbarasya yathā puṣpa jātaṃ varṇopapetaṃ ṣu-ruciraṃ mañju-gandham / tathā buddhā hata-rajā niḥ-kileśā kalpāna koṭī-nayutehi bhonti* . So (selten) wie eine farbige leuchtende und süßduftende Blüte an einem *udumbara* (zu sehen ist), (so selten) erscheinen diese Buddhas, die alle Leidenschaften aufgegeben haben und frei sind von Befleckungen, nur nach *nayuta*'s von *koṭi* 's von *kalpa*'s.

So selten, wie eine *udumbara*-Blüte erscheint, so selten ist es, daß *tathāgata*'s, die völlig erleuchtet sind, auf dieser Erde erscheinen:

-Mahāparin. 35,6: *kadācit tathāgatā arhantaḥ samyak-saṃbuddhāḥ loka udpadyante tad yathoḍumbare puṣpam.*

-Auch 40,14 und 42,10.

Der *udumbara* ist untrennbar mit dem Königtum verbunden; nach dem Mbh. sollen zwei kinderlose Frauen zwei Bäume umarmen, die eine einen *udumbara* und die andere einen *aśvattha*, die Frauen vertauschen aber die Bäume,worauf ihnen Bhṛgu erklärt, daß diejenige, die statt des *udumbara* den *aśvattha* umarmt habe, einen Brahmanen von *kṣatriya*-Wesen gebären werde, die aber, die den *udumbara*

umarmt habe, einen *kṣatriya* von brahmanischem Wesen:
-Mbh. 3,115,23 ff.
Jāt. 492 erzählt die Geschichte eines Bären, der von den anderen Bären zum König geweiht werden soll. Er sitzt unter einem *udumbara*-Baum (wie der König zum *abhiṣeka* auf einem Thron aus *udumbara*-Holz) und wird aus einer Schnecke besprengt:
-Jāt. 4, p.350: *taccakaṃ udumbara-rukkha-mūle yeva abhisiñciṃsu...tato paṭṭhāya udumbara-bhaddha-pīṭhake nisīdāpetvā dakkhiṇāvaṭṭa-saṃkhena abhiseka-karaṇaṃ pavattam*, Und sie besprengten Tacchaka an der Wurzel eines *udumbara* ...Von da an vollzog man *abhiṣeka*, indem man (den König) auf einem glückbringenden *udumbara*-Sitz Platz nehmen läßt und ihn mit einer nach rechts gedrehten Schnecke besprengt.

Ficus glomerata:
Ficus glomerata wird zwischen 15 und 18 m hoch und hat im Gegensatz zu anderen Feigen (z.B. Ficus bengalensis) keine Luftwurzeln. Die ganzrandigen Blätter sind länglich oval, die Früchte stehen in Bündeln, haben die Form der aus dem Mittelmeerraum bekannten eßbaren Feigen und wachsen am Stamm und auf den Hauptästen. Junge Früchte sind hellgrün, reife hellrot. Die Früchte werden reif und unreif genossen, jedoch findet man wenig unversehrte Früchte, da sie noch in unreifem Zustand von allerlei Getier wie Insekten, Vögeln und Fledermäusen angenagt werden.
"Feigen mit eßbaren Früchten gibt es sehr viele, darunter auch F. glomerata, ein alltäglicher Baum in Ostasien. Zwar sind seine Früchte eßbar, nach westlichen Maßstäben jedoch kaum schmackhaft, außerdem voller Maden und harter Samen." (Bäume der Welt, p.155)
Nach **Cowen** handelt es sich bei Ficus glomerata um die wilde Feige: "There are several hundred species of Ficus and in India alone eighty. F. glomerata is the wild fig with the large, red, downy and edible fruit which, although always full of crawling insects and dangerous to eat, is much relished by the country people. In Bengali it is known as Jagdumar and in Hindi as Umar or Gular." (p.70)
Nach **Brandis** heißt der Baum auf Marathi *umbar, umar* und auf Marwari *umbri.*

Zusammenfassung:
Während der *nyagrodha* im alten Indien wegen seiner Kraft und Unsterblichkeit verehrt wurde, galt der *udumbara* als Inbegriff von Nahrung und Saft. Ein Amulett aus dem Holz des *udumbara* soll Reichtum, Vieh, Nahrung und Macht verschaffen; durch das Tragen des Amuletts sollen Hunger und Armut vertrieben werden.
Daß der Baum immer wieder mit *ūrj* und Nahrung in Verbindung gebracht wird, hängt mit der Fruchtfülle der Ficus glomerata zusammen. Nach dem Ait.Br. reift der *udumbara* dreimal im Jahr (*triḥ saṃvatsarasya pacyate*), was auf die wilde Feige zutrifft: "Bei dem wildwachsenden Feigenbaum unterscheiden wir im Laufe eines Jahres drei Generationen von Früchten: die Frühjahrsfeigen, die Sommerfeigen und die Herbst- oder Spätfeigen." (ro-ro-ro Pflanzenlexikon, 2, p.519).

Die Früchte werden süß genannt (Ait.Br.), was auch auf die Früchte der Ficus glomerata zutrifft. Nach dem Mbh. sind die Früchte häufig von Insekten befallen, was der Grund für das Verbot des Genusses dieser Früchte sein mag.
Nach Jāt. hängen die reifen Früchte tief herab; dies bezieht sich auf den Umstand, daß die Feigen der Ficus g. selbst am Stamm zu finden sind: "fruits...borne in large clusters on short leafless branches emerging from the trunk and the main branches." (**WI**)
In der indischen Literatur ist immer wieder von der Seltenheit der *udumbara*-Blüte die Rede. Dies hängt damit zusammen, daß die Blüten- und die Fruchtstände der Feigen sich sehr ähneln: "Die Blüten- und die nicht viel anders aussehenden Fruchtstände einer Reihe von [Feigen-]Arten sind eßbar. Sie stellen fleischige Krüge dar, die auf ihrer Innenseite Hunderte von kleinen Früchten (und vorher Blüten) tragen. Durch die enge Öffnung am Scheitel schlüpfen kleine Gallwespen ein, die ein Nest für ihre Brut suchen und dabei die Bestäubung besorgen." (**Schötz** 1977, p.47)
Blüten im üblichen Sinne kann man also an der Ficus glomerata nicht beobachten und die Vorstellung einer "*udumbara*-Blüte" wurde zum Symbol für etwas Außergewöhnliches, ja Unmögliches.
Es wurde weiter beobachtet, daß kleine Insekten (Gallwespen) durch eine Öffnung in die Feige eindringen und ihre Eier ablegen, die sich dann im Fruchtinneren entwickeln. Mbh. 13,107.84 verbietet (wahrscheinlich aus diesem Grunde, ohne ihn aber zu nennen) den Genuß der Früchte dreier Feigenbäume: des *aśvattha*, *vaṭa* und des *udumbara*. Wegen der zahlreichen Früchte, die er dreimal im Jahr liefert und die sogar am Stamm wachsen, galt der *udumbara* als besonders fruchtbarer Baum. Daher werden seine Früchte bei der Scheitelungszeremonie und dem *puṃsavana* verwendet: die Kraft des Baumes und seiner Früchte soll auf die Schwangere übergehen, deren Kind noch wachsen muß. Wegen der "Kraft" des Baumes wurden zahlreiche Opfergerätschaften aus seinem Holz gefertigt. Das Holz der Ficus glomerata ist weich und leicht zu bearbeiten, wenn auch nicht sehr dauerhaft (**Dastur**, UP). Nach Kṛṣi-P. 216 gehört der *udumbara* zu den "Milchbäumen", aus denen eine milchige Flüssigkeit austritt, wenn man ihre Blätter und Zweige abbricht. Ficus glomerata weist wie viele andere Feigenbäume einen solchen Latex auf.
Alle diese Übereinstimmungen sowie die modernen Namen für die Ficus glomerata weisen auf die Identität dieses Baumes mit dem *udumbara*.

Darstellende Kunst:
Einen Beweis für die Identität von Ficus glomerata und *udumbara* liefert die Darstellung einer Ficus glomerata in der Kunst: nach Dīghan. 2,4 ist der *bodhi*-Baum des Kanaka ein *udumbara*.[10] Der in Bhārhut als *bodhi*-Baum des Kanaka inschriftlich genannte und dargestellte Baum ist deutlich eine Ficus glomerata; hierauf weisen die in Trauben dargestellten Früchte und die Blätter (Abb. 5.1.). Nach Jāt. 6,

p.534 hängen die *udumbara*-Früchte tief herab, was sich nur auf die am Stamm wachsenden Feigen beziehen kann. Der Künstler von Ajaṇṭā hat diese dem Stamm entwachsenden Feigen dargestellt (Abb.5.5.).

Anmerkungen:

(1) **Meyer**, "Einen Scheidenden bis an ein Wasser begleiten", in: ZII 7, p.76: "Wollte man all die Zauberrezepte - zu denen gehören ja auch die medizinischen - namhaft machen, in denen *udumbara* und andere milchhaltige Bäume eine Rolle spielen, so könnte man ein Buch füllen."

(2) Nach Agni-P. wird Brennholz von den folgenden Bäumen genommen: *arka, palāśa, khadira, apāmārga, pippala (=aśvattha), udumbara* und *śamī*. Auch nach dem Harṣac. p.78 verwendet man für das Opfer Brennholz vom *udumbara*.

(3) Wegen seiner vielen Früchte gilt der Baum als Symbol der Fruchtbarkeit. Bündel von Früchten finden sich sogar am Stamm: "It produces an abundance of fruit which are eaten both ripe and unripe and are considered a useful famine food." (**McCann**, s.v. Guler)
Nach **Gupte** 1919, p.xxxix wird die Ficus glomerata auch in neuerer Zeit noch verehrt: "It is much worshipped and woman desirous getting sons go round it a thousand times every morning."

(4) **Meyer** 1937, 3, p.192: "Der aufgerichtete und 'Baum' genannte Stab von Udumbara, dem zeugungsgöttlichen Baum, ist hier deutlich zugleich Phallos."

(5) **Gonda** 1980, p.89 zum sīmantonnaya: "...after that most authorities have him put round her neck a branch of an udumbara tree, which is believed to transmit generation power."

(6) Der Text lag mir nicht vor.

(7) **Deussen** 1906, p.390 übersetzt: "...oder wie die Fliege und das Feigenblatt miteinander verbunden sind." Gemeint ist hier aber die Frucht und die darin befindlichen kleinen Insekten.

(8) Die Menschen entsprechen den in den *udumbara*-Früchten (den Welten) lebenden Insekten.

(9) Nach **Einoo**, IIJ 25, 1, pp.11-14 (1983) bedeutet "Das Wort audumbara...in erster Linie 'vom Udumbara-Baum herrührend' (PW). Es kommt aber an sechs Stellen...in Zusammenhang mit loha resp. lauha vor, und dort passt die von PW gegebene Bedeutung nicht gut." **Einoo** weist darauf hin, daß Rudradatta in seinem Kommentar zu Āpast.Śr.S. 5,2,3 *audumbaram* mit *tāmram* erklärt. Nach **Einoo** sollte *audumbara* übersetzt werden mit "rot wie die udumbara-Frucht" bzw. "kupfern". Auch **Knauer** (1884) hat *audumbara* in Gobh.Gṛ.S als "kupfern" übersetzt.

(10) Ebenso nach Nidānak. p.43: *koṇāgamano...udumbara-rukkho bodhi.*

Ficus glomerata

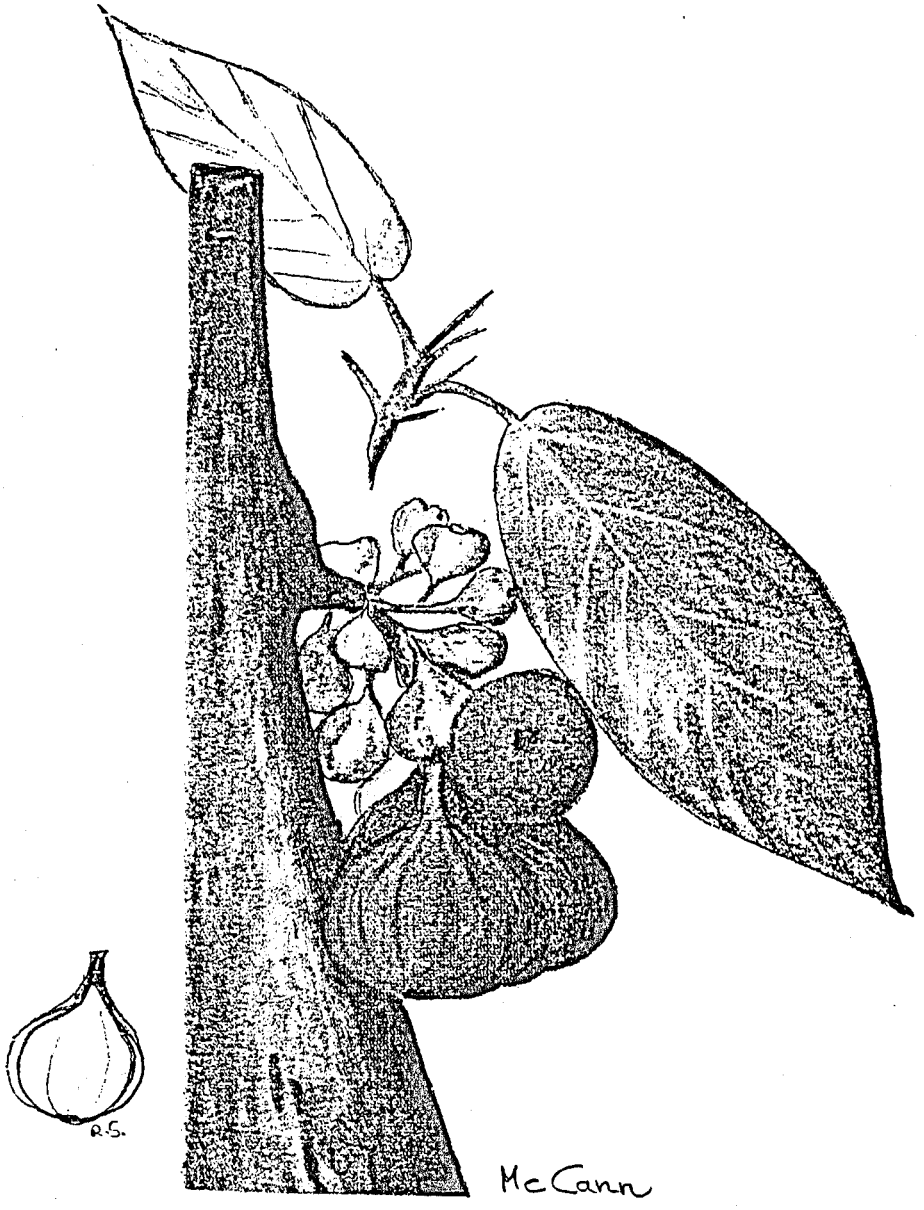


Abb.5.1. Bhārhut. Bodhibaum eines Buddha der Vorzeit. Inschrift: *bhagavato konāgamenasa bodhi*. Der Baum ist zweifelsfrei eine Ficus glomarata (*udumbara*), erkennbar an ihren Blättern und Feigen.
Cunningham 1879, pl.XXIX,4; **Barua** 1934-1937, 4, pl.XXXVI,30; **Coomaraswamy** 1956, fig.57; **Randhawa** 1964, pl.8.

Nach Dīgha-N. 2, p.4. ist der *bodhi*-Baum des Konāgamana ein *udumbara*: *konāgamano bhikkhave bhagavā araham sammāsambuddho udumbarassa mūle abhisambuddho.*

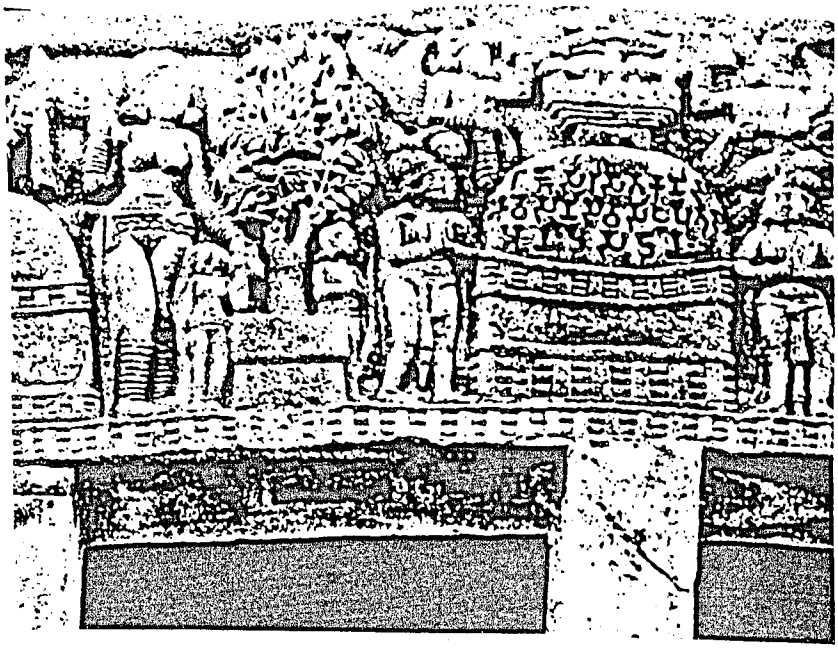


Abb.5.2. Sāñcī, Südtor. Bodhibäume und Stūpas der Buddhas der Vorzei
Der Baum ist wegen seiner Blattform und der Feigen klar als Fic
glomerata zu erkennen.
Marshall / Foucher 1940, 2, pl.15.

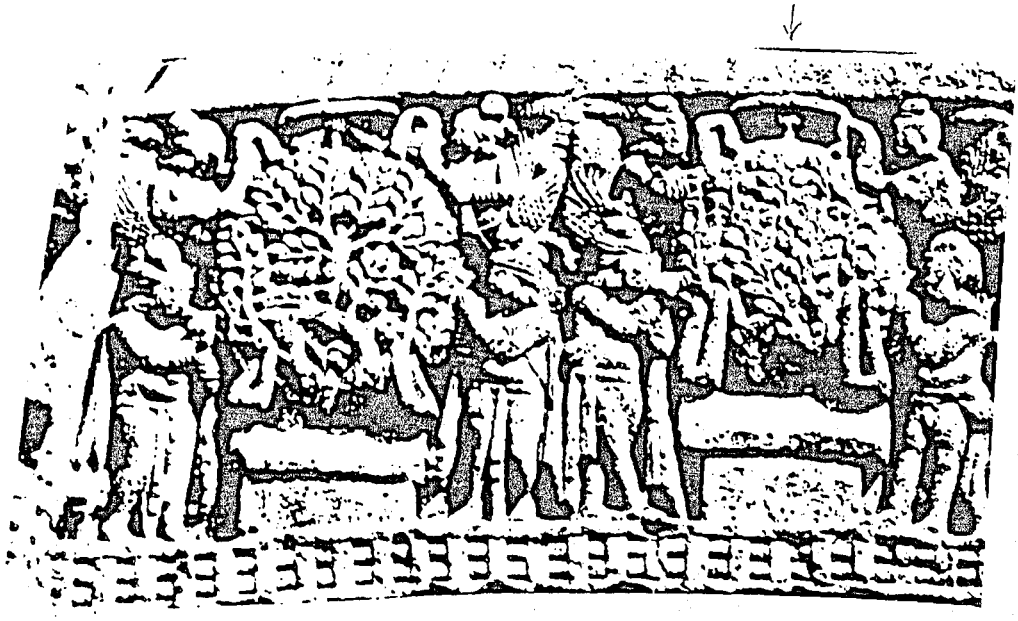
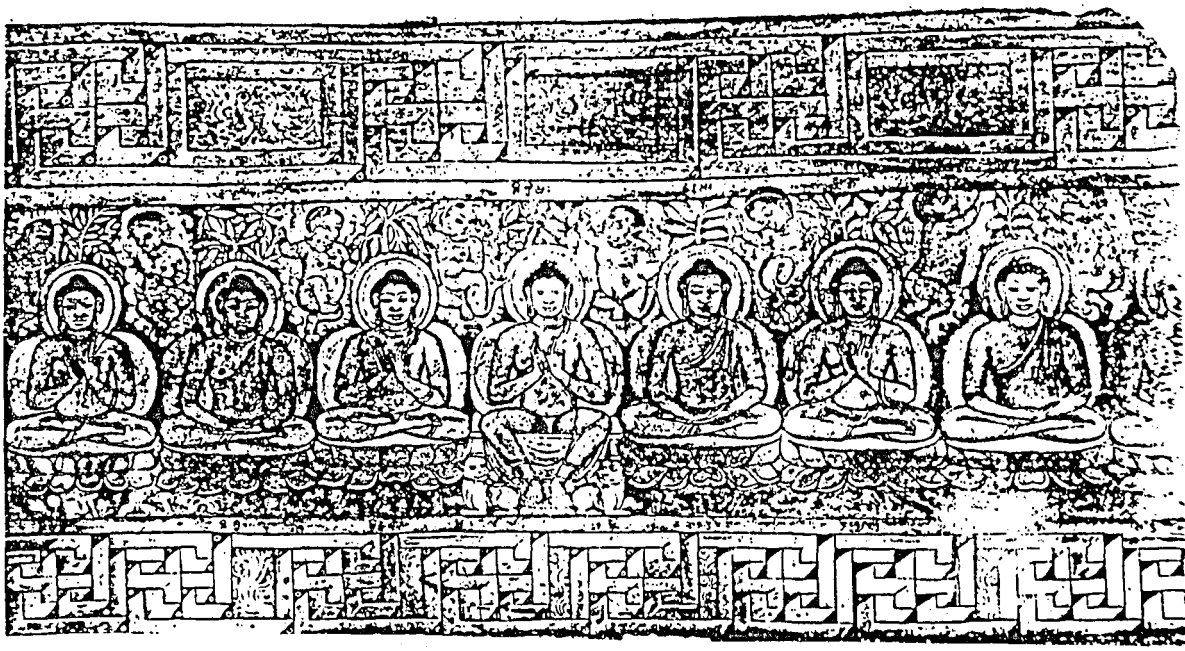


Abb.5.3. Sāñcī, Osttor. Der rechte Baum ist eine Ficus glomerata (*udumbara*), d.h es handelt sich um den *bodhi*-Baum des Konāgamana (Kanakamuni).
Marshall / Foucher 1940, 2, pl.46.



↑

Abb.5.4. Ajaṇṭā, Höhle XXII. Der fünfte Buddha von links ist Kanakamuni, wie die Inschrift unter seinem Lotos besagt. Nach Dīgha-N. (2, p.4.) ist ihm der *udumbara* zugeordnet; die Inschrift über dem Baum nennt diesen Baum ebenfalls: *udum[b]a[raḥ]*. Der Baum ist schematisch dargestellt und nicht als Ficus glomerata zu erkennen. **Yazdani** 1930-1955, pt.IV, Text pl.I und p.111.

Abb.5.5. Ajaṇṭā, Höhle X. Ṣaḍdanta-Jātaka: die Elefantenherde vergnügt sich in einem Lotosteich und unter einer Ficus glomerata (*udumbara*). **Yazdani** 1930-1955, pt.III, pl.XXX-pl.XXXIV; **Singh** 1965, fig.7; **Schlingloff** in Bearb. X,13,2 (1).

uśīra / vīraṇa

PW: *uśīra*, die wohlriechende Wurzel von Andropogon muricatus Retz.
vīraṇa, Andropogon muricatus.

Turner: *uśīra*, fragrant root of the grass Andropogon muricatus...Pa. *usīra*...B. *usir*, Pk. *usīra*... fragrant root of *khaskhas* grass, A. muricatum, H. *usīr*, M. *uśīr*, G. *uśir*.

Ak: *vīraṇaṃ vīrataraṃ mūle 'syośīram abhayaṃ naladaṃ sevyam āmṛṇālaṃ jalāśayaṃ lāmajjakaṃ laghulayam avadāheṣṭakāpathe* (2,4,5, 29 und 30)

Abh: *uśīraṃ vīraṇīmūle hṛivere vālakaṃ jalam* (1158)

Jones: Vīrana, Andropogon...Syn. Vīratara, Vulg. Benā, Gāndār...Muricated Andropogon.

Roxb: s.v. Andropogon muricatus : Sans. Veerunung, Veeruturung. Beng. Bena, the name of the plant, and Khuskhus root. Tam. Woetiwear.

Literatur:

uśīra ist die Wurzel der Pflanze *vīraṇa*; *uśīra* gilt als kühlend: liebes- oder fieberkranken Personen wird eine Salbe aus *uśīra* aufgelegt. Die liebeskranke Śakuntalā wird mit Lotosblättern und *uśīra* behandelt:

-Śak. 3,1/2: *priyaṃvade kasyedam uśīrānulepanaṃ mṛṇālavanti ca nalinī-(-pattrāṇi) ((-dalāni)) nīyante...kiṃ bravīṣi ātapa-laṅghanād balavad (asvasthā) ((asustha-śarīrā)) śakuntalā tasyāḥ śarīra-nirvāpaṇāyeti*, Priyaṃvadā, für wen werden diese *uśīra*-Salbe und die Lotosblätter mit ihren Wurzeln gebracht...was sagst du? Śakuntalā fühlt sich unwohl auf Grund eines Sonnenstiches und (man bringt dies) zur Kühlung ihres Körpers?

-3,10: *stana-nyastośīram... priyāyāḥ...vapur*, Der Körper der Liebsten, auf dessen Brust *uśīra(*-Salbe) gestrichen ist...

Auch die unglücklich verliebte Avantīsundarī wird von ihren Freundinnen mit Sandel, *uśīra* und Lotosfasern behandelt:

-Daśak. p.48.

uśīra wird zur Herstellung von Kosmetika verwendet; zum einen ist die Substanz duftend, zum anderen beseitigt sie Schweiß und Körpergeruch:

-Anaṅgar. **Schmidt**, p.591 und 592: *śirīṣa-kesarośīra-lodhrair aṅga-virūkṣaṇāt / tad bhakṣaṇāc ca gharmāmbu nidāghe naiva vindati*, "Wenn man den Körper mit śirīṣa...kesara, uśīra...und lodhra...trocken macht und das einnimmt, findet einen das Schweißwasser in der heißen Jahreszeit nicht."

-ibid.: *sa-candanośiraka-bilva-pattraiḥ / kolākṣa-majjāguru-nāgapuṣpaiḥ / liptvā śarīraṃ pramadā haṭhena cira-prarūḍhaṃ vinihanti gandham*, "Wenn die Frau den Körper mit kolākṣa-Mark (?), Aloeholz und nāgapuṣpa...samt Sandel, uśīra (Andropogon muricatus) und bilva-Blättern...salbt, beseitigt sie sogleich eine selbst seit langer Zeit vorhandene Ausdünstung." **(Schmidt)**

uśīra ist Bestandteil zahlreicher Duftwasser und kosmetischer Puder:

-Anaṅgar. p.594: *pattrāmbu-candanośīra-kṛṣṇāguru-samudbhavaḥ / lepaḥ kṛto 'yam aṅgeṣu saurabhyaṃ paramaṃ diśet*, "Eine aus pattra-Wasser...Sandel, uśīra und schwarzer Aloe hergestellte und auf die Glieder aufgetragene Salbe

bringt den schönsten Wohlgeruch." **(Schmidt)**

-Bṛhat-S. 77,12: *tvag-uśīra-patra-bhāgaiḥ sūkṣmailārdhena saṃyutaiś cūrṇaḥ / paṭavāsaḥ pravaro 'yaṃ mṛga-karpūra-prabodhena*, Ein Puder, hergestellt aus (gleichen) Teilen von *tvak*, *uśīra* und *patra*, zusammen mit der halben Menge kleiner *elā* 's ist das beste Parfümpuder, wenn es noch mit *mṛga* (Moschus) und *karpūra* (Kampfer) angereichert ist.

Nach der Caraka-S. 1,3,29 ist *lāmajjaka* ein Bestandteil einer Salbe gegen Hauterkrankungen und übermäßiger Schweißabsonderung (s.u. *tilvaka / rodhra / lodhra*). Bṛhat-S. nennt verschiedene Mixturen, zu deren Herstellung *uśīra* verwendet wird;

-77, 13 und 14; 29 und 30.

Zu den medizinisch nutzbaren Wurzeln, die der Buddha kranken Mönchen anzuwenden erlaubt, gehört auch *uśīra:*

-Mahāvagga 6,3,1: *tena kho pana samayena gilānānaṃ bhikkhūnaṃ mūlehi bhesajjehi attho hoti. bhagavato etam atthaṃ ārocesuṃ. anujānāmi bhikkhave mūlāni bhesajjāni haliddaṃ siṅgiveraṃ vacaṃ vacatthaṃ ativisaṃ kaṭukarohiṇiṃ uśīraṃ bhaddamuttakaṃ...* "Now at that time the Bhikkhus who were sick had need of roots for medicine. They told this thing to the Blessed One. 'I allow you, O Bhikkhus, the use of the roots as medicine - turmeric, ginger, orris root, white orris root, ativisa, black hellebore, uśīra root, bhaddamuttaka...' " **(Rhys Davids / Oldenberg)**

Nach der Caraka-S. 1,3,29 ist *lāmajjaka* (*uśīra*) in einer Salbe enthalten, die man bei Hauterkrankungen und Schweiß anwendet, s.u. *rodhra / lodhra*.

Im Jātaka vom Elefanten Sechszahn wird dieser von zwei jungen Elefanten gebadet und mit *uśīra*-Büscheln abgerieben:

-Jāt. 5, p.39: *atha dve taruṇa-nāgā soṇḍehi uśīra-kalāpe gahetvā kelāsa-kūṭaṃ majjantā viya nahāpesuṃ*, Dann nahmen zwei junge Elefanten mit ihren Rüsseln zwei Büschel von *uśīra* und badeten ihn, indem sie ihn abrieben wie den Kelāsa-Berg.

vīraṇa, dessen Wurzel *uśīra* heißt (siehe Ak.), ist eine wild wuchernde Pflanze:

-Dhammap. 335: *yaṃ esā sahati jammī taṇhā loke visattikā / sokā tassa pavaḍḍhanti abhivaḍḍhaṃ va bīraṇaṃ*, Wen in dieser Welt der gemeine anhaftende Durst besiegt, dessen Sorgen vermehren sich wie das wuchernde *bīraṇa*(-Gras).

vīraṇa hat eine Wurzel, die von Sammlern ausgegraben wird; diese heißen *uśīrattho*. Aus dieser Stelle geht ebenfalls hervor, daß die Wurzel von *vīraṇa uśīra* heißt:

-Dhammap. 337: *taṇhāya mūlaṃ khaṇata uśīrattho va bīraṇaṃ*, Grabt die Wurzel des Durstes aus, so wie jemand, der *uśīra* begehrt, *bīraṇa*(-Gras).

Beim Bau eines Floßes verwendet man neben trockenem Holz *uśīra*. Mit den Fasern füllte man wahrscheinlich die Zwischenräume zwischen den Holzstämmen und umwickelte diese auch damit:

-Rām. 2,55,14 (Bomb.): *tau kāṣṭha-saṃghāṭam atho cakratuḥ su-mahā-plavam / śuṣkair vanyaiḥ samākīrṇam uśīraiś ca samāvṛtam*, Nachdem die beiden Holz gesammelt hatten, bauten sie ein sehr großes Floß aus trockenen Hölzern und danach bedeckten sie es, indem sie *uśīra*(-Fasern) daraufstreuten.

Aus den *uśīra*-Fasern werden Hocker geflochten:

-Suttav. 14,2,1: *kocchaṃ nāma vāka-mayaṃ vā uśīra-mayaṃ vā muñja-mayaṃ vā babajja-mayaṃ vā*, Hocker werden gefertigt aus Rinde, *uśīra*, *muñja*(-Gras) oder *babajja*(-Gras)..

Aus *uśīra* werden Fächer hergestellt:

-Cullav. 5,23,1: *na bhikkhave camara-vījāni dhāretabbā yo dhāreyya āpatti dukkaṭassa anujānāmi bhikkhave tisso vījaniyo vāka-mayaṃ usīra-mayaṃ mora-pińcha-mayan ti*, "You are not, O Bhikkhus, to make use of a chāmara. Whosoever does so, shall be guilty of a dukkaṭo. I allow, O Bhikkhus, three kinds of fly-whisks - those made of bark, those made of Usīra-grass and those made of peacock's tails." (**Rhys Davids / Oldenberg**)

Zusammen mit anderen Gaben wird *uśīra* beim *sarpabali*-Opfer den Schlangen dargebracht:

-Āpast.Gṛ.S. 18,11: *tūṣṇīṃ saṃpuṣkā dhānā lājānāñjanābhyañjane sthagarośīram iti*, "Silently (he lays down) underground (?) grain, roasted grain, collyrium, ointment, (the fragrant substance called) Sthagara, and Uśīra root." (**Oldenberg**)

Zu den im *śrāddha* dargereichten Gaben gehört auch *uśīra:*

-Vāyu-P., Uttarārddham 13,32: *candanāgurūnī cobhe tamalośīra-padmakam / dhūpaṃ ca guggulu-śreṣṭhaṃ turuṣkaṃ dhūpam eva ca.*

-Auch Garuḍa-Ṭīkā 11,29.

Im Harṣac. wird ein Dorf erwähnt, in dem neben *khadira*-Scheiten auch *lāmajjaka*-Fasern liegen; die *khadira*-Hölzer brauchte man ebenso wie *lāmajjaka* (*uśīra*) beim Opfer:

-Harṣac. p.409 (s.u. *khadira*).

Vetiveria zizanioides:

Vetiveria zizanioides Syn. Andropogon muricatus ist das Vetivergras, heute in Indien *khuskhus* genannt. Beheimatet ist die Pflanze in Ceylon, Indien und Burma. In den Wurzeln befindet sich ein ätherisches Öl (das sog. Vetiveröl), das in der europäischen Kosmetikindustrie vielfältig verwendet wird. Das aufrecht wachsende Gras hat schmale, harte Blätter und wuchert stark; es wächst hauptsächlich entlang von Flüssen, da es feuchten Boden bevorzugt.

Das Gras wird kultiviert, da es das schon erwähnte ätherische Öl liefert, daneben werden die getrockneten fasrigen Wurzeln in Indien vielfältig genutzt: "Die Wurzeln werden in Matten geflochten und diese angefeuchtet in die Fenster gehängt, um die Zimmer zu parfümieren. Die Wurzeln spielen außerdem eine Rolle bei der Herstellung von Räucherwerk und Currypulver. Auch die ganzen Pflanzen werden in Indien zur Anfertigung von Fächerschirmen (Vissaries) benutzt, die befeuchtet und bewegt oder im Luftzug kühlen und parfümieren." (Urania Pflanzenreich 2, p.401)

Medizinisch wird die Wurzel bei Fieber gegeben: "Roots - an infusion considered refrig[erant], febge. [febrifuge],...pulverized and made into a paste in water used as a cooling external application in fevers." (**Chopra**)

Zusammenfassung:
Bei *uśīra* handelt es sich um die Wurzel der Pflanze *vīraṇa* (Dhammap. 337 und Ak.). Eine aus dieser Wurzel bereitete Salbe (*uśīrānulepana*) hat kühlende Wirkung und wird daher liebeskranken Frauen auf den Körper gestrichen. Diese kühlende und bei Fieber hilfreiche Wirkung weist nach **Chopra** und nach **WI** die Wurzel der Vetiveria zizanioides auf: "the bulk of the roots used for cooling purposes" (**WI**). Nach der Bṛhat-S. und Anaṅgar. wird *uśīra* zur Herstellung von Parfüms und Salben gegen Schweiß und Körpergeruch benötigt; die Wurzel der Vetiveria wird ähnlich verwendet, hauptsächlich jedoch (in Indien und Europa) zur Herstellung von Seifen und Parfüms (**Datur**, UP). Der Geruch ist sehr intensiv und erinnert an Weihrauch.
Der Buddha erlaubt seinen Mönchen, aus *uśīra* hergestellte Fächer zu verwenden, daneben werden Sitzmöbel (*koccha*) aus *uśīra* gefertigt. Fächer und Matten werden aus der Wurzel der Vetiveria auch heute noch hergestellt: "the fibrous roots are made into tatties, chicks, mats, fans, etc." (**Dastur**, UP)[1]
Nach Dhammap. 337 vermehren sich die Sorgen eines Mannes, der an weltlichen Dingen haftet, wie das wuchernde *vīraṇa*-Gras. Die Vetiveria zizanioides hat die Eigenschaft, sich schnell über brachliegendes Land auszubreiten. Daß Rāma sein Floß mit *uśīra* abdichtete, weist darauf hin, daß das Gras an einem Fluß wächst; auch Vetiveria bevorzugt diesen Standort: "a densely tufted grass, found throughout the plains and lower hills, particularly on the riverbanks." (**WI**)[2]
Diese Übereinstimmungen, sowie die modernen Namen *uśīr*, *ūsīr* für die Vetiveria sprechen für die Identität dieser Pflanze mit *uśīra / vīraṇa*. Der moderne internationale Name Vetiveria (daher Vetiveröl) leitet sich von Tamil *vettiver* und Telugu *vattiveru* ab.

Anmerkungen:
(1) Zur Herstellung der Matten werden die Wurzelfasern horizontal aneinander gelegt und mit senkrecht laufenden Fäden verflochten. Diese Matten (*tatti*) lassen wenig Licht in die Zimmer und duften, wenn sie bei Hitze mit Wasser befeuchtet werden.
Eine Abb. findet sich in **WI** 10, p.456.
(2) Rāma will über die Yamunā übersetzen.

Vetiveria zizanioides
2
3
Vetiveria zizanioides

kadamba / nīpa

PW: *kadamba*, Nauclea Cadamba Roxb., ein Baum mit orangefarbener duftender Blüthe...
nīpa, Name eines Baumes, Nauclea Cadamba.

Turner: *kadamba*, the tree Nauclea cadamba...Pa. *kadamba, kalambaka*, Pk. *kalaṃba, kayaṃba*... H. *kaimā*, N. cadamba...

Mayrh.: *kadambaḥ* , Nauclea cadamba...wohl aus einem dravidischen Pflanzennamen entlehnt; vgl. tamil *kaṭampu*, kan. *kaḍamba, kaḍava, kaḍaval, kaḍaha*, tel. *kaḍāmi, kaḍimi*...Nauclea cadamba.

Ak: *nīpa-priyaka-kadambās (tu) halipriye* (2,4,2,22)

Abh: *halipriyaḥ nīpaḥ kadambaḥ* (1138)

Jones: Cadamba, Linn. Oriental Nauclea.

Roxb.: s.v. Nauclea Cadamba: Sans. Neepa, Priyuka, and Cudumba. Beng. Kudum.

Literatur:

kadamba:

Die *kadamba*-Blüte wird in der indischen Kunstdichtung häufig erwähnt; die kugelrunde Dolde des Baumes, die aus unzähligen kleinen Blüten besteht, deren Griffel weit aus der Blüte herausstehen, hat die Dichter fasziniert. Nach indischer Auffassung überläuft einen Menschen, der von einem Gefühl ergriffen wird, ein Schauer, wobei sich die kleinen Körperhärchen aufrichten. Um eine solche 'Gänsehaut' zu beschreiben, wählen die Dichter den Vergleich mit der *kadamba*-Dolde, die rundherum (wegen der vielen zarten Griffel) mit 'Härchen' bedeckt erscheint, also gleichsam eine Gänsehaut besitzt:

-Sattasaī, **Weber** 1881, 319: *achīi ta thāīssaṃ dohi vi hatthehi tammi diṭṭhammi aṃgaṃ kaamva-kusumaṃ va pulaīaṃ kaha ṇu ṭakkissaṃ* , "Die Augen will ich wohl zudecken mit beiden Händen, wenn ich ihn sehe. Wie aber kann ich (vor ihm) meinen (ganzen) Leib verdecken, dessen Härchen sich (vor Wonne) sträuben wie bei einer kadamba-Blume?" (**Weber**)

-Mṛcchak. 5,47: *bho megha gambhīrataraṃ nada tvaṃ tava prasādāt smara-pīḍitaṃ me / saṃsparśa-romañcita-jāta-rāgaṃ kadamba-puṣpatvam upaiti gātram*, O Wolke, dröhne du noch tiefer! Durch deine Gnade erlangt mein von Liebe gequälter Körper den *kadamba*-Blüten-Zustand, denn durch (ihre) Umarmung richten sich seine Härchen auf und er wird in Liebesleidenschaft versetzt. (Cārudatta spricht diese Worte, nachdem Vasantasenā ihn umarmt hatte.)

-Kumāras. 3,68: *vivṛṇvatī śaila-sutāpi bhāvam aṅgaiḥ sphurad-bāla-kadamba-kalpaiḥ*, Die Bergestochter aber verriet ihr Gefühl durch ihre Glieder, die zitternden jungen *kadamba*(-Dolden) glichen.[1]
(Wegen ihrer Liebe zu Śiva ist Pārvatīs Körper von einer Gänsehaut überzogen.)

Auch Māra überlauft (wegen der Anwesenheit des Buddha) eine 'Gänsehaut':

-Divyav. p.360: *atha māraḥ kadamba-puṣpavad-āhṛṣṭa-roma-kūpaḥ praṇipatyovāca*, Dann sprach Māra, dessen Haarwurzeln auf Grund des *kadamba*-Blüten-Zustandes erschauerten, sich niederwerfend...

Die langen Staubfäden der *kadamba*-Blüte werden zerstört, wenn sie in einem Gebirgsfluß umhergetrieben wird:

-Sattasaī 40, **Tleken**: *tālūra-bhamāḍaṇa-khuḍia-kesaro giri-ṇaīe pūreṇa / dara-vuḍḍa-vuḍḍa-nivvuḍḍa-mahuaro hīrai kalaṃvo*, "The kadamba(-flower) is dragged along the stream of the mountainriver, its filaments broken by the violent movement of the whirling water; the bee (sitting on it) first sank a little, then sank and finally went under completely." **(Tleken)**.

kadamba's wachsen in Bergdörfern:

-Saptaśatī 7,36: *papphulla-ghaṇa-kalambā...giri-ggāmā*.

Der *kadamba* öffnet seine Blüten während der Regenzeit und die Blüten verströmen dann einen angenehmen Duft: Kālidāsa schildert in seinem Meghadūta, wie sich die Blüten öffnen, als die Wolke sich einem mit *kadamba*'s bewachsenen Berg nähert; dies erinnert den Dichter an einen Schauer bei einer angenehmen Berührung:

-Meghad. 25: *nīcair ākhyaṃ giriṃ adhivases tatra (viśrānti-) (viśrāma-)-hetos tvat-saṃparkāt pulakitam (iv' āprauḍha-) (iva prauḍha-)-puṣpaiḥ kadambaiḥ*, Dort lasse dich, um dich auszuruhen, auf dem Nīcair genannten Berg nieder, welcher mit seinen *kadamba*'s, deren Blüten sich geöffnet haben, durch deine Berührung gleichsam erschauert ist. (Angesprochen ist die Wolke.)

-Uttararāmac. 6,17: *atha kho 'yam indramaṇi-mecaka-cchavir dhvaninaiva baddha-pulakaṃ karoti mām / nava-nīla-nīradhara-dhīra-garjita-kṣaṇa-baddha-kuḍmala-kadamba-ḍambaram*, Wer ist denn dies, mit dunkelfarbiger Haut wie ein Saphir, der mich allein durch seine Stimme erschaudern läßt, so daß ich schön werde wie ein *kadamba*, der beim tiefen Dröhnen einer frischen, dunklen Wolke sofort in Blüten ausbricht?

(Rāma trifft hier zum erstenmal seinen Sohn Kuśa, den er jedoch nicht erkennt.)

-Ibid. 3,42.

Das Erscheinen der Blüten zur Regenzeit beschreiben zahlreiche Verse:

-Mahāsubhāṣ. 616, 757, 2575, 5577.

Die Blüten des *kadamba* duften:

-Mahāsubhāṣ. 8497: *phulla-kadamba-nīpa-surabhau kāle*.

-Auch 5577 und 7981.

Die Blüten sind rot:

-Vikram. 4,56 : *rakta-kadambaḥ so 'yaṃ...gharmānta-śaṃsi yasyaikam kusumam...* Der rote *kadamba*, dessen einzige Blüte das Ende des Sommers verkündet...

-Daśak. p.55: *sphurad-aruṇa-kiraṇa-kesara-karālaṃ kadamba-mukulam iva kāntasyādhara-maṇim adhīram ācucumba*, Schamlos küßte sie das Lippenjuwel ihres Geliebten, welches einer (geöffneten) *kadamba*-Blüte glich, deren hervorstehende Staubgefäße wie zitternde rote Strahlen erscheinen.

Die roten Blüten werden der Caṇḍikā geopfert:

-Kād. p.336: *śoṇita-tāmra-kadamba-stabaka-kṛtārcanaiś ca...caṇḍikām apaśyat*, Er erblickte die (Göttin) Caṇḍikā, die mit blutroten *kadamba*-Dolden verehrt worden war.

Die Erdkugel wird mit einer *kadamba*-Dolde verglichen; hieraus folgt, daß die Dolde Kugelform hat:

-Āryabhaṭīya, Goḷapāda 7: *yadvat kadamba-puṣpa-granthiḥ pracita-samantataḥ kusumaiḥ / tadvad dhi sarva-sattvair jalais-sthalajaiś ca bhūgolaḥ*, So wie eine *kadamba*-Dolde auf allen Seiten mit Blüten umgeben ist, so ist die Erdkugel auf allen Seiten mit all den Wasser- und Landtieren umgeben.

Der Liebesgott verwendet die *kadamba*-Dolden als Wurfgeschoße:

-Sattasaī 180, **Weber** 1870: *sahi dummanti kaamvāiṃ jaṃ man taha ṇa sesa-kusumāiṃ / ṇūṇaṃ imesu diahesu vahaī guḍiā-dhaṇuṃ kāmo*, O Freundin, die *kaamva*-Blüten stimmen mich traurig, so wie alle übrigen Blüten (zusammen) nicht; in diesen Tagen trägt der Liebesgott wahrlich einen Bogen, von dem er Kugeln (abschießt).[2]

Im Kāmas. wird ein Spiel erwähnt, bei dem man sich mit *kadamba*-Blüten bewirft:

-Kāmas. p.56: *kadamba-yuddhāni*, *kadamba*-Kämpfe...
Yaśodhara erklärt das Spiel näher: *kadamba-kusumaiḥ praharaṇa-bhūtair dvidhā balaṃ vibhajya yuddhāni*, Es handelt sich um Kämpfe mit *kadamba*-Blüten, die zu Waffen geworden sind und bei denen man die Heeresmacht teilt.
Wahrscheinlich spielte man mit den Dolden, die 'Wurfgeschossen' gleichen.

Der *kadamba*-Baum ist mit Kṛṣṇa verbunden; auf diesem Baum sitzend, neckt er die *gopī* 's, nachdem er ihnen die Kleider geraubt hat und von diesem Baum aus beginnt er seinen Kampf gegen den Schlangendämon Kāliya:

-Brahmavaiv.P. Kṛṣṇajanmakhaṇḍa 27,63: *kiṃcid vastraṃ samādāya kṛtvā ca puñjikāṃ mudā / samāruhya kadambāgram uvāca gopikā hariḥ*, Fröhlich nahm Hari irgendein Gewand, machte ein Bündel aus ihm, erkletterte die Spitze eines *kadamba* und dann sprach er die *gopikā* 's an.

-Viṣṇu-P. 5,7,10: *tad etaṃ nātidūra-sthaṃ kadambam uru-śākhinam / adhiruhyotpatiṣyāmi hradesminn anilāśinaḥ*, Diesen, nicht sehr weit entfernt stehenden *kadamba* mit seinen breiten Ästen will ich erklimmen und dann in dieses Gewässer der Schlange eintauchen.

-Ähnlich Brahmavaiv.P., Kṛṣṇajanmakhaṇḍa 19,8.

-Bilvam. BB 2,26: *karṇa-lambita-kadamba-puṣpakam (kṛṣṇam)*.

-Bilvam. BB 2,35: *kadamba-tala-sthaṃ (kṛṣṇaṃ)*.

Im Viṣṇu-P. wird die Geschichte des Baladeva erzählt, der sich mit Wein betrank, den er von einem *kadamba*-Baum gewonnen hatte und daraufhin die Yamunā aus ihrem Flußbett warf:

-Viṣṇu-P. 5,25,6: *tataḥ kadambāt sahasā madya-dhārāṃ sa laṅgalī / patantīṃ vīkṣya maitreya prayayau paramāṃ mudam*, Und als der Träger des Pfluges den Wein-Strom so heftig aus dem *kadamba* strömen sah, wurde er überaus froh, Maitreya.

Lohitāyanī, die Tochter des Roten Ozeans wird in einem *kadamba* verehrt:

-Mbh. 3,219,39: *lohitasyodadheḥ kanyā dhātrī skandasya sā smṛtā / lohitāyanīr ity evaṃ kadambe sā hi pūjyate*, Die Tochter des Roten Ozeanes, Nährmutter

des Skanda, ist bekannt als Lohitāyanī und wird in einem *kadamba* verehrt.
Nach den Purāṇas stehen an den vier Seiten des Meru vier 10.000 *yojana* hohe Stützgebirge. Auf diesen Gebirgen stehen vier Bäume, die Banner der Berge darstellend; darunter ist auch ein *kadamba:*

-Viṣṇu-P. 2,2,17: *vipulaḥ paścime pārśve sūpārśvaś cottare smṛtaḥ / kadambas teṣu jambūś ca pippalo vaṭa eva ca,*
18: *ekādaśa-śatāyāmāḥ pādapā giri-ketavaḥ,* Das Vipula-Gebirge ist im Westen und Supārśva, wie man weiß, im Norden. Auf den (Gebirgen) stehen ein *kadamba,* ein *jambū,* ein *pippala* und ein *vaṭa,* welche 1100 *yojana*'s hohe Bäume sind und die Banner dieser Berge (darstellen).

Nach dem Bhāg.P. wächst auf dem Supārśva-Gebirge ein großer *kadamba,* aus dessen Höhlungen fünf Honigströme ausfließen, die vom Gebirge herabfallen und durch Ilāvṛta fließen:

-Bhāg.P. 5,16,22.

Der Saft des *kadamba* verhindert Blitzschlag:

-Mahāsubhāṣ. 8497: *kadamba-vṛkṣa-sāras tu vidyut-pāta-nivāraṇaḥ / vidyut-pātasya no bhītir devarāje 'ti kirtanāt,* Der Saft des *kadamba*-Baumes verhindert Blitzschlag; rühmt man den König der Götter, braucht man den Blitzschlag nicht zu fürchten.

nīpa:

Nach den altindischen Wörterbüchern ist *nīpa* ein Synonym für *kadamba. nīpa* ist aber auch eine Bezeichnung für *bandhūka* und *nīlāśoka* (PW).
kadamba wird in der Kunstdichtung häufiger erwähnt als *nīpa;* die Kommentatoren erklären *kadamba* stets mit *nīpa* und vice versa. So lautet Mallināthas Kommentar zu Kumāras. 3,68 (*spurad-bāla-kadamba-kalpaiḥ*): *vikasat-komala-nīpa-sadṛśaiḥ.* (Ed. **Kāle**)
Sein Kommentar zu Meghad. 25 lautet: *kadambair nīpa-vṛkṣais.* (Ed. **B.S. Shāstrī**)
Über den *nīpa* wird gesagt, daß er zur Regenzeit blüht:

-Raghuv. 19,37: *tasya nīpa-rajasāṅga-rāginaḥ prāvṛṣi,* In der Regenzeit färbte er seinen Körper mit dem Blütenstaub des *nīpa.*

Die *sāraṅga*'s (*cāṭaka*-Vögel), beissen in die *nīpa*-Blüten, die gelb-rötlich sind:

-Meghad. 21: *nīpaṃ (dṛṣṭvā) (daṣṭvā) harita-kapiśaṃ kesarair ardha-rūḍhair,* Die *nīpa*(-Blüte) gesehen habend (oder: hineingebissen habend), die gelb-rötlich ist und deren Staubfäden halb sichtbar sind.

Papageien leben in den Löchern im Stamm:

-Caṇḍak. 2,14: *nīpa-skandhe kuhariṇi śukāḥ svāgataṃ vyāharanti.*

Frauen tragen *nīpa*-Blüten als Schmuck auf dem Scheitel; auch aus dieser Stelle geht hervor, daß die Blüten bei Regen (hier beim Nahen der Wolke) hervorkommen:

-Meghad. *sīmante ca tvad-upagama-jaṃ yatra nīpaṃ vadhūnām.*

Während der Regenzeit leuchtet der *nīpa:*

-Mṛcchak. 5,14: *nīpaḥ pradīpāyate.*

Der *nīpa* duftet; er wird neben dem *kadamba* als blühender Baum der Regenzeit genannt:

-Mahāsubhāṣ. 8151: *phulla-kadamba-nīpa-surabhau kāle.*

Häufig wird, wie hier, der *nīpa* unmittelbar neben dem *kadamba* genannt. In den stereotypen Waldbeschreibungen des Mbh. und Rām., in denen scheinbar wahllos zahlreiche Bäume aufgezählt werden, um die Schönheit einer bestimmten Gegend zu schildern, werden *nīpa* und *kadamba* oft nebeneinander genannt:

-Mbh.3,25,17.

-Bhāg.P. 4,,15: *...cūtaiḥ kadambair nīpaiś ca...*

-Ebenso Bhāg.P. 8,2,17.

Ein Mädchen, das mit einem Ball spielt, gleicht einer jungen *nīpa*-Ranke, deren einzige (einem Ball gleichende) Blütendolde von ihren Zweigspitzen berührt wird:

-Padmaprābhṛtakam 30(a): *pravāla-lolāṅgulinā kareṇa manaḥśilaṃ kandukam udvahantī / sva-pallavāgrābhihataika-puṣpā natonnatā nīpa-lateva bhāti,* Mit ihrer Hand, deren schößlingsgleiche Finger sich ständig bewegen, zieht sie den *manaḥśila*-Ball (immer wieder) zu sich (hoch) und gleicht einer *nīpa*-Ranke, die sich neigt und wieder aufrichtet, wobei sie ihre einzige Blütendolde mit den Spitzen ihrer Zweige berührt.[3]

Wie der *kadamba* wird auch der *nīpa* in Zusammenhang mit Kṛṣṇa genannt:

-Bhāg.P. 10,22,9: *tāsāṃ vasāṃsy upādāya nīpam āruhya satvaraḥ / hasadbhiḥ prahasan balaiḥ parihāsam uvāca,* Die Kleider (der *gopī* 's) genommen habend, kletterte er (Kṛṣṇa) schnell auf einen *nīpa* und mit den lachenden Knaben zusammen lachend, sprach er sie scherzend an.

-Bilvam. BB. 1,35: *vande nīpa-vihāraṃ (kṛṣṇaṃ).*

-ibid. BB. 1,44: *nava-nīpa-mūrtir (kṛṣṇaḥ).*

Der *nīpa* gehört zu den Bäumen, die *ayajñīya* sind, d.h. im Opfer nicht verwendet werden dürfen; auch im *śrāddha* ist der Baum tabu:

-Vāyu-P., Uttarārddha 13,75: *nīpo vibhītakaś caiva vallībhiś ca tathaiva ca / ... ayajñīyāḥ smṛtā ye ca vṛkṣāṃś caiva tu varjayet.*

Anthocephalus indicus:

Anthocephalus indicus Syn. Nauclea cadamba ist ein hoher blattabwerfender Baum, der in der Regenzeit blüht. Die Blüten des Baumes sind sehr klein und stehen in kugelförmigen, endständigen Dolden. Zahlreiche dieser kleinen, orangeroten Blüten bilden einen kugeligen Ball von 5 - 7 cm Durchmesser. Die Blüten haben weit aus dem Kelch herausragende Griffel, sodaß die Dolde rundherum von einer Vielzahl dieser Griffel umgeben ist. Letztere sind zart und erscheinen, wenn man die Dolde von der Seite betrachtet, wie ein diese umgebendes Kränzchen. Die Blüten verströmen einen zarten Duft.

Der Baum ist in ganz Indien zu finden, vom Himalaya bis nach Ceylon (**Hooker**); nach **Roxburgh** war er in und um Kalkutta sehr häufig und wurde wegen seines dichten Schattens kultiviert. Das hellgelbe Holz ist weich und wird vielfach genutzt (**Dastur**, UP).

Zusammenfassung:
Die Anthocephalus indicus (Nauclea cadamba) heißt heute in Nordindien, wo sie häufig anzutreffen ist, *kadam, kadamb*. Der Baum wird hier heute noch mit Kṛṣṇa in Verbindung gebracht und auf modernen Bildern und Skulpturen wird Kṛṣṇa oft unter einer Anthocephalus indicus stehend und Flöte spielend dargestellt.
In der indischen Literatur wird immer wieder von den sich bei Regen öffnenden Blüten gesprochen, deren Staubfäden (*kesara*) sich aufrichten. Daneben wird die Dolde (*stabaka*) als kugelförmig wie die Erdkugel geschildert (Āryabhaṭīya). Aus Āryabhaṭīya geht auch hervor, daß der Blütenstand des *kadamba* eine Dolde ist, die rundherum aus Blüten besteht. Diese Beschreibungen deuten auf Anthocephalus indicus, die eine vollkommen runde Dolde aufweist, und deren Blüten zarte hervorstehende Griffel haben, die wie 'Härchen' aussehen. Die Blüten des *kadamba* werden als rot (*rakta, śoṇita-tāmra*) geschildert, die Blüten von Anthocephalus sind orangerot, manchmal tiefrot. *kadamba*- und *nīpa*-Blüten duften, die Blüten der Anthocephalus indicus ebenfalls.
Meghad. 21 nennt die *nīpa*-Blüte *harita-kapiśa*, was ebenfalls auf Anthocephalus weist: die rötlichen Blüten bilden mit den gelben Griffeln einen gelb-roten Farbeindruck, den der Dichter wohl gemeint hat. Die halbsichtbaren Staubfäden des *nīpa* deuten ebenfalls auf Anthocephalus, deren lange Staubfäden zur Hälfte aus der Blüte wachsen.
Nach Sattasaī treibt die *kadamba*-Blüte in einem Gebirgsbach, nach Meghad. 25 ist sie im Himalaya zu finden; Anthocephalus indicus findet man gleichfalls im Himalaya. Die Blüte des *kadamba* kündigt das Ende der heißen Jahreszeit und den Beginn der Regenzeit an; auch Anthocephalus blüht in den Regenmonaten.
kadamba und *nīpa* werden in den Texten häufig nebeneinander genannt, woraus man schließen muß, daß es sich um z w e i verschiedene Pflanzen handelt. Die Aussagen über *kadamba* und *nīpa* ähneln sich aber so sehr, daß man annehmen muß, daß es sich um zwei sehr eng verwandte Arten handelt. Kṛṣṇas Streiche finden einmal unter dem *kadamba*, dann wieder unter dem *nīpa* statt und für die Kommentatoren und Verfasser der Wörterbücher sind *kadamba* und *nīpa* identisch. Darauf, daß es sich bei *kadamba* und *nīpa* um zwei verschiedene Pflanzen handelt, weist eine Stelle der Bṛhat-S. hin, wo die Pflanzen genannt werden, die man um einen Teich herum anpflanzen soll.[4]
Man kann davon ausgehen, daß es sich bei *kadamba* um Anthocephalus indicus handelt, bei *nīpa* um eine eng verwandte Spezies.

Darstellende Kunst:
Abb. 6.1. zeigt eine weibliche Gestalt unter einem *kadamba / nīpa* (Anthocephalus indicus); deutlich zu erkennen sind die runden Blütenstände und die ovalen Blätter. Ein Yakṣa / Bodhisatva steht vor einem *kadamba* (Abb.6.2.); dies, wie auch die weibliche Gestalt unter der Anthocephalus deutet daraufhin, daß der Baum im alten Indien als von einer Gottheit bewohnt galt.
In Ajaṇṭā wird die Anthocephalus i. häufig dargestellt (Abb. 6.3). In zahlreichen Szenen in Ajaṇṭā wird der Boden mit Blüten bestreut dargestellt, unter diesen

befinden sich auch Dolden dieses Baumes (Abb.6.5.).
Der in Verbindung mit Kṛṣṇa dargestellte Baum ist ebenfalls eine Anthocephalus indicus (Abb. 6.4.).

Anmerkungen:

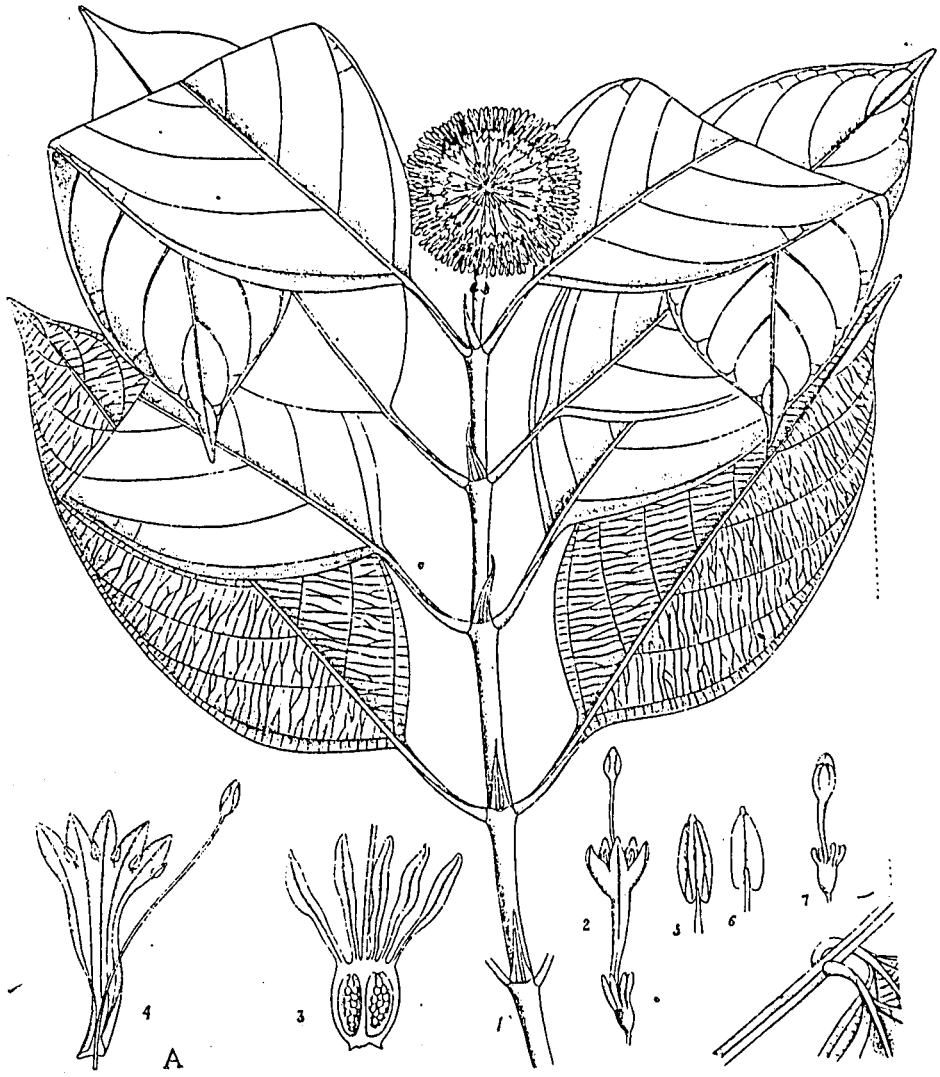
(1) Wie lange derartige Vorstellungen in Indien tradiert wurden, zeigt sich daran, daß in einem Drama aus dem beginnenden 18.Jh., dem Jīvānandana, dasselbe Bild erscheint: die (sich entfaltende) *kadamba*-Dolde stellt die 'Gänsehaut' der Waldgöttin dar: *kadamba-mukulābhirāma-romāñcā...vanalakṣmīḥ* (4,34).

(2) Die kugelrunden Dolden des *kadamba* erinnern das traurige Mädchen an Wurfgeschosse; sie fühlt sich von ihnen, die Kāma offensichtlich von seinem Bogen abschießt, 'getroffen'.

(3) Das Mädchen spielt mit dem Ball, indem sie ihn mit den Fingerspitzen immer wieder niederschlägt, worauf er hochhüpft; dabei neigt sich das Mädchen und richtet sich wieder auf. Ihr schlanker Leib gleicht dabei einer zarten *nīpa*-Pflanze, die sich auf und nieder bewegt und mit ihren Astspitzen (den Fingern) ihre Dolde (den Ball) auf und ab schlägt. Der Ball ist mit *manaḥśilā* (Realgar, rotem Arsenik) bestrichen und gleicht daher nicht nur in der Form, sondern auch in der Farbe der (orangeroten) *nīpa-* , d.h. Anthocephalus-Blüte.

(4) Bṛhat-S. 54,119: *kakubha-vaṭāmra-plakṣa-kadambaiḥ sa-nicula-jambū-vetasa-nīpaiḥ... cāvṛta-tīram.*

Anthocephalus indicus



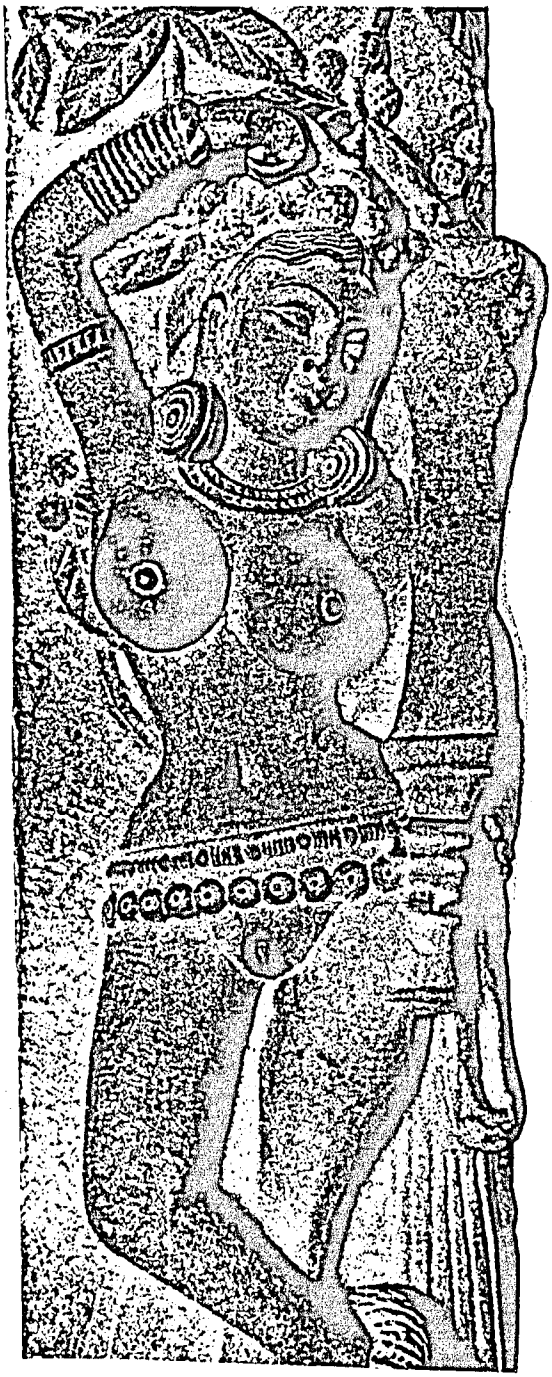


Abb.6.1. Mathurā. Weibliche Gestalt unter einem *kadamba* (Anthocephalus indicus). Die kleinen kugelförmigen Dolden und die Blätter sind charakteristisch für die Anthocephalus i.
Smith 1901, pl.LXII; **Randhawa** 1964, fig.37; **Ghosh** 1974-1975, 1, pl.8 B; **Goswamy** 1986, pl.33; Fotographie d. Inst. f. Indologie, München, Nr.5,59.

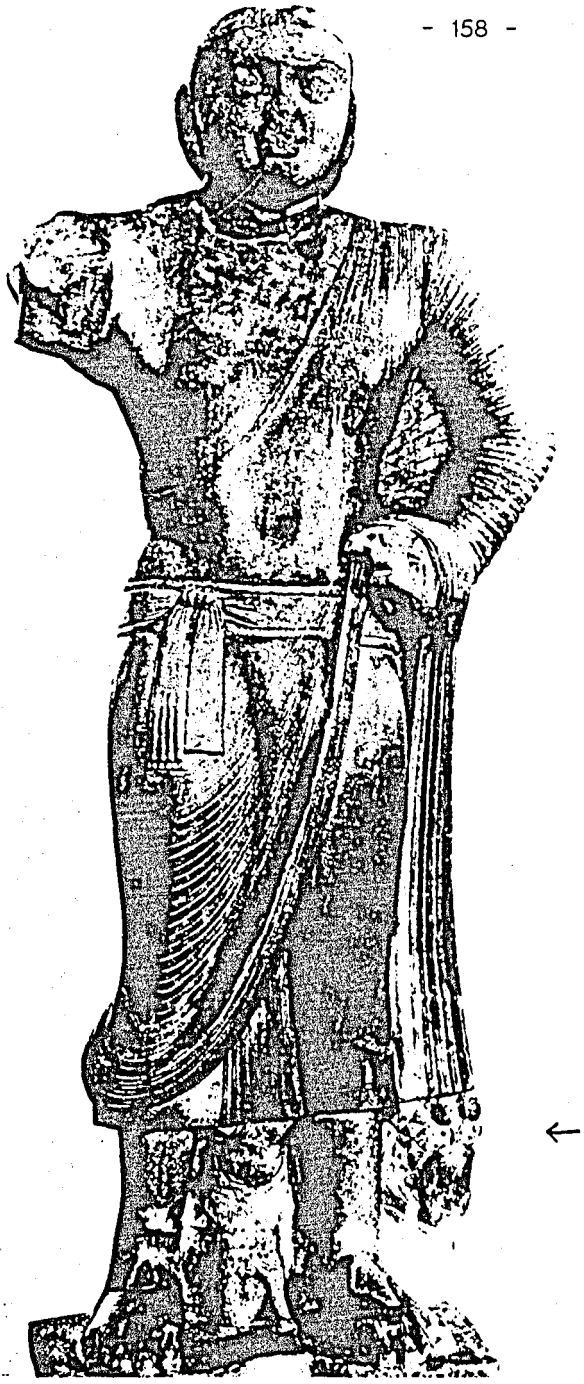


Abb.6.2. Sārnāth. Bodhisatva: rechts unten eine Lotosblüte (Nelumbo nuc
fera), daneben ein Zweig der Anthocephalus indicus (*kadamb*
nīpa).
Codrington / Rothenstein 1926, pl.21 C; **Coomaraswamy** 192
History..., pl.83; **Bachhofer** 1929, pl.79; **Vogel** 1930, pl.XXVIII
Rowland 1953, pl.45; **Rau** 1958, Abb.31; **Frederic** 1959, pl.7
Baktay 1963, Abb.101; **Rosenfield** 1967, fig.53; **Coomaraswan**
1971, 1, pl.17.2; **Plaeschke** 1974, Tafel 18; **Snellgrove** 1978, pl.2
Sharma 1984, fig.94.

Abb.6.3. Ajaṇṭā, Höhle XVII. Unten eine Anthocephalus indicus, darüber ein Lotosteich.
Yazdani 1930-1955, pt.IV, pl.XLVI; **Schlingloff** in Bearb. XVII,29,1 (7).

Deutlich sind die kleinen Dolden mit dem Kranz von zarten Staubgefäßen zu erkennen. *kadamba*-Bäume und -blüten sind in Ajaṇṭā wiederholt dargestellt worden; so in Höhle II (Decke): zusammen mit Nymphaeen, Nelumbo und Mangofrüchten ist ein *kadamba*-Zweig abgebildet (**Yazdani** 1930-1955, pt.II, pl. XVII; **Takata** 1971, pl.122.)
Eine Anthocephalus indicus ist auch in Höhle XVII, Haṃsa-Jātaka, dargestellt: am unteren Bildrand in der Mitte erkennt man den blühenden *kadamba* mit seinen Dolden (**Yazdani** 1930-1955, pt.IV, pl.XVII; **Schlingloff** in Bearb. XVII,24,5 (4)). Auch Höhle I: Asket mit Rosenkranz unter einer Anthocephalus indicus; auf dem Boden liegen herabgefallene Blütendolden des *kadamba* (**Yazdani** 1930-1955, pt.I, plates XIV und XV; **Auboyer / Nou** 1982, Abb.23; **Schlingloff** in Bearb. I,3,1 (5).

Abb.6.4. Miniatur, Basohli. Kṛṣṇa; über seinem Thron ist ein erblühter *kadamba* zu sehen.
Barrett / Gray 1963, p.166.

Im Bhāg.P. wird Kṛṣṇa immer wieder mit dem *kadamba* in Verbindung gebracht; in den Darstellungen seiner Lebensgeschichte wird auch in den Miniaturen häufig eine Anthocephalus indicus abgebildet. Eine Miniatur aus Kāṅgrā zeigt Kṛṣṇa, wie er von einem *kadamba* herab ins Wasser springt, um den Schlangendämon zu töten (**Randhawa** 1960, pl.IX.) und in einer Anthocephalus i. sitzt er mit den Kleidern der *gopī* 's (**Randhawa** 1960, pl.XI.).

Abb.6.5. Ajaṇṭā, Höhle II. Vidhura-Paṇḍita-Jātaka: auf dem Boden liegen verschiedene Blüten. Bei den zarten, kugeligen Dolden handelt es sich um die des *kadamba*. Deutlich zu erkennen sind auch die *atimukta / mādhavī*-Blüten (Hiptage madablota), links vom Knie der schaukelnden Frau sowie in der Mitte oberhalb der Köpfe der beiden stehenden Personen (s. Abb.1.1.).

Yazdani 1930-1955, pt.II, pl.XLI; **Ghosh** 1967, pl.LIV; **Takata** 1971, pl.118; **Auboyer** 1982, pl.13; **Schlingloff** in Bearb. II,10,2 (2).

kadala / kadalī / kandalī

PW: *kadala, kadalī*, Pisang, Musa sapientum; ihre Früchte heissen Bananen. Ein Bild der Hinfälligkeit, weil ihr Stamm nicht Holz ist, sondern nur durch die übereinandergerollten Blattscheiden gebildet wird.
kandalī, eine best. Pflanze...Musa sapientum.

Turner : *kadala, kadalī*, The banana plant Musa sapientum...Pa. *kadalī*, banana, flag; Pk. *kayala*...B. *kalā*, Or. *kaḷā, kerā*... H. *kelā*, M. *keḷ*.

Ak: *kadalī vāraṇabusā rambhā mocāṃśumatphalā kāṣṭhilā* (2,4,4,1)

Abh: *rambhā mocā kadaly api* (1136)

Jones: Cadalī, Musa.

Literatur:

Die Pflanze gilt als Symbol der Schwäche und Substanzlosigkeit:

-Buddhac. 14,6: *kadalī-garbha-niḥsāraḥ saṃsāra iti*...Der Kreislauf der Wiedergeburten ist so substanzlos wie der Kern einer *kadalī*.

-Maitr.Up. 4,2: *svapna iva mithyā-darśanaṃ kadalī-garbha ivāsaram*..."... gleichwie ein Traum ist sein Trugbilder-sehen; gleichwie die Bananenfrucht ist sein Kraftlos(sein)." **(Deussen)**

-Mbh. 3,131,19: *mā rājan mārgam ājñāya kadalīskandham āruha*, O König, ersteige, wenn du den Weg kennst, keinen *kadalī*-Stamm.

-Ind.Spr. 3558: *niḥsārāṃ kadalīṃ dṛṣṭvā chettuṃ ko na samudyataḥ*, Wer ist nicht, wenn er eine substanzlose *kadalī* erblickt, begierig, diese umzuhauen?

Obwohl seiner Erscheinung nach ein Baum, in dem man Holz vermutet, hat *kadalī* kein Holz, geschweige denn hartes Kernholz:

-Majjh.N. 1,p.233: *seyatthā pi aggivessana puriso sāratthiko sāra-gavesī sāra-pariyesanaṃ caramāno tiṇhaṃ kuṭhāriṃ ādāya vanaṃ paviseyya so tattha passeyya mahantaṃ kadalī-kkhandaṃ ujuṃ navaṃ akukkuka-jātaṃ tam enaṃ mūle chindeyya mūle chetvā agge chindeyya agge chetvā pattavaṭṭiṃ vinibbhujeyya so tattha pattavaṭṭiṃ vinibbhujanto phegguṃ pi nādhigaccheyya kuto sāram evam eva kho tvam aggivessana mayā sakasmiṃ vāde samanuyuñjiyamāno samanugāhiyamāno samanubhāsiyamāno ritto tuccho aparaddho*, "Gleichwie etwa, Aggivessano, wenn ein Mann, der Kernholz begehrt, Kernholz sucht, auf Kernholz ausgeht, mit einem scharfen Beile versehen in den Wald ginge; dort erblickte er eine Gruppe zahlreicher Bananenpalmen, gerade, jung, schön gewachsen; eine derselben fällte er an der Wurzel, schnitte die Krone ab und rollte hierauf den aus Blattscheiden gebildeten Stamm auf; indem er da diese Blattscheidenröhre auseinanderrollte, fände er nicht einmal Grünholz, geschweige Kernholz; ebenso hast du dich nun, Aggivessano, in deinem Gespräche mit mir hohl, leer, nichtig erwiesen." **(Neumann)**

-Raghuv. 12,96: *rāghavo ratham aprāptāṃ tām āśāṃ ca sura-dviṣ(ām) (aḥ) / ardha-candra-mukhair bāṇaiś ciccheda kadal(ī-sukham) (īm iva)*, Der Sohn des Raghu zerbrach mit seinen Pfeilen, deren Spitzen halbmondförmig waren, die Hoffnung der Götterfeinde, die seinen Wagen nicht erreicht hatte, wie *kadalī*-Glück (oder: wie eine *kadalī*).[1]

Der 'Stamm' der *kadalī* ist eigentlich eine Röhre *(nāḍī)*, die aus Rinde, Blättern usw. zusammengesetzt ist:

-Viṣṇu-P. 1,12,69: *yathā kadalī-nāḍyāṃ tvak-pattrādy atha dṛśyate ...*

Eine junge *kadalī*-Pflanze ist schwach:

-Mṛcchak. 1,20: *kiṃ yāsi bāla-kadalīva vikampamānā*, Was läufst du, zitternd wie eine junge *kadalī* ?

Hat sie einmal Früchte hervorgebracht, stirbt die *kadalī* ab:

-Milindap. p.166: *yathā mahārāja kadalī veḷu assatarī attajena haññati evam eva kho mahārāja ye te micchā paṭipanna te atta-katena haññanti patanti*, "Oder wie, o König, sowohl der Pisang als auch der Bambus als auch der Maulesel infolge ihrer eigenen Frucht zugrunde gehen; ebenso auch, o König, richten sich die Übelgesinnten durch ihre eigenen Taten zugrunde und kommen um." **(Nyanatiloka)**

-Saṃ.N. 1,p.154: *phalaṃ ve kadaliṃ hanti / phalaṃ velu*...Ihre Frucht tötet die *kadalī*, seine Frucht den Bambus.[2]

Ebenso Mahāsubhāṣ. 9869 A.

Für manche Menschen ist das Glück vergleichbar mit einer *kadalī*-Frucht: süß beim Genießen, aber ohne Samen (d.h. Zukunft):

-Mahāsubhāṣ. 9348: *kācic chrīr kadalīva bhoga-subhagā sat-puṇya-bīja-cyutā.*

Als sie das Loblied auf die Mango, die beste aller Früchte hörten, wurden die anderen Früchte neidisch: die Kokosnuß füllte sich mit Wasser, die Traube wurde klein und die *kadala*-Frucht senkte ihr "Gesicht" nach unten:

-Mahāsubhāṣ. 4232: *āste 'dho-mukham eva kādala-phalam.*

Die *kadali*-Frucht ähnelt in ihrer Form den Stoßzähnen der Elefanten:

-Jāt. 5,p.37: *tato hatthi-danta-'ppamāṇaṃ kadali-phalaṃ kadali-vanaṃ*, Dort gab es einen *kadali*-Wald, dessen *kadali*-Früchte so groß wie Elefanten-Stoßzähne waren.

(Obwohl hier die auf die Größe der Früchte angespielt wird, liegt diesem Vergleich sicher auch die Form zugrunde.)

Die Früchte der *kadalī* sind eßbar:

-Cūlav. 70,211: *tato ambila-bhattāni kadalī-puthukādayo / khajjakāni ca nekāni pāhinī bahuso tadā*, Und dann wurden saure Speisen, *kadalī* 's, gemahlenes Korn usw. sowie verschiedene Speisen in großen Mengen (an die Truppen) geschickt.

Die Blätter der Pflanze sind hellgrün und werden als Untersetzer für Schüsseln verwendet; Bananen zieht man in den Innenhöfen der Häuser:

-Daśak. p.162: *pāṇḍu-haritasya tri-bhāga-śeṣa-lūnasyāṅgaṇa-kadalī-palāśasyopari śārava-dvayaṃ*, Ein Schüssel-Paar (hingestellt) auf ein hellgrünes Blatt der *kadalī* des Innenhofes, das so zugeschnitten war, daß ein Drittel (des gesamten Blattes) übriggeblieben war.

Die *kadalī* 's stehen in Wäldchen und sind hellgrün wie Papageien:

-Kād. p.42: *diśi diśi śuka-haritaiś ca kadalī-vanaiḥ*, In allen Himmelsrichtungen *kadalī*-Wälder, grün wie Papageien.

Die rot-gestreifte *kandalī*-Blüte, die mit Wasser gefüllt ist, gleicht einem Auge

voller Tränen:

-Vikram. 4,15: *ārakta-rājibhir iyaṃ kusumair nava-kandalī salila-garbhaiḥ / kopād antar-bāṣpe smarayati māṃ locane tasyāḥ*, Diese junge *kandalī* (-Pflanze) mit ihren Blüten, die rot-gestreift sind und in deren Inneren sich Wasser befindet, erinnert mich an ihre Augen, die vor Zorn mit Tränen gefüllt waren.

Das von Leidenschaft gerötete Auge einer Frau gleicht einer *kandalī*-Blüte:

-Daśak. p.55: *prauḍha-kandalī-kuḍmalam iva rūḍha-rāga-rūṣitaṃ cakṣur ullāsayantī*, Sie ließ ihr von entstandener Leidenschaft gezeichnetes Auge, das einer voll entwickelten *kandalī*-Blüte glich, umherblitzen.

Die Schenkel einer Frau werden mit *kadala* 's verglichen:

-Amaruś. 95: *ūru-dvayaṃ...kadalasya kāṇḍau*, Ihr Schenkelpaar...zwei *kadala*-Stauden.

-Mālav. 3,10: *rambhoru*, Du mit den *rambhā*-gleichen Schenkeln.

-Auch Meghad. 93 und Saundaryal. 82.

"Vergnügungsberge" (*krīdāśaila*) sind mit Hecken aus goldenen *kadalī* 's umgeben:

-Meghad. 74: *krīḍā-śailaḥ kanaka-kadalī-veṣṭan(aḥ) (a-)prekṣaṇīyaḥ*.

kandalī-Pflanzen stehen am Ufer von Flüssen:

-Meghad. 21: *kandalīś c'ānukaccham...*

Es gibt Lauben aus *kadalī*-Pflanzen, sog. *kadalī-gṛha* 's, in denen man sich vergnügte. Der zweite Akt des Dramas Ratnāvalī spielt in einer solchen *kadalī*-Laube:

-Ratnāv. p.40: *diṭṭhā mae de piya-sahī sāariā gahida-samuggaa-citta-phalaa-vaṭṭiā samuvviggā via kaalī-gharaṃ pavisantī*, Ich sah deine liebe Freundin Sāgarikā, als sei sie bekümmert, in die *kadalī*-Laube gehen, in der Hand eine Schachtel, Malbrett und Pinsel.

-p.64: *bho vaassa edaṃ kkhu kaalī-gharaṃ / jāva pavisamha*, O Freund, hier ist die *kadalī*-Laube, wir wollen hineingehen.

-*idha dāva manda-mārud-uvvelanta-bāla-kaalī dala-sidāle silā-dale uvavisia muhuttaaṃ vīsamamha*, Wir wollen uns für einen Augenblick auf diese Steinbank setzen und uns ausruhen, denn sie ist kühl von den Blättern der jungen *kadalī*, die ein sanfter Wind bewegt.

Solche *kadalī-gṛha* 's dienen der Erholung:

-Kathāk. p.53: *yugabāhuḥ kadalī-gṛhaṃ praviveśa...kadalī-gṛhe śete*.

-ibid. p.59: *taṃ putraṃ kadalī-gṛhe muktvā snānaṃ kartuṃ...āgatā*, Und den Sohn in der *kadalī*-Laube zurückgelassen habend, kam sie, um zu baden.

-Auch ibid. p.83.

Die *kadalī* gilt als glückbringend; bei Festlichkeiten wie Hochzeiten und Krönungen, werden *kadalī* 's aufgestellt:

-Bhāg.P. 10,54,57: *mārgā...rambhā-pūgopaśobhitā*...(Bei der Hochzeit von Kṛṣṇa und Rukminī) sind die Straßen geschmückt mit (aufgestellten) *kadalī*- und *pūga*-Pflanzen.

-Bhāg.P. 9,11,28: *pūgaiḥ savṛntai rambhābhiḥ...kṛta-kautuka-toraṇām*, (Zur Krönung Rāmas war die Stadt geschmückt mit) festlichen *toraṇa* 's, gefertigt aus *rambhā*'s, umflochten mit *pūga*'s.

-Naiṣadhīyac. 16,8: *ślathair dalaiḥ stambha-yugasya rambhayoś*, (Die Tür war geschmückt) mit einem Paar *rambhā*-Stämmen mit losen Blättern.
(Nala, der Bräutigam, wird von seinem Schwiegervater empfangen.)

Das Indra-Banner wird mit verschiedenen glückbringenden Gegenständen geschmückt, so mit Schirmen, Standarten, Spiegeln, Früchten, Halbmonden, Kränzen, *kadalī* 's und Zuckerrohr:

-Bṛhat.S. 43,57: *chatra- dhvajādarśa-phalārdhacandraiḥ / vicitra-mālā-kadalīkṣu-daṇḍaiḥ.*

Anläßlich des Festes der Zahnreliquie wird die Stadt gereinigt und es werden Bögen aufgestellt, an welche *kadalī*-Stämme gebunden werden:

-Cūlav. 98,39 ff.

Als Māyā, die Mutter des zukünftigen Buddha, ihre Verwandten besuchen möchte, läßt der König entlang der Straße *kadali* 's aufstellen:

-Jāt. 1, p.52. *rājā sādhu 'ti sampaṭicchitvā kapilavatthuto yāva devadaha-nagarā maggaṃ samaṃ kāretvā kadali-puṇṇaghaṭa-dhaja-paṭākādīhi alaṃkārāpetvā*, Der König antwortete (auf Māyās Bitte) 'gut' und ließ die Straße von Kapilavastu bis hin zur Stadt Devadaha ebnen und ließ sie schmücken mit *kadali* 's, *pūrṇaghaṭa* 's, Bannern, Fahnen und anderen (Dingen).

Musa:

"Das Ursprungsgebiet der Banane...liegt im indomalayischen Raum. Hier gibt es zwei Wildarten (M. acuminata, M. balbisiana) aus denen durch Kreuzung und Domestikation sowohl die Obst-, als auch die Mehlbanane hervorgegangen sind... Linné benannte die zuckerreiche Obstbanane als M. sapientum und die stärkereiche Mehlbanane als M. paradisiaca...Beide sind triploide Kreuzungsprodukte der genannten Wildarten, so daß die von Linne gegebenen Namen wissenschaftlich nicht haltbar sind... (**Lötschert / Beese** 1981, p.222) Es gibt etwa 60 Arten der Gattung Musa, von denen viele kultiviert werden.

Die Bananen haben Scheinstämme; es handelt sich bei ihnen um Stauden. Die Scheinstämme bestehen aus umeinandergewickelte Blattscheiden, die ineinander verschachtelt sind und den Eindruck eines stabilen Stammes erwecken. Die Scheinstämme haben eine durchschnittliche Höhe von 3 m und einen Durchmesser von 20 - 30 cm. Die bis zu 2 m langen Blätter sind von leuchtendem Hellgrün und formen eine geöffnete Krone. Durch Einwirkung des Windes reißen die Blattspreiten seitlich ein, so daß die Blätter häufig stark zerfranst sind.

Aus der Krone hängt an einem langen Stiel der etwa 1 m lange Blütenstand heraus: er besteht aus einer spitz zulaufenden, eiförmigen Knospe, von der die bläulich-rotgefärbten großen Hüllblätter zurückrollen, so daß eine Reihe von gelben Blüten sichtbar wird. Die länglichen, leicht gekrümmten Bananenfrüchte stehen in Bündeln. Das hellfarbene, mehlige Fruchtfleisch wird mit zunehmender Reife süßer und weicher.

Jede Pflanze trägt nur einmal Früchte, nach der Reife stirbt der ganze Schaft mit allen Blättern ab. Die Musa wird durch Teilung vermehrt (auch **Cowen**, s.v. Banana Tree).

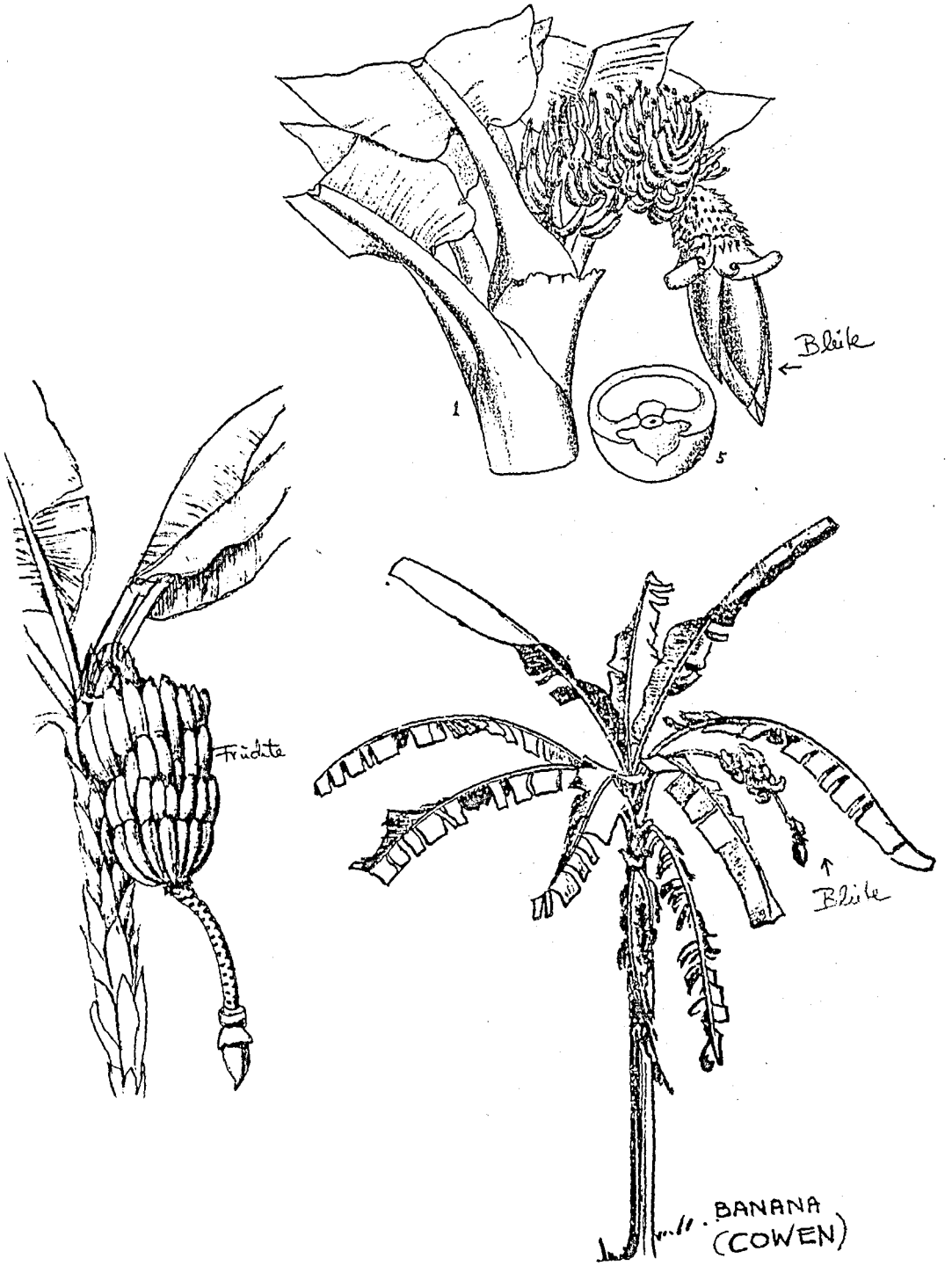
Mit *kela* werden heute in Indien alle Bananen bezeichnet. In Südindien werden die Früchte, bes. die der Kochbanane, zu Curries oder Süßspeisen verarbeitet, im Norden verzehrt man sie hauptsächlich roh.

Zusammenfassung:
Bei *kadalī* handelt es sich mit Sicherheit um eine Musa, wahrscheinlich um eine wilde Form mit wenig schmackhaften Früchten, da vom Verzehr in den altindischen Texten nur selten gesprochen wird. Allerdings zählt Mahāsubhāṣ. die *kadala*-Frucht zusammen mit der Mango, der Kokusnuß und der Traube auf. Darauf, daß es sich bei *kadalī* um Musa handelt, weist die Beschreibung des Scheinstammes eindeutig hin. Milindap. erwähnt, daß *kadalī* kein Kernholz hat und daß der Stamm aus Blättern gebildet ist.
Von *kadalī* wird gesagt, daß sie nach Hervorbringen der Frucht abstirbt; ihre Früchte vermehren sich nicht durch Samen (Mahāsubhāṣ. 9348) und die Frucht neigt sich nach unten. Hiermit ist wohl die gekrümmte Form gemeint, möglicherweise aber auch der aus vielen Bananen bestehende Fruchtstand, der an einem langen Stiel weit nach unten geneigt, aus der Krone heraushängt. Der Vergleich der Frucht mit einem Elefantenzahn hängt mit der Form der Banane zusammen. Der Vergleich der *kandalī*-Blüte mit einem Auge beruht auf Form und Farbe des ovalen, spitz zulaufenden, rotgefärbten Blütenstandes, in dessen Inneren sich häufig etwas Flüssigkeit sammelt, welche die "Träne" darstellt.
Die Blätter der Musa sind hellgrün und stark leuchtend; die *kadalī*-Blätter gleichen in der Farbe Papageien oder sie werden golden (*kanaka*) genannt. Nach Daśak. werden Schüsseln auf *kadalī*-Blätter gestellt und heute serviert man - besonders in Südindien - Mahlzeiten auf zurechtgeschnittenen Bananenblättern (auch **Dubois** 1816, p.184).
kadalī 's wurden einst bei Festlichkeiten aufgestellt. Im modernen Indien werden Bananenstauden - Symbol der Fruchtbarkeit und des Wohlergehens - bei Hochzeiten und andern Festlichkeiten an Hauseingängen oder an den Pavillions aufgestellt, unter denen die Zeremonie abgehalten wird.[3]

Darstellende Kunst:
Die Musa wird in der altindischen Kunst häufig dargestellt. Liebespaare halten sich inmitten von Bananenstauden auf (Abb. 7.2.). Bis in die heutige Zeit gelten sie als glückbringend und wohlstandsfördernd.

Anmerkungen:
(1) Siehe auch **Meyer** 1937, 1, p.105.
(2) Auch **Stenzler**, " Naturgeschichtliches", in: ZKM 4, p.398.
(3) Zur Banane als Symbol der Fruchtbarkeit auch **Gupte** 1919, p.xxxviii; **Elwin** 1954, p.141, n.1; **Crooke** 1926, p.411. Auch **Cowen** 1950, s.v. Banana tree.

Musa sapientum



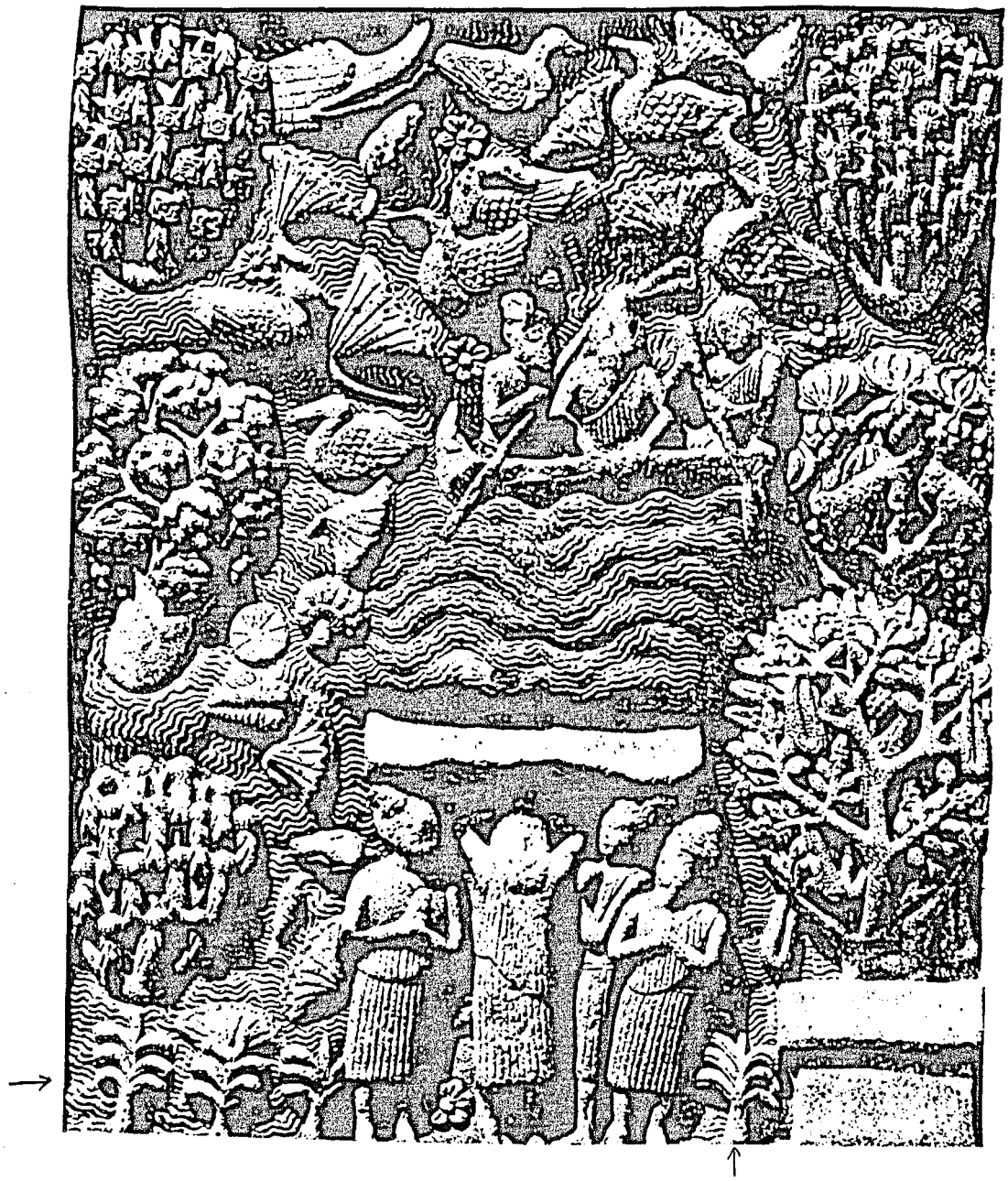


Abb.7.1. Sāñcī, Stūpa 1, Osttor. Am unteren Bildrand neben den Asketen Bananenstauden (Musa).
Fergusson 1868, pl.XXXI, fig.2; **Marshall / Foucher** 1940, 2, pl.51; **Rowland** 1953, fig.27; **Rau** 1958, Abb.14; **Randhawa** 1964, fig.24; **Mitra** 1971, pl.11; **Snellgrove** 1978, pl.10; **Naudou** o.J. p.125.

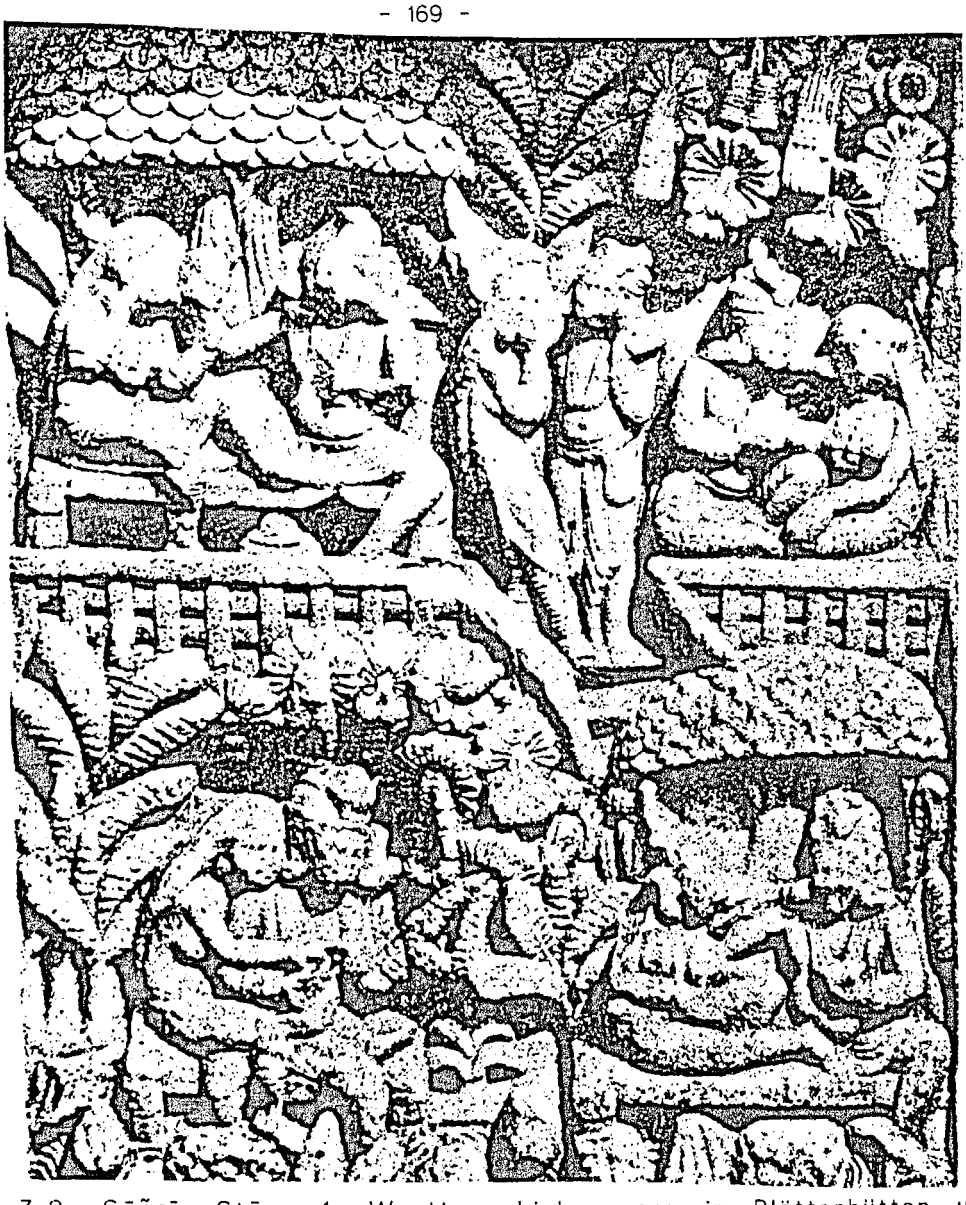


Abb.7.2. Sāñcī, Stūpa 1, Westtor. Liebespaare in Blätterhütten und zwischen *kadali* 's.
Fergusson 1868, pl.XXXVII, fig.2; **Maisey** 1892, pl.XXII, fig.1; **Marshall / Foucher** 1940, 2, pl.64.

kadala / kadali wird häufig in Verbindung mit Liebespaaren dargestellt. Ein Relief aus Mathurā, Kaṅkālī Tīlā, zeigt ein Liebespaar inmitten von *aśoka*'s (Saraca asoca) und Bananen (**Smith** 1901, pl.XXVIII). Aus Mathurā ist die Darstellung eines *ekamukhaliṅga* auf einer Plattform unter einem *aśvattha* (Ficus religiosa) erhalten, vor dem zwei Gnome und eine Bananenstaude abgebildet sind; auf der Rückseite des Reliefs findet sich ein von zwei Bananenstauden eingerahmter *aśvattha* (**Joshi** 1972, figs.12 und 19.; **Kreisel** 1986, Abb. 3 a und b).

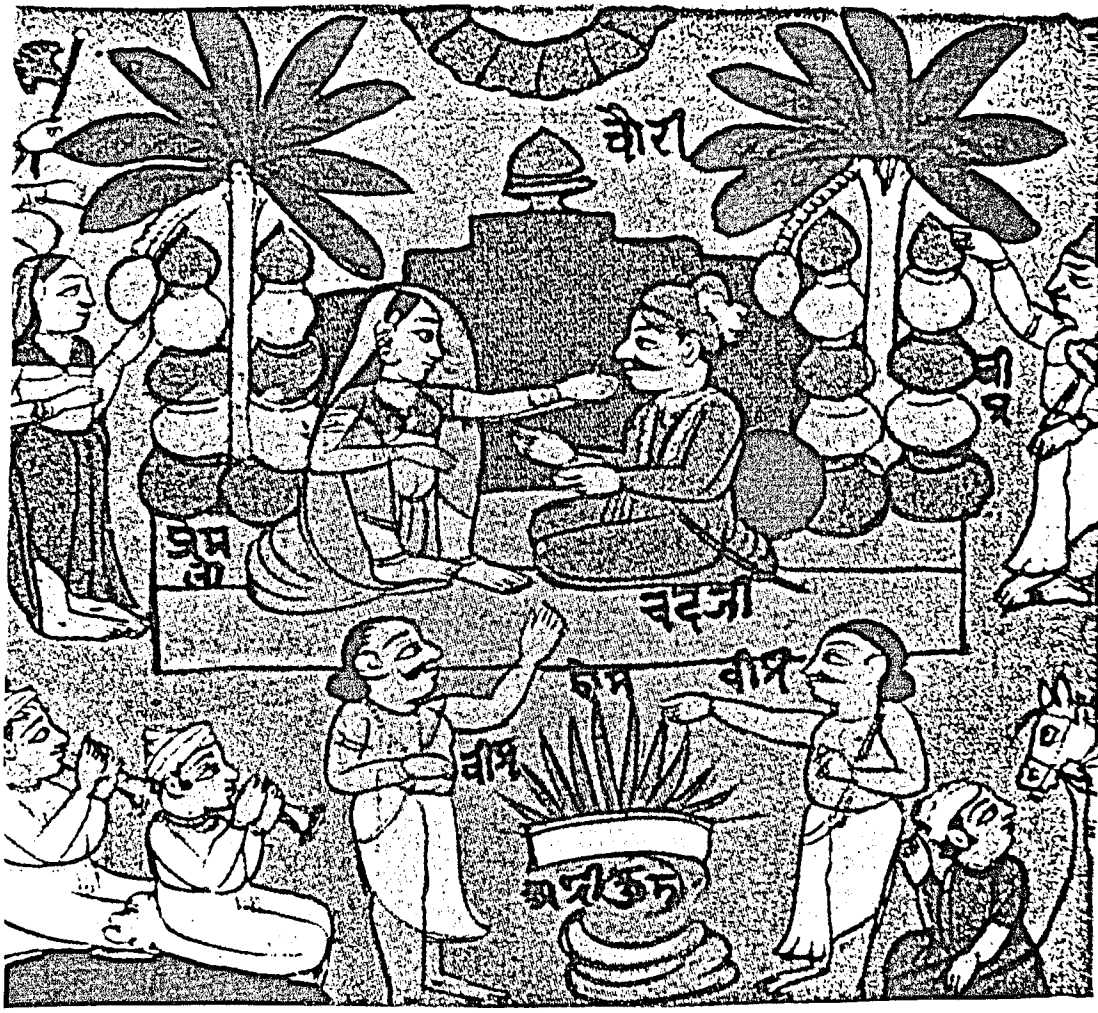


Abb.7.3. Buchmalerei, Candrarājarāsa, 1812. Die Hochzeit von Candrarāja und Premalā. Das Paar ist umgeben von glückbringenden Gefäßen und *kadali* 's.
Chandra / Shah 1975, pl.XVII.

Bananenstauden werden bis auf den heutigen Tag bei Hochzeiten und anderen Festlichkeiten als Schmuck verwendet. Eine Miniatur aus Kāṅgrā zeigt den Bräutigam Nala, der von seinem Schwiegervater empfangen wird. Der Eingang zum Palast ist mit Bananenstauden geschmückt (**Eastman** 1959, pl.9.).

kapittha

PW: *kapittha*, wahrsch. oxyt. wie *aśvattha*...N. eines Baumes, Feronia elephantum Corr.

MW: *kapittha*, "on which monkeys dwell", Feronia Elephantum.

Turner: *kapittha*, the tree Feronia elephantum...Pa. *kapittha, kapiṭṭha, kaviṭṭha*, Feronia elephantum, Pk. *kavittha...kaīṭṭha*...B. *kayeth, kaethā, kath, kād-bel*... Or. *kaītha*...Aw. lakh. *kaithā*, wood apple...H. *kaith, kaithā*...M. *kavaṭh, kavaṭhī*.

Ak: *atha kapitthe (syur) dadhitta-grāhi-manmathāḥ // (tasmin) dadhiphalaḥ puṣpaphala-dantaśaṭhāv (api)* (2,4,2,1 und 2)

Abh: *kapitthas tu dadhiphalo* (1151)

Roxb.: s.v,. Feronia elephantum: Beng. Kath-bel.

Literatur:

Der *kapittha* wird wegen seiner schmackhaften Früchte erwähnt; Menschen und Elefanten verzehren die Früchte:

-Ind.Spr. 4562: *bhavitavyaṃ bhavaty eva nārikela-phalāmbuvat / gantavyaṃ gatam ity āhur gaja-bhukta-kapitthavat*, "Was werden soll, das wird, wie z.B. die Milch in der Kokusnuss; auch sagt man: was vergehen soll, das vergeht, wie die Früchte des Kapittha, die der Elephant verzehrt." **(Böhtlingk)**

-Auch 6848.

kapittha-Früchte werden mit der Mango, den *jambu*- und *udumbara*-Früchten zusammen zu den schmackhaften Früchten gezählt:

-Jāt. 6,p.534 (Vers 2061): *ambā jambū kapitthā ca nīce pakkā c' udumbarā / paribhogehi rukkhehi vanaṃ taṃ rati-vaḍḍhaṇam*, "Kapittha, mango, rose-apple, and ripe figs dangling low / All these trees whose fruit is good to eat in that finest forest grow." **(Cowell)**

-Milindap. p.189: *yathā nāma bhante keci phala-kāmā kapitthena kapitthaṃ pothenti ambena ambaṃ pothentim*, "Wenn da, o Ehrwürdiger, z.B. einer Früchte wünscht, so wirft er mit dem einen Holzapfel einen anderen, mit der einen Mango eine andere (vom Baume) herunter." **(Nyanatiloka)**[1]

kapittha-Früchte wachsen in Kaschmir und sind zu Beginn der Regenzeit reif; ein König aus Kaschmir befindet sich an der Ostküste Indiens und befiehlt, daß man ihm *kapittha*-Früchte bringe (Rājat. 4,219). Seine Diener können die Früchte nicht beschaffen, worauf sie von einem göttlichen Wesen aus Indras himmlischem Garten Nandana herbeigebracht werden:

-Rājat. 4,237: *dīnāni kati-vidyāni kaśmīreṣu ghanāgame / jāyante tāni pūrvābdhau phalāni śiśire kutaḥ*, "How could there be (found) in the cold season on the eastern ocean those fruits, which in Kaśmīr are produced (only) for a few days on the approach of the clouds?" **(M.A. Stein)** [2]

Der König liebt die *kapittha*-Früchte:

-Rājat. 4,222: *kapitthāni dattvā rājñaḥ priyāni*...

Die reifen Früchte duften:

-Saptaśatī 7,41 **(Śastrī)**: *kamalaṃ muanta mahuara pikka-kaītthāṇaṃ gandha-*

loheṇa / ālekkha-laḍḍuaṃ pāmaro vva chiviūṇa jāṇihisi, O Biene, wenn du die *kamala*-Blüte aus Gier nach dem Wohlgeruch der reifen *kapittha*-Früchte verlassen hast, wirst du zur Erkenntnis gelangen, so wie ein Narr, der nach einer gemalten Süßigkeit gegriffen hat.
D.h. die wohlriechende *kapittha*-Frucht ist wegen ihrer harten Schale für die Biene ungenießbar.

Aus den Kernen der *kapittha*-Frucht gewinnt man ein Öl:

-Arthaś. 2,15,39: *ṣaṭkaṃ tailam atasīnām / nimba-kuśāmra-kapitthādīnāṃ pañca-bhāgaḥ*, "Ein Sechstel ist Öl bei Leinsamen; bei den Früchten des Nimba, des Kuśa, des Mangobaumes und der Feronia elephantum ein Fünftel..." (**Meyer**)[3]

Aus den Früchten wird ein alkoholisches Getränk hergestellt:

-Arthaś. 2,25,19: *kapittha-tulā phāṇitaṃ pañca-taulikaṃ prastho madhuna ity āsava-yogaḥ*, Ein *tulā* von der *kapittha*(-Frucht), fünf *tulā* Zuckerrohrsaft und ein *prastha* Honig ergibt ein alkoholisches Getränk.

Beim Bau eines Stūpa wird auf die Steine eine Kupferschicht gelegt und mit einer Flüssigkeit vom *kapittha*-Baum befestigt. Bei *niryāsa* handelt es sich um pflanzliche Absonderungen wie Harz, Gummi oder Milch:

-Mahāvaṃsa 29,11: *niyyāsena kapitthassa saṃnītena rasodake / aṭṭhaṅgulaṃ bahalato loha-paṭṭaṃ silopari*, Auf die Steine werden acht Finger dicke Kupferplatten aufgelegt (und befestigt) mit Hilfe von *kapittha-niryāsa*, vermischt mit (oder: aufgelöst in) süßem (?) Wasser.[4]

Bei der Herstellung des Diamantenleims *vajralepa* werden neben zahlreichen anderen Früchten auch die des *kapittha* verwendet; der Diamantenleim wurde als Lacküberzug für Götterbilder, Wände etc. verwendet:

-Bṛhat-S. 57,1 (siehe u. *śallakī*).

kapittha-Bäume werden - wohl um die Früchte zu schützen - eingezäunt:

-Mṛcchak. 5,11/12: *ae ko dāṇiṃ eso pāāra-veṭṭidaṃ via kaitthaṃ maṃ loṭṭakehiṃ tāḍedi*, He! Wer bewirft mich, der ich hier stehe wie ein von einer Umzäunung umgebener *kapittha*, mit Erdklumpen?

Die Früchte - oder die Bäume selbst - bringen Unheil:

-Nīlam. 754: *alakṣmīḥ kovidāreṣu kapittheṣu sadā sthitā*, Unglück (Armut) ist stets in den *kovidāra* 's und *kapittha* 's zu finden.

Der Baum ist *ayajñīya*, d.h. sein Holz, seine Früchte etc. dürfen nicht im Opfer verwendet werden:

-Vāyu-P. Uttarārddha 13, 74 und 75: *...śleṣmātako naktamālaḥ kapitthaḥ śālmalis tathā //...ayajñīyāḥ smṛtā ye ca vṛkṣāṃś caiva tu varjayet.*

Nach der Caraka-S. ist die Frucht stopfend, kühl, süß-säuerlich und hilft bei Vergiftungen:

-Caraka-S. 1,27,136 und 137: *kapittham āmaṃ kaṇṭha-ghnaṃ viṣa-ghnaṃ grāhi śitalam // madhurāmla-kaśāyatvāt saugandhyāc ca ruci-pradam / tad eva pakvaṃ doṣa-ghnaṃ viṣa-ghnaṃ grāhi gurv api*, Die unreife *kapittha*-Frucht ist nicht gut für den Hals, beseitigt Gift, ist stopfend und kühl. Die reife Frucht ist

auf Grund ihrer Süße, des säuerlichen und adstringierenden Geschmackes und ihres Duftes appetitanregend, lindert die *doṣa* 's, beseitigt Gift, ist stopfend und dabei schwer.

Feronia limonia:
Die Feronia limonia ist ein immergrüner Baum, der starke Dornen hat, die bis zu 4 cm lang werden können. Die Blätter sind unpaarig gefiedert und duften nach Anis. Der Baum ist ganz Indien zu finden. Die Frucht ist kugelrund und hat einen Durchmesser von 5 - 7 cm; sie ist hart, mit verholzter Fruchthülle, rauh und von gelb-grüner, manchmal rötlicher Farbe. Die Früchte werden roh oder gekocht gegessen; sie sind süß-säuerlich und dabei etwas adstringierend.
Tiere, besonders Elefanten, verzehren die Früchte gern, weshalb man dem Baum den Artnamen "elephantum" gegeben hat. Auch Affen und anderes Getier fressen die Früchte.
Aus den Fruchtschalen stellt man Dosen etc. her, das Holz der Feronia wird zur Herstellung landwirtschaftlicher Geräte genutzt. Daneben liefert der Baum ein Gummi, das als Substitut für "gum-arabic" verwendet wird. Es wird bei der Herstellung von Farben gebraucht. Die Frucht wird medizinisch genutzt: "The unripe fruit is astringent and is administered in diarrhoea and dysentery. The ripe fruit is refreshing, aromatic, astringent, antiscorbutic, carminative, digestive, tonic..." (**Dastur**, MP)

Zusammenfassung:
Jones führte s.v. Capittha als moderne Namen "Cath-bel" an; ebenso **Roxburgh**, der s.v. Feronia elephanthum "Kath-bel" als bengalische Bezeichnung nennt. Weil die Frucht stark an diejenige des *bel* (Sanskrit *bilva*, Aegle marmelos) erinnert, heißt sie in Nordindien heute *kath-bel*.
Den indischen Texten kann man entnehmen, daß der Baum schmackhafte Früchte trägt und in Kaschmir wächst, wo seine Früchte zur Regenzeit reif sind. Nach **Hooker** findet sich Feronia limonia in den westlichen Himalayabergen bis auf eine Höhe von 1500 ft. Der Baum blüht von Februar bis April (**Brandis**) und trägt im Sommer Früchte.
Nach Ind.Spr. 4562 verzehren Elefanten die Früchte, was auch für Feronia limonia (einst F. elephantum!) zutrifft.
Nach dem Arthaś. gewinnt man aus der Pflanze ein Öl; **McCann** sagt s.v. Wood Apple: "...an oil is obtained from the leaves and seeds."
Beim Bau eines *stūpa* wird zur Befestigung der Platten auf den Steinen ein in Wasser gelöstes *kapittha-niryāsa* verwendet; die Feronia limonia liefert ein Gummi: "When an incision is made in the trunk, a transparent oily fluid exudes, which is used by the painters for mixing their colours...it yields a large quantity of a clear white gum, much resembling the gum-arabic... and from its ready solubility without residue, it gives the best mucilage for making black ink." (**Balfour**)
Dieses Gummi der Feronia limonia wird als Subsitut für das Arabische Gummi

(der versch. Acacia-Arten) verwendet, das auch als Klebstoff gebraucht wird. Wegen dieser Substanz ist die *kapittha*-Frucht auch Bestandteil des *vajralepa* (Bṛhat-S.).
Schließlich weist die Beschreibung der Frucht des *kapittha* auf die Feronia limonia: sie wird in der Caraka-S. als süß-säuerlich, adstringierend, stopfend und bei Vergiftungen wirksam beschrieben. Die Frucht der Feronia hat eben diesen Geschmack und ist nach **Dastur** "antidotal", was *viṣaghna* entspricht.
Die *kośa* 's nennen als Synonym des *kapittha dadhiphala*, d.h. "Sauermilch-Frucht", was sich auf den säuerlichen Geschmack und vor allem auf die etwas schwammige Konsistenz und helle Farbe des Fruchtfleisches der Feronia bezieht.
Die modernen Namen für die Feronia limonia wie Marathi *kawith* (**Brandis**) und ähnliche (**Turner**) weisen ebfalls auf die Identität von *kapittha* und Feronia limonia.

Anmerkungen:

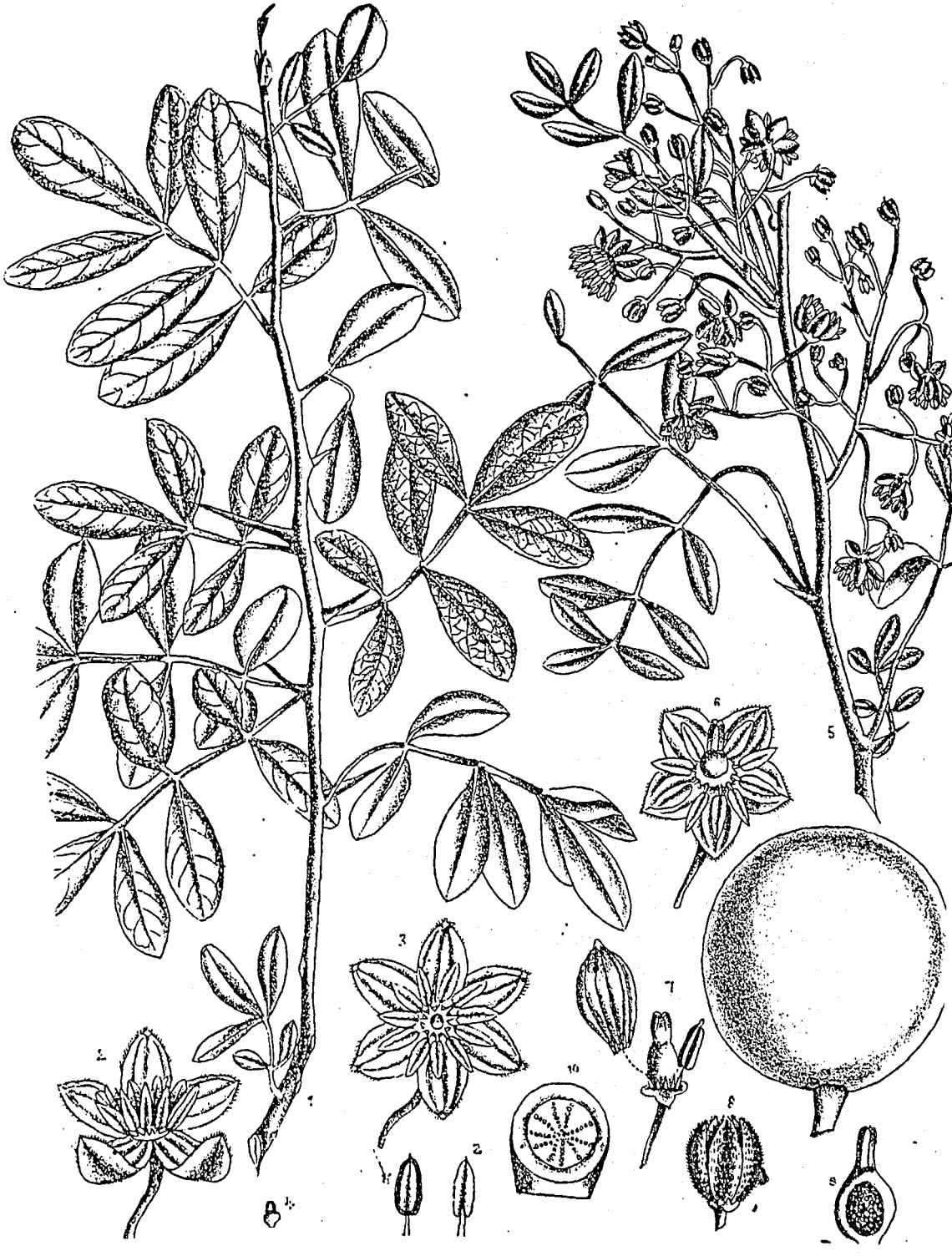
(1) Siehe auch Jāt. 1, p.237: *nevāsiko pi punadivasena kapiṭṭhena gaṇḍiṃ paharitvā nakhena dvāraṃ ākoṭetvā kuṭumbiyassa gehaṃ agamāsi*, **Cowells** Übersetzung lautet: "The next day, the resident Brother, having first knocked gingerly on the gong, and having tapped the gong with the back of his nail, went off alone to the squire's house." Er bemerkt dazu: "It is doubtful, what kapiṭṭhena can mean. Can the true reading be (punadivase) nakhapiṭṭhena, i.e. 'with the back of his nail?" (**Cowell** 1, p.108). **Dutoit** (1, p.187) übersetzt ebenso und bemerkt: "Das Wort kapiṭṭha ist unklar, da der Baum Feronia elephantum hier nicht gemeint sein kann. Chalmers schlägt vor 'nakhapiṭṭhena', also 'Nagelrücken". Da die Frucht des *kapittha* eine harte, verholzte Schale hat und dazu von der Größe her genau in eine Hand paßt, kann sie durchaus als Schlaginstrument verwendet worden sein.

(2) **M.A.Stein** 1, p.144, Fußnote zu Vers 4,219 glaubt, daß es sich bei der vom König erwünschten *kapittha*-Frucht um eine Kirsche handele und nicht um Feronia elephantum, da diese überall in Indien anzutreffen und nicht auf Kaschmir beschränkt sei. Doch handelt es sich bei *kapittha* sicher nicht um die Kirsche, wie die anderen Belege deutlich zeigen. Feronia limonia wächst auch in Kaschmir (**Hooker**). Daß man die Früchte nicht bekommen kann, scheint nicht an der Gegend, sondern eher an der Jahreszeit - der König fordert sie im Winter - zu liegen; in Kaschmir wachsen sie ja zu Beginn der Regenzeit. Feronia limonia trägt im Sommer Früchte.

(3) Es handelt sich um den Gewichtsanteil des Öls, den man aus einer bestimmten Menge von Früchten oder Nüssen herauspressen kann.

(4) **Geiger** übersetzt: "With the resin of the kapittha-tree, dissolved in sweetened water..." und bemerkt dazu: "Rasodaka is translated by Turnour 'water of the small cocoanut' ".

Feronia limonia



karañja / naktamāla

PW: *karañja*, N. eines Baumes mit ölhaltigen Samen, Pongamia glabra.
naktamāla, N. eines Baumes, Pongamia glabra.

Turner: *karañja*, the tree Pongamia glabra... Pa. *karañja*...Pk. *karaṃja*... H. *karañj*, *kañjā*...M. *karañj*, *karaj*...Si. *karanda*, Pongamia glabra. *karañjataila*, oil from the *karañja* tree, M. *karjel*, oil made from the tree Pongamia glabra.

Ak: *ciravilvo naktamālaḥ karajaś (ca) karañjake* (2,4,2,28)

Abh: *karañjas tu naktamālaḥ* (1140)

Roxb.: s.v. Galedupa indica [Synonym für Pongamia glabra]: Sans. Karunjuka. Hind. and Beng. Kurunja, or Kenja.

Literatur:

Der *karañja* macht Dörfer unzugänglich, weil er "dornig" ist:

-Harṣac. p.410: *kaṇṭakita-karañja-rāji-duṣpraveśyaiḥ*... (Dörfer, mit Hütten), unzugänglich durch Reihen dorniger (stacheliger) *karañja*'s.

Die trockenen Fruchthülsen erzeugen bei Wind ein lautes Geräusch; dieses entsteht dadurch, daß der Wind die Hülsen bricht:

-Harṣac. p.100: *karañja-vanair iva raṇita-śuṣka-bīja-kośī-śataiḥ*, (Die Truppen-Kamele mit ihrem Schmuck erzeugen ein Geräusch) wie *karañja*-Wälder mit ihrem Tönen, das von Hunderten von trockenen Samenhülsen herrührt.[1]

-ibid. p. 84: *sa-prayāṇaguñjā iva śiñjāna-jarat-karañja-mañjarī-bīja-jālakaiḥ*, (Die Winde) mit Haufen von raschelnden, alten *karañja*-Samenkapseln, (die sich anhörten wie) Marschtrommeln.

Die Winde lassen die Samenkapseln der *karañja*-Bäume krachen, wobei ein harter Ton hörbar wird:

-Mahāsubhāṣ. 9696: *kārañjīḥ kūjayanto nija-jaṭhara-rava-vyañjitā bīja-kośir...vānti vātāḥ*, Die Winde wehen und lassen die Samenkapseln der *karañja*'s knacken, indem sie durch sie ein hartes Geräusch erzeugen.

*naktamāla-(karañja-)*Bäume stehen am Ufer der Narmadā:

-Raghuv. 5,42: *sa narmadā-rodhasi śīkarādrair marudbhir ānartita-naktamāle*, (Er kam) zum Ufer der Narmadā, wo von den Wassertropfen mit sich führenden Winde die *naktamāla*'s zum Tanzen gebracht wurden.

Fromme Leute brechen von den *karañja*-Bäumen Zweige ab, wodurch sie sich den Zorn der Liebespaare zuziehen. Wahrscheinlich brachen sie die Zweiglein zum Reinigen der Zähne ab. Die Liebespaare fanden im dichten Laub der *karañja*'s, das tief herabreicht, Schutz:

-Sattasaī, **Weber** 1881,554: *eddaha mette gāme ṇa paḍaī bhikkha tti kīsa maṃ bhaṇasi / dhammia! karaṃja-bhaṃjaa! jaṃ jīasi taṃ pi de vahuaṃ*, "Wie kannst du zu mir sagen, Frommer!: 'wie gross das Dorf auch ist,

Almosen giebt's darin nicht!' - Du Verwüster unserer karaṃja! dass du noch lebst, schon das ist zuviel für dich." (**Weber**)

-Sattasaī, **Weber** 1870,168: *bhajaṃtassa vi tuha saga-gāmiṇo ṇaī-karañja- sāhāu / bhaṇa kamha pāā ajja vi dhammia dharaṇiṃ via chivanti*, "Da du, der du zum Himmel strebst, mir die Zweige des am Fluss stehenden karañja (in deren Schutz ich mit meinem Liebsten zusammenkam) abgebrochen hast, sage mir, Frommer! wie können da deine Füsse noch immer die Erde berühren?" (**Weber**)[2]

Elefanten reiben ihre Schläfen an den *karañja*-Zweigen. An diesen Zweigen (die wohl am Boden liegen) erkennt die heimkehrende Ehefrau, daß Elefanten ihren Mann getötet haben:

-Sattasaī 124, **Weber** 1870: *gaa-gaṇḍatthala-ṇihasaṇa-maa-maīlīkaa-karañja-sāhāhiṃ entīa kulaharāo ṇāaṃ vāhīa paī-maraṇaṃ*, "Heimkehrend von dem (Besuch im) Vaterhaus, erkannte das Weib des Jägers aus den karañja-Zweigen, beschmutzt mit dem Brunstsaft der Elephanten, die ihre Wangenflächen daran gerieben hatten, den Tod ihres Gatten." (**Weber**)

Das Verzehren der Früchte oder Samen ist verboten:

-Āpast.Dh.S. 1,5,26: *(abhojya anna) karañja-palaṇḍu-parārīkāḥ*.

Hierzu Hardatta Mishra: *karañjaṃ rakta-lasunam/ palaṇḍu śvetam / parārīka kṛṣṇam...ete cābhakṣyāḥ*.[3]

Zum Reinigen der Zähne soll man neben dem Holz anderer Bäume auch das des *karañja* verwenden:

-Viṣṇu-S. 61,14: *vaṭāsanārka-khadira-karañja-badara-sarja-nimbārimedāpāmārga-mālatī-kakubha-bilvānām anyatamam...danta-dhāvanam*.[4]

naktamāla liefert eine Medizin, die der Buddha den Mönchen anzuwenden erlaubt:

-Mahāvagga p.201: *tena kho pana samayena gilānānaṃ bhikkhūnaṃ kasāvehi besajjhehi attho hoti. bhagavato etam atthaṃ ārocesum. anujānāmi bhikkhave kasāvāni bhesajjāni nimba-kasāvaṃ kuṭaja-kasāvaṃ pakkava-kasāvaṃ nattamāla-kasāvaṃ...* "Now at that time the Bhikkhus who were sick had need of astringent decoctions as medicine. They told this thing to the Blessed One. 'I allow you, O Bhikkhus, the use of astringent decoctions as medicine - the nimba, the kuṭaja, the pakkava, the nattamāla'..." (**Oldenberg**)[5]

Im *karañja* hat die "Mutter aller Bäume" ihren Sitz:

-Mbh. 3,219,34: *pādapānāṃ ca yā mātā karañja-nilayā hi sā / karañje tām namasyanti tasmāt putrārthino narāḥ*, Die Mutter der Bäume hat ihren Wohnsitz im *karañja*-Baum; daher verehren die Männer, die Söhne wünschen, sie im *karañja*.

Durch Verehrung des *karañja* erlangt man Nachkommenschaft:

-Mbh. 13,6062 (nach **PW**, s.v. *karañjaka*): *yas tu saṃvatsaraṃ pūrṇaṃ dadyād dīpaṃ karañjake / suvarcalā-mūla-hastaḥ prajās tasya vivardhate*, Die Nachkommenschaft eines Mannes, der ein Jahr lang unter dem *karañjaka* ein Licht darbringt und in den Händen *suvarcalā*-Wurzel hält, vermehrt sich.

Der Baum *naktamāla* gehört zu den Bäumen, die im Opfer nicht verwendet werden dürfen, die *ayajñīya* sind. Daher sind sie auch im *srāddha* verboten:

-Vāyu-P. Uttarārddha 13,74 und 75: *sleṣmātako naktamālaḥ kapitthaḥ śalmalis tathā // nīpo vibhītakaś caiva vallībhiś ca tathaiva ca / śakūnām nivāsaś ca varjayec ca mahīruhān / ayajñīyāḥ smṛtā ye ca vṛkṣāṃś caiva tu varjayet.*

In den medizinischen Texten wird *karañja* hauptsächlich als Heilmittel bei Hautkrankheiten genannt; hierzu werden die Samen verwendet:

-Caraka-S. 1,3,14: *ubhe haridre kuṭajasya bījaṃ karañja-bījaṃ...kuṣṭha-haraḥ.*

Geschwüre und Wunden werden mit Salben, die *karañja* enthalten, gereinigt:

-Suśruta-S. 4,31,5: *karañja-pūtika-kṛtamāla-matuluṅgeṅgudī-kirātatiktaka-snehā duṣṭa-vraṇeṣūpayujyante*, Salben aus *karañja* und... sollen auf bösartige Geschwüre aufgetragen werden.[6]

-ibid. 38, 16 und 17 werden ebenfalls Wunden mit *karañja* behandelt.

karañja wird als Brechmittel eingesetzt und regt die Sekrete an, die aus Nase und Mund abfließen sollen, um den Kopf zu reinigen (*śiro-virecana*):

-Suśruta-S. 1,39,3 und 6.

Suśruta-S. schreibt zum Reinigen der Zähne bestimmte Hölzer vor, zu denen auch *karañja* gehört. An dieser Stelle wird vom *karañja* auch gesagt, er sei (als Heilmittel) der beste aller scharfen (*kaṭuka*) Bäume:

-4,24,6 und 7: *nimbaś ca tiktake śreṣṭhaḥ kaṣāye khadiras tathā / madhūko madhure śreṣṭhaḥ karañjaḥ kaṭuke tathā*. In Bezug auf die Bitterkeit ist der *nimba* der beste (Baum), in Bezug auf das Adstringierende der *khadira*, in Bezug auf Süße der *madhūka* und in Bezug auf die Schärfe der *karañja*.

Suśruta-S. nennt das Öl des *karañja*, das zur Wundreinigung verwendet wird:

-4,18,42.

Öl aus den *karañja*-Samen wird auch in der Caraka-S. genannt:

-Caraka-S. 1,13,10 und 11: *tilaḥ...karañja-śigrukāḥ // snehāśayāḥ sthāvara-saṃjñitās tathā...*

Pongamia glabra:
Pongamia glabra (Syn. Galedupa indica) ist ein mittelgroßer, blattabwerfender Baum. Die Blätter bestehen aus mehreren Fiederblätterpaaren; die Fiederblätter sind eiförmig. Die zunächst zart rötlichen Blätter erscheinen im März/April auf dem Baum und werden dann leuchtend hellgrün. Die Blüten sind malvenfarben oder weiß; ein Blütenblatt ist größer als die übrigen vier und bedeckt diese. Die Frucht ist eine holzige Schote, die einen oder zwei Samen beeinhaltet. Der Baum blüht im Sommer, die Samen sind im Dezember reif. Die Schoten haben eine harte, starre Schale und erzeugen ein raschelndes Geräusch, wenn man auf dem Boden auf sie tritt: "Each seed is encased in a sturdy raft shaped like a rubber dinghy. The ground below is always covered with a crackling carpet." (**Cowen** s.v. Pongam)
Die Samen liefern ein Öl, das in Indien sehr vielfältig genutzt wird, aber auch die anderen Teile der Pongamia glabra werden medizinisch verwendet: "The leaves are an efficacious remedy for parasitic skin diseases ...a bath of a hot infusion of the leaves relieves rheumatic pains and cleanses ulcers and sores. The fresh bark is astringent...The juice of the roots is applied to ulcers and fistula...The seeds are...tonic and febrifuge...A paste of the seeds is applied to leprous sores, skin diseases and rheumatic joints. The yellowish brown bitter oil extracted from the seeds has antiseptic, antiparasitic and cleansing properties; it is useful particularly for the treatment of scabies, itch, herpes, eczema, ulcers and other skin diseases." (**Dastur**, MP)
Die Blätter werden als Tierfutter und als Dünger auf Reis- und Zuckerrohrfeldern, auf Arekanuß- und Kaffeeplantagen genutzt (**WI**). Auch der Saft aus den Blättern wird medizinisch vielfach verwendet.

Zusammenfassung:
Hooker gibt als Synonyme s.v. Pongamia glabra Galedupa indica, Galedupa arborea und Dalbergia arborea an. **WI** führt die Pflanze s.v. Pongamia pinnata auf und nennt als Synonym P. glabra.
Zahlreiche Indizien sprechen für die Identität von *karañja* und Pongamia glabra. Nach Raghuv. und Sattasaī wächst der Baum am Flußufer, was auch für die Pongamia zutrifft: "The tree is considered to be a native of the western ghats and is chiefly found along the banks of streams and rivers or near sea coast in beach and tidal forests." (**WI**, s.v. P. pinnata)
Nach Sattasaī war *karañja* ein beliebter Treffpunkt für Liebespaare.
Für ein geheimes Stelldichein ist die Pongamia bestens geeignet, weil ihre Zweige tief am Stamm abgehen und eine dichte Krone bilden: "with short bole and a spreading crown" (**WI**). Daneben gilt der Baum als ausge-

zeichneter Schattenspender (" it is a shade-bearer and is considered to be a good tree for planting in pastures, as grass grows well in its shade...", **WI**). Harṣac. erwähnt die raschelnden Samenkapseln, die ähnlich klingen wie Kriegstrommeln oder wie mit Schmuck behängte Kamele. In dieser Weise knacken, wie **Cowen** beschreibt, die trockenen Kapseln der Pongamia glabra, wenn sie am Boden liegen.
Viṣṇu-S. und Suśruta-S. ist zu entnehmen, daß die Zweige des *karañja* zum Reinigen der Zähne verwendet wurden; die Pongamia glabra liefert Zweiglein, die man zur Mundpflege benützt: "...for cleaning teeths and strengthening gums..." (**WI**). Beim Kauen der Zweige stellt sich zunächst ein süßlicher, dann ein scharfer, bitterer Geschmack ein, der nachhaltig erfrischt. Da der Baum in allen seinen Teilen medizinisch genutzt wurde, ist es nicht verwunderlich, daß er - unter anderem von Asketen - geplündert wurde.
Auffallend sind die Übereinstimmungen von *karañja* und Pongamia glabra, was die medizinische Verwendung betrifft. Nach dem Mahāvagga gilt *nattamāla* als adstringierend (*kāsava*), was für Pongamia ebenfalls gilt: "the fresh bark is astringent" (**Dastur**, MP). Teile des Baumes *karañja* (wahrscheinlich das Samenöl) werden bei der Behandlung von Hauterkrankungen und Verletzungen angewendet; er hilft bei *kuṣṭha* und reinigt Wunden und Geschwüre (*duṣṭavraṇa*). Offene Geschwüre werden damit behandelt. Dies weist auf das im heutigen Indien vielfach verwendete "pongam-oil" hin, das aus den Samen der Pongamia glabra gewonnen wird: "The seeds are mainly valued for the oil obtained from them which has industrial and medicinal uses...The seeds crushed to paste are used for leprous sores, skin diseases and painful rheumatic joints...The oil is highly esteemed for medicinal purposes. It is applied in scabies, herpes, leucoderma and other cutaneous diseases...The juice of the roots is used for cleaning foul ulcers und closing fistulous sores and for cleaning teeth and strengthening gums." (**WI**)
Suśruta-S. nennt den Baum *kaṭuka* ("sharp, bitter, pungent", **MW**); **Dastur** spricht von bitterem Öl und **WI** beschreibt die Rinde als "bitter combined with a sort of pungency"; *karañja* wird bei Fieber (*jvara*) angewendet, Pongamia glabra hat Teile, die "febrifuge" sind (**Dastur**, MP).
Nach Sattasaī zeigen die mit dem Schläfensaft[7] der Elefanten befleckten *karañja*-Zweige an, daß diese Tiere den Jäger getötet haben. Daß Elefanten sich an *karañja*-Bäumen reiben, läßt darauf schließen, daß sie ihre Blätter fraßen. Die nahrhaften Pongamia-Blätter werden heute an Tiere verfüttert (**Cowen**, s.v. Pongam).
Harṣac. spricht von dornigen *karañja*-Bäumen, Dornen aber weist die Pongamia glabra nicht auf. Wahrscheinlich meint der Dichter, daß die

trockenen, harten und stacheligen Fruchthüllen am Boden den Zugang zum Dorf erschweren, denn barfuß vermag man auf den rauhen, trockenen Fruchthüllen nicht zu gehen.
Neben diesen Übereinstimmungen sind es die modernen Namen, die für die Identität des *karañja* und der Pongamia glabra sprechen: Der " Pongam" heißt nach **WI** im Bengalischen, in der Hindī, in Marathi und Gujarati *karanj* und im Oriya *koranjo*.

Anmerkungen:

(1) Die Rede ist hier von Kameltruppen, die auf dem Platz vor dem Palasttor stehen. Sie sind mit verschiedenen klingelnden Ornamenten behangen.

(2)**Weber**s Bemerkung zu Vers 554: "...es wird auch hier, wie bei 167, nicht klar, wozu die 'Frommen' die Karaṃja-Zweige in solcher Masse brauchen (zum 'Zähneputzen' doch wohl kaum!), dass ihr Abbrechen derselben eine Beeinträchtigung der durch sie bisher geschützten Stelldicheine involvirt!"
Die "Frommen" brachen die Zweige in Armhöhe ab, außerdem pflückten sie wahrscheinlich die Fruchthüllen um der Samen willen, die ein wertvolles medizinisches Öl liefern.

(3) Nach dem Komm. handelt es sich bei *karañja* um roten Knoblauch. In diesem Sinne übersetzt auch **Oldenberg**: "Likewise red garlic, onions, and leeks." (SBE 2, p.63). Dafür, daß *karañja* roten Knoblauch bezeichnet, gibt es aber keine Belege. Wahrscheinlich wurde der Verzehr des Öls verboten.

(4) In späteren Texten, z.B. Bṛhat-S. und Kūrma-P. wird *karañja* nicht mehr unter den zum Zähneputzen geeigneten Hölzern genannt. Man verwendet hierfür hauptsächlich die Zweiglein der "Milchbäume" (*kṣīravṛkṣa*) d.h. von *aśvattha*, *nyagrodha*, *udumbara* sowie von *apāmārga* und *mālatī*.

(5)Bei *kāsava* handelt es sich um "an astringent decoction extracted from plants." (**PTSD**).

(6) Mit *vraṇa* werden alle krankhaften Veränderungen der Haut bezeichnet: "a wound, sore, ulcer, abscess, tumour, cancer, boil, scar, cicatrix, crack" (**MW**).

(7) Es handelt sich nicht um "Brunstsaft", denn der aus den Schläfen von Elefanten (beiden Geschlechtes) ausströmende Saft ist nicht nur Merkmal der Brunst, sondern tritt auch bei Angst und Aggression, d.h. in Streßsituationen aus.

Pongamia glabra

karavīra

PW: *karavīra*, wohlriechender Oleander, Nerium odorum.

Turner: *karavīra*, oleander, Nerium odorum...P. *karavīra*, oleander, Pk. *kaṇavīra*...H. *karwīr*...G. *karvīr*...H. *kaner*, oleander...G. *kaṇer*, *kareṇ*, oleander...M. *kanḥer*

Mayrh: *karavīraḥ* Nerium odorum: wohl mit pāli *kaṇavīra-*, *kaṇavera-*, prākrit *kaṇavīra-*, *kaṇera-*, hindī *kaner*, nepālī *kanel* dss. aus einer dravidischen Quelle, vgl. tamil *kaṇaviram*, kan. *kaṇagil(e)*, *gaṇigalu*, tel. *gaṇeru* Nerium odorum.

Ak: *pratihāsa-śataprāsa-caṇḍāta-hayamārakāḥ / karavīre* (2.4.2.57)

Abh: *karavīro hayamāraḥ* (1137)

Śkdr. *aśvaghnaḥ karavīrapuṣpavṛkṣaḥ iti ratnamālā.*

s.v. *hayamāraka: (hayaṃ mārayatīti) karavīra-vṛkṣaḥ.*

Jones: Caravīra, Nerium.

Roxb: s.v. Nerium odorum: Sung. Karavira, vide Asiat. researches, iv.265. Beng. Kurubee.

Literatur:

karavīra hat rote Blüten:

-Jāt. 4.p.191: *ratta-kaṇavera.*

Atthasālinī nennt die Blüten *mañjeṭṭhaka*, "tiefrot":

-p.317: *sinduvāra-kaṇavīra-makuḷa-samānaṃ mañjeṭṭhakam*, Tiefrot wie die Knospen des *sinduvāra* und des *kaṇavīra*...

In einem Jātaka wird einem zum Tode Verurteilten ein Kranz aus roten *karavīra*-Blüten umgehängt:

-Jāt. 4.p.191: *te nagaraṃ avattharantā viya tassa gehaṃ gantvā taṃ bandhitvā paharativā pacchā-bāhaṃ gāḷha-bandhanaṃ bandhitvā ratta-kaṇavera mālaṃ gīvāya paṭimuñcitvā vajjhaṃ katvā paharantā ānayiṃsu*, (Die Häscher des Königs) gingen zu seinem Haus, nachdem sie die Stadt durchstreift hatten, fesselten und schlugen ihn, banden ihm die Hände fest auf den Rücken und legten ihm einen Kranz aus roten *kaṇavera*-Blüten um den Hals; ihn so als einen zum Tode Verurteilten gekennzeichnet habend und ihn schlagend, führten sie ihn herbei.[1]

Dem zum Tode verurteilten Cārudatta wird für den Weg zur Hinrichtungsstätte ein Kranz aus *karavīra*-Blüten umgehängt:

-Mṛcchak. 10.2: *diṇṇa-kalavīla-dāme gahide amhehiṃ vajjha-pulisehiṃ / dīve vva manda-ṇehe thoaṃ thoaṃ khaaṃ jādi.* (Da ist Carudatta) den wir Henker uns gegriffen haben, dem wir einen *karavīra*-Kranz umhängten. Langsam, langsam geht er seinem Untergang entgegen wie eine Lampe, deren Brennstoff aufgebraucht ist.

-Cārudatta antwortet: 10.3: *...pitṛvana-sumnobhir veṣṭitaṃ me śarīram*, Mein Körper ist umwunden mit den Blüten der Väterwelt (d.h. des Todes).

Die Spitze eines Schwertes gleicht in der Form einem *karavīra*-Blatt:
-Agni-P. 245,25: *khaḍgaḥ padma-palāśāgro maṇḍalāgraś ca śasyate / karavīra-dalāgrābho ghṛta-gandho viyat-prabhaḥ*, Ein Schwert mit der Spitze eines Lotosblattes, mit runder Spitze oder mit der Spitze eines *karavīra*-Blattes, ein nach *ghṛta* duftendes und eines, das leuchtet wie der Himmel, wird gepriesen.
Das Mbh. erwähnt *karavīra*-Wälder:
-2,230,23: *praphullair karavīra-vanair*.
Das Vorkommen eines *karavīra* zeigt Wasser in der Tiefe an:
-Mahāsubhāṣ. 8313.
Verbrennender *karavīra* ist giftig:
-Arthaś.14,1,9: *śatakardamoccidiṅga-karavīra-kaṭu-tumbī-matsya-dhūmo madanakodrava-palālena hastikarṇa-palāśa-palālena vā pravātānuvāte praṇīto yāvac carati tāvan mārayati*, "Soweit der Rauch von 'Hundertdreck', (dem giftigen Wassertier) uccidiṅga, dem Oleander, der bitteren Flaschengurke und von Fisch, (wenn sie alle zusammen) mit dem Stroh von madanakodrava oder den Stengeln von 'Elefantenohr'...verbrannt (werden), mit dem Luftzug dahinwehend, fortgeführt wird, tötet er (was er trifft)." (**Meyer**)
Der *karavīra* wird "Giftwohnung" genannt:
-Bhaviṣyott.P. 10,4.[2]
Die Blüten des *karavīra* werden verschiedenen Göttern dargebracht:
-Matsya-P. 57,16. *śubhraṃ ca viṣṇoḥ karavīra-puṣpaṃ*.[3]
Auch Brahmā werden die Blüten dargebracht:
-Bhaviṣya-P. 1,17,63.
Auf eine auf den Boden gemalte Scheibe der Sonne werden *karavīra*-Blüten gelegt:
-Kād. p.70: *rakta-candanopaliptāditya-maṇḍalaka-nihita-karavīra-kusumam*.
Śiva heißt Karavīraka:
-Matsya-P. 95,19: *śaṅkarasya namas te 'stu namas te karavīraka*.
In den medizinischen Werken wird *karavīra* unter den bitteren Pflanzen (*tikto vargaḥ*) aufgezählt:
-Suśruta-S. 1,42,11.
Die (Wurzel-)Rinde der Pflanze wird Mittel bei Hauterkrankungen, auch bei Lepra, eingesetzt:
-Caraka-S. 1,3,14: *tvacaṃ sa-madhyāṃ hayamārakasya lepaṃ tila-kṣāra-yutaṃ vidadhyāt (kuṣṭha-haraḥ pradehaḥ*, in Vers 12).
Daneben wird die Wurzel (*mūla*) verwendet:
-ibid. 15.

Nerium indicum:
Nerium indicum Syn. Nerium odorum ist eine Giftpflanze, die in Indien heimisch ist. Sie findet sich besonders in trockenen Gegenden: "common in rocky stream beds or ravines and river beds which are dry in winter. Afghanistan, Beluchistan..." (**Brandis**)
Bei der Pflanze handelt es sich um einen starken, großen Strauch mit langen, schmalen, lanzettförmigen Blättern, die in Wirteln zu dritt an kurzen Stielen stehen und sehr hart sind. Die Blüten sind rosa, rot und weiß und stehen in endständigen Trugdolden; die Früchte sind lange, schmale Kapseln. Die Pflanze ist in allen ihren Teilen giftig.
Heute ist Nerium indicum in Indien als Zierpflanze beliebt; sie blüht von April bis Juni.
Die Wurzeln und die Blätter werden zu einer Paste verarbeitet, die auf erkrankte Hautstellen aufgetragen wird: "A decoction of the leaves is locally used for reducing swellings and for killing skin parasites...The roots are a cardiac poison...Their paste is applied to chancres, piles, ulcers on the penis and skin diseases; their decoction is used to reduce inflammatory swellings." (**Dastur**, MP)
Aus der Wurzelrinde gewinnt man ein Öl: "An oil extracted from the root bark is used in skin diseases of a scaly nature." (**WI**)

Zusammenfassung:
Zahlreiche Übereinstimmungen weisen darauf hin, daß es sich bei *karavīra* und Nerium indicum um dieselbe Pflanze handelt. Von *karavīra* wird gesagt, daß seine Blüten rot sind, was auf Nerium zutrifft; der Vergleich der Klinge eines Schwertes mit dem Blatt des *karavīra* ist augenfällig, denn die Blätter von Nerium indicum sind spitz zulaufend und lanzettförmig.
Daß der *karavīra* giftig ist, ist den altindischen Texten zu entnehmen; auch die Synonyme *aśvaghna* und *hayamāraka* ("Pferdetöter") weisen auf die starke Giftigkeit der Pflanze hin. Nerium indicum ist sehr giftig ("the same poison resides in the bark and flowers.", **Drury**).
Wie der *nimba* (s.d.) gilt auch *karavīra* als *tikta*, bitter, und Kränze aus den Blüten und Blättern dieser beiden Pflanzen werden zum Tode Verurteilten um den Hals gehängt.
De Verwendung des *karavīra* in der altindischen Medizin als Heilmittel bei Hauterkrankungen hat ihre Entsprechung in der heutigen Anwendung von Nerium indicum (**Dastur, Dutt, Chopra, Drury, WI**). In der Caraka-S. scheint die Rinde der Wurzel gemeint zu sein; man setzte sie als Heilmittel bei *kuṣṭha* ein.
Im alten Indien opferte man die Blüten den Göttern; dies ist auch im modernen Indien der Fall: "The fragrant flowers of the plant are used as votive offerings in temples and made into garlands." (**WI**)

Darstellende Kunst:
Eine Darstellung einer Nerium indicum findet sich in Ajaṇṭā (Abb. 8.1.); der Künstler hat den Strauch mit elfenbeinfarbenen Blüten und schmalen, lanzettförmigen, dunklen Blättern sehr genau wiedergegeben.

Anmerkungen:

(1) Der zum Tode Verurteilte wurde mit bestimmten Kränzen gekennzeichnet, wenn er den Weg zur Hinrichtungsstätte gehen mußte. Neben dem *karavīra* war es der *nimba*, dessen Blätter und Blüten man zu diesem Zweck verwendete (s.d.).
In einem Drama aus der ersten Hälfte des 18.Jh., dem Jīvānandana, wird der zum Tode verurteilte Verbrecher (hier der personifizierte Neid) zum Pfählen gebracht. Um seinen Hals wird ein Kranz aus roten *karavīra*-Blüten gehängt: *rakta-karavīra-mālām āmucya kaṇṭhe tvāṃ saṃbhāvayāmi ...śūlī bhaviṣyasi* (5, 6/7).

(2) Nach dem Bhaviṣyott.P. ist der *karavīra* giftig: "Der Karavīra oder Oleander heißt 'Giftwohnung' in Bhaviṣyott. 10,4. Er darf nicht bei einem Hause stehen...Von dem bei der Butterung des Milchmeeres hervorgekommenen Kālakūṭagift blieb hangen am Datura, Karavīra- und Arkastrauch (Bhaviṣyott. 118,24 ff.)." (**Meyer** 1937, 3, p.69)

(3) Nach **Meyer** 1937, 3, p.218 verbietet das Viṣṇudh.P. 3,341,218 *karavīra*-Blüten als Gaben an die Götter.

Nerium indicum

Abb.8.1. Ajaṇṭā, Höhle I. oben links ein *karavīra* (Nerium indicum). Rechts ein *aśvattha* (Ficus religiosa).
Yazdani 1930-1955, pt.I, pl.V; **Takata** 1971, plates 76 und 79; **Auboyer / Nou** 1982, Abb.14; **Schlingloff** in Bearb. I,3,4 (3).

karṇikāra

PW: *karṇikāra*, N. eines Baumes, Pterospermum acerifolium Willd.

Turner: s.v. *karavīra*: 2. *karṇikāra*, Pterospermum acerifolium...P. *kaṇṇikāra*, *kaṇikāra*, Pterospermum acerifolium, n. its yellow flower, Pk. *kaṇṇiāra*... B. *kaṇer*, Pterospermum acerifolium...G. *kaṇvīr*, Pterospermum acerifolium.

Ak: *drumotpalaḥ karṇikāraḥ parivyādho* (2,4,2,40 und 41)

Abh: *drumotpalaḥ karṇikāre* (1145)

Roxb.: s.v. Pterospermum acerifolium: Kurnikara, the Sanscrit name. Beng. Kunuk-champa.

Literatur:

Der *karṇikāra* wird wegen seiner goldfarbenen Blüten gepriesen; der blühende Baum sieht aus, als trage er brennende Lichter:

-Mahāsubhāṣ. 8828: *karṇikāra-latāḥ phulla-kusumākula-ṣaṭpadāḥ / sa-kajjala-śikhāḥ rejur dīpa-mālā ivojjvalāḥ*, Die *karṇikāra*-Zweige, deren geöffnete Blüten von (schwarzen) Bienen bevölkert waren und deren Spitzen (deshalb) wie mit Lampenruß versehen (aussahen), leuchteten wie flackernde Lichterketten.

Die Blüten sehen aus, als seien sie aus Gold:

-Buddhac. 5,51: *nava-hāṭaka-bhūṣaṇās tathānyā vasanaṃ pītam anuttamam vasānāḥ / avaśā ghana-nidrayā nipetur gaja-bhagnā iva karṇikāra-śākhāḥ*, Wieder andere (Frauen), geschmückt mit neuem Goldschmuck und gekleidet in schöne, gelbe Gewänder waren hilflos in tiefen Schlaf gefallen und glichen von Elefanten gebrochenen *karṇikāra*-Zweigen.

-Bhāg.P. 4,7,20: *kambv-abja-cakra-śara-cāpa-gadāsi-carma-vyagrair hiraṇmaya-bhujair iva karṇikāraḥ*, (Viṣṇu stand da) mit seinen goldgeschmückten Armen, welche Schneckenhaus, Lotos, Diskus, Pfeil, Bogen, Keule, Schwert und Schild hielten, einem *karṇikāra* gleichend.

Die goldene *karṇikāra*-Blüte erblüht im Frühling:

-Kumāras. 3,53: *ākṛṣṭa-hema-dyuti-karṇikāram...vasanta-puṣpābharaṇaṃ vahantī*, Sie trug Frühlingsblüten als Schmuck, (darunter die goldfarbene) *karṇikāra*-Blüte, die den Glanz des Goldes übertraf.

Die Blüten sind gelb, *pītaka*:

-Atthas. p.317: *kaṇikāra-puppha-samānaṃ pītakam.*

Die Blüten sind weiß:

-Bṛhat-S. 54,59: *karṇikāraḥ sita-kusumaḥ.*

Die helle Hautfarbe wird mit einer *karṇikāra*-Blüte verglichen:

-Daśak. p.62: *kaścit karṇikāra-gauraḥ.*[1]

-Auch Harṣac. p.105.

Der Baum erblüht am Ende des Winters, zu Beginn des Frühlings:

-Jāt. 5,p.302: *khettāni amma kāretvā kaṇikāra ettha ropaya / yadā te pupphitā assu hemantānam hima-ccaye sareyyātha mama amma evaṃ*

vaṇṇā pabhāvatīti, Laß Felder anlegen, Mutter, und pflanze dort *karṇikāra*'s, und wenn sie dann am Ende des Winters, wenn der Schnee gegangen ist, erblühen - dann denke an mich, Mutter: so schön war Prabhāvatī.

-Ṛtus.6,27: *kusumita-sahākaraiḥ karṇikāraiś ca ramyaḥ....kusuma-māso*, Der Blütenmonat (der Frühling), lieblich durch erblühte Mangos und *karṇikāra*'s.

Nach dem Mahāvastu blüht der Baum im ersten Monat der Regenzeit und hat Blüten, die wie Gold leuchten:

-2, p.486: *tato grīṣmānām atyayena prathame prāvṛṣa-māse vartamāne so karṇikāra-vṛkṣo sarva-pariphullo bhaveyā hema-prakāśa-varṇaḥ*, Und wenn das Ende des Sommers gekommen ist und der erste Monat der Regenzeit erreicht ist, wird der *karṇikāra* ganz mit Blüten bedeckt sein und den Glanz des Goldes tragen.

Der Baum wächst im Gebirge:

-Mbh. 7,67,69: *gireḥ śikhara-jaḥ śrīmān su-śākhaḥ su-pratiṣṭhitaḥ / nirbhagna iva vātena karṇikāro himātyaye*, Wie ein *karṇikāra*, geboren auf der Spitze eines Berges, schön und mit wohlgewachsenen Zweigen fest dastehend, der am Ende der kalten Jahreszeit vom Wind entwurzelt wurde.

Die Blüten duften nicht:

-Kumāras. 3,28: *varṇa-prakarṣe sati karṇikāraṃ dunoti nirgandhatayā sma cetaḥ*, Die *karṇikāra*-Blüte, vorzüglich in der Farbe, quält die Sinne durch Duftlosigkeit.

Die Blüten trägt man als Schmuck am Ohr:

-Ṛtus. 6,6: *karṇeṣu yogyaṃ nava-karṇikāram...*

Die Schößlinge des Baumes sind rot:

-Saund. 18,5: *kāṣāya-vāsāḥ kanakāvadātas tataḥ sa mūrdhnā gurave praṇema / vateritaḥ pallava-tāmra-rāgaḥ puṣpojjvala-śrīr iva karṇikāraḥ*, In ein braunrotes Gewand gekleidet und rein wie Gold, verneigte er sich vor seinem Lehrer wie ein vom Wind bewegter *karṇikāra*, rot durch seine Schößlinge und glänzend durch aufleuchtende Blüten.

Ein gefallener Krieger gleicht einem vom Sturm entwurzelten *karṇikāra*-Baum:

-Mbh. 7,40,5: *karṇikāram ivoddhūtaṃ vātena mathitaṃ nagāt / bhrātaraṃ nihataṃ dṛṣṭvā rājan karṇo vyathāṃ yayau*, Seinen gefallenen Bruder gesehen habend, der einem vom Wind geschüttelten und vom Berge gestürzten *karṇikāra* glich, verfiel Karṇa in Verzweiflung, o König.

Die kummervolle Sumitrā wird mit einem *karṇikāra* verglichen, dessen Blüten verwelkt sind:

-Rām. 2,86,22: *asyā vāma-bhujaṃ śliṣṭā yaiṣā tiṣṭhati durmanāḥ / karṇikārasya śākheva śīrṇa-puṣpā vanāntare*, Sich auf ihren linken Arm stützend, steht sie traurig da wie ein *karṇikāra*-Zweig im Walde, dessen Blüten verwelkt sind.

Eine geöffnete *karṇikāra*-Blüte dient dem Liebesgott als goldener Sonnenschirm:

-Daśak. p.177: *lalitānaṅgarājāṅgikṛta-nirnidra-karṇikāra-kāñcana-cchatre*, (In dieser Jahreszeit, in der) der liebliche körperlose König die erblühte *karṇikāra*-Blüte zu seinem goldenen Schirm macht...[2]

So sinnlos es ist, Wind in einem Netz einfangen zu wollen, so vergeblich ist es, einen Stein mit *karṇikāra*-Holz durchbohren zu wollen. Hieraus geht hervor, daß das Holz des *karṇikāra*-Baumes besonders weich ist:

-Jāt. 5, p.295: *pāsāṇa-sāraṃ khanasi kaṇikārassa dārunā / vātaṃ jālena bādhesi yo anicchantam icchasīti*, Wenn du jemanden begehrst, der (dich) nicht will, kannst du auch einen harten Stein mit *karṇikāra*-Holz durchbohren oder Wind in einem Netz fangen.

-Ähnlich Mahāvastu 2, p.483.

Nach dem Mbh. gibt es auf der nördlichen Seite des Meru einen Wald von *karṇikāra*'s, wo sich Śiva, umgeben von seinem Gefolge und seiner Gattin, erquickt. Er trägt eine Girlande aus *karṇikāra*-Blüten:

-Mbh. 6,7,22: *pārśve tasyottare divyaṃ sarvatur-kusumam śivam / karṇikāra-vanaṃ ramyaṃ śilā-jāla-samudgatam.*

Pterospermum acerifolium:

Pterospermum acerifolium ist ein hoher, schlanker, immergrüner Baum der sich besonders im Himalaya-Vorgebirge findet, von der Yamuna im Westen bis nach Assam und Manipur im Osten. Die Rinde ist grau-braun, die großen Blätter haben eine graue Unterseite. Die Blüten haben einen Durchmesser von 12 - 15 cm, sind weiß oder gelb und verströmen einen zarten Duft. Die geschlossenen Knospen sind lang und schmal und öffnen sich - zwischen Februar und Mai - zu großen, sehr attraktiven Blüten, die aus fünf schmalen, langen Kronblättern bestehen. Mehrere Blüten stehen endständig angeordnet zusammen und wenn sie erblüht sind, gleicht die Gruppe einer großen, aus vielen Blütenblättern bestehenden Lotosblüte.

Das Holz des Baumes ist weich und nicht dauerhaft: "heartwood soft to moderately hard and light to moderately heavy...the timber is not durable in the open, but fairly under cover." (**WI**)

Zusammenfassung:

Cowen gibt s.v. Karnikar, Pterospermum acerifolium, als Bengali- und Marathibezeichnung *Kanak champa* an, als Hindinamen *kanak champa, kaniar, katha champa.*

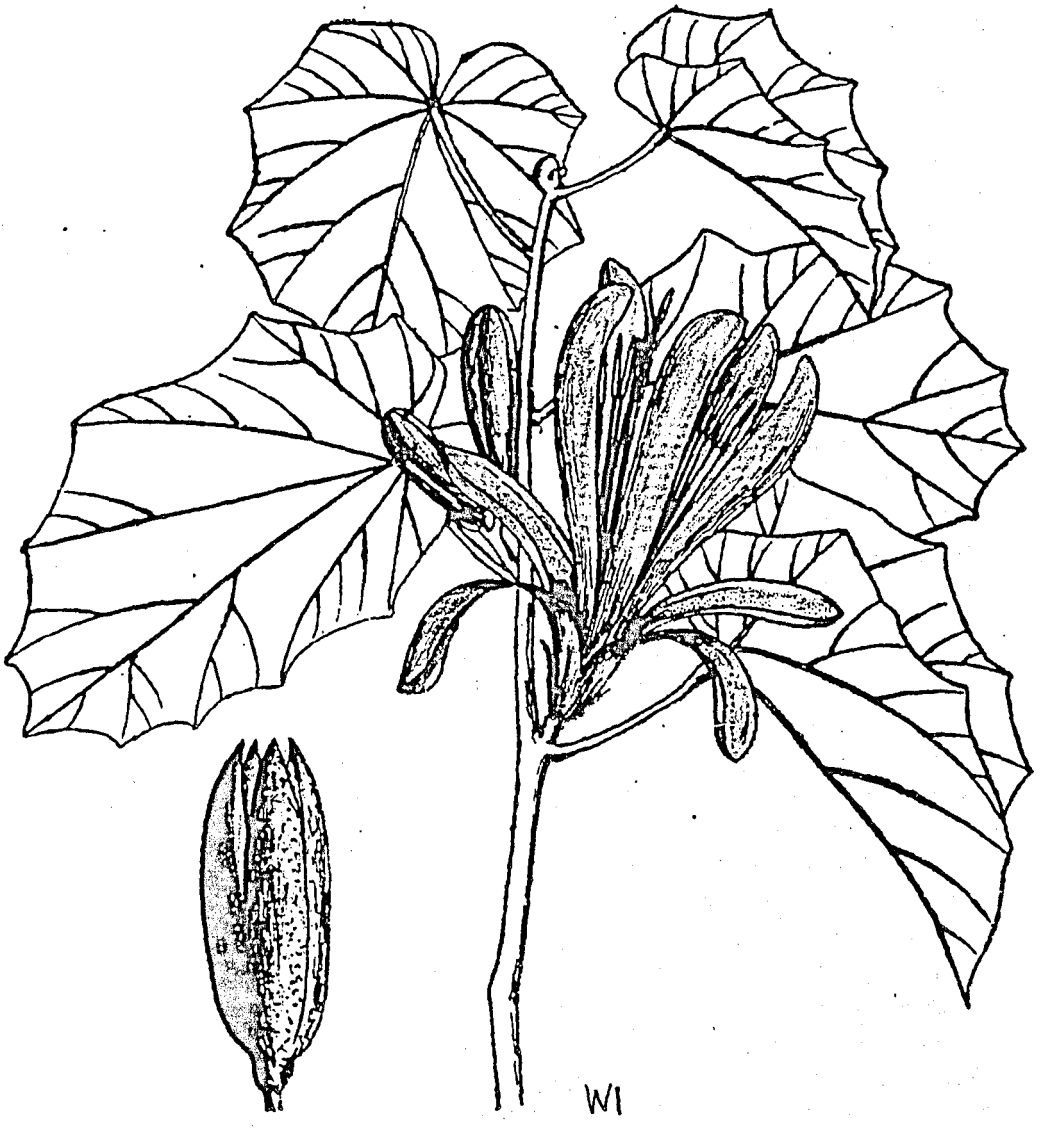
D.h. der Baum wird als "Goldchampa" bezeichnet. Bei *champa* oder *champaka* handelt es sich um Michelia champaca, einen Baum mit ähnlich aussehenden, aber kleineren, ebenfalls goldfarbenen Blüten (s.u. *campaka*).

Die indischen Texte preisen die *karṇikāra*-Blüte wegen ihrer goldenen

Farbe, nennen sie aber auch gelb, weiß und *gaura*. Die Blüten von Pterospermum acerifolium sind blaßgelb und weiß: "The flower calices are also downy but an ochre or khaki shade." (**Cowen**, s.v. Karnikar)
Ein Synonym für den Baum ist *drumotpala*, "Baumlotos" und weist auf die Form der Blüte hin: in der Tat erinnert eine Gruppe zusammenstehender, geöffneter Blüten der Pterospermum an eine große Lotosblüte (siehe botanische Zeichnung).
Nach den Texten blüht *karṇikāra* in den Bergen, nach **Hooker** ist Pterospermum im Himalaya zu finden: "From the N.West Himalaya, in Kumaon, alt. 4000 ft., to Chittagong..."
Der *karṇikāra* blüht im Frühling zusammen mit den Mangobäumen, Pterospermum acerifolium erblüht ebenfalls im Frühling, in den Monaten Februar bis Mai, zusammen mit der Mangifera indica.
Das *karṇikāra*-Holz scheint weich zu sein (Jāt.); dies trifft auch auf das Holz von Pterospermum zu: "the timber is not very hard" (**Cowen**).
Neben den zahlreichen Übereinstimmungen, die auf die Identität von *karṇikāra* und Pterospermum hindeuten, bleibt der Widerspruch den Duft der Blüte betreffend, bestehen: in Kumāras. 3,28 wird von der Duftlosigkeit der *karṇikāra*-Blüte gesprochen, die Blüten der Pterospermum verströmen aber einen zarten Duft.
Die von **Singh / Chunekar** vorgenommene Identifizierung des *karṇikāra* als Cassia fistula erscheint nicht wahrscheinlich, da dieser Baum ebenfalls duftende Blüten sowie sehr hartes Holz aufweist.[3]

Anmerkungen:
(1) *gaura* bedeutet zartgelb, cremefarben; die Blüte der Pterospermum acerifolium weist eine solch zarte hellgelbe Farbe auf.
(2) Hier ist es neben der Farbe die Form der Blüte, die an einen Sonnenschirm erinnert. Dies spräche für die Identität des *karṇikāra* mit Pterospermum acerifolium, deren Blüte sich wie ein "Schirm" entfaltet. Es ist der Liebesgott, dem die *karṇikāra*-Blüte als Schirm dient.
(3) **Singh / Chunekar**, p.37, s.v. *āragvadha*.

Pterospermum acerifolium



kalāya

PW: *kalāya*, eine Erbsenart...Eine andere Pflanze Śiś. 13,21...

Turner: *kalāya*, a sort of pea...Pa. Pk. *kalāya*...B. *kalāi*; Or. *kaḷā-mug*, Phaseolus maximus...H. *kalāī*, pulse, *kalāyā*, a long thin small black bean.

Ak: *kalāyas (tu) satīlakaḥ* (2,9,16)

Abh: *kalāyas tu satīnakaḥ* (1170)

Literatur:

kalāya hat dunkelfarbene Blüten:

-Śiśu. 13,21: *vikasat-kalāya-kusumāsita-dyuter alaghūḍu-pāṇḍu jagatām adhīśituḥ / yamunā-hradopariga-haṃsa-maṇḍala-dyuti-jiṣṇu jiṣṇur abhṛtoṣṇavāraṇam*, "Jishnu (Arjuna) hielt über den Herrn der Wesen, welcher die dunkle Farbe einer sich öffnenden Kalāya-Blüte besaß, einen Sonnenschirm, der weiß wie ein großes Sternbild war (und) den Glanz eines Kreises von Schwänen übertraf, die auf dem Wasser der Yamunā schwimmen." **(Hultzsch)**[1]

Mallinātha: *vikasat-kalāya-kusumaṃ kāla-puṣpaṃ*.

Saphire haben die Farbe der *kalāya*-Blüte:

-Arthaś. 2,11,31: *indranīlo nīlāvalīyaḥ kalāya-puṣpako*...Der Saphir mit den dunklen Streifen, der einer *kalāya*-Blüte gleicht....

kalāya gehört zu den Feldfrüchten und wird zusammen mit *dhānya*, *yava*, *tila*, *māṣa* und *sarṣapa* aufgezählt:

-Mbh. 13,112,62 und 63: *dhānyān yavāṃs tilān māṣān kulatthān sarṣapāś caṇān / kalāyān atha mudgāṃś ca godhūmān atasīs tathā, sasyasyānyasya hartā ca mohāj jantur acetanaḥ / sa jāyate mahārāja mūṣako nirapatrapaḥ*, Der überaus schamlose, bedenkenlose Mann, der aus Verblendung heraus Korn, Gerste , Sesam, *māṣa* (Phaseolus radiatus), *kulattha* (Dolichos uniflorus), Senfkörner, Kichererbsen, *kalāya*, Mungo-Bohnen, Weizen, Flachs oder eine andere Kornart stiehlt, der wird, o großer König, als Maus wiedergeboren.

Im Arthaś. wird *kalāya* unter den Kornarten aufgezählt; im 35. *prakaraṇa (koṣṭhāgārādhyakṣa)* werden die gelagerten Kornarten genannt, sowie die Menge, um die sie zunehmen, wenn die Körner geröstet, gemahlen oder anderweitig verarbeitet werden. Wenn *kalāya* geröstet wird, ergibt es die doppelte Menge:

-Arthaś. 2,15,37: *kalāyo dvi-guṇaḥ (vṛddhir bhṛṣṭānām)*.[2]

Im Matsya-P. findet sich die Beschreibung eines Palastes und eine Auflistung der gelagerten Waren, Lebensmittel und sonstigen Gegenstände; unter den Lebensmitteln wird *kalāya* aufgezählt:

-Matsya-P. 217,38: *kalāya-mudga-māṣānāṃ caṇakānāṃ tilaiḥ saha*.

Suśruta-S. zählt *kalāya* unter den Produkten auf, die dem Menschen und anderen Lebewesen als Nahrung dienen:
-1,20,5: *ataḥ sarva-prāṇinām ayam āhārārthaṃ varga.*
kalāya erzeugt Blähungen:
-Suśruta-S. 1,46,30: *kalāyāḥ pracurānilāḥ.*
-Auch ibid. 21,20.
-Caraka-S. 1,27,29: *kalāyo vātalaḥ param.*
Nach der Suśruta-S. soll der an einem Geschwür Leidende *kalāya* und andere Körner meiden:
-1,19,16.

Pisum sativum:
Nach **Dutt** (s.v. *kalāya*) handelt es sich bei *kalāya* um Pisum sativum. Pisum sativum, die Saaterbse, ist eine einjährige Rankenpflanze, die paarig gefiederte Blätter aufweist, die in Ranken auslaufen. Die ovalen Nebenblätter sind größer als die Fiederblätter. Die in Trauben stehenden Blüten haben verschiedene Farben, meist weiß und blau: "white, bluish or purple-coloured" (**WI**). Die Hülse enthält bis zu 10 runde oder viereckige eßbare Samen, die Erbsen.

Lathyrus sativus:
Nach **Kirtikar / Basu** sowie nach **Singh / Chunekar** handelt es sich bei *kalāya* um Lathyrus sativus. Lathyrus sativus, die Saatplatterbse, ist ebenfalls eine einjährige Rankenpflanze. Sie hat rautenförmige Blätter und blaue Blüten: "reddish purple or blue, rarely white" (**Kirtikar / Basu**). Die kleinen Hülsen enthalten fast viereckige Samen.

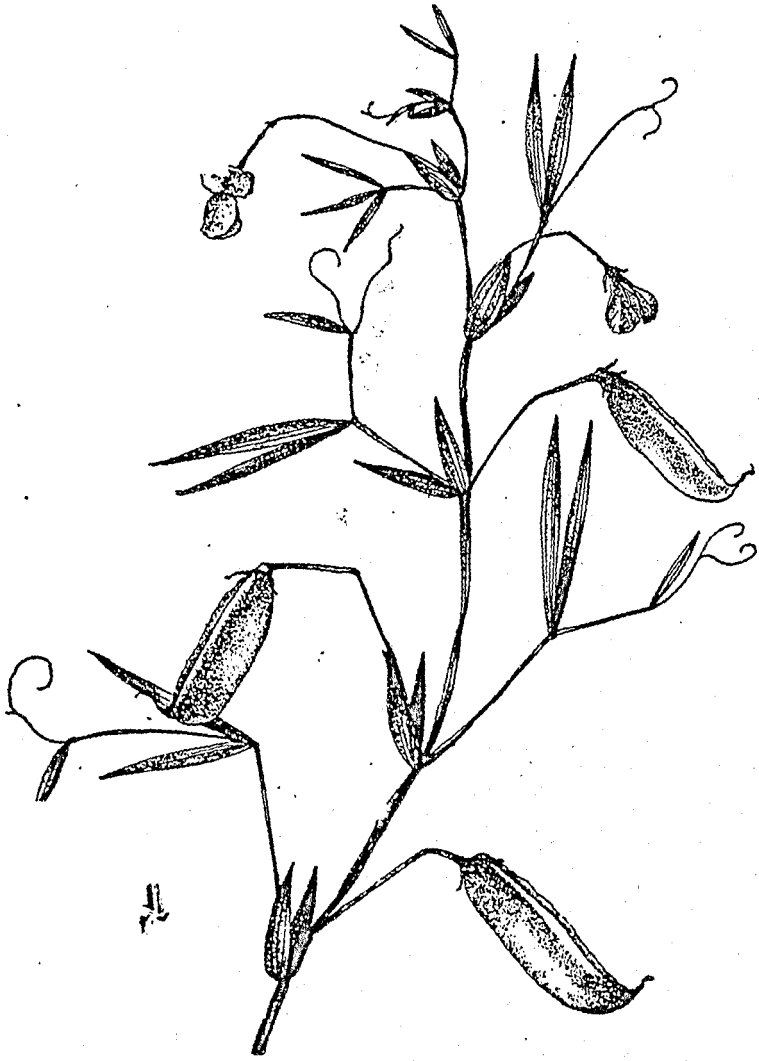
Zusammenfassung:
Den Texten ist zu entnehmen, daß *kalāya* dunkelblaue Blüten hat. Nach Śiśu. haben die Blüten die Farbe des (dunkelblauen) Kṛṣṇa. Saphire werden in der Farbe ebenfalls mit *kalāya*-Blüten verglichen. Bei *kalāya* handelt es sich um eine Pflanze, die unter den Getreiden und Hülsenfrüchten genannt wird. Die Frucht erzeugt starke Blähungen. Dies weist auf die Erbse; sowohl Pisum sativum als auch Lathyrus sativus haben Hülsenfrüchte, die Blähungen erzeugen und blaue Blüten tragen.
Es handelt sich bei *kalāya* mit Sicherheit um eine der beiden Pflanzen, um welche, kann man jedoch nicht bestimmen.

Anmerkungen:
(1) Das **PW** gibt s.v. *kalāya* an: "Śiśu. 13,21 eine andere Pflanze". Gemeint ist hiermit eine andere Pflanze als die angegebene "Erbsenart". Dies anzunehmen, besteht keine Veranlassung, da Kṛṣṇas dunkelblaue

Farbe durchaus mit der blauen Blüte der Erbse verglichen werden kann.

(2) Hierzu **Meyer**, p.143: "Werden die Kornarten geröstet, dann nehmen sie um ein Fünftel zu. Kalāya-Erbsen werden doppelt so groß, ebenso geröstete Reis- und Gerstenkörner."

Lathyrus sativus



kārśmarī / kārṣmarya / kāśmarī

PW: *kārśmarī*, N. einer Pflanze = *kārṣmarya*, *kāśmarī*.
kārṣmarya, N. eines Baumes, Gmelina arborea Roxb.
kāśmarī, Gmelina arborea.
kāśmarya, dass.

Turner: *kārṣmarya*, the tree Gmelina arborea...N. *khamāro...gambāri*, Gmelina arborea, A. *gamārī*, B. *gambhārī*, *gamārī*, Or. *gambhārī*, H. *khambārī*.

Ak: *gambhārī sarvatobhadrā kāśmarī madhuparṇikā śrīparṇī bhadraparṇī (ca) kāśmaryaś (cāpy)* (2,4,2,16)

Abh: *kāśmīrī bhadraparṇī śrīparṇy* (1143)

Roxb.: s.v. Gmelina arborea: Gumbharee, the Sansrit name of the tree. Beng. Gumar, Goombar.

Literatur:

Verschiedene Opfergeräte werden aus dem Holz der *kārṣmarya*-Pflanze hergestellt, denn das Holz gilt als dämonenvertreibend. Die *paridhi* 's, die Hölzer, die um das Feuer gelegt werden und der Opferlöffel bestehen aus diesem Holz:

-Śat.Br. 3,4,1,16: *kārṣmarya-mayāḥ paridhayaḥ / devā ha vā 'etaṃ vanaspatiṣu rākṣoghnaṃ dadṛśur yat kārṣmaryaṃ śiro vai yajñasyātithyaṃ nec chiro yajñasya nāṣṭṛā rakṣāṃsi hinasann iti tasmāt kārṣmarya-mayāḥ paridhayo bhavanti*, "The enclosing-sticks are of kārṣmarya wood...for the gods, once upon a time, perceived that one, the kārṣmarya, to be the Rakshas-killer among trees: Now, the guest-offering being the head of the sacrifice, the enclosing-sticks are of kārṣmarya wood, in order that the evil spirits may not injure the head of the sacrifice." **(Eggeling)**

-Taitt.S. 6,2,1,5: *devā vai yā āhutīr ajuhavus tā asurā niṣkāvam ādan te devāḥ kārṣmaryam apaśyan karmaṇyo vai karmainena kurvīteti te kārṣmarya-mayān paridhīn akurvata tair vai te rakṣāṃsy apāghnata yat kārṣmarya-mayāḥ paridhayo bhavanti rakṣasām apahatyai*, "Now the libations made by the gods the Asuras tore and ate. The gods saw the Gmelina arborea tree. (Thinking) 'It is fit for work; by it one can perform work', they made the enclosing-sticks of Gmelina arborea wood, and by them they smote away the Rakṣases. In that the enclosing sticks are made of Gmelina arborea wood, it is for the smiting away of the Rakṣases." **(Keith)**

-Ebenso Maitr.S. 3,7,9 und Śat.Br. 1,3,3,20.

Ein Opferlöffel (*sruc*) wird aus *kārṣmarya*-Holz hergestellt:

-Śat.Br. 7,4,1,36 und 37: *atha srucā 'upadadhāti ...kārṣmarya-mayīṃ dakṣiṇata upadadhāti // etad vai devā abibhayur yad vai no yajñaṃ dakṣiṇato rakṣāṃsi nāṣṭṛā na hanyur iti ta 'etaṃ rakṣo-haṇaṃ*

vanaspatim apaśyan kārṣmaryaṃ ta 'etena vanaspatinā dakṣiṇato rakṣāṃsi nāṣṭrā apahatyābhaye 'nāṣṭra 'etaṃ yajñam atanvata, "He then lays down two offering-spoons...On the right (south) side he lays down one of kārṣmarya...wood. For at that time the gods were afraid lest the Rakṣas, the fiends, should destroy their sacrifice from the south. They saw that Rakṣa-killing tree, the Kārṣmarya: having by that tree repelled the Rakṣas, the fiends, on the south, they spread that sacrifice in a place free from danger and devilry." (**Eggeling**)

-Taitt.S. 5,2,7,3 und 4: *srucāv upa dadhāty ājyasya pūrṇāṃ kārṣmarya-mayīṃ dadhnaḥ pūrṇām audumbarīm...''jyasya pūrṇāṃ kārṣmarya-mayīṃ vajro vā ājyaṃ vajraḥ kārṣmaryo vajreṇaiva yajñasya dakṣiṇato rakṣāṃsy apa hanti*, "He puts down two ladles, one made of Kārṣmarya and full of butter, one of Udumbara and full of curds...the Kārṣmarya filled with butter, the butter is a thunderbolt, the Kārṣmarya is the thunderbolt; verily by this thunderbolt he smites away the Rakṣasas from the south of the sacrifice." (**Keith**)

Der *kārṣmarya* entstand aus dem *tejas* des Prajāpati:

-Śat.Br. 7,4,1,39: *yad v eva srucā 'upadadhāti / prajāpater visrsrastasyāgnis teja ādāya dakṣiṇākarṣat so 'trodaramad yat kṛṣṭvodaramat tasmāt kārṣmaryo 'thāsyendra oja ādāyodaṅṅ udakrāmat sa udumbaro 'bhavat*, "And, again, why he lays down two offering-spoons. When Prajāpati was relaxed, Agni took his (Prajāpati's) fiery spirit, and carried it off to the south, and there stopped; and because after carrying (karṣ) it off he stopped (ud-ram), therefore the Kārṣmarya (sprang up). And Indra took his (Prajāpati's) vigour and went away to the north: it became the Udumbara tree." (**Eggeling**)

Die beiden *ṛtupātra*'s ("Zur Libation für die Ṛtu bestimmte Becher", **PW**) sind aus *kārṣmarya*-Holz:

-Śat.Br. 4,3,3,6: *etad vā 'indrasya niṣkevalyaṃ savanaṃ yan mādhyandinaṃ savanaṃ tena vṛtram ajighāṃsat tena vyajigīṣata maruto vā 'ity aśvatthe 'pakramya tasthuḥ kṣatraṃ vā 'indro viśo maruto viśā vai kṣatriyo balavān bhavati tasmād āśvatthe 'ṛtupātre syātāṃ kārṣmarya-maye tv eva bhavataḥ*, "Now this, the midday pressing feast, is Indra's special...feast: thereby he strove to smite Vṛtra, thereby he strove to vanquish him. But the Maruts, having on that account withdrawn, were standing on an Aśvattha tree...Now Indra is the nobility, and the Maruts are the people, and through the people the noble become strong: thereby the two Ṛtu cups...may be of aśvattha wood: but in reality they are of kārṣmarya wood." (**Eggeling**)

-Auch Kāty.Śr.S. 9,2,13.

Die beiden *vapāśrapaṇya*'s ("zum Ausbraten der Netzhaut dienende Geschirre", **PW**) bestehen aus *kārṣmarya*-Holz. Als die Götter ein Opfer-

tier töteten, floß dessen Saft nach unten und nach oben und der *kārṣmarya* entstand:

-Śat.Br. 3,8,2,17: *kārṣmarya-mayyau vapāśrapaṇyau bhavataḥ / yatra vai devā agre paśum ālebhire tad udīcaḥ kṛṣyamāṇasyāvāṅ medhaḥ papāta sa eṣa vanaspatir ajāyata tad yat kṛṣyamāṇasyāvāṅ apatat tasmāt kārṣmaryas tenaivainam etan medhena samardhayati kṛtsnaṃ karoti tasmāt kārṣmarya-mayyau vapāśrapaṇyau bhavataḥ*, "The two omentum-spits are made of kārṣmarya wood. For when the gods in the beginning seized (slew) a victim, then, as it was drawn upwards, its sacrificial essence flowed downwards, and from it sprang a tree; and because it flowed down from the (victim) as it was drawn (karṣ) upwards, therefore (it became) a kārṣmarya tree. With that same sacrificial essence he now perfects it, and makes it whole; therefore the two omentum-spits are of kārṣmarya wood." (**Eggeling**)

-Ebenso Kāty. Śr.S. 6,5,7.

Die Holzscheite für das Opfer, die *samidh*'s, sind aus diesem Holz:

-Bṛhat-S. 44,12: *khadira-palāśodumbara-kāśmary-aśvattha-nirmitāḥ samidhaḥ*.

Auch die *paridhi* können aus *kārṣmarya*-Holz sein:

-Śat.Br. 1,3,3,19 und 20 (s.u. *khadira*).

Nach Kṛṣi-P. 216 wird der *medhi*, ein Pfosten zum Anbinden der Tiere, aus *gambhārī*, d.h. *kāśmarya*-Holz gefertigt (s.u. *nyagrodha*).

Aus dem Holz wird Mobiliar gefertigt und Zweiglein werden zum Reinigen der Zähne verwendet:

-Bṛhat-S. 79,2: *asana-spandana-candana-haridra-suradāru-tindukī-śālāḥ / kāśmary-añjana-padmaka-śākā vā śiṃśapā ca śubhāḥ*, *asana* etc. sind die glückbringenden (Hölzer für Möbel).

-Bṛhat-S. 85,3: *vaikaṅkata-śrīphala-kāśmarīṣu brāhmī dyutiḥ*, (Zahnhölzchen, *dantakāṣṭha)* aus *vikaṅkata*, *śrīphala* und *kāśmarī*-Holz haben göttlichen Glanz.

Die Früchte sind eßbar:

-Mbh. 13,53,18: *phalāni ca vicitrāṇi tathā bhojyāni bhūriśaḥ / badareṅguda-kāśmarya-bhallātaka-vaṭāni ca*, Verschiedene, selbst für einen König zu genießende Früchte gab es: *badara-*, *iṅguda-*, *kāśmarya-*, *bhallātaka-* und *vaṭa*(-Früchte).

Auch in späterer Zeit wurde das Holz des *kāśmarya* beim Opfer verwendet; nach Harṣac. liegt in den Dörfern *kāśmarya*-Holz auf Matten:

-Harṣac. p.411: *bhasma-malina-mlāna-kāṣmarya-kūṭa-vyādhṛta-kaṭair... gṛhair upetaṃ vanagrāmakaṃ dadarśa*, Er sah ein Walddorf, bestehend aus Häusern, deren Matten mit Asche befleckt waren und die von den darauf liegenden Haufen von *kāṣmarya*(-Holz) abgenützt waren.

Der *koyaṣṭika*-Vogel ("ein bestimmter Stelzvogel", PW) verläßt zur Mittagszeit die blattlose *kāśmari* und sucht um des Schatten willen

Zuflucht im *kṛtamāla*-Baum; dies geschieht zur Regenzeit, woraus man schließen kann, daß *kāśmari* ein Baum ist, der in der Regenzeit blattlos ist, weil er sein Laub vorher abgeworfen hat:

-Mālatīm. 9,7: *kāśmaryāḥ kṛtamālam udgata-dalaṃ koyaṣṭikaṣ ṭīkate.* Tripurāri erklärt, daß die *kāśmari* zur Regenzeit blattlos ist: *kāśmaryāḥ madhuparṇītaros tasmin kāle niṣpatrāt.*

Nach der Caraka-S. gehört *kārśmarya* zu den Pflanzen, aus deren Früchten ein alkoholisches Getränk (*phalāsava*) zubereitet wird:

-1,25,47.

Die *kārṣmarya*-Frucht wird zur Stillung von Blutungen angewendet:

-Caraka-S. 1,25,38: *kārṣmarya-phalaṃ rakta-sāṃgrāhika-raktapitta-praśamanānāṃ.* Die *kārṣmarya*-Frucht (gehört zu den Früchten), die blutstillend sind und Blutungen beheben.

kārśmarya gehört zu den zehn Pflanzen, die bei Schwellungen angewendet werden:

-Caraka-S. 1,4,22 (38): *daśemāni śvayathu-harāṇi bhavanti.*

Gmelina arborea:

Roxburgh gibt für die Gmelina arborea als Sanskritnamen "Gumbharee", *gambhārī*, an; mehrere neuindische Bezeichnungen für die Gmelina arborea deuten auf *gambhārī / kārṣmarya* (siehe **Turner**); so auch **Brandis**, s.v.: "Vern. Gamhār, Gambhar, Khamara, Hind.: ...Kasmar, Kol."

Es handelt sich um einen blattabwerfenden Baum, der eine stattliche Höhe erreicht: "a large timber tree, a native of the mountainous parts of India" (**Roxburgh**). Die Rinde ist aschefarben, das Holz grau-weiß und stark. "The wood is highly valuable, much resembling teak, as light or lighter, the colour the same, and stands the action of water as well as any wood. The wood is of a pale yellow colour, easily worked, and is well known throughout India; used for picture frames, decking small boats... From its great size, straigthness , and general spaciousness in appearance, being a beautiful flowering tree, this is one of the most desirable for the propagation throughout the country." (**Balfour**)

Roxburgh erwähnt, daß er ein Stück Holz der Gmelina arborea in Wasser gelegt und es nach drei Jahren untersucht habe, wobei er feststellte, daß das Holz weder verzogen noch verfault war.

Zusammenfassung:

Die botanisch auszuwertenden Angaben über den Baum *kāśmarya* sind dürftig, es wird lediglich gesagt, daß es sich um einen Baum (*vanaspati*, Śat.Br. 3,4,1,6) handelt. Der Ausdruck *vanaspati* bezeichnet in vedischer Zeit meist hohe, mächtige, als einzelne Exemplare im Wald wachsende Bäume. Die Früchte des *kāśmarya* sind eßbar, das Wertvollste am Baum ist aber sein Holz, das man zur Herstellung wichtiger Opfergerätschaften

verwendete. Das Holz der Gmelina arborea ist von hervorragender Qualität, es schrumpft nicht und verzieht sich nicht und ist daher für Gefäße geeignet, die Flüssigkeiten aufnehmen müssen wie die *ṛtu*-Schalen und der Opferlöffel, in den heiße Butter gefüllt wurde. "The wood...never warps or shrinks." (**Balfour**)
Das Holz ist von hellgelber Farbe und leicht zu hacken und zu bearbeiten.[1]
Die Früchte der Gmelina sind eßbar, aber nicht sehr geschätzt. Auch im alten Indien werden die *kāśmarya*-Früchte zwar unter den eßbaren Früchten aufgezählt, aber nicht gepriesen, wie dies etwa bei *amalā* oder der Mango der Fall ist.
Caraka-S. nennt *kāśmarya* unter den zehn Pflanzen, die bei Geschwüren als Heilmittel eingesetzt werden; nach **Dastur** (MP) werden die Blätter der Gmelina arborea zur Reinigung von Geschwüren verwendet: "The juice of the tender leaves or their infusion is demulcent; they are given in gonorrhoea, catarrh of the bladder, cough etc.; they are used for cleaning ulcers." Auf die heilkräftigen und lindernden Eigenschaften der Blätter beziehen sich die Synonyme *śrīparṇī*, *bhadraparṇī* etc.
Während der Regenmonate ist der Baum *kāśmari* blattlos; die Gmelina a. ist ein blattabwerfender Baum, der nah **Brandis** von Februar bis Mai blattlos ist.
Schließlich sprechen die modernen Namen für die Identität der Gmelina arborea mit *kārśmarya*; nach **Brandis** heißt sie *gamhār*, *gambhar*, *khamara*, was sich von Sanskrit *gambhārī* ableitet. Andere Bezeichnungen in Nordindien sind *kasmar* und *kasmaryya* (**Dastur**).

Anmerkungen:

(1) Im vedischen Ritual und zur Herstellung heiliger Utensilien verwendete man bevorzugt helle Hölzer; *palāśa*- d.h. Butea monosperma-Holz ist hellfarben, ebenso die Hölzer von *bilva* (Aegle marmelos) und *śiṃśapā* (Dalbergia sissoo). Das Holz der Gmelina arborea ist hell- bis goldgelb und von erstklassiger Qualität: "Wood glossy, close and even-grained, soft, light and strong, durable, does not shrink, warp or krack...Easily worked." (JIAI 13, p.33)

Gmelina arborea

kiṃśuka

PW: *kiṃśuka*, Butea frondosa Roxb., ein Baum mit schmetterlingsförmigen rothen Blüthen .

MW: *kiṃśuka*, the tree Butea frondosa (bearing beautiful blossoms, hence often alluded to by poets).

Ak: *palāśe kiṃśukaḥ parṇo vātapotho* (2,4,2,10)[1]

Abh: *tripatrakaḥ palāśaḥ syāt kiṃśuko brahmapādapaḥ* (1136)

Jones: s.v. Palāsa: Syn. Cinśuka, Parna, Vātaphota, Koen. Butea frondosa.

Roxb.: s.v. Butea frondosa: Sans. Pulasa. Beng. Pulas.

Literatur:

Im ṚV wird ein Brautwagen als *sukiṃśuka* beschrieben:

-ṚV 10,85,20: *su-kiṃśukaṃ śalmaliṃ viśva-rūpaṃ hiraṇya-varṇaṃ su-vṛtaṃ su-cakram / ā roha sūrye...* "Den mit schönen Kiṃśuka(blüten ?) geschmückten (Wagen aus) Śalmali(holz), den allfarbigen, wie Gold aussehenden, leichtrollenden mit guten Rädern besteige, o Sūryā..." (**Geldner**)[2]

Beim *sarpabali* werden *kiṃśuka*-Blüten geopfert:

-Āpast.Gṛ.S. 7,18,6: *pārvaṇavad ājyabhāgānte sthālīpākād dhutvāñjalinottaraiḥ pratimantraṃ kiṃśukāni juhoti*, "After the ceremonies down to the Ājyabhāga oblations have been perfomed in the same way as at the fortnightly sacrifices, the sacrifices of the Sthālīpāka, and with each of the next (formulas) he offers with his joined hands Kiṃśuka flowers." (**Oldenberg**)[3]

Bei einer Zeremonie während der Vollmondnacht im Monat *śravaṇa* werden *kiṃśuka*-Blüten geopfert, um böse Wesen und Krankheiten zu vertreiben:

-Hiraṇyak.Gṛ.S. 2,16,3: *(athātaḥ śravaṇākarma) athopakalpayatekṣata-dhānā akṣata-lājān saktūn kiṃśukāny āñjanābhyañjane ājyam iti*, 5: *kiṃśukāny ājyena saṃyujya juhoti / jagdho maśako jagdhā vicaṣṭir jagdho vyadhvaraḥ*, "Then he procures unbroken grains, unbroken fried grains, coarsely ground grains, (leaves and blossoms) of the Kiṃśuka tree, collyrium and (other) salve, and Ājya. He annoints the Kiṃśuka (flowers and leaves) with Ājya and sacrifices with (the Mantras) 'Devoured is the gadfly, devoured is thirst (?); devoured is the stinging worm'..." (**Oldenberg**)

Die Blüten des *kiṃśuka* sind von feuerroter Farbe; eine brennende Stadt sieht aus, als sei sie von blühenden *kiṃśuka*'s umgeben:

-Rām. 6,62,19: *harmyāgrair dahyamānaiś ca jvāla-prajvalitair api / rātrau sā dṛśyate laṅkā puṣpitair iva kiṃśukaiḥ*, In der Nacht erschien Laṅkā mit seinen brennenden Hausgipfeln, welche von Flammen umlodert waren, wie von blühenden *kiṃśkuka*'s (umgeben).

-Kirāt. 16,52: *cayān ivādrīn iva tuṅga-śṛṅgān kvacit purāṇīva hiraṇmayāni / mahā-vanānīva ca kiṃśukānāṃ tatāna vahniḥ pavanānuvṛttyā*, Überall zauberte das Feuer mit Hilfe des Windes gleichsam Steinmauern, hohe (Berg-)Gipfel, goldene Städte und große *kiṃśuka*-Wälder hervor.

-Auch Mahāsubhāṣ. 7956.

Die Frühlingstage tragen rötlichen Glanz durch die erblühenden *kiṃśuka*- und Mangobäume:

-Mahāsubhāṣ. 1856: *puṣpyat-kiṃśuka-cūta-nūtana-dalāvirbhūta-śoṇa-śriyaḥ...vāsantikā vāsarāḥ.*

kiṃśuka-Blüten gleichen blutigen Tigerkrallen; Farbe und Form der Blüten werden hier mit der Kralle verglichen:

-Kād. p.335: *kvacit kiṃśūka-kusuma-kuḍmalaiḥ śārdūlānām iva sa-rudhirair nakharair*, Überall *kiṃśuka*-Blütenknospen, den blutbedeckten Krallen von Tigern gleichend...[4]

-Nach Mahāsubhāṣ. 10355 gleichen die Blüten blutigen Löwenkrallen.

Blutende Helden werden mit *kiṃśuka*-Bäumen verglichen:

-Mbh. 3,264,32: *ubhau rudhira-saṃsiktau nakha-danta-parikṣatau / śuśubhāte tadā vīrau puṣpitāv iva kiṃśukau*. Die beiden Helden, mit Blut betropft und an Nägeln und Zähnen verletzt, glänzten wie zwei blühende *kiṃśuka*-Bäume.

-Ebenso Mbh. 13,53,43 und 31,40.

-Rām. 6,76,28: *tayoḥ kṛta-vraṇau dehau śuśubhāte mahātmanoḥ / sapuṣpāv iva niṣpatrau vane śālmali-kiṃśukau*, Die verwundeten Körper der beiden Mahātma's glänzten wie ein *śālmali*- und ein *kiṃśuka*-Baum im Wald, blühend, aber blattlos.

Aus dieser Stelle geht hervor, daß der Baum blattlos ist, wenn er Blüten trägt. Dies ist auch aus einem anderen Vers ersichtlich:

-Rām. 4,1,34: *giriprasthās tu saumitre sarvataḥ saṃprapuṣpitaiḥ / niṣpatraiḥ sarvato ramyaiḥ pradīptā iva kiṃśukaiḥ*, O Saumitri, die Hochebenen der Berge sind rundherum von in Blüten ausgebrochenen, blattlosen, überaus lieblichen *kiṃśuka*'s gleichsam erleuchtet.

Die Blüten gleichen Fleischstücken:

-Visuddhim. 6,91: *te evaṃ gaṇhantā aṭaviyaṃ kiṃsuka-rukkhaṃ disvā rukkhato apatitaṃ pupphaṃ ayaṃ maṃsa-pesi ayaṃ maṃsa-pesī ti vihaññamānena jara-siṅgālena samānataṃ āpajjanti*, "In diesem Glauben gleichen sie dem alten Schakal, den im Walde beim Anblick des Kiṃsuka-baumes der Gedanke quält, daß jede nicht vom Baume herabgefallene Blüte ein Stück Fleisch sei." **(Nyanatiloka)**

-92: *yathā pi pupphitaṃ disvā siṅgālo kiṃsukaṃ vane / maṃsa-rukkho mayā laddho iti gantvāna vegasā*, Sobald der Schakal im Walde einen blühenden *kiṃśuka* entdeckt hat, läuft er schnell hin und denkt: Ich habe einen Fleischbaum erlangt.

Die Knospen sind zunächst schwarz, werden dann aber grau:

-Mahāsubhāṣ. 6643: *jātaṃ dhūsaram eva kiṃśuka-taror āśyāmalaṃ jālakaṃ*, Das dunkelfarbene Knospennetz des *kiṃśuka*-Baumes ist graufarben geworden...

Die Blüten duften nicht:

-Hitop., Prastāvikā, Vers 39: *rūpa-yauvana-saṃpannā viśāla-kula-saṃbhavāḥ / vidyā-hīnā na śobhante nirgandhā iva kiṃśukāḥ*, (Männer) ausgestattet mit Schönheit und Jugend und geboren in einer berühmten Familie, jedoch ohne Wissen, leuchten nicht, so wie die duftlosen *kiṃśuka*(-Bäume).

-Ind.Spr. 7607: *kiṃśuke nāsti gandho...*

Die Früchte des *kiṃśuka* gelten als ungenießbar; selbst Papageien können mit den Früchten nichts anfangen:

-Ind.Spr. 191: *kiṃśuke kiṃ śukaḥ kuryāt phalite 'pi bubhukṣitaḥ*, "Was hat der hungrige Papagei vom Kiṃśuka, auch wenn er mit Früchten beladen ist?"

-ibid. 679: *avijñāya phalaṃ yo hi karma tv evānudhāvati / sa śocet phala-velāyāṃ yathā kiṃśuka-sevakaḥ*, "Wer zur Tat schreitet, bevor er sich mit der Frucht (dem Ausgang) vertraut gemacht hat, der trauert zur Fruchtzeit wie derjenige, der einen Kiṃśuka pflegt." (**Böhtlingk**)

-Auch Mahāsubhāṣ. 2793, 10360 und 10361.

Der Baum blüht in der Jahreszeit *śiśira*, die dem Frühling vorangeht. Die auf dem Baum erscheinenden Blüten haben die (halbmondförmige) Form der Nägelmale, die eine Frau ihrem Liebhaber beigebracht hat:

-Raghuv. 9,27: *upahitaṃ śiśirāpagama-śriyā (mukula-)(kusuma-)-jālam aśobhata kiṃśuke / praṇayinīva nakha-kṣata-maṇḍanaṃ pramadayā mada-yāpita-lajjayā*, Das Blütennetz auf dem *kiṃśuka*, hervorgebracht durch den Glanz des beginnenden *śiśira*, leuchtete wie der Nagelmalschmuck (auf dem Körper) des Geliebten, (hervorgebracht) durch die Leidenschaftliche, die vor Lust keine Scham mehr kannte.

-Auch Śiśu. 6,21.

Eine ausführliche Beschreibung eines *kiṃśuka* findet sich im Kiṃsukopama-Jāt. (248): der König von Benares hat vier Söhne, denen der Wagenlenker bei Ausfahrten einen *kiṃśuka* zu verschiedenen Jahreszeiten zeigt. Dem ersten Sohn zeigt er den Baum ohne Blätter und Blüten, worauf der Prinz den Baum mit einem verbrannten Stumpf vergleicht. Der zweite Prinz sieht den Baum mit jungen Blättern und hält ihn für einen *nyagrodha*, der dritte sieht ihn mit Blüten und glaubt Fleischstücke zu erkennen und der vierte Prinz, der den früchtetragenden *kiṃśuka* sieht, glaubt, es handele sich um einen *śirīṣa:*

-Jāt. 2, p.265: *sārathi...araññaṃ netvā ayaṃ kiṃsuko ti khānukora-kāle dassesi aparassa bāla-palāsa-kāle aparassa pupphita-kāle aparassa phalita-kāle...eko seyyathāpi jhāma-thūṇo ti āha dutiyo*

seyyathāpi nigrodho-rukkho ti tatiyo seyyathāpi maṃsa-pesīti catuttho seyyathāpi sirīso. Der Wagenlenker führte ihn in den Wald und sagte: dies ist ein *kiṃsuka* und zeigte ihm den *kiṃsuka* als (nackten) Stumpf, dem anderen zeigte er ihn zur Zeit der jungen Blätter, dem anderen zur Blütezeit und dem letzten, als er Früchte trug...Einer sagte: er ist wie ein verbrannter Pfosten; der zweite sagte: er ist wie ein *nigrodha*-Baum; der dritte sagte: er ist wie mit Fleischstücken (versehen); und der vierte sagte: er ist wie ein *sirīsa*.[5]

Butea monosperma:
Butea monosperma (Syn. B. frondosa) ist ein mittelgroßer Baum mit einem krumm wachsenden Stamm. Die Rinde ist braun-grau. Die dreizähligen Blätter bestehen aus drei kleeblattförmig angeordneten Fiederblättern, das einzelne Fiederblatt ist oval bis rundlich. Im Winter wirft der Baum sein Laub ab und ist dann für einige Zeit kahl; ab Februar erscheinen die zunächst schwarzen Knospen, die sich bald zu prächtigen, rot-gelben Blüten entfalten. Während der Baum blüht, hat er nur wenige oder gar keine Blätter und die spitz zulaufenden Blüten gleichen züngelnden Flammen. Er sieht aus, als stünde er in Flammen, weshalb ihm die Briten den Namen "Flame of the Forest" gaben.
Die Blüten sind völlig geruchslos und bestehen aus fünf Blütenblättern, die in einem fast schwarzen Kelch stehen. Zwei der Blütenblätter haben die Form einer kleinen Schale, daneben steht je ein kleineres Blatt und das fünfte ist darüber angeordnet. Neun der zehn Staubblätter sind gebündelt, eines steht frei. Der blühende Baum wird von vielen Vögeln besucht. Ende April fallen die Blüten ab und die hellgrünen Schoten erscheinen auf dem Baum.
Butea monosperma wird in Indien vielfältig genutzt: "The wood is not durable unless kept in water...The astringent gum that exudes from the trunk is known as Bengal kino or Butea kino; it is used as a substitute for the genuine kino of commerce; it is used in tanning and dying...From the inner bark a strong fibre is extracted...The flowers, known as tessu, yield a brilliant yellow but evanescent dye which is much used for domestic purposes...these flowers are a constituent of gulal or abir, the powder popularly used at the time of holi or doljatra festival. The seeds have insecticidal properties. The tree is an important host for the lac insect." (**Dastur**, UP)
Die Blätter werden heute zu kleinen Behältern geformt, in denen man Speisen verkauft.

Zusammenfassung:
Bei *kiṃśuka*, und damit auch bei *palāśa / parṇa*, handelt es sich mit Sicherheit um Butea monosperma, denn die Aussagen in den indischen Texten beschreiben den Baum sehr genau. Die *kiṃśuka*-Blüten werden in der indischen Literatur mit Feuer, Blut und Fleischstücken verglichen, was auf die roten Blüten der Butea zutrifft. *kiṃśuka*-Blüten duften nicht und der Baum liefert keine eßbaren Früchte (Ind.Spr.), auch dies gilt für Butea monosperma.
Die Form der Blütenknospen erinnern den Dichter an blutige Tigerkrallen bzw. an (blutige) Nägelmale: die Buteaknospen haben eine solche gekrümmte Halbmond-Form und sind tiefrot.
Es ist durchaus möglich, daß der in ṚV 10,85,20 genannte Brautwagen aus *kiṃśuka*-Holz gefertigt ist, wie Sāyaṇa annimmt. Der Wagen wird goldfarbig genannt und das Holz der Butea ist hellfarben, dabei sehr weich. Der *kiṃśuka* trägt, wenn er blüht, keine Blätter (Rām.) und auch dies ist eine Eigenart der Butea. Die Beschreibung des *kiṃsuka* in Jāt. 248 macht die Identifizierung leicht: der Baum erscheint dem Prinzen wie ein verbrannter Stumpen, als er ihn in blüten- und blattlosem Zustand sieht. Die Butea steht für einige Zeit völlig kahl da und wenn dann die ersten, schwarz umhüllten Knospen erscheinen, mag er an einen verbrannten Stumpf erinnern. Der zweite Prinz vergleicht den belaubten Baum mit einem *nigrodha* (Ficus bengalensis), was auf die Ähnlichkeit der Blätter dieser beiden Bäume zurückzuführen ist: auch die Blätter der Ficus benghalensis sind handtellergroß und oval bis rund. Der dritte Prinz denkt beim Anblick des blühenden Baumes an Fleischstücke, was sich auf die tiefroten Blüten auf dem ansonst kahlen Baum bezieht. Der vierte Prinz wird an einen *śirīṣa* erinnert, als er den früchtetragenden *kiṃśuka* sieht. Der *sirīṣa* ist ohne Zweifel die Albizzia lebbek und dieser Baum hat - genau wie die Butea monosperma - lange, schmale, hellgrüne Schoten, die auf dem unbelaubten Baum hängen (s.u. *sirīṣa*).
Den Dichtern zufolge blüht *kiṃśuka* in der Jahreszeit *śiśira*, die Butea monosperma blüht ab Februar, was eine weitere Übereinstimmung darstellt. Ak. nennt den *kiṃśuka tripatrakaḥ*, "Dreiblatt" und dies bezieht sich auf den Umstand, daß jeweils drei Fiederblätter der Butea, kleeblattförmig angeordnet, zusammenstehen.

Anmerkungen:
(1) Bei *kiṃśuka* handelt es sich um *palāśa / parṇa*, einen Baum, der in der vedischen Literatur eine wichtige Rolle spielt und häufig genannt wird. Seine Blätter und sein Holz wurden in vielen Ritualen verwendet, worauf sein Name *brahmapādapa* hinweist (Ak). Daran, daß es sich bei *palāśa / parṇa* um Butea monosperma handelt, kann kein Zweifel bestehen, denn die modernen Namen des Baumes im nördlichen Indien,

palas, *palasa* weisen darauf hin. In den Epen und in der Kunstdichtung wird der Baum fast nur noch *kiṃśuka* genannt, die alten Bezeichnungen *palāśa* und *parṇa* werden nicht mehr verwendet. Das Wissen, daß es sich bei *kiṃśuka / palāśa / parṇa* um e i n e n Baum handelt, war aber nicht verlorengegangen, wie die Kommentare beweisen.

(2) Nach **Zimmer** 1879 und **Grassmann** 1873 handelt es sich bei *sukiṃśuka* um die Blüten des Baumes, mit denen der Wagen geschmückt sein soll. Nach dem Komm. des Sāyaṇa bezieht sich *sukiṃśuka* aber auf das Holz des Baumes, aus dem der Wagen gefertigt ist: *su-kiṃśukaṃ śobhana-kiṃśuka-vṛkṣa-nirmitaṃ...ratham*. Dies erscheint plausibler, denn Butea liefert ein sehr wertvolles Holz. Es ist möglich, daß der Wagen aus verschiedenen Hölzern gefertigt war, nämlich aus *kiṃśuka-* u n d *śalmali*-Holz; ṚV 3,53,19 erwähnt einen Wagen, der aus drei verschiedenen Holzarten gefertigt ist: aus *khadira-*, *spandana-* und *śiṃśapā*-Holz (s.d.).

(3) Hierzu **Gonda** 1980, p.122: "Red flowers and wreaths are especially offered to noxious or evil beings; the kiṃśuka (butea frondosa with beautiful blossoms)...[im] (sarpabali)."

(4) Vgl. hierzu die botanische Zeichnung; allein diese Aussage reichte zur Identifizierung des *kiṃśuka* als Butea monosperma aus.

(5) Der Wagenlenker zeigt dem ersten Prinzen den *kiṃśuka khānukorakāle*, was unverständlich bleibt; *khānu* bedeutet "a stump (of a tree), a stake" (**PTSD**). **Cowell** übersetzt: "He took the eldest at once to the forest in the chariot, and showed him the tree at a time when the buds were just sprouting from the stem.". Dies beruht auf der Lesung *koraka*, " Blüte". Die Butea monosperma steht für eine kurze Zeit ohne Blüten und Blätter da und die kurz darauf erscheinenden, schwarzen Knospen lassen den Baum wie einen verbrannten Stumpf erscheinen. Auch die braunen Flecken in der Rinde tragen zu diesem Eindruck bei. **Fausbøll** v.l. ist *khāṇukāle*, auch dies läßt die Antwort des Prinzen verständlich erscheinen.

Butea monosperma

kuṭaja

PW : *kuṭaja*, N. eines Baumes, Wrightia antidysenterica R. Br., der in allen seinen Teilen medicinisch gebraucht wird.
indrayava, Indra-Korn; so heisst der haferähnliche Same der Wrightia antidysenterica R.Br. (*kuṭaja*).

Turner: *kuṭaja*, the tree Wrightia antidysenterica (the seeds of which are used as a febrifuge)...Pa. *kuṭaja*...Pk. *kuḍaya*...Or. *kurāi*, *koruā*, *korei*, Wrightia a., H. *kuṛā*, G. *kaṛo*.

Mayrh: *kuṭajaḥ* , Holarrhena antidysenterica. Ein dravidischer Pflanzenname; vgl. tamil *kuṭacam*, kan. *koḍasige*, tel. *koḍise* dss.

Ak: *kuṭajah sakro vatsako girimallikā / (etasyaiva) kaliṅgendrayavaṃ bhadrayyavaṃ (phale)* (2,4,2,47)

Abh: *kuṭajo girimallikā* (1137)

Jones: Cutaja, Jasminum.

Ainslie: Cutaja, Wrightia.

Literatur:

kuṭaja blüht zu Beginn der Regenzeit; der Yakṣa, der den Wolkenboten zu seiner Frau schickt, bringt diesem *kuṭaja*-Blüten als Gabe dar:

-Meghad. 4: *pratyāsanne (manasi) (nabhasi) dayitā-jīvitālambanārth(aṃ) (āṃ)(ī) jīmūtena sva-kuśala-mayīṃ hārayiṣyan pravṛttim / (sa pratyagraiḥ) (saṃpraty agraiḥ) (kuṭaja-)(kuṭaca-)-kusumaiḥ kalpitārghāya tasmai prītaḥ prīti-pramukha-vacanaṃ svāgatam vyājahāra*. Als die Regenzeit (*nabhas*) gekommen war, wollte (der Yakṣa), um das Leben seiner Liebsten zu stärken, ihr Neues über sein eigenes Wohlbefinden durch die Wolke zukommen lassen, und nachdem er ihr frische *kuṭaja*-Blüten als Gabe dargebracht hatte, hieß er sie erfreut mit respektvollen Worten willkommen.

Zur Regenzeit trägt man Kränze aus *kuṭaja*- und *arjuna*-Blüten um die Schultern:

-Raghuv. 19,37: *aṃsa-lambi-kuṭajārjuna-srajas...pravṛṣi*.

Zu Beginn des Herbstes trägt der *kuṭaja* keine Blüten mehr:

-Harṣac. p.142 f.: *niṣkusuma-kuṭaje...śarat-samayārambho*.

-Auch Suśruta-S. 1,6,33.

Die Pollenkörnchen sind weiß:

-Śiśu.6,35: *dalita-mauktika-cūrṇa-vipāṇḍavaḥ sphurita-nirjhara-śīkara-cāravaḥ / kuṭaja-puṣpa-parāga-kaṇāḥ sphuṭaṃ vidadhire dadhi-reṇu-viḍambanām*. Die Pollenkörnchen der *kuṭaja*-Blüten waren weiß wie der Staub von zermahlenen Perlen und so schön wie die leuchtenden Tropfen eines Wasserfalls; sie sahen wahrlich aus, als seien sie Tropfen von dicker Milch.

Sterne am Himmel gleichen *kuṭaja*-Blüten in Śivas Haar:

-Harṣac. p.26: *nṛtyoddhūta-dhūrjaṭi-jaṭāṭavī-kuṭaja-kuḍmala-nikara-nibhe nabhas-talaṃ stabakayati tārā-gaṇe*, Die Schar der Sterne versah den Himmel mit Blütendolden, so als seien sie Haufen von *kuṭaja*-Blüten, die in der Masse von Śivas Haarflechten bei dessen Tanz umhergewirbelt wurden.

In den medizinischen Werken wird *kuṭaja* häufig erwähnt; *kuṭaja* gehört zu den Pflanzen, die der Buddha seinen Mönchen anzuwenden gestattet, wobei aus *kuṭaja* (wahrscheinlich aus der Rinde des Baumes) ein Aufguß hergestellt wird (siehe s.v. *karañja / naktamāla*, Mahāvagga p.201.).

Caraka-S. führt *kuṭaja* unter den abführenden Pflanzen (*virecane*) auf:

-1,1,84 und 85.

-1,1,87 nennt 19 Pflanzen, deren Früchte als Purgativa verwendet werden und unter ihnen befindet sich *kuṭaja*.

kuṭaja wird als Brechmittel gegeben:

-Suśruta-S. 1,39,3 und 1,43,5 sowie Caraka-S. 1,1,85.

Die Samen der Pflanze (*kuṭajasya bījaṃ*) werden zusammen mit *hayamāraka* (Nerium indicum) und *tila* (Sesam) zu einer Paste verarbeitet, die man auf erkrankte Hautstellen aufträgt; auch die Rinde des *kuṭaja* (*tvak kuṭajāt*) wird hierbei verwendet:

-Caraka-S. 1,3,14 und 15.

Hier werden 10 Pflanzen genannt, die bei Hauterkrankungen Anwendung finden (*daśemāni kaṇḍū-ghnāni bhavanti*) und auch *kuṭaja* gehört zu ihnen:

-ibid. 1,4,17 (14).

In der Caraka-S. werden die Krankheiten aufgezählt, bei denen die Rinde des *kuṭaja* (in Form einer Paste) verwendet wird:

-1,25,38: *kuṭaja-tvak śleṣma-pitta-rakta-sāṃgrāhi-kopa-śoṣānāṃ*, Die Rinde des *kuṭaja* (wird angewendet) zur Regelung von *śleṣma*, *pitta* und *rakta* sowie bei Verstopfung, *kopa* ("morbid irritation or disorder of the humours of the body", MW) und *śoṣā* (Auszehrung).

kuṭaja liefert auch ein Heilmittel bei Hämorrhoiden (*daśemāni arśo-ghnāni bhavanti*):

-Caraka-S. 1,4,17 (12).

Der Same des *kuṭaja* heißt *indrayava*; er wird medizinisch angewendet; nach der Suśruta-S. gehört *indrayava* zur Gruppe der *āragvadha*-Heilpflanzen. Die Pflanzen, die in dieser Gruppe zusammengefaßt sind, haben folgende Eigenschaften:

-1,38,6: *āragvadhādir ity eṣa gaṇaḥ śleṣma-viṣāpahaḥ / meha-kuṣṭha-jvara-vamī-kaṇḍū-ghno vraṇa-śodhanaḥ*, Die Gruppe der Pflanzen, die mit *āragvadha* beginnt, beseitigt Schleim und Gift, hilft bei Erkrankungen der Blase und der Haut, bei Fieber, Erbrechen, Jucken und reinigt Wunden.

Nach der Suśruta-S. gehört *indrayava* zur Gruppe der bitteren Pflanzen (*tikto varga*) (1,42,11) und wird bei Hauterkrankungen wie *kuṣṭha* eingesetzt (4,4,4 und 4,9,8 und 9.).

Holarrhena antidysenterica:
Holarrhena antidysenterica (Wrightia a.) ist ein kleiner Baum mit rauher, hellfarbener Rinde und ovalen Blättern, die bis zu 20 cm lang werden. Die weißen, wachsartigen Blüten weisen eine dünne Röhre auf, aus der sich die fünf Blütenblätter entfalten. Die Blüten ähneln Jasminblüten, was auf der Abbildung bei **Cowen** (pl. xxxix) gut zu erkennen ist. Der Baum blüht von April bis Juli. Die Holarrhena wächst in den unteren Ausläufern des Himalaya, bis auf eine Höhe von ca. 1200 m (**Brandis**). Die Rinde des Baumes wird medizinisch intensiv genutzt, ebenso die Samen, die in Indien heute *inderjau* heißen: "The bark, known as Kurchi, has tonic and astringent properties, but its reputation is principally as a cure for dysentery. Remedies for fever, piles, dysentery and worms are made from the seeds. These are known as Indarjau, and for several centuries have been employed pharmaceutically. Decoctions from the roots are also used as a cure for dysentery - the name antidysenterica meaning this." (**Cowen**, s.v. Easter Tree).

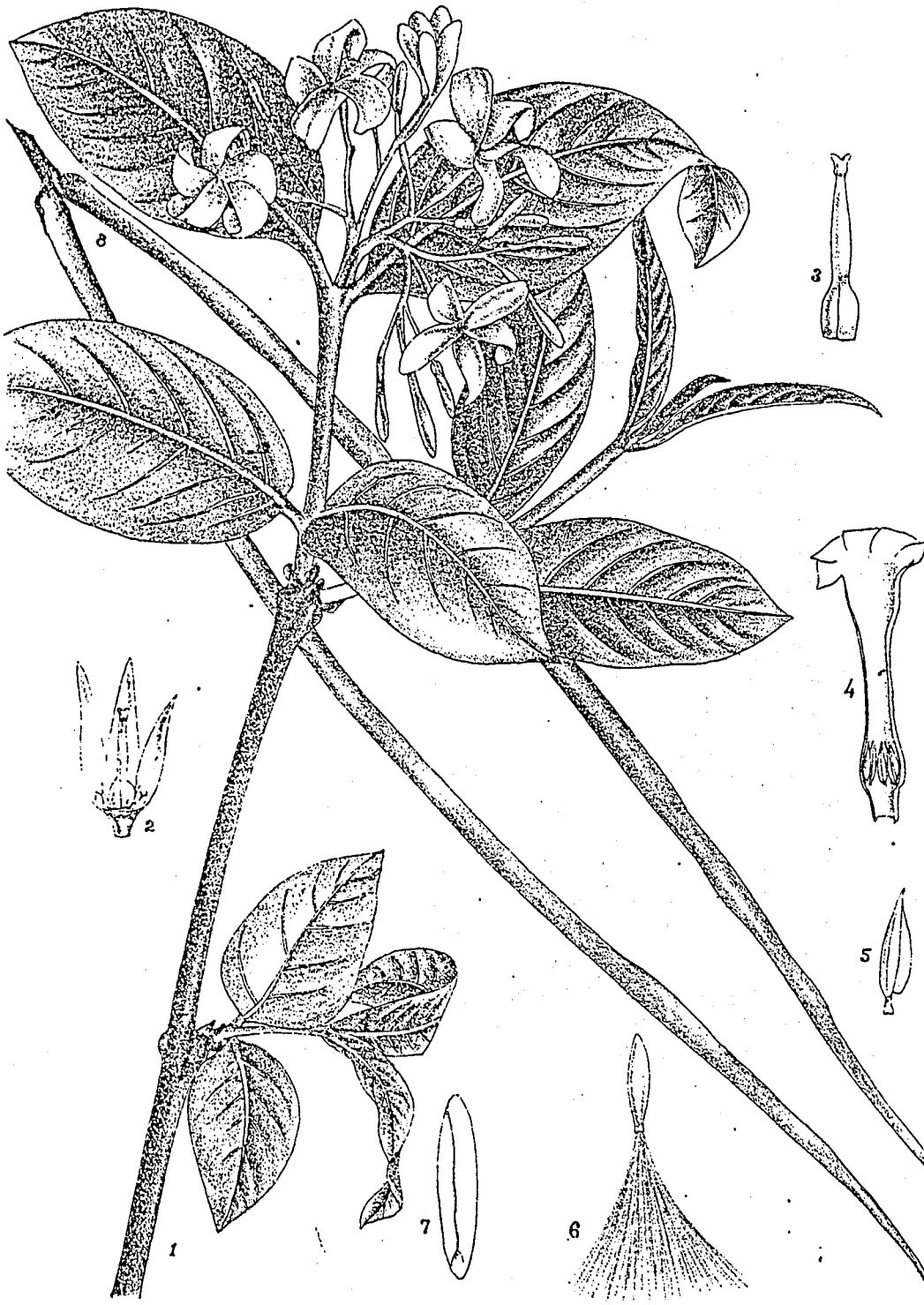
Zusammenfassung:
Jones glaubte, bei *kuṭaja* handele es sich um einen Jasmin, wohl weil ein Synonym des Baumes *girimallikā* ist und es sich bei *mallikā* um eine Jasminart handelt. Die im **PW** angegebene Identifizierung geht auf **Ainslie** (1826) zurück. **Roxburgh** führt die Holarrhena a. / Wrightia a. nicht auf. Mehrere Übereinstimmungen weisen auf die Identität von *kuṭaja* und Holarrhena. Ein Synonym für *kuṭaja* ist *girimallikā*. Die Blüten des *kuṭaja* haben die Inder an die weißen Jasminblüten erinnert und weil der Baum in bergigen Gegenden wuchs (**Brandis**: " subhimalayan tract"), nannte man ihn "Berg-Jasmin". Die Blüten der Holarrhena ähneln den Jasminblüten sehr und duften ebenso intensiv. [1]
Die Samen der Pflanze heißen heute *inderjau*, *indarjau*, was sich von *Indrayava* ableitet. Sie sind klein und hellbraun (**WI**) und ähneln denen des *yava*, d.h. der Gerste (Hordeum). Nach Caraka- und Suśruta-S. wurden die Samen des *kuṭaja* medizinisch genutzt und dies trifft auch auf die Samen der Holarrhena zu. Die Samen wurden in alter Zeit bei Erbrechen, Fieber, Hauterkrankungen und Erkrankungen der Harnwege (*meha*) gegeben. Ähnlich ist die Beschreibung der medizinischen Verwendung der Samen der Holarrhena bei **Chopra**: "Seeds astrin[gent], febge. [febrifuge], in fever, dysen[tery], diar[rhoea] and intestinal worms." Die Rinde des *kuṭaja* wird als Abführmittel verwendet, daneben als Salbe bei Hauter-

krankungen, ähnlich wird die Rinde der Holarrhena heute verwendet: "...The bark has astringent, antidysenteric, anthelmintic, stomachic, febrifugal and tonic properties. It is used in the treatment of amoebic dysentery and diarrhoea, and is usually administered as extract or decoction...Kurchi bark is given either alone or with other adstringent drugs in piles, colic, dyspepsia, chest affections and diuresis; it is also used for diseases of the skin and spleen." (WI)
Übereinstimmend sind auch die Angaben über die Farbe der Blüten und der Blütezeit: *kuṭaja* hat weiße Blüten, die Sternen am Himmel gleichen und der Baum blüht in der Regenzeit; Holarrhena hat weiße Blüten und blüht in der Zeit von März bis Mai, wenn in Indien schon der Regen fällt. Nach Śkdr. sind weitere Namen des *kuṭaja*: *pāṇḍuradruma* und *pāṇḍura*; dies kann sich entweder auf die helle Rinde der Holarrhena ("bark...pale brownish or greyish ", WI) oder auf ihr sehr helles Holz beziehen ("The wood is white when first exposed, turning yellowish with age", WI).

Anmerkungen:

(1) Bei *mallikā* handelt es sich mit sehr großer Wahrscheinlichkeit um Jasminum sambac (s.u. *navamallikā / mallikā*). *kuṭaja* wird *girimallikā* genannt. Die Holarrhena antidysenterica gleicht in vielen Äußerlichkeiten Jasminum sambac: die Blüten sind weiß und wohlriechend und die ovalen Blätter - sie haben bei beiden Pflanzen etwa dieselbe Größe - sind gegenständig angeordnet, die Blüten stehen endständig (vgl. die botanischen Zeichnungen).

Holarrhena antidysenterica



kunda

PW: *kunda*, (wohl nur die Blüthe) eine Art Jasmin (Jasminum multiflorum oder pubescens).

Turner: *kunda*, Jasminum multiflorum or pubescens...Pa. *kunda*...Pk. *kuṃda*... B. *kuñd*, J. multiflorum, M. *kuñd*, id....Si. *koñda*, jasmine.

Ak: *māghyaṃ kundaṃ* (2,4,2,53)

Jones: Cunda: Jasminum. Maghya: Syn. Cunda. Linn.Nycthantes Sambac.

Roxb.: s.v. Jasminum pubescens: Sans. Maghyun, Koondum...Beng. Koonda.

Literatur:

kunda ist eine *latā*, blüht im Frühling und hat weiße Blüten, die Sternen gleichen:

-Mālav. 3,8: *śara-kāṇḍa-pāṇḍu-gaṇḍa-sthaleyam ābhāti parimitābharaṇā / mādhava-pariṇata-patrā katipaya-kusumeva kunda-latā*, Diese (Frau), deren Wangenflächen so bleich sind wie die Halme des *śara*(-Grases), und die ein wenig Schmuck angelegt hat, erscheint wie eine *kunda-latā*, die wenige Blüten trägt und deren Blattwerk sich entfaltet hat, weil es Frühling geworden ist.

-Ṛtus. 6,23: *kundaiḥ savibhrama-vadhū-hasitāvadātaiḥ (saṃśobhitāny) ((uddyotitāny)) upavanāni manoharāṇi*, Die Wäldchen (oder: Gärten) sind liebreizend und leuchten durch die weißen *kunda*'s, die an das Lachen koketter Frauen erinnern.
(Die weißen *kunda*-Blüten werden mit den beim Lachen sichtbar werdenden Zähnen verglichen.)

-Auch Ind.Spr. 1928.

Am See Pampā wachsen viele *kunda*-Sträucher:

-Rām. 4,1,36: *kunda-gulmāś ca sarvaśaḥ (pampā-tīra-ruhāś)*.

Schöne Zähne werden wegen ihrer Farbe und wegen ihrer Form mit *kunda*-Blüten verglichen:

-Caurap. WS 8: *vikaca-kunda-samāna-dantam...mukham*.

-Śiśu. 2,7: *kunda-kuḍmalāgra-dantaḥ (kṛṣṇaḥ)*.

-Auch Amaruś. 45, Bṛhat-S. 70,6 und Gītag. 10,14.

kunda-Knospen leuchten wie Sterne:

-Mahāsubhāṣ. 7995: *ete samullasad-bhāso rājante kunda-korakāḥ / śīta-bhītā latā-kundam āśritā iva tārakāḥ*, Diese *kunda*-Knospen leuchten mit ihrem hellen Glanz als seien sie Sterne, die, sich vor der Kälte fürchtend, Zuflucht bei einer Schlingpflanzen-*kunda* genommen haben.

Die Knospen gleichen den Spitzen am Bogen des Liebesgottes:

-Mahāsubhāṣ. 7985: *yatrāpāsya purāṇa-paṅkaja-mayaṃ devaḥ sa-śṛṅgārabhūr ādatte nava-kunda-kuḍmala-śikhā-nirmānam anyad dhanuḥ*,

(Im Frühling) wenn der Liebesgott seinen aus alten Lotosblüten gefertigten Bogen wegwerfend, einen neuen nimmt, dessen Spitzen aus frischen *kunda*-Knospen bestehen...

Die geöffneten *kunda*-Blüten enthalten einen Nektar, der im Frühling heraustropft:

-Mahāsubhāṣ. 6982: *unmīlan-mukula-karāla-kunda-kośa-praścyotad-ghana-makaranda-gandha-bandho / tāṃ īṣat-pracala-vilocanāṃ natāṅgīm āliṅgan pavana mama spṛśāṅgam aṅgam*, O Wind, du Freund des Duftes, der von dem dicken Blütensaft kommt, welcher aus dem geöffneten Kelch der erblühten *kunda*'s heraustropft, berühre jedes meiner Glieder, nachdem du sie mit dem geneigten Körper und den ein wenig unsteten Augen umarmt hast.
(Es handelt sich um die Geliebte, deren Körper durch die schweren Brüste ein wenig nach vorne geneigt ist.)

kunda-Blüten trägt man als Haarschmuck:

-Meghad. 65: *haste līlā-kamalam alakaṃ bāla-kundānuviddhaṃ*. In der Hand den Spiellotos, in die Locken eine junge *kunda*-Blüte gesteckt.

kunda-Blüten werden in der *pūjā* geopfert; Maheśvara und Umā werden mit diesen Blüten verehrt:

-Agni-P. 178,12 ff.

Gaurī wird im Monat Māgha (Januar / Februar) mit *kunda*-Blüten verehrt:

-Matsya-P. 62,23: *kunda-kuṅkuma-puṣpais devīṃ māghe tu pūjayet.*

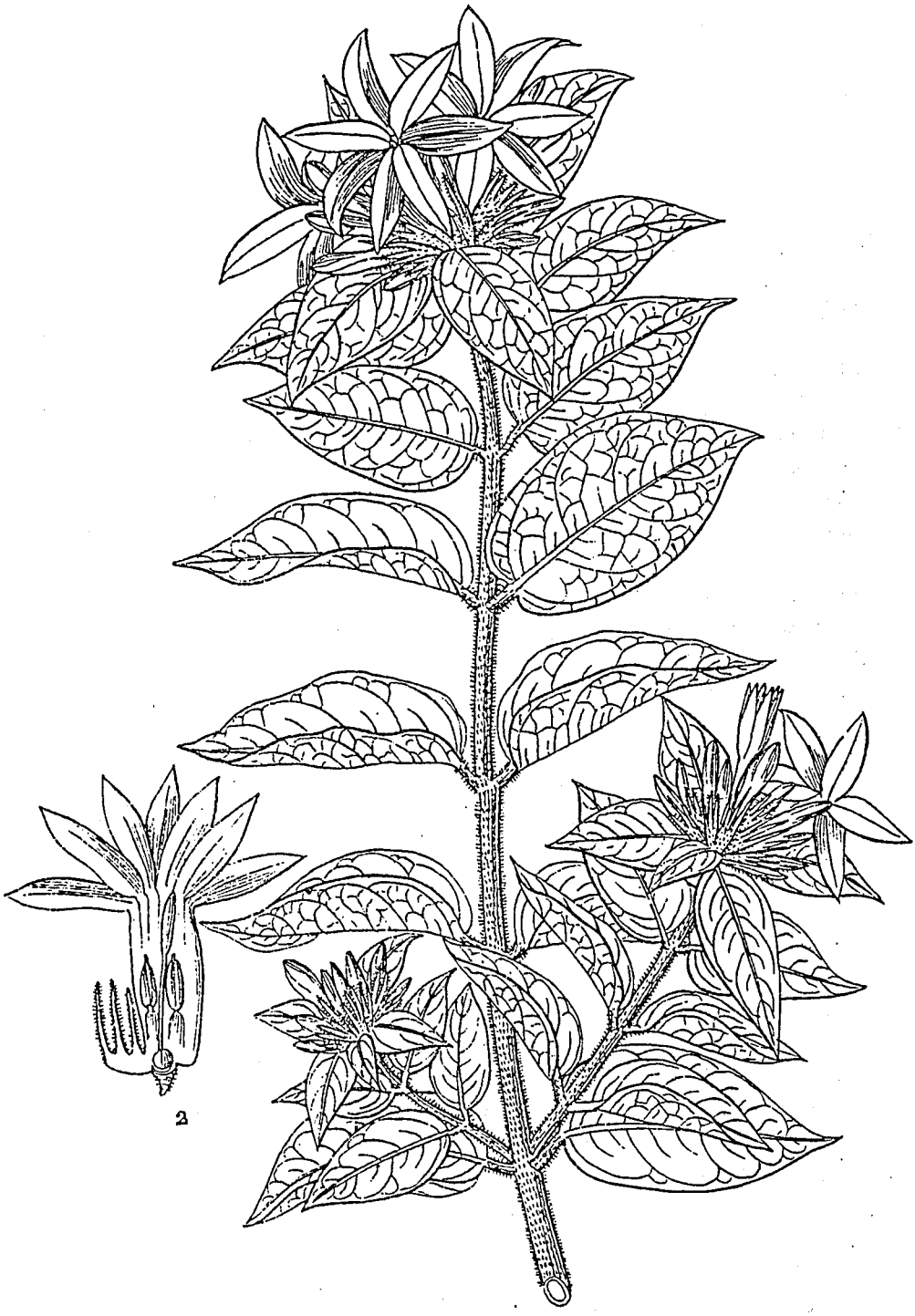
-Auch Devībhāg.P. 11,18,24.

Jasminum multiflorum:

Jasminum multiflorum Syn. J. pubescens ist ein kletternder Strauch, der bis zu 5 m hoch wird. Er trägt gegenständige, fast herzförmige, behaarte Blätter von dunkelgrüner Farbe und weiße, zart duftende Blüten. Die in Dolden stehenden Blüten blühen zu Ende des Winters und bis in den Frühling hinein: "The flowers are white, fragrant, large, often semi-double, and borne in umbels in great profusion during the cold weather. The duration of flowering actually extends up to spring. When fully laden with flowers, it forms a dazzling white sheet, which shines in full majesty in sun during day and in moonlight during night, thus forming a pretty garden ornament from winter to spring." (**Jindal**) Heute findet man Jasminum multiflorum über ganz Indien verbreitet, besonders häufig aber in den nördlichen Gebieten, entlang des unteren Himalaya. Die Blüten werden in Tempeln als Opfergaben dargebracht.

Zusammenfassung:
Jones gab s.v. Cunda Nycthantes Sambac an; **Roxburgh** führte als Synonyme s.v. Jasminum pubescens Nycthantes multiflora / pubescens auf.
Die Angaben aus den altindischen Texten reichen nicht aus, um *kunda* eindeutig als Jasminum multiflorum zu identifizieren, doch handelt es sich bei *kunda* sicher um eine Jasminart. Hierfür sprechen die Aussagen, *kunda* sei eine *latā*, er habe weiße Blüten, die Zähnen gleichen und die man als Haarschmuck und als Opfergabe verwende. Das Rām. nennt *kunda gulma*, d.h. " Strauch"; Jasmimum multiflorum ist ein kletternder Strauch. Übereinstimmend ist auch die Blütezeit: *kunda* blüht im Monat Māgha, d.h. in der Zeit zwischen Mitte Januar und Mitte Februar; Jasminum multiflorum blüht vom Winter bis in den Frühling. Nach Mahāsubhāṣ. 6982 duften die geöffneten *kunda*-Blüten und auch Jasminum m. duftet, wenn auch nicht so intensiv wie viele andere Jasminarten.
Den altindischen Texten zufolge gleichen die Blüten (vor dem dunklen Blattwerk) Sternen (am dunklen Himmel). **Jindal** erwähnt, daß die strahlend weißen Blüten der J. multiflorum bei Nacht leuchten.
Die Knospen werden mit Zähnen verglichen, was sich auf die reinweiße Farbe und die spitze Form der Knospen des Jasmin bezieht. *kunda*-Blüten werden den Göttern geopfert und die Blüten von Jasminum multiflorum - wie die Blüten der anderen Jasminarten - werden heute noch als Opfergaben dargereicht; so legt man in Śiva-Tempeln die Blüten der J. multiflorum auf das *liṅga*.
Roxburgh, Kirtikar / Basu und andere Autoren geben s.v. J. pubescens *koondum*, bzw. *kunda* als moderne Namen an. **WI** spricht sich ebenfalls für die Identität von *kunda* und Jasminum multiflorum aus: "Sans. Kunda ...Hindi Chameli, kund, kundphul."

Jasminum multiflorum



kurabaka

PW: *kuravaka*, rother (*śoṇa*) Amaranth und eine rothe (*aruṇa*) Art Barleria.

Ak: *amlānas (tu) mahāsahā / (tatra śoṇe) kuravakaḥ (tatra pīte) kuraṇṭakaḥ // saurīyakas (tu) jhiṇṭī (syāt) (tasmin kuravako 'ruṇe) // (pītā) kuraṇṭako (jhiṇṭī tasmin) sahacarī (dvayoḥ)* (2,4,2,54 und 55).

Jones: Curubaca, Barleria.

Literatur:

kuravaka hat rote Blüten:

-Ak: 2,4,2,54: (*tatra śoṇe*) *kuravakaḥ*.
(*kuravaka* wird hier als die rote Art einer Pflanzengattung genannt, deren gelbe Art *kuraṇṭaka* heißt.)

Es handelt sich bei *kurabaka* um einen Baum:

-Jāt. 1, p.39: *ratta-kuravaka-rukkho*.

kurabaka erblüht zusammen mit anderen Bäumen am Ende des Winters:

-Rām. 4,1,40: *śālmalyaḥ kiṃśukāś caiva raktāḥ kurabakās tathā*...Rote (d.h. rotblühende Bäume wie) *śālmali*, *kiṃśuka* und *kurabaka*...

-42: *himānte paśya saumitre vṛkṣāṇāṃ puṣpa-saṃbhavam*. Sieh nur, Saumitri, den Blütenausbruch der Bäume zu Ende des Winters!

Die Blüte ist hellrot und an den Seiten dunkel gefärbt:

-Vikr. 2,7: *agre strī-nakha-pāṭalaṃ kurabakaṃ śyāmaṃ dvayor bhāgayor*... Die *kurabaka*-Blüte, an der Spitze hellrot wie der Nagel einer Frau und an den beiden Seiten dunkelfarbig...

Die Blüten sind "dunkel-weiß-rötlich" bzw. "dunkelfarben und hellrot":

-Mālav. 3,5: *kurabakaṃ śyāmāvadātāruṇam*...

Die Blüten des *kurabaka* werden mit den glänzenden (roten) Nägeln einer Frau verglichen:

-Buddhac. 4,47: *phullaṃ kurabakaṃ paśya nirbhuktālakta-prabham / yo nakha-prabhayā strīṇāṃ nirbhartsita ivā nataḥ*, Sieh den erblühten *kurabaka*, leuchtend wie frisch ausgepreßter Lack; er steht geneigt, als sei er beschämt durch die glänzenden Nägel der Frauen.

Mit den Blüten schmückt man sich das Haar:

-Meghad. 65: *cūḍa-pāśe nava-kurabakaṃ*...In der Lockenfülle die frische *kurabaka*-Blüte...

kurabaka blüht im Frühling:

-Raghuv. 9,32: *viracitā madhunopavana-śriyām abhinavā iva patra-viśeṣakāḥ / madhulihāṃ madhu-dāna-viśāradāḥ kurabakā rava-kāraṇatāṃ yayuḥ*, Die frischen *kurabaka*'s mit ihrem schönen Blattwerk waren vom Frühling gleichsam als Schmuck für die Wäldchen geschaffen und brachten die Bienen zum Summen, denn sie waren erfahren im Austeilen ihres Blütensaftes.

-Auch Śiśu. 6,4 und Ṛtus. 6,18.

Der *kurabaka* gehört zu den Bäumen, die ein Verlangen (*dohada*) nach einer schönen Frau empfinden; dieses Verlangen kann eine junge Frau stillen, wenn sie den *kurabaka* umarmt:

-Karpūram. 2,43: *kuravaa-tilaa-asoā ālinganā-daṃsaṇa-'gga-calaṇa-haā / viasanti kāmiṇīṇaṃ tā tāṇaṃ dehi dohalaaṃ*, Der *kurabaka*, der *tilaka* und der *aśoka* erblühen, wenn sie von liebenden Frauen umarmt, angesehen und mit der Fußspitze geschlagen werden; befriedige daher ihr Verlangen!

-*eso kuravaa-tarū*, Hier ist der *kurabaka*-Baum.

-*karpūramañjarī tam ālingati*, Karpūramañjarī umarmt ihn.

(Der Baum bricht in Blüten aus und der Vidūṣaka spricht:)

-2,45: *bālo vi kuravaa-tarū taruṇīa gāḍham uvagūḍho / sahasa tti kusuma-ṇiaraṃ maaṇa-sare via samuggirai*, Obwohl der *kuravaka*-Baum noch jung ist, bricht er, da er von der Jungen eng umschlungen wurde, sofort in eine Blütenfülle, Pfeil des Liebesgottes, aus!

Nach Pārśvanāthacaritra 6,796,797 (zitiert nach **Bloomfield** 1920, p.3) erblüht der *kuruvaka*-Baum im Frühling (*vasante*), wenn er von einer Frau umarmt wird:

-*puṣyanti taruṇī-śliṣṭā yasmin kuruvaka-drumāḥ.*

Auf den *dohada* des *kurabaka* bezieht sich auch folgender Vers:

-Sattasai 6, **Weber** 1870: *ṇohaliam appaṇo kiṃ ṇa maggase maggase kuravaassa / eā vu tuha suhaa hasai valia-muhapaṃkaaṃ jāā*, Warum suchst du nach einer jungen Frau nicht für dich, warum suchst du für den *kuravaa*? So lacht wahrlich über dich, Glücklicher, die Frau, das Lotusgesicht abgewendet.[1]

Nach Mallināthas Komm. zu Kumāras. 3,26, wo auf das Begehren (*dohada*) des *aśoka* angespielt wird, bricht der *kurabaka* in Blüten aus, wenn er von einer Schönen betrachtet wird:

-*ālokitaḥ kurabakaḥ kurute vikāśam.*

Barleria:

Bei den verschiedenen Arten der Barleria handelt es sich um Sträucher, die in trockenem Klima gut gedeihen. Zu dieser Gattung gehören über 150 Arten, die in tropischen und subtropischen Gebieten heimisch sind. Die Sträucher haben gegenständige Blätter; die Blüten sind - je nach Art - weiß, blau, orange oder rot.

Nach **Roxburgh** hat Barleria prionites gelbe Blüten; ebenso nach **Brandis**: "Corolla bright yellow". Die Barleria cristata, die über ganz Indien verbreitet ist, hat nach **Brandis** blaue, purpurfarbene und weiße Blüten. Einige Barlerlaarten blühen im Winter, andere im Sommer (**Roxburgh**).

Zusammenfassung:

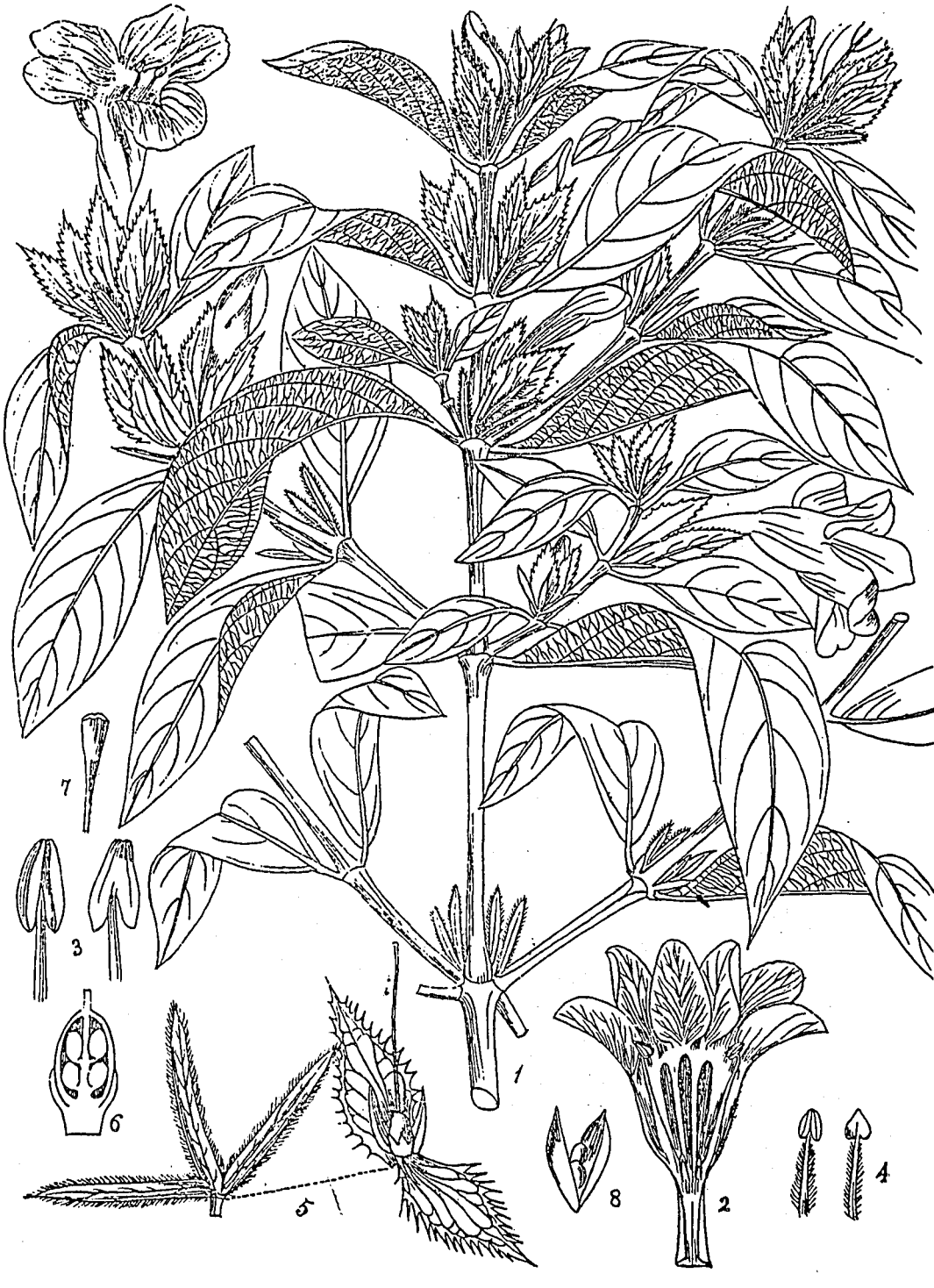
Roxburgh führte unter B. prionites als Sanskritbezeichnung "Kooroontaka" auf; *kuraṇṭaka* ist die gelbblühende Art einer bestimmten Pflanze, deren

rotblühende Art *kurabaka* heißt (Ak). B. prionites hat gelbe Blüten, es kann sich hierbei also um *kuraṇṭaka* handeln, der *pīta* sein soll. D.h. es könnte sich bei *kurabaka* um eine rotblühende Barleria handeln. Von der B. cristata, die nach **Brandis** blaue, purpurfarbene und weiße Blüten hat, erwähnt **Roxburgh** nur blaue Blüten ("Flowers large...of a beautiful bright blue"). Diese Pflanze blüht in der kalten Jahreszeit, die dem Frühling vorangeht. Bemerkenswert ist, daß Kālidāsa sie "dunkel-hellrot" nennt, denn die purpurnen Blüten der Barleria cristata sind bisweilen hell- und dunkelrot gestreift. Auch seine Beschreibung in Vikr. paßt auf die rote Blüte der B. cristata.
Nach **Kirtikar / Basu** handelt es sich bei *kurabaka* um die Barleria cristata und sie nennen folgende moderne Bezeichnungen: *jhanti* (Beng.) und *kuravaka, jhinte* (Kanaresisch). Eine eindeutige Identifizierung ist jedoch nicht möglich.

Anmerkungen:

(1) *navaphalikā* bezeichnet "a newly married woman...a girl in whom menstruation has recently begun", **MW**. Der Mann sucht offensichtlich nach einer jungen, fruchtbaren Frau, um den *kurabaka*, dessen Blüte das Ende des Winters anzeigt (Rām.), durch Betrachten oder Umarmen zum Blühen zu bringen. Die junge Frau bietet sich jedoch ihm an.
Tieken erklärt den Vers wie folgt (p.192) : "The situation underlying the first line seames to be the following. The man addressed was in search of a young woman (nohaḷiā), ostensibly for the kurabaka-tree. It is also possible that he looked for one for his own pleasure and used the kurabaka as an excuse. When his wife found out she said he had better look for a nohaḷiā for himself."

Barleria cristata



kusumbha

PW: *kusumbha*, Safflower, Carthamus tinctorius L...Safran, Crocus sativus.

Turner: *kusumba*, Safflower or Carthamus tinctorius...saffron or Crocus sativus...Pa. *kusumbha*...Pk. *kusuṃbha*...P. *kusumh*, *kusumbhā*... N. *kusum*...A. *kuhum*, Or. *kusuma*, NBi. Mth. Bhoj. *kusum*, OAw. *kusuma*, H. *kusumbh*, *kusumbhā*, *kusumb*, *kusumbā*, *kusum*...H. *kusumbhī*, dyed with saffron.

Ak: *kamalottaram // kusumbhaṃ vahniśikhaṃ mahārajanam* (2,9,106 und 107)

Abh: *laṭvāyāṃ mahārajanaṃ kusumbhaṃ kamalottaram* (1159)

Jones: Cusumbha, Carthamus.

Roxb.: Carthamus tinctorius: Sans. Koosumbha. Beng. Koosum.

Literatur:

kusumbha hat rote Blüten; die Abenddämmerung hat die Farbe einer *kusumbha*-Blüte oder eines mit *kusumbha*-Blüten gefärbten Gewandes:

-Śiśu. 9,14: *vikasat-kusumbha-kusumāruṇatām*.

-Kād. p.268: *virala-kusumbha-kusuma-rasa-rakta-dukūla-komalena cāstātapena mucyamāneṣu diṅ-mukheṣu*, Die Himmelsgesichter (die Gesichter der Himmelsrichtungen) wurden vom schwindenden Sonnenlicht verlassen, welches so zart (gefärbt) war wie ein Gewand, das mit dem Saft der abgepflückten *kusumbha*-Blüten rot (gefärbt) worden war.

Bei einem Waldbrand erinnern die Flammen an *kusumbha*-Blüten:

-Ṛtus. 1,24: *vikaca-nava-kusumbha-svaccha-sindūra-bhāsā prabala-pavana-veg-(oddhūta-)((-odbhūta-))-vegena tūrṇam / (taru-)((taṭa-))-viṭapa-latāgraliṅgana-vyākulena diśi diśi paridagdhā bhūmayaḥ pāvakena*, In allen Himmelsrichtungen leuchtete die Erde wie erblühter junger *kusumbha* und glänzender *sindūra*, denn sie war von einem Feuer erfaßt worden, welches durch die Kraft des Windes schnell und heftig aufgelodert war und Bäume, Sträucher und Schlingpflanzen erfaßt hatte.

Die Nagelspuren, die der Geliebte auf der Haut hinterlassen hat, gleichen *kusumbha*-Blüten:

-Sattasaī, **Weber** 1870,147: *sahiāhi bhaṇṇamāṇā thaṇae laggaṃ kusumbha-pupphan ti / muddha-vahuā hasijjaī papphoḍanti naha-vaāiṃ*, "Als an dem jungen Weib sich Nagelspuren zeigten, ward sie von den Freundinnen verlacht, indem sie frugen: dir ist wohl eine Krokus-Blume auf den Busen gefallen?" **(Weber)**[1]

Mit *kusumbha* färbt man Kleider:

-Ratnāv. 1,20: *kausumbha-rāga-rucira-sphurad-aṃśukāntā*, Der Saum

deines Gewandes, das hell leuchtet durch die Farbe vom *kusumbha* (-Farbstoff).

-Saptaśatī 6,45 (**Śastrī**): *gāma-taruṇīo hiaaṃ haranti cheāṇaṃ thaṇa-harillīo / maaṇe kusumbha-rañjia-kañcu-āharaṇa-mettāo*. Beim Fest des Liebesgottes betören die Dorfmädchen, deren einziger Schmuck das mit *kusumbha* gefärbte Leibchen ist, mit ihren schweren Brüsten die Herzen (selbst) der erfahrenen (Männer).

Mit *kusumbha* gefärbte Stoffe sind von verschiedenen Rottönen, so *aruṇa* (braunrot) oder *pāṭala* (hellrot, rosa):

-Ṛtus. 6,5: *kusumbha-rāgāruṇitair dukūlair nitamba-bimbāni vilāsīnām*. Die Hüftrundungen der Schönen mit ihren Gewändern, rot (gefärbt) mit *kusumbha*-Farbe.

-Kād. p.337: *kusumbha-pāṭalita-dukūla-kalitayā ca deha-latayā*. Mit ihrer Körperranke, gekleidet in ein Gewand, das hellrot (gefärbt) ist mit *kusumbha*.

Frauen tragen mit *kusumbha* gefärbte Gewänder:

-Jāt. 5, p.211: *sā kira atīte bārāṇasyaṃ dalidda-kule nibbattitvā ussava-divase puñña-sampannā itthiyo kusumbha-ratta-vatthaṃ nivāsetvā alaṃkatā kīḷayanto disvā*. Einst wurde sie in Benares in einer armen Familie wiedergeboren und an einem Festtag sah sie mit Tugendverdienst versehene Frauen, die in *kusumbha*-rote Gewänder gekleidet waren und sich vergnügten.

Der Bart wird mit *kusumbha* gefärbt:

-Jāt. 4, p.482: *yuvā su-jāto su-mukho su-dassano / sāmo kusumbha-parikiṇṇa-massu*. Ein junger Mann aus guter Familie, hübsch und schön anzusehen, dunkel und einen mit *kusumbha* gefärbten Bart tragend...

Im Arthaś. wird bei der Aufzählung der Erzeugnisse des Waldes *kusumbha* neben anderen Färbepflanzen genannt, deren Farbstoff man aus den Blüten gewinnt:

-Arthaś. 2,17,10: *kiṃśuka-kusumbha-kuṅkumānāṃ puṣpam*.

Eine leidenschaftliche, aber nicht sehr dauerhafte Liebe wird mit der *kusumbha*-Farbe verglichen, die hell leuchtet, sich aber schnell verflüchtigt:

-Sāhityad. 217: (nach **PW** s.v. *kusumbha*): *kusumbha-rāgam ca prāhur yad apaiti ca śobhate (prema)*.[2]

kusumbha-Blüten duften nicht:

-Mahāsubhāṣ. 6646: *tasmin saurabha-dhāmni dāmni kim idaṃ saugandha-vandhyaṃ mudhā madhye mugdha kusumbham umbhasi*... Du Dummel Warum steckst du sinnlos in die Mitte dieses an Düften hervorragenden Kranzes die *kusumbha*-Blüte, die in Bezug auf Duft unzulänglich ist?

Die roten Staubfäden der *kusumbha*-Blüte werden bei der Zeichnung eines *svastika*-Musters auf dem Boden eines Entbindungsraumes verwendet:

-Kād. p.119: *kusumbha-kesara-lavāśleṣa-lohitābhir lekhābhir ālikhita-svastika-bhakti-jālam*, Ein glückbringendes *svastika*-Muster, gezeichnet aus Linien, die rot waren wegen der hingelegten *kusumbha*-Staubfadenstückchen.[3]

Das Arthaś. nennt ein *kusumbha*-Öl zusammen mit anderen hochwertigen, eßbaren Ölen wie Sesamöl, *madhūka*- und *iṅgudi*-Öl:

-2,15,40: *tila-kusumbha-mādhukeṅgudī-snehāḥ*.

Der Verzehr von *kusumbha* ist Brahmanen verboten; um welchen Teil der Pflanze es sich handelt, wird nicht gesagt, wahrscheinlich ist aber das Gemüse der *kusumbha*-Pflanze gemeint, das die Caraka-S. blähend und abführend nennt (s.u.):

-Kūrma-P. 2,17,19: *vṛntākaṃ nālikā-śākaṃ kusumbhāśmāntakaṃ tathā / palāṇḍuṃ laśunaṃ śuktaṃ niryāsaṃ caiva varjayet*, Zu meiden sind *vṛntāka*, *nālika*-Gemüse, *kusumbha* und *aśmāntaka*, *palāṇḍu* (Zwiebel) und *laśuna* (Knoblauch), sowie saure Flüssigkeiten (die aus Pflanzen austreten).

Von der Pflanze gewinnt man ein eßbares Öl:

-Caraka-S. 1,13,10 und 11: *kusumbha-bilvāruka-mūlakātasī-nikoṭhakākṣoḍa-karañja-śigrukāḥ / snehāśayāḥ sthāvara-saṃjhitās tathā*, *kusumbha*, *bilva*, *āruka*, *mūlaka*, *atasī*, *nikoṭhaka*, *akṣoḍa*, *karañja* und *śigruka* sind die Quellen pflanzlicher Öle.

Unter den Gemüsen (*śāka*) wird *kusumbha* als sauer, bitter, heiß und blähend aufgeführt:

-Caraka-S. 1,27,109: *vātalaṃ kaṭu-tiktāmlam adho-mārga-pravartanam / rūkṣāmlam uṣṇaṃ kausumbhaṃ kapha-ghnaṃ pitta-vardhanam*, *kusumbha*(-Gemüse) ist blähend, scharf, bitterlich-sauer, abführend, rauh-sauer (?), heiß, schleimregulierend und die Galle anregend.[4]

Das Öl ist ebenfalls heiß und schwer verdaulich:

-ibid. 292.

kusumbha wird bei Erkrankungen der Harnwege (*prameha*) angewendet:

-Suśruta-S. 4,31,5.

Das Blut, das aus einer verletzten Ader fließt, ähnelt in der Farbe dem gelben Pigment, das aus *kusumbha*-Blüten ausgepreßt wird:

-Suśruta-S. 3,8,12: *yathā kusumbha-puṣpebhyaḥ pūrvaṃ sravati pītikā / tathā sirāsu viddhāsu duṣṭam agre pravartete*, So wie aus *kusumbha*-Blüten zuerst das gelbe Pigment fließt, strömt aus den verletzten Adern zuerst verdorbenes (Blut).

Carthamus tinctorius:

Carthamus tinctorius ist die 'Färberdistel' oder der 'Färbersaflor'. Es handelt sich um eine ein- oder zweijährige Pflanze, etwa 60 cm hoch und "cultivated in many parts of India...not only for the use of the dyes,

but for the oil obtained from the seed." (**Roxburgh**). Die Blüten sind gelb-orange und liefern einen Farbstoff, der bereits im alten Ägypten bekannt war. Die Farbe ist jedoch nicht sehr haltbar: "Man gewann aus ihr [der Färberdistel] einen roten Farbstoff - der nicht verwendbare Gelb-Farbstoff wurde durch Wasser mit Säurezusatz ausgewaschen -, der zwar nicht sehr haltbar war, aber eine Farbskala zwischen Rosa, Fleischfarben und Kirschrot aufwies...Man konnte mit ihm Leinen, Baumwolle und Seide färben...Die Färberdistel wird in Indien, Ägypten und anderen Ländern hauptsächlich wegen ihres Samenöls angebaut, das verschiedenen Zwecken dient und auch in der Medizin Verwendung findet." (ro-ro-ro-Pflanzenlexikon)

Zusammenfassung:
Die modernen indischen Namen für die Pflanze Carthamus tinctorius sind *kusum, kusumbh.*
Die Dichter beschreiben die Farbe der *kusumbha*-Blüte als der Farbe der Abenddämmerung ähnlich. Carthamus tinctorius hat leuchtend orangefarbene Blüten. Die Blüten des *kusumbha* werden zum Färben von Stoffen verwendet und die Farbe wird als *aruṇa* (braunrot), *pāṭala* (hellrot), *ratta* (blutrot) angegeben. Die Farbnuancen, die beim Färben mit der Färberdistel entstehen, sind ebenfalls zahlreich: "the flower produces several bright and beautiful, but fugitive, colour shades, e.g. yellow, scarlet, purple, cherry etc." (**Dastur**, UP)
Die Farben waschen sich schnell heraus ("All these tints are more or less beautiful, but scarcely one of them will stand washing", **Balfour**), bei *kusumbha* war dies ebenso, daher beschreibt Sahityad. die "*kusumbha*-Liebe" als flüchtig.
Beim Bearbeiten der Blüten der Carthamus entsteht zunächst ein Gelb-Farbstoff, der ausgewaschen wird. Darauf bezieht sich Suśruta-S., wo es heißt, daß aus den *kusumbha*-Blüten zuerst *pītikā*. d.h. eine gelbe Flüssigkeit ausfließt: "the yellow principle is worthless as a dye. It is soluble in water, is removed by washing..." (**Balfour**) Auch nach dem Arthaś. gewinnt man den Farbstoff des *kusumbha* aus den Blüten.
kusumbha-Öl wird im Arthaś. und in den medizinischen Werken erwähnt; Carthamus tinctorius liefert ein solches Öl, das abführend ist: "the oil expressed from the seeds is a mild laxative" (**Dastur**, MP). Das Öl ist ist eßbar: "the valuable oil extracted from the seeds is used as a food..." (**Dastur**, MP).
Nach der Caraka-S. ist *kusumbha* ein Gemüse (*śāka*); **WI** hierzu: "The tender shoots of safflower are valued as pot-herb and salad."
Nach Kād. vermischte man Puder zur Herstellung von Mustern auf dem Boden mit roten Staubfadenstückchen von *kusumbha*; Carthamus tinctorius

hat lange, büschelartig aus der Blüte stehende Staubfäden.
Diese Übereinstimmungen weisen auf die Identität von *kusumbha* und Carthamus tinctorius.

Anmerkungen:

(1) "Krokus" ist Crocus sativus und heißt "saffron", *kusumbha* ist Carthamus tinctorius und heißt "safflower". Letzteres meint **Weber**.

(2) Ebenso Samayamātṛkā 5,19. Übers. **Meyer**, p.58: "Die Safflorliebe ist beständig, wenn man sie zu erhalten sucht; vernachlässigt, verliert sie sich in einem Augenblick." **Drury** zu Carthamus tinctorius: " the dye is fugitive and will not bear washing".

(3) Das glückbringende Muster war mit hellfarbenen Pudern auf den Boden gezeichnet worden; die Puder waren mit Stückchen der langen Staubfäden der *kusumbha*-Blüte vermischt worden und wirkten dadurch rot.

(4) Es geht hier um die Einteilung der Speisen in heiße und kalte und ihre Wirkung auf den Organismus; s.a. **Jolly** 1901, p.36.

Carthamus tinctorius

ketaka / ketakī

PW: *ketaka*, N. eines Baumes, Pandanus odoratissimus...auch *ketakī*.

Turner: *ketaka*, the tree Pandanus odoratissimus...Pa. *ketakī*..Pk. *keaya*... B. *keyā*, Or. *kiā*... B. *keoṛā*, P. odoratissimus, Or. *keuṛā* , the tree and its essence,
H. *keuṛā*, *kewrā*...M. *kevḍā*...Si. *keṛo*, *kero*, *kelo*, P. odoratissimus.

Mayrh.: *ketakaḥ*, *-ī*, Pandanus odoratissimus; wohl dravidisch, vgl. kan. *kedage*, tel. *gedage*, tamil *kaitai* Pandanus odoratissimus.

Abh: *ketakaḥ krakacacchadaḥ* (1152)

Jones: Cetaka, Pandanus.

Roxb.: s.v. Pandanus odoratissimus: Sans. Ketuka. H. Keura. Beng. Kea.

Literatur:

Ak. führt *ketakī* unter den Palmen (*tṛṇādruma*) auf:
-2,4,5,35: *kharjūraḥ ketakī tālī kharjūrī (ca) tṛṇadrumāḥ*.

Nach Śārṅg.P. handelt es sich um eine kriechende Pflanze, eine *latā*:
-150: *etāsu ketaki latāsu vikāsinīṣu saubhāgyam adbhutataraṃ bhavatī bibharti*, "Unter diesen blühenden Schlingpflanzen geniessest du, Ketakī, die wundersamste Seligkeit." **(Aufrecht)**

Mahāsubhāṣ. nennt *ketaka* einen Baum, der keine wohlschmeckenden Früchte trägt:
-3279: *na hi ketaka-vṛkṣasya bhavaty āmalakī-phalam*, Ein *ketaka*-Baum trägt nun einmal keine *āmalakī*-Frucht.
Die *āmalakī*-Frucht (Emblica officinalis) gilt als besonders schmackhaft und stärkend.

ketakī hat Dornen, trägt keine (wohlschmeckenden) Früchte, ist krumm gewachsen, wächst auf sumpfigem Boden und duftet; Schlangen verkriechen sich in der Pflanze:
-Ind.Spr. 6331: *vyālāśrayāpi viphalāpi sa-kaṇṭakāpi vakrāpi paṅkila-bhavāpi dur-āsadāpi / gandhena bandhur asi ketaki sarva-jantor eko guṇaḥ khalu nihanti samasta-doṣān*, "Obgleich du, o Ketakī...Schlangen als Behausung dienst, keine Früchte trägst, mit Dornen versehen und krumm bist, auf sumpfigem Erdreich wächst und schwer zugänglich bist, so bist du doch Jedermann durch deinen Duft ein lieber Angehöriger: ein einziger Vorzug macht ja sämmtliche Fehler zu Nichte" **(Böhtlingk)**

Nach Mahāsubhāṣ. 10039 hat die *ketakī* überhaupt keine Früchte:
-*kiṃ ketakī phalati*.

Die Blätter sind mit vielen Dornen versehen und daher häßlich:
-Ind.Spr. 3897: *pattrāṇi kaṇṭaka-śataiḥ pariveṣṭitāni...ketaki*.
-Ibid. 1719: *ketakī-kusume paśya laghu-pattre*, Sieh die *ketakī*-Blüte mit ihren minderwertigen Blättern!

Die mit Dornen besetzten Blüten duften:

-Ind.Spr. 7093: *sugandhaṃ ketakī-puṣpaṃ kaṇṭakaiḥ pariveṣṭitam*, Die von Dornen umgebene *ketakī*-Blüte ist wohlriechend.

-Vom Wohlgeruch der Blüte sprechen auch die Verse 2083 und 2128.

Die Blüte ist weiß und hat die Form der Mondsichel:

-Śiśu. 6,34: *dvirada-danta-valakṣam alakṣyata sphurita-bhṛṅga-mṛga-cchavi ketakam / ghana-ghanaugha-vighaṭṭanayā divaḥ kṛśa-śikhaṃ śaśi-khaṇḍam iva cyutam*, "Die Ketaka-Blüte, welche weiß wie Elfenbein war, eine dünne Spitze besaß, (und) auf welcher die (schwarze) Farbe einer Biene erglänzte, erschien wie die weiße, spitzige Sichel des Mondes, auf welcher die (schwarze) Farbe der Gazelle (d.h. des Flecks im Monde) erglänzte, (und) welche durch den Anprall der dichten Wolkenmasse vom Himmel herabgefallen war." (**Hultzsch**)

Ind.Spr. 6631 nennt *ketakī* von Schlangen bewohnt (s.o.); eine von einer Schlange umwundene Blüte sieht aus wie ein von einem Eisenring umgebener Elefanten-Stoßzahn:

-Subhāṣ. 10,33: *asita-bhujaga-śiśu-veṣṭitam abhinavam ābhāti ketakī-kusumam / āyasa-valayālaṅkṛta-viṣāṇam iva dantinaḥ patitam*, Die frische *ketakī*-Blüte, umwunden von einer dunklen jungen Schlange, erscheint wie ein herabgefallener Elefanten-Stoßzahn, der mit einem Eisenring geschmückt ist.

Der Vers gehört zur Gruppe der Verse, die die Regenzeit beschreiben (*prāvṛḍvrajyā*).

Die Blüten sind so hell wie der Schaum des Wassers:

-Kirāt. 6,10: *sa dadarśa ketaka-śikha-viśadaṃ saritaḥ prahāsam iva phenam apām*, Er sah den Schaum des Flußwassers, der so weiß wie die Spitzen der *ketaka*(-Blüten) war und einem Gelächter glich.

Die Blüten werden golden genannt:

-Mahāsubhāṣ. 8241: *kāñcana-ketakasya...*

-ibid. 6377: *kāñcana-ketaki...*

-ibid. 5243: *kanaka-ketaka-gotra-gātri*, Du mit dem Körper, der aus dem Geschlecht der goldenen *ketaka*'s stammt.

Die Blüte wird mit einem Embryo verglichen:

-Triṣaṣṭiś. Übers. **Johnson** 3, p.14: "When some time had passed after Acala's birth, Queen Bhadrā conceived an embryo like a ketakī conceiving a blossom."

Die *ketaka*'s haben in Kolben verborgene Blütenähren (*sūci*); beim Nahen der Regenwolke, d.h. der Regenzeit, öffnen sich die Kolben, die hellen Ähren werden sichtbar und die Wäldchen, die mit *ketaka*'s eingezäunt sind, erhalten durch die Blüten eine blaßgelbe Farbe:

-Meghad. 23: *pāṇḍu-cchāyopavana-vṛtayaḥ ketakaiḥ sūci-bhinnair*, Durch die *ketaka*(-Pflanzen), deren Blütenähren aufgebrochen sind, haben die Einzäunungen der Wäldchen eine blaßgelbe Farbe bekommen...

Vallabhadeva: *sūcyā garbhakaṇṭakena bhinnair vidāritaiḥ / teṣāṃ hy antaḥsthā sūcir bhittvā viniryāti*. (Ausgabe **Hultzsch**)

Auf die Blätter schreibt man Gedichte:

-Karpūram. 2,6/7: *kedaī-kusuma-gandho via*, Es duftet nach *ketakī*-Blüten.

-*kedaī-dala-lehī eso maha hatthe*, Hier in meiner Hand befindet sich ein Schreiben auf einem *ketakī*-Blatt.

-2,7: *keaī-kusuma-patta-saṃpuḍaṃ pāhuḍaṃ tuha sahīa pesiaṃ*, Dein Freund hat dir als Geschenk ein *ketakī*-Blütenblatt-Schälchen geschickt.

Die *ketakī*'s sind Büsche und bilden Gestrüpp (*stamba*); wenn ihre Kolben sich spalten, werden werden die (weißen und weichen) Blütenähren sichtbar, die Lammschwänzchen gleichen:

-Subhāṣ. 10,34: *stambeṣu ketakīnāṃ yathottaraṃ vāmanair dalair adya / vidalanti meṣa-tarṇaka-puccha-cchavi-keśaraḥ sūcyaḥ*, Heute entfalten sich an den *ketakī*-Büschen die kleinen Blätter eines nach dem anderen zu Blütenähren, deren Büschel die Farbe eines Lammschwänzchens haben.

Dieser Vers gehört zur Schilderung der Regenzeit.

Das Mondlicht bei Einbruch der Nacht ist so weiß wie der Blütenstaub der *ketaka*'s:

-Kumāras. 8,58: *puṇḍarīka-mukhi pūrva-diṅ-mukhaṃ kaitakair iva rajobhir āvṛtam*, O Lotosgesichtige, das Antlitz der östlichen Himmelsgegend erscheint wie mit dem Blütenstaub der *ketaka*'s bedeckt.

(Śiva beschreibt Pārvatī den aufgehenden Mond und seinen Glanz.)

-Auch Harṣac. p.160 f.

Der Wind wirbelt den Blütenstaub der *ketaka*'s am Ufer der Muralā auf:

-Raghuv. 4,55: *(muralā-)(marulā-)-mārutoddhutam agamat kaitakaṃ rajaḥ / tad-yodhavāra-bāṇānām ayatna-paṭa-vāsatam*, Der von den Winden an der Muralā (oder: Marulā) emporgewirbelte Staub der *ketaka*'s legte sich so sanft auf die Pfeile seiner Krieger, als ob er parfümierter Puder sei.

ketakī's wachsen neben hohen Palmen in sumpfigem Gebiet an der Küste:

-Mahāsubhāṣ. 6525: *uttāla-tālī-vana-saṃpravṛtta-samīra-sīmantita-ketakīkāḥ / āsedire lāvaṇa-saindhavīnāṃ camūcaraiḥ kaccha-bhuvāṃ pradeśāḥ*, Die Krieger kamen zu den Sumpfgebieten, die an der Küste lagen und wo die *ketakī*'s von dem Wind, der in den Wäldern aus hohen *tālī*(-Palmen) entstand, geteilt wurden.

Um Gärten gezogene Hecken bestehen aus *ketaka*-Pflanzen:

-Meghad. 23: *pāṇḍu-cchāyopavana-vṛtayaḥ ketakaiḥ*, Die Umzäunungen der Wäldchen sind hellfarben durch die *ketaka*(-Blüten).

-Triṣaṣṭiś. Übers. **Johnson** 2, p.10: "A beautiful garden...being observed as it were, by the eyes of the blooming ketakī."

-Ibid. p.84: "The Blessed One, Lord Ajita, entered the garden, hedged in on all sides by ketakī-trees close together, with spaces difficult to penetrate for the swarms of bees intoxicated by the fragrance of flowers."

ketakī blüht zur Regenzeit:

-Ṛtus. 2,24: *hasitam iva vidhatte sūcibhiḥ ketakīnāṃ nava-salila-niṣek(āc chānta-) ((a-chinna-))-tāpo vanāntaḥ*, Das Wäldchen, dessen Hitze durch die Besprengung mit frischem (Regen-)Wasser abgekühlt ist, zaubert mit Hilfe der Blütenähren der *ketakī*'s gleichsam ein Lachen hervor. (Die geöffneten Blütenkolben enthüllen die weißen Ähren, die beim Lachen sichtbar werdenden Zähnen gleichen.)

Kamele verzehren die Dornen:

-Rājat. 4,113: *mṛdnanti kaṇṭakān prāptuṃ karabhā iva ketakam*, So wie Kamele, um die Dornen zu erlangen, die *ketaka*(-Pflanze) zerstören.

Schöne, langgeformte Augen werden mit *ketaka*-Blättern verglichen:

-Subhāṣ. 17,63: *locane taruṇa-ketaka-patra-dīrghe*, Die Augen so lang wie junge *ketaka*-Blätter.

-Jāt. 4, p.482: *dahariṃ kumāriṃ...ketaka-puppha-nettam*.

ketakī-Blüten und -Blätter werden in der *pūjā* dargereicht:

-Agni-P. 248,4.[1]

Von Maheśvara wurde die Blüte verschmäht, Könige aber tragen sie als Schmuck auf dem Kopf:

-Mahāsubhāṣ. 7660: *ekena cet parihṛto 'si maheśvareṇa kiṃ khedam āvahasi ketaka nirguṇo 'sau / anye na kiṃ jagati santi paraṃ guṇa-jñā ye tvāṃ vahanti śirasā naradeva-devāḥ*, Nun, von einem einzigen, von Maheśvara, wurdest du verschmäht, o *ketaka*(-Blüte)! Warum trauerst du - er selber ist doch ohne gute Eigenschaften! Gibt es in dieser Welt nicht noch andere, die sehr wohl Qualität erkennen? Diese, Könige von Königen, tragen dich (als Schmuck) auf dem Kopf.

Die Ablehnung der *ketaka*-Blüte durch Śiva hängt mit folgender Geschichte zusammen, die u.a. im Śiva-Purāṇa erzählt wird. Den um die Vorherrschaft streitenden Göttern Viṣṇu und Brahmā erschien Śiva als *liṅga* in Gestalt einer Feuersäule ohne Anfang und Ende. Brahmā und Viṣṇu schickten sich an, das obere bzw. untere Ende des Feuer*liṅga*'s zu finden. Auf seinem Flug nach oben begegnet Brahmā einer herabfallenden *ketakī*-Blüte, die auf seine Frage, woher sie komme, antwortet, sie falle schon seit langer Zeit und zwar von der Mitte des *liṅga* aus, herab. Sie sei herabgefallen, als Śiva über den Kampf zwischen Brahmā und Viṣṇu gelacht habe. Brahmā überredet sie, vor Viṣṇu zu behaupten, er, Brahmā, habe das obere Ende des *liṅga* erreicht. Vor Viṣṇu lügt die Blüte und wird daraufhin von Śiva verflucht, sie dürfe in der *liṅga-pūjā* nicht mehr in Erscheinung treten. Später verzeiht er ihr:

-Śiva-P., Vidyeśvara-Saṃhitā, 7, 19: *dadarśa ketakī-puṣpaṃ kimcid vicyutam adbhūtam.*
20: *atisaurabhyam amlānaṃ bahu-varṣa-cyutaṃ tathā*, Obwohl sie seit vielen Jahren im Fallen war, war die Blüte überaus wohlriechend und frisch.

Pandanus tectorius:
Pandanus tectorius Syn. P. odoratissimus gehört zur Gattung der Schraubenbäume der Familie Schraubenbaumgewächse. Es handelt sich um Pflanzen, "deren tropisches bis subtropisches Areal sich von Westafrika über Südasien, Indomalesien bis Polynesien und Hawaii erstreckt...[die Schraubenbaumgewächse] umfassen 3 Gattungen mit annähernd 880 Arten, die meist an feuchten oder auch nassen Standorten in Wäldern oder am Strand siedeln. Die Familie, die mit Sicherheit aus dem Tertiär bekannt ist, besteht häufig aus sympodial verzweigten Sträuchern, Lianen oder Bäumen, die eine Höhe bis zu 30 m erreichen. Die großen, am Achsenende schopfartig gedrängt stehenden, ledrigen Blätter, die bis 9 m lang und an der Basis bis zu 40 cm breit werden, sind in mehreren, schraubig gewundenen Zeilen angeordnet, was der Familie den Namen gab. Häufig haben sie an den Blatträndern und entlang der Unterseite der oft kielartig hervortretenden Mittelrippe spitze, emergenzartige Dornen." (Urania Pflanzenreich, Höhere Pflanzen 2, p.431).
Wie die anderen Schraubenbaumgewächse sieht auch Pandanus tectorius wie eine Palme aus, doch handelt es sich um Baumwuchs. Der Baum wird etwa 5 m hoch, hat stachelige Blätter, die in endständigen Büscheln stehen und spitz zulaufend, hart und ledrig sind. An den Blatträndern befinden sich die kurzen, etwas nach oben gebogenen Stacheln. Die Pflanze hat sehr intensiv duftende Blüten; der Blütenstand ist ein Kolben, der männliche Kolben trägt zahlreiche zylindrische Ähren, der weibliche ist in eine gelbliche Blütenscheide gehüllt.
Alle Arten der Schraubenbaumgewächse haben eingeschlechtige Blüten, die getrennt auf männlichen und weiblichen Pflanzen stehen. Pandanus tectorius wächst in Indien hauptsächlich entlang der Küsten: "along the coast of India and in the Andaman Islands; it is common on the sea shore forming a belt of dense, impenetrable vegetation above the high water mark...The plants are found growing generally along banks of rivers, canals, fields, ponds etc." (WI) In Indien kann man Pandanus häufig als Heckengewächs sehen; aus den Blättern werden Matten, Schirme und Hüte geflochten und die Fasern werden zu Seilen und Netzen verarbeitet. Aus den reifen männlichen Kolben gewinnt man *kewra*, *keora*, einen Duftstoff, den man zum Parfümieren von Süßspeisen, Tabak und in der Kosmetik verwendet. Die Blüten verströmen selbst in getrocknetem Zustand noch lange einen intensiven, betörenden Duft.

Zusammenfassung:
Bei *ketaka / ketakī* handelt es sich mit Sicherheit um Pandanus tectorius (P. odoratissimus).
Ak. führt *ketakī* unter den Palmen (*tṛṇadruma*) auf, was auf der Ähnlichkeit des Pandanus mit Palmen beruht: "Meist sehen sie [die Schraubenbaumgewächse] wie Palmen aus..." (ro-ro-ro Pflanzenlexikon).
Śārṅg.P. nennt *ketakī* eine *latā* und Mahāsubhāṣ. den *ketaka* einen Baum. Nach Urania Pflanzenreich besteht die Familie der Schraubenbaumgewächse aus "Sträuchern, Lianen oder Bäumen", d.h. die Inder haben wahrscheinlich mehrere Arten der Pandanus als *ketaka / ketakī* bezeichnet. Die sehr genaue Beschreibung der *ketakī* in Ind.Spr. 6331 macht die Identifizierung einfach: *ketakī* hat keine Früchte, ist krumm gewachsen, wächst auf schlammigem (sumpfigen) Boden und ist schwer zugänglich (letzteres wegen der dornenbesetzten Blätter der Pandanus). Der Duft ist es, der den Dichter mit der ansonsten so häßlichen Pflanze versöhnt und Pandanus-Blüten verströmen einen solchen betörenden Duft. Die Blätter und die Blüten von *ketakī* haben Dornen, wie es bei Pandanus der Fall ist: sowohl die Blätter als auch die Hüllblätter der Blütenstände haben kleine hakenförmige Stacheln. Wegen der Stacheln an den Blatträndern heißt *ketakī* auch *krakacacchada*, "Blätter wie eine Säge habend". Dies trifft genau auf P. tectorius zu. Die Blütenstände der Kolben sind weiß, der in der Literatur beschriebene *ketaka* hat weiße Blüten.
Das in Karpūram. erwähnte Gedicht ist wahrscheinlich auf ein Hüllblatt geschrieben.
Daß die Dichter die Fruchtlosigkeit der Pflanze beklagen, liegt an dem Umstand, daß man diese nicht erkannte ("fruit an oblong or globose syncarpium...", WI); daher rührt auch die Feststellung, an einem *ketaka* wachse eben keine *āmalakī*-Frucht, welche der Inbegriff der wohlschmekkenden, nahrhaften Frucht ist.
Der Standort der *ketakī* ist nach indischen Angaben sumpfiges Gebiet und die Küste sowie ein Flußufer (der Muralā). Dies sind auch die bevorzugten Standorte der Pandanus (WI). Zur Umzäunung der Gärten verwendete man *ketaka / ketakī* wegen der stacheligen Blätter. Mehrere nebeneinander wachsende Pflanzen bilden ein undurchdringliches Gestrüpp.
Bemerkenswert ist die Tatsache, daß die Schraubenbaumgewächse nur Arten mit eingeschlechtlichen Blüten kennen, die getrennt auf den männlichen bzw. weiblichen Pflanzen wachsen und daß die Inder *ketaka* und *ketakī* nennen, was auf eine Kenntnis dieser botanischen Gegebenheit hindeuten könnte.[2]
Den indischen Dichtern zufolge blüht *ketakī* in der Regenzeit und dies trifft auch auf Pandanus zu: "The flowering is chiefly during the rains (July - October"), WI.

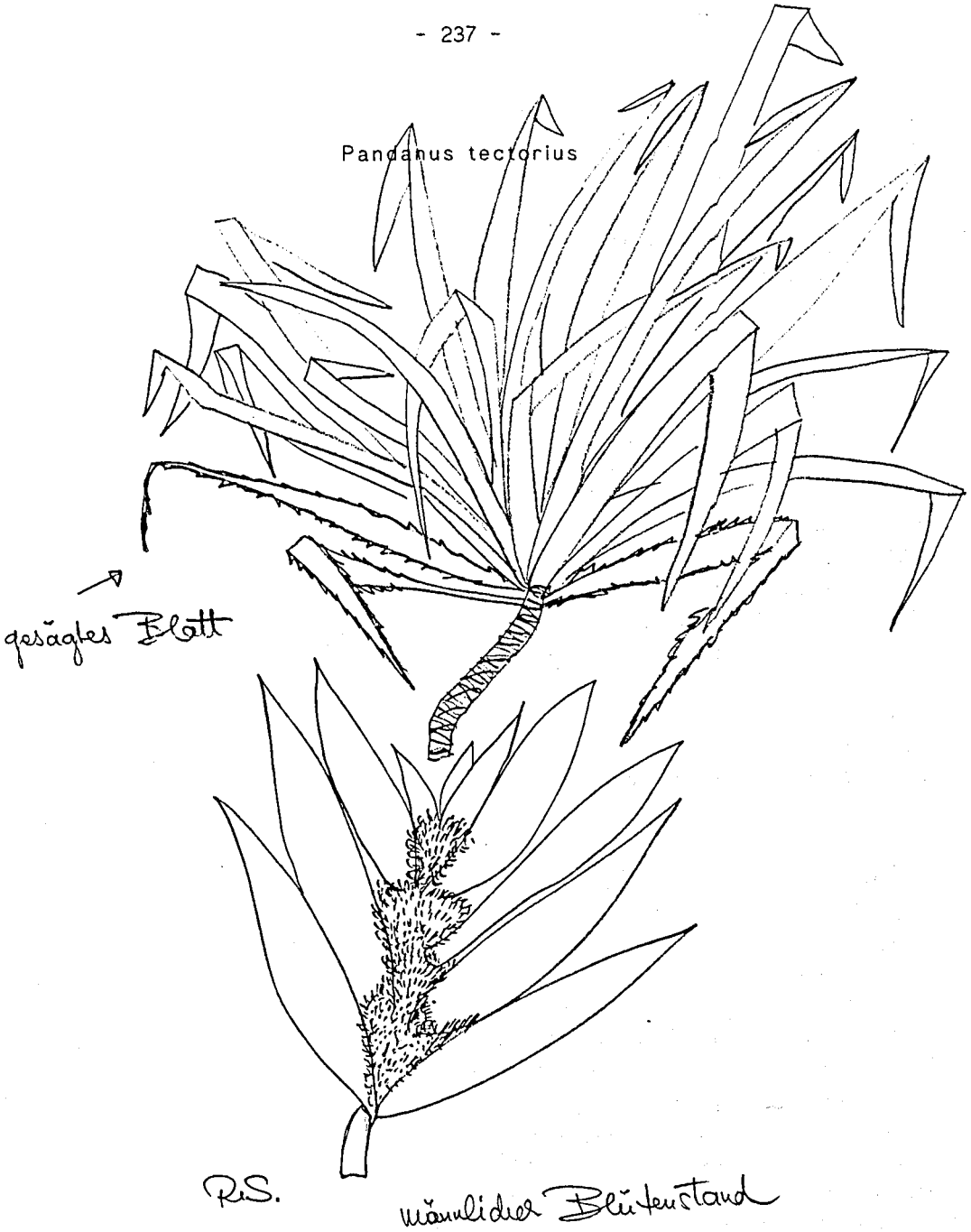
Die Blätter dienen ihrer langen und schmalen, spitz zulaufenden Form wegen zum Vergleich mit einem schönen, langgeformten Auge.
Daß in Triṣaṣṭiś. der empfangene Embryo mit der *ketakī*-Blüte verglichen wird, hängt mit dem Umstand zusammen, daß die einzelnen Blütenähren des Kolbens in Hüllblättern verborgen sind. Hierauf bezieht sich auch Subhāṣ. 10.34: wenn die Hüllblätter sich öffnen, erscheinen die weissen, weichen Ähren.

Anmerkungen:

(1) Nach **Underhill** 1921, p.94 wird in moderner Zeit das *liṅga* beim Śivarātri-Fest mit *ketakī*-Blüten und *bel*-Früchten geschmückt. Auch **Stevenson** 1920, p.276 f.

(2) Eine 'männliche' und eine 'weibliche' Pflanze kennt man auch im Falle von *kadala / kadalī* (Musa), wo es sich jedoch um einhäusige Pflanzen mit getrenntgeschlechtigen Blüten handelt. Bei *tinduka / tindukī* handelt es sich um eine Diospyros und deren eingeschlechtige Blüten sind zweihäusig verteilt.

Pandanus tectorius



kesara / bakula

PW: *kesara*, N. verschiedener Pflanzen: Rottleria tinctoria...Mimusops elengi Lin... Mesua ferrea...
bakula, N. eines Baumes, Mimusops Elengi Lin.[1]

MW: *bakula*, a kind of tree, Mimusops Elengi (said to put forth blossoms when sprinkled with nectar from the mouth of a lovely woman).

Turner: *kesara*, hair (of brow)...Pk. *kesara*...the tree Mimusops elengi... H. *kesar*, Crocus sativus, Rottleria tinctoria, Mimusops elengi... Si. *kesuru*, Mimusops elengi.
bakula, the tree Mimusops elengi...Pa. *bakula*, Mimusops elengi, Pk. *baula*...Or. *bauḷa*, the tree...3.Pk. *maura*, H. *maulsarī*, *maulsirī*.

Mayrh.: *bakulaḥ*, Mimusops elengi...auch *vakulaḥ* geschrieben, s. ferner *makuraḥ (makulaḥ)*, hindī *maulsarī* dss...

Ak: *kesare vakulo* (2,4,2,44 und 45)

Abh: *bakulaḥ kešaro* (1135)

Jones: Bacula, Mimusops.

Roxb.: s.v. Mimusops elengi: Bacula. Asiat.Res. 4, p.273. Beng. Bokul. Hind. Mulsari.

Literatur:

bakula:

Die *bakula*-Blüten duften:

-Raghuv. 8,64: *tava (niḥ-)(ni-)-śvasit'-(-ānukāribhir)(-ānuvādibhir) bakulair ardhacitāṃ...mekhalāṃ*, Dein halbfertiger Gürtel aus *bakula*-Blüten, die mit ihrem Duft deinen Atem nachahmen...

-Raghuv. 9,33: *suvadanā-vadanāsava-saṃbhṛtas tad-anuvādi-guṇaḥ kusumodgamaḥ / madhukarair akaron madhu-lolupair bakulam ākulam āyata-paṅktibhiḥ*, Der wegen des Weines aus dem Munde der Schönen erfolgte Blütenausbruch, ahmte dessen (des Mundes) Wohlgeruch nach; dadurch bewirkte er, daß der *bakula* mit großen Schwärmen von honigbegierigen Bienen besetzt war.

Die Blüten haben einen weichen Kelch:

-Mahāsubhāṣ. 6721: *bakula-makula-kośa-komalāṃ māṃ*, Mich, die ich zart wie das Innere einer *bakula*-Blüte bin...

Der erblühte Baum gleicht in der Farbe einem Löwen:

-Rājat. 4,450: *adṛśyata tato dūrād utphulla-bakula-cchaviḥ...mṛgādhipaḥ*, Dann sah man in der Ferne einen Löwen, dessen Fell (die Farbe eines) erblühten *bakula* hatte.

Der Baum blüht in der Regenzeit:

-Avim. p.139: *baula-sarala-sajj'-ajjuṇa-kadamba-ṇīva-ṇiul'-appahudīṇi meha-kāla-vallahāṇi*, Die herbeigebrachten (Blüten) von *baula*, *sarala*, *sajja*, *ajjuṇa*, *kadamba*, *ṇīva*, *ṇiula*, die die Lieblinge der Wolkenzeit sind.

Mit dem rötlichen Blütenstaub der *bakula*-Blüten färben sich die Frauen im Frühling den ganzen Körper rot:

-Subhāṣ. 8,26: *ṣarvāṅgīṇo bakula-rajasāpiñjareṇoparāgaḥ.*

Der *bakula* gehört zu den Bäumen, die ein Verlangen, *dohada*, empfinden. Eine schöne Frau kann dieses Verlangen stillen, indem sie den Baum mit Wein aus ihrem Mund besprengt. Er bricht dann sofort in Blüten aus, auch wenn es nicht der Jahreszeit entspricht:

-Ratnāv. 1,18: *mūle gaṇḍūṣa-sekāsava iva bakulair vāsyate puṣpa-vṛṣṭyā.* Ein Mundvoll Wein, an die Wurzel (der *bakula*-Bäume) gesprengt, wird von den *bakula*'s mit einem Blütenregen gleichsam duftend gemacht.

-Raghuv. 19,12: *sātireka-mada-kāraṇaṃ rahas tena dattam abhileṣur aṅganāḥ / tābhir apy upahṛtaṃ mukhāsavaṃ so 'pibad bakula-tulya dohadaḥ,* Die Frauen begehrten (den Wein), der übermäßigen Rausch verursachte und heimlich von ihm ausgeteilt wurde, und auch er trank den aus ihrem Munde kommenden Wein und so glich er in seinem Verlangen dem *bakula*(-Baum).

-Auch Raghuv. 9,33 (s.o.).

Das *kamaṇḍalu*-Gefäß eines Asketen gleicht einer *bakula*-Frucht:

-Kād. p.224: *ekena sa-nāla-bakula-phalākāraṃ kamaṇḍalum,* In der einen (Hand) trug (der junge Asket) ein *kamaṇḍalu*-Gefäß, das die Form einer *bakula*-Frucht mitsamt dem Stiel hatte.

Auf den *bakula*-Bäumen lebt ein Seidenwurm, der einen weißen Faden produziert:

-Arthaś. 2,11,107 ff: *māgadhikā pauṇḍrakā sauvarṇakyuḍyakā ca patrorṇā / nāgavṛkṣo likuco bakulo vaṭaś ca yonayaḥ / pītikā nāgavṛkṣikā / godhūma- varṇā lalkucī / śvetā bākulī / śeṣā navanīta-varṇā,* "Von Magadha... vom Puṇḍraland und von Suvarṇakuḍya kommen die Gewebe aus gebleichter Seide...Der Schlangenbaum...der likuca...der bakula... und der indische Feigenbaum sind der Ursprung...Gelb ist das Gewebe, das vom Schlangenbaum stammt, weizenfarbig das vom likuca, weiß das vom bakula; die übrigen haben die Farbe frischer Butter." (Meyer)

kesara:

Die Blüten sind hellfarben:

-Saund. 1,7: *mṛdubhiḥ saikataiḥ snigdhaiḥ kesarāstara-pāṇḍubhiḥ bhūmi-bhāgair...* (Die Berge) mit ihren Hängen, die weich, sandig, glatt und hellfarben waren durch den (daraufgefallenen) *kesara*-Blütenteppich.

Die Blüten haben die Farbe einer Löwenmähne:

-Kād. p.100: *kadācin mṛgapatir iva skandhāvalambi-kesara-mālaḥ krīḍā-parvateṣu vicacāra,* Manchmal streifte er wie ein Löwe auf den Spielbergen herum, *kesara*-Kränze auf seinen Schultern tragend.

Aus den Blüten stellen die Frauen Kränze her:

-Kumāras. 3,55: *srastāṃ nitambād avalambamānā punaḥ kesara-dāma-kāñcīm*, Wieder und wieder zog sie den von der Hüfte herabgeglittenen Gürtel aus *kesara*-Blüten hoch.

Der *kesara*-Baum hat ein Verlangen (*dohada*), das durch Frauen, die ihn mit Wein bespucken, gestillt werden kann:

-Meghad. 75: *raktāśokaṣ cala-kisalayaḥ kesaraś cātra kāntaḥ pratyāsannau kurabaka-vṛter mādhavī-maṇḍapasya / ekaḥ sakhyās tava saha mayā vāma-pādābhilāṣī kāṅkṣaty anyo vadana-madirāṃ dohada-cchadmanāsyāḥ*, In der Nähe der von *kurabaka*'s umgebenen *mādhavī*-Laube stehen der rote *aśoka* mit seinem (vom Wind) bewegten Schößlingen, sowie der geliebte *kesara*. Der eine begehrt mit mir den linken Fuß deiner Freundin, der andere sehnt sich nach dem Wein aus ihrem Munde, (beide) ein *dohada* vortäuschend.

Die Blüten duften:

-Raghuv. 9,36: *surabhi-gandha-parājita-kesaram...madhum*, Der Wein, der mit seinem Wohlgeruch den Duft der *kesara*-Blüten übertrifft.

Zu den Bäumen, die Śakuntalā in der Einsiedelei pflegt, gehört auch ein *kesara*; als sie neben ihm steht, vergleicht ihre Freundin sie mit einer *latā*, die sich um ihn schlingt:

-Śak. 1,19/20.

Mimusops elengi:

Mimusops ist ein immergrüner Baum mit dichter Laubkrone. Die sternförmigen kleinen Blüten sind cremefarben und duften sehr stark. Der Blütenkelch besteht aus kleinen schmalen Blättern, die in zwei Kreisen angeordnet sind. Die orangefarbene Frucht ist eiförmig.

Die duftenden Blüten werden heute auf Fäden gezogen und in der *pūjā* dargereicht[2], aber auch zu Schmuck für Haar und Handgelenke verarbeitet sowie zur Parfümherstellung genutzt. Die Frucht ist eßbar, daneben wird aus ihr ein Öl gewonnen, das man als Brennmaterial für Lämpchen verwendet.

Zusammenfassung:

Daß es sich bei *bakula* / *kesara* um Mimusops elengi handelt, ist anhand der Aussagen der Texte nicht mit Sicherheit zu beweisen, aber sehr wahrscheinlich. Einen eindeutigen Hinweis liefert aber eine Darstellung aus Amarāvatī (s.u.). Der bengalische Name ist heute *bokul*; nach **Brandis** heißt der Baum im Bengalischen *bakul*, auf Kanaresisch *bakul* und *pagade*. Auf Hindi heißt er *maulsarī* .

Die übereinstimmenden Aussagen der indischen Texte zu *bakula* und *kesara* lassen keinen Zweifel daran, daß es sich um e i n e n Baum handelt. Beiden wird ein *dohada* nachgesagt, beide haben hellfarbene Blüten, die

mit der Fellfarbe eines Löwen verglichen werden. Die Blüten der Mimusops elengi haben weiße Kron- und hellbraune Kelchblätter. Das weiche Innere der Blüte (Mahāsubhāṣ.) weist ebenfalls auf die Blüte der Mimusops elengi, die kleine, zarte Blüten- und Staubblätter hat.
Der Vergleich der Frucht mit einem *kamaṇḍalu*-Gefäß hängt damit zusammen, daß die Frucht eiförmig ist und einen längeren Stiel aufweist, doch trifft dies auch auf viele andere Früchte zu.

Darstellende Kunst:
Der *kesara / bakula* ist in Amarāvatī dargestellt: eine Inschrift nennt den Namen des Baumes (Abb. 9.1.).
Die spitz zulaufenden Blätter und die eiförmigen Früchte weisen den Baum deutlich als Mimusops elengi aus.

Anmerkungen:
(1) Im **PW** wird *bakula* in den Verbesserungen und Nachträgen zu Theil I-V aufgeführt.
(2) **Lancaster** 1965, p.39: "There are a number of flowers that can be used in the worship of all gods and these are: Jasminum in variety, Michelia champaca, Mimusops elengi, Pergularia odoratissima, Punica granatum."

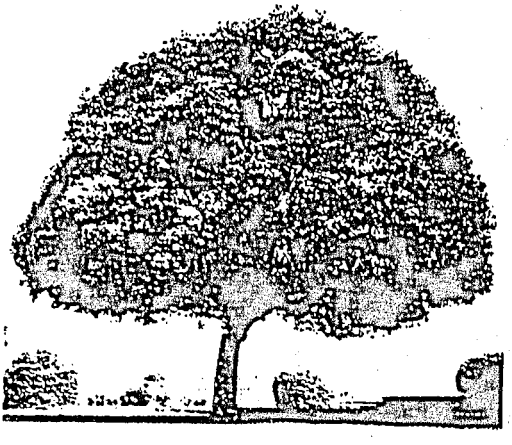


FIG. 141. MIMUSOPS ELENGI (W1)

Mimusops elengi

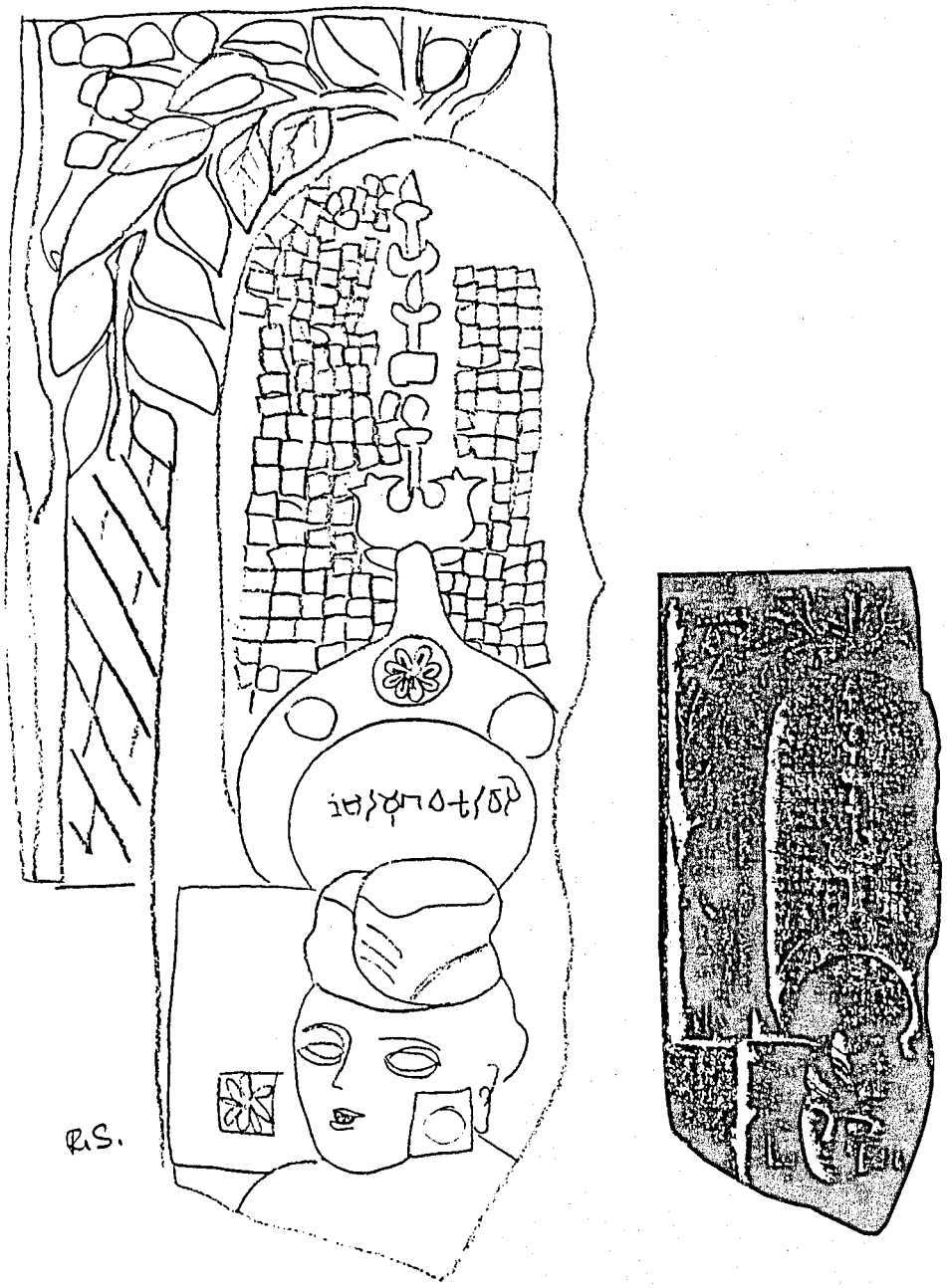


Abb.9.1. Amarāvatī. Yakṣa Candramukha; über seinem Kopf ein Baum, der in der Inschrift *vaku[la]* genannt wird. Inschrift: *yakho cadamukho vaku nivāsi*. Bei dem Baum handelt es sich um eine Mimusops elengi (*kesara / bakula*); an den ovalen, spitz zulaufenden Blättern und den runden bis ovalen Früchten ist der Baum erkennbar.
Sivaramamurti 1942, p.82 und pl.XVI; **Banerjea** 1956, pl.XIII, fig.2.

Abb.9.2. Mathurā. Yaksa unter einem *bakula*. Bei dem dargestellten Baum scheint es sich um eine Mimusops elengi zu handeln; hierauf weisen die großen ovalen, sich zuspitzenden Blätter und die kugelförmigen Früchte oben links hin.
Joshi 1966, pl.67; **Coomaraswamy** 1971, 1, pl.22,4; **Misra** 1981, pl.2.

kovidāra

PW: *kovidāra*, N. eines Baumes (der schwer oder leicht zu spaltende), Bauhinia variegata Lin.

Turner: s.v. *kuddāla...kuṇḍāla, kudāla*...the tree Bauhinia variegata... Or. *kuḍāla, kudāra*, B. variegata...Pa. *koviḷāro*, B. variegata...N. *kirālo* B. variegata

Ak: *kovidāre camarikaḥ kuddālo yugapatrakaḥ* (2,4,2,3)

Abh: *kovidāro yugapattraḥ* (1152)

Jones: Covidāra: Variegated Bauhinia.

Roxb.: s.v. Bauhinia candida: Sans. Kuvidara, also Yooga-putra, double-leaved. Hind. Kana-raja.
s.v. Bauhinia variegata : Sans. Kuvidara. Beng. Ructa-kanchun.

Literatur:

kovidāra blüht im Frühling:

-Ṛtus. 3,6: *mandānilākulita-(-cāru-viśāla-)((-cārutarāgra-))-śākhaḥ puṣpodgama-pracaya-komala-pallavāgraḥ / matta-dvirepha-paripīta-madhu-prasekaś cittaṃ vidārayati kasya na kovidāraḥ*. Der *kovidāra*, dessen schöne, weit ausladende Zweige von einem sanften Wind bewegt werden, dessen hervorgekommene Blütenpracht mit zarten Schößlingsspitzen bedeckt ist und dessen Honigfülle von trunkenen Bienen genossen wird, wessen Gemüt erregt er nicht?[1]

Der Baum wirft seine Blätter ab:

-Suttan . p.7: *oropayitvā gihi-vyañjanāni saṃsīna-patto yathā koviḷāro*. Die Zeichen des Hauses (d.h. des Lebens als Familienvater) abgelegt habend wie ein *koviḷāro*, der seine Blätter abgeschüttelt hat.

Im Aṅg.N. wird ein *koviḷāro*, der im Himmel der Dreiunddreißig Götter steht, beschrieben: der Baum hat zunächst welke Blätter, dann hat er Knospenansätze, dann folgt die Zeit der Knospe und dann die der geöffneten Blüten:

-Aṅg.N. 4, p.117 f.: *koviḷāro paṇḍu-palāso...satta-palāso...jālaka-jāto... khāraka-jāto...kuḍumalaka-jātako...kokāsaka-jāto...sabba-phāli-phullo*. Der *koviḷāro* mit welken Blättern...*satta-palāso* (?), mit Knospen, mit geöffneten Knospen, mit Blüten, mit Blüten wie der rote Lotos, dann ganz in Blüte stehend.[2]

Der *kovidāra* ist ein himmlischer Baum im Garten der Götter:

-Mahāvastu 2, p.451 f.: *yādṛśaṃ citrarathe miśrakāvane devānāṃ trāyastriṃśānāṃ yātrakā kovidārā deva-parivṛtā śobhanti*. So wie in Citraratha und Miśrakāvana (den Gärten) der Dreiunddreißig Götter die *yātraka*'s und *kovidāra*'s, von Göttern umgeben, leuchten...

-Auch Divyav. p.219.

Ein Lepröser erinnert an einen *kovidāra*-Baum:

-Jāt. 5, p.69: *tattha brāhmaṇam addakkhi setaṃ citraṃ kilāsinaṃ / viddhastaṃ kuviḷāraṃ va kisaṃ dhamani-santhataṃ*. Dort sah er einen Brahmanen, weißgefleckt und leprös, wie ein gefallener (oder: zerschmetterter) *kuviḷāra*, abgemagert, so daß man die Adern sah.[3]

Der *kovidāra* hat Blätter, die in Paaren stehen[4]; seine Synonyme sind:

-Ak: *yugapatrakaḥ*.

-Abh: *yugapattraḥ*.

Die menschliche Leber erinnert an ein *koviḷāra*-Blatt:

-Visuddhim. 8,114: *yakanaṃ ti yamaka-maṃsa-paṭalaṃ...saṇṭhānato mūle ekaṃ agge yamakaṃ koviḷāra-patta-saṇṭhānam*. "Die Leber (yakana) besteht aus zwei Fleischlappen...An Gestalt gleicht sie einem Bauhinia-blatte, unten einem einzelnen Blatte, oben zwei Blättern." (**Nyanatiloka**)[5]

kovidāra gehört zu den Bäumen, deren Brennholz im Opfer nicht verwendet werden dürfen:

-Gobh.Gṛ.S. 1,5,14 f. (s.u. *khadira*).

Unter einem *kovidāra* soll man nicht studieren:

-Kūrma-P. 2,14,75.

Bharata trägt den *kovidāra* in seinem Banner, weshalb er Kovidāradhvaja heißt:

-Rām. 2,90,14 und 16 sowie Uttararāmac. 5,1.

Die Blüten des *kovidāra* sind stopfend und werden bei Blutungen verabreicht:

-Caraka-S. 1,27,104: *śaṇasya kovidārasya karbudārasya śālmaleḥ / puṣpaṃ grāhi praśastaṃ ca rakta-pitte viśeṣataḥ*.

kovidāra gehört zu den adstringierenden Pflanzen:

-Suśruta-S. 1,42,11: *kuravaka-kovidāra-jīvantī...kaṣāyo vargaḥ*.

Bauhinia variegata:

Die Bauhinia variegata ist ein mittelgroßer, blattabwerfender Baum, der in Indien überall anzutreffen ist, vom Westhimalaya bis nach Sikkim und bis auf eine Höhe von 1200 m.

Die Blätter sind 10-15 cm lang, ebenso breit und bestehen aus zwei ovalen Hälften, die am unteren Teil miteinander verwachsen sind. Die großen Blüten sind rosa oder purpurfarben, manchmal violett und duften stark. Der Baum trägt seine Blüten, wenn er das Laub abgeworfen hat: "The leaves fall during the cold season and at the same time the large, sweetly -scented flowers appear. Some trees have been noted which retain their leaves on a few of the branches but on such trees the flower sprays are borne only on the leafless branches." (**Cowen**, s.v. Mountain Ebony)

Die Beschreibung, die Aṅg.N. vom *kovidāra* gibt, deutet auf die Bauhinia: die Blätter fallen ab, es erscheinen dann die Knospen, die sich zu lotusroten großen Blüten öffnen. Auch nach Suttan. wirft der Baum seine Blätter ab. Die Bezeichnungen *yugapatraka* und *yugapattra* weisen eben-

falls auf die Bauhinia, deren Blätter aus zwei ovalen Hälften bestehen, die nur an der Basis verbunden sind. Ein Blick auf die Bauhinia-Blätter (s.botanische Zeichnung) verdeutlicht auch den Vergleich mit der menschlichen Leber (Visuddhim.).
kovidāra-Blüten sind nach der Caraka-S. stopfend, was auch für die Bauhinia variegata gilt: "Dried buds - used in dysen[tery] and piles, diar[rhoea]. (**Dastur**, MP)
Warum das Holz des *kovidāra* im Opfer nicht verwendet werden darf, bleibt unklar; das Holz der Bauhinia v. ist wertvoll: "The timber is good, reddish-brown, heavy and very hard, hence the name is Mountain Ebony. The heart-wood has a fine texture and takes a good polish, yet it is rarely used for anything but agricultural implements and firewood." (**Cowen**, s.v. Mountain Ebony)[5]
kovidāra gehört nach der Suśruta-S. zu den Pflanzen, derenTeile adstringierend sind, nach **Chopra** ist die Rinde der Bauhinia adstringierend.
Die Identität von *kovidāra* und Bauhinia variegata ist sicher, zumal der Baum nach **Cowen** in Hindi *koliar* und in Malayalam *kovidaram* heißt. Die Darstellungen in der Kunst beweisen die Identität von *kovidāra* und Bauhinia variegata zweifelsfrei.

Darstellende Kunst:
Die Bauhinia variegata wird im Zusammenhang mit dem Besuch des Buddha im Tāvatiṃsa-Himmel dargestellt; den Texten zufolge steht in diesem Himmel ein *kovidāra*. Die Künstler haben, um den Himmel darzustellen, eine deutlich erkennbare Bauhinia variegata wiedergegeben (Abb. 10.1. und 10.2.).

Anmerkungen:
(1) Der Dichter hat recht; **Cowen** war von der Bauhinia variegata, um die es sich bei *kovidāra* handelt, begeistert: "Edging the golf course of the club was a glorious sweep of glowing purple. Even before I was near enough to identify the trees, the rich, heady perfume which filled the air told me they were Bauhinias. The sight left me breathless and it was then I realised how difficult was the attempt I was making to describe in mere words the trees I know better how to paint."
(2) Lesarten zu *satta-palāso*, was unklar bleibt, sind *panna-*, *chinna-*, *sanni-* und *satti-*. **Nyanatiloka** übersetzt: "Abgeschüttelt hat nun der himmlische Korallenbaum seine Blätter" (1922, 23,4, p.263). **Hare** (1955, 4, p.78): "What time the leaves are falling..." *kālaka* ist die Knospe; *khāraka* bleibt unklar, **PTSD**: "sharp, dry., said of the buds of the Pāricchattaka tree" unter Bezugnahme auf diese Stelle.
kuḍmala ist "an opening bud" (**PTSD**) und *kokāsika* "the red lotus, said of the flower of the Pāricchattaka-tree ." (ibid.) D.h. der Baum

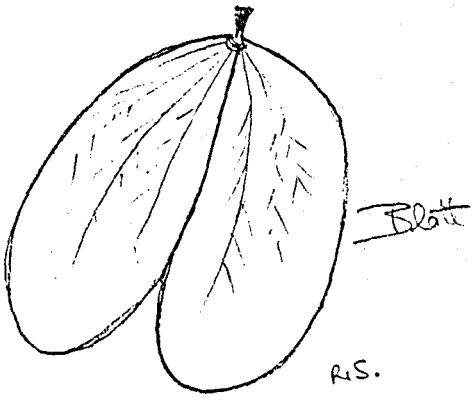
wirft seine Blätter ab, worauf die Knospen erscheinen, die sich zu roten Blüten öffnen. Diese Beschreibung trifft sowohl auf den *kovidāra* (Bauhinia variegata) als auch auf den *pāricchataka* (Erythrina indica) zu, der ebenfalls ein himmlischer Baum ist (s.u. *pārijāta / mandāra*).

(3) Es wird nicht klar, was an der Erscheinung der Kranken an den *kovidāra* erinnert. **Cowell** übersetzt: "A brahmin there the king did see, a walking skeleton he was, his skin was white with leprous blood, and rough like gnarled ebon wood." **Dutoit**: "Einen Brahmanen sah er dort, der weiß und glänzend war und trocken, mit Löchern wie ein Kuvilāra; mager, daß man die Adern sah." "Löcher" hat die Bauhinia variegata keine, die Rinde ist vielmehr glatt: "The bark is dark brown and fairly smooth." (**Cowen**, s.v. Mountain Ebony)

(4) Was botanisch gesehen bei der Bauhinia e i n Blatt ist, wird als "Paar" bezeichnet (siehe botanische Zeichnung).

(5) Es scheint so, als habe man für das Opfer helle, weiche Hölzer bevorzugt; das Holz des wichtigsten Baumes der vedischen Zeit, des *palāśa / parṇa*, d.h. der Butea monosperma, ist grau-weiß und weich. Verboten für das Opfer und mit einem "schlechten Namen" behaftet ist beispielsweise das dunkle, fast schwarze Holz des *tinduka*, der Diospyros (s.d.) Das Holz des *kovidāra* ist rot- bis dunkelbraun und sehr hart.

Bauhinia variegata



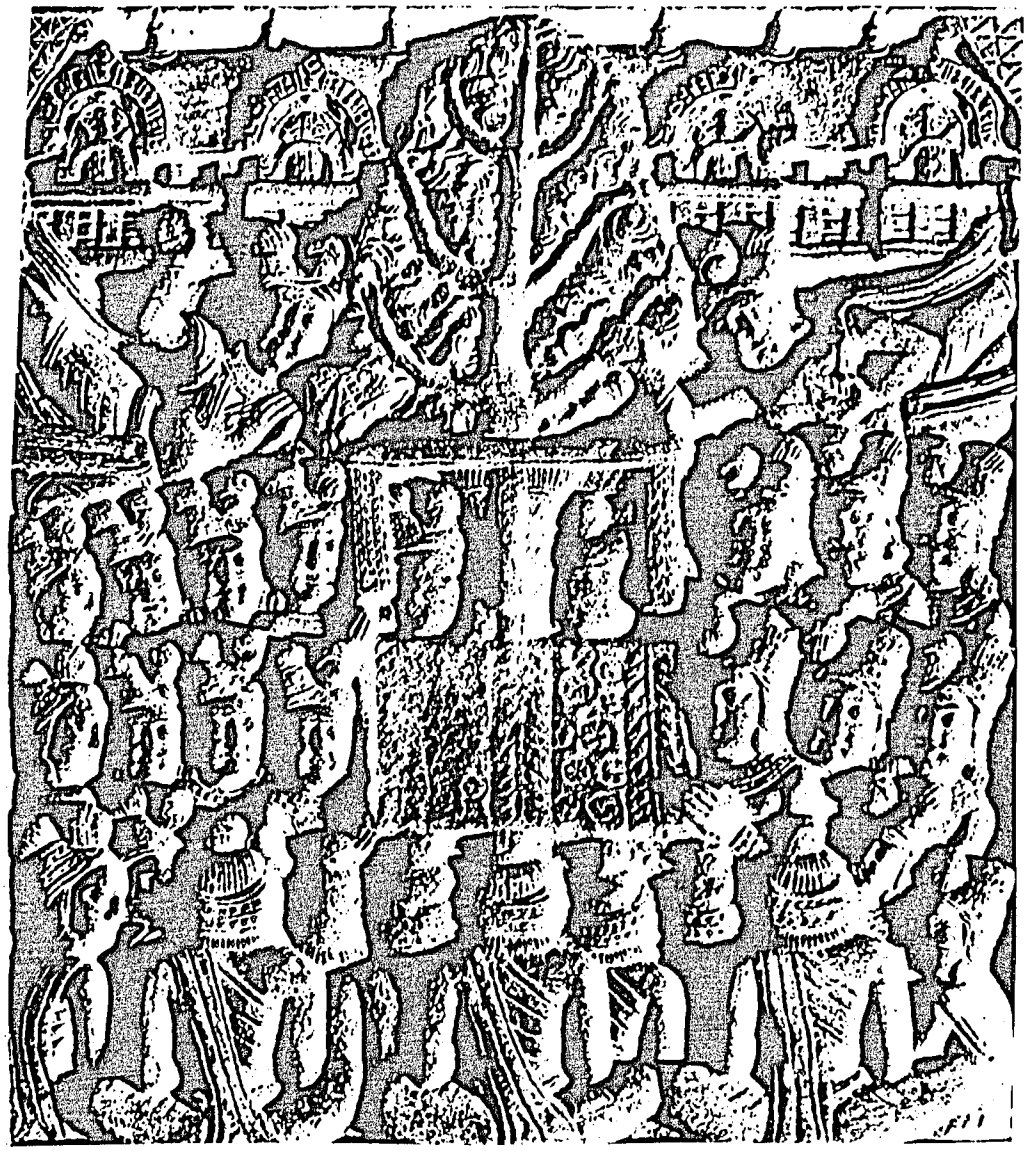


Abb.10.1. Bhārhut. Buddha in Tāvatiṃsa; sein Sitz steht unter dem himmlischen *kovidāra* (Bauhinia variegata). Der Baum ist deutlich als Bauhinia v. zu erkennen, denn der Künstler hat die charakteristischen Blätter sorgfältig wiedergegeben.
Cunningham 1879, pl.XVII; **Maisey** 1892, pl.11; **Barua** 1934-1937, 4, pl.XLVII,47; **Zimmer** 1955, 2, pl.32 b; **Coomaraswamy** 1956, figs. 31 und 34; **Franz** 1965, Tafel 8; **Mitra** 1971, fig.16; **Sivaramamurti** 1975, fig.321.

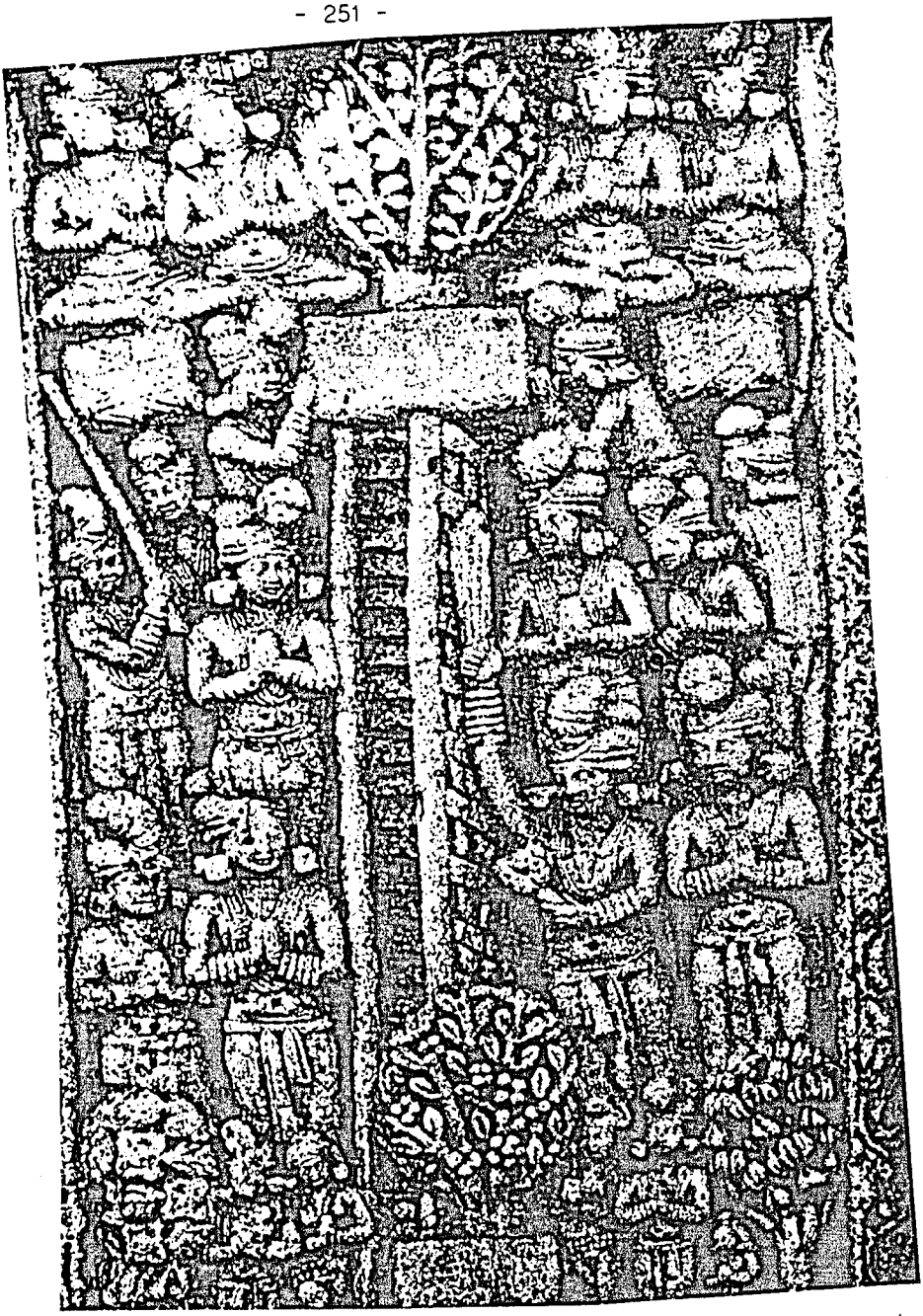


Abb.10.2. Sāñcī, Stūpa 1, Nordtor. Buddha in Tāvatiṃsa; der Baum am oberen Ende der Treppe ist eine Bauhinia variegata (*kovidāra*); der Künstler hat die aus zwei ovalen Hälften bestehenden Blätter genau dargestellt.
Der Baum am Fuß der Treppe ist eine Feige ohne Luftwurzeln, wahrscheinlich die Ficus glomerata (die Früchte stehen in Bündeln) und in der rechten unteren Ecke steht ein Mangobaum (Mangifera indica).
Marshall / Foucher 1940, 2, pl.34c; **Mitra** 1971, pl.16; **Parimoo** 1982, fig.73; **Naudou** o.J. p.167.

Abb.10.3. Gandhāra. Besuch der 16 Asketen; unten rechts eine Baul
(*kovidāra*).
Ingholt 1957, pl.106.

kośātakī

PW: *kośātaka, -ī*, N. verschiedener Cucurbitaceen: Trichosanthes dioeca Roxb., Luffa acutangula Sering. und Luffa pentandra Roxb.

Ak: *(jyotsnikāyāṃ ca ghoṣe ca) koṣātaky* (3,4,1,8)

Abh: *koṣātakī paṭolikā* (1188)

Roxb.: s.v. Trichosanthes dioeca: Sans. Putulika. Beng. Putal. Hind. Pulwul.

Literatur:

kośātakī gehört zu den Pflanzen, deren Wurzeln zerrieben und als Zaubermittel gegen Dämonen bei der Geburt eingesetzt werden:

-Sāṅkh.Gṛ.S. p.22 f.: *kākātanikā...pāṭhiketi...kośātakī...bṛhatī... kālaklītaka...eteṣāṃ pañcānāṃ mūlāni peṣayitvā bhaviṣyat ṣutikā-gṛham upalepayet / rakṣopaghātārthaṃ, kākātanikā, pāṭhikā, kośātakī, bṛhatī* und *kālaklītaka* - die Wurzeln dieser fünf (Pflanzen) soll er zerstoßen und damit das Gebärzimmer bestreichen um die *rakṣa*'s zu vertreiben.

Frauengesichter werden mit *kośātakī*-Blüten verglichen:

-Śiśu. 12,37: *kośātakī-puṣpa-guluccha-kāntibhir mukhair*, (Die Frauen) mit Gesichtern so lieblich wie *kośātakī*-Blütensträuße...

Die *kośātakī* hat gelbe Blüten:

-Śkdr.: *koṣātakī pītapuṣpā bhāvaprakāśe*, Nach Bhāvaprakāśa heißt *koṣātakī* "Gelbblume".

kosātiki ist eine *latā*, die bitter und nicht sehr angesehen ist:

-Vimānav. 47,4: *kosātiki nāma lat' atthi bhante tittikā anabhijjhitā / tassā cattāri pupphāni thūpaṃ abhiharim ahaṃ*, O Herr, es gibt eine Liane namens *kosātiki*, die bitter ist und nicht sehr begehrt. Vier ihrer Blüten habe ich zu einem Stūpa gebracht.

Nach Visuddhim. gleicht die Gallenblase einer großen *kosātakī*-Frucht:

-8,127: *baddha-pittaṃ hadaya-papphāsānam antare yakana-maṃsaṃ nissāya patiṭṭhite mahā-kosātakī-kosaka-sadise pitta-kosake ṭhitaṃ*, "Die gebundene Galle ist aufgespeichert in der wie eine große Luffagurke aussehenden und an der Leber, zwischen Herz und Lunge, befindlichen Gallenblase." (**Nyanatiloka**)

Das Innere des Herzens gleicht der *kosātakī*-Frucht:

-Visuddhim. 8,111: *hadayaṃ ti hadaya-maṃsaṃ...bahi maṭṭhaṃ anto kosātakī-phalassa abbhantara-sadisaṃ*, "Als 'Herz' bezeichnet man das Herzfleisch...Außen ist es glatt, innen wie das Innere einer Luffagurke." (**Nyanatiloka**)

Der Saft der *kośātakī* gehört zu den Mitteln, die als Brech- und Abführmittel eingesetzt werden können (*ubhayato-bhāga-hara*):

-Suśruta-S. 1,39,5: *kośātakī saptalā śaṅkhinī devadālī kāravellikā cety ubhayato-bhāga-harāṇi / eṣāṃ sva-rasā iti.*

kośātakī gehört zu den Pflanzen, die ein zur Wundreinigung geeignetes Öl liefern:

-Suśruta-S. 1,37,16 und 17.

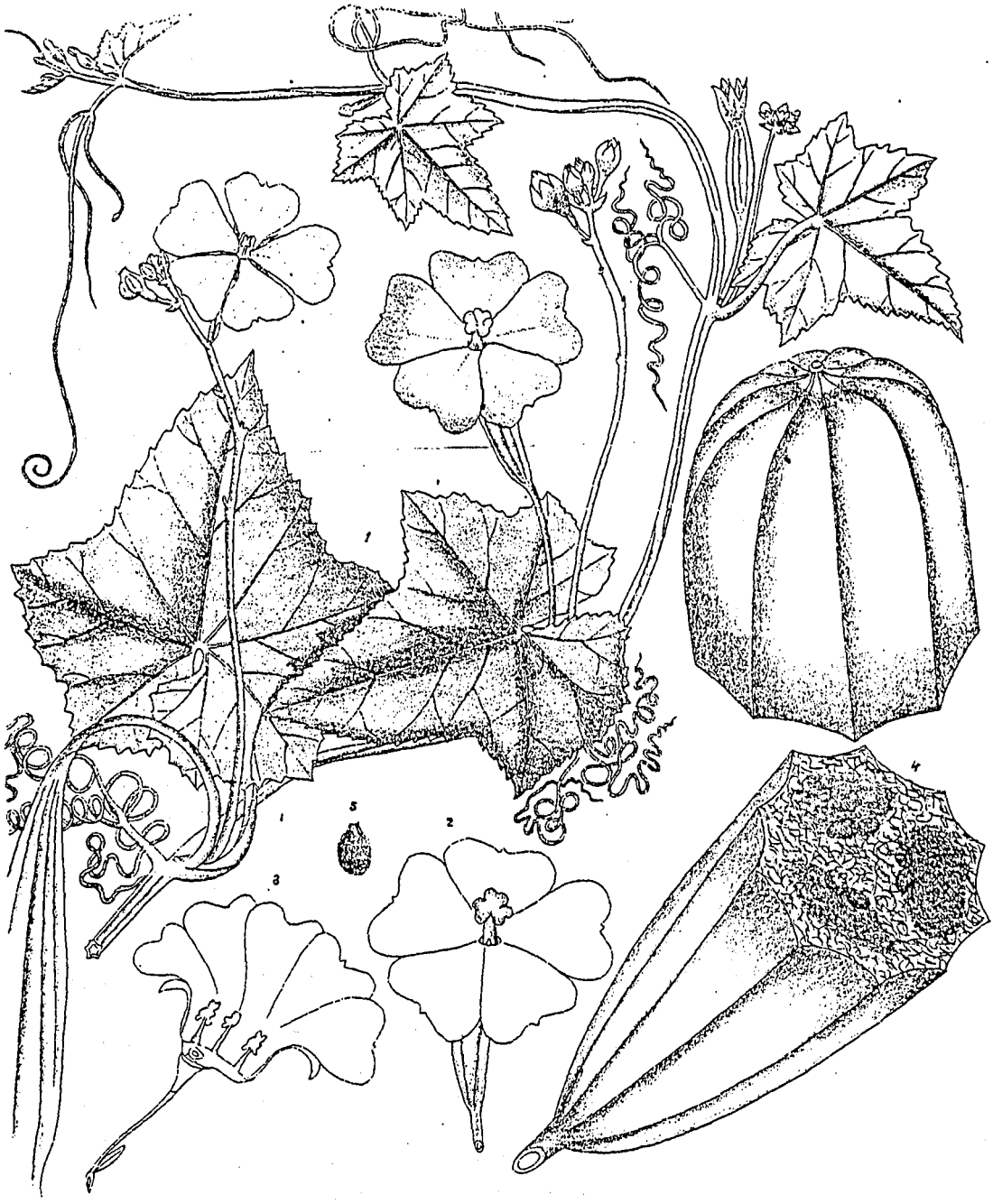
kośātakī hilft bei Vergiftungen:
-Suśruta-S. 5,2,45 und 46.
Die Suśruta-S. spricht von vier *kośātakī* 's, wobei es sich wohl um vier Arten handelt:
-1,11,11: *catasraś ca kośātakīḥ.*

Luffa acutangula:
Luffa acutangula ist eine einjährige Kletterpflanze mit gelben Blüten und stark gezähnten Blättern. "In den Tropen der Alten Welt sind 7 Arten der Gattung Luffa acutangula heimisch, die achte kommt im tropischen Amerika vor. Charakteristisch für die Gattung sind die trockenen, vom Griffel gekrönten, länglichen oder zylindrischen Früchte mit ihrem stark entwickelten Gefäßbündelnetz. Die wichtigsten Arten sind Luffa cylindrica, die Schwammgurke, deren Heimat vermutlich in Indien zu suchen ist, und Luffa acutangula. Von beiden Arten werden die unreifen Früchte wie Gurken gegessen. Die reifen, nicht gerippten Früchte sind wie bei der Schwammgurke zylindrisch oder verlängert-keulenförmig und werden bis zu 60 cm lang, während sie bei Luffa acutangula keulenförmig sind, 10 kantige Längsrippen haben und etwa nur halb so lang werden. Die festen Gefäßbündelnetze der Früchte, die als Luffa (Loofah) bekannt sind...erhält man durch Auswaschen ihrer Außenschicht, des Fruchtfleisches und der Samen nach einer mehrtägigen Lagerung im Wasser. Diese Fasernetze werden u.a. als Schwämme (Luffaschwämme), Frottierlappen und Einlegesohlen verwendet." (Urania Pflanzenreich, Höhere Pflanzen 2, p.125 f.)
Medizinisch werden Frucht und Samen genutzt; beide werden als Abführmittel eingegeben und gelten als Brechmittel; daneben wird ein aus den Blättern gewonnener Saft bei Würmern, Stichen und Geschwüren angewendet und ein aus den Samen gewonnenes Öl auf Erkrankungen der Haut aufgetragen. (**Dastur**, MP und **Chopra**)

Zusammenfassung:
Nach **Kirtikar / Basu** handelt es sich bei Luffa acutangula um *kośātakī*.
Nach Vimānav. ist *kosātikī* eine *latā*, die bitter (*tittikā*) ist. Luffa, die zur Familie der Kürbisgewächse gehört, ist eine Kletterpflanze, die in der Medizin als bitter gilt: "Plant...bitter tonic" (**Chopra**). Während die unreife Frucht genießbar ist, werden die reifen Früchte bitter und auch die Samen "contain bitter principles" (**WI**). Nach Bhāvaprakāśa heißt *koṣātakī pītapuṣpā* und die Luffa acutangula hat gelbe Blüten. Aus diesem Grund werden auch die Gesichter der Frauen mit *kośātakī*-Blüten verglichen.
Der Saft der Frucht gehört nach der Suśruta-S. zu den Mitteln, die " nach beiden Seiten", d.h. durch Mund und Darm, abführen und somit als Brech- und Abführmittel eingesetzt werden. Dies sagt auch **WI** von Luffa

a.: "Ripe seeds are bitter; they are reputed to possess emetic and purgative properties." Ebenso **Chopra** und **Dastur**.
Nach der Suśruta-S. gehört *kośātakī* zu den Pflanzen, die ein zur Wundreinigung geeignetes Öl liefern; ähnlich auch **Dastur**: "the oil extracted from the seeds is a dressing for skin diseases."
Die von einem Netz verholzter Fasern und Gefäße durchzogene Frucht der Luffa erinnern nach Visuddhim. an das Herzinnere, das ebenfalls von Gefäßen durchzogen ist. Verständlich ist auch der Vergleich der Gallenblase mit der länglichen, am unteren Teil runden Frucht der Luffa acutangula.
Suśruta-S. spricht von vier *kośātakī* 's, was verschiedenen Luffa-Arten entsprechen mag: "[Die Bezeichnung] Kośātakī appears to be used in general way for all the fruit drugs of the family Cucurbitaceae which have a net-like structure of fibres in the pulp. It thus includes nearly all Luffa species." (**Singh / Chunekar**)
Roxburgh führt s.v. Trichosanthes dioeca *paṭolikā* auf, was nach Abh. ein Synonym für *koṣātakī* ist. Die Beschreibungen der Frucht und der Blüte, wie sie den altindischen Texten zu entnehmen ist, deuten aber eher auf die Identität von *kośātakī / paṭolikā* mit Luffa. Die Art zu bestimmen, ist jedoch nicht möglich.

Luffa acutangula



khadira

PW: *khadira*, N. eines Baumes, Acacia Catechu Willd., mit hartem Holz, aus dessen dunkelfarbigem Kern der als Catechu bekannte Extract bereitet wird.

MW: *khadira*, Acacia Catechu (having very hard wood, the resin of which is used in medicine, called Catechu, Khayar, Terra japonica).

Turner: *khadira*, Acacia catechu...Pa. *khadira*, Pk. *khayara*, *khaīra*... N.A. *khair*, B. *khayer*, Or. *khaīra*, Bi. *khair*, Bhoj. *khayar*, OAw. *khaira*, H. *khair*...M. *khair*, *kher*.

Ak: *gāyatrī bālatanayaḥ khadiro dantadhāvanaḥ* (2,4,2,30)

Roxb.: s.v. Mimosa Catechu = Acacia catechu: Beng. Khira. Khadira in Sanscrit and Kudhir the name of the extracts.

Literatur:

Der *khadira* wird wegen seines Holzes, das als sehr stark gilt, gerühmt. Das Holz wird vielfältig verwendet. In einem Lied an Indra wird ein Wagen erwähnt, dessen Achse aus *khadira*-Holz ist:

-ṚV 3,53,19: *abhi vyayasva khadirasya sāram ojo dhehi spandane śiṃśapāyām / akṣa vīḷo vīḷita vīḷayasva mā yāmād asmād ava jīhipo naḥ*, "Umgürte dich mit der Härte des Khadiraholzes, leih dem Spandana (-holze) und dem Śiṃśapā(-holze) Kraft! Fest, festgemacht, bleibe fest, du Achse! Setz uns nicht auf der Fahrt ab!" **(Geldner)**[1]

AV 10,6 ist an ein Amulett aus *khadira*-Holz gerichtet; das Amulett (*maṇi*) ist aus einer Pflugschar geboren (*phalāj jātaḥ*, Vers 2):

-AV 10,6,4: *hiraṇya-srag ayaṃ maṇiḥ śraddhāṃ yajñaṃ maho dadhat / gṛhe vasatu no 'tithiḥ*, "Let this golden-garlanded amulet, bestowing... faith, sacrifice, greatness, dwell a guest in our house."

-6: *yam abadhnād bṛhaspatir maṇiṃ phālaṃ ghṛta-ścutam ugraṃ khadiram ojase / tam agniḥ praty amuñcata so asmai duha ājyaṃ bhūyo bhūyaḥ śvaḥ śvas tena tvaṃ dviṣato jahi*, "What amulet, ploughshare, ghee-dripping, the formidable khadira, Bṛhaspati bound on, in order to force - that Agni fastened on; it yields...to him sacrificial butter, more and more, morrow after morrow; with that do thou slay thy haters."[2]

Der *khadira* wird angerufen, Feinde zu verschlingen:

-AV 8,8,3: *amūn aśvattha niḥ śṛṇīhi khādāmūn khadirājiram*, "Crush yonder men out, O aśvattha; devour...them speedily, khadira..."

In einem Lied an den *aśvattha*-Baum, der als Zerstörer der Feinde angerufen wird, heißt es von diesem, er sei auf einem *khadira* entstanden:

-AV 3,6,1: *pumān puṃsaḥ parijāto 'śvatthaḥ khadirād adhi / sa hantu śatrūn māmakān yān ahaṃ dveṣmi ye caām*, "The male...(is) born out of the male - the aśvattha forth from the khadira; let it smite my foes, whom I hate and who (hate) me."[3] **(Whitney)**

Die Pflanze *arundhatī* klettert wie ein mannstolles Mädchen an den verschiedensten Bäumen empor, auch am *khadira:*

-AV 5,5,3: *vṛkṣaṃ vṛkṣam ā rohasi vṛṣṇyantīva kanyalā*, "Tree after tree thou climbest, like a lustful girl..."

-5: *bhadrāt plakṣān nistiṣṭhasy aśvatthāt khadirād dhavāt / bhadrān nyagrodhāt parṇāt sā na ehy arundhati*, "Out of the excellent plakṣa thou arisest, out of the aśvattha, the khadira, the dhava, the excellent banyan (nyagrodha), the parṇa; do thou come to us, O arundhatī." **(Whitney)**

Das Holz des *khadira* ist sehr hart und gilt als stark (*bahu-sāra*). Aus diesem Grund werden zahlreiche Geräte, die im Opferritual verwendet werden, aus *khadira*-Holz hergestellt. Nach dem Śat.Br. entstand der *khadira* aus den Knochen des Prajāpati und von den 21 Opferpfosten (*yūpa*) sind sechs aus *khadira*-Holz:

-Śat.Br. 13,4,4,5: *ekaviṃśatir yūpāḥ / ...ṣaṭ khādirās...*

-9: *asthibhya evāsya khadiraḥ samabhavat / tasmāt sa dāruṇo bahusāro dāruṇaṃ iva hy asthi tenaivainaṃ tad-rūpeṇa samardhayaty antare bilvā bhavanti bāhye khādirā antare hi majjāno bāhyāny asthīni sva 'evaināṃs tad-āyatane dadhāti*, "From this (Prajāpati's) bones the khadira was produced, whence that (tree) is hard and of great strength, for hard, as it were, is bone: with that quality he thus endows it. The bilva (stakes) are inside, and the khadira ones outside, for inside is the marrow, and outside the bones: he thus puts them in their own place." **(Eggeling)**

Der Opferpfosten *yūpa* und das Opfergerät *sphya* ("Holzspahn, messerförmig zugeschnitten, armeslang", **PW**) sind aus *khadira*-Holz; die Gāyatrī konnte sich mit Hilfe des *khadira* des Soma bemächtigen:

-Śat.Br. 3,6,2,12: *khadireṇa ha somam ācakhāda / tasmāt khadiro yad-enenākhidat tasmāt khādiro yūpo bhavati khādira sphyo*, "She took possession...of Soma by means of (a stick of) khadira wood (Acacia Catechu), whence (the name) Khadira; and because she thereby took possession of him, therefore the sacrificial stake and the wooden sword (sphya) are of khadira wood." **(Eggeling)**

-Auch Maitr.S. 3,9; Kāty.Śr.S. 1,3,32 und 6,1,9 und 10.

Mittels eines *yūpa* aus *khadira*-Holz erlangt man den Himmel:

-Ait.Br. 2,1: *khādiraṃ yūpaṃ kurvīta svarga-kāmaḥ khādireṇa vai yūpena devāḥ svargaṃ lokam ajayaṅs tathaivaitad yajamānaḥ khādireṇa yūpena svargaṃ lokaṃ jayati*, "Of Khadira wood should he make a post who desires heaven; by means of a post of Khadira the gods won the world of heaven; thus verily the sacrificer by a post of Khadira wins the world of heaven." **(Keith)**

Wer den Himmel oder Kraft wünscht, soll einen Opferpfosten aus *khadira*-Holz errichten:

-Āpast.Gṛ.S. 7,1,15: *yūpyāḥ vṛkṣāḥ palāśa-khadira-bilva-rauhītakāḥ,*

-16: *khādiraṃ svarga-kāmo vīrya-kāmo vā.*

Im Mbh. und Rām. werden ebenfalls Opferpfosten aus *bilva*- und *khadira*-Holz erwähnt:

-Mbh. 14,90,26. und Rām. 1,13,17 und 2,55,17.

Der König sitzt während der Krönungszeremonie auf einem Sitz aus *khadira*-Holz:

-Śat.Br. 5,4,4,1: *tad enam upary āsīnam adhastād imāḥ prajā upāsate tasmād asmā 'āsandīm āharanti saiṣā khādirī vitṛṇṇā bhavati yeyaṃ vardhra-vyutā bharatānām,* "...thus these subjects of his sit below him who is seated above, - that is why they bring him a throne-seat. It is of khadira...wood, and perforated, and bound with thongs as that of the Bharatas." **(Eggeling)**

Der Opferlöffel *sruva* ist aus *khadira*-Holz; der Saft der enthaupteten Gāyatrī fiel auf die Erde und hieraus entstand der *khadira*:

-Taitt.S. 3,5,7,1: *vaṣaṭkāro vai gāyatriyai śiro 'cchinat tasyai rasaḥ parā 'patat sa pṛthivīm prāviśat sa khadiro 'bhavad yasya khādiraḥ sruvo bhavati chandasām eva rasenāva dyati sarasā asyā ' 'hutayo bhavanti,* "The Vaṣaṭ call cleft the head of the Gāyatrī; its sap fell away, it entered the earth, it became the Khadira; he, whose dripping-spoon is made of Khadira wood, cuts off with the sap of the metres; his oblations are full of sap." **(Keith)**

-Auch Taitt.Ār. 5,2,4 und Kāty.Śr.S. 1,3,32.

Baudh.Gṛ.S. betont, daß die Nachfolger Atris einen *sruva* aus *palāśa*-Holz benutzten, die Nachfolger Aṅgiras einen aus *khadira*-Holz und die Atharvans einen aus Metall:

-Baudh.Gṛ.S. 1,3,15 ff.: *pālāśena sruveṇety ātrayaḥ, khādireṇety āṅgirasaḥ, tāmrāyasenety ātharvaṇaḥ.*

Um einem Feind zu schaden, gräbt man an einer für ihn verwundbaren Stelle (etwa in seinem Hause, auf seinem Feld etc.) mit einem *khadira-sruva* ein Loch:

-Kauś.S. 47,51: *marmaṇi khādireṇa sruveṇa gartaṃ khanati.*[4]

Die *paridhi*'s können, soweit andere, bevorzugte Hölzer nicht zu bekommen sind, aus *khadira*-Holz bestehen; der *khadira* gehört zu den *yajñiya*-Bäumen, d.h. zu den Bäumen, deren Holz etc. man im Opfer verwenden darf:

-Śat.Br. 1,3,3,19: *te (paridhayaḥ) vai pālāśāḥ syuḥ...*

-20: *yadi pālāśān na vindet / atho 'api vaikaṅkatā syur yadi vaikaṅkatān na vinded atho 'api kārṣmarya-mayāḥ syur yadi kārṣmarya-mayān na vinded atho 'api bailvāḥ syur atho khādirā atho 'audumbarā ete hi vṛkṣā yajñiyās tasmād eteṣāṃ vṛkṣāṇāṃ bhavanti,* "Indeed, they sholud be of

Palāśa wood...Should he be unable to procure them of Palāśa wood, they may be of Vikāṅkata wood (Flacourtia Sapida); and if he be unable to procure any of Vikaṅkata, they may be of Kārṣmarya wood (Gmelina Arborea) ; and if he be unable to procure any of Kārṣmarya wood, they may be of Vilva (Aegle Marmelos), or of Khadira (Acacia Catechu), or of Udumbara wood (Ficus glomerata). These, doubtless, are the trees that are suitable for sacrificial purposes, and from these trees they (the enclosure sticks) are therefore (taken)." **(Eggeling)**

Die *samidh* sollen ebenfalls aus diesen Hölzern, darunter aus *khadira*-Holz sein:

-Bṛhat-S. 44,12: *khadira-palāśodumbara-kāśmary-aśvattha-nirmitāḥ samidhaḥ.*

-Auch AV Par. 36,7,1.

Beim *śiṣyopanayana* wird ebenfalls mit *samidh* aus *khadira*-Holz geopfert:

-Suśruta-S. 1,2,4: *khadira-palāśa-devadāru-bilvānāṃ...samidbhiś juhuyāt.*

Die Brennscheite (*idhma*) sollen aus *khadira*- oder *palāśa*-Holz sein: sind diese beiden Holzarten nicht verfügbar, kann man Hölzer bestimmter Bäume nehmen, alle anderen Hölzer sind verboten:

-Gobh.Gṛ.S. 1,5,15: *athai 'dhmān upakalpayate khādirān vā pālāśān vā / khādira-pālāśālābhe vibhīdaka-tilvaka-bādhaka-nīva-nimba-rājavṛkṣa-śālmaly-aralu-dadhittha-kovidāra-śleṣmātaka-varjaṃ sarva-vanaspatīnām idhmo yathārthaṃ syāt.*

-Auch Jaim.Gṛ.S. 1,1 und Baudh.Śr.S. 28,13.

Wer sich ein langes Leben wünscht, soll in einer Vollmondnacht 100 *khadira*-Holzstücke opfern:

-Gobh.Gṛ.S. 4,8,11: *paurṇamāsyāṃ rātrau khadira-śaṅku-śataṃ juhuyād āyuḥkāmaḥ.*

AV Par. zählt den *khadira* unter den opfertauglichen Bäumen auf:

-23,6,5: *śamy aśvattha palāśaś ca khadiro 'tha vikaṅkataḥ / kāśmaryodumbaro bilvo yajña-vṛkṣāḥ prakīrtitāḥ.*

Den Planeten werden beim Opfer besimmte Brennhölzer zugeordnet; für den Mars (*mahīputra*) ist das Holz des *khadira* zu verwenden:

-Yājñ.S. 1,301.

Der Stab des *brahmacārin* ist aus *khadira*- oder *vaṭa*-Holz, wenn es sich um einen *kṣatriya* handelt:

-Manu-S. 2,45: *brāhmaṇo bailva-pālāśau kṣatriyo vāṭa-khādirau (daṇḍaḥ).*

khadira-Holz wird zur Herstellung von Zahnhölzern verwendet; deshalb auch der Name *dantadhāvana* für den *khadira* (Ak.). Nach Bṛhat-S. bringt ein Zahnholz aus *khadira* in Verbindung mit *bilva* Macht:

-Bṛhat-S. 85,5: *aiśvarya-vṛddhiḥ khadire sa-bilve.*

khadira-Holz wird auch in späterer Zeit noch als Brennholz beim Opfer verwendet. Im Harṣac. wird ein Dorf beschrieben, in dem entrindete *khadira*-Holzstücke liegen. Auf ihnen hängen *lāmajjaka*-Fasern, d.h. *uśīra*-Fasern (s.d.). Beide Materialien werden im *śrāddha* verwendet; (nach Vāyu-P. 12,9 im *pitṛtarpana*):

-Harṣac. p.409: *lambamāna-lāmajjaka-muñja-jūṭa-jaṭānām apatvacāṃ khadira-kāṣṭhānām*, (Das Dorf) mit Haufen von entrindeten *khadira*-Holzscheiten, darauf hängend *lāmajjaka*-Fasern, die verfilzten Haarflechten gleichen.

khadira-Holz wird nicht nur für zahlreiche rituelle Gerätschaften genutzt, sondern auch für viele Gegenstände des täglichen Lebens; *khadira* ist wegen seines Holzes eine wichtige Nutzpflanze. Das Arthaś. zählt *khadira* unter den Harthölzern (*sāra-dāru-varga*) auf:

-Arthaś. 2,17,4.

khadira liefert ein hochwertiges Brennholz. Für einen Patienten, dem ein Schwitzbad verordnet wurde, erwärmt man einen Raum, indem man ein Feuer aus *khadira*- oder *aśvakarṇa*-(d.h. *śāla*-)Holz in einem Lehmofen entzündet:

-Caraka-S. 1,14,46: *mṛn-mayaṃ kandu-saṃsthānaṃ...taṃ ca khādirāṇām aśvakarṇādīnāṃ vā kāṣṭhānāṃ pūrayitvā pradīpayet.*

Tiere bindet man an Pfosten aus *khadira*-Holz:

-Harṣac. p.411: *khādira-kīla-baddha-vatsa-rūpaiḥ...gṛhair.*

Beim Tempelbau werden Keile oder Nägel aus *khadira*-Holz verwendet:

-Pañcat. p.10: *tatraikasya kasyacic chilpino 'rdha-sphāṭito 'ñjana-vṛkṣa-dāru-mayaḥ stambhaḥ khadira-kīlakena madhya-nihitena tiṣṭhati*, Dort steht ein von irgendeinem Handwerker zur Hälfte gespaltener Pfosten aus *añjana*-Holz mit einem bis zur Mitte hineingetriebenen *khadira*-Keil (oder: -Nagel).

Nach der Suśruta-S. 6,17,22 wird der Saft der *āmalaka*-Früchte, den man medizinisch verwendet, in einem Gefäß aus *khadira*-Holz aufbewahrt.

Rāvaṇas Stadt Laṅkā ist stark befestigt; unter anderem gibt es sieben Gräben, in denen (zugespitzte) Pfosten aus *khadira*-Holz stehen:

-Mbh. 3,268,3: *agādha-toyāḥ parikhā mīna-nakra-samākulāḥ / babhūvuḥ sapta durdharṣāḥ khādiraiḥ śaṅkubhiś citāḥ*, Und es gab sieben Gräben mit tiefem Wasser, angefüllt mit Fischen und Krokodilen und unüberwindbar wegen (darin) aufgestellter (zugespitzter) Pfosten aus *khadira*-Holz.

Die Hallen, die für Festlichkeiten errichtet werden, haben Pfeiler aus *khadira*-Stämmen:

-Dhammap. Atthak. 3, p.206: *khadira-tthambhehi maṇḍapaṃ kāretvā.*

Ein *kṣatriya* soll Götterbilder aus *khadira*-Holz sowie bestimmten anderen Hölzern anfertigen lassen, denn sie bringen ihm Wohlergehen:

-Bṛhat-S. 59,5: *kṣatrasyāriṣṭāśvattha-khadira-bilvā vivṛddhikarāḥ.*

Eine Waage sollte aus Gold oder Silber angefertigt werden. Sind beide Materialien nicht vorhanden, soll sie aus *khadira*-Holz hergestellt werden:

-Bṛhat-S. 26,9: *haimī pradhānā rajatena madhyā tayor alābhe khadireṇa kāryā*. Eine goldene (*tūla*, Waage) ist die beste, eine aus Silber mittelmäßig; kann man beides nicht erlangen, soll sie aus *khadira* gemacht werden.

Keulen sind aus *khadira*-Holz. Ein Dieb muß vor den König treten, um seine Taten zu gestehen und dabei auf der Schulter eine Keule oder einen Stab aus *khadira* tragen:

-Manu-S. 8,315: *skandhenādāya musalaṃ laguḍaṃ vā khādiram*.

Jāt. 454 erwähnt ebenfalls eine Keule aus *khadira*-Holz:

-Jāt. 4, p.88: *ath' eko aññaṃ muggaraṃ alabhanto eraka-vanato ekaṃ eraka-pattaṃ gaṇhi taṃ gahitam attam eva khadira-musalam ahosi so tena mahājanaṃ poṭheti*. Einer von ihnen konnte keine Schlagwaffe finden und aus einem *eraka*-Gebüsch pflückte er ein *eraka*-Blatt und sobald er es ergriffen hatte, wurde es zu einer Keule aus *khadira*-Holz und mit ihr erschlug er eine große Anzahl von Menschen.

Um Elefanten zu fangen, gräbt man eine Grube, die mit *khadira*-Holzkohlen gefüllt und dann mit Gras bedeckt wird. In diese Grube wird der Elefant getrieben:

-Kathāk. p.437: *tato mārge khadirāṅgāra-pūrṇā khātikā kāritā*.

Von Holzkohlen des *khadira* ist auch in Jāt. 41 die Rede: der Bodhisatva möchte einem Paccekabuddha eine Speise bringen, doch Māra erschafft, um ihn daran zu hindern, eine Grube, die mit glühenden *khadira*-Holzkohlen gefüllt ist. Doch der Bodhisatva durchschreitet die Grube und führt sein Vorhaben aus:

-Jāt. 1, p.232: *taṃ khaṇaṃ ñeva āgantvā antara-vatthumhi asīti-hattha-mattaṃ aṅgāra-kāsuṃ nimmini sā khadiraṅgāra-puṇṇā sampajjalitā sajotibhūtā avīci-mahānirayo viya khāyittha*. In diesem Augenblick kam er (Māra) herbei und erschuf im Hausinneren eine 80 Ellen tiefe Kohlengrube, gefüllt mit Holzkohlen aus *khadira*(-Holz), flammend und lodernd und aussehend wie die große Avīci-Hölle.

Ein fälschlich des Diebstahls angeklagter Asket soll gepfählt werden. Man verwendet hierzu harte Hölzer wie *khadira* und *nimba* und schließlich einen eisernen Pfahl. Die Pfählung mißlingt und erst ein *koviḷāro*-Pfahl dringt in den Körper des Asketen ein, weil dieser in einer früheren Existenz eine Mücke mit einem *koviḷāro*-Span aufgespießt hatte:

-Jāt. 4,p.29: *taṃ susānaṃ netvā khadira-sūlaṃ aropāyiṃsu tāpasassa sarīre sūlaṃ na pavisati*.

Der *khadira* gilt als sehr hart. Der Bodhisatva war einst ein Vogel namens Khadiravaniya. Seinem Vogelfreund, der in einem Wald mit Fruchtbäumen lebt, bietet er kleine Tiere aus den Stämmen der *khadira*-Bäume als

Nahrung an. Der fremde Vogel hört nicht auf seine Warnungen in Bezug auf die Härte des *khadira*-Baumes und zerbricht seinen Schnabel und den Kopf an ihnen:

-Jāt. 2, p.162: *khadiravaniyo sahāyo āgato ti kandagalakaṃ gahetvā khadira-vanam pavisitvā khadira-khandañ ca tuṇḍena paharitvā rukkhato pāṇake nīharitvā adāsi...khadira-rukkhaṃ tuṇḍena pahari tāvad ev' assa tuṇḍaṃ bhijji...sīsaṃ phalitaṃ*, Khadiravaniyo (dachte): der Freund ist gekommen und er ging zusammen mit ihm in den *khadira*-Wald, bepickte einen *khadira*-Stamm mit dem Schnabel, holte aus dem Baum die Insekten und gab sie (ihm)...Und er (der fremde Vogel) schlug den *khadira*-Baum mit seinem Schnabel, dabei brach er ihn...und sein Kopf barst.

Die Härte des *khadira*-Holzes ist sprichwörtlich; in einem Vers werden Unmöglichkeiten wie die Mähne des Elefanten, das Horn des Pferdes und die Härte des Rizinusstammes, der in Wirklichkeit weich ist, genannt. Eine weitere 'Unmöglichkeit' ist weiches *khadira*-Holz:

-Kāvyād. 3,172: *ādhūta-kesaro hastī tīkṣṇa-śṛṅgas turaṃgamaḥ / guru-sāro 'yam eraṇḍo niḥsāro khadira-drumaḥ.*

Auf die Winzigkeit der *khadira*-Blätter spielt Jāt. 535 an. Der Geizhals Maccharikosiya will dem als Brahmanen verkleideten Indra und anderen Brahmanen nichts von seinem Brei abgeben. Als Indra ihn mit Versen zur Freigiebigkeit ermahnt, ist Kosiya bereit, ein klein wenig Brei auf einem Blättchen abzugeben. Die von den Brahmanen hingehaltenen Blätter sind ihm zu groß und er fordert sie auf, *khadira*- oder ähnlich (kleine) Blätter zu holen. Sie bringen die kleinen Blättchen herbei, doch in ihren Händen werden sie groß wie Schilde:

-Jāt. 5, p.389: *kosiyo tāni disvā tumhākaṃ etesu pattesu dātabba-pāyāso n' atthi khadirādīnaṃ pattāni āharathā 'ti te tāni āhariṃsu ekeka-pattaṃ yodha-phalakappamānaṃ ahosi*, Als Kosiya diese (Blätter) gesehen hatte, sagte er: auf diesen Blättern will ich euch keinen Reisbrei geben, holt Blätter des *khadiro* oder ähnlich (kleine). Solche Blätter holten sie, aber jedes einzelne wurde so groß wie ein Kriegerschild.

Der *khadira* gilt in späterer Zeit als unansehnlicher und nutzloser Baum, der wegen seiner Dornen, seines Mangels an Früchten und seiner Unfähigkeit Schatten zu spenden, verurteilt wird:

-Mahāsubhāṣ. 9980: *kiṃ kaṇṭakalkarasikena phala-dviṣā kiṃ vairasya-sīmani kim u sthira-kautukena / chāyā-vilāsa-vimukhena satāṃ kim-aṅgaṃ dhātrā khalena khadira-drumaḥ esa sṛṣṭaḥ*, Ist es aus großer Liebe zu Dornen (bösen Taten), aus Haß auf Früchte (gute Taten), aus größter Neugier auf äußerste Geschmacklosigkeit (mangelnde Tugenden) oder aus Abneigung zum Gewähren von Schatten (Zuflucht) für die Guten, daß vom Schöpfer zusammen mit dem Bösewicht dieser *khadira*-Baum erschaffen wurde?

-Ähnlich 10227.

khadira's wachsen an der Sarasvatī:

-Mbh. 3,174,23: *snuhā badaryaḥ khadirāḥ...sarasvatī-tīra-ruhā babhūvuḥ.*

Die zarten Fasern des *khadira* scheint man verzehrt zu haben; im Harṣac. werden die anläßlich eines Geburtsfestes herbeigebrachten Dinge aufgezählt. Hierzu gehören *khadira*-Fasern, feucht von Mangoöl, die zusammen mit Arecanüssen in Elfenbeindosen liegen:

-Harṣac. p.221: *sahakāra-taila-timyat-tanu-khadira-kesara-jāla-jaṭilāni candana-dhavala-pūga-phala-phāli-dantura-danta-śapharukāṇi.* Elfenbeindosen (wurden herbeigebracht), gefüllt mit Büscheln von zarten *khadira*-Fasern, feucht von Mangoöl und (am Rande) gezackt durch Reihen von Arecanüssen, die hell wie Sandel waren.[5]

Aus dem Kernholz des *khadira* gewinnt man eine Flüssigkeit, aus der man ein alkoholisches Getränk (*sārāsava*) herstellt:

-Caraka-S. 1,25,47.

Aus den Wurzeln wird ein wertvoller Extrakt gewonnen; die Gewinnung dieses Saftes beschreibt die Suśruta-S.:

-4,10,13: *praśasta-deśa-jātam anupahataṃ madhyama-vayasaṃ khadiraṃ paritaḥ khānayitvā tasya madhyamaṃ mūlaṃ chittvā 'yomayaṃ kumbhaṃ tasminn antare nidadhyād yathā rasa-grahaṇa-samartho bhavati.* Dann gräbt man (die Erde) um einen an gutem Ort gewachsenen, nicht verletzten (nicht wurmbefallenen), mittleres Alter habenden *khadira* (auf), schneidet seine mittlere Wurzel an und stellt einen eisernen Topf darunter, um den Saft aufzufangen.

Die medizinischen Werke nennen *khadira* als Heilmittel bei Hauterkrankungen, bes. *kuṣṭha* (Lepra):

-Caraka-S. 1,25,38: (*śreṣṭhaḥ*) *khadiraḥ kuṣṭha-ghnānāṃ,*

-4,13: *khadira...daśemāni kuṣṭha-ghnāni bhavanti.*

khadira heilt auch die Nesselsucht (*udarda*):

-4,43: *khadira...daśemāni udarda-praśamanāni bhavanti.*

Für den an *kuṣṭha* Erkrankten gibt es kein besseres Heilmittel als den äußerlich und innerlich angewandten *khadira*-Saft:

-Suśruta-S. 4,9,70 f.: *didṛkṣur antaṃ kuṣṭhasya khadiraṃ kuṣṭha-pīḍitaḥ / sarvathaiva prayuñjīta snāna-pānāśanādiṣu,*
yathā hanti pravṛddhatvāt kuṣṭham āturam ojasā / tathā hanty upayuktas tu khadiraḥ kuṣṭham ojasā. Der von der *kuṣṭha*-Krankheit (Lepra) Gequälte, der eine Heilung des *kuṣṭha* wünscht, soll *khadira* auf jede Weise anwenden, beim Bade, in Getränken, in der Nahrung usw. So wie *kuṣṭha* den Erkrankten mit Gewalt durch stetiges Fortschreiten niederschlägt, so schlägt *khadira*, richtig angewendet, mit Gewalt *kuṣṭha* nieder.

Acacia catechu:
Die Acacia catechu (Syn. Mimosa catechu; **Brandis**) ist ein mittelgroßer Baum mit dunkler Rinde, blaßgelben Blüten und Blättern, die aus zahlreichen winzigen Fiederblättern bestehen.
Zu finden ist der Baum hauptsächlich im unteren Himalaya: "Subhimalayan tract, from the Indus eastwards, ascending in the valleys to 3000 ft., generally gregarious on islands and on the banks of rivers at their entrance into the plains...Fl[owers] May - Oct." (**Brandis**)
Der Baum liefert ein hartes, sehr wertvolles Holz, das außerordentlich dauerhaft ist: "The wood possesses great strength, and is considered more durable than teak. It resists the attack of insects..." (**Balfour**)
Aus diesem Grunde haben Holzbalken aus Tempeln Jahrhunderte überdauert: "There are several records of its wood having lasted for centuries in old temples." (**WI**)
Heute wird das sehr teure Holz überall dort verwendet, wo es auf besonders dauerhafte und repräsentative Bauweise ankommt.
Daneben liefert die Acacia catechu das sog. Catechu, das man gewinnt, indem man Stücke des Kernholzes kocht, filtert und die Flüssigkeit verdampfen läßt. Catechu wird medizinisch oder als Genußmittel gebraucht. So werden kleine Stücke *cutch* in Betelblätter gewickelt genossen. Die Substanz ist stark adstringierend.

Zusammenfassung:
khadira ist ohne Zweifel identisch mit der Acacia catechu, die heute in Nordindien *khair*, *khayar* heißt.
Der *khadira*-Baum wird in der indischen Literatur wegen seines harten, dauerhaften Holzes gerühmt; im ṚV wird eine Achse aus *khadira*-Holz aufgefordert, ihre Kraft in die anderen Hölzer, aus denen dere Wagen gefertigt ist, zu legen. Nach **WI** ist das Holz der Acacia catechu "excellent for making spokes and hubs of wheels." AV 10,6 deutet darauf hin, daß ein Teil des Pfluges aus *khadira*-Holz gearbeitet war und **WI** vermerkt, daß das Holz der Acacia catechu heute bei der Herstellung des Pfluges verwendet wird: "The timber...is much prized...for making rice-pestles, oil and sugarcane crushers, ploughs..."
Die Texte nennen den *khadira dāruṇa* und *bahusāra*. Wichtige rituelle Gegenstände bestehen aus *khadira*-Holz; die Brennscheite für die Opferfeuer waren aus *khadira*-Holz und Holzkohle vom *khadira* wird wiederholt erwähnt. Acacia catechu liefert ein erstklassiges Brennholz, doch wird es, da es zu wertvoll ist, heute nicht als solches verwendet. **Dastur**, UP bemerkt zur Acacia catechu: "It is one of the best woods for making charcoal."
Jāt. 535 spielt auf die winzigen Blättchen des *khadira* an und auch dies stimmt mit den botanischen Gegebenheiten der Acacia catechu überein, deren Blätter aus sehr kleinen Fiederblättern bestehen.

Zahnhölzer aus *khadira*-Holz sind nicht nur glückbringend, wie die indischen Texte aussagen, sondern auch gut für Zahnfleisch und Zähne, weil das Holz adstringierend ist.
Von einem alkoholischen Getränk aus dem Kernholz spricht die Caraka-S.; die Acacia liefert, wenn man ihr Holz kocht, eine Flüssigkeit (Catechu), die in verschiedener Form genossen wird: "The gum known as cutch is an extract from the red heart-wood of the Acacia catechu tree and is extremely astringent..." (**Cowen**, p.110) Die aromatische, dunkle Catechu-Substanz wird heute zusammen mit dem Betelblatt (*pān*) gekaut: "...to take a pan leaf and smear it with quicklime and cutch and to place thereon slices of betel-nut..." (**Cowen**) Nach dem Harṣac. werden zarte *khadira*-Fasern zusammen mit Arecanüssen (heute ebenfalls zusammen mit *pān* genossen) herbeigebracht. Den nach der Suśruta-S. aus den Wurzeln gewonnen Saft preßt man heute hauptsächlich aus dem Kernholz.
Schließlich stehen *khadira*-Bäume an der Sarasvatī (Mbh.); die Acacia steht bevorzugt entlang von Flüssen (**Brandis**).

Anerkungen:

(1) Hierzu **Geldner**: "Die Achse selbst soll die Stärke des Khadiraholzes annehmen (a) und den übrigen aus anderem Holz gemachten Wagenteilen ihre Stärke verleihen (b)."
Siehe auch unter *śiṃṣapā*.

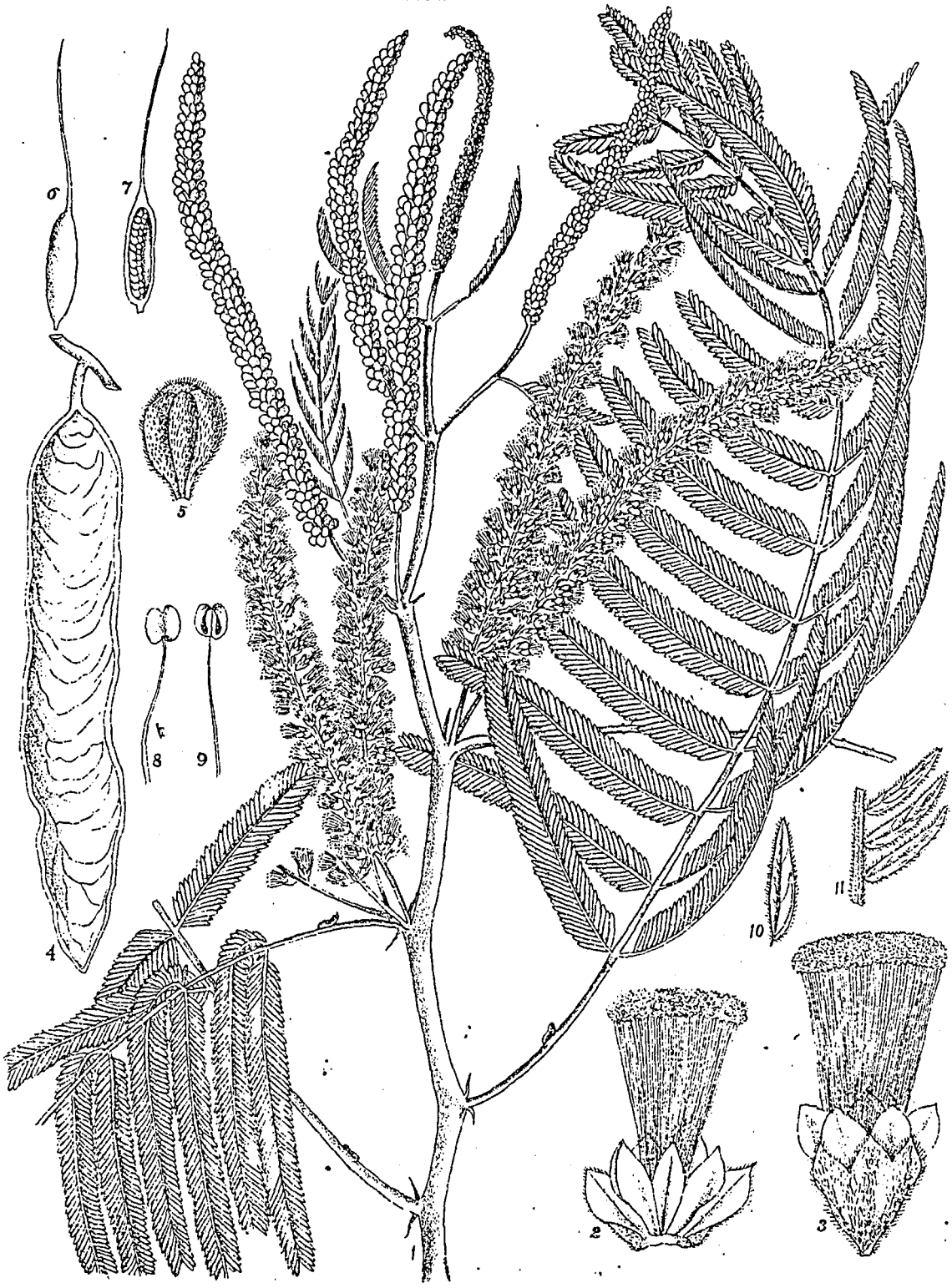
(2) **Bloomfield** 1897, p.608: "From Dārila at Kauś. 354, we may gather that there was a part of the ploughshare which we called 'the chin of the ploughshare' (phālacibukā) . This must have been made of wood, since of it might be made a vessel having the form of a soma-cup (Dārila ibid.). All doubt is dispelled by the same commentator's glosses on Kauś. 19, 22, 23...Here it is stated with direct references to st.6 of the present hymn, that the 'chin' of the plough was made of khadira-wood, and that an amulet fashioned out of khadira-wood in the likeness of the plough is the object extolled in the present hymn...The chin of the ploughshare can scarcely be anything else than the point of the instrument, and we are thus brought face to face with the primitive wooden plough. The metal ploughshare seems to have been known as well, if pavīra...has that meaning...The appropriateness of the embodiment of the 'chin of the plough, made of khadira-wood', into an amulet lies on the one hand in the character of the plough and the ploughshare as emblems of prosperity...on the other, in the qualifications of the khadira, 'the wood that chews up (khād) the enemies.' (cf. AV VIII,8,3)."
Whitney: "The series of epithets in b,c, is an obscure one; perhaps 'made of khadira-wood and shaped like a ploughshare,' is meant; the comm. to Kauś. 19,23 says khādiryāś cibukāyāḥ kartavyaḥ."

(3) Daß es sich bei *aśvattha* um Ficus religiosa handelt, ist sicher. Dieser Baum wächst häufig auf einem anderen Baum und würgt seinen Wirt schließlich ab.
Siehe auch unter *śamī*.

(4) **Caland** 1900, p.166, Anm.4: "Also in einem Felde, in der Stätte des sakralen Feuers, in dem Hause u.s.w. seines Gegners."

(5) Hierzu **Kane** 1965, Notes p.27: "The solid extract of khadira called khadirāsara (catechu) is now used for tāmbūla. It seems that tender and small fibres of khadira were so used in Bāṇa's time." Warum die *khadira*-Fasern feucht von Mangoöl sind, bleibt unklar. Aus den Kernen der Mangofrucht gewinnt man allerdings ein eßbares Öl, die "Mangobutter", siehe **WI** s.v. Mangifera indica. Bei *kesara* kann es sich auch um die Staubfäden handeln; Acacia catechu-Blüten haben zahlreiche, lange Staubfäden. Ob diese eßbar sind, konnte aber nicht in Erfahrung gebracht werden.

Acacia catechu



kharjūra

PW: *kharjūra*, N. eines Baumes, Phoenix sylvestris.

Turner: *kharjūra*, the date-palm Phoenix sylvestris...Pa. *khajjūrī*, wild date-palm, Pk. *khajjūra*...date-palm...P. *khañjūr*...A.*khāzur*, B. *khājur*, *khejur*; O. *khajuri*, the tree, *khajurā*, its fruit...Bhoj. *khajūr*...H. *khajūr*, tree and fruit...G.*khajurī*, the tree, *khajur*, its fruit.

Ak: *kharjūraḥ ketakī tālī kharjurī (ca) tṛṇadrumāḥ* (2,4,5,35)[1]

Roxb.: s.v. Phoenix sylvestris: Sans. Khurjura. Beng. Khujjoor.

Literatur:

Als Indra die Yati's schlägt, verwandeln sich deren herabfallende Köpfe in *kharjūra*-Früchte:

-Taitt.S. 2,4,9,2: *yatīnām adyamānānāṃ śīrṣāṇi parā 'patan te kharjūrā abhavan*, Als die Yati's gefressen wurden, fielen ihre Köpfe ab und wurden zu *kharjūra*'s.[2]

-Kāṭh. 11,10: *yatīn vai sālāvṛkeyā ādaṃs teṣāṃ śīrṣāṇi parāpataṃs te kharjūrā abhavan*, Als die Sālāvṛkeya's die Yati's fraßen, da fielen deren Köpfe ab und wurden zu *kharjūra*'s.[3]

Bei einem Regenzauber stellt man aus dem Mehl von *kharjūra*- und *karīra*-Früchten, das man mit Honig vermischt hat, Klöße her, die in *puṣkara*-Blätter (Blätter des Lotos) eingewickelt werden:

-Āpast.Gṛ.S. 19,26,1: *tasmin kharjūra-saktūn karīra-saktūn vā māndā vāśā ītl kṛṣṇa-madhuṣā saṃyutya tisraḥ piṇḍīḥ kṛtvā puṣkara-palāśaiḥ saṃveṣṭya...*

Die eßbaren *kharjūra*-Früchte sind sehr schmackhaft und das Abhacken der Bäume wird bestraft; Kathās. erzählt die Geschichte von Dorfbewohnern, die für den König *kharjūra*-Früchte ernten sollen und aus Dummheit die Bäume abhacken, um die Früchte leichter sammeln zu können. Hierfür werden sie vom König bestraft:

-Kathās. 61,35: *kharjūrī-chedanaṃ buddhvā rājñā pratyuta daṇḍitāḥ.*

Die Frucht ist süß, nahrhaft, schwer, kühl und steigert den sexuellen Appetit; sie kann bei Verbrennungen angewendet werden und reguliert *vāta* und *pitta:*

-Caraka-S. 1,27,127: *madhuraṃ bṛmhaṇaṃ vṛṣyaṃ kharjūraṃ guru śītalam / kṣaye 'bhigāte dāhe ca vāta-pitte ca tad dhitam.*

Nach der Suśruta-S. gehört die Frucht zur Gruppe der süßen Früchte (*madhuro varga*):

-1,42,11.

Aus den Früchten bereitet man ein alkoholisches Getränk (*phalāsava*):

-Caraka-S. 1,25,47.

Ein alkoholisches Getränk aus *kharjūra*-Früchten nennt auch die Viṣṇu-S.:

-22,83 und 84: *mādhukam aikṣavaṃ ṭāṅkaṃ kaulaṃ khārjūra-pānase / mṛdvīkā-rasa mādhvīke maireyaṃ nārikelajam.*

amedhyāni daśaitāni madyāni brāhmaṇasya ca / rājanyaś caiva vaiśyaś ca spṛṣṭvaitāni na duśyataḥ, "Again, distilled from the blossoms of the Madhūka tree (Mādhūka wine), from molasses, from the fruits of the Ṭāṅka (or Kapittha tree), of the jujube tree, of the Kharjūra tree, or of the breadfruit tree, from wine-grapes, from Madhūka blossoms (Mādhvīka wine), Maireya, and the sap of the cocoa-nut tree: These ten intoxicating drinks are unclean for a Brāhmaṇa; but a Kshatriya and a Vaishya commit no wrong in touching (or drinking) them." (Jolly)
Nandapaṇḍita: *khārjūraṃ kharjūraphalodbhavam.*

Auch das Agni-P. führt *khārjūra* unter den alkoholischen Getränken auf (173,21 und 22).

Die Früchte gelten als Heilmittel bei Schwindsucht (*kṣaya*) und Blutungen (*raktapitta*):

-Caraka-S. 1,27,115: *kharjūraṃ tāla-śasyaṃ ca raktapitta-kṣayāpaham*, *kharjūra*-Frucht und der *tāla*-Kern heilen Blutfluß und Schwindsucht.

Die *kharjūra*-Frucht hilft bei Erschöpfungszuständen und wird daher *śramahara* genannt:

-Caraka-S. 1,4,40.

Aus den Blättern des Baumes wird eine Hülle für die Almosenschale der wandernden Asketen gefertigt:

-Harṣac.p.173: *(parivrāja) kharjūra-puṭa-samudgaka-garbhīkṛta-bhikṣā-kapālakena*, (Der Asket) mit seiner Almosenschale, die in einen Behälter aus *kharjūra*(-Blättern) gesteckt war.[4]

Phoenix sylvestris:

Phoenix sylvestris, die Wilde Dattelpalme, heißt heute in Nordindien *khajūr*. Ihre Früchte werden ebenso wie die der P. dactylifera *khajūr* genannt. Der Baum ist in ganz Indien - mit Ausnahme der nördlichsten Gebiete - verbreitet und formt in manchen Gegenden Wälder aus vielen Hundert Exemplaren. Phoenix sylvestris wird durchschnittlich 12 m hoch; der dicke Stamm ist dicht mit den Resten der Blattbasen der abgefallenen Blätter besetzt und daher rauh und uneben. Am Ende des Stammes öffnet sich die Palme in eine dichte Wedelkrone, deren Fiederblätter etwas kleiner als die der Dattelpalme sind. Die langen Blätter bestehen aus zahlreichen harten Fiederblättern. Männliche und weibliche Blütenstände (Rispen) wachsen auf getrennten Pflanzen; die weiblichen Bäume haben Rispen mit zahlreichen kleinen, grünlichen Blüten, wogegen männliche Bäume weiße Blüten tragen. Die duftenden Blüten erscheinen im März.

Bei der Frucht handelt es sich um eine längliche rötliche Beere mit einem ebenso geformten Samen. Das Fruchtfleisch ist sehr süß und nahrhaft. Zahlreiche orangefarbene oder rötliche Beeren bilden einen bis zu 50 cm langen Fruchtstand, der am oberen Stammende unterhalb der Wedelkrone

an einem langen Stiel hängt. Die Früchte sind im September / Oktober reif; sie enthalten viel Zucker, Eiweiß, Fett und verschiedene Mineralien und Vitamine. Aus den am Baume hängenden Früchten wird durch Anzapfen ein Saft gewonnen, den man frisch oder vergoren (als *toddy*) genießt.

Zusammenfassung:
Ak. nennt *kharjūra* und *kharjūrī* unter den Palmen (*tṛṇadruma*). Wie im Falle von *ketaka / ketakī* (Pandanus) und *kadala / kadalī* (Musa) unterscheiden die alten Inder auch hier zwischen einer männlichen und einer weiblichen Pflanze, was den botanischen Gegebenheiten entspricht: Phoenix sylvestris ist eine zweihäusige Pflanze. Die Beschreibung der Frucht in der Caraka-S. als süß, nahrhaft und sexuell anregend trifft auf die Frucht der Phoenix sylvestris zu, die nach **Dastur** folgende Eigenschaften hat: "The fresh fruit or date is nutritious, demulcent, tonic... laxative and aphrodisiac...the fruit is used for relief of sore throat, cough, asthma...chest complaints..." (**Dastur**, MP). Auch *kharjūra* gilt als Aphrodisiacum (*vṛṣya*) und als geeignete Nahrung bei Schwindsucht. Viṣṇu-S., Agni-P. und Caraka-S. nennen ein alkoholisches Getränk, das aus dem Saft der *kharjūra*-Früchte gewonnen wird; aus den Früchten der Phoenix stellt man heute einen Schnaps her.
Daß der König die Abhacker der *kharjūra*-Palmen bestraft, hängt vor allem damit zusammen, daß die Phoenix erst nach Jahren Früchte trägt. Harṣac. erwähnt einen Blattbehälter aus *kharjūra*(-Blättern); heute werden die Blätter der Phoenix s. zur Herstellung von Gefäßen verwendet: "Leaves...are widely used for thatching and for making mats, fans, baskets, bags..." (**WI**)
Auch die modernen Namen der Phoenix sylvestris deuten auf die Identität mit *kharjūra*.

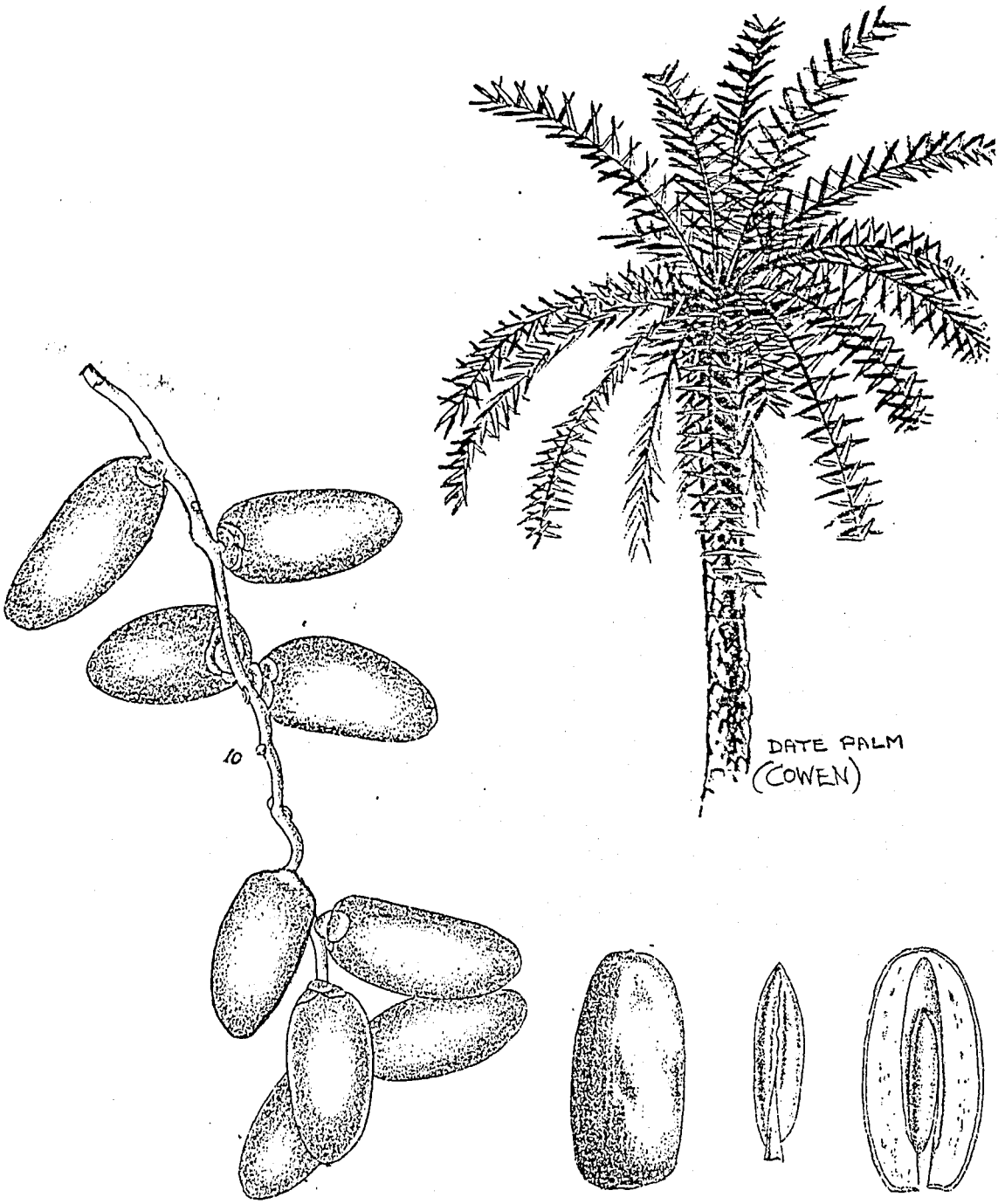
Darstellende Kunst:
Phoenix sylvestris wird in Ajaṇṭā und am Borobuḍur dargestellt (Abb. 11.1. - 11.3.).

Anmerkungen:
(1) Hier handelt es sich nicht um eine Aufzählung von Synonymen, sondern Ak. nennt die Palmen; neben *kharjūra / kharjūrī* sind auch *ketakī* (s.d.) und *tālī* (s.d.) nach Auffassungen der alten Inder "Grasbäume", d.h. Palmen.
(2) **PW** s.v. *yatī*: "N. eines mit den Bhṛgu zusammenhängenden alten Geschlechts...die Brāhmaṇa haben eine Legende, nach der Indra die Jati dem Wilde zum Frass hinwirft, was als Frevel bezeichnet wird." Siehe auch **MacDonell / Keith** 1912, s.v. *yati*.

(3) Bei den Sālavṛkeyas handelt es sich um Hyänen oder Wildhunde (**MacDonell / Keith** 1912, s.v. *sālāvṛka*).

(4) Bei *puṭa* handelt es sich um "a cup or basket or vessel made of leaves" (MW). Demnach ist *kharjūra-puṭa-samudgaka* ein Behälter für die Bettelschale, der aus einem *kharjūra*-Blattkörbchen besteht.

Phoenix sylvestris



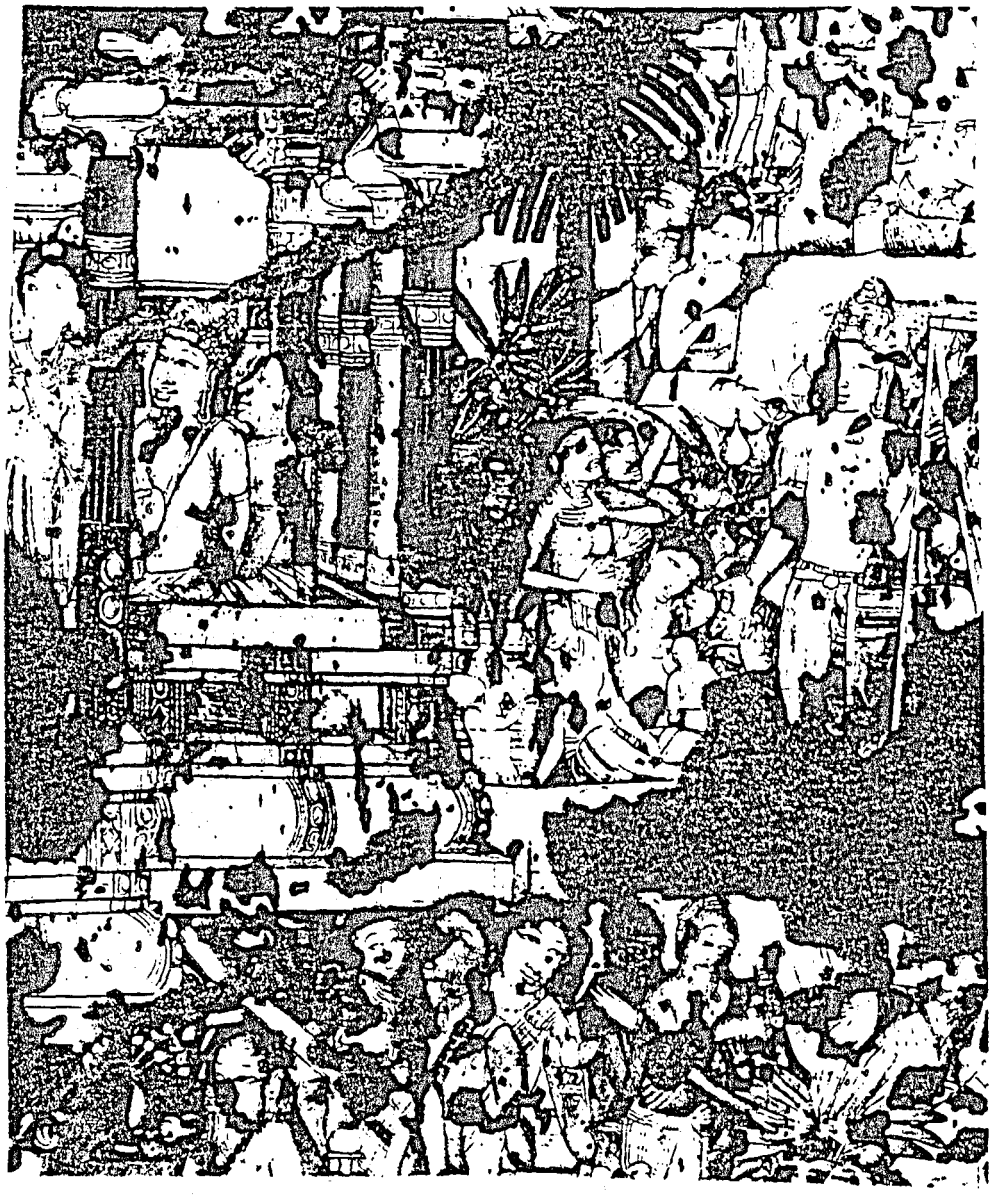


Abb.11.1. Ajaṇṭā, Höhle I. In der Mitte oben eine Phoenix sylvestris (*kharjūra*), darunter Nerium indicum (*karavīra*).
Yazdani 1930-1955, pt.I, pl.V; **Takata** 1971, plates 76 und 79; **Auboyer / Nou** 1982, Abb.14; **Schlingloff** in Bearb. I,1,3 (3).

Abb.11.2. Ajaṇṭā, Höhle XVII. Ein *kharjūra* (Phoenix sylvestris). Dahinter *kadali*, eine Bananenstaude (Musa).
Yazdani 1930-1955, pt.III, plates LXIV und LXV; **Singh** 1965, pl.60; **Schlingloff** in Bearb. XVII,20,4 (1).

Abb.11.3. Borobuḍur. Sudhana kommt zum Palast des Königs Anala. Rechts eine Phoenix sylvestris (*kharjūra*).
Chihara u.a. 1971, pl.149.

Der *kharjūra* wird am Borobuḍur häufiger dargestellt, u.a. in der Szene, die König Śuddhodana die Brahmanen beschenkend zeigt (**Pleyte** 1901, fig. 19; **Krom** 1926, pl.19; **Forman** 1980, Abb.33.).

campaka

PW: *campaka*, Michelia Champaka Lin., ein Baum mit stark riechender gelber Blüthe.

Turner: s.v *campa*: *campaka*, the tree Michelia campaka...Pa. *campa*, *campaka*, M. campaka, Pk. *caṃpaya*...B. *cāñpa*, M. campaka, Or. *campā*, H... *campā*, M. campaka (whence *campī* yellow)...M. *cāñpā*.

Ak: *cāmpeyaś campako hemapuṣpakaḥ* (2,4,2,44)

Abh: *campako hemapuṣpakaḥ* (1146)

Jones: Champaca, Michelia.

Roxb.: s.v. Michelia Champaca: Beng. Champaka, or Chumpa. Sans. Champaca.

Literatur:

Die Blüten des *campaka* haben die Farbe des Goldes:

-Ak: *hemapuṣpakaḥ*.

-Ebenso Abh.

-Caurap. WS 1: *tāṃ kanaka-campaka-dāma-gaurīm*, Sie, zartgelb wie ein Kranz aus goldenen *campaka*(-Blüten).

-Auch Mahāsubhāṣ. 6387.

Die Blüte erinnert an ein Tintentöpfchen aus Gold:

-Mahāsubhāṣ. 5973: *indindirair nirbhara-garbham īṣad-unmeṣavac-campaka-puṣpam āsīt / hiraṇmayaṃ śāsana-lekha-hetoḥ sajjaṃ maṣībhāṇḍam iva smarasya*, Die leicht geöffnete *campaka*-Blüte, deren Inneres von Bienen bevölkert war, glich einem aus Gold gefertigten Tintentopf des Liebesgottes, der angefertigt war, um seine Befehle niederzuschreiben.[1]

-Nach Mahāsubhāṣ. 10691 ist der *campaka* der Liebling des Liebesgottes.

Eine mit *campaka*-Blüten bestreute Straße gleicht einem Kontinent aus Gold:

-Kād. p.281: *kāñcana-dvīpāyamānaṃ campaka-dalopahāraḥ*, Die (auf die Straße gestreuten) Gaben aus *campaka*-Blütenblättern (machten diese zu) einem ausgedehnten Kontinent aus Gold.

Die Blüten erinnern an die Flammen eines Lichtes:

-Mahāsubhāṣ. 6384: *ujjvala-campaka-mukulāśaṅkitayā yaḥ pradīpakaṃ spṛśati*, Wer ein Licht berührt im Glauben, es handele sich um eine leuchtende *campaka*-Blüte.

-Harṣac. p.27: *yāminī-kāminī-karṇapūra-campaka-kalikā-kadambake pradīpa-prakare*, Die Vielzahl der Lampen (die in der Nacht angezündet worden waren, erschienen wie) Büschel von *campaka*-Knospen, die der Dame Nacht als Ohrringe dienten...

-Kād. p.159 f.: *prajvalita-dipikā-sahasra-pratibimba-cumbiteṣu kṛta-vikaca-campaka-dalopahareṣv iva maṇi-bhūmi-kuṭṭimeṣu*, Die aus edlem Gestein (bestehenden) Fußböden sahen durch den Widerschein von

tausenden angezündeten Lampen, die sich in ihnen wiederspiegelten aus, als (lägen auf ihnen) Gaben in Form von Blütenblättern gerade erblühter *campaka*(-Blüten).

Die *campaka*-Blüten strahlen so hell auf dem Baum, daß der Wanderer die Augen zu Schlitzen verengen muß (um nicht geblendet zu werden):

-Mahāsubhāṣ. 10693: *campake kuñcitākṣaḥ.*

-Auch nach Subhāṣ. 8,12. gleichen *campaka*-Blüten Lampen.

Die *campaka*-Blüten duften:

-Mahāsubhāṣ. 5058: *surabhayaḥ...puṣpitāś campakāḥ.*

-ibid. 6272: *suvāsitaṃ cāru-śiraḥ sa-campakaiḥ kurvanti,* Ihren schönen Kopf machen sie (die Frauen) mit *campaka*-Blüten wohlriechend.

Aus den Blüten stellt man Kränze her:

-Mbh. 4,9,18 und 19 (Bomb.): *mallikotpala-padmānāṃ campakānāṃ tathā śubhe / grathayiṣye vicitrāś ca srajaḥ parama-śobhanāḥ,* Ich werde verschiedene, überaus schöne Kränze aus *mallikā, utpala, padma* und *campaka* fertigen, o Schöne![2]

-Mahāsubhāṣ. 4409: *campaka-mālikorasi,* Auf der Brust ein Kranz aus *campaka*'s.

Eine Stadt ist während eines Festes mit Girlanden aus *campaka*-Blüten geschmückt:

-Mbh. 13,42,16: *jagāma tūrnaṃ ca campāṃ campaka-mālinīm,* Und er begab sich schnell (in die Stadt) Campā, die mit *campaka*-Kränzen (geschmückt war).

Kränze aus *campaka*-Blüten gehören zu den Dingen, die der Vater des Gautama Siddhārtha diesem als Schmuck gibt:

-Mahāvastu 2, p.116.

Der *campaka* blüht im Frühling:

-Mahāsubhāṣ. 6272: *suvāsitaṃ cāru-śiraḥ sa-campakaiḥ kurvanti... vasanta-kāle.*

-ibid. 5058 und 5851.

Die Wangen der Schönen leuchten wie *campaka*-Blüten:

-Vetālap. 16,2: *kapolau campakojjvalau...*

-Daśak. p.139: *campaka-kuḍmala-dalam iva kaṭhoraṃ kapola-talam,* Die feste Wangenfläche gleicht dem Blatt der campaka-Blüte. Gemeint ist hier die helle Farbe.

-Ähnlich Karpūram. 1,16.

Das Gesicht einer Frau leuchtet wie eine *campaka*-Blüte:

-Caurap. AV 10: *vikaca-campaka-puṣpa-vaktrāṃ,* Sie, deren Gesicht der geöffneten *campaka*-Blüte gleicht...

Die Früchte des *campaka* gleichen den Brüsten der Frauen, die seine Blüten pflücken wollen:

-Mahāsubhāṣ. 5614: *āskandito bhuja-latā-calitāgra-śākhām ·ālingito yuvatibhiḥ kallkārthinībhiḥ / dhanyo 'si campaka-taro kusumānurūpair āsāṃ ghana-stana-phalaiḥ phalito 'si yac ca*, O *campaka*-Baum, du bist glücklich! Du wurdest von den jungen Frauen um deiner Knospen willen umarmt; sie sind an dich herangetreten und haben die Spitze deines Astes mit ihren Lianen-Armen bewegt. Du hast Früchte, die ihren festen Brüsten gleichen und die deinen Blüten angemessen sind.

In einem Garten, der dem himmlischen Nandana-Hain nachempfunden ist, läßt der König auch *campaka*-Bäume pflanzen:

-Cūlav. 73,98.

In schönen Gärten stehen Reihen von *campaka*-Bäumen:

-Daśak. p.113: *bakula-vīthīm atikramya campakāvali-vartmanā*, Auf dem Wege durch die *campaka*-Gruppen die *bakula*-Reihen hinter sich lassend...

Nach dem Vāmana-P. entstanden, als Śiva den Liebesgott mit einem Strahl aus seinem dritten Auge verbrannte, aus dem Bogen des Kāma fünf Bäume, deren Blüten nach seiner Wiederherstellung zu seinen fünf Pfeilen wurden; es sind dies *campaka*, *bakula*, *pāṭala*, *jāti* und *mallikā*:

-Vāmana-P. 6,97: *sa campaka-tarur jātaḥ sugandhāḍhyo guṇākṛtiḥ*, Es entstand der *campaka*—Baum, von wunderbarem Duft und vorzüglich an Gestalt.

Der Liebesgott, der den Mond als Verbündeten hat, siegt mit seinem Bogen aus frischen *campaka*-Blüten:

-Karpūram. 3,30: *ṇava-campaa-koaṇḍo maaṇo jaai.*

campaka-Blüten werden in der *pūjā* dem Mond geopfert:

-Matsya-P. 57,16: *śrī-campakaṃ candramasaḥ pradeyam.*

Das Holz des Baumes wird beim Opfer verwendet und ist glückbringend:

-AV Par. 26,5,5: *punnāga-campakau vṛkṣā ye cānye kṣīriṇaḥ śubhāḥ*, *punnāga* und *campaka*, sowie die anderen milchhaltigen Bäume sind glückbringend.[3]

Michelia champaca:

Michelia champaca ist ein immergrüner Baum, der eine Höhe bis zu 30 m erreicht. Er ist hauptsächlich in Nordostindien und im östlichen Himalaya zu finden, daneben an den Westghats. Er hat einen gerade gewachsenen Stamm und weitausladende Äste. Die Blüten stehen einzeln und sind von goldgelber Farbe, weshalb der Baum heute *sonchampa*, "Goldchampa" genannt wird. Die Blüten verströmen einen starken Duft: "The air for many yards around the tree is filled with the scent of the flowers during May to October and an inspection of these golden-yellow stars shows that sepals and petals are the same colour and appear like twelve or fifteen narrow, pointed petals." (**Cowen**, s.v. Golden Champa)

Die grünen, weißgesprenkelten Früchte sind rund oder eiförmig. Das Holz des Baumes ist weich und nicht sehr dauerhaft; es wird zur Herstellung von Möbeln, Täfelungen und Schnitzereien verwendet. Aus den Blüten gewinnt man das stark duftende Champaköl, das in der Parfüm- und Kosmetikindustrie vielfältig verwendet wird. Die Blüten werden im heutigen Indien als Opfergaben dargereicht oder zu Kränzchen für Haare und Handgelenke aufgefädelt.

Zusammenfassung:
Der Baum Michelia champaca heißt heute *campa*, *campak* und *soncampa*.[4] Die alten Inder verglichen die Blüten mit Gold oder einem kleinen Gefäß aus Gold. Die Blüten der Michelia sind leuchtend goldgelb und erinnern in der Form durchaus an ein kleines Gefäß, solange sie noch halb geschlossen sind. Der Vergleich der Blüte mit einer Flamme ist besonders anschaulich, wenn man die noch geschlossene, schmale, spitz zulaufende Blüte betrachtet, die ebenfalls goldgelb ist. Den Texten zufolge stellte man im alten Indien aus den stark duftenden *campaka*-Blüten Girlanden her und auch heute werden die intensiv duftenden Blüten der Michelia zur Herstellung von Kränzchen verwendet.
Der Vergleich der *campaka*-Früchte mit weiblichen Brüsten ist auf deren Form zurückzuführen: die Frucht der Michelia ist rund bis eiförmig.
campaka blüht im Frühling, ebenso die Michelia.
Diese Übereinstimmungen sprechen für die Identität des *campaka* mit der Michelia champaca, deren Artname von der Sanskritbezeichnung kommt.

Darstellende Kunst:
Zwei Reliefs aus Mathurā zeigen weibliche Gestalten (Baumgottheiten ?) unter früchtetragenden *campaka*-Bäumen (Abb.12.1.). Das Blattwerk und die Früchte weisen den Baum als Michelia champaca aus.
In Ajaṇṭā werden in zahlreichen Szenen die Böden der Paläste etc. als mit Blüten bestreut dargestellt. Unter den Blüten befinden sich stets auch die der Michelia champaca (siehe Abb.6.5. unter *kadamba*). Dies stimmt überein mit der Aussage in Kād., wonach Sterne, die sich im Fußboden spiegeln, hingestreuten *campaka*-Blütenblättern gleichen. Die schaukelnde Dame hat sich eine *campaka*-Blüte hinter das Ohr gesteckt und auch Gaṇeśa trägt eine Michelia champaca-Blüte als Ohrschmuck (siehe Abb.25.28 unter den Lotosblüten-Darstellungen).

Anmerkungen:
(1) Die schwarzen Bienen stellen die Tinte dar, der goldgelbe Blütenkelch das Töpfchen.

(2) *mallikā* ist Jasmin, *utpala* ist eine Nymphaea und *padma* Nelumbium. Alle Blüten sind selten, kostbar und sehr beliebt im alten und modernen Indien.

(3) Bäume, die beim Abbrechen der Blätter und Zweige einen milchigen Saft ausscheiden, heißen *kṣīrin*. Ob Michelia champaca eine solche Flüssigkeit austreten läßt, ist mir nicht bekannt; die botanischen Beschreibungen sagen nichts darüber.

(4) Auch in vielen außerindischen Sprachen bezeichnet ein vom Sanskritwort *campaka* abgeleiteter Name den Baum Michelia champaca: "D'autre part le nom de cet arbre se trouve dans plusieurs langues indonésiennes, non seulement en javanais et dans quelques autres langues, qui ont subi une influence longue et intensive du sanskrit. Voici une liste: jav. campaka, cĕmpaka, cĕpaka; sunda campaka, bali campaka, minangkabau campagŏ, madura compaka, makasar campaga, bugi cepaga, dans les idiomes du Minhasa (Célébes du Nord) on trouve campaka et sampaka... " (**Gonda**, SS 5, p.398)

Michelia champaca

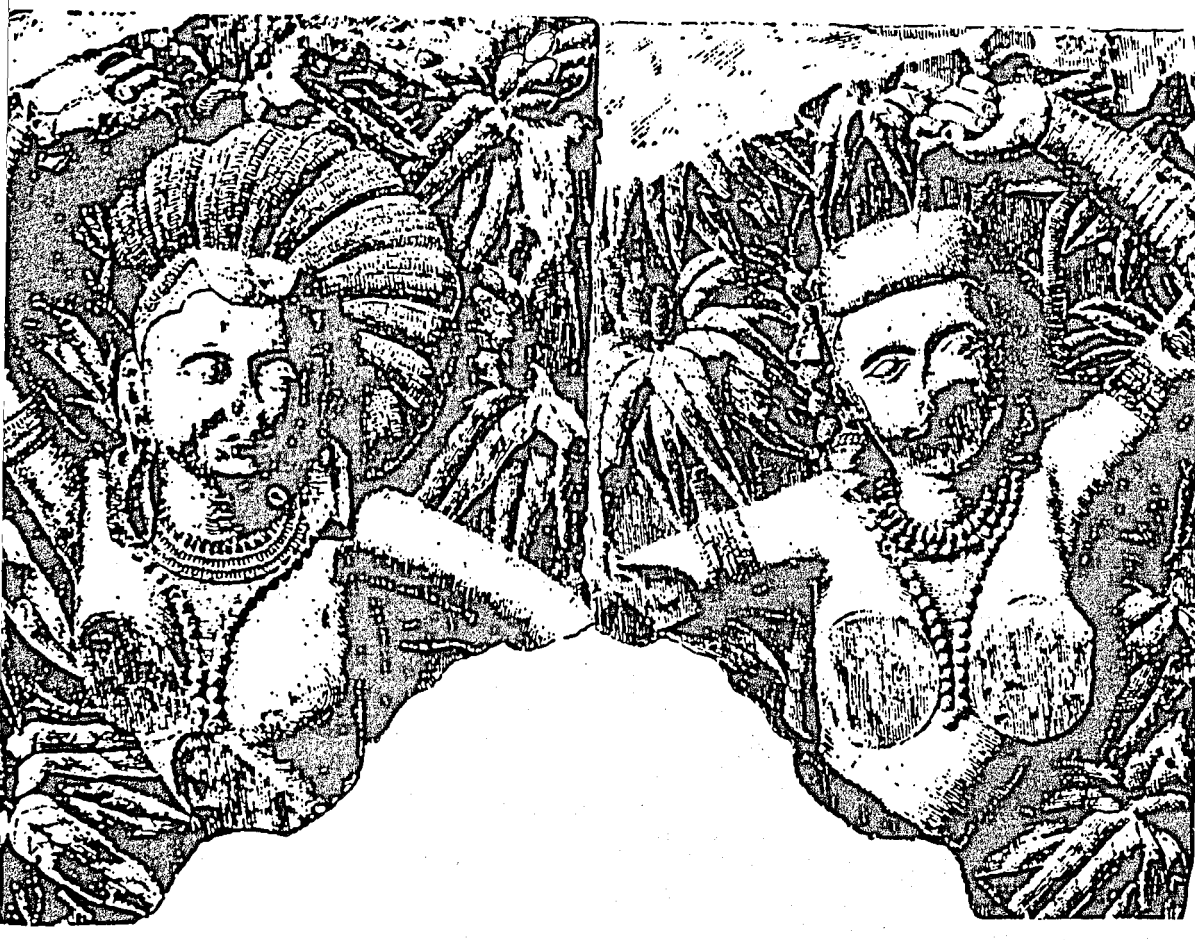


Abb.12.1. Mathurā. Weibliche Gestalten unter früchtetragenden *campaka* 's (Michelia champaca).
Smith 1901, pl.C; **Vogel** 1930, pl.XXXI a; **Randhawa** 1964, fig.35.

Ein anderer Yakṣa aus Kaṅkālī Tīlā, Mathurā, steht gleichfalls unter einem *campaka*. Auch hier ist der Baum an den zapfenförmigen Fruchtständen zu erkennen (**Coomaraswamy** 1971, pl.16,1).
Wie der *aśoka* und die Mangifera indica ist auch der *campaka* mit Yakṣas und Yakṣīs verbunden; ein Medaillon aus Bhārhut zeigt einen Yakṣa, der eine Fruchtdolde der Michelia champaca in der rechten, erhobenen Hand hält (**Coomaraswamy** 1956, fig.111).

UNIVERSITÄT HAMBURG
Institut für Kultur und Geschichte Indiens und Tibets
Grindelallee 53 · 2000 Hamburg 13

Abb.12.2. Sīgiriya. Weibliche Gestalt mit einer *campaka*-Blüte (Michelia champaca) in der Rechten. In der linken Hand hält sie zwei Nelumbos und eine Nymphaea-Blüte. Nicht nur die Form, sondern auch die Farbe der Blüte (ein intensives Goldgelb) sind exakt wiedergegeben. **Goetz** 1959, p.116. **Härtel / Auboyer** 1971, Farbtafel XII; **Sivaramamurti** 1975, Abb.118.

Auch andere weibliche Gestalten halten *campaka*-Blüten als Opfergaben in den Händen (**Archer / Paranavitana** 1957, Tafel V.).

japā / javā

PW: *japā*, die chinesische Rose.
Ak: *oḍrapuṣpa javā* (2,4,2,56)
Abh: *oḍrapuṣpaṃ tu japā* (1147)
Roxb.: s.v. Hibiscus Rosa-sinensis: Juva, the Sanskrit name. Beng. Joba, Juva, Oroo.

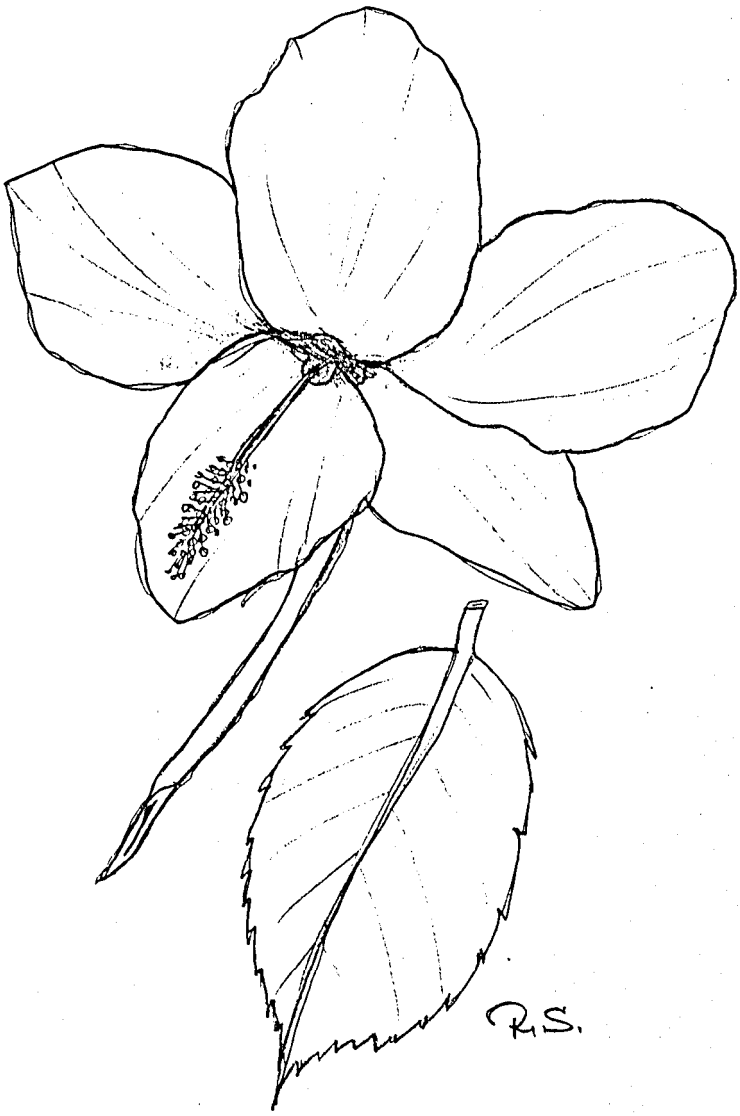
Literatur:
Die Abenddämmerung hat die Farbe der *japā*-Blüte:
-Kirāt. 5,8: *nava-vinidra-japā-kusuma-tviṣāṃ dyutimatāṃ nikareṇa mahāśmanām / vihita-sāṃdhya-mayūkham iva kvacin nicita-kāñcana-bhiṭṭiṣu sānuṣu*, (Das Himalayagebirge), "welches auf seinen Hochebenen mit ihren von Gold erfüllten Spalten durch die Menge von funkelnden, wie neu erblühte Chinarosen glänzenden Rubinen hier und dort dem Schimmer der Abenddämmerung gleicht." (**Cappeller**)
Mallinātha zitiert Vāgbhaṭa und nennt die *japā*-Blüte *tāmrapuṣpikā*, "Kupferblüte".
-Auch Śiśu. 9,8 und Subhāṣ. 29,47.
-Meghad. 36: *sāṃdhyaṃ tejaḥ pratinava-japā-puṣpa-raktaṃ dadhānaḥ*, (Der Yakṣa spricht die Wolke an:) Indem du den Dämmerungsglanz anlegst, der die Röte einer eben erblühten *japā*-Blüte hat...
-Hariv. 102,4: *sāṃdhyā-rāgo japā-varṇo*.
-Kaṃsav. 3,23: *saṃjhaṃ to viaa-javā-pasūṇa-taṃbaṃ*.
Blut hat die Farbe der *japā*-Blüte:
-Śiśu. 19,64: *rakta-srutiṃ japā-sūna-sama-rāgam*, Ein Blutstrom von der Farbe der *japā*-Blüten.
Die Augen eines Betrunkenen sind gerötet wie eine *javā*-Blüte:
-Pratijña. p.56: *eso gattasevao suraṃ pibia pibia hasia hasia madia madia javā-pupphaṃ via ratta-ḷoaṇo ido evva āacchadi*, Da kommt der Leibdiener, der zuviel Alkohol getrunken hat, laut lachend und völlig betrunken, mit Augen so rot wie *javā*-Blüten.
Die Zunge der Devī gleicht der *japā*-Blüte:
-Saundaryal. 64: *japā-puṣpa-cchāyā tava janani jihvā*, Deine Zunge, Mutter, von der Farbe der *japā*-Blüte...
Aus den Blüten gewinnt man durch Zerreiben einen (roten) Saft; die Mondscheibe leuchtet so rot wie *javā*-Blütensaft:
-Subhāṣ. 29,47: *analasa-javā-puṣpotpīḍa-cchavi prathamaṃ...bimbaṃ vibhāti nabhas-tale*, Die Mondscheibe leuchtet am Himmel zuerst in der Farbe des Saftes der erblühenden *javā*-Blüten.
Außer ihrer schönen Farbe hat die *japā*-Blüte nichts aufzuweisen, keinen Duft, keinen Nektar. Deshalb ist eine Biene, die auf ihr sitzt, dumm:
-Mahāsubhāṣ. 8014: *he mugdha-ṣaṭpada nirarthaka-rāga-bhāji jātaṃ*

manas tava japā-kusume kim atra, He, du dumme Biene! Warum hast du deinen Sinn auf diese *japā*-Blüte hier gerichtet, die abgesehen von ihrer Farbe wertlos ist?

Hibiscus rosa-sinensis:
Hibiscus rosa-sinensis, der Chinesische Roseneibisch, ist ein Strauch, der bis zu 5 m hoch werden kann und leuchtende, dunkelgrüne Blätter hat. Die Blüten erreichen einen Durchmesser von 13 cm und sind tiefrot; aus den Kelchblättern öffnen sich die fünf Blütenblätter, aus deren Mitte die zusammengewachsenen Staubblätter in Gestalt einer langen Säule herausragen. Die Blüten, deren intensives Rot weithin leuchtet, sind geruchlos. Man pflückt sie heute in Indien und poliert Schuhe damit: "Crushed flowers yield a dark-purplish dye which was formerly employed for blackening shoes. In China and other countries, the dye is used for colouring hair, eyebrows, foods and liquors." (**WI**) "It is perhaps the commonest and most beautiful of them all, its large, bell-shaped flowers being a lovely shade of rich Chinese red. It forms an ornamental hedge... The blooms last only one day." (**Cowen**).
Aus dem aus den Blüten gewonnenen Saft stellt man in Indien heute einen Hustensaft her (**Jindal**).
Nach **Cowen** heißt der Strauch *jasud* und *juwa*; **Kirtikar / Basu** geben s.v. Rosa sinensis folgende moderne Namen an: Beng.: *jiwa, joba, juwa, o ru*; Hindi: *jasum, jasut*; Malayalam:...*jampa, japa* . **WI** nennt als moderne Bezeichnungen: Beng. *joba*, Gujarati *jasuva*, Telugu *java puspamu*.

Zusammenfassung:
Die modernen Bezeichnungen für Hibiscus rosa-sinensis deuten auf *japā*. Die Farbe der Blüten der Chinarose stimmen überein mit den Beschreibungen der Dichter. Der Hinweis in Mahāsubhāṣ., die Blüte hätte außer ihrer schönen Farbe keinen weiteren Vorzug, trifft auf die Hibiscus-Rose zu, die nicht duftet und keinen "Nektar" für Bienen aufweist. Nach Subhāṣ. preßt man aus den Blüten einen Saft, und auch dies weist auf Hibiscus.

Hibiscus rosa-sinensis



jambu / jambū

PW: *jambu* und *jambū*, N. eines Fruchtbaumes, Eugenia Jambolana Lam. (auch andere Species von Eugenia), von den Engländern rose apple genannt.

Turner: *jambula*, Eugenia jambolana...2.Pa. *jammūṇ*, Syzygium jambolanum, *jāmaṇ*...N. *jāmun*, *jāmnu*, Eugenia jambolana... H. *jāmun*, *jāman*, Eugenia jambolana, S. jambolanum.

Ak: *(phale jambvāḥ) jambūḥ (strī) jambu jāmbavaṃ* (2,4,1,19)

Jones: Jambu, Eugenia

Roxb.: s.v. Eugenia Jambolana: Jumboo, Jumboo (sic) Sanscrit names. Beng. Kalla-jam.
s.v. Eugenia Jambos: Jamba the Sanscrit name. Beng. Gulab-jamb.

Literatur:

Der *jambu* hat dunkelfarbene, wohlschmeckende Früchte, die von Menschen und Tieren gern verspeist werden:

-Jāt. 6, p.534: *ambā jambū kapitthā ca nīce pakkā c' udumbarā / paribhogehi rukkhehi vanaṃ taṃ rati-vaḍḍhanaṃ*, Ein Wald, der durch seine Bäume, die genießbare Früchte wie Mangos, *jambu*- und *kapittha*-Früchte und weit herabhängende, reife *udumbara*-Früchte liefern, die Freude vermehrt.

-Auch Jāt. 5, p.6.

Vögel fressen die Früchte:

-Kirāt. 10,22: *vyathitam api bhṛśaṃ mano harantī pariṇata-jambu-phalopabhoga-hṛṣṭā / parabhṛta-yuvatiḥ svanaṃ vitene nava-nava-yojita-kaṇṭha-rāga-ramyam*, "Selbst ein bekümmertes Herz mit Gewalt fortreissend, liess das durch den Genuß der gereiften Jambufrucht erfreute Kokilawelbchen seine Stimme erschallen, welche durch die sich immer wieder erneuernde Leidenschaftlichkeit der Töne entzückte." **(Cappeller)**

Einen Papagei bestraft man, indem man ihm keine *jambū*-Früchte mehr gibt:

-Mahāsubhāṣ. 817: *adaya daśasi kiṃ tvaṃ bimba-buddhyādharaṃ me / bhava capala nirāśaḥ pakva-jambū-phalānām*, O Grausamer (Papagei)! Warum beißt du in meine Lippe, als hieltest du sie für eine *bimba*-Frucht ? Mach dir keine Hoffnungen mehr auf reife *jambū*-Früchte, du Schelm!

Wenn der *jambu* im Frühling erblüht, wird er von Bienen besucht. Die Papageien halten die (schwarzen) Bienen für reife *jambu*-Früchte, picken nach ihnen, lassen sie aber schnell wieder los:

-Subhāṣ. 8,6 (Vasantavrajyā): *jambūnāṃ kusumodareṣv atirasād ābaddha-pānotsavāḥ / kīrāḥ pakva-phalāśayā madhukarīś cumbanti muñcanti ca*, In den Kelchen der *jambu*-Blüten halten (die Bienen) wegen

der Saftigkeit Trinkfeste ab; die Papageien halten die Bienen für reife Früchte, picken nach ihnen und lassen sie wieder los.

Auch Affen halten Bienen für begehrte *jaṃvū*-Früchte:

-Sattasaī 532, **Weber** 1881: *jaṃvū-phalaṃ ṇa geṇhaī bhamaro tti kaī paḍhama-ḍakko*, Der vorher gebissene Affe greift nicht mehr nach der *jaṃvū*-Frucht, denn er hält sie für eine Biene .

-Pañcat. p.271: *asti kasmiṃcit samudropakaṇṭhe mahā-jambū-pādapaḥ sadā-phalaḥ / tatra ca raktamukho nāma vānaraḥ prativasati sma... tad bhakṣayatu mayā dattāni amṛta-tulyāni jambū-phalāni*, Irgendwo am Ufer des Meeres stand ein großer *jambu*-Baum, der stets Früchte trug. Dort lebte ein Affe namens Rotgesicht...(der sagte:) Diese von mir dargereichten, nektargleichen *jambū*-Früchte sollst du essen.

-Mahāvastu 2, p.248: (Das Krokodil spricht zum Affen:) *ramaṇīyaṃ samudra-pāraṃ nānā-prakārehi vṛkṣa-sahasrehi puṇya-phalopetehi upaśobhitaṃ āmrehi ca jambūhi ca panasehi ca bhavyehi ca phālavatehi*, Die liebliche Meeresküste ist geschmückt mit tausenden, verschiedenste Früchte tragenden Bäumen, die gute Früchte tragen, wie Mangos, *jambu*'s, *panasa*'s und *bhavya*'s.

Die Früchte haben eine dunkle Farbe:

-Mahāsubhāṣ. 4243: *śyāmatvaṃ bata jāmbavaṃ gatam*, Fürwahr, die *jambu*-Frucht ist schwarz geworden![1]

Die Frucht gleicht durch ihre Farbe einem Saphir:

-Arthaś. 2,11,31: *indranīlo nīlāvalīyaḥ kalāya-puṣpako mahā-nīlo jambv-ābho*, Saphire mit dunklen Streifen, solche von der Farbe der *kalāya*-Blüte, dunkelblau, von der Farbe der *jambu*-Frucht.

Die *jambu*-Haine sind durch die Früchte dunkel:

-Meghad.23: *(phala-pariṇatī-)(pariṇata-phala-)-śyāma-jambū-vaṇāntāḥ*.

-Subhāṣ. 47,16: *phala-bhara-pariṇama-śyāma-jambū-nikuñjas*, Der *jambū*-Hain, dunkel von der niederhängenden Last der Früchte.

Der Baum blüht im Frühling und trägt in der Regenzeit Früchte; der Regen schlägt die Früchte vom Baum:

-Triṣaṣṭiś. Übers. **Johnson** 1, p.156: "(A spring festival) Love, like one carrying a club, was strong enough to kill travellers with his club in the form of stalks of jambū, kadamba, mango, campaka, and aśoka."

-ibid. 2, p.300: "O God, from the words of your teaching, the snares of people's karma quickly fall to pieces, like jambū-fruit from rain-water."

Der Buddha nennt die *jambu*-Frucht vorzüglich in Farbe, Duft und Geschmack:

-Mahāvagga 1,20,9: *idāhaṃ kassapa tam uyyojetvā yāya jambuyāyaṃ jambudīpo paññāyati tato phalaṃ gahetvā paṭhamataraṃ āgantvā agyāgāre nisinno idaṃ kho kassapa jambu-phalaṃ vaṇṇa-sampannaṃ gandha-sampannaṃ rasa-sampannaṃ sace ākaṅkhasi paribhuñjā 'ti,*

Dann, als ich dich weggeschickt hatte, o Kassapa, ging ich, um vom *jambu*-Baum, nach dem der Kontinent benannt ist, eine Frucht zu holen. Vor dir kam ich an und setzte mich in das Feuerhaus. Dies, o Kassapa, ist die *jambu*-Frucht, vorzüglich in Farbe, Duft und Saft, wenn du willst, dann iß sie.

Der Buddha erlaubt den Mönchen, den Saft der Früchte zu trinken:

-Mahāvagga 6,35,6: *anujanāmi bhikkhave aṭṭha pānāni amba-pānaṃ jambu-pānaṃ coca-pānaṃ moca-pānaṃ madhu-pānaṃ muddikā-pānaṃ sāluka-pānaṃ phārusaka-pānaṃ.*

Der Saft ist dunkelrot bzw. blau-rötlich und schmeckt süß:

-Kād. p.35: *āmatta-kokila-locana-cchavir-nīla-pāṭalaḥ kaṣāya-madhuraḥ prakāmam āpīto jambū-phala-rasaḥ.* Zu meiner Freude trank ich den Saft der *jambū*-Früchte, welcher in der Farbe blau-rötlich ist wie das Auge eines trunkenen Kuckucks, welcher adstringierend ist und süß schmeckt.

Mit dem scharfen Saft (der Rinde) wäscht man sich:

-Sattasaī 36, **Tieken:** *tujjhaṃga-rāa-seseṇa sāmalī taha khareṇa somālā / sā ira golā-tūhe ṇhāā jaṃvū-kasāeṇa*, "They say that that dark and... soft-skinned woman bathed herself at the (same) bathing-place with the biting lotion of the jambū-treebark left over from your bath." (**Tieken**)

Bei der Aufzählung der sauren Getränke (*śukta*) nennt Arthaś. den Saft der *jambu*-Früchte:

-2,15,17.

Nach der Caraka-S. stellt man aus der *jambu*-Frucht ein alkoholisches Getränk her (*phalāsava*):

-1,25,47.

Die Frucht ist stopfend:

-Caraka-S. 1,2,28: *jambvāmrāsthi-dadhittāmla-bilvaiḥ sāṃgrāhikā matā.*

Die *jambu*-Frucht ist adstringierend, süß, schwer, stopfend und kühl:

-Caraka-S. 1,27,140: *kaṣāya-madhura-prāyaṃ guru viṣṭambhi śītalam / jāmbavaṃ kapha-pitta-ghnaṃ grāhi vāta-karaṃ param.* Die *jambu*-Frucht ist besonders adstringierend und süß, schwer, *viṣṭambhi* ("checking, stopping, obstructing", **MW**), kühl, reguliert Schleim und Galle, ist stopfend und stark blähend.

Die erste Meditation des Bodhisatva findet unter einem *jambu*-Baum statt. Während der Schatten der anderen Bäume mit dem sich verändernden Sonnenstand wandert, bleibt der Schatten des *jambu* über dem Bodhisatva stehen:

-Lalitav. 1, p.128: *saṃvigna-manās tatra bodhisattva ekākī advitīyo 'nucaṅkramyamāṇo 'nuvicaran jambu-vṛkṣam apaśyat prāsādikaṃ darśanīyaṃ / tatra bodhisattvaś chāyāyāṃ paryaṅkena niṣīdati sma.* Und als der Bodhisattva dort mit unruhigem Geist allein, ohne einen

zweiten, wandelnd umherging, sah er einen schönen, wohlanzusehenden *jambu*-Baum. In dessen Schatten setzte sich der Bodhisattva mit untergeschlagenen Beinen.

-1, p.132: *sarva-vṛkṣāṇāṃ ca tasmin samaye chāyā parivṛttābhut / jambu-chāyā bodhisattvasya kāyaṃ na vijahāti sma*, Zu dieser Zeit hatten sich die Schatten aller Bäume weiterbewegt, der Schatten des *jambu* (dagegen) hatte den Körper des Bodhisattva nicht verlassen.

-Mahāvastu 3, p.115: *imaṃ tritīyaṃ tava bhūriprajña pādānte vandāmi samanta-cakṣuḥ / yaṃ ca te naimittikā vyākarensuḥ yaṃ jambu-cchāyā na jahe imaṃ ca*, Zum drittenmal verehre ich deine Füße, o du, der du Intelligenz und Weisheit besitzt und die ganze Welt überschaust, (so wie ich es tat) als die Zeichendeuter dich ankündigten und als der *jambu*-Schatten dich nicht verließ.

-Nidānak. Jāt. 1, p.57 f.: *rājā mahā-parivārena nikkhamanto puttaṃ gahetvā agamāsi kammanta-'ṭṭhāne eko jambu-rukkho bahala-palāso sanda-cchāyo ahosi tassa heṭṭhā kumārassa sayanaṃ paññapetvā... sesa-rukkhānaṃ chāyā ativattā tassa pana rukkhassa parimaṇḍalā hutvā aṭṭhāsi*, Als der König, gefolgt von großem Hofstaat, auszog, nahm er seinen Sohn mit sich. Dort, wo gearbeitet wurde, stand ein *jambu*-Baum mit dichtem Laubwerk und tiefem Schatten. Unter diesem ließ man für den Prinzen ein Lager bereiten...Der Schatten der anderen Bäume wanderte weiter, der (Schatten) dieses Baumes aber - kreisförmige Gestalt angenommen habend - blieb stehen.

-Buddhac. 12,101: *nāyaṃ dharmo virāgāya na bodhāya na muktaye / jambu-mūle mayā prāpto yas tadā sa vidhir dhruvaḥ*, Dies ist nicht der Weg (*dharma*) zu Leidenschaftslosigkeit, Erleuchtung und Erlösung; diese sichere Gewissheit gewann ich an der Wurzel des *jambu*-Baumes.

-Auch 5,8.

In der Kosmographie spielt der *jambu* eine wichtige Rolle: in der Mitte der aus konzentrischen Land- und Meeresringen gebildeten Erdscheibe befindet sich der Kontinent Jambudvīpa, der nach dem mächtigen, auf ihm stehenden *jambu*-Baum benannt ist.[2] Dieser *jambu* steht im Süden des Kontinents, sein Name ist Sudarśana. Wenn die Früchte vom Baum fallen, bilden sie einen Fluß namens Jambunādī. Wer diesen Saft trinkt, altert nicht:

-Mbh. 6,8,18: *dakṣiṇena tu nīlasya niṣadhasyottareṇa tu / sudarśano nāma mahāñ jambū-vṛkṣaḥ sanātanaḥ*,

-19: *sarva-kāma-phalaḥ puṇyaḥ siddha-caraṇa-sevitaḥ / tasya nāmnā samākhyāto jambū-dvīpaḥ sanātanaḥ*, Südlich von Nīla und nördlich von Niṣadha steht ein großer *jambu*-Baum namens Sudarśana, welcher ewig ist. Er wird von den Siddha's und Caraṇa's verehrt, ist heilig und bringt jeden Wunsch als Frucht hervor. Nach ihm hat (der Kontinent) seit ewig den Namen Jambudvīpa.

-24: *pibanti tad-rasaṃ hṛṣṭā janā nityaṃ janādhipa / tasmin phala-rase pīte na jarā bādhate ca tān*, Die Menschen, die seinen Saft trinken, o König, sind für immer glücklich und nach Genuß dieses Saftes altern sie nicht.

-25: *tatra jambūnadaṃ nāma kanakaṃ deva-bhūṣaṇam / taruṇāditya-varṇāś ca jāyante tatra mānavāḥ*, Dort gibt es ein Gold namens Jambūnada, welches den Göttern als Schmuck dient, und die Menschen die dort geboren werden, haben eine (Haut-)Farbe wie die morgendliche Sonne.

Im Bhāg.P. werden die sieben Kontinente aufgezählt, die Jambū, Plakṣa, Śālmalī, Kuśa, Krauñca, Śāka und Puṣkara heißen und nach verschiedenen Pflanzen benannt sind:

-5,1,32.

Nach dem Viṣṇu-P. und anderen Purāṇas liegt in der Mitte der ringförmig angeordneten Kontinente und Meere Jambudvīpa, in dessen Zentrum der goldene Berg Meru steht:

-Viṣṇu-P. 2,2,7: *jambu-dvīpaḥ samastānām eteṣāṃ madhye saṃsthitaḥ / tasyāpi merur maitreya madhye kanaka-parvataḥ.*

-Ebenso Vāyu-P. Pūrvārddha 35,26 ff.; Śiva-P. Ūmāsaṃhitā 17,2 ff.; Garuḍa-P. 1,54,4 ff.

Syzygium cumini:

Syzygium cumini Syn. Eugenia jambolana, die Jambolana-Pflaume, ist ein immergrüner Baum, der eine stattliche Höhe erreichen kann. Man findet ihn häufig entlang von Flüssen und an der Küste. Der Baum hat kleine, weiße Blüten, die zwischen März und Mai erscheinen und in langen Rispen stehen. Die Früchte, die im Juni / Juli reif sind, sind länglich und etwa 2,5 cm lang. Anfangs sind sie grün, dann werden sie dunkelviolett, fast schwarz und erinnern im Aussehen an schwarze Oliven. Das rötliche Fruchtfleisch ist sehr süß, hat aber einen adstringierenden Beigeschmack und färbt Lippen und Zunge dunkel.

Roxburgh beschreibt die Frucht so: "Berry roundish, about the size of a large cherry, succulent, smooth, when ripe black...the fruits are universally eaten when ripe, by man and birds; they are of a subacid, astringent taste." Aus den Früchten bereitet man heute ein alkoholisches Getränk: "a wine resembling Port in taste and colour is prepared from the berries; a spirituous liquor and vinegar are also manufactured." (**Dastur**, UP)

Die Frucht wird auch medizinisch genutzt; sie gilt als entwässernd und ihr Saft wird bei chronischer Diarrhoea verordnet (**Dastur**, MP).

Zusammenfassung:
Bei *jambu* handelt es sich mit Sicherheit um Syzygium cumini. Dieser Baum heißt heute in Nordindien *jāman, jamūn, jambhul* (**Cowen; Brandis; Turner**).
In den indischen Texten wird der *jambu* hauptsächlich wegen seiner schmackhaften Früchte erwähnt, aus denen man einen Saft gewinnen und Wein zubereiten kann. Auch die Frucht der Syzygium wird heute hierzu verwendet. Die *jambu*-Frucht wird als dunkelfarben geschildert, sie ist *śyāma* oder gleicht einem Saphir; die Syzygium-Frucht ist dunkelviolett bis schwarz.
Papagei, Kuckuck und Affe lieben die *jambu*-Frucht ebenso der Mensch - auch dies ist ein Umstand, der auf Syzygium cumini weist. Der *jambu* blüht im Frühling und in der Regenzeit werden seine Früchte von den Regentropfen vom Baum geschlagen; Syzygium c. blüht im Frühling und trägt Früchte in der beginnenden Regenzeit: "Fl[owers] March - May. Fr[uits] June - July." (**Brandis**)
Die Frucht ist nach der Caraka-S. adstringierend, süß, stopfend und blähend. Die Frucht der Syzygium cumini ist süß mit adstringierendem Beigeschmack.
Nach Subhāṣ. besuchen die Bienen den Baum im Frühling und halten dort "Trinkfeste" ab; nach **WI** liefert die Blüte ausgezeichneten Honig: "The blossoms are an important source of honey and most of the honey from Apis dorsata in North India is obtained from this source."
Nach Sattasaī wusch man sich mit einer Flüssigkeit, die man von dem Baum gewann (*jaṃvūkasāa*). Hierbei kann es sich nur um die aus der Rinde gewonnene und medizinisch verwendete Flüssigkeit handeln, die bitter und scharf schmeckt: "A decoction of the bark is an efficacious mouth-wash and gargle for treating spongy gums...and other diseases of the mouth; a paste of burnt bark made with some bland oil is applied over burns and scalds." (**Dastur**, MP) *kaṣāya* bedeutet auch "astringent" (**MW**) und nach **WI** ist die Rinde der Syzygium cuminii adstringierend.
Während Syzygium cumini den englischen Namen "Java-Plum" trägt (**Cowen; Zander** et al. "Jambolana-Pflaume"), heißt eine andere Art, Syzygium jambos Syn. Eugenia jambos, "Roseapple-Tree" (**Zander** et al.: "Rosenapfel"). Syzygium jambos ist aber nicht identisch mit dem altindischen *jambu*, denn er hat gelbe und hellfarbene Früchte: "Es handelt sich um einen breitkronigen Baum mit gelblichen oder weißen Früchten" (**Lötschert / Beese**). Nach **WI** und **Brandis** hat Syzygium j. Syn. Eugenia jambos gelbe oder rosafarbene Früchte.
Es ist anzunehmen, daß man mit "Roseapple" zuerst die gelben, bisweilen rosafarbenen Früchte der Syzygium jambos bezeichnete, die an die Hagebutte erinnern ("roseapple") und daß später diese Bezeichnung von

Laien auch als Name für Syzygium cumini (damals noch unter dem Namen Eugenia jambolana bekannt) gebraucht wurde, weshalb der Jambudvīpa dann zum "Kontinent des Rosenapfelbaumes" wurde.

Darstellende Kunst:
Bei der Darstellung der Ersten Meditation des Bodhisatva wird eine stilisierte Syzygium cumini dargestellt (Abb. 13.2. - 13.5.). In fast allen Fällen haben die Künstler die Blätter des Baumes gegenständig angeordnet, lang, schmal und spitz zulaufend abgebildet, wie es für Syzygium c. charakteristisch ist. Die weibliche Gestalt aus Koṇārak steht unter einem Baum, der wegen seines Blattwerkes und der eiförmigen, kleinen Früchte als Syzygium zu erkennen ist (Abb.13.7.).

Anmerkungen:
(1) Aus Neid über das Loblied auf die Mangofrucht senkte die Bananenstaude ihre Früchte (wie ein Gesicht), die Traube wurde klein, die *panasa*-Frucht wurde stachelig und die *jambu*-Frucht schwarz.
(2) Siehe **Kirfel** 1920, p.93.

Syzygium cumini

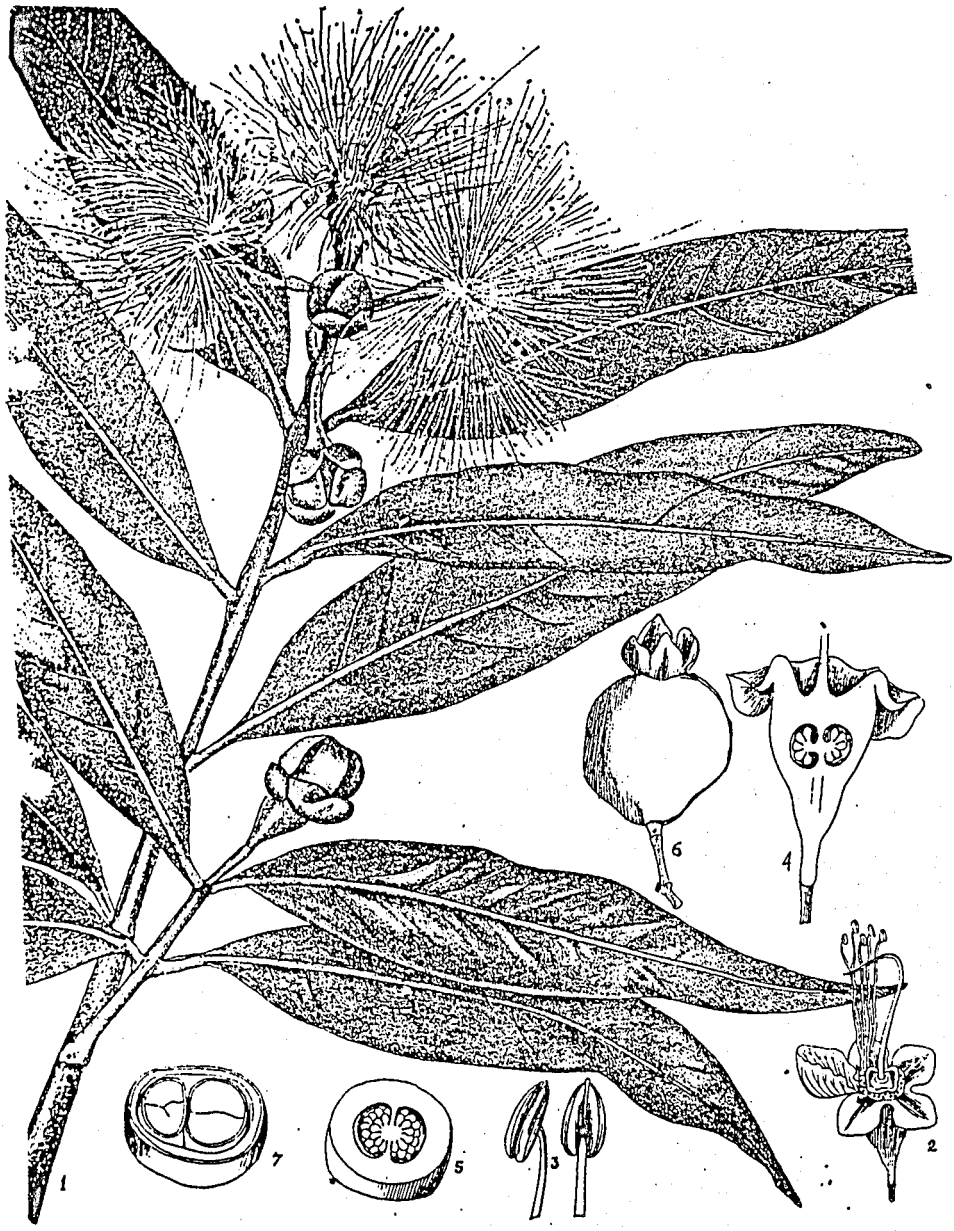


Abb.13.1. Bhārhut. Nahrung und Getränk spendender Baum, wahrscheinlich ein *jambu* /Syzygium cumini . Inschrift: *jabū naḍode pavate.* **Cunningham** 1879, pl. XLVIII,11; **Barua** 1934-1937, 4, pl.XCI,140; **Coomaraswamy** 1956, fig.180.

Abb.13.2. Sāñcī, Stūpa 1, Osttor. Mahābhiniṣkramaṇa; es könnte sich bei diesem Baum um eine Syzygium handeln; hierauf weisen die gegenständig angeordneten, nach oben zeigenden Blätter.
Marshall / Foucher 1940, 2, pl.40; **Rowland** 1953, pl.25 A; **Silva-Vigier** 1956, Tafel 40; **Baktay** 1963, Abb.50; **Hallade** 1968, Abb.38; **Coomaraswamy** 1971, 2, pl.25.1; **Sivaramamurti** 1975, Abb.410; **Naudou** o.J. p.89.

Abb.13.3. Stil von Amarāvatī. Die erste Meditation unter einem *jambu* (Syzygium cumini). Der Baum ist stilisiert wiedergegeben, doch die gegenständig angeordneten Blätter und ihre Form sowie der Umstand, daß sie nach oben zeigen, weisen auf diesen Baum. **Pal** (Ed.), 1984, pl.33.

Wie in Sāñcī (Abb.13.2.) ist auch hier die Szene der Ersten Meditation unter dem *jambu* mit der des Auszuges aus dem Palast verbunden.

Abb.13.4. Gandhāra. Bodhisatva unter dem *jambu* (Sycygium cumini). **Bachhofer** 1929, pl.145; **Ingholt** 1957, pl.284; **Härtel** 1962, Tafel 145.

Ob der Baum auf den anderen Gandhāra-Darstellungen der ersten Meditation eine Syzygium cumini ist, ist nicht zu bestimmen. Der Baum ist meistens sehr schematisch wiedergegeben.

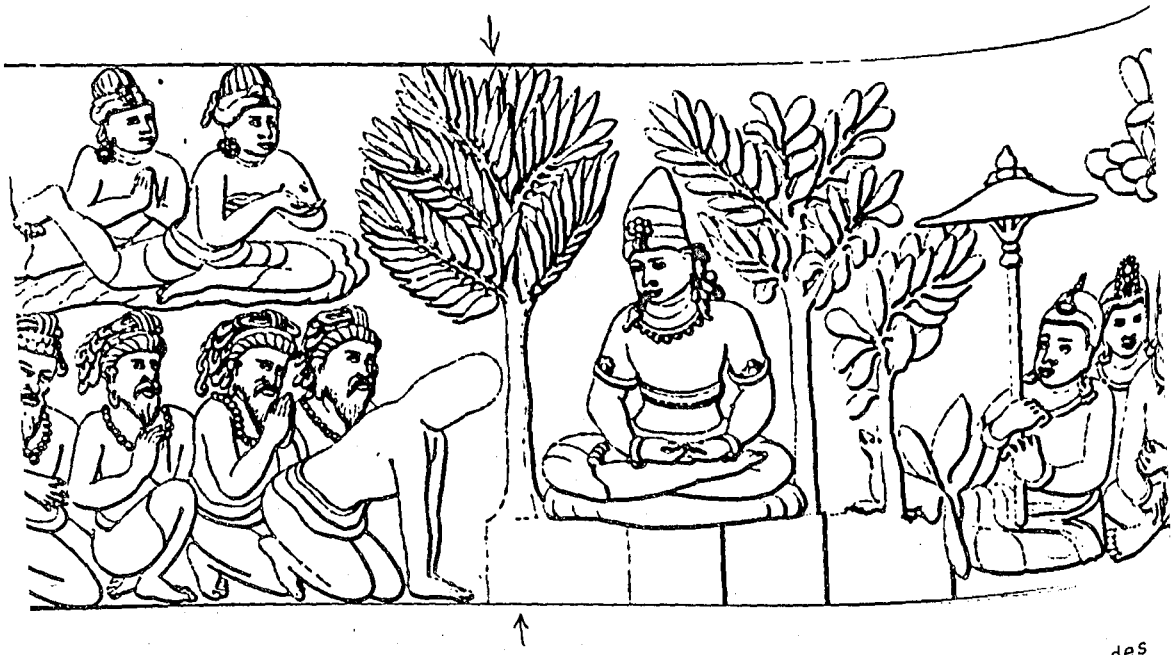


Abb.13.5. Borobuḍur. Die erste Meditation; der Baum zur Rechten des Prinzen ist eine Syzygium cumini (*jambu*). Die gegenständig angeordneten, spitzen Blätter deuten darauf hin.
Pleyte 1901, Fig.40; **Krom** 1926, pl.40.

Abb.13.6. Ajaṇṭā, Höhle X. Ṣaḍdanta-Jātaka, in der Mitte wahrscheinlich ein *jambu*, erkennbar an den spitzen, langen Blättern und den runden Früchten.
Yazdani 1930-1955, pt.III, plates XXX-XXXIV; **Singh** 1965, fig.8; **Schlingloff** in Bearb. X,13,2.

Abb.13.7. Koṇārak. Weibliche Gestalt unter einem *jambu* (Syzygium cumini).
Hallade 1968, Tafel XXIV.

tagara

PW: *tagara*, Tabernaemontana coronaria R.Br. (ein Zierstrauch) und ein daraus bereitetes wohlriechendes Pulver.

Mayrh.: *tagara*, Tabernaemontana coronaria...Wohl dravidisch, vgl. tamil *takaram*, mal. *takaram*, kan. *tagara* dss...Nicht ganz sicher, da die dravid. Wörter keine dravid. Besonderheiten zeigen und auch arischen (?) Ursprungs sein können. Natürlich wäre auch eine dritte Sprache als Quelle denkbar.

Literatur:

tagara-Blüten sind hellfarbig und gleichen Sternen am Nachthimmel:

-Harṣac. p.390: *vikaca-tagara-ruciram avacakarur uḍu-nikaram aviralaṃ kakubhaḥ*, Die Himmel streuten ihre Sternen-Vielfalt dicht aus, so leuchtend wie erblühte *tagara*(-Blüten).

-Harṣac. p. 373: *piṇḍībhūta-tagara-stabaka-pāṇḍurāṇi papur iva paraspara-saṃghaṭṭa-naṣṭāṣṭa-diśaṃ divasam ucca-cāmīkara-daṇḍāny ātapatra-vanāni*, Wälder aus Sonnenschirmen, deren lange Stöcke aus Gold bestanden und die weißen, gebündelten *tagara*-Blütendolden glichen, tranken gleichsam den Tag, dessen acht Regionen durch das Aufeinandertreffen mit ihnen verloren gingen.

Die Mondscheibe gleicht einer *tagara*-Blüte:

-Subhāṣ. 29.47: *...śaśinas...taruṇa-tagarākāraṃ bimbaṃ vibhāti nabhas-tale*, Die Mondscheibe am Himmel gleicht in ihrer Erscheinung einer jungen *tagara*(-Blüte).

Die (bleiche) Wange einer unglücklichen Frau gleicht einer vertrockneten *tagara*-Blüte:

-Subhāṣ. 18.18: *...tasyāḥ śuṣyat-tagara-sumanaḥ-pāṇḍurā gaṇḍa-bhittiḥ*, Ihre Wangen, so blaß wie eine trockene *tagara*-Blüte...

tagara-Blüten duften:

-Dhammap. 55: *candanaṃ tagaraṃ vāpi uppalaṃ atha vassikī / etesaṃ gandha-jātānaṃ sīla-gandho anuttaro*, "Der Sandelbaum, der Tagara, der Lotos auch und der Jasmin; Sie sind mit Duft begabt, allein der Tugend Duft ist köstlicher." **(v. Schroeder)**

Die *tagara*-Pflanze wird zur Herstellung von kosmetischen und medizinischen Salben verwendet:

-Mbh. 13.107.80: *priyaṅgu-candanābhyāṃ ca bilvena tagareṇa ca / pṛthag evānulimpet kesareṇa ca buddhimān*, Ein einsichtiger Mann soll seinen Körper mit (Salben aus) *priyaṅgu*, *candana*, *bilva*, *tagara* und *kesara* gänzlich einreiben.

-Kāmas. p.365: *tagara-kuṣṭha-tālīsa-pattrakānulepanaṃ subhaga-karaṇam*, Eine Salbe aus *tagara*, *kuṣṭha*, *tālīsa* und *pattrakā* verleiht Schönheit.

-Ratirahasya, nach **Schmidt**, Beiträge, p.589: *malayaja-kaśmīraja-jala-lodhra-tagara-vālakaiś ca sama-bhāgaiḥ / sakṛd api kṛtam udvartanam atanuṃ tanu-gandham apanayati*, "Eine auch nur einmal vorgenommene Einreibung mit Sandel- und Safranwasser, lodhra...tagara...und vālaka... zu gleichen Teilen beseitigt (selbst) eine nicht geringe Körperausdünstung." (**Schmidt**)

In der Kosmetikherstellung wird *tagara* vielfältig verwendet; er ist Bestandteil von Parfums, Haarwassern, Körperölen und Salben gegen Körpergeruch; *tagara* gehört zu den 16 Substanzen, aus denen man, je nach Mischung, verschiedene Parfums herstellt:

-Bṛhat-S. 77,14 und 15 sowie 76.

-Bṛhat-S. 77,7: *tulyaiḥ patra-turuṣka-vāla-tagarair gandhaḥ smaroddīpanaḥ*. Aus gleichen Mengen von *patra*, *turuṣka*, *vāla* und *tagara* (bereitet man) das Parfum (namens) Liebesentfacher.

Ein glückbringendes Duftöl bereitet man aus *tagara* und anderen Substanzen zu:

-Agni-P. 224,32: *mañjiṣṭhā tagaraṃ colaṃ tvajaṃ vyāghranakhaṃ nakhaṃ / gandhapatraṃ ca vinyasya gandha-tailaṃ bhavec chubham.*

Auch ein Haarwasser (*śiraḥ-snānam*) wird u.a. aus *tagara* hergestellt:

-Bṛhat-S. 77,5.

Der Buddha erlaubt den Mönchen, bei Augenerkrankungen verschiedene Salben zu verwenden; *tagara* gehört zu den Pflanzen, deren pulverisierte Teile Bestandteil dieser Salben ist; es handelt sich wahrscheinlich um einen aus Wurzeln und Blüten gezogenen Saft:

-Mahāvagga 6,11,1/2: *tena kho samayena aññatarassa bhikkhuno cakkhu-roga-bādho hoti...añjan'-upapisanehi attho hoti...anujanāmi bhikkhave candanaṃ tagaraṃ kalānusāriyaṃ tālīsam bhaddamuttakan ti.*

Bei wichtigen Ereignissen lassen die Götter Blüten und Duftstoffe regnen, zu denen auch *tagara* gehört:

-Mahāparin. 47,20.

Im Kauś.S. findet sich ein Zauber, um ein feindliches Heer in die Flucht zu schlagen: Musikinstrumente, wohl Trommel- und Blasinstrumente, die bei einem Kriegszug angestimmt wurden, werden mit *uśīra* und *tagara* eingerieben:

-Kauś.S. 16,1.

In den medizinischen Werken wird *tagara* als Mittel gegen Hauterkrankungen angewendet. *tagara* gehört zu der Gruppe von Pflanzen, die mit *elā* beginnt (*tagara* wird gleich nach *elā* aufgeführt) und folgende Eigenschaften hat:

-Suśruta-S. 1,38,25: *elādiko vāta-kaphau nihanyād viṣam eva ca / vraṇa-prasādanaḥ kaṇḍū-piḍakā-koṭha-nāśanaḥ*, *elā* usw. schwächt (übermäßigen) *vāta* und *kapha*, ebenso Gift. Sie reinigen Wunden, heilen Jucken, Pickel und *koṭha* (eine Form der Lepra).

-Auch ibid. 5,2,47 - 49 und 65 - 68.

Ervatamia coronaria Syn. Tabernaemontana coronaria:
Es handelt sich um einen immergrünen Strauch mit grauer Rinde. Die Blätter sind länglich und glänzen stark, ihre Oberseite ist von einem intensiven, leuchtenden Dunkelgrün. Die weißen Blüten duften stark, besonders nachts: "Die Blüten stehen in Büscheln an den Zweiggabeln und sind 3 bis 5 cm breit, sie duften besonders nachts sehr stark." (Urania Pflanzenreich, Höhere Pflanzen 2, p.206) Der Strauch blüht ab April bis in den Oktober hinein und heißt im nördlichen Indien *chandni*, "Mondlicht". Den Grund hierfür nennt **Cowen**: "You have only to look at this shrub on a moonlit night, the glowing whiteness of the flowers standing out against the dark, shining leaves to understand why it is called Chandnee or Moonbeam...The country of origin is unknown but for years it has been a popular garden shrub in India and is also found growing wild."
Der Saft, der aus den Blättern gewonnen wird, ist nach **Dastur** (MP) ein Heilmittel bei Hauterkrankungen und Wunden. **WI** führt s.v. Ervatamia coronaria an: "The root is acrid and bitter; it is employed as a local anodyne and chewed for the relief of toothache. It is rubbed into a thin paste with water and administered as a vermicide. It is also applied with lime juice to clear opacity of the cornea. The root charcoal and the milky juice of the leaves are used in ophthalmia. The juice of the flowers mixed with oil is employed for relieving the burning sensation in sore eyes; it is also applied in skin diseases."

Zusammenfasssung:
Bei *tagara* handelt es sich mit Sicherheit um Ervatamia coronaria oder, wie sie früher hieß, Tabernaemontana coronaria.
Moderne Namen für die Ervatamia coronaria sind nach **Kirtikar / Basu** im Bengalischen *tagar*, *tagur*, *tugur*, in Hindi *chandni*...*taggai* und *taggar*. **Cowen** gibt als modernen Namen für Hindi und Bengali *tagar* an, **Brandis** *taggar* und *chāndni*.
Die alten Inder verglichen die Blüten mit Sternen am Himmel; hierbei steht der dunkle Nachthimmel für die glänzenden dunklen Blätter, gegen die sich die strahlend weißen Blüten deutlich abheben. Die Blüten der Ervatamia leuchten in der Nacht wie Perlmutt: "On a moonlit night Tabernaemontana coronaria looks superb while in bloom. The flowers shine beautifully and hence the popular name Chandnee (moonlight) is given to the shrubs." **(Jindal)**.
Nach dem Śkdr. heißt *tagara* auch *sitapuṣpa* (weiße Blüten besitzend) und *kālaparṇa* (schwarzblättrig), was genau auf die Ervatamia zutrifft. Die Blüten des *tagara* sind duftend, die Blüten der Ervatamia c. duften intensiv. *tagara* wird zur Herstellung vieler kosmetischer Produkte verwendet, was ebenfalls auf die Ervatamia coronaria zutrifft: "Perfumes

are manufactured from the delightfully fragrant wood and it is burned as incense." (**Cowen**)
tagara wird ebenso wie die Ervatamia zur Behandlung von Hauterkrankungen eingesetzt. Besonders bemerkenswert ist die Verwendung der Wurzel bei Augenerkrankungen (**WI**). **Dastur**, MP: "The juice of the leaves is a soothing application in ophthalmia...The juice of the flowers mixed with some bland oil is used for sore eyes and inflammation of the cornea."
Der Buddha erlaubte den Mönchen, *tagara* als Heilpflanze bei Augenerkrankung (*cakkhuroga*) anzuwenden.
Singh / Chunekar halten *tagara* für Valeriana walichii, eine Pflanze mit weißen und rosafarbenen Blüten. Die Beschreibungen des *tagara* in der altindischen Literatur weisen aber auf die Ervatamia coronaria.

Ervatamia coronaria

tāla

PW: *tāla*, die Weinpalme, Borassus flabelliformis, aus deren Saft Zucker oder durch Gärung ein berauschendes Getränk bereitet wird.

Turner: *tāḍa* fan-palm...Pa. *tāla*, fan-palm, Pk. *tāḍa*, *tāla*, *tala*... N. *tār*... A. *tāl*, B. *tāṛ*, Or. *tāṛa*, *tāṛi*, *tāḷa*, Bi. *tār*, *tāṛ*, OAw. *tāra*, H.G. *tāṛ*, M. *tāḍ*...H. *ṭāṛī*, the juice, the fermented juice, G. *tāṛī*, the juice, M. *tāḍī*.

Ak: *tṛṇarājā-(hvayas) tālo* (2,4,5,34)

Abh: *tṛṇarājas talas tālo* (1136)

Roxb.: s.v. Borassus flabelliformis: Sans. Tala. Beng. Tal.

Literatur:

tāla ist eine Palme; Ak. und Abh. führen ihn unter den Palmen (*tṛṇadruma*) auf. *tāla* wird sehr hoch, seine Höhe gilt als Maßeinheit und die Helden des Mbh. werden mit ihm verglichen:

-Mbh. 1,189,37: *kāṃs tāla-mātrān dadarśa*, Er erblickte (die Pāṇḍavas), die so groß wie *tāla*'s waren.

-Mbh. 1,126,5: *prāṃśuḥ kanaka-tālābhaḥ siṃha-saṃhanano yuvā*, Der Jüngling (Karṇa) war hochgewachsen und vom Glanz eines goldenen *tāla*, gedrungen wie ein Löwe.[1]

-Bhaṭṭik. 2,50: *saṃpanna-tāla-dvayasaḥ...rāmaḥ*, Rāma hatte die Größe eines wohlgewachsenen *tāla*.

-Jāt. 1, p.273: *yakkho tāla-matta*.

-Raghuv. 15,23: *(dakṣiṇaṃ doṣaṃ) (tam upādravad) udyamya (rākṣasas tam upādravat) (dakṣiṇaṃ dor niśācaraḥ) / eka-tāla ivotpāta-pavana-prerito giriḥ*, Den rechten Arm erhoben, lief der Rākṣasa auf ihn zu und glich einem Berg mit einem einzelnen *tāla*, der von einem Unglück verheißenden Wind in Bewegung versetzt wird.
Der Rākṣasa gleicht dem in Bewegung versetzten Berg, sein erhobener Arm gleicht der *tāla*-Palme.

Die Unterschenkel der Devī sind (lang und wohlgeformt) wie *tāla*'s:

-Vetālap. p.23: *tālajaṅghe*.

tāla ist eine Maßeinheit:

-Majjh.N. 1, p.187: *hato kho sa āvuso samayo yaṃ mahā-samudde satta-tālam pi udakaṃ saṇṭhāti cha-tālam...pañca-tālam*...Ihr Brüder, es wird eine Zeit (kommen), wenn das Wasser im großen Ozean sieben... sechs...fünf... usw. *tāla*'s hoch steht.

-Mahāvastu 3, p.115: *atha khalu bhagavān nyagrodhārāme tāla-mātraṃ vaihāyasam antarīkṣe sthitvā vividha-vicitrāṇi yamaka-pratihāryāṇi karoti*, Im Nyagrodha-Hain stand der Erhabene ein *tāla*-Maß hoch in der Luft und vollbrachte die verschiedenen, unterschiedlichen Doppelwunder.

tāla's sind von goldener Farbe und bilden Wälder:

-Meghad. Prakṣipta 115: *haimaṃ tāla-druma-vanam abhūd atra.*

Abgesehen von seiner Höhe hat der *tāla* keine Vorzüge; er liefert keine schmackhaften Früchte und spendet keinen Schatten:

-Mahāsubhāṣ. 2800: *aye tāla vrīdāṃ vraja gurutayā bhāti na bhavān phale na cchāyā no kaṭhina-parivāro hi bhavataḥ.* O *tāla*, schämen sollst du dich! Nur weil du gewichtig (d.h. schwer, weil hoch) bist, glänzest du nicht! Du hast keine Frucht und keinen Schatten und dein Äußeres (deine Rinde) ist hart.[2]

Die Blätter des *tāla* rascheln laut im Wind:

-Kād. p.21: *vanakari-yūtham iva tāla-śabda-natena veṇu-latā-dhvaninā yugapadā vallta-vadanam avanipāla-mukhād ākṛṣya cakṣus tad-abhimukham āsīt.* So wie eine Herde wilder Elefanten sich zum Geraschel der *tāla*(-Blätter) (hinwendet), so wandten sie (alle) gleichzeitig beim Ton der Rohrgerte ihre Augen vom Gesicht des Königs ab und wendeten sie ihr zu.[3]

Eine auf ein *tāla*-Blatt herabfallende *bilva*-Frucht (die harte Frucht der Aegle marmelos) verursacht ein so lautes Geräusch, daß ein Hase glaubt, der Weltuntergang sei gekommen; der Löwe aber erkennt das Geräusch:

-Jāt. 3, p.76: *sīho cintesi addhā tassa tāla-paṇṇassa upari beluva-pakkaṃ patltvā daddabham akāsi.* Der Löwe dachte: das war sicher das Geräusch, mit dem die reife *beluva*-Frucht auf das *tāla*-Blatt gefallen ist...

Die Früchte des *tāla* gleichen Brüsten:

-Rām. Bomb. 3,60,18: *yadi tāla tvayā dṛṣṭā pakva-tālopama-stanī / kathayasva varārohāṃ kāruṇyaṃ yadi te mayi.* Wenn du Mitleid mit mir hast, o *tāla*, dann sag' mir, ob du die Schöne gesehen hast, deren Brüste reifen *tāla*(-Früchten) gleichen.

-Gītag. 9,3: *tāla-phalād api gurum atisaram / kim u viphalīkuruṣe kuca-kalaśam.* Deine *kalaśa*(-Gefäßen) gleichenden Brüste sind schwerer und reifer als die *tāla*-Frucht; warum machst du sie (für mich) fruchtlos?

Die Köpfe, die Indra seinen Feinden abschlägt, werden mit *tāla*-Früchten verglichen:

-Mbh. 3,99,5: *śīrobhiḥ prapatadbhiś ca antarikṣān mahītalam / tālair iva mahīpāla vṛntād bhraṣṭair adṛśyata.* O König, man sah Köpfe vom Himmel auf die Erde niederfallen, die *tāla*(-Früchten) glichen, die sich von ihrem Stiel gelöst hatten.

tāla-Früchte sind sehr hart und vermögen im Herabfallen eine Krähe zu töten. Eine im Mahābhāṣya erwähnte Fabel mit dem Titel Kākatālīyam deutet hierauf hin. Der Kommentar erläutert, daß eine Krähe durch eine herabgefallene *tāla*-Frucht den Tod fand:

-Komm. zu Mahābhāṣya 2,1,3: *tatas tena tālena patatā yathā kākasya vadhas.*

-Komm. zu Mahābhāṣya 5,3,106: *tālena tu yaḥ kākasya vadhaḥ.*[4]

In Asketensiedlungen werden *tāla*-Früchte zusammen mit anderen Früchten zum späteren Verzehr gelagert:

-Kād. p.70: *gṛhītāmalaka-lavalī-karkandhū-kadalī-lakuca-panasa-cūta-tāla-phalam...brahma-lokam āśramam apaśyam.*[5]

Die Früchte sind - wie die der Kokospalme - nahrhaft, stärkend, kühl und süß:

-Caraka-S. 1,27,130 (s.u. *nārikela*).

Vom *tāla* gewinnt man einen Saft, dem man zu einem alkoholischen Getränk vergärt; dieses zu trinken ist den Angehörigen der oberen drei *varṇa*'s verboten:

-Agni-P. 173,21 und 22: *pānakaṃ drākṣa-madhukaṃ khārjuraṃ tālam aikṣavam mādhvīkaṃ taṅka-mādhvīkaṃ maireyaṃ nārikelajam / na madyāny api madyāni paiṣṭī-mukhyā surā smṛtā.* Der (fermentierte) Saft von *panaka*, Trauben, Datteln, *tāla* und Zuckerrohr, *mādhvīka*, *taṅka-mādhvīka*, *maireya* und Kokusnußsaft sind, obwohl nicht berauschend, Rauschtränke; *sūra* werden die Getränke genannt, an deren Spitze *paiṣṭī* steht.

Nach der Caraka-S. bereitet man aus den Blättern der beiden Pflanzen *paṭola* und *tāḍaka* alkoholische Getränke:

-1,25,47: *paṭola-tāḍaka-patrāsavau dvau bhavataḥ.*

Aus den Blättern werden Fächer hergestellt; die Bezeichnung *tālavṛnta* bezeichnet aber auch Fächer allgemein, unabhängig vom verwendeten Material. Liebeskranken Personen wird mit *nalinī-dala-tālavṛnta*, Fächern aus Lotosblättern, Luft zugefächert:

-Śak. 3,25.

-Auch Daśak. p.48.

Dort wo von *tālavṛnta* ohne zusätzliche Materialnennung die Rede ist, mag es sich um Fächer aus *tāla*-Blättern handeln; Mallinātha kommentiert Kumāras. 2,35, wo *tālavṛnta* genannt wird, wie folgt:

-*tālasya vṛntair udbadhyate tālasyeva vṛntam asyeti vā tālavṛntaṃ.*

-Mbh. 11,8,3 und 4: *jalena sukha-śītena tālavṛntaiś ca bharata, paspṛśuś ca karair gātraṃ vījamānāś ca yatnataḥ.* Mit angenehm kühlem Wasser und (*tāla*-)Fächern kühlten sie (ihn), o Bharata und wuschen seinen Körper mit den Händen, so gut sie konnten.

-Auch 13,154,11 und Rām. 5,16,14.

Der Buddha erlaubt den Mönchen, Fächer aus *tāla*-Blättern zu verwenden:

-Cullav. 5,22,2: *anujānāmi bhikkhave vidhūpanaṃ ca tāla-vaṇṭaṃ cā 'ti.* Ich erlaube euch Fächer, auch solche Fächer, die aus *tāla*-Blättern bestehen.[6]

Die Mönche stellen für sich Schuhe aus *tāla*-Blättern her, worauf sich das Volk beim Buddha beschwert. Daraufhin verbietet dieser den Gebrauch derartiger Schuhe:

-Mahāvagga 5,7,1 und 2: *tena kho pana samayena chabbaggiyā bhikkhū*

bhagavatā kaṭṭha-pādukā paṭikkhittā 'ti tāla-taruṇe chedāpetvā tāla-patta-pādukāyo dhārenti tāni tāla-tāruṇāni chinnāni milāyanti. manussā ujjhāyanti khīyanti vipācenti: kathaṃ hi nāma samaṇā sakyaputtiyā tāla-tāruṇe chedāpetvā tāla-patta-pādukāyo dhāressanti tāni tāla-tāruṇāni chinnāni milāyanti / ekindriyaṃ samaṇā sakyaputtiyā jīvaṃ viṭhentīti...atha kho te bhikkhū bhagavato etam atthaṃ ārocesuṃ ...vigarahi buddho bhagavā...jīva-saññino hi bhikkhave manussā rukkhasmiṃ...na bhikkhave tāla-patta-pādukā dhāretabbā, "Now at that time the Chabbaggiya Bhikkhus, since the Blessed One had forbidden wooden shoes, used to break off young palmyra palms, and wear shoes made of the talipat leaves. The young palmyra plants withered. People were annoyed, murmured, and became angry, saying, 'How can the Sakyaputtiya Samaṇas break off young palmyra palms, and wear shoes made of the talipat leaves? The young palmyra palms wither. (By doing so), the Sakiyaputta Samaṇas destroy vegetable life.' The Bhikkhus...told this matter to the Blessed One...The Blessed One rebuked them, saying:...'For people believe, O Bhikkhus, that life dwells in a tree...Foot coverings made of talipat leaves, O Bhikkhus, are not to be worn.' " **(Rhys Davids / Oldenberg)**[7]

tāla-Blätter werden als Schreibmaterial verwendet:

-Arthaś. 2,17,9: *tālī-tāla-bhūrjānāṃ patram*, "Von dem tālī-Baum (Corypha taliera), der Fächerpalme und der Birke kommen Schreibblätter." **(Meyer)**

tāla's werden von Schlangen bewohnt:

-Mbh. 3,264,50: *apy evāhaṃ nirāhārā jīvita-priya-varjitā / śoṣayiṣyāmi gātrāṇi vyālī tāla-gatā yathā*, Ohne Nahrung und getrennt von ihm, der mir lieb wie mein Leben ist, wie könnte ich da nicht meine Glieder austrocknen lassen wie eine Schlange, die im *tāla* lebt?

Der *tāla* gehört zu den Bäumen, die an Dorfgrenzen stehen:

-Manu-S. 3,264,50: *sīmā-vṛkṣāṃś ca kurvīta nyagrodhāśvattha-kiṃśukān / sālmalīn sāla-tālāṃś ca kṣīriṇaś caiva pādapān.*

So wie ein entwurzelter *tāla* abgestorben ist, so hat der Tathāgata Gier, Haß und Verblendung in sich zum Absterben gebracht:

-Majjh.N. 1, p.370: *assa so rāgo so doso so moho tathāgatassa pahīno ucchinna-mūlo tāla-vatthu-kato anabhāva-kato āyatiṃ auppāda-dhammo*, Solche Leidenschaft, solcher Haß und solche Verblendung sind vom Tathāgata aufgegeben worden, ihre Wurzel ist abgeschnitten worden, ausgerissen wie eine *tāla*-Wurzel, sie sind völlig vernichtet und werden in Zukunft nicht mehr entstehen.[8]

-Ebenso Aṅg.N. 1, p.135 und 137.

Der *tāla* spielt sowohl in der Rāma- als auch in der Buddhalegende eine Rolle: beide Helden durchschießen, um ihre Stärke zu beweisen, sieben hintereinanderstehende *tāla*-Bäume:

-Mahāvastu 2, p.75 f.: *siddhārtha-kumārasya na kocit sama-samo tathā yuddhe vā niryuddhe vā na kocit kumārasya sama-samo / paścime nidarśane bāṇā vidhyanti / ete daśa krośā tatra sapta tālāḥ / sapta tālā krośantareṇa nikhatā saptānāṃ tālānāṃ purato bherī occhritā... evaṃ sapta-tālaṃ bodhisatvenaika-śareṇa niṣṭādetvā sāpi bherī niṣṭāditā bherīṃ niṣṭādetvā rasātalaṃ praviṣṭo.* Es gab niemanden, der dem Prinzen Siddhārtha ebenbürtig war, sei es im Kampf oder sei es im Ringen - niemand war dem Prinzen Siddhārtha ebenbürtig. Im letzen Wettbewerb schossen sie Pfeile ab. (Auf einem Platz) von zehn *krośa* (Länge) standen sieben *tāla*'s (hintereinander). In einem Abstand von je einem *krośa* waren die sieben *tāla*'s aufgestellt und hinter ihnen war eine Trommel aufgestellt...Mit einem (einzigen) Pfeil wurde vom Bodhisatva die *tāla*-Gruppe durchschossen und ebenso die Trommel. Nachdem der Pfeil die Trommel durchschossen hatte, drang er in die Erde ein.[9]

-Ebenso Lalitav. 2, p.155.

Rāma durchschießt ebenfalls als einziger von allen Helden sieben *tāla*'s:

-Rām. Bomb. 4,12,2: *sa visṛṣṭo balavatā bāṇaḥ svarṇa-pariṣkṛtaḥ / bhittvā tālān giri-prastaṃ sapta-bhūmiṃ viveśa ha.* Und als von dem Starken (Rāma) der mit Gold geschmückte Pfeil entsendet worden war, spaltete er die *tāla*'s und drang in die Bergesebene und in die sieben Erdregionen ein.[10]

-Auch Kathās. 107,21 und Kād. p.46.

Verschiedene Helden führen den *tāla* als Emblem in ihrem Banner:

-Mbh. 6,44,48: *ketunā pañca-tāreṇa tālena bharatarṣabha / rājatena mahābāhur ucchritena mahā-rathe / babhau bhīṣmas tadā rajaṃs candramā iva meruṇā.* O Stier der Bharatas, mit seinem aus Silber gefertigten und an seinem großen Wagen befestigten Banner, das fünf Sterne und einen *tāla* trug, leuchtete der starkarmige Bhīṣma wie der mit dem Meru vereinigte Mond.

Kṛṣṇa führt ebenfalls den *tāla* im Banner:

-Mbh. 16,4,5.

Balarāma wird Tālaketu genannt:

-Viṣṇu-P. 4,1,37.

Einen Wald aus *tāla*'s gibt es nach dem Vāyu-P. zwischen den Bergtälern des Jambudvīpa im Osten des Kontinents am Fluß Sukhā:

-Pūrvarddha 37,23.[11]

Borassus flabellifer:

Borassus flabellifer Syn. B. flabelliformis, die Palmyrapalme, kann über 20 m hoch werden und hat einen geraden, schlanken und glatten Stamm. Die großen, fächerförmigen Blätter, die sich zu einer großen, runden Krone öffnen, stehen an langen, kräftigen Stielen und sind hart und rauh.

Die Pflanze ist zweihäusig und die Blüten werden im März / April sichtbar. Bald danach trägt die Palmyrapalme runde Früchte, die eßbar, aber nicht sehr schmackhaft sind. Borassus flabellifer ist eine der wichtigsten Nutzpflanzen Indiens: "Der Botaniker Fenaroli schreibt über sie: 'Kein Teil dieser wertvollen Palme, der von der indischen Bevölkerung nicht genutzt wird; sie schreibt ihr 801 Verwertungsmöglichkeiten zu, die in einem alten Gesang der Tamili verherrlicht werden.' " (rororo Pflanzenlexikon).
Die harten Stämme werden heute zum Hütten- und Hausbau verwendet, der ausgehöhlte Stamm als Wasserrinne. Die Blätter werden zu Schirmen, Schuhen, Fächern, Matten etc. verarbeitet und zum Dachdecken gebraucht. Die Früchte werden roh und gekocht gegessen. Daneben gewinnt man von der Palme einen Saft, indem man den Blütenstand zerquetscht und Einschnitte an ihm anbringt. Dieser Vorgang wird wiederholt, worauf der Blütenstand eine Flüssigkeit abzusondern beginnt. Diese wird gesammelt und vergoren. Unvergoren ist der Saft ein stark zuckerhaltiges, nahrhaftes und sehr erfrischendes Getränk.

Zusammenfassung:
Bei *tāla* handelt es sich zweifelsohne um Borassus flabellifer. Diese Palme trägt heute den Namen *tāṛī, tal, tadu, tadi* etc. Nach Ak. und Abh. handelt es sich bei *tāla* um eine Palme (*tṛṇadruma*), was den botanischen Gegebenheiten entspricht.
Nach Mahāsubhāṣ. hat der *tāla* abgesehen von seiner Höhe keine guten Eigenschaften, denn er spendet keinen Schatten (wegen der Höhe seiner Krone) und keine wohlschmeckenden Früchte und hat ein hartes Äußeres. Dies alles gilt für Borassus f., deren Frucht zwar eßbar, aber nicht sehr schmackhaft ist. Die beklagte Härte des *tāla* bezieht sich auf den steinharten Stamm der Borassus flabellifer.
Den indischen Texten zufolge gleichen die *tāla*-Früchte Brüsten und (in einer Schlacht) rollende Köpfe gleichen von ihrem Stiel gefallenen *tāla*-Früchten. Herabfallende Früchte verursachen ein lautes Geräusch. All dies trifft auf die runden bis ovalen, sehr harten Früchte der Borassus f. zu, die an e i n e m langen Stiel stehen. Kād. p.21 beschreibt das laute Rascheln der *tāla*-Blätter; die vom Wind bewegten Palmyra-Blätter erzeugen beim Aneinanderreiben ein lautes, klatschendes Geräusch, das durch die Glätte und Härte der Blätter zustandekommt.
Von dem *tāla* gewinnt man einen Saft, den man vergären kann und der zu den Rauschgetränken (*madya*) gehört. Agni-P. zufolge ist er nicht berauschend. Dies mag damit zusammenhängen, daß der von der Palmyrapalme gewonnene Saft unvergoren und vergoren genossen werden kann. Der Saft wird von den angeschnittenen Blütenständen der Palmyrapalnme gewonnen; nach der Caraka-S. gehört *tāla* zu den Pflanzen, von deren Blättern man *patrāsava* gewinnt.

Aus den großen runden, am Blattrand gezackten Blättern stellt man heute Fächer her; solch ein Fächer besteht aus einem am Rand beschnittenen und verstärkten Palmyrablatt, wobei der Stiel des Blattes als Fächerstiel dient. Sogar Sandalen stellt man aus den Blättern her, wie **Cowen** schreibt: "Fans, mats, baskets, buckets, hats, umbrellas and sandals are made from the leaves." (s.v. Palmyra Palm). Im alten Indien stellte man ebenfalls Fächer und Schuhe aus den *tāla*-Blättern her. Daneben verwendete man die Blätter als Schreibmaterial (Arthaś.) und auch Hiuen Tsiang beschreibt dies: "To the north of the city [Koṅkanapura] not far is a forest of Tāla trees about 30 li round. The leaves (of this tree) are long and broad, their colour shining and glistening. In all the countries of India these leaves are everywhere used for writing on." (**Beal** 1884, p.225).
Auch **Bühler** 1896, p.89 nennt die Verwendung der Blätter als Schreibmaterial: "Es ist indes nicht zweifelhaft, dass es die ursprünglich wohl in Südindien einheimischen, jetzt aber bis ins Punjab verbreiteten grossblättrigen Palmen, der tāḍa-tāla (Borassus flabelliformis) und die tāḍī-tālī (Corypha umbraculifera, C. taliera) waren, deren Blätter hauptsächlich verwendet wurden." Auch heute werden Blätter der Borassus flabellifer zur Herstellung von Manuskripten und Faltbildern in Orissa und Südindien verwendet (**Mukherji** 1974, p.28).
"Golden" (*haima, kanaka*) wird der *tāla* wegen der leuchtenden, hellgrünen und gelblichen Blätter genannt; daneben erfahren wir, daß es Wälder von *tāla*'s gab, was ebenfalls auf Borassus f. weist, die ausgedehnte Flächen bedeckt.

Darstellende Kunst:
Borassus flabellifer wird in der alten indischen und hinterindischen Kunst häufig dargestellt.
Am Borobuḍur wird das Durchschießen der sieben *tāla*'s durch Siddhārtha dargestellt; bei den Bäumen handelt es sich eindeutig um Borassus flabellifer (Abb. 14.7.). Die gleiche Szene findet sich in Ajaṇṭā (Abb. 14.6.) und auch hier handelt es sich um die Palmyrapalme, wie dies die Texte vorschreiben.

Anmerkungen:
(1) "Golden" wird der Baum wegen seiner hellgrünen, im Sonnenlicht stark glänzenden Blätter und seines hellfarbenen Stammes genannt.
(2) Die Klage, der *tāla* hätte keine Frucht, darf nicht wörtlich genommen werden. Seine Frucht zählt (nach altindischer und heutiger Auffassung in Indien) nicht zu den wohlschmeckenden Früchten. Kād. p.70• wird erwähnt, daß die Früchte gelagert wurden.

(3) Hier wird ein Wortspiel mit *tāla* getrieben; hier ist sicher das Rascheln der *tāla*-Blätter gemeint, *tāla* heißt aber auch noch "Schlag, Rhythmus".

(4) Siehe **Weber**, IS 13, p.486.

(5) Alle hier aufgezählten Früchte sind eßbar.

(6) Die *tāla*-Pflanzen waren sehr wertvoll, daher erwähnt der Buddha diese Fächer eigens.

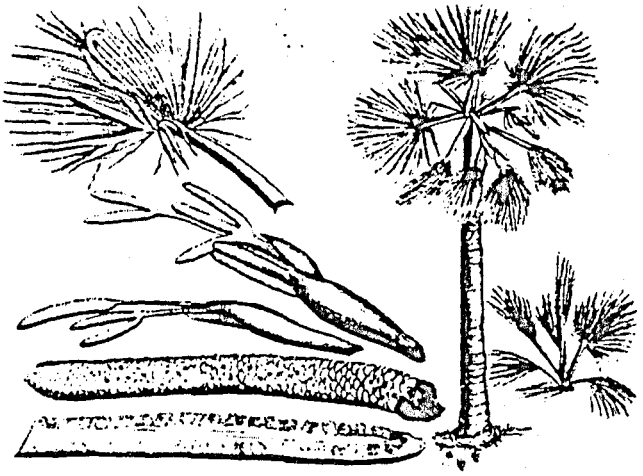
(7) Das Volk wird die Früchte der *tāla*-Palmen verzehrt haben; durch das Abreißen der Blätter wurden die Bäume zerstört.

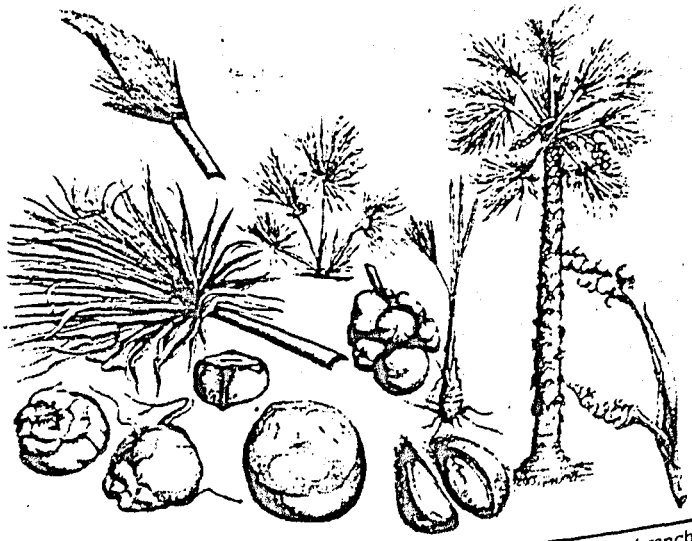
(8) **PTSD** s.v. *vatthu*: "tālāvatthukata...vatthu means foundation, basis, ground to feed and live on, thus 'a palm deprived of its foundation'."

(9) Dies ist deshalb ein besonderer Kraftakt, weil die *tāla*-Stämme außerordentlich hart sind und es schon gewaltiger Kraft bedarf, einen einzelnen *tāla* zu durchschießen.

10) Die Kritische Ausgabe 4,12,3 liest *sālān*; alle anderen Texte nennen stets *tāla*'s.

(11) Siehe **Kirfel** 1920, p.100.

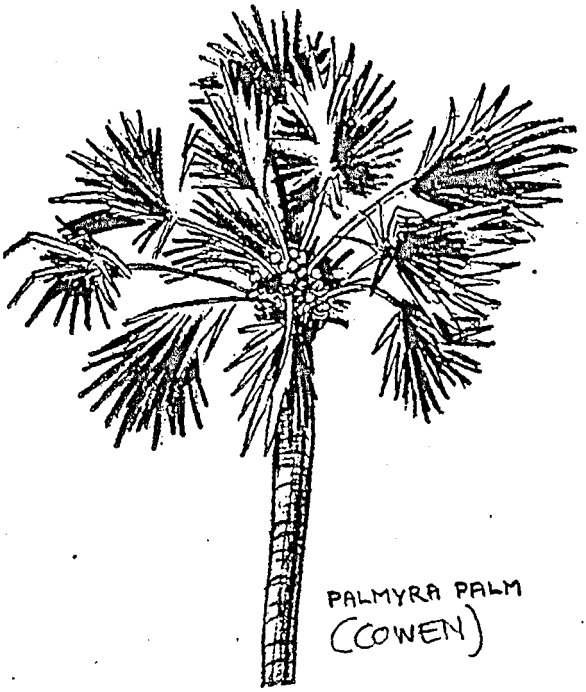




B.S. KESAVAN 1986

...ingly branched

Borassus flabellifer



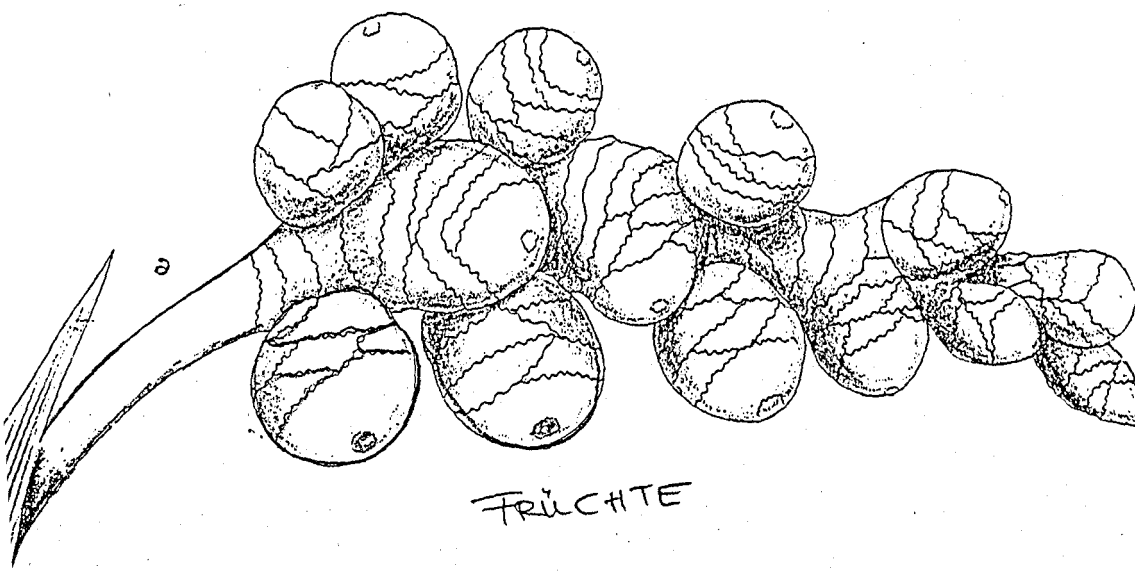


Abb.14.1. Bhārhut. Zwei *tāla*-Palmen (Borassus flabellifer).
Cunningham 1879, pl.XXX,4;
Codrington / Rothenstein 1926, pl.11 F; **Barua** 1934-1937, 4, pl.XLIII,40; **Coomaraswamy** 1956, fig.81; **Randhawa** 1964, fig.12; **Franz** 1965, Tafel 18.

tāla-Palmen werden in Bhārhut häufig zur Einrahmung von Szenen abgebildet, so am Prasenajit-Pfeiler, wo die seitlichen Begrenzungen der einzelnen Szenen die Palmstämme bilden, die oben in die das Kapitell bildende Krone übergehen (**Cunningham** 1879, pl.XIII; **Coomaraswamy** 1956, fig.24; **Franz** 1965, Tafel 20; **Ray** 1965, pl.42; **Snellgrove** 1978, pl.12.).

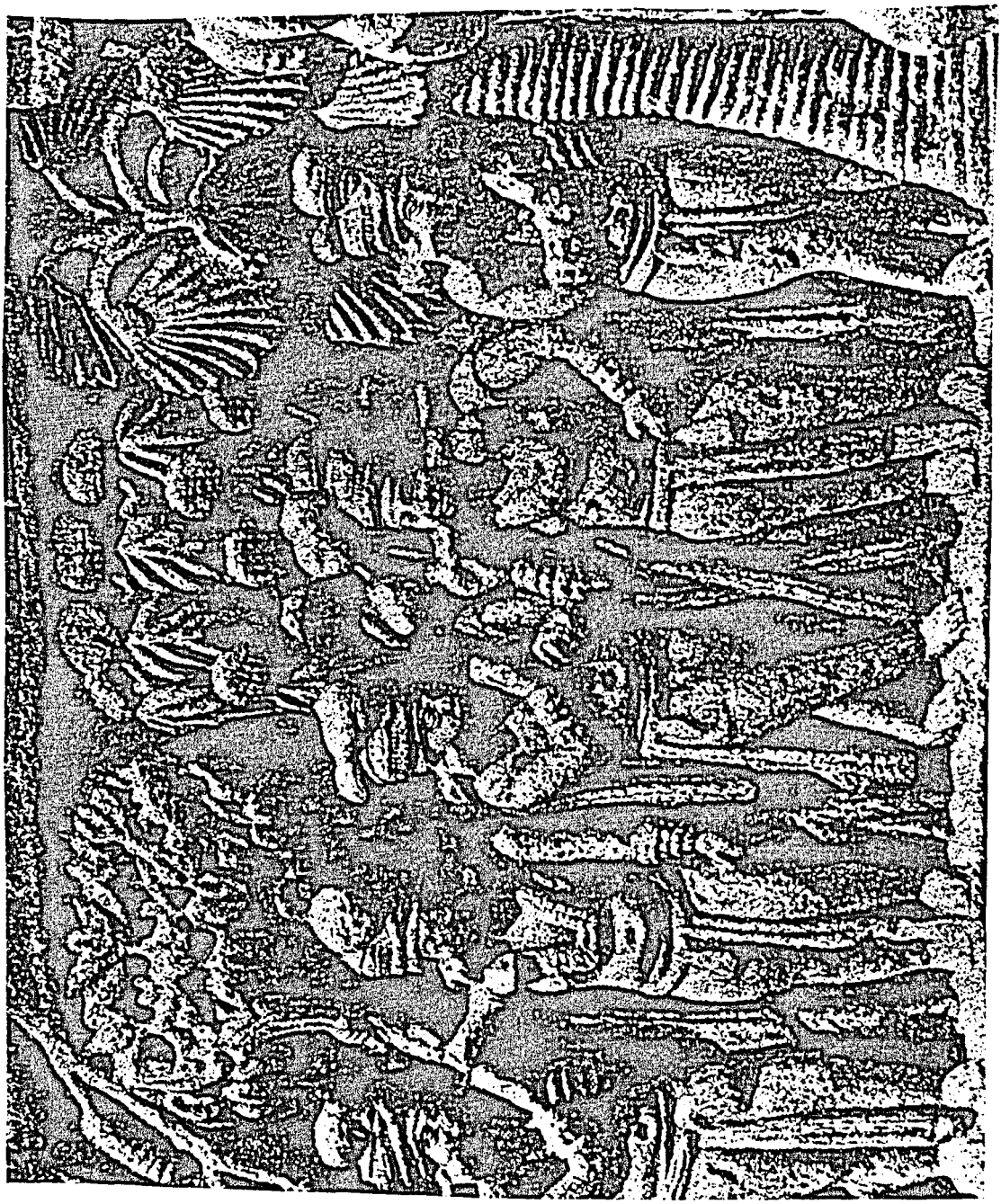


Abb.14.2. Sāñcī, Stūpa 1, Westtor. Links ein Mango (Mangifera indica), in der Mitte ein *aśoka* (Saraca asoca) und rechts ein *tāla* (Borassus flabellifer).
Marshall / Foucher 1940, 2, pl.63.

Der *tāla* wird in Sāñcī häufig dargestellt, sowohl in der Wildnis als auch im Stadtbereich. Das Relief am Osttor, das den Auszug eines Königs aus der Stadt zeigt, stellt an der Stadtmauer die Borassus flabellifer zusammen mit *aśoka* und Mango dar (**Fergusson** 1868, pl.XXXIII; **Maisey** 1892, pl.XVI; **Bachhofer** 1929, pl.58, fig.2; **Marshall / Foucher** 1940, 2, pl.50; **Rowland** 1967, pl.26; **Sivaramamurti** 1975, Abb.413.). Der *tāla* wächst aber auch in der Wildnis, so in dem Wald, in dem Viśvantara sich aufhält (Nordtor, ganz rechts neben der Blätterhütte; **Fergusson** 1869, pl. XXXII, fig.2; **Marshall / Foucher** 1940, 2, pl.29; **Kramrisch** 1955, Tafel 23; **Sivaramamurti** 1975, Abb.409.).

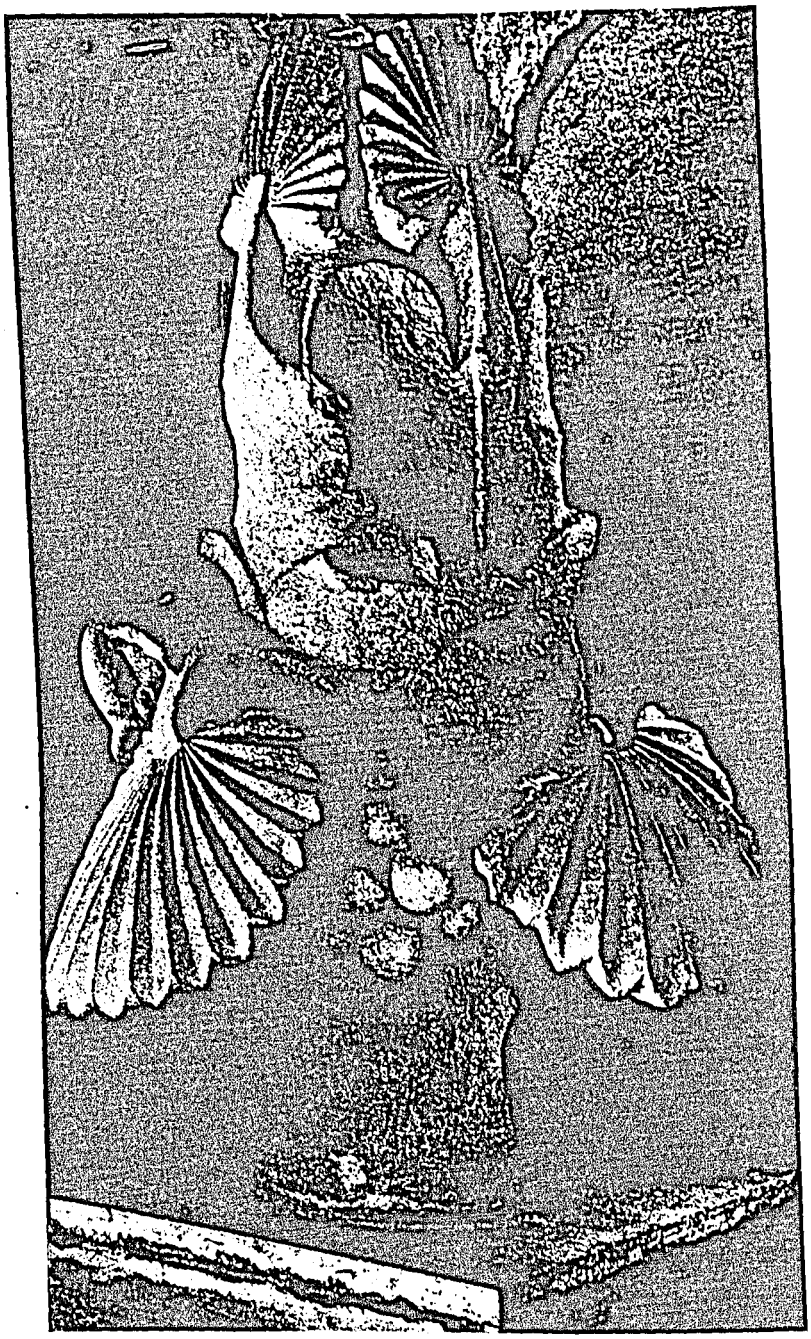


Abb.14.3. Pawāyā. Kapitell in Form eines *tāla* (Borassus flabellifer). **Harle** 1974, pl.35.

Siehe auch **Randhawa** 1964, fig.20, der ein weiteres *tāla*-Kapit
aus Pawāyā abbildet.

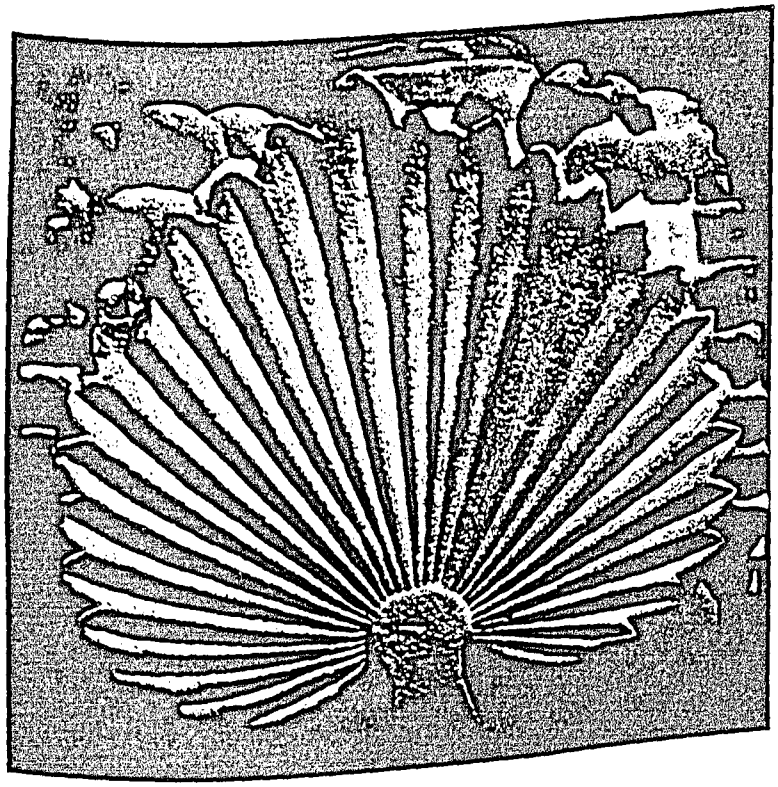


Abb.14.4. Mainhai, Kauśāmbī. Kapitell in Form der Krone einer Borassus flabellifer.
Ray 1965, pl.37.

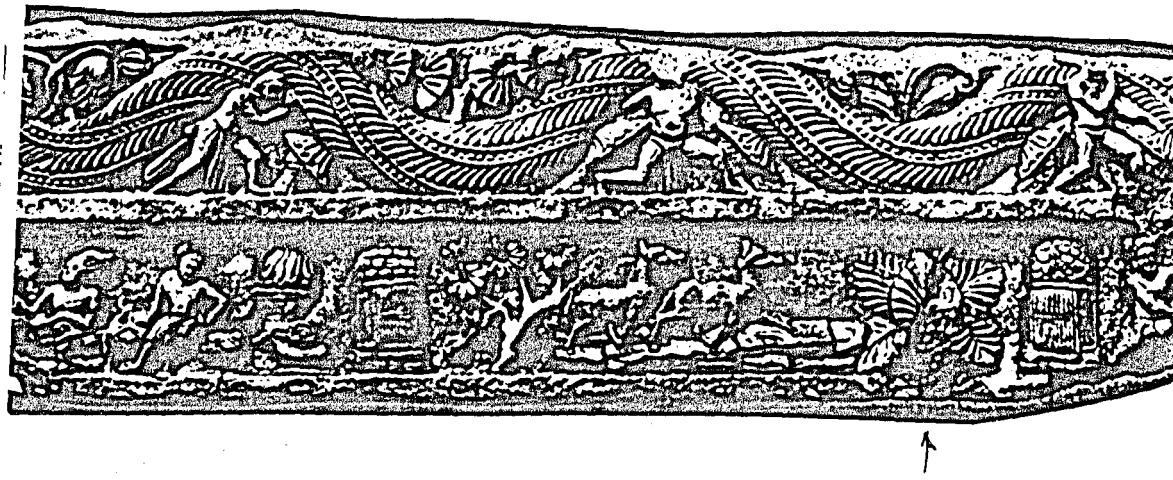


Abb.14.5. Mathurā. Teil eines Frieses; rechts unten neben der Blätterhütte ein *tāla* (Borassus flabellifer).
Bachhofer 1929, pl.105.

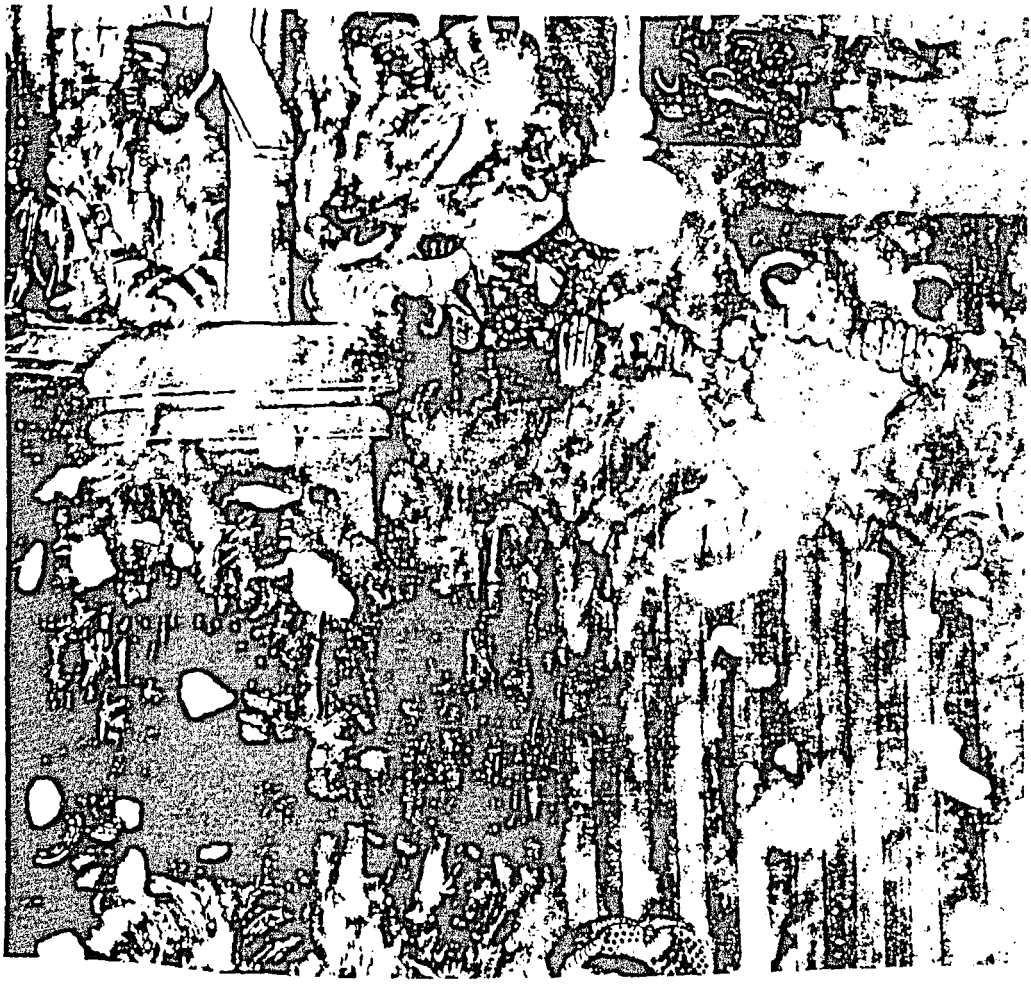


Abb.14.6. Ajaṇṭā, Höhle XVI. Prinz Siddhārtha durchschießt die sieben *tāla*'s (Borassus flabellifer).
Schlingloff in Bearb. XVI,19,1 (19).

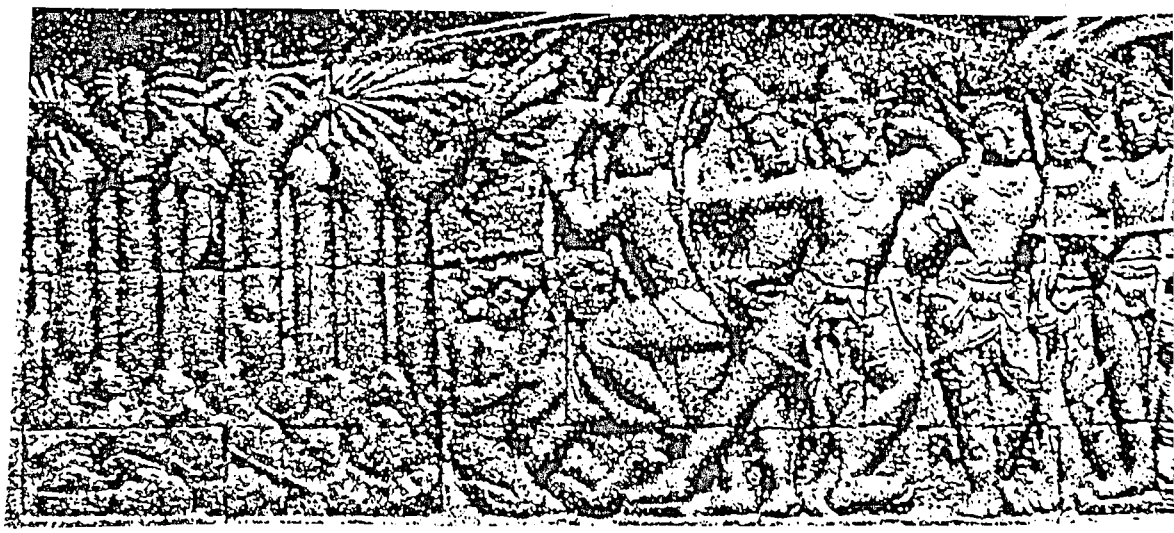


Abb.14.7. Borobuḍur. Prinz Siddhārtha durchschießt die sieben *tāla*'s. **Pleyte** 1901, fig.49; **Krom** 1926, pl.49; **Silva-Vigier** 1956, Tafel 28; **Naudou** o.J. p.68.

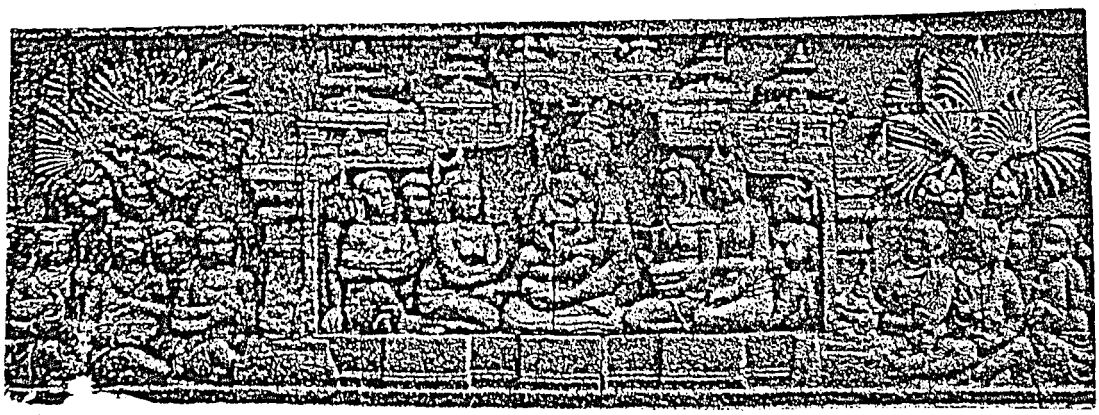


Abb.14.8. Borobuḍur. Der kleine Siddhārtha wird seiner Pflegemutter Gautamī übergeben. Die Szene wird von früchtetragenden *tāla*'s (Borassus flabellifer) eingerahmt.
Pleyte 1901, fig.30; **Krom** 1926, pl.30.

Die Borassus flabellifer wird am Borobuḍur häufig dargestellt; in einer Szene sitzt ein Asket unter dieser Palme (**Chihara** u.a. 1971, pl.33) und in der Sudhana-Nala-Geschichte ist ebenfalls ein früchtetragender *tāla* dargestellt (**Chihara** u.a. 1971, pl.150; **Forman** 1980, Abb.90).

tālī

PW: *tālī*, N. eines Baumes...Corypha Taliera Roxb., eine Fächerpalme... Corypha umbraculifera...Flacourtia cataphracta...Curculigo orchioides.
Ak: *kharjūraḥ ketakī tālī kharjūrī (ca) tṛnādrumāḥ* (2,4,5,35)
Roxb.: s.v. Corypha Talliera: Sans. Tali.. Beng. Tara, Tallier, Tareet.

Literatur:
tālī ist eine Palme, *tṛṇadruma*:
-Ak. 2,4,5,35.
tālī-Palmen bewachsen größere Gebiete und bilden auf diese Weise Wälder. Sie stehen an der Küste und rauschen durch die Winde, die hier wehen:
-Raghuv. 6,57: *anena sārdhaṃ viharāmburāśes (tīreṣu) (taṭeṣu) tālī-vana-marmareṣu*, Vergnüge dich mit ihm an den Küsten des Meeres, wo die *tālī*-Wälder rauschen.
-Raghuv. 4,34: *paurastyān evam ākrāmaṃs tāṃs tāñ janapadāñ jayī / prāpa tālī-vana-śyāmam upakaṇṭhaṃ mahodadheḥ*, Als Sieger betrat er die östlichen Reiche und gelangte zu der Gegend am großen Meer, die durch ihre *tālī*-Wälder dunkel war.
-Auch Raghuv. 13,15.
-Hariv. 84,22: *puṃnāga-tālī-bahulaṃ drākṣā-vana-ghanaṃ kvacit / anūpaṃ sindhurājasya prapedur yadupuṅgavāḥ*, Und die Stiere der Yadus gelangten zum Ufer des Meeres, an welchem sich viele Weingärten befanden und das dicht mit *puṃnāga*'s und *tālī* 's bestanden war.
Hohe *tālī*-Palmen wachsen in den Sumpfgebieten in der Nähe des Meeres:
-Mahāsubhāṣ. 6525: *uttāla-tālī-vana-saṃpravṛtta-samīra-sīmantita-ketākīkāḥ / āsedire lāvaṇa-saindhavīnāṃ camūcaraiḥ kaccha-bhuvāṃ pradeśāḥ*, Die Soldaten kamen zu den an der Küste liegenden Sumpfgebieten, wo die *ketakī* 's von dem Wind, der in den Wäldern aus hohen *tālī* 's entstanden war, zerteilt wurden.
Die *tālī* 's werfen dichten Schatten:
-Rājat. 3,30: *tatra tālī-vana-cchāyā-sukha-viśrānta-sainikaḥ*, Sein Heer ruhte sich zufrieden im Schatten des *tālī*-Waldes aus.
tālī 's stehen an der Kaverī, die im Süden Indiens fließt und spenden erschöpften Soldaten Schatten:
-Rājat. 4,155: *tālī-taru-talācānta-nārikera-surormayaḥ / kaverī-tīra-pavanais tad-yodhāḥ klamam atyajan*, Seine Soldaten vertrieben ihre Erschöpfung mit Hilfe der Winde am Kaverī-Ufer und indem sie am Fuße der *tālī*-Bäume Ströme von Kokusnußwein tranken.
tālī liefert ein Schreibmaterial:
-Arthaś. 2,17,9: *tālī-tāla-bhūrjānāṃ patram*, "Von dem tālī-Baum (Corypha taliera), der Fächerpalme und der Birke kommen Schreibblätter." **(Meyer)**

Nach Rājaśekhara soll ein Dichter in seinem Haus stets *tāḍī*-Blätter oder Birkenrinde zur Hand haben:

-Kāvyam. 10 (p.50): *...tāḍī-patrāṇi bhūrja-tvaco vā ...satata-sannihitāḥ syuḥ.*

Corypha:

Bei Corypha handelt es sich um eine hohe Palme mit fächerförmigen Blättern, die sich am Ende des Stammes zu einem breiten Büschel öffnen. Die Blätter werden bis zu 5 m lang und fast ebenso breit. Über Corypha taliera berichtet **Roxburgh**, daß sie in Bengalen heimisch sei und man ihre Blätter als Schreibmaterial verwende. Die Coryphas lieben feuchte Standorte und stehen hauptsächlich an der Küste.

Zusammenfassung:

Nach **Roxburgh** handelt es sich bei Corypha taliera um " Sans. Tali.", bei Corypha umbriculifera gibt er als moderne Bezeichnung "Talipat" an. Auch nach **Zander** et.al. heißt Corypha umbraculifera "Talipotpalme", was von Sanskrit *tālīpatra* kommt. Vieles deutet darauf hin, daß *tālī* eine Corypha ist, doch ist die Bestimmung der Art kaum möglich.

Den indischen Texten ist zu entnehmen, daß *tālī* eine Palme ist. Es handelt sich in diesem Falle n i c h t um die weibliche Pflanze der Borassus flabellifer, Sans. *tāla*, denn die Aussagen über *tāla* und *tālī* unterscheiden sich: so spendet *tālī* Schatten, *tāla* aber nicht. Ak. nennt *tāla* und *tālī* auch nicht nebeneinander, führt aber beide Pflanzen unter den Palmen auf. Den Texten ist zu entnehmen, daß *tālī* eine hohe Palme ist, hauptsächlich an der Küste steht und dort ganze Wälder formt. Außerdem liefert *tālī* - ebenso wie *tāla* - Schreibblätter: "Es ist indes nicht zweifelhaft, dass es die ursprünglich wohl in Südindien einheimischen, jetzt aber bis ins Panjab verbreiteten grossblättrigen Palmen, der tāḍa-tāla (Borassus flabelliformis) und die tāḍī-tālī (Corypha umbraculifera, C. taliera) waren, deren Blätter hauptsächlich verwendet wurden." (**Bühler** 1896, p.89).

tālī-Palmen sind hoch, ebenso die Coryphas; der Artname umbraculifera bezieht sich auf den Umstand, daß die Krone wie ein Sonnenschirm wirkt, wobei der hohe Stamm den 'Stiel' bildet.

Nach Raghuv. sind *tālī*-Palmen in den östlichen Gegenden Indiens zu finden und von C. taliera sagt **Roxburgh**, sie sei in Bengalen heimisch. Nach Rājat. stehen sie an der Kaverī, wo man heute Corypha-Palmen in großer Zahl antrifft.

Die Übereinstimmungen weisen auf die Identität von *tālī* mit einer (oder mehreren) Vertreterinnen der Gattung Corypha, doch ist die Art nicht zu bestimmen. Die Blätter beider Arten, C. umbraculifera und C. taliera, sind als Schreibmaterial zu verwenden.

Corypha umbraculifera
aus: B.S. Kesavan 1986

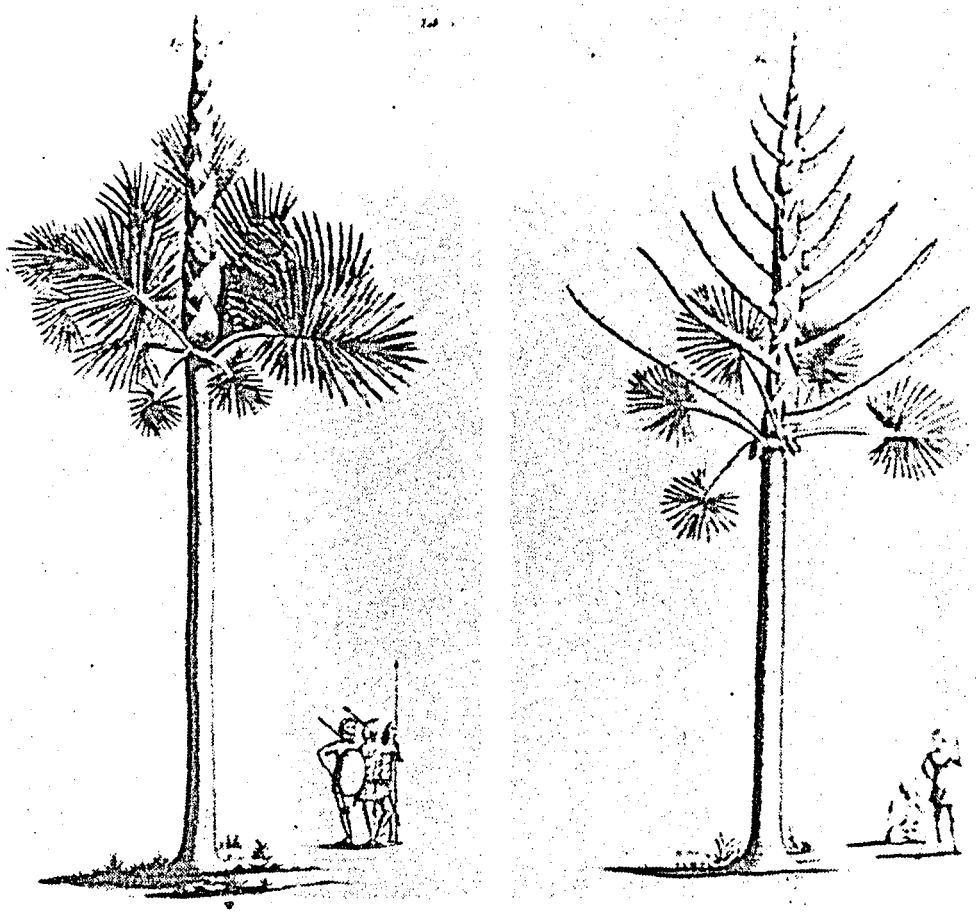


Fig. 9 *Corypha umbraculifera* beginning to form immense terminal inflorescence which ends the life of this palm; from Rheede's *Hortus Malabaricus.*

tinduka

PW: *tinduka*, N. eines Baumes, Diospyros embryopteris Pers.

MW: *tinduka*, Diospyros embryopteris...(yielding a kind of resin used as pitch for caulking vessels etc.)

Turner: *tinduka*, the tree Diospyros embryopteris...Pa. *tinduka*... Pk. *tiṃduya* P. *tindū*, D. lanceolata, H. *ṭiṇḍā*, D. melanoxylon. 2.Pk. *teṃdu*... P. *ṭendū*, D. lanceolata, H. *tendū*, resinous fruit of the tree D. embryopteris or D.glutinosa.

Ak. *tindukaḥ sphūrjakaḥ kālaskandhaś (ca) śitisārake* (2.4.2.19)

Jones: Tinduka, Diospyros.

Roxb.: s.v. Diospyros glutinosa: Syn. Embryopteris glutenifera. Tindooka, the Sanscrit name. Hind. and Beng. Gaub.

Literatur:

tinduka hat eßbare Früchte:

-Jāt. 4, p.434: *tiṇḍukāni piyālāni madhuke kāsumāriyo / phalāni khuddaka-'ppāni bhuñja rāja varaṃ varaṃ, tinduka*'s und *piyāla*-Früchte gibt es, sowie süße *kāsumāri*-Früchte, kleine und auch nur wenige, aber iß, o König, die besten davon.

Besonders Affen lieben die Früchte; eine Affenherde pflückt die *tinduka*-Früchte von einem Baum im Dorf. Zur Zeit der Ernte zäunen die Dorfbewohner das Dorf ein, um die Bäume zu schützen:

-Jāt. 2, p.76: *tassa pana gāmassa majjhe sākhā-viṭapa-sampanno madhura-phalo eko tiṇḍuka-rukkho atthi / vānara-gaṇo ubbisita-kāle āgantvā tassa phalāni khādati / athāparasmiṃ phala-vāre so gāmo pana manussa-vāso ahosi naḷa-parikkhitto dvāra-gutto*, In der Mitte des Dorfes stand ein *tiṇḍuka*-Baum, versehen mit Ästen und Zweigen und voll von süßen Früchten. Als nun die Zeit der Fruchtreife gekommen war, war das Dorf voller Menschen und mit einem Rohrzaun umgeben und der Zugang zum Dorf war bewacht.

Jāt. 516 ist die Geschichte eines Mannes, der von einem *tiṇḍuka*-Baum Früchte pflücken möchte und dabei in ein Loch fällt. Der Bodhisatva in der Existenz eines Affen hilft ihm aus der Grube, doch der Mann verletzt den Affen willentlich:

-Jāt. 5, p.68: *so...ekaṃ tiṇḍuka-rukkhaṃ disvā abhiruhya phalāni khādanto parigalitvā saṭṭhi-hatthe naraka-papāte pati...tadā bodhisattva kapi-yoniyaṃ nibattitvā phalāphalāni khādanto taṃ purisaṃ disvā silāya yoggaṃ katvā taṃ purisaṃ uddhari*, Er sah einen *tiṇḍuka*-Baum, erstieg ihn und als er die Früchte aß, glitt er ab und fiel in ein 60 Ellen tiefes Höllenloch...Der Bodhisattva aber, als Affe wiedergeboren und sich von den verschiedensten Früchten ernährend, sah den Mann und unter Zuhilfenahme eines Steines holte er den Mann (aus dem Loch) heraus.

Diese Geschichte findet sich auch in der Jātakam.; der *tindukī*-Baum wird hier als rötliche Spitzen besitzend beschrieben:

-Jātakam. 24,2: *paripakva-phalānamita-piñjarāgra-śākhaṃ tindukī-vṛkṣam*. Ein *tindukī*-Baum, dessen Zweige sich wegen der reifen Früchte neigen und rötliche Spitzen haben.[1]

tinduka-Früchte werden mit weiblichen Brüsten verglichen:

-Mahāsubhāṣ. 7846: *etan manda-vipakva-tinduka-phala-śyāmodarāpāṇḍara-prāntaṃ hanta pulinda-sundara-kara-sparśa-kṣamaṃ labhyate / tat pallīpati-putri kuñjara-kulaṃ kumbhābhyarthanādīnaṃ dīnaṃ tvām anunāthate kuca-yugaṃ patrāvṛtaṃ mā kṛthāḥ*, O Tochter des Dorfvorstehers, die Herde der Elefanten, die sonst furchtlos um Nichtfurcht vor ihren (in der Brunstzeit gefährlich erscheinenden) Stirnhöckern bittet, fleht dich an, dein Brüstepaar nicht mit Blättern zu verhüllen. Es ähnelt beinahe-reifen *tinduka*-Früchten, deren Inneres (oder: deren Mitte) dunkel ist und deren Seiten hell sind und (dein Brüstepaar) verdient es, von der Hand der schönen Pulinda-Jünglinge berührt zu werden.[2]

Das Holz des *tinduka* wird zur Herstellung von Mobiliar und Götterbildern verwendet:

-Bṛhat-S. 79,11: *yaḥ sarvaḥ śrīparṇyā paryaṅko nirmitaḥ sa dhana-dātā / asana-kṛto roga-haras tinduka-sāreṇa vitta-kāraḥ*, Ein Bett, vollständig aus *śrīparṇa*(-Holz) gefertigt, verhilft zu Reichtümern, eines aus *asana* beseitigt Krankheiten und eines aus dem Kernholz des *tinduka* verleiht Berühmtheit.

-Auch Bṛhat-S. 79,2.

Für Götterbilder, die Śūdra's anfertigen lassen, ist *tinduka*-Holz geeignet:

-Bṛhat-S. 59,6: *tinduka-kesara-sarjārjunāmra-śālāś ca śūdrāṇām (śubhāḥ)*.

In einem Entbindungsraum wird *tinduka*-Holz verbrannt:

-Mbh. 14,67,3 und 4: *(janma-veśma)...apāṃ kumbhaiḥ su-pūrṇaiś ca vinyastaiḥ sarvato diśam / ghṛtena tindukālātaiḥ sarṣapaiś ca mahābhuja*. Das Gebärzimmer, in dem überall wohlgefüllte Wasserkrüge aufgestellt waren und wo *tinduka*-Feuer (gespeist) von Butterschmalz und Senfkörnern (brannten), o Starkarmiger...[3]

Ein mit *tinduka*-Holz gespeistes Feuer lodert hell auf:

-Mbh. 12,138,19: *muhūrtam api rājendra tindukālātavaj jvalet / na tuṣāgnir ivānarcir dhūmāyeta naraś ciram*, O König, ein Mann sollte - und sei es nur für einen Augenblick - aufleuchten wie *tinduka*-Feuer und nicht - und sei es auch für lange Zeit - schwelen wie ein flammenloses, von Spreu gespeistes Feuer.

-Mbh. 5,131,13: *alātaṃ tindukasyeva muhūrtam api vijvala*.

Die *tinduka*-Frucht ist adstringierend, süß und leicht verdaulich:
-Caraka-S. 1,27,147: *tindukaṃ kapha-pitta-ghnaṃ kaṣāya-madhuraṃ laghu*, Die *tinduka*-Frucht reguliert Schleim und Galle, ist adstringierend, süß und leicht verdaulich.
Der Saft dient zur Behandlung von Wunden und Geschwüren:
-Suśruta-S. 4,2,84 und 1,38,48 f.
Ein Synonym für den *tinduka* ist *sphūrjaka*; dieser Baum ist in vedischer Zeit ein negativer Baum mit "schlechtem Namen". In seiner Nähe darf niemand bestattet werden:
-Śat.Br. 13,8,1,16: *...na tilvakasya na sphūrjakasya na haridror na nyagrodhasya ye cānye pāpa-nāmāno maṅgalopepsayā nāmnām eva parihārāya.*
-Kāty.Śr.S. 21,3,10: *nyagrodhāśvattha-tilvaka-haridru-sphūrjaka-bibhītaka-pāpa-nāmabhyaś ca.*

Diospyros:
Der von **Roxburgh** als Diospyros glutinosa aufgeführte Baum wurde später in Diospyros embryopteris umbenannt.
Die Gattung Diospyros gehört zur Familie der Ebenholzgewächse (Ebenaceae), deren Arten zum größten Teil in den Tropen beheimatet sind. Die verschiedenen Arten liefern Ebenhölzer, die sehr hart und schwer sowie äußerst dekorativ sind: es gibt tiefschwarze, graue, braune, rötliche und grüne Kernhölzer. Die kleinen, unscheinbaren Blüten stehen auf verschiedenen Bäumen, die Pflanzen sind also zweihäusig. Bei den Früchten handelt es sich um runde oder ovale Beeren, die gelb bis rot und bei einigen Arten von kleinen Härchen bedeckt sind. Die Früchte sind eßbar, aber stark adstringierend. Eine bekannte Vertreterin der Gattung Diospyros ist D. kaki, welche die Kakipflaume liefert, eine runde orangefarbene Frucht. In Indien gibt es verschiedene Arten, die besonders als Holzlieferanten geschätzt sind: schwarzes, sehr wertvolle Ebenholz liefern D. ebenum und D. melanoxylon.

Zusammenfassung:
Verschiedene Angaben über *tinduka* weisen darauf hin, daß es sich bei diesem Baum um eine Diospyros-Art handelt. Mehrere Arten dieser Gattung werden im modernen Indien mit den Bezeichnungen *tendu*, *tindu* belegt.
Der *tinduka* heißt nach Ak. *kālaskandha*, was sich auf die dunkle Blattkrone beziehen mag, die viele Arten aufweisen; so hat die D. embryopteris tief dunkelgrünes Laub (**WI** s.v. Synonym D. peregrina).
Śkdr. nennt als Synonyme *nīlasāra* und *kālasāra*, "schwarzes Kernholz besitzend".

D. ebenum und D. melanoxylon haben tiefschwarzes Kernholz, das sehr teuer ist und zur Herstellung kostbarer Gegenstände verwendet wird, meist in Kombination mit anderen Hölzern.
Die Tatsache, daß der *sphūrjaka* einen "schlechten Namen" hat, mag mit der dichten, dunklen Laubkrone und dem schwarzen, schwer zu bearbeitenden Kernholz zusammenhängen.[4]
Die Texte erwähnen, daß Menschen und Affen die Früchte verzehren. Verschiedene Diospyros-Arten haben eßbare, aber stark adstringierende Früchte. Aus diesem Grund wird der *tinduka*-Frucht in der indischen Literatur wenig Beachtung geschenkt. Caraka-S. erwähnt, daß die *tinduka*-Frucht adstringierend, aber gleichzeitig süß ist. Dies entspricht den botanischen Gegebenheiten bei Diospyros. Den indischen Texten zufolge sind die Früchte rötlich und gleichen weiblichen Brüsten. Dies weist ebenfalls auf die kugelrunden, samtigen, leicht geröteten oder orangefarbenen Früchte verschiedener Diospyros-Arten. Die Frucht der D. embryopteris (Syn. D. peregrina, **WI**) hat große samtige Früchte. Die Beschreibung der Frucht in Mahāsubhās. scheint sich darauf zu beziehen, daß die weibliche Brust an den Seiten zart rötlich und in der Mitte (Brustwarze) dunkel ist; die Frucht weist an Stelle der 'Brustwarze' den Blütenrest auf.
Bemerkenswert ist der Umstand, daß es neben dem *tinduka* die weibliche Form *tindukī* (Jātakam.) gibt, denn Diospyros hat eingeschlechtige Blüten, die zweihäusig verteilt sind. Auch im Falle anderer zweihäusiger Pflanzen kannten die alten Inder eine maskuline und eine weibliche Bezeichnung der Pflanze (siehe *ketaka / ketakī*).
Bei *tinduka* handelt es sich mit Sicherheit um eine Diospyros-Art; diese genau zu bestimmen, ist jedoch nicht möglich, zumal heute mehrere Arten als *tendu*, *tindu* bezeichnet werden.

Darstellende Kunst:
Die Geschichte des Mannes, der vom *tiṇḍuka*-Baum in eine Grube fällt, ist in Ajaṇṭā dargestellt; der Baum ist eine Diospyros-Art, erkennbar an den Blättern und den Beeren (Abb. 15.1.).

Anmerkungen:
(1) Siehe Abb. 12.1.
(2) Es handelt sich hier um die Stirnhöcker der Elefanten, die in Zeiten des Stresses - nicht nur während der Brunst - anschwellen. Die Brüste erinnern die Elefanten an *tinduka*-Früchte, die sie gern verzehren.
(3) Das Holz wurde verbrannt, um Geister abzuwehren. Nach Kād. p.114 verbrennt man aus diesem Grund in einem Geburtszimmer *nimba*-Blätter. Senfkörner sind glückbringend und gehören zur Hochzeitstoilette (Kumāras. 7.7.).
(4) Siehe auch s.v. *kovidāra*, Anm.5.

Diospyros embryopteris

Abb.15.1. Ajaṇṭā, Höhle XVII. Der Bodhisatva als Affe rettet einen Mann aus einem Loch; der Mann ist von einem *tinduka* (Diospyros) herabgefallen.
Yazdani 1930-1955, pt.IV, pl.XXIX; **Auboyer / Nou** 1982, Abb.39; **Schlingloff** in Bearb. XVII,27,2 (4).

tilaka

PW: *tilaka*, ein bestimmter schönblühender Baum...Der Baum hat seinen Namen entweder daher, dass er mit der Sesampflanze irgend eine Ähnlichkeit hat, oder dass er wie das Stirnzeichen eine Zierde bildet.

MW: *tilaka*, Clerodendrum phlomoides (Symplocos racemosa L.).

Mayrh.: *tilaka*, Fleck auf der Stirn, Sektenzeichen....schwierig zu entscheiden ist die Frage, ob auch *tilaka*- m. in der Bedeutung "ein best. schönblühender Baum", pāli *tilaka*- "ein Baum" hierhergehören; handelt es sich wirklich um "Symplocos racemosa", dann wird der Anklang an *tilvakaḥ* kaum zufällig sein.

Ak: *tilakaḥ kṣurakaḥ śrīmān* (2,4,2,20)

Roxb.: s.v. Clerodendrum phlomoides: Telaki of the Telingas.

Literatur:

Der *tilaka*, der im Frühling erblüht, hat weiße Blüten:

-Saund. 7,7: *puṣpāvanaddhe tilaka-drumasya dṛṣṭvānyapuṣṭāṃ śikhare nivīṣṭām / saṅkalpayāmāsa śikhāṃ priyāyāḥ śuklāṃśukāṭṭālam apāśritāyāḥ*, Als er das Kuckucksweibchen auf der mit Blüten über und über bedeckten Spitze des *tilaka*-Baumes sitzen sah, hielt er es für eine Haarlocke auf dem weißen Gewand seiner Liebsten, die sich in einem Turm (des Palastes) befindet.[1]

-Buddhac. 4,46: *cūta-yaṣṭyā samāśliṣṭo dṛśyatām tilaka-drumaḥ / śukla-vāsā iva naraḥ striyā pītā ṅga-rāgayā*, Sieh dort den *tilaka*-Baum, der von einem Mangozweig umrankt wird und einem Mann in einem weißen Gewand gleicht, der von einer Frau (umarmt wird), deren Glieder gelb gefärbt (d.h. gepudert) sind.[2]

Die *tilaka*-Blüten, die in einer Dolde stehen, gleichen den Perlen eines Haarnetzes:

-Raghuv. 9,44: *sadṛśa-kāntir alakṣyata mañjarī tilaka-jā 'laka-jālaka-mauktikaiḥ*, Die Blütendolde, die der *tilaka* trug, war ebenso schön wie die Perlen in einem Lockennetz.[3]

Der *tilaka* teilt seinem Namen mit dem Stirnzeichen, das Frauen aufmalen. Daher wird der Baum, der im Frühling erblüht, als Stirnzeichen der Göttin Frühling angesehen:

-Kumāras. 3,30: *lagna-dvirephāñjana-bhakti-citraṃ mukhe madhuśrīs tilakaṃ prakāśya / rāgeṇa bālāruṇa-komalena cūta-pravaloṣṭham alaṃcakāra*, Die Schönheit Frühling, auf deren Antlitz eine *tilaka* (-Blüte) als (*tilaka*-) Stirnzeichen aufleuchtete, sorgfältig gezeichnet mit der darin befindlichen Biene als Augensalbe, schmückte ihre aus einem Mangoschößling bestehende Lippe mit einer Farbe, zart(rot) wie die aufgehende Sonne.

Der *tilaka*-Baum ist die Zierde des Waldes und stellt das *tilaka*-Stirnzeichen des Wäldchens (fem.) dar:

-Raghuv. 9,41: *alibhir añjana-bindu-manoharaiḥ kusuma-paṅkti-nipātibhir aṅkitaḥ / na khalu śobhayati sma vana-sthalīṃ na tilakas tilakaḥ pramadām iva*. Erleuchtet nicht der *tilaka* die Waldregion ebenso wie der *tilaka*(-Stirnschmuck) das junge Mädchen? Er ist versehen mit Bienen, lieblich wie Augensalbentröpfchen, die auf seine Blütenreihen herabflogen sind.

-Auch Mbh. 3,155,59 und Mālavik. 3,5.
Aus diesen Stellen geht ebenfalls hervor, daß der *tilaka* im Frühling blüht.

Der *tilaka* gehört zu den Bäumen, die ein Verlangen (*dohada*) nach einer jungen Frau empfinden; sie kann das Verlangen des Baumes stillen, wenn sie ihn betrachtet:

-Karpūram. 2,43: *kuravaa-tilaa-asoā āliṅgana-daṃsana-'gga-calaṇa-haā / viasanti kāmiṇīnaṃ tā tāṇaṃ dehi dohalaaṃ*, Der *kurabaka*, der *tilaka* und der *aśoka* erblühen, wenn sie von liebenden Frauen umarmt, betrachtet und mit der Spitze des Fusses geschlagen werden; daher stille ihr Verlangen!

-*aaṃ tilaa-ddumo*, Dies ist der *tilaka*-Baum.

-*karpūramañjarī ciraṃ tiryag avalokayati*, Karpūramañjarī betrachtet (den Baum) für eine Weile von der Seite.
(Der Baum bricht daraufhin in Blüten aus.)

Clerodendron:
Die Gattung Clerodendron umfaßt über 100 Arten, von denen einige weiße, andere rosafarbene und rote Blüten haben. C. phlomoides ist ein großer Strauch mit weißen oder rosafarbenen, duftenden Blüten, der im November blüht, aber "also at other times" (**Brandis**).

Wendlandia exserta:
Bei der Wendlandia exserta handelt es sich um einen kleinen Baum mit lanzettförmigen Blättern und kleinen weißen, duftenden Blüten, die in an der Basis breiten, nach oben schmal werdenden, endständigen Rispen stehen. Er ist in ganz Nord- und Mittelindien anzutreffen.
Der Baum heißt in Hindi *chila*, *chilkiya* und *tilki*, in Marathi *til* und *tila* (**Brandis**); nach **WI** sind seine Namen im Bengalischen *tilki*, in Hindi *tila* und *tilki* und auf Kanaresisch *tilai*.

Zusammenfassung:
Roxburgh führte s.v. Clerodendrum phlomoides *telaki* als südindischen Namen auf, was **MW** übernimmt. Nach **Mayrhofer** könnte es sich um

Symplocos racemosa handeln, weil der *tilvaka*-Baum als mit dieser Pflanze identisch gilt.
Nach den indischen Wörterbüchern handelt es sich bei *tilaka* und *tilvaka* aber um verschiedene Pflanzen. *tilvaka* und *rodhra / lodhra* (Symplocos racemosa) sind ebenfalls verschiedene Pflanzen und da Symplocos racemosa gelbe Blüten hat und im Winter blüht, kann es sich bei *tilaka* nicht um diese Pflanze handeln.
Zweifelhaft ist es, ob es sich bei *tilaka* um Clerodendron phlomoides handelt, denn die modernen Namen für diese Pflanze - mit Ausnahme von **Roxburghs** "Telaki" - deuten nicht auf *tilaka*: diese Pflanze heißt nach **Brandis** in Hindi *urni*, in Gujarat wird sie *irun*, *arni* genannt.
Die Identifizierung des *tilaka* als Wendlandia exserta geht auf **Singh / Chunekar** (1972) zurück und für diese Identität sprechen die modernen Bezeichnungen für die Wendlandia. Den indischen Texten kann nur entnommen werden, daß *tilaka* ein Baum (*druma*) ist, der im Frühling weiße Dolden trägt, deren Blüten wie Perlen eines Haarnetzes aussehen. D.h. das Blattwerk muß dunkel sein, damit sich die Blüten von ihm wie Perlen von dunklem Haar abheben können. Andererseits muß der Baum dicht mit weißen Blüten übersät sein, denn er gleicht einem Mann in weißem Gewand. Beides trifft eher auf die Wendlandia zu, die zudem im Frühling blüht: "Fl[owers] March - April" (**Brandis**).
Eine eindeutige Identifizierung des *tilaka* ist somit nicht möglich.

Anmerkungen:
(1) Der *tilaka* mit seinem dunklen Laub stellt den Turm dar, die weißen Blüten in der Baumkrone das Gewand der Geliebten (die sich im Turm befindet) und der dunkle Vogel ist die Locke, die sich dunkel vom Gewand abhebt.
(2) Der mit weißen Blüten bedeckte *tilaka* gleicht dem weißgekleideten Mann, der sich um ihn rankende Mangozweig mit den gelben Blüten gleicht einer Frau mit gelbgepuderten Gliedern.
(3) Die weiße Blütendolde hebt sich vom dunklen Laub ab wie ein Perlennetz von schwarzen Locken.

Wendlandia exserta

tilvaka / rodhra / lodhra

PW: *tilvaka*, N. eines Baumes, Symplocos racemosa Roxb. Er gilt im Ritual für unheilig.

rodhra, Symplocos racemosa Roxb., ein Baum mit gelber Blüthe; aus seiner Rinde wird das rothe...Pulver bereitet, das beim Feste Holākā gestreut wird.

lodhra, Symplocos racemosa.

Turner: *lodhra*, the tree Symplocos racemosa (red bark of which is used for dyeing)...Pk. *loddha*, *luddha*, S. racemosa...B. *lodh*, Or. *lodha*, H. *lodh*, its bark, G. *lodhar*, the tree, M. *lodh*, *lod*, the tree...its bark.

Ak: *gālavaḥ śāvaro lodhras tirīṭas tilva-mārjanau* (2,4,2,13)

Abh: *lodhre tu gālavo rodhra-tilva-śāvara-mārjanāḥ* (1159)

Roxb.: s.v. Symplocos racemosa: Sans. Savura, Lodhra. Beng. Lodh.

Literatur:

tilvaka:

Der *tilvaka* gehört zu den Bäumen, die einen "schlechten Namen" haben und in deren Nähe niemand bestattet werden darf:

-Śat.Br. 13,8,1,16: *na śaraṃ nāśmagandhāṃ nādhyaṇḍāṃ na pṛṣṇiparṇīṃ nāśvatthasyāntikaṃ kuryān na vibhītakasya na tilvakasya na sphūrjakasya na haridror na nyagrodhasya na ye cānye pāpa-nāmāno maṅgalopepsayā nāmnām eva parihārāya*, (Der Ort für eine Bestattung soll nicht an einem Ort sein, an dem folgende Pflanzen wachsen:) "...reeds, Aśmagandhā, or Adhyāṇḍā, or Pṛṣṇiparṇī...nor let him make it near either an Aśvattha...or a Vibhītaka...or a Tilvaka...or a Sphūrjaka... or a Haridru...or a Nyagrodha...or any other (tree) of evil name, so as to avoid (such) names from a desire of good luck." (**Eggeling**)

Auch nach dem Kāty.Śr.S. gehört der *tilvaka* zu den Bäumen, die einen "schlechten Namen" haben:

-Kāty.Śr.S. 21,3,10: *nyagrodhāśvattha-tilvaka-haridru-sphūrjaka-bibhītaka-pāpa-nāmabhyaś ca.*

Das Holz des *tilvaka* darf im Opfer nicht verwendet werden:

-Gobh.Gṛ.S. 1,5,15: *khadira-palāśālābhe vibhīdaka-tilvaka-bādhaka-nīva-nimba-rājāvṛkṣa- śalmaly-aralu-dadittha-kovidāra-śleṣmātaka-varjaṃ sarva-vanaspatīnām idhmo yathārtham syāt*, Falls Brennholz vom *khadira* oder *palāśa* nicht zu bekommen sind, nehme man Brennholz von allen (anderen) Bäumen mit Ausnahme des *vibhīdhaka*, *tilvaka* usw. je nach dem Zweck.

Vor den Bau eines Hauses soll man von dem erwählten Platz dornige und milchhaltige Bäume entfernen, ebenso *apāmārga*- und *tilvaka*-Pflanzen:

-Āśv.Gṛ.S. 2,7,5: *kaṇṭaki-kṣīriṇas tu sa-mūlān parikhāyed vāsayed apāmārgaḥ śākas tilvakaḥ parivyādha iti caitāni*, Dornige und milchhaltige (Bäume) soll er mit der Wurzel ausgraben und vernichten, ebenso *apāmārga*, Kräuter, *tilvaka* und *parivyādha*.

Aus dem Holz des *tilvaka* wird ein Opferpfosten für ein Ritual hergestellt, mit dem man einem Feind schaden will. Hierfür werden stets Gegenstände und Materialien verwendet, die als schadbringend gelten:

-Kāty.Śr.S. 22,3,9: *tailvako yūpaḥ sphyāgraḥ*, Ein Opferpfosten aus *tilvaka*(-Holz) mit der Spitze eines *sphya* (eines im Opfer verwendeten Holzstabes).[1]

-Ebenso Ṣaḍv.Br. 3,8,16.

In der Caraka- und der Suśruta-S. wird *tilvaka* häufig erwähnt; aus der Rinde wird zusammen mit Butterschmalz eine Substanz namens *tilvakaghṛta* hergestellt, die als Purgativum verabreicht wird:

-Suśruta-S. 1,44,3: *aruṇābhaṃ trivṛn-mūlaṃ śreṣṭhaṃ mūla-virecane / pradhānaṃ tilvakas tvaksu phaleṣv api harītakī*, Die rötliche *trivṛt*-Wurzel ist das beste Abführmittel unter den Wurzeln. Unter den Rinden ist *tilvaka* das beste und unter den Früchten *harītakī*.

-Caraka-S. 1,1,117 f.: *imāṃs trīn aparān vṛkṣān āhur yeṣāṃ hitās tvacaḥ, pūtīkaḥ kṛṣṇāgandhā ca tilvakaś ca tathā taruḥ / virecane prayoktavyaḥ pūtīkas tilvakas tathā*, Es gibt diese drei anderen Bäume, deren Rinde heilkräftig ist: *pūtīka*, *kṛṣṇāgandhā* und der *tilvaka*-Baum. Als Abführmittel ist (die Rinde von) *pūtīka* und *tilvaka* anzuwenden.

Bei inneren Abszessen (*vidradhi*) wird *tilvakaghṛta* eingegeben:

-Suśruta-S. 4,16,37: *prātaḥ prātaś ca seveta mātrayā tailvakaṃ ghṛtam*, Allmorgendlich soll *tilvakaghṛta* in einer angemessenen Dosis eingenommen werden.

Der 9. Adhyāya des Kalpasthāna in der Caraka-S. beschreibt die Herstellung verschiedener Heilmittel, deren Hauptbestandteil *lodhra / tilvaka* ist und die als Abführmittel (*virecana*) eingesetzt werden. *lodhra* und *tilvaka* gelten hier als zwei Namen für ein und dieselbe Pflanze, deren Wurzelrinde verwendet wird:

-7,9,3 und 4: *tilvakas tu mato lodhro bṛhatpatras tirīṭakaḥ / tasya mūla-tvacaṃ śuṣkam antar-valkala-varjitām,*
cūrṇayet tu tridhā kṛtvā dvau bhāgau ścotayet tataḥ / lodhrasyaiva kaṣāyeṇa tṛtīyaṃ tena bhāvayet, *tilvaka* heißt auch *lodhra*, "Großblatt" und *tirīṭaka*. Seine getrocknete Wurzelrinde soll man, nachdem man die äußere Rinde entfernt hat, pulverisieren, in drei Portionen teilen und zwei davon (mit Wasser) verflüssigen. Den dritten Teil soll man dann mit dem *lodhra*-Absud vermischen.

-18: *yogās te lodhra-mūlānāṃ kalpe ṣoḍaśe darśitāḥ*, In diesem Abschnitt wurden 16 Preparationen mit der *lodhra*-Wurzel aufgeführt.

rodhra / lodhra:

Die Blüten des Baumes sind gelb; der blühende *rodhra / lodhra* wird mit einem Löwen verglichen:

-Raghuv. 2,29: *sa pāṭalāyāṃ gavi tasthivāṃsaṃ dhanurdharaḥ kesariṇaṃ dadarśa / adhityakāyāṃ iva dhātu-mayyāṃ (l) (r)odhra-drumaṃ sānumataḥ praphul(lam)-(tam)*, Hinter der roten Kuh sah der Bogenträger einen Löwen stehen, der einem erblühten *rodhra*-(*lodhra*-)Baum glich, welcher auf der metallhaltigen Hochebene eines Berges steht.[2]

Der Blütenstaub des *lodhra* ist hellfarben (*vipāṇḍura*):

-Śiśu. 6,64: *abhiṣiṣeṇayiṣuṃ bhuvanāni yaḥ smaram ivākhyata lodhra-rajaś-cayaḥ / kṣubhita-sainya-parāga-vipāṇḍura-dyutir ayaṃ tirayann udabhūd diśaḥ*, Die Himmelsrichtungen verhüllend, erhob sich die Masse des *lodhra*-Blütenstaubes, welcher die helle Farbe des Staubes hatte, der von einem Heer emporgewirbelt wird und schien den Liebesgott anzukündigen, der die Welten erobern will.

Dieser helle Blütenstaub dient als kosmetischer Puder:

-Śiśu. 9,46: *...kapola-bhuvi lodhra-rajaḥ.*

-Meghad. 65: *nītā rodhra-prasava-rajasā pāṇḍutām ānana-śrīḥ*, Der Glanz ihres Gesichtes erhält durch den *rodhra*-Blütenstaub eine helle Farbe...

-Ebenso Śiśu. 4,8 und Raghuv. 3,2.

Die Blüten duften:

-Mbh. 2,29,4: *puṣpa-veṣṭita-śākhāgrair gandhavadbhir manoramaiḥ / nigūḍhā iva lodhrāṇāṃ vanaiḥ kāmi-jana-priyaiḥ*, (Die Berge) sind gleichsam in von Liebenden geliebten Wäldern aus *lodhra*(-Pflanzen) verborgen, deren Zweigspitzen von Blüten verhüllt sind, die duftend und liebreizend erscheinen.

-Kirāt. 10,29: *janayati lodhra-samīraṇe ca harṣam.*

Der Baum blüht im Winter:

-Ṛtus. 4,1: *praphulla-lodhraḥ paripakva-śāliḥ...hemanta-kālaḥ samupāgato 'yam*, Die Winterzeit ist herbeigekommen, der *lodhra* ist erblüht, der Reis reif geworden.

-Veṇīs. 2,6/7: *vadhu-kapola-pāṭala-lodhra-prasūna (śiśire)*, (In der Jahreszeit *śiśira*, d.h. in den Monaten Januar und Februar, blüht) eine *lodhra*-Blüte, blaßrot wie die Wange einer Frau.

-Ebenso Suśruta-S. 1,6,33.

lodhra wächst im Himalaya:

-Rām. 4,42,13: *lodhra-padma-kaṣaṇḍeṣu devadāru-vaneṣu ca / rāvaṇaḥ saha vaidehyā mārgitavyas tatas tataḥ*, Rāvaṇa und die Vaidehī sind überall zu suchen, in den *lodhra*- und Lotos-Dickichten, in den *devadāru*-Wäldern.[3]

Aus einem Teil der Pflanze, wahrscheinlich der Rinde, wird eine Substanz hergestellt, mit der man den Körper abreibt. Hiermit wird die Braut Pārvatī behandelt:

-Kumāras. 7,9: *lodhra-kalkena hṛtāṅga-tailām*, Nachdem man das Öl auf ihrem Körper mit *lodhra*-Paste entfernt hatte...
Mallinātha: *lodhra-kalkena lodhra-cūrṇena*.

lodhra gehört zu den Pflanzen, aus denen man eine Paste zur Behandlung von Hauterkrankungen, übermäßiger Schweißabsonderung und Körpergeruch herstellt:

-Caraka-S.1,3,29: *śirīṣa-lāmajjaka-hema-lodhrais tvag-doṣa-saṃsveda-haraḥ pragharṣaḥ / patrāmbu-lodhrābhaya-candanāni śarīra-daurgandhya-haraḥ pradehaḥ*, Eine Salbe aus *śirīṣa*, *lāmajjaka*, *hema* und *lodhra* beseitigt Hauterkrankungen und Schweiß. Ein Wickel aus *patra*, *ambu*, *lodhra*, *abhaya* und Sandel beseitigt üblen Körpergeruch.

lodhra ist in vielen Mitteln gegen Körpergeruch enthalten:

-Ratir., **Schmidt** p.589 und 591.

Auch bei Pickeln hilft *lodhra*:

-Anaṅgar., **Schmidt** p.582: *lodhra-saindhava-siddhārta-vacānāṃ parilepanāt / gaṇḍha-sthā piṇḍakā yānti nara-naryoḥ kṣayaṃ kramāt*, "Durch Einreiben mit lodhra...Steinsalz, weißem Senf und vacā verschwinden die auf den Wangen befindlichen Pickeln bei Mann und Frau allmählich." (**Schmidt**)

Erkrankungen der Lippen (*oṣṭha-kopa*) werden mit einer Salbe aus *lodhra*, *priyaṅgu* und *triphalā* behandelt:

-Suśruta-S. 4,22,9: *priyaṅgu-triphalā-lodhraṃ sa-kṣaudraṃ pratisāraṇam*, (Die erkrankte Lippe ist zu behandeln durch) Einreiben der Wunde mit *priyaṅgu*, *triphalā* und *lodhra*, vermischt mit *kṣaudra*.

rodhra wird zur Herstellung eines Öles, mit dem man Wunden behandelt, verwendet:

-Suśruta-S. 1,37,26: *kālānusāryāguruṇī haridre devadāru ca / priyaṅgavaś ca rodhraṃ ca taile yojyāni ropaṇe*, Zur Heilung (der Wunden) ist ein Öl, das man aus *kālānusāri*, *aguru*, den beiden *haridra* (-Arten), *devadāru*, den *priyaṅgu* 's und *lodhra* hergestellt hat, (anzuwenden).

Aus der Rinde von vier Pflanzen stellt man alkoholische Getränke her, hierzu gehören *tilvaka* und *lodhra*, die als zwei verschiedene Pflanzen angesehen werden:

-Caraka-S. 1,25,47: *tilvaka-lodhrailavāluka-kramuka-caturthās tvag-āsavā bhavanti*, Die vier alkoholischen Getränke, die man aus Rinde gewinnt, kommen von *tilaka*, *lodhra*, *elavāluka* und *kramuka*.

lodhra ist purgativ; im Kapitel über die 600 Purgativa wird *lodhra* als eine der wichtigsten Pflanzen genannt; 16 abführende Preparationen werden mit *lodhra* zubereitet:

-Caraka-S. 1,4,5: *ṣaḍ-virecana-śatāniti...lodhraṃ vidhau ṣoḍaśa-yoga-yuktam.*

Symplocos racemosa:
Die Gattung Symplocos umfaßt mehr als 300 Arten, die in tropischen und subtropischen Gebieten ihre Heimat haben. Symplocos racemosa ist ein Baum, der bis zu 6 m hoch wird. Seine dicke Rinde ist dunkelgrau und hat eine rauhe Oberfläche. Der Baum ist immergrün, seine Blätter sind wechselständig angeordnet; die kleinen Blüten sind hellgelb bis hellbraun und stehen in achselständigen Trauben. Sie duften und haben einen hellfarbenen Blütenstaub. Der Baum blüht im Winter (**Roxburgh**: "December"), ist nach **Brandis** hauptsächlich in Sāl-(d.h. Shorea robusta)Wäldern zu finden und wächst in den Himalayavorgebirgen bis auf eine Höhe von ca. 1400 m.
Symplocos racemosa liefert eine kosmetisch und medizinisch zu verwendende Rinde. Sie wird pulverisiert und zur Herstellung gelber Farbstoffe verwendet, so ist sie z.B. Bestandteil des bunten Pulvers, das beim Holifest gestreut wird (**WI**).
Die Rinde wird bei Hauterkrankungen, Fieber und bei Darmerkrankungen angewendet: "The bark, known as lotur bark, is cooling, mildly astringent ...it is commonly used in bowl complaints...eye diseases...fevers, skin diseases etc...a decoction of the bark is a mouth-wash for spongy and bleeding gums; it is also used as an eye-bath in eye-diseases and as a wash for ulcers." (**Dastur**, MP)

Viburnum nevosum:
Viburnum nervosum Syn. V. grandiflorum ist ein großer, blattabwerfender Strauch mit ovalen, spitz zulaufenden Blättern und duftenden, weißen und rosafarbenen Blüten. Die Früchte sind eßbar. Nach **WI** (s.v. V. grandiflorum) ist der Strauch hauptsächlich im Himalaya von Kaschmir bis Sikkim bis auf eine Höhe von 4000 m anzutreffen. In Kumaon heißt die Pflanze *telam, timoi.*

Zusammenfassung:
Folgende Übereinstimmungen sprechen für die Identität von *rodhra / lodhra* mit Symplocos racemosa: die Farbe der Blüten wird in den altindischen Texten mit der Fellfarbe des Löwen verglichen bzw. *pāṭala*, "blaßrot" genannt.
Symplocos racemosa hat bräunlich-gelbe Blüten. *lodhra*-Blüten duften und erblühen im Winter, die Blüten der Symplocos racemosa duften ebenfalls und erscheinen im Winter ("Fl[owers] Nov.-Feb.", **Brandis**).
Nach dem Rām. wächst *lodhra* im Himalaya, denn hier will Rāma die ent-

führte Sītā suchen lassen; S. racemosa wächst hauptsächlich in "Nepal, Sikkim, Bhutan, Assam, Khasi Hills" (**Dastur**, UP). Nach dem Mbh. verhüllen die *lodhra*-Wälder die Berge und S. racemosa bildet z.T. dichten Bewuchs.

Die Caraka-S. preist *lodhra* als Abführmittel; daneben wird *lodhra* (wahrscheinlich die Rinde der Pflanze) bei Pickeln, Schweißgeruch und als Heilmittel gegen Hauterkrankungen eingesetzt. S. racemosa liefert ein Heilmittel gegen Darmerkrankungen: "commonly used in bowl-complaints" (**Dastur**, MP).

Nach **Dutt**, MM findet die Rinde Anwendung bei Geschwüren ("ulcers").

Symplocos racemosa heißt heute in Nordindien *lodh, lodha lodhar* (**Turner, Brandis, Dastur, Roxburgh**).

Daß es sich bei *rodhra / lodhra* um Symplocos racemosa handelt, erscheint sehr wahrscheinlich.

Schwieriger ist dagegen die Identifizierung des *tilvaka*, denn die botanisch auszuwertenden Angaben über den Baum sind spärlich. Es ist auch nicht zweifelsfrei zu klären, ob *rodhra / lodhra* und *tilvaka* identisch sind.

Die Anzeichen sprechen dafür, daß es sich um z w e i Pflanzen handelt. Ak. und Abh. geben als Synonyme für *rodhra / lodhra tilva* an; nach Śkdr. setzt Rājanirgaṇṭhu *lodhra* mit *tilvaka* gleich. Caraka-S. 1,25,47 nennt *tilvaka* neben *lodhra* und behandelt sie als zwei verschiedene Pflanzen; nach Caraka-S. 7,9,3 sind *lodhra* und *tilvaka* identisch. Sowohl *tilvaka* als auch *lodhra* werden als Abführmittel aufgeführt. Von der Wunden und Hauterkrankungen heilenden Wirkung des *lodhra* ist aber bei *tilvaka* nicht die Rede. Dies scheint nahezulegen, daß es sich bei *rodhra / lodhra* einerseits und *tilaka* andererseits um zwei nah verwandte Arten handelt.

Nach **Singh / Chunekar** handelt es sich bei *tilvaka* um Viburnum nervosum: "Tilvaka is one of the important drug plants of the ancient Ayurvedic literature, but has suffered complete pushback due to its merger with another clinically similar drug Lodhra. It appears it has lost its individuality even before Dṛḍhabala re-edited the Caraka Saṃhitā who equated it with Lodhra. It is an interesting instance of how a drug suffers total disappearance from the view after its merger with another drug more commonly known and easily available. With the disappearance of Tilvaka from the minds of the pharmacists and practioners in Ayurveda, one of the most important preparations mentioned as Tilvakaghṛta or Tailvaka has become unheard of."

Die Identifizierung ist sehr schwierig, da die indischen Werke keine Aussagen über Blütenfarbe, Blütezeit etc. geben. **Singh / Chunekar** haben die medizinische Verwendung von *lodhra* und *tilvaka* nach den alten medizinischen Werken untersucht und sind zu dem Schluß gekommen, daß es sich um verschiedene Pflanzen handeln muß. Auf ihrer Suche

nach dem 'wahren' *tilvaka* sind sie auf Viburnum nervosum D. gestoßen: "Then, again it was found that Viburnum enters into a preparation together with Lodhra as both have nearly similar effect in the menstrual... diseases of women. Its utility in eye diseases just like those of Lodhra also finds mention in the literature.
The idea just gained ground that the merger of the two must have come about due to unavailability of Tilvaka and partial similarity in their actions in the above mentioned diseases, however poles apart they might have been in other respects." (s.v. Tilvaka). Nach den Autoren heißt Viburnum nervosum in Garhawal *thelkā*, nach **Brandis** heißt die Pflanze u.a. *tilni, tirnoi*.
Warum der *tilvaka* nach der Caraka-S. *bṛhatpatra* heißt, bleibt unklar, denn die Blätter der Viburnum sind nicht außergewönlich groß. Unverständlich bleibt auch, warum der Baum zur Zeit des Śat.Br. und auch später noch als zu meidend galt.

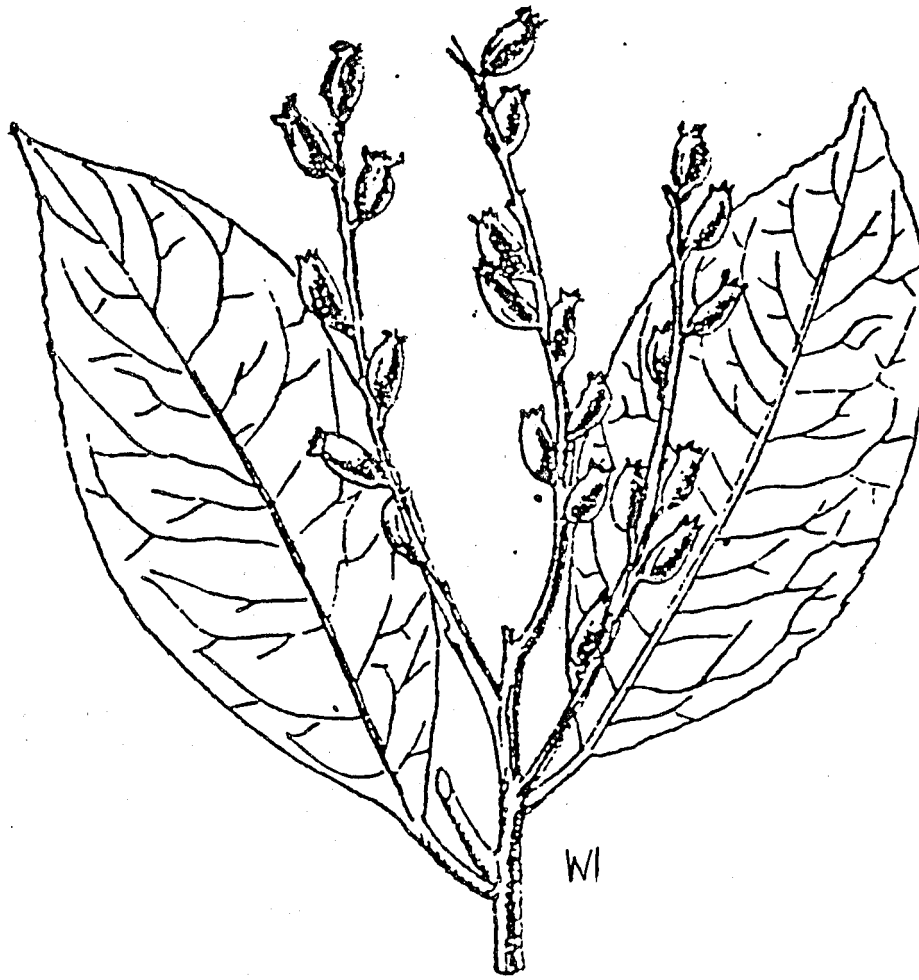
Anmerkungen:

(1) In diesem Ritual, das einem Feind Schaden bringen soll, werden nur Hölzer verwendet, die ansonsten verboten sind; so bestehen die *idhma*-Hölzer aus *vibhīdaka*-Holz und statt des heiligen *kuśa*-Grases wird *śāra*-Gras verwendet. U.a. verwenden die Priester ein Rad von einem Wagen, mit dem man einen Toten transportiert hat. Die Priester tragen rote (unheilbringende) Gewänder und haben ihre heilige Schnur um den Hals anstatt um die linke Schulter gewunden.
Da es in der Regel harte und dunkelfarbene Hölzer sind, die man als ungeeignet für das Opfer ansah, müßte die Pflanze, die *tilaka* bezeichnet, ein solches Holz aufweisen. Weder Viburnum noch Symplocos weisen jedoch ein dunkles, hartes Holz auf. (Siehe u. *kovidāra*, Anm.5).

(2) Die hellrote Kuh gleicht dem metallhaltigen Berg, der hinter ihr stehende Löwe, der scheinbar über ihr steht, dem *lodhra*, dessen Blüten gelblich oder bräunlich sind.

(3) Rāma schickt Śatabala in den Norden des Landes, zum Himalaya, um dort Sītā zu suchen: 4,42,12: *himavantaṃ vicinvatha*.

Symplocos racemosa



Viburnum nervosum

navamallikā / mallikā

PW: *navamallikā*, arabischer Jasmin, Jasminum Sambac Ait.
mallikā, Jasminum Zambac, sowohl die Pflanze als auch die Blüthe.

Turner: *navamallikā*, Jasminum sambac... Pa. *navmallikā*, *navamālikā*, Arabian jasmine, Pk. *ṇavamāliyā*.
mallikā, Jasminum zambac...Pa. *mallikā*, jasmine, Pk. *malliā*, H. *mallī*...

Ak: *tṛṇāśūnyaṃ (tu) mallikā / bhūpadī śītabhīruś (ca)* (2,4,2,50)
saptalā navamallikā (2,4,2,53)

Abh: *mallikā syād vicakilaḥ / saptalā navamālikā* (1148)

Roxb.: s.v. Jasminum Zambac: Of this we have three varieties, viz. 1st. Single-flowered Arabian Jasmine...Mallica, and Asphota...are I suspect both this variety.
2nd. Double-flowered Arabian Jasmine...Sans. Suptala, Nuvamullika...
s.v. Jasminum arborescens: Sans. Suptula, Nuva-m ullika, Beng. Bura-Koonda, Nuva-mullika.

Literatur:

mallikā:

mallikā blüht im Sommer:

-Kirāt. 10,36: *iti viracita-mallikā-vikāsaḥ smayata iva sma madhuṃ nidāgha-kālaḥ*, Der Sommer, ausgestattet mit erblühten *mallikā* 's, verlachte gleichsam den Frühling.

-Auch Śiśu. 6,22.

-Ind.Spr. 4734: *vikāsita-mallikā parimala-bhāro bhagno grīṣmas*, Vorbei ist der Sommer, schwer vom Duft der blühenden *mallikā* 's.

mallikā-Blüten sind so strahlend hell wie das Mondlicht:

-Kāvyād. 2,215: *mallikā-māla-bhāriṇyaḥ sarvāṅgīṇārdra-candanāḥ / kṣaumavantyo na lakṣyante jyotsnāyām abhisārikāḥ*, Die zu ihren Liebhabern eilenden Frauen waren im Mondlicht nicht auszumachen, denn sie trugen Kränze aus *mallikā* 's, hatten den ganzen Körper mit feuchtem Sandel (eingerieben) und trugen Gewänder aus (weißem) Leinen.
D.h. die Frauen waren weiß und daher im gleißenden Mondlicht nicht auszumachen.

Die Blüten sind so weiß wie Milch:

-Karpūram. 1,16: ...*thoāvaṭṭia-duddha-muddha-kusumā pamphulliā malliā*, Die *mallikā* 's, mit Blüten so lieblich wie ein wenig gequirlte Milch, sind erblüht...

-Rājat. 2,167: *utphullāmala-mallikā*.

Die Blüten duften:

-Ind.Spr. 2133: *mālatī-mallikāmodaṃ ghrāṇaṃ vetti na locanam*, Den Duft von *mālatī* und *mallikā* kennt die Nase, nicht das Auge.

-Milindap. p.333: *na puppha-gandho na paṭi-vātam eti na candanaṃ tagara-mallikā vā / satañ ca gandho paṭi-vātam eti sabbā disā sap-*

puriso pavāti, "Nicht wehet Blütenduft dem Wind entgegen, Nicht Tagara-, Jasmin- und Sandelduft: Der Duft des Guten geht dem Wind entgegen; Nach jeder Richtung dringt der gute Mensch." (**Nyanatiloka**)

Die Blüten scheinen abends zu erblühen; man schmückt sich mit ihnen das Haar:

-Raghuv. 16,50: *vinyasta-sāyantana-mallikeṣu...keśeṣu*, Im Haar (sind) die Abend-*mallikā* 's befestigt.

Ein Portal im Hofe von Vasantasenās Haus ist mit *mallikās* geschmückt:

-Mṛcchak. 4,27/28: *malliā-dāma-guṇālaṃkidassa vasaṃtaseṇā-bhavaṇa-duārassa.*

Unter den *mallikā*(-Sträuchern) schlafen die Hirtinnen (in Kaschmir):

-Rājat. 2,167: *śādvalair utphullāmala-mallikā-tala-milat-supta-vraja-strī-janāḥ*, (Die Berge mit ihren) Grasflächen, wo unter den weiß blühenden *mallikā* 's die Hirtenfrauen gemeinsam schliefen.

Draupadī's mit Schweiß bedecktes Gesicht gleicht einer *mallikā*-Blüte:

-Mbh. 2,58,36: *ābhāti padmavad vaktraṃ sa-svedaṃ mallikeva ca*, Ihr lotosgleiches Gesicht, das mit Schweiß bedeckt war, glich einer *mallikā*-Blüte.

navamallikā / navamālikā:

Die *navamālikā* duftet:

-Mahāsubhāṣ. 6643: *utphullā navamālikā madayati ghrāṇendriyāhlādinī*, Die erblühte *navamālikā*, die Beglückerin des Sinnesorgans Nase, sie berauscht.

navamallikā erblüht im Frühling zusammen mit dem Mango:

-Ind.Spr. 378 und 4049.

Die *navamallikā* gilt als die Geliebte des Mango, den sie umschlingt:

-Raghuv. 9,42: *amadayan madhu-gandha-sanāthayā kisalayādhara-([-saṃgatayā] [-saṃtatayā] manaḥ) - (-saṃgata-rāgayā) / kusuma-(-saṃbhṛtayā) (-bhāra-nat) navamallikā smita-rucā tarucāru-vilāsin(ī) (aḥ)*, Die mit ihrem Baumfreund sich vergnügende *navamallikā* betörte die Sinne durch den Duft ihres Nektars, mit dem sie ausgestattet ist, durch ihre Schößlingslippen, sowie, gebeugt unter der Last ihrer Blüten, durch den Glanz ihres Lächelns.[1]

Zu den Pflanzen, die Śakuntalā in dem *āśrama* liebevoll pflegt, gehört auch eine *navamālikā*, der sie wegen der weißen Blüten den Namen Vanajyotsnā gegeben hat. Die *navamālikā* windet sich um einen Mangobaum und erscheint Śakuntalā wie dessen Geliebte:

-Śak. 1,20/21: *Anusūyā: halā sauntale iaṃ saaṃvara-vahū sahaārassa (tue) ((tae)) kida-ṇāmaheā vaṇa-(-josiṇi) ((-dosiṇi)) tti ṇomāliā (ṇaṃ visumaridā si).*

Śakuntalā: (tadā attāṇaṃ pi visumarissaṃ) (latām upety') ((upagam')) āvalokya ca ((sa-harṣam)) halā ((aṇusūe)) ramaṇi(e) ((o)) kkhu (kāle)

imassa (ladā)pā((da))ava-midhuṇassa vadiaro saṃvutto ((iaṃ)) ṇava-kusuma-jovvaṇā (vaṇajosiṇī) ((ṇomāliā)) ((aaṃ pi)) baddha-(-pallava-) ((-phala-))-dāe uvabhoa-kkhamo sahaāro ((ti)). Anusūyā: O Śakuntalā, dies ist die *navamālikā*, der du den Namen Vanajosiṇī gegeben hast und die durch ihre eigene Wahl zur Gattin des Mangobaumes geworden ist. Du hast sie vergessen. [2]

Śakuntalā: Eher werde ich mich selbst vergessen. (Geht zur *latā* und betrachtet sie mit Freude:) O Anusūyā, zu einem wahrhaft guten Zeitpunkt hat die Vereinigung dieses Paares, der *latā* und des Baumes, stattgefunden. *navamālikā vaṇajosiṇī* mit ihren frischen Blüten ist jugendlich, der Mango mit seinen (noch) geschlossenen (gerade sichtbaren) Schößlingen (oder: Früchten) fähig zum Genuß.

Wegen ihrer Zartheit wird Śakuntalā mit einer *navamālikā*-Blüte verglichen:

-Śak. 1,16/17: *halā sauntale (tuvatto) ((tatto)) vi tadā-(-kassavassa) ((-kaṇṇassa)) assama-rukkhaā (piadara) ((pia)) tti takkemi jeṇa nomāliā-kusuma-((pari-))pelavā vi tumaṃ ed(āṇaṃ) ((esuṃ)) ālavāla-pūraṇ(e) ((esuṃ)) ṇiuttā*, O Śakuntalā, ich glaube, daß die Bäume der Asketensiedlung dem Vater Kāśyapa (bzw. Kaṇva) lieber sind als du es bist. Denn obwohl du so zart wie eine *navamālikā* bist, obliegt dir das Füllen der Wasserbecken (um die Bäume herum).

Die kleine mutterlose Śakuntalā wird mit einer auf einen *arka*-Baum gefallenen *navamālikā*-Blüte verglichen:

-Śak. 2,9: *(sura-yuvati-saṃbhavaṃ) ((lalitāpsarobhavaṃ)) kila muner apatyaṃ tad-ujjhitādhigatam / arkasyopari śithilaṃ cyutam iva nava-(-mallikā-) ((-mālikā-))-kusumam*. Von einer göttlichen jungen Frau (bzw. einer bezaubernden Apsarase) stammt doch diese Kind des Weisen ab; nachdem sie es verlassen hatte, nahm er es auf, glich es doch einer abgelösten und auf einen *arka*-Baum gefallenen *navamālikā*-Blüte.[3]

Jasminum sambac:

Jasminum sambac ist ein Strauch mit gegenständig angeordneten, tief grünen, leuchtenden Blättern und weißen Blüten, die einen betörenden Duft verströmen. Die Blüten bestehen aus einer Corollaröhre und sechs spitzen, schmalen Kronblättern; die Blütezeit sind der Sommer und die Regenzeit. Jasminum sambac ist besonders häufig in Bengalen und Südostindien anzutreffen.

"Von seiner Heimat Ostindien ausgehend, verbreitete sich in den Tropen der Alten und Neuen Welt die Kultur von Jasminum sambac, einem fast windenden Strauch. Dabei entstanden auch Gartenformen, mit gefüllten oder halbgefüllten weißen, angenehm duftenden Blüten, die zu dritt oder in mehreren in lockeren Trugdolden vereint sind. Wenn ihr ätherisches

Öl gewonnen werden soll, sammelt man sie am Abend vor dem Aufblühen ein. Aus den Blüten bereitet man wohlriechendes Jasminwasser, ihr ätherisches Öl wird bei der Herstellung von Parfümen verwendet. In China aromatisiert man mit den Blüten auch den Tee." (Urania Pflanzenreich, Höhere Pflanzen 2, p.194)
In Indien verwendet man die Blüten dieser Jasminart heute zur Fertigung von Girlanden und Kränzchen, die Frauen im Haar und um das Handgelenk tragen. Als Opfergaben werden die Blüten in ganz Indien dargereicht.

Zusammenfassung:
mallikā:
Nach **Kirtikar / Basu** heißt Jasminum sambac auf Sanskrit *mallikā* und heute im Bengalischen *baumallikā*, *mallik*, *mogra*, *nabamallika* und in Hindi *baumallikā*. Die kanaresichen Bezeichnungen sind *malli* und *mallige*. Auch nach **WI** handelt es sich bei *mallikā* um J. sambac, Hindibezeichnungen sind *banmallika*, *chamba* und *moghra*.
Die Angaben in den altindischen Texten reichen aus, um *mallikā* als Jasmin zu bestimmen, jedoch nicht, um auch die Art festzulegen.
Nach Ak. und Abh. handelt es sich bei *mallikā* und *navamallikā* um zwei verschiedene Pflanzen, dies übernimmt **Roxburgh**. Den indischen Texten zufolge blüht *mallikā* im Sommer, *navamallikā* jedoch im Frühling.
mallikā blüht im Sommer, hat rein weiße, duftende Blüten, die sich abends öffnen. Hirtinnen schlafen in Kaschmir unter *mallikā*(-Sträuchern) und ein Portal (in Vasantasenās Haus) ist von der Pflanze umrankt. Dies weist auf eine Jasminart; J. sambac blüht im Sommer, hat strahlend weiße, einen starken Duft aussendende Blüten und ist ein Strauch. Nach Urania Pflanzenreich (s.o.) pflückt man zur Gewinnung des ätherischen Öles die Blüten am Abend vor dem Aufblühen. Hierauf deutet auch Raghuv. 16,50: die Frauen pflücken die "abendlichen" *mallikā*-Blüten, weil diese dann ihren Duft am intensivsten entfalten.

navamallikā:
Auch bei der *latā navamallikā* handelt es sich um eine Jasminart; sie erblüht im Frühling, hat duftende Blüten, die sie in großer Fülle trägt (Raghuv. 9,42) und rankt sich um Bäume.
Diese Angaben sind zu spärlich, um die Art des Jasmins zu bestimmen, wenn auch einiges auf die Identität mit J. arborescens deutet. Nach Roxburgh handelte es sich bei J. arborescens um *saptalā / navamallikā* , was **WI** und **Singh / Chunekar** übernehmen. J. arborescens hat große, weiße, sehr stark duftende Blüten und blüht im Frühling: "The flowering season extends from cold weather up to the early summer when the shrub is laden with flowers und looks very exquisite and showy. It is a straggling type of bush which needs support to show its bloom to its best." **(Jindal)**

Anmerkungen:

(1) Weiße Jasminblüten werden häufig mit Zähnen verglichen; ein Strauch, der solche weißen Blüten trägt, scheint zu lächeln.

(2) Die Schlingpflanze, die sich um den Mangobaum schlingt, hat sich diesen - wie in einem *svayaṃvara* - selbst erwählt.

(3) Bei *arka* handelt es sich den Wörterbüchern zufolge um Calotropis gigantea. Den altindischen Texten zufolge wurde man von der Milch, die er absondert, blind. Die Verlorenheit der kleinen Śakuntalā wird durch das Bild der zarten, 'süßen' *navamallikā*-Blüte, die auf den giftigen *arka* gefallen ist, besonders deutlich.

Jasminum sambac

nāga / nāgakesara

PW: *nāga*, N. verschiedener Pflanzen: Mesua Roxburghii Wight...ein Baum mit wohlriechenden Blüthen.
nāgakesara = *nāga*, Mesua Roxburghii Wight.

Turner: *nāga*, N. of a plant...Mesua Roxburghii, Rottleria Tinctoria... Pa. *nāga*...Si. *nā*, *nā-gaha*, the tree Mesua ferrea. *nāgakesara*, the tree Mesua roxburghii...Pk. *ṇāgakesara*...A. *nāhar*, Mesua ferrea.

Ak: *cāmpeyaḥ kesaro nāgakesaraḥ kāñcanā-(hvayaḥ)* (2,4,2,45)

Jones: Nāgacesara, Mesua; Vulg. Nagasar, Linn. Iron Mesua.

Roxb.: s.v. Mesua ferrea: Nagacesara, Nagkesura, Sunscrit names. Beng. Nagsar or Nagkesar.

Literatur:

Die Blüten des *nāga*-Baumes gleichen Körben, die mit Gold gefüllt sind:

-Saund. 7,9: *puṣpotkarālā api nāga-vṛkṣā dāntaiḥ samudgair iva hema-garbhaiḥ / kāntāra-vṛkṣā iva duḥkhitasya na cakṣur ācikṣipur asya tatra*, Die *nāga*-Bäume, bedeckt mit Blüten, die elfenbeinernen Körbchen mit goldenem Inhalt glichen, konnten dort die Augen des Unglücklichen nicht auf sich ziehen, so als ob sie nur die Bäume einer Wildnis wären.

Der Baum trägt eine große Blütenlast:

-Saund. 4,18: *...anilāvabhagnaḥ puṣpātibhārād iva nāga-vṛkṣaḥ*, Wie ein *nāga*-Baum, der wegen seiner übergroßen Blütenlast vom Wind gebrochen wurde...

nāga-Bäume wachsen im Himalaya, wo die Winde ihren Wohlgeruch weithin verbreiten:

-Milindap. p.283: *yathā mahārāja himavante pabbate nāga-puppha-sanmaye uju-vāte vāyante dasa dvādasa yojanāni puppha-gandho vāyati...* Wie, o König, auf dem Himalayagebirge, wenn ein günstiger Wind weht, zur Zeit der *nāga*-Blüte ihr Blütenwohlgeruch zehn oder zwölf *yojana*'s weit fortgetragen wird...

Der *nāga* wächst langsam und stirbt schnell ab, wenn er auf ungeeigneten Böden wächst:

-Mahāsubhāṣ. 11013: *kṛcchrāc cāpy āyate nāgaḥ kṣipraṃ ca parihīyate / kaṭv-amla-lavaṇaiś ca rūkṣaiś cāturatāṃ vrajet*, Nur unter Mühen wächst der *nāga* und schnell geht er ein; von scharfen, sauren, salzigen und trockenen (Böden) wird er krank.

Arthaś. zählt unter den Bäumen, von denen man Seide gewinnt, auch den *nāga* auf:

-Arthaś. 2,11,107 f.: *māgadhikā pauṇḍrikā sauvarṇakuḍyakā ca patrorṇā / nāga-vṛkṣo likuco bakulo vaṭaś ca yonayaḥ / pītikā nāga-vṛkṣikā*, Es gibt Seide aus Magadha, Puṇḍra und Suvarṇakuḍya. Sie kommt vom *nāga*-Baum, vom *likuca*, vom *bakula* und vom *vaṭa*. Die (Seide) vom *nāga*-Baum ist gelb.[1]

Blüten vom *nāga* werden neben Sandel und anderen Stoffen zur Herstellung duftender Salben verwendet:

-Anaṅgar., **Schmidt**, p.594: *kastūrī nāga-kusumaṃ śaileyaṃ candanaṃ ghanaḥ / śrīvāsaḥ kanakaś candro jātī sthauṇeya-pūtikam, su-ślakṣṇa-piṣṭair ebhis tu nāgavallī dalodbhavaiḥ / rasair lepaḥ sugandho 'yam ukto yogyo mahibhujām*, "Moschus, Blüten von nāga... Erdharz, Sandel, ghana...śrīvāsa...kanaka...candra...jātī...sthauṇeya... und pūtika...eine Salbe aus diesen ganz fein zerriebenen Ingredienzien samt dem Safte aus den Blättern der nāgavallī...ist wohlriechend und gilt als anwendbar für Erdherrscher." (**Schmidt**)

Pulver aus zerriebenen *nāga*(-Blüten ?) in Verbindung mit einem Öl sind ein Mittel, um Schamhaare zu entfernen:

-Anaṅgar., **Schmidt**, p.632: *kaṭu-taile nāga-cūrṇaṃ kṣiptvā saptāham ātape / nidheyaṃ mardanāt tat tu yoni-lomāpahārakam*, "Man tue nāga-Pulver (Mesua Roxburghii)...in bitteres Öl, setze es sieben Tage in die Sonne und reibe damit ein; es beseitigt die Haare an der Vulva." (**Schmidt**)

Getrocknete *nāgakesara*'s (Staubgefäße des *nāga*) gelten als potenzfördernd:

-Kāmas. p.365: *padmotpala-nāgakesarāṇāṃ śoṣitānāṃ cūrṇam / madhu-ghṛtābhyāṃ avalihya subhago bhavati*, Das Pulver von getrockneten *padma-*, *utpala-* und *nāga*-Staubfäden, zusammen mit Honig und Butterschmalz eingenommen, wirkt hilfreich (in Bezug auf die Potenz).

nāga-Blüten sind Bestandteil eines Parfüms namens Gandhārṇava:

-Bṛhat-S. 77,13 und 14.

Zusammen mit Sandel und anderen Duftstoffen werden die Blüten des *nāga* den Göttern geopfert:

-Bṛhat-S. 44,10 und 11.

picumanda- und *nāga*-Blüten kündigen Nahrungsfülle an:

-Bṛhat-S. 29,12: *picumanda-nāga-kusumaiḥ subhikṣam atha.*

Daneben zeigt der Baum Wasser in der Nähe seines Standortes an:

-Bṛhat-S. 54,102.

Sobhita, ein Buddha der Vorzeit, hat den *nāga* als Erleuchtungsbaum:

-Nidānak., Jāt. 1, p.35: *tassa aparabhāge sobhito nāma satthā udapādi... nāga-rukkho ca bodhi.*

Mesua ferrea:

Die Mesua ferrea (Syn. M. roxburghii) ist ein mittelgroßer Baum. Sie hat einen gerade gewachsenen Stamm mit aschefarbener Rinde, die Blätter sind gegenständig und lanzettförmig.

Die Blüten verströmen einen intensiven Duft; sie haben vier kelchförmige, rein weiße Blütenblätter. In der Mitte der Blüten bilden die zahlreichen Staubgefäße ein halbkugelförmiges, weiches Polster. Die Staubgefäße

sind von goldgelber Farbe: "Flowers...delightfully fragrant, petals pure white, with a large globe of bright gold-coloured anthers in the center." (**Roxburgh**) Der Baum blüht von Februar bis April und wächst hauptsächlich in immergrünen Wäldern. Er braucht einen feuchten, fruchtbaren Boden und wächst nur langsam.
Das Holz der Mesua ferrea ist - und hierauf bezieht sich der Artname - außerordentlich hart: "Das Holz ist...so hart, daß es nicht mit Äxten, sondern nur maschinell bearbeitet werden kann. Es ist außerordentlich dauerhaft...Man pflanzt die Art in Indien viel an. Die wohlriechenden Blüten werden zur Gewinnung der ätherischen Öle, die in der Parfümerieindustrie vielseitig verwendet werden, gepflückt." (Urania Pflanzenreich, Höhere Pflanzen 2, p.361)

Zusammenfassung:
Die Beschreibung der Blüte in Saund. 7,9 weist den *nāga* eindeutig als Mesua ferrea aus. Die Blüten, heißt es hier, gleichen elfenbeinernen Körbchen, die mit Gold gefüllt sind. Die Betrachtung einer Blüte der Mesua ferrea beschwört dieses Bild geradezu herauf: die weißen Blütenblätter, wie eine Schale geformt, öffnen sich zu einem Körbchen, in dessen Mitte wie ein kleiner goldener Ball die Staubgefäße liegen. Begeistert beschrieb **Jones** den Baum und bringt ein weiteres Beispiel aus der indischen Dichtung: "In the poem, called, Naishada, there is a wild, but elegant couplet, where the poet compares the white flower of the Nāgacesara, from which the bees were scattering the pollen of the numerous gold-coloured anthers, to an alabaster wheel, on which Cāma was whetting his arrows, while sparks of the fire were dispersed in every direction..." (**Jones** 1799, p.102)
Nach Milindap. wächst *nāga* im Himalaya, was auf die Mesua zutrifft: "found in the Himalayas from Nepal eastwards, in north-eastern India..." (**WI**).
Nach dem Mahāsubhāṣ. wächst der *nāga* langsam und geht schnell ein oder wird krank, wenn er auf salzigen, sauren und trockenen Böden steht. Dies entspricht den Gegebenheiten bei der Mesua ferrea: "Mesua is found in moist evergreen or semi-evergreen forests...it requires well drained, deep fertile soil...the rate of growth is slow...it is likely that the tree grows faster in plantations than in natural forests." (**WI**) Allein diese Übereinstimmungen deuten auf die sichere Identität von *nāga* und Mesua ferrea.
Die Blüten des *nāga* duften, ebenso die der Mesua ferrea. Aus den Blüten bereitete man, wie aus der indischen Literatur hervorgeht, verschiedene kosmetische Produkte; die Mesua liefert Blüten, die man in der Kosmetikindustrie verwendet: "Dried flowers, along with other aromatics are used in the preparation of perfumed ointments...Known

under the name otto [d.h. Duftstoff] of nagkeshar, the oil [der Blüten] is used for perfuming soaps, particularly in conjunction with sandalwood oil." (**WI**)
Daß das sehr wertvolle und beständige Holz der Mesua in früheren Zeiten nicht verwendet wurde, liegt an dem Umstand, daß man es nur maschinell bearbeiten kann.[2]
Zu erwähnen bleibt, daß der *nāga* auch *nāgakesara* genannt wird; in Kāmas. p.365 scheint es sich aber um die Staubgefäße der *nāga*-Blüten zu handeln, denn sie werden neben den Staubgefäße der Lotosblüten erwähnt.
Der *nāgakesara* hat nach Śkdr. die Namen *hemakiñjalka*, "goldene Staubgefäße habend" und *phaṇikesara*, d.h. wie *nāgakesara* "Schlangen*kesara*", was eindeutig auf *nāga* und damit auf die Mesua ferrea deutet. *nāgavallī* bzw. *nāgalatā* dagegen ist *tāmbulī*, d.h. Betel.
Die Mesua ferrea heißt heute in Indien *nagkesar*, *nagesar* in Hindi, Telugu und auf Kanaresisch.

Darstellende Kunst:
Die Mesua ferrea wird in der Kunst, besonders in Sāñcī, häufig dargestellt.
Das Auffällige an diesem Baum sind die Blüten, die aus vier Blütenblättern und den darin eingebetteten zahlreichen Staubfäden bestehen. Auffallend sind auch die schmalen, spitzen Blätter, die gegenständig angeordnet sind und bisweilen nach unten weisen. Der Baum Mesua ferrea ist botanisch getreu in Bhārhut dargestellt worden (Abb. 16.1.). Auch in Sāñcī ist der Baum genau wiedergegeben (Abb. 16.2, 16.3.); der Künstler hat die vier Blütenblätter exakt dargestellt und in ihre Mitte ein Kränzchen aus Staubfäden gesetzt. Die Mesua ferrea wird in Sāñcī auch als heiliger Baum verehrt (Abb. 16.2.) und nach der Nidānakathā ist der *nāga* der *bodhi*-Baum des Sobhita.

Anmerkungen:
(1) Sicher handelt es sich hier nicht um Seidenraupenzucht, sondern um Kokons, die man von den hier genannten Bäumen sammelte.
Scharfe 1968, p.333 zu Arthaś. 2,11,107: "Es ist hier evident, daß es sich bei patrorṇā um Wildseide handelt; denn wenigstens von zwei dieser Bäume läßt sich nachweisen, daß sie wilden Seidenwürmern als Heimstatt und Futterquelle dienen. Einige Bombyciden leben vom indischen Feigenbaum (ficus indica)..."
(2) **WI**: "The timber is slow and difficult to season and is liable to surface cracking, warping and splitting."

Mesua ferrea

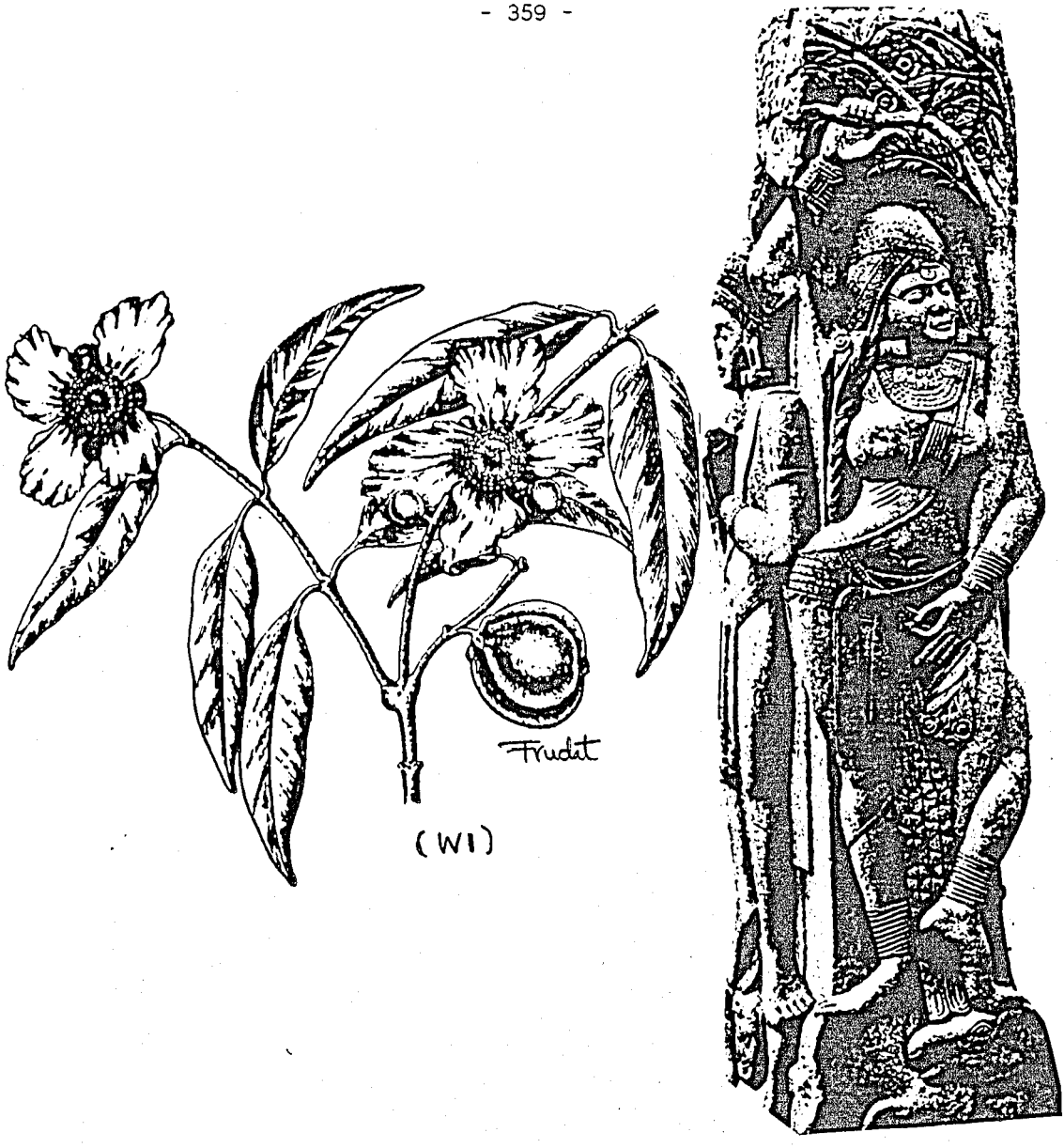


Abb.16.1. Bhārhut. Weibliche Gestalt unter einem *nāga* (Mesua ferrea). Inschrift: *cadā yakhi*. Die Blüten sind sorgfältig wiedergegeben; in ihrer Mitte befindet sich das 'Bällchen' aus Staubfäden. **Cunningham** 1879, pl.XXII; **Barua** 1934-1937, 4, pl.LVI,73 und pl.LXIII,73; **Zimmer** 1955, 2, pl.34 b; **Coomaraswamy** 1956, fig.21; **Randhawa** 1964, fig.16; **Auboyer** 1968, pl.III; **Coomaraswamy** 1971, 2, pl.10,1; **Sivaramamurti** 1975, Farbtafel 77; **Auboyer / Nou** 1982, Abb.91.

Die weibliche Gestalt scheint die Gottheit des Baumes zu sein, seine personifizierte Fruchtbarkeit. In ihrer linken Hand hält sie einen *nāga*-Zweig mit Blüten und Früchten (siehe nebenstehende botanische Zeichnung) und berührt mit dem Stiel ihr Geschlecht.

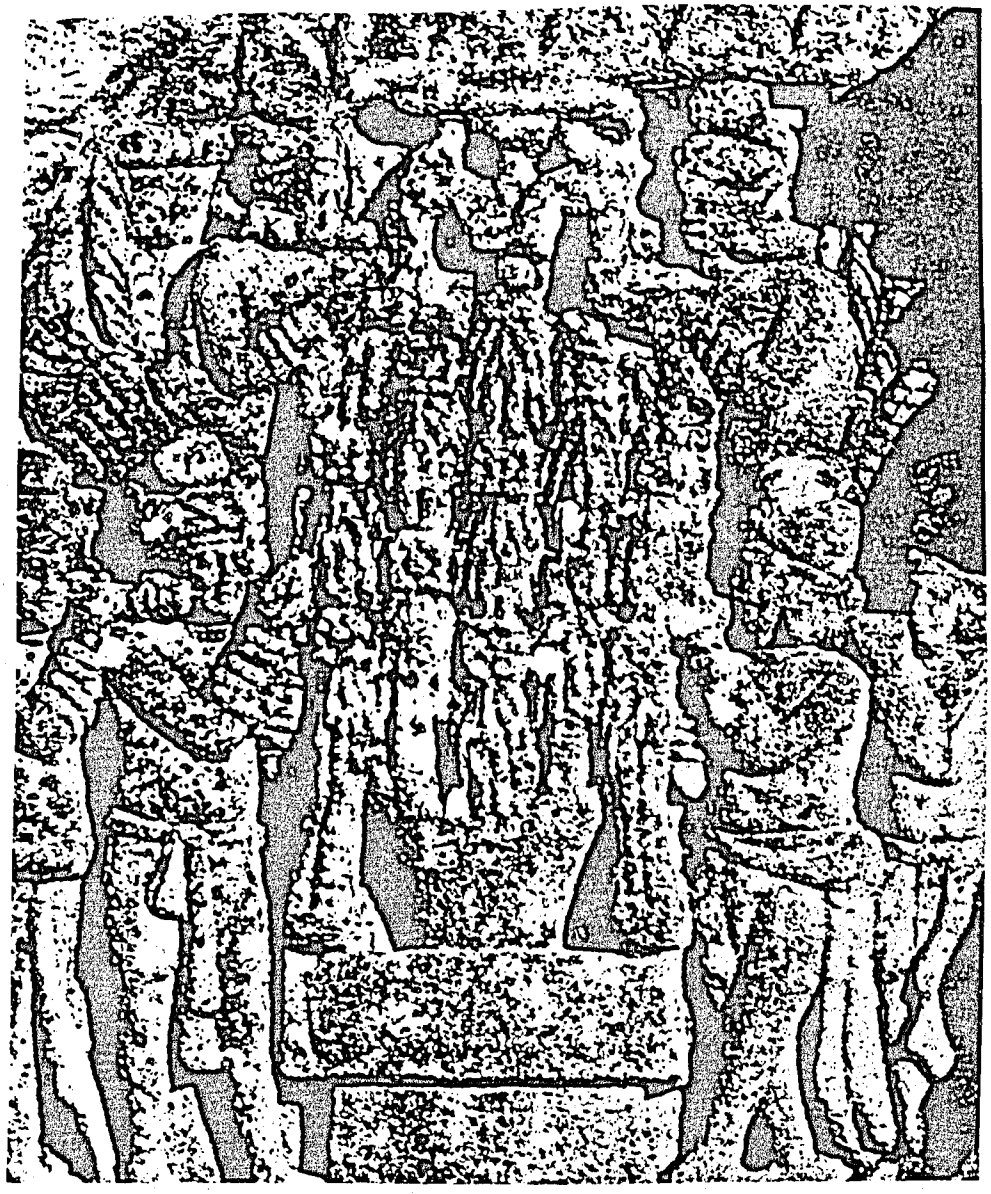


Abb.16.2. Sāñcī, Stūpa 1, Westtor. Adoranten vor einer Mesua ferrea (*nāga*). Nach der Nidānak. (p.34 und 35) ist der *nāga* der Bodhibaum der Buddhas Maṅgala, Sumana und Sobhita.
Marshall / Foucher 1940, 2, pl.56.

In Sāñcī wird die Mesua ferrea sowohl als heiliger Baum mit Plattform und Verehrern als auch als einer unter vielen Bäumen in einer Wildnis dargstellt. Auch am Osttor gibt es einen heiligen *nāga* (Osttor; **Marshall / Foucher** 1940, 2, pl.43.).

Abb.16.3. Sāñcī, Stūpa 1, Westtor. Verehrung des Rades der Lehre; der Baum neben dem Rad ist ein *aśoka* (Saraca asoca), der Baum in der Mitte eine Mesua ferrea, der rechte Baum ist unidentifizierbar. Die Mesua ferrea ist hier besonders naturgetreu dargestellt worden: die schmalen, lanzettförmigen Blätter zeigen nach oben. **Fergusson** 1868, pl.XXIX, fig.2.
Marshall / Foucher 1940, 2, pl.55; **Agrawala** 1964, fig.9.

Eine schöne Darstellung eines *nāga* findet sich am Westtor; über einem von seinen Frauen umgebenen, auf dem Thron sitzenden König wächst eine Mesua ferrea (**Marshall / Foucher** 1940, 2, pl.63). Am Südtor ist in einer Szene ein König zu sehen, der im Wagen anreist, um einen *stūpa* zu verehren. Zur Rechten des Königs ist eine Mesua ferrea zu erkennen (**Marshall / Foucher** 1940, 2, pl.11.).

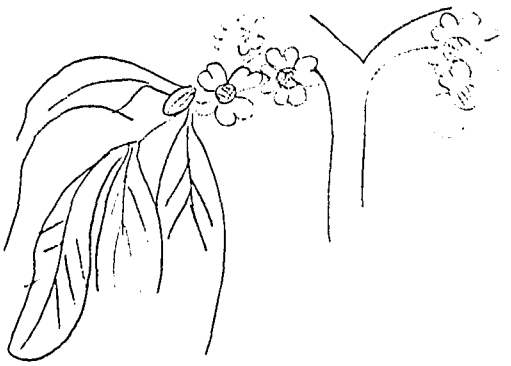


Abb.16.4. Mathurā. Männliche Gestalt unter einer Mesua ferrea (*nāga*). Deutlich sind die Blüten mit ihren vier Blütenblättern und dem darin eingebetteten Staubfaden-Bällchen erkennbar.
Vogel 1930, pl.XXI b; **Agrawala** 1965, fig.CVI; **Hallade** 1968, Abb.149; **Coomaraswamy** 1971, 2, pl.2.2; **Goswamy** 1986, pl.216 und Rückseite des Umschlags: **Mode** 1986, Abb.27.

nāga-Blüten dienten Śiva als Kopfschmuck (siehe unter Abb.20.1.).

nārikela

PW: *nārikela*, Kokusnusspalme, Kokusnuss.

Turner: *nārikela*, cocoanut palm and fruit...Pa. *nāḷikera*, coconut palm... Pk. *ṇāriela*... Ku. *nārūl*, N. *nariwal*, Or. *naṛhera*, *naṛiā*, Bi. *nariyarī*, Bhoj.Aw.lakh. *nariar*, H. *nāriyal*, *nāriyar*, OMarw. *nārela*, *nālera*...M. *nāreḷ*, the nut...

Ak: *nārikeras (tu) lāṅgalī* (2,4,5,34)

Roxb.: s.v. Cocos nucifera: Sans. Narikela. Narikelee. Hind. Naryel, or Nariel. Beng. Narikel.

Literatur:

Gute Menschen gleichen *nārikela*-Früchten:

-Ind.Spr. 3644: *nārikela-samākārā dṛśyante 'pi hi sajjanāḥ / anye badarikākārā bahir eva manoharāḥ*, "Gute Menschen erscheinen ja wie Kokusnüsse (rauh von aussen, süss von innen); die anderen dagegen sind, wie Brustbeeren, nur von aussen reizend." **(Böhtlingk)**[1]

Die *nārikera*-Bäume leben von wenig Wasser, tragen schwere Lasten von Früchten und geben dennoch süßen Saft:

-Ind.Spr. 4249: *prathama-vayasi toyaṃ pītam alpaṃ smarantaḥ śirasi nihita-bhārā nārikerā narāṇām / udakam amṛta-kalpaṃ dadyur ājīvitāntaṃ na hi kṛtam upakāraṃ sādhavo vismaranti*, "Kokusnussbäume, gedenkend des wenigen Wassers, das sie in ihrer ersten Jugend, als schwere Last auf ihrem Haupte lag, getrunken habend, geben, so lange sie leben, den Menschen nektarähnliches Nass: es vergessen ja Edle nimmer den Dienst, der ihnen erwiesen wurde."

Im Inneren der Frucht befindet sich Wasser:

-Ind.Spr. 4562: *bhavitavyaṃ bhavaty eva nārikela-phalāmbuvat*, "Was werden soll, das wird, wie z.B. die Milch in der Kokusnuss..." **(Böhtlingk)**

Das Wasser gelangte in die Frucht, als diese neidisch auf die Mangofrucht war, auf die ein Loblied gesungen wurde:

-Mahāsubhāṣ. 4243: *ākarṇyāmra-phala-stutiṃ jalam abhūt tan-nārikelāntaram.*

Das Wasser vertrocknet mit der Zeit in der Frucht:

-Ind.Spr. 888: *ātma-tattvaṃ na jānāti karoti bahu-vistaram / sa eva nidhanaṃ yāti nālikerodakaṃ yathā*, "Wer ohne Kenntnis des eigenen Wesens sich weit ausbreitet, der geht zugrunde wie der Saft in der Kokosnuss."

Der Saft ist nicht sehr schmackhaft und gleicht einer alten Frau, während eine junge Frau so süß wie Zucker ist:

-Ind.Spr. 3000: *drākṣā-rasa-samā bālā taruṇī śarkaropamā / āmra-rasa-samā prauḍhā vṛddhā strī nālikera-vat*, "Ein unerwachsenes Mäd-

chen gleicht dem Traubensaft, eine junge Frau dem Zucker, eine Frau mittleren Alters dem Saft der Mangofrucht, ein altes Weib einer Kokusnuss." (**Böhtlingk**)[2]

Vom *nārikera*-Baum gewinnt man ein alkoholisches Getränk:

-Rājat. 4,155: *tālī-taru-talācānta-nārikera-surormayaḥ / kaverī-tīra-pavanais tad-yodhāḥ klamam atyajan*, Seine Soldaten vertrieben ihre Erschöpfung mit Hilfe der Winde am Kaverī-Ufer und indem sie am Fuße der *tāla*-Bäume Ströme von *nārikera*-Wein (tranken).

-Raghuv. 4,42: *tāmbūlīnāṃ dalais tatra racitāpānabhūmayaḥ / (nāliker'-) (nārikel'-)-āsavaṃ yodhāḥ śātravaṃ (ca) (va) (yaśaḥ) papur (yaśaḥ)*, Nachdem seine Krieger Trinkhallen gebaut hatten, tranken sie aus *tāmbūlī*-Blättern Kokoswein und den Ruhm ihrer Feinde.[3]

Die Schale der Frucht ist knochenhart:

-Mahāsubhāṣ. 8302: *bāhyāsthi kiṃ phalam udāhara nālikeram*, Welche Frucht hat eine Schale, so hart wie ein Knochen? Sag ! Es ist die *nālikera*-Frucht.

Ein Hund, der eine *nāḷikera*-Frucht findet, kann diese nicht öffnen und daher ist sie für ihn unbrauchbar:

-Jāt. 5, p.383 f.: *iti tassa asap-purisassa tattakaṃ dhanaṃ sunakhena laddha nāḷikeraṃ viya ahosi*, Und der so große Reichtum war für diesen üblen Menschen (ungenießbar) wie eine von einem Hund gefundene *nāḷikera*-Frucht (für diesen).

Die Frucht ist in reifem Zustand nahrhaft, kräftigend, kühl und süß:

-Caraka-S. 1,27,130: *tāla-śasyāni siddhāni nārikela-phalāni ca / bṛṃhaṇa-snigdha-śītalāni balyāni madhurāṇi ca*.

Von einem *nārikela*-Körbchen ist in Śak. die Rede; ob dieses Körbchen (*samudgaka*) aus den Blättern oder der Fruchtschale gefertigt ist, bleibt unklar. Da man in dem Korb Girlanden aufbewahrte, muß er größer, d.h. wahrscheinlich aus den Blättern gemacht sein:

-Śak. 4,6/7: *teṇa hi edassiṃ cūḍa-sāhāvalambide ṇāriela-samuggae edaṃ-ṇimittaṃ jev(v)a ((mae)) (kālantara-) ((kālaharaṇa-))-kkhamā ((kesara-guṇḍā)) ṇikkhittā (mae) (kesara-māliā) ((ciṭṭhanti))*, Aus diesem Grund habe ich in dem Korb aus *ṇāriela*(-Blättern?), der an einem Ast des Mango hängt, *kesara*-Kränze aufbewahrt, die lange Zeit frisch bleiben.

Cocos nucifera:

Cocos nucifera, die Kokospalme, kann bis zu 30 m hoch werden und hat einen schlanken, leicht gekrümmten Stamm. Die Palme hat große, gefiederte Blätter, die bis zu 5 m lang und 1 m breit werden. Die Früchte sind schwere, ovale, bis zu 30 cm lange Steinfrüchte, von denen bis zu 10 Exemplare gleichzeitig auf einer Palme wachsen.

Die Früchte sind mit rauhen, braunen Haaren bedeckt und enthalten weißes, stark ölhaltiges, sehr nahrhaftes Fruchtfleisch und eine milchige, süße Flüssigkeit.
Cocos nucifera ist ein wirtschaftlich sehr bedeutender Baum; sein Stamm liefert gutes Holz, die Blätter werden zum Flechten von Matten und beim Hausbau verwendet und der beim Anschneiden der Blütenstände gewonnene Saft wird zu Palmwein verarbeitet.
Der Saft der noch grünen Frucht ist ein hervorragender Durstlöscher; das Fruchtfleisch der reifen Frucht wird roh verzehrt oder getrocknet und dann zum Kochen verwendet. Zerrieben ist es ein wichtiger Bestandteil der südindischen Küche. Die Fasern, die sich an der harten, verholzten Frucht befinden,werden zur Füllung von Polstern verwendet, man stellt auch Matten und Seile daraus her. Letztere halten sich im Salzwasser sehr gut.
Im modernen Indien ist die Frucht ein Fruchtbarkeitssymbol und gilt als glückbringend. Man opfert sie allen Göttern und sie ist ein wichtiger Gegenstand bei allen Zeremonien und Festlichkeiten. [4]

Zusammenfassung:
Bei *nārikela* handelt es sich mit Sicherheit um Cocos nucifera. Zum einen deuten die modernen Namen für die Palme und ihre Frucht darauf hin, zum anderen macht die Beschreibung der *nārikela*-Frucht in den altindischen Texten die Identifizierung sicher: gute Menschen gleichen der *nārikela*-Frucht, die ein rauhes Äußeres, aber einen süßen Inhalt hat. Der Baum braucht wenig Wasser, trägt aber schwer an seinen Früchten, in deren Innerem er Wasser birgt. Dieses Wasser wird aber ungenießbar (Ind.Spr. 3000) und verschwindet schließlich ganz. Dies deutet auf die Kokosnuß. Die Schale der *nārikela*-Frucht ist knochenhart und ein Hund vermag sie nicht zu öffnen; von dem Baum gewinnt man ein alkoholisches Getränk und seine Frucht ist nahrhaft, süß und fett. Alle diese Aussagen weisen auf die Frucht der Kokospalme. Nach Rājat. stehen die Bäume an der Kaverī, die im Süden Indiens fließt und hier findet sich auch der *nārikera*-Wein, der aus den Früchten gewonnen wird. Besonders im Süden gibt es ausgedehnte Kokosnußwälder.
Cosmas Indikopleustes beschreibt die Kokosnuß, die er "argellia" nennt, als in Indien wachsend: "the other tree...bears what are called argellia, that is, the large Indian nuts. It differs nothing from the date-palm, except that it is of greater height and thickness and has larger fronds. It bears not more than two or three flower-spathes, each bearing three nuts. Their taste is sweet and pleasant, like that of green nuts. The nut is as first full of water which the Indians drink, using it instead of wine." (**McCrindle**, Cosmas o.J., p.362) Auch Hiuen Tsiang beschreibt die Frucht (**Beal** 1884, 2, p.196).

Anmerkungen:

(1) Die *badarikā*-Beeren sind bitter, von außen aber hübsch anzusehen; umgekehrt verhält es sich mit der *nārikela*-Frucht: sie hat eine häßliche Schale, im Inneren verbergen sich aber Köstlichkeiten. Bei *badarikā* handelt es sich um Zizyphus mauritiana, "Indian Jujube". Die pflaumenförmigen Früchte sind glatt und haben eine lebhafte Färbung: sie können grün, goldgelb, braun oder rot sein und haben einen sauren und adstringierenden Geschmack.

(2) Der süße Saft der Kokosnuß wird mit zunehmendem Alter schal, bitter und schließlich faul. Dieser Zustand scheint dem Dichter vorzuschweben...

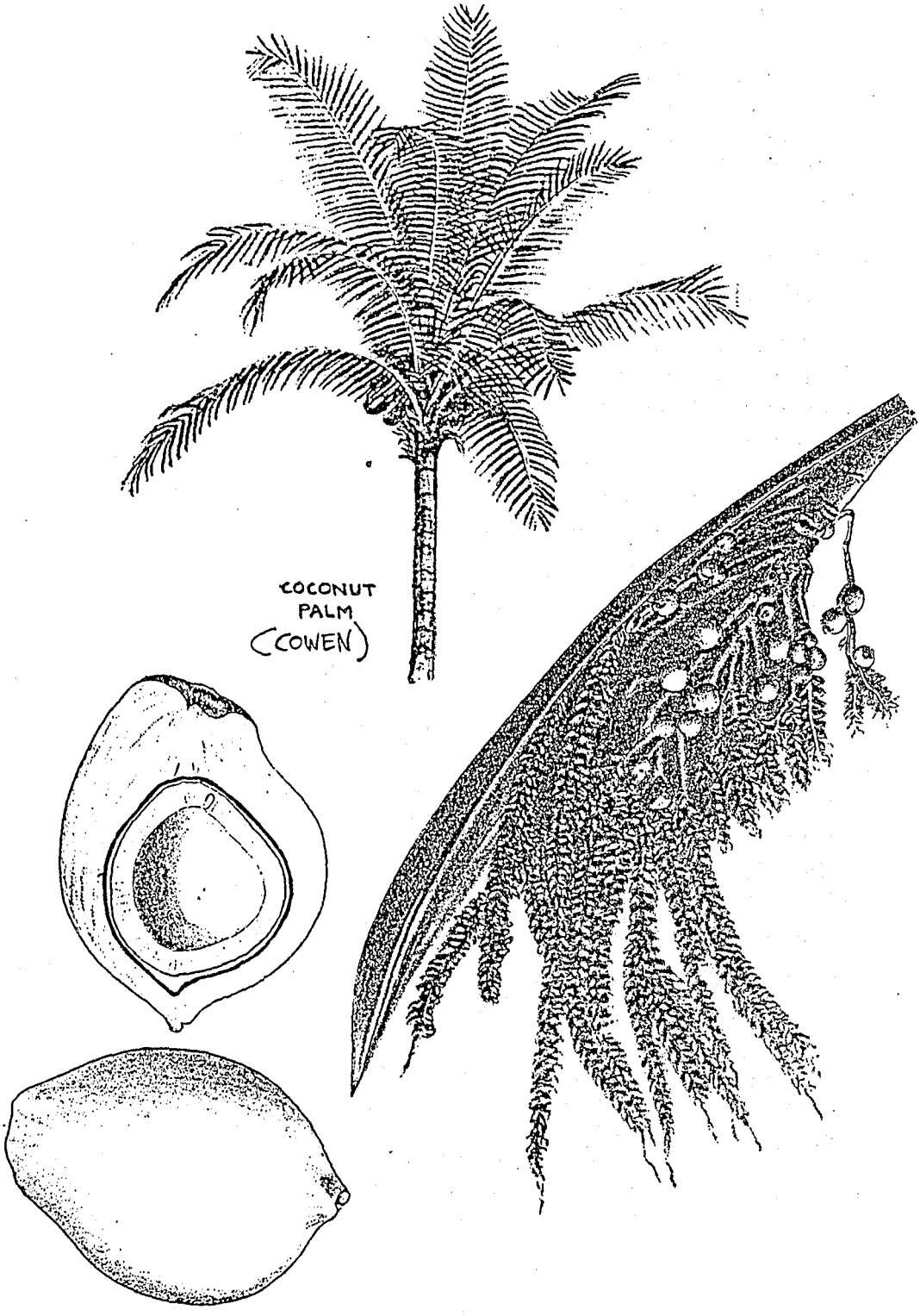
(3) Mallinātha: *nārikelāsavaṃ nārikela-madyaṃ tāmbūlīnāṃ nāgavallīnāṃ dalaiḥ papuḥ*; nach ihm sind die Becher aus *tāmbulī*-Blättern hergestellt, nicht etwa die Trinkhallen. Hierzu wären die Blätter der Betelpflanze, und hierum handelt es sich bei *tāmbulī / nāgavallī* , zu klein und zu zart, vor allem aber zu wertvoll.

(4) **Stevenson** beschreibt die Rolle der Kokosnuß im Hochzeitsritual: "At the conclusion, the bride and bridegroom go into the house and enter that room at the back where earlier we saw Gaṇeśa and fifteen goddesses installed. Both girl and boy offer a coco-nut and a silver-coin..." (1920, p.85)

Wie die Banane ist die Kokosnuß als Gabe an die Götter besonders geeignet, weil sie eine festverschlossene Hülle aufweist und ihr Inneres, das eigentliche Geschenk, unberührt und rein bleibt.

Gupte 1919, p.xxxvi: "Nāral. Cocos nucifera. Coconut. It is considered an auspicious offering to the gods, and is worshipped as Laxmi in the absence of an image...In fact everything required for the nourishment and housing of a primitive race is supplied by this tree and therefore perhaps, it is called Kalpa-Vriksha."

Cocos nucifera



nicula

PW: *nicula*, N. eines Baumes, Barringtonia acutangula.

Mayerh.: *nicula*, Barringtonia acutangula...*nicolaḥ* dss....hängen mit dem Baumnamen auch *niculaḥ* (unbel.), *nicolaḥ*...'Überwurf, Mantel', *niculitaḥ*- 'bedeckt'...zusammen? Diese Wörter gemahnen natürlich an *colaḥ* / *coḍaḥ* 'Wams', *colakaḥ*- 'Rinde', und sind mit diesen vielleicht unarischer Herkunft. Im einzelnen schwierig.

Ak: *niculo 'mbuja ijjalaḥ* (2,4,2,41)

Abh: *nicule hijjalejjalau* (1145)

Roxb.: s.v. Barringtonia acutangula: Ijul, the Sanscrit name. Beng. Hijjul.

Literatur:

Der *nicula* blüht in der Regenzeit:

-Vikram. 4,13: *vidyul-lekhā-kanaka-ruciraṃ śrī-vitānaṃ mamābhraṃ vyādhūyante nicula-tarubhir mañjarī-cāmarāṇi*, Die Wolke, die durch die Blitzeslinie golden aufleuchtet, ist mein Staats-Baldachin, *cāmara*'s in Form von Blütendolden der *nicula*-Bäume werden über mir geschwenkt...

-*prāvṛṣeṇyair eva (cihnaiḥ) ((liṅgair)) (saṃprati) mama rajopacāraḥ ((saṃprati)) (kriyate)*, Meine königlichen Abzeichen bestehen nun in den Kennzeichen der Regenzeit.
(Es spricht der König.)

Die Blütendolden der *nicula*'s erinnern in ihrer Form an die langen Wedel aus Yakhaar (*cāmara*); die Blüten sind rot:

-Kād. p.321: *kvacin nicula-mañjarī-racita-rakta-cāmarāṇāṃ jalārdra-vitānakānāṃ*, Dort vom Regenwasser feuchte Baldachine, geschmückt mit roten *cāmara*'s, bestehend aus *nicula*-Dolden.

Die (roten) Strahlen der untergehenden Sonne gleichen *nicula*-Blütendolden:

-Harṣac. p.137: *astācala-kūṭa-kirīṭe nicula-mañjarī-bhāṃsi tejāṃsi muñcati viyanmuci marīci-mālini*, Die Strahlenbekränzte (Sonne), das Diadem des Gipfels des westlichen Berges, ließ im Untergehen ihre Strahlen, die wie *nicula*-Dolden leuchteten, fallen.

Der *nicula* steht stets in der Nähe eines Gewässers, daher heißt er auch *ambuja* (Ak) oder *sarasa*:

-Meghad. 14: *sthānād asmāt sarasa-niculād utpata*, Fliege auf (o Wolke) von diesem Ort, (der bewachsen ist) mit saftigen *nicula*'s.

-Bṛhat-S. 56,5: *saraḥsu...paryanta-nicula-cchāyā-viśrānta-jalacāriṣu*, An den Seen, wo die Wassertiere im Schatten der am Ufer wachsenden *nicula*'s Zuflucht gesucht hatten.

-Auch Bṛhat-S. 48,12; 54,119.

In Subhāṣ. ist von einem *nicula-kuñja* die Rede; es scheint sich um eine Laube zu handeln, die aus *nicula*'s gebildet wird:

-Subhāṣ. 6, 122.

nicula-Früchte gelten als abführend:
-Caraka-S. 1,2,10: *niculāni ca...virekārthaṃ prayojayet.*
Die Rinde des *nicula* (*niculasya tvag eva*) wird zusammen mit den *haridra*'s, *madhuka*, *tiktarohiṇī*, *priyaṅgu* und anderen Pflanzen zu einer Salbe verarbeitet, die auf bösartige Geschwüre und Fisteln aufgetragen wird (*duṣṭavraṇa-praśamanaṃ nāḍīvraṇa-viśodhanam*):
-Suśruta-S. 4,16,18-19.
Nach Suśruta-S. 6,51,23 ist die Frucht des *nicula* (*naiculaṃ phalam*) in einer Medizin gegen Asthma (*śvāsa*) enthalten.

Barringtonia acutangula:
Es handelt sich um einen Baum, dessen Erscheinung an eine Eiche erinnert: "This species is common in most part of India; it grows to be a large handsome tree, in appearance it is more like a regular, well-shaped, middle-sized Oak, than any other tree I have ever met with. It flowers about the beginning of the wet season. Its long, pendulous racemes, of scarlet-coloured flowers, give it at that time a most elegant appearance." (**Roxburgh**)
Der Baum ist in ganz Indien zu finden, vom Himalaya bis nach Ceylon. Das Holz ist weich, aber dauerhaft und wird in Indien vielfältig verarbeitet. Medizinisch verwendet werden heute Rinde, Wurzel, Frucht und Samen der Barringtonia (**Dastur**, MP). Die Frucht gilt als schleimlösend ("expectorant") und wird besonders bei Bronchitis eingesetzt.

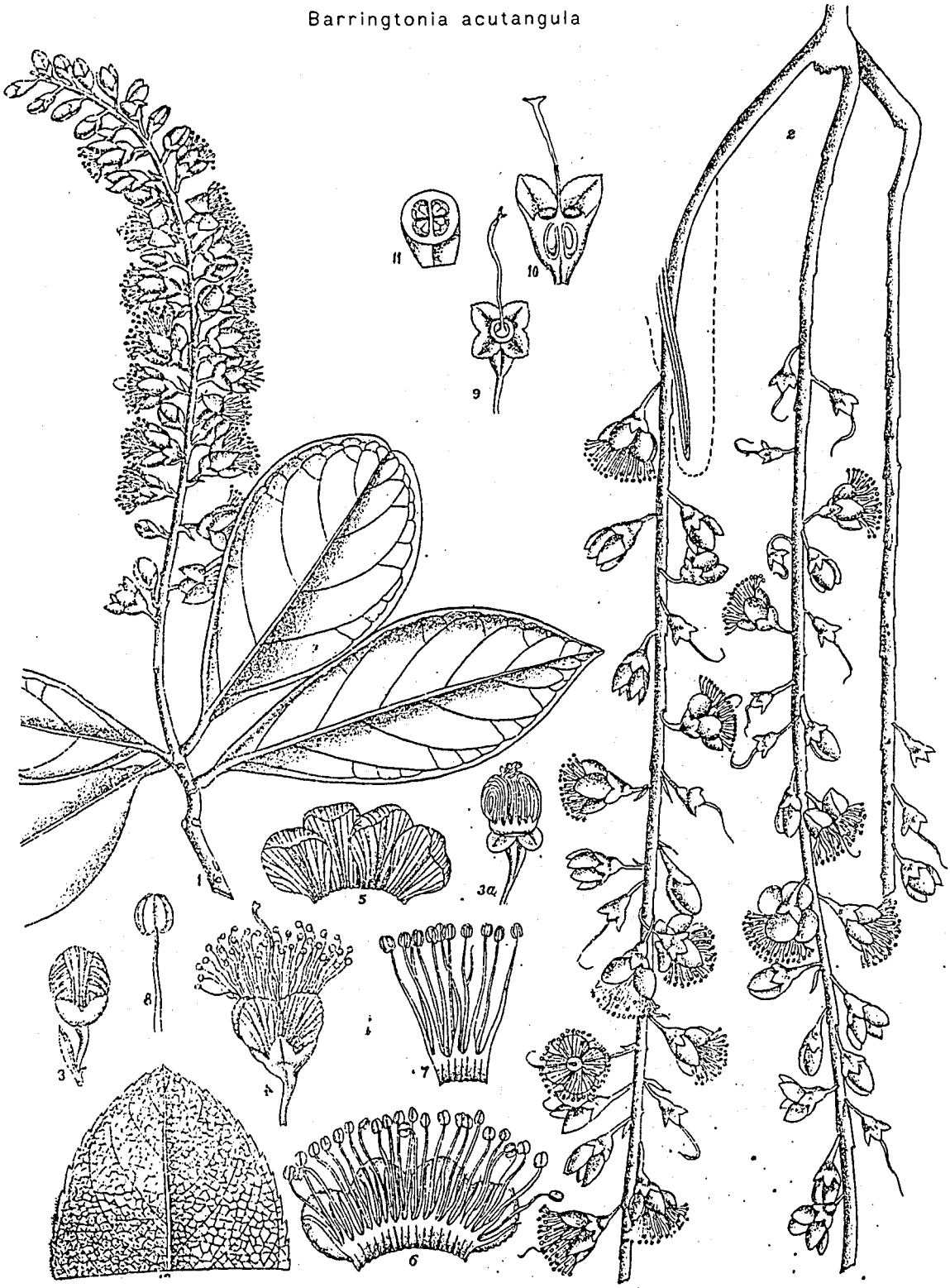
Zusammenfassung:
Beim *nicula* handelt es sich ohne Zweifel um die Barringtonia acutangula. Vom *nicula* wird gesagt, daß es sich um einen Baum (*taru*) handelt, der in der Regenzeit blüht. Seine Blütenstände müssen lang und schmal sein, denn sie werden wiederholt mit Yakschwanz-Wedeln (*cāmara*) verglichen. Die Blütendolden sind rot und gleichen den Strahlen der untergehenden Sonne.
Die Barringtonia acutangula blüht in der Regenzeit und ihre Blüten stehen in langen, schmalen, herabhängenden Trauben, die aus einer Vielzahl kleiner, roter Blüten bestehen, die einen Wohlgeruch verströmen. Aus den Blüten ragen die langen Staubfäden weit hervor.
Nach dem Ak. heißt der *nicula* auch "wassergeboren", was sich nur darauf beziehen kann, daß der Baum meist am Wasser wächst. Die Barringtonia a. liebt feuchte Standorte: "...usually of mangrove or tidal forests such as in the Sunderbans and in the backwaters as in Kerala...found widely in inland forests on the banks of streams and in swampy places." (**Venkatesh** o.J. p.126) Ebenso **Brandis**: "chiefly on banks of streams and in moist

places."
Wegen seines Standortes heißt der *nicula* nach *vetasavṛkṣa*, "Rohrbaum" (Śkdr.).[1] Der heutige Name der Barringtonia ist *ijal*, *ijjal* (**Brandis**) und *hijjul* (**Roxburgh**), was Sans. *ijjala*, *hijjala* entspricht.

Anmerkungen:

(1) Hierauf bezieht sich auch der Komm. zu Meghad. 14: *sarasā niculā vetasā*.
Zwar heißt der *nicula vetasavṛkṣa*, mir ist aber nicht bekannt, daß der *vetasa* (das Rohr Calamus rotang) auch *nicula* hieße. Der Kommentator Vallabhadeva meint wohl *vetasavṛkṣa* (Ausgabe **Hultzsch**).
Bei *nicula* und *vetasa* handelt es sich um zwei Pflanzen, die auch nebeneinander erwähnt werden; Bṛhat-S. 54,119 nennt die Pflanzen, die man um einen künstlich angelegten Teich herum anpflanzen soll: *kakubha-vaṭāmra-plakṣa-kadambaiḥ sa-nicula-jambū-vetasa-nīpaiḥ... cāvṛta-tīram.*

Barringtonia acutangula



nimba

PW: *nimba*, N. eines Baumes mit bitteren Früchten, Azadirachta indica Juss.

Turner: *nimba*, the tree Azadirachta indica...Pa. *nimba*, Pk. *ṇimba*... P. *nimb*, *nimm*, N.A.B. *nim*, Or. *nima*, *lima*, Mth.Bhoj. *nīm*, H. *nīṁb*, *nīb*, *nīm*.

Mayrh.: *nimbaḥ*, Melia azadirachta Linn. ('the Neemb tree'...), hindī *nīm*, nicht genügend erklärt.

Ak: *ariṣṭaḥ sarvatobhadra-hiṅguniryāsa-mālakāḥ // picumardaś (ca) nimbe* (2,4,2,43)

Abh: *nimbo 'riṣṭaḥ picumandaḥ* (1139)

Jones: Nimba: Melia

Roxburgh: s.v. Melia azadirachta: Sans. Nimba...Beng. Neem, or Nimb.

Literatur:

Der *nimba*-Baum ist bitter und hat ungenießbare Früchte:

-Ind.Spr. 3733: *nimba kiṃ bahunoktena niṣphalāni phalāni te / yāni saṃjāta-pākāni kākā niḥśeṣayanty amī*, "Was bedarf es, o Nimba, vieler Worte? Deine Früchte sind nutzlos; sobald sie reif sind, kommen die Krähen hier und verzehren sie bis auf den letzten Rest." (**Böhtlingk**)

-Sattasaī 1870, 252: *pikkāi vi ṇimva-phalāi ṇavara kāehi khajjaṃti*, Auch wenn *nimba*-Früchte reif sind, werden sie nur von Krähen gefressen.

Insekten fressen die *nimba*-Früchte, aus denen sie auch geboren wurden:

-Mahāsubhāṣ. 3117: *alabdha-dugdhādi-raso rasāvahaṃ tad-udbhavo nimba-rasaṃ krimir yathā / adṛṣṭa-jainendra-vaco-rasāyanaṃ tathā kutattvaṃ manute rasāyanam*, Wer die Quintessenz der Lehre des Jainendra nicht kennt, hält Unwahrheit für ein Lebenselixier, so wie der Wurm, die Schmackhaftigkeit der Milch und ähnlichem nicht kennend, den Saft der *nimba*(-Frucht), welcher er entstammt, für ein Lebenselixier hält.

Der ganze Baum und seine Frucht sind *kaṭu*, d.h. scharf, bitter, sauer:

-Ind.Spr. 3438: *na viṣam amṛtaṃ kartuṃ śakyaṃ yatna-śatair api / tyajati kaṭutāṃ na svāṃ nimbaḥ sthitvā payo-hrade*, "Aus Gift kann man keinen Nektar bereiten, wendet man auch hundertfache Mühe an: der Nimba gibt seinen scharfen Geschmack nicht auf, stände er auch in einem Milchteich."

-Ind.Spr. 5684: *yauvanam udagra-kālo vidadhāti virūpake 'pi lāvaṇyam / darśayati pāko-samayo nimba-phalasyāpi mādhuryam*, "Die Jugend verleiht als schönste Zierde sogar einem Häßlichen Anmut, die Zeit der Reife offenbart sogar bei der Nimba-Frucht Süße."

-Ind.Spr. 7174: *saiva bhūmis tad evāmbhaḥ paśya pātra-viśeṣataḥ / āmre madhuratām eti kaṭutvaṃ nimba-pādape*, "Dieselbe Erde und das-

selbe Wasser nehmen, o sieh, weil die Empfänger verschieden sind, beim Mangobaum einen süssen, beim Nimbabaum einen scharfen Geschmack an." (**Böhtlingk**)

-Rām. Bomb. 2,35,16: *āmraṃ cchitvā kuṭhareṇa nimbaṃ paricaret tu kaḥ / yaś cainaṃ payasā siñcen naivāsya madhuro bhavet*, Wie sollte sich einer, der einen Mango mit einer Axt umgehauen hat, noch um einen *nimba* kümmern? Jener wird nie süß, würde man ihn auch in Milch tränken.

-17: *na hi nimbāt sravet kṣaudram*, Vom *nimba* kann man keinen Honig gewinnen.

Selbst die überaus süßen und schmackhaften Früchte des Mango werden bitter, wenn dieser neben einem *nimba* wächst:

-Jāt. 2, p.105: *tena asātaamadhura-saṃsaggena tāva madhura-phalo ambo tittako jāto nimba-paṇṇa-sadisa-raso*, Durch die Berührung mit diesem unangenehmen, bitteren (nicht-süßen) (*nimba*) wurde der Mangobaum, der (sonst) süße Früchte trägt, so bitter wie der Saft der *nimba*-Blätter.[1]

Da der *picumanda* (=*nimba*) so bitter ist, ist eine *mādhavī*-Ranke, die sich um ihn schlingt, beklagenswert:

-Daśak. p.107: *mādhavīva picumandāśleṣiṇī yathāsau śocyam ātmānaṃ manyeta*, Sie sollte sich für so beklagenswert halten wie eine *mādhavī*, die sich um einen *picumanda* windet.

Räuber und andere Verbrecher werden auf Pfählen aus *nimba*-Holz aufgespießt; die Gottheit in einem *nimba* fürchtet, man würde ihren Baum hierfür fällen:

-Jāt. 3, p.34: *coro nimba-rukkhassa mūle bhaṇḍikaṃ ṭhapetvā nipajji tasmiṃ pana kāle core gahetvā nimba-sūle uttāsenti atha sā devatā cintesi sace manussā āgantvā imaṃ coraṃ gaṇhissanti imassa nimba-rukkhassa sākhaṃ chinditvā sūlaṃ katvā etaṃ uttāsessanti evaṃ sante rukkho nassissati handa naṃ ito nīharissāmīti*, Der Dieb setzte sein Bündel an der Wurzel des *nimba*-Baumes ab und legte sich nieder. Zu jener Zeit aber spießte man ergriffene Diebe auf einen *nimba*-Pfahl. Da dachte die Gottheit: wenn nun die Leute kommen, werden sie diesen Dieb ergreifen und einen Ast dieses *nimba*-Baumes abschneiden, einen Pfahl herstellen und ihn aufspießen. Das wird den Baum zerstören und daher will ich ihn (den Dieb) von hier vertreiben.

Ein fälschlich des Diebstahls angeklagter Asket soll gepfählt werden; man versucht dies zunächst mit Pfählen aus *khadira*- und *nimba*-Holz. Doch erst mit Hilfe eines Pfahles aus *kovidāra*-Holz gelingt die Bestrafung, da der Asket in einer früheren Existenz mit einem Span aus diesem Holz eine Mücke getötet hatte:

-Jāt. 4, p.29: *taṃ susānaṃ netvā khadira-sūlaṃ āropayiṃsu tāpasassa sarīre sūlaṃ na pavisati tato nimba-sūlaṃ āhariṃsu tam pi na pavisati...*

Einer vermeintlichen Rākṣasī wird ein Kranz aus *nimba*-Blättern um den Hals gehängt, bevor man sie zur Verspottung durch die Stadt führt:

-Kathāk. p.263: *atha sapta-śikhābaddha-śrīphalāṃ nimba-pattra-mālā-krānta-kaṇṭhāṃ... ṛṣidattāṃ nagara-madhye bhrāmayāmāsuḥ*, Dann führten sie Ṛṣidattā, an deren sieben Haarsträhnen man *śrīphala*-Früchte gebunden hatte und der man einen Kranz aus *nimba*-Blättern umgelegt hatte, durch die Stadt.

Das Holz des *nimba* darf im Ritual nicht verwendet werden; der Baum gehört zusammen mit *vibhītaka, tilvaka, śalmali* u.a. zu den geächteten Bäumen:

-Gobh.Gṛ.S. 1,5,15 (s.u. *tilvaka*).

Die Blätter werden in einem Zauber verwendet, um Feinden zu schaden:

-Ṛgvidh. 2,10,5: *hutvā tu nimba-pattrāṇi vidveṣaṃ janayen nṛṇāṃ*, Indem er *nimba*-Blätter opfert, erzeuge er Zwietracht unter den Männern.

Gleichzeitig haben *ariṣṭa*-(d.h.*nimba*-)Blätter magische Abwehrkraft; sie werden in einem Entbindungsraum verbrannt:

-Kād. p. 120: *anala-pluṣyamāṇāriṣṭa-taru-pallavollasita-rakṣā-dhūma-gandhaḥ (prasava-gṛha)*, Der Entbindungsraum duftete nach dem schützenden Rauch, der von den im Feuer brennenden Blättern des *ariṣṭa*-Baumes emporstieg.

Trauernde kauen *nimba*-Blätter, um die Verunreinigung durch den Todesfall zu tilgen:

-Yājñ.S. 3,12: *iti saṃśrutya gaccheyur gṛhaṃ bāla-puraḥ-sarāḥ / vidaśya nimba-patrāṇi niyatā dvāri veśmanaḥ*, Achtsam zugehört habend, sollen sie mit den Kindern an der Spitze nach Hause gehen und an der Tür des Hauses mit Aufmerksamkeit *nimba*-Blätter kauen.

-Garuḍa-P. Uttarakhāṇḍa 10,61: *prāśayen nimba-patrāṇi mṛtakasya guṇān vadet*, (Der Trauernde) soll *nimba*-Blätter essen und die Vorzüge des Verstorbenen preisen.

-Ebenso Agni-P. 157,38.

Um die Angriffe der Göttin Śītaputanā abzuwehren, werden *nimba*-Blätter verbrannt:

-Suśruta-S. 6,34,6 und 7: *gṛdhrolūka-purīṣāṇi bastagandhā mahes tvacaḥ / nimba-patrāṇi madhukaṃ dhūpanārthaṃ prayojayet*, Geier- und Eulenexkremente, *bastagandhā*, die Haut einer Schlange sowie *nimba*-Blätter und *madhuka* sollen zum Verbrennen hergerichtet werden.

Durch einen *nimba* droht dem Vieh Verderben:

-Bhaviṣya.-P. 2,1,10,48: *nimbe paśu-vināśaḥ syāc.*

Andererseits bedeuten *picumanda*- und *nāga*-Blüten Nahrungsfülle:

-Bṛhat-S. 29,12: *picumanda-nāga-kusumaiḥ subhikṣam atha.*

Śiva-Verehrern ist der Baum heilig:

-Triṣaṣṭiś. Übers. **Johnson** 3, p.224: "The Śaiva ascet...he worshipped

and honoured cows like gods - he, like a bull; and also trees, the banyan, the pippal, nīm et cetera."

Vom *nimba* gewinnt man ein Öl; das Arthaś. beschreibt die Menge Öl, die man von einer bestimmten Menge der Früchte erhält:

-Arthaś. 2,15,38 und 39: *ṣatkaṃ tailam atasīnāṃ / nimba-kuśāmra-kapitthādīnāṃ pañca-bhāgaḥ*, "Ein Sechstel ist Öl bei Leinsamen; bei den Früchten des Nimba, des Kuśa, des Mangobaumes und der Feronia elephantum ein Fünftel." (**Meyer**)

Der Buddha erlaubte den Mönchen die Verwendung der *nimba*-Blätter als Medizin:

-Mahāvagga 6,5,1: *anujānāmi bhikkhave paṇṇāni bhesajjāni nimba-paṇṇam kuṭaja-paṇṇam paṭola-paṇṇam...*

nimba wird häufig als Mittel gegen Hauterkrankungen genannt:

-Caraka-S. 1,4,17 (14): *candana-nalada-kṛtamāla-naktamāla-nimba-kuṭaja-sarṣapa-madhūka-dāruharidrā-mustāniti daśemāni kaṇḍū-ghnāni bhavanti*, Sandel usw. sind die zehn Mittel gegen Hautjucken.

nimba dient zur Reinigung von Wunden, bei Vergiftung und bei Fieber:

-Suśruta-S. 1,38,6 f. sowie 17 f.

-ibid. 4,1,68: *nimba-patra-madhubhyāṃ tu yuktaḥ saṃśodhanaḥ smṛtaḥ / pūrvābhyāṃ sarpiṣā cāpi yuktaś cāpy uparopaṇaḥ*, *nimba*-Blätter, vermischt mit Honig, sind ein Reinigungsmittel. Diese (Blätter) in Verbindung mit geklärter Butter heilen (Geschwüre).

Auf Geschwüre werden *nimba*-Blätter aufgetragen:

-Suśruta-S. 4,2,86: *duṣṭa-vraṇeṣu kartavyam ūrdhvaṃ cādhaś ca śodhanam.*

-89: *pṛthvīkā nimba-patrāṇi kāsīsaṃ tuttham eva*, Geschwüre müssen an der Oberfläche und auch tiefer gereinigt werden. (Man nimmt hierzu) *pṛthvīkā*, *nimba*-Blätter, *kāsīsa* (grünes Vitriol, **MW**) und *tuttha* (blaues Vitriol, **MW**).

Mit jungen *nimba*-Blättern (*pallava*) werden Fisteln (*nāḍīvraṇa*) bestrichen; heilsam ist der Saft der Blätter:

-ibid. 4,8,41 f.

kuṣṭha, eine Form der Lepra, wird ebenfalls mit *nimba* behandelt:

-Suśruta-S. 4,9,49: *āragvadhe saptaparṇe paṭole sa-vṛkṣake naktamāle sa-nimbe / jīrṇaṃ pakvaṃ tad dhāridra-dvayena hanyāt kuṣṭhaṃ muṣkake cāpi sarpiḥ*, Alte, reife geklärte Butter zusammen mit *āragvadha*, *saptaparṇa*, *paṭola*, dem Baum *naktamāla* und dem *nimba*, den beiden *hāridra*-Arten und *muṣkaka* dürfte *kuṣṭha* beseitigen.

Leprakranke tragen scharfriechende *nimba*-Zweige in der Hand:

-Mahāsubhāṣ. 10914: *kuṣṭhī...kara-dhṛta-visaran-nimba-śākhā-pragandhaḥ.*

Auch bei *dadrū*, einer anderen schweren Hauterkrankung hilft *nimba*:

-ibid. 4,9,14.

nimba wird bei Akne (*yauvana-piḍaka*) angewendet:
-ibid. 4,20,39.
nimba gilt als der beste (d.h. der heilkräftigste) der bitteren Bäume:
-Suśruta-S. 4,24,6: *nimbaś ca tiktake śreṣṭhaḥ.*

Azadirachta indica:
Bei Azadirachta indica Syn. Melia azadirachta handelt es sich um einen in Indien und Pakistan sehr häufig vorkommenden Baum mit gerade gewachsenem schlanken Stamm und einer runden, üppigen Krone. Der Baum ist immergrün und seine Blätter sind unpaarig gefiedert; die Fiederblätter sind lang und schmal, laufen spitz zu und haben einen gesägten Rand. Die duftenden, zartlila Blüten erscheinen zwischen Mai und März.
Die Früchte der Azadirachta sind eiförmig, gelb und sehr bitter. Für den Menschen sind sie ungenießbar, viele Vogelarten und kleine Tiere fressen die Früchte dagegen gern. Der Baum ist wegen seines Öles, der Blätter und des Holzes eine der wichtigsten Nutzpflanzen Indiens. Das Holz ist sehr hart und widerstandsfähig gegen Termiten und andere Insekten.
Die Samen liefern das sog. Margosaöl, das bei der Herstellung von Kosmetika und Medikamenten Verwendung findet. Die Blätter werden seit alters her in der Volksmedizin verwendet und auch als Zaubermittel gebraucht.
Öl und Blätter sind aber auch Bestandteil industriell gefertigter Heilmittel gegen Hauterkrankungen: "From the yellow fruit, the size of a small olive, is obtained the famous Margosa oil which is so effective in the treatment of leprosy and skin diseases. Leaves and fruit are both vermifugal and the latter is used as a purgative." (**Cowen**)
Besonders in den Dörfern Nordindiens gilt dieser Baum als heilig, heilkräftig und magisch wirksam. Aus seinen Blättern stellt man eine Paste her, die man auf Wunden aufträgt. Mit einem Zweig des *nīm* streicht man über den Körper erkrankter Personen und Zweige werden im Krankenzimmer aufgehängt.[2] Millionen von Indern verwenden täglich kleine *nīm*-Zweige, um sich die Zähne zu reinigen und das Zahnfleisch zu massieren.[3] Der Baum gilt als der Sitz der Pockengöttin Sītalā und man vermeidet es, unter ihm durchzugehen oder ihm nachts nahe zu kommen. [4]

Zusammenfassung:
Bei *nimba* handelt es sich zweifelsohne um die Azadirachta indica, einen sehr bekannten, im Volksglauben verehrten und vielgenutzten Baum, den man überall in Nordindien antreffen kann und der heute *nīm* heißt.
Der *nimba* gilt in der altindischen Literatur als bitter (*kaṭu, tiktaka*), was sich auf die Blätter und die Rinde der Azadirachta bezieht, die einen bitteren, scharfen, adstringierenden Saft liefern. Dieser Saft ist auch der Grund, warum *nimba hiṅguniryāsa*, "Asafoetida-Saft" heißt. Die Ferula

asafoetida (*hiṅgu*) liefert einen bitteren, scharf riechenden Saft, der fest wird und als Gewürz verwendet wurde und wird.
Die Früchte des *nimba* für den Menschen ungenießbar. Vögel (Krähen) und Insekten (*kṛmi*) fressen die Früchte dagegen gern, was auf die Azadirachta weist.
Zum Pfählen von Verbrechern benötigte man hartes Holz wie das der Azadirachta indica. Daß man den Verbrechern auf dem Weg zur Hinrichtungsstätte bereits Kränze aus *nimba*-Blättern umhängte, sollte wohl ihr kommendes Schicksal anzeigen.
Im alten Indien galt der *nimba* zum einen als zu meidender Baum, dessen Holz etc. man im Opfer nicht verwenden durfte, zum anderen galt er als heilkräftig und negative Kräfte bannend. Beide Aspekte verbindet man auch heute mit dem *nīm*. Der alte Glaube an die Abwehrkraft der *nimba*-Blätter hat seine moderne Entsprechung: die Pockengöttin Sītalā, die unter dem *nīm*, der Azadirachta indica, wohnt und Krankheiten bringt, wird mit ihren Zweigen verehrt und bei Fiebererkrankungen (früher auch Pocken) wird der Kranke mit *nīm*-Zweigen befächert. Nach der Suśruta-S. verbrannte man *nimba*-Zweige, um die Angriffe der Göttin Śītaputanā abzuwehren.
Um negative Mächte abzuwehren, wurden *ariṣṭa*-(= *nimba*-)Blätter in der Wochenstube verbrannt; in diesem Zusammenhang ist es zumindest erwähnenswert, daß der Blattsaft heute als heilsam für Wöchnerinnen gilt: "a strong, warm decoction [der Blätter] is an effective vaginal douche in aftertreatment of childbirth." (**Dastur**, MP)
Nach einem Todesfall müssen die Angehörigen *nimba*-Blätter kauen; diese Sitte gibt es auch im modernen Indien: "After a funeral mourners chew the leaves [des Nīm, Melia azadirachta / Azadirachta indica] and spit them out as a mode of purification and to mark complete severance from the dead." (**Crooke** 1926, p.410)[5]
Nach dem Arthaś. gewinnt man vom *nimba* ein Öl und auch die Azadirachta indica liefert ein Öl, das aus den Kernen gewonnen wird, das sehr bitter ist und gegen Würmer innerlich und als Antisepticum äußerlich angewendet wird.
Der Buddha erlaubte seinen Mönchen die Verwendung der *nimba*-Blätter als Heilmittel und die medizinischen Texte preisen die Blätter als Mittel bei Hauterkrankungen, Geschwüren, Wunden, Lepra, Akne und Fisteln.
Dies stimmt mit der heutigen Verwendung der Blätter der Azadirachta überein: "The leaves are carminative, expectorant, anthelmintic, antidotal, antilithic, diuretic, emmenagogue, discutient and insecticidal; the fresh juice with salt is given for intestinal worms; with honey the juice is prescribed for jaundice and skin diseases...An infusion or a decoction of the fresh leaves is a bitter vegetable tonic and alterative, especially in malaria fevers, because of its action on the liver...Externally the

leaves are applied over skin diseases as a discutient, stimulant and antiseptic; they are specially used for boils, chronic ulcers, eruptions of smallpox, syphilitic sorea, glandular swellings, wounds etc.; they are used either as a poultice, decoction liniment or ointment." (**Dastur**, MP) Nach der Suśruta-S. ist der *nimba* der beste der bitteren Bäume und bitter ist die Azadirachta in allen ihren Teilen.

Anmerkungen:

(1) Die Moral dieser Geschichte ist, daß ein guter Mensch durch den Umgang mit einem schlechten verdorben wird. Als der König das Gleichnis von dem Mango und dem *nimba* gehört hat, läßt er alle *nimba*'s (die p.106 *pucimanda*, d.h. *picumanda* genannt werden) ausreißen.

(2) **Fischer / Shah** 1976, Fig.5 bilden eine Photographie ab, die einen Magier (*bhagat*) zeigt, der einen Zweig der Azadirachta indica in der Hand hält. Der Text dazu lautet: "The bhagat, priest, brushes over the patient with a bundle of green branches." p.55 beschreiben die Autoren die verschiedenen Utensilien bei dieser Krankenheilung, u.a. die "nīm-Zweige".

(3) "Nearly every northern Hindu cleans his teeth with a twig of the Nīm tree" (**Martin** 1914, p.239). Obwohl man heute in Indien mehr und mehr zu industriell gefertigter Zahnpasta übergeht, gibt es auf den Bazaren immer noch *nīm*-Zweige zu kaufen.

(4) **Martin** 1914, p.239: "...In particular it is occupied by Sītalā, the small-pox deity, and her six sisters. Hence during the rainy weather when epedemics prevail women bathe, dress themselves in clean clothes, and offer rice, sandalwood, flowers, and sometimes a burnt offering with incense at the foot of this tree. The Nīm is also connected with snake-worship, as its leaves repel snakes. The leaves are used throughout North India for curative and medicinal purposes. Wounds and sores are bound up in Nīm leaves..."

(5) **Martin** 1914, p.239: "...by mourners they [die Azadirachta-Blätter] are used as a means of avoiding death pollution, or as a mode of driving off the evil spirit which accompanies the mourners from the cremation ground. After the funeral they chew leaves and some water is sprinkled over them with a branch of the tree."
Siehe auch **Stevenson** 1920, p.157 und **D. Shastri** 1963, p.31. Dazu auch **Meyer** 1937, p.43: "Wie große Wichtigkeit nimba bei Todesfällen hat, bezeugen viele Stellen. Vom śrāddha aber wird diese Pflanze ausgeschlossen. (Matsyapur. 15,37). Ja, schon die Laute des Namens nimba erzeugen da Unheil: bhūnimba...und nimbarājika (die Bedeutung ist mir unbekannt) werden von Brahmapur. 220,179 untersagt."

Azadirachta indica

nirguṇḍī / śephālikā / sinduvāra

PW: *nirguṇḍī*, N. eines Strauches, Vitex negundo Lin.
śephālikā, Vitex negundo (*nirguṇḍī*) Lin.
sinduvāra, Vitex negundo (*nirguṇḍī*)

Turner: *nirguṇḍī*, the shrub Vitex negundo...Pa. *nigguṇḍī*, Vitex negundo, Pk. *ṇiggumḍī*, Or. *niguṇḍi*, V. negundo, V. trifolia. ..M. *nigūḍ*, *nigaḍ*, *nigḍī*, V. negundo or trifoli.
śephālikā, V. negundo, Nyctanthes arbor tristis...Pk. *sebhāliā*, *sehālī*, *sehaliā*, a kind of creeper, A. *xewāli*, the flower of N. arbor tristis, B. *siuli*.

Ak: *sinduvārendrasurasau nirguṇḍīndrāṇike* (2,4,2,49)
śephālikā suvahā nirguṇḍī nīlikā (2,4,2,51)

Abh: *nirguṇḍī sinduvāre* (1147)

Jones: Śephālicā: Syn. Suvahā, Nirgudī, Nīlicā, Nivāricā. Linn: Sorrowful Nyctanthes .
Sindhūca: Vitex.

Roxb.: s.v. Nyctanthes arbor tristis: Sephalica As. Res. 4.244. Sans. Hind. and Beng. Singahar, Sewly, Nibari, Harsinghar.
s.v. Vitex Negundo: Also Sindoowara, Indrasoorusa, Nirgoondi, Indranika.

Literatur:

nirguṇḍī:

Die reifen Früchte der *nirguṇḍī* sind schwarz:

-Milindap. p.223: *yathā mahārāja jalita-pajjalito mahā aggi-kkhando sappa-bhāso udakam-āsajja upahata-ppabhā-tejo sītalo kāḷako bhavati paripakka-nigguṇḍi-phala-sadiso*, "Gleichwie, o König, ein brennendes, loderndes, mächtiges, helleuchtendes Feuer durch Wasser abgekühlt, seinen Glanz und seine Leuchtkraft verliert und die schwarze Farbe von reifen Nigguṇḍifrüchten annimmt..." **(Nyanatiloka)**

Die Milz ist bläulich-schwarz wie die Blüten der *nirguṇḍī*-Pflanze:

-Visuddhim. 8,116: *pihakan ti udara-jihvā-maṃsaṃ taṃ vaṇṇato nīlaṃ nigguṇḍi-puppha-vaṇṇam*, " 'Milz' (pihaka) bezeichnet das als Magenzunge geltende Fleisch. Die Milz ist von der Farbe bläulich wie die Blüten des Keuschbaumes ." **(Nyanatiloka)**[1]

In der Medizin gilt *nirguṇḍī* u.a. als Wurmmittel:

-Caraka-S. 1,4,15: *nirguṇḍī...daśemāni kṛmi-ghnāni bhavanti.*

-Suśruta-S. 1,38,18 f.: *surasādir gaṇo hy eṣa kapha-hṛt kṛmi-sūdanaḥ*, Diese Gruppe (von Pflanzen), die mit *surasa* beginnt, beseitigt Schleim und reinigt von Würmern.
nirguṇḍī gehört zu dieser Gruppe von Pflanzen.

śephālikā:

Die Blütenröhren sind rötlich wie der Schnabel eines Papageis:

-Kād. p.49: *akaṭhora-śephālikā-kusuma-nāla-piñjareṇa...cañcu-puṭena*, (Der Papagei) mit seinem Schnabel, rötlich wie die Röhre einer weichen *śephālikā*-Blüte.

Bei *śephālikā* handelt es sich um einen Strauch; die Blüten gleichen Perlohrringen, die mit Korallen eingelegt sind:

-Svapnav. p.26: *halā tāṇi dāva sehāḷiā-guhmaāṇi pekkhāmi kusumidāṇi vā na vetti*, O, ich möchte sehen, ob die *śephālikā*-Sträucher erblüht sind oder nicht.

-*bhaṭṭidārie tāṇi kusumidāṇi ṇāma / pavāḷ'-anteridehiṃ via mottiālambaehiṃ āidāṇi kusumehiṃ*, O Prinzessin, sie sind tatsächlich erblüht. Sie sind beladen mit Blüten, die mit Korallen besetzten Perlgehängen gleichen.[2]

Die Blüten sind so leuchtend rot wie *manaḥśilā* (Realgar, ein hellrot glänzendes Mineral):

-Ibid.: *addha manaḥsilā-vaṭṭaehiṃ via sehāḷiā-kusumehi pūriaṃ me aḷḷaliṃ*, Wahrlich! Meine zusammengelegten Hände sind mit *śephālikā*-Blüten gefüllt (so rot), als seien sie Stückchen von *manaḥśilā*.

Die *śephālikā* blüht im Herbst und ihre Blüten duften:

-Ṛtus. 3,14: *śephālikā-kusuma-gandha-manoharāṇi...protkaṇṭhayanty upavanāni manāṃsi puṃsām*, Die Haine, die lieblich nach den *śephālikā*-Blüten duften, machen die Herzen der Männer sehnsüchtig.

Im Herbst sieht der Boden im Garten wegen der abgefallenen *śephālikā*-Blütenröhren aus, als sei er mit Korallen bestreut:

-Priyad. 2,2: *vṛntaiḥ kṣudra-pravāla-sthagitam iva talaṃ bhāti śephālikānāṃ*, Durch die Blütenröhren der *śephālikā* 's leuchtet der Boden, als sei er mit Korallenstückchen bedeckt.[3]

Zu Beginn des Herbstes sind die Nächte kühl wegen der *śephālikā* 's:

-Harṣac. p.142: *śephālikā-śītalīkṛta-niśi...śarat-samayārambhe*. Der Komm. erklärt, daß die *śephālikā*-Blüten in der Nacht geöffnet sind: *śephālikā puṣpa-bhedaḥ rātrāv eva vikasati*.

Zusammen mit anderen duftenden Blüten werden die *śephālikā*-Blüten zu Kränzen zusammengebunden:

-Mahāsubhāṣ. 6646.

Der Duft der Blüten raubt den Schlaf:

-Sattasaī, 1881, 412: *sehāliāṇa gaṃdho ṇa dei sottuṃ*.

Nur der Mond kann die *śephālikā* zum Blühen bringen:

-Karpūram. 4,18/19: *ṇa hu maalañchaṇaṃ antareṇa aṇṇo miaṅkamaṇiputtaliaṃ pajjharāvedi sehāliā-kusumukkaraṃ vā karedi*, Niemand außer dem Mond vermag die Statue aus Mondstein zum Tropfen zu bringen oder einen Blütenausbruch der *śephālikā* 's hervorzurufen.

Die Blüten welken bei Mondschein:

-Triṣaṣṭiś. Übers. **Johnson** 1, p.267: "Merely by the sight of your feet, sins even though committed in another birth, fade away like śephāli - flowers from the moon's rays."

-ibid. 2, p.317: "Impurity will melt away from me without even taking its fruit, like the blossoms of the śephālikā struck by moonlight."[4]

Eidechsen (*gaudhera*) tummeln sich unter den *śephālikā* 's:

-Harṣac.p.420: *śephālikā-śiphā-vivara-visrabdha-vivartamāna-gaudhera-rāśayaḥ*, Gruppen von Eidechsen tollten furchtlos in den Hohlräumen an den Wurzeln der *śephālikā* 's umher.

sinduvāra / sindhuvāra :

Die weißen Blüten stehen in Dolden:

-Harṣac. p.15: *vikasita-sita-sindhuvāra-mañjarī.*

-Harṣac. **Kane**, p.17: *sita-sindhuvāra-kusuma-mañjarībhir.*

-Harṣac. **Kane**, p.57: *aśvīya-śvāsa-nikṣiptaiḥ śiśvinde sindhuvāra-dāma-śucibhir nirantaram antarikṣaṃ phena-piṇḍaiḥ*, Durch die vom Atem der Pferde des Reitertrupps umhergewirbelten Schaumflocken wurde der ganze Himmel weißgemacht wie von strahlendweißen *sindhuvāra*-Kränzen.

Die Strahlen des Mondes sind so hell wie die *sinduvāra*-Blüten:

-Kād. p.83: *abhinava-sita-sinduvāra-kusuma-pāṇḍurair...candṛa-pādaiḥ*, Mondstrahlen, so hell wie eben erblühte weiße *sinduvāra*-Blüten.

Die Knospen sind rot:

-Atthas. p.317: *sinduvāra-kaṇavīra-makuḷa-samānaṃ mañjeṭṭhakaṃ*, Leuchtend rot wie die Knospen von *sinduvāra* und *kaṇavīra*.

Die Blüten haben die Farbe von Eisenerz:

-Arthaś. 2,12,15: *khurumbaḥ pāṇḍu-rohitaḥ sinduvāra-puṣpa-varṇo vā tīkṣṇadhātuḥ*, "Orangenhaft, blaßrot oder von der Farbe der Blüte des Sinduvāra ist das Eisenerz." (**Meyer**)

Ein Pferd hat die Farbe eines *nīlasindhuvāra:*

-Harṣac. p.41: *nīla-sindhuvāra-varṇe vājini mahati samārūḍham*, Er hatte ein großes Pfed von der Farbe eines *nīlasindhuvāra* bestiegen.

-Śkdr.: *nīla-sindūvāra kṛṣṇa-sindūvāra-vṛkṣaḥ.*

sinduvāra 's wachsen um einen Teich herum; dieser gleicht durch sein helles Wasser einer Frau in einem weißen Gewand:

-Buddhac. 4,49: *dīrghikāṃ prāvṛtāṃ paśya tīrajaiḥ sinduvārakaiḥ / paṇḍurāṃśuka-saṃvītāṃ śayānāṃ pramadām iva*, Sieh diesen Teich, der umgeben ist von an den Ufern wachsenden *sinduvāra*-Bäumen! Er gleicht einer liegenden Frau, die in ein hellfarbenes Gewand gekleidet ist.

Der *sinduvāra* blüht in der Jahreszeit *śiśira*, d.h. vor dem Frühling:

-Kirāt. 10,30: *katipaya-sahakāra-puṣpa-ramyas tanu-tuhino 'lpa-*

vinidra-sinduvāraḥ / surabhi-mukha-himāgamānta-śaṃsī samupayayau śiśiraḥ smaraika-bandhuḥ, Lieblich durch einige wenige Mangoblüten, etwas Frost und ein paar (wenige) erblühte *sinduvāra*(-Blüten), kam die Jahreszeit *śiśira*, der einzige Freund des Liebesgottes, herbei und kündigte den Beginn des Frühlings und das Ende des Winters an.

Die Blüten haben einen intensiven Duft und zu Beginn des Frühlings tummeln sich die Bienen in ihnen:

-Mahāsubhāṣ. 6219: (*nava-vasante*)...*bahula-parimalālī-sundaraṃ sinduvāram.*

Im Kumāras. wird *sinduvāra* unter den Blüten des Frühlings aufgezählt, die der Pārvatī als Schmuck dienen. Sie trägt diese Blüten, als seien sie ein Schmuck aus Perlen:

-3,53: *muktākalāpīkṛta-sinduvāraṃ vasanta-puṣpābharaṇaṃ vahantī*, Sie trug Schmuck aus Frühlingsblüten und die des *sinduvāra* (dienten ihr) als Perlenschmuck.

Mallinātha: *sinduvārāṇi nirguṇḍī-kusumāni.*

Auch nach Karpūram. blühen die *sinduvāra*-Sträucher im Frühling; sie gleichen (wegen ihrer weißen Blüten) einer Reisspeise:

-Karpūram. 1,19: *phullukkaraṃ kalama-kūra-samaṃ vahanti je sinduvāra-viḍavā maha vallahā te*, Die *sinduvāra*-Sträucher, die ihre einem Reisgericht gleichende Blütenfülle tragen, sie sind meine Lieblinge.

Vitex negundo:

Vitex negundo ist ein größerer Strauch, dessen Blätter aus drei schmalen langen Fiederblättern bestehen und gegenständig angeordnet sind. Die würzig duftenden Blüten stehen in endständigen pyramidenförmigen Rispen und sind dunkelblau ("Bluish-purple", WI).

Die kleinen Steinfrüchte sind eiförmig, im reifen Zustand sind sie tiefschwarz: "drupes globose, black when ripe", WI.

Das harte Holz wird als Brennholz und für Bauzwecke genutzt, die Blätter und Zweige gelten als insektenabwehrend und werden aus diesem Grund bei der Getreidelagerung verwendet. (**Dastur**, UP)

Nyctanthes arbor-tristis:

Es handelt sich um einen hochwachsenden Strauch, der an allen Teilen mit kleinen, steifen Härchen bedeckt ist. Die Blätter sind gegenständig; die kleinen Blüten sind cremig weiß, öffnen sich gegen Abend und fallen am Morgen ab. Sie verströmen einen intensiven Duft, der an Honig erinnert. Die Blüten stehen zu mehreren an den Zweigenden, die Corolla ist weiß und besteht aus sieben Blütenblättern, die an der Seite etwas eingerollt sind. Die Corolla kommt aus einer schmalen, langen und leuchtend orangefarbenen Röhre heraus.

Roxburgh: "Flowers numerous, middle-seized, exquisitely fragrant, open at sun-set, and fall off at sun-rise; the tube orange-coloured, and the border white...Of what country this is a native I know not, for I have never found it but in a cultivated state; and it is always raised from seed, which may be reason we have no varieties of this most delightfully fragrant plant. In our gardens it is found in the state of a large shrub, or small tree. Flowers on the Coast nearly the year round; in Bengal only during the rains."
Aus den orangefarbenen Blüten gewinnt man einen Farbstoff, den man zum Färben von Stoffen, bes. Seide, verwendet.[5]

Zusammenfassung:
nirguṇḍī: Aus den Texten geht hervor, daß die reifen *nirguṇḍī*-Früchte schwarz sind, daß die Blüten ebenfalls eine dunkle Farbe aufweisen und daß *nirguṇḍī* medizinisch als Wurmmittel Anwendung findet.
Diese Aussagen weisen eindeutig auf Vitex negundo, einen Strauch mit Früchten, die in reifem Zustand tiefschwarz sind und dessen Blüten eine dunkle Farbe haben (**WI**). Wegen der dunklen Früchte und Blüten heißt *nirguṇḍī* nach Ak. auch *nīlikā*. Der Artname negundo ist von *nirguṇḍī* abgeleitet, weil diese Vitex-Art in Nordindien *nigūḍ*, *nīgaḍ* u.ä. heißt. Die Blätter der Vitex negundo werden heute ebenfalls als Wurmmittel eingegeben: "The leaves are aromatic and are considered tonic and vermifuge." (**WI**)
Daneben sind sie insektenabwehrend: "The leaves are reported to possess insecticidal properties and are laid over stored grain to ward off insects." (**WI**; ebenso **Dastur**, UP)
Die Identität von *nirguṇḍī* und Vitex negundo ist sicher.

śephālikā: Kād. p. 49 entnehmen wir, daß die Blüte eine rötliche Röhre (*nāla*) hat. Daneben werden die Blüten mit Perlgehängen verglichen, die mit Korallen eingelegt sind. Dies weist auf die Blüte der Nyctanthes arbor-tristis hin, die eine lange, orangefarbene Röhre besitzt (**Roxburgh**: "the tube orange-coloured), die sich zu weißen Blütenblättern öffnet. **Cowen** beschreibt die Blüte genau: "Seven slim petals, unequally lobed and somewhat rolled and twisted, surround a brilliant orange tube little more than a quarter of an inch in length. Each little flower sits in a pale green, stalkless cup, sheathed by a wee leaflet, up to five flowers forming a head." (s.v. Tree of Sorrow) Auch der Vergleich der Blüten mit *manaḥśilā* (roter Arsenik), die eine leuchtend rote Farbe aufweist, deutet auf Nyctanthes.
Mit *vṛnta* können nur die roten Korollaröhren der Blüten gemeint sein; sie sind bei der Nyctanthes korallenrot und gleichen in der Form länglichen Korallen.

śephālikā-Blüten erblühen im Herbst und verströmen einen Duft, der "den Schlaf raubt" (Sattasaī). Die Blüten der Nyctanthes duften sehr stark und der Strauch trägt von August bis Dezember Blüten, die morgens vom Baum fallen: "flowers open towards the evening and drop off early morning." (**WI**). Wenn der Boden mit den vielen zarten Blüten bedeckt ist, bietet der Strauch einen traurigen Anblick. Nach Haravijaya 17.100 gleichen schwitzende Frauen durch die Schweißtropfen, die sie verströmen, einer *śephāli*, deren Blüten von einem Windstoß abgelöst werden.[6]
Bemerkenswert ist, daß die *śephālikā* nach Śkdr. *niśipuṣpikā* heißt, was sich auf ihr nächtliches Erblühen bezieht. Ihr lateinischer Name Nyctanthes besagt dasselbe. Auch Karpūram. weist auf das abendliche Erblühen, das **Cowen** von der Nyctanthes beschreibt: "The small, creamy-white flowers have a surprisingly powerful scent and, as they open in the evening and fall early in the morning, they permeate the night air with a most delicious fragrance." Weitere Bezeichnungen sind *śuklāṅgī* und *śuklā*, was auf die weiße Farbe der Blütenblätter deutet.
Nach Svapnav. handelt es sich bei den *sehāḷiā* 's um Sträucher, Nyctanthes ist ebenfalls ein Strauch.
Die Identität von *śephālikā* und Nyctanthes arbor-tristis ist sicher; *śephālikā* kann nicht identisch mit Vitex negundo und daher auch nicht mit *nirguṇḍī* sein.

sinduvāra / sindhuvāra: Die Identifizierung dieser Pflanze ist schwieriger; die Blüten stehen in Dolden (Harṣac. p.15), werden als weiß wie Schaum und gekochter Reis beschrieben und mit Mondstrahlen verglichen, aber auch rot und in der Farbe dem Eisenerz gleichend genannt. Nach Kumāras. gleichen die Blüten Perlen. Die *sinduvāra*-Blüten duften und die Blütezeit ist die Zeit vor dem Frühling.
Die Beschreibung der Blüten als weiß und in Dolden stehend, daneben als rot wie Eisenerz weisen auf die Blüten der Nyctanthes arbor-tristis, deren Röhre leuchtend rot und deren Corolla weiß ist.
Daß Harṣac. von einem *nīlasindhuvāra* spricht, hängt mit dem Umstand zusammen, daß das Blattwerk der Nyctanthes sehr dunkel ist ("Leaves dark green", **Dastur**, UP).
Eine genaue Bestimmung des *sinduvāra* nicht möglich, doch deutet einiges darauf hin, daß es sich um Nyctanthes arbor-tristis handelt.
Wegen der Blütenfarbe kann *nirguṇḍī* also weder mit *śephālikā* noch mit *sinduvāra* identisch sein. Schon im alten Indien bestand Unsicherheit über die Identität dieser Pflanzen; nach Abh. und Ak. bezeichnen diese Namen e i n e Pflanze und auch Mallinātha zu Kumāras. 3.53. erklärt *sinduvāra* und *nirguṇḍī* für identisch.

Anmerkungen:

(1) Dazu n.85, p.902: "niguṇḍi, skr. nirguṇḍī, Vitex negundo, ein Strauch, der auch in Deutschland in Treibhäusern gedeiht. Nach Hippokrates zerstört der eingenommene Samen desselben jede geschlechtliche Regung." **(Nyanatiloka)**

(2) *pavāla* bedeutet hier Koralle. Dieser Vergleich weist deutlich auf die Blüte der Nycthantes arbor-tristis: aus dem grünen Kelch kommt die leuchtend orangefarbene Corollaröhre hervor, die in fünf leuchtend weiße Blütenblätter übergeht. Die rundlichen weißen Blütenblätter stellen die Perlen dar, die orangefarbene Röhre gleicht den eingelegten Korallen. Die Form der Blüte erinnert durchaus an ein Ohrgehänge.

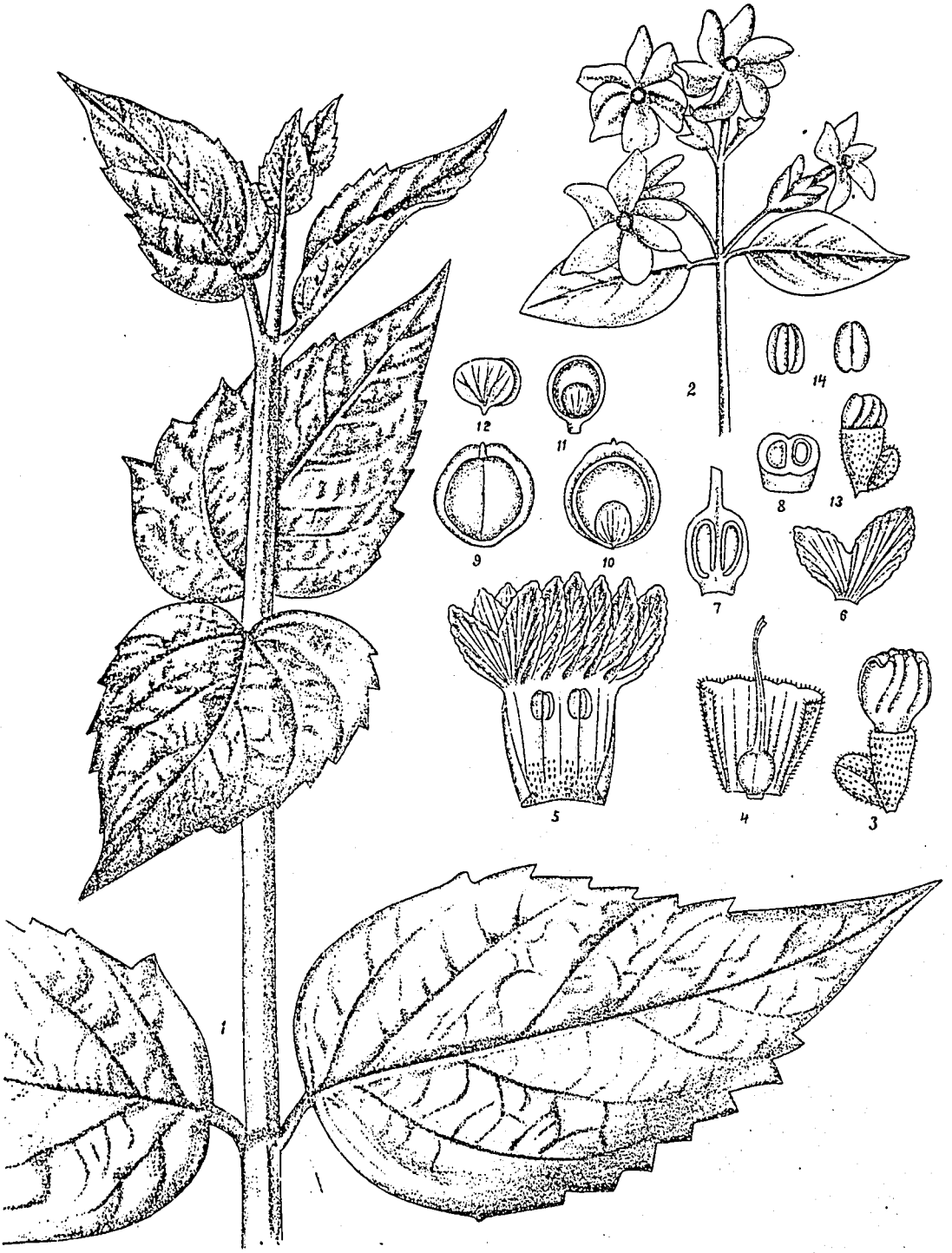
(3) Es kann sich bei *vṛnta* nur um die rote Korollaröhre handeln, die schmal und lang ist. Wenn der Strauch seine Blüten verliert, liegen sie neben den schon abgefallenen Blütenblättern auf dem Boden.

(4) **Johnsons** Anmerkung 2, p.317 lautet: "Śephālikā, the Nycthantes arbor tristis, the night-flowering jasmine. Dutt, p.189, says its flowers 'open at sunset, and before morning strew the ground thickly with their fallen corollas.' "

(5) " The trees which bear the singhar flower are not generally planted. They are found growing wild in gardens and homesteads almost in all districts of the Provinces [in Ostindien], and are reported to grow to perfection in the hilly jungle lands of Thana Sharghati in the district of Gaya. This flower is also known by the following names: - Seoli, sephalika, harasinghar...The white petals of the flowers are cast off, and the orange-coloured corolla-tubes are well dried in the sun. They then are boiled or immersed in hot water until the colour is extracted. The infusion is an orange colour, which is very fleeting." **(Mukherji** et.al. 1976, p.201) Ebenso **Mukharji** 1974 (1888[1]), p.359.

(6) **Smith**, Ratnākara's Haravijaya, p.199: "Another woman shed drops of sweat as the *śephāli* sheds its flowers when struck by the wind."

Nycthantes arbor-tristis



Vitex negundo

nyagrodha / vaṭa

PW: *nyagrodha*, (*nyak* + *rodha*, nach unten wachsend)...Ficus indica, ein stattlicher Baum, welcher von seinen Zweigen aus Haarwurzeln in den Boden sendet, die wieder zu Stämmen erstarken.
vaṭa, Ficus indica.

Turner: *nyagrodha*, the banyan tree or Ficus indica... Pa. *nigrodha*, banyan. Pk. *ṇaggoha*, *ṇiggoha*.
vaṭa, the banyan Ficus indica...Pa. *vaṭa*, banyan, Pk. *vaḍa*...N.A. *bar*, banyan, B. *baṛ*...H. *baṛ*... G. *vaṛ*, M. *vaḍ*, Ko. *vaḍu*.

Ak: *nyagrodho bahupād vaṭaḥ* (2.4.2.13)

Abh: *nyagrodhas tu bahupāt syād vaṭo vaiśravaṇālayaḥ* (1132)

Jones: Vata: Syn. Nyagrodha, Bahupat. Vulg. Ber. Linn. Bengal Ficus.

Roxburgh: s.v. Ficus indica: Sans. Vuta...Beng. Bur, or But...Banyan tree.

Literatur:

nyagrodha:

Der *nyagrodha*, der "nach unten wachsende" Baum trägt diesen Namen wegen seiner Luftwurzeln. Er hat eine große Bedeutung in der altindischen Kultur und wird mit den anderen großen Feigen, dem *aśvattha*, dem *udumbara* und dem *plakṣa* verehrt.

Der *nyagrodha* oder *vaṭa* nimmt in der vedischen Literatur eine wichtige Stellung ein und ist das Symbol der Kraft und Unsterblichkeit.

Bei dem in ṚV 1.24.7 genannten Baum handelt es sich nach **Geldner** um einen *nyagrodha*:

-*abudhne rājā varuṇo vanasyordhvaṃ stūpaṃ dadate pūtadakṣaḥ / nīcīnāḥ sthur upari budhna eṣām asme antar nihitāḥ ketavaḥ syuḥ*, "In einem grundlosen (Raum) hält König Varuṇa hellen Geistes die Krone des Baumes aufrecht. Nach unten gerichtet stehen sie - oben ist ihre Wurzel - bei uns mögen seine Strahlen befestigt sein." (**Geldner**, IS 1, p.113)[1]

Zusammen mit den anderen großen Feigenbäumen wird der *nyagrodha* in einem Lied des AV genannt; die Schlingpflanze *arundhatī* wächst an diesem Baum empor:

-AV 5.5.3: *vṛkṣaṃ vṛkṣam ā rohasi vṛṣyantīva kanyalā...*
7: *bhadrāt plakṣān nistiṣṭhasy aśvatthāt khadirād dhavāt / bhadrāṇ nyagrodhāt parṇāt sā na ehy arundhati*, "Tree after tree thou climbest, like a lustful girl...Out of the excellent plakṣa thou arisest, out of the aśvattha, the khadira, the dhava, the excellent banyan (nyagrodha), the parṇa; do thou come to us, O arundhatī." (**Whitney**)

In den Feigenbäumen haben Gandharven und Apsarasen ihren Sitz:

-AV 4.37.4: *yatrāśvatthā nyagrodhā mahā-vṛkṣāḥ śikhaṇḍinaḥ /...*

tat paretāpsarasaḥ pratibuddhā abhūtana, "Where (are) the asvatthas, the nyagrodhas, great trees, with crests... thither go away, ye Apsarases; ye have been recognized." **(Whitney)**

Mit diesem Lied will man Geister abwehren.[2]

Verschiedene Opfergeräte sind aus *nyagrodha*-Holz hergestellt, so die *camasa*-Gefäße, *pātra*'s, *idhma*-Holzscheite etc. Während des *rājasūya* gebrauchte Gerätschaften sind ebenfalls aus *nyagrodha*-Holz und als Ersatz für den Soma, der nur den Brahmanen zusteht, bekommt der König Früchte und Schößlinge des *nyagrodha* angeboten.

Die *camasa*-Schalen sind aus *nyagrodha*-Holz:

-Vāj.S. 23,13: *...nyagrodhaś camasair*.

-Ebenso Taitt.S. 7,4,12,1 und der Komm. zu dieser Stelle lautet: *nyagrodhaś camasa-hetur vṛkṣaḥ*.

Nach dem Śat.Br. kippten die Götter die Somaschalen um und diese bekamen Wurzeln; seitdem wächst der *nyagrodha* von oben nach unten. (Dies ist eine Anspielung auf die von den Zweigen herabkommenden Luftwurzeln, die im Boden Halt suchen und neue Stämme bilden):

-Śat.Br. 13,2,7,3: *nyagrodhaś camasair iti / yatra vai devā yajñenāyajanta ta 'etāṃś camasān nyaubjaṃs te nyañco 'rohaṃs tasmān nyañco nyagrodhā rohanti*, " 'The Nyagrodha with cups', - for when the gods were performing sacrifice, they tilted over those Soma-cups, and turned downwards, they took root, whence the Nyagrodhas (ficus indica), when turned downwards (nyac) take root (roha)." **(Eggeling)**

Im *rājasūya* erhält der König Schößlinge und Früchte des *nyagrodha* als Ersatz für den Soma:

-Ait.Br. 7,30: *ete vai te trayo bhakṣā rājann iti hovāca yeṣām āśāṃ neyāt kṣatriyo yajamāno 'thāsyaiṣa svo bhakṣo nyagrodhasyāvarodhāś ca phalāni caudumbarāṇy āśvatthāni plākṣāṇi abhiṣuṇuyāt tāni bhakṣayet so 'sya svo bhakṣo*, " 'These are the three foods, O king', he said 'which a Kṣatriya as sacrificer should not desire. Now this is the proper food; he should press together the descending growth and the fruits of the Nyagrodha and (the fruits of) the Udumbara, Aśvattha and Plakṣa trees, and partake of them. This is his proper food.' " **(Keith)**

Ait.Br. erzählt die Geschichte von den durch die Götter umgedrehten Somaschalen, die Wurzeln schlagen etc. Der ausgeflossene Saft wird zu den nach unten wachsenden Luftwurzeln. Es folgt dann die Erklärung, warum der Saft der *nyagrodha*-Früchte und -Schößlinge 'Soma' ist:

-7,31: *teṣāṃ yaś camasānāṃ raso 'vāṅ ait te 'varodhā abhavann atha ya ūrdhvas tāni phalāni eṣa ha vāva kṣatriyaḥ svād bhakṣān naiti yo nyagrodhasyāvarodhāṃś ca phalāni ca bhakṣayaty*, "The sap of the

goblets which went downwards became the descending growth; that which went up the fruits. This Kṣatriya does not depart from his proper food, who eats the shoots and the fruits of the Nyagrodha."

-*upāha parokṣeṇaiva soma-pītham āpnoti nāsya pratyakṣam bhakṣito bhavati parokṣam iva ha vā eṣa somo rājā yan nyagrodhaḥ parokṣam ivaiṣa brahmaṇo rūpam upanigacchati yat kṣatriyaḥ purodhayaiva dīkṣayaiva pravareṇaiva*, "Mysteriously verily he obtains the Soma drinking; it is not consumed openly by him. The Nyagrodha is mysteriously Soma the king; mysteriously does the Kṣatriya assume the form of the holy power, through the Purohita, through the consecration, through the ancestral invocation."

Der *nyagrodha* ist der König der Bäume. Dadurch, daß der König seine Früchte und Triebe ißt, hat er an dessen Stärke teil und ist tief in seinem Königreich verankert:

-Ait.Br. 7,31: *kṣatraṃ vā etad vanaspatīnāṃ yan nyagrodhaḥ kṣatraṃ rājanyo nitata iva hīha kṣatriyo rāṣṭre vasan bhavati pratiṣṭhita iva nitata iva nyagrodho 'varodhair bhūmyām pratiṣṭhita iva tad yat kṣatriyo yajamāno nyagrodhasyāvarodhāṃś ca phalāni ca bhakṣayaty ātmany eva tat kṣatraṃ vanaspatīnām pratiṣṭhāpayati kṣatra ātmānaṃ kṣatra ha vai sa ātmani ksatraṃ vanaspatīnām pratiṣṭhāpayati nyagrodha ivāvarodhair bhūmyām prati rāṣṭre tiṣṭhaty ugraṃ hāsya rāṣṭram avyatham bhavati ya evam etam bhakṣam bhakṣayati kṣatriyo yajamānaḥ*, "The Nyagrodha is the lordly power of the trees, the Rājanya is the lordly power, for the Kṣatriya here dwells fastened as it were to the kingdom, and supported as it were, and the Nyagrodha is fastened as it were by its descending growth to the ground, and supported as it were. In that the Kṣatriya as sacrificer eats the descending growth of the Nyagrodha and the fruits, verily thus he establishes in himself the lordly power of the plants and in the lordly power himself. In the lordly power, in himself he establishes the lordly power of the plants, like the Nyagrodha with its descending shoots in the earth, in the kingdom he finds support, dread becomes his sway and unassailable, who as a Kṣatriya when sacrificing eats thus his food." (**Keith**)

Im *rājasūya* werden Gefäße aus verschiedenen Hölzern verwendet. Mit einem Gefäß aus *palāśa*-Holz gießt der Brahmane, mit einem aus dem Holz von *nyagrodha*-Luftwurzeln (*pāda*) der *rājanya* und mit einem aus *aśvattha*-Holz der *vaiśya*:

-Śat.Br. 5,3,5,13: *naiyagrodha-pādaṃ bhavati / tena mitryo rājanyo 'bhisiñcati padbhir vai nyagrodhaḥ pratiṣṭhito mitreṇa vai rājanyaḥ pratiṣṭhitas tasmān naiyagrodha-pādena mitryo rājanyo 'bhisiñcati,*

"There is one made of the foot (stem) of the nyagrodha (ficus indica): therewith a friendly ...Rājanya sprinkles: for by its feet the nyagrodha tree is supported, and by the friend...the Rājanya (nobleman or king) is supported: therefore a friendly Rājanya sprinkles with (the water of a vessel) made of the foot of a nyagrodha." (**Eggeling**)

-Kāty.Śr.S. 15,4,48: *pātrāṇī ca tūṣṇīṃ pālāśaudumbara-naiyagrodha-pādāśvatthāny abhiṣekāya*. Zum Besprengen werden schweigend die Schalen aus *palāśa-* und *udumbara-*(Holz), aus dem Stamm des *nyagrodha* und aus (Holz) vom *aśvattha* (verwendet).

-Ebenso Āpast.Gṛ.S. 18,13,21.

Die Teile des geopferten *puruṣa* werden mit den beim Opfer verwendeten Utensilien identifiziert; die *nyagrodha*-Schale ist seine Galle:

-Śat.Br. 12,9,1,3: *hṛdayam evāsyaindraḥ puroḍāśaḥ / yakṛt sāvitraḥ klomā vāruṇo matasne 'evāsyāśvatthaṃ ca pātram audumbaraṃ ca pittaṃ naiyagrodham*, "Indra's cake is his heart, that of Savitṛ his liver, that of Varuṇa his lung, the aśvattha and udumbara vessels his kidneys, the nyagrodha one his bile." (**Eggeling**)

Das Brennholz für das Opfer (*idhma*) kommt von den Feigenbäumen, die als Sitz der Gandharven und Apsarasen gelten:

-Taitt.S. 3,4,8,4: *naiyagrodha audumbara āśvatthaḥ plākṣa itīdhmo bhavaty ete vai gandharvāpsarasāṃ gṛhāḥ sva evaināṅ āyatane śamayaty*. Das Brennholz kommt vom *nyagrodha*, *udumbara*, *aśvattha* und *plakṣa*. Diese (Bäume) sind der Wohnsitz der Gandharven und Apsarasen. In ihrem eigenen Wohnsitz beschwichtigt er sie so.

Bei zahlreichen Ritualen werden Teile des *nyagrodha*-Baumes gebraucht. Beim *puṃsavana* wird ein Zweig mit *nyagrodha*-Früchten verwendet:

-Gobh.Gṛ.S. 2,6,6: *prāg-udīcyāṃ diśi nyagrodha-śuṅgām ubhayataḥ-phalām asrāmām akṛmi-parisṛptāṃ triḥ saptair yavair māṣair vā parikrīyo 'tthāpayet... dṛṣadaṃ prakṣālya brahmacārī vratavatī vā brahma-bandhuḥ kumārī vā 'pratyahārantī pinaṣṭi*, "(Puṃsavana) In a north-easterly direction, having bought for three times seven barley corns or beans a Nyagrodha shoot which has fruits on both sides, which is not dry and not touched by worms, he should set that up... Having washed a nether mill-stone, a student or a (wife) addicted (to her husband), a person who is a Brāhmaṇa by birth...or a girl, pounds (that Nyagrodha shoot) without moving backward..." (**Oldenberg**)

-Auch Āpast.Gṛ.S. 14,9.

-Jaim.Gṛ.S. 1,5: *nyagrodha-śuṅgaṃ phalābhyām upahitaṃ śukla-raktābhyāṃ sūtrābhyāṃ grathitvā kaṇṭhe dhārayed*, Sie (die schwangere

Gattin) soll den *nyagrodha*-Zweig zusammen mit seinen Früchten mittels zweier Fäden, eines weißen und eines roten, zusammengebunden um den Hals tragen.[3]

Beim Bau eines Hauses ist darauf zu achten, daß keine Feigenbäume in der Nähe stehen:

-Gobh.Gṛ.S. 4,7,22: *varjayet...nyagrodham aparād deśād...nyagrodhāc chastra-saṃpīḍām ...nyagrodho vāruṇo vṛkṣaḥ*, Er meide einen im Westen stehenden *nyagodha*...vom *nyagrodha* (droht) Gefahr durch das Schwert...der *nyagrodha* ist der Baum des Varuṇa.

Als Markierungen der Dorfgrenzen werden Feigenbäume und milchhaltige Bäume gepflanzt:

-Manu-S. 8,246: *sīmā-vṛkṣāṃś ca kurvīta nyagrodhāśvattha-kiṃśukān / śālmalīn sāla-tālāṃś ca kṣīriṇaś caiva pādapān*, Als Grenzbäume (des Dorfes) soll er *nyagrodha*'s, *aśvattha*'s, *kiṃśuka*'s, *śālmalī* 's, *sāla* 's, *tāla* 's und die milchigen Bäume anpflanzen.

Kommentar: *kṣīriṇi udumbarādi.*

Beim *nyagrodha* hadelt es sich nach Kṛṣi-P. um einen milchhaltigen Baum; ein Pfosten soll aus diesen Hölzern gefertigt werden:

-Kṛṣi-P. 216: *nyagrodhaḥ saptaparṇaś ca gambhārī śālmalī tathā / audumbarī viśeṣeṇa anyā vā kṣīra-vāhinī*, (Der *medhi* soll gefertigt werden) aus *nyagrodha, saptaparṇa, gambhārī, śālmalī* und besonders aus *udumbara* (Holz) oder einem anderen milchhaltigen Baum.

Ein bekanntes Gleichnis mit der *nyagrodha*-Frucht findet sich in der Chānd.Up.; im Inneren der Frucht befinden sich kleine Samen:

-6,12,1 und 2: *nyagrodha-phalam ata āharetīdaṃ bhagava iti bhindīti bhinnaṃ bhagava iti kim atra paśyasīti aṇvya ivemā dhānā bhagava ity āsām aṅgikāṃ bhindīti bhinnā bhagava iti kim atra paśyasīti na kiñcana bhagava iti /*

taṃ hovāca yaṃ vai saumyaitam aṇimānaṃ na nibhālaya sa etasya vai saumyaiṣo 'ṇimna evaṃ mahā-nyagrodhas tiṣṭhati, Bring von (dem Baum) eine *nyagrodha*-Frucht! Hier ist sie, Herr. Spalte sie! Sie ist gespalten, Herr! Was siehst du hier? Diese feinen Körner, Herr. Spalte eines von ihnen! Es ist gespalten, Herr. Was siehst du nun? Nichts, o Herr! Da sprach er zu ihm: Diese Feinheit, mein Lieber, die du nicht wahrgenommen hast, aus dieser Feinheit ist wahrhaftig auf diese Weise der große *nyagrodha* entstanden.

Wie der *nyagrodha* potentiell in einem winzigen Samen enthalten ist, so ist die Welt in Gott geborgen:

-Viṣṇu-P. 1,12,67: *nyagrodhaḥ su-mahān alpe yathā bīje vyavasthitaḥ / saṃyame viśvam akhilaṃ bīja-bhūte tathā tvayi*, So wie der mächtige

nyagrodha in einem so kleinen Samen enthalten ist, so ist bei der Auflösung (der Welt) alles vollständig in dir als Samenexistenz enthalten.

Eine ausführliche Beschreibung eines *nyagrodha* mit allen seinen Vorzügen für die verschiedenen Lebewesen findet sich im Pañcat.:

-p.137: *asti dākṣiṇātaye janapade mahilāropyaṃ nāma nagaram / tasya nātidūrastho mahocchrāyavān nānā-vihaṅgopabhukta-phalaḥ kīṭair āvṛta-koṭaraś chāyā-śvāsita-pathika-jana-samūho nyagrodha-pādapo mahān*, Im südlichen Land gibt es eine Stadt namens Mahilāropya; nicht weit von ihr entfernt steht ein sehr hoher *nyagrodha*-Baum, dessen Früchte die verschiedensten Vögel verzehren, in dessen Hohlräumen (im Stamm) Insekten leben und in dessen Schatten sich eine Vielzahl von Wanderern erholt.

-*athavā uktam: chāyā-supta-mṛgaḥ śakunta-nivahair viṣvag-viluptacchadaḥ kīṭair āvṛta-koṭaraḥ kapi-kulaiḥ skandhe kṛta-praśrayaḥ / viśrabdhaṃ madhupair nipīta-kusumaḥ ślāghyaḥ sa eva drumaḥ sarvāṅgair bahu-sattva-saṅga-sukha-do bhū-bhāra-bhūto 'paraḥ*, Heißt es doch: Während ein anderer Baum für die Erde eine Last ist, muß man diesen (*nyagrodha*-)Baum preisen, der mit allen seinen Teilen einer Schar von vielen Wesen Freude schenkt: in seinem Schatten schlafen die Gazellen, seine Blätter werden durch die Vogelschwärme in alle Richtungen auseinandergerissen, in seinen Hohlräumen leben Insekten, an seinem Stamm ruhen Affenherden und seine Blüten werden furchtlos von Bienen ausgetrunken.

Schon in alter Zeit galten die Feigenbäume, darunter auch der *nyagrodha*, als Wohnsitz der Gandharven und Apsarasen (AV 4,37,4); in der späteren Zeit gilt der Baum als von allerlei Geistern bewohnt:

-Kathās. 2,4 und 5: *bhramaṃs tatra ca sa prāṃśuṃ nyagrodha-tarum aikṣat,*
dadarśa ca samīpe 'sya piśācānāṃ śatair vṛtam / kāṇabhūtiṃ piśācaṃ taṃ varṣmaṇā sāla-saṃnibham, Und als er umherwanderte, erblickte er einen hohen *nyagrodha*-Baum. In dessen Nähe sah er den *piśāca* Kāṇabhūti, umgeben von Hunderten von *piśāca*'s und an Gestalt einem *sāla*(-Baum) gleichend (d.h. so groß und breit wie der *śāla*, die Shorea robusta).

Der *nyagrodha* ist berühmt für seine Höhe und Breite sowie sein schnelles Wachstum:

-Ind.Spr. 3841: *nyagrodhasya yathā bījaṃ stokaṃ su-kṣetra-bhumīgam / bahu-vistīrṇatāṃ yāti tadvad dānaṃ su-pātra-gam*, "Wie ein feines Fäserchen eines Feigenbaumes, wenn es auf guten Boden geräth, sich mächtig ausbreitet, so die Gabe, die in eines Würdigen Hände kommt." (**Böhtlingk**)
Mit *bīja* ist hier einer der sehr kleinen runden Samen der Ficus benghalensis gemeint.

Es ist bekannt, daß der Same keimt, nachdem er von Vögeln gefressen und mit deren Kot abgelegt wurde. Der junge Trieb kann als Epiphyt den Wirtsbaum erwürgen. Jāt. 370 erzählt die Geschichte eines *palāśa*, der von einem *nyagrodha*-Pflänzchen, das auf ihm wurzelt, allmählich zerstört wird:

-Jāt. 3, p.208: *apara-bhāge eka sakuṇikā ekasmiṃ nigrodha-rukkhe nigrodha-pakkaṃ khāditvā gantvā tasmiṃ palāsa-rukkhe nisīditvā viṭabhi-antare vaccaṃ pātesi tato nigrodha-gaccho jāto so catur-aṅgula-matta-kāle rattaṅkura-palāsatāya sobhati.* Dann kam einmal ein Vogelweibchen, das auf einem *nigrodha*(-Baum) einen *nigrodha*-Samen gefressen hatte. Es setzte sich auf einen *palāsa*-Baum und ließ seinen Kot in eine Astgabel fallen. Da entstand (dort) ein *nyagrodha*-Sproß, der bald vier *aṅgula* 's maß und durch sein Laubwerk mit den roten Schößlingen glänzte.

-*haṃsarājā taṃ disvā rukkha-devataṃ āmantetvā samma palāsa nigrodho nāma yamhi rukkhe jāyati vaḍḍhento taṃ nāseti...apara-bhāge nigrodho vaḍḍhi...tasmiṃ ekā rukkha-devatāpi nibbatti so vaḍḍhito palāsaṃ bhañji sākhāya saddhiṃ yeva devatāya vimānaṃ pati...nigrodho 'pi vaḍḍhanto sabbaṃ palāsaṃ bhañjitvā khāṇukam eva akāsi devatāya vimānaṃ sabbaṃ antaradhāyi.* Der König der *haṃsa* 's sah dies und sprach zur Baumgottheit (des *palāsa*): "lieber *palāsa*, den Baum, auf dem ein *nyagrodha* wächst, vernichtet er"...doch der *nigrodha* wuchs weiter... auch in ihm lebte eine Baumgottheit.. Der wachsende *nigrodha* aber zerstörte den *palāsa* völlig bis auf einen Stumpf und die Wohnstätte der Baumgottheit verschwand gänzlich.

Die Verbreitung des *nigrodha*-Samens durch Vogelkot wird auch an anderer Stelle erwähnt:

-Jāt. 3, p.398: *tasmiṃ pana nigrodhe ekā sakuṇikā atthi sā nigrodha-rukkhe vissaṭṭhe uppatitvā koṭisimbaliyā sākhantare nisīdi / rukkha-devatā taṃ disvā ayaṃ sakuṇikā mama rukkha-kkhande vaccaṃ pātessati tato nigrodha-gaccho vā pilakkha-gaccho vā uṭṭhahitvā sakala-rukkhaṃ ottharitvā gacchissati atha me vimānaṃ nassissatīti.* In einem *nigrodha*-Baum befand sich ein Vogelweibchen, das aufflog, als der *nigrodha*-Baum weggeschleudert wurde und das sich auf einem Ast eines *koṭisimbalī* niederließ. Als die Baumgottheit (des *koṭisimbalī*) es sah, dachte sie: dieses Vogelweibchen wird seinen Kot auf meinen Baumstamm fallen lassen und es wird daraus ein *nigrodha*- oder *pilakkha* -(= *plakṣa*, Ficus infectoria) Trieb hervorkommen, der, während er wächst, den ganzen Baum überwuchern und meine Wohnstätte zerstören wird.

(Die Baumgottheit spricht dann folgenden Vers:)

-*maṃsa-bhakkho tuvaṃ rāja phala-bhakkho ayaṃ dijo / ayaṃ nigrodha-*

bījāni pilakkh'-udumbarāni ca / assatthāni ca bhakkhetvā khande me odahissati, Du. o König, bist ein Fleischesser, dieser Vogel ist ein Fruchtesser; die Samen des *nigrodha*, *pilakkha*, *udumbara* und *assattha* (*aśvattha*, Ficus religiosa) verzehrt habend, wird er sie an meinem Stamm fallen lassen.

Davon, daß der *nyagrodha* seinen Wirtsbaum erwürgt, spricht auch Triṣaṣṭiś.:

-Übers. **Johnson**, 2, p.159: "Ah ! Anger is made to grow by the foolish like a banyan tree which will entirely consume even its own cultivator."[4]

Mit der Milch des *nyagrodha* befestigen die Asketen ihre langen Haarsträhnen auf dem Kopf:

-Rām. 2,46,55 und 56: *jaṭāḥ kṛtvā gamiṣyāmi nyagrodha-kṣīram ānaya*,

-56: *tat kṣīraṃ rājaputrāya guhaḥ kṣipram upāharat / lakṣmaṇasyātmanaś caiva rāmas tenākaroj jaṭāḥ*, Wenn ich die Asketenflechten gerichtet habe, werde ich gehen. Bring mir *nyagrodha*-Milch! Und Guha brachte dem Königssohn schnell die Milch und Rāma befestigte damit die Asketenflechten des Lakṣmaṇa und seine eigenen.[5]

Der Elefantenkönig Sechszahn hält sich während der heißen Zeit mit seiner Herde unter einem *nyagrodha*-Baum auf:

-Jāt. 5, p.38: *chaddanto nāgarāja vassā-ratte aṭṭha-sahassa-nāga-parivutto kañcana-guhāyaṃ vasati giṃha-kāle udaka-vātaṃ sampaṭicchamāno mahā-nigrodha-mūle pārohantare tiṭṭhati*, Der Elefantenkönig Sechszahn lebte während der Regenzeit umgeben von 8000 Elefanten in der Goldhöhle; in der heißen Zeit stand er, den vom Wasser herkommenden Wind begrüßend, an der Wurzel eines großen *nigrodha*-Baumes, inmitten der Luftwurzeln.

Nach dem Mahākapi-Jāt. ist es ein *nyagrodha*-Baum, in dem sich die Affen aufhalten:

-Jāt. 3, p.370: *tattha gaṅgā-tīraṃ nissāya sākhā-viṭapa-sampanno sanda-cchāyo bahala-patto pabbata-kūṭaṃ viya samuggato amba-rukkho ahosi nigrodha-rukkho ti pi vadanti tassa madhurāni phalāni dibba-gandha-rasāni mahantāni mahanta-kūṭappamāṇāni*, Nahe am Ufer der Gaṅgā stand ein Mangobaum, oder wie andere sagen, ein *nigrodha*, mit Ästen und Zweigen, mit tiefem Schatten und dichtem Laubwerk, wie ein Berggipfel aufragend. Seine süßen Früchte, von himmlischem Duft und Geschmack, waren so groß wie ein großer Hügel.[6]

Vier Wochen, nachdem der Buddha unter dem *aśvattha* (Ficus religiosa) die Erleuchtung erlangt hatte, begab er sich zu einem *nigrodha*-Baum:

-Nidānak. Jāt.1, p.78: *evaṃ bodhi-samīpe yeva cattāri sattāhāni vītināmetvā pañcame sattāhe bodhi-rukkha-mūle yena ajapāla-nigrodho ten' upasaṃkami tatrāpi dhammaṃ vicinanto yeva vimutti-sukhañ ca paṭisaṃvedento nisīdi*, Nachdem (der Buddha) vier Wochen beim *bodhi-*

Baum verbracht hatte, begab er sich in der fünften Woche von der Wurzel des *bodhi*-Baumes zum Ājapāla-*nigrodha*. Dort saß er und dachte über die Lehre nach und erfreute sich am Glück der Befreiung.

-Mahāvagga 1,2,1: *upasaṃkamitvā ajapāla-nigroha-rukkha-mūle sattāhaṃ eka-pallaṅkena nisīdi vimutti-sukha-paṭisamvedi.*

Ein den Bodhisatva verehrender Ziegenhirte pflanzt ein *nyagrodha*-Bäumchen für diesen. Der Baum wächst und gedeiht, wird groß und schön:

-Mahāvastu 3, p.301 f.: *tasya dāni ajapālasya nyagrodha-potaṃ ośākha-praśākhaṃ prāsādikaṃ prasādanīyaṃ dṛṣṭvā atir iva cittaṃ prasīdati.* Und als der Ziegenhirte den *nyagrodha*-Schößling sah, der nun Luftwurzeln und ausgebreitete Äste hatte und der hübsch anzusehen und stattlich war, da wurde sein Herz sehr ruhig.[7]

Ein *nyagrodha* ist der Erleuchtungsbaum des Kassapa:

-Dīgha-N. 2, p.4: *kassapo bhikkhave bhagavā arahaṃ sammā-sambuddho nigrodhassa mūle abhisambuddho.*

Die Gottheit eines *mahānigrodha* bewirtet 500 Asketen mit Speise und Wasser:

-Dhammap.Atthak. 1, p.203 ff.

Nach der brahmanischen Kosmographie wächst ein *nyagrodha* auf dem Puṣkara-Kontinent:

-Kūrma-P. 1,48,5: *svādūdakenodadhinā puṣkaraḥ parivāritaḥ / tasmin dvīpe mahā-vṛkṣo nyagrodho 'mara-pūjitaḥ.* Der (Kontinent) Puṣkara wird von einem Meer aus Süßwasser umgeben. Auf diesem Kontinent steht ein großer *nyagrodha*-Baum, der von den Unsterblichen verehrt wird.

-6: *tasmin nivasati brahmā viśvātmā viśva-bhāvanaḥ / tatraiva muni-śārdulāḥ śiva-nārāyaṇālayaḥ.* Dort wohnt Brahmā, Seele der Welt, Erschaffer der Welt. Dort, ihr Tiger unter den *muni* 's, haben auch Śiva und Nārāyaṇa ihre Wohnstatt.

vaṭa:

Der *vaṭa* wird wegen seines dichten Schattens gerühmt:

-Ind.Spr. 1850: *kūpodakaṃ vaṭa-cchāyā śyāmā strī ceṣṭakālayam / śīta-kāle bhaved uṣṇam uṣṇa-kāle ca śītalam,* "Brunnenwasser, der Schatten des Feigenbaumes, ein schwarzes Weib und ein Haus aus Backsteinen wärmen im Winter und kühlen im Sommer." (**Böhtlingk**)

-Mahāsubhāṣ. 9200: *kas tvaṃ bhoḥ kathayāmi daiva-hatakam māṃ viddhi śākhoṭakaṃ vairāgyād iva vakṣi sādhu viditaṃ kasmād idaṃ kathyate / vāmenātra vaṭas tam adhvaga-janaḥ sarvātmanā sevate na cchāyāpi paropakāra-karaṇe mārga-sthitasyāpi me,* Sag, wer bist du? - Ich sage: Wisse, daß ich der vom Schicksal geschlagene *śākhoṭaka*

(-Baum) bin! - Du sprichst wie aus Verzweiflung! - Richtig erkannt! - Sag, warum? - Der *vaṭa* dort zur Linken (des Weges) dient mit seinem ganzen Wesen den Reisenden (die unter ihm Zuflucht gesucht haben). Ich aber, der ich (direkt) an der Straße stehe, habe nicht einmal Schatten, mit dem ich anderen zu Diensten sein kann.

-Kathāk. p.221: *nagarodyāna ekasya vaṭa-vṛkṣasya chāyāyāṃ pariśrāntaḥ suptaḥ*, Und erschöpft schlief er im Stadtgarten im Schatten eines *vaṭa*-Baumes.

ibid. p.305: *mahāvane pariśrama-sphoṭanārtham ekasya vaṭa-vṛkṣasya chāyāyāṃ suptaḥ*.

Wegen seines dichten Schattens (und seiner Luftwurzeln, die einen kleinen 'Wald' bilden) dient der *vaṭa* Liebespaaren als Treffpunkt:

-Sattasaī 1870, 167: *pahiollūraṇa-saṃkāulāhi asaīhi vahala-timirassa / āippaṇeṇa ṇihuaṃ vaḍassa sittāi pattāiṃ*, "Die Buhlerinnen begiessen im Stillen die Blätter des dichtschattigen (zum Stelldichein sich eignenden) Feigen-Baumes mit festlicher Tünche (um ihn dadurch als geweiht zu markieren), besorgt um seine Entwurzelung durch Wandersleute."[8]

-ibid. 298: *gāma-vaḍassa piucchā āvaṇḍu-muhīṇa paṇḍura-cchāaṃ / hiaeṇa samaṃ asaīṇa paḍaī vāāhaaṃ pattaṃ*, "Dem grossen Dorffeigenbaume entfallen, o Tante, die vom Winde getroffenen bleichfarbigen Blätter, und mit ihnen das Herz den bleichantlitzigen Buhldirnen." **(Weber)**[9]

Der *vaṭa* hat Blätter wie Smaragde und lotosfarbige (d.h. hellrote oder rosafarbene) Früchte:

-Raghuv. 13,53: *tvayā purastād upayācito yaḥ so 'yaṃ vaṭaḥ śyāma iti (pratītaḥ) (prakāśaḥ) / rāśir maṇīnām iva gāruḍānāṃ sa-padma-rāgaḥ phalito vibhāti*, Dies ist der berühmte (oder: leuchtende) dunkelfarbene *vaṭa*, den du einst anflehtest. Nun trägt er Früchte und leuchtet lotosfarbig und (durch sein Blattwerk glänzt er) wie ein Haufen von Smaragd-Edelsteinen.

So wie von einem *vaṭa* zahlreiche Luftwurzeln herabwachsen, die neue Stämme bilden, entsteht aus einem Geschlecht eine Vielzahl von Königsfamilien:

-Mārk.P. 101,8: *tad ayaṃ śrūyatāṃ vaṃśo yato vaṃśāḥ sahasraśaḥ / bhidyante manujendrānām avarohā yathā vaṭāt*, Höre von diesem Geschlecht, von welchem Tausende von Königsgeschlechter ausgegangen sind wie die Luftwurzeln von einem *vaṭa*.

Ein *vaṭa*, der in einem Wald wurzelt, nimmt den anderen Bäumen den Lebensraum:

-Sattasaī 1881, 672: *ekkeṇa vi vaḍa-vīaṃkureṇa saala-vana-rāi-majjhammi / taha teṇa kao appā jaha sesa-dumā tale tassa*, "Durch

einen einzelnen Schössling eines Feigenkorns ist in der Mitte einer ganzen Waldreihe die eigene Kraft so gehegt worden, dass alle übrigen Bäume ihm zu Boden sind." **(Weber)**

Die Früchte des *vaṭa* dürfen nicht gegessen werden:

-Mbh. 13,107,84: *pippalaṃ ca vaṭaṃ caiva śaṇa-śākaṃ tathaiva ca / udumbaraṃ na khādec ca bhavārthī puruṣottamaḥ*, Die Früchte vom *pippala (= aśvattha)* und vom *vaṭa*, das Grüne des Hanfes und die Früchte des *udumbara* soll der auf sein Wohlergehen bedachte gute Mann nicht essen.

Der *brahmacārin*-Stab eines *kṣatriya* soll aus *vaṭa*-Holz gemacht sein:

-Manu-S. 2,45: *brāhmaṇo bailva-pālāśau kṣatriyo vāṭa-khādirau / pallav-audumbarau vaiśyo daṇḍān arhanti dharmataḥ*, Der Brahmane soll einen Stab aus *bilva*- oder *palāśa*(-Holz) tragen, der *kṣatriya* einen aus *vaṭa* oder *khadira*(-Holz), der *vaiśya* einen Stab aus *pīlu*- oder *udumbara*(-Holz), so lautet die Vorschrift.

Es gibt zahlreiche berühmte *vaṭa*-Bäume, die an *tīrtha* 's stehen und dort verehrt werden. Aber auch jeder andere *vaṭa* wird verehrt; der *vaṭa* wird mit dem Asketentum in Verbindung gebracht und Śiva, der große Asket, sitzt unter einem *vaṭa*:

-Devībhāg.P. 9,20,26: *puṣpabhadrā-nadī-tīre vaṭa-mūle trilocanaḥ*, Der Dreiäugige (Śiva) (sitzt) an der Wurzel eines *vaṭa*, der am Ufer des Flusses Puṣpabhadrā steht.

-Vairāgya-Ś. 42: *kiyad vā vakṣyāmo vaṭa-viṭapa evāstu dayitā*, Was sollen wir noch sagen? Der *vaṭa*-Baum allein soll (unser) Lebensgefährte sein.

(Diese Worte spricht ein Asket, der unter einem *vaṭa* sitzt.)

-Rājat. 3,430: *aśūnya-janmā bhūyāsaṃ tayā devyeti cintayan / prayāga-vaṭa-śākhāgrād ahāsīt sa vapus tataḥ*, Er dachte: zusammen mit der Göttin möchte ich in einer nicht vergeblichen Wiedergeburt neu entstehen. Dann nahm er sich von einer Astspitze des *vaṭa* von Prayāga (aus) das Leben.

Der berühmte *vaṭa* von Prayāga wird auch im Matsya-P. beschrieben:

-111,8-10.

Die zwölf Āditya's sitzen unter einem *vaṭa*:

-Matsya-P. 106,12: *tatra te dvādaśādityās tapanti rudra-saṃśritāḥ / nirdahanti jagat sarvaṃ vaṭa-mūlaṃ na dahyate*, Dort (in Prayāga) betreiben die 12 mit Rudra verbundenen Ādityas Askese. Sie verbrennen die ganze Welt, nur die Wurzel des *vaṭa* verbrennt nicht.

In der purāṇischen Literatur ist Śiva / Rudra identisch mit dem *vaṭa*, während Viṣṇus Baum der *aśvattha* und Brahmās Baum der *palāśa* ist:

-Matsya-P. 111,10.

Heilige *vaṭa*-Bäume werden auch im Mbh. häufig genannt; ein vielverehrter *vaṭa* steht in Gayā:

-Mbh. 13,88, 14: *eṣṭavyā bahavaḥ putrā yady eko 'pi gayāṃ vrajet / yatrāsau prathito lokeṣv akṣayya-karaṇo vaṭaḥ*, Viele Söhne soll man sich wünschen, damit zumindest einer nach Gayā gehe, wo der in aller Welt bekannte *vaṭa* steht, der (dort dargebrachte Speisen) für ewig haltbar macht.

- 15: *āpo mūlaṃ phalaṃ māṃsam annaṃ vāpi pitṛ-kṣaye / yat kiṃcin madhu-saṃmiśraṃ tadānantyāya kalpate*. Wasser, Wurzeln, Früchte, Fleisch und (Reis-)Speise, vermischt mit Honig, am Todestage der Ahnen (diesen) dargebracht, macht er unverderblich.

-3,85,8: *mahānadī ca tatraiva tathā gayaśiro 'nagha / yatrāsau kīrtyate viprair akṣayya-karaṇo vaṭaḥ / yatra dattaṃ pitṛbhyo 'nnam akṣayyaṃ bhavati prabho*. Dort ist die Mahānadī und (dort) ist auch der Gayaśira (-Berg), o Tadelloser! Und dort steht der von den Brahmanen als " Ewigmacher" verehrte *vaṭa*, denn die dort den Vätern dargebotene Speise wird unverderblich, o Herr.

Wenn man den Tod nahen fühlt, soll man sich zum Prayāga-*vaṭa* begeben:

-Kūrma-P. 1,35,8: *vaṭa-mūlaṃ samāśritya yas tu prāṇān parityajet / sarva-lokān atikramya rudra-lokaṃ sa gacchati*. Zum *vaṭa* (von Prayāga) soll er gehen und seinen (letzten) Atemzug tun, dann geht er in die Welt des Rudra ein, alle Welten hinter sich gelassen habend.

Unter einem *vaṭa* ruhen sich die Pāṇḍava's aus, nachdem sie ihre Stadt verlassen haben, um in die Verbannung zu ziehen; am Ufer der Gaṅgā steht ein berühmter *vaṭa* namens Pramāṇa:

-Mbh. 3,1,39: *nivṛtteṣu tu paureṣu rathān āsthāya pāṇḍavāḥ / prajagmur jāhnavī-tīre pramāṇākhyaṃ mahā-vaṭam*. Nachdem die Städter (die sie begleitet hatten,) umgekehrt waren, bestiegen die Pāṇḍava's ihre Wagen und begaben sich an das Ufer der Gaṅgā zu dem großen Pramāṇa genannten *vaṭa*.

-40: *taṃ te divasa-śeṣeṇa vaṭaṃ gatvā tu pāṇḍavāḥ / ūṣas tāṃ rajanīṃ vīrāḥ saṃspṛśya salilaṃ śuci*, Und nachdem die Pāṇḍava's abends zu dem *vaṭa* gekommen waren, verbrachten die Helden (dort) die Nacht, nachdem sie sich mit reinem Wasser gewaschen hatten.

Rāma, Sītā und Lakṣmaṇa kommen auf ihrem Weg in die Verbannung an einem berühmten *vaṭa* vorbei:

-Uttararāmac. 1, 23/ 24: *ayam asau bharadvāja-veditaś citrakūṭa-yāyini vartmani vanaspatiḥ kālindī-tīre vaṭaḥ śyāmo nāma*. Dies ist der von Bharadvāja beschriebene, an der Straße zum Citrakūṭa stehende *vaṭa*-Baum, der Śyāma heißt und am Ufer der Kālindī steht.

In der Märchenliteratur wird häufig davon gesprochen, daß der *vaṭa* von

Geistern bewohnt ist:

-Vetālap. p.17: *vaṭa-vṛkṣādhirūḍhena yakṣeṇa cintitam...*

-Jāt. 3, p.325: *tasmiṃ pana vaṭe nibbato makhādevo nāma yakkho.*

Kathāk. erzählt die Geschichte eines *yakṣa*, der in einem *vaṭa* lebt und einen Prinz und dessen Freund, die sich im Schatten des Baumes ausruhen, mit Edelsteinen beschenkt:

-p.305: *itaś ca tasmin vaṭa eko yakṣaḥ parivasati...tato yakṣeṇa bhaṇitaṃ bho sumitrāham atra vaṭe nivāsī yakṣaḥ...tathyāpy amoghaṃ deva-darśanam iti jñātvā gṛhaṇemau dvau maṇī,* Und hier, in diesem *vaṭa* lebte ein *yakṣa*... Und der *yakṣa* sprach: He, Sumitra ! Ich bin der in diesem *vaṭa* lebende *yakṣa*...der Anblick eines Gottes soll nicht fruchtlos (für euch) sein; wisse dies und nimm diese beiden Edelsteine![10]

In der Mitte des Kontinentes Jambudvīpa steht der Berg Meru und um ihn herum stehen in den vier Himmelsrichtungen Gebirge. Auf dem Berg Supārśva wächst ein gewaltiger *vaṭa*:

-Mārk.P. 54,21: *vipule ca tathāśvatthaḥ supārśve ca vaṭo mahān.*

Nach dem Bhāg.P. steht auf dem Berg Kumuda ein Wünsche gewährender *vaṭa*:

-5,16,24: *evaṃ kumuda-nirūḍho yaḥ śatavalśo nāma vaṭas tasya skandhebhyo nīcīnāḥ payo-dadhi-madhu-ghṛta-guḍānnādy-ambara-śayyāsaṇābharaṇādayaḥ sarvā eva kāma-dughā nadāḥ,* Auf dem Kumuda-Berg wächst ein *vaṭa* namens "Hundertast", von seinen Ästen fließen alle wunschgewährenden Flüsse herab, die Milch, saure Milch, Honig, Butterschmalz, Zuckerrohrsaft, Speisen usw. sowie Kleider, Betten, Sitze, Schmuck und andere Dinge (mit sich führen).

-Auch Śiva-P., Umāsaṃhitā 17,14.

vaṭa-Bäume werden besonders von Frauen, die ein Gelübde getan haben, verehrt:

-Agni-P. 194,5: *pañcadaśyāṃ vratī jyeṣṭhe vaṭa-mūle mahāsatīm / trirātropapoṣitā nārī saptadhānyaiḥ prapūjayet,* Am 15. Tag des Monats Jyeṣṭha soll die Frau, nachdem sie drei Nächte lang gefastet und sich einem Gelübde unterworfen hat, die Mahāsatī (Sāvitrī) am Fuße eines *vaṭa* mit den sieben Kornarten verehren.[11]

Ficus benghalensis Syn. Ficus indica:

Ficus benghalensis, der Banyan-Baum, ist ein mächtiger Feigenbaum, der eine Höhe bis zu 30 m erreichen kann und von den Ästen herab Luftwurzeln aussendet. Diese verhärten sich und wurzeln, wenn sie den Boden erreichen, in der Erde und bilden somit Stützen für die starken, waagerecht wachsenden Äste des Baumes: "Von Ficus benghalensis ist bekannt,

daß sich einzelne Stämme von der Mutterachse immer wieder lösen und auf diese Weise größere Ficus-Wälder zustandekommen, die nur auf ein Individuum zurückgehen." (Urania Pflanzenreich, Höhere Pflanzen 1, p.240) Luftwurzeln gehen auch vom Stamm ab. Durch diese zahlreichen Seiten-'Stämme' entsteht unterhalb der langen Äste ein weiter, schattiger Raum. Ein solcher *banyan* steht in vielen indischen Dörfern und dient als Versammlungsort der Männer.
Die Blätter der Ficus benghalensis sind dunkelgrün und glatt, von ovaler Form und fassen sich ledrig an. Sie sind etwa 10 cm lang und 5 - 12 cm breit. Der Baum scheint keine Blüten zu tragen; diese sind in den sog. Feigen verborgen, die paarweise an den Blattachsen stehen. Sie sind rot und beinhalten die kleinen Blüten beiderlei Geschlechts sowie die Wespen, die für die Befruchtung sorgen. Die Weibchen dringen in die Feigen ein und legen in den weiblichen Blüten ihre Eier ab. Die ausschlüpfenden Larven streifen beim Ausfliegen die männlichen Blüten und transportieren den Blütenstaub zu anderen Feigen, in die sie eindringen und deren weibliche Blüten sie bestäuben. Diese roten Feigen stehen zwischen Februar und Mai auf dem Baum.
Der *banyan* ist nach **Brandis** in den unteren Himalayabergen heimisch; heute findet man den Baum von Peshawar im Westen bis nach Kalkutta im Osten und bis tief in den Süden Indiens hinein.
Häufig wächst die Ficus benghalensis als Epiphyt auf einem Wirtsbaum: "The Banyan is an outstanding example of epiphyte growth. A seed, ejected by some bird, may come to rest among the leaves of a palm, or other tree. Here it germinates; long roots appear which soon thicken and strengthen and eventually strangle their host. To the Hindus it is a holy union - to others, probably another story of the Beauty and the Beast." (**Cowen**)
Der *banyan*, der in Nordindien auch *baṛ, vaḍ, vaṭa, nigrodh* heißt, ist den Hindus heilig. Von einem *banyan* darf man keine Zweige oder Blätter abbrechen, schwache und geschädigte Luftwurzeln werden sogar gestützt. Auch ein Trieb, der in einem Gemäuer wurzelt, wird nicht entfernt, obwohl er dieses oftmals zu sprengen droht.
Besonders von Frauen wird der Baum verehrt, und dies wiederum besonders in Bengalen.[12]

Zusammenfassung:
Bei *nyagrodha / vaṭa* handelt es sich mit Sicherheit um Ficus benghalensis. Der Name des Baumes, *nyag-rodha* deutet auf die von den Zweigen zum Boden hin wachsenden Luftwurzeln; Śat.Br. 5,3,5,13 beschreibt diese 'Füße', die den Baum stützen. Sein Name *bahupād* "vielfüßig", weist ebenfalls auf diese Nebenstämme. Wegen seiner Fähigkeit, eine große Fläche zu bedecken

und fest im Boden verankert zu stehen, sind seine Früchte und Triebe ein Somaersatz für den König, der ebenso fest in seinem Reiche wurzeln soll. Der Baum kann sehr alt werden und seine Langlebigkeit soll auf den König übergehen.
Die Kraft des *nyagrodha* und anderer Feigenbäume, die man sich auch in ihrem Holz enthalten denkt, geht auf den König über, wenn bei seiner Weihe Schalen aus diesen Hölzern verwendet werden. Wegen seiner Fruchtbarkeit (d.h. der Fähigkeit, sich durch Nebenstämme auszudehnen und selbst dann weiterzuleben, wenn der Mutterstamm abgestorben ist) werden seine Zweige im *puṃsavana* verwendet.
Nach Kṛṣi-P. und anderen Texten gehört der *nyagrodha* zu den "Milchbäumen" und nach dem Rām. befestigen die Asketen ihre Flechten mit der Milch. Ficus benghalensis sondert wie die anderen Feigen beim Abbrechen von Blättern und Zweigen eine schneeweiße, klebrige 'Milch' ab.
In den Jāt. ist wiederholt die Rede davon, daß der Same mit Vogelkot auf einen anderen Baum gebracht wird. Dies trifft, wie **Cowens** Schilderung zeigt, für die Ficus bengalensis zu.[13]
Der *vaṭa / nyagrodha* wird wegen seines dichten Schattens gerühmt; nach Chaddanta-Jāt. hat sogar eine Elefantenherde darunter Platz. Der *banyan* mit seiner mächtigen, breiten Krone spendet tiefen, kühlen Schatten. Das Laubwerk des *nyagrodha* ist dicht; Raghuv. nennt die Blätter des *vaṭa* smaragdfarben und die Früchte lotosfarben. Ficus benghalensis hat dunkelgrüne, glänzende Blätter und hellrote Feigen. Das im Mbh. ausgesprochene Verbot, die Früchte des *vaṭa* zu essen, hängt mit der Tatsache zusammen, daß die Feigen die kleinen, für die Bestäubung verantwortlichen Insekten beherbergen.
Daß man den *nyagrodha* und auch die anderen Feigenbäume seit vedischer Zeit für von Geistern behaust hält, mag auf den tiefen, kühlen Schatten, das manchmal undurchdringliche Gewirr von Luftwurzeln und Seitenstämmen sowie auf das Rascheln und Raunen der vom Wind bewegten Blätter zurückzuführen sein. Noch heute meidet man in Indien bei Nacht die großen Feigenbäume.
Einst wie heute sitzen Asketen und andere Heilige gern unter dem *vaṭa / nyagrodha*, d.h. der Ficus benghalensis.

Darstellende Kunst:
Der *nyagrodha* wird in Bhārhut als *bodhi*-Baum des Kassapa dargestellt: die charakteristischen Merkmale der Ficus benghalensis sind genau wiedergegeben: die herzförmig-ovalen Blätter, die runden Feigen und die Luftwurzeln, die vom Stamm herabhängen (Abb. 17.1.).[14] Elefantenherden werden häufig unter einer Ficus benghalensis dargestellt (Abb. 17.2.) und

diese Szene beschreibt Jāt. 5, p.38. Auch in Sāñcī wird der Baum botanisch getreu dargestellt, man erkennt die Blätter, Feigen und die langen Luftwurzeln der Ficus benghalensis (Abb. 17.5.).

Anmerkungen:

(1) In seiner ṚV-Übersetzung bemerkt **Geldner**: "Der Himmel unter dem Bilde des Nyagrodhabaumes. Die Luftwurzeln, die sich von dem Himmelsbaum herabsenken, sind die Lichtstrahlen, die für den Menschen das Lebenslicht bedeuten." (Anm.7 in Bd.1, p.25).

(2) Wiederholt werden die in den Waldbäumen *(vanaspati)* lebenden Wesen gebeten, dem Menschen nicht zu schaden. Mit AV 14,2,9 bitten Mitglieder eines Hochzeitszuges, der an *vanaspati* 's vorbeizieht, die darin wohnenden Gandharven und Apsarasen, dem Brautwagen keinen Schaden zuzufügen. Bei diesen *vanaspati* handelt es sich wahrscheinlich um die AV 4,37,4 genannten Feigenbäume. Siehe auch **Oldenberg** 1894, p.252.

(3) **Gonda** 1980, p.110: "...the nyagrodha (ficus indica), a shoot of which ('Identified' with the penis erectus) with fruits on both sides which look like testicles is pounded to supply the powder that is inserted into the right nostril of a woman."

(4) Ein Vers aus dem Tantrākhy. spielt auf das Epiphyten-Wachstum des *nyagrodha* an: "Wie den Samen des Plakṣa (Ficus infectoria) und des Nyagrodha (Ficus indica) durch Vermittlung der Taube für den Śalmali (Salmalia malabarica) der Fehler (anhaftet), daß sie ihn von Grund auf zerstören (eigentlich: das Ausgraben der Wurzel besorgend), so ist er (nämlich ein solcher Freund...) auch später noch (für die Zukunft) gefahrbringend." (**Hertel** 1909, p.130)

(5) Mit *kṣīra* ist der latexartige, klebrige Saft gemeint, den Ficusarten aufweisen, und der ausfließt, wenn man Zweige und Blätter abbricht.

(6) Vorzuziehen ist die Lesart Bd *ati-mahanta-kumpa-'pamāṇāni.* Die Beschreibung der Früchte, ihre Größe und ihre Schmackhaftigkeit und der Vergleich mit Wassertöpfen deutet eher auf den Mangobaum. Bei der Darstellung der Geschichte in Ajaṇṭā ist eine Ficus benghalensis dargestellt, an deren Ästen sich der Affenkönig festhält, was der Jātakam.-Fassung entspricht; siehe Abb. 17.10.

(7) *ośākha-praśākhaṃ*, "mit Ästen die nach unten und in die Breite wachsen." Mit ersteren sind die Luftwurzeln gemeint. Die Äste der Ficus b. wachsen horizontal.

Daß der *nigrodha* Ajapāla heißt, hängt damit zusammen, daß in seinem dichten Schatten, der sich über eine große Fläche ausdehnte, während der heißen Tageszeit die Herden ruhten.

(8) Bei *āippaṇa* handelt es sich nach **PSM** um eine Art 'Mehl', das man zum Verputzen verwendet. Das Markieren heiliger Gebäude und Objekte war im alten und ist im modernen Indien üblich.
Nach **Stevenson** 1920, p.300 verehren Frauen in neuerer Zeit den *vaṭa* auf fünffache Weise: "But young married women...offer the fivefold worship (marking, incense, lamp, offerings, ārati)."
Nach Sattasaī kennzeichnen die Frauen den *vaṭa*, um Wanderer und andere von ihm fernzuhalten, denn sie wollen ihn für ein Stelldichein mit ihren Liebhabern reservieren. Hierzu eignet sich die Ficus benghalensis gut.

(9) Die Frauen sind traurig und das Herz wird ihnen schwer, denn wenn der *vaṭa* entlaubt ist, bietet er keinen Schutz für ein Liebesabenteuer. Die Preisung eines Dorf-*vaṭa* findet sich auch in der Saptaśatī (**Śastrī**) 6,56; Reisende ruhen sich in seinem Schatten aus (3,63).

(10) Wie bereits in vedischer Zeit gilt der *nyagrodha / vaṭa* als von allerlei Geistern bewohnter Baum. Er heißt sogar *yakṣataru* oder *yakṣāvāsa*: " Nyagrodha, Udumbara, Aśvattha und Plaksa heissen die Wohnungen der Gandharvan und Apsaras...Auch die Yakṣas dachte man sich auf Bäumen wohnend...insbesondere auf dem Nyagrodhabaum...Die Ficus indica heisst darum speziell *yakṣataru, yakṣāvāsa*." (**Geldner** in: Ved. Stud. 3, p.143). Ficus indica = F. benghalensis.

(11) Nach **Crooke** 1926, p.407 wird der *vaṭa* von Frauen an Vollmond verehrt. Sie bitten um langes Leben für den Ehemann und die Kinder: "In Bombay married women observe the Vata Pūrnima or full moon vow in Jeth (May - June), worshipping the Banyan to preserve themselves from widowhood."

(12) **Gupte** 1919, p.xxxiv; **Martin** 1914, p.236; **Stevenson** 1920, p.300.

(13) Hierzu auch **Lötschert / Beese** 1981, p.24: "Viele Ficus-Arten zählen zu den bekannten Baumwürgern. Die Samen gelangen meist durch Vögel oder Wind in eine Astgabel oder auch in das Substrat eines Epiphyten, wo sie keimen. Dort bildet die Jungpflanze zahlreiche Wurzeln, die dem Erdboden zustreben. Die ursprüngliche Trägerpflanze kann dabei ganz von dem ein netzförmiges Gitter bildenden Wurzelwerk der Ficus-Pflanze eingehüllt werden. Schließlich stirbt der frühere Trägerbaum ab und verwittert."

(14) Nach dem Dīgha-N. 2,p.4. und der Nidānak. p.43 ist der *bodhi*-Baum des Kassapo ein *nyagrodha*. Nidānak.: *kassapo...nigrodha-rukkho bodhi*.

Ficus benghalensis

Abb.17.1. Bhārhut. Adoranten vor einer Ficus benghalensis (*nyagrodha*). Inschrift: *bhagavato kasapasa bodhi*.
Cunningham 1879, pl.XXX,1;
Codrington / Rothenstein 1926, pl.10 E; **Barua** .1934-1937, 4, pl.XXXVI,31; **Coomaraswamy** 1956, fig.60; Cleveland Museum of Art, Katalog 1964, pl.31.

Nach dem Dīgha-N. 2, p.4. ist der *bodhi*-Baum des Kassapa ein *nyagrodha*: *kassapo bhikkhave bhagavā araham sammāsambuddho nigrodhassa mūle abhisambuddho*. Die Ficus benghalensis ist hier mit größter Sorgfalt wiedergegeben worden: das Blattwerk und die Feigen machen den Baum ebenso identifizierbar wie die auf den Stamm herabhängenden Luftwurzeln.

Abb.17 .2. Bhārhut. Ṣaḍdanta-Jātaka: Elefantenherde unter einem *nyagrodha* (Ficus benghalensis). Inschrift: *chadaṃtiya jātakaṃ*.
Cunningham 1879, pl.XXVI,6; **Bachhofer** 1929, pl.29; **Barua** 1934-1937, 4, pl.LXXXVII,128; **Majumdar** 1937, 1, pl.IX; **Coomaraswamy** 1956, fig.72; **Randhawa** 1964, fig.6.

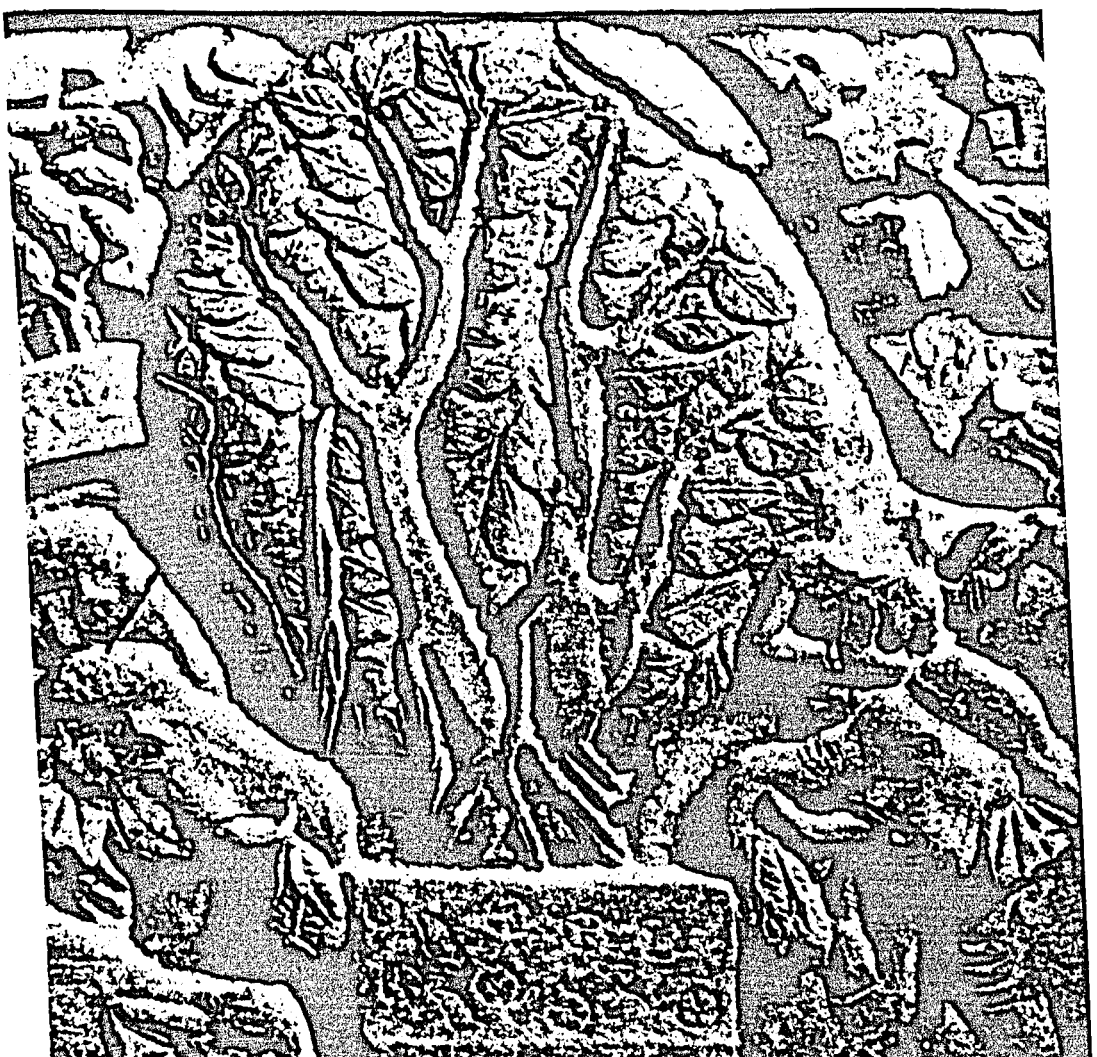


Abb.17.3. Bhārhut. Elefanten verehren einen *nyagrodha* (Ficus benghalensis). Inschrift: *bahuhathiko nigodho naḍode.*
Cunningham 1879, pl.XXX,2; **Bachhofer** 1929, pl.23; **Barua** 1934-1937, 4, pl. XCIV,142; **Majumdar** 1937, 1, pl.VIII; **Zimmer** 1955, 2, pl.36 c; **Coomaraswamy** 1956, fig.25; **Silva-Vigier** 1956, Tafel 132; **Baktay** 1963, Abb.36 c und Abb.39; **Randhawa** 1964, fig.7; **Kramrisch** o.J., Tafel 14.

Einen *nyagrodha* verehrende Elefanten werden in Bhārhut wiederholt dargestellt; in zwei Reliefs ist in der Mitte eine an ihren starken Luftwurzeln deutlich erkennbare Ficus benghalensis dargestellt, die von Lotosblüten tragenden Elefanten verehrt wird (**Barua** 1934-1937, 4, pl.XX 16 und pl.16 a; **Coomaraswamy** 1956, figures 6 und 8; Cleveland Museum of Art, Katalog 1964, pl.33; **Randhawa** 1964, fig.18.).

Abb. 17.4. Bhārhut. Mahākapi-Jātaka; die Bäume, in denen sich die Affen tummeln, sind Feigenbäume, die Blattform deutet auf die Ficus benghalensis, doch sind die Luftwurzeln hier nicht abgebildet. **Cunningham** 1879, pl.XXXIII,4; **Codrington / Rothenstein** 1926, pl.10 A; **Bachhofer** 1929, pl.30, fig.1; **Barua** 1934-1937, 4, pl.LXXXIII, fig.122; **Majumdar** 1937, 1, pl.X a; **Zimmer** 1955, 2, fig.31 b; **Coomaraswamy** 1956, fig.68; **Silva-Vigier** 1956, Tafel 103; **Rau** 1958, Abb.11; **Franz** 1965, Tafel 16; **Plaeschke** 1974, Tafel 2; **Sivaramamurti** 1975, Abb.95.

Nach dem Jātaka (Nr.407) handelt es sich bei dem Baum, von dessen Früchten die Affen sich ernähren, um einen Mango- oder einen *nyagrodha*; die Beschreibung der Früchte weist eher auf einen Mango, doch hat auch der *nyagrodha* (zumindest für Affen!) wohlschmeckende Früchte.

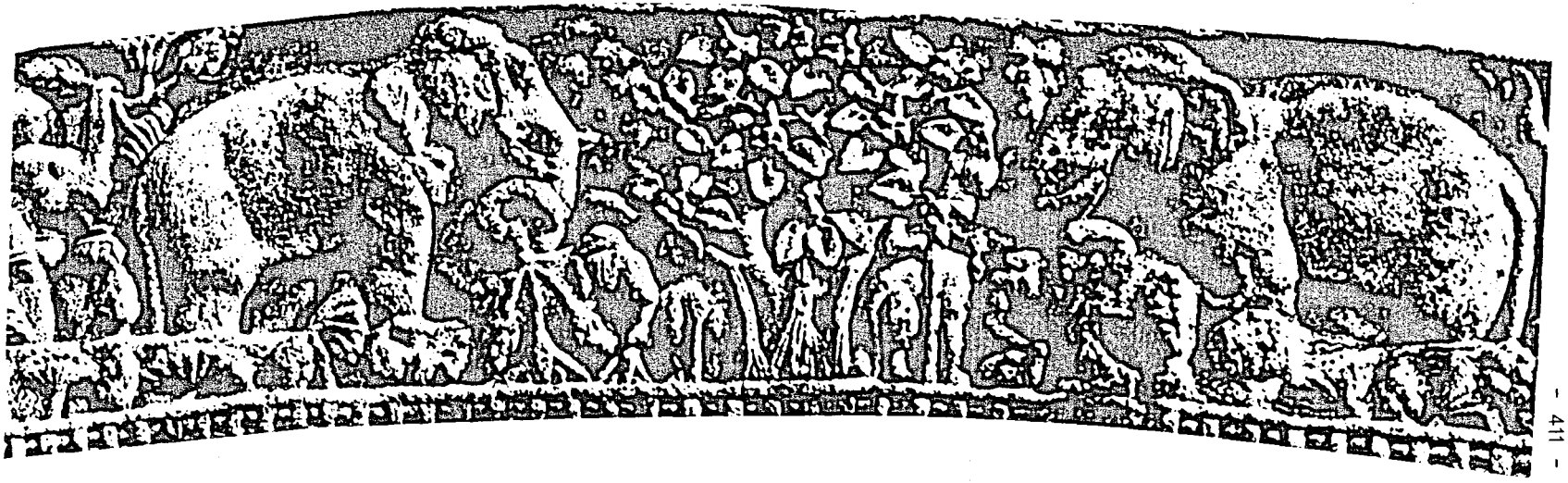


Abb.17.5. Sāñcī, Stūpa 1, Nordtor. Ṣaḍdanta-Jātaka; Elefantenherde unter einer Ficus benghalensis (*nyagrodha*), der sie Lotosblüten als Gaben darbringen.
Marshall / Foucher 1940, 2, pl.29.

Der *nyagrodha*, die Ficus benghalensis, ist der *bodhi*-Baum des Kāśyapa (siehe unter Abb.17.1.). Er wird in Bhārhut und Sāñcī wiederholt in Verbindung mit Elefanten dargestellt. Die Vorstellung mag sein, daß die Elefantenherden, denen dieser Baum als einziger wegen seiner Ausdehnung und seines tiefen Schattens Erfrischung spenden konnte, ihn deshalb immer wieder verehren. In Sāñcī ist auf den Reliefs links stets ein Lotosteich abgebildet, in dem die Elefanten sich tummeln, bevor sie Schatten unter dem zentral dargestellten *nyagrodha* suchen (Südtor: **Marshall / Foucher** 1940, 2, pl.15; **Zimmer** 1955, 2, pl.23; Westtor: **Marshall / Foucher** 1940, 2, pl.55; **Rowland** 1953, pl.25 B; **Sivaramamurti** 1975, Abb.190: hier bringen die Elefanten wie in Bhārhut Lotosblüten dar).
Am Nordtor ist das Viśvantara-Jātaka dargestellt; Viśvantara und seine Gattin sitzen unter einer Ficus benghalensis, ihre Kinder unter einem Mangobaum (**Marshall / Foucher** 1940, 2, pl.33; **Sivaramamurti** 1975, Abb.409.).

Abb.17.6. Amarāvatī. Der neugeborene Prinz Siddhārtha wird der Baumgottheit des *nyagrodha* gezeigt. Die Blattform, die Feigen und die Luftwurzeln machen den Baum deutlich als Ficus benghalensis erkennbar. Die Luftwurzeln hängen vom rechten unteren Ast herab. **Fergusson** 1868, pl.XCI; **Barrett** 1954, pl.VII,53; **Silva-Vigier** 1956, Tafel 13; **Rau** 1958, Abb.35; **Stern / Benisti** 1961, pl.XVIII a; **Plaeschke** 1974, Tafel 13; **Naudou** o.J., p.45.

Eine ähnliche Szene findet sich in Nāgārjunikoṇḍa: eine Dienerin hält dem Yakṣa in einem Tuch das (nicht abgebildete) Kind hin. Der Yakṣa entsteigt der unterhalb des Baumheiligtums angebrachten Plattform und verehrt das Kind mit zusammengelegten Händen. Der Yakṣa, die Baumgottheit, wird wiederum von einer Frau begrüßt, die ihm zu Füssen gefallen ist. Der Baum ist leider auf den uns vorliegenden Darstellungen so schlecht erkennbar, daß er nicht identifiziert werden kann (**Longhurst** 1938, pl.21 a; **Parimoo** 1982, fig.6). Baumgottheiten spielen im Leben des Buddha eine wichtige Rolle: die Gottheit des *aśvattha* bittet Gautama, sich unter ihrem Baum niederzulassen (**Ingholt** 1971, pl.62), die Gottheit des *kakubha* hilft dem Buddha aus dem Fluß (Abb.3.1.) und eine Baumgottheit zeigt sich in dem Baum, unter dem der Buddha das *parinirvāṇa* erlangt (Mathurā; **Coomaraswamy** 1971, 2, pl.25.2.).

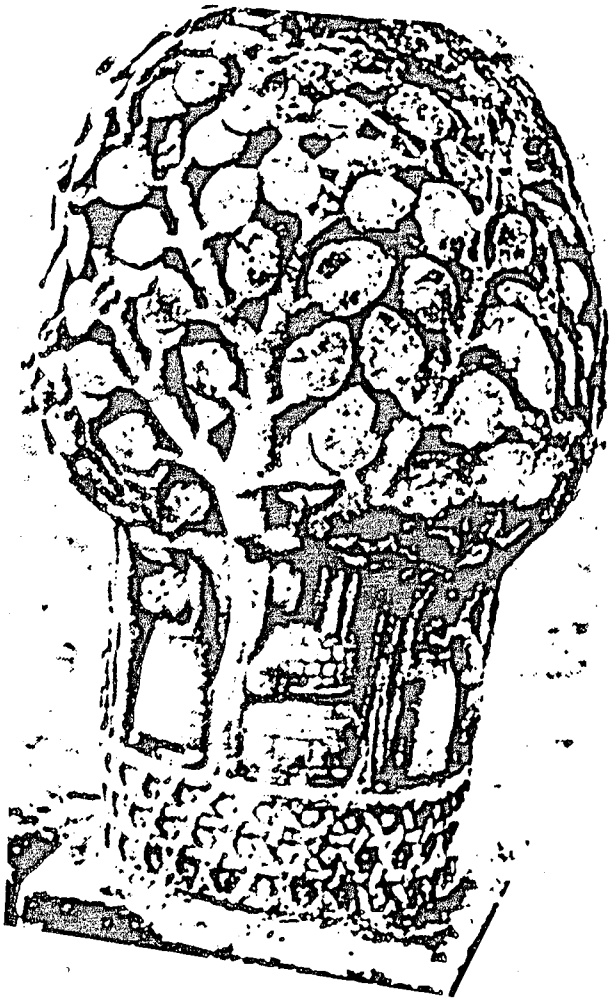


Abb.17.7. Besnagar. Ein umzäunter *nyagrodha*, ein Wunschbaum.
Coomaraswamy 1927, History...fig.10; **Randhawa** 1964, pl.3; **Agrawala** 1965, fig.XLVIII; **Coomaraswamy** 1971, 2, pl.1; **Gupta** 1971, pl.X; **Burgess** o.J., pl.214.

Abb.17.8. Ellurā, Höhle 33. Yakṣa unter einem *nyagrodha* (Ficus benghalensis) sitzend.
Zimmer 1955, 2, pl.242; **Frederic** 1959, pl.152; **Randhawa** 1964, fig.51.

Ein anderer Yakṣa in Höhle 33 sitzt ebenfalls unter einem *nyagrodha*; deutlich sind die Luftwurzeln zu erkennen, die auf den Stamm herabhängen (**Ghosh** 1974, 1975, 1, pl.121; **Pathy** 1980, pl.XXXVI.

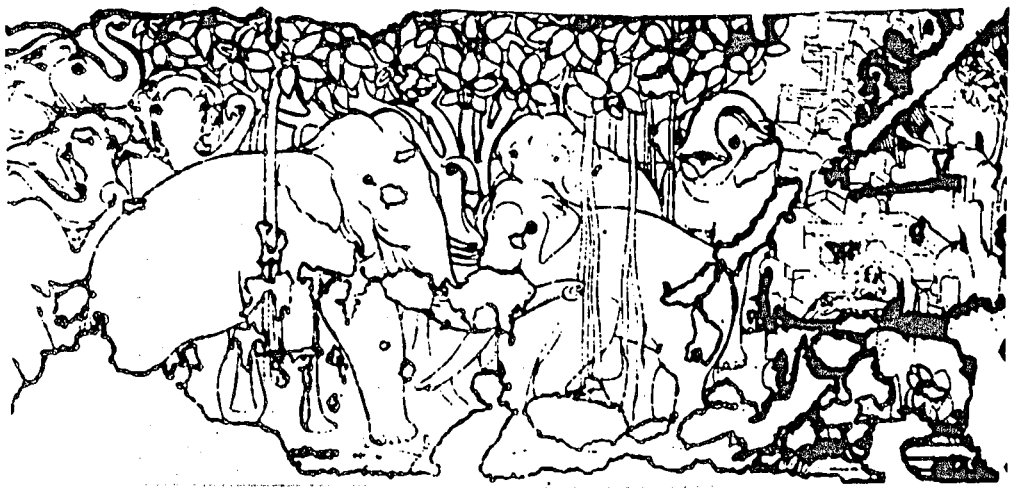


Abb.17.9. Ajaṇṭā, Höhle X. Ṣaḍdanta-Jātaka; Elefantenherde unter einer Ficus benghalensis.
Yazdani 1930-1955, pt.III, plates XXX-XXXIV; **Singh** 1965, fig.7; **Schlingloff** in Bearb. X,13,2 (5).

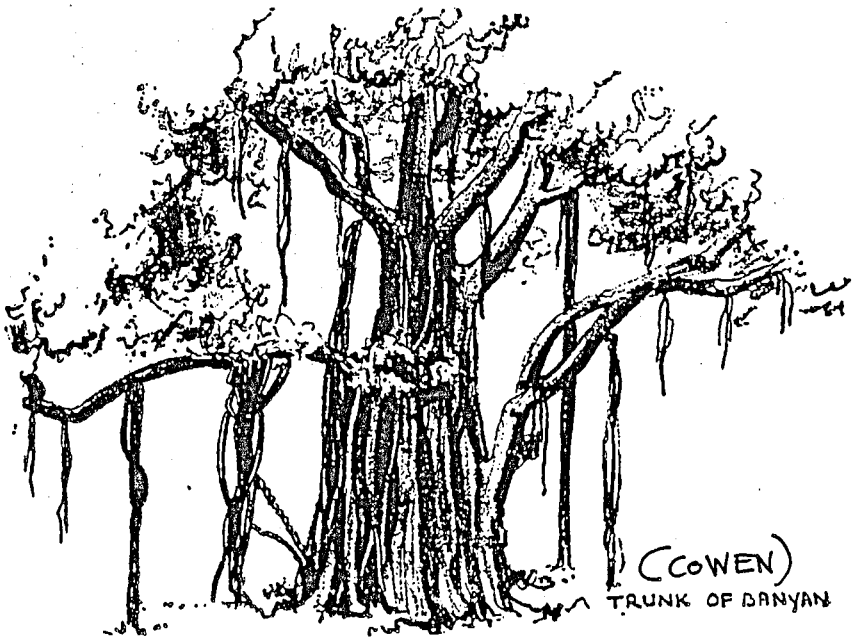


Abb.17.10. Ajaṇṭā, Höhle XVII. Mahākapi-Jātaka: Affenherde in einer Ficus benghalensis. Die Blätter, die Feigen und vor allem die Luftwurzeln machen den Baum als *nyagrodha* identifizierbar. Siehe auch Abb.17.4.
Yazdani 1930-1955, pt.IV, pl.XII; **Singh** 1965, fig.12; **Schlingloff** in Bearb. XVII,24,1 (4,6).

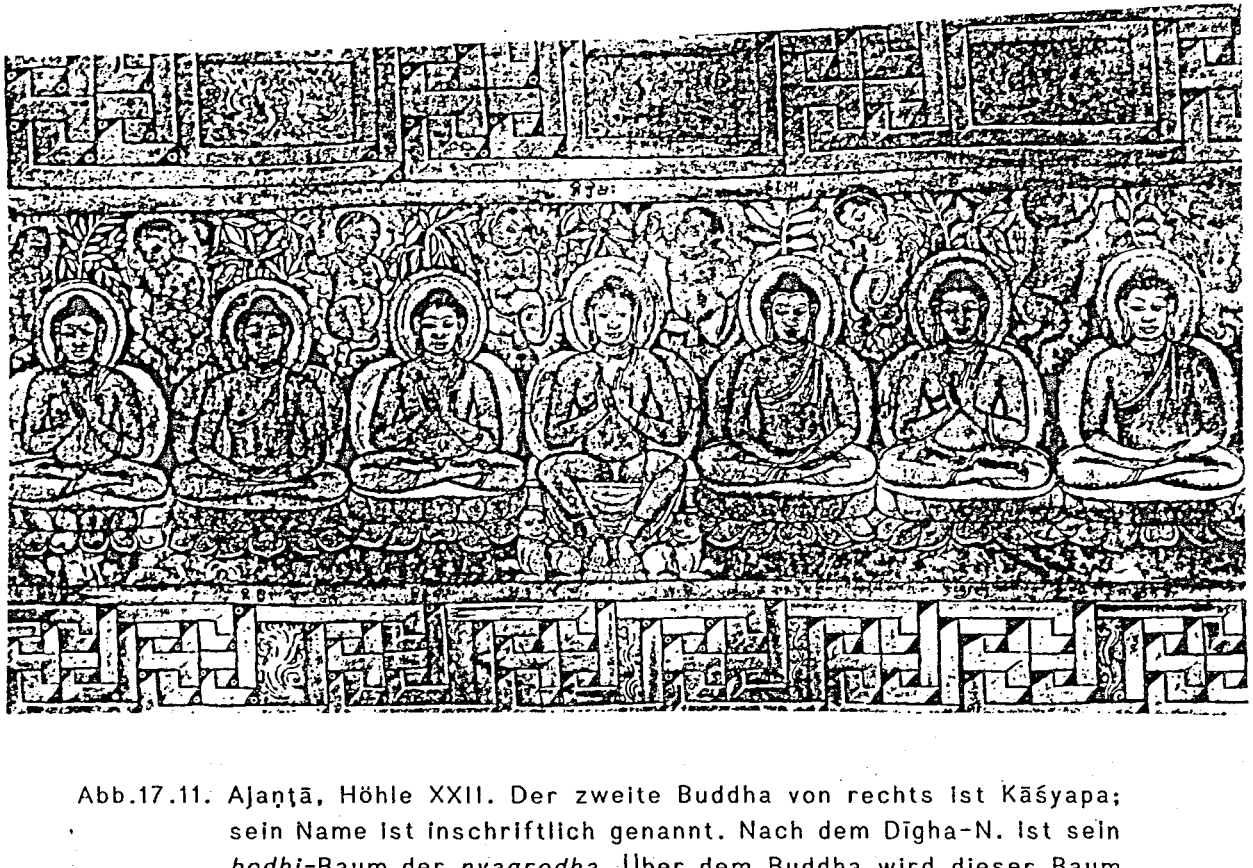


Abb.17.11. Ajaṇṭā, Höhle XXII. Der zweite Buddha von rechts ist Kāśyapa; sein Name ist inschriftlich genannt. Nach dem Dīgha-N. ist sein *bodhi*-Baum der *nyagrodha*. Über dem Buddha wird dieser Baum auch genannt: *nyagro*[*dhaḥ*]. Der Baum ist schematisch wieder gegeben und nicht als Ficus benghalensis zu erkennen.
Yazdani 1930-1955, pt.IV, Text, p.111 und pl.I.

Abb.17.12. Miniatur, Kāṅgrā. Mārkaṇḍeya verehrt den auf einem *nyagrodha*-Blatt (Ficus benghalensis) liegenden Kṛṣṇa. Nach dem Bhāg.P. sah Mārkaṇḍeya das Baby Kṛṣṇa auf einem *nyagrodha*-Blatt im kosmischen Meer bei der Zerstörung der Welt liegen (Bhāg.P. 12, 9,20-25).
Banerjee 1975, fig.8.

panasa

PW: *panasa*, Brodfruchtbaum, Artocarpus integrifolia Lin.

Turner: *panasa*, the breadfruit tree Artocarpus integrifolia... Pa. *panasa*, Pk. *paṇasa*, B. *panas*, Or. *paṇasa*, H. *panas*, M. *paṇas*.

Ak: *panasaḥ kaṇṭakiphalo* (2,4,2,41)

Jones: s.v. Panasa: Artocarpus.

Roxb.: s.v. Artocarpus integrifolia: Sans. und Teling. Punusa. Beng. Kanthal. Jak tree.

Literatur:

Die *panasa*-Frucht wird von Menschen und Tieren genossen; Papageien zerbrechen sich an den dornigen Schalen der Früchte die Schnäbel:

-Mahāsubhāṣ. 5017: *āmantraṇā surabhiṇā marutā kṛtādau dattaṃ phalaṃ ca puratah kaṭu-kaṇṭākhyam / bhagnaṃ mukhaṃ vimukhatā ca tataḥ śukānāṃ rājñāṃ puraḥ panasa kīrtir iyaṃ tavaiva*, Durch den wohlriechenden Wind lädst du erst (die Papageien) ein und bietest (ihnen) deine scharfdornige Frucht an! Wenn ihr Schnabel dann gebrochen ist, wenden sich die Papageien ab. Unter den Königen bist du hierfür berühmt, o *panasa*!

Die *panasa*-Frucht wurde aus Neid, als sie das Loblied auf die Mangofrucht gehört hatte, stachelig:

-Mahāsubhāṣ. 4243: *ākarṇyāmra-phala-stutiṃ jalam abhūt tan nārikelāntaraṃ prāyaḥ kaṇṭakitaṃ tathaiva panasaṃ jātaṃ dvidhorvārukam / āste 'dho-mukham eva kadala-phalaṃ drākṣā-phalaṃ kṣudratāṃ śyāmatvaṃ bata jāmbavaṃ gatam aho mātsarya-doṣād iha*, Als sie das Loblied auf die Mangofrucht gehört hatten, wurde die Kokosnuß in ihrem Inneren wässrig, die *panasa*-Frucht wurde stachelig, *urvāruka* teilte sich in zwei Hälften, die Bananen-Frucht neigte ihr Gesicht nach unten, die Traube wurde klein und die *jambu*-Frucht dunkelfarben; dies alles wegen der schlechten Eigenschaft des Neides.[1]

Die Frucht sieht aus, als ob sie eine 'Gänsehaut' mit aufgerichteten Härchen habe, d.h. sie hat eine rauhe, stachelige Oberfläche:

-Triṣaṣṭiś. Übers. **Johnson** 1, p.355: "...adorned with bread-fruit whose fruit always has erect hair as if delighted at the wealth of their great extent..." (Die Landschaft Śatruñjaya wird beschrieben.)[2]

Die Früchte des *panasa* sind so groß wie Wasserkrüge und hängen an Stielen vom Baum herab:

-Jāt. 5, p.38: *tad-anantaraṃ cāṭi-'ppamāṇa-phalaṃ panasa-vanaṃ*, Danach kam ein Wald mit *panasa*(-Bäumen), deren Früchte so groß wie Wassergefäße waren.

-Mbh. 11,5,12: *panasasya yathā jātaṃ vṛnta-baddhaṃ mahā-phalam / sa tathā lambate tatra ūrdhva-pādo hy adhaḥ-śirāḥ*, Und dort hing (der

Brahmane) nun, mit den Füßen nach oben und dem Kopf nach unten wie die große Frucht des *panasa*-Baumes, die an ihrem Stiel (am Baum) aufgehängt ist.[3]

Die Früchte wachsen am Stamm des Baumes:

-Mahāsubhāṣ. 8502: *kadalī-kanda-vad dharmo na rohati bahir-gataḥ / chāditas tu phalaṃ cāru sūte panasa-mūlavat*, Der nach außen gezeigte *dharma* gedeiht nicht und (ist) substanzlos wie eine Bananenwurzel; verborgen aber trägt er eine schöne Frucht wie die, die an der Wurzel des *panasa* wächst.[4]

Zusammen mit anderen Obstbäumen läßt ein König in einem Garten auch *panasa*-Bäume anpflanzen:

-Cūlav. 79,3: *nālikara-'mba-panasa-pūga-tāla-dumādayo / ekeka-jātito lakkha-lakkha-matte viropiya*, (Der König) ließ Kokospalmen, Mangobäume, *panasa* 's, Arekanuß- und *tāla*-Palmen und andere Bäume anpflanzen, von jeder Art Hunderttausende.

Tiere bringen einem Asketen aus Dankbarkeit dafür, daß er ihnen Wasser gab, verschiedene Früchte, darunter auch *panasa*:

-Jāt. 1, p.450: *tato patthāya ekeko tiracchāno attano balānurūpena madhura-madhurāni amba-jambu-panasādīni gahetvā āgacchati*, Und von da an kam jedes einzelne Tier und brachte gemäß seines Vermögens süße Früchte wie Mangos, *jambu* 's, *panasa* 's und andere.

Aus den Früchten bereitet man ein Getränk:

-Arthaś. 2,15,17: *ikṣu-rasa-guḍa-madhu-phāṇita-jāmbava-panasānām anyatamo meṣaśṛṅgī-pippalī-kvāthābhiṣuto māsikaḥ ṣāṇ-māsikaḥ sāṃvatsariko vā cidbhitorvārukekṣu-kāṇḍāmra-phalāmalakā-vasutaḥ śuddho vā śukta-vargaḥ*, "Die Formen des Sauertrankes (śukta) kommen so zustande: irgend eines der folgenden: Zuckerrohrsaft, Melasse, Honig (madhu), eingedämpfter Zuckersaft, Saft von der Frucht des Jambubaumes...und des Brotfruchtbaumes wird mit einem Absud von der Pflanze 'Bockshorn'...und vom Pfeffer übergossen und einen Monat, sechs Monate oder ein Jahr lang stehen gelassen und entweder mit einem Beiguß vom Saft des cirbhita...des urvā ruka...oder der Zuckerrohrwurzel, der Mangofrucht oder der Myrobalane oder unvermischt getrunken." (Meyer)

Nach der Caraka-S. wird aus *panasa*-Früchten ein alkoholisches Getränk hergestellt; genannt werden 26 Früchte, aus denen die sog. *phalāsava* hergestellt werden; darunter ist auch *panasa*:

-Caraka-S. 1,25,47.

Die Frucht ist süß und adstringierend:

-Caraka-S. 1,27,143: *madhuraṃ sa-kaṣāyaṃ ca śītaṃ pitta-kaphāpaham / saṃpakvaṃ panasaṃ mocaṃ rājādana-phalāni ca*, Die reifen *panasa*-, *moca*- und *rājādana*-Früchte sind süß mit adstringierendem Geschmack, kühl und regulieren *pitta* und *kapha*.

Nach dem Kūrma-P. leben die Einwohner von Ketumāla von der *panasa*-Frucht:

-Kūrma-P. *ketumāle narāḥ kālāḥ sarve panasa-bhojanāḥ / striyaś cotpala-pattrā-bhā jīvanti ca varṣāyutam*. Im Ketumāla-Land haben alle Männer eine dunkle Hautfarbe; sie ernähren sich von *panasa*-Früchten. Die Frauen haben eine wie Lotosblätter leuchtende Hautfarbe; sie leben 10.000 Jahre.

Der *panasa* hat keine Blüten:

-Mahāsubhāṣ. 10039: *kiṃ panasasya puṣpaṃ*.

Mit Ausnahme des *panasa* sind all die Bäume, die Früchte tragen, ohne eine Blüte aufzuweisen, schlecht:

-Mahāsubhāṣ. 10925: *kusumena vinaiva phalanti ca ye na bhavanti śubhās ta ihāpanasāḥ*.

Artocarpus heterophylla:

Artocarpus heterophylla Syn. A. integrifolia ist ein hoher immergrüner Baum, der über ganz Indien verbreitet ist. **Brandis**, **Cowen** und andere Botaniker halten die West-Ghats für die Heimat dieses Baumes. Er ist sehr genügsam, wächst schnell und gedeiht auch in trockenen Gegenden. Wegen seiner ganzrandigen, ovalen Blätter erhielt er die Artbezeichnung integrifolia: sein englischer Name "Jackfruit" kommt von der indischen Bezeichnung *jaca* für die A. heterophylla in Südwestindien. Der Baum trägt männliche und weibliche Blütenstände und aus den letzteren entwickeln sich die außergewöhnlich großen und schweren Früchte, die an langen, starken Stielen hängen und hauptsächlich dem unteren Stammabschnitt entwachsen. Die im Winter auf dem Baum stehenden Blüten sind als solche nicht zu erkennnen: "The flowers are unusual. Male and female flowers are seperate but grow on the same tree. Innumerable flowers, all of one sex and each minute in size, cover a small cylindrical appendage and the whole is enclosed in two green sheaths." (**Cowen**)

Die Früchte werden bis zu 1 m lang, bis 40 kg schwer und ihre Schale ist übersät mit winzigen, harten und spitzen kleinen Buckeln, sodaß sie sich hart und stachelig anfühlt. In Indien werden die Früchte roh und eingekocht verzehrt, gelten aber als wenig schmackhaft und minderwertig. Das Fruchtfleisch schmeckt süßlich, ist aber fasrig und nicht besonders wohlriechend.

Zusammenfassung:

Der Baum Artocarpus heterophylla heißt im modernen Indien *phanas*, *panas*, *panos*. Aber nicht nur diese Bezeichnungen sind es, die für die Identität von *panasa* und A. heterophylla sprechen, sondern auch die aufschlußreichen Angaben in den altindischen Texten.

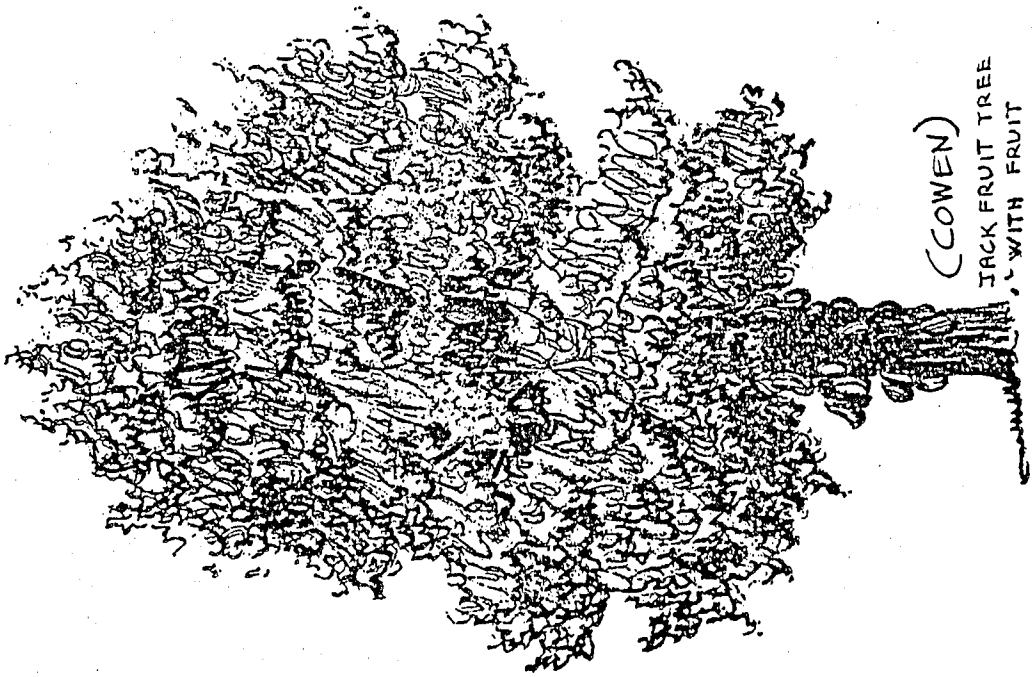
Die *panasa*-Frucht gilt als eßbar für Menschen und Tiere; sie hat eine

harte Schale, an der Papageien sich den Schnabel zerbrechen und sie ist stachelig (*kaṇṭakita*), groß wie ein Wassergefäß (*cāṭi*) und hängt an einem Stiel. Alle diese Angaben weisen auf die Frucht der Artocarpus h., die sehr groß ist, eine harte, stachelige Schale und einen langen Stiel aufweist. Auf diese stachelige Oberfläche der Frucht bezeiht sich auch der Vergleich mit der 'Gänsehaut', welche die *panasa*-Frucht aus Freude über ihre eigene Größe bekommen hat (Triṣaṣṭiś.). In dieser Textstelle geht es um die Landschaft Śatruñjaya in Kathiawar, wo man heute noch viele Artocarpus-Exemplare antrifft. Der Westen Indiens ist nach den Botanikern als Heimat des Baumes anzusehen.
Nach dem Śkdr. ist ein Synonym des Baumes *mūlaphalada* und Mahāsubhāṣ. 8502 (*panasamūlavat*) bezieht sich ebenfalls auf die dem Stamm entwachsenden Früchte; bei Artocarpus heterophylla wachsen die Früchte am Stamm bis in Bodennähe.
Die Caraka-S. beschreibt den Geschmack der Frucht als süß mit adstringierendem Beigeschmack, was ebenfalls auf Artocarpus deutet. Nach Mahāsubhāṣ. hat der Baum keine Blüten; diese Feststellung hängt damit zusammen, daß die winzigen Blüten der Artocarpus in einem Rezeptaculum eingeschlossen und als solche nicht zu erkennen sind: "Male appendages grow at the end of short leaf-bearing twigs and are inconspicuous amongst the leaves when in bud....Female flowers are grouped together in large prickly heads on the trunk or limbs." (**Cowen**)

Darstellende Kunst:
panasa-, d.h. Artocarpus heterophylla-Früchte werden in Bhārhut dargestellt (Abb. 18.1.); der Künstler hat die Massigkeit und Schwere der Frucht wiederzugeben verstanden; die stachelige Schale, die Form der Frucht und die Blattform lassen keinen Zweifel daran, daß es sich um A. heterophylla handelt.

Anmerkungen:
(1) *kaṇṭakita* bedeutet "thorny, coverd with erect hairs, having the hair of the body erect", **MW**.
(2) Die stachelige Oberfläche der Frucht wirkt wie eine 'Gänsehaut', die einen Menschen bei freudiger Empfindung überzieht.
(3) Ein Brahmane ist in ein Loch gestürzt und hängt mit dem Kopf nach unten, mit den Füssen in Schlingpflanzen verwickelt. Er erinnert dabei an eine große *panasa*-Frucht, die an einem Stiel nach unten hängt. Der Mensch mit dem Kopf nach unten gleicht der Frucht, die meist am unteren Teil verdickt ist.
(4) Eine Abbildung findet sich in JIAI 13, Abb.25. Die Früchte stehen in dichten Büscheln am Stamm und den zentralen Hauptästen.

Artocarpus heterophylla



(COWEN)
JACK FRUIT TREE
WITH FRUIT

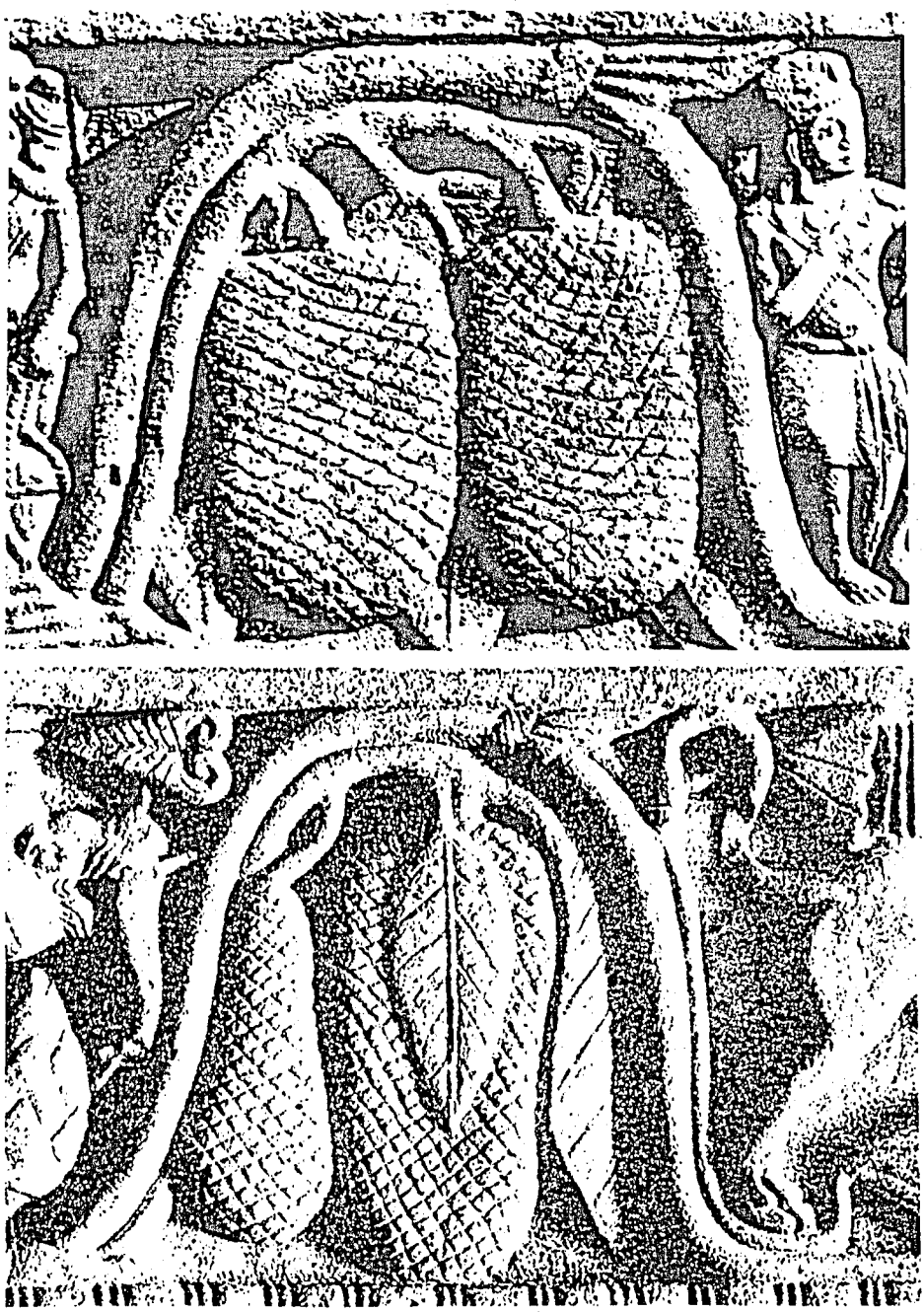


Abb.18.1. Bhārhut. *panasa*-Früchte (Artocarpus heterophylla) als Teil eines Ornamentbandes.
Cunningham 1879, plates XLII-XLVI; **Codrington / Rothenstein** 1926, pl.13 D; **Bachhofer** 1929, pl.25; **Barua** 1934-1937, 4, plates XII,9 a; XXIV,24 c; LXX,88; **Grousset** 1949, pl.15; **Coomaraswamy** 1956, figs. 150, 167, 175, 183, 195; **Ghosh** 1978, pl.VII c.

pāṭala / pāṭalā / pāṭalī

PW: *pāṭala*, blassroth...Bignonia suaveolens, ein Baum mit wohlriechender Blüthe.

Turner: *pāṭali*, Bignonia or Stereospermum suaveolens...Pa. *pāṭalī*, Bignonia suaveolens, Pk. *pāḍali*, *pāḍalā*... OB. *pāralī*, B. *pārul*, Bignonia suaveolens; H. *pāṛal*, *pāral*, *pāṛar*, *pāḍhal*, *pāḍhar*, Bignonia or Stereospermum suaveolens or chelonoides.

Ak: *pāṭaliḥ pāṭalāmoghā kācasthālī phaleruhā kṛṣṇavṛntā kuverākṣī* (2,4,2,35)

Abh: *pāṭaliḥ pāṭalā* (1144)

Jones: Pātali, Bignonia.

Roxb.: s.v. Bignonia suaveolens: Patali the Sanscrit name. Beng. Parul. H. Paral.

Literatur:

Die Blüten des *pāṭala* sind rot und duften; Wasser und Wein werden mit den Blüten parfümiert:

-Raghuv. 19,46: *yat sa (bhagna-)(lagna-)-sahakāram āsavaṃ rakta-pāṭala-samāgamaṃ papau / tena tasya madhu-nirgamāt kṛśaś cittayonir abhavat punar navaḥ*, Weil er den Wein, dem neben beigefügten Mango-Blüten auch rote *pāṭala*-Blüten hinzugefügt worden waren, getrunken hatte, wurde der Liebesgott, der durch das Schwinden des Frühlings mager geworden war, aufs Neue frisch.

-Harṣac. p.81: *abhinava-paṭu-pāṭalāmoda-surabhi-parimalaṃ na kevalaṃ jalaṃ janasya pavanam api pātum abhūd abhilāṣo divasakara-saṃtapāt*. Wegen der Hitze der Sonnenstrahlen verlangte es einen nicht nur danach, Wasser, parfümiert mit den stark duftenden jungen *pāṭala*-Blüten zu trinken, sondern selbst den Wind.

-Aṣṭāṅga. 3,32: *(pibed) pāṭalāvasitaṃ cāmbhaḥ sa-karpūraṃ su-śītalaṃ... (grīṣme)*, (Im Sommer) soll man gut gekühltes Wasser (trinken), dem Kampfer beigegeben ist und das mit *pāṭala*-Blüten parfümiert wurde.

-Sattasaī 13, **Weber** 1870: *ratta-pāḍala-suaṃdhaṃ muha-māruaṃ*, Der Hauch aus (deinem) Mund, wohlriechend wie rote *pāḍala*-Blüten.

Der Baum blüht im Sommer:

-Ṛtus. 1,28: *pāṭalāmoda-ramyaḥ...nidāghaḥ*.

-Raghuv. 16,52: *manojña-gandhaṃ sahakāra-bhaṅgaṃ purāṇa-sīdhuṃ nava-pāṭalam ca / saṃbadhnatā kāmijaneṣu doṣāḥ sarve nidāghāvadhinā pramṛṣṭāḥ*, Für die Verliebten werden alle Fehler der Sommerzeit dadurch hinweggewischt, daß sie lieblich duftende Mangozweige, alten Wein und junge *pāṭala*-Blüten mit sich bringt.

-Auch Śiśu. 6,23 und Śak. 1,3.

Im Frühling hat der Baum *mañjiṣṭha*-rote Knospen:

-Subhāṣ. 8,14: *māñjiṣṭhair mukulaiś ca pāṭali-taror anyaiva kācil-lipiḥ*, Durch die karmesinroten Knospen des *pāṭali*-Baumes (entsteht) ein anderes Schriftstück.

D.h. die roten Knospen gleichen mit (rotem) Farbsaft geschriebenen Schriftzeichen.[1]

Nach dem Matsya-P. soll man der Göttin Gaurī im Monat Vaiśākha (Mitte April bis Mitte Mai) duftende *pāṭala*-Blüten opfern:

-Matsya-P. 62,24: *vaiśākhe gandha-pāṭalaiḥ...pūjayet.*

Aus den duftenden Blüten werden Kränze gefertigt, mit denen sich der vornehme Mann schmückt:

-Milindap. p.338 und Jāt. 4, p.440.

Eine Lippe gleicht einem *pāṭala*-Schößling:

-Mahāsubhāṣ. 7801: *pāṭalādhara-pallavam.*

Die roten Blüten gleichen Wolken, die in der Abenddämmerung rot gefärbt sind:

-Triṣaṣṭiś. Übers. **Johnson** 3, p.317: "The Lord, the son of Acirā, went to Sahasrāmravaṇa, which dyed red the sky with trumpet-flowers like twilight-clouds..."

Die Blätter werden an Kühe verfüttert:

-Mahāsubhāṣ. 8750: *kariṇaś ca hastikarṇair nirdeśyā vājino 'śvakarṇena / gāvaś ca pāṭalābhiḥ kadalībhir ajāvikaṃ bhavati*, Elefanten (sollen gefüttert werden) mit *hastikarṇa*(-Blättern), Pferde mit *aśvakarṇa*, Rinder mit *pāṭalā*(-Blättern) und Ziegen und Schafe mit *kadalī*, so ist es vorgeschrieben.

Die *pāṭalī* ist der *bodhi*-Baum des Vipaśyin:

-Dīgha-N. 2, p.4: *vipassī bhikkhave bhagavā arahaṃ sammā-sambuddho pāṭaliyā mūle abhisambuddho.*

Ein Baum namens Cittapāṭalī steht im Reich der Asuras, während im Reich der Götter ein Baum namens Pāricchattako steht:

-Jāt. 1, p.202: *asura-bhavanaṃ nāma sinerussa heṭṭhima-tale tāvatiṃsa-deva-loka-'ppamāṇam eva tattha devānaṃ pāricchattako viya cittapāṭalī nāma kappaṭṭhiya-rukkho hoti te cittapāṭaliyā pupphitāya jānanti nāyaṃ amhākaṃ deva-loko deva-lokasmiṃ hi pāricchatako pupphatīti*, Die Welt der Asuras, tief unten am Fuße des (Berges) Sineru, hat die gleichen Ausmaße wie die Welt der Dreiunddreißig Götter. Dort steht ein über Zeitalter (existierender) Baum, der Cittapāṭalī heißt, sowie die Götter einen (Baum namens) Pāricchattako (haben). Die Blüten der Cittapāṭalī zeigen (den Göttern): dies ist nicht unsere Götterwelt, denn in der Götterwelt blüht der Pāricchattako.

In den medizinischen Texten wird die *pāṭalā* häufig genannt; ihre Rinde gehört zu den Abführmitteln (*adhobhāga-harāṇi*):

-Suśruta-S. 1,39,4: *cety adho-bhāga-harāṇi...tilvakādīnāṃ pāṭalāntānāṃ tvacaḥ.*

pāṭala gehört zu den zehn Pflanzen, die bei Schwellungen angewendet werden; hierbei wird *pāṭala* an erster Stelle genannt:

-Caraka-S. 1,4,22 (38): *pāṭalāgnimantha...iti daśemāni śvayathu-harāṇi bhavanti.*

pāṭala gehört zur Gruppe *mahāpañcamūla*, deren Wurzeln das Schleim- und das Windelement im Körper regulieren:

-Suśruta-S. 1,38,68 und 69: *bilvāgnimantha-tiṇṭuka-pāṭalāḥ kāśmarī ceti mahat,*
sa-tiktaṃ kapha-vāta-ghnaṃ pāke laghv agnidīpanam / madhurānurasaṃ caiva pañca-mūlaṃ mahat smṛtam, bilva, agnimantha, tiṇṭuka, pāṭala und *kāśmarī* sind die Pflanzen der großen "Fünfwurzelgruppe"; sie sind bitter, regulieren Schleim und Wind, sind leicht (zu verdauen), verdauungsfördernd und süß.

Diese Gruppe bildet mit einer zweiten die "Zehnwurzelgruppe" (*daśamūla*), die Erkrankungen der Lunge heilt, die Verdauung fördert und fiebersenkend ist:

-ibid. 70 und 71.

Blüte und Frucht der *pāṭalā* werden zusammen mit anderen Pflanzen und Honig bei Schluckauf (*hikkā*) verabreicht:

-Suśruta-S. 6,50,27 und 28.

Stereospermum suaveolens:

Es handelt sich um einen großen, bis 20 m hohen, blattabwerfenden Baum, der gefiederte Blätter hat. Seine Blüten duften und sind hellrot; "dull-purple" nach **WI** und "dark, dull, crimson colour, exquisitely fragrant" nach **Roxburgh**. Der Baum ist über ganz Indien verbreitet und bevorzugt feuchte Standorte; er blüht im Sommer (**Roxburgh**).

Die Rinde der Wurzel und die Blüten werden medizinisch genutzt: "The root bark is a constituent of an Ayurvedic compound, Dasamoola. A decoction of the roots is used in intermittent and puerperal fevers, inflammatory affections within the chest, affections of the brain and many other diseases. The bark is considered to possess diuretic and tonic properties. The flowers are given along with honey to cure hiccups... The bark yields a dark coloured gum...The leaves are much lopped for fodder." (**WI**)

Zusammenfassung:

pāṭala hat rote Blüten, die im Sommer blühen und duften. Dies gilt auch für die Stereospermum suaveolens, die nach **Roxburgh** und **WI** im Sommer blüht und rote, wohlriechende Blüten trägt. Die Blätter werden nach Mahāsubhāṣ. an Kühe verfüttert und die Blätter der Stereospermum s. werden als Futter verwendet (**WI**). Mit den Blüten wurden im alten Indien Wein und Wasser parfümiert, was besonders den Liebespaaren Vergnügen

bereitete; in diesem Zusammenhang ist es bemerkenswert, daß die Blüten der Stereospermum s. als Aphrodosiacum gelten: "Flowers...taken in a form of a confection as an aphrodis[iacum]". (**Chopra**)
Nach der Suśruta-S. ist die *pāṭalā*-Rinde abführend und gehört zu den *adhobhāgaharāṇi*, nach **WI** ist die Rinde der Stereospermum ein Diureticum. Nach **WI** werden die Blüten der Stereospermum suaveolens bei Schluckauf gegeben und nach der Suśruta-S. helfen *pāṭalā*-Blüten ebenfalls bei Schluckauf. Ebenso **Chopra**: "Flowers rubbed up with honey are given to check hiccough." Die Suśruta-S. spricht von einer Zehnwurzelgruppe, zu der *pāṭala* gehört; nach **WI** ist die Rindenwurzel der Stereospermum heute ein Bestandteil der ayurvedischen Medizin Dasamoola.
pāṭalā hat nach der Suśruta-S. eine bittere (*satikta*) Wurzel, was auf Stereospermum suaveolens zutrifft: "Root bark contains bitter substances" (**Chopra**).
Diese Übereinstimmungen weisen auf die Identität von *pāṭala / pāṭali* und Stereospermum suaveolens, ebenso die modernen Bezeichnungen für den Baum: er heißt in Hindi *padiala, padaria*, in Panjabi *padal* (**WI**) und in Marathi *patalo* (**Brandis**).
Unklar bleibt, warum die Inder eine männliche und eine weibliche Form kannten; die Stereospermum ist nicht zweigeschlechtig oder zweihäusig.[2]

Darstellende Kunst:
Der *pāṭala* ist in Amarāvatī dargestellt; eine weibliche Gestalt steht vor einem Baum, dessen Blüten und Blätter ihn als Stereospermum suaveolens ausweisen (Abb. 19.1.).

Anmerkungen:
(1) Bei *mañjiṣṭhā* handelt es sich um die Rubia cordifolia, aus deren Wurzel ein tiefroter Farbstoff gewonnen wird, siehe u. *mañjiṣṭhā*.
(2) In einigen Fällen, in denen eine Pflanze zweigeschlechtig bzw. zweihäusig verteilte Blüten aufweist, hatten die alten Inder eine männliche und eine weibliche Form des Namens, z.B. im Falle von *kadala / kadalī* (Musa), *ketaka / ketakī* (Pandanus) und *bimba / bimbī* (Coccinia).

Stereospermum suaveolens

Abb.19.1. Amarāvatī. Weibliche Gestalt unter einem Baum, bei dem es sich mit großer Wahrscheinlichkeit um einen *pāṭala* (Stereospermum suaveolens) handelt. Die großen ovalen Blätter und die röhrenförmige Blüte weisen auf diesen Baum. Die Frau greift mit ihrer linken Hand in das Loch in ihrem Ohrläppchen, mit dem Zeigefinger der rechten Hand hält sie den Ohrring, der ihr aus dem Ohr auf die Brust gefallen ist, fest.
Sivaramamurti 1942, pl.LXI; **Naudou** 1959, pl.86; **Stern / Benisti** 1961, pl.LXV b; **Coomaraswamy** 1971, 1, 11,3.

pārijāta / mandāra

PW: *pārijāta*, der Korallenbaum, Erythrina indica Linn., ein stattlicher Baum, der im Juni seine Blätter verliert und sich alsdann mit grossen carmesinroten Blüthen bedeckt.
mandāra, Korallenbaum, Erythrina indica; zugleich als einer der 5 himmlischen Bäume betrachtet.
mandārava = mandāra.

Turner: *pārijāta*, the coral tree Erythrina indica...Pa. *pārijāta*...Pk. *pārijāya*... Pa. *paricchata*, *parichattaka*, Sl. *parasatu*.
mandāra, the coral tree Erythrina indica...Pa. *mandāra*...Pk. *maṃdāra*, E. indica, A. *madār*...Sl. *madara*, E. indica.

Ak: *(pañcaite devataravo) mandāraḥ pārijātakaḥ / santānaḥ kalpavṛkṣaś... haricandanam* (1,1,1,45 und 46)
mandāraḥ pārijātakaḥ (2,4,2,6)

Abh: *vṛkṣaḥ kalpaḥ pārijāto mandāro haricandanaḥ / saṃtānaś ca* (179)
mandāraḥ pāribhadrake (1141)

Roxb.: s.v. Erythrina Indica: Sans. Mundar. Beng. Palita-mandar.

Literatur:
pārijāta:
Die indische Literatur kennt den auf Erden wachsenden, natürlichen *pārijāta*, der rote, duftende Blüten hat und im Frühling erblüht, sowie einen himmlischen *pārijāta*, der in Indras Himmel steht, seitdem er bei der Quirlung des Milchmeeres zusammen mit der Wunschkuh, dem Unsterblichkeitstrank und anderen Kostbarkeiten gewonnen wurde. Kṛṣṇa raubt den *pārijāta* aus Indras Himmel. Die buddhistischen Texte beschreiben den *pārijāta / pāricchattako* als Baum im Himmel der Dreiunddreißig.
Als Vorlage diente ein natürlicher Baum, der häufig beschrieben wird; Rubine haben die Farbe der *pārijāta*-Blüten:

-Arthaś. 2,11,29: *saugandhikaḥ padma-rāgo 'navadya-rāgaḥ pārijāta-puṣpako bāla-sūryakaḥ*, Ein Rubin (kann sein) von der Röte des *padma*, von untadeliger Röte, (von der Farbe) der *pārijāta*-Blüten und der aufgehenden Sonne.

Gefallene, auf dem Schlachtfeld liegende Krieger werden mit *pārijāta*-Bäumen verglichen; die blutenden Wunden gleichen den roten Blüten dieses Baumes:

-Mbh. 11,11,19: *tataḥ papāta medinyāṃ tathaiva rudhirokṣitaḥ / prapuṣpitāgra-śikharaḥ pārijāta iva drumaḥ*, Da fiel er auf die Erde, blutüberströmt, wie ein *pārijāta*-Baum, dessen Wipfel oben mit Blüten bedeckt ist.

-Mbh. 7,162,31: *tatra nāgā hayā yodhā rathino 'tha padātayaḥ / pārijāta-vanānīva vyarocan rudhirokṣitāḥ* , Dort erschienen die Elefanten, Pferde, Krieger, Wagenlenker und Fußsoldaten wie *pārijāta*-Wälder, denn sie waren blutüberströmt.

Die Blüten des *pārijāta* duften:

-Harṣac. p.222: *sa-nandana-vana iva pārijātakāmodaiḥ*, Wie der Nandana-Wald mit seinen *pārijātaka*-Düften.

-Harṣac. p.125: *madirāmṛta-pārijāta-gandha-garbheṇa bharita-sakala-kakubhā mukhāmodenāmṛta-manthana-divasam iva sṛjantam*, Durch den Wohlgeruch seines Mundes, der aus dem Duft von Wein, *amṛta* und *pārijāta*(-Blüten) zusammengesetzt war und der den ganzen Himmelsraum erfüllte, schuf er gleichsam einen Jahrestag des *amṛta*-Quirlens.[1]

Die Bṛhat-S. spricht von duftenden Mundwassern, die wie *pārijāta*-Blüten duften:

-77,27.

Bienen lieben die *pārijāta*-Blüten:

-Bhāg.P. 4,30,32: *pārijāte 'ñjasā labdhe sāraṅgo 'nyan na sevate*, Wenn die Biene erst einmal die *pārijāta*-Blüte erreicht hat, sucht sie keine andere (Blüte) mehr.

Aus den Blüten bereitet man ein Parfum; dies wird mit anderen Kostbarkeiten bei einem Fest herbeigebracht:

-Harṣac. p.221: *guñjan-madhukara-kula-pīyamāna-pārijāta-parimalāni*, *pārijāta*-Düfte, die von summenden Bienenschwärmen getrunken werden.

Das Sichaufrichten der Körperhärchen bei einer angenehmen Berührung wird mit dem Aufblühen einer *pārijāta*-Blüte verglichen:

-Kād. p.232: *mama tu tat-kara-tala-sparśa-lobhena tat-kṣaṇam aparam iva pārijāta-kusumam avataṃsa-sthāne pulakam āsīt*, Mir, der ich mich nach der Berührung durch seine Handfläche sehnte, richteten sich in diesem Augenblick die Körperhärchen auf, dort, wo ich den Ohrschmuck (die Blüte) trug, als sei dies (das Härchensträuben) eine zweite (erblühende) *pārijāta*-Blüte.

Der *pārijāta* erblüht im Frühling; die Blüten gleichen Flammen:

-Ṛtus. 6,19: *ādīpta-vahni-sadṛśair api pārijātaiḥ sarvatra kiṃśuka-vanaiḥ kusumāvanamraiḥ / sadyo vasanta-samaye samupāgate ca raktāṃśukā nava-vadhūr iva bhāti bhūmiḥ*, Sobald die Frühlingszeit herbeigekommen ist, leuchtet die Erde wie eine junge Frau, die in ein rotes Gewand gekleidet ist, denn die *pārijāta* 's gleichen lodernden Feuern und überall sind *kiṃśuka*-Wälder, (deren Bäume) durch die Blütenlast geneigt sind.[2]

Der *pārijāta* ist ein himmlischer Baum in Indras Nandana-Garten. Bei der Quirlung des Milchmeeres gewannen ihn die Götter:

-Viṣṇu-P. 1,9,92: *mathyamāne tatas tasmin kṛīrābdhau deva-dānavaiḥ...*

-95: *gandhena pārijāto 'bhūd devastrī-nandanas taruḥ* , Als dieser Milchozean von den Göttern und Dānava's gequirlt wurde... da entstand mit dem Wohlgeruch der *pārijāta*, der Baum, der die Götterfrauen erfreut.

-Bhāg.P. 8,8,6: *tato 'bhavat pārijātaḥ sura-loka-vibhūṣaṇam / pūrayaty arthino yo 'rthaiḥ śaśvad bhuvi yathā bhavān*, Da entstand (bei der Qurilung) der *pārijāta*, der Schmuck der himmlischen Welt, der diejenigen, die etwas begehren, auf ewig mit dem Gewünschten versieht, so wie Ihr es auf Erden tut.

-Auch Vāyu-P. Uttarārddha 44,74.

-Raghuv. 10,11: *bāhubhir viṭapākārair divyābharaṇa-bhūṣitaiḥ / āvirbhūtam (apāṃ) (payo-) (-) madhy(e) (āt) pārijātam ivāparam*, Wegen seiner Arme, die mit göttlichem Schmuck gezierten Zweigen glichen, erschien er wie ein zweiter *pārijāta*, der aus der Mitte der Wasser emporgekommen ist.

-Kād. p.231: *iyaṃ ca surāsurair mathyamānāt kṣīra-sagarād udgataḥ pārijāta-nāmā pādapas tasya mañjarī*, Dies ist die Blütendolde des Baumes namens *pārijāta*, der aus dem Milchozean emporkam, als dieser von den Göttern und Asuras gequirlt wurde.

-Auch Kathās. 85,48.

-Mahāsubhāṣ. 4796: *ādhāya dugdha-kalaśe manthānaṃ śrānta-dor-latā gopī / aprāpta-pārijāta daive doṣaṃ niveśayati*, Ein Milchmädchen mit ermüdeter Armranke hatte das Quirlseil an dem Milchgefäß angebracht und machte, als sie beim Quirlen keinen *pārijāta* erlangte, ihr Schicksal verantwortlich.

Der *pārijāta*, der seit seinem Hervorkommen aus dem Milchmeer im himmlischen Nandana-Garten steht, wird als bester der Bäume gepriesen und seine Blüten werden überaus geschätzt:

-Kathās. 15,129: *gṛhītātithya-satkāraḥ pārijāta-mayīṃ srajam / prītaḥ sa ca munis tasmai dadau prahvāya bhūbhṛte*, Nachdem er die Ehrenbeweise für den Gast entgegengenommen hatte, gab der *muni* (Nārada) dem König, der sich vor ihm verneigte, erfreut einen aus *pārijāta*-Blüten gefertigten Kranz.

(Nārada kommt aus den himmlischen Welten auf die Erde.)

Satyabhāmā, die Gattin Kṛṣṇa's, sah den Baum in Indras Garten Nandana und veranlasste Kṛṣṇa, ihr diesen Baum, den die Götter nach der Quirlung des Milchmeeres Indra gegeben hatten, für sie zu rauben. Es kommt zum Kampf und Kṛṣṇa raubt den Baum:

-Mbh. 7,10,22: *vainateyaṃ samāruhya trāsayitvāmarāvatīm / mahendra-bhavanād vīraḥ pārijātam upānayat*, Nachdem er Vainateya (Garuḍa) bestiegen und Amarāvatī in Schrecken versetzt hatte, brachte der Held (Kṛṣṇa) den *pārijāta* von Mahendras Wohnstätte herbei.

-Auch Mbh. 5,128,48.

Der Raub des *pārijāta* wird auch im Viṣṇu-P. geschildert; der Baum gehört der Gattin des Indra, der Śacī:

-Viṣṇu-P. 5,30,29: *śacī ca satyabhāmāyai pārijātasya puṣpakam / na dadau mānuṣīṃ matvā svayaṃ puṣpair alaṅkṛtā*, Śacī gab der Satyabhāmā

keine Blüte des *pārijāta*, denn sie hielt diese für eine Menschliche, sie selbst (jedoch) war mit den Blüten geschmückt.

-31: *dadarśa ca sugandhāḍhyaṃ mañjarī-puñja-dhāriṇam / nityāhlāda-karaṃ tāmra-bāla-pallava-śobhitaṃ*,

-32: *mathyamāne 'mṛte jātaṃ jātarūpopama-tvacam / pārijātaṃ jagannāthaḥ keśavaḥ keśīsūdanaḥ*, Und der Herr der Welt, Keśava, der Vernichter des (Dämonen) Keśī erblickte den bei der Quirlung des *amṛta* entstandenen *pārijāta*, dessen Rinde wie aus Gold war, der einen starken Wohlgeruch ausströmte, der eine große Anzahl von Blütendolden trug, der immerwährend Freude gewährte und mit seinen rötlichen jungen Schößlingen leuchtete.[3]

Der *pārijāta* ist unter allen Wunschbäumen der beste:

-Raghuv. 6,6: *teṣāṃ mahārhāsana-saṃsthitānām udāra-nepathya-bhṛtāṃ sa madhye / rarāja (dhamnā) (bhūmnā) raghu-sūnur eva kalpadrumānāṃ iva pārijātaḥ*, In der Mitte der auf sehr wertvollen Sitzen thronenden (Fürsten), die kostbare Gewänder trugen, erglänzte der Sohn des Raghu durch seine Strahlen wie der *pārijāta* unter den Wunschbäumen.

Ein bedeutender König ist der *pārijāta* seines Geschlechtes:

-Kathās. nach Kap.124: *śrī-sātavāhana-kulāmbudhi-pārijātaḥ saṅgrāmarājā iti bhūmipatir babhūva*, König Saṅgrāma wurde Beherrscher der Erde, ein *pārijāta* (entstanden) im Meer des erhabenen Sātavāhana-Geschlechts.

Nach der buddhistischen Tradition ist der *pārijāta* ein Baum im Tāvatiṃsa-Himmel. Der Erhabene ging einst in den Himmel und pflückte eine Blüte, die er dem Kassapa geben wollte. Dieser aber wies sie mit der Begründung ab, diese himmlische Blüte steht nur dem Buddha zu:

-Mahāvagga 1,20,11: *idhāhaṃ kassapa taṃ uyyojetvā tāvatiṃsaṃ gantvā pāricchattaka-pupphaṃ gahetvā paṭhamataraṃ āgantvā agyāgāre nisinno / idaṃ kho kassapa pāricchattako-pupphaṃ vaṇṇa-sampannaṃ gandha-sampannaṃ sace ākaṅkhasi gaṇhā 'ti / alaṃ mahāsamaṇa tvaṃ yev' etaṃ arahasi tvaṃ yev' etaṃ gaṇhā 'ti*, Kassapa, nachdem ich dich von hier weggeschickt hatte, begab ich mich in den Tāvatiṃsa, pflückte eine *pāricchattaka*-Blüte und dann kam ich als erster an und setzte mich in das Feuerhaus. Dies, o Kassapa, ist die *pāricchattaka*-Blüte, ausgestattet mit (schöner) Farbe und mit Duft; wenn du sie möchtest, nimm sie! (Kassapa antwortet:) Nein, großer *samaṇa*, du verdienst sie, nimm du sie!

Der *pāricchattaka* steht in Sakkas Himmel. Nārada, der sich dort aufhält, pflückt eine Blüte und verwendet sie als Sonnenschirm:

-Jāt. 5, p.392: *nārado nāma brāhmaṇa-tāpaso tāvatiṃsa-bhavanaṃ divā-vihāratthāya gantvā nandavana-cittakuṭa-latā-vanesu divā-vihāraṃ katvā pāricchattaka-pupphaṃ chattaṃ viya chāyatthāya dhārayamāno...* Der brahmanische Asket Nārada, ging während der Tageshitze, um zu

ruhen, zu der Wohnstätte der Dreiunddreißig und bereitete sich in den Lianenwäldern des Cittakuṭa im Nanda-Hain eine Wohnstätte für den Tag. Um des Schattens willen hielt er als Schirm eine *pāricchattaka*-Blüte...

(Die Göttinnen bitten ihn dann, ihm die Blüte zu geben.)

Als der Bodhisatva Sujāta hört, daß ein Buddha geboren worden ist, verehrt er diesen vor der vierfachen Gemeinde mit einem Lotos und mit *pāricchattaka*-Blüten:

-Nidānak., Jāt.1, p.40: *buddho uppanno ti sutvā dibbaṃ mandārava-padumaṃ pāricchattaka-pupphāni ādāya catu-parisa-majjhe gacchantaṃ tathāgataṃ pūjesi.*

Im Himmel der Dreiunddreißig steht ein *pāricchataka*-Baum, der *koviḷāro* genannt wird. Der Baum wird von den Gottheiten beobachtet und sie erfreuen sich an den Veränderungen, die an ihm vorgehen. Er hat blaßfarbene Blätter, dann folgt die Zeit der Knospen, dann die der sich öffnenden Knospen, dann trägt er Blüten, die an den roten Lotos erinnern. Diese Beschreibung trifft sowohl auf den *kovidāra*, die Bauhinia variegata, als auch auf *pāricchattaka*, die Erythrina indica zu, denn beide Bäume haben rote Blüten und sind blattabwerfend:

-Aṅg.N. 4, p.117 (siehe u. *kovidāra*).

Unter diesem Baum vergnügen sich die Götter während der vier Monate der Regenzeit:

-Divyāv. p.219: *eṣa deva devānāṃ pārijātako nāma kovidāro yatra devās trayastriṃśāś caturo vārṣikān māsān divyaiḥ pañcabhiḥ kāma-guṇaiḥ samarpitāḥ samanvaṅgībhūtāḥ krīḍanti ramante paricārayanti .*

-Auch Dhammap.Atthak. 1, p.273 und p.280.

mandāra:

Der *mandāra* blüht im Frühling zusammen mit *kunda* und *priyaṅgu*:

-Ind.Spr. *prodyut-prauḍha-priyaṅgu-dyuti-bhṛti vidalan-kunda-mādyad-dvirephe kāle prāleya-vāta-pracaya-vikasitoddāma-mandāra-dāmni,* "Wenn in dieser Jahreszeit, die durch den aufgehenden üppigen Priyaṅgu Glanz erhält, in der die Bienen in den aufbrechenden Jasminblüthen schwelgen und in der in Folge des vielen Reifes strotzende Mandāra-Guirlanden zur Blüthe gekommen sind..." **(Böhtlingk)**

(Beschrieben wird der Frühling.)[4]

In der Zeit der großen Hitze (Mai / Juni) stehen die roten *mandāra*'s in Blüte:

-Harṣac. p.81: *lohitāyamāna-mandāra-sindurita-sīmni...nidāgha-kāle,* In der Sommerzeit, deren Grenzen rot (markiert) waren von den sich rötenden *mandāra*(-Bäumen)...

Die Blütendolden des *mandāra* gleichen weiblichen Brüsten:

-Kathās. 34,231: *mandāra-stabaka-stanīm.*

-Auch Mahāsubhāṣ. 6638.

Die *maṇḍāra*-Bäume sind hoch und bilden Wälder, in denen es duftet:

-Mbh. 2,10,7: *maṇḍārāṇāṃ udārāṇāṃ vanāni surabhīṇi ca.*

Eine Yakṣī trägt *mandāra*-Blüten als Ohrschmuck:

-Meghad. 70: *gaty-utkampād alaka-patitair yatra mandāra-puṣpaiḥ*, Wo die *mandāra*-Blüten wegen der Bewegung beim Gehen aus den Locken gefallen sind...

Von der kinderlosen Gattin des Yakṣa wird ein *mandāra*-Bäumchen wie ein Sohn aufgezogen:

-Meghad. 72: *yasy' (opānte) (odyāne) kṛtaka-tanayaḥ (kāntayā vardhito) (vardhitaḥ kāntayā) me hasta-prāpya-stabaka-(-namito) (-vinato) bāla-mandāra-vṛkṣaḥ*, In dessen Garten der von meiner Liebsten aufgezogene, als Sohn angenommene junge *mandāra*-Baum sich unter den Blütendolden, die mit der Hand zu erreichen sind, neigt.

Der *mandara* entstand bei der Quirlung des Milchmeeres:

-Harṣac. p.188: *tasyāṃ ca kumuda-dhūli-dhavalena bhāsmanā likhitasya mahato maṇḍalasya madhye sthitaṃ dīptatara-tejaḥ-prasaraṃ pṛthu-parīveṣa-parikṣiptam iva śarat-savitāraṃ mathyamāna-kṣīrodāvarta-vartinam iva mandaram*, In der Mitte des großen Kreises, gezogen mit Asche so weiß wie der Blütenstaub des *kumuda*(-Lotos), sah man ihn stehen, leuchtenden Glanz ausstrahlend, wie die in einen breiten Lichtkreis eingebettete Herbstsonne und wie der *mandara*, der bei der Quirlung des Milchmeeres aus dem Sog emporkam.

An den Ufern der himmlischen Gaṅgā stehen *mandāra*-Bäume:

-Kumāras. 6,5: *āplutās tīra-mandāra-kusumotkira-vīciṣu / ākāśa-gaṅgā-srotaḥsu dīṅnāga-mada-gandhiṣu*, (Die Heiligen hatten) gebadet in den Wassern der himmlischen Gaṅgā, die nach dem Schläfensaft der Himmelselefanten duften und deren Wellen mit den Blüten der *mandāra*'s an ihrem Ufer bestreut sind.

-Mbh. 13,20,36: *mandāra-puṣpaiḥ saṃkīrṇā tathā mandākinī-nadī.*

Die Blüten des *mandāra* sind Indras Schmuck:

-Kathās. 110,82: *baddha-mandāra-mālyaś ca sad-vastrābharaṇojjvalaḥ / āmukta-divya-mukuṭaḥ śriyaṃ śākrīm uvāha saḥ*, (König Naravāhanadatta ,) bekränzt mit einem Gebinde aus *mandāra*(-Blüten), glänzend in schönen Kleidern und Schmuck, mit seinem Kopfschmuck versehen, trug Indras Glanz.

-Kumāras. 5,80: *asaṃpadas tasya vṛṣeṇa gacchataḥ prabhinna-digvāraṇa-vāhano vṛṣā / karoti pādāv upagamya maulinā vinidra-mandāra-rajo-'ruṇāṅgulī*, Indra, der den brünstigen Elefanten als Reittier hat, verneigte sich mit seiner Krone vor den Füssen des Besitzlosen (Śiva), der den Bullen reitet und rötete dessen Zehen mit dem Pollenstaub der aufgebrochene *mandāra*(-Blüten).

(Indra trägt in seiner Krone diese himmlischen Blüten, aus denen bei seiner tiefen Verneigung der rote Blütenstaub fällt.)

-Auch Raghuv. 6,23.

Śiva wird mit duftenden *mandāra*-Blüten verehrt:

-Mahāsubhāṣ. 6750: *udārair mandārai racita-śikharaṃ candra-śikharaṃ samabhyarcya premṇā vipula-pulakālaṃkṛta-tanuḥ / kadā gandhābandha-pramada-muditoddāma-madhupa-sphurad-guñjā-garbhair vibhum abhibhajeyaṃ nutipadaiḥ*, Liebevoll habe ich das Bild dessen, der mondbekrönt ist, unter Verehrungen mit den edlen *mandāra*-Blüten geschmückt, wobei sich die Härchen meines schöngeschmückten Körpers aufrichteten - wann soll ich den Herrn mit Preisliedern verehren, die sich mit dem trunkenen Summen der Bienen vermischen, welche überaus erfreut sind über den Duft, der von diesen Blüten ausgeht?

Das *liṅga* wird mit *mandāra*-Blüten verehrt; nachdem Sītās Söhne das *liṅga* in Vālmīkis Asketensiedlung durch Spielen entweiht haben, sendet sie die beiden aus, um *mandāra*-Blüten zur Verehrung zu bringen:

-Kathās. 51,97: *gatvā kubera-sarasaḥ svarna-padmāny ayaṃ lavaḥ / tad-udyānāc ca mandāra-puṣpāṇy ānayatu drutam*, Und Lava soll gehen und vom Teiche des Kubera aus dessen Garten schnell Goldlotose und *mandāra*-Blüten herbeibringen!

Asketen tragen Gewänder aus rötlicher *mandāra*-Rinde:

-Kād. p.225: *abhra-gaṅgā-sroto-jala-prakṣālitena jarac-cakora-locana-puṭa-pāṭala-kāntinā mandāra-valkalenopapāditāmbara-prayojanam... muni-kumāram apaśyam*, Ich sah den Asketenknaben, der als Kleid *mandāra*-Rinde trug, die in den Wasserströmen der Himmels-Gaṅgā gewaschen worden war und die rötlich leuchtete wie das Augenlid eines alten *cakora*(-Vogels).

Die *mandārava*-Blüten regnen aus dem Himmel herab, wenn sich etwas Bedeutendes ereignet; als der Buddha auf dem Sterbebett liegt, lassen die beiden *sāla*-Bäume ihre Blüten auf ihn herabfallen und vom Himmel regnet es *mandārava*-Blüten:

-Dīgha-N. 2, p.137: *dibbāni pi mandārava-pupphāni antalikkhā papatanti tāni tathāgatassa sarīraṃ okiranti ajjhokiranti abhippakiranti tathāgatassa pūjāya*, Die himmlischen *mandārava*-Blüten fallen vom Himmel herab und legen sich auf den Körper des Tathāgata, fallen auf ihn und bedecken ihn, um ihn, den Tathāgata, zu verehren.

Als der Ehrwürdige Nāgasena die buddhistische Lehre erörtert, regnet es Sandelpuder und *mandārava*-Blüten:

-Milindap. p.13.

-Auch Jāt. 1, p.13 und p.39.

Gottheiten verehren den Erhabenen mit Sandelpuder, verschiedenen Blüten und dem Duftstoff *agaru*:

-Mahāvastu 1, p.267:*devā bhagavataḥ pūjāṃ karensuḥ māndāravehi... mahā-māndāravehi...pāriyātraka-puṣpehi...candana-cūrṇehi...agaru-cūrṇehi...*

Von einem Kranz aus bunten, himmlischen *mandārava*-Blüten ist im Vimānav. die Rede:

-22: *nīlā pītā ca kāḷā ca mañjiṭṭhā atha lohitā / uccāvacānaṃ vaṇṇānaṃ kiñjakka-parivāritā,*
mandāravānaṃ pupphānaṃ mālaṃ dhāresi muddhani / na 'me aññesu kāyesu rukkhā santi sumedhase, Dunkelblau und gelb, schwarz, hellrot und blutrot (sind die *mandārava*-Bäume), (ihre Blüten sind) versehen mit Staubfäden in verschiedensten Farben. Einen Kranz (dieser) *mandārava*-Blüten trägst du auf dem Kopf, diese Bäume, o Kluge, gibt es in keiner anderen Welt (als dieser himmlischen).

Erythrina indica:
Die Erythrina indica (Syn. E. variegata) heißt auf englisch "Coral Tree" (**Cowen**). Es handelt sich um einen schnell wachsenden, mittelgroßen Baum, der herzförmige bis runde Blätter hat. Diese fallen im Winter ab und erst dann erscheinen die großen korallenroten Blüten. In der Zeit von Februar bis Mai steht die Erythrina in voller Blüte, ihre Früchte sind ab Mai oder Juni reif.
"The branchlets of the Coral Tree are grey, gnarled and rugged, but the flower stems which radiate from their ends are, in contrast, glossily smooth and a deep red in colour. The numerous whorls of flowers and buds encircle a good 9 or 10 inches of the stem." (**Cowen**). Aus den fünf korallenroten Blütenblätter stehen die zahlreichen Staubfäden weit hervor; schüttelt man die Blüte, fällt roter und gelber Blütenstaub heraus. Wenn der Baum in Blüte steht, wird er von zahlreichen Vögeln und Bienen umschwirrt : "Crows, mynahs, rosy-pastors, babblers, and parakeets, as well as numerous bees and wasps swarm around the tree in noisy eagerness." (**Cowen**)

Zusammenfassung:
Die indischen Texte kennen einen natürlichen *pārijāta*-Baum, über den aber nur wenige botanisch verwertbare Aussagen gemacht werden; daneben ist er - wohl wegen seiner Attraktivität - zum Himmelbaum geworden. Sollte es sich bei *pārijāta* um die Erythrina handeln, ist dies verständlich, denn die Blütenpracht dieses Baumes ist von großer Schönheit.
In den zahlreichen stereotypen Waldschilderungen im Mbh. wird der *pārijāta* neben anderen Bäumen genannt, ohne eine Sonderstellung einzunehmen (3,155,45 ff; 3,330,23; 9,36,60; ebenso Bhāg. P. 8,2,10).
Über den 'natürlichen' *pārijāta* wird ausgesagt, daß er rote Blüten hat, die mit Blut und Flammen verglichen werden, daß er duftet, daß die Bienen ihn heimsuchen und daß seine Blüten im Frühling und Sommer erscheinen. Eine Vielzahl von Dolden erscheint dann auf dem Baum (Viṣṇu-P.). All

dies trifft auf die Erythrina indica zu, mit der Ausnahme, daß ihre Blüten nicht duften. Das Aufrichten der Körperhärchen wird mit dem Erblühen einer *pārijāta*-Blüte verglichen (Kād. p.232); die andere Blüte, die für diesen Vergleich häufig herangezogen wird, ist die des *kadamba*. *kadamba*-Blüten stehen in runden Dolden und haben lange, aus dem Blütenkelch herausragende Staubgefäße, die den Dichter an die aufgerichteten Körperhärchen erinnern. Auch die Blüte der Erythrina hat solche langen Staubfäden, die weit aus der Blüte herausragen.
Der Blütenstaub der *mandāra*-Blüten färbt bei der tiefen Verneigung des Indra, der sie in seiner Krone trägt, Śivas Zehen rot. Die Erythrina-Blüten haben rotgelben, üppigen Blütenstaub.
Immer wieder wird in der altindischen Literatur erwähnt, daß die Bienen die *pārijāta*-Blüten liebten; nach dem Bhāg.P. 10,59,39 (siehe Anm.3) folgen die Bienen dem Baum, als er aus dem Himmel entführt wird, sogar nach; die Erythrina ist ebenfalls beständig von Vögeln und Bienen umlagert: "..numerous bees and wasps swarm around the tree in noisy eagerness. By their love of the nectar the flowers become fertilised." (**Cowen**)
Betrachtet man die Blüte der Erythrina indica, wird deutlich, warum der Dichter den Baum mit einem lodernden Feuer vergleicht (Ṛtus. 6,19): bevor sich die Blüten öffnen, sind sie bereits tief rot, oftmals mit gelblicher Färbung ("deep red shaded with orange", **Roxburgh**) und lang und schmal, dabei spitz zulaufend. Der Baum hat dann kein Blattwerk und wenn sich die Blüten langsam öffnen, sieht er aus, als stünde er in Flammen. Der andere Baum, der zu diesem Vergleich oft herangezogen wird, ist der *kiṃśuka*, die Butea monosperma, und auch sie ist blattlos, wenn sie ihre leuchtend roten Blüten trägt (s.d.).
Über den *mandāra* sagen die Texte, daß er im Frühling blüht und daß Blütenkränze auf den Bäumen stehen (Ind.Spr.1928), ein Bild, das auf die Erythrina indica zutrifft: die Zweige sind von langen, dicht aneinanderstehenden Blütenreihen bedeckt, die wie Girlanden aussehen. Warum die Blüten weiblichen Brüsten gleichen, bleibt dagegen unklar; ebenso bleibt der Widerspruch in Bezug auf den Duft, denn die Erythrina-Blüten sind geruchlos.
Kād. p.225 spricht von rötlicher Rinde; dies trifft auf die Erythrina ebenfalls nicht zu, denn ihre Rinde ist nach **WI** (s.v E. variegata) gelblich oder grüngrau; bemerkenswert ist aber, daß sie sich leicht abziehen läßt und weich ist: "bark smooth...peeling off in thin papery flakes...the bark yields a pale yellow fibre suitable for cordage."
Nach **Brandis** heißt die Erythrina indica im Bengalischen heute *pālte mādār*; **WI** gibt als moderne Bezeichnungen *dadap*, *mandara* (Hindi), *palita mandar* (bengalisch), *madar* (Marathi) und *mandaram* (Malayalam) an.
Es ist trotz zahlreicher Übereinstimmungen nicht möglich, *pārijāta* / *mandāra* zweifelsfrei als Erythrina indica zu identifizieren.

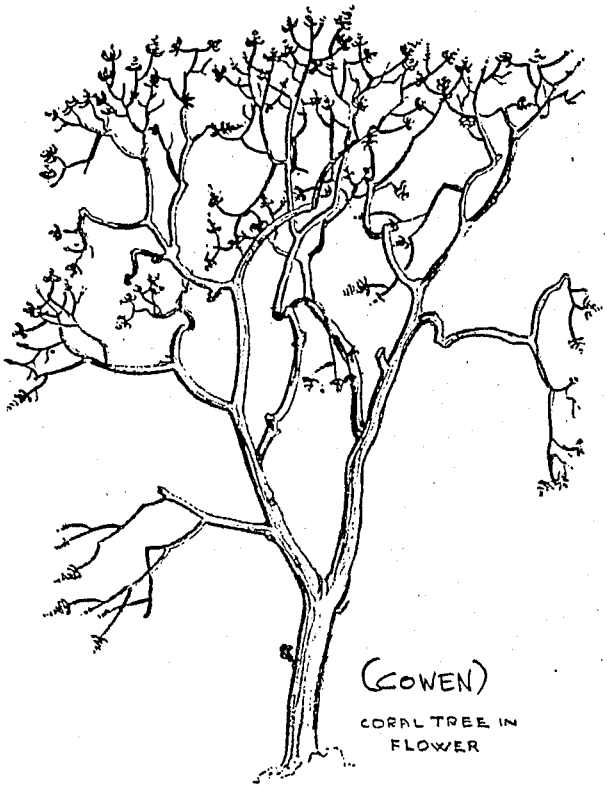
Anmerkungen:

(1) Beschrieben wird König Harṣa, der an die Quirlung des Milchmeeres erinnert, bei der auch der *pārijātaka*-Baum hervorkam.

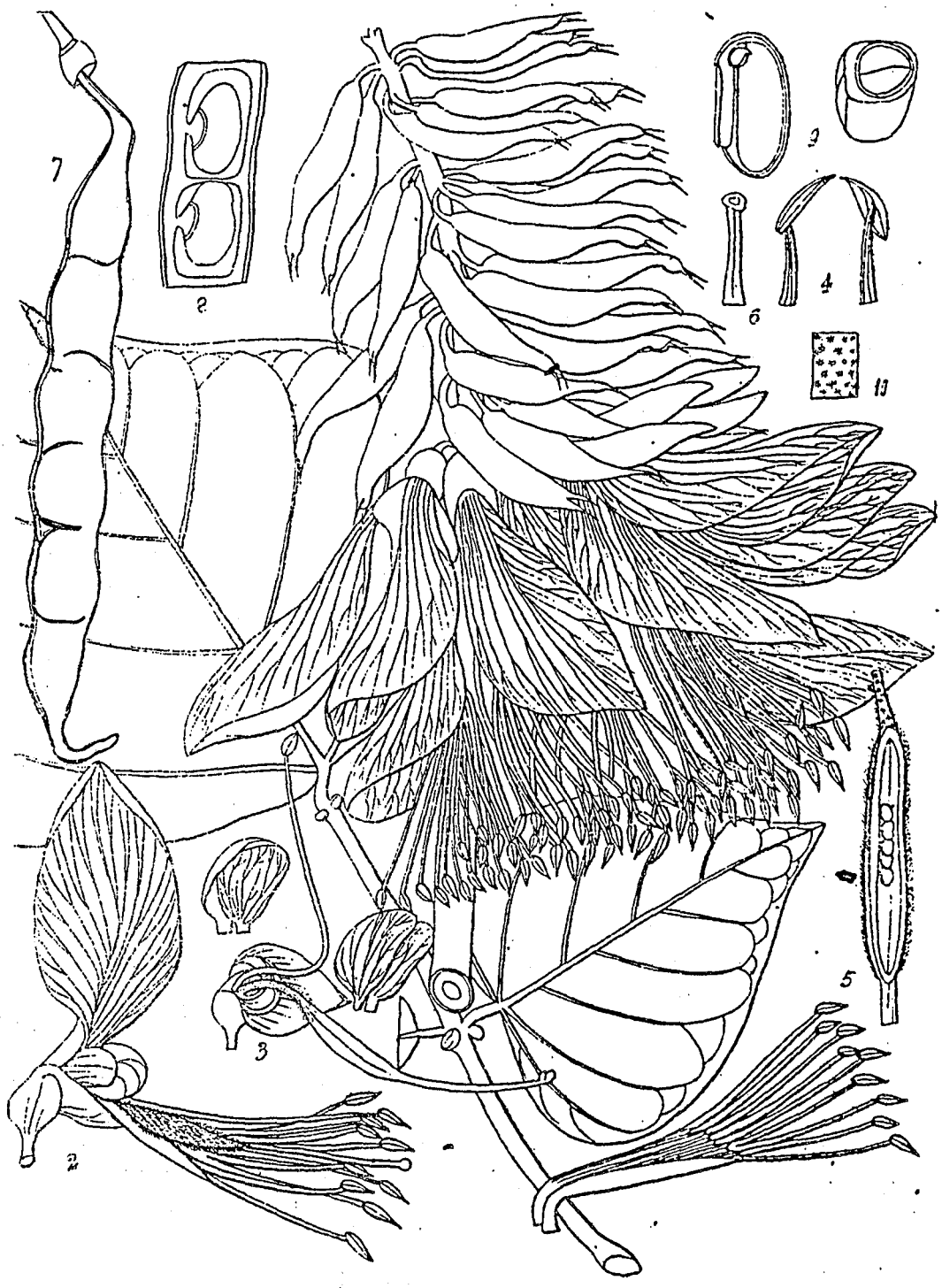
(2) Auch der *kiṃśuka*, die Butea monosperma, hat rote, Flammen gleichende Blüten. Der Vers ist in dieser Form der Ausgabe **v. Bohlens** entnommen.

(3) Kṛṣṇa dringt nun in den himmlischen Garten ein und es kommt zum Kampf zwischen ihm und Indra; schließlich stimmt der unterlegene Indra zu, daß der Baum bis zu Kṛṣṇas Tod in dessen Besitz sein darf. Kṛṣṇa pflanzt den Baum in seinem Garten in Dvāraka ein.
Auf einer Miniatur aus Kāṅgrā, einer Darstellung des *pārijātahāraṇa* nach dem Harivaṃśa, ist der *pārijāta*, hier als Baum mit tiefroten Blüten dargestellt. Es handelt sich aber keinesfalls um die Erythrina, sondern vielmehr um einen schematisch dargestellten 'schönen' Baum (**Gupta, S.P.** 1985, Colour Plates 158).
Vom Raub des *pārijāta* berichtet auch Bhāg.P. 10,59,40, wo es heißt, die Bienen folgten dem Baum nach: *sthāpitaḥ satyabhāmāyā gṛhodyanopaśobhitaḥ / anvagur bhramarāḥ svargāt tad-gandhāsava-lampaṭāḥ*. Ebenso Hariv. 92,63.
Es gibt ein Schauspiel, daß den Raub des *pārijāta* zur Handlung hat: Pārijātaharaṇanāṭaka, s. JBORS 3, 1917, pp.20-98; edited and transl. by **Grierson**.

(4) *kunda*, eine Jasminart blüht im Winter und im Frühling, ebenso der *priyaṅgu*.



Erythrina indica



pīlu

PW: *pīlu*, N. eines Baumes, Careya arborea Roxb., nach Andern Salvadora persica Lin.

Turner: *pīlu*, the tree Salvadora persica or Careya arborea...Pk. *pīlu*, H. *pīlū*, S. persica.

Ak: *pīlau guḍaphalaḥ sraṃsī* (2,4,2,9)

Abh: *pīluḥ sino guḍaphalo* (1142)

Literatur:

Indra gibt einer kranken Taube die Früchte des *pīlu*:

-AV 20,135,12: *tvam indra kapotāya chinna-pakṣāya vañcate / śyāmākaṃ pakvaṃ pīlu ca vār asmā akṛṇor bahu*, O Indra, der Taube, deren Flügel abgeschnitten waren und die sich schwankend bewegte, hast du reife Hirse, *pīlu* und reichlich Wasser gegeben.

Die *bhuruṇḍa*-Vögel fressen die roten *pīlu*-Früchte:

-Harsac. p. 419: *nirbhaya-bhūri-bhuruṇḍa-bhujyamāna-pāka-kapila-pīlavaḥ*, Furchtlos verzehren die zahlreichen *bhuruṇḍa*'s die reifen, braunroten *pīlu*(-Früchte).[1]

Früchte oder Blätter des Baumes werden an Tiere, namentlich Kamele, verfüttert:

-Mbh. 2,47,4: *aśvāṃs tittiri-kalmāśāṃs triśataṃ śukanāsikān / uṣṭra-vāmīs triśataṃ ca puṣṭāḥ pīlu-śameṅgudaiḥ*, (Der König von Kamboja gab als Tribut) 300 papageiennasige Pferde der Tittiri- und der Kalmāśa-Rasse sowie 300 Kamelstuten, wohlgenährt durch *pīlu*, *śamī* und *iṅguda* (s.d.).

-Subhāṣ. 17,48: *datvā pīlu-śamī-karīra-kavalān svenāñcalenādarād āmṛṣṭaṃ karabhasya keśara-saṭā-bhārāvalagnaṃ rajaḥ*, Liebevoll rieb sie (die Gattin) den dick anhaftenden Staub von dem Mähnenhaar des Kamels mit dem Saume ihres eigenen Gewandes ab, nachdem sie ihm einige Händevoll *pīlu*, *śamī* und *karīra* gereicht hatte.

-Harṣac. p.161: *pade pade karabha-pālībhiḥ pīlu-pallava-prasphoṭitaiḥ... vanair*, Rundherum waren Wälder, in denen die *pīlu*-Schößlinge aufbrachen, versehen mit Kameigruppen...

pīlu's wachsen in der Wüste, aber auch entlang von Flüssen:

-Śārṅg.P. 205: *karabha-dayite yat tat pītaṃ su-durlabham ekadā madhu vana-gataṃ tasyālābhe virauṣi kim utsukā / kuru paricitaiḥ pīḷoḥ pattrair dhṛtiṃ maru-gocarair jagati sakale kasyāvāptiḥ sukhasya niraṃtaram*, "Weshalb klagst du, Kamelweibchen, voll von Sehnsucht darüber, dass du nicht länger das süsse Wasser, das du im Walde getrunken, erlangen kannst? Gib dich mit den in der Wüstenei allein erreichbaren Blättern des Pīlu zufrieden! Wer in der ganzen Welt kann Glück in ununterbrochener Folge geniessen?" (**Aufrecht**)

-Mbh. 3,174,23: *bilveṅgudāḥ pīlu-śamī-karīrāḥ sarasvatī-tīra-ruhā babhūvuḥ.*

-Mbh. 8,30,35: *pañca nadyo vahanty etā yatra pīlu-vanāny api / śatadruś ca vipāśā ca tṛtīyerāvatī tathā / candrabhāgā vitastā ca sindhu-ṣaṣṭhā bahir-gatāḥ,*

-36: *āraṭṭā nāma te deśā,* Dort, wo die fünf Flüsse fliessen, dort gibt es auch *pīlu*-Wälder: Śatadru, Vipāśā, als dritte die Irāvatī, Candrabhāgā und Vitastā und als sechstes die Sindhu, hervorgekommen (aus dem Himālaya), dort liegen die Gegenden Āraṭṭā...

In der Bṛhat-S. wird wiederholt erwähnt, daß ein *pīlu*-Baum auf eine Wasserader deutet. Der Baum scheint hauptsächlich in trockenen Gebieten ohne sichtbares Wasservorkommen zu wachsen:

-Bṛhat-S. 54,63: *pūrvottareṇa pīlor yadi valmīko jalaṃ bhavati paścāt.* Ein Ameisenhaufen nordöstlich eines *pīlu* deutet auf Wasser westlich davon hin.

-Auch 54,65 und 75.

Aus dem Holz des *pīlu* wird der Stab für einen *brahmacārin* der *vaiśya*-Kaste hergestellt:

-Manu-S. 2,45: *brāhmaṇo bailva-pālāśau kṣatriyo vāṭa-khādirau / pailav-audumbarau vaiśyo daṇḍān arhanti dharmataḥ.*

Nach dem Gaut.Dh.Ś. tragen *kṣatriya*'s und *vaiśya*'s Stäbe aus *aśvattha*- oder *pīlu*-Holz:

-1,23.

Nach der Viṣṇu-S. gehört der *pīlu* zu den Bäumen, aus deren Holz man keine Zahnstocher herstellen darf:

-61,4.[2]

Der *pīlu* verleiht Gesundheit:

-Bṛhat-S. 29,11: *pīlubhis tathārogyam.*

Der Baum hat runde Früchte, worauf sein Name *guḍaphala*, "Kugelfrucht" hinweist. Aus diesen Früchten wird ein alkoholisches Getränk gewonnen; unter den 26 Früchten, aus denen man *phalāsava* gewinnt, nennt die Caraka-S. an 16. Stelle *pīlu*:

-1,25,47.

Die Frucht des *pīlu* gilt als abführend:

-Caraka-S. 1,2,9 und 10: *(pīlu)...virekārthaṃ prayojayet.*

Auch an anderer Stelle wird *pīlu* unter den zehn Abführmitteln (*daśemāni virecanopagāni*) aufgeführt:

-Caraka-S. 1,4,24 und 1,13,68.

Die Suśruta-S. nennt den Baum als zur *kaṭuko varga*, gehörig, d.h. zur Gruppe der Bäume, deren Früchte, Blätter etc. einen scharfen, stechenden Geschmack haben:

-1,42,11.

Salvadora persica:
Die Salvadora persica ist ein großer Strauch oder ein Baum, der hauptsächlich in den trockenen Gebieten Indiens zu finden ist. Die gegenständigen Blätter sind fleischig, die unscheinbaren Blüten gelblich. Die kleinen, runden Früchte sind rosafarben oder rot und haben einen scharfen Geschmack.
Die Pflanze wird vielfältig genutzt: " Von der dritten Gattung der Familie, Salvadora, ist Salvadora persica, ein Strauch oder kleiner Baum, die Charakterpflanze der Dorn- und Buschsteppen, die sich von Nordwestindien, durch Vorderasien bis nach Nord- und Südwestafrika erstrecken. Sehr vielfältig ist seine Nutzung. Das Holz ist weich und weiß, aber sehr zähfasrig. Die ausgefransten Zweige wurden früher zum Reinigen der Zähne gebraucht. Die roten Früchte sind genießbar und haben einen aromatischen Geschmack...Die Blätter verzehrt man als Salat und nutzt sie als Viehfutter." (Urania Pflanzenreich, Höhere Pflanzen 2, p.76 f.)
Nach **McCann** sind die Früchte des Baumes für Kamele besonders geeignet: "The fruit is used in medicine. It forms an excellent fodder for camels." Früchte und Samen werden medizinisch verwertet: "Fruits possess deobstruent, carminative, diuretic...properties...Seeds have a bitter, sharp taste. They are considered purgative, diuretic and tonic." **(WI)**

Zusammenfassung:
Die Salvadora persica (engl. "Mustard tree") heißt nach **McCann** heute in Nordindien *pilu*, nach **Brandis** *kabbar*, *pilu*, nach **WI** in Marathi u.a. *pelu*, *pilva*, auf Gujarati u.a. *pilu*, *piludi*.
Daneben weisen mehrere Übereinstimmungen darauf hin, daß es sich bei *pīlu* um die Salvadora persica handelt. Nach AV wird eine kranke Taube mit *pīlu* gefüttert; Vögel fressen die Früchte der Salvadora persica gern und verbreiten die Samen dabei weit: "the White-cheeked Bulbul...[is] associated with the distribution of the Pilu, and [is] probably the dispersal agent." (**McCann**, s.v. Pilu)
Viele Tiere, besonders Kamele, fressen Früchte und Blätter des *pīlu*, der deshalb den Namen *karabhavallabha*, "Liebling des Kamels" trägt (Śkdr.). Die Blätter der Salvadora persica werden intensiv als Tierfutter verwendet (**McCann** und **WI**). Das Kamel ist nach **McCann** ebenfalls für die Verbreitung der Samen zuständig: "The camel and the White-cheeked Bulbul are associated with the distribution...".
pīlu wächst in der Wüste (*maru*); das Mbh. nennt den Panjab (Āraṭṭa) und die Ufer seiner fünf Flüsse als von *pīlu* bewachsen und dies sind auch die Orte und Gegenden, in denen die Salvadora persica vorkommt: "found in the dry and arid regions of India and on saline lands and in coastal regions just above the high water mark." (**WI**). **Brandis** gibt als Verbreitungsgebiete Baluchistan, Sind und den Panjab an.

Die Frucht wird in Harṣac. im Zustand der Reife als *kapila*, rotbraun, beschrieben; Salvadora persica hat rote Früchte. Der Name *guḍaphala* für *pīlu* bezieht sich auf die kugeligen Früchte, die auch die Salvadora p. aufweist. Im alten Indien stellte man aus den Früchten ein alkoholisches Getränk her und auch von der Salvadora gewinnt man ein solches: "a fermented drink is reported to be made from the fruits." (**WI**)
Suśruta-S. nennt den *pīlu kaṭuka*, d.h. bitter, scharf; Wurzeln, Früchte und Blätter der Salvadora persica weisen einen scharfen, stechenden Geschmack auf (**Roxburgh** und andere Autoren).
Das Holz der Salvadora p. ist weich, hellfarben, leicht zu bearbeiten und leicht zu polieren (**WI**); aus dem Holz des *pīlu* wurde der Stab für den *brahmacārin* gefertigt.[3]
Nach Urania Pflanzenreich wurde das weiche Holz der Salvadora p. zum Reinigen der Zähne verwendet; die Viṣṇu-S. verbietet dies ausdrücklich, woraus wir annehmen können, daß man im alten Indien Zweiglein des *pīlu* zu eben diesem Zweck verwendet hat; das Verbot war nötig, um den Baum zu schützen, wurde er doch für zu wertvoll angesehen, um ihn ständiger Plünderung zu überlassen.
Alle diese Übereinstimmungen sprechen für die Identität des *pīlu* mit Salvadora persica; Careya arborea weist derartige Übereinstimmungen nicht auf.

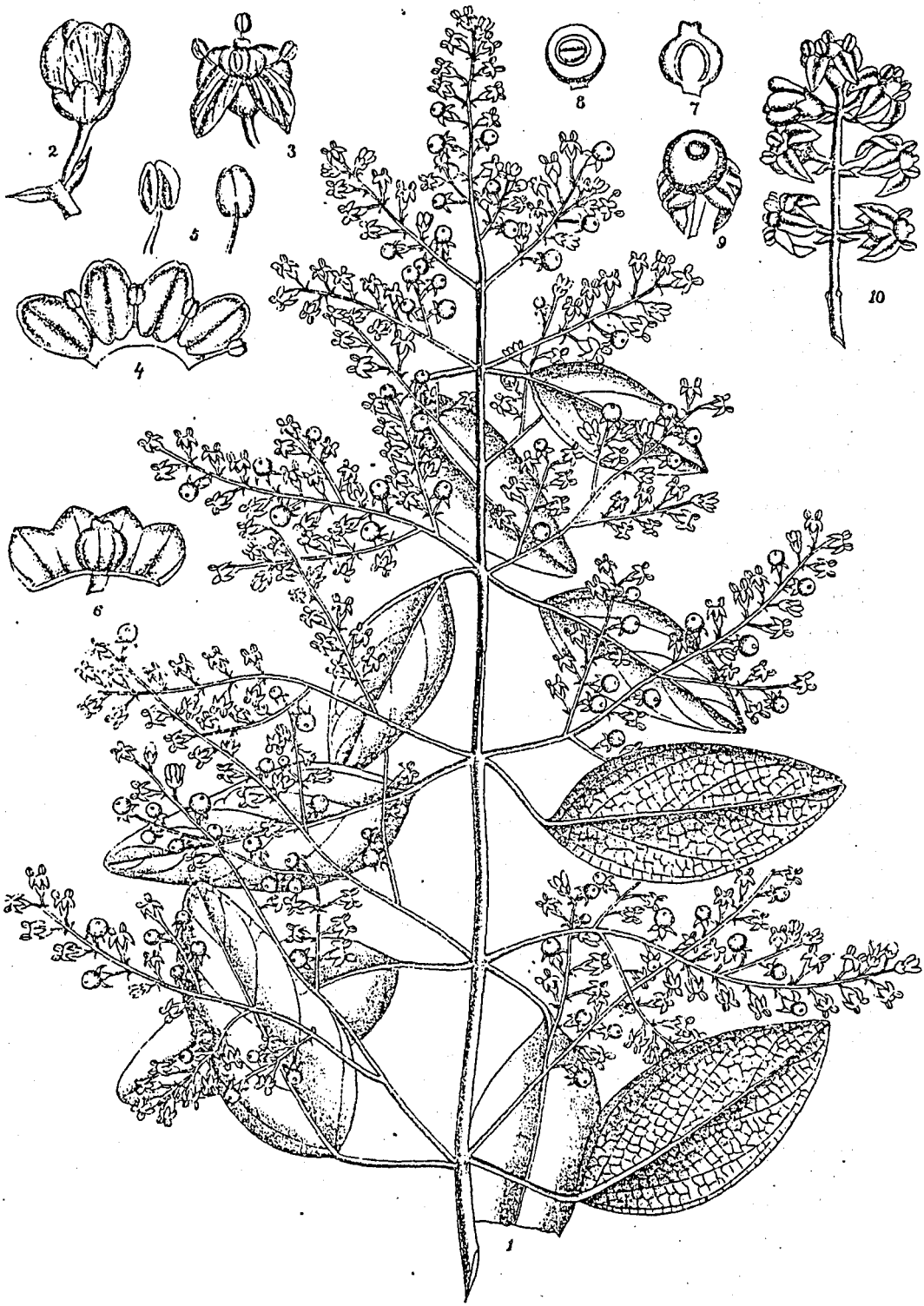
Anmerkungen:

(1) Der Komm. erklärt *bhuruṇḍāḥ* mit *pakṣibhedāḥ*. Hierzu **Mayrh.** s.v. *bhāraṇḍa*: "*bhāraṇḍaḥ*, ein bestimmter Vogel...Fraglich ist, ob Mahābh. *bhuruṇḍa-* einen Vogel bezeichnet und dann hierhergehört; wahrscheinlicher ist es, da es neben *śālavṛka-* 'Hyäne' vorkommt, Benennung eines Raubtiers und gehört dann zunächst zu prākr. *bhuruṇḍiā-* 'Schakal' ."
Bei dieser Aufzählung der wilden Tiere in Mbh. 3,170,43 werden nach Bären, Ebern, Katzen, Schakalen *bhuruṇḍa*'s und Geier aufgeführt. Es könnte sich also um Raubvögel handeln.
Siehe auch **Stache-Rosen**, "Gaṇḍabheruṇḍa - Zur Tradition des doppelköpfigen Vogels in Südindien", in: Beiträge zur Indienforschung, Berlin 1977.

(2) Die Viṣṇu-S. verbietet die Verwendung von *pīlu*-Zweigen zum Zwecke der Zahnreinigung. Auffallend ist, daß die Zweiglein all derjenigen Bäume nicht als Zahnstocher verwendet werden durften, die gutes, zur Herstellung von Möbeln, Götterbildern etc. brauchbares Holz lieferten. Diese wertvollen Bäume sollten unversehrt bleiben, das tägliche Abbrechen von vielen Zweiglein hätte ihnen geschadet.

(3) Helle und weiche Hölzer wurden im vedischen Ritual und bei der Herstellung heiliger Gegenstände bevorzugt; siehe s.v. *tilvaka / rodhra / lodhra*, Anm. 1 sowie s.v. *kovidāra*, Anm.5.

Salvadora persica



plakṣa

PW: *plakṣa*, Ficus infectoria Willd., ein grosser schöner Baum mit unbedeutenden weissen Früchten.

Turner: *plakṣa*, Ficus infectoria...P. *pilakkha*, Ficus infectoria... OH. *pilakhana*, F. infectoria...
3. *parkaṭī*, *parkaṭin*, F. infectoria...H. *pāk(h)aṛ*, *pākar*, *pakariyā*, F. infectoria.

Ak: *plakṣo jaṭī parkaṭī* (2,4,2,13)

Abh: *plakṣas tu parkaṭī jaṭī* (1131)

Jones: Placsha: Ficus.

Roxb.: s.v. Ficus infectoria: Placsha (Plucksha)...Beng. Pakur.

Literatur:

Der *plakṣa* wird zusammen mit den anderen Feigenbäumen schon im AV genannt:

-AV 5,5,5: *bhadrāt plakṣān nistiṣṭhasy aśvatthāt khadirād dhavāt / bhadrān nyagrodhāt parṇāt sā na ehy arundhati*, "Out of the excellent plakṣa thou arisest, out of the aśvattha, the khadira, the dhava, the excellent banyan (nyagrodha), the parna; do thou come to us, o arundhatī." (**Whitney**)
Angesprochen ist hier die Heilpflanze *arundhatī*, die sich an Bäumen emporwindet.[1]

Aus dem Saft des Opfertieres entstand der *plakṣa*:

-Taitt.S. 6,3,10,2: *paśunā vai devāḥ suvargaṃ lokam āyan te 'manyanta manuṣyā no 'nvābhaviṣyantīti tasya śiraś chittvā medhaṃ prākṣārayant sa prakṣo 'bhavat tat prakṣasya prakṣatvaṃ yat plakṣa-śakhottara barhir bhavati sa medhasyaiva paśor ava dyati*, "By means of the beasts the gods went to the world of heaven. They reflected, 'Men will mount after us.' They cut off his head and made its sap stream forth: it became the Prakṣa (tree); that is the nature of the Praksa. In that there is a branch of the Plakṣa above the strew, so he cuts off from the victim when it has its sap." (**Keith**)

Śat.Br. zufolge floß der Saft aus dem Opfertier nach unten und es entstand der *plakṣa*, den sich die Götter aneigneten. Während des Opfers repräsentiert der *plakṣa*-Zweig die Flüssigkeit:

-Śat.Br. 3,8,3,12: *tasyāvāṅ medhaḥ papāta / sa eṣa vanaspatir ajāyata taṃ devāḥ prāpaśyaṃs tasmāt prakhyaḥ prakhyo ha vai nāmaitad yat plakṣa iti teṇaivainam etan medhena samardhayati kṛtsnaṃ karoti tasmāt plakṣa-śākhā uttara-barhir bhavanti*, "Its [des Opfertieres] sacrificial essence flowed down and there a tree sprang up. The gods beheld it; wherefore it (was called) 'prakhya' (visible), for 'plaksa', doubtless, is the same as 'prakhya'. With that same sacrificial essence he now completes it (the victim), and makes it whole: hence there are Plakṣa branches as an upper covering." (**Eggeling**)

-Auch Gobh.Gṛ.S. 4,1.

Während des Pferdeopfers werden folgende Worte rezitiert:

-Taitt.S. 7,4,12,1: *meṣas tvā pacatair avatu lohita-grīvaś chāgaiḥ śalmalir vṛddhyā parṇo brahmaṇā plakṣo medhena nyagrodhaś camasair udumbara urjā...avantīḥ sthāvantīs tvā 'vantu*, "Let the ram aid thee with cooked food, the dark-necked with goats, the cotton-tree with increase, the Parṇa-tree with the holy power (Brahman), the fig-tree with the sacrifice, the banyan with the beakers, the Udumbara with strength...Ye are helpers; let the helpers help thee..." **(Keith)**

Der König bekommt während des *rājasūya* Früchte der Feigenbäume als Somaersatz; *plakṣa*-Früchte erhält er, weil der *plakṣa* königliche Macht repräsentiert:

-Ait.Br. 7,30: *ete vai te trayo bhakṣā rājann iti hovāca yeṣām āśāṃ neyāt kṣatriyo yajamāno 'thāsyaiṣa svo bhakṣo nyagrodhasyāvarodhāś ca phalāni caudumbarāṇy āśvatthāni plākṣāṇy abhiṣuṇuyāt tāni bhakṣayet so 'sya svo bhakṣo*, " 'These are the three foods, O king', he said 'which a Kṣatriya as sacrificer should not desire. Now this is his proper food; he should press together the descending growth and the fruits of the Nyagrodha and (the fruits of) the Udumbara, Aśvattha and Plakṣa trees, and partake of them. This is his proper food.' "

-7,32: *atha yat plākṣāṇy yaśaso vā eṣa vanaspatir ajāyata yat plakṣaḥ svārājyaṃ ca ha vā etad vairājyaṃ ca vanaspatīnāṃ yaśa evāsmiṃs tat svārājya-vairājye ca vanaspatīnāṃ kṣatre dadhāty*, "Now as to the (fruits) of the Plakṣa. The Plakṣa tree was born of might; it is the self rule and the control of the trees; verily thus he places in the lordly power the self rule and the control of the trees." **(Keith)**

-Ebenso 8,16; hier werden Gegenstände aus den Hölzern der oben erwähnten Feigenbäume herbeigebracht.

Mit *Idhma* von *nyagrodha, udumbara, aśvattha* und *plakṣa* wird den Gandharven und Apsarasen geopfert, die in diesen Bäumen ihren Wohnsitz haben; auf diese Weise werden sie besänftigt:

-Taitt.S. 3,4,8,4 (s.u. *nyagrodha*).

Bei der Wahl eines Platzes für ein Haus soll man auf die Feigenbäume achten, die, in bestimmten Himmelsrichtungen stehend, Unglück bringen können. Durch einen im Süden stehenden *plakṣa* droht Vernichtung, denn der Baum ist Yama zugeordnet:

-Gobh.Gṛ.S. 4,7,22: *varjayet pūrvato 'śvatthaṃ plakṣaṃ dakṣiṇatas tathā...aśvatthād agni-bhayaṃ (ca) plakṣād brūyāt pramāyukān...āditya-devato 'śvatthaḥ plakṣo (ca) yama-devataḥ*, Er soll einen im Osten stehenden *aśvattha* und einen im Süden stehenden *plakṣa* meiden...vom *aśvattha* droht Feuergefahr, vom *plakṣa* Vernichtung...der *aśvattha* gehört zum Sonnengott, der *plakṣa* zu Gott Yama.[2]

Der *plakṣa* wird der König der Bäume genannt:

-Hariv. 4,9: *vanaspatīnāṃ rājānaṃ plakṣaṃ evābhyāṣecayat.*

Der *plakṣa* ist das erstgeborene der unbeweglichen Wesen, d.h. der Pflanzen:

-Mbh. 14,44,10: *sthāvarāṇāṃ ca bhūtānāṃ sarveṣām aviśeṣataḥ / brahma-kṣetraṃ sadā puṇyaṃ plakṣaḥ prathama-jaḥ smṛtaḥ,* Von allen unbeweglichen Wesen, ohne Unterschied, gilt der *plakṣa* als der erstgeborene, ein ewiges, heiliges *brahma*-Feld.

An Pilgerorten (*tīrtha*) stehen verehrte *plakṣa*-Bäume:

-Mbh. 14,44,10: *prabhāsādīni tīrthāni mahendrādīṃś ca parvatān / gaṅgādyaḥ saritaś caiva plakṣādīṃś ca vanaspatīn / tvayā saha mahīpāla draṣṭum icchamāhe vayam,* (Die Brahmanen möchten mit den Pāṇḍavas die Pilgerstätten besuchen:) Mit dir, o König, möchten wir Prabhāsa und die anderen Pilgerstätten sehen, Mahendra und die anderen Berge, die Gaṅgā und die anderen Flüsse, den *plakṣa* und die anderen (heiligen) Bäume.

Der Trieb eines *plakṣa* vermag den Boden eines Palastes zu sprengen:

-Raghuv. 8,93: *tasya prasahya hṛdayaṃ kila śoka-śaṅkuḥ plakṣa-praroha iva saudha-talaṃ bibheda,* Wahrlich, der Stachel des Kummers spaltete sein Herz mit Gewalt, so wie ein Trieb des *plakṣa* den Boden des Palastes.

plakṣa-Samen werden durch Vogelkot verbreitet; der *plakṣa* wächst als Epiphyt auf einem anderen Baum und vernichtet diesen schließlich:

-Jāt. 3, p.398: *rukkha-devatā taṃ disvā ayaṃ sakuṇikā mama rukkha-kkhande vaccaṃ pātessati tato nigrodho-gaccho vā pilakkha-gaccho vā uṭṭhahitvā sakala-rukkhaṃ ottharitvā gacchissati atha me vimānaṃ nassissatīti,* Als die Baumgottheit es sah, dachte sie: diese Vogelweibchen wird seinen Kot auf den Stamm meines Baumes fallen lassen und wenn daraus ein *nigrodha*- oder *pilakkha*-Trieb hervorgekommen ist, wird er wachsen und den ganzen Baum überwuchern und meine Wohnstätte zerstören.

So wie ein *plakṣa*-Samen einen *śālmali* zerstört, so ist ein vom Feind übergelaufener Mensch für immer gefährlich:

-Arthaś. 7,6,38 und 39: *arito 'bhyāgato śatru-saṃvāsa-kāritaḥ / sarpa-saṃvāsa-dharmitvān nityodvegena dūṣitaḥ,*
jāyate plakṣa-bījāśāt kapotād iva śālmaleḥ / udvega-janano nityaṃ paścād api bhayāvahaḥ, "Wer vom Feinde herbeigekommen ist, der ist ein Übel, erzeugt durch das (frühere) Zusammenwohnen mit dem Feinde, durch die beständige Angst verdorben, weil es dem Zusammenwohnen mit der Schlange gleicht, ist wie (das Übel das) dem Śālmalibaum von der Taube erwächst, die Samen des Plakṣabaumes gegessen hat (und sich auf den Śālmalibaum setzt) in einem Furcht erregend und zuletzt auch die Gefahr heraufführend." **(Meyer)**

-Ebenso Tantrākhy. (s.u. *nyagrodha / vaṭa*, Anm.4).

Der *plakṣa* sieht wegen seiner Luftwurzeln (*praroha*) aus wie ein bärtiger alter Mann:

-Raghuv. 13,71: *śmaśru-pravṛddhi-janitānana-vikriyāṃś ca plakṣān praroha-jaṭilān iva mantri-vṛddhān*, (Er begrüßte) die alten Minister, deren Gesichter durch den Bartwuchs verändert waren und die *plakṣa*'s glichen, wobei ihre Asketensträhnen deren Luftwurzeln darstellten.

Bevor der *plakṣa* in Blüten ausbricht, wirft er seine alten Blätter ab:

-Mahāsubhāṣ. 5967: *idānīṃ plakṣāṇāṃ jaṭhara-dala-viśleṣa-caturaḥ śikhānām ābandhaḥ sphurati śuka-cañcū-puṭa-nibhaḥ / tataḥ strīṇāṃ hanta kṣamam adhara-kāntiṃ kalayituṃ samantān niryāti sphuṭa-subhaga-rāgaṃ kisalayam*, Jetzt läßt die Krone der *plakṣa*'s das alte Blattwerk schnell von den Zweigen fallen und bricht (in Schößlinge) aus, die krumm wie Papageienschnäbel sind. Dann, sieh nur, entwickeln sich überall die Schößlinge, nehmen die glückverheißende Farbe des (baldigen) Erblühens an und rivalisieren gleichsam mit dem Lippenglanz der Frauen.[3]

Die Geburt des zukünftigen Buddha findet nach Mahāvastu und Lalitav. unter einem *plakṣa* statt; Anderen Texten zufolge ist der Baum, in den Māyā bei der Geburt greift, ein *aśoka* (s.d.) oder ein *śāla* (s.d.)[4]:

-Mahāvastu 2, p.19: *sā krīḍārtham upagatā pilakṣa-śākhāṃ bhujāya avalambya / pravijṛmbhitā sa-līlā tasya yaśavato janana-kāle*, Zum Spiel herbeigekommen, zog sie (als Stütze) für den Arm einen *pilakṣa*-Zweig herab und (stand da) gestreckt, wie im Spiel, während sie den Ruhmreichen gebar.

Nach dem Lalitav. befinden sich im Lumbinī-Hain die schönsten blühenden Bäume, doch als Māyā die Geburt nahen fühlt, ergreift sie den Zweig eines *plakṣa*:

-Lalitav. p.78: *druma-vara-pratibuddhāḥ phullitā śāla-vṛkṣāḥ...*

-p.83: *atha sa plakṣa-vṛkṣo bodhisattvasya tejo 'nubhāvenāvanamya praṇamati sma / atha māyādevī gagaṇa-tala-gateva vidyud dṛṣṭiṃ dakṣiṇaṃ bāhuṃ prasārya plakṣa-śākhāṃ gṛhītvā sa-līlaṃ gagaṇa-talaṃ prekṣamāṇā vijṛmbhamāṇā sthitābhūt*, Die schönsten Bäume waren in Blüten ausgebrochen, die *śāla*'s blühten...der *plakṣa*-Baum aber verneigte sich, die Erhabenheit des Bodhisattva voll Demut verehrend. Māyādevī aber streckte ihren Arm aus, der wie ein am Himmel aufzuckender Blitz erschien, dann ergriff sie einen Zweig des *plakṣa* und verweilte stehend, sich anmutig streckend und zum Himmel aufschauend.

Einer der sieben Ringkontinente, die mit ringförmigen Meeren abwechselnd, die Erde bilden, ist nach dem auf ihm wachsenden *plakṣa* benannt. Nach dem Bhāg.P. folgt auf den Jambudvīpa im Zentrum der Erde der Kontinent Plakṣa, der von einem Meer aus Zuckerrohrsaft umflossen wird:

-Bhāg.P. 5,20,7: *plakṣaḥ sva-samānenekṣu-rasodenāvṛto*, (Der Kontinent) Plakṣa ist von einem Meer aus Zuckerrohrsaft umgeben, das dieselben Ausmaße wie er selbst (der Kontinent) aufweist.

-Bhāg.P. 5,20,2: *lavaṇodadhir api tato dviguṇa-viśālena plakṣākhyena parikṣipto yathā parikhā-bāhyopavanena plakṣo jambū-pramāṇo dvīpākhyākaro hiraṇmaya utthito yatrāgnir upāste saptajihvas*, Der Salzozean wird umgeben von einem (Kontinent) namens Plakṣa, der die doppelte Ausdehnung (des Salzozeans) hat, so wie ein Stadtgraben von außerhalb (der Stadt) liegenden Gärten (umgeben ist). Dort steht ein *plakṣa*, der die gleichen Ausmaße wie der *jambū* hat und nach dem der Kontinent benannt ist. Aus Gold gemacht, so steht er da und ist der Sitz des siebenflammigen Agni.

Die Bewohner von Kiṃpuruṣa, einer Landschaft zwischen Hemakūṭa und Himavat auf Jambudvīpa, leben von den Früchten eines hier wachsenden *plakṣa*:

-Kūrma-P. 1,45,7: *tathā kiṃpuruṣe viprā mānavā hema-sannibhāḥ / daśa-varṣa-sahasrāṇi jīvanti plakṣa-bhojanāḥ*, O Brahmanen, die Menschen in Kiṃpuruṣa haben eine goldene Hautfarbe, sie leben 10.000 Jahre und ernähren sich von den Früchten des *plakṣa*.

-Auch Mārk.P. 57, 1 - 3.

Ficus infectoria:

Die Ficus infectoria gehört zur Gattung der Feigen und ist ein weit ausladender, mächtiger Baum, der wie die Ficus benghalensis Luftwurzeln aufweist, die von den Zweigen und vom Stamm herabwachsen.

Die ovalen Blätter laufen ähnlich wie die der F. religiosa (*aśvattha*) in einer langgezogenen Spitze aus und sind ledrig und glatt. Die erbsengroßen Früchte sind in reifem Zustand weiß.

Der Baum, dessen Heimat nach **Roxburgh** Bengalen ist, findet sich in ganz Nordindien und Nordpakistan.

Zusammenfassung:

Die Angaben in den altindischen Texten reichen aus, um *plakṣa* als einen Feigenbaum zu identifizieren. AV 5,5,5 nennt ihn neben *aśvattha* und *nyagrodha* und Taitt.S. und Ait.Br. stellen ihn neben *nyagrodha*, *udumbara* uund *aśvattha*, Bäume, die eindeutig als Feigen identifiziert sind. Wie die Früchte der anderen Feigen sind auch die des *plakṣa* eßbar und werden dem König als Ersatz für den Soma gereicht, der nur den Brahmanen zusteht. Wie der *nyagrodha* ist auch der *plakṣa* Symbol der königlichen Macht und die Macht dieses Baumes soll auf den König übergehen; die Ficus infectoria ist ein mächtiger, tiefverwurzelter Baum mit einer breiten Krone. Nach Raghuv. vermag der Trieb eines *plakṣa* den Boden des Palastes zu sprengen. Dies gilt für alle Feigenbäume und trifft auch auf die Ficus

infectoria zu, deren Samen mit Vogelkot auf Bauwerke gebracht wird und dann, wenn der Trieb Wurzeln gefaßt hat, auch starkes Gemäuer zu brechen vermag.
Nach dem Arthaś. schadet der mit Vogelkot auf einen anderen Baum übertragene *plakṣa*-Samen diesem. Dies gilt auch für die Feigenbäume, die als Epiphyten auf anderen Bäumen anzutreffen sind und ihre Wirtsbäume abtöten können. Auch die F. infectoria ist als Epiphyt zu finden.
Nach Raguv. 13,71 gleichen alte Männer mit Bärten und Asketensträhnen *plakṣa*-Bäumen; Bart und Asketenflechten werden mit den Luftwurzeln des Baumes verglichen. F. infectoria hat solche haarig und verfilzt erscheinenden, manchmal gedrehten Luftwurzeln.
Die Aussage, der *plakṣa* werfe sein Blattwerk ab, bevor die rötlichen Triebe erscheinen (Mahāsubhāṣ.) weist ebenfalls auf F. infectoria. Der Vergleich der sich rötenden, jungen Blattriebe mit gekrümmten Papageienschnäbeln ist gleichfalls zutreffend.
Schließlich deuten die modernen Namen darauf hin, daß es sich bei *plakṣa* um die Ficus infectoria handelt: der Baum heißt nach **Brandis** im Panjāb *palakh, pilkhan*, auf Hindi *khabar, pakhar*; ähnlich sind **Turners** Angaben.

Anmerkungen:

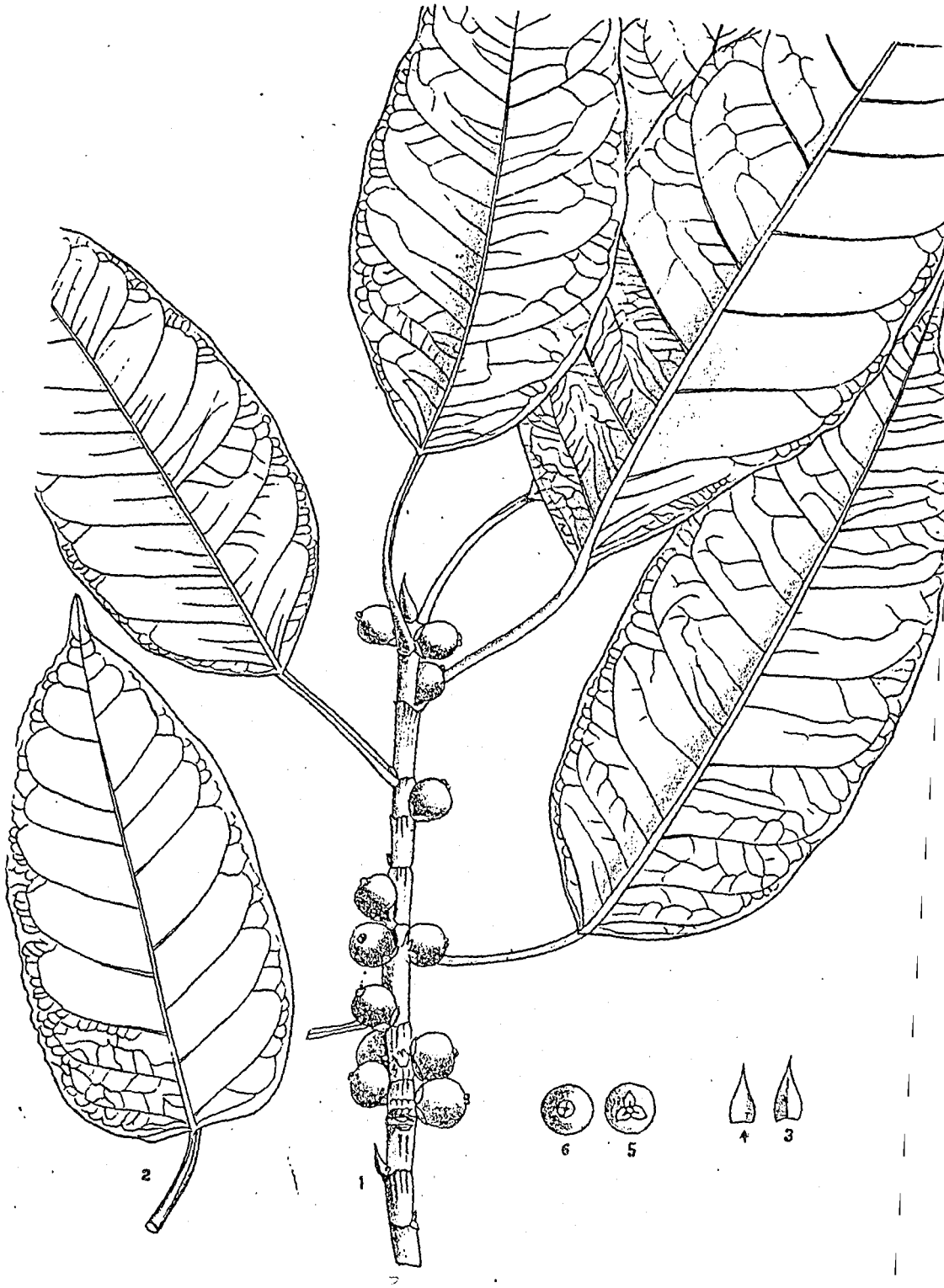
(1) Die Angaben über die Kletterpflanze *arundhatī* sind so spärlich, daß diese Pflanze nicht botanisch bestimmt werden kann.
AV 5,5,3: *vṛkṣaṃ vṛkṣam ā rohasi vṛṣaṇyantīva kanyalā...*, Baum für Baum kletterst du empor wie ein liebestolles Mädchen (an den Männern).
In der späteren Literatur wird das Bild von einem Baum und der sich um ihn rankenden Kletterpflanze zum Symbol für ein in Liebe vereintes Paar; s.u. *atimukta / mādhavī*.

(2) Die Feigenbäume besitzen die Fähigkeit, Gemäuer zu sprengen, wenn der Same durch Vogelkot keimfähig geworden ist. Heute kann man in Indien zahlreiche alte Tempel und Gebäude sehen, deren Mauern von Feigenbäumen auseinandergebrochen worden sind. Wohl aus diesem Grunde soll man Häuser nicht in der Nähe von Feigenbäumen errichten.

(3) *ābandha* bleibt mir unklar; Es kann sich nur auf die Baumkrone beziehen, die die Äste 'umfaßt'.

(4) Hierzu **Schlingloff** 1983, p.125.
Der am Borobuḍur dargestellte Baum in der Geburtsszene ist ein idealisierte, 'schöner' Baum, der keine botanisch zu bestimmende Art vertritt. Er ist ein 'Wunschbaum', denn er trägt Lotosblüten und von den unteren Zweigen hängen Perlenketten herab, **Pleyte** 1901, p.46, Fig.28. Ansonsten hielten sich die Künstler des Borobuḍur an die Lalitavistara-Vorlage.
Bei den Bäumen, die in der Buddhalegende Bedeutung haben, handelt es sich durchweg um solche, die schon im Volkskult verehrt wurden (siehe auch u. *aśoka* und *śāla*).

Ficus infectoria



bandhujīva(ka) / bandhūka

PW: *bandhujīva*, Pentapetes phoenicea (hat eine schöne rothe Blume, die sich Mittags öffnet und andern Morgens mit Sonnenaufgang abfällt). *bandhūka*, Pentapetes phoenicea.

Turner: *bandhūli*, the flowering plant Pentapetes phoenicea...*badhūka*... *bandhujīva*... *bāñdhūli*, P. phoenicea, Or. *bandhūḷi*, *bandhūḷa*, *badhuli*...Pa. *bandhuka-puppha*, *bandhujīvaka*, *bhaṇḍika*... Pk. *baṃdhūya*, *baṃdhujīva*.

Ak: *raktakas (tu) bandhūko bandhujīvakaḥ* (2,4,2,53)

Abh: *bandhūko bandhujīvakaḥ* (1149)

Jones: Bandhūca: Linn. Scarlet Ixora.

Roxb.: s.v. Pentapetes phoenicea: Ruktuka, Bhunduka, Sanscrit names. s.v. Ixora Bandhuca: Ruktuka, Bundhooka...and Bandhoojeevuka.

Literatur:

Die Blüte ist rot; die Farbe des Abendhimmels wird mit der Farbe der *bandhūka*-(bzw. *bandhujīva*-)Blüte verglichen:

-Bṛhat-S. 30,25: *bandhūka-puṣpāñjana-cūrṇa-sannibhaṃ sāndhyaṃ*, Die Abenddämmerung, (in der Farbe) der *bandhūka*-Blüte und dem Augenpulver gleichend...[1]

-Kumāras. 8,40: *dūra-lagna-parimeya-raśminā vāruṇī dig aruṇena bhānunā / bhāti kesaravateva maṇḍitā bandhujīva-tilakena kanyakā*, Durch die rötliche Sonne mit ihren wenigen weitreichenden (rotgelben) Strahlen leuchtete die westliche Himmelsgegend wie ein Mädchen, das als Stirnschmuck eine mit (einigen wenigen rotgelben) Staubgefäßen versehene *bandhujīva*-Blüte trägt.[2]

-Kaṃsav. 3,11: *baṃdhūāruṇam aruṇassa rassi-jālaṃ*.

-Auch Śiśu. 11,46 und Mahāsubhāṣ. 6950.

Die untergehende Sonne am Abendhimmel gleicht einer geöffnete *bandhūka*-Blüte:

-Harṣac. p.314: *vibuddha-bandhūka-bhāsi bhāsvati*.

Rote Lippen schöner Frauen werden häufig mit *bandhujīva-* / *bandhūka*-Blüten verglichen:

-Ṛtus. 3,26: *adhara-rucira-śobhāṃ bandhujīve priyāṇāṃ*.

-Gītag. 10,13: *bandhūka-dyuti-bāndhavo 'yam adharaḥ*, Diese Unterlippe ist wegen ihres Glanzes mit der *bandhūka*(-Blüte) verwandt.

-Priyad. 3,14: *vāta-kampita-bandhujīva-samatāṃ nīto 'dharaḥ kiṃ sphuran*, Wie kommt es, daß die zitternde Lippe einer vom Winde geschüttelten *bandhujīva*-Blüte gleicht?

Bienen halten Frauenlippen für *bandhūka*-Blüten:

-Śārṅg.P. **Aufrecht**, p.5: *bandhūka-buddhyādhare*...

Zur Herbstzeit ist die Erde rot von *bandhūka*-Blüten (oder auch von ihrem Blütenstaub):

-Ṛtus. 3,5: *bandhūka-puṣpa-(-rajasāruṇitā) ((-racitāruṇatā)) ca bhūmiḥ*, (Im Herbst) ist die Erde von den *bandhūka*-Blüten (oder: durch ihren Blütenstaub) gerötet.

Im Herbst fallen die *bandhūka*-Blüten in großer Zahl ab und der Boden des Gartens sieht aus, als sei er mit (leuchtendroten) *indragopaka*-Käfern bestreut:

-Priyad. 2,3: *eṣā saṃprati bandhanād vigalitair bandhūka-puṣpotkarair / adyāpi kṣitir indragopaka-śataiś channeva saṃlakṣyate*, Durch die große Zahl der gerade von ihren Stengeln gefallenen *bandhūka*-Blüten erscheint dieser Boden nun, als sei sie mit Hunderten von *indragopaka*-Käfern bedeckt.

Die Blüten sind groß und haben die Farbe von Blut:

-Raghuv. 11,25: *vīkṣya vedim atha rakta-bindubhir bandhujīva-pṛthubhir pradūṣitām...* (Als die Priester) gesehen hatten, daß die Opferplattform mit Blutstropfen so groß wie *bandhujīva*-Blüten, besudelt war...

-Harṣac. p.412: *bandhūka-lohita-rudhira-rāji-rañjita-ghrāṇa*, (Seine) Nase, rot von einer Blutspur von der Röte der *bandhūka*(-Blüten)...[3]

bandhūka blüht im Herbst; im Herbstabschnitt des Ṛtus. wird diese Pflanze wiederholt erwähnt (s.o. 3,26 und 3,5); die Wächterinnern der Reisfelder schmücken ihre Scheitel mit *bandhujīva*-Blüten:

-Subhāṣ. 11,22: *yā sīmante maṇibhir aruṇaiḥ sā cchavir bandhujīvair veśaḥ śobhāṃ diśati paramām ārtavaḥ śāligopyāḥ*, Der Glanz, der durch rote Edelsteine auf ihrem Scheitel (entstünde), der (wird ihr verliehen) durch *bandhujīva*-Blüten; solch überaus große Schönheit verleiht die Jahreszeit (der Herbst) der Reiswächterin als Schmuck.

bandhujīva-Blüten wachsen am Rande der Reisfelder; auch nach Kirāt. schmücken sich die Wächterinnen der Reisfelder mit diesen Blüten:

-Kirāt. 4,7: *manoramaṃ prāpitam antaram bhruvor alaṃkṛtaṃ kesara-reṇunāṇunā / alakta-tāmrādhara-pallava-śriyāṃ samānayantīm iva bandhujīvakam*,

-9: *sutena pāṇḍoḥ kalamasya gopikāṃ nirīkṣya mene śaradaḥ kṛtārthatā*, Als er die Reiswächterin erblickt hatte, welche die liebliche, zwischen ihren Brauen befestigte und mit ein wenig Blütenstaub geschmückte *bandhujīvaka*-Blüte dem Glanz ihrer Lippenschößlinge anglich, da hielt der Pāṇḍu-Sohn (Arjuna) dies für die Vollendung des Herbstes.

Der Bogen des Liebesgottes besteht aus *bandhūka*-Blüten:

-Mahāsubhāṣ. 5869: *bandhūka-dhanur...*

bandhūka-Holz wird in einem Ritual, mit dem man Feindschaft vertreiben will, als *idhma* verwendet:

-Kāṭh.S. 21,10.

Pentapetes phoenicea:

Es handelt sich um eine einjährige Pflanze, die etwa 1,5 m hoch wird. Die Blätter sind lanzettförmig, die Blüten tiefrot und bestehen aus je

fünf Kelch- und Blütenblättern. Die rotgelben Staubblätter ragen weit aus der Blüte heraus.
Pentapetes phoenicea ist in ganz Indien zu finden. Nach **Roxburgh** und **WI** wächst sie häufig in und entlang von Reisfeldern: "this elegant plant is annual, a native of wet-rice fields. Flowering time, the rainy season." (**Roxburgh**)
In der Tat bietet die tiefrote Pentapetes, die inmitten der hellgrünen Reisfelder aufleuchtet (etwa in Orissa, aber auch in Mysore) einen bezaubernden Anblick.

Ixora coccinea:
Ixora coccinea Syn. I. bandhuca ist ein Strauch oder kleiner Baum, der sich in Bodenhöhe stark verzweigt. Seine Blüten bestehen aus einer langen Röhre, die sich in vier kleine Blütenblätter entfaltet. Zahlreiche dieser kleinen scharlachroten Blüten stehen in halbkugelförmigen oder kugeligen Trugdolden. Ixora coccinea blüht in der Regenzeit.

Zusammenfassung:
Bei *bandhujīva* und *bandhūka* handelt es sich um e i n e Pflanze und alles weist darauf hin, daß diese die Pentapetes phoenicea ist.
Roxburgh gibt die Sanskritbezeichnungen *raktaka* und *bandhūka* s.v. Pentapetes phoenicea und s.v. Ixora bandhuca an. Schon **Jones** hatte Schwierigkeiten, diese Pflanze zu identifizieren und die Verwirrung bestand schon bei den Pandits, die ansonsten zuverlässig Amarakośa zitierten: "The Bandhūca-flower is often mentioned by the best Indian poets; but the Pandits are strangely divided in opinion concerning the plant, which the ancients knew by that name. Rādhācānt brought me, as the famed Bandhūca, some flowers of the Doubtful Papaver; and his younger brother Rāmacānt produced on the following day the Scarlet Ixora, with a beautiful couplet in which it is named Bandhūca: soon after, Servoru showed me a book, in which it is said to have the vulgar name Dopharīya, or Meridian; but by that Hindustāni name, the Muselmans in some districts mean the Scarlet Pentapetes, and, in others, the Scarlet Hibiscus, which the Hindus call Sūryamani, or Gem of the Sun. The last mentioned plant is the Siasmin of Rheede, which Linnaeus, through mere inadvertence, has confounded with the Scarlet Pentapetes..." (Works, Vol.2, p.60 f.)
Von *bandhujīva* wird gesagt, daß er der untergehenden Sonne gleicht, wobei die langen (rotgelben) Strahlen den Staubgefäßen gleichen. Dies trifft auf Pentapetes zu, deren rötlich-gelbe Staubgefäße wie "Strahlen" aus dem scheibenförmigen Blütenkelch hervorkommen. Die *bandhujīva*-Blüten sind blutrot und nicht klein, denn die Priester sind über die großen Blutstropfen entsetzt (*bandhujīva-pṛtubhiḥ*); die Blüten der Pentapetes

sind handtellergroß, die der Ixora dagegen sehr klein. Am bemerkenswertesten aber ist der Umstand, daß *bandhujīva* (und nur dieser) von Reisfeldwächterinnen als Kopfschmuck getragen wurde, also am Rande der Reisfelder oder in ihnen wuchs.
Dies weist auf die Pentapetes phoenicea, von der **Roxburgh** vermerkt, sie sei auf Reisfeldern anzutreffen und **WI** bestätigt dies: "...found in rice-fields, marshy and wet places."
Der Vergleich der untergehenden (roten) Sonne am Abendhimmel mit einer *bandhūka*-Blüte weist ebenfalls auf Pentapetes phoenicea, deren Blütenblätter so flach angelegt sind, daß die Blüte wie eine rote Scheibe wirkt. Die letzten, wenigen Strahlen der untergehenden Sonne entsprechen den wenigen Staubfäden in der Pentapetes-Blüte.
bandhūka und *bandhujīva* blühen nach den altindischen Dichtern im Herbst, Pentapetes und Ixora in der Regenzeit; da der Herbst auf die Regenzeit folgt (siehe Ṛtus.), ist dies nicht unbedingt ein Widerspruch.
Śkdr. gibt als Hindibezeichnung für *bandhūka dopahariyā* an: *dopahariyā itl hindī bhāṣā*; **Jones** berichtet ebenfalls, sein Informant habe auf diesen Namen hingewiesen. Dies deutet auf Pentapetes, von der **Hooker** sagt: "Flowers red, opening at noon and closing at the following dawn."[4]

Anmerkungen:

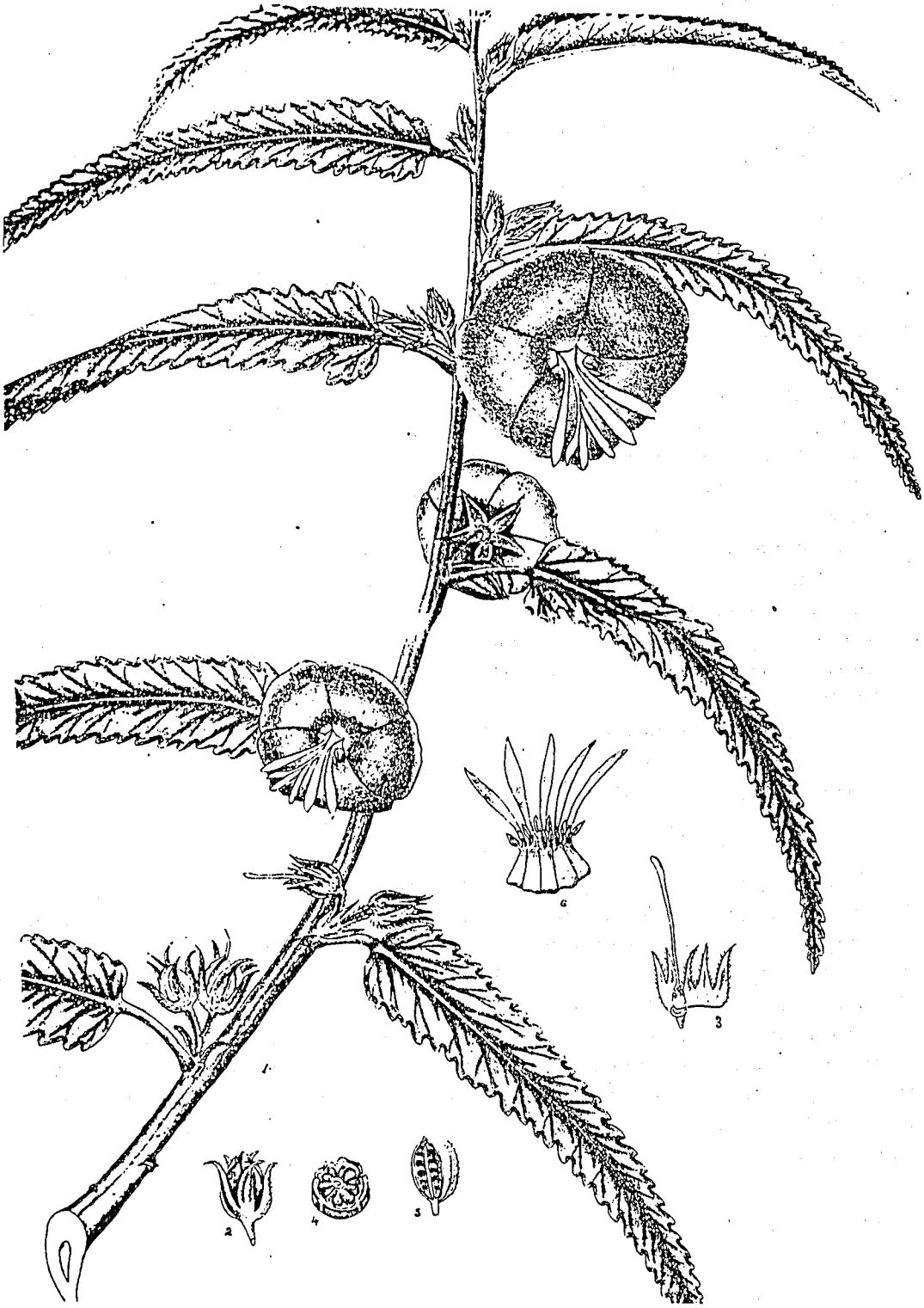
(1) Der abendrote Himmel geht in die Schwärze der Nacht über: die Röte wird mit der *bandhūka*-Blüte verglichen, das aufkommende Schwarz mit der Augensalbe.

(2) Dieser Vergleich deutet auf Pentapetes phoenicea: die scheibenförmige rote Blüte hat lange, gelblich-rote Staubgefäße. Die Blüte ist die Sonne, die gelblichen Staubgefäße sind die Strahlen und das Gesicht des Mädchens stellt die westliche Himmelsgegend dar.

(3) Auch Harṣac. **Kane**, p.52; blutende Helden sehen aus, als seien Blutregen, leuchtend blutrot wie eben erblühte *bandhūka*'s, auf sie niedergefallen: *śūrāṇāṃ patitāḥ śarīreṣu vikasita-bandhūka-kusuma-śoṇita-śociṣaḥ śoṇita-vṛṣṭayaḥ.*

(4) **Platts** in seinem Wörterbuch weist s.v. *du-(do)pahriyā* , "of noon or noontide, meridian; a kind of flower" ebenfalls auf Pentapetes phoenicea hin, die in der Mittagszeit ihre Blüten öffnet.

Pentapetes phoenicea



bāṇa

PW: *bāṇa*, eine blau blühende Barleria.

Ak: *(nīlā jhiṇṭī dvayor) bāṇā dāsī (cā-)rtagalaś (ca sā) sairīyakas (tu) jhiṇṭī* (2,4,2,55)

Roxb.: s.v. Barleria coerulea: Beng. Dasee.

Literatur:

Die Augen schöner Frauen werden mit *bāṇa*-Blüten verglichen; ein Wäldchen mit blühenden *bāṇa*'s gleicht einem Frauengesicht, in dem diese Blüten die Augen darstellen:

-Śiśu. 12,37: *kośātakī-puṣpa-guluccha-kāntibhir mukhair vinidrolbaṇa-bāṇa-cakṣuṣaḥ / grāmīṇa-vadhvas tam alakṣitā janaiś ciraṃ vṛtīnām upari vyalokayan*, Über die Umzäunung (des Dorfes) hinweg beobachteten ihn die Dorffrauen, unbemerkt von ihren Männern, eine lange Zeit; ihre Gesichter waren lieblich wie *kośātakī*-Blütendolden und ihre weit geöffneten Augen glichen üppigen *bāṇa*(-Blütensträußen).[1]

Mallinātha: *bāṇaṃ nīla-saireya-puṣpam.*

-Śiśu. 6,46: *anuvanaṃ vanarāji-vadhū-mukhe bahala-rāga-javādhara-cāruṇi / vikaca-bāṇa-dalāvalayo 'dhikaṃ rurucire rucirekṣaṇa-vibhramāḥ*, Blütenblättergirlanden erblühter *bāṇa*'s erleuchteten, als seien sie glänzende, umherschweifende Augen, strahlend das Wäldchen, dessen Baumreihen einem Frauengesicht glichen, das schön erschien durch Lippen in Gestalt der *javā*(-Blüten), die von tiefroter Farbe waren.[2]

Mallinātha: *bāṇo 'strī nīla-jhiṇṭyāṃ ca iti vaijayantī.*

Aus dem Vers Śiśu. 6,46 geht auch hervor, daß *bāṇa* im Herbst blüht; auch der folgende Vers ist einer Herbstschilderung entnommen:

-Kirāt. 4,28: *anāvilonmīlita-bāṇa-cakṣuṣaḥ sa-puṣpa-hāsā vanarāji-yoṣitaḥ*, Die Waldreihen (sind) Frauen, die Blüten stellen das Lachen dar und die hellfarbenen, geöffneten *bāṇa*(-Blüten) die Augen...

Komm.: *bāṇāni nīla-saireyakāṇi.*

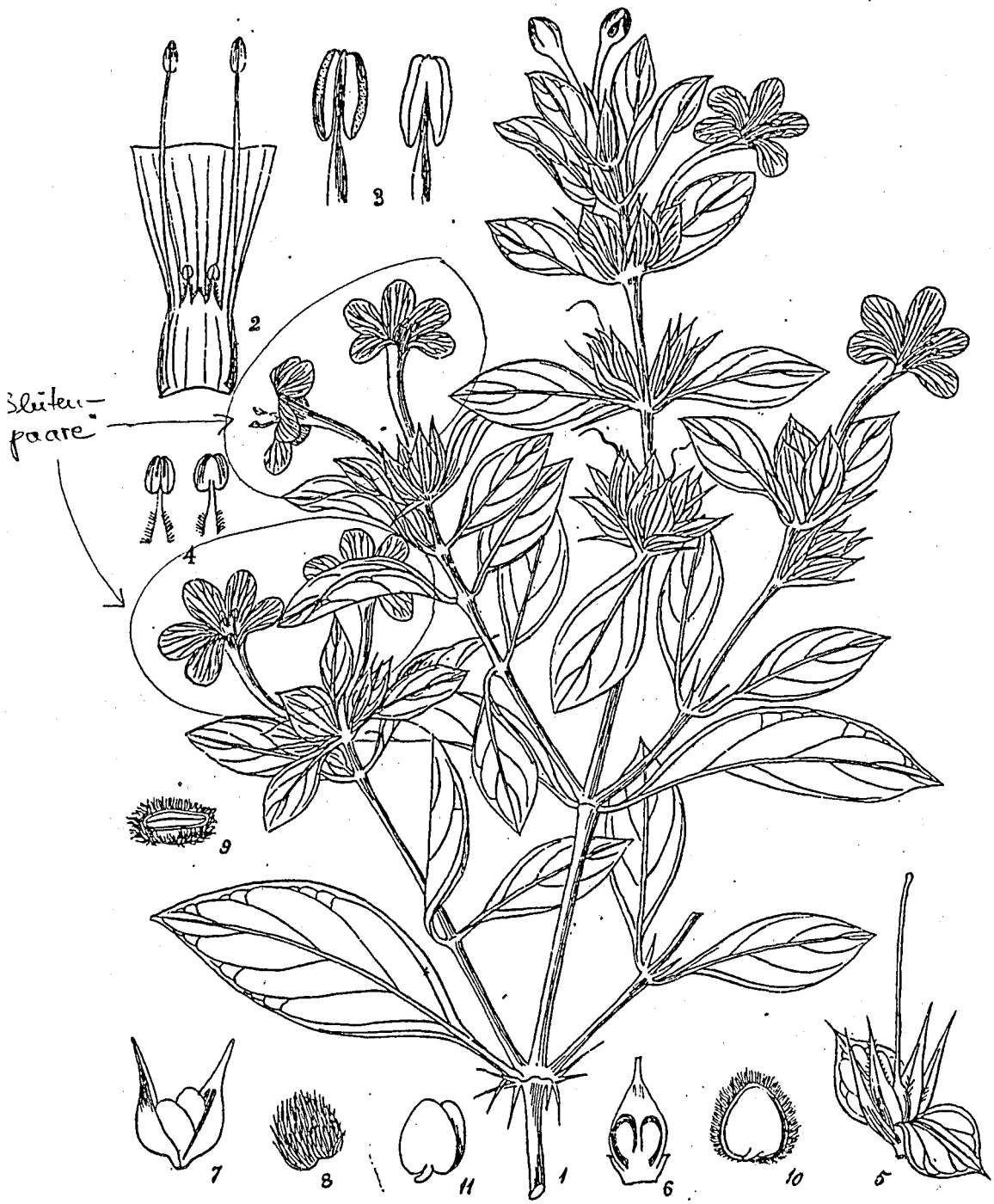
Barleria:

Die Gattung Barleria umfaßt etwa 150 Arten immergrüner Sträucher, die in tropischen und subtropischen Gegenden wachsen. Die Blätter sind meist gegenständig, die Blüten sind, je nach Art, weiß, blau, orange und rosa. Einige Barleria-Arten haben Dornen, andere nicht.(**Jindal** 1970, p.27) Nach **Roxburgh** handelt es sich bei B. coerulea um Beng. "Dasee", was Skt. *dāsī*, d.h. *bāṇa* (Ak) ist. B. coerulea ist ein dornenloser Strauch mit hellblauen Blüten: "A middle-sized, erect, flowering shrub, large, light blue flowers. It is a native of the shady moist vallies, up amongst the mountains, through the Circars, also of Bengal. Flowering time the cold season." (**Roxburgh**)

Zusammenfassung:
Den indischen Texten ist zu entnehmen, daß es sich bei *bāṇa* um eine Pflanze handelt, die im Herbst blüht und dann üppigen Blütenschmuck trägt (*vinidrolbaṇabāṇa*). Nach den Komm. sind die Blüten dunkelblau (*nīla*) und daher werden sie, wie auch die Blüten des blauen Lotos (*nīlotpala*) mit schönen Augen verglichen.
Kirtikar / Basu geben s.v. B. prionitis *bāṇa* an, doch hat diese Art gelbe Blüten (**Roxburgh**; ebenso **Brandis**: "corolla bright yellow").
Nach **Singh / Chunekar** handelt es sich bei *bāṇa* um Avicennia officinalis; auch diese Annahme ist nicht überzeugend, da diese Pflanze ebenfalls gelbe Blüten hat.
Neben B. coerulea gibt es noch andere Arten mit blauen Blüten, so B. cristata, die blaue, purpurfarbene und weiße Blüten hervorbringt.
Eine Identifizierung des *bāṇa* ist schwierig, wenn auch für **Roxburghs** Angabe, es handele sich bei B. coerulea um *dasī*, d.h. *bāṇa*, einiges spricht: dieser Strauch trägt üppigen Blütenschmuck, hat große, leuchtend blaue Blüten und erblüht in der kalten Jahreszeit (nach altindischer Tradition im Herbst).
Was aber letztlich für die Identität von *bāṇa* und Barleria coerulea spricht, ist der Umstand, daß meist jeweils zwei der blauen Blüten - zwei Augen vergleichbar - an den Zweigenden stehen (siehe botanische Zeichnung). Wohl aus diesem Grunde wurde wiederholt beschrieben, daß die Pflanzen gleichsam Augen hätten.

Anmerkungen:
(1) Den Kommentatoren zufolge ist *bāṇa* blau und wegen dieser Farbe werden sie mit geöffneten Augen verglichen; auch der blaue Lotos (*nīlotpala*) wird häufig mit Augen verglichen. Der Vergleich bezieht sich auf das Weiße im Auge, das, wenn es einen bläulichen Schimmer aufweist, als schön gilt.
(2) Die am Waldrand stehenden *javā*-Büsche haben rote Blüten, die als Lippen des Wäldchens erscheinen. Bei *javā* handelt es sich um Hibiscus rosa-sinensis. Mit *bāṇadala* sind hier die Blütenblätter gemeint.

Barleria coerulea



bimba / bimbī

PW: *bimba*, Frucht der Momordica monadelpha Roxb...mit deren rother Farbe die Lippen verglichen zu werden pflegen.

Turner: *bimbā*, the gourd Momordica monadelpha...Pa. *bimba*, *bimbaka*, red fruit of M. monadelpha, species of amaranth, Pk. *bimbī*...Or. *bimbā* M. monadelpha and its fruit.

Abh: *bimbī raktaphalā pīluparṇī syāt tuṇḍikerikā* (1185)

Roxb.: s.v. Momordica monadelpha: Sungs. Vimba.

Literatur:

Die *bimba*-Frucht wird in der Kunstdichtung häufig erwähnt; fast immer dient sie dem Vergleich mit der Unterlippe einer Frau. Die Frucht ist rot:

-Kumāras. 3,67: *umā-mukhe bimba-phalādharoṣṭhe*, Im Gesicht Umās, dessen Unterlippe einer *bimba*-Frucht gleicht...

-Raghuv. 13,16. *mām...bimbādhara-baddha-tṛṣṇam*, Mich, der ich durstig nach deiner *bimba*-Lippe bin.

-Mālav. 4,14: *bimboṣṭhi*.

-Auch Mbh. 4,8,12.

-Mālav. 3,5: *raktāśoka(-latā-) ((-rucā)) (-)-viśeṣita-guṇo bimbādharālaktakaḥ*, Die (rote) Lackfarbe der *bimba*-Lippe wird an Vorzügen noch von der roten *aśoka*-Ranke (oder: vom Glanz des roten *aśoka*) übertroffen.[1]

Die Frucht ist in reifem Zustand rot und glänzend:

-Meghad. 79: *pakva-bimbādhar-(-oṣṭhī) (auṣṭhī)*, Sie mit der Unterlippe, die einer reifen *bimba*-Frucht gleicht.

-Rājat. 3,416: *bhāsvad-bimbādharāṃ*, (Sie) mit der leuchtenden *bimba*-Unterlippe.

-Kaṃsav. 1,52: *su-pikka-biṃbī-phala-pāṭalāharaṃ*. (Dies wird über Kṛṣṇa gesagt.)

Papageien fressen die Frucht gern; eine Frau, deren Lippe von ihrem Geliebten zerbissen wurde, beschuldigt in Gegenwart ihres Ehemannes den Papagei, ihre Lippe für eine *bimba*-Frucht gehalten und hineingebissen zu haben:

-Mahāsubhāṣ. 817: *adaya daśasi kiṃ tvaṃ bimba-buddhyādharaṃ me*, O Grausamer (Papagei), beißt du in meine Lippe, weil du sie für eine *bimba*(-Frucht) hälst?

-Ind.Spr. 6455: *śikhariṇi kva nu nāma kiyac ciraṃ kim abhidhānam asāv akarot tapaḥ / sumukhi yena tavādhara-pāṭalaṃ daśati bimba-phalaṃ śuka-śāvakaḥ*, "Wie heisst die Busse, auf welchem Berge und wie lange vollzog sie der junge Papagei, dass ihm vergönnt ist, in eine Bimba-Frucht, roth wie deine Lippen, o Schönantlitzige, zu beissen?" **(Böhtlingk)**

-Śak. 6,23: *akliṣṭa-bāla-taru-pallava-lobhanīyaṃ pītaṃ mayā sadayam eva (ras-) ((rat-)) -otsaveṣu / bimbādharaṃ (spṛśasi) ((daśasi)) ced bhramara priyāyās tvāṃ kārayāmi kamalodara-bandhana-stham*, O Biene, wenn du die *bimba*-Unterlippe meiner Geliebten berührst (oder: beißt), die so begehrenswert wie ein frischer, junger Baumschößling ist und die ich in Liebesfesten zärtlich getrunken (d.h. geküßt) habe, dann werde ich dich zu einer Gefangenen im Inneren der Lotosblüte machen!

bimba wird im Jaim.Up.Br. erwähnt, um ein wildes Tier oder eine Gazelle anzulocken. Ob es sich hierbei um eine *bimba*-Frucht handelt, ist nicht sicher, denn *bimba* bedeutet auch "die Scheibe der Sonne oder des Mondes...Kugel, Halbkugel, Scheibe überh. ...Bild, Abbild" (PW):

-Jaim.Up.Br. 3,5,6: *tad yathā bimbena mṛgam ānayed evam evainam etayā devatayānayati*, So wie man mittels einer *bimba*-Frucht eine Gazelle anlockt, so lockt er ihn mittels dieser Göttlichkeit herbei.[2]

Die *bimbī*-Frucht ist ist süß, hat aber einen adstringierenden Beigeschmack und reguliert Galle und Schleim:

-Caraka-S. 1,27,142 und 143: *gāṅgerukī karīraṃ ca bimbī-todana-dhanvanam / madhuraṃ sa-kaṣāyaṃ ca śītaṃ pitta-kaphāpaham*, *gaṅgerukī*, *karīra*, *bimbī*, *todana* und *dhanvana*, (diese Früchte) sind süß mit adstringierendem Geschmack, kühl und regulieren Galle und Schleim.

Die *bimbī*-Frucht wird als Brechmittel eingesetzt:

-Caraka-S. 1,1,80.

-ibid. 1,4,23: *madhu-madhuka-kovidāra-karbudāra-nīpa-vidula-bimbī-śaṇapuṣpī-sadāpuṣpā-pratyakpuṣpā iti daśemāni vamanopagāni.*

-Auch Suśruta-S. 1,39,3.

Der angehende Chirurg erlernt das Entfernen von Geschwüren aus dem Fleisch durch Üben an der *bimbī*-Frucht und ihrem Fleisch:

-Suśruta-S. 1,9,4: *panasa-bimbī-bilva-phala-majja-mṛta-paśu-danteṣv āhāryasya*, (Die Fähigkeit) des Extrahierens (übe man) am Fruchtfleisch von *panasa*, *bimbī* und *bilva* oder an den Zähnen toter Tiere.

Coccinia cordifolia:

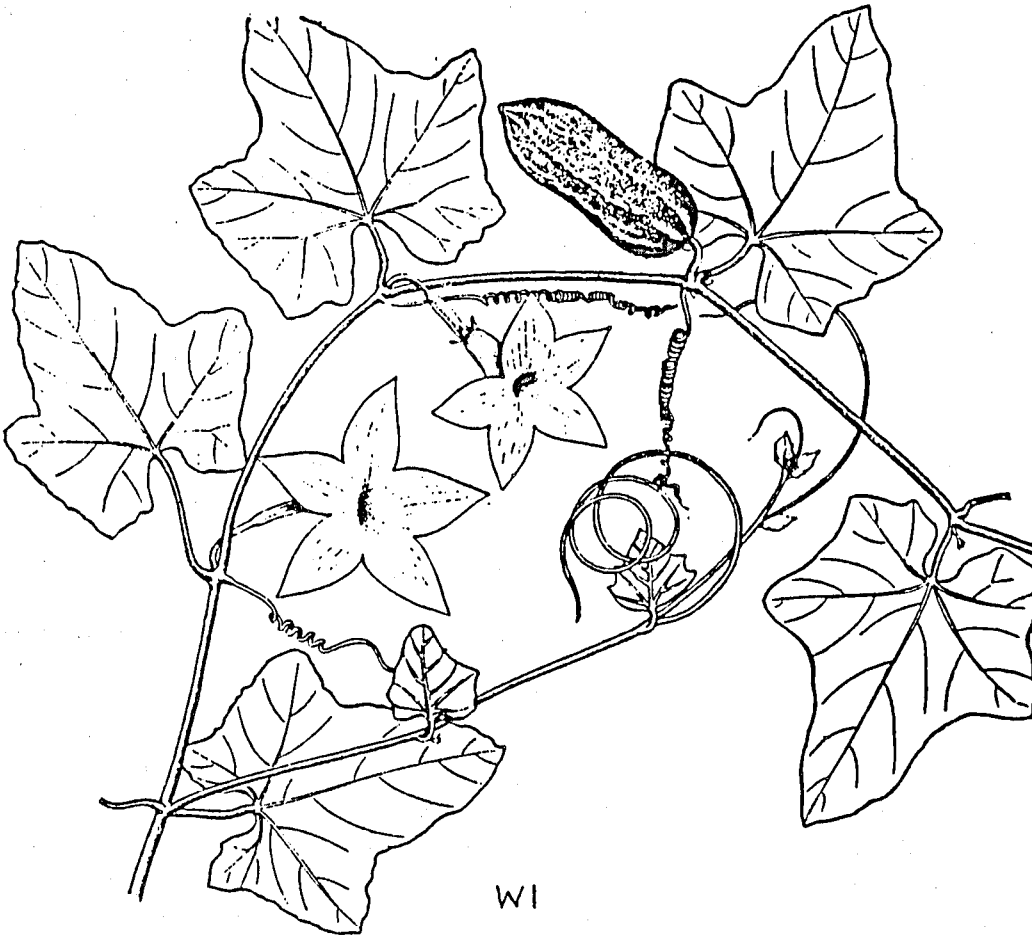
Coccinia cordifolia (Syn. C. indica und früher Momordica monadelpha) ist eine kletternde Staude. Die Arten der Gattung Coccinia wachsen im tropischen Asien und Afrika und finden wegen ihrer schönen Früchte Verwendung als Zierpflanzen. Die Früchte der Coccinia cordifolia haben die Form einer Erdnußfrucht; unreif sind sie weich und hellgrün mit weißen Streifen; im reifen Zustand sind sie leuchtend rot und glänzend. Nach **WI** sind die Früchte eßbar: "they are used as vegetables when green, and eaten fresh when ripe." Nach **Balfour** verzehren besonders Vögel diese Früchte, die süß, aber etwas fade schmecken sollen.

Die Pflanze ist in Indien weit verbreitet und sehr anspruchslos: "A native of every hedge in the country, and seems to thrive equally well in every soil.

Zusammenfassung:
Die Angaben über die Früchte sind nicht sehr genau, den Texten ist nur zu entnehmen, daß sie leuchtend rot wie Frauenlippen sind und daß die Papageien sie lieben. Die Frucht der Coccinia cordifolia ähnelt in ihrer Form einer Unterlippe, wie sie nach indischer Tradition als schön gilt (Ajaṇṭā-Malereien und Skulptur)[3] und ist in reifem Zustand leuchtend rot und glänzend. Ihre Frucht wird von Vögeln verzehrt: "Crows and other birds are fond of them." (**Roxburgh**) Auch für Menschen ist die Frucht genießbar: "The ripe fruit is eaten raw by the natives, and while green in their curries." (**Roxburgh**) Rot ist die Frucht der Coccinia erst in reifem Zustand, unreif ist sie hellgrün; daher betont Kaṃsav., daß Kṛṣṇas Lippe der vollreifen (*supikka*) *biṃbī*-Frucht gleiche.
Der Geschmack der *bimbī*-Frucht wird als süß, aber *kaṣāya*, d.h. adstringierend bezeichnet. Ähnlich beschreibt **Balfour** die Frucht der Coccinia: "ripe fruit eaten raw, and greedily sought after by birds...The fruit when unripe has a slightly acid but not unpleasant taste. When ripe, it is sweetish but insipid."
Bemerkenswert ist die Tatsache, daß es eine männliche und eine weibliche Bezeichnung für die Pflanze gibt; die Coccinia ist zweihäusig. Wie auch im Falle anderer Pflanzen (z.B. *kadala*) hatten die alten Inder von dieser botanischen Tatsache Kenntnis.
Diese Übereinstimmungen sprechen für die Identität von *bimba* und Coccinia cordifolia.

Anmerkungen:
(1) Bei *aśokalatā* handelt es sich um ein junges *aśoka*-Pflänzchen, das noch so schwach ist, daß es einer Rankenpflanze gleicht. Die roten Blütendolden des *aśoka* gehören nach altindischer Auffassung zu dem schönsten, was die Natur hervorgebracht hat.
(2) **Oertel** übersetzt: "As one would attract a deer by means of a mirror, even thus he attracts it (?) by means of this divinity."
(3) Der Bodhisatva in Höhle I in Ajaṇṭā, rechte Seite, mag als Beispiel dienen: seine Unterlippe hat genau die Form der Frucht der Coccinia (**Takata** 1971, Abb.74).

Coccinia cordifolia



bilva

PW: *bilva*, in der späteren Sprache auch *vilva*...Aegle Marmelos Corr., ein zu den Citraceen gehöriger Baum, welcher köstliche Früchte... trägt; unreif werden dieselben in der Medicin verwendet.

Turner: *bilva*, the wood-apple tree Aegle marmelos...Pa. *billa*, fruit of Aegle marmelos, Pk. *billa*...K. *bil*, *bel*, P. *bill*, ludh. *bil*, H. *bīl*; G. *bīl*, its leaf, *bīlī*, the tree.

Ak: *bilve śāṇḍilya-śailūṣau mālūra-śrīphalāv api* (2,4,2,12)

Abh: *mālūraḥ śrīphalo bilvaḥ* (1135)

Roxb.: s.v. Aegle Marmelos: Bilva, or Mabua...Beng. Bela.

Literatur:

Die beim Opfer verwendeten Hölzer und Brennscheite kommen vom *bilva*, der Opferpfosten ist aus dem Holz des *bilva* gefertigt. Der Baum gehört zu den für das Opfer geeigneten Bäumen:

-Śat.Br. 1,3,3,19 und 20: *te (paridhayaḥ) vai pālāśāḥ syuḥ // yadi pālāśān na vindet atho 'api vaikaṅkatā syur yadi vaikaṅkatān na vinded atho 'api kārṣmarya-mayāḥ syur yadi kārṣmarya-mayān na vinded atho 'api bailvāḥ syur atho khādirā atho 'audumbarā ete hi vṛkṣā yajñiyās tasmād eteṣāṃ vṛkṣāṇāṃ bhavanti*, "Indeed, they should be of Palāśa wood...Should he be unable to procure them of Palāśa wood, they may be of Vikaṅkata, they may be of Kārṣmarya wood, they may be of Vivla...or of Khadira... or of Udumbara wood...These, doubtless, are the trees that are suitable for sacrificial purposes, and from these trees they (the enclosing sticks) are therefore (taken)." (**Eggeling**)

Von den 21 Opferpfosten beim *aśvamedha* sind sechs aus *bilva*-Holz (Śat.Br. 13,4,4,5); aus dem Knochenmark des geopferten Prajāpati entstand der *bilva*:

-Śat.Br. 13,4,4,8: *atha yat kuntāpam āsīt / yo majjā sa sārdhaṃ samavadrutya śrotrata udabhinat sa eṣa vanaspatir abhavad bilvas tasmāt tasyāntaratataḥ sarvam eva phalam ādyaṃ bhavati tasmād u hāridra iva bhavati hāridra iva hi majjā tenaivainaṃ tad-rūpeṇa samardhayaty antare paitudāruvau bhavato bāhye bailvā antare hi cakṣuṣī bāhye śrotre sva 'evaināṃs tad-āyatane dadhāti*, "And what 'kuntāpa', what marrow there was, what flowed together, and burst forth from the ear, and became that tree, the bilva; whence all the fruit of that (tree) is eatable inside, and whence it (the tree, or wood) is yellowish, for marrow is yellowish: with that quality he thus endows it. The two (sets) of pītadāru (stakes) stand inside, and the bilva ones stand outside, for the eyes are inside, and the ears outside: he thus puts them in their own place." (**Eggeling**)

Der *bilva* entstand, als die Sonne sich erhob:

-Taitt.S. 2,1,8,1 und 2: *bailvo yūpo bhavaty asau vā ādityo yato 'jāyata tato bilva udatiṣṭhat sa-yony eva brahmavarcasam ava rundhe*, "The sacrificial post is of Bilva wood. Whence yonder sun was born, thence the Bilva arose; verily he wins splendour with its place of origin." **(Keith)**

Wer Nahrung und Wohlergehen wünscht, soll einen Opferpfosten aus *bilva*-Holz errichten lassen; der *bilva* ist Licht:

-Ait.Br. 2,1: *bailvaṃ yūpaṃ kurvītānnādyakāmaḥ puṣṭikāmaḥ / samāṃ samāṃ vai bilvo gṛbhītas tad annādyasya rūpam ā mūlāc śākhābhir anucitas tat puṣṭeḥ puṣyati prajāṃ ca paśūṃś ca ya evaṃ vidvān bailvaṃ yūpaṃ kurute yad eva bailvām / bilvaṃ jyotir iti vā ācakṣate jyotiḥ sveṣu bhavati śreṣṭhaḥ svānām bhavati ya evaṃ veda*, "Of Bilva should he make the post, who desires proper food and desires prosperity. Year by year is Bilva taken; this is the symbol of proper food. It should be covered with branches up to the root, this is (the symbol) of prosperity. He prospers in offspring and cattle who knowing thus makes the post of Bilva. Now as to (his using) Bilva, they say, 'Bilva is light'; a light he becomes among his own people, he becomes the chief of his own people, who knows thus." **(Keith)**

-Āpast.Śr.S. 7,1,15: *yūpyāḥ vṛkṣāḥ palāśa-khadira-bilva-rauhītakāḥ.*

-16: *bailvam annādyakāmo brahmavarcasakāmo vā*, Die für die Opferpfosten zu verwendenden Bäume sind *palāśa, khadira, bilva* und *rauhītaka*...Einen (Opferpfosten) aus *bilva* soll derjenige anfertigen lassen, der Nahrung und priesterliches Wissen begehrt.

-Ebenso Maitr.S. 3,9,3.

-Nach Rām. 1,13,17 und Mbh. 14,90,26 werden beim Opfer u.a. Pfosten aus *bilva*-Holz errichtet.

Wer beim Opfer *samidh* aus *bilva*-Holz verwendet, erlangt Reichtum und Glück:

-AV Par. 31,6,4: *samidbhiḥ sarvakāmas tu bilvaiḥ prāpnoti kāñcanam.*

-26,5,2: *śrīkāmo bilva-vṛkṣasya (samidhaḥ).*

Das Essen und Opfern der Früchte und das Wohnen in einem *bilva*-Wald führt zu großem Erfolg:

-Ṛgvidh. 2,20,4: *bilvāśī bilva-nilayo juhvad bilvāni sarpiṣā / ekaviṃśati-rātreṇa parāṃ siddhiṃ niyacchati.*

Nach dem Śat.Br. (1,3,3,19) ist der *bilva* ein für Opferhandlungen und -utensilien tauglicher Baum; dies betonen auch die späteren Texte:

-AV Par. 32,6,6: *śamy aśvatthaḥ palāśaś ca khādiro 'tha vikaṅkataḥ / kārṣmaryodambaro bilvo yajña-vṛkṣāḥ prakīrtitāḥ.*

-Vāyu-P. Uttarārddha 13,70: *samanāplakṣa-nyagrodha-plakṣāśvattha-vikaṅkatāḥ / udumbaras tathā bilva-candanā yajñīyāś ca te.*

Der *bilva* gehört zu den glückverheißenden Bäumen; beim Besprengen des Königs während seiner Weihe werden glückbringende Dinge in die vier Sprenggefäße gegeben; neben Edelsteinen, Duftstoffen, Gold u.a. werden auch *bilva*- und *vikaṅkata*-Früchte verwendet:

-Bṛhat-S. 48,42: *ratnāni sarva-gandhāś ca bilvaṃ ca sa-vikaṅkatam / praśaste-nāmnyaś cauṣadhyo hiraṇyaṃ maṅgalāni ca*, (In der vier Gefäße werden getan) Edelsteine, alle Duftstoffe, *bilva*- und *vikaṅkata* Früchte, Kräuter mit glückverheißenden Namen, Gold und (andere) glückbringende (Dinge).

Gegenstände von der Form eines *bilva*-Blattes sind glückbringend:

-Bṛhat-S. 33,10 und 50,2.

An den Eingängen der Tempel bringt man glückbringende Symbole an; zu diesen gehören Vögel, *svastika*-Zeichen, *mithuna*-Paare, Blatt- und Rankenwerk und auch der *bilva*-Baum, der hier *śrīvṛkṣa* genannt wird:

-Bṛhat-S. 56,15: *śeṣaṃ maṅgalya-vihagaiḥ śrīvṛkṣaiḥ svastikair ghaṭaiḥ / mithunaiḥ patra-vallībhiḥ pramathaiś copaśobhayet*, Den Rest (d.h. den verbleibenden Platz an den Türen) soll man mit Glücksvögeln, *bilva*-Bäumen, *svastika*'s, Töpfen, *mithuna*(-Paaren), Blattranken sowie *pramatha*'s (Śivas Begleitern) schmücken.

Aus dem Holz des *bilva* werden Götterbilder hergestellt:

-Bṛhat-S. 59,5: *kṣatrasyāriṣṭāśvattha-khadira-bilvā vivṛddhikarāḥ*, Für einen *kṣatra* bringen (die Hölzer von) *ariṣṭa*, *aśvattha*, *khadira* und *bilva* Vermehrung (des Wohlergehens, wenn er ein Götterbild aus ihnen fertigen läßt).

Zahnhölzer sind aus *bilva*-Holz:

-Bṛhat-S. 85,5: *aiśvarya-vṛddhiḥ khadire sa-bilve (dantakāṣṭha)*, (Ein Zahnholz) aus *khadira* oder *bilva* (bringt) Vermehrung der Macht.

-ibid. 3: *vaikaṅkata-śrīphala-kāśmarīṣu brāhmī dyutiḥ (dantakāṣṭha)*.

Der Stab für einen *brahmacārin*, der Brahmane bzw. (nach einem anderen Text) *vaiśya* ist, besteht aus *bilva*-Holz:

-Manu-S. 2,45: *brāhmaṇo bailva-pālāśau kṣatriyo vāṭa-khādirau / pailav-audumbarau vaiśyo daṇḍān arhanti dharmataḥ*, Der Stab eines Brahmanen soll aus *bilva*- oder *palāśa*(-Holz) sein, der eines Kṣatriya aus *vaṭa*- oder *khadira*(-Holz), der eines *vaiśya* aus *pīlu*- oder *udumbara* (-Holz), so lautet die Vorschrift.

-Baudh.Gṛ.S. 2,5,17: *athāsmai daṇḍaṃ prayacchati / pālāśaṃ bailvaṃ vā brahmaṇasya*.

-Āśv.Gṛ.S. 1,19,12: *pālāśo brāhmaṇasya audumbaraḥ kṣatriyasya bailvo vaiśyasya*.

Rituelle Behälter sind aus *bilva*(-Früchten) hergestellt:

-Baudh.Dh.S. 1,6,14,9: *alābu-bilva-vināḍānāṃ go-vālaiḥ parimārjanam*, (Die im Ritual gebrauchten Gefäße) aus Flaschenkürbissen, *bilva* (-Frucht) und Bambus sollen mit Haaren von einem Kuhschwanz ausgewischt werden.

Die *bilva*-Frucht ist eßbar; nach der Viṣṇu-S. gibt es eine Form des Fastens, bei der man einen Monat lang nur von *bilva*-Früchten lebt:

-Viṣṇu-S. 46,16: *atha kṛcchrāni bhavanti...bilvābhyavahāreṇa śrīphala-kṛcchraḥ.*

Zur inneren Reinigung werden *bilva*-Blätter mit den Blättern anderer rituell bedeutsamer Pflanzen in Wasser gekocht und der Absud wird getrunken:

-Vās.Dh.S. 27,12: *palāśa-bilva-patrāṇi kuśān padmān udumbarān / kvāthayitvā pibed āpas tri-rātreṇalva śudhyati,* Die Blätter von *palāśa* und *bilva, kuśa*(-Gras) und *padma*(-Blätter) sowie *udumbara*(—Blätter) soll er in Wasser aufkochen und dieses Wasser dann trinken; nach drei Nächten ist er gereinigt.[1]

Die Früchte sind wohlriechend und schmackhaft; sie werden zusammen mit anderen eßbaren Früchten aufgezählt:

-Mbh. 14,57,19: *sa kasmiṃścit kṣudhāviṣṭaḥ phala-bhāra-samanvitam / bilvaṃ dadarśa kasmiṃścid āruroha kṣudhānvitaḥ,* Und irgendwo (eine Weile gegangen seiend) sah er, vom Hunger geplagt, einen *bilva*, voll mit einer Last von Früchten und den bestieg er, vom Hunger getrieben.

-Jāt. 6, p.578: *kolaṃ bhallātakaṃ bellaṃ sā no āhatva posati,* Sie ernährt uns, indem sie *kola-, bhallātaka-* und *bella*(-Früchte) bringt.

-Śukas. p.126: *(mahā-kānanam) dāḍimī-phala-billa-phala-sugandhi-vāaam,* (Ein großer Wald,) in dem die Winde wegen der Granatapfel- und *billa*-Früchte wohlriechend waren.

Di Früchte des *bilva* sind rund und hart; häufig werden sie mit weiblichen Brüsten verglichen:

-Rām. 3,58,13: *śaṃsasva yadi vā dṛṣṭā bilva bilvopama-stanī,* Sag, o *bilva*, hast du sie gesehen, deren Brüste *bilva*(-Früchten) gleichen? (Rāma sucht Sītā und befragt die Bäume.)

-Sattasaī 1881, 580: *pariṇaa-mālūra-sacchahe thaṇae,* Ihre beiden Brüste, die reifen *mālūra*(=*bilva*-Früchten) gleichen...

Die Brüste einer Frau sind zunächst so groß wie *badarī*-Beeren, dann wie *puṃnāga's*, wie *pūga*'s, *bilva*- und *tāla*-Früchte. Schließlich sind sie so groß wie Krüge:

-Mahāsubhāṣ. 6847: *udbhedaṃ pratipadya pakva-badarī-bhāvaṃ sametya kramāt puṃnāgākṛtim āpya pūga-padavīm āruhya bilva-śriyam / labdhvā tāla-phalopamāṃ ca lalitām āsādya bhūyo 'dhunā cañcat-kāñcana-kumbha-jṛmbhaṇam ibhāv asyāḥ stanau bibhrataḥ,* Als ihre Brüste in Erscheinung traten, waren sie im Zustand reifer *badarī*-Beeren, erlangten nach und nach die Form (den Umfang) von *puṃnāga*'s, erklommen den Weg der Arekanuß und nahmen (dann) die Schönheit von *bilva* (-Früchten) an. Sie wurden dann zum lieblichen Abbild der *tāla*-Frucht und jetzt - noch größer geworden - sind ihre beiden Brüste voll entfaltet (und gleichen) hüpfend goldenen Krügen.

-Auch Mahāsubhāṣ. 5049.

Die Frucht wird auch mit dem männlichen Glied verglichen:

-AV 20,136,13: "In einem Kuntāpalied AV 20,136,13 ff. nennt die Mahānagnī das männliche Glied mahān vai bhadro bilvaḥ dies bezieht sich wohl auf die köstliche Frucht, die der Baum gibt." (**Zimmer** 1879, p.61)

Große Beulen auf der Haut werden ebenfalls mit *bilva*-Früchten verglichen:

-Jāt. 5, p.72: *yāvanto uda-bindūni kāyasmiṃ nipatiṃsu me / tāvanto gaṇḍū jāyetha addha-beluva-sādisā*, Und als die Wassertropfen auf meinen Körper niederfielen, da entstanden Beulen so groß wie halbe *beluva*-Früchte.

Der *bhikkhu* Kokālika leidet an einer Krankheit, die seinen Körper mit Beulen übersät, die schließlich so groß wie reife *bilva*-Früchte sind:

-Sam.N. 1, p.150: *acira-pakkantassa ca kokālikassa bhikkhuno sāsapa-mattīhi piḷakāhi sabbo kāyo puṭo ahosi / sāsapa-mattiyo hutvā mugga-mattiyo ahesuṃ / mugga-mattiyo hutvā kaḷāya-mattiyo ahesuṃ / kaḷāya-mattiyo hutvā kolaṭṭhi-mattiyo ahesuṃ / kolaṭṭhi-mattiyo hutvā kola-mattiyo ahesuṃ / kola-mattiyo hutvā āmalaka-mattiyo ahesuṃ / āmalaka-mattiyo hutvā beluva-salāṭuka-mattiyo ahesuṃ / beluva-salāṭuka-mattiyo hutvā billa-mattiyo ahesuṃ / billa-mattiyo hutvā pabhijjiṃsu pubbañ ca lohañ ca paggahariṃsu*, Und nicht lange, nachdem der Mönche Kolālika gegangen war, war sein ganzer Körper mit Beulen so groß wie Senfkörner übersät. Sie wurden sie groß wie Mungobohnen, dann so groß wie Erbsen, dann so groß wie *kolaṭṭi* 's, danach so groß wie *kola*(-Früchte), dann so groß wie *āmalaka*(-Früchte), danach so groß wie unreife *beluva*(-Früchte), dann so groß wie reife *beluva*'s und dann brachen sie auf und sonderten Eiter und Blut ab.[2]

Die *bilva*-Frucht ist im Vergleich zu anderen Früchten groß:

-Ind.Spr. 2045: *khalaḥ sarṣapā-mātrāṇi para-cchidrāṇi paśyati / ātmano bilva-mātrāṇi paśyann api na paśyati*, Ein schlechter Mensch sieht die Fehler des anderen, auch wenn sie nur so groß wie Senfkörner sind; seine eigenen (Fehler), von der Größe einer *bilva*-Frucht, erkennt er nicht, auch wenn er sie sieht.

Die *bilva*-Frucht ist hart; fällt sie vom Baum herab auf ein Blatt, erzeugt sie ein lautes Geräusch. Ein Jātaka handelt von einem Hasen, der am Fuße eines *beluva*-Baumes liegt und das Geräusch einer herabfallenden Frucht für den Beginn des Weltunterganges hält:

-Jāt. 3, p.76 f.: *sīho cintesi addhā tassa tāla-paṇṇassa upari beluva-pakkaṃ patitvā daddabham akāsi*, Der Löwe dachte: Sicher war es das Geräusch, mit dem eine reife *beluva*-Frucht auf das *tāla*-Blatt gefallen ist...

-*bellaṃ nipatitaṃ sutvā dabhakkan ti saso javi*, Der Hase floh, nachdem er das Geräusch der herabfallenden *bella*(-Frucht) gehört hatte.

UNIVERSITÄT HAMBURG
Institut für Kultur und Geschichte Indiens und Tibets
Grindelallee 53 · 2000 Hamburg 13

Eine herabfallende *bilva*-Frucht kann einem Menschen den Schädel brechen:

-Subhāṣ. 40,11: *khalvāṭo divaseśvarasya kiraṇaiḥ saṃtāpito mūrdhani cchāyām ātapa-vairiṇīm anusaran bilvasya mūlaṃ gataḥ / tatrāpy āśu kadācid eva patatā bilvena bhagnaṃ śiraḥ prāyo gacchati yatra bhāgya-rahitas tatrāpadāṃ bhājanam*, Ein Glatzköpfiger, auf seinem Haupte von den Strahlen der Sonne gequält, flüchtete sich in den Schatten, den Feind der Sonne, an die Wurzel eines *bilva*. Dort nun wurde von einer eben in diesem Moment herabfallenden *bilva*-Frucht sein Schädel gebrochen. Wo immer auch der vom Glück Verlassene hingeht, dort erwartet ihn das Unglück.

Die Früchte haben so harte Schalen, daß man Trinkgefäße daraus herstellt:

-Subhāṣ. 35,44: *tumbī-vīṇā-vinoda-vyavahita-sarakām ahni jīrṇe puṛāṇīṃ hālāṃ mālūra-koṣair yuvati-sahacarā barbarāḥ śīlayanti (devīṃ kāntāra-durgāṃ)*, Die Barbara's feiern (ihre Göttin, die Wald-Durgā) am Ende des Tages, begleitet von ihren jungen Frauen, indem sie alten Wein (getrunken) aus *mālūra*-Bechern abwechselnd mit dem Spiel auf der *tumbī*-Laute genießen.

"Eine *bilva*-Frucht mit einer zweiten *bilva*-Frucht aufschlagen" ist ein Gleichnis, das soviel bedeutet wie "einen Feind durch einen anderen Feind vernichten":

-Mbh. 12,106,10: *tataḥ suhṛd-balaṃ labdhvā mantrayitvā sumantritam / antarair bhedayitvārīn bilvaṃ bilvena śātaya / parair vā saṃvidaṃ kṛtvā balam apy asya ghātaya*, Wenn du Verbündete gewonnen und deine Minister zu Rate gezogen hast, sollst du deine Feinde vernichten, nachdem du sie untereinander entzweit hast, so wie eine *bilva*-Frucht mit einer zweiten (zerspalten wird). Oder schlage das Heer (deines Feindes), nachdem du dich mit (seinen) Feinden geeinigt hast.

-Arthaś. 9,2,8: *bilvaṃ bilvena hanyatām.*

-Mahāsubhāṣ. 3522: *aśmanā sādhayel lohaṃ lohenāśmānam eva bilvān iva kare bilvair mlecchān mlecchaiḥ prasādhayet*, Eisen soll man mit Stein bearbeiten, Stein mit Eisen; die Barbaren soll er mit Hilfe der Barbaren unterwerfen so wie *bilva*(-Früchte) in der Hand mit *bilva*'s (gebrochen werden).

Auf die Härte der Frucht spielt auch eine Geschichte im Mbh. an; eine vom Baum herabfallende *bilva*-Frucht löst den Knoten eines Felles, in dem Ohrgehänge aufbewahrt sind:

-Mbh. 14,57,20.

Die Früchte sind goldfarben:

-Hariv. 7888 (nach **PW**, s.v. *bilva*): *dve vilve kāñcane śubhe.*

Aus verschiedenen Früchten wird ein Leim hergestellt, der beim Hausbau als Lack verwendet wird; zu diesen Früchten gehört auch *bilva*:

-Bṛhat-S. 57,3: *śrīvāsaka-rasa-guggulu-bhallātaka-kunduruka-sarja-rasaḥ / atasī bilvaiś ca yutaḥ kalko 'yaṃ vajralepākhyaḥ*, Der Saft von

śrīvāsaka, der Saft von *guggulu*, *bhallātaka*, *kunduruka* und *sarja*, sowie der von *atasī* und *bilva*: hieraus wird ein Leim hergestellt, der *vajralepa* heißt.

Von einer Laute aus *bilva*-Holz ist wiederholt die Rede; Māra, der Widersacher des Buddha, trägt eine solche Laute, aber auch der Gandharvensohn Pañcaśikha:

-Sam.N. 1, p.122: *atha kho māro pāpimā beluva-paṇḍu-vīṇam ādāya yena bhagavā ten' upasaṅkami*, Da aber nahm Māra der Böse seine hellfarbene Laute aus *beluva*(-Holz) und begab sich zum Erhabenen.

-Visuddhim. 12,79: *pañcasikho gandhabba-putto ti-gāvuta-mattaṃ beluva-paṇḍu-vīṇaṃ gahetvā tathāgatassa pūjaṃ karonto otarati*, Der Gandharvensohn Pañcasikha ergriff seine drei *gāvuta* hohe hellfarbene *beluva*-Laute und stieg herab, dem Erhabenen seine Verehrung darbringend.

-Auch Dhammap. Atthak. 3, p.225.

Die Blätter des *bilva* werden im Śiva-Kult verwendet: "The bilva is the wood-apple tree (Aegle marmelos), now commonly called bel. In Hinduism its leaves are used in the ceremonial worship of Śiva." (**Gonda** 1954, p.197, n.71.) In den epischen und puranischen Werken gehört der *bilva* zum Śiva-Kult; ein Name des Śiva ist nach dem Mbh. Bilvadaṇḍa (14,8,17). Ein großer śivaitischer Heiliger namens Bhairavācārya sitzt in einem *bilva*-Hain (nach Ṛgvidh. führt das Wohnen in einem *bilva*-Hain zu Erfolg, s.o.); als der König ihm seine Aufwartung macht, reicht der Heilige ihm eine *bilva*-Frucht:

-Harṣac. p.175: *asya jīrṇa-mātṛ-gṛhasyottareṇa bilva-vāṭikām adhyāste*, Nördlich vom alten Tempel der Muttergöttin, in einem *bilva*-Hain, verweilt er.

-p.179: *samarpita-śrīphalopāyanaś...svasti-śabdam akarot*, (Der Asket) näherte sich (dem König) und übergab ihm eine *śrīphala*(=*bilva*-Frucht) und begrüßte ihn.

Caṇḍikā trägt Kränze aus *bilva*-Blättern:

-Kād. p.336: *bilva-patra-dāmabhir...kṛta-maṇḍanāṃ...caṇḍikām apaśyat*, Er sah Caṇḍikā, geschmückt mit Kränzen aus *bilva*-Blättern.

Nach dem Agni-P. sollen verschiedene Göttinnen, besonders Lakṣmī, eine *bilva*-Frucht in der Linken halten:

-Agni-P. 45,14 und 15: *dakṣiṇe cāmbujaṃ kare...vāme bilvam*, In der rechten Hand einen Lotos, in der Linken eine *bilva*-Frucht.[3]

Im Kathās. findet sich die Geschichte eines Königs, der im Wald einem Brahmanen begegnet, der ein Opfer mit *bilva*-Früchten vollzieht, in der Hoffnung, der Gott des Feuers möge ihm einen Wunsch gewähren. Als der Brahmane keinen Erfolg hat, opfert der König die Frucht, worauf Agni erscheint und ihm eine goldene *bilva*-Frucht schenkt:

-Kathās. 35,56: *sa jātu mṛgā-hetoḥ praviṣṭo nṛpatir vanam / bilvair*

homaṃ vidadhataṃ tatra brāhmaṇam aikṣata, Zum Zweck der Jagd begab sich der König einst in den Wald und erblickte dort einen Brahmanen, der ein Opfer mit *bilva*-Früchten vollzog.

-69: *āvirāsīt saptārciḥ kuṇḍād bilvaṃ hiraṇmayam / svayam ādāya tat tasya phalaṃ sattva-taror iva*, Und der Siebenflammige (Agni) offenbarte sich ihnen aus dem Opfergefäß (steigend) und er selbst gab (dem König) eine goldene *bilva*-Frucht, gleichsam eine Frucht vom Baum der Wahrheit.

Die Purāṇas (besonders die śivaitischen) preisen den *bilva* vielfach; allein sein Anblick oder die Berührung des Baumes tilgen Vergehen:

-Saura-P. 65,7: *darśanād bilva-vṛkṣasya sparśanād vandanād api / aho-rātra-kṛtaṃ pāpaṃ naśyate ṛṣisattama*, Schon durch Anblick, Berührung oder Verehrung des *bilva*-Baumes wird eine bei Tage oder bei Nacht begangene Verfehlung getilgt, o Bester der Ṛṣi's.

-8: *anta-kāle naro yas tu bilva-mūlasya mṛttikām / ālimpet sarva-gātrāṇi mṛto yāti parāṃ gatim*, Ein Mann, der in seiner Todesstunde alle seine Glieder mit Erde von der Wurzel eines *bilva* bestreicht, geht als Verstorbener den höchsten Weg.

-9: *bilva-vṛkṣaṃ samāśritya dvādaśāham abhojanam / yaḥ kuryād bhrūṇahā papān mukto bhavati nārada*, Ein Embryotöter, der unter einem *bilva*-Baum 12 Tage fastet, wird von seinem Vergehen befreit, o Nārada.

-12: *bhaktyā bilva-dalair maunī hara-nāma-japan niśi / sarva-pāpa-vinirmukto yāti śaivaṃ paraṃ padam*, Wer ein Schweigegelübde einhält, *bilva*-Blätter opfert und bei Nacht Hara's Namen rezitiert, der geht - von allen Vergehen freigesprochen - den höchsten Śiva-Weg.

Ein Loblied auf den *bilva* singt auch das Śiva-/Vāyu-P.; der *bilva* ist das Symbol des Śiva und wird selbst von den Göttern verehrt. Śiva soll an der Wurzel eines *bilva* in Gestalt eines *liṅga* verehrt werden; wer sich an der Wurzel eines *bilva* mit Wasser besprenkelt, hat soviel Verdienst erworben, als hätte er alle *tīrtha*'s besucht usw.:

-Śiva-P. 1,22,21 ff.[4]

Das Śiva-/Vāyu-P. beschreibt einen großen *bilva*-Wald, in dem sich die Siddhas aufhalten; die Früchte sind golden, grün und gelb:

-Vāyu-P. 37,11: *śākhā-sahasra-kalitair mahā-skandhaiḥ samākulam / phalaiḥ suvarṇa-saṃkāśair haritaiḥ pāṇḍarais tathā*, (Die Bäume) sind ausgestattet mit Tausenden von Ästen und haben hohe Kronen; ihre Früchte sind golden, gelb und grün.

-12: *amṛta-svādu-sadṛśair bherī-mātraiḥ sugandhibhiḥ / śīryamāṇaiḥ patadbhiś ca kīrṇā bhūmir nirantarā*, (Diese Früchte) sind so süß wie *amṛta*, so groß wie Kesselpauken und wohlriechend; wenn sie überreif sind und herabfallen, ist die ganze Erde von ihnen bedeckt.

In der Medizin findet die *bilva*-Frucht hauptsächlich bei Verdauungsstörungen Anwendung:

-Caraka-S. 1,27,138: *bilvaṃ tu durjaraṃ pakvaṃ doṣalaṃ pūti-mārutam / snigdhoṣṇa-tīkṣṇaṃ tad bālaṃ dīpanaṃ kapha-vāta-jit*. Die reife *bilva*-Frucht ist schwer verdaulich und erzeugt faul riechende Winde, die unreife Frucht ist ölig, warm und scharf (im Geschmack), verdauungsfördernd und beseitigt (übermäßigen) Schleim und Winde.

-ibid. 1,25,38: *bilvaṃ sāṃgrāhika-dīpanīya-vāta-kapha-praśamāṇāṃ... śreṣṭham*. Von den stopfenden bzw. die Verdauung fördernden und Wind und Schleim stabilisierenden (Früchten) ist *bilva* die beste.

Aegle marmelos:

Aegle marmelos ist ein kleiner oder mittelgroßer blattabwerfender Baum, dessen Heimat das nördliche Indien ist. Heute ist er in ganz Indien anzutreffen (**Brandis**). Drei eiförmige Fiederblätter formen ein Blatt. Die Blüten sind gelblich. Die Früchte, die im Dezember reif sind, haben eine harte Schale, sind gelb-grünlich, bisweilen leicht rötlich gefärbt, kugelrund und haben eine Durchmesser von 5 - 10 cm. Das orangefarbene Fruchtfleisch wird zu Marmeladen, Pickles, Syrup etc. verarbeitet, die Frucht wird aber auch roh gegessen.

Die Frucht liefert einen Klebstoff: "The gummy mucous substance surrounding the seeds, serves as a good adhesive...mixed with lime, it is utilized as a cement and the mixture sets firm rapidly." (**WI**)

Medizinisch wird die Frucht heute besonders bei Dysenterie und Diarrhoea verabreicht (**Dastur**, MP). Aus der harten, holzigen Schale der Frucht stellt man Gefäße her: "The dried fruits freed from pulp are used as pillboxes for keeping medicines, sacred ashes and snuff." (**WI**)

Das Holz ist hart und von guter Qualität, wird aber heute in Indien nicht häufig genutzt, wahrscheinlich, weil der Baum - besonders von den Śivaiten - heilig gehalten wird. Blätter und Früchte der Aegle marmelos werden zusammen mit Räucherwerk, Blüten etc. Śiva dargebracht: "In der Nähe von Śivatempeln findet sich häufig der Vilva-Baum (aegle marmelos), dessen dreilappige Blätter zur Pūjā...Verwendung finden." (**Moeller** 1984, s.v. Bäume)[5]

Zusammenfassung:

Bei *bilva* handelt es sich ohne Zweifel um Aegle marmelos. Die modernen Namen des Baumes deuten darauf hin: Aegle marmelos heißt in ganz Indien heute *bīl, bel, bill*.

Die Purāṇas preisen den *bilva* als den Baum Śivas und noch heute werden diesem Gott *bel*-Blätter und -Früchte dargebracht. Die aus drei Fiederblättern zusammengesetzten Blätter werden heute als Symbol für Śivas Dreizack angesehen (**Gupta** 1971, p.21).

Nach der Taitt.S. enstand der *bilva*, als die Sonne sich erhob. Der goldene Sonnenball wird hierbei mit der runden, goldfarbenen Aegle-Frucht verglichen, deren Fruchtfleisch ebenfalls orangefarben ist. Auf letzteres bezieht sich auch Śat.Br. 13,4,4,8: das goldgelbe Fruchtfleisch gleicht dem Mark des Prajāpati. Vāyu-P. beschreibt die Farbe der Früchte als golden, grün und hellfarben, Hariv. nennt sie golden. *bilva*-Früchte werden mit weiblichen Brüsten verglichen und wohlriechend genannt; all dies weist auf die Frucht der Aegle marmelos. Auch die Beschreibung der Größe der *bilva*-Frucht weist auf Aegle: sie ist größer als die *badarī*-Beere (Zizyphus jujuba), als *puṃnāga* (Calophyllum inophyllum) und *pūga* (Areca catechu), aber kleiner als die Frucht des *tāla* (Borassus flabellifer), was den natürlichen Gegebenheiten entspricht. Auch alle in Saṃ.N. genannten Früchte sind kleiner als *bilva* / Aegle marmelos.
Die *bilva*-Frucht erzeugt beim Herabfallen vom Baum ein lautes Geräusch und ist so hart, daß sie einem Menschen den Schädel brechen kann. Die Frucht der Aegle marmelos hat eine harte, ledrige Schale, die der des Granatapfels gleicht und ist für ihre Größe sehr schwer.
Nach Subhāṣ. verwendete man *mālūra*-, d.h. *bilva*-Fruchtschalen als Trinkbecher und nach dem Baudh.Śr.S. gab es rituelle Gefäße aus den Früchten des *bilva*; nach **WI** stellt man aus den Fruchtschalen der Aegle marmelos heute ebenfalls Gefäße her.
Nach der Bṛhat-S. liefert die *bilva*-Frucht eine Flüssigkeit, die bei der Lackherstellung (*vajralepa*) verwendet wird. Auch die Frucht der Aegle marmelos liefert eine solche Substanz, die zur Klebstoffherstellung verwendet wird. Mit dem *vajralepa* gab man den Tempelwänden und Skulpturen einen glänzenden Überzug; hierzu ist die Substanz der Aegle marmelos gut geeignet: "A mucous is obtained chiefly from the fruit which is used as a cement when mixed with lime; it is also mixed with water paints as a drier and to give a glossy finish." (**McCann**)
Nach der Caraka-S. hilft die *bilva*-Frucht bei Störungen des Verdauung, eine Eigenschaft, die auch die Frucht der Aegle m. aufweist: "The fruit is of considerable medicinal value when it just begins to ripen. The ripe fruit is aromatic, astringent, cooling and laxative. The unripe or half-ripe fruit is astringent, stomachic, antiscorbutic and digestive. It is best given in sub-acute or chronic cases of diarrhoea and dysentery and in irritation of the alimentary canal...The ripe fruit is prescribed in intestinal disorders and certain forms of dyspepsia characterized by alternate constipation and diarrhoea." (**Dastur**, MP)
bilva-Holz wird vielfältig genutzt; die Brennhölzer beim Opfer und ein Opferpfosten bestehen aus *bilva*-Holz, eine hellfarbene *bilva*-Laute wird erwähnt. Aegle-Holz ist hellfarben: "The wood is light-coloured...compact, very strong and hard but is little used, partly perhaps from a religious feeling on part of the Hindus, with whom the tree is sacred to Śiva." (**Balfour**).[6]

Darstellende Kunst:
Um eine Aegle marmelos, einen *bilva*, scheint es sich auf dem Nara-Nārāyaṇa-Relief von Deogarḥ zu handeln (Abb.20.1.). Die (vom Betrachter aus gesehen) linke Gestalt (Nārāyaṇa) sitzt unter einem Baum mit kleinen Blättern. Diese sind so angeordnet, daß zahlreiche Blätter, die aus je drei Fiederblättchen zusammengesetzt sind, hintereinanderwachsend, die Zweige bedecken. Bei der Aegle m. bilden je drei Fiederblättchen ein Blatt. Die rechte Gestalt sitzt unter einem *aśoka* (Saraca asoca); letzterer ist in Deogarḥ - zusammen mit dem Mangobaum - sehr häufig dargestellt.

Anmerkungen:
(1) Nicht nur die Frucht der Aegle marmelos, sondern auch die Wurzelrinde und die Blätter werden medizinisch genutzt. Der Blattsaft wird mit Honig vermischt und als Abführmittel eingegeben. Die in Vās.Dh.Ś. verschriebene 'Kur' hat auch medizinische Wirksamkeit ; daneben ist der *bilva* ein rituell bedeutsamer Baum.
(2) Alle hier aufgezählten Früchte sind kleiner als die Frucht der Aegle marmelos: bei *kaḷāya* handelt es sich wahrscheinlich um die Erbse, *kola* ist Zizyphus jujuba und *āmalaka* Emblica officinalis.
(3) Nach **Gopinatha Rao** 1968, vol.I, Part II, p.375, hält eine Lakṣmī aus Kolhapur eine *bilva*-Frucht: "in the lower left hand she holds a bilva fruit..."
Auch Kārttikeya soll eine *bilva*-Frucht (oder ein Blatt des Baumes) auf dem Kopf tragen: "According to the Śrītatvanidhi Kārttikeya sholud have one face with three eyes...There should be a fruit (or leaf) of the bilva on the head." (vol.II, Part II, p.436)
(4) Auch **Gonda** 1970, p.111.
(5) Siehe auch **Hopkins** 1895, p.453; **Martin** 1914, p.185 und **Gupte** 1919, p. xxxiii.
Im Tempelbezirk von Madurai finden sich z.B. mehrere Aegle-Bäume, deren Blätter täglich für den Śiva- und Gaṇeśa-Kult gepflückt werden.
(6) Im vedischen Ritual und auch für die Herstellung solcher Dinge wie den Stab des *brahmacārin* bevorzugte man hellfarbene Hölzer. Der bedeutendste Baum des vedischen Rituals, der *palāśa / parṇa* (= *kiṃśuka*, Butea monosperma) hat fast weißes Holz. Siehe auch s.v. *kovidāra*, Anm.5. Schwarze Hölzer lehnte man ab, s.u. *tinduka* (Diospyros).

Aegle marmelos

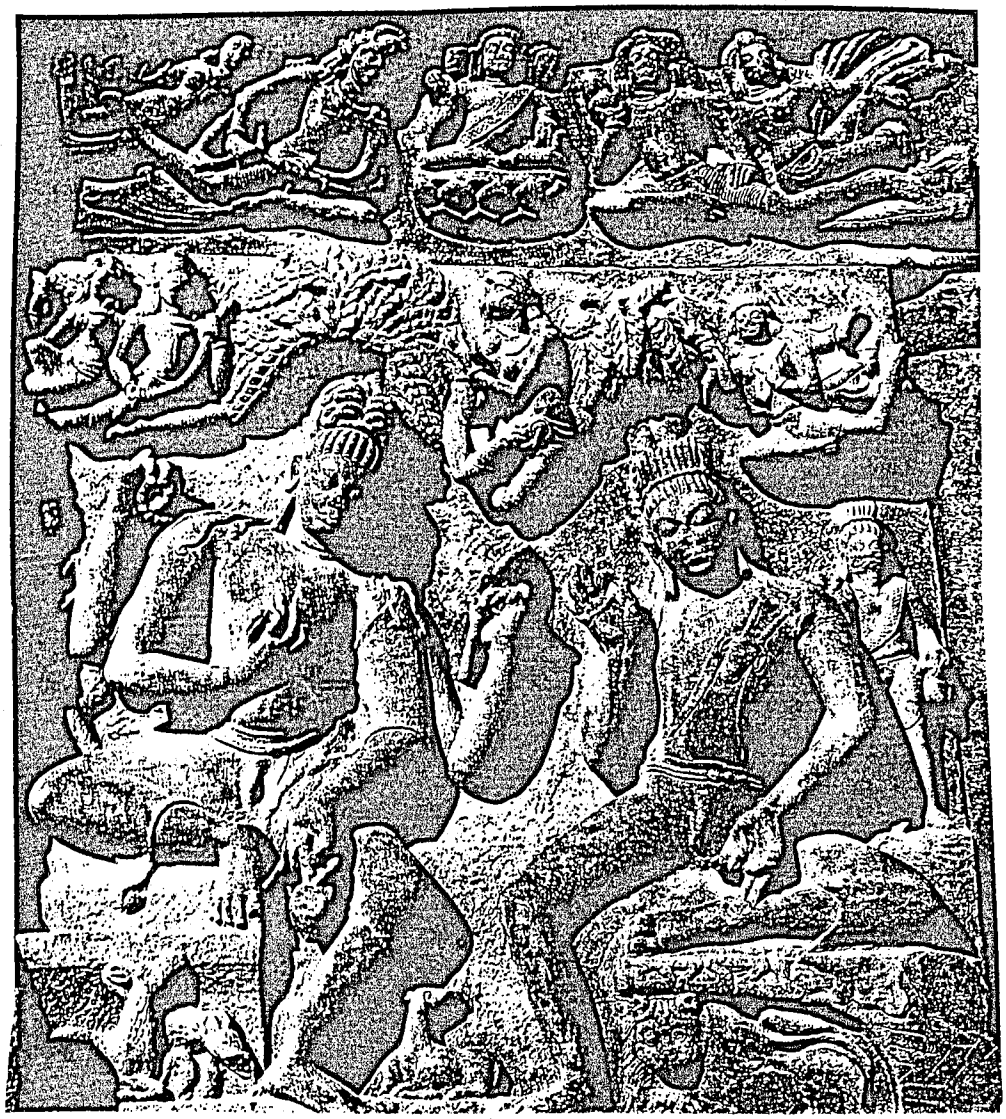


Abb.20.1. Deogarḥ. Nara-Nārāyaṇa; der linke Baum ist eine Aegle marmelos; je eine Reihe von Blättchen läuft links bzw. rechts am Zweig entlang und eine dritte oben auf dem Zweig; auf diese Weise bilden sich Reihen von aus drei Fiederblättchen bestehenden Blättern, die hintereinander wachsend, die Zweige bedecken. Der *bilva* ist der dem Śiva heilige Baum. Rechts ein *aśoka* (Saraca asoca). **Vats** 1952, pl.XI,a. **Sivaramamurti** 1975, Abb.104.

Ein Śiva-Kopf aus Terrakotta (aus Unnāo, U.P.) ist mit *bilva*-Blättern, *aśoka*-Dolden und *nāga*-Blüten (Mesua ferrea) geschmückt. Hinter Śivas rechtem Ohr hängt eine Girlande, von der fünf *nāga*-Blüten sichtbar sind; dahinter werden zwei *bilva*-Blätter, jedes aus drei Fiederblättern bestehend, sichtbar. Neben dem linken Ohr des Gottes werden zwei *aśoka*-Dolden (Saraca asoca) mit Blättern sichtbar (**Härtel / Auboyer** 1971, Abb.48 a).

bhūrja

PW: *bhūrja*, eine Art Birke (deren Rinde als Schreibmaterial benutzt wurde)

Turner: *bhūrja*, the birch tree Betula bhojpattra...Pa. *bhūja-patta*, a kind of birch...Pk. *bhujja*, *bhūja*, *bhua*, birch...P. *bhoj*, birch...Ku. *bhoj*, B. *bhoj-pātā*, Or. *bhoja-patra*, H.G. *bhoj*, M. *bhoj*.

Ak: *bhūrje carmi-mṛdutvacau* (2,4,2,26)

Literatur:

Die Rinde des *bhūrja* wird als Schreibmaterial verwendet; dazu muß man dem Baum die Haut abziehen, was er tapfer erträgt. Andere Vorzüge hat er nach Meinung der Dichter aber nicht:

-Ind.Spr. 2990: *daurjanyam ātmani paraṃ prathitaṃ vidhātrā bhūrja-drumasya viphalatva-samarpaṇena / kiṃ carmabhir niśita-śāstra-śatāvakṛttair āśāṃ na pūrayati so 'rthi-paraṃparāṇām*, "Damit, dass der Schöpfer der Birke keine Früchte verlieh, hat er nur seine Missgunst an den Tag gelegt: erfüllt nicht dieser Baum mit seiner Rinde, an deren Ablösung Hunderte von Messern thätig sind, die Hoffnungen einer langen Reihe Bedürftiger (d.i. einer Unzahl von Abschreibern)?" **(Böhtlingk)**[1]

-Ind.Spr. 4618: *bhūrjaḥ paropakṛtaye nija-kavaca-vikartanaṃ sahate*, "Um Andern zu helfen duldet es die Birke, dass man ihr die Haut abzieht." **(Böhtlingk)**

Unter den Produkten des Waldes zählt das Arthaś. die Bäume auf, die Schreibmaterial liefern:

-2,17,9: *tālī-tāla-bhūrjānāṃ patram*, "Von dem Tālī-Baum...der Fächerpalme und der Birke kommen die Schreibblätter." **(Meyer)**

Nach Rājaśekhara soll ein Dichter sein Schreibmaterial immer zur Hand haben; hierzu gehören auch *tālī-* und *bhūrja*-Blätter:

-Kāvyam. 10 (p.50); s.u. *tālī*.

Urvaśī schreibt eine Nachricht für den König auf ein Stück *bhūrja*-Rinde:

-Vikram. 2,11/12: *(tā) pa(b)hāva-ṇimmideṇa bhujja-vatteṇa (lehaṃ saṃpādia antarā khividuṃ) ((saṃ pādiduttarā hoduṃ)) icchāmi*, Mittels eines *bhujja*-Briefes möchte ich eine Antwort schicken, die ich mit Zauberkraft verfaßt habe.[2]

Der *vidūṣaka* sieht das Stück Birkenrinde und hält es für die abgestreifte Haut einer Schlange:

-*bho (kiṃ ṇedaṃ) ((kiṃ ṇu kkhu edaṃ)) bhua(ṃ)((ṅ))ga-ṇimno(a)aṃ (kiṃ maṃ khādiduṃ) ((via saṃmuhe ṇo)) ṇivaḍidaṃ*, He, was ist denn das nur, was wie eine (abgestreifte) Schlangenhaut vor uns hingefallen ist?

Der König antwortet:

-*bhūrja-((-pattra-))-gato 'yam akṣara-vinyāsaḥ*, Es ist ein auf *bhūrja* (-Rinde) geschriebener Text (wörtl.: Buchstabenanordnung).

Die Rinde der *bhūrja*'s des Himalaya hat rötliche Flecken und dient den Vidyādhara-Frauen zum Verfassen von Liebesbriefen:

-Kumāras. 1,7: *nyastākṣarā dhātu-rasena yatra bhūrja-tvacaḥ kuñjara-bindu-śoṇāḥ / vrajanti vidyādhara-sundarīṇām anaṅga-lekha-kriyopayogam*, (Dort im Himalaya), wo die Birkenrinden, auf denen die mit Mineralsaft geschriebenen Buchstaben so rot wie die Flecken alter Elefanten sind, den Vidyādhara-Schönen Hilfsmittel beim Verfassen ihrer Liebesbriefe sind.

Zauber, die man in Behältern um den Hals trägt, werden auf *bhūrja*-Rinde geschrieben; Vilāsavatī, die schwanger werden möchte, trägt einen solchen Zauber in einem Amulett um den Hals:

-Kād. p.109: *gorocanā-likhita-bhurja-patra-garbhān mantra-karaṇḍakān uvāha*, Sie trug Behälter mit Sprüchen, welche mit *gorocanā* beschriebene *bhurja*-Rinden enthielten.

Nach dem Agni-P. soll man den Namen seines Feindes zusammen mit den Namen der acht Vasus auf ein Stück *bhūrja*-Rinde schreiben und dieses um den Hals tragen; auf diese Weise schadet man seinem Feind. Die Rinde wird mit *gorocanā* und *kuṅkuma* beschrieben:

-Agni-P. 121,16 und 17.

Bei einem Zauber gegen Blitzschlag werden verschiedene pflanzliche Substanzen in *bhūrja*-Rinde (*śakala*) eingewickelt und in einem fruchtbaren Feld vergraben:

-Kauś.S. 38,9.

Im Kāmas. wird unter den 64 Künsten das Ausschneiden von Blättern, die als Stirnschmuck verwendet werden, erwähnt. Der Kommentar erläutert, daß es sich bei *viśeṣaka-cchedyam* um *tilaka* handele, also um Stirnschmuck. Man verwendet hierzu die Blätter verschiedener Bäume:

-Kāmas. p.32 und 34: *viśeṣaka-cchedyam*.

-Yaśodhara: *viśeṣakas tilako yo lalāṭe dīyate tasya bhūrjādi-patra-mayasyāneka-prakāraṃ chedanam eva cchedyam / patra-cchedyam iti vaktavyam*, Bei *viśeṣaka* handelt es sich um ein Schmuckzeichen, das auf der Stirn angebracht wird; davon gibt es verschiedene Arten, hergestellt aus den Blättern des *bhūrja* und anderer (Bäume); deren Herstellung ist mit *cchedya* gemeint. Das nennt man Blattschneiden.

Die Rinde des *bhūrja* wird von dem Wind, der am Kailāsa weht, in Stücken von den Bäumen abgerissen:

-Kād. p.203 f.: *jarjarita-bhūrja-valkalaiḥ...kailāsa-mārutair*.

-Auch Rājat. 2,165.

Śivas Begleiter, die *gaṇa*'s, tagen Kleider aus *bhūrja*-Rinde:

-Kumāras. 1,56: *gaṇā nameru-prasavāvataṃsā bhūrja-tvacaḥ sparśavatīr vasānāḥ*, Die *gaṇa*'s, deren Ohrgehänge aus *nameru*-Rispen bestanden und die weiche *bhūrja*-Rindengewänder trugen...

Mallinātha: *bhūrja-tvacaḥ bhūrja-valkalāni*.[3]

Betula utilis:
Betula utilis, die Himalayabirke, ist in China und im Himalaya heimisch. Der Baum kann bis zu 20 m hoch werden und hat eine cremefarbene, dabei leicht rötlich oder rosa gefärbte Rinde, die abblättert und die man in Streifen abziehen kann. Die abgezogenen Streifen sind papierdünn und glatt: "the bark is shining, reddish-white or white. The outer bark, consisting of thin paper layers peeling off in horizontal rolls, was once used as writing material. It is valued for packing, and for covering umbrellas, roofing, etc. and hookah tubes." (**WI**) Betula utilis ist eine einhäusige Pflanze, männliche bzw. weibliche Blütenstände stehen an verschiedenen Zweigen.
Der Baum findet sich nach **Hooker** im Himalaya, in Westtibet, Kaschmir, Sikkim und Bhutan bis auf eine Höhe von 3000 m.
Das Holz wird zum Hausbau verwendet, die Rinde wird ebenfalls genutzt: "Hindu pilgrims visiting the shrine of Amarnath in Kashmir divest themselves of their ordinary clothes before entering the shrine, covering their bodies with the bhurjpatra. The leaves of the bark are used to cover the baskets of Ganges water sold by itinerant pilgrims." (**Balfour**)

Zusammenfassung:
Die modernen Namen für die Betula utilis sprechen für ihre Identität mit *bhūrja*. Der Baum heißt nach **Kirtikar / Basu** heute auf Hindi *bhojpattra*, *bhujpatar* und in Bombay *bhojpatra* ; **Brandis** gibt als Namen *bhuj*, *buij*, *bhuj pattra*, *bhuja patt* an. Ein Synonym der Betula utilis war B. Bhojpattra (**Hooker**).
Aus Kumāras. und Rājat. geht hervor, daß *bhūrja* im Himalaya wächst, was auf die Betula u. zutrifft. Aus den Ind.Spr. erfahren wir, daß man die Rinde mit Messern abschälte, um ein Schreibmaterial zu gewinnen.
Die Rinde des *bhūrja* wird vom Wind agelöst, dies auch bei der Betula u. der Fall; die äußere, zartrote, dünne Haut schält sich beständig ab.
Der Vergleich eines abgelösten Stückes Birkenrinde mit einer Schlangenhaut ist sehr einleuchtend, da die Birkenrinde hellfarben mit zartrosa Tönung, fast durchsichtig und dabei sehr weich ist. Auf diese Weichheit spielt auch Kumāras. an, wo es heißt, daß die Begleiter des Śiva in *bhūrja*-Rinde gekleidet seien. Nach **Balfour** tragen Pilger Gewänder aus *bhurjpatra*.
Auch die Synonyme , die *bhūrja* nach Śkdr. hat, weisen auf Betula utilis: *mṛdutvak*, "Weichrinde", *valkadruma*, *bahulavalkala*, und vor allem *bindupatra*, "Tropfenblatt", hat doch Betula utilis tropfenförmige, ovale Blätter. Der Name *śailendrastha* deutet auf die Heimat des Baumes im Himalaya.
Alberuni berichtet davon, daß die Inder auf *bhūrja* schrieben: "In Central and Northern India people use the bark of the tūz tree...It is called bhūrja.

They take a piece one yard long and as broad as the outstretched fingers of the hand, or somewhat less, and prepare it in various ways. They oil and polish it so as to make it hard and smooth, and then they write on it." (**Sachau** 1910, 1, p.171)[4]
Nach **Bühler** 1896, p.88 gab es schon in der Antike Berichte über die Verwendung der Birkenrinde als Schreibmaterial: "Die innere Rinde oder der Bast des Bhūrja (Betula Bhojpattr) von dem es im Himālaya ausgedehnte Wälder gibt, wird schon von Q. Curtius (VIII.9) als das Schreibmaterial der Inder zur Zeit Alexanders erwähnt."

Anmerkungen:

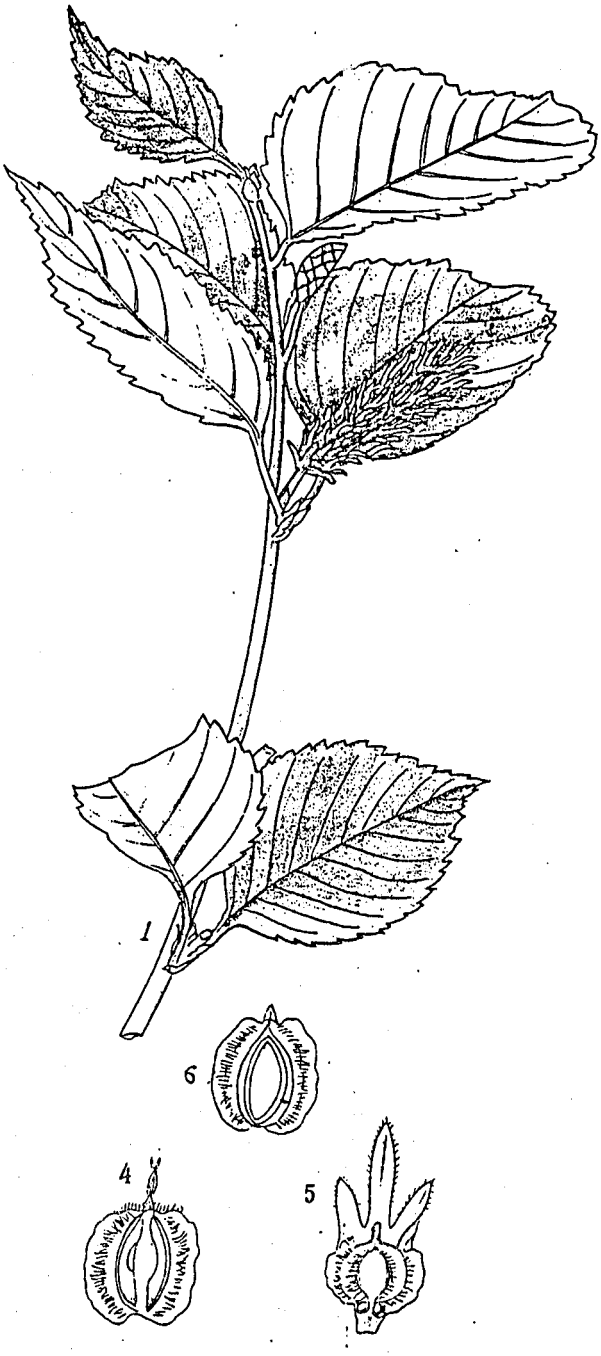
(1) Die kleinen Nüßchen mit ihren Flügeln wurden vom Dichter nicht als Frucht anerkannt; zumindest sind sie nicht genießbar. Andere Vorzüge hat der *bhūrja* nicht, denn der Baum spendet keinen Schatten und weist auch keine schöne Blüten auf.

(2) *bhūrja-pattra* bedeutet hier nicht "*bhūrja*-Blatt", sondern: " (beschriebenes) *bhūrja*-(-Schreib)blatt".
Hierzu **Schlingloff** 1956, p.120: "Im nördlichen Indien ging man dazu über, die Borke der Birken (betula utilis) mit Messern zu schälen, in Streifen nach der Form der Palmblätter zu schneiden und einzuölen. Man nannte die so zum Schreiben präparierten Rindenstücke (bhūrjatvak bzw. -carman) nach dem Vorbild der Palmblätter Birken'blätter' (bhūrjapattra)."

(3) Der Komm. entstammt der Ausgabe von **Kale**, Vers 1,55.
Auch **Emeneau** 1962, p.167: "There is a possibility that birch bark might be worn by mountaineers, but it is probably merely a fancy picture invented by Kālidāsa. The bark of the birch could hardly yield any substance that could be treated as fabric; the use of sheets of it as writing material in Kashmir (or elsewhere) might have been known by Kālidāsa and consequently have suggested to him its use as clothing wrapped around the body." Selbstverständlich kannte Kālidāsa die Verwendung der Birkenrinde als Schreibmaterial, siehe Vikram.; **Balfour** berichtet auch davon, daß Pilger in Amarnath sich in Birkenrinde hüllen.

(4) Alberunis *tūz* ist nach **Platts** s.v. : "the thin bark of a species of birch (used...for writing upon in lieu of paper)."

Betula utilis



mañjiṣṭhā

PW: *mañjiṣṭhā*, indischer Krapp, Rubia Munjista Roxb.
mañjiṣṭha, hellroth (von der Farbe des indischen Krapps).

Turner: *mañjiṣṭhā*, the Indian madder (Rubia cordifolia or its dye)...Pa. *mañjeṭṭha*...Pk. *maṃjiṭṭhā*... A. *mazāṭhi*...OAw. *maṃjīṭha*, H. *mañjīṭ(h)*, madder, G. *majīṭh*, Ko. *mañjūṭi*.

Ak: *mañjiṣṭhā vikasā jiṅgī samaṅgā kālameṣikā / maṇḍūkaparṇī bhaṇḍīrī bhaṇḍī yojanavallī* (2,4,3,9)

Roxb.: s.v. Rubia Munjista: Sans. Munjistha, Vikusa, Jingee, Sumunja, Kalumeshika, Mundookupurnee, Bhundeeree or Bhundiree, Bhundee, Yozunuvullee.[1] Beng. Munjit or Munjistha.

Literatur:

Mit einem Farbstoff, den die *mañjiṣṭhā* liefert, färbt man Gewänder; aus diesem Grunde ist eine Bezeichnung für die *mañjiṣṭhā vastrabhūṣaṇā* (Śkdr.); die Farbe wird mit der von Sonnenstrahlen, Flammen u.a. verglichen:

-Alt.Ār. 3,2,4, *lohinī dyaur bhavati mañjiṣṭhā*, Der Himmel so rot wie die *mañjiṣṭhā* (oder: wie der aus ihr gewonnene Farbstoff?).

-Kād. p.51: *mañjiṣṭhā-rāge lohite kiraṇa-jāle*, Das Netz der Sonnenstrahlen, rot wie *mañjiṣṭhā*.
Der Komm.: *mañjiṣṭhauṣadhi-viśeṣaḥ*.

-Bṛhat-S. 30,14: *(karā dinakṛto) māñjiṣṭhābhā śastrāgni-sambhramaṃ*, (Sonnenstrahlen, wenn) *mañjiṣṭhā*-farbig, (verursachen Unglück) durch das Zusammenstoßen mit Waffen und Feuer.

Flammen haben die Farbe des *mañjiṣṭhā*-Farbstoffes:

-Mbh. 16,3,10: *nīla-lohita-māñjiṣṭhā visṛjann arciṣaḥ pṛthak*, (Die Feuer) entsendeten ihre dunklen, roten und *mañjiṣṭhā*-farbenen Flammen überall hin.[2]

Pferde haben mit *mañjiṣṭhā* gefärbte Mähnen:

-Kād. p.142 f.: *mañjiṣṭhā-lohita-skandha-kesara-bālaiḥ vanagaja-rudhira-pāṭala-saṭair iva kesaribhiḥ*, Die Pferde, deren Mähnenhaare auf den Schultern mit *mañjiṣṭhā* rot (gefärbt) waren, glichen Löwen, deren Mähnen vom Blut wilder Elefanten gerötet sind.

Bei der *upanayana*-Zeremonie trägt der *kṣatriya* ein Gewand, das mit *mañjiṣṭhā* eingefärbt ist:

-Āśv.Gṛ.S. 1,19,9: *yadi vāsāṃsi vasīran raktāni vasīran kāṣāyaṃ brāhmaṇo māñjiṣṭhaṃ kṣatriyo hāridraṃ vaiśyaḥ*, Wenn sie Gewänder anziehen, sollen sie gefärbte anziehen: der Brahmane ein rotbraunes, der *kṣatriya* ein mit *mañjiṣṭhā* gefärbtes, der *vaiśya* ein gelbes.[3]

mañjiṣṭhā wird häufig zusammen mit *lākṣā*, dem roten Lack, genannt:

-Bṛhat-S. 10,11: *aindrāgnākhye traigarta-cīna-kaulūta-kūṅkumaṃ lākṣā / sasyāni atha mañjiṣṭhaṃ kausumbhaṃ ca kṣayaṃ yāti*, (Wenn Saturn)

im (*nakṣatra*) Aindrāgna (steht), dann gehen die Traigarta's, die Cīna's und die Kaulūta's ihrem Untergang entgegen, ebenso *kuṅkuma*, *lākṣā* (Lack vom Lackinsekt) und die Körner (Ernten) der *mañjiṣṭhā* und *kusumbha* (Carthamus tinctorius).

mañjeṭṭhī ist ein Farbstoff, mit dem Färber und Maler arbeiten:

-Saṃ.N. 2, p.101: *seyyathāpi bhikkhave rajako vā cittakāro vā sati rajanāya vā lākhāya vā haliddiyā vā nīliyā vā mañjeṭṭhāya vā suparimaṭṭhe vā phalake bhittiyā vā dussa-paṭṭe vā itthi-rūpaṃ vā purisa-rūpaṃ vā abhinimmineyya sabbaṅga-paccaṅgaṃ*, Wie, o Mönche, ein Färber oder ein Maler mit Farbe, Lack, *haliddā* (Gelbwurz), *nīli* (Indigo) oder *mañjeṭṭhī* auf einem gut polierten Brett oder auf einer Wand oder auf einem Stoffstück eine Frauen- oder eine Männergestalt mit allen Körperteilen, den großen und kleinen, abbilden kann...

Es gibt ein Spiel, bei dem man mit *mañjeṭṭhī* und anderen Farben Bilder an die Wand oder auf die Erde malt und die Darstellungen erraten läßt:

-Sumaṅgalav. p.85: *salāka-hatthan ti lākhāya vā mañjeṭṭhiyā vā piṭṭha-udake vā salāka-hatthaṃ temetvā kiṃ hotūti bhūmiyaṃ vā bhittiyaṃ vā taṃ paharitvā hatthi-assādi-rūpa-dassana-kīḷanaṃ*, Malstöckchen bedeutet: mit Lack, *mañjeṭṭhī* oder Mehl(?)-Wasser befeuchtet man ein Malstöckchen (fragt) 'was ist das?' und schlägt es auf die Erde oder an die Wand. Es ist ein Spiel, bei dem man Elefanten, Pferde und andere (Gestalten) erkennen muß.

Samayam. beschreibt die verschiedenen Arten der Liebe; Früchte, Naturerscheinungen und Farbstoffe werden zum Vergleich herangezogen. Auch die "beständige Krappliebe" (**Meyer**) wird beschrieben; Krapp ist *mañjiṣṭhā* (**PW**):

-Samayam. 5,21 (**Meyer**): "Erhitzt und kalt bleibt die Krappliebe gleich, dauernden Genusses fähig..."[4]

mañjiṣṭhā ist zusammen mit anderen pflanzlichen Substanzen wie *kuṣṭha* Bestandteil eines kosmetischen Öles:

-Bṛhat-S. 77,6.

In einem Drama aus dem 18.Jh. wird *mañjiṣṭhā* als Bestandteil einer Salbe gegen die Hautkrankheit *vyaṅga* genannt:

-Jīvānandana 6,43: (*vyaṅga-nāmā rogaḥ*) *tiṣṭhati mukham āvṛṇvan mañjiṣṭhā-pramukha-sādhano lepaḥ*, (Gegen die Krankheit namens *vyaṅga*) tritt die Salbe an, die ihr Gesicht verhüllt und deren wichtigstes Heilmittel *mañjiṣṭhā* ist.[5]

mañjiṣṭhā ist Bestandteil des *vajralepa*, des Diamantleims, der beim Tempelbau als glänzender Überzug verwendet wird:

-Bṛhat-S. 57,5 (s.u. *śallakī*).

samaṅga, d.h. *mañjiṣṭhā*, ist eine der Pflanzen, die zusammen mit anderen glückbringenden Dingen in die vier Sprenggefäße gegeben wird, aus

denen der zu weihende König begossen wird:
-Bṛhat-S. 48,39.
samaṅgā gehört zu den Gaben an die Götter:
-Bṛhat-S. 44,9.

Rubia cordifolia:
Die Gattung Rubia umfaßt etwa 40 Arten, die in Asien, Afrika, Südamerika und im Mittelmeergebiet wachsen.
Rubia cordifolia ist eine ausdauernde krautige Kletterpflanze mit herzförmigen Blättern, die in Wirteln zu viert stehen und bis zu 10 cm lang werden. Die Rinde ist rot; die kleinen Blüten sind gelblich, grünlich, weiß oder rot. Die Staude findet sich nach **Hooker** hauptsächlich in den gebirgigen Gegenden Indiens, vom nordwestlichen Himalaya bis nach Bengalen; heute trifft man sie aber auch in Südindien an.
Die Pflanze liefert einen roten Farbstoff, der aus den mehrjährigen Wurzeln gewonnen wird: "The Indian madder of commerce consists of short rootstocks with numerous, cylindrical, smooth and straight roots; these are covered with a thin, brownish cork that peels off in flakes, exposing a red-brown bark, marked with longitudinal furrows." (**WI**).
Diese Färbesubstanz der Rubia cordifolia heißt heute *majith* oder *mañjit* und liefert ein farbintensives, haltbares Rot, das man vor der Einführung synthetischer Farben zum Färben von Baumwolle, Seide und Wolle verwendete. Daneben wird der Farbstoff heute noch zum Malen verwendet: "It still meets the requirements of artists for a vegetable pigment of superior quality." (**Dastur**, UP)

Zusammenfassung:
Die Pflanze *mañjiṣṭhā* liefert einen Farbstoff, der von Färbern und Malern verwendet wird. Die Rubia cordifolia hat einen solchen Farbstoff, der aus den Wurzelstöcken gewonnen wird. *mañjiṣṭhā* gibt eine rote Farbe, die mit den Sonnenstrahlen am abendlichen Himmel und mit Flammen verglichen wird; nach Śkdr. heißt die Pflanze auch *hariṇī* (gelblich, braun), *suvarṇavarṇakṛt* (goldene Farbe liefernd), und **Singh / Chunekar** geben als Synonyme *tāmravallī, raktayaṣṭikā, raktalatā* an, was beweist, daß es sich bei *mañjiṣṭhā* nicht um einen Baum oder einen Strauch, sondern um eine kletternde Pflanze handelt, und dies trifft auf Rubia cordifolia zu: "a...prickly creeper or climber" (**WI**). Die Bezeichnung "rot" bezieht sich hier auf die rote Rinde der Rubia sowie die Tatsache, daß sie rote Blüten tragen kann. Nach dem Komm. zu Kad. ist *mañjiṣṭhā* ein Kraut, *oṣadhi*, was den natürlichen Gegebenheiten entspricht.
Durch Verwendung verschiedener Beizen erhält man von der Rubia unterschiedliche Farbtöne. Purpurin und Munjistin liefern einen scharlachroten

bzw. orangefarbenen Farbton: "When alum is used as mordant, purpurin dyes cotton fabrics a bright scarlet-red, and munjistin a shade of orange." (**WI**) Weitere Synonyme für die *mañjiṣṭhā* in Śkdr. weisen hierauf hin: *gaurī, hariṇī, aruṇā, raktā* etc.
Die Farbe scheint dauerhaft zu sein; hierauf weist Samayam. hin, wo die "Krappliebe" beständig genannt wird. der von Rubia gelieferte Farbstoff ist dauerhaft: "it is a beautiful fast red dye." (**Dastur**, UP)
Nach der Bṛhat-S. ist *mañjiṣṭhā* Bestandteil eines kosmetischen Öles, nach **WI** wird die Wurzel der Rubia cordifolia zum Färben von medizinischen Ölen benutzt.
Nach Jīvānandana ist die *mañjiṣṭhā* ein Heilmittel für eine Hautkrankheit, die durch Flecken gekennzeichnet ist; die Rubia cordifolia wird ebenso verwendet: "As an astringent, a paste made of the root with honey is applied over swellings, inflammations, skin diseases such as ulcers, pityriasis, versicolor, leucoderma, freckles, discolouration of the skin etc..." (**Dastur**, MP)
Die Rubia cordifolia heißt heute in Hindi *majith, mañjit*, in Bengali und Marathi *mañjishtha, menjeshtha*, auf Telugu *manjestateega* und in Assam majathi (**WI**).
Alle diese Übereinstimmungen weisen auf die Identität von *mañjiṣṭhā* und Rubia cordifolia.

Anmerkungen:
(1) **Roxburgh**s Informant, einer seiner Pandits, hat Amarakośa zitiert.
(2) *mañjeṭṭha* wird als Farbbezeichnung häufig neben *nīla, pīta, lohitaka* und *odāta* genannt (siehe **PTSD** s.v.).
Auch Mahāvastu 1, p.260.
(3) *rakta* bedeutet hier "gefärbt".
(4) D.h. so wie die Färbung mit Krapp beständig ist und die Farbe nicht ausbleicht, so beständig und dauerhaft ist die "Krappliebe".
(5) Die Salbe "verhüllt ihr Gesicht", weil sie mit einem Verband aufgetragen wird.

Rubia cordifolia

madhūka

PW: *madhūka*, Bassia latifolia...Alle Theile des Baumes sind officinell; aus den Blüthen...welche auch gegessen werden, wird Arak distilliert; die Samen enthalten reichlich Oel.

Turner: *madhūka*, the tree Bassia latifolia...Pa. *madhuka*...Pk. *mahūa*... Or. *mahuā*, B. latifolia...H. *mahūā*, *moā*...Or.*mahula*, B. latifolia; H. *mahulā*, of the colour of Bassia dye...

Ak: *madhūke guḍapuṣpa-madhudrumau / vānaprastha-madhuṣṭhīlau* (2,4,2,8)

Abh: *madhūkas tu madhuṣṭhīlo guḍapuṣpo madhudrumaḥ* (1141)

Jones: Madhūca, Bassia.

Roxb.: Bassia latifolia: Madhaca, is the Sanscrit name...Mudhooca, Guroodshpoo , Madharama, Voonaprustha, Mudhooshpootheela.[1] Mudhoo, Mahwa, Muhooa, and Muhoola of the Bengalese.

Literatur:

Die *madhūka*-Blüten werden im Hochzeitsritual verwendet; der Bräutigam legt seiner Braut einen *madhūka*-Kranz um den Hals:

-Śāṅkh.Gṛ.S. p.11: *tato madhumatīr oṣadhīr dyāva āpa ity anena mantreṇa madhu-kusumāni grīvāyāṃ tv evam eva badhnāti*, Dann bindet er mit dem Vers 'Honigreich sollen die Pflanzen, honigreich die Himmel, die Gewässer (sein)...' *madhu*-Blüten um ihren Hals.[2]
Der hier gesprochene Vers ist ṚV 4,57,3: *madhumatīr oṣadhīṛ dyāva āpo madhuman no bhavatv antarikṣam.*

Zum Brautschmuck der Pārvatī gehört auch ein Kranz aus hellfarbenen *madhūka*-Blüten:

-Kumāras. 7,14: *dhūpoṣmaṇā tyājitam ārdra-bhāvaṃ keśāntam antaḥ-kusumaṃ tadīyam / paryākṣipat kācid udārabandhaṃ dūrvāvatā pāṇḍu-madhūka-dāmnā*, Eine (der Frauen) band ihre mit Blüten geschmückte Haarpracht, die durch Räuchern mit Duftstoffen getrocknet worden war, mit einem Kranz aus blaßgelben *madhūka*(-Blüten), durchflochten mit *dūrva*(-Gras), zu einem hohen Knoten auf.

Eine gebadete und geschmückte Braut trägt einen *madhūka*-Kranz:

-Devībhāg.P. 3,20,56: *atha kaśīpatiḥ prāha sūtāṃ snātāṃ svālaṃkṛtām / madhūka-mālā saṃyuktāṃ kṣauma-vāso-vibhūṣitām*, Der Herr von Kāśī sprach zu seiner Tochter, die gebadet und schön geschmückt war, die einen *madhūka*-Kranz trug und mit einem Leinengewand bekleidet war...

Bei der Gattenwahl trägt die Braut einen *madhūka*-Blütenkranz, den sie dem Auserwählten um den Hals legt:

-Raghuv. 6,25: *evaṃ tayokte tam avekṣya kiṃcid visraṃsi-dūrvāṅka-madhūka-mālā*, So sprach jene, aber als (Indumatī) ihn gesehen hatte, glitt ihr Kranz aus *madhūka*-Blüten und *dūrva*-Schößlingen ein wenig nach unten.[3]

Im Naiṣadhīyac. legt Damayantī dem Nala einen Kranz aus *madhūka*-Blüten um den Hals, um zu zeigen, daß sie ihn zum Gatten erwählt hat:

-14,48: *dūrvāṅkurāḍhyāṃ nala-kaṇṭha-nāle vadhūr madhūka-srajam utsasarja*, Die Braut legte um Nalas (lotos-)stengelgleichen Hals einen *madhūka*-Kranz, der mit *dūrva*-Gras durchflochten war.

Die Wangen einer schönen Frau werden mit *madhūka*-Blüten verglichen, zum einen wegen der hellen Farbe, zum anderen wegen ihrer Zartheit:

-Agni-P. 244,5: *gaṇḍair madhūka-puṣpābhair...*

-Gītag. 10,13: *snigdho madhūka-cchavir-gaṇḍaḥ.*

-Mahāsubhāṣ. 1911: *apanidra-madhūka-pāṇḍura-sudṛśo 'drśyata gaṇḍa-maṇḍalī*, Ihr Wangenrund war so schön anzusehen und so hellfarben wie eine erblühte *madhūka*-Blüte.

-Mahāvīrac. 2,21: *aṅgair mugdha-madhūka-puṣpa-rucibhir*, Mit Gliedern, so hell leuchtend wie die zarte *madhūka*-Blüte.

-Auch Mahāsubhāṣ. 7892 und Mbh. 15,25,11.

Ein Berg erscheint wegen der eben erblühten *madhūka*'s *piśaṅga*, d.h. rötlich-gelb oder rötlich-braun:

-Bhaṭṭik. 21,21: *taruṇa-madhūka-saṃbhava-piśaṅgita-tuṅga-śikhaḥ*, (Der Berg Suvela), dessen hoher Gipfel durch die erblühten *madhūka*'s rötlich-gelb (erschein).

Ein *madhūka*-Baum ist gut geeignet für ein Stelldichein:

-Sattasaī 1870, 160 : *īsāluo paī se rattiṃ mahuaṃ ṇa dei ucceum / uccei appaṇa vvia māe aïujjua-sahāvo*, "Ihr eifersüchtiger Gatte lässt sie des Nachts nicht madhūka-Blüthen sammeln, sondern sammelt sie selbst, o Mutter, überaus schlichten (einfältigen) Sinnes (und lässt sie mittlerweile allein)."[4]

-Sattasaī 1870, 104: *vahu-puppha-bharo-ṇāmia bhūmi-gaa-sāha suṇasu viṇṇattiṃ / goḍā-aḍa-viaḍa-kuḍaṃga-mahua saṇiaṃ galijjāsu*, "O du madhūka! im dichten Gebüsch an den Ufern der Goḍā, geneigt von der Last der vielen Blüthen, mit zur Erde reichenden Zweigen! höre meinen Spruch: langsam mögest du hinschwinden!" (**Weber**)[5]

Der *madhūka* blüht im Frühling:

-Triṣaṣṭiś. Übers. **Johnson**, 1, p. 156f.: "The mahua, stored with sweet juices like a dish of honey, was filled with humming by the bees approaching." (Geschildert wird ein Frühlingsfest.)

Aus den Blüten des Baumes wird ein alkoholisches Getränk zubereitet:

-Caraka-S. 1,25,47: *padmotpala-nalina-kumuda-saugandhika-puṇḍarīka-śatapatra-madhūka- priyaṅgu-dhātakī-puṣpair daśa puṣpāsavā bhavanti.*

-Viṣṇu-S. 22,83: *mādhūkam aikṣavaṃ tāṅkaṃ kaulaṃ khārjūra-pānase / mṛdvīkā-rasa-mādhvīke maireyaṃ nārikela-jam,*

-84: *amedhyāni daśaitāni madyāni brāhmaṇasya ca / rājanyaś caiva vaiśyaś ca spṛṣṭvaitāni na duṣyataḥ*, Die alkoholischen Getränke aus *madhūka*(-Blüten), Zuckerrohr, *taṅka*, Jujuba-Beeren, Datteln, Brot-

frucht, Traubensaft, sowie *mādhvīka*, *maireya* und Kokosnußwein, diese zehn sind für den Brahmanen unrein; wenn aber ein *rājanya* oder *vaiśya* sie trinkt, sind sie dies nicht.

Der Komm.: *madhūkaṃ madhūka-puṣpodbhavam.*[6]

Zur Herstellung des Weines werden die Blüten verwendet:

-Manu-S. 11,94: *gauḍī paiṣṭī ca mādhvī ca vijñeyā trividhā surā.*

Kullūka: *madhuka-vṛkṣo madhus tat puṣpaiḥ kṛtā sā mādhvī.*

Auch das Agni-P. zählt unter den alkoholischen Getränken *mādhvīka* auf:

-173, 21 und 22.

Nach Śkdr. handelt es sich bei *mādhvīka* um ein alkoholisches Getränk, das aus *madhūka*-Blüten hergestellt wird:

-*madhūka-puṣpa-kṛta-madyam.* (s.v. *mādhvīka*).

In den Häusern der Walddörfer gibt es *madhūka*-Wein:

-Harṣac. p.411: *madhūkāsava-madya-prāyaiḥ...gṛhair upetaṃ vana-grāmakaṃ dadarśa*, Und er erblickte das nahe Walddorf, in dessen Häusern es *madhūka*-Wein-Rauschtrank in Fülle gab...

Einem Affen, der gute Früchte liebt, wird das Meeresufer mit seinen verlockenden Fruchtbäumen geschildert. Auch der *madhūka* wird erwähnt; die Affen scheinen die Blüten des Baumes gern zu fressen:

-Mahāvastu 2, p.248: *ramaṇīyaṃ samudra-pāraṃ nānā-prakārehi vṛkṣa-sahasrehi...amrehi ca jambūhi ca panasehi ca...madhukehi...*

Der *madhūka*-Baum liefert ein Holz, das zur Herstellung von Götterbildern und als Brennholz beim Opfer verwendet wird; Arthaś. nennt es unter den Harthölzern:

-Arthaś. 2,17,4: *madhūka...sāra-dāru-vargaḥ.*

-Bṛhat-S. 59,5 und 6: *suradāru-candana-śamī-madhūka-taravaḥ śubhā dvijātīnām, suradāru, candana, śamī* und *madhūka*, diese Bäume (liefern Hölzer, die bei der Herstellung von Götterbildern) für die Zweimalgeborenen glückbringend sind.

-Bhaviṣya-P. 1,131,10 und 11: *madhūko devadāruś ca...śreṣṭhāḥ syuḥ pratimā-drumāḥ, madhūka* und *devadāru*, dies sind die besten Bäume für Götterbilder.

Die Taitt.S. erwähnt *idhma* aus *māndhuka*-Holz; hiermit scheint der *madhūka* gemeint zu sein:

-3,4,8,3 und 4: *māndhuka idhmaḥ bhavaty aṅgārā eva prativeṣṭamānā amitrānām asya senāṃ prativeṣṭayanti*, "The kindling wood is from the Madhuka tree; the coals shrinking back make the host of his foe to shrink back." **(Keith)**[7]

Vom *madhūka* gewinnt man ein Öl; bringt man dies den Göttern dar, erlangt man Wohlergehen:

-Bhaviṣya-P. 1,197,17: *madhūkānāṃ tu tailena saubhāgyaṃ paramaṃ labhet.*

Nach Visuddhim. hat die Galle die Farbe des *madhuka*-Öles:

-8,127: *pittan ti dve pittāni baddha-pittaṃ ca abaddha-pittaṃ ca / tattha baddha-pittaṃ vaṇṇato bahala-madhuka-tela vaṇṇam*, "Mit 'Galle' (pitta) bezeichnet man zwei Arten von Galle, die gebundene und die freie. Hierbei ist die gebundene Galle von Farbe weiß wie dickes Honigbaumöl." **(Nyanatiloka)**[8]

Zahnstocher aus *madhūka*-Holz verhelfen zu Söhnen:

-Bṛhat-S. 85,3: *putrā madhūke (dantakāṣṭha)*.

Madhuca indica:

Die Bassia latifolia wird bei **Zander** et al. s.v. Madhuca indica aufgeführt. Es handelt sich um einen blattabwerfenden Baum, der eine Höhe von 12 - 15 m erreicht. Die Blätter sind oval bis eiförmig und bis zu 20 cm lang. Die Blüten hängen in Büscheln an den Zweigenden; sie haben lange Stiele und hängen nach unten. Der Blütenkelch ist rosa, rötlich oder pflaumenfarben, darin eingebettet ist die Blütenkrone, die aus mehreren fleischigen Blättern besteht, die sich überlappen und eine Kugel bilden. Aus der Krone ragt die hellgrüne Narbe lang hervor, die gelben Staubfäden sind nicht sichtbar.

Im Winter ist der Baum unbelaubt, im März und April erscheinen die neuen Blätter und die Blüten. Die Blüten, die am Abend erblühen, fallen am nächsten Morgen zu Boden. Die Blüten erfreuen sich als Gemüse größter Beliebtheit; man legt ein Tuch unter den Baum und sammelt allmorgendlich die abgefallenen Blüten auf. Außerdem werden die Bäume bewacht und mit langen Stöcken verscheucht man Affen, Streifenhörnchen und anderes Getier, das die fleischigen Blüten abfressen will.

Hamilton, der den Baum 1788 in den Asiatick Researches beschreibt, sagt über die Blüten folgendes: "The flowers are of a nature very extraordinary, differing essentially from those of any other plant with which I am acquainted, as they have not, in any respect, the usual appearance of such, but rather resemble berries, and I, like many others, had long conceived them to be the fruit of the Mahwah." (p.301)

Die Blüten werden roh verzehrt, als Gemüse gekocht oder zu einem alkoholischen Getränk verarbeitet. Die Samen liefern ein wertvolles Öl, Mahua Butter genannt.

Mit der Bezeichnung *mahua* benennt man sowohl M. indica als auch M. longifolia; Madhuca indica und Madhuca longifolia sind sehr nah verwandt, letztere ist hauptsächlich im Süden anzutreffen, M. indica vornehmlich im Norden Indiens: "M. indica and M. longifolia are so closely related that hardly any distinction is made between them in trade. Both are valued for their seeds which yield a fatty oil, known in commerce as Mahua Butter, Mowra Fat ...The corollas of Mahua flowers are edible and form an article of diet in several parts of India. Mahua timber is used for constructional purposes." **(WI)**

Zusammenfassung:
Bei *madhūka* handelt es sich ohne Zweifel um Madhuca indica; die Inder werden zwischen diesem Baum und ihrer engen Verwandten M. longifolia keinen Unterschied gemacht haben; d.h. *madhūka* bezeichnet wohl beide botanischen Arten.
Die Blüten des *madhūka* werden als hellfarben beschrieben und mit den Wangen einer Frau verglichen: die Blüten der Madhuca indica haben eine blaßgelbe oder cremefarbene Blütenkrone, die in einen zartrosa Kelch eingebettet ist. In Bhaṭṭik. werden die eben erblühten Bäume rötlich-gelb genannt; dies bezieht sich auf die rosafarbene oder rötliche Blütenkelche, die bei den jungen Blüten hauptsächlich sichtbar sind. *madhūka* blüht im Frühling, Madhuca indica im März / April: "the succulent cream-coloured corollas fall to the ground in showers during March and April. " (**WI**)
Aus den Blüten des *madhūka* gewinnt man ein alkoholisches Getränk, *puṣpāsava*; dies gilt auch für die Madhucas: "Mahua flowers are largely used in the preparation of distilled liquors." (**WI**)[9]
Affen fressen *madhūka*-Blüten und die Madhuca wird ebenfalls von Tieren heimgesucht: "Animals, particularly deer and bears, love the fallen flowers and will come for miles on the chance of getting past the vigilant night guards and making a meal." (**Cowen**, s.v. Mahua)
Das Holz des *madhūka* gehört zu den besten Hölzern zur Herstellung eines Götterbildes; Madhuca indica und M. longifolia liefern ein sehr gutes Holz, doch werden die Bäume wegen der Blüten und des Samenöls als zu wertvoll zum Fällen erachtet. Das Holz alter Bäume wird aber zum Haus- und Möbelbau verwendet.
Die altindischen Texte erwähnen ein *madhūka*-Öl; die Samen der Madhuca liefern ein butterartiges Fett, das zum Kochen, aber auch in der Kosmetik- und Seifenherstellung verwendet wird. Auf dieses hellgelbe Fett bezieht sich Visuddhim.
Die Blüten wurden im altindischen Hochzeitsritual verwendet; **Crooke** berichtet von der Verwendung eines Zweiges des Madhuca-Baumes im Hochzeitsritual zweier Stämme.[10]
Ein Synoym für *madhūka* ist *guḍapuṣpa*, "Kugelblüte", was sich auf die Madhuca-Blüten bezieht, die eine geschlossene, aus fleischigen Blättern bestehende, kugelige Korolla aufweisen und an Beeren erinnern.
Die Bäume Madhuca indica und M. latifolia werden heute in Indien als *mahua, mohwa, mauwa, mahula* etc. bezeichnet. Diese Namen, aber auch die vielen Übereinstimmungen sprechen für die Identität von *madhūka* und Madhuca.
Hiuen Tsiang nennt den *madhūka* (mo-tu-kia) unter den Fruchtbäumen (**Beal** 1884, 1, p.88) und Ibn Baṭṭūṭa beschreibt den *mahwā* ebenfalls: "Next the madhuca latifolia (mahwā). Its tree live to a great age...The fruit of the mahwā is like a small pear. It is extremely sweet. In the

upper part of each fruit is a small hollow seed as large as that of the grape. It resembles the grape in taste, but when eaten in large numbers gives a headache...The mahwā bears fruit twice a year, and oil is made out of its stones; this is used for lighting." (**Husain** 1953, p.18)

Anmerkungen:

(1) Wie auch an zahlreichen anderen Stellen zitiert **Roxburgh** die Angaben seiner Informanten, den Amarakośa.

(2) **E.Haas** in Ind.Stud. 5, p.308: "Ebenso bindet ihr der Bräutigam ein mit Blüthen von Bassia latifolia durchwobenes Band (madhūkāni badhnāti, wozu Rām. madhūkakusumāni sūtraprotāni b.) um, zu dem Zweck, ihre Stimme lieblich zu machen, wie Nār. belehrt.
Keith 1925, p.374 zufolge wird der Bräutigam mit *madhūka*-Blüten geschmückt: "Her [der Braut] relatives than put on her a reddish black cord of wool or hemp with three amulets, and place Madhuka flowers on the bridegroom."

(3) Indumatī lehnt diesen Fürsten ab; das Niedersinken des Kranzes zeigt diese ablehnende Haltung an.
Bei *dūrva* handelt es sich um Cynodon dactylon, ein Gras, das Ährenrispen trägt. Letztere wurden in die *madhūka*-Kränze eingeflochten. Das *dūrva*-Gras war und ist in Indien ein weitverbreitetes, schnell wachsendes, alles überwucherndes Gras.

(4) Die Blüten wurden zur Herstellung des Weines gesammelt; da die abends aufblühenden Blüten während der Nacht und am frühen Morgen abfallen, konnten die Frauen vorgeben, um der Blüten willen nachts zum *madhūka* zu gehen. Die Männer wollen ein Treffen der Frauen mit ihren Liebhabern vermeiden und gehen selbst zum Blütensammeln.
In der Saptaśatī-Ausgabe von **Śastri** findet sich ein Vers (2,4), in dem eine Frau, die die letzten *madhūka*-Blüten der Jahreszeit pflückt, darüber so weint, als handele es sich um Knochen eines verstorbenen Verwandten. Ihre Trauer bezieht sich wohl darauf, daß es nun keine Blütensammel-Abenteuer mehr gibt!

(5) Der Ehemann verflucht den *madhūka*, der mit seinem dichten Blätterdach einen geeigneten Ort für ein Rendezvous seiner Gattin mit einem Liebhaber darstellt.

(6) **Jolly**, SBE 7, p.95 zu Viṣṇu-S.: "How the Mādhvī, Mādhukā, and Mādhvīka wines differ from one another, does not become clear. Nand. explains the term Mādhūka as denoting an extract from Madhūka blossoms (bassia latifolia), and Mādhvī and Mādhvīka as two different preparations from Madhu. Now Madhu might be rendered by 'honey', but Kullūka, in his comment on the term Mādhvī (M. XI,95), states

expressly that it means 'Madhūka blossom', and Harīta (as quoted by Nand.) says that Mādhūka, Mādhvī, and Mādhvīka are all preparations from Madhu, i.e. Madhūka blossoms."

Nach dem Arthaś. handelt es sich bei *madhu* um *mṛdvīkā-raso*; *mṛdvīka* aber ist die Traube.

Arthaś. 2,15,29 zufolge ist *madhuka* ein Bestandteil eines *āsava*; hierbei handelt es sich um *madhuka*, Süßholz. So auch **Meyer**, p.188.

(7) **Keith** 1914, 1, p.272, Anm.4: "māndhukaḥ is corrected by PW. to mādhukaḥ in accordance with the rendering of the comm. The Madhuka tree is not otherwise mentioned in the Brāhmaṇas."

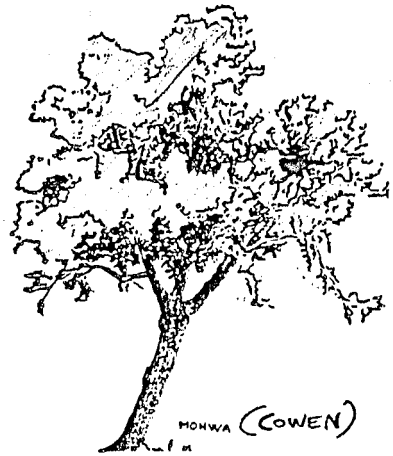
(8) **Nyanatiloka** 1952, Anm.100, p.902: "madhūka, Bassia latifolia, der ceylonesische Mi-Baum oder wilde 'Sapota-Baum' ist bekannt für das aus seinen Samen gewonnene Öl sowie das zu Bauzwecken geeignete Holz." Daß es sich bei dem hier genannten *madhuka* um *madhūka*, d.h. Madhuca indica handelt, scheint sicher. Dieser Baum liefert ein dickes, hellgelbes Öl und sein Holz ist zum Hausbau hervorragend geeignet. *madhuka* bezeichnet aber auch das Süßholz.

(9) **Elwin** 1955, p.326 berichtet von einem Fest zu Ehren der Bassia latifolia (=Madhuca indica) und beschreibt die Verwendung der Blüten und das Bereiten des Likörs.

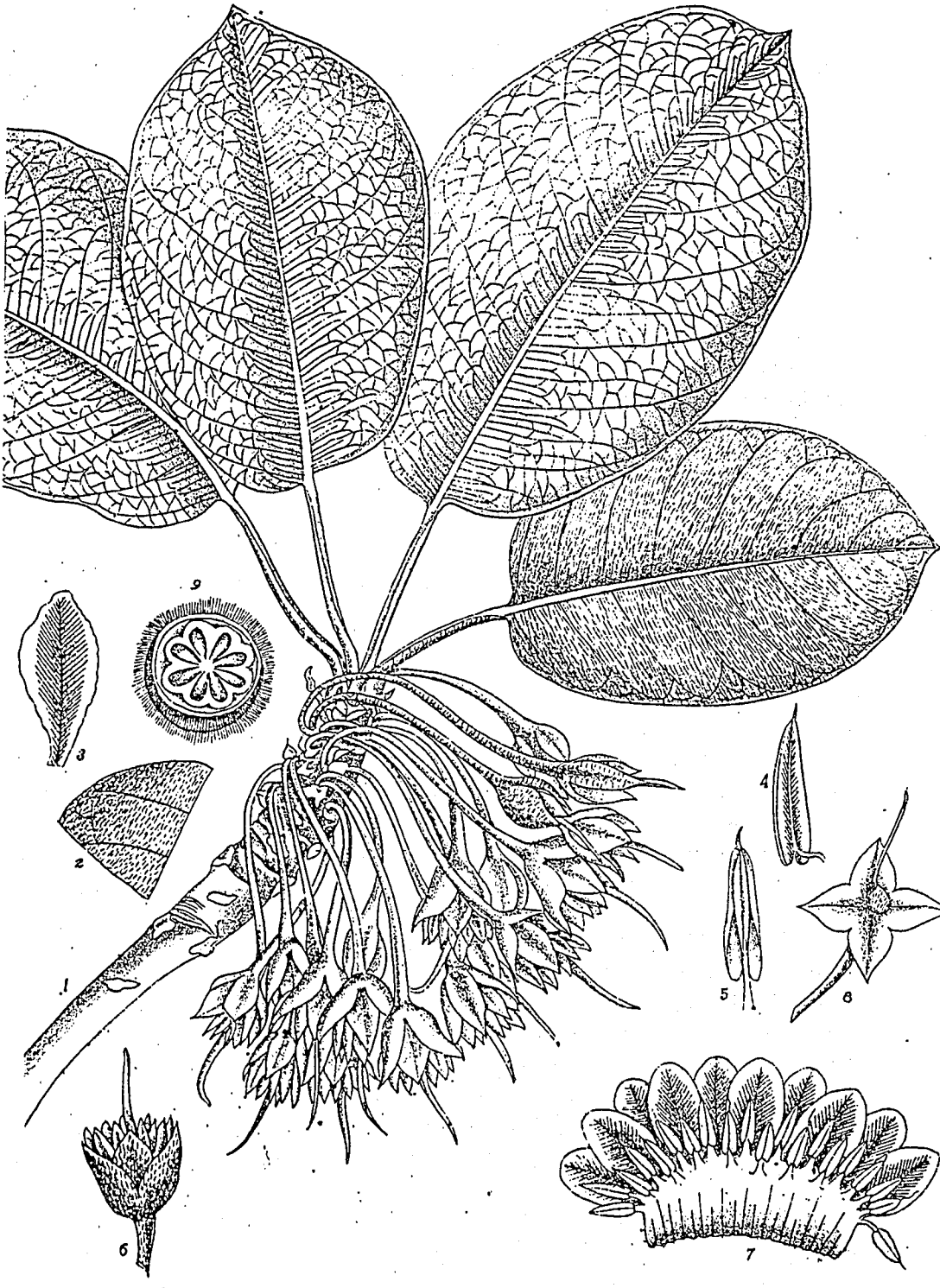
(10) **Crooke** 1926, p.404: "Bhinjwars in the Central Provinces plant a trunk of Mahua tree (Bassia latifolia), with two branches, in the marriage shed."

ibid. p.409: "The Bhuiya bride and bridegroom take branches of the tree in their hand, go with them to a tank or stream, steep the branches in water, and bathe, and on their return walk round a branch of the tree set up by the tribal Baiga or medicineman."

Hamilton, der den Baum in Asiatick Researches 1788 beschreibt, berichtet über die Bassia latifolia / Madhuca indica: "The tree, I am told, will grow in the most barren ground, even amongst stones and gravel, where there is the least appearance of a soil; and it seems to destroy all the smaller trees and bushwood about it...It does not require much moisture, seeming to produce nearly as well in the driest as in most favourable years; and in every situation."



Madhuca indica



mālatī

PW: *mālatī*, Jasminum grandiflorum Lin. (die Pflanze und die Blüthe), mit weissen, sehr wohlriechenden Blüthen, die sich gegen Abend öffnen.

Ak: *sumanā mālatī jātiḥ* (2,4,2,53)

Abh: *jātis tu mālatī* (1147)

Jones: Mālatī, Jasminum.

Roxb.: s.v. Jasminum grandiflorum: Sans. Soomuna, Malutee, Jati. Beng. Jatee.

Literatur:

Die *mālatī*-Blüten werden als Kränze im Haar getragen; sie gleichen Mondstrahlen, d.h. sie sind leuchtend weiß:

-Harṣac. p.139: *ayam asya sitātapatrāntareṇāli-kula-nīle śirasi timira-śaṅkā-nipatita iva śaśikara-kalāpo mālatī-kusuma-śekharo 'bhilakṣyate*, Durch den weißen Sonnenschirm (hindurch) ist auf seinem Kopf, der (wegen des schwarzen Haares) so dunkel wie ein Bienenschwarm ist, dieses Gebinde aus *mālatī*-Blüten zu sehen, das einem Bündel von Mondstrahlen gleicht, das herabgekommen ist in der Annahme, es handele sich (bei dem schwarzen Haar) um (nächtiche) Dunkelheit.

Die *mālatī*-Blüten sind weiß:

-Kirāt. 12,24: *pluta-mālatī-sita-kapāla-kumudam uparuddha-mūrdhajam / śeṣam iva sura-sarit-payasāṃ śirasā visāri śaśi-dhāma bibhratam*, (Sie erblickten Śiva,) der den Glanz des Mondes auf seinem Haupte trug, welcher (als Mondsichel) offenbar wurde wie ein Rest der Wasser der Gaṅgā, der den *mālatī*-weißen Kopflotos umfließt und von den Haaren eingeschloßen ist.

Die Blüten gleichen in ihrer Zartheit und Farbe Wassertropfen, der Blütenstaub ist weiß:

-Śiśu. 6,36: *nava-payaḥ-kaṇa-komala-mālatī-kusuma-saṃtati saṃtata-saṅgibhiḥ / pracalitoḍu-nibhaiḥ paripaṇḍimā śubha-rajo-bharajo 'libhir ādade*, Von den Bienen, welche in Scharen die Fülle der *mālatī*-Blüten bedeckten, die so zart wie frische Wassertropfen waren, wurde die strahlende Helle, die durch die Masse des weißen Blütenstaubes entstand, angenommen, und so glichen sie wandernden Sternen.

Die Blüten duften:

-Ind.Spr. 2133: *mālatī-mallikāmoda-ghrāṇaṃ vetti na locanam*, Den Duft von *mālatī* und *mallikā* nimmt die Nase wahr und nicht das Auge.

-Subhāṣ. 24,9: *pronmīlan-nava-mālatī-surabhayas te te ca vindhyānilāḥ*, Alle diese Winde von den Vindhya-Bergen duften nach den gerade erblühenden *mālatī* 's.

mālatī öffnet ihre Blüten abends:

-Rām. 4,28,52 (Bomb): *vilīyamānair vihagair nimīladbhiś ca paṅkajaiḥ / vikasantyā ca mālatyā gato 'staṃ jñāyate raviḥ*, Der Sonnenuntergang

offenbarte sich durch die sich zur Ruhe begebenden Vögel, die sich schließenden Lotose und die erblühende *mālatī*.

Der Blütenstaub wird morgens vom Wind emporgewirbelt:

-Śiśu. 11,17: *punar uṣasi viviktair mātariśvāvacūrṇya jvalayati madanāgniṃ mālatīnāṃ rajobhiḥ*, Am Morgen entfacht der Wind aufs Neue das Liebesfeuer, indem er den hellen Blütenstaub der *mālatī* 's verstreut.

mālatī blüht in der Regenzeit:

-Kirāt. 10,20: *pari surapati-sūnu-dhāma sadyaḥ samupadadhan mukulāni mālatīnām / viralam apajahāra baddha-binduḥ sarajasatām avaner apāṃ nipātaḥ*, Um die Wohnstätte von Indras Sohn kam gerade ein schwacher Regen herab, der die Knospen der *mālatī* 's entfaltete und mit seinen Tropfen den Staub der Erde niederhielt.

-Meghad. 95. *tām utthāpya sva-jala-kaṇikā-śītalenānilena pratyāśvastāṃ samam abhinavair jālakair mālatīnām*, Indem du sie mit dem durch deine Wassertropfen kühlen Regen geweckt hast, ist sie zusammen mit dem Netz aus jungen *mālatī*-Blüten erfrischt (o Wolke).

Die *mālatī*-Blüte ist überaus zart und welkt bei Hitze:

-Harṣac. p.28: *ati-sukumāraṃ ca janaṃ saṃtāpa-paramāṇavo mālatī-kusumam iva mlānim ānayanti*, Bereits kleinste Mengen an Hitze (auch: Kummer) bringen einen überaus zarten Menschen zum Verwelken, als sei er eine *mālatī*-Blüte.

-Auch Mahāsubhāṣ. 4009.

Die *mālatī*-Knospe erinnert (in Form und Farbe) an einen Pantherzahn:

-Sattasaī 1881,761: *rakkhaī aṇaṇṇa-hiyao jīvaṃ piva mahuaro payatteṇa / dara-ṇeṃta-dīva-dāḍhagga-sacchahaṃ mālaī-maulaṃ*, "Auf nichts Anderes bedacht hütet die Biene sorgfältig, wie ihr Leben, die Mālatī-Knospe, welche der ein wenig herauskommenden Zahnspitze eines Panthers (!) gleicht." (**Weber**)[1]

Keine andere Blüte begehrt die Biene so sehr wie die *mālatī*:

-Mahāsubhāṣ. 8438 und 8439: *kati santi latā vipine kusuma-stavakānamitāḥ khalu pallavitāḥ / prati-campaka-candana-nīpa-vanī-nava-paṅkajinī-madhu-saṃvalitāḥ,*
suciraṃ kusumeṣu paribhramatā na ca mālati kāpi tathā militā / madhupena punar madhupāna-vidhau hṛdaye na yathā bhavatī kalitā, Wieviele Ranken gibt es hier im Wald, gebeugt unter der Last von Blütendolden, mit Schößlingen versehen, *campaka*-, *candana*- und *nīpa*-Bäume, erblühte Lotosgruppen, honiggefüllt? Durch die lange Zeit von Blüte zu Blüte umherwandernde Biene ist auf ihren Honigsammelstreifzügen keine (Blüte) so wie du angetroffen worden, o *mālatī*, und sie hat dich in ihr Herz geschlossen.

-Auch Sattasaī 1881, 442.

Die Blüten werden als Schmuck getragen:

-Ind.Spr. 4842: *mālatī śirasi jṛmbhaṇonmukhī candanaṃ vapuṣi kuṅkumāvilam / vakṣasi priyatamā manoharā svarga eṣa pariśiṣṭa āgataḥ*, "Eine im Aufblühen begriffene Jasminblüthe auf dem Kopf, Sandel mit Safran vermengt auf dem Körper, eine herzentzückende Liebste am Herzen: hiermit ist auch der übrige Himmel da!" (**Böhtlingk**)

Liebeslager sind mit *mālatī*-Blüten bestreut:

-Mahāsubhāṣ. 7411: *mañjula-mālatī-dala-lasat-khvaṭvārcite mandire*, (Mit der Geliebten) in einem Haus, das mit einem Lager, leuchtend durch schöne *mālatī*-Blütenblätter, ausgestattet ist.

Kṛṣṇa trägt Kränze aus *mālatī*-Blüten:

-Brahmav.P. Gaṇapatikhaṇḍa 8,6: *(kṛṣṇam)...mālatī-mālya-saṃyuktaṃ.*

-ibid. Brahmakhaṇḍa 21,39: *śobhitaṃ jānur-paryantaṃ mālatī-vanamālayā*, (Kṛṣṇa) geschmückt mit einer *mālatī*-Wildblütengirlande, die bis zu den Knien herabhängt.

Kränze aus *mālatī*-Blüten leuchten in dunklem Haar wie Edelsteine:

-Harṣac. p.160: *indranīla-prāsādevopari-jvalita-ratna-dīpaḥ snigdha-nīla-ghana-nibiḍa-kuṭila-kuntala-kānta-maulir-unmīlan-mālatī-muṇḍa-mālā*, Der für den Kopf bestimmte Kranz aus erblühenden *mālatī* 's, als Krone im Glanz des leuchtenden, dunklen, dichten, üppigen, gelockten Haares sichtbar, glich einer Edelsteinlampe, die von oben einen Saphir-Palast erleuchtet.

Den Gottheiten werden *mālatī*-Blüten dargebracht:

-Bhaviṣya-P. 197,2: *mālatī-kusumaiḥ pūjā bhavet sāṃnidhya-kārikā*, Die Verehrung mit *mālatī*-Blüten hat die Gegenwart (des Gottes) zur Folge.

-Auch Devībhāg.P. 11,18,25 und Agni-P. 248,1.

Ein in die Harnröhre einzuführender Katheter hat eine Spitze (so dünn) wie ein *mālatī*-Stengel:

-Suśruta-S. 4,37,101: *uttara-vasti...mālatī-puṣpa-vṛntāgram*, Ein Katheter, mit einer Spitze wie ein *mālatī*-Blütenstengel...[2]

mālatī gehört nach dem Arthaś. zu den Pflanzen, deren Rinde wertvoll ist:

-Arthaś. 2,17,7: *mālatī-mūrvārka-śaṇa-gavedhukātasy-adir valka-vargaḥ.*

latāgṛha, eine mit Rankenpflanzen bewachsene Laube, besteht aus *mālatī*-Pflanzen:

-Mahāsubhāṣ. 7876: *etasmin sutanu latāgṛhe atiramyaṃ mālatyāḥ kusumam*, In dieser Rankenlaube, o Schöne, gibt es die überaus liebliche Blüte der *mālatī*.

Jasminum:

Die Gattung Jasminum umfaßt über 200 Arten, die auf allen Kontinenten beheimatet sind. Es handelt sich um "aufrechte oder windende Sträucher und teilweise sogar stattliche Lianen mit unpaarig gefiederten, oder, wenn

nur das Endblättchen ausgebildet ist, scheinbar einfachen Blättern. Die meist ansehnlichen Blüten findet man in endständigen Dichasien, einfachen oder zusammengesetzten Trauben vereint." (Urania Pflanzenreich, Höhere Pflanzen 2, p.194)
Die vielen in Indien anzutreffenden Jasminarten haben meist wohlriechende, weiße, bezaubernd schöne Blüten, so Jasminum multiflorum, die starkduftende Jasminum sambac oder J. officinale, die ebenfalls weiße Blüten hat, die von September bis Dezember blühen.
Großer Beliebtheit erfreut sich in Indien heute J. grandiflorum; ihre großen Blüten sind schneeweiß, leuchtend, stark duftend und werden zur Herstellung von Jasminöl verwendet.[3] Nach **Brandis** ist Jasminum grandiflorum in den unteren Bergen des Himalaya heimisch, wurde aber schon zu Anfang des vorigen Jahrhunderts in ganz Indien kultiviert. Die Blätter sind von tiefem Dunkelgrün und leuchten intensiv.
Man hält J. grandiflorum als Zierpflanze; die Blüten werden zu Kränzchen und Girlanden verarbeitet: "The bulk of the harvested flowers is used as such in garlands, chaplets and decorative bunches and for religious offerings." **(WI)**

Zusammenfassung:
Nach **Roxburgh** handelt es sich bei J. grandiflorum um *mālatī;* auch **Kirtikar / Basu** führen s.v. J. grandiflorum *mālatī, jāti* an; nach ihnen heißt Jasminum grandiflorum heute auf Kanaresich *jati*, auf Malayalam und Telugu *malati*.
Der altindischen Literatur ist zu entnehmen, daß *mālatī* weiße, duftende Blüten hat, die in der Regenzeit blühen, von Bienen gern besucht werden und Menschen und Göttern als Haarschmuck dienen. Die Knospe erinnert an einen Tiger- oder Pantherzahn und der Stengel (*vṛnta*) ist zart und dünn. Der Umstand, daß es Lauben aus *mālatī*-Pflanzen gab, deutet wie die anderen Aussagen auf eine Jasminpflanze; diese, und darunter auch J. grandiflorum, werden heute zur Bepflanzung von Pergolas und Lauben verwendet: "Jasminum grandiflorum can be trained along pillars and an arbour of it presents a magnificent sight when the plants are in full bloom." **(Jindal)**
Meghad. 95 spricht von einem Blütennetz; die Sträucher der verschiedenen Jasminarten sind über und über mit strahlend weißen Blüten bedeckt, die sich gegen das dunkelgrüne Blattwerk abheben.
Warum die Rinde oder der Bast (*valka*) der *mālatī* im Arthaś. erwähnt wird, bleibt unklar; nach **WI** heißt im Bengalischen Jasminum flexile *malati* und diese Art hat stark duftenden, weiße Blüten, um derentwillen sie kultiviert wird, sowie eine wertvolle Rinde: "The flowers resemble those of J. officinale forma grandiflorum...This plant is practically free from any insect pest...The bark of the stem is reported to contain a

bitter glucoside and a colouring matter." Auf diese Rinde könnte sich Arthaś. beziehen.
WI gibt s.v. J. grandiflorum als Sanskritbezeichnungen *chambeli, chetaki, jati, malati* an; die Hindinamen lauten *chameli* und *jati*. In Telugu heißt die Pflanze *jaji* und *malati*, in Kanaresich *jaji, mallige, jati mallige*.
Sicher handelt es sich bei *mālatī / jāti* um eine Jasminart, genau zu bestimmen ist sie aber nicht.

Anmerkungen:

(1) Zu *dīvi* meint **Weber**: "Der Panther-Zahn will nicht recht passen, der Elephanten-Zahn ist schon besser, am besten wäre der Eber-Zahn; dīvi ist nun aber einmal nur: Leopard, Panther."
Die weiße, schmale, spitz zulaufende Knospe vieler Jasminarten gleicht in Form und Farbe durchaus dem spitzen Zahn eines Raubtieres. Dieser Vergleich kommt in der altindischen Literatur häufig vor.

(2) Hierbei handelt es sich um die Korollaröhre, aus der sich die Blütenblätter entfalten; sie ist sehr dünn.

(3) J. grandiflorum liefert das wertvolle Jasminöl; in der altindischen Literatur ist aber von einer Gewinnung dieses Öles nicht die Rede. Noch im **WI** (1959) ist zu lesen: "There is no production of jasmine oil in India. Jasmine oil of commerce is almost entirely obtained from the flowers of this species in Grasse (France), Sicily and Calabria (Italy)..."

Jasminum grandiflorum

lavalī

PW: *lavalī*, Averrhoa acida.
Jones: Lavalī, Averrhoa.

Literatur:
lavalī ist ein Baum, der eßbare Früchte trägt; Śkdr. nennt ihn *phalavṛkṣaviśeṣa*. Weitere Bezeichnungen sind *sugandhamūlā*, "eine duftende Wurzel habend" und *komalavalkalā*, "eine zarte Rinde besitzend". *lavalī* ist eine *latā*, Rankenpflanze, die im Winter blüht:
-Kirāt. 10,29: *nicayini lavalī-latā-vikāse janayati lodhra-samīraṇe ca harṣaṃ*, Wenn die Fülle der *lavalī*-Ranken erblüht und der *lodhra*-Wind Freude bereitet...
-Auch Subhāṣ. 34,8.
(Beide Verse beschreiben den Winter.)
-Triṣaṣṭiś. Übers. **Johnson** 3, p.138: "The Lord entered the garden which had the beauty of the cool season...with the girl-gardeners engaged in cutting flowers of the lavalī."
Die *lavalī* trägt üppigen Blütenschmuck:
-Triṣaṣṭiś. Übers. **Johnson** 1, p.156: "The Lavalī creeper was bent with the weight of clusters of blossoms, like a slender-waisted maiden with the very great weight of her swelling breasts."
Die Blüten und Schößlinge der jungen *lavalī*-Pflanzen werden von Frauen gesammelt; sie wachsen auf Ceylon:
-Garuḍa-P. 1,72,1: *tatraiva siṃhala-vadhū-kara-pallavāgra-vyālūna-bāla-lavalī-kusuma-prabāle (deśe)*, (An dem Orte,) wo die Siṃhala-Frauen mit ihren Händen, deren Spitzen so zart wie Schößlinge sind, die Blüten und Triebe der jungen *lavalī* 's pflücken.
-Ähnlich Triṣaṣṭiś. 3, p.138 (s.o.).
Ein Teil der Pflanze, wahrscheinlich die Früchte, werden bei der Betelzubereitung verwendet:
-Kād. p.149: *tāmbūlika-bhavanam iva kṛta-lavalī-lavaṅgailā-kaṅkola-patra-saṃcayaṃ*, (Der Palast besaß) wie das Haus eines Betelhändlers, Vorräte an *lavalī*, *lavaṅga*, Kardamom und *kaṅkola*-Blättern.[1]
Der Kommentar nennt *lavalī* eine duftende Rankenpflanze: *lavalī surabhi-vallī-viśeṣaḥ*.
Die *lavalī*-Früchte sind von heller Farbe:
-Vikram. 5,8: *(ānīla-cūcuk-) ((āvila-payodhar-))āgraṃ lavalī-(-phal-) ((-dala-))-pāṇḍurānana-cchāyam*, (Auf Grund ihrer Schwangerschaft) waren die Spitzen ihrer Brüste dunkel geworden und ihr Gesicht war so blaß wie eine *lavalī*-Frucht (bzw. -Blatt).[2]
Affen verzehren die Früchte der *lavalī*:
-Kād. p. 93: *kapi-bala-vilupta-virala-lavalī-latā-phalād...śailād*, Von dem Berg...dessen *lavalī*-Ranken nur noch wenige Früchte trugen, da sie von dem Affenheer geplündert worden waren...

Junge Eber fressen die Blätter der *lavalī*:

-Mahāsubhāṣ. 11399: *kelim kalpaya kola-bāla-lavalī-vallī-dalāny āharan*, Ergib dich dem Spiel, junger Eber, die Blätter der *lavalī*-Ranke verzehrend...

Auch Menschen essen die Früchte:

-Kād. p.70: *gṛhītāmalaka-lavalī-karkandhū-kadalī-lakuca-panasa-cūta-tāla-phalam...atiramaṇīyam aparam iva brahmalokam āśramam apaśyam*, Ich erblickte die überaus liebliche Asketensiedlung, die wie eine zweite Brahmawelt wirkte (und) in dem *āmalaka*-Früchte, *lavalī*- und *karkandhū*-Früchte, Bananen, *lakuca*'s, Brotfrüchte, Mangos und *tāla*-Früchte gelagert waren.

Die *lavalī*-Frucht ist appetitanregend, adstringierend und duftend:

-Caraka-S. 1,27,144 und 145: *kaṣāya-viṣadatvāc ca sugandhyāc ca rucipradam,*
avadaṃśa-kṣamaṃ rūkṣaṃ vātalaṃ lavalī-phalam, Auf Grund ihrer adstringierenden Eigenschaft, ihrer Reinheit und ihres Duftes ist die *lavalī*-Frucht appetitanregend und paßt zu scharfer Speise, ist trocken und blähend.[3]

-Suśruta-S. 1,46,189: *kaṣāyaṃ kapha-pitta-ghnaṃ kiṃcit tiktaṃ rucipradam / hṛdyaṃ sugandhi viśadaṃ lavalī-phalam ucyate*, Die *lavalī*-Frucht gilt als adstringierend, gleicht Schleim und Galle aus, ist etwas bitter und appetitanregend. Sie ist dem Magen angenehm (d.h. wohlschmeckend und leicht verdaulich), duftend und rein.

Elefanten verzehren die *lavalī*-Schößlinge; die Pflanzen wachsen auf Sandbänken am Ufer des Meeres:

-Mahāsubhāṣ. 7242: *kṛtvā velā-pulina-lavalī-pallava-grāsa-goṣṭhīṃ diṅmātaṅgāḥ samam atha sarin-nātha-pāthaḥ pibanti*, Die Himmelselefanten trinken gemeinsam das Wasser des Herrn der Flüsse (des Meeres), nachdem sie zusammen ihr Futter, die *lavalī*-Schößlinge, die auf den Sandbänken am Ufer (wachsen), verzehrt haben.

lavalī wächst in Gegenden östlich von Benares:

-Kāvyam. p.93: *tatra vārāṇasyāḥ puratah pūrvadeśaḥ...yatra...lavalī-granthiparṇakāguru-drākṣā-kasturikādīnām utpādaḥ*, Dort, vor Vārāṇasī, liegt das östliche Land mit *lavalī*, *granthiparṇaka*, Aquilaria, Wein, Moschus und anderen Produkten.

lavalī wächst zusammen mit Kardamom und *lavaṅga* am Meer; der Wind treibt die Blüten und den Blütenstaub ins Meer hinaus:

-Bṛhat-S. 27,4: *sūkṣmailā-lavalī-lavaṅga-nicayān vyādhūrṇayan sāgare bhānor astamaye plavaty avirato vāyur yadā naiṛtaḥ*, Wenn bei Sonnenaufgang ein beständiger, südwestlicher Wind weht und dabei Haufen von feinem Kardamom, *lavalī* und *lavaṅga* in das Meer treibt...

Luvanga scandens:
P.V. Sharma hat den Beweis zu erbringen versucht, daß es sich bei *lavalī* um Luvanga scandens handelt.[4]
Luvanga scandens ist ein kleiner kletternder Strauch, der sich hauptsächlich im östlischen Himalaya, in Assam und den Khasi-Bergen findet und nach **Brandis** in "Silhet, Burma, Cochinchina, Malay Peninsula and Archipelago" wächst. Die Blätter bestehen aus drei lanzettförmigen Fiederblättern. Die Blüten sind weiß und duftend, die Früchte sind länglich (2 - 3 cm lang), von gelblicher Farbe und haben ein aromatisches, adstringierendes, leicht bitter schmeckendes Fruchtfleisch. Luvanga scandens blüht zwischen Februar und April und trägt im August und September Früchte (**WI**; **Brandis**).

Phyllanthus distichus Syn. Averrhoa acida Syn. Cicca disticha:
Jones hatte die *lavalī* als Averrhoa identifiziert; auch nach **Kirtikar / Basu** handelt es sich bei Cicca disticha Syn. Averrhoa acida um *lavalī*.
Es handelt sich um einen kleinen Baum, der nach **Brandis** wild im östlichen Indien, in Burma und Malaysia vorkommt und als Kulturpflanze über ganz Indien verbreitet ist. Er blüht zu Beginn der heißen Jahreszeit und hat kleine rötliche Blüten und eine fleischige Beere, die nach **Roxburgh** (s.v. Phyllanthus longifolius) und auch nach **Balfour** (s.v. Cicca distischa) in Gestalt und Geschmack an eine Stachelbeere erinnert. Die Früchte werden roh und gekocht gegessen.

Zusammenfassung:
In Ak. und Abh. wird *lavalī* nicht aufgeführt. **Jones** identifizierte *lavalī* als Averrhoa; **Roxburgh** nennt für keine bei ihm aufgeführte Pflanze *lavalī* als Sanskritbezeichnung.
Die Aussagen in den indischen Texten sind nicht ausreichend, um *lavalī* eindeutig zu bestimmen. Ihnen ist zu entnehmen, daß es sich bei *lavalī* um eine Rankenpflanze handelt, deren Blüten im Winter erscheinen und in großer Fülle die Pflanze bedecken; ihre Früchte sind eßbar und von heller Farbe. *lavalī* wächst entlang von Flüssen, am Meer, östlich von Benares und auf Ceylon. Ihre Blüten werden von Gärtnerinnen eingesammelt.
P.V. **Sharma** hat versucht nachzuweisen, daß es sich bei *lavalī* um Luvanga scandens handelt, weil diese Pflanze zusammen mit *lavaṅga* und *elā* (Kardamom) zusammen wächst, weiße Blüten und aromatische, adstringierend schmeckende Früchte hat, die bei der Betelzubereitung Verwendung finden.[5]
Nach **Singh / Chunekar** handelt es sich bei *lavalī* um Cicca acida (=Cicca disticha, Averhhoa acida) und auch **WI** gibt s.v. Cicca disticha als Sanskritbezeichnung *lavalīphala* an. Einiges spricht aber für die Identität von

lavalī und Luvanga scandens: bei beiden handelt es sich um eine Kletterpflanze, sie sind in den östlichen Berggegenden Indiens heimisch, blühen im Winter, haben adstringierend schmeckende, hellfarbene Früchte. Diese Früchte werden heute getrocknet in den Bazaren verkauft und heißen in Bengalisch *kakala* und *sugandhkokila* (WI). Nach Kād. hatten Betelhändler *lavalī*-Vorräte; der Komm. erklärt *lavalī* als *surabhi-vallī-viśeṣaḥ*; Luvanga scandens hat duftende Blüten und Früchte und ist - wie bereits erwähnt - ein kletternder Strauch. Averrhoa acida ist dagegen ein kleiner Baum.
lavalī ist nicht eindeutig zu bestimmen; einiges spricht jedoch für die Identität mit Luvanga scandens.
Zu erwähnen bleibt, daß es sich bei *lavaṅga* n i c h t um Luvanga scandens handelt, dieser botanische Name ist irreführend; *lavaṅga*, heute *loṅg* genannt (**Turner**) ist die Gewürznelke, Syzygium aromaticum (Syn. Caryophyllus aromaticus und Eugenia caryophyllata).

Anmerkungen:

(1) **Kale** übersetzt: "it had stores of lavalī-fruits..." (p.126)

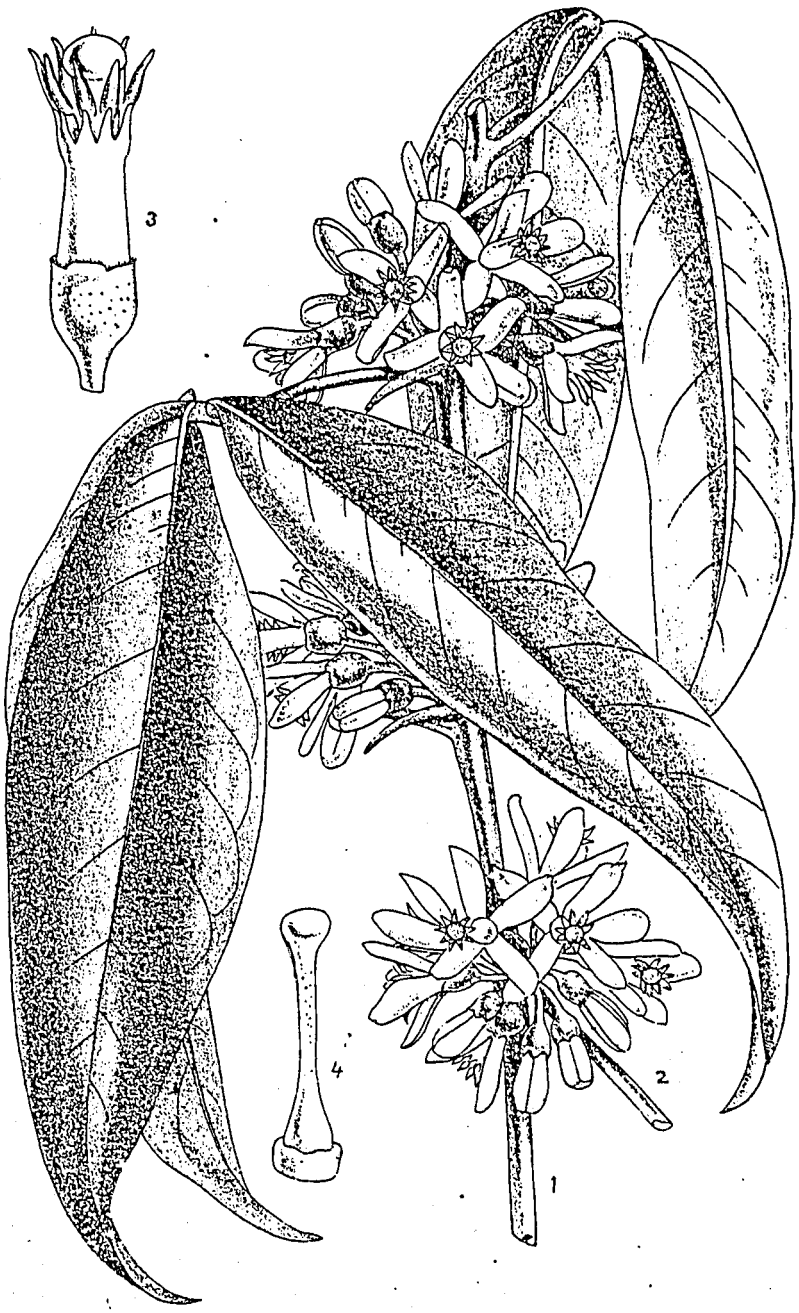
(2) Dies weist auf eine gelbliche Frucht. Daß man das blasse Gesicht einer Schwangeren mit einem Blatt vergleicht, ist nicht üblich. Wenn es sich bei *lavalī* um Luvanga scandens handelt, ist der Vergleich gut gewählt, denn die Frucht ist zartgelb bis grünlich.

(3) *rūkṣa* bedeutet "not greasy or oily, rough to taste, astringent", MW. **Sharma / Dash** übersetzen: "non-slimeness".

(4) P.V. **Sharma**, "Identification of Lavalī" in: JOIB 26, 1976/77.

(5) **Sharma** bezieht sich auf die Tatsache, daß *elā* (Kardamom) und *lavaṅga* (Gewürznelke) heute zusammen mit Luvanga scandens im südwestlichen Indien wachsen und alle drei Pflanzen bei der Betelzubereitung eine wichtige Rolle spielen.

Luvanga scandens



vikaṅkata

PW: *vikaṅkata*, Flacourtia sapida Roxb., dornig, aus dem Holz werden Opfergeräthe verfertigt.

Mayrh.: *vikaṅkataḥ*, Flacourtia sapida Roxb...Eine dornige Pflanze; daher wohl zu *vi* und *kaṅkataḥ* 'Kamm' zu stellen...

Ak: *svādukaṇṭakaḥ vikaṅkataḥ sruvāvṛkṣo granthilo vyāghrapād* (2,4,2,18)

Roxb.: s.v. Flacourtia sapida: Sans. Swadoo-Kuntuka.

Literatur:

In einem Lied des AV werden die aasfressenden Wesen (*kravyād* - nach Sāyaṇācārya handelt es sich um Vögel) *vikaṅkatī*-mündig genannt:

-AV 11,10,3: *ayo-mukhāḥ sūcī-mukhā atho vikaṅkatī-mukhāḥ / kravyādo vāta-raṃhasa ā sajantv amitrān vajreṇa triṣandhinā*, "Iron...-mouthed, needle-mouthed, likewise thorn-tree-(vikaṅkatī-)mouthed, let the flesh eaters, of wind-swiftness, fasten on our enemies with the three-jointed...thunderbolt." (**Whitney**)[1]

Nach Sāyaṇa sind in diesem Vers rohes Fleisch fressende Vögel wie Geier u.a. angesprochen:

-*kravyādaḥ kravyam āma-māṃsam adanti bhakṣayantīti kravyādo gṛdhrādayaḥ.*

Der *vikaṅkata* ist nach Sāyaṇa ein Baum; er hat viele Dornen: *vikaṅkataḥ bahu-kaṇṭako vṛkṣa-viśeṣaḥ.*[2]

Der *vikaṅkata*-Baum hat scharfe Dornen; zahlreiche Synonyme weisen darauf hin. Ak. nennt als Synonyme *vyāghrapāt*, Śkdr. gibt *kaṇṭapāda* und *kaṇṭakī* an. Andere Bezeichnungen weisen darauf hin, daß das Holz des Baumes für Opfergerätschaften verwendet wurde:

-*sruvāvṛkṣa* (Opferlöffelbaum), *yajñavṛkṣa* und *yajñīyabrahmapādapa*.

Zahlreiche Opferutensilien, wie Opferlöffel und Schalen, werden aus dem Holz des *vikaṅkata* hergestellt; daneben sind die Brennscheite *idhma* und die das Opferfeuer begrenzenden Hölzer (*paridhi*) vom *vikaṅkata*. Der *vikaṅkata* entstand, als Prajāpati seine Hände rieb:

-Śat.Br. 2,2,4,10: *sa hutvā nyamṛṣṭa / tato vikaṅkataḥ samabhavat tasmād eṣa yajñiyo yajña-pātrīyo vṛkṣas*, "Having offered, he [Prajāpati] rubbed (his hands). Thence a Vikaṅkata...tree sprung forth; and therefore that tree is suitable for the sacrifice, and proper for sacrificial vessels." (**Eggeling**)

Die *paridhi* 's sollen aus *vikaṅkata*-Holz (oder einigen anderen für das Opfer tauglichen Hölzern) bestehen, wenn das heiligste aller Hölzer, das des *palāśa*, nicht zur Verfügung steht:

-Śat.Br. 1,3,3,20 (siehe u. *khadira*).

-Taitt.Ār. 5,4,9: *agneḥ śṛṣṭasya yataḥ vikaṅkatam bhā ārcchat / yad vaikaṅkatāḥ paridhayo bhavanti*, Als Agni geschaffen war, ging er weg. Sein Glanz ging in den *vikaṅkata* ein; deshalb bestehen die *paridhi*-Hölzer aus *vikaṅkata*(-Holz).

-Auch Maitr.S. 3,1,9 und Kāṭh. 11,10.

Die zur Entzündung des Opferfeueres verwendeten *idhma*-Scheite sind ebenfalls aus *vikaṅkata*-Holz:

-AV 5,8,1: *vaikaṅkatenedhmena devebhya ājyaṃ vaha / agne tāṃ iha mādaya sarva ā yantu me havam*, "With fuel of vikaṅkata do thou carry the sacrificial butter to the gods; O Agni, make them revel here; let all come to my call." **(Whitney)**

Die *samidh* genannten Holzscheite kommen vom *vikaṅkata*:

-Śat.Br. 9,2,3,36 und 39: *athāsmint samidha ādadhāti...atha vaikaṅkatīm ādadhāti*, "He then puts pieces of firewood thereon...He then puts one of vikaṅkata."

-6,6,3,1: *atha vaikaṅkatīm ādadhāti / prajāpatir yāṃ prathamām āhutim ajuhot sa hutvā yatra nyamṛṣṭa tato vikaṅkataḥ samabhavat saiṣā prathamāhutir yad vikaṅkatas*, "He then puts on a vikaṅkata one...When Prajāpati performed the first offering, a vikaṅkata sprang forth from that place where, after offering, he cleansed (his hands). That vikaṅkata, then, is that first offering." **(Eggeling)**

-Ebenso Taitt.S. 5,1,9,6.

Zum *agnyādheya*, dem Anlegen des heiligen Opferfeuers, werden mehrere pflanzliche Gegenstände gebraucht, so das Holz der Bäume *aśvattha*, *udumbara*, *parṇa*, *śamī* und *vikaṅkata* und ein *puṣkara*-(Lotos-)Blatt; das Holz des *vikaṅkata* wird mit den folgenden Worten herbeigebracht:

-Āpast.Śr.S. 5,2,4: *yat te śṛṣṭasya yato vikaṅkataṃ bhā ārcchaj jātavedaḥ / tayā bhāsā saṃmita uruṃ no lokam anuprabhāhīti vikaṅkatam*, O Jātavedas, als du geschaffen warst, gingst du weg. Dein Glanz ging in den *vikaṅkata* ein. Mit diesem Glanz erleuchte uns einen ebenso weiten Raum. Den *vikaṅkata* (bringt er herbei).

-Taitt.Br. 1,1,3,12: *agneḥ śṛṣṭasya yataḥ vikaṅkataṃ bhā ārcchat yad vaikaṅkataḥ sambhāro bhavati bhā evārunddhe*, Als Agni erschaffen war, ging er weg. Der Glanz ging in den *vikaṅkata* ein. Mit *vikaṅkata*-Holz als Utensil erlangt er Glanz.

-Auch Taitt.Br. 1,2,1,7.

Der im Opfer verwendete Löffel *dhruvā* besteht aus *vikaṅkata*-Holz:

-Taitt.S. 3,5,7,3: *prajāpatir vā ajuhot sā yatrā "hutiḥ pratyatiṣṭhat tato vikaṅkata udatiṣṭhat tataḥ prajā asṛjata yasya vaikaṅkatī dhruvā bhavati praty evāsyā "hutayas tiṣṭhanty*, "Prajāpati sacrificed; where the oblation found support, thence sprung the Vikaṅkata; there he created offspring; the oblation of him whose Dhruvā is made of Vikaṅkata wood finds rest." **(Keith)**

Der *sruva*, ein kleiner Löffel, mit dem Butterschmalz aus dem Topf in den großen Löffel, die *sruc*, gegossen wird, ist ebenfalls aus *vikaṅkata*-Holz:

-Śat.Br. 5,2,4,18: *sa yadi pālāśaḥ sruvo bhavati / brahma vai palāśo*

brahmaṇaivaitan nāṣṭrā rakṣāṃsi hanti yady u vaikaṅkato vajro va vikaṅkato vajreṇaivaitan nāṣṭrā rakṣāṃsi hanti, "If the dipping spoon is of Palāśa wood...the Palāśa being the Brahman - it is with the Brahman that he slays the fiends, the Rakṣas; and if it is of Vikaṅkata wood, - the Vikaṅkata being the thunderbolt - it is with the thunderbolt that he slays the fiends, the Rakṣas." (**Eggeling**)

Zur Zeit Kālidāsas wird der Opferlöffel *sruc* aus *vikaṅkata*-Holz gefertigt:

-Raghuv. 11,25: *vīkṣya vedim atha rakta-bindubhir bandhujīva-pṛthubhir pradūṣitām / saṃbhramo 'bhavad apoḍha-karmaṇām ṛtvijāṃ cyuta-vikaṅkata-srucām*, Als die Priester den von Blutstropfen, so groß wie *bandhujīva*-Blüten, besudelten Altar sahen, da gerieten sie in Verwirrung; sie beendeten die Opferhandlung und der *vikaṅkata*-Opferlöffel entglitt ihren Händen.

Auch nach Bhāradv.Śr.S. wird der *agnihotra*-Löffel aus *vikaṅkata*-Holz gefertigt (siehe **Dīkṣita** 1958, vol.I, pt.I, p.101).

Während des *pravargya*-Opfers wird ein großer irdener Topf, *mahāvīra* genannt, verwendet. Um diesen Topf herum werden zwei Holzsplitter (*śakala*) aus *vikaṅkata*-Holz gelegt, welche die Maruts repräsentieren und die als "*prāṇa*" angesprochen werden:

-Śat.Br. 14,1,3,26: *atha vaikaṅkatau śakalau pariśrayati prāñcau / svāhā marudbhiḥ pariśrīyasvety*, "He then lays pieces of (split) Vikaṅkata wood round (the Mahāvīra), two pointing the east, with 'Hail! be thou encompassed by the Maruts!' "

-14,2,2,31: *atha śākalair juhoti / prāṇā vai śākalāḥ*, "He then offers by means of the pieces of (split) wood, - the pieces of wood being the vital airs." (**Eggeling**)[3]

Eine *manthipātra* genannte Somaschale ist aus *vikaṅkata*-Holz gefertigt:

-Taitt.S. 6,4,10,5 und 6: *prajāpater akṣy aśvayat tat parā 'patat tad vikaṅkataṃ prāviśat tad vikaṅkate nāramata tad yavaṃ prāviśat tad yave 'ramata tad yavasya yavatvaṃ yad vaikaṅkataṃ manthipātraṃ bhavati saktubhiḥ śrīṇāti prajāpater eva tac cakṣuḥ saṃ bharati*, "The eye of Prajāpati swelled; it fell away, it entered the Vikaṅkata, it did not stay in the Vikaṅkata; it entered barley, it stayed in barley; that is why barley has its name. In that the Manthin vessel is of Vikaṅkata and he mixes with groats, verily thus he gathers together the eye of Prajāpati." (**Keith**)

Nach Kāty.Śr.S. 1,3,31 sollen alle Opferschalen (*pātra*) aus *vikaṅkata*-Holz bestehen; nach der Tradition ist der *vikaṅkata* ein für das Opfer tauglicher Baum:

-*yajña-pātrāṇi sarvāṇi vaikaṅkatāni...yajñīyo yajña-pātrīyo vṛkṣa iti śravaṇāt.*

Während des *puṣyasnāna* werden vier Töpfe benötigt, die mit glückbringenden Dingen gefüllt werden, wozu auch *bilva*- und *vikaṅkata*-Früchte

gehören:

-Bṛhat-S. 48,42: *ratnāni sarva-gandhāṃś ca bilvaṃ ca sa-vikaṅkatam / praśasta-nāmnyaś cauṣadhyo hiraṇyaṃ maṅgalāni ca*, (In die vier Töpfe werden gelegt) Edelsteine, alle Duftstoffe, *bilva-* und *vikaṅkata-* Frucht, Heilpflanzen mit glückbringendem Namen, Gold und andere heilsame (Gegenstände).

Nach Śkdr. ist eine Bezeichnung des *vikaṅkata dantakāṣṭha*, "Zahnholz", d.h. man verwendete Zweiglein des *vikaṅkata* zur Zahnreinigung. Nach der Bṛhat-S. haben Zahnhölzer aus *vikaṅkata*-Holz einen göttlichen Glanz:

-85,3: *vaikaṅkata-śrīphala-kāśmarīṣu brāhmī dyutiḥ* .

Śkdr. nennt die Frucht des *vikaṅkata* so klein wie eine *badarī*-Beere (Zizyphus jujuba):

-*badarī-sadṛśa-sūkṣma-phala-vṛkṣaḥ* (s.v. *vikaṅkata*).

Śkdr. zitiert einen Vers aus dem Bhāvaprakāśa, nach dem die reife Frucht des *vikaṅkata* süß ist und alle Fehler (d.h. Krankheiten) beseitigt:

-*sa eva yajñavṛkṣaś ca kaṇṭakī vyāghrapād api / vikaṅkata-phalaṃ pakvaṃ madhuraṃ sarva-doṣa-jit.*

Flacourtia:

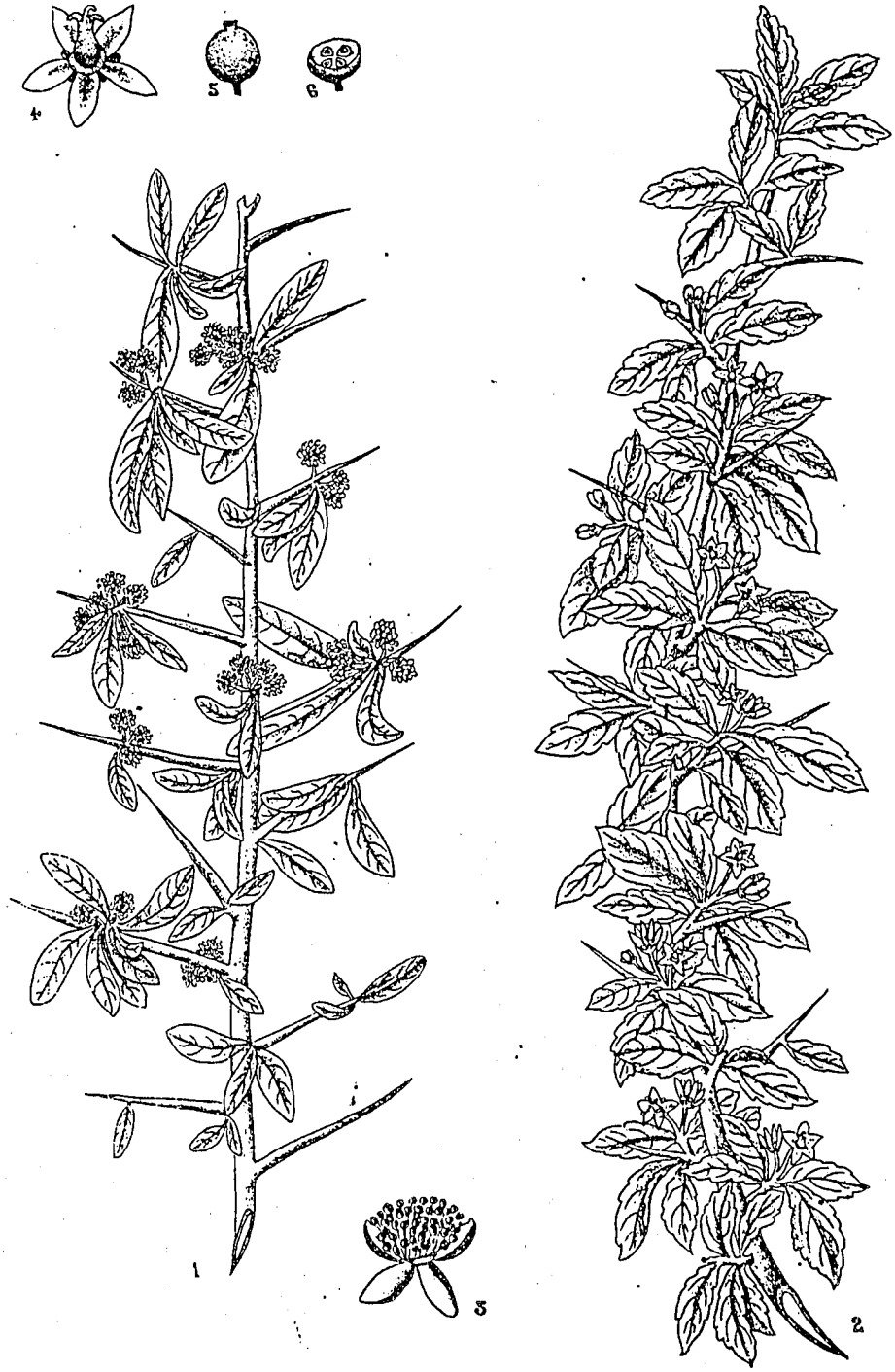
Die Flacourtia-Arten finden sich in den tropischen Gebieten; einige weisen lange, spitze Dornen auf. Die Bäume tragen schmackhafte, kleine Früchte. "Einige Arten, wie die als Batoko- bzw. Maronpflaume bezeichnete Flacourtia indica sowie Flacourtia cataphracta und Flacourtia rukam werden in den Tropen allgemein kultiviert. Die annähernd kirschgroßen, süßen Früchte ißt man entweder frisch oder verwendet sie zur Herstellung von Gelee bzw. als Tortenbelag, während das Holz wegen seiner Härte viel als Bauholz genutzt wird...Flacourtia indica wird in Indien zur Behandlung von Stichwunden, Geschwüren und Cholera verwendet." (Urania Pflanzenreich, Höhere Pflanzen 2, p.106)

Flacourtia indica (Syn. F. sapida und F. ramontchi) ist ein großer Strauch, bisweilen ein kleiner Baum mit einem kurzen Stamm und dornigen Zweigen, der ein starkes, hartes, rotes Holz aufweist, das dauerhaft ist. Er hat harte, spitze und lange Dornen und kleine, rote Früchte, die eßbar sind und süß schmecken. Die dunkelroten, runden Früchte haben einen Durchmesser von 8-12 mm und reifen von März bis Juli; sie sind eßbar und haben einen scharfen, aber süßlichen Geschmack und gelten als appetitanregend und verdauungsfördernd (**WI** s.v. F. ramantchi).[4] Der Baum findet sich nach **Brandis** in den unteren Himalayabergen, vom Panjab bis nach Bengalen sowie in Zentralindien. Das Holz des Baumes ist hart, glatt und sehr wertvoll: "It yields a very hard, closegrained wood, which does not warp, and is worthy of attention. This wood is burned by Hindus when libations are offered for a person who has died on an inauspicious day." (**Balfour**, s.v. F. sapida)[5]

Zusammenfassung:
Vom *vikaṅkata* wird gesagt, daß er Dornen hat; der Name *vyāghrapāt*, Tigerfuß, deutet ebenso darauf hin wie die Bezeichnungen *kaṇṭapāda* und *kaṇṭakī*. Flacourtia sapida / indica weist lange, spitze Dornen auf. Aus dem Holz werden wichtige Opfergerätschaften, darunter die Opferlöffel für das Butterschmalz, hergestellt. Das Holz der Flacourtia i. ist sehr hart, und was noch wichtiger ist: es verzieht sich nicht (**Balfour:** "does not warp"); dies ist für die Löffel und Gefäße von Bedeutung, die mit heißer Butter und heißer Milch gefüllt werden (siehe Anm.3)
Den alten Texten zufolge ging Agnis Glanz in den *vikaṅkata* ein; das Holz der Flacourtia ist rötlich und läßt sich gut polieren.
Die reife Frucht des *vikaṅkata* ist süß und weich (Śkdr. nennt den Baum *mṛduphala*) und sie ist klein wie eine *badarī*-Beere; *badarī*, Zizyphus jujuba hat kleine Beeren und auch die Frucht der Flacourtia indica ist sehr klein, süß, weich und nahrhaft.
Eine weitere Bezeichnung für den *vikaṅkata* ist *himaka*, d.h. der Baum blühte im Winter; dies trifft auch für die Flacourtia zu, die nach **Brandis** von November bis März ihre Blütezeit hat (s.v. F. ramontchi = indica).
Diese Übereinstimmungen deuten darauf hin, daß es sich bei *vikaṅkata* um Flacourtia indica handelt.

Anmerkungen:
(1) **Zimmer** 1879, p.59: "Vikaṅkata (Flacourtia sapida) ist dornig, daher die Kravyād neben erzmäulig, nadelmäulig auch dornenmäulig (vikaṅkatī-mukha) genannt werden."
Bloomfield übersetzt: "with thorny beaks".
(2) Der Komm. entstammt der Ausgabe von **Shankar Pāndurang Pandit**; der Vers ist hier unter 11,12,3 zu finden.
(3) Hierzu **Eggeling** 14,2,2,35, n.1: "For these pieces of wood, or large chips, of Vikaṅkata wood (Flacourtia sapida) which were laid around the pot, see XIV,1,3,26. They are dipped into the remains of the hot milk and ghee, the liquid adhering to them being then offered."
(4) **WI** s.v. Flacourtia ramantchi: "Considerable confusion exists regarding the nomenclature of this species. It has been included, along with F. sepiaria, under F. indica by Merrill."
(5) Wie auch in anderen Fällen hat sich eine bis in die vedische Zeit zurückreichende Vorstellung von der Heiligkeit (*aśvattha, nyagrodha / vaṭa, aśoka*) bzw. Verabscheuungswürdigkeit (*vibhītaka, śalmali*) einer Pflanze bis in die moderne Zeit unverändert erhalten. Schon Taitt.Br. nennt das *vikaṅkata* -Holz "Glanz bringend" und **Balfour** erwähnt hier das Verbrennen des Holzes zur Abwehr negativer Einflüsse.

Flacourtia indica



vibhītaka

PW: *vibhītaka* (spätere Form für *vibhīdaka*)...Terminalia Bellerica Roxb. (ein grosser Baum), n. die als Würfel gebrauchte Nuss; die Kerne berauschen, die Blüthe riecht widerlich.

Turner: *vibhīdaka*, the tree Terminalia bellerica...1.Pa. *vibhītaka*, *vibhedaka*... Terminalia bellerica and its berry...2.Pa. *vibhīṭaka*... Pk. *baheḍaa*, *bibhelaa*, *bihelaga*...B. *baheṛā*, *bayṛā*, Or. *bāhāṛā*... H. *bahīrā*, *baheṛā*...M. *beheḍa*, *behḍā*, *bahāḍā*.

Mayrh.: *vibhīdakaḥ*, Terminalia bellerica Roxb. (RV 7,86,6; 10,34,1; an beiden Stellen für die als Spielwürfel gebrauchte Nuß des Baumes stehend...) pāli *vibhītaka*, *vibhedaka-*, *vibhīṭaka-*, prākr. *baheḍaa-*, *bahelaga-* u.a. "Terminalia bellerica" hindī *bahīrā*, *baheṛā* usw...

Ak: *vibhītakaḥ akṣas tuṣaḥ karṣaphalo bhūtavāsaḥ kalidrumaḥ* (2,4,2,38 und 39)

Abh: *kalirakṣo bibhītakaḥ* (1145)

Roxb.: s.v.Terminalia bellerica: Sans. Vibhituka. Beng. Buhira.

Literatur:

Die Früchte des *vibhīdaka* werden als Würfel verwendet; in dem Lied des Spielers (ṚV 10,34) klagt dieser die Würfel an. Der *vibhīdaka* ist hoch, die Früchte hängen hoch oben auf dem Baum:

-ṚV 10,34,1: *prāvepā mā bṛhato mādayanti pravātejā iriṇe varvṛtānāḥ / somasyeva maujavatasya bhakṣo vibhīdako jāgṛvir mahyam acchān*. "Die Ohrenbommeln des hohen (Baums), die im Sturmwind geborenen, berauschen mich, wenn sie in der Rinne trudeln. Wie ein Trunk Soma vom (Berge) Mūjavat deuchte mir der wachhaltende Vibhīdaka(würfel)." (**Geldner**)

-Sāyaṇa: *bṛhato mahato vibhītakasya phalatvena saṃbandhinaḥ*.

Geldner zu diesem Vers: "Die als Würfel gebrauchten Nüsse des Vibhīdakabaums (Terminalia bellerica) hängen erst wie Ohrbommeln, d.h. Ohrgehänge...am hohen Baum. Dann wirft sie der Sturm herab und nun rollen sie auf dem Spielplan am Boden."

Diese als Würfel verwendeten *vibhīdaka*-Früchte sind braun und stachelig:

-5: *nyuptāś ca babhravo...*, "die geworfenen Braunen".

-Sāyaṇa: *babhravo babhru-varṇā akṣā*.

-7: *akṣāsa id aṅkuśino nitodino...*, "Die Würfel haben Widerhaken, Stacheln..." (**Geldner**)[1]

vibhīdaka bezeichnet auch den 'Würfel':

-ṚV 7,86,6: *na sa svo dakṣo varuṇa dhrutiḥ sā surā manyur vibhīdako acittiḥ*. "Nicht ist die Verfehlung eigener Wille, o Varuṇa; es ist der Branntwein, der Zorn, der Würfel und Unverstand." (**Geldner**)[2]

Sāyaṇa: *vibhīdako dyūta-sādhano 'kṣaḥ / sa ca dyūteṣu puruṣaṃ prerayann anartha-hetur bhavati*. Der *vibhīdaka* ist der im Spiel verwend-

ete Würfel; er treibt beim Spiel den Menschen an und ist so die Ursache des (durch Spielsucht entstandenen) Übels.

Wahrscheinlich wegen der Verwendung seiner Früchte im Spiel, das für den Menschen verderblich sein kann, gilt der *vibhīdaka* als negativer Baum. Sein Holz darf im Opfer nicht verwendet werden und es darf auch nicht als Zahnholz benutzt werden:

-Gobh.Gṛ.S. 1,5,15: *khādira-pālāśālabhe vibhīdaka-tilvaka-bādhaka-nīva-nimba-rājavṛkṣa-śalmaly-aralu-dadhittha-kovidāra-śleṣmātaka-varjaṃ sarva-vanaspatīnām idhmo yathārthaṃ syāt*. Falls *idhma*-Scheite aus *khadira*- und *palāśa*-Holz nicht zu bekommen sind, nehme er Holz aller anderer Bäume mit Ausnahme von *vibhīdaka*...

-Viṣṇu-S. 61,1: *atha pālāśāṃ danta-dhāvanaṃ nādyāt*.

-2: *naiva śleṣmāntakāriṣṭa-vibhītaka-dhava-dhanvana-jam*. Er soll kein *palāśa*(-Holzstöckchen) zum Reinigen der Zähne verwenden (wörtl.: nicht essen). Ebenso keines aus dem Holz von *śleṣmāntaka*, *ariṣṭa*, *vibhītaka*, *dhava* und *dhanvana*.[3]

-Nandapaṇḍita: *vibhītakaḥ kalidrumaḥ*.

Ein Toter darf in der Nähe eines *vibhītaka* nicht bestattet werden:

-Śat.Br. 13,8,1,16: *na bhūmipāśam abhividadhyāt / na śaraṃ nāśmagandhāṃ nādhyāṇḍāṃ na pṛśniparṇīṃ nāśvatthasyāntikaṃ kuryān na vibhītakasya na tilvakasya na sphūrjakasya na haridror na nyagrodhasya ye cānye pāpa-nāmāno maṅgalopepsayā nāmnām eva parihārāya*. "(The location of the tomb...) Let him not put it near (where grows) Bhūmipāśa, or reeds, or Aśmagandha, or Adhyāṇḍa, or Pṛśniparṇī ...nor let him make it near an Aśvattha, or a Vibhītaka, or a Tilvaka, Sphūrjaka...or Haridru...Nyagrodha or any other (trees) of evil name so as to avoid (such) names from a desire of good luck." (**Eggeling**)

Will man einem Feind schaden, verwendet man bei einer Zauberhandlung schadenbringendes und für das Opfer verbotenes *vibhītaka*-Holz als *idhma*:

-Ṣaḍv.Br. 3,8,21: *vaibhītaka idhmo vibhittyai*, *vibhītaka*(-Holz) als Brennscheit zum Spalten.

Sāyaṇa erläuert dies: *vibhītako 'kṣa-dāruḥ / tad-vikāro vaibhītakaḥ sa idhmaḥ kāryo vibhittyai bhrātṛvyasya*. Der *vibhītaka* ist der Würfel-Baum. Des (Rituals) Verkehrung: für das Spalten des Feindes sind *idhma* vom *vibhītaka* zu verwenden.[4]

-Kāty.Śr.S. 22,3,10: *idhmo vaibhīdakaḥ*.[5]

-Taitt.S. 2,1,8,2: *vāruṇaṃ daśa-kapālaṃ purastān nirvaped varuṇenaiva bhrātṛvyaṃ grāhayitvā brahmaṇā stṛṇute*.

-3: *evainaṃ vaibhīdaka idhmo bhinatty evainaṃ*. "First he should make to Varuṇa an offering of ten potsherds; verily he causes Varuṇa to seize his foe and lays him low with the Brahman...The kindling wood is of Vibhīdaka; verily he splits him." (**Keith**)

Auch Ṛgvidh. beschreibt die Verwendung des *vibhītaka* in der schwarzen Magie; das Öl des Baumes wird zusammen mit *nimba*-Blättern verwendet, denn auch der *nimba* (Azadirachta indica) ist ein negativer, schadenbringender Baum:

-2,10,5: *hutvā baibhītakaṃ tailaṃ deśād eva pracāṭayet / hutvā tu nimba-pattrāṇi vidveṣaṃ janayen nṛṇām*, *bibhītaka*-Öl geopfert habend, vertreibe er von (diesem) Orte; *nimba*-Blätter geopfert habend, erzeuge er Haß unter den Männern.

-Auch 4,10,4.

Kāty.Śr.S. zählt den *vibhītaka* unter den Bäumen auf, die einen "schlechten Namen" haben:

-21,3,20: *nyagrodhāśvattha-tilvaka-haridru-sphūrjaka-bibhīdaka-pāpa-nāmabhyaś ca.*[6]

Nach Ṛgvidh. behext man die Würfel, damit sie günstig fallen:

-3,9,5: *baibhīdakāṃs tu trīn akṣān gandhaiḥ samabhivāsayet / puṣpair avakirec cainān sthāpayitvā vihāyasi*, Drei *bibhīdaka*-Würfel soll er mit Duftstoffen bedecken und mit Blüten bestreuen, nachdem er sie im Freien aufgestellt hat.

Nach dem Mbh. wird Nala von Kali verfolgt, weil Nala die Damayantī zur Gattin bekam, Kali aber auf sie verzichten mußte. Er fährt in Nala ein, worauf dieser von der Spielsucht befallen wird und sein Reich verspielt. Nala dient König Ṛtuparṇa als Wagenlenker und möchte von diesem die Kunst des Würfelns erlernen. Als Gegenleistung will er den König in die Pferdekunde einweihen. Der König und Nala kommen eines Tages an einem *vibhītaka*-Baum vorbei und der König schätzt die auf dem Baum befindlichen Blätter. Die von ihm angegebene Zahl stimmt genau mit den auf dem Baum vorhandenen Blättern überein. Der König erklärt Nala die Geheimnisse des Würfelns und sofort weicht Kali aus Nalas Körper und fährt in den *vibhītaka* ein:

-Mbh. 3,70,34: *tato bhītaḥ kaliḥ kṣipraṃ praviveśa bibhītakam / kalis tv anyena nādṛśyat kathayan naiṣadhena vai*, Der erschreckte Kali fuhr schnell in den *bibhītaka* ein, für alle anderen unsichtbar, während er mit dem Niṣadha-Fürsten sprach.

-36: *vibhītakaś cāpraśastaḥ saṃvṛttaḥ kali-saṃśrayāt*, Der *vibhītaka* aber wurde durch seine Verbindung mit Kali zu einem verachteten (Baum).

Nach dem Naiṣadhīyac. hat Nala in seinem Garten zusammen mit anderen Bäumen auch einen *vibhītaka* gepflanzt, und zwar wegen der Vollständigkeit der Baumarten. Viele Jahre sitzt Kali in dem *vibhītaka*, der ihm als einziger Baum Zuflucht gewährt und beobachtet Nala und Damayantī, eine Gelegenheit zur Rache abwartend; schließlich verleitet er Nala zum Würfelspiel:

-Naiṣadhīyac. 17,210: *dala-puṣpa-phalair deva-dvija-pūjābhisaṃdhinā /*

sa nalenārjitān prāpa tatra nākramituṃ drumān. Er (Kali) konnte dort die Bäume, die von Nala zum Zwecke der Götter- und Brahmanenverehrung mittels Blättern, Blüten und Früchten gepflanzt worden waren, nicht erreichen.

-211: *atha sarvodbhidāsatti-pūraṇāya sa ropitam / bibhītakaṃ dadarśaikaṃ kuṭaṃ dharme 'py akarmaṭham*, Dann sah er einen einzelnen *bibhītaka*-Baum, welcher, wenngleich unbrauchbar für den *dharma* (d.h. für Zeremonien und *pūjā* nicht brauchbar und sogar verboten), um der Vollständigkeit aller Arten (von Bäumen im Garten) willen angepflanzt worden war.[7]

Auch nach Vāmana-P. 49,9 hält sich Nala in einem *vibhītaka*-Wald auf. Der Schatten des Baumes wird gemieden:

-Triṣaṣṭiś. Übers. **Johnson** 3, p.227: "...abandoning the society of evil teachers like the shade of the Vibhītaka."[8]

In der Śukas. findet sich die Geschichte einer Frau, die ihren Liebhaber unter einem *vibhītaka* trifft, auf welchem ihr Gatte sitzt und das Treffen beobachtet. Auf die Vorhaltungen des Ehemannes hin flieht der Liebhaber und die Frau behauptet, der Baum sei ein Zauberbaum, der so geartet ist, daß man von ihm herab immer zwei statt einer Person sieht. Zur 'Probe' steigt die Frau auf den Baum, der Mann setzt sich darunter und die Frau behauptet, ihn mit einer Geliebten zu sehen. Der Ehemann ist daraufhin zufrieden:

-Śukas. 28.Erz.

Die Frucht des *vibhītaka* wird medizinisch genutzt; der Buddha erlaubt seinen Mönchen, sie zu verwenden:

-Mahāvagga 6,6: *anujānāmi bhikkhave phalāni bhesajjāni vilaṅgaṃ pippalaṃ maricaṃ harītakaṃ vibhītakaṃ āmalakaṃ goṭhaphalaṃ*, Ich erlaube euch, o Mönche, (folgende) medizinische Früchte (zu verwenden): *vilaṅga*...

Nach der Caraka-S. ist die Frucht süß, adstringierend, säuerlich und reguliert Schleim und Galle:

-1,27,148: *rūkṣaṃ svādu kaṣāyāmlaṃ kapha-pitta-haraṃ param / rasāsṛṅ-māṃsa-medo-jān doṣān hanti bibhītakaḥ*, Die *bibhītaka*-Frucht ist trocken (nicht fett), süß, adstringierend und säuerlich und ein guter Regulator von Schleim und Galle; sie heilt Krankheiten, die durch Chylus, Blut, Fleisch und Fett entstanden sind.[9]

bibhītaka gehört zu den Früchten, die als Reinigungsmittel (Purgiermittel) angewendet werden:

-Caraka-S. 1,4,19 (24): *daśemāni virecanopagāni bhavanti*.

vibhītaka ist zusammen mit *āmalaka* und *harītakī* ein Bestandteil der Medizin *triphalā*:

-Suśruta-S. 1,38,56 und 57: *harītaky-āmalaka-bibhītakanīti / triphalā kapha-pitta-ghno meha-kuṣṭha-vināśinī / cakṣuṣyā dīpanī caiva viṣaṃ-*

jvara-nāśinī, *harītakī*, *āmalaka* und *bibhītaka* (bilden) *triphalā*; diese beseitigt (übermäßig vorhandenen) Schleim und Galle, heilt Erkrankungen des Harntraktes (*meha*) und der Haut (*kuṣṭha*), sie ist gut für die Sehfähigkeit und beseitigt Gift und Fieber.
Zu *triphalā* siehe auch u. *āmalaka*.

Terminalia bellirica:
Terminalia bellirica ist ein bis zu 40 m hoher Baum, der einen Stammumfang von 3 m haben kann. Er ist in den großen Wäldern Indiens zu finden und bevorzugt feuchte Standorte. Die großen ovalen Blätter stehen an den Zweigenden, die kleinen gelblichen oder grünlichen Blüten verströmen einen stechenden, nicht sehr angenehmen Geruch. Die Blütezeit ist von März bis Juni.
Die Frucht ist ein behaartes, dunkelbraunes, eiförmiges Bällchen, 3 - 5 cm lang. Trocknet man sie, verliert sie ihre rundliche Form und wird 5-eckig, d.h. ihre fünf Flächen werden leicht nach innen eingedrückt. Sie fühlt sich auch dann noch samtig an. Im Fruchtinneren befinden sich harte Samen, die verzehrt werden, aber berauschend sind: "The kernels of the fruits are eaten by the natives; they taste like filberts, but are reckoned intoxicating, when eaten in any quantity." (**Roxburgh**)
Das Holz des Baumes wird in Indien vielfältig genutzt, ist aber nicht besonders wertvoll.
Die Frucht wird medizinisch verwendet; sie gilt als abführend, wird bei Erkrankungen der Augen und der Haut angewendet und ist Bestandteil der in Indien viel verwendeten "Triphal"- Medizin: "the ripe fruit is used as an astringent, usually in combination with chebulic myrobalan [*harītakī*]. The part used in medicine is the pulp. In Panjab, it is employed in dropsy, piles, diarrhoea and leprosy, also occasionally in fever...Mixed with honey, the pulp is employed as an application in case of ophthalmia." (**WI**)

Zusammenfassung:
Beim *vibhītaka* handelt es sich mit Sicherheit um die Terminalia bellirica. Zur Zeit des ṚV benutzte man die Früchte des *vibhītaka*, die braun und stachelig sind, als 'Würfel'. Die Früchte der Terminalia bellirica sind dunkelbraun, haben feine Härchen und einen langen Stiel; auf letzteren deutet *aṅkuśin*. An diesem Stiel hielt man wohl die Nuß, drehte sie und ließ sie dann trudeln.
Das Holz des Baumes durfte im Opfer nicht verwendet werden; dies ist letztlich darauf zurückzuführen, daß das Terminalia-Holz nicht hart ist, keine gute Politur annimmt und insektenanfällig ist. Heute wird es nur für billige Produkte verwendet.
Da es leicht zu spalten ist ("the timber is easy to saw and machine, but

difficult to bring to a good surface", **WI**), mag es im Zauberritual zum "Spalten" des Feindes verwendet worden sein.
Die Frucht, die als süß und adstringierend mit saurem Beigeschmack beschrieben wird, gilt als Heilmittel bei Haut- und Augenerkrankungen, daneben bei Vergiftungen und Fieber. Dies gilt auch für die Frucht der Terminalia bellirica: "The ripe, dry fruit, known as belleric myrobalan, is astringent, tonic and laxative; it is given in piles, diarrhoea, fever and dropsy...as a purgative half of the ripe fruit is given." (**Dastur**, MP)
Ein Synonym für den *vibhītaka* ist nach Śkdr. *tailaphala*, Ölfrucht und auch Ṛgvidh. spricht von einem *bibhītaka*-Öl; die Samen der Terminalia bellirica liefern ein Öl, das vielfach verwendbar, aber nicht eßbar ist: "The non-edible oil from the kernels can be used in the manufacture of soap." (**WI**)
Ein anderer Name für den *vibhītaka* ist *vāsanta*; die Terminalia b. blüht in der Zeit von März bis Juni, also im Frühling.
Die Kerne sind berauschend (ṚV) und dies wohl nicht nur als Würfel, sondern auch beim Verzehr; den Samen der Terminalia wird dies ebenfalls nachgesagt: "The kernels possess narcotic properties and in Konkan are sometimes eaten with betel-nut and -leaf for the treatment of dropsy." (**WI**) Diese Eigenschaft scheinen die vedischen Dichter gekannt zu haben, wenn sie die Frucht "anregend" nannten und sie mit dem berauschenden Soma verglichen.
Der Baum wird im ṚV "hoch" genannt, auch dies trifft auf die Terminalia bellirica zu, die ein mächtiger, stattlicher Baum ist, der bis zu 40 m hoch werden kann (**WI**).
R. **Roth** beschreibt in seinem Aufsatz "Vom Baum Vibhīdaka" die Reaktion eines Pandits seiner Zeit: er erschrickt, als er bemerkt, daß er sich im Schatten eines *vibhīdaka* aufhält.[10]
Den Gebrauch der Nüsse als Würfel schildert **Roth** so: " Diese Nüsse, die ganze Frucht, deren Überzug nicht abgezogen war, haben beim Spiel gedient. Sie haben meist am unteren Ende, wo sie an der Fruchtähre ansassen, einen stielartigen Fortsatz, der wenigstens für denjenigen Spielgebrauch, von welchem ich in folgendem berichten werde, seine Bedeutung hat...Diese Nüsse dagegen dienen als Kreisel oder Topf, englisch teetotum, das bekannte Spielzeug der Kinder. Man fasst sie unten an jenem Fortsatz, zwirbelt sie mit drei Fingern und lässt sie tanzen. Die Seite, welche nach dem Fall oben liegt, entscheidet...Dass dabei die Nüsse des Vibhīkdaka die Werkzeuge sind [beim altindischen Würfelspiel] ist nach alten und neuen Textstellen ganz unzweifelhaft, aber in welcher Weise sie gehandhabt wurden, wie Gang und Zweck des Spiels war, das weiss niemand zu sagen."

Anmerkungen:

(1) *aṅkuśin* bei **Grassmann**: "eigentlich: mit einem Haken zum Heranziehen versehen, daher an sich ziehend (bildlich von den Würfeln beim Spiele)." (1873, s.v.)
Bei *aṅkuśin* handelt es sich wahrscheinlich um den langen, dünnen Stiel, an dem die Nuß hing und mit dessen Hilfe man sie beim Trudeln mit Hilfe eines Fingers wieder zu sich ziehen kann, wenn sie sich zu weit entfernt hat. *nitodin*: "sich einbohrend, hineindringend, stechend" (ibid.). Hiermit sind wahrscheinlich die kleinen Härchen gemeint, die die Frucht bedecken.

(2) **Geldner** zu dem Lied 7,86: "Der an Wassersucht (7,89) erkrankte Vasiṣṭha fühlt sich in den Schlingen des Varuṇa gefangen und sucht sich mit allen Künsten der Sophistik davon loszureden und von jeder bewußten Sünde rein zu waschen."
Der Würfel, d.h. die *vibhīdaka*-Frucht, hat berauschende Wirkung, so ṚV 10,34,1. Die Kerne der Terminalia bellirica sind berauschend und werden nach **WI** zur Heilung der Wassersucht ("dropsy") angewendet, s.u. Zusammenfassung.

(3) *palāśa*, der wichtigste und am meisten geschätzte Baum des altindischen Rituals, darf nicht als Zahnholzlieferant dienen, weil er zu wertvoll ist. Die anderen hier aufgezählten Bäume sind die üblichen gemiedenen und für das Opfer als untauglich erklärten Bäume.

(4) Bei *vikāra* handelt es sich um "...im Ritual die gestattete Abänderung der Grundform" (**PW**).
Das hier zum "Spalten" verwendete *vibhītaka*-Holz ist ansonsten im Opfer nicht gestattet. Das Holz der Terminalia bellirica ist leicht zu spalten und minderwertig (siehe Zusammenfassung).

(5) Die hier beschriebene Zauberhandlung dient dazu, einem Feind zu schaden; es werden nur Gegenstände und Materialien verwendet, die als schadbringend angesehen werden und daher im Opfer verboten sind. Der Opferpfosten ist aus dem - ansonst verbotenen - *bādhaka*-Holz, statt dem heiligen *kuśa*-Gras verwendet man *śāra*-Gras, die Priester tragen die heilige Schnur 'falsch' und sind in rote Gewänder gekleidet. All dies stellt eine "Verkehrung" des heilbringenden Opfers dar.

(6) Die verehrten Bäume *aśvattha* und *nyagrodha* werden hier erwähnt, weil sie Sitz von Geistern wie Gandharven sind, die schadenbringend sein können (s.u. *nyagrodha*).

(7) Es wird versucht, die Tatsache zu rechtfertigen, warum der sonst verpönte und gemiedene *vibhītaka* im Garten des Nala steht.

(8) **Meyer** in ZII 7, 1929, p.79: "Der vibhīdaka wird bekanntlich als überaus grausenvoll betrachtet, und schon von Ferne soll man sogar seinen Schatten fliehen (MbhK. XIV,104,95)."

(9) **Jolly** 1901, p.41: "Die sieben Grundbestandteile. - Das Blut gehört zu den sieben Grundelementen (dhātu) des menschlichen Körpers: rasa Chylus, rakta Blut, māṃsa Fleisch, medas Fett, asthi Knochen, majjā Mark, śukra Samen."

(10) **Roth**, "Vom Baum Vibhīdaka", in: Festgabe für A.Weber, p.1-4: "Von dem Bann, der noch heute auf dem Baume liegt, erfuhren wir zuerst durch Bühler, in seinem Report of a Tour in Kaśmir, Bombay 1877, p.8, der auf einer Insel in der Vitastā mit seinem einheimischen Begleiter unter Bäume getreten war, als plötzlich der Pandit mit einem Schreckensruf beiseite sprang, weil er bemerkte, dass ein den Schatten eines vibhīdaka gekommen und dadurch unrein geworden war. Ob Chandram Pandits Schrecken Grund hatte, ist freilich eine andere Frage. Bühlers Beschreibung von dem 18 bis 20 Fuss hohen Baum, mit kleinen herzförmigen Blättern und silbergrauer Rinde, der nicht Nüsse, sondern Beeren trug, die einen Kern enthielten, ist ausführlich genug, um erkennen zu lassen, dass Chandram - wenn auch vielleicht in Übereinstimmung mit seinen Landsleuten - sich getäuscht hat..."

Molesworth zufolge handelt es sich bei *vibhītaka* zwar um Terminalia bellirica, aber: "in popular understanding and use" sei im modernen Indien mit *vibhītaka* der Baum Semecarpus anacardium gemeint; es handelt sich um einen kleinen Baum, dessen Äußeres mit dem übereinstimmt, was Bühler über den Baum sagt, über den sein Pandit erschrak, weil er ihn für einen *vibhītaka* hielt.

Terminalia bellirica

śamī

PW: *śamī*, Prosopis spicigera Lin., nach Andern auch Mimosa suma Roxb., beide Fabaceen. Von diesem Baume nimmt man die *Araṇī*.

MW: *śamī*, the Śamī tree, Prosopis Spicigera or (accord. to others) Mimosa Suma (possessing a very tough hard wood supposed to contain fire...it was employed to kindle the sacred fire...).

Turner: *śamī*, the tree Prosopis spicigera or Mimosa suma (used in kindling fire)... 1. Pk. *sami, chamī*...G. *samṛī*, a kind of tree, *samṛo*, a small thorny tree...

Ak: *śamī saktuphalā śivā* (2,4,2,32)

Roxb.: s.v. Prosopis spicigera: Somi.
s.v. Mimosa suma: Shumee.

Literatur:

Die *śamī* wird *bṛhatpalāśa*, "breitblättrig" und *śatavalśa*, " hundertfach verzweigt" genannt. Sie gilt als berauschend (*mada*) und gedeiht bei Regen:

-AV 6,30,2: *yas te mado 'vakeśo vikeśo yenābhihasyaṃ puruṣaṃ kṛṇoṣi ārāt tvad anyā vanāni vṛkṣi tvaṃ śami śata-valśā vi roha*, "The intoxication that is thine, with loosened hair, with disheveled hair, wherewith thou makest a man to be laughed at - far from thee do I wrench (out) other woods; do thou, O śamī, grow up with a hundred twigs."

-3: *bṛhat-palāśe subhage varṣa-vṛddha ṛtāvari / māteva putrebhyo mṛḍa keśebhyaḥ śami*, "O thou of great leaves, blessed one, rain-increased, righteous! as a mother to her sons, be thou gracious to the hair, O śamī." (**Whitney**)[1]

Durch das Ineinanderreiben von zwei Hölzern wird Feuer entfacht; das obere Reibholz ist aus *aśvattha*-, d.h. Ficus religiosa-Holz, das untere besteht aus *śamī*-Holz. Das Reiben dieser Hölzer ineinander erinnert an den Zeugungsakt; das Feuer, Agni, ist der auf diese Weise geborene Sohn:

-AV 6,11,1: *śamīm aśvattha ārūḍhas tatra puṃsuvanaṃ kṛtam / tad vai putrasya vedanaṃ tat strīṣv ā bharāmasi*, "The aśvattha (has) mounted upon the śamī; there is made the generation of a male; that verily is the obtainment of a son; that we bring into women." (**Whitney**)[2]

Um einen Sohn zu bekommen, benötigt man beim *puṃsavana aśvattha*- und *śamī*-Holz:

-Kauś.S. 35,8: *śamīm aśvattha Iti mantrokte 'gniṃ mathitvā puṃsyāḥ sarpiṣi paidvam iva*, "(Dem Liede VI.11. kommen (die folgenden Handlungen) zu.) Nachdem er in den im Liede genannten (Substanzen, nl. Holz von der Prosopis spicigera und von der Ficus religiosa) Feuer gebohrt hat, (wirft er das Feuer, d.h. die Holzstücke, die er feingestossen hat) in Butter, die von einer Kuh herrührt, welche ein männliches Kalb hat, (segnet die Butter mit dem citierten Liede ein und verfährt damit) wie mit dem Paidva." (**Caland**)

śamīgarbha bezeichnet zum einen den aus der *śamī* durch Reiben hervorgebrachten Agni, zum anderen einen *aśvattha*-Baum, der als Epiphyt auf einer *śamī* gewachsen ist. Bei letzterem handelt es sich um eine Pflanze, die auf einer andern wächst, sich aber selbstständig ernährt; die Ficus religiosa (*aśvattha*) ist häufig als Epiphyt anzutreffen. Verschiedenen Texten zufolge soll das *aśvattha*-Reibholz von einem Baum kommen, der auf einer *śamī* gewachsen ist:

-Kāty.Śr.S. 4,7,22: *aśvattha-śamīgarbhāraṇī prayacchati.*
Der Komm.: *śamī-madhya utpanno 'śvatthaḥ śamīgarbha iti ucyate.*
Der Kommentar erläutert, daß beide Reibhölzer von einem auf einer *śamī* gewachsenen *aśvattha* kommen sollen:
aśvattha-śamī-garbhaḥ...tan-nirmite dve araṇī adhvaryur yajamānāya samarpayati.

-Āśv.Śr.S. 2,1,16: *aśvatthāc chamī-garbhād araṇī āharet.*[3]

Auch nach dem Baudh.Śr.S. sollen beide *araṇi* von einem *aśvattha* kommen, der auf einer *śamī* gewachsen ist:

-2,6 und 18,45.

Auch nach dem Taitt.Br. wird das Feuer aus einem *śamīgarbha* gerieben:

-1,1,9,1: *śamī-garbhād agniṃ manthati.*
Sāyaṇa: *śamī-vṛkṣasya garbha-gatenāśvatthena niṣpāditām araṇim avasthāpyāgniṃ manthet.*

-Auch Taitt.Br. 1,2,1,8.

Kann man einen auf einer *śamī* gewachsenen *aśvattha* nicht bekommen, gestatten die Texte das Holz eines normal gewachsenen *aśvattha*:

-Āpast.Śr.S. 5,1,2 und 3: *śamī-garbhasyāśvatthasyāraṇī āharati apy a-śamī-garbhasyeti vājasaneyakam*, (Zum *agnyādheya*) holt er (neben anderen Dingen) die beiden Reibhölzer, die von einem *aśvattha* stammen, der auf einer *śamī* gewachsen ist. Oder aber von einem nicht auf einer *śamī* gewachsenen (*aśvattha*), so nach Vājasaneya.

-Karmapradīpa 1,7,1 und 2: *aśvattho yaḥ śamī-garbhaḥ praśastorvī-samudbhavaḥ / tasya yā prāṅmukhī śākhā vodīcī vordhvagāpi vā, araṇis tan-mayī proktā tan-mayy evottarāraṇiḥ / sāravad dāravaṃ catram ovīlī ca praśasyate*, "Von einem Aśvatthabaume, der auf einer Śamī entsprossen und auf reinem Boden gewachsen ist, von einem Zweig desselben, der nach Osten sich wendet, oder nach Norden, oder auch in die Höhe geht, von dessen Holz verfertigt, so sagt man, soll die araṇi sein, von dessen Holz auch die obere araṇī; für die Spindel und die ovīlī wird ein kerniges Stück Holz empfohlen."

-3: *saṃsakta-mūlo yaḥ śamyāḥ sa śamī-garbha ucyate / alābhe tv a-śamī-garbhād dhared evāvilambitaḥ*, "[Der Aśvattha], der mit der Wurzel an einer Śamī hängt, den heißt man 'auf einer Śamī entsprossen'; ist ein solcher nicht vorhanden, so kann er sie (die araṇis) ohne Zögern von einem anderen als auf einer Śamī entsprossenen (Aśvattha) nehmen." **(Schrader)**

Nach Maitr.S. bringt Āyu, Sohn der Urvaśī und des Purūravas, den Menschen das Feuer. Er legt es in einen Topf (*ukhā*), welcher zur *samī* wird. Aus dem Körper des Agni entsteht so der *aśvattha āroha*:

-Maitr.S. 1,6,12: *tām [tanvam] ukhāyām avādadhāt so 'śvattha āroho 'bhavad yokhā sā śamī tasmād etau yajñāvacarau puṇyajanmānau* , Er legte ihn (Agnis Feuerleib) in die *ukhā*. Und es entstand (daraus) der *aśvattha āroha*. Die *ukhā* aber wurde zur *śamī*. Daher werden die beiden im Opfer verwendet, denn sie sind von glückverheißender Geburt.[4]

Im Śat.Br. wird die Geschichte von Urvaśī und Purūravas erzählt; sie können nicht zusammenleben, da Urvaśī ein göttliches Wesen ist, Purūravas dagegen ein Mensch. Als die Gandharven ihm einen Wunsch freistellen, bittet er, einer der ihren werden zu dürfen. Die Gandharven sagen ihm, daß es unter den Menschen das Opferfeuer, mittels dessen man ein Gandharve werden kann, nicht gibt. Sie geben ihm das Feuer in einer Pfanne mit und er bringt es zu den Menschen. Aus dem Feuer entsteht ein *aśvattha* und aus der Pfanne die *śamī*. Auf Anweisung der Gandharven verfertigt Purūravas eine *araṇi* aus dem *aśvattha*-Holz und eine zweite (die untere) aus dem *śamī*-Holz. Doch erst das Feuer, das er aus zwei *aśvattha-araṇi* 's reibt, findet die Billigung der Gandharven und Purūravas kann einer der ihren werden, nachdem er mit diesem Feuer geopfert hat:

-Śat.Br. 11,5,1,15: *te hocuḥ / paro'kṣam iva vā 'etad āśvatthīm evottarāraṇiṃ kuruṣva śamī-mayīm adharāraṇiṃ sa yas tato 'gnir janitā sa eva sa bhaviteti*, "They said, 'But that is recondite (esoteric), as it were. Make thyself rather an upper araṇi of Aśvattha wood, and a lower araṇi of Śamī wood: the fire which shall result therefrom will be that very fire.' "

-16: *te hocuḥ / paro'kṣam iva vā 'etad āśvatthīm evottarāraṇiṃ kuruṣvāśvatthīm adharāraṇiṃ sa yas tato 'gnir janitā sa eva sa bhaviteti*, "They said, 'But that also is, as it were, recondite. Make thyself rather an upper araṇi of Aśvattha wood, and a lower araṇi of Aśvattha wood: the fire which shall result therefrom will be that very fire.' "

-17: *sa āśvatthīm evottarāraṇiṃ cakre / āśvatthīm adharāraṇiṃ sa yas tato 'gnir jajñe sa eva sa āsa teneṣṭvā gandharvāṇām eka āsa tasmād āśvatthīm evottarāraṇiṃ kurvītāśvatthīm adharāraṇiṃ sa yas tato 'gnir jāyate sa eva sa bhavati teneṣṭvā gandharvāṇām eko bhavati*, "He then made himself an upper araṇi of Aśvattha wood, and a lower araṇi of Aśvattha wood: and the fire which resulted therefrom was that very fire: by offering therewith he became one of the Gandharvas. Let him therefore make an upper and a lower araṇi of Aśvattha wood, and the fire which results therefrom will be that very fire: by offering therewith he becomes one of the Gandharvas." **(Eggeling)**[5]

Von der Entstehung des *śamīgarbha* spricht auch Baudh.Śr.S.; nachdem Urvaśī Purūravas verlassen hatte, kehrte sie nochmals für drei Nächte zu ihm zurück. Seinen Samen läßt sie in einen Topf fließen und vergräbt diesen in einem Lotosteich. So entsteht der *aśvattha*, der aus einer *śamī* geboren wird:

-18,45: *sā hovāca navāṃ kumbhīm āhareti tasyām enan niḥṣiṣecātha ha kurukṣetre bisavatyo nāma puṣkariṇyas tāsām uttarārdhyā suvarṇasavanī tasyām enan nicakhāna tad aśvattho jajñe śamyā parivṛto retaso 'śvattha āśayāc chamy eṣalva śamīgarbhasya śṛṣṭir*, Sie sprach (zu ihm): Bring einen neuen Topf herbei! In ihn (den Topf) ließ sie (seinen) Samen hineinfließen. In Kurukṣetra gibt es von Lotosen bewachsenen Teiche namens *bisavatya*, in deren nördlichem Teil sich (der Teich) *suvarṇasavanī* befindet. In diesen (Teich) grub sie (den Topf mit seinem Samen) ein. Aus diesem entwuchs der *aśvattha*, der von einer *śamī* umgeben ist; der *aśvattha* entstand aus dem Samen, aus seinem Ruheort (dem Topf) die *śamī*; dies ist die Schaffung des *śamīgarbha*.

Zum *agnyādheya* werden zahlreiche Utensilien benötigt; hierzu gehört Holz von den Bäumen *aśvattha*, *udumbara*, *parṇa* (=*palāśa*), *śamī* und *vikaṅkata*. Das *śamī*-Holz wird mit folgenden Worten herbeigebracht:

-Āpast.Gṛ.S. 5,2,4: *yayā te sṛṣṭasyāgner hetim aśamayat prajāpatiḥ / tām imām apradāhāya śamīṃ śāntyai harāmy aham iti śamīm*, (Holz der *śamī* bringt er mit den Worten herbei: die *śamī*), mittels der Prajāpati deine Flamme, nachdem er dich geschaffen hatte, o Agni, besänftigte, diese *śamī* bringe ich zur Besänftigung herbei, damit sie nicht verbrenne. (So die *śamī* herbeibringend.)

-Auch 5,1,1 und Taitt.Br. 1,2,1,8 und 9.

Mit Hilfe einer *śamī* wird Agni nach seiner Erschaffung "besänftigt": Prajāpati hat Angst, Agni könne ihn verbrennen:

-Taitt.Br. 1,1,3,11: *prajāpatir agnim asṛjata so 'bibhet pra mā dhakṣyatīti taṃ śamyā 'śamayat*, Prajāpati schuf Agni; er fürchtete: er wird mich verbrennen. Mit der *śamī* besänftigte er ihn.

-Maitr.S. 1,6,5: *'gnir vai śṛṣṭo bibibābhavann atiṣṭhad asamidhyamānaḥ sa prajāpatir abibhen māṃ vāvāyaṃ hiṃsiṣyatīti taṃ śamyā samaindhat tam aśamayat*, Als Agni erschaffen war, stand er, weil er nicht (mit Holz) entzündet wurde, knisternd da. Prajāpati fürchtete: "er wird mir Schaden zufügen", entzündete ihn mit einer *śamī* und besänftigte ihn (so).

-*tañ śamyāḥ śamitvaṃ yañ śamī-mayīḥ samidha ādadhāti*, Dies ist die Bedeutung der Bezeichnung *śamī*; deshalb legt er Scheite von der *śamī* hin.

Nach dem Śat.Br. bedienen sich die in Angst geratenen Götter der *śamī*, um Agni zu beschwichtigen. Das Śat.Br. bringt ihren Namen mit der Wurzel *śam* in Verbindung: "wird ruhig, kommt zur Ruhe, ermattet, hört auf, läßt nach" (**Mayrhofer**):

-Śat.Br. 9,2,3,37: *sa vai śamī-mayīṃ prathamām ādadhāti / etad vā 'eṣa etasyām āhutyāṃ hutāyāṃ pradīpyatodajvalat tasmād devā abibhayur yad vai no 'yaṃ na hiṃsyād iti ta 'etāṃ śamīm apaśyaṃs tayainam aśamayaṃs tad yad etaṃ śamyāśamayaṃs tasmāc chamī tathaivainam ayam etac chamyā śamayati śāntyā 'eva na jagdhyai.* "He first puts on one of śamī-wood (acacia suma). For at the time, when this oblation had been offered, he (Agni) was enkindled and blazed up. The gods were afraid of him, lest he might injure them. They saw this śamī tree, and therewith appeased him; and inasmuch as they appeased (śam) him by that śamī, it is (called) Śamī; and in like manner this (Sacrificer) now appeases him by means of that śamī (wood), - just with a view to appeasement, not for food." (**Eggeling**)[6]

(Diese Stelle behandelt die Holzscheite, mit denen das Opferfeuer unterhalten wird und die aus bestimmten Hölzern sein müssen.)

-Taitt.S. 5,1,10,2: *samidham ā dadhāti...śamī-mayīm ā dadhāti śāntyai.*

-Auch Taitt.S. 5,4,7,4.

Bei den Varuṇapraghāsa-Opfern wird geronnene Milch in die Feuer geopfert, darauf *karīra*-Früchte und *śamī*-Blätter, denn mit *śamī*-Blättern hat Prajāpati den Wesen Ruhe (*śānti*) gebracht:

-Śat.Br. 2,5,2,12: *tayor ubhayor eva śamī-palāśāny āvapati / śaṃ vai prajāpatiḥ prajābhyaḥ śamī-palāśair akuruta śam v evaiṣa etat prajābhyaḥ kurute,* "Upon both of them he also scatters śamī-leaves; for with śamī-leaves Prajāpati bestowed bliss (śam) on the creatures, and so does he now thereby bestow bliss on the creatures." (**Eggeling**)

Wer seinen Lehrer durch Tod verloren hat oder wer von einem Unglück heimgesucht wird, soll bestimmte Zeremonien durchführen, dann - ohne sich umzusehen - heimkehren, Bart, Kopf- und Körperhaare scheren, die Nägel schneiden und Töpfe und Geräte im Haus erneuern. Er soll sich mit einer Girlande aus *śamī*-Blüten bekränzen und zum Besänftigungsritual (*śāntikarma*) Holz der *śamī* für *idhma* und die *paridhi* 's verwenden. Auch die *araṇi* 's bestehen aus *śamī*-Holz:

-Āśv.Gṛ.S. 4,6,1: *śamī-sumano-mālinaḥ śamī-mayam idhmaṃ śamī-mayyāv araṇī paridhīṃś...guruṇābhimṛtā anyato vāpakṣīyamāṇā amāvāsyāyāṃ śāntikarma kurvīran,* "They who have lost a Guru by death, or are afflicted by other misfortune, should perform on the new-moon day an expiatory ceremony...wreathed with garlands of Śamī flowers, with fuel of Śamī wood, with two pieces of Śamī wood for kindling fire, and with branches to be laid round the fire..." (**Oldenberg**)

Beim Einsammeln der Knochen nach der Verbrennung des Leichnams wird der Ort an dem die Einäscherung stattgefunden hat, mit einem *śamī*-Zweig besprengt:

-Āśv.Gṛ.S. 4,5,3: *kṣīrodakena śamī-śākhayā triḥ prasavyam āyatanaṃ parivrajan prokṣati śītike śītikāvatīti*, "(The gathering (of the bones is performed) after the tenth (Tithi from the death)...) The performer of the ceremony walks three times round the spot with his left side turned towards it, and sprinkles on it with a Śamī branch milk mixed with water, with the verse, 'O cool one, O thou, that art full of coolness.' " **(Oldenberg)**

-Auch Āpast.Śr.S. 31,1,40 und 31,3,13.

Die *paridhi* 's, die Holzscheite, die um das Feuer gelegt werden, sind aus *śamī*-Holz; auch hier spielt der Gedanke, daß die *śamī* das Feuer "besänftigt" und damit eindämmend wirkt, eine Rolle:

-Gobh.Gṛ.S. 1,7,16: *paridhīn apy eke kurvanti śāmīlān parṇān vā*. Die einen nehmen *paridhi* 's aus *śamī*- oder *palāśa*(-Holz).

-Auch Āpast.Śr.S. 4,6,1 (s.o.) und Mānava-Gṛ.S. 1,10,5.

Zerstossene *śamī*-Blätter werden einem Besessenen eingegeben:

-Kauś.S. 28,9: *tvayā pūrvam iti kośena śamī-cūrṇāni bhakte*, "Pulverisierte Śamī (-Blätter, Prosopis spicigera) zusammen mit einem Behälter ...(segnet er mit dem Liede ein, thut sie) in die Speise (des Besessenen und gibt diese ihm zu essen)." **(Caland)**

D.h. mit AV 4,37: *tvayā pūrvam atharvāṇo jaghnū rakṣāṃsy oṣadhe*, "By thee of old the Atharvans slew the demons, o herb..." **(Whitney)**

Vor dem Bau eines Hauses wird der erwählte Platz mittels eines *śamī*-Zweiges mit Wasser besprengt:

-Āśv.Gṛ.S. 2,8,11: *(vāstuparīkṣa) tac chamī-śākhayodumbara-śākhayā vā śāntātīyena triḥ parivrajan prokṣati*, "With a Śamī branch or an Udumbara branch he sprinkles it (with water), going thrice round it, so that his right side is turned towards it, reciting the Śantātīya hymn." **(Oldenberg)**

Der Boden, auf dem das Haus gebaut werden soll, muß mit einem Zweig vom *palāśa* oder der *śamī* gefegt werden:

-Āpast.Gṛ.S. 17,1: *pālāśena śamī-mayena vodūhenaitām eva diśam uttarayodūhati*.

-Auch Mānava-Gṛ.S. 2,11,10.

Bei der Haarschur-Zeremonie im dritten Lebensjahr des Knaben werden die abgeschnittenen Haare zusammen mit Dung auf *śamī*-Blätter gelegt:

-Āśv.Gṛ.S. 1,17,1 und 3 und 11: *tṛtīye varṣe caulam yathā kula-dharmaṃ vā*.

-3: *paścāt kārṣyamāṇo mātur upastha ānaḍuhaṃ gomayaṃ nave śarāve śamī-parṇāni copanihitāni bhavanti*,

-11: *pracchidya pracchidya prāg-agrāñ chamī-parṇaiḥ saha mātre prayacchati tān ānaduhe gomaye nidadhāti*, Im dritten Lebensjahr, oder wie es die Sitte in der Familie ist, wird die Haarschur durchgeführt. Westlich (des Feuers) (befindet sich das Kind), für das die Zeremonie

durchgeführt wird, im Schoß der Mutter. (Daneben) sind Stierdung in einem neuen Gefäß sowie *śamī*-Blätter niedergelegt.
Jedesmal, wenn er sie abgeschnitten hat, gibt er (die Haare) mit den Spitzen nach Osten zusammen mit den *śamī*-Blättern der Mutter; sie legt diese auf den Stierdung.

Im Hochzeitsritual wird die *śamī* ebenfalls verwendet: geröstetes Korn wird zusammen mit *śamī*-Blättern zur späteren Opferung neben das Feuer gestellt:

-Gobh.Gṛ.S. 2,1,15: *śamī-palāśa-miśrāṃś ca lājāṃś catur-añjali-mātrāñ chūrpeṇopasādayanti paścād agneḥ*, "They place roasted grain mixed with Śamī leaves, to the amount of four handfuls, in a winnowing basket behind the fire..." (**Oldenberg**)
Bhaṭṭanārāyaṇa: *śamī prasiddhā tasyāḥ palāśāni patrāṇi.*[7]

Der Vater oder der Bruder der Braut streut dieser aus einem Worfelkorb Körner in die Hände; diese Körner sind mit *śamī*-Blättern vermischt:

-Śāṅkh.Gṛ.S. p.14: *tataḥ pitā bhrātā vā lājāṃ śamī-patra-miśrāṃ sūrpād gṛhītvā dvir dadāti.*

Zur Zeit Kālidāsas wirft man ebenfalls geröstete Körner und *śamī*-Blätter in das Hochzeitsfeuer:

-Raghuv. 7,26: *haviḥ-śamī-pallava-lāja-gandh(iḥ) (ī) puṇyaḥ kṛśānor udiyāya dhūmaḥ*, Der heilige Rauch des Feuers stieg auf, duftend nach den Opfergaben, den *śamī*-Blättern und geröstetem Korn.

śamī-Blätter und *kuśa*-Gras werden auch zu Bāṇas Zeiten bei der Hochzeitszeremonie verwendet:

-Kād. p.39: *kvacid acira-nirvṛtta-vivāha-bhūmir iva harita-kuśa-samit-kusuma-śamī-palāśa-śobhitā*, An anderer Stelle (sah der Wald aus) wie ein Ort, an dem eben eine Hochzeit stattgefunden hatte, denn er glänzte durch grünes *kuśa*(-Gras), Holzscheite, Blüten und *śamī*-Blätter.

Die zur Hochzeitszeremonie errichtete *vedī* beschreibt Bāṇa als mit *śamī*-Blättern geschmückt:

-Harṣac. p.253: *nūtana-śūrpārpita-śyāmala-śamī-palāśa-miśra-lāja-hāsinīṃ vedīṃ*, Die *vedī* war geschmückt mit geröstetem Korn, vermischt mit dunkelfarbenen *śamī*-Blättern, gelegt in neue Körbe.

Mit *śamī*-Blättern vermischte Getreidekörner im Hochzeitsritual erwähnen auch Mānava-Gṛ.S. 1,11,10 und Jaim.Gṛ.S. 1,20.

Die *śamī* wehrt Unheil ab; stirbt die Frau des *āhitāgnī*, soll dieser eine *śamī* berühren und sagen: 'Vernichte meine Schuld!':

-Jaim.Gṛ.S. 2,5: *āhitāgnes cet pūrvaṃ jāyā mriyate...pāpaṃ me 'pahateti śamīm ārabheta.*

Wegen ihrer Fähigkeit, Böses zu bannen, bringt man Zweige (?) der *śamī* im Entbindungszimmer an:

-Kathās. 23,61: *adhyāsta sā ca tac citraṃ putriṇībhiḥ pariṣkṛtam / jātavāsagṛhaṃ sārka-śamī-gupta-gavākṣakam*, Und sie begab sich in

den geschmückten und von den älteren Frauen vorbereiteten Entbindungsraum, dessen Fenster mit *arka*- und *śamī*(-Zweigen ?) geschmückt waren.

Im Kauś.S. wird die *śamī* unter den glückbringenden Pflanzen genannt (8,15 und 16).

Ebenso AV Par.:

-4,1,23: *proktāni maṅgalyāni aṣṭau brāhmaṇo gaur hutāśanaḥ / bhūmiḥ siddhārthakāḥ sarpiḥ śamī vrīhi-yavau tathā*, Die acht glückbringenden Dinge sind der Brahmane, die Kuh, das Opferfeuer, die Erde und die Erfolg bringenden (Dinge, nämlich:) zerlassene Butter, *śamī*, Reis und Gerste.

-Auch 5,5,6.

Die *śamī* wird unter den opfertauglichen Bäumen aufgezählt:

-AV Par. 23,6,5: *śamy aśvatthaḥ palāśaś ca khādiro 'tha vikaṅkataḥ / kāśmaryodumbarau bilvo yajña-vṛkṣāḥ prakīrtitāḥ.*

Den Planeten werden beim Opfer bestimmte Brennhölzer zugeordnet, für Saturn (*śanaiścara*) ist *śamī*-Holz zu verwenden:

-Yājñ.S. 1,295 und 301 (s.u. *apāmārga*).

Nach dem Mbh. ist *śamī*-Holz für alle Opfer tauglich; dies hängt mit folgender Geschichte zusammen: "Zu jener Zeit bedrängte Tāraka die Götter, die bei Brahman Schutz suchen...Dieser sagt ihnen, dass der Sohn Agni's mit der Gaṅgā den für die Götter unüberwindlichen Asura töten werde. Sie suchen Agni vergeblich. Ein Frosch verrät ihnen dessen Aufenthalt in der Unterwelt. Darum flucht er ihn , dass er zungenlos sein solle...Nun versteckt sich Agni in dem Aśvattha. Ein Elefant verrät seinen Aufenthalt den Göttern und wird von ihm verflucht...Den dann in der Śamī versteckten Agni verriet ein Papagei." (**Jacobi** 1903, p.168)

-Mbh. 13,84,42 und 43: *ity uktvā taṃ śamī-garbhe vahnim ālakṣya devatāḥ / tad evāyatanaṃ cakruḥ puṇyaṃ sarva-kriyāsv api,*

-43: *tataḥ prabhṛti cāpy agniḥ śamī-garbheṣu dṛśyate / utpādane tathopāyam anujagmuś ca mānavāḥ,* Nachdem die Götter so zu ihm (dem Papagei) gesprochen hatten und das Feuer im Inneren der *śamī* entdeckt hatten, machten sie es (das *śamī*-Holz) zum heiligen Altar für alle Opferhandlungen. Von da an ist bekannt, daß Agni sich im Inneren der *śamī* 's aufhält und die Menschen begannen damit, es (das *śamī*-Holz) zum Hervorbringen (des Feuers) zu benutzen.

Das Feuer ist immer im Inneren der *śamī* verborgen. Die *śamī* geht mit dem Feuer schwanger und gebiert es. Nach einer Geschichte des Mbh. flüchtete Agni nach einem Fluch des Bhṛgu in das Innere der *śamī*:

-Mbh. 9,46,16-18: *bhṛgoḥ śāpād bhṛśaṃ bhīto jātavedāḥ pratāpavān / śamī-garbham athāsādya nanāśa bhagavāṃs tataḥ,*

-17: *pranaṣṭe tu tadā vahnau devāḥ sarve savāsavāḥ / anveṣanta tadā naṣṭaṃ jvalanaṃ bhṛśa-duḥkhitāḥ,*

-18: *tato 'gnitīrtham āsādya śamī-garbha-stham eva hi / dadṛśur jvalanaṃ tatra vasamānaṃ yathāvidhi*, Vor dem Fluch des Bhṛgu fürchtete sich der mächtige Agni sehr und er flüchtete in das Innere der *śamī* und so verschwand er, der Erhabene. Nachdem aber das Feuer verschwunden war, suchten alle Götter, auf das Höchste besorgt, zusammen mit den Vāsava das verlorene Feuer. Und nachdem sie zum Agnitīrtha gekommen waren, sahen sie dort das Feuer im Inneren der *śamī* sich aufhaltend, wo es gemäß der Vorschrift verweilte.

Die Empfängnis wird häufig mit dem Akt des Feuerreibens verglichen:

-Mbh. 1,214,61: *sa sātyavatyām atirathaḥ saṃbabhūva dhanaṃjayāt / makhe nirmathyamānād vā śamī-garbhād dhutāśanaḥ*, Und Sātyavatī empfang von Dhanaṃjaya den großen Krieger, so wie beim Opfer das Feuer aus dem Inneren der *śamī* durch Reiben entsteht.

-Raghuv. 3,9: *nidhāna-garbhām iva sāgarāmbarāṃ śamīm ivābhyantara-līna-pāvakām / nadīm ivāntaḥ-salilāṃ sarasvatīṃ nṛpaḥ sasattvāṃ mahiṣīm amanyata*, Und der König erblickte in seiner schwangeren Hauptgemahlin die Meergewandete (Erde), in deren Innerem sich Schätze befinden, eine *śamī*, in deren Innerem das Feuer verborgen ist und den Fluß Sarasvatī, die in ihrem Inneren Wasser trägt.

-Śak. 4,6: *du(ṣy)((ḥṣ))antenāhitaṃ tejo dadhānāṃ bhūtaye bhuvaḥ / avehi tanayāṃ brahmann agni-garbhāṃ śamīm iva*, Wisse o Heiliger, daß deine Tochter den von Duṣyanta in sie niedergelegten Samen zum Segen der Welt trägt, so wie die *śamī* das Feuer als Leibesfrucht (trägt).

So wie das Feuer in der *śamī* verborgen ist, durch Reiben aber hervorkommt, so tobt im Inneren des Menschen - verborgen wie das Feuer - der Zorn und kann zum Ausbruch kommen:

-Triṣaṣṭiś. Übers. **Johnson** 3, p.119: "Madhu, with inner rage like the śamī with fire inside, at once biting his lip, said to Nārada..."

-Kirāt. 1,32: *kathaṃ na manyur jvalayaty udīritaḥ śamī-taruṃ śuṣkam ivāgnir ucchikhaḥ*, Warum verbrennt (dich) dein entflammter Zorn nicht, so wie das aufflammende Feuer den trockenen *śamī*-Baum verbrennt?

Die Blätter der *śamī* werden an Tiere verfüttert:

-Mbh. 2,47,4: *aśvāṃs tittiri-kalmāśāṃs triśataṃ śukanāsikān / uṣṭra-vāmīs triśataṃ ca puṣṭāḥ pīlu-śamīṅgudaiḥ*, (Der König von Kamboja gab als Tribut) 300 Pferde der *tittiri-* und *kalmāśa*-Rasse, welche Nasen wie Papageien hatten und 300 Kamelstuten, wohlgenährt durch *pīlu*, *śamī* und *iṅguda*.

-Subhāṣ. 17,48: *datvā pīlu-śamī-karīra-kavalān svenāñcalenādarād āmṛṣṭaṃ karabhasya keśara-śaṭā-bhārāvalagnaṃ rajaḥ*, Liebevoll wischte sie (die Ehefrau) den dick auf dem Mähnenhaar des Kamels (ihres Gatten) haftenden Staub mit dem Saum ihres eigenen Gewandes ab, nachdem sie ihm Händevoll von *pīlu*, *śamī* und *karīra* gegeben hatte.

Während des Varuṇapraghāsa-Opfers stellen die Priester Figuren eines Widders und eines Schafes her, denen man *śamī*-Blätter und *karīra*-Früchte als 'Futter' hinstreut:

-Āpast.Śr.S. 8,6,13: *athābhyāṃ śamī-parṇa-karīrāṇy upavapati paraḥśatāni paraḥsahasrāṇi vā*, "Dann streut er zu diesen beiden (d.h. der Adhvaryu dem Widder, der Pratiprasthātṛ zum Schaf) volle Hundert oder volle Tausend Blätter der Prosopis spicigera (Śamī) und Früchte der Capparis aphylla (Karīra)." (**Caland**)

-Taitt.Br. 1,6,4,5: *śamī-parṇāny upavapati ghāsam evābhyām api yacchati prajāpatiṃ annādyaṃ nopānamat sa etena śatedhmena haviṣā 'annādyam avārundha yat paraḥ-śatāni śamī-parṇāni bhavanti annādyasyāvaruddhyai*, "Er streut Śamīblätter hinzu: dadurch erteilt er den beiden (Widder und Schaf) Futter zu. Prajāpati konnte (einst) keine Nahrung finden. Da kam er in den Besitz von Nahrung durch diese hundert Schelte enthaltende Opfergabe. Die volle Hundertzahl von Śamīblättern hat den Zweck, Nahrung zu besorgen." (**Caland** zu Āpast.Śr.S. 8,6,13)

Die *śamī* hat Dornen und ist mit Knoten übersät:

-Bṛhat-S. 54,81: *granthi-pracurā yasmiñ chamī bhaved*, (Dort,) wo eine mit Knoten übersäte *śamī* steht...

-54,85: *śvetā kaṇṭaka-bahulā yatra śamī dakṣiṇena tatra payaḥ*, Südlich von dem Ort, wo eine weiße, mit Dornen übersäte *śamī* (steht), ist Wasser zu finden.

-Der Komm. zu Kāty.Śr.S. 5,5,1: *śamī-nāma kaṇṭakī-vṛkṣaḥ*.

śamī-Bäume pflanzt man zusammen mit anderen Bäumen an Dorfgrenzen:

-Manu-S. 8,247: *gulmān veṇūṃś ca vividhāñ chamī-vallī-sthalāni ca / śarān kubjaka-gulmāṃś ca tathā sīmā na naśyati*, (Man soll pflanzen) Sträucher, verschiedene Bambus(arten), *śamī*, Kriechpflanzen, Erdhügel (errichten), Rohr und *kubjaka*-Gestrüpp (anlegen), dann bleibt die Grenze erhalten.

Diese Pflanzen bilden ein stacheliges, für wilde Tiere und Fremde undurchdringliches Gestrüpp.

Fegt der Wind über die Wälder hinweg, rauschen die trockenen *śamī*-Bäume:

-Harṣac.p.83: *śuṣya-cchamī-marmara-mārava-mārga-laṅghana-lāghava-java-jaṅghālāḥ... mātariśvānaḥ*, Die Winde...rasten mit großer Geschwindigkeit, fegten über die Pfade der Wildnis dahin und ließen die trockenen *śamī* 's rauschen...

Während die Pāṇḍava-Brüder das 13. Jahr in der Verbannung zubringen, halten sie - um unerkannt zu bleiben - ihre Waffen in einer *śamī* versteckt, die hoch ist, eine dichte Krone und gewaltige Äste besitzt:

-Mbh. 4,5,12: *iyaṃ kūṭe manuṣendra gahanā mahatī śamī / bhīma-śākhā dur-āroha śmaśānasya samīpataḥ*, Auf dem Gipfel, o Fürst, (steht) diese

dicht(belaubte), große *śamī* mit gewaltigen Ästen, die schwer zu besteigen ist und sich nah beim Leichenplatz (befindet).

Die *śamī* gilt als schädlich für das Kopfhaar, ein Synonym ist nach Śkdr. *keśamathanī*. Im Vers AV6,30,3 wird die Pflanze gebeten, dem Haar günstig zu sein: *mṛḍa keśebhyaḥ śami*. Eine Zauberhandlung "gegen den Einfluss der Śamī auf das Haupthaar und gegen böse Abzeichen" (**Caland**) wird von diesem Lied begleitet:

-Kauś.S. 31,1: *yas te mada iti śamī-lūna-pāpa-lakṣaṇayoḥ śamī-śamyākenābhyudya vāpayati*, "Der Strophe VI.30.2. (und der Strophe VI.30.3) kommen (die Handlungen) zu für einen der mit Śamī geschnitten ist...und für einen, der böse Abzeichen...zeigt. Nachdem er (die betreffende Person benetzt hat mit Wasser), zu welchem er eine Śamī... und eine Śamakā ...gethan hat, lässt er (ihn von einem Barbier) scheeren (und flüstert während des Scheerens die Strophen)." (**Caland**)[8]

Die Caraka-S. nennt die Frucht der *śamī keśaghna* und nach der Suśruta-S. gehören *śamī* -Samen zu einer Paste, mit der man Körperhaare entfernt:

-Caraka-S. 1,27,160: *gurūṣṇaṃ madhuraṃ rūkṣaṃ keśa-ghnaṃ ca śamī-phalam*, Die *śamī*-Frucht ist schwer, heiß, süß, *rūkṣa* ("rough to taste, astringent...not greasy or oily", MW) und schädlich für das Kopfhaar.

-Suśruta-S. 4,1,107: *kadalī-dīrghavṛntābhyāṃ bhasmālaṃ lavaṇaṃ śaṃī / bījaṃ śītoda-piṣṭaṃ vā roma-śātanam ācaret*, Asche von *kadalī* und *dīrghavṛntā*, zusammen mit *āla* ("yellow arsenic", MW), Salz und *śamī*-Samen oder kaltem Wasser vermischt, soll man als Entfernungsmittel für Körperhaare anwenden.

-Der Komm. zu *śamībījam*: *tatra raktaphalā śamī pralepa bhakṣaṇe ca keśaghnīti vṛddha-vaidyā vadanti*, Rotfrucht und *śamī*, als Salbe (verwendet) oder gegessen, vernichtet das Haupthaar, so sagen die alten Ärzte.[9]

Eine der 20 Pflanzen, aus deren Kernholz man ein alkoholisches Getränk herstellt (*sārāsava*), ist die *śamī*:

-Caraka-S. 1,25,47.

Prosopis spicigera:

Die Prosopis spicigera ist ein kleiner bis mittelgroßer Baum, der Dornen hat und hauptsächlich in den trockenen Gebieten Indiens zu finden ist. Er hat eine graue oder aschenfarbene Rinde und kleine, gelbe Blüten. Zahlreiche kleine, ovale Fiederblättchen, die gegenständig angeordnet sind, bilden ein Blatt.

Der Baum findet sich nach **Brandis** hauptsächlich in Sind, Panjab, Beluchistan und Persien, aber auch im Dekkhan. Das Holz ist zwar zur Herstellung von Mobiliar etc. geeignet, der Baum liefert aber in erster Linie ein gutes Brennholz: "The wood is not durable and is liable to insect attack...In dry

and arid regions, it is a source of fuel...and is used for making charcoal." (**WI** s.v. P. cineraria Syn. P. spicigera)
Auch **Balfour** betont die Eignung des Holzes als Brennmaterial: "...and makes excellent fuel."
Die Schoten werden an Tiere verfüttert und die süße, mehlige Substanz in den Schoten ist auch für den Menschen genießbar. Die Blätter stellen in trockenen Gebieten ebenfalls ein wertvolles Tierfutter dar.
Medizinisch werden die Schoten bei Dysenterie eingegeben und ihre Asche dient der Haarentfernung: "Ashes - rubbed over the skin to remove hair." (**Chopra**)

Acacia suma:
Bei der Acacia suma handelt es sich um einen mittelgroßen oder großen Baum mit weißer Rinde. Er hat konische Dornen und kleine Fiederblätter. Zu finden ist die Acacia suma in Westindien, besonders in Rajasthan.
Das Holz ähnelt sehr dem der Acacia catechu, dem *khadira*, und wird vornehmlich als Brennholz verwendet.

Zusammenfassung:
Die zweifelsfreie Identifizierung der *śamī* ist nicht möglich, wenn auch vieles dafür spricht, daß es sich um Prosopis spicigera handelt. Die Schwierigkeit beginnt damit, daß **Roxburgh** s.v. Prosopis spicigera "Somi" als Sanskritnamen angibt und s.v. Mimosa suma (Syn. Acacia suma) "Sans. Shumee".
Die Prosopis spicigera wird im heutigen Indien als *shami* (Bengalisch und Oriya) und *sami*, *samru* (Gujarati) bezeichnet (**WI** s.v. Prosopis cineraria). Die Acacia suma / Mimosa suma trägt solche, von *śamī* abgeleiteten Namen nicht.
AV 6,30,3 nennt die *śamī bṛhatpalāśa*, was weder auch die Prosopis s. noch auf Acacia s. zutrifft, denn beide Pflanzen haben kleine, schmale bis ovale Fiederblättchen; ein Widerspruch, auf den schon **Roth** und andere hingewiesen haben (siehe Anm. 1).
Darauf, daß die Frucht der Prosopis oder der Acacia berauschend ist, weist nichts hin. Die Frucht der Prosopis ist eßbar und wohlschmeckend, das Fruchtfleisch ist mehlig und schmeckt süßlich. Caraka nennt als eine Eigenschaft des Fruchtfleisches, daß es *rūkṣa*, trocken, mehlig ist. Eben dies sagt auch **Brandis** s.v. Prosopis spicigera: "Pod...filled with a dry, sweetish pulp." Hierauf weist auch das Synonym *saktuphalā*, "Grützfrucht" hin.[10] Bei den Früchten handelt es sich um bis zu 25 cm lange Schoten; nach Harṣac. p. 83 bringen die Winde die trockenen *śamī*'s zum Rascheln. Dies geschieht, wenn die nicht geernteten, ausgetrockenen Schotenhülsen auf der für kurze Zeit unbelaubt stehenden Prosopis vom Wind bewegt werden.

Die *śamī* wird ihres Holzes wegen geschätzt, das besonders als Brennholz bei den Opfern Verwendung fand. Im Gegensatz zu den anderen opfertauglichen Bäumen wie *palāśa, khadira, udumbara, vikaṅkata*, deren Holz ebenfalls als Brennholz verwendet wurde, werden aus dem Holz der *śamī* keine Opfergerätschaften hergestellt. Auch das Holz der Bäume Prosopis s. und Acacia s. liefern hauptsächlich Brennholz, das Holz der Prosopis spicigera wird heute daneben zum Bau von Mobiliar verwendet; Prosopis spicigera liefert ein gutes Brennholz, das auch zur Herstellung von Holzkohle dient (**WI**).
Bemerkenswert ist das Aussehen des Holzes der Prosopis spicigera: der größte Teil eines Stammes besteht aus weißem Splintholz, in dessen Innerem sich (besonders bei alten Exemplaren) unregelmäßig verteilte Kernholzteile finden, die dunkelbraun bis tiefrot sind: "The sapwood is large and white; heartwood scanty, brown to purplish brown." (**WI**) **Balfour** beschreibt das Holz wie folgt: "Timber...dark red in colour, straigth and close-grained, hard and durable, and superior to teak in strength."
Sieht man das Holz, versteht man, warum die Inder es neben seiner vorzüglichen Qualität als das Brennholz überhaupt ansahen und es für den Sitz des (verborgenen) Feuers hielten: das dunkelrote Kernholz, verborgen in der den Kern umgebenden weißen Holzschicht gleicht flammendem Feuer.
Das Verbreitungsgebiet der Prosopis spicigera (**Brandis**) deckt sich mit dem Raume der vedischen Kultur.
Die Blätter der *śamī* wurden an Tiere verfüttert, besonders an Kamele. Dies gilt auch für Acacia und Prosopis, besonders letztere liefert Blätter, die verfüttert werden: "The leaves are much lopped for fodder." (**WI**, s.v. Prosopis cineraria). Auch die Schoten stellen ein wertvolles Tierfutter dar.
Nach der Bṛhat-S. ist die *śamī* weiß (*śvetā*) und hat Knoten und Dornen. Prosopis spicigera hat eine graue, bisweilen aschefarbene Rinde (**WI**, s.v. P. cineraria: "bark grey, rough, exfoliating in thin flakes"), Acacia suma eine weiße Rinde (**Brandis**) und **WI** vermerkt s.v. Acacia suma: "with remarkable white bark."
Acacia suma hat Dornen ("prickles in pairs...conical", **Brandis**), ebenso die Prosopis spicigera (**WI**: "armed with conical spines").
Was für die Identität von *śamī* und Prosopis spicigera spricht, ist die Beschreibung in der Bṛhat-S., wonach die *śamī* mit Knoten übersät ist. Dies kann sich nur auf die harzige Substanz beziehen, die an verschiedenen Stellen aus dem Baum austritt und zu großen Tropfen erstarrt: "The tree exudes a gum, from the cut ends of branches. The gum occurs in small, angular, friable, yellow fragments, or sometimes large ovoid tears, about 5 cm. long." (**WI**, P. cineraria)

Warum die *śamī* schädlich für das menschliche Haar ist, bleibt unklar. **Chopra** erwähnt, daß die Schoten der Prosopis spicigera zu Asche verarbeitet, zum Entfernen der Körperhaare verwendet werden können. Auch die Suśruta-S. nennt *śamī* als Haarentfernungsmittel.[11]
Eine eindeutige Identifizierung der *śamī* kann nicht vorgenommen werden, doch deutet vieles darauf, daß es sich um Prosopis spicigera handelt; hierfür sprechen auch die modernen Namen dieser Pflanze und der Umstand, daß ihre Frucht einen süßen, mehligen Brei (*saktuphalā*) beeinhaltet. Es ist auch die Prosopis spicigera, die trockene, wüstenartige Gebiete als Standort bevorzugt, auf die Bṛhat-S. 54,81 und 85 hinweist.

Anmerkungen:

(1) **MacDonell / Keith** 1912 s.v. *śamī*: "These characteristics are totally wanting in two trees, Prosopis spicigera or Mimosa suma, with which the *śamī* is usually identified." Sie nehmen Bezug auf AV 6,30, 2 und 3, wo die *śamī* schädlich für das Haar, berauschend und breitblättrig genannt wird.
Ebenso **Roth** (zitiert bei **Whitney** 1905, p.302): "The fruit of the śamī, the pods or kernels, is regarded...as injurious to the hair...But nothing is said of an intoxicating effect. To the two trees usually identified with śamī, Prosopis spicigera and Mimosa suma, belongs neither the one nor the other effect. Nor is either 'of great leaves'."

(2) Vgl. ṚV 3,29,1: *astīdam adhimanthanam asti prajananaṃ kṛtam / etāṃ viśpatnīm ā bharāgniṃ manthāma pūrvathā*, "Dies ist das Reibegestell, das Zeugungsglied ist fertig. Bring die Stammesfürstin herbei, wir wollen wie vordem das Feuer ausreiben!" (**Geldner**)
Siehe auch **Krick** 1982, p.205 ff.

(3) Zitiert nach **PW** s.v. *śamīgarbha*.

(4) Der Besteiger, *āroha*, ist der *aśvattha*-Reibstock, der die *śamī* besteigt. Siehe Taitt.Br. 1,2,1,15 und 16.

(5) "Der Mythos vom König Purūravas, der Apsaras Urvaśī und deren Sohn Āyu(s)...ist wesentlich mit der Feuergründung verbunden. Allgemein werden zu einer Feuerreibung...die Araṇī beim Zusammenfügen als Urvaśī (das untere Reibholz als weiblicher Schoß), Purūravas (das obere Reibholz als männliches Glied) und Āyu (das Feuer, das als Sohn aus dem 'Samen' der Buttersalbung der Reibhölzer geboren werden soll) angesprochen." (**Krick** 1982, p.203)

(6) Siehe **Krick** 1982, p.183: "Die Brāhmaṇas bringen mit unwesentlichen Varianten den Baumnamen Śamī mit śāntiḥ 'Beschwichtigung (des Feuers)' bzw. śam 'Heil' in Zusammenhang."

(7) Der Komm. entstammt der Ausgabe **Bhattacharyas**.

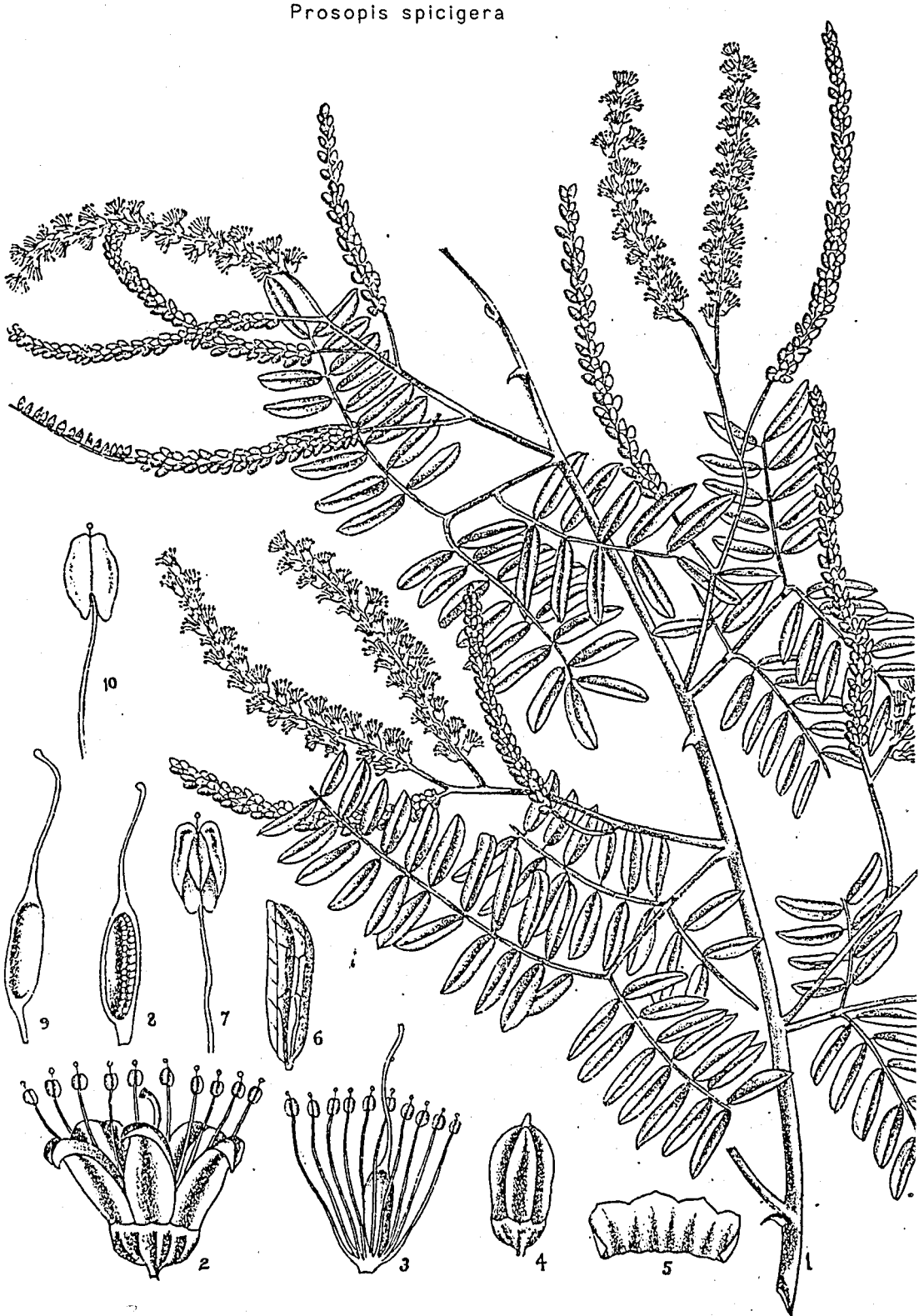
(8) **Caland** hierzu: "Śamīlūna soll nach Darīla derjenige sein, dessen Haare durch eine śamī (das heisst dann wohl vermittelst eines aus śamī-Holz verfertigten Instruments) geschnitten sind. Dieser Behandlung der Haupthaare hat man wohl gewisse Krankheitssymptome zugeschrieben?"
Nach **Krick** 1982, p.183 ff. ist *śamīlūna* einer, "dessen Haare nach dem Genuß von Śamī-Früchten oder -Blättern büschelweise ausgegangen bzw. im Rausch ausgerauft worden sind, so daß sein Haupt einer grannenlosen Śamī-Blütenähre bzw. einem Schaf nach der Schur gleicht und er als 'weiblich-hornlos', d.i. unmännlich, geschändet, impotent, gilt."

(9) Komm . in der Ausgabe von **Nṛpendranātah Senagupta / Balāicandra Senagupta** 1895.

(10) **Roxburgh** p.361: "The pod of this tree is the only part used; when ripe, brown and smooth, containing besides the seeds large quantity of a brown mealy substance, which the natives eat. Its taste is sweetish, and agreeable."

(11) **Whitney** 1905, p.302 vermerkt, daß im Dhanvantarīya Nighaṇṭu *śamī keśahantrī* und ihre Frucht *keśanāśana* genannt wird.

Prosopis spicigera



śalmali / śalmalī / śālmali / śālmalī

PW: *śalmali = śālmali*

śālmali und *-lī*, Salmalia malabarica Sch. und E., Wollbaum (von hohem Wuchs mit Dornen und rother Blüthe; der Samen liegt in Wolle).

Turner: *śalmali*, the silk cotton tree Bombax heptaphyllum...1.Pk. *saṃbali*, Bombax heptaphyllum...P. *sambhal*...2.Pa. *simbali*, Pk. *siṃbali*... P. *simbal*, *simmal*...Ku.N. *simal*...B. *simul*, Or. *simuḷi*, *simiḷi*...G. *sīmlo*.

Ak: *picchilā pūraṇī mocā sthirāyuḥ śālmalir / picchā (tu) śālmalī-veṣṭe rocanaḥ kūṭaśālmaliḥ* (2,4,2,27)

Roxb.: Bombax heptaphylla: Samuli, the Sanscrit name;...Beng. Simul.

Literatur:

Der Baum oder einer seiner Teile gilt als leicht zu zerhacken:

-ṚV. 3,53,22: *paraśuṃ cid vi tapati śiṃbalaṃ cid vi vṛścati / ukhā cid indra yeṣantī prayastā phenam asyati*, "Er macht ihn heiß wie man eine Axt erhitzt, er zerhackt ihn wie den Śimbalabaum. Wie ein siedender Topf, der überkocht, wirft er Schaum aus, o Indra." (**Geldner**)

-Nach Sāyaṇa ist mit *śiṃbala* die Blüte des *śalmalī*-Baumes gemeint, die leicht zu zerspalten ist und die der "Hasser" spaltet: *śiṃbalaṃ cit śalmalī-kusumaṃ yathānāyasena vi vṛścati vicchidyate / evaṃ sa dveṣṭā vivṛścati.*[1]

Der Baum wird als giftig beschrieben:

-ṚV 7,50,3: *yac chalmalau bhavati yan nadīṣu yad oṣadhībhyaḥ pari jāyate viṣam / viśve devā nir itas tat suvantu mā māṃ padyena rapasā vidat tsaruḥ*, " Das Gift, das im Śalmalibaum ist, das in den Flüssen ist, das aus den Pflanzen entsteht, das sollen alle Götter von da vertreiben. - Nicht soll mich der Schleicher mit einem Fußschaden heimsuchen!" (**Geldner**)[2]

Der Hochzeitswagen der Sūryā ist aus *śalmali*-Holz gefertigt:

-ṚV 10,85,20: *sukiṃśukaṃ śalmaliṃ viśva-rūpaṃ hiraṇya-varṇaṃ suvṛtaṃ sucakram / ā roha sūrye amṛtasya lokaṃ syonaṃ patye vahatuṃ kṛṇuṣva*, "Den mit schönen Kiṃśuka(blüten?) geschmückten (Wagen aus) Śalmali(holz), den allfarbigen, wie Gold aussehenden, leichtrollenden mit guten Rädern besteige, o Sūryā, die Welt der Unsterblichkeit! Bereite dem Gatten eine behagliche Hochzeitsfahrt!" (**Geldner**)

-Sāyaṇa: *śalmaliṃ śalmali-vṛkṣa-nirmitam...rathaṃ.*

Der *śalmali* ist der höchste unter den Bäumen:

-Śat.Br. 13,2,7,4: *śalmalir vṛddhyeti / śalmalau vṛddhiṃ dadhāti tasmāc chalmalir vanaspatīnāṃ varṣiṣṭhaṃ vardhate*, " 'The cotton-tree with growth', - he confers growth on the cotton tree (salmalia malabarica), whence the cotton-tree grows largest among trees." (**Eggeling**)

-Ebenso Vāj.S. 23,13.

śalmali-Holz gehört zu den Hölzern, die als Brennhölzer beim Opfer nicht verwendet werden dürfen:

-Gobh.Gṛ.S. 1,5,14 und 15 (s.u. *vibhītaka*).

Der *śalmali* gilt als häßlich und wenig lobenswert; sein Stamm weist Dornen auf, er spendet keinen Schatten, die Blüten duften nicht. Das Laub des Baumes ist häßlich und dünn, und seine Früchte sind armselig:

-Mahāsubhāṣ. 9686: *kāyaḥ kaṇṭaka-dūṣito na ca ghana-cchāyā kutaḥ pallavāḥ puṣpāṇi cyuta-saurabhāṇi na dala-śreṇi manohāriṇī / kiṃ brumaḥ phala-pākam asya yad upanyāse 'pi lajjāmahe tad bhoḥ kena guṇena sālmali-taro jāto 'si soma-drumaḥ*. Der Stamm ist durch Dornen verunstaltet, dichten Schatten spendet er nicht, was sollen die Schößlinge? Die Blüten sind bar jeden Duftes und er besitzt keine schöne Blütenfülle. Was sollen wir über seine reife Frucht sagen - wir schämen uns, sie zu erwähnen! O weh, du *śālmali*-Baum! Auf Grund welchen Vorzuges bist du zum 'Somabaum' geworden?

Der Baum hat große Blüten, aber keine für Vögel genießbare Früchte; aus den Früchten quillt eine 'Baumwolle', *tūla*:

-Mahāsubhāṣ. 7859: *etasmin kusume svabhāva-mahati prāyo mahīyaḥ phalaṃ ramyaṃ svādu sugandhi śītalam alaṃ prāptavyam ity āśayā / śālmalyāḥ paripāka-kāla-kalanā-bodhena kīraḥ sthito yāvat tat-puṭa-saṃdhi-nirgata-patat-tūlaṃ phalāt paśyati*. Da die Blüte von Natur aus so groß ist, muß die Frucht mit Sicherheit noch größer sein, lieblich, süß, duftend, kühl und leicht zu erlangen - mit dieser Hoffnung wartet der Papagei und glaubt, zur Zeit der Reife der *śālmalī* (eine Frucht) zu erlangen, bis er dann die Wolle sieht, die aus der Frucht fällt, nachdem sich die Fruchthülle gespalten hat.

Eine genaue Schilderung des Baumes findet sich in der Kād.; die *śālmalī* wird als hoher Baum geschildert, dessen Stamm mit Dornen bedeckt ist, der rote Blüten hat und aus dessen Früchten eine Art Baumwolle quillt. Mit ihren weit ausladenden Ästen erinnert die *śālmalī* an den tausendarmigen tanzenden Śiva:

-Kād. p. 46 f.: *dik-cakravāla-parimāṇam iva gṛhṇatā bhuvanāntarāla-viprakīrṇena śākhā-saṃcayena pralaya-kāla-tāṇḍava-prasārita-bhuja-sahasram uḍupati-śakala-śekharaṃ iva viḍambayitum udyataḥ*. Durch die Vielzahl seiner Äste, welche den Kreis der Himmelsrichtungen zu durchmessen schienen und welche sich bis in die Räume zwischen den Welten ausbreiteten, erschien (der *śālmalī*-Baum) bestrebt, ihn, der den Halbmond auf seinem Haupte trägt (Śiva) nachzuahmen, der seine Tausend Arme beim Zerstörungstanz zur Zeit des Weltunterganges weit von sich streckt.

-*purāṇatayā patana-bhayād iva gagana-skandha-lagnaḥ*. Aus Furcht, wegen seines Alters umzufallen, lehnte er gleichsam an der Schulter des Himmels (d.h. er war sehr hoch).

-*jarā-tilaka-bindubhir iva kaṇṭakair ācita-tanuḥ*, Sein Stamm war über und über mit Dornen bedeckt, gleichsam Flecken, die sein Alter anzeigten.

-*tuṅgatayā nandana-vana-śriyam ivāvalokayitum abhyudyataḥ*, Mit seiner Höhe schien er bemüht, die Schönheiten des (himmlischen) Nandana-Gartens zu erspähen.

-*ravi-ratha-turaṅgamāṇāṃ sṛkka-parisrutaiḥ phena-paṭalaiḥ saṃdehita-tūla-rāśībhir dhavalī-kṛta-śikhara-śākhaḥ*, Die Äste seiner Krone waren weiß geworden, denn sie waren mit Baumwollhaufen bedeckt, die dem hellfarbenen Schaum glichen, der den Pferden des Sonnenwagens aus den Mäulern tropft.

-*adhipatir iva daṇḍakāraṇyasya nāyaka iva sarva-vanaspatīnām*, Er schien der Fürst des Daṇḍaka-Waldes und der Führer aller Bäume zu sein.

-*sakheva vindhyasya śākhā-bāhubhir upaguhyeva vindhyāṭavīm avasthito mahā-jīrṇaḥ śālmalī-vṛkṣaḥ*, Wie ein Freund des Vindhya-Gebirges (erschien er) und er stand da, der uralte *śalmalī*-Baum, als umarme er mit seinen Zweigen, die ihm als Arme dienten, die Vindhya-Waldgegend.

-p.61: *kāṃścid alpa-divasa-jātān garbha-cchavi-pāṭalāñ chālmalī-kusuma-śaṅkām upajanayataḥ*, (Er nahm die gerade geschlüpften Vögel aus dem Nest) einige, die erst wenige Tage alt waren und noch die hellrote Farbe des Embryos hatten (d.h. noch nackt waren) und daher den Eindruck hervorriefen, als seien sie die (hellroten) Blüten des *śālamalī* (-Baumes).

Der Baum wächst im Himālaya und hat starke Wurzeln und Äste:

-Mbh. 12,151,2: *himavat-pṛṣṭha-jaḥ...bṛhan-mūlo bṛhac-chākhaḥ*.
Hier wird die Geschichte eines Streites zwischen einem *śālmali* und dem Wind erzählt. Der starke Baum, stolz auf seine Wurzeln und Äste, mißachtet den Wind, der ihn entwurzeln will. Um vom Wind nicht entlaubt zu werden, läßt der Baum alle Blätter fallen. Der Wind erklärt dem nackten Baum, er habe sich durch seinen Hochmut selbst gedemütigt.

Aus der Mbh-Stelle geht hervor, daß der Baum zeitweilig entlaubt steht. Blutende Helden werden häufig mit Bäumen verglichen, deren rote Blüten dann erscheinen, wenn der Baum blattlos ist; dies ist beim *śālmali* und beim *kiṃśuka* der Fall:

-Rām. 6,76,28: *tayoḥ kṛta-vraṇau dehau śuśuṃbhāte mahātmanoḥ / sa-puṣpāv iva niṣ-patrau vane śālmali-kiṃśukau*. Die verwundeten Körper der beiden Mahātmas glänzten wie ein *śālmali* und ein *kiṃśuka* (-Baum) im Wald, blütentragend, aber blattlos.[3]

Aus der Frucht quillt eine wollige Substanz, die man sammelt:

-Harṣac. p.411: *śālmalī-phala-tūla-saṃcaya-bahulaiḥ...gṛhair vanagrāmakaṃ dadarśa*, Er erblickte das Walddorf, dessen Häuser mit Haufen von 'Baumwolle' aus *śālmalī*-Früchten gefüllt waren.

Für einen *śālmali*-Baum kann eine Taube, die *plakṣa*-Samen gefressen hat, gefährlich werden, da der Same, zusammen mit dem Kot der Taube

abgelegt, auf dem *śālmali* -Wirtsbaum Wurzeln schlagen kann:
-Arthaś. 7,6,38 und 39 (siehe u. *plakṣa*).

Kṛṣṇa, der mit Indra um den himmlischen *pārijāta*-Baum kämpft, schießt seine Pfeile ab und zerstreut seine Feinde am Himmel, als seien sie Haufen von *śālmali*-Wolle:
-Viṣṇu-P. 5,30,61: *sādhyā viśve 'tha maruto gandharvāś caiva sāyakaiḥ / śārṅgiṇā preritair astā vyomni śālmali-tūlavat*, Durch die von Śārṅgin (Kṛṣṇa) abgeschossenen Pfeile wurden die Sādhyas, Viśvas, Maruts und Gandharven wie *śālmali*-Wolle am Himmel zerstreut.

Schiffsplanken bestehen aus *śimbalī*-Holz:
-Mahāvastu 3, p.78: *kecid alābu-śreṇiyo apare punaḥ simbalī-mayāṃ phalakām... gahetvā*, Einige (der schiffbrüchigen Kaufleute) ergriffen *alābu*-Reihen (aus Kalebassen gemachte Rettungsringe), andere wiederum aus *simbalī*(-Holz) gefertigte Planken.

Die Blüten des *śālmali* dürfen in der *pūjā* nicht dargereicht werden:
-Agni-P. 248,5.

Unter einem *śālmali*-Baum soll man nicht studieren:
-Kūrma-P. 2,14,75: *śleṣmātakasya chāyāyāṃ śālmaler madhukasya ca / kadācid api nādhyeyaṃ kovidāra-kapitthayoḥ*, Im Schatten eines *śleṣmātaka*, *śālmali*, *madhuka*, *kovidāra* und *kapittha* darf man nicht studieren.

Brahmā ruht bei der Schöpfung unter einem *śālmali*-Baum:
-Mbh. 12,151,7: *nāham tvā nābhijānāmi viditaś cāsi me druma / pitāmahaḥ prajā-sarge tvayi viśrāntavān prabhuḥ*, Es ist nicht so, daß ich dich nicht kenne, o Baum, du bist mir bekannt; Brahmā, der Ahn, der Herr, ruhte bei der Schöpfung der Wesen in dir (oder: unter dir).

Einer der sieben ringförmigen Kontinente der altindischen Kosmographie trägt den Namen Śālmalī:
-Bhāg.P. 5,1,32; Śiva-P. Umāsaṃhitā 18,32.

Nach dem Agni-P. hat Śālmalīdvīpa die doppelten Ausmaße des Plakṣadvīpa und wird von einem Meer aus Zuckerrohrsaft umgeben:
-119,7; siehe **Kirfel** 1920, p.114, p.174.

Auf Śālmalīdvīpa steht ein großer *śālmalī*-Baum, auf dem sich der Wohnsitz des Garuḍa befindet:
-Bhāg.P. 5,20,8: *yatra ha vai śālmalī plakṣāyāmā yasyāṃ vāva kila nilayanam āhur bhagavataś chandaḥ-stutaḥ patatri-rājasya sā dvīpa-hūtaye upalakṣyate*, Hier (befindet sich) die *śālmalī*, die die Ausmaße des *plakṣa*(-Baumes) hat und auf welcher sich - so sagen die Erhabenen - der Wohnsitz des zu preisenden Königs der Vögel befindet und nach welcher der Kontinent seinen Namen erhalten hat.

Ein *śālmali*-Baum steht in einer Hölle, die nach ihm benannt ist; hier müssen Übeltäter für ihre Untaten büßen:
-Yājñ.S. 3,221 f.: *prāyaścittam akurvāṇāḥ pāpeṣu niratā narāḥ / apaścāt-tāpinaḥ kaṣṭān narakān yānti dāruṇān*,

-*tāmisraṃ lohaśaṅkuṃ ca mahāniraya-śālmalī / rauravaṃ kuḍmalaṃ pūtimṛttikaṃ kālasūtrakam*, Menschen, die keine Sühne leisten, die an Übeltaten Gefallen finden und die nachträglich keine Reue empfinden, gehen in schreckliche, grauenvolle Höllen ein, nämlich (in die Höllen) *tāmisra, lohaśaṅku, mahāniraya* und *śālmalī, raurava, kuḍmala, pūtimṛttika, kālasūtraka* etc.

(Es werden noch 13 weitere Höllen aufgezählt.)

Die Sünder müssen in Yamas Reich für ihre Vergehen büßen; dort gibt es verschiedene Qualen in einem Schwertblätterwald und an dornigen *śālmalī*-Bäumen zu erleiden:

-Mbh. 13,112,81 f.: *paṭṭisaṃ mudgaraṃ śūlam agnikumbhaṃ ca dāruṇam / asi-patra-vanaṃ ghoraṃ vālukāṃ kūṭaśālmalīm*,

-*etāś cānyaś ca bahvīḥ sa yamasya viṣayaṃ gataḥ / yātanāḥ prāpya tatrogrās tato vadhyati bhārata*, Speer, Hammer, Lanze, den schrecklichen Feuertopf, den grausigen Schwertblätterwald, (heißen)Sand und die *kūṭaśālmalī*; diese und viele andere schreckliche Qualen muß der, der in Yamas Reich eingegangen ist, als Strafe ertragen, o Bhārata.

Dieser *kūṭaśālmalika* hat scharfe Dornen:

-Mbh. 18,2,25: *kūṭaśālmalikaṃ cāpi dusparśaṃ tīkṣṇa-kaṇṭakam / dadarśa cāpi kaunteyo yātanāḥ pāpa-karmiṇām*, Und der Sohn Kuntīs sah den unangenehm zu berührenden und mit scharfen Dornen versehenen *kūṭaśālmalika* und die Qualen der Übeltäter (an ihm).

Zu diesem Höllenbaum kommt man, wenn man den grauenvollen Ozean Lohita mit seinen Blutfluten passiert hat:

-Rām. 4,39,34: *tato rakta-jalaṃ bhīmaṃ lohitaṃ nāma sāgaram / gatā drakṣyatha tāṃ caiva bṛhatīṃ kūṭaśālmalīm*, Hinter dem schrecklichen Ozean namens Lohita mit seinen Wassern aus Blut werdet ihr die große *kūṭaśālmalī* sehen.

Als sie von Rāvaṇa entführt wird, prophezeit Sītā ihm, er werde als Strafe für seine Tat den Höllenfluß Vaitaraṇī und den in der Hölle stehenden *śālmalī*-Baum zu sehen bekommen:

-Rām. 3,51,19: *tapta-kāñcana-puṣpāṃ ca vaidūrya-pravara-cchadām / drakṣyase śālmalīṃ tīkṣṇām āyasaiḥ kaṇṭakaiś citām*, Und du wirst die *śālmalī* sehen, scharf durch ihre eisernen Dornen, mit Blüten aus glühendem Gold und vorzüglichen Blättern aus *vaidūrya*(-Edelsteinen).

Die Purāṇas schildern die Qualen der Sünder am *śālmali*-Höllenbaum ausführlich:

-Märk.P. 14,75: *tathaiva kaṇṭakair dīrghair āyasaiḥ paśya śālmalim*, Sieh doch den *śālmali* mit seinen langen, eisernen Dornen!

-Agni-P. 203,21: *śālmaly-ākhye tam āliṅgen nārī bahu-nara-gamā*, In der nach der *śālmalī* genannten (Hölle) muß die Frau, die mit vielen Männern Umgang hatte, ihn (den gleichnamigen Baum) umarmen.

Nach dem Garuḍa-P. (Ed. **Pandurang**) hängen die Sünder am *śālmalī*-Baum und werden dort von Yamas Helfern gequält:

-3,36: *tasmin vai śālmalī-vṛkṣe lambante 'neka-pāpinaḥ / kṣut-pipāsā-pariśrāntā yama-dūtaiś ca tāḍitāḥ*, An diesem *śālmalī*-Baum hängen die, welche viele Verfehlungen begangen haben, sie müssen Hunger und Durst erleiden und werden von Yamas Schergen gequält.

Die *śālmalī* in der Hölle gleicht einem lodernden Feuer:

-ibid. 34: *tatra vṛkṣo mahān eko jvalad-agni-sama-prabhaḥ*, Hier (in der Hölle) steht ein großer Baum, der ähnlichen Glanz wie ein loderndes Feuer hat.

Nach dem Brahmavaiv.P. werden Männer, die mit Huren Umgang hatten, als *śālmali*-Baum auf einem Verbrennungsplatz wiedergeboren:

-2,31,11: *mahāveśyā-kāmukaś ca śmaśāne śālmalis-taruḥ.*

Nach Jāt. 5, p.269 stehen eiserne *simbali*-Bäume mit 16 Finger langen Dornen am Ufer des Höllenflusses Vaitaraṇī. Ehebrecher und untreue Frauen müssen diese Bäume umarmen.

Aber *śālmalī* genießt nicht nur schlechtes Ansehen; nach dem Kāmas. gibt es ein Spiel, das besonders von den Bewohnern Vidarbhas gespielt wird und bei dem man zu einer allein stehenden *śālmalī* geht und sich mit den Blüten schmückt:

-Kāmas. p.56: *eka-śālmalī.*

-Yaśodhara: *ekam eva mahāntaṃ kusuma-nirbharaṃ śālmali-vṛkṣam āśritya tatratya kusumābharaṇanāṃ krīḍā / yathā vaidarbhāṇām.*

Ein *śālmalī*-Baum mit einem Nest von Jungvögeln spielt in der Erzählung vom Kampf der Götter unter der Führung des Bodhisatva als Śakra gegen die Asuras eine Rolle. Der Wagenlenker des Bodhisatva will den Wagen gegen einen *śālmali*- Baum lenken, als der Bodhisatva ihn daran hindert, weil er in dem Baum ein Nest mit Jungvögeln sieht:

-Jātakam. p.75: *atha śakro devendraḥ...śālmalī-vṛkṣe garuḍa-nīdāny apaśyat*, Da erblickte Śakra, der Herr der Götter, in dem *śālmalī*-Baum *garuḍa*-Nester.

Vers 11: *ajāta-pakṣa-dvija-pota-saṃkulā dvijālayāḥ śālmali-pādapāśrayāḥ / amī pateyur na yathā ratheṣayā vicūrṇitā vāhaya me rathaṃ tathā*, Die Nester, voll mit Jungvögeln, deren Flügel noch nicht entwickelt sind, die sich auf diesem *śālmalī*-Baum befinden, sollen nicht herabfallen und von der Wagendeichsel zerquetscht werden, daher lenke meinen Wagen ab.

-Saṃ.N. 1, p.224: *kulāvakā mātali simbalismiṃ / īsā-mukhena parivajjayassu / kāmaṃ cajāma asuresu pāṇaṃ / mā yime dijā vikulāvakā ahesun-ti*, O Mātali, umgehe die Nester auf diesem *simbali* mit der Spitze der Deichsel; mit Freude wollen wir unser Leben den Asuras opfern, diese Vögel aber sollen nicht nestlos werden.

-Auch Jāt. 1, p.202; hier werden die Bäume des *simbalivana* umgestossen und die jungen Vögel flattern auf.[4]

Salmalia malabarica:
Die Salmalia malabarica wird bei **Roxburgh** als Bombax heptaphylla aufgeführt; **Hooker** führt den Baum als Bombax malabaricum an, als Synonyme nennt er Salmalia malabarica und Gossampinus rubra; bei **Brandis** heißt sie Bombax malabaricum Syn. B. heptaphyllum, **Cowen** führt dieselben Namen auf und dazu ihre englische Bezeichnung Red Silk Cotton.
Die Salmalia malabarica ist ein mächtiger, blattabwerfender Baum, der bis zu 40 m hoch werden kann. Der Stamm ist lang und die Äste setzten hoch über dem Boden an und breiten sich horizontal weit aus. Der Stamm ist dicht mit scharfen, konischen Dornen besetzt, die Rinde ist schwarzgrau. Die ganzrandigen, schmalen, bis 20 cm langen Blätter stehen in Gruppen von 3 - 7, die großen Blüten haben fleischige, dicke Blätter mit glänzender Oberfläche. Die Blüten sind rot, bisweilen violett und ihr Kelch besteht aus fünf Kronblättern, in deren Mitte eine große Zahl langer, gelbroter Staubfäden steht.
In den Monaten Dezember bis März wirft der Baum sein Laub ab und steht dann für einige Zeit völlig kahl da; mit seinem hohen, dornenbesetzten Stamm und den bizarren, knorrigen, sich nach allen Seiten erstreckenden Ästen bietet er einen häßlichen Anblick. Im Januar oder Februar erscheinen die Blüten auf dem Baum; sie stehen an kurzen Stielen und gruppieren sich an den Zweigenden. In der Blütezeit wird die Salmalia malabarica von Vögeln, Kleingetier und Affen besucht, die sich von den Blüten ernähren. Die angenagten Blüten fallen dann zu Boden, wo sie verrotten, was ebenfalls keinen schönen Anblick bietet.
Im April entwickeln sich die Früchte, bei denen es sich zunächst um grüne, dann dunkelbraune Kapseln handelt, die 12 - 15 cm lang und behaart sind. Sie bersten nach einiger Zeit auf und eine helle, wollige Masse, die in Struktur und Farbe an Baumwolle erinnert, quillt heraus. Diese 'Baumwolle' trägt den Namen "Indian Kapok" und wird von Dorfbewohnern zum Füllen von Kissen, Decken etc. verwendet.[5]
Die Salmalia malabarica ist zum einen für das hohe Alter, das sie erreichen kann, zum anderen für ihr schnelles Wachstum bekannt. Der Baum ist über ganz Indien mit Ausnahme der sehr trockenen Gebiete verbreitet. Das Holz wird viel genutzt, obwohl es leicht, weich und nicht sehr dauerhaft ist. Das Holz ist hellfarben, zartrosa oder zartgelb und leicht zu bearbeiten. Aus dem Samen gewinnt man ein eßbares Öl, das auch zur Seifenherstellung verwendet wird. Die Blätter der Salmalia malabarica werden an das Vieh verfüttert.

Zusammenfassung:
Die genauen Angaben über *śalmali / śālmalī* in den altindischen Werken machen es möglich, diesen Baum zweifelsfrei als Salmalia malabarica zu identifizieren.

Der *śalmali* ist nach dem Śat.Br. der höchste unter den Bäumen; die Salmalia malabarica ist ein Baum, der sehr schnell wächst, sehr hoch wird und ein hohes Alter erreicht: "This is one of the largest of our Indian trees...often about one hundred feet high, the trunk thick and ramous in proportion." (**Roxburgh**)
Auf seine Höhe weist das Synonyme *dīrghadruma*, auf sein Alter die Namen *cirajīva* und *dīrghāyus* (Śkdr.).
Die *śālmalī* hat Dornen am Stamm, ebenso die Salmalia malabarica: "When young, the trunk, too, is covered with stout, conical prickles." (**Cowen**)
Auf diese Dornen beziehen sich zahlreiche Synonyme für *śālmalī*, darunter *kaṇṭakadruma* und *kaṇṭakāri* (Śkdr.).
Wohl wegen ihrer Unansehnlichkeit und der Dornen wurde die *śālmalī* zum Höllenbaum; in der Phantasie wurden aus den Dornen lange, eiserne Spieße, von denen Ehebrecher und andere Übeltäter durchbohrt werden; aus diesem Grunde ist ein Synonym des Baumes *yamadruma*.
Mahāsubhāṣ. beschreibt den *śālmali* genau: sein Stamm ist mit Dornen besetzt, er gibt keinen Schatten (Salmalia m. steht zeitweise völlig kahl da, spendet aber auch im belaubten Zustand keinen Schatten, da die Blattkrone sehr hoch steht), die Blüten duften nicht (Salmalia hat völlig geruchlose Blüten), und die Früchte sind nicht eßbar. Die Blüten sind groß und rot (die Salmalia hat handtellergroße, rote Blüten) und wenn die Frucht, die für Papageien ungenießbar ist, sich spaltet, quillt *tūla*, 'Baumwolle' heraus und fällt zu Boden. Diese Beschreibung trifft eindeutig auf die Salmalia malabarica zu.
Daß es sich bei *śālmalī* um Salmalia malabarica handelt, beweist auch die Schilderung in Kād.; der Baum wird als sehr hoch beschrieben, er lehnt sich gleichsam an den Himmel an, seine Wipfel sind von den Wollhaufen weiß gefärbt und sein Blüten gleichen gerade geschlüpften, noch nackten, roten Vögeln. Ihre Äste streckt sie in alle Himmelrichtungen aus, und auch dies trifft auf die Salmalia malabarica zu: "...horizontal branches are usually arranged in twos or threes around the main stem in a whorled formation." (**Cowen**)
Nach dem Mbh. wächst der *śālmali* im Himalaya und hat lange Äste und Wurzeln, was auch auf die Salmalia m. weist: "In North India, the growth is rapid from June to August and in vigorous plants the tap root may attain a length of 30 cm or even more in two months after sowing. " (**WI**) Nach **Hooker** ist die Salmalia malabarica im gesamten Himalayagebiet zu finden, von Kumaon bis nach Assam und Burma.
Wegen seiner roten Blüten wird der Baum mit blutenden Helden verglichen; auf die roten Blüten weist auch der Name *raktapuṣpa* (Śkdr). Von besonderem Interesse ist das Synonym *raktotpala*, "rote Nymphaea", das auf die lotosähnlichen Blüten der *śālmalī* hinweist. In der Tat ähneln die Blüten der Salmalia malabarica in Größe, Form und Farbe einer Lotosblüte.

Wegen ihrer großen Früchte heißt *śālmali* auch *sthūlaphala*; die Frucht der Salmalia malabarica ist bis zu 20 cm lang. Daneben heißt der Baum *tūlavṛkṣa*, denn er liefert eine 'Baumwolle' (Śkdr.) und Salmalia liefert den "Indian Kapok".
Nach dem ṚV ist der Hochzeitswagen aus *śalmali*-Holz gemacht; das Holz der Salmalia malabarica ist eines der wichtigsten Hölzer des modernen Indien, wenn auch nicht sehr wertvoll und dauerhaft: "Although perishable, Semul wood is one of the most useful ones in India as it is plentiful and cheap and readily available almost in all parts of the country." (**WI**) Das Holz ist sehr leicht zu bearbeiten ("It is easy to saw and work", **WI**), worauf wahrscheinlich ṚV 3,53,22 anspielt. Daß die Blüte gemeint ist, wie Sāyaṇa kommentiert, ist unwahrscheinlich. Bemerkenswert ist der Hinweis, daß der aus *śalmali*-Holz gefertigte Wagen eine goldene Farbe hat (ṚV 10,85,20). Das Holz der Salmalia malabarica ist hellfarben: "Wood is usually white or pale-pink, turning pale-yellowish brown on exposure." (**WI**)
Daß man Schiffsplanken aus *simbalī*-Holz machte, deutet ebenfalls darauf hin, daß es sich um die Salmalia handelt, deren Holz sich im Wasser besser hält als unter Lufteinfluß: "The logs, kept in the open, rapidly become discoloured and are attacked by insects and fungi, but they escape damage when kept under water...The timber is commonly used for planking...canoes." (**WI**; ebenso **Dastur**, UP)
Die modernen Bezeichnungen für die Salmalia m. leiten sich von *śālmali / simbali* ab; so heißt der Baum heute *semul, simul, shembal* (**Brandis**, **WI**, **Dastur** u.a.)
Trotz der Nützlichkeit (Holz, Baumwolle, Öl) hat der Baum im modernen Indien ein schlechtes Ansehen, man meidet ihn, da er als Sitz von Dämonen und Geistern gilt.[6]

Anmerkungen:

(1) In diesem Lied an Indra wird in den Versen 21 - 24 der Feind verflucht: *yo no dveṣṭy adharaḥ sampadīṣṭa yam u dviṣmas tam u prāṇo jahātu.* "Wer unser Feind ist, der soll unterliegen. Wem wir Feind sind, dem soll der Odem ausgehen!" (**Geldner**; Vers 21)
Gemeint ist hier, daß man den Feind zerhackt wie einen leicht zu spaltenden *śiṃbala*-Baum; die Salmalia malabarica hat sehr weiches, leicht zu zerhackendes und zu bearbeitendes Holz.
Im Kauś.S. 8,16 wird der *simbala* unter den "res faustae" (*śānta*) aufgezählt (**Caland**).
Während es sich nach **Geldner** bei *śiṃbala* um *śalmali* handelt (ebenso **Mayrhofer**), führt das **PW** s.v. *śimbala* "Schötchen" an, unter Berufung auf unsere Stelle ṚV 3,53,22. Auch nach **Geiger** 1916, p. 54 handelt

es sich bei *śimbala* um die Blüte des Baumes: "simbala, -lī 'Baumwollenbaum' (AMāg. simbalī) nicht = śālmalī (AMāg. sāmalī), sondern = ved. śimbala ('Blüte des B.')." **Grassmann** 1873 s.v. *śimbala*: "Blüthe oder Frucht einer Pflanze."

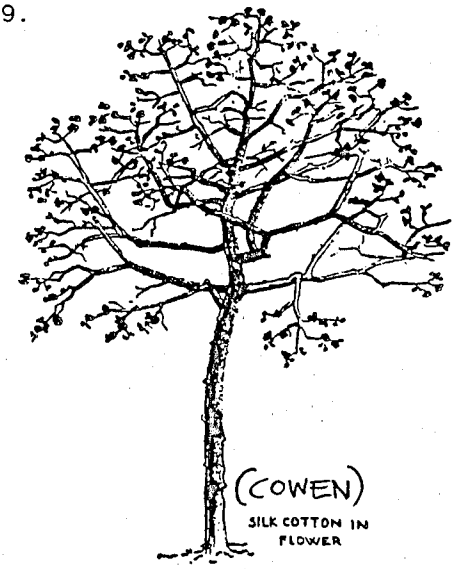
(2) Was am *śālmali* giftig sein soll, bleibt unklar; die Salmalia malabarica ist nicht giftig.

(3) Auch der *kiṃśuka*, die Butea monosperma, ist blattlos, wenn er seine großen, roten Blüten trägt (s.d.); die beiden hier genannten Bäume gleichen sich in ihrem Erscheinungsbild.

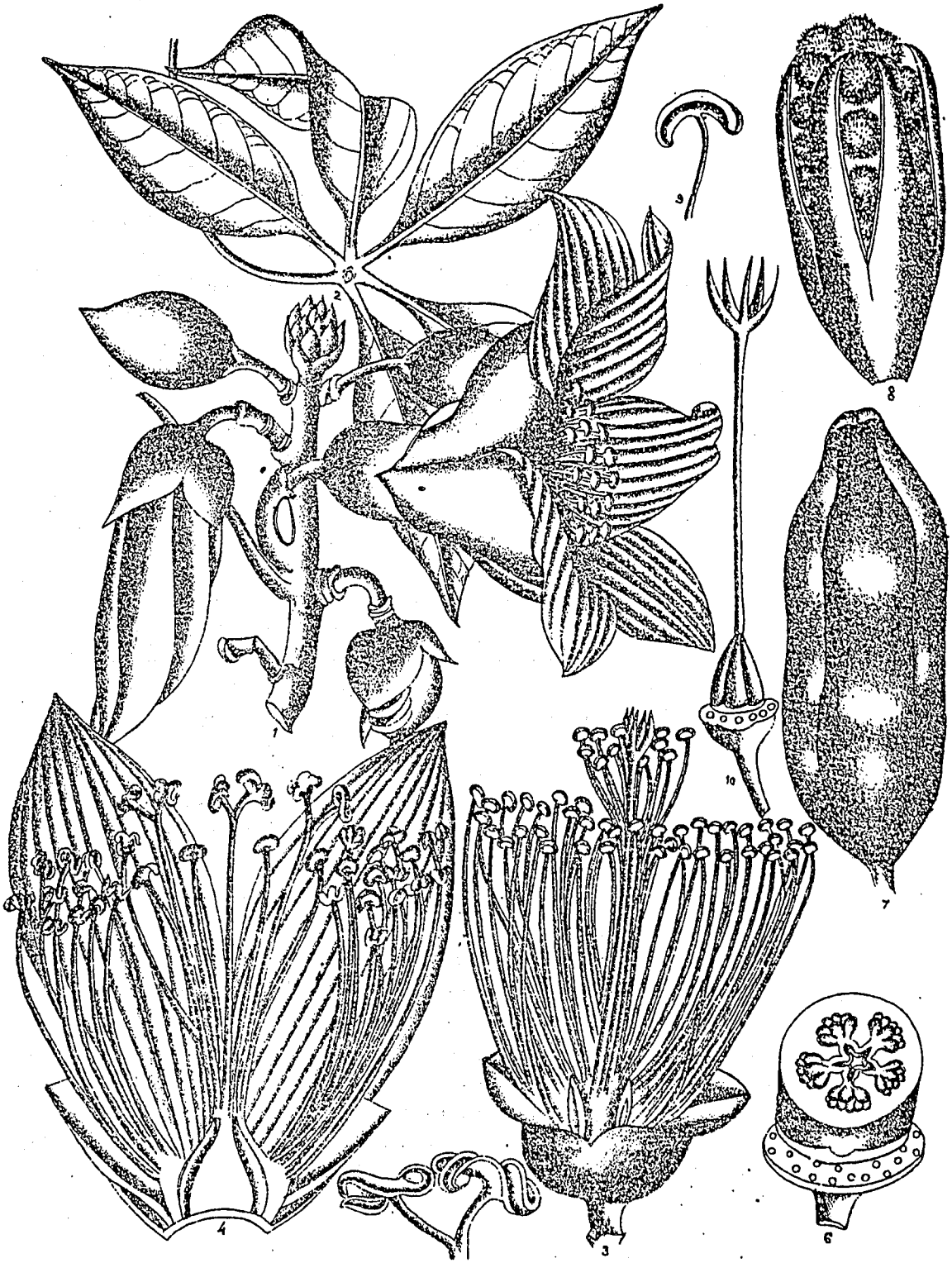
(4) Nach **Schlingloff** 1973, p.196 - 203 wird diese Szene in Ajaṇṭā, Höhle 17, dargestellt. Bei dem Baum in der linken oberen Ecke der Szene wird offensichtlich der *śālmalī*-Baum wiedergegeben. Die von **Yazdani** 1955, p.64 als "heads of two men" im Baum identifizierten Objekte sind nach **Schlingloff** die jungen Garuḍavögel (p.197). Das dargestellte Laub deutet durchaus auf die Salmalia malabarica; siehe Abb. 21.1.

(5) **Venkatesh** o.J., p.170: "Trees in full bloom attract birds of every kind including crows which all visit them to feed on the profuse nectar in the centre of its large flowers. The ground below the flowering trees is often littered with several fresh flowers which are fed upon by deer. Village folk too eat the buds and freshly fallen flowers duly cooked. The torpedo-shaped fruit is woody, velvety outside and when ripe bursts open to expose a fine floss that floats down to earth carrying with it the small black or deep-brown seeds...The silky floss of the fruit is used for stuffing pillows and cushions although for this purpose it is inferior to that of the White Silk Cotton or the Kapok tree which is known in commerce as the Kapok. Mocharas, a brown astringent gum from the Red Silk Cotton tree is frequently sold and is used medicinally against dysentery. The conical prickles on the stem are used for breaking open pimples and boils."

(6) **Crooke** 1894, p.252 und 1926, p.409.



Salmalia malabarica



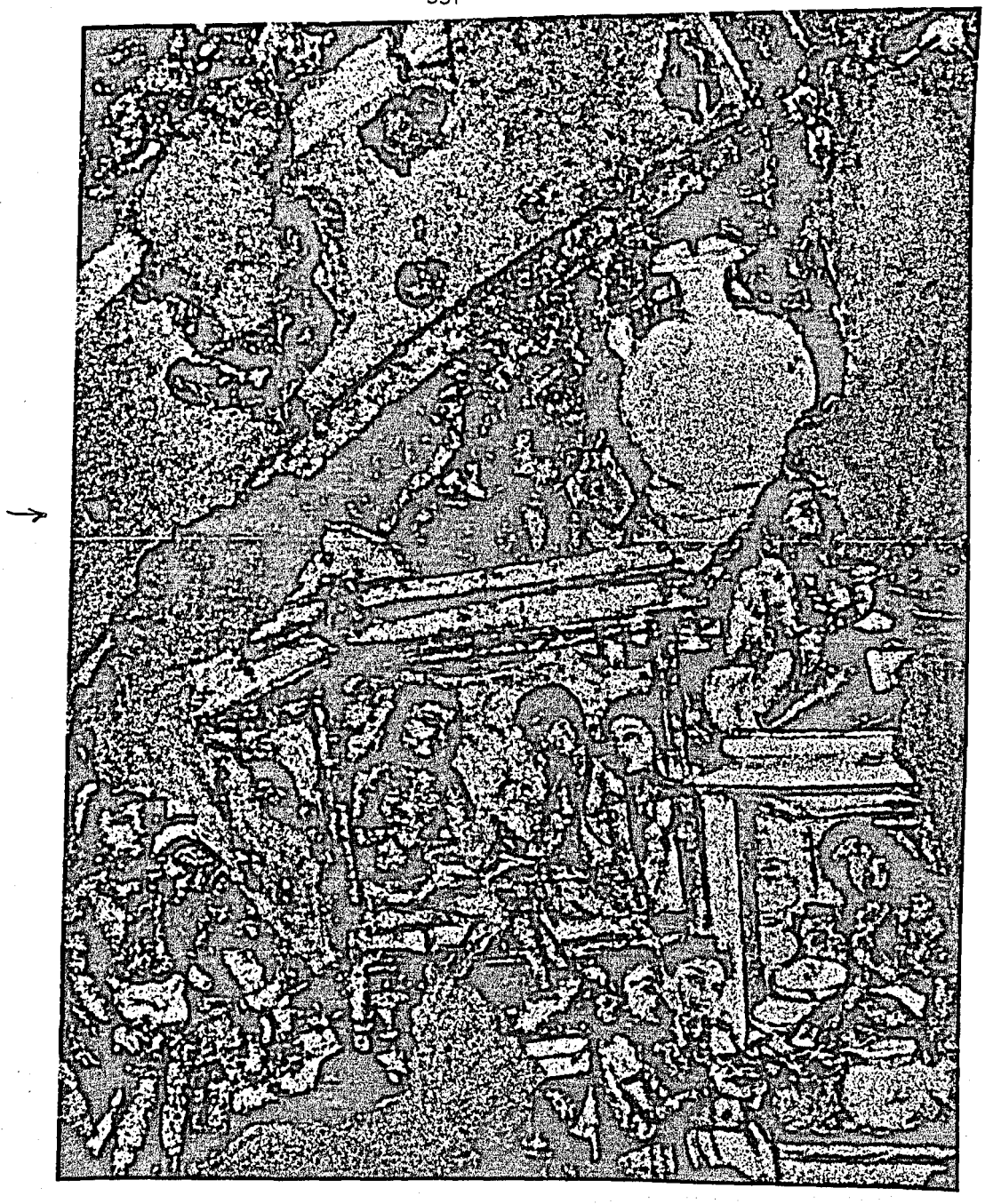


Abb.21.1. Ajaṇṭā, Höhle XVII. Garuḍa-Vögel im *śālmalī*-Baum. Bei dem Baum könnte es sich um eine Salmalia malabarica handeln, doch kann dies nicht mit absoluter Sicherheit festgestellt werden. **Yazdani** 1930-1955, pt.IV, pl.V; **Schlingloff** 1973, p.197; **Plaeschke** 1982, Tafel 6; **Schlingloff** in Bearb. XVII,20,3.

śallakī

PW: *śallakī*, Boswellia thurifera Roxb., Weihrauchbaum.
kundu, das Harz der Boswellia thurifera Roxb.
kundura = kundu.

Ak: *gajabhakṣyā (tu) suvahā surabhī rasā maheraṇā kundurukī śallakī hlādinī* (2,4,4,11)
pālaṅkyāṃ mukundaḥ kunda-kundurū (2,4,4,8)

Abh: *sallakī tu gajapriyā* (1152)

Roxb.: s.v. Boswellia thurifera: Sans. Salaci the tree, and Koondooroo, the drug or incense. Beng. Salai the tree, and Koondooroo, or Gundhurus the drug.

Literatur:

Der Baum verströmt einen intensiven Geruch, der besonders wahrnehmbar wird, wenn man Zweige abbricht. Elefanten lieben diesen Duft und fressen mit Vorliebe *śallakī*-Blätter, weshalb der Baum auch *gajapriyā* und *gajabhakṣyā* heißt:

-Mālatīm. 9,6: *śiśira-kaṭu-kaṣāyaḥ styāyate śallakīnām ibha-dalita-vikīrṇa-granthi-niṣyanda-gandhaḥ*, Ein kühlender und scharf riechender Geruch breitet sich von dem Duftstoff aus, der aus den von den Elefanten abgebrochenen und verstreuten *śallakī*-Zweigen fließt.[1]

-Üttararāmac. 3,6: *sītā-devyā sva-kara-kalitaiḥ sallakī-pallavāgrair agre lolaḥ kari-kalabhako yaḥ purā vardhito 'bhūt*, Der junge Elefant, der von Königin Sītā einst mit selbstgesammelten *sallakī*-Schößlingsspitzen gestärkt worden war, steht nun unruhig vor ihr (auf Nahrung wartend).

-Kād. p. 52: *kari-kalabha-bhajyamāna-sallakī-kaṣāya-gandhaḥ*, Der Duft nach dem Saft der *sallakī* 's, (deren Äste) von den jungen Elefanten abgebrochen werden.

-Kumāras. 8,33: *dantinaḥ sallakī-viṭapa-bhaṅga-vāsitam...gṛhṇate vāri*, Die Elefanten trinken Wasser, das durch *sallakī*-Zweigstückchen wohlriechend ist.

-Mahāsubhāṣ. 274: *ullasat-taruṇa-keli-pallavāṃ sallakīṃ tyajati kiṃ mataṅgajaḥ*, Verläßt denn der Elefant die *sallakī* mit ihren soeben erschienenen, jungen Spielschößlingen?[2]

Die Elefanten lieben die *śallakī*-Zweige über alles:

-Hem. 4,422: *kuṃjaru annahiṃ taruarahiṃ koḍḍiṇa ghallaï hatthu / maṇu puṇu ekkahiṃ sallaïhiṃ jaï pucchahu paramatthu*, "Der elephant streckt seinen rüssel (auch) auf andere ausgezeichnete bäume aus neugierde aus; sein herz jedoch ist nur bei dem weihrauchbaum, wenn ihr die wahrheit wissen wollt." **(Pischel)**[3]

Die Zweigstückchen duften nach Wein:

-Vikram. 4,44: *ayam acirodgata-pallavam upanītaṃ priya-kareṇu-hastena*

/ *abhilaṣatu tāvad āsava-surabhi-rasaṃ śallakī-bhaṅgam*, Nun soll er (der Elefant) das *śallakī*-Zweigstückchen genießen, dessen Saft nach Wein duftet, das von seiner Lieblings(-Elefanten-)kuh mit dem Rüssel herbeigebracht wurde und dessen Schößlinge soeben hervorgekommen sind.

Der *śallakī*-Duftstoff ist für Gottheiten nicht geeignet, den Daityas darf man ihn aber darbringen:

-Mbh. 13,101,39 und 40: *niryāsāḥ sallakī-varjyā devānāṃ dayitās tu te*, Die (pflanzlichen) Duftstoffe, mit Ausnahme von *sallakī*, sind den Göttern angenehm.

-40: *daityānāṃ sallakī-jaś ca kāṅkṣito*, (Der Duftstoff) von der *sallakī* ist den Daityas genehm.[4]

sallakī 's wachsen in den Wäldern entlang der Yamunā:

-Rām. 2,55,8 (Bomb.): *krośa-mātraṃ tato gatvā nīlaṃ prekṣya ca kānanam / sallakī-badarī-miśraṃ rāma vanaiś ca yāmunaiḥ*, Wenn du dann einen *krośa* gegangen bist und einen dunklen Wald, bestehend aus *sallakī* 's und *badarī* 's, zusammen mit (anderen) Wäldern entlang der Yamunā, gesehen hast, o Rāma...

Am Fuße des Kailāsa wachsen hohe *sallakī*-Bäume:

-Kād. p.196: *udgrīva-dṛśyair upari-cchatra-maṇḍalākāraiḥ sarala-sāla-sallakī-prāyaiḥ aviralair api niḥśākhatayā viralair ivopalakṣyamāṇaiḥ pādapaiḥ*, (Der Fuß des Kailāsa) war bedeckt mit Bäumen, insbesondere mit *sarala* 's, *sāla*'s und *sallakī* 's, nur sichtbar mit zurückgelegtem Kopf und oben (an der Krone) geformt wie kreisrunde Schirme, welche, wenn auch dicht (zusammenstehend), licht erschienen durch ihre Zweiglosigkeit (in Bodennähe).

D.h. um die Baumkronen zu sehen, muß man den Hals strecken und den Kopf in den Nacken legen; die Äste und Zweige dieser hohen Bäume wachsen weit über dem Boden.

sallakī 's wachsen im Gebirge:

-Therag. 115: *pabbatena bahu-kuṭaja-sallikakena*.

śallakī gehört zu den Substanzen, die ein König auf Vorrat lagern soll:

-Matsya-P. 217,65.

Die Samen des *śallakī*-Baumes werden zur Herstellung des *vajralepa*, des Diamantenleims, der zum Tempelbau verwendet wird, benötigt:

-Bṛhat-S. 57,1: *āmaṃ tindukam āmaṃ kapitthakaṃ puṣpam api ca śālmalyāḥ / bījāni śallakīnāṃ dhanvana-valko vacā ceti*.

-2: *etaiḥ salila-dronaḥ kvāthayitavyo*, Die unreife *tinduka*(-Frucht), unreife *kapitthaka*(-Frucht) und die Blüte der *śālmalī*, Samen der *śallakī* 's, Rinde des *dhavana* und der *vacā*, aus diesen ist ein *droṇa* Flüssigkeit zu kochen.

(Die Flüssigkeit wird gekocht und mit anderen pflanzlichen Substanzen

vermischt; auf diese Weise entsteht *vajralepa*, eine Substanz, mit der man Wänden, Götterbildern usw. eine dauerhafte, glatte Oberfläche verleiht.)

Bṛhat-S. 57,5 nennt *kunduru*, das Harz der *śallakī* als Bestandteil eines anderen *vajralepa* von noch besserer Qualität.

Die medizinischen Werke nennen *śallakī* unter den Pflanzen, die zur *rodhra*-Gruppe gehören und bei Erkrankungen des Uterus und bei Vergiftungen angewendet werden:

-Suśruta-S. 1,38,15: *eṣa rodhrādir ity ukto medaḥ-kapha-haro gaṇaḥ yoni-doṣa-haraḥ stambhī varṇyo viṣa-vināśanaḥ*, (*rodhra*, *śallakī* usw.) Diese mit *rodhra* beginnende (Pflanzen-)Gruppe hilft bei übermäßigem Fett und Schleim, heilt Krankheiten des Uterus, ist stopfend, *varṇya* (?) und hilft bei Vergiftungen.

Das Harz der *śallakī* , *kunduru* genannt, wird medizinisch genutzt; Śkdr. zitiert Rājanirgaṇṭha, nach dem das Harz süß und scharf zugleich ist und bei übermäßig vorhandenem Schleim und Galle sowie bei Fieber (*dāha*) hilft:

-*madhuratvam / tiktatvam / kapha-pittārtti-dāha-nāśitvañ ca / asya pāna-lepanayor guṇaḥ śiśiratvam / pradarāmaya-śānti-kāritvañ ca*, (*kunduru*) ist süß und scharf; es beruhigt *kapha*, *pitta*, (hilft bei) Schmerzen und Fieber. Die Eigenschaft, bei Trank oder Umschlag (hervorgerufen, ist:) Kühle, daneben veranlaßt (*kunduru*) die Heilung der *pradara*-Krankheit ("menorrhagia", **MW.**)

Boswellia serrata:

Die Boswellia serrata (B. thurifera; **Brandis**) ist ein mittelgroßer, blattabwerfender Baum mit bis zu 40 cm langen Blättern, die aus zahlreichen Paaren kleiner, am Rande gezackter Fiederblätter bestehen. Die kleinen Blüten sind weiß und bestehen aus fünf Kronblättern. Der Baum ist nach **Hooker** im westlichen Himalaya sowie in den Gebirgen Mittel- und Südindiens heimisch. Man findet ihn heute in Zentralindien, Rajasthan, im Dekkhan und Konkan.

Das Holz der Boswellia serrata ist mäßig dauerhaft und wird vielfach genutzt. Wertvoll ist die Boswellia s. wegen des weihrauchähnlichen Harzes, das man durch Anritzen der Rinde gewinnt; es tritt auch an den Abbruchstellen der Zweige aus und verströmt einen intensiven, betörenden Geruch, der dem des Echten Weihrauchs gleicht; der Echte Weihrauch, die Boswellia carteri, ist eine nahe Verwandte. Um das Harz der Boswellia s. zu gewinnen, schneidet man tief in den Stamm ein und entfernt die Rinde. Es tritt eine milchige Flüssigkeit aus, die an der Luft hart wird. Durch wiederholtes Einschneiden an derselben Stelle gewinnt man größere Mengen des Harzes, das wegen seines milchigen Aussehens heute in Indien die Bezeichnung *laban*, arab. "Milch" trägt. Die Muslime brennen *laban* in den Moscheen ab.[5]

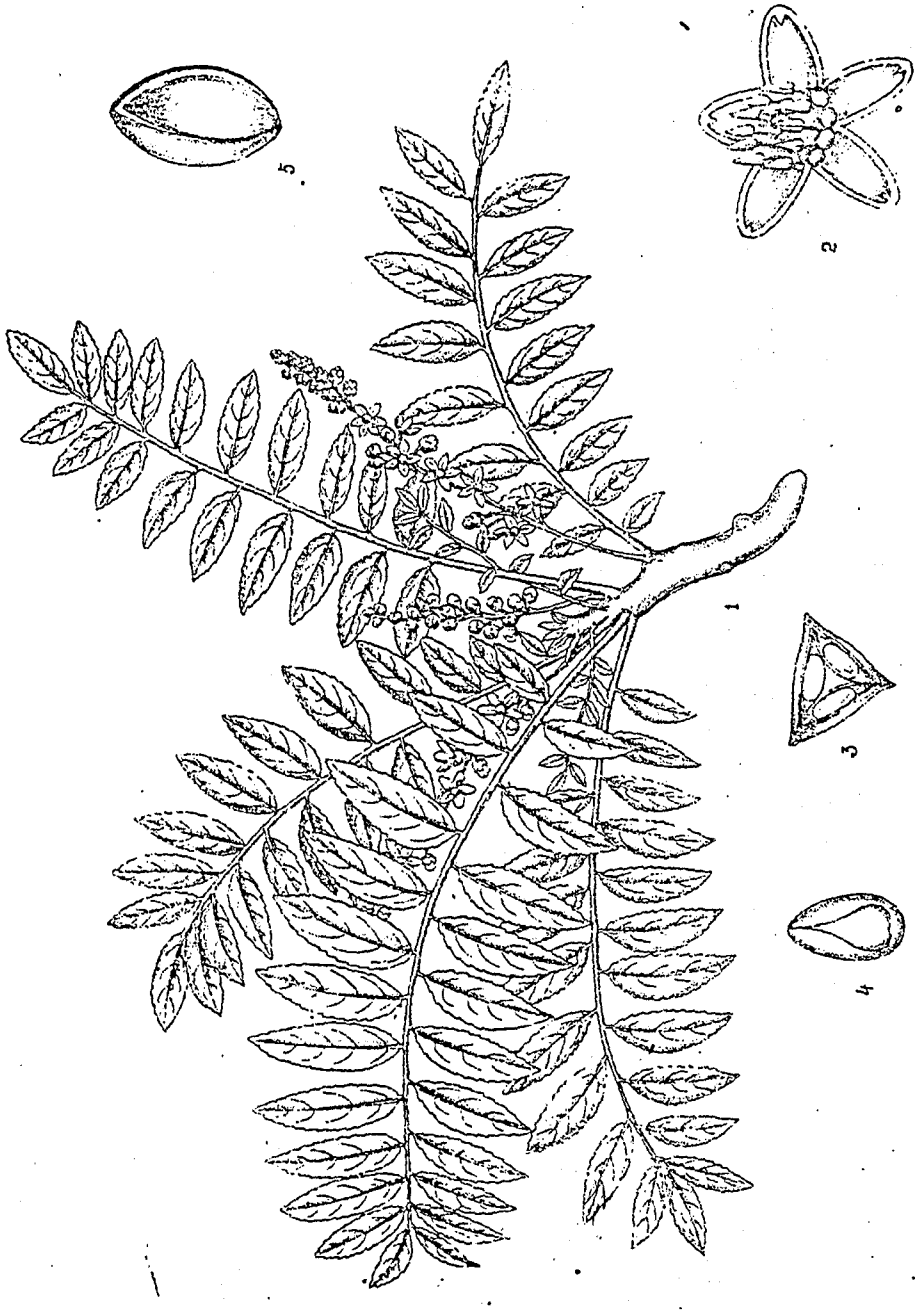
Das aus dem Harz gewonnene Öl dient zur Herstellung von Lacken: "Boswellia oil is very similar to turpentine oil...Varnishes prepared from it are less lustrous, but quicker in drying, than those prepared from ordinary commercial turpentine." (**WI**) Das Öl wird auch zur Herstellung von Farben verwendet.
Die Engländer nannten den Baum "Indian Olibanum", Indischen Weihrauch, und den Duftstoff "Frankincense".

Zusammenfassung:
Die Boswellia serrata heißt heute in Indien *salai, sallaki, saler* (**Brandis, Roxburgh**), der Duftstoff wird *kundur, kundiri* genannt, auf Urdu heißt er *laban*, Milch.
Den altindischen Texten ist zu entnehmen, daß die *śallakī* einen starken Duft verströmt, wenn man ihre Zweige abbricht; Elefanten fressen die Blätter und lieben den Duft. Für die Gottheiten ist der Duftstoff ungeeignet, wahrscheinlich weil er herb und scharf riecht und auch in der Parfümherstellung scheint man ihn nicht benutzt zu haben. Śkdr. gibt als Synonyme für *kunduru tīkṣṇa* und *tīkṣṇagandha* an; sein Geruch galt also als "stechend".
Daß der Duftstoff aus dem Baum herausfließt, ist Mbh. 13,101,39 zu entnehmen, das Produkt wird hier unter den *niryāsa* aufgezählt, d.h. unter den Flüssigkeiten, die beim Anzapfen, Anbrechen der Zweige usw. austreten. Die Boswellia serrata liefert ihr Weihrauchharz durch Anzapfen. Nach Kād. wuchsen *sallakī* 's am Fuße des Kailāsa und nach Therag. auf Bergen; die Boswellia ist nach **Brandis** hauptsächlich in den Wäldern im unteren Himalaya zu finden.
Einen wichtigen Hinweis liefert die Bṛhat-S., nach der die Samen der *śallakī* bzw. das Harz (*kunduru*) Bestandteil des *vajralepa* waren. Bei *vajralepa* handelt es sich wohl um einen Lack, mit dem man Gebäude und Statuen überzog.[6] Nicht die Samen, wohl aber das Harz der Boswellia liefert ein Öl, das heute zur Herstellung von Lacken, Firnis und Farben verwendet wird. Es war wohl dieses Harz, das der König nach Matsya-P. lagerte.
Nach der Suśruta-S. gehört die *śallakī* zu den Pflanzen, die Erkrankungen des Uterus heilt; nach **Dastur**, MP, wird das Harz der Boswellia serrata zur Heilung eben dieser Krankheiten eingesetzt: "The gum...is prescribed in...amenorrhoea, dysmenorrhoea, gonorrhoea, syphilitic affections." Es ist auch ein Mittel gegen Fieber: "As a fumigatory the gum resin is useful in fevers." (Ibid.) und auch Harz der *śallakī* wurde bei Fieber eingesetzt.
Diese Übereinstimmungen sprechen für die Identität von *śallakī* und Boswellia serrata.

Darstellende Kunst:
Die *śallakī* ist in Bhājā dargestellt; Indras Elefant trägt mit dem Rüssel einen ausgerissenen Baum, der mit sehr großer Wahrscheinlichkeit eine Boswellia serrata ist (Abb.22.1.). Die Blätter, die aus winzigen Fiederblättchen bestehen und auch die zwischen den Blättern erscheinenden Dolden sprechen für die Boswellia serrata.

Anmerkungen:
(1) *granthi*, "Gelenk, Knoten an Pflanzen" (**PW**) bezeichnet hier die Abbruchstelle der Zweige, aus denen der *niryāsa*, das duftende Harz, austritt.
(2) *keli-pallava* kann nur die jungen Triebe auf dem Baum bezeichnen, mit denen die Elefanten spielen, bevor sie sie auffressen.
(3) Ähnlich auch ibid. 4,387.
(4) Bei den Daityas handelt es sich um eine Gruppe von Dämonen. Der vom Harz der Boswellia ausgehende Geruch ist nicht süß und lieblich, sondern scharf und schwer. Er riecht dem in den Kirchen verbrannten Weihrauch sehr ähnlich.
(5) Bei dem im Altertum verwendeten Weihrauch handelt es sich ebenfalls um das Harz einer Boswellia; es wurde von Ägyptern, Griechen, Römern und Hebräern verwendet. (**Schrader** 1901, s.v. Weihrauch). Nach dem 'Periplus' wurde Weihrauch aus Ostafrika und Südarabien exportiert; nach **Schrader** erwähnt Dioskurides indischen Weihrauch. Von seiner Sanskritbezeichnung *kunduru* leiten sich neupers. *kundur* und Armenisch *kndruk* ab (ibid.).
Nach **Warmington** 1928, p.200 wurde im Altertum indischer Weihrauch aus Indien ausgeführt: "The sources from which the ancient world obtained its most valued oriental gum-resins were the regions of South Arabia and East Africa, which produced the famous frankincense and myrrh. But supplies of these gum-resins were supplemented by an influx from India during the early imperial period...The incense which, as a Tamil poems tells us, was sold in Kaviripaddinam of the Chola kingdom, where Roman subjects were resident, was perhaps produced from the two varieties of Boswellia thurifera called glabra and serrata respectively, plants indigenous to the mountainous regions of Central India and the Coromandel coast."
Daß der Weihrauch der Antike (Hebr. lebonāh, arab. lubān) von einer Boswellia stammt, hat **Colebrook** überzeugend nachgewiesen (Asiat. Res. p.376 - 382).
(6) Nach der Bṛhat-S. 57,4 wurde *vajralepa* beim Bau von Tempeln, Häusern, bei Dachkonstruktionen und bei der Errichtung von *liṅga* 's und Götterbildern sowie beim Bau von Wänden und Brunnen benötigt. Erhitzt und dann angewendet, überdauere dieser Lack tausend mal zehntausend Jahre, heißt es. Der Name des Leimes kommt von dem strahlenden Glanz, den er den behandelten Statuen etc. verlieh.

Boswellia serrata



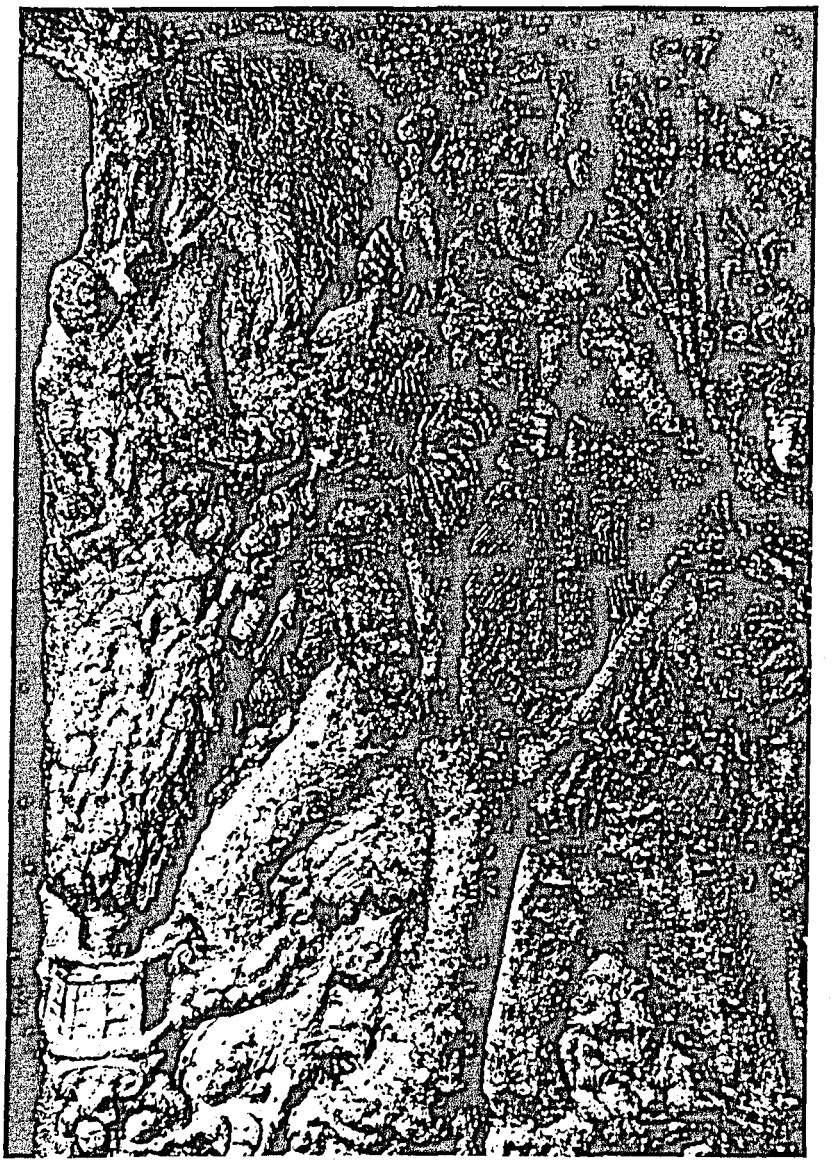


Abb.22.1. Bhājā. Indra auf seinem Elefanten; dieser trägt einen ausgerissenen Baum im Rüssel, bei dem sich um die Boswellia serrata (*śallakī*) zu handeln scheint. Elefanten liebten den Texten zufolge diese Bäume wegen des Harzgeruches und wegen seiner Blätter, die ihre Nahrung darstellten. Die langen, schmalen Fiederblätter und die Rispen des dargestellten Baumes weisen auf die Boswellia serrata. **Coomaraswamy** 1927, History...,pl.27; **Zimmer** 1955, 2, pl.42; **Franz** 1965, Tafel 24; **Härtel / Auboyer** 1971, Abb.23; **Sivaramamurti** 1975, Abb.57.

śāla / sāla

PW: *śāla*, Vatica robusta, ein hoher stattlicher Baum (der zum Häuserbau gebraucht wird).

Turner: *śāla*, the tree Vatica robusta or Shorea robusta...Pk. Pa. *sāla*, Shorea robusta, P.N. *sāl*, A. *xāl*, B. *sāl*, Or. *sāḷa*, H. *sāl*.

Ak: *sāle (tu) sarja-kārśyāśvakarṇakāḥ sasyasaṃvaraḥ* (2,4,2,25)

Abh: *sālas tu sarjo* (1138)

Roxb.: s.v. Shorea robusta: Sala Uswukurnika, the Sunscrit names. Beng. and Hind. Sal.

Literatur:

Der *śāla* ist ein hoher, mächtiger Baum, der tief im Boden wurzelt. Er wächst schnell und erreicht eine stattliche Höhe; Helden werden häufig mit ihm verglichen:

-Milindap. p.376: *sāla-kalyāṇikā nāma pādapo dharaṇī-ruho / anto-paṭhaviyaṃ yeva sata-hattho pi vaḍḍhati,*
yathā kālamhi sampatte paripākena so dhumo / uggañchitvāna ekāhaṃ sata-hattho pi vaḍḍhati,
evam evāhaṃ mahāvīra sāla-kalyāṇikā viya / abbhantare suññāgāre dhammato abhivaḍḍhayin 'ti, "Der Sālabaum von edler Art, Der tief im Boden Wurzel faßt, Entfaltet sich schon tief im Boden Und wächst dort an die hundert Fuß. Und wenn die Zeit herangekommen Und ganz der Baum entwickelt ist, Dann schießt' er in die Höh' der Baum An einem Tag bis hundert Fuß. Genau so wuchs auch ich, o Held, Dem edlen Sālabaume gleich, Tief drinnen in der Einsamkeit, Wuchs immer höher im Gesetz." (**Nyanatiloka**)

Am Fuße des Kailāsa wachsen *sāla*-Bäume, die so hoch sind, daß man ihre Kronen nur mit in den Nacken zurückgelegtem Kopf sehen kann; in Bodennähe wachsen dagegen keine Äste, d.h. der Stamm ist hoch:

-Kād. p.196 (siehe u. *śallakī*).

Im Himālaya und im Vindhya-Gebirge gibt es ausgedehnte *śāla*-Wälder:

-Mbh. 1,106,8: *sa caran dakṣiṇaṃ pārśvaṃ ramyaṃ himavato gireḥ / uvāsa giri-pṛṣṭheṣu mahā-śāla-vaneṣu ca*, Er begab sich zu einem schönen südlichen Abhang des Himālaya-Gebirges und lebte auf den Rücken der Berge in den großen *śāla*-Wäldern .

-Mbh. 1,204,6: *tataḥ kadācid vindhyasya pṛṣṭhe sama-śila-tale / puṣpitāgreṣu śāleṣu vihāram abhijagmatuḥ*, Einst begaben sie sich zum Spiel zu einem ebenen, steinernen Hochplateau auf dem Rücken des Vindhya-Gebirges, wo *śāla* 's (standen), deren Spitzen mit Blüten bedeckt waren.

śāla-Wälder stehen entlang der Sarasvatī und der Gomati:

-Mbh. 3,26,1: *sarasvatī-śāla-vaneṣu.*

-Mbh. 4,16,7: *sā lateva mahā-śālaṃ phullaṃ gomati-tīra-jam / bāhubhyāṃ parirabhyainam*, Sie umschlang ihn mit beiden Armen, so wie eine Ranke den großen, blühenden *śāla*, der am Ufer der Gomati wächst.

Ein *śāla*-Wald befindet sich auch vor einer Stadt in Kaliṅga (Orissa):

-Rām. 2,65,12: *kaliṅga-nagare cāpi prāpya sāla-vanaṃ tadā.*

Die *śāla*-Bäume sind sehr hoch:

-Kād. p.39: *kvācid daśamukha-nagarīva caṭula-vānara-vṛnda-bhajyamāna-tuṅga-śālākulā*, An einigen Stellen (glich der Wald,) der mit hohen *śāla* 's bewachsen war, (deren Zweige) von wilden Affenherden gebrochen wurden, der Stadt des Zehngesichtigen (Rāvaṇa).
(Die hohen Bäume gleichen den Türmen in Rāvaṇas Stadt.)

Der *sāla* ist der König der Bäume:

-Ind.Spr. 2572: *tīkṣṇopāya-prānta-gamyo 'pi yo 'rthas tasyāpi ādau saṃśrayaḥ sādhu-yuktaḥ / uttuṅgāgraḥ sāra-bhūto vanānāṃ sālo 'bhyarcya cchidyate pādapendraḥ*, "Sogar an eine solche Sache, an die man schliesslich mit scharfen Mitteln sich machen muss, geht man am Anfang mit Güte: einen hohen Sāla, die Zierde der Wälder, den Fürsten der Bäume, fällt man erst dann, wenn man ihm zuvor Ehren erwiesen hat." **(Böhtlingk)**

Helden gleichen *śāla*-Bäumen:

-Harṣac. p.333: *pariṇata-praguṇa-sāla-prakāṇḍa-prakāśaḥ prāṃśuḥ*, Er war groß und glich einem voll ausgewachsenen, aufrechten *sāla*-Stamm.

Die Pāṇḍava-Brüder haben so breite und mächtige Schultern wie (die Krone) eines *śāla*:

-Mbh. 2,19,27: *tān dṛṣṭvā...śāla-skandhān.*

Der Buddha gleicht einem blühenden, goldenen *sāla*-Baum:

-Mahāvastu 3, p.261 und 262: *eṣo te putra pitā yaṃ paśyasi dūrato kanaka-varṇaṃ / sāla-vanaṃ va samkusumitaṃ dvātriṃśa-lakṣaṇa-rucirāṃgaḥ*, Den du dort in der Ferne siehst, goldfarben wie ein blühender *sāla*-Baum und mit einem Körper, der durch die 32 Zeichen (eines großen Menschen) leuchtet, ist dein Vater, o Sohn.
(Rahula tritt vor seinen Vater, den Buddha.)

Pferde haben die Farbe von *śāla*-Blüten:

-Mbh. 7,22,23: *śāla-puṣpa-nibhāḥ hayāḥ.*

Das Harz der *śāla* 's duftet:

-Raghuv. 1,38: *śāla-niryāsa-gandhibhiḥ...vātair.*

Eber graben an der Wurzel der *śāla*-Bäume:

-Kirāt. 13,3: *ghana-potra-vidīrṇa-śāla-mūlo (mṛga)*, (Der Eber,) der mit seinem starken Rüssel die Wurzeln der *śāla* 's angräbt.
(Arjuna entdeckt den Eber.)

Gärten sind von *śāla* 's umwachsen:

-Jāt. 1, p.316: *jetavanaṃ gantvā nāga-māḷaka-sāla-māḷakādisu thokaṃ nisīditvā*, Sie kamen zum Jetavana und saßen eine Weile in den Einfriedungen aus *nāga-*, *sāla-* und anderen (Bäumen).[1]

Zu den Bäumen, die man anpflanzt, um eine Dorfgrenze zu markieren, gehört auch der *śāla*:

-Manu-S. 8,246 (s.u. *nyagrodha*).

Das Holz des *śāla* wird zur Herstellung von Möbeln (*paryaṅka*) verwendet; ein Möbel aus diesem Holz ist glückbringend:

-Bṛhat-S. 79,13: *śālena kṛtaḥ kalyāṇaṃ.*

Betten und Sitze werden aus *śāla*-Holz gefertigt:

-Bṛhat-S. 79,2: *asana-spandana-candana-haridra-suradāru-tindukī-śālāḥ / kārśmarya-añjana-padmaka-śākā vā śiṃśapā ca śubhāḥ.*

Götterbilder aus *śāla*-Holz sind für einen Auftraggeber aus der Śūdra-Kaste glückbringend:

-Bṛhat-S. 59,6: *tinduka-kesara-sarjārjunāmra-śālāś ca śūdrāṇām.*

Hölzchen vom *śāla* dürfen zum Reinigen der Zähne verwendet werden (*dantakāṣṭha*); obwohl *aśvakarṇa* als Synonym für den *śāla* gilt (Ak., Śkdr.), werden *aśvakarṇa* und *śāla* hier nebeneinander genannt:

-Bṛhat-S. 85,7: *śāle 'śvakarṇe ca vadanti gauravaṃ*, (Durch die Verwendung von) *śāla* und *aśvakarṇa* (als Zahnholz) (erlangt man) Würde, so heißt es.

Der *śāla* blüht im Frühling; Kirāt. schildert den Baum in der Frühlingsbeschreibung:

-Kirāt. 10,34: *śvasana-calita-pallavādharoṣṭhe nava-nihiterṣyaṃ ivāvadhūnayantī / madhu-surabhiṇi ṣaṭpadena puṣpe mukha iva śāla-latā-vadhūś cucumbe*, Während ihre Unterlippe in Form eines Schößlings vom Atem (d.h. dem Frühlingswind) bewegt wurde, als (zittere) sie in eben entstandenem Zorn, wurde die *śāla*-Ranke von der Biene, die sie abschüttelte, auf den Mund, d.h. auf ihre nach Honig duftende Blüte geküßt, als sei sie eine Frau.

Aus dem Kernholz des Baumes wird ein alkoholisches Getränk hergestellt; die Caraka-S. zählt die 20 Bäume auf, aus deren Kernholz man ein *sārasava* bereiten kann:

-Caraka-S. 1,25,47.

Hanumān benutzt einen *sāla* als Waffe gegen seine Feinde:

-Rām. 5,42,11: *sālaṃ vipulam utpāṭya bhrāmayāmāsa vīryavān*, Der Starke riß einen großen *śāla* aus und wirbelte ihn umher.

-Ebenso Rām. 6,44,20.

Der Rākṣasa Hiḍimba, ein Menschenfresser, haust in einem *śāla*:

-Mbh. 1,139,1: *tatra teṣu śayāneṣu hiḍimbo nāma rākṣasaḥ / avidūre vanāt tasmāc chāla-vṛkṣam upāśritaḥ*, Während sie dort schliefen,

befand sich in einem *śāla*-Baum, nicht weit von diesem Wald, ein Rākṣasa namens Hiḍimba.

Sugrīva bereitet Rāma eine Sitzunterlage aus *sāla*-Zweigen:

-Rām. 4,8,13: *tasyaikaṃ parṇa-bahulāṃ bhaṅktvā śākhāṃ su-puṣpitām / sālasyāstīrya sugrīvo niṣasāda sa-rāghavaḥ*, Sugrīva brach von diesem *sāla* einen Zweig mit schönen Blüten und dichtem Laub ab, breitete ihn (auf die Erde) und setzte sich zusammen mit dem Raghusohn darauf.[2]

Eine wichtige Rolle spielt der *sāla* in der Buddhalegende; einigen Texten zufolge findet die Geburt des zukünftigen Buddha unter einem *sāla* statt. Nach der Nidānak. hat Māyā zur Zeit der Empfängnis einen Traum, in dem sie sich unter einem *sāla*-Baum befindet:

-Jāt. 1, p.50: *imaṃ supinaṃ addasa cattāro kira naṃ mahārājāno sayanen' eva saddhiṃ ukkhipitvā himavantaṃ netvā saṭṭhi-yojanike manosilā-tale satta-yojanikassa mahā-sāla-rukkhassa heṭṭhā ṭhapetvā ekamantaṃ aṭṭhaṃsu*, Und sie (Māyā) sah diesen Traum: die vier Großen Könige hoben sie zusammen mit ihrem Lager auf und brachten sie in das Himālaya-Gebirge, stellten sie dort auf der 60 *yojana* großen Manosilā-Steinplatte unter einem großen, sieben *yojana* hohen *sāla*-Baum ab und stellten sich zur Seite.[3]

Als Māyā die Geburt nahen fühlt, begibt sie sich in den Lumbini-Hain, in dem die *sāla*-Bäume blühen und ergreift, unter einem *sāla* stehend, einen seiner Zweige und gebiert den Bodhisatva:

-Jāt. 1, p.52: *dvinnaṃ pana nagarānaṃ antare ubhaya-nagara-vāsīnam pi lumbini-vanaṃ nāma maṅgala-sāla-vanaṃ atthi tasmiṃ samaye mūlato paṭṭhāya yāva agga-sākhā sabbaṃ eka-phāli-phullaṃ ahosi sākhantarehi c' eva pupphantarehi ca pañca-vaṇṇa-bhamara-gaṇā nānappakārā ca sakuṇa-saṃghā madhurassarena vikūjantā vicaranti*, Zwischen den beiden Städten gibt es für die Einwohner beider Städte einen schönen *sāla*-Wald namens Lumbini-Wald. Zu dieser Zeit stand von den Wurzeln aufwärts bis zu den Zweigspitzen alles in voller Blüte. Und zwischen den Zweigen und zwischen den Blüten flogen Scharen von fünffarbigen Bienen und die verschiedensten Arten von Vogelschwärmen, die in den süßesten Tönen zwitscherten.

-*sakalaṃ lumbini-vanaṃ cittalatā-vana-sadisaṃ mahānubhāvassa rañño su-sajjita-āpāna-maṇḍalaṃ viya ahosi deviyā taṃ disvā sāla-vana-kīḷaṃ kīḷitu-kāmatā udapādi amaccā deviṃ gahetvā sāla-vanaṃ pavisiṃsu*, Der ganze Lumbini-Wald sah aus wie (Indras himmlischer) Park Cittalatā und glich einer schön geschmückten Trinkhallen-Anlage eines mächtigen Königs. Als die Königin ihn gesehen hatte, entstand in ihr der Wunsch, das *sāla*-Baumspiel zu spielen. Die Diener betraten, die Königin tragend, den *sāla*-Wald.

-*sā maṅgala-sāla-mūlaṃ gantvā sāla-sākhāyaṃ gaṇhitu-kāmā ahosi sāla-sākhā susedita-vettaggaṃ viya onamitvā deviyā hattha-pathaṃ upagañchi sā hatthaṃ pasāretvā sākhaṃ aggahesi...sāla-sākhaṃ gahetvā tiṭṭhamānāya eva c' assā gabbha-vuṭṭhānaṃ ahosi*, Sie ging zum Fuße eines schönen (glückverheißenden) *sāla* und wollte einen Zweig ergreifen. Der *sāla*-Zweig bog sich (von selbst) zu ihr herab wie die Spitze eines unter Wasserdampf gebogenen Rohres und näherte sich der Hand der Königin. Sie streckte ihre Hand aus und ergriff den Zweig. Während sie dann, den Zweig festhaltend, dastand, wurde sie entbunden.[4]

Nach dem Lalitav. findet die Geburt des Bodhisatva unter einem *plakṣa* statt, der aber in einem *sāla*-Wald steht:

-Lalitav. 1, p.78: *druma-vara-pratibuddhāḥ phullitā sāla-vṛkṣāḥ yukta bhaviya devā gantum udyāna-bhūmiṃ*, Die *sāla*-Bäume, die vorzüglichsten aller Bäume, sind erwacht und erblüht; angenehm ist es, o König, in den Garten zu gehen.

Es ist dann aber ein *plakṣa*, der seine Zweige vor der Niederkunft zu ihr hinabneigt (s.u. *plakṣa*).

Nach dem Mahāvastu findet die Geburt zwischen blühenden *śāla*-Bäumen statt:

-1, p.220: *yaṃ tiṣṭhantī janaye vīraṃ saṃkusumiteṣu śāleṣu / śarīram avalambyamānā taṃ anativaraṃ jinaṃ vande*, Den Helden, den seine Mutter stehend gebar, ihren Körper an die blühenden *śāla* 's gelehnt, diesen unübertroffenen Sieger verehre ich.

-Auch 2, p.22.

Die Haltung, die Māyā bei der Geburt einnimmt, wird als "Śāla(-zweig- bzw.-blüte-)brechen" bezeichnet:

-Mahāvastu 2, p.18: *rājā pratibodhayati āgamiṣyati sālabhaṃjakaṃ ca kariṣyati*, Der König befiehlt: sie (Māyā) soll kommen und das Brechen des *śāla* vollziehen.

Der Baum, den Māyā während der Geburt umfaßt, ist nach dem Mahāvastu ein *pilakṣa* (2, p.19; siehe u. *plakṣa*).

Der *sāla* ist in der Buddhalegende noch häufiger anzutreffen; nachdem Sujātā dem Buddha die Reisspeise angeboten hat, hält dieser sich in einem *śāla*-Wald auf:

-Jāt. 1, p.70: *bodhisatto pi nadī-tīramhi su-pupphita-sāla-vane divā-vihāraṃ katvā sāyaṇha-samaye pupphānaṃ vaṇṭato muñcana-kāle...* Nachdem der Bodhisatva an den Ufern des Flusses in einem *sāla*-Wald, der in voller Blüte stand, den Tag verbracht hatte, begab er sich zur Abendzeit, zu der Zeit, wenn die Blüten von den Stengeln fallen, zum *bodhi*-Baum.

Unter einem Baum namens Baddhasāla meditiert der Buddha:

-Mahāvagga 10,4,6.

Das *parinirvāṇa* des Buddha findet zwischen zwei *sāla*-Bäumen im *sāla*-Wald von Kusinārā statt:

-Dīgh.N. 2, p.137: *atho kho bhagavā mahatā bhikkhu-saṃghena saddhiṃ yena hiraññavatiyā nadiyā pārima-tīraṃ yena kusinārā-upavattanaṃ mallānaṃ sāla-vanaṃ ten' upasaṃkami upasaṃkamitvā āyasmantaṃ ānandaṃ āmantesi iṅgha me tvaṃ ānanda antarena yamaka-sālānam uttara-sīsakaṃ mañcakaṃ paññāpehi kilanto 'smi ānanda nipajjissāmīti.* Und mit einer großen Mönchschar begab sich der Erhabene zum Kusinārā-Park, dem *sāla*-Wald der Mallas am anderen Ufer des Hiraññavatī-Flusses. Und als er dort angekommen war, sprach er zum ehrwürdigen Ānanda: o Ānanda! Komm und bereite mir zwischen diesen Zwillings-*sāla* 's ein Ruhelager mit dem Kopfende nach Norden, ich bin erschöpft, Ānanda, und möchte mich niederlegen.

-*evaṃ bhante 'ti kho āyasmā ānando bhagavato paṭissutvā antarena yamaka-sālānaṃ uttara-sīsakaṃ mañcakaṃ paññāpesi...tena kho pana samayena yamaka-sālā sabba-phāli-phullā honti akāla-pupphehi.* Ja, Herr, antwortete der ehrwürdige Ānanda dem Erhabenen und bereitete zwischen den Zwillings-*śāla*'s ein Ruhelager mit dem Kopfende nach Norden...Und zu dieser Zeit waren die Zwillings-*śāla*'s völlig mit Blüten bedeckt, mit Blüten zur Unzeit (d.h. sie blühten, obwohl es nicht der Jahreszeit entsprach.)

-Auch Saṃ.N. 1, p.157: *ekaṃ samayaṃ bhagavā kusinārāyaṃ viharati upavattane mallānaṃ sāla-vane antarena yamaka-salānaṃ parinibbāna-samaye.*

Es gibt ein Fest, bei dem junge Mädchen auf *sāla*-Bäume steigen und deren Blüten pflücken; dieses Fest heißt *sālabhañjikā*:

-Avadānaś. 1, p.302: *buddho bhagavān...sa-śrāvaka-saṅghaḥ śrāvastyāṃ viharati jetavane 'nāthapiṇḍadasyārāme tena khalu punaḥ samayena śrāvastyāṃ sālabhañjikā nāma parva pratyupasthitam tatrānekāni prāṇi-śata-sahasrāṇi saṃnipatya sāla-puṣpāny ādāya krīḍanti ramante paricā(ra)yanti.* Einst weilte der Erhabene Buddha mit der Schar seiner Mönche in Śrāvastī im Jetavana, dem Garten des Anāthapiṇḍada. Zu jener Zeit nun fand in Śrāvastī ein Fest namens Sālabhañjikā statt. Viehe hunderttausend Menschen waren zusammengekommen, hatten *sāla*-Blüten gepflückt und spielten, erfreuten sich und genossen das Liebesglück.

-*yāvad anyatarā śreṣṭhi-dārikā sā(la)-puṣpāṇy ādāya śrāvastīṃ praviśati bhagavāṃś ca bhikṣu-gaṇa-parivṛtaḥ śrāvastīṃ piṇḍāya caritvā nirgacchati dadarśa sā dārikā buddhaṃ bhagavantaṃ dvātriṃśatā-mahā-puruṣa-lakṣaṇaiḥ... dṛṣṭvā ca punaḥ prasāda-jātayā bhagavān sāla-puṣpair avakīrṇaḥ tataḥ pradakṣiṇī-kṛtya pratinivṛttā bhūyo 'nyāni gṛhasyārthe āneṣyāmīti yāvad asau sāla-vṛkṣam adhirūḍhā patitā bhagavataḥ kṛtopasthānā kāla-gatā praṇiteṣu deveṣu*

trayastriṃśeṣūpapannā. Als die Tochter eines Zunftmeisters, die *sāla*-Blüten gepflückt hatte, Śrāvastī betrat, verließ gerade der Erhabene, umgeben von einer Schar Mönche, nach seinem Bettelgang Śrāvastī. Und die Tochter erkannte den Erhabenen Buddha an den 32 Zeichen eines großen Mannes...Und als sie ihn erblickt hatte, wurde sie von Freude ergriffen und bestreute den Erhabenen mit *sāla*-Blüten, dann ging sie in Verehrung um ihn herum, drehte sich nochmals um und (sagte): Ich werde andere Blüten für das Haus holen. Als sie nun den *sāla*-Baum bestiegen hatte, stürzte sie herab, aber weil sie den Erhabenen verehrt hatte, wurde sie, nachdem sie gestorben war, unter den Dreiunddreißig Göttern wiedergeboren.

-Vimānav. p.37: *yassa yasseva sālassa mūle tiṭṭhasi devate / so so muñcati pupphāni onamitvā dumuttamo*, O *devatā*, an welchen *sāla*-Baumes Wurzel du auch stehst, der, als bester aller Bäume, neigt sich (zu dir) herab und läßt seine Blüten fallen.

(Darauf antwortet die Gottheit:)

-*ahaṃ manussesu manussa-bhūtā dāsi ayyara-kule ahuṃ / buddhaṃ nisisinnaṃ disvāna sāla-pupphehi okirim*. Als ich unter den Menschen als menschliches Wesen lebte, war ich eine Dienerin in einem vornehmen Hause. Als ich den Buddha sitzen sah, da bestreute ich ihn mit *sāla*-Blüten.[5]

In einem Kommentar zu Pāṇini, in der Kāśikā, wird ein Spiel erwähnt, das *śālabhañjikā* heißt:

-Kāśikā 6,2,74: *prācāṃ krīḍāyām, uddālaka-puṣpa-bhañjikā vīraṇa-puṣpa-pracāyikā śāla-bhañjikā tāla-bhañjikā*. Im Spiel der im östlichen (Indien) Lebenden (spielt man) das Brechen von *uddālaka*-Blüten, das Pflücken von *vīraṇa*-Blüten, das *śāla*(-Blüten-)-Brechen und das *tāla*(-Frucht-)-Brechen.[6]

Shorea robusta:

Die Shorea robusta, der "Sal", ist in Nord- und Mittelindien heimisch (**Zander** et.al.). Heute finden sich große Sal-Wälder in Nord-, West und Ostindien bis auf eine Höhe von 1700 m. Der Sal kann bis zu 45 m hoch werden; er hat große ovale, spitz zulaufende Blätter und kleine gelbe Blüten, die im März auf dem Baum erscheinen.

Die großen Sal-Wälder Indiens werden sorgfältig gepflegt, denn die Shorea robusta ist eine der wichtigsten Holzlieferanten: "Sal is the most universally used and one of the highly coveted constructional and domestic woods of North, East and Central India. It has few rivals where strength and durability is concerned." (**WI**)

Daneben liefert der Baum ein duftendes Harz, das medizinisch verwendet wird und Bestandteil zahlreicher Hautsalben ist (**Dastur**, MP).

Berühmt ist die Shorea robusta für ihre Höhe und ihr wertvolles Holz,

daneben aber auch - worauf ihr Artname hindeutet - für ihre Widerstandskraft und ihr rasches Wachstum. Der Baum ist nicht frostanfällig und übersteht Brände: "Sal is one of the most fire-resistant of the species of its region and can establish itself in burnt savannahs where majority of other plants are unable to survive. It has remarkable power of recovery from injury due to fire...Owing to its strong deep root system, sal does not ordinarily suffer from storms." (WI)

Zusammenfassung:
Beim *śāla* handelt es sich zweifelsohne um die Shorea robusta. Die modernen indischen Namen deuten darauf hin: der Baum heißt heute *sal* oder *shal*.
Die altindischen Werke beschreiben den *śāla* als einen hohen, starken Baum, der fest im Boden verwurzelt ist. Milindap. nennt ihn einen edlen, tief im Boden wurzelnden und schnell wachsenden Baum; WI weist auf die starke Verankerung der Shorea r. im Boden hin, die ihn widerstandsfähig gegen Sturm macht. Die tiefen Wurzeln lassen die Shorea auch Trockenperioden schadlos überstehen: "Normally sal produces a stout tap root of great length, which reaches down to strata moist enough to supply its water requirements." (ibid.)
Den Texten zufolge gibt es große *śāla*-Wälder, u.a. am Fuße des Kailāsa im Himālaya, wo die *śāla* 's so hoch sind, daß man ihre Kronen nur mit zurückgelegtem Kopf sehen kann. Große Wälder der Shorea robusta finden sich heute entlang der Himalayatäler. Nach dem Rām. sind *sāla* 's in einer Stadt in Kaliṅga zu finden, und dort gibt es die Shorea robusta auch heute noch: "through Orissa up to Visakhapatnam" (WI).
Nach Raghuv. ist das Harz (*niryāsa*) des *śāla* duftend. Die Shorea robusta liefert ebenfalls einwohlriechendes Harz: "On tapping, the sal tree yields an oleoresin known as Sal Dammar or Bengal Dammar...Sal Dammar is widely used as an incense, especially as an ingredient of samagri which is burnt in religious ceremonies and cremation rites." (WI)
Dieses Harz wird zu einer alkoholischen Flüssigkeit weiterverarbeitet, die "Chua oil" heißt und medizinisch als Mittel gegen Hauterkrankungen angewendet wird: Caraka-S. spricht von einem *śālasārāsava*, d.h. einem alkoholischen Getränk aus dem Kernholz des *śāla*.
Nach Kirāt. graben Eber an der Wurzel des *śāla*: die Shorea robusta wird von Schweinen heimgesucht: "In early stages, sal is liable to much damage by pigs and porcupines which uproot the young plants." (WI)
Daß man Gärten und Parks mit *śāla*-Bäumen umpflanzte, geschah wohl wegen des schnellen Wachstums des Baumes und um die Gärten gegen Feuersbrünste und Stürme zu schützen: wie erwähnt, ist die Shorea sehr widerstandsfähig; außerdem lieferte sie beständig Brennholz.

Heute liefert die Shorea robusta eines der wertvollsten und am häufigsten verwendeten Hölzer in Indien; nach der Bṛhat-S. stellte man aus dem Holz des *śāla* Möbel und Götterbilder her.[7]
Der *śāla* blüht im Frühling, ebenso die Shorea r., deren junges Blattwerk zusammen mit den gelben Blüten im März erscheint.[8]

Darstellende Kunst:
Nirgendwo in der indischen Kunst wurden Bäume so naturgetreu dargestellt wie in Bhārhut. Ein Fragment aus Bhārhut zeigt eine (weibliche?) Hand, die eine Blütendolde einer Shorea robusta, also eines *śāla*, hält. Die Blütenrispen sind eindeutig als die einer Shorea zu erkennen und auch die Blätter sind charakteristisch (Abb. 23.1.). Der als *bodhi*-Baum des Viśvabhū und als *sālo* inschriftlich genannte Baum in Bhārhut ist ebenfalls ohne Zweifel eine Shorea robusta (Abb. 23.2.). Nach dem Dīgha-N. (2,p.4) ist der *bodhi*-Baum des Vessabhū ein *sālo*, ebenso nach der Nidānak.[9]
In den Parinirvāṇa-Szenen sind die *śāla*-Bäume nur schematisch wiedergegeben.

Anmerkungen:
(1) **PTSD**, s.v. *sāla-māḷaka*, "an enclosure of Sal trees". Daß man Einfriedungen aus *sāla*-Bäumen bildet, hängt wohl mit dem Umstand zusammen, daß die Shorea robusta Feuer dämmen kann: "Sal is one of the most fire-resistant of the species of its region." **(WI)**
(2) Rām. 4,2,12 ff. ist die Rede davon, daß Rāma sieben *sāla*-Bäume durchschießt. Dies ist ein Überlieferungsfehler, der auf der ähnlichen Schreibung von *tā* und *sā* beruht. Helden, auch der Bodhisatva, durchschießen stets sieben *tāla*'s (s.d.).
(3) In den anderen Texten spielt ein Baum während der Empfängnis keine Rolle; nach Lalitav. begibt sich Māyā nach dem Traum in einen *aśoka*-Hain (1, p.55), nach Mūlasarvāst. (**Gnoli** 1, p.40) sieht Māyā einen weißen Elefanten und befindet sich auf einem hohen Berg; von einem Baum ist jedoch nicht die Rede.
(4) Bei *susedita-vettagaṃ* handelt es sich um ein Rohr, das über Wasserdampf biegsam gemacht und dann zur Herstellung von Mobilar etc. verwendet wird.
sāla-vana-kīḷa kīḷitu-kāmatā, Sie bekam Lust, das *sāla*-Baumspiel zu spielen. D.h. Māyā ging in den Hain, um Blüten von den *sāla* 's zu pflücken.
(5) Nach Dammapālas Paramatthadīpanī 4, p.176, weilte der Buddha im Jetavana. Eine Dienerin hat *sāla*-Blüten gesammelt, Kränzchen daraus

gefertigt und bewirft damit den Buddha. Als Belohnung erlangt sie eine Wiedergeburt im Himmel.

(6) Spiele, bei denen man Blüten sammelte, mit denen man sich bewarf und die Anlaß zu erotischen Spielereien gaben, werden häufig erwähnt, so Kāmas. p.56, Kirāt. 8, 1 - 26, Śiśu. 7, 44 - 71.

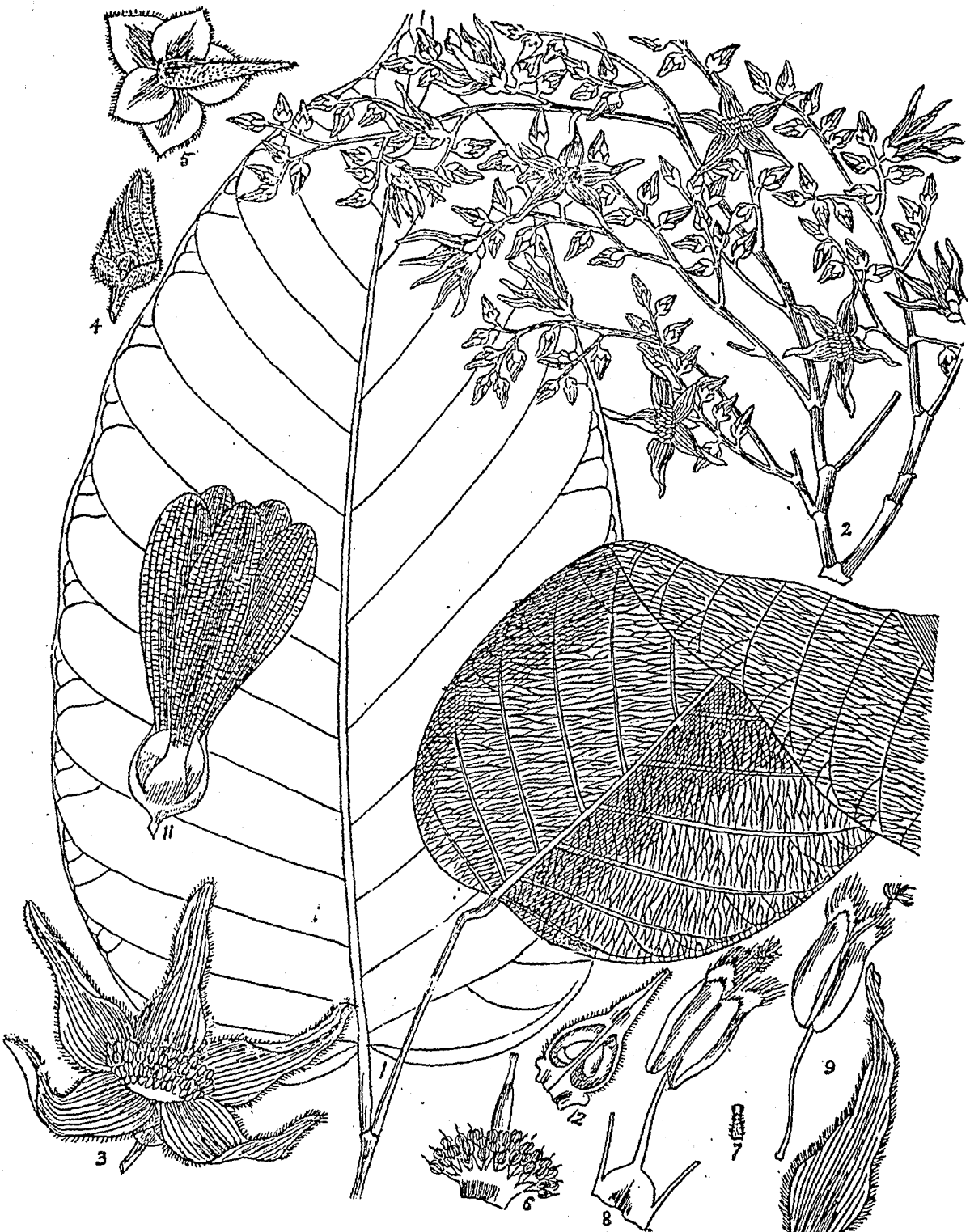
(7) Warum man *śala*-Holz im Opferritual nicht verwendete, bleibt unklar. *śāla*-Wälder gab und gibt es in zwei Verbreitungsgürteln, einmal nördlich und einmal südlich der Gangesebene. Allerdings ist Shorea-Holz schwer zu bearbeiten und während der Bearbeitungszeit sehr anfällig: "Sal is a very difficult wood to season. It dries very slowly and in the process is liable to split, warp and develop surface-cracks and case-hardening; thick scantlings are liable to rather severe splitting." (WI)

(8) Das in verschiedenen Texten erwähnte *śāla*-Fest scheint ein Frühlingsfest gewesen zu sein, anläßlich dessen junge Mädchen die Bäume bestiegen, um Blüten zu sammeln. Die Blüten wurden mit nach Hause genommen (Avadānaś.). Māyā scheint den Bodhisatva anläßlich eines solchen (wahrscheinlich recht ausgelassenen) Festes geboren zu haben.

Im Volkskult verehrte man die *śālabhañjikā*; ursprünglich war sie die personifizierte Fruchtbarkeit des Baumes, dann, anläßlich des Festes, trat sie in Gestalt eines jungen Mädchens auf, das die Göttin nachahmte.

(9) Dīgha-N. 2,p.4: *vessabhū...sālassa mūle abhisambuddho.*
Nidānak. p.42: *vessabhū...sāla-rukkho bodhi.*

Shorea robusta



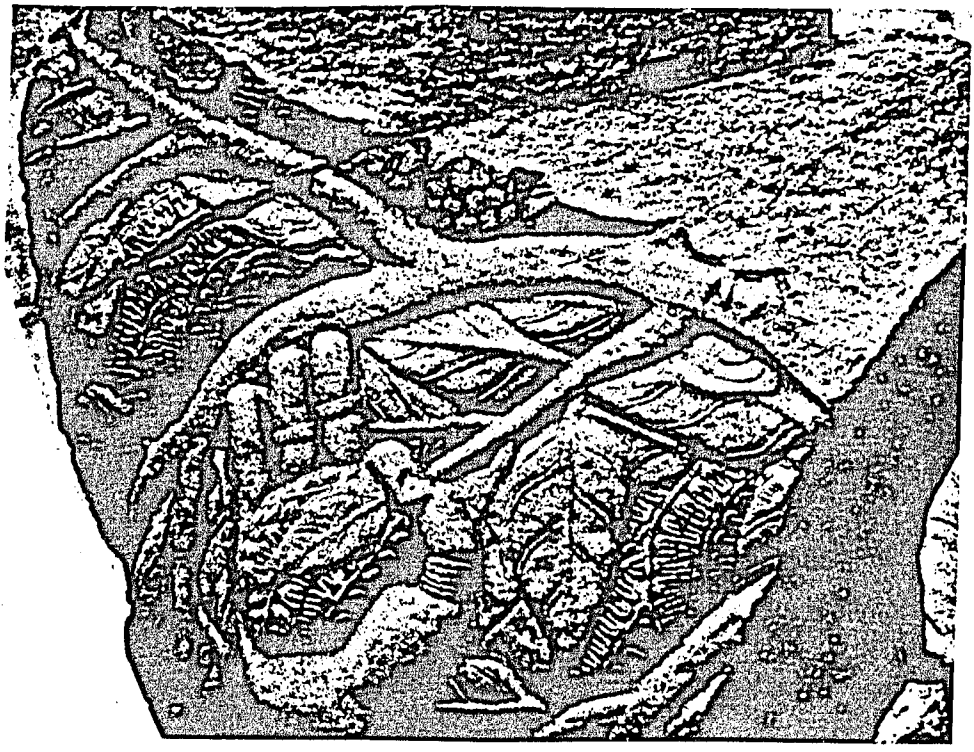


Abb.23 .1. Bhārhut. Fragment; in einen *śāla*, eine Shorea robusta, greifende Hand. Der dargestellte Baum hat große ovale, spitz zulaufende Blätter und trägt an den Zweigenden lange, schmale Rispen mit zahlreichen kleinen Blüten. Die Blüte sind von der Seite wiedergegeben und haben spitze, lange Kronblätter. All dies weist den Baum zweifelsfrei als Shorea robusta aus. Bei der verlorengegangenen, wohl weiblichen Gestalt handelt es sich um die einzige wirkliche "Śāla-Brecherin", stehen doch alle anderen *śālabhañjikā*'s unter *aśoka*- und Mangobäumen.
Cunningham 1879, pl.XXIX,5; **Barua** 1934-1937, 4, pl.XL,36; **Coomaraswamy** 1956, fig.50 (b).

Blütenrispen des *śāla* liegen als Opfergaben auf den Plattformen unter den heiligen Bäumen, z.B. unter dem *aśoka* in Abb.4.1. Die Anordnung und die Form der Blätter sowie die kleinen Blüten der langen, schmalen Rispen weisen diese als eine der Shorea robusta aus. Die anderen Blüten sind nicht identifizierbar. *śāla*-Rispen als Opfergabe finden sich auch auf einer anderen Plattform auf einem Bhārhut-Relief (**Coomaraswamy** 1956, fig.87).

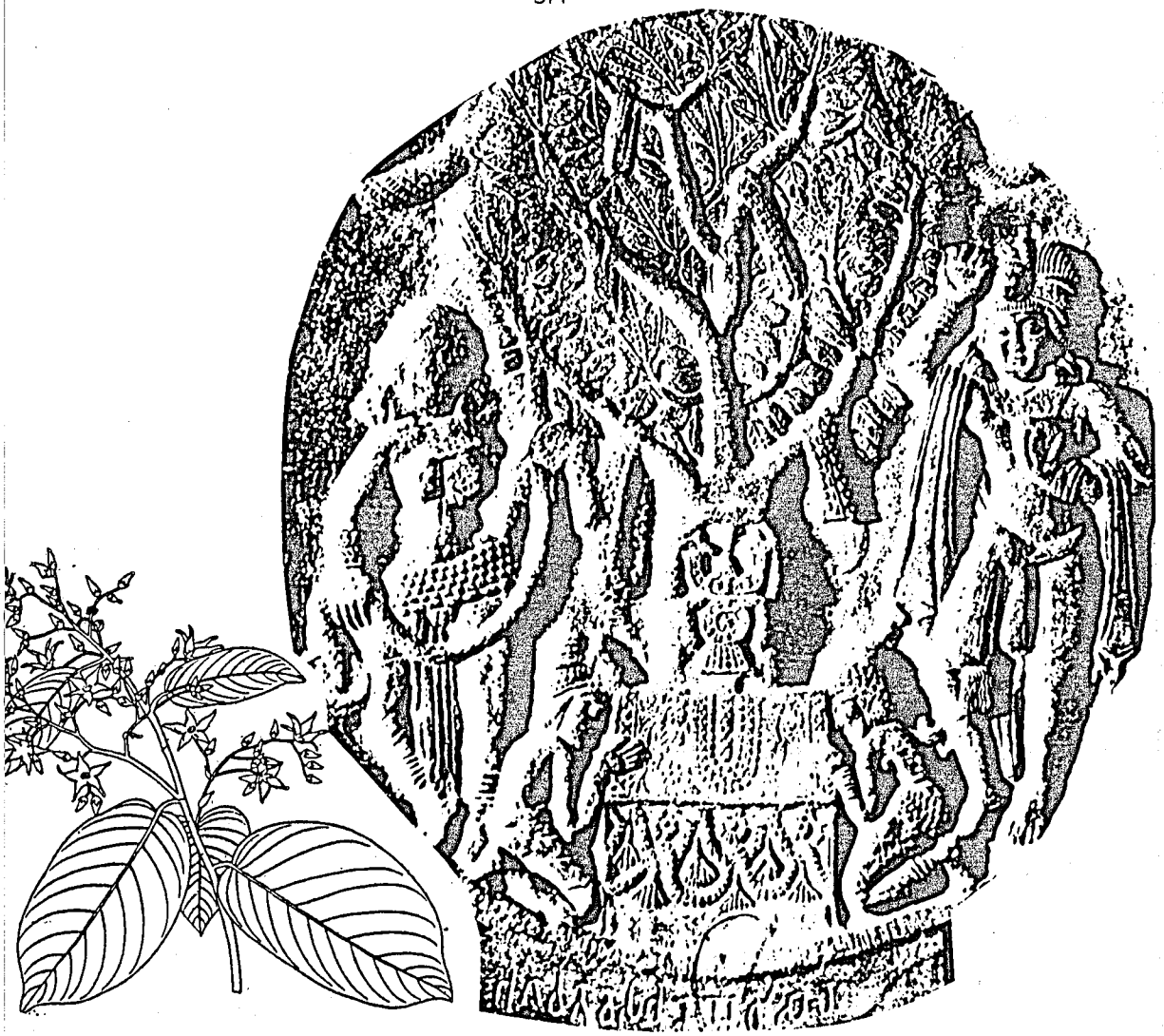


Abb.23.2. Bhārhut. *bodhi*-Baum des Viśvabhū, der *śāla*, die Shorea robusta. Inschrift: *bhagavato vesabhuṇā bodhi sālo*. Der Baum ist zweifelsfrei eine Shorea robusta; der Künstler hat die Rispen und das Blattwerk der Natur entsprechend dargestellt.
Cunningham 1879, pl.XXIX,2; **Barua** 1934-1937, 4, pl.XXXV,28; **Coomaraswamy** 1956, fig.59; **Randhawa** 1964, fig.10.

Nach den Texten findet das Nirvāṇa des Buddha unter zwei *śāla*-Bäumen statt. In Bhārhut wird der Stūpa, der von anbetenden Personen umgeben ist, von zwei Bäumen eingerahmt, die sehr stilisiert wiedergegeben worden sind (**Ebert** 1985, Tafel 1,1). Auch in den Gandhāra-Reliefs können die abgebildeten Bäume nicht eindeutig als Shorea robusta identifiziert werden (**Snellgrove** 1978, pl.138; **Ingholt** 1957, pl.144.). Zum *śāla* siehe auch Abb.24.4. (unter *śirīṣa*).

śiṃśapā

PW: *śiṃśapā*, Dalbergia Sisu (ein schöner und starker Baum).

Turner: *śiṃśapā*, the tree Dalbergia sissoo...Pa. *siṃsapā*, Dalbergia *ṣissoo*, Pa. *sīsavā*, *sīsama*...P. *sissū*...A. *xixu*, B.Or. *sisu*, H. *sīso*... *sisaī*, M. *śisav*...*śisā*...*śisvī*, *śiśī*.

Ak: *picchilāguru śiṃśapā kapilā bhasmagarbhā* (2,4,2,43)

Roxb.: s.v. Dalbergia Sissoo: Sans. Shingshupa. Hind. and Beng. *ṣissoo*.

Literatur:

Teile eines Wagens sind aus *śiṃśapā*-Holz gefertigt:

-ṚV 3,53,19: *abhi vyayasva khadirasya sāram ojo dhehi spandane śiṃśapāyām / akṣa vīḷo vīḷita vīḷayasva mā yāmād asmād ava jīhipo naḥ*. "Umgürte dich mit der Härte des Khadiraholzes, leih dem Spandana (-holze) und dem Śiṃśapā(-holze) Kraft! Fest festgemacht, bleibe fest, du Achse! Setz uns nicht auf der Fahrt ab!" (**Geldner**)[1]

-Nach Sāyaṇa sind die Bretter (*phalaka*) des Wagens aus *śiṃśapā*-Holz gemacht:

-*śiṃśapāyāṃ śiṃśapākhya-dāru-nirmite rathasya phalaka ojo dhehi*.[2]

Nach **Whitney** wird im AV ein *śiṃśapā*-Amulett erwähnt:

-6,129,1: *bhagena mā śāṃśapena sākam indreṇa medinā / kṛṇomi bhaginaṃ māpa drāntv arātayaḥ*, "Me with a portion...of śiṅśapā, together with Indra (as) alley, I make myself portioned; let the niggards run away."

Whitney: "The mss. blunder over the word śāṅśapena...The śiṅśapā is the Dalbergia sisu, a tree distinguished for height and beauty."[3]

Kauś.S. zählt die *śiṃśapā* unter den glückbringenden Pflanzen (*śānta*) auf:

-8,16.

Bei einem Zauber, der einer unfruchtbaren Frau zu Kindern verhelfen soll, sitzt diese auf den Zweigen einer *śiṃśapā*:

-Kauś.S. 34,1: *idaṃ janāsa ity asyai śiṃśapā-śākhāsūdakānte śāntā adhiśiro 'vasiñcati*, "Dem Liede I.32 kommen (die folgenden Handlungen) zu. (Während die Frau) auf Zweigen der Dalbergia sisu (śiṃśapā) am Ufer eines Stromes (sitzt), giesst er ihr (Wasser, in welches er) die zu res faustae gebräuchlichen (Kräuter gethan und das er mit diesem Liede eingesegnet hat,) übers Haupt." (**Caland**)[4]

śiṃśapā gehört zu den Harthölzern:

-Arthaś. 2,17,4: *śāka-tiniśa-dhanvanārjuna-madhūka-tilaka-sāla-śiṃśapā...sāru-dāru-vargaḥ*.

Aus dem Holz werden Betten hergestellt:

-Bṛhat-S. 79,12: *yaḥ kevala-śiṃśapayā vinirmito bahu-vidhaṃ sa vṛddhi-karaḥ (paryaṅkaḥ)*, Ein ausschließlich aus *śiṃśapā*(-Holz) gefertigtes Bett bringt vielfachen Wohlstand.

Die *śiṃśapā* ist zwar glückbringend (*śubha*; Bṛhat-S. 79,2), ihr Holz soll aber beim Möbelbau nicht in Verbindung mit anderen Hölzern verwendet werden:

-Bṛhat-S. 79,15: *anyena samāyuktā na tindukā śiṃśapā ca śubha-phaladā*, (Ein Ruhelager) aus *tinduka* und *śiṃśapā* in Verbindung mit einem anderen (Holz) bringt keinen Erfolg.

Teile des Webstuhles oder der ganze Webstuhl sind aus *śiṃśapā*-Holz gefertigt:

-Pañcat. p.331: *kasmincid adhiṣṭhāne mantharako nāma kaulikaḥ prativasati sma / tasya kadācit paṭakarmāṇi kurvataḥ sarva-paṭakarma-kāṣṭhāni bhagnāni / tataḥ sa evaṃ kuṭhāram ādāya vane kāṣṭhārthaṃ gataḥ / sa ca samudra-taṭaṃ yāvad bhraman prayātaḥ tāvat tatra śiṃśapā-pādapas tena dṛṣṭaḥ / tataś cintitavān mahān ayaṃ vṛkṣo dṛśyate tad anena kartitena prabhūtāni paṭa-karmopakaraṇāni bhaviṣyanti*, In einer Stadt lebte einst ein Weber namens Mantharaka. Dem zerbrachen einmal beim Weben alle zum Weben gebrauchten Hölzer (d.h. die Holzteile des Webstuhles). Da nahm er eine Axt und begab sich zum Holzholen in den Wald. Als er so umherschweifte, kam er zum Ufer des Meeres und erblickte dort einen *śiṃśapā*-Baum. Da dachte er: dort ist ein großer *śiṃśapā*(-Baum), wenn ich ihn gefällt habe, gibt (sein Holz) vorzügliche Webinstrumente.

-Der Komm. erklärt: *paṭakarmopakaranāṇi vastra-vayana-daṇḍādi-sādhanāni*, Gerätschaften zum Stoffweben wie *daṇḍa* usw.

Die *śiṃśapā* gilt als von Geistern bevölkert; der Dämon (Vetāla) aus der Märchensammlung Vetālap. sitzt in einem *śiṅśipā*-Baum:

-Vetālap. p.6: *yogino 'ktam bho rājan yojanārdhe mahā-śmaśānam asti tatra śiṅśipā-vṛkṣe mṛtakam avalambitam āste*, Der Yogi sagte: o König, ein halbes *yojana* von hier ist ein großer Leichenverbrennungsplatz; dort ist auf einem *śiṅśipā*-Baum ein Leichnam aufgehängt.

Der Kathās. beschreibt diese *śiṃśapā* genauer:

-75,50: *gatvā tamasi taṃ prāpa kathaṃcic chiṃśapā-tarum*,

-51: *tasya skandhe citā-dhūma-dagdhasya kravya-gandhinaḥ / so 'paśyal lambamānaṃ taṃ bhūtasyeva śavaṃ taroḥ*, Nachdem er aufgebrochen war, gelangte er in der Dunkelheit zu einem *śiṃśapā*-Baum. Am Stamm des Baumes, der vom Rauch der Scheiterhaufen verbrannt war, der nach rohem Fleisch roch und wie ein Gespenst aussah, erblickte er den aufgehängten Leichnam.

Die von Rāvaṇa entführte und auf Laṅkā in einem *aśoka*-Wald festgehaltene Sītā sitzt trauernd unter einer *śiṃśapā*. Hanumān besteigt eine andere *śiṃśapā* und beobachtet von dort, wie Sītā von den Rākṣasīs bedrängt wird:

-Rām. 5,12,36: *latā-pratānair bahubhiḥ parṇaiś ca bahubhir vṛtām / kāñcanīṃ śiṃśupām ekāṃ dadarśa sa mahākapiḥ / vṛtāṃ hema-mayībhis tu vedikābhiḥ samantataḥ*, Und der Große Affe sah einen goldenen *śiṃśupā*(-Baum), bewachsen mit vielen Lianenranken und zahlreichen Blättern, ringherum umgeben von aus Gold gefertigten Sitzbänken.

-Ebenso Bhāg.P. 9,10,30 und Agni-P. 9,5 und 6.[5]

Von *śiṃśapā*-Wäldern ist in der buddhistischen Literatur die Rede; der Buddha hält sich bisweilen in einem solchen Wald auf. Einen *śiṃśapā*-Wald gibt es in Kauśāmbī (Sam.N. 5, p.437), in Āḷavī (Aṅg.N. 1, p.136) und in Setavyā (Dīgha-N. 2, p.316).

Aus dem Kernholz der *śiṃśapā* wird ein alkoholisches Getränk bereitet:

-Caraka-S. 1,25,47.

(Es werden 20 Pflanzen genannt, aus deren Kernholz man eine Flüssigkeit gewinnt, die man zu Alkohol verarbeiten kann, *sārāsava*.)

Nach der Suśruta-S. wird eine *surā* aus dem Kernholz von *khadira* und *śiṃśapā* hergestellt:

-4,10,8: *atha surā vakṣyāmaḥ śiṃśapā-khadirayoḥ sāram ādāyotpāṭya cottamāraṇī-brāhmī-kośavatīs tat sarvam ekataḥ kaṣāya-kalpena vipācyodakam ādadīta maṇḍokārthaṃ kiṇva-piṣṭam abhiṣuṇuyāc ca yathoktam / eva surāḥ*, Nun besprechen wir die alkoholischen Präparate: man nimmt Kernholz von *śiṃśapā* und *khadira*, pflückt *uttamāraṇī*, *brāhmī* und *kośavatī*, kocht dies alles zusammen zu einem Aufguß auf, nehme das Wasser und vermische es zum Zwecke der Fermentierung mit Fermentpaste wie vorgeschrieben; dies sind die *surā* 's.

Aus dem Kernholz der *śiṃśapā* gewinnt man - wie auch von anderen Bäumen - ein Öl, das bei verschiedenen Lepraarten hilft:

-Suśruta-S. 4,31,5: *sarala-pītadāru-śiṃśapāguru-sāra-snehā dadru-kuṣṭha-kiṭibheṣu*, Öl, gewonnen aus dem Kernholz von *sarala*, *pītadāru*, *śiṃśapā* und *aguru* (ist anzuwenden) bei den Lepraformen *dadru* und *kiṭibha*.

Dalbergia sissoo:

Die im südlichen Himalaya beheimatete Dalbergia sissoo ist heute in ganz Nordindien anzutreffen, vom Indus bis nach Assam. Der große, blattabwerfende Baum ist als Sissoo oder "Palisandre Asie" bekannt und liefert ein wertvolles, viel genutztes Holz.

Die Blätter sind rund bis herzförmig, die kleinen, in Rispen stehenden Blüten blaßgelb. "Sissoo...grows gregariously in alluvial forests characteristic of the river beds of those regions. Sissoo is extensively cultivated in Punjab, U.P., Bengal and Assam. No other timber tree, except teak, is cultivated to a greater extent. It is planted on road sides and as shade tree in tea plantations...Sissoo, like Indian rosewood, is a high class

furniture and cabinet wood widely used throughout north India. On account of its great strength, elasticity and durability, it is highly valued as constructional general utility timber and is used for all the purposes for which Indian rosewood is employed in the south...Carefully selected and manufactured sissoo plywood logs satisfy the specifications prescribed for aircraft, and for this purpose, the wood from trees growing on canal banks and in plantations is considered to be the best." (**WI**)

Zusammenfassung:
Nach **WI** heißt die Dalbergia sissoo in Hindi *shisham, sissu, sissai*, in Beng. *shisu*, auf Telugu *sinsupa* und in Oriya *sisu, simsapa* (ähnlich **Turner, Dastur** und **Brandis**).
Die *śiṃśapā* wird in der altindischen Literatur fast ausschließlich ihres Holzes wegens erwähnt; nach dem Arthaś. gehört *śiṃśapā* zu den *sāradāru*, Śkdr. nennt als Synomym *gurusārā*; das Holz der Dalbergia s. ist schwer (**WI**). Betten, Teile des Wagens und Webstühle wurden aus ihrem Holz gefertigt. Das Holz der Dalbergia sissoo ist eines der besten und stärksten indischen Hölzer, es ist sehr hart, dauerhaft und wird in Indien zur Herstellung wertvoller Güter genutzt. Auch zur Herstellung von Wagen verwendet man es: "The wood...is used for...cart frames and wheels." (**Dastur**, UP)
Der Name *bhasmagarbhā* mag sich auf das hellfarbene Splintholz der Dalbergia beziehen: "The sapwood of sissoo is white to pale brownish white in colour...It is heavy." (**WI**)
Von einem Öl aus dem Kernholz der *śiṃśapā* (*sārasneha*) spricht die Suśruta-S.; von der Dalbergia sissoo gewinnt man ein Kernholzöl: "The heartwood yields ...a light brown, highly viscous fixed oil, which on cooling, becomes almost solid like vaseline." (**WI**) Dieses Öl wird hauptsächlich als Maschinenöl verwendet.
Den Texten ist zu entnehmen, daß *śiṃśapā* in der Nähe des Meeres wächst (Vetālap.) oder entlang eines Flusses steht (Kauś.S.) und dichte Wälder bildet. Dies gilt auch für die Dalbergia sissoo, die bevorzugt an Flüssen wächst und große Wälder formt.
Das Holz der Dalbergia wurde in der Antike aus Indien ausgeführt; nach dem 'Periplus' wurde das Holz in Barugaza verladen.[6] Es hieß sasamina, eine Bezeichnung, die sich von *śiṃśapā* ableitet.[7] Erwähnt wird das Holz auch bei Cosmas Indikopleustes.[8]
Daran, daß es sich bei *śiṃśapā* um die Dalbergia sissoo handelt, kann kein Zweifel bestehen.

Anmerkungen:
(1) **Geldner** 1951, zu ṚV 3,53,19 übernimmt von **Müller** (ṚV, 1890) und **Aufrecht** (1877, 1, p,.262) *spandane* und *śiṃśapāyām*. Dagegen liest

Grassmann (1876, 1, p.533) *syandane*, "im Fahrzeug" und *śiṅśapāyāḥ* als Gen. und übersetzt: "Hülle dich ein in das Mark der Saftakazie, setze in das Fuhrwerk die Kraft des Sisubaumes (śiṅśapāyāḥ zu lesen); o festige dich, o feste, starke Achse; nicht lass uns hinabfallen von diesem Wagen." (2, p.301)
Hiergegen wendet sich **Oldenberg** 1909, p.254: "spandane (gegenüber syandane...) ist von Aufrecht...gut verteidigt. Śiṃśapāyāḥ Grassm. ohne hinreichenden Grund."
Siehe auch u. *spandana / syandana*, Anm.1.

(2) Welcher Teil des Wagens aus dem *śiṃśapā*-Holz gefertigt ist, bleibt unklar; das Holz der Dalbergia sissoo, um die es sich bei *śiṃśapā* handelt, ist wegen seiner Härte für den Wagenbau gut geignet, es ist elastisch und gut zu bearbeiten, dabei stark und haltbar (**WI** s.v. Dalbergia sissoo). "The heartwood...is used for furniture, construction purposes, carts and carriages, wheel work, carving etc." (Social Forestry Project, p.71).
Geldner zu diesem Vers: "Die Achse als fester Träger des ganzen Wagens ist angeredet, nicht Indra in a b wie Sāy. meint. Die Achse selbst soll die Stärke des Khadiraholzes annehmen (a) und den übrigen aus anderem Holz gemachten Wagenteilen ihre Stärke verleihen (b)."

(3) Dazu **PW** s.v. *śāṃśapa*: "(von *śiṃśapā*...) adj. von der Dalbergia Sissoo (einem grossen und schönen Baume) stammend, daraus gemacht...AV 6,129,1.

(4) Diese Handlung gehört zum Lied AV 1,32. **Whitney** sagt zu seiner Übersetzung: "Used by Kauś. in a woman's rite (34.1), against barenness, and again (59.3.) in a ceremony for prosperity."

(5) **MW** s.v. *śiṃśapā*: "the tree Dalbergia Sissoo...the Aśoka tree." Dafür, daß *śiṃśapā* auch eine Bezeichnung für den *aśoka* (die Saraca asoca) ist, spricht nichts. Als Zeichen ihrer Verlassenheit und Trauer sitzt Sītā unter einer *śiṃśapā* in einem *aśoka*-Wald. Der *aśoka* ist das Symbol für glückliche Liebe, die *śiṃśapā* gilt als von Geistern heimgesuchter Baum und hat - ganz im Gegensatz zum geliebten und verehrten *aśoka* - ein schlechtes Ansehen.

(6) "If you coast along the mouth of the gulf you are conducted by a six day's voyage to another seat of trade belonging to Persis, called Omana. Barugaza maintains a regular commercial intercourse with both these Persian ports, despatching tither large vessels freighted with copper, sandalwood, beams for rafters, horns, and logs of sasamine and ebony." (**McCrindle** 1879 (1973), p.104)

(7) ibid. p. 29: "For sasamina of the MSS. Stuckius proposed sesamina - futile emendation, since sesame is known only as a leguminous plant from which an oil is expressed, and not as a tree. But possibly Red

Saunders wood (Pterocarpus Santalinus) may be meant."
Nach **Warmington** 1928, p.214 handelt es sich bei sesamina um Dalbergia sissoo.

(8) "Calliana which exports copper and sesame-logs...and clothes for making dresses, for it is also a great place of business." (**McCrindle**, Christian Topography, p.366).

Dalbergia sissoo

śirīṣa

PW: *śirīṣa*, Acacia Sirissa Buch.

Turner: *śirīṣa*, the tree Acacia sirissa...Pa. *sirīsa*, Acacia sirissa, Pk. *sirisa*, *sirīsa*... Or. *sirisa*, Acacia sirissa, Mth. *siris*, OAw. *sirisa*, H. *siris*, *siras*, Acacia sirissa, Mimosa sirissa.

Ak: *śirīṣas (tu) kapītanaḥ bhaṇḍilo* (2,4,2,43 und 44)

Roxb.: s.v. Mimosa Sirissa: Sirisha, or Shirish in Sanscrit and Bengalee.

Literatur:

Die *śirīṣa*-Blüte ist das Symbol der Zartheit, Weichheit und Zerbrechlichkeit:

-Kumāras. 5,4: *padaṃ saheta bhramarasya pelavaṃ śirīṣa-puṣpaṃ na punaḥ patatrinaḥ*, Die zarte *śirīṣa*-Blüte kann wohl den Fuß einer Biene ertragen, aber nicht den eines Vogels.

Der Körper einer schönen Frau gleicht der zarten *śirīṣa*-Blüte:

-Kathās. 71,118: *śirīṣa-kusumāṅgīṃ dṛṣṭvā.*

-Daśak. p.50: *śirīṣa-kusuma-saukumārāyā yathā śarīra-bādhā na jāyeta*, Ihr, deren Körper so zart wie eine *śirīṣa*-Blüte ist, möge kein körperliches Leid geschehen.

-Raghuv. 18,45: *śirīṣa-puṣpādhika-saukumāryaḥ*, (Der Prinz war) zarter als eine *śirīṣa*-Blüte.

-Kumāras. 1,41: *śirīṣa-mālādhika-saukumāryau bāhū*, (Pārvatīs) Arme (waren) zarter noch als Kränze aus *śirīṣa*-Blüten.

-Nīti-Ś. 6: *chettuṃ vajramaṇiñ śirīṣa-kusuma-prāntena saṃnahyate*, (Wer einen schlechten Menschen zum Guten bekehren will) versucht, mit dem Rande der *śirīṣa*-Blüte Diamanten zu schneiden.

-Auch Mahāsubhāṣ. 292 und 6638.

Die Farbe der Blüte wird mit der eines Smaragdes oder eines Diamanten verglichen; die Blüte gleicht (in Farbe und Weichheit) der Brust des (grünen) Papageis, daher heißt der *śirīṣa* auch *śukataru* (Śkdr.):

-Arthaś. 2,11,39: *marjarākṣakaṃ śirīṣa-puṣpakaṃ go-mūtrakam...vajra-varṇaḥ*, Die Farbe des Diamanten (gleicht dem) Katzenauge, der *śirīṣa*-Blüte oder Kuhurin.

-Garuḍa-P. 1,7,17: *tatrākaṭhora-śuka-kaṇṭha-śirīṣa-puṣpa...marakatāḥ śubhadā bhavanti*, Smaragde von der Farbe eines zarten Papageienhalses, oder der *śirīṣa*-Blüte sind glückbringend.

-Harṣac. p.227: *samullasadbhiḥ śirīṣa-kusuma-stabaka-karṇapūraiḥ śuka-piccha-maya iva harita-cchāyo 'bhūd ātapaḥ*, Durch die aufleuchtenden Ohrgehänge aus *śirīṣa*-Blütendolden erhielt das Sonnenlicht eine grünliche Färbung, als bestünde es aus Papageienfedern.

-Subhāṣ. 9,20: *śuka-patra-harita-komala-kusuma-śaṭānāṃ śirīṣa-yaṣṭīnām*, Zweige mit *śirīṣa*-Blüten, deren Staubfäden so grün und weich wie Papageienflügel sind.[1]

-Priyad. p.22: *bibhrāṇā mṛdutāṃ śirīṣa-kusuma-śrī-hāribhiḥ śādvalaiḥ... kṣitir*, Die Erde trägt Weichheit durch ihre grünen Grasflächen, die den Glanz von *śirīṣa*-Blüten haben.

Die *śirīṣa*-Blüten haben Staubfäden mit zarten Spitzen:

-Śak. 1,4: *suumāra-kesara-sihāiṃ...sirīsa-kusumāiṃ.*

Im Sommer, zur Blütezeit, sind diese Staubfäden aufgerichtet:

-Triṣaṣṭiś. Übers. **Johnson**, 3. p.317: "The Lord, the son of Acira, went to Sahasrāmravaṇa...adorned with śirīṣas horripilated, as it were, from union with the Śrī of the hot season."

śirīṣa-Blüten ähneln *śaivala*-Pflanzen; bei *śaivala* handelt es sich um Vallisneria spiralis (s.u. *avakā / śīpāla / śaivala*), eine Wasserpflanze, die verschiedenen Vögeln als Nahrung dient. Die *śirīṣa*-Blüte mit ihren langen, fadenartigen, hellgrünen Staubgefäßen erinnert die Vögel an *śaivala*:

-Kād. p.313: *śaivala-tṛṣṇayā karṇapūra-śirīṣa-preṣitottāna-vilocanena baddha-maṇḍalaṃ bhramatā bhavana-kalahaṃsena...kadambarīm*, (Er erblickte) Kādambarī, die von einem umherlaufenden, zahmen *kalahaṃsa* (-Vogel) umkreist wurde, der seine weitgeöffneten, begehrlichen Augen auf ihr Ohrgehänge, eine *śirīṣa*-Blüte (gerichtet hatte), denn er begehrte *śaivala*.

(Der im Hause gehaltene Vogel, der auf Kādambarī 'geprägt' ist, will *śaivala*-Gras fressen und verwechselt Kādambarīs *śirīṣa*-Blüten-Ohrring mit diesem Gras.)

-Kād. p.320: *apahṛtāśeṣa-śirīṣa-saubhāgyābhiḥ śaivala-mañjarībhiḥ kṛta-karṇapūram*, Als Ohrringe trugen (die Mädchen) *śaivala*-Sträußchen, welche an Schönheit die *śirīṣa*-Blüten (die man sonst als Ohrschmuck trägt,) bei weitem übertrafen.

Fische halten die von den Ohren der Schönen beim Wasserspiel herabgeglittenen *śirīṣa*-Blüten für *śaivāla*-Pflanzen, ihre Nahrung:

-Raghuv. 16,61: *amī śirīṣa-prasavāvataṃsāḥ prabhraṃśino vārivihāriṇīnām / pāriplavāḥ srotasi nimnagāyāḥ śaivāla-lolāṃś chalayanti mīnān*, Die Ohrringe der sich im Wasser vergnügenden Frauen, die aus *śirīṣa*-Blüten bestehen und von deren Ohren herabgeglitten, im Wasser des Flusses treiben, täuschen die Fische, die begierig auf *śaivāla* sind.

Die langen Staubfäden der Blüten kleben an den Wangen der Frauen:

-Śak. 6,21: *kṛtaṃ na karṇārpita-bandhanaṃ sakhe śirīṣam ā-gaṇḍa-vilambi-kesaram*, (Auf dem Bildnis, das Śakuntalā darstellt) wurde die mit dem Stengel an ihrem Ohr befestigte *śirīṣa*-Blüte, deren Staubfäden bis auf die Wange herabhängen, nicht gemalt, o Freundin.

-Raghuv. 16,48: *svedānuviddhārdra-nakha-kṣatāṅke bhūyiṣṭha-saṃdaṣṭa-śikhaṃ kapole / cyutaṃ na karṇād api kāminīnāṃ śirīṣa-puṣpaṃ sahasā papāta*, Die *śirīṣa*-Blüte, die vom Ohr der tändelnden Frauen herabge-

glitten war, fiel nicht sofort herab, denn sie haftete mit ihrer Spitze gänzlich an der Wange, die vom Schweiß gerötet und feucht war und deren Rundung Nägelmale aufwies.

-Kād. p.139: *etad asya karṇābharaṇa-marakata-prabhā-śyāmāyitam uparacita-vikaca-śirīṣa-kusuma-karṇapūram iva kapola-talam ābhāti,* Dies ist seine Wangenfläche und sie leuchtet dunkel durch den Glanz seines Ohrschmuck-Smaragdes, welcher aussieht wie ein Ohrgehänge, das aus gerade erblühten *śirīṣa*-Blüten gefertigt wurde.

-Mahāsubhāṣ. 2481: *śirīṣa-prasavāvataṃsāḥ.*

-Subhāṣ. 9,19 und Mahāsubhāṣ. 8844.

Der Baum blüht im Sommer; Subhāṣ. erwähnt die *śirīṣā*-Blüten nur in dem Abschnitt, in dem die Verse über die heiße Jahreszeit zusammengefaßt sind. In dieser Zeit ist der Blütenstaub gelblich:

-Śiśu. 6,22: *ravi-turaṅga-tanūruha-tulyatāṃ dadhati yatra śirīṣa-rajo-rucaḥ,* (Es kam der Sommer; der Komm.: *atha grīṣma-varṇanam ārabhate*) welcher dem *śirīṣa*-Blütenstaub einen Glanz verleiht, der dem Fell der Sonnenpferde (in der Farbe) gleich ist.

Die Sonnenglut bringt die Blüten zum Verwelken:

-Rājat. 6,291: *tathā viśuddha-prakṛtes tasya duṣkṛta-saṃgamaḥ / śoṣādhāyī śirīṣasya ravi-tāpa ivābhavat,* Für ihn, der von Natur aus gut war, bewirkte der Umgang mit schlechten (Menschen) gleichsam ein Verwelken, so wie die Sonnenglut für die *śirīṣa*-Blüte (Verwelken bringt).

So wie die *śirīṣa*-Blüte durch Hitze welkt, so "welken" die *śirīṣa*-gleichen Glieder einer Frau, die von der Liebe erschöpft ist:

-Sattasaī **Weber** 1870, 56: *sahaī sahaī tti tena tahā ramiā suraa-duvvlaḍḍheṇa / paccāa-sirīsāi va jaha se jāāi aṃgāiṃ,* " 'Sie hälts aus, sie hälts aus', so denkend hat er, in seiner Lust kein Ende findend, sie so mitgenommen, dass ihre Glieder wie welke śirīsha-Blumen geworden sind." (**Weber**)[2]

Die *śirīṣa*-Blüten duften:

-Vimānav. 84,32: *ime pi sirisa-pavanā ca tātā / dibbā ca gandhā surabhī pavanti,* Die *sirisa*-Haine, o Herren, entsenden göttliche Düfte und Wohlgerüche.

Die aufgesprungenen Früchte des *kiṃśuka* ähneln den Früchten des *śirīṣa*:

-Saṃ.N. 4, p.193: *kiṃsuko ādiṇṇa-sipātiko seyyathāpi sirīso ti,* Der *kiṃśuka*, dessen Fruchthüllen aufgesprungen sind, gleicht einem *sirīsa*.

Daß die Früchte des *kiṃśuka* denen des *śirīṣa* gleichen, wir auch an anderer Stelle erwähnt: ein Prinz, der einen früchtetragenden *kiṃśuka* sieht, hält diesen für einen *śirīṣa:*

-Jāt. 2, p.265 (s.u. *kiṃśuka*).

Der *śirīṣa* wird in der *āgrahāyaṇī*-Vollmondfeier zusammen mit anderen Pflanzen verwendet:

-Gobh.Gṛ.S. 3,9,5: *darbhān śamīṃ vīraṇaṃ phalavatīm apāmārgaṃ śirīṣam ity etāni āhārayitvā.*[3]

-Ebenso Ṣaḍv.Br. 5,2.

Im Zauberritual wird die *śirīṣa*-Pflanze ebenfalls verwendet; sie gehört zu den glückbringenden Pflanzen:

-Kauś.S. 8,15.

Die Wurzel des *śirīṣa* ist ein Mittel gegen Schlangengift:

-Garuḍa-P. 1,19,29 und 30: *viṣa-vṛddhiṃ na vrajec ca uṣṇaṃ pibati yo ghṛtam / pañcāṅgān tu śirīṣasya mūlaṃ gṛñjana-jam tathā,*

-30: *sarvāṅga-lepataś cāpi pānād vā viṣa-hṛd bhavet.* Das Gift breitet sich nicht weiter (im Körper) aus, wenn er erhitzes Butterschmalz trinkt. Fünf Teile der *śirīṣa*-Wurzel und ein Teil *gṛñjana* auf den ganzen Körper gestrichen oder getrunken, beseitigen das Gift.

Auch nach der Caraka-S. wird *śirīṣa* bei Vergiftungen eingesetzt:

-Caraka-S. 1,25,40: *śirīṣo viṣa-ghnānāṃ (śreṣṭhaḥ).*

-ibid. 3,28: *viṣaṃ śirīṣas tu sa-sindhūvaraḥ (nihanyād).*

śirīṣa wird bei Erkrankungen der Haut angewendet:

-Caraka-S. 1,3,29: *śirīṣa-lāmajjaka-hema-lodhrais tvag-doṣa-saṃsveda-haraḥ pragharṣaḥ, śirīṣa, lāmajjaka, hema* und *lodhra* (in die Haut) eingerieben, beseitigen Hauterkrankungen und Schweiß.

Albizzia lebbek:

Albizzia lebbek, die die Synonyme Mimosa speciosa, Acacia sirissa, Mimosa sirissa, Albizzia latifolia und Acacia lebbek (**Hooker**) trägt, ist ein blattabwerfender Baum von einer Höhe zwischen 12 und 20 m. Seine Heimat ist Indien (**Zander** et. al.); heute ist er über ganz Indien verbreitet und findet sich auch auf Ceylon und in Burma.

Die ovalen Fiederblätter sind etwa 3 cm lang und sehr dünn und weich. Bemerkenswert sind die Blüten der Albizzia lebbek: aus einer etwa 1 cm langen cremefarbenen Krone ragen zahlreiche Staubfäden weit hervor; sie sind etwa dreimal so lang wie Kelch und Krone der Blüte zusammen, grünlich mit zuweilen rot gefärbten Spitzen und seidenweich. Die zahlreichen Staubfäden bilden eine Halbkugel und so erscheint die Blüte wie ein fedriges, daunenweiches Bällchen.

Die Blüten verströmen einen zarten Duft, wenn sie im April und Mai erblühen. Die flachen, ovalen Schoten hängen am Baum, wenn dieser sein Laub völlig abgeworfen hat. Wenn der Wind sie bewegt, ist ein trockenes Rascheln zu hören, das einem 'Raunen' gleicht; die Engländer nannten den Baum daher "Woman's Tongue".

Das Holz ist dauerhaft und hart und wird auf Englisch "East Indian Walnut" genannt. Rinde und Wurzel sind Heilmittel: "A concoction made from the

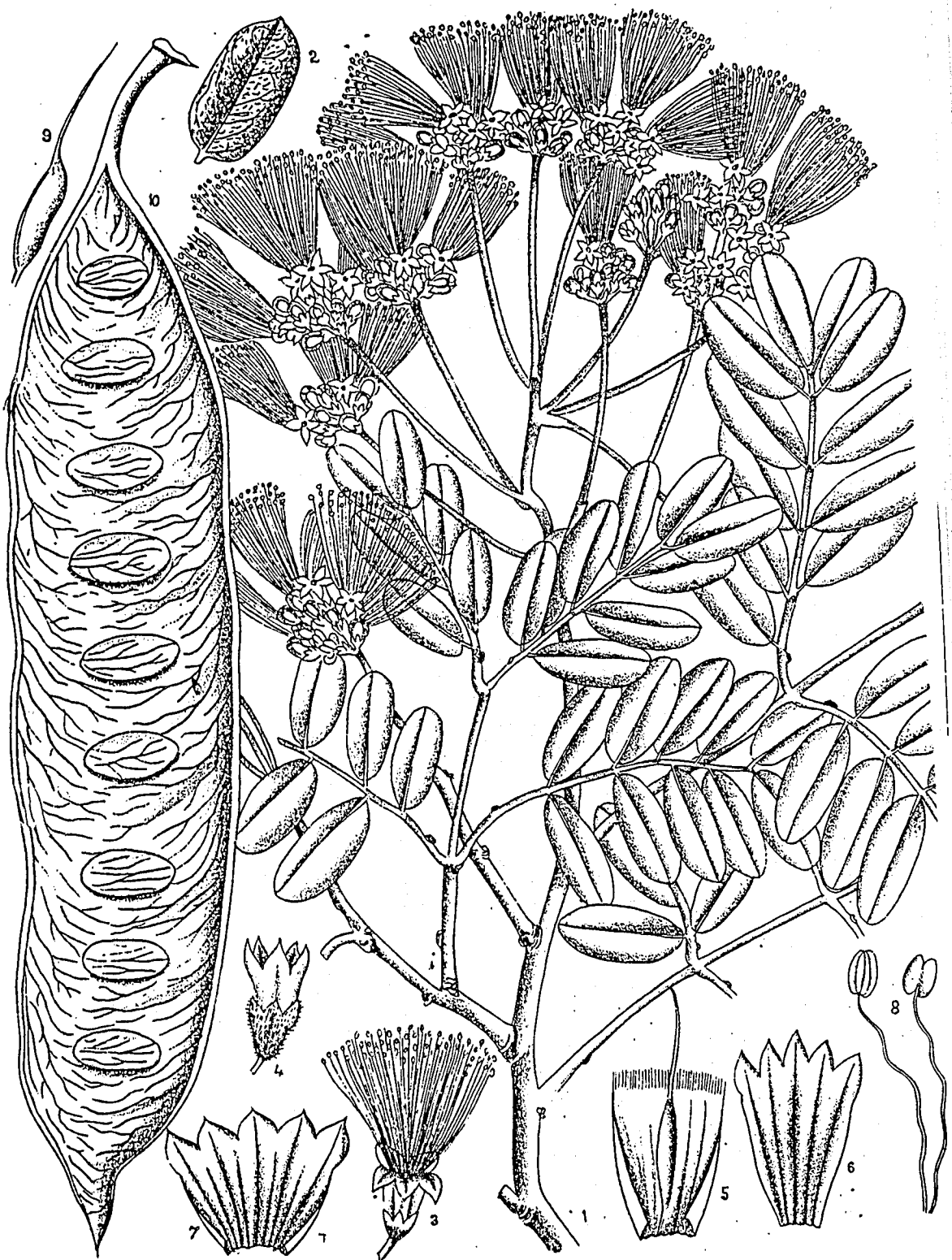
bark is used to cure skin diseases, toothache and bronchitis, the astringent roots make a remedy for eye trouble and many parts are given as antidotes for venomous bites." (**Cowen**).
In Nordindien gilt der Baum als Krankheiten abwehrend.[4]

Zusammenfassung:
Die Albizzia lebbek heißt heute in Nordindien *siris* (**Cowen**, **Brandis**) oder *siras* (**McCann**, führt die Albizzia s.v. Siras auf).
Der *śirīṣa* wird in der indischen Literatur wegen der Weichheit und Zartheit seiner Blüten erwähnt; eine zarte Frau und ihre Körperteile werden mit den Blüten verglichen. Namen des *śirīṣa* sind nach Śkdr. *mṛdupuṣpa*, "weiche Blüten habend" und *lomaśapuṣpaka*, "haarige, wollige Blüten besitzend". Diese Beschreibungen deuten auf die Blüten der Albizzia lebbek, die wegen der großen Zahl der langen, weichen Staubfäden wie kleine Federbällchen erscheinen.
Die Farbe der *śirīṣa*-Blüte gleicht einem Smaragd, einem Diamanten, einer Papageienfeder oder (grünem) *śaivala*; die Albizzia-Blüten sind zart grünlich: aus dem grünen Kelch kommt die cremefarbene Krone hervor, in deren Innerem die grünlichen Staubfäden stehen, die sich an den Spitzen rötlich färben. Wegen dieser langen grünlichen Staubfäden halten Fische und Enten die *śirīṣa*-Blüten für *śaivala*-Pflanzen (s.u. *avakā* / *śīpāla* etc).
Der *śirīṣa* blüht im Sommer, scheinbar zu Beginn dieser Jahreszeit, da die heiße Sonne die Blüten zum Verwelken bringt (Rājat.); Albizzia l. trägt ebenfalls zu Beginn der heißen Jahreszeit, nämlich im April und Mai, Blüten. *śirīṣa*-Blüten duften und auch die Albizzia hat wohlriechende Blüten.
Besonders bemerkenswert ist der Vergleich der Früchte des *śirīṣa* mit denen des *kiṃśuka*. Beim *kiṃśūka* (*palāśa*) handelt es sich ohne Zweifel um Butea monosperma, einen Baum mit langen, flachen, hellgrünen Schoten, die einen Samen beinhalten. Die Schoten der Albizzia lebbek unterscheiden sich von denen der Butea kaum, auch sie sind lang, schmal, flach und hellgrün. Beide Schotenarten wachsen auf dem Baum, wenn dieser sein Laub abgeworfen hat, werden schnell trocken und rascheln dann.
Die Wurzel des *śirīṣa* wird bei Vergiftungen und Hautkrankheiten angewendet; nach Śkdr. heißt der Baum auch *viṣanāśana* und *viṣahantā*. Von der Albizzia lebbek wird eine ähnliche Verwendung erwähnt; **Cowen** erwähnt die Anwendung der Rinde als Mittel bei Hauterkrankungen und die der Wurzel bei Bissen durch giftige Tiere. **Chopra** sagt von der A. lebbek: "Plant in snake-bite and scorpion sting."
Diese Übereinstimmungen machen die Identität von *śirīṣa* und Albizzia lebbek sicher.

Darstellende Kunst:
Der *śirīṣa* wird in Bhārhut als *bodhi*-Baum des Krakucchanda dargestellt (Abb. 24.1.); der Künstler hat die Blüten von der Seite dargestellt und die langen Staubfäden naturgetreu wiedergegeben (vgl. die botanische Zeichnung). Der dargestellte Baum ist ohne Zweifel eine Albizzia lebbek.[5]

Anmerkungen:
(1) *śaṭā* nach **Mayrhofer**: "dichtes, geflochtenes Haar eines Asketen... zusammen mit *jaṭā* zu beurteilen." Hier sind die dicht stehenden, langen Staubfäden der Albizzia-Blüte gemeint.
(2) **Weber** 1881 hat *pavvāa*; **Weber** 1870 *paccāa*.
(3) **Oldenberg** 1892, p. 94 f.: "On the Āgrahāyaṇī day (or the fullmoon day of the month Mārgaśīrṣa) Bali-offerings (are made)...In the morning, after he has sacrificed the (regular) morning oblation, he should have the following (plants and branches of trees) fetched..."
(4) **Crooke** 1894, p.256: "In the Panjāb leaves of the siras (acacia sirisa) are a powerful charm. They are hung up in the case of disease of men or animals with a mystic inscription on an earthen platter in the centre."
Crooke 1926, p.412: "The leaves of the Siras (Albizzia lebek) hung on a rope over the entrance of a village are a potent charm against cattle murrain."
(5) Der *bodhi*-Baum des Kakusandha ist nach Dīgha-N. (2,p.4) und nach der Nidānak. ein *sirīsa*. Nidānak. p.42: *kakusandha...mahā-sirīsako bodhi*.

Albizzia lebbek



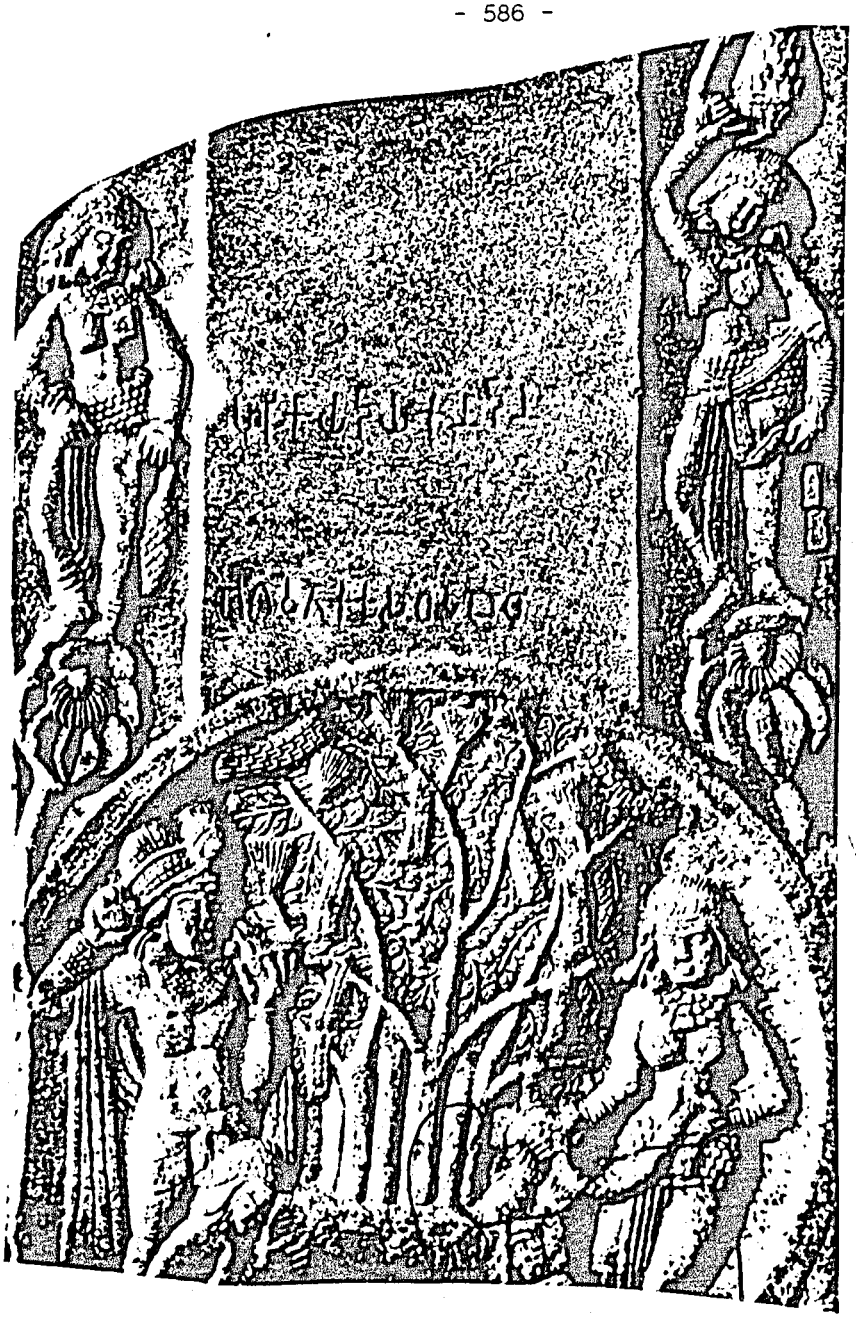


Abb.24.1. Bhārhut. *bodhi*-Baum des Krakucchanda; Inschrift: *bhagavato kakusadhasa bodhi*. Dargestellt ist deutlich erkennbar eine Albizzia lebbek; der Künstler hat die charakteristischen Blüten mit ihren langen Staubfäden von der Seite wiedergegeben. Auch das Blattwerk weist den Baum als *śirīṣa* aus.
Cunningham 1879, pl.XXIX,3; **Barua** 1934-1937, 4, pl.XXXVI,29; **Coomaraswamy** 1956, fig.58; **Randhawa** 1964, fig.9.

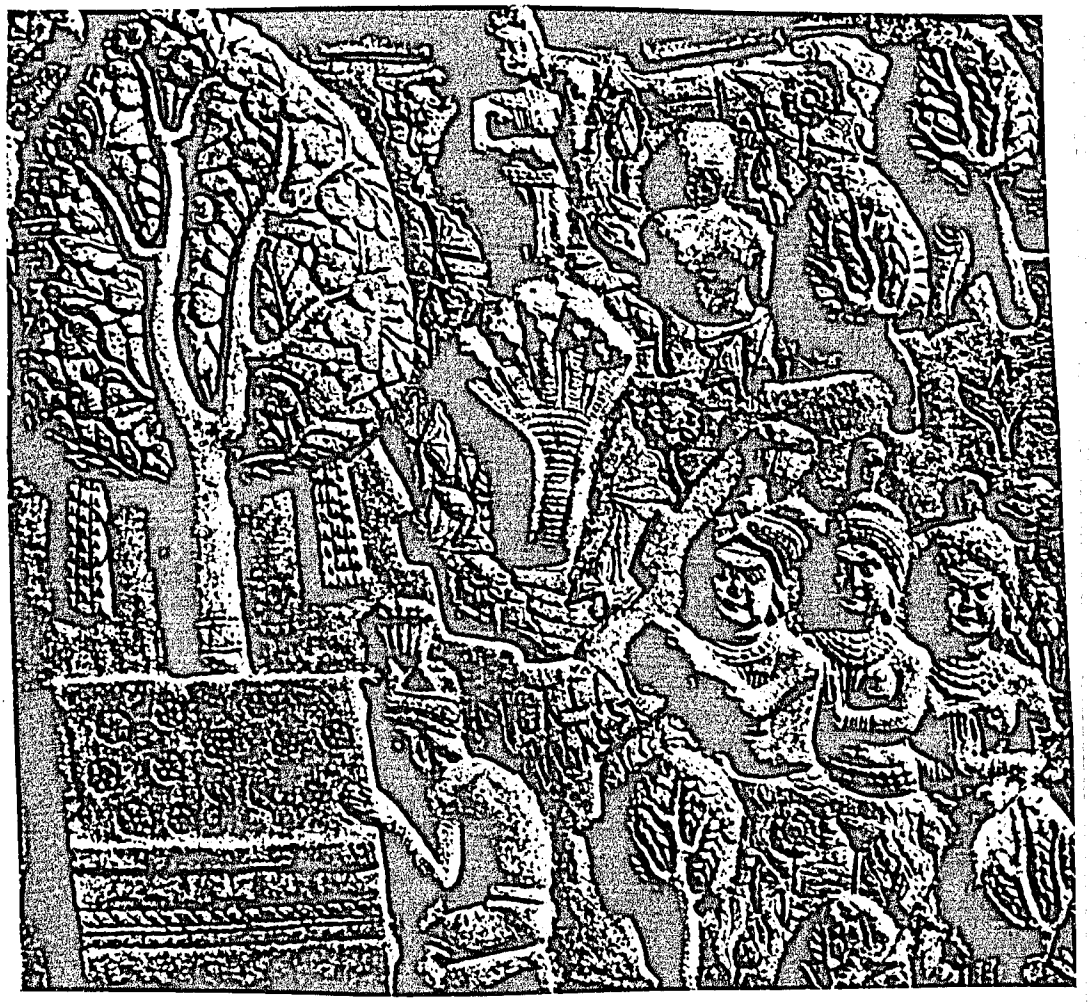


Abb.24.2. Bhārhut. Der Nāga Elāpatra verehrt einen *śirīṣa* (Albizzia lebbek). In diesem Falle hat der Künstler die fedrigen Blüten der Albizzia in Aufsicht dargestellt, so daß sie wegen ihrer vielen zarten Staubfäden wie Wollflöckchen aussehen. Inschrift: *erāpato nāgarājā bhagavato vadate*. Der Nāga verehrt den Erhabenen (Krakucchanda). Nach dem Dīgha-N. 2, p.4. ist der *śirīṣa* der Erleuchtungsbaum des Kakusandha: *kakusandho bhikkhave bhagavā araham sammā-sambuddho sirīsassa mūle abhisambuddho*.
Cunningham 1879, pl.XIV; **Bachhofer** 1929, pl.23; **Barua** 1934.1937, 4, pl.LXI,69; **Majumdar** 1937, 1, pl.VIII; **Zimmer** 1955, 2, pl.36 c; **Coomaraswamy** 1956, fig.29; **Baktay** 1963, Abb.39; **Randhawa** 1964, fig.5; **Sivaramamurti** 1975, Abb.79; **Kramrisch** o.J. Tafel 14.

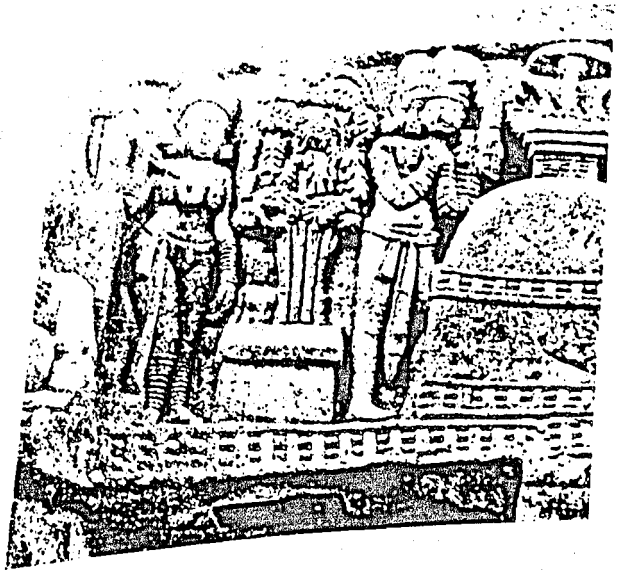


Abb.24.3. Sāñcī, Stūpa 1, Südtor. *bodhi*-Bäume der Buddhas der Vorzeit. Der hier dargestellte Baum ist - hierauf weisen die kleinen, gegenständig angeordneten, ovalen Blättchen hin - eine Albizzia lebbek (*śīrīṣa*), d.h. es handelt sich um den Baum des Krakucchanda. **Marshall / Foucher** 1940, 2, pl.15.

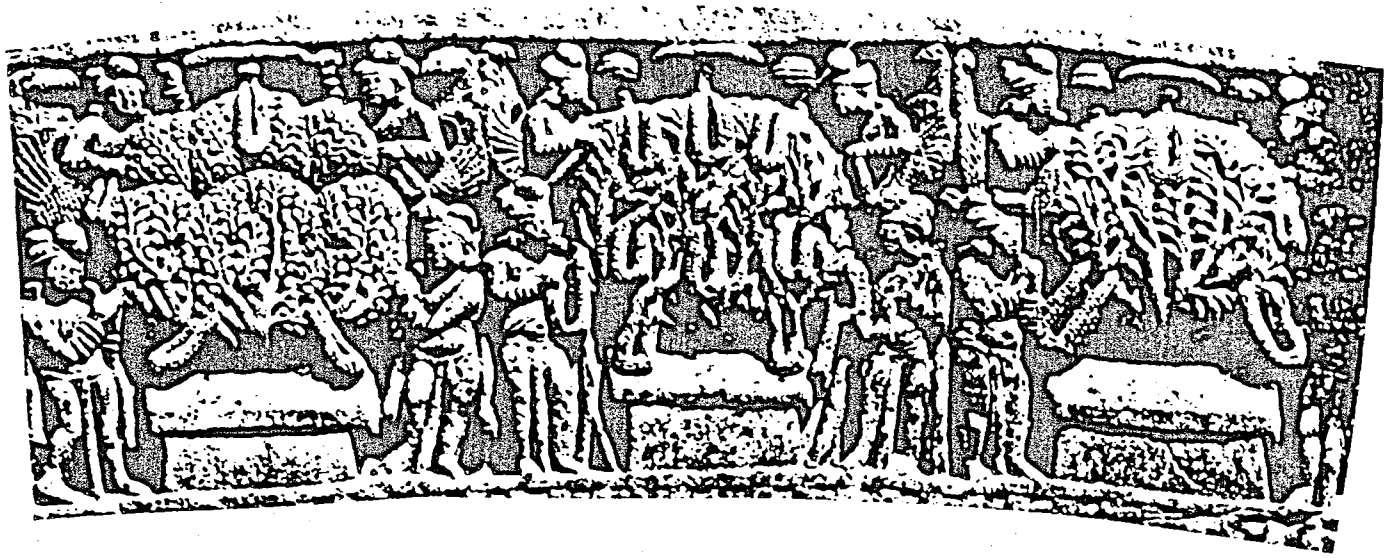


Abb.24.4. Sāñcī, Stūpa 1, Osttor. Der linke Baum ist eine Albizzia lebbek, der *bodhi*-Baum des Krakucchanda, der mittlere Baum könnte der *śāla*, die Shorea robusta des Viśvabhū sein, der rechte Baum ist nicht bestimmbar.

Marshall / Foucher 1940, 2, pl.46.

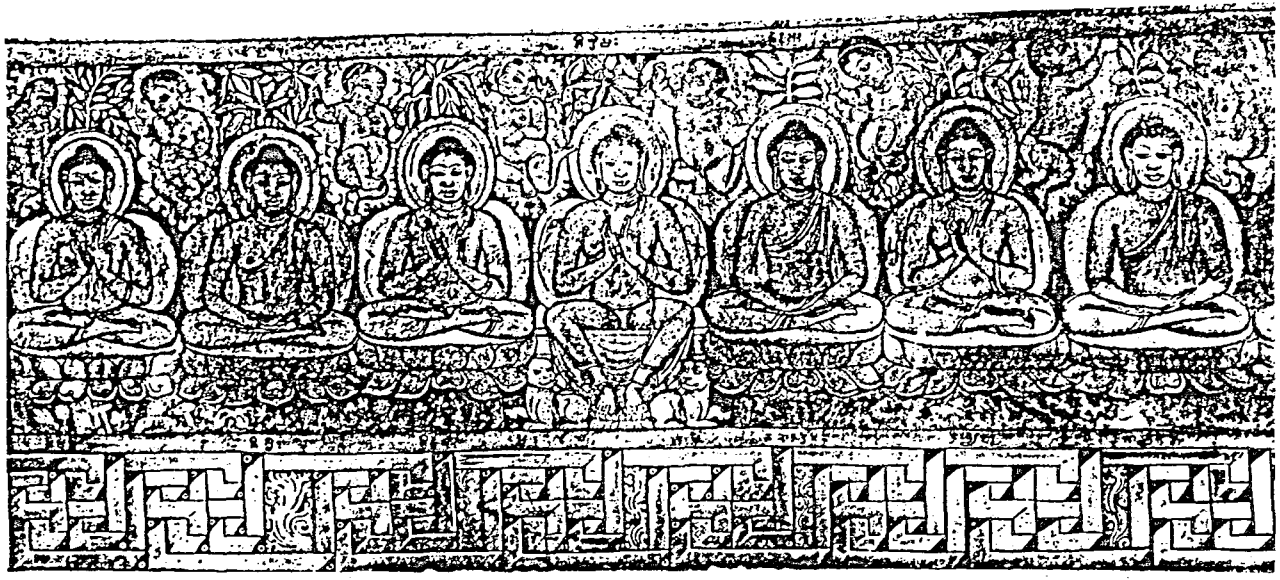


Abb.24.5. Ajaṇṭā, Höhle XXII. Der vierte Baum von links ist der Inschrift nach ein *śirīṣa*; dieser Baum ist dem Dīgha-N. 2, p.4. nach dem Kakusandha zugeteilt (siehe Abb.24.2.). Den Baum als Albizzia lebbek zu identifizieren, ist nicht möglich. Der Baum ist - wie die anderen auch - schematisch wiedergegeben. Die Kugeln könnten u.U. auf die Blüten deuten.
Yazdani 1930-1955, pt.IV, p.111 und pl.I.

saptacchada / saptaparṇa

PW: *saptacchada*, Alstonia scholaris (benannt nach der Zahl ihrer quirlförmig gestellten Blätter).
saptaparṇa, Alstonia scholaris.

Turner: s.v *chattraparṇa*, the tree Alstonia scholaris, 2. *saptaparṇa*, its flower...2. Pa. *sattapaṇṇi-rukkha*...Pk. *sattavaṇṇa*...M. *sātvaṇ, sātvīn*.

Ak: *saptaparṇo viśālatvak śāradī viṣamacchadaḥ* (2,4,2,3)

Abh: *saptaparṇas tvayukchadaḥ* (1133)

Jones: Septaperna, or seven-leaved: Linn. School Echites.

Literatur:

Die Pflanze Siebenblatt sondert eine "Milch" ab, die einen scharfen Geruch aufweist, der der Schläfensekretion der Elefanten ähnelt; Elefanten lieben diesen Geruch und werden davon in Erregung versetzt:

-Raghuv. 4,23: *prasavaiḥ saptaparṇānāṃ mada-gandhibhir āhatāḥ / asūyayeva tan-nāgāḥ saptadhaiva prasusruvuḥ*, Von den *saptaparṇa*-(d.h. Siebenblatt-)Blüten mit ihrem Geruch nach dem Sekret der Elefanten getroffen, verströmten seine Elefanten, gleichsam aus Eifersucht, siebenfach (ihr Sekret).

Der Geruch der *saptacchada*-Milch ist scharf und unangenehm (*kaṭu*):

-Raghuv. 5,48: *saptacchada-kṣīra-kaṭu-pravāham asahyam āghrāya madaṃ tadīyam / vilaṅghitādhoraṇa-tīvra-yatnāḥ senā-gajendrā vimukh(ā) (ī)-babhūvuḥ*, Als die Heeres-Elefantenfürsten diese Flüssigkeit gerochen hatten, die unerträglich und scharf im Geruch wie *saptacchada*-Milch war, wandten sie sich ab und vereitelten die heftigen Anstrengungen ihrer Führer (sie zurückzuhalten).

Der Geruch wirkt auf Menschen unangenehm:

-Triṣaṣṭiś. Übers. **Johnson** 3, p.141: "Distracted by the news of his father's inflammatory fever as if he had smelled a saptacchada, Hari set out."

Die Blüten des Baumes sind weiß:

-Śārṅg.P. **Aufrecht** p.23: *kāśaḥ kṣīra-nikāśaḥ dadhitara-varṇāni saptaparṇāni*, (Im Herbst) sieht das *kāśa*-Gras wie Milch aus und die *saptaparṇa*'s übertreffen die Farbe von Molke.[1]

Die vom Baum herabfallenden Blüten gleichen Wassertropfen:

-Priyad. p.22: *pekkha pekkha jo eso avirala-paḍanta-kusuma-ṇiaro ajja vi pattantara-galanta-varisāvasāṇa-salila-bindū via lakkhīadi sattavaṇṇa-pāavo*, Sieh, sieh! Der *sattavaṇṇa*-Baum, dessen Blütenmasse (in einzelnen Blüten) beständig herabfällt, sieht heute aus, als tröpfelten zwischen seinen Blättern Wassertropfen wie am Ende der Regenzeit herab.

Der Pollen der Blüten erzeugt beim Menschen Unwohlsein:

-Kād. p.175: *saptacchada-tarava iva kusuma-rajo-vikārair āsanna-vartināṃ śiraḥ-śūlam utpādayanti*, (Die Könige) erzeugten bei denjenigen, die in ihre Nähe kamen, Kopfschmerzen, so wie die *saptacchada*-Bäume durch die Verstreuung ihres Blütenstaubes (Kopfschmerzen hervorrufen).

-Dem Komm. zufolge erzeugt der Blütenstaub eine Augenkrankheit:

-*kusumaṃ netra-rogas tasyeva rajo-vikārai raja-vikṛtekṣaṇair ity arthaḥ.*

Der Blütenstaub ist hellfarben:

-Śiśu. 1,22: *saptacchada-pāṃsu-pāṇḍubhiḥ.*

Im Herbst verstreut der Baum diesen Blütenstaub in großen Mengen:

-Kirāt. 4,28: *vipāṇḍu saṃvyānam ivāniloddhataṃ nirundhatīḥ saptapalāśa-jaṃ rajaḥ*, (Die Wäldchen, Frauen vergleichbar) hielten den vom Wind aufgewirbelten Blütenstaub des *saptapalāśa* fest als sei er ein hellfarbenes Gewand.

- Der Komm. erklärt, daß jeweils sieben Blätter dieses Baumes an einem Stiel stehen:

sapta sapta palāśāni patrāṇi parveṣu yeṣāṃ te vṛkṣāḥ saptapalāśāḥ.

Der *saptacchada* blüht im Herbst, einer seiner Namen ist *śāradī* (Ak.).

Der 2. Akt der Priyad. beschreibt einen herbstlichen Garten, der mit *śephālikā* und blühenden *saptacchada*'s geschmückt ist:

-Priyad. 2,2: *gandhaḥ saptacchadānāṃ sapadi gaja-madāmoda-mohaṃ karoti*, Der Duft der *saptacchada*'s ruft plötzlich die gleiche Betörung hervor wie die Schläfenflüssigkeit der Elefanten.

-Veṇīs. p.4: *saptacchada-kumuda-puṇḍarīka-kāśa-kusuma-parāga... śarat-samayam*, Die Zeit des Herbstes mit dem Blütenstaub der *saptacchada-*, *kumuda-*, *puṇḍarīka-* und *kāśa*-Blüten...

Der Baum hat eine dichte Krone:

-Triṣaṣṭiś. Übers. **Johnson** 2, p.91: "The Lord stood in pratimā under a saptacchada tree that served as an umbrella, motionless as its trunk."

Der *saptaparṇa* gehört zu den Bäumen, die einen milchigen Saft haben:

-Kṛṣi-P. 216: *nyagrodhaḥ saptaparṇaś ca gambhārī śālmalī tathā / audumbarī viśeṣeṇa anyā vā kṣīra-vāhinī.*

Die Rinde des *saptaparṇa* ist wurmtötend:

-Mahāsubhāṣ. 8707: *karañjāragvadhāriṣṭa-saptaparṇa-tvacā kṛtaḥ / upacāraḥ krimi-haro mūtra-musta-viḍaṅgavān*, Eine Behandlung mit der Wurzel von *karañja*, *āragvadha*, *ariṣṭa* und *saptaparṇa* ist erfolgreich bei Würmern und Urinverhaltung.

saptaparṇa gehört zu den Pflanzen, die bei Lepra (*kuṣṭha*) eingesetzt werden; wahrscheinlich wird hierbei die Rinde des Baumes verwendet:

-Caraka-S. 1,4,17 (13): *khadirābhayāmalaka-haridrāruṣkara-saptaparṇāragvadha-karavīra-viḍaṅga-jātīpravālā iti daśemāni kuṣṭha-ghnāni bhavanti.*

Auch bei Nesselsucht (*udarda*; **Jolly** 1901, p.101) wird *saptaparṇa* als Heilmittel eingesetzt:
-Caraka-S. 1,4,23 (43).
Es gibt 20 Pflanzen, aus deren Kernholz man ein alkoholisches Getränk gewinnt; zu diesen gehört auch *saptaparṇa*:
-Caraka-S. 1,25,47: *śāla-priyakāśvakarṇa-candana-syandana-khadira-kadara-saptaparṇārjunāsanārimeda-tinduka-kiṇihī-śamī-śuktipatra-śiṃśapā-śirīṣa-vañjula-dhanvana-madhūkaiḥ sārāsavā viṃśatir bhavanti.*
saptaparṇa gehört zur Gruppe der bitteren Pflanzen (*tikto vargaḥ*):
-Suśruta-S. 1,42,11.
Der Affenkönig Sugrīva erschlägt seinen Feind mit einem *saptaparṇa*:
-Rām. 6,33,24.

Alstonia scholaris:
Bei Alstonia scholaris handelt es sich um einen immergrünen Baum von 12 - 18 m Höhe. Er hat eine bittere Rinde, die in Indien medizinisch genutzt wird. Der Baum sondert eine bittere, milchige, scharf riechende Flüsigkeit ab, die austritt, wenn man ein Blatt abpflückt.
Die Blätter sind quirlig angeordnet; 5 - 8, meist 6 oder 7 Blätter stehen quirlig an den Zweigenden und sind kreisförmig um diese angeordnet. Die Blüten sind weiß mit einem grünlichen Schimmer, sehr klein und stehen in dichten Dolden.
Der Baum ist nach **Hooker** am Fuße des Himalaya zu finden und ist von Jammu bis nach Assam verbreitet. Heute trifft man ihn auch in Südindien an.
Das Holz der Alstonia scholaris ist so weich, daß man es mit dem Nagel einritzen kann; bis auf den heutigen Tag stellt man Schultafeln daraus her, weshalb der Artname scholaris lautet.
Die dicke, korkige Rinde des Baumes wird pulverisiert und als Heilmittel bei Hauterkrankungen und Fieber eingesetzt.
Die Alstonia scholaris ist im modernen Indien ein Baum, den man meidet; die Muslime nennen ihn 'Teufelsbaum', weshalb er auch auf Englisch "Devil's Tree" (**Dastur**, MP) genannt wird. Man hält ihn für von Geistern bewohnt und meidet ihn.

Zusammenfassung:
Bei *saptacchada / saptaparṇa* handelt es sich mit Sicherheit um die Alstonis scholaris. Die Namen *saptaparṇa*, *saptapalāśa* und *saptacchada* sowie die Komm. zu Kirāt. 4,28 und Śkdr. (*sapta sapta patrāṇi yasya*) deuten darauf hin, daß die Blätter in Gruppen zu sieben stehen, was auf die Alstonia scholaris zutrifft: ihre Blätter stehen in Gruppen von 5 - 8, meist 6 oder 7 Blättern. Auch die Synonyme *yugmaparṇa* und *bahuparṇa* (Śkdr.) weisen auf den Blattstand.

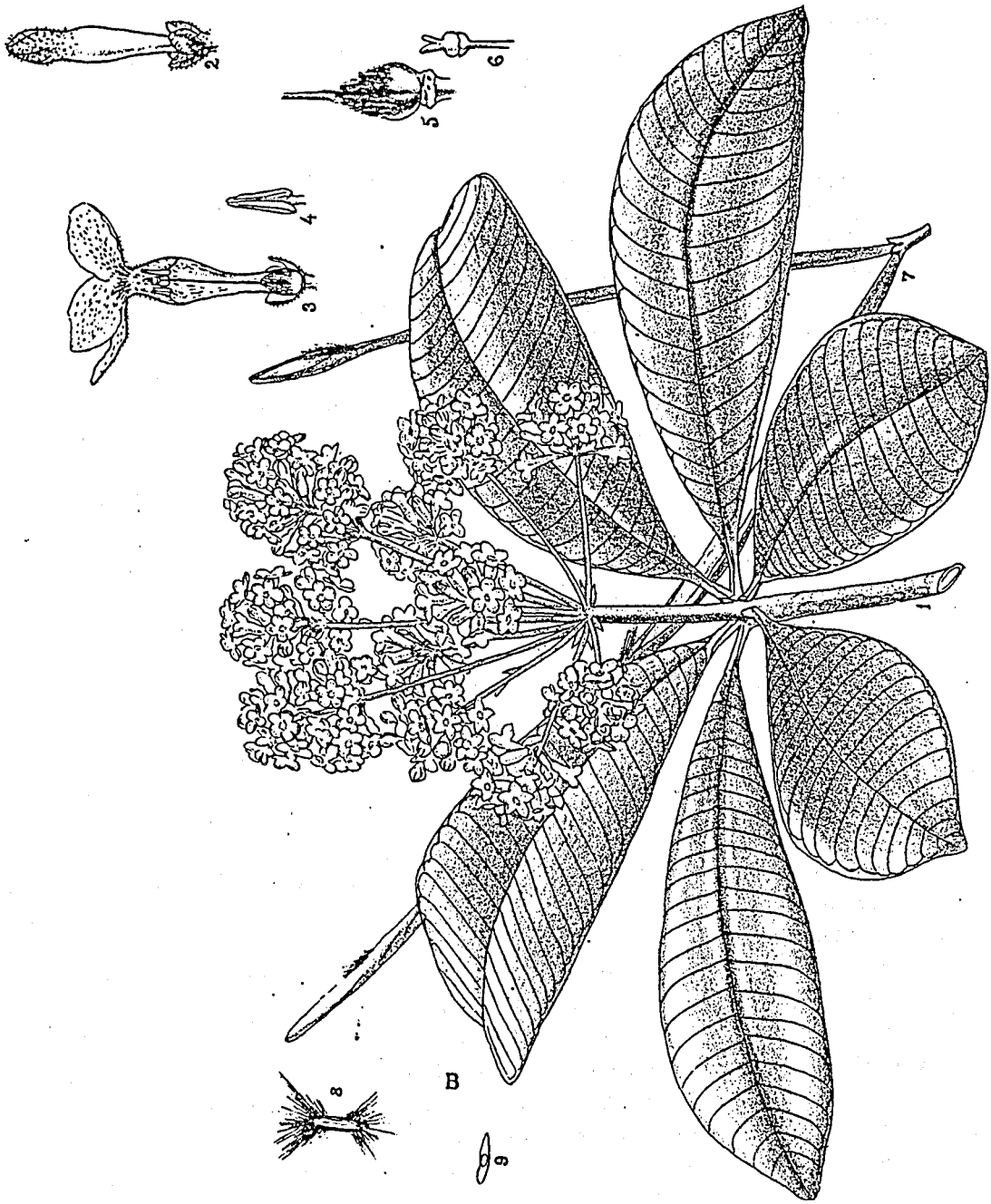
Ein anderes Synonym ist *śaktiparṇa*, "Speerblatt" und deutet ebenfalls auf die Alstonia, die lanzettförmige Blätter hat. Bemerkenswert ist der Name *śālmalīpatraka*, "Blätter wie die *śālmalī* habend" (Śkdr.). Bei *śālmalī* handelt es sich mit Sicherheit um Salmalia malabarica und die Blätter dieses Baumes stehen ebenfalls in Gruppen von 4 - 7 Blättern an den Zweigenden (siehe u. *śalmali*, botanische Zeichnung).
Auf die dichten Blütendolden der Alstonia scholaris weisen die Synonyme *gucchapuṣpa* (Śkdr. s.v. *saptacchada*) und *gutsapuṣpa* (Śkdr. s.v. *saptaparṇa*), was beides "Blüten in Büscheln, Dolden habend" bedeutet. Die Alstonia scholaris weist solch dichte "Blütenbüschel" auf.
Den Texten ist zu entnehmen, daß *saptaparṇa* im Herbst blüht und auch ihr Name *śāradī* (Ak) deutet darauf hin; nach **Brandis** blüht Alstonia scholaris im November und Dezember.
Wiederholt erwähnen die Texte eine scharfriechende Milch, die im Geruch an das Schläfensekret der Elefanten erinnert. Eine solche Flüssigkeit scheidet auch die Alstonia scholaris aus: "A large tree with bitter milky juice." (**Brandis**)
Nach Mahāsubhāṣ. ist die Rinde wurmtötend und den medizinischen Werken zufolge wird sie bei Hauterkrankungen eingesetzt. **Dastur** sagt Ähnliches: "an infusion of the bark is given in fevers, dyspepsia, debility skin diseases...The bark is useful also as an emmenagogue, astringent, galactagogue and anthelmintic." Nach **WI** wird die Rinde der Alstonia scholaris besonders bei Malaria und Fieber eingesetzt.
Die Identität von *saptaparṇa* und Alstonia scholaris, die **Jones** angenommen hatte (Works, vol.2, p.74) erweist sich als richtig. Die Echites scholaris wurde später in Alstonia scholaris umbenannt.[2]

Anmerkungen:

(1) **PW** s.v. *saptaparṇa*: "3) n. a) die Blüthe (Frucht Aufrecht) der Alstonia scholaris", bezieht sich auf diese Stelle, wo **Aufrecht** *saptaparṇāni* als "Früchte des s." übersetzt. Gegen diese Übersetzung spricht, daß der Baum den Dichtern zufolge im Herbst blüht und keinesfalls zu dieser Jahreszeit Früchte trägt. *saptaparṇāni* muß hier als "Blüten" übersetzt werden. *saptaparṇa*-Früchte werden m.W. in der altindischen Literatur überhaupt nicht erwähnt; die Früchte der Alstonia haben auch keine Bedeutung, sind nicht eßbar oder verwertbar.

(2) Siehe auch die Anm. des Hrsg. von **Roxburgh**s Flora Indica 1874, p.245: "By some accident the Generic Character of Echites, and the description of the three first species, viz. Antidysenterica, Tinctoria, and Scholaris are wanting in my copy of Dr. Roxburgh's work; The two first of these are now removed to Wrightia, and the last to Alstonia."

Alstonia scholaris



snuhi / snuhī

PW: *snuhī*, Euphorbia antiquorum, Wolfsmilch

Ak: *sīhuṇḍo vajradruḥ snuk snuhī guḍā / samantadugdhā* (2,4,3,24)

Roxb.: s.v. Euphorbia antiquorum: Sanscrit Seehoondee. Beng. Nara-shij.

Literatur:

Die Pflanze liefert eine weiße, milchige Flüssigkeit, die giftig ist. Sie wird medizinisch verwendet, aber auch zum Vergiften von Mäusen eingesetzt:

-Arthaś. 4,3,23: *snuhi-kṣīra-liptāni dhānyāni visṛjed...mūṣika-bhaye.* Bei einer Mäuseplage streue er mit *snuhi*-Milch bestrichene Getreidekörner aus.

-**Śastrī**s Kommentar: *snuhi-kṣīra-liptāni dhānyāni visṛjed vikiret tāni hi bhakṣayitvā mūṣikā mriyerann.*[1]

snuhi-Milch in einer Salbe führt zum Erblinden und vergiftet Wasser:

-Arthaś. 14,1,15: *śārikā- kapota-baka-balākā-leṇḍam arkākṣi-pīluka-snuhi-kṣīra-piṣṭam andhī-karaṇam añjanam udaka-dūṣaṇaṃ ca.* Der Kot der Predigerkrähe, der Taube, des Reihers und des kleinen Reihers vermischt mit Milch von (den Bäumen) *arka, akṣi, pīluka* und *snuhi*, ergibt eine Salbe, die blind macht und Wasser vergiftet.[2]

snuhī-Milch ist Bestandteil einer Rezeptur, mit der man Haare (des Feindes) ergrauen lassen kann:

-Kāma**s**, p.370: *snuhī-somārka-kṣīrair valgujā-phalair bhāvitāny āmalakāni keśānāṃ śvetī-karaṇam, āmalaka*(-Früchte) zusammen mit der Milch von *snuhī, soma* und *arka* sowie *valgujā*-Früchten ergibt ein Mittel, das die Kopfhaare ergrauen läßt.

sehuṇḍa-Milch und Kampfer liefern ein Mittel, mit dem man den Penis vergrößern kann:

-Mahāsubhāṣ. 8888: *karpūra-miśra-sehuṇḍa-dugdha-lepena jāyate / śephaso mahatī vṛddhiḥ kaṭhina-strī-sukhāvahā*, Durch das Auftragen von *sehuṇḍa*-Milch, vermischt mit Kampfer, wird der Penis sehr groß und bringt (selbst) schwer zu befriedigenden Frauen Genuß.

Auf junge Pflanzen gibt man eine Mischnung aus getrockneten Fischen und *snuhi*-Milch; auf diese Weise vertrieb man wohl Schädlinge von den Pflänzchen:

-Arthaś. 2,24,25: *prarūḍhāṃś cāśuṣka-kaṭu-matsyāṃś ca snuhi-kṣīreṇa pāyayet*, Auf die hervorgekommenen (Pflänzchen) gebe er getrocknete, scharfe Fische zusammen mit *snuhi*-Milch.[3]

Die Hütten von Walddörfern sind umgeben von Hecken aus *snuhā*-Pflanzen, die wie Smaragde glänzen:

-Harṣac. p.410: *marakata-snigdha-snuhā-vāṭa-veṣṭitaiḥ...gṛhair upetaṃ*

vanagrāmakaṃ dadarśa. Und er erblickte das Walddorf, dessen Häuser umgeben waren von Hecken aus *snuhā*(-Pflanzen), die wie Smaragde glänzten.[4]

In der Medizin wird die *snuhī*-Milch vielfach verwendet; sie ist abführend:

-Caraka-S. 1,1,116: *snuhī-kṣīraṃ virecane*.

Die Milch ist giftig:

-Suśruta-S. 5,2,5: *kumudaghnī-snuhī-jālakṣīrīṇi trīṇi kṣīra-viṣāṇi*.

Die Milch wird auf Haemorrhoiden aufgetragen:

-Suśruta-S. 4,6,12: *ata ūrdhvam arśasām ālepān vakṣyāmaḥ snuhī-kṣīra-yuktaṃ haridrā-cūrṇam ālepaḥ prathamaḥ*. Wir wollen nun die Umschläge bei Haemorrhoiden erörtern; der erste Umschlag besteht aus pulverisierter *haridrā*(-Frucht), vermischt mit *snuhī*-Milch.

Auch bei fistula-in-ano (*bhangandara*) wird *snuhī*-Milch eingesetzt:

-ibid. 4,8,48.

Die zarten Blättchen der *snuh* und anderer Pflanzen werden zu einer Salbe verarbeitet, die auf Hauterkrankungen aufgetragen wird und auch bei Haemorrhoiden und Fieber hilft:

-Suśruta-S. 4,9,40: *pūtikārka-snuṅ-narendra-drumāṇāṃ mūtraiḥ piṣṭāḥ pallavāḥ saumanāś ca / lepaḥ śvitraṃ hanti dadrūr-vraṇāṃś ca duṣṭāny arśāṃsy eṣa nāḍī-vraṇāṃś ca*. Die jungen Blätter und Blüten der Bäume *pūtikā*, *arka*, *snuh* und *narendra*, zerrieben und mit Urin (vermischt), ergeben eine Salbe, welche *śvitra* (weißen Aussatz), Leprageschwüre, bösartige Haemorrhoiden und Fisteln heilt.

snuhī ist schädlich für das Haar; das Kāmas. nennt ein Mittel mit *snuhī*-Milch, das die Haare ergrauen läßt (s.o.); Suśruta-S. erwähnt eine Rezeptur mit *snuhī*-Milch, mit der man Haare entfernt:

-4,1,106: *tailaṃ bhallātakasyātha snuhī-kṣīraṃ tathaiva ca / pragṛhyaikatra matimān roma-śātanam uttamam*, Öl des *bhallātaka* (vermischt mit) *snuhī*-Milch (kennt) der Erfahrene als das beste (Mittel) zur Entfernung der Körperhaare.

In der Rājat. wird *vajravṛkṣa* erwähnt; hierbei könnte es sich um *snuhī / vajradru* handeln. Der gefangengehaltene König Jayāpīḍa will, um aus der Gefangenschaft freigelassen zu werden, vortäuschen, er habe die ansteckende Krankheit *lūtā*. Er reibt sich den Körper mit der Milch des *vajravṛkṣa* ein, worauf auf seiner Haut Beulen entstehen:

-Rājat. 4,527: *vajravṛkṣa-payaś cāṅge kṣiptvā sa-piṭako 'bhavat*.[5]

Euphorbia:

Die Gattung Euphorbia (Wolfsmilch) umfaßt fast 1600 Arten, die hauptsächlich in tropischen und gemäßigt warmen Gegenden heimisch sind: "Es handelt sich sowohl um Holzgewächse als auch um Stauden und Kräuter. Eine ziemlich große Zahl ausländischer Arten sieht sogar den

Kaktusgewächsen ähnlich. Ihre besonderes Kennzeichen besteht in den Latexgefäßen...Die Pflanzen sind ein- oder zweihäusig." (rororo Pflanzenlexikon 3, p.762)
Bei Euphorbia antiquorum handelt es sich um einen Strauch oder kleinen Baum mit fleischigen Blättern. Stamm und Zweige sind mit Dornen versehen und beim Abbrechen der Zweige oder Blätter tritt eine milchigweiße Flüssigkeit aus, die heute in Indien auf Warzen und bei Hauterkrankungen aufgetragen wird.
Die E. antiquorum pflanzt man als Hecke an: "It is often grown for hedges." (**WI**)
Euphorbia neriifolia ist ein kleiner, bis zu 4 m hoher Baum, der ebenfalls kleine scharfe Dornen trägt. Die ovalen, fleischigen Blätter stehen in Wirteln an den Enden der Zweige. Die Blüten sind gelblich oder rötlich; jede Traube trägt sowohl männliche als auch weibliche Blüten. Auch diese Euphorbia scheidet einen milchigen, dicken Saft aus, der medizinisch bei Hautkrankheiten angewendet wird.
Nach **WI** heißt E. antiquorum in Skt. *vajrakantaka, snuhi, vajrī* und auf Hindi *tredhara sehund*. Die E. neriifolia heißt in Skt. *snuhi* und in Hindi *pattonkisend, sehund*.

Zusammenfassung:
Mit *snuhi* scheinen mehrere Euphorbia-Arten bezeichnet gewesen zu sein, darunter mit Sicherheit E. antiquorum und E. neriifolia.
Singh / Chunekar s.v. *snuhī*: "...there are about half a dozen species of Euphorbia used under the name of Snuk and its synonyms...The different species may be enumerated as follows: (1) Euphorbia neriifolia...(2) E. nivulia...(3) E. antiquorum...Tidhārā Sehuṇḍa...H[indi]. (4) E. trigona...Tidhārā sehuṇḍa Bheda...H[indi]. (5) E. royleana..."
In den indischen Texten wird wiederholt die Milch (*kṣīra, dugdha*, in Suśruta-S. 4,8,48 *payas* genannt) der *snuhi / snuhī* erwähnt. Beide oben genannten Euphorbia-Arten weisen eine solche Milch auf. *snuhi*-Milch ist giftig und wird bei Hauterkrankungen verwendet; dies trifft auch für den Latex der Euphorbien zu: "It [E. antiquorum] is a popular application for warts and other cutaneous affections...The latex...is used for killing maggots in wounds; it is also reported to be used as fish poison." (**WI**)
Mit *snuhi*-Milch vergiftet man Wasser und tötet Mäuse, indem man in dieser Milch getränkte Körner ausstreut. **WI**: "The latex of many Euphorbia species are acrid and poisonous with strong emetic and cathartic properties."
In der altindischen Medizin gilt *snuhi* als Mittel bei Hauterkrankungen, Haemorrhoiden und Fisteln, daneben gilt die Milch als abführend. Ähnlich

sind auch die medizinischen Eigenschaften der Euphorbien: "The latex is drastic purgative...it is locally used over warts and other similar excrescences...a mixture of the latex and butter is applied over scabies and ulcers; an ointment made of the latex and turmeric is used over piles." (**Dastur**, MP s.v. E. neriifolia)
Die Euphorbia-Milch hinterläßt auf gesunder Haut rote, brennende Flecken; hierauf könnte sich Rājat. beziehen; der König will krank erscheinen und reibt sich daher die scharfe *vajravṛkṣa*-Milch in die Haut.
Der Name *snuh* bezieht sich auf die Verwendung der Pflanze als Emeticum; heute wird besonders E. antiquorum als Brechmittel genutzt: "The latex is drastic purgative, powerful emetic...as an emetic the juice expressed from the roasted stem is given in teaspoonful doses to children suffering from bronchitis." (**Dastur**, MP s.v. E. antiquorum)
Darauf, daß *snuhi / snuhī* Dornen hatte, weisen die Name *vajradruḥ* (Ak) und *vajrakaṇṭaka* (Śkdr.) hin. Weil die *snuhi* dornig war, bestanden die Hecken der Walddörfer aus dieser Pflanze (Harṣac.); **WI** zufolge dienen beide Euphorbia-Arten heute diesem Zweck: "It is often grown for hedges" (s.v. E. antiquorum) und "is often cultivated for hedges in villages throughout India" (s.v. E. neriifolia).
snuhā wird "glänzend wie Smaragd" genannt, was sich auf die leuchtenden, dunkelgrünen Blätter beider Euphorbien beziehen kann. Besonders E. antiquorum, die einer Kaktee ähnelt, hat dunkelgrüne Blätter mit leuchtender Oberfläche.

Anmerkungen:

(1) Der Komm. findet sich in der Ausgabe von **Sāstrī** 1924, 2, p.132.

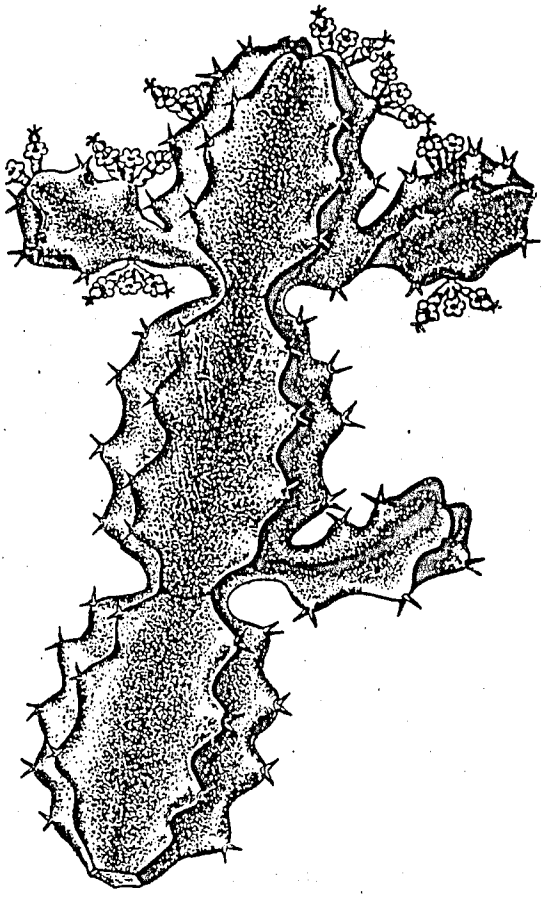
(2) *kṣīra* bezieht sich hier nicht nur auf die Milch der *snuhi*, sondern auch auf die davor genannten Pflanzen, die alle einen Latex aufweisen. Dies belegt auch Kāmas. p.370: *snuhī-somārka-kṣīrair*.

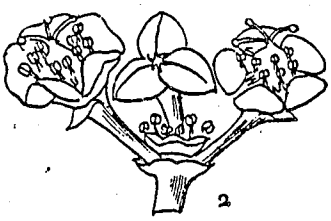
(3) **Meyer** 1926, p.182: "Die Milch dieser Pflanze (snuhīkṣīra) ist ein Mittel gegen Ungeziefer..."

(4) *snigdha*, "sticky, viscous or viscid...slippery, smooth, glossy, resplendent, oily, greasy", **MW**. Hier ist die glänzende Oberfläche der Blätter gemeint.

(5) Nach **Singh / Chunekar** s.v. *snuhī* ist *vajravṛkṣa* ein Synonym für diese.

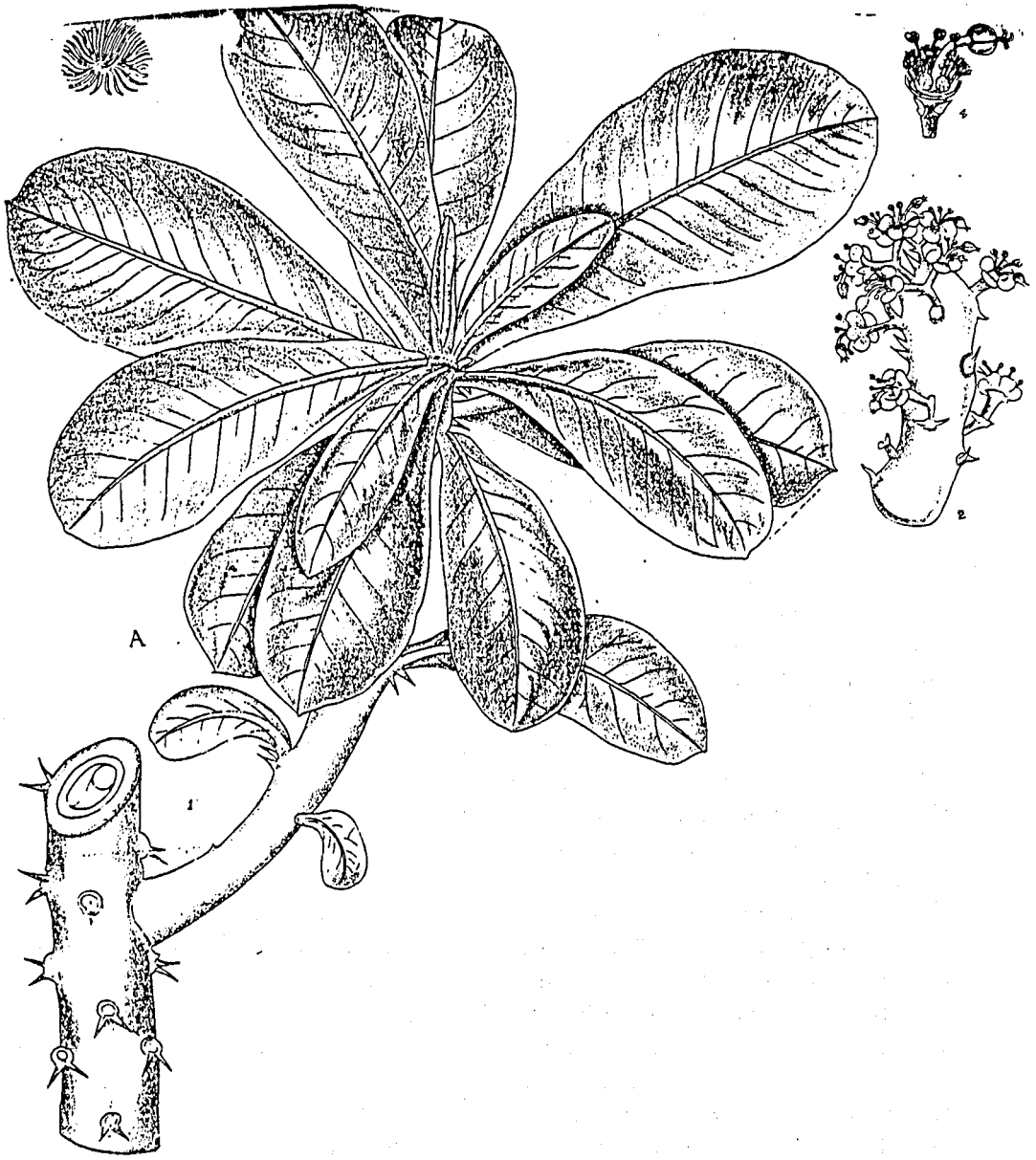
Euphorbia antiquorum





2

Euphorbia neriifolia



spandana / syandana

PW: *spandana*, ein best. Baum...zur Anfertigung von Betten, Stühlen usw. angewandt.

syandana, Dalbergia ougeinensis Roxb.

Ak: *tiniśe syandano nemī rathadrur atimuktakaḥ vañjulaś citrakṛc* (2,4,2,7)

Abh: *tiniśas tu rathadrumaḥ* (1142)

Literatur:

Ein Teil des Wagens wird aus *spandana*-Holz gefertigt:

-ṚV 3,53,19: *abhi vyayasva khadirasya sāram ojo dhehi spandane śiṃśapāyām / akṣa vīḷo vīḷita vīḷayasva mā yāmād asmād ava jīhipo naḥ*, "Umgürte dich mit der Härte des Khadiraholzes, leih dem Spandana (-holze) und dem Śiṃśapā(-holze) Kraft! Fest, festgemacht, bleibe fest, du Achse! Setz uns nicht auf der Fahrt ab!" (**Geldner**)

Grassmann liest *syandane* und übersetzt: "setze in das Fahrzeug die Kraft des Sisubaumes."[1]

Wegen der Verwendung des *spandana*-Holzes zur Wagenherstellung lauten die Synonyme *nemī* und *rathadruma*.

Aus dem Holz werden Götterbilder hergestellt:

-Bṛhat-S. 59,6: *vaiśyānāṃ jīvaka-khadira-sindhuka-spandanāś ca śubha-phala-dāḥ*, Für *vaiśya*'s (sind Götterbilder aus dem Holze von) *jīvaka*, *khadira*, *sindhuka* und *spandana* erfolgbringend.

Betten werden aus *spandana*-Holz gefertigt:

-Bṛhat-S. 79,2: *asana-spandana-candana-haridra-suradāru-tindukī-śālāḥ / kāśmary-añjana-padmaka-śākā vā śiṃśapā ca śubhāḥ*, (Betten und Stühle, *śayyāsana* aus dem Holz von) *asana*...etc. sind glückbringend.

-ibid. 79,17: *sarvaḥ spandana-racito na śubhaḥ*, Ein ganz aus *spandana* (-Holz) gefertigtes (Möbelstück) ist nicht glückbringend.

-79,18: *amba-spandana-candana-vṛkṣāṇāṃ spandanāc chubhāḥ pādāḥ*, (Möbel aus dem Holz) der Bäume *amba*, *spandana* und *candana* sind glückbringend, wenn die Füsse aus *spandana* bestehen.

-Matsya-P. 257,11: *etā nānya-samāyuktāḥ kadācic cchubha-kārakāḥ / syandanaḥ panasas tadvat saralārjuna-padmakaiḥ*, (Die Hölzer von) *syandana*, *panasa*, *sarala*, *arjuna* und *padmaka* sind bringen Glück, wenn sie nicht mit anderen (Hölzern) zusammen verwendet werden.

Der *syandana*-Baum wird wegen seiner Stärke gerühmt:

-Ind.Spr. 7158: *sūkṣmo 'pi bhāraṃ nṛpate syandano vai śakto voḍhuṃ na tathānye mahījaḥ / evaṃ yuktā bhāra-sahā bhavanti mahākulīnā na tathānye manuṣyāḥ*, "Selbst ein kleiner Sjandana-Baum vermag, o Fürst, eine Last zu tragen, nicht aber andere Bäume, so sind auch Männer aus gutem Geschlecht sicher geeignet Schweres zu leisten, nicht aber gewöhnliche Menschen." (**Böhtlingk**)

In den Höhlungen am Stamm des *tiniśa* (=*spandana*) verstecken sich die *dātyūha*-Vögel (Teich- oder Wasserhühner):

-Mālatīm. 9,7: *dātyūhals tiniśasya koṭaravati skandhe nilīya sthitaṃ*, Die *dātyūha*'s bleiben versteckt im Stamm des *tiniśa*, der zahlreiche Höhlungen hat.[2]

Im Arthaś. werden unter den Walderzeugnissen die Harthölzer aufgezählt; an zweiter Stelle wird *tiniśa* genannt:

-2,17,4: *kupyavargaḥ śāka-tiniśa-dhavanārjuna...sāradāru-vargaḥ.*

Im Arthaś. wird auch erwähnt, daß man aus diesen Hölzern, zu denen auch der *tiniśa* gehört, Befestigungsbauten, Wagen und Kriegswagen (*ratha*) herstellte :

-Arthaś. 7,14,25: *dravya-vanaṃ durga-karmaṇāṃ yāna-rathayoś ca.*

Im Epos wird der *spandana / syandana* häufig bei den stereotypen Waldbeschreibungen genannt:

-Mbh. 12,150,34 und Rām. 3,24,18.

Der *syandana* gehört zu den 20 Pflanzen, aus deren Kernholz man ein alkoholisches Getränk genwinnt (*sārāsava*):

-Caraka-S. 1,25,47 (siehe u. *saptacchada / saptaparṇa*).

Ougeinia oojeinensis:

Brandis führt die Dalbergia ougeinensis s.v. Ougeinia dalbergoides auf; ihre Hindinamen sind **Brandis** zufolge *sannan, sāndan* und *tinnus.*

WI führt den Baum als Ougeinia oojeinensis auf und gibt als Hindinamen *sandan, panjan, tinsa* und *panan* an.

Es handelt sich um einen Baum, der bis zu 18 m hoch werden kann und in den unteren Himalayabergen bis auf eine Höhe von 1500 m wächst. Der Baum ist in ganz Nordindien anzutreffen.

Die Ougeinia wächst hauptsächlich entlang von Flüssen: "It is a characteristic species of landslips, banks and sides of rivers and exposed situations." (**WI**)

Das Holz des Baumes ist stark, dauerhaft und widerstandsfähig gegen Insekten- und Pilzbefall: es wird heute in Indien vielfältig genutzt: "The wood is mottled, handsome, hard, tough and elastic; it takes a good polish and is not readily attacked by white ants; it is in great demand for carts, carriages, shafts, yokes, axles, naves, spokes and felloes of wheels, naves of solid cart wheels, furniture, cooperage, shuttles, spindles and other articles where toughness is required." (**Dastur**, UP)

Nach **Dastur** sind die modernen Namen für die Ougeinia oojeinensis *sandam, timsa* und *tinnas.*

Zusammenfassung:

Roxburgh führt den später in Ougeinia dalbergoides (**Brandis**) bzw. Ougeinia oojeinensis (**WI**, **Dastur**) umbenannten Baum als Dalbergia Oojeinensis auf, ohne aber Skt.- oder moderne Namen anzugeben.

Brandis, **Dastur** und **WI** führen für den Baum Hindinamen an, die sich von *spandana / syandana* und *tiniśa* ableiten. Daneben gibt es einige Übereinstimmungen in der Verwendung, die auf die Identität von *spandana / syandana / tiniśa* und Ougeinia oojeinensis hinweisen.
Den altindischen Texten ist zu entnehmen, daß der Baum ein wichtiger Holzlieferant war; ein Teil des Wagens war aus *spandana*-Holz gefertigt (ṚV); nach **Dastur** (s.o.) und **WI** wird das Holz der Ougeinia noch heute zum Wagenbau verwendet: "The wood is used in cart and carriage building, especially for shafts, axles and hubs; it is used for agricultural implements..." Nach der Bṛhat-S. wurde das Holz zur Herstellung von Mobiliar und Götterbildern verwendet und auch heute liefert die Ougeinia ein Holz zur Herstellung von Möbeln und zahlreichen anderen Gegenständen.
Die anderen im ṚV genannten, zum Wagenbau verwendeten Holzarten sind ebenfalls starke, harte Hölzer, nämlich *śiṃśapā* (Dalbergia sissoo) und *khadira* (Acacia catechu). Die *śiṃśapā* ist eine Dalbergia und auch die Ougeinia war botanisch zunächst als solche bestimmt worden.
WI ist zu entnehmen, daß die Ougeinia oojeinensis wegen ihres dichten, starken Wurzelnetzes Böschungen und Ufer stützt: "The tree produces suckers in great abundance, which arise from long and spreading roots on or near the surface of the ground; on this account it is useful for clothing unstable steep banks and hill sides." Die Ind.Spr. erwähnen die Kraft selbst eines kleinen *spandana*-Baumes und aus Mālatīm. geht hervor, daß der *tiniśa* an einem Gewässer steht, da sich Wasserhühner (*dātyūha*'s) in seinen Höhlungen am Stamm verstecken.
Nach der Caraka-S. liefert das Kernholz des *syandana* eine Flüssigkeit, aus der man ein alkoholisches Getränk herstellte; die Ougeinia liefert bei Einschneiden der Rinde eine Substanz, die medizinisch verwendet wird: "A kino-like exudation from the incised bark is used in diarrhoea and dysentery." (**WI**)
Diese Übereinstimmungen machen es wahrscheinlich, daß es sich bei *spandana / syandana* um Ougeinia oojeinensis handelt.

Anmerkungen:

(1) Nach **Geldner** wird in dem ganzen Vers die Achse angesprochen und nicht, wie Sāyaṇa meint, Indra. Die Achse soll die Kraft des *khadira* annehmen und den anderen Wagenteilen, die aus *spandana*- und *śiṃśapā*-Holz gefertigt sind, Stärke verleihen. So auch **Oldenberg** 1909, p.254.
Aufrecht, **Müller** und **Geldner** lesen *spandane* und übersetzen es als *spandana*-Baum, was **Aufrecht**, ṚV 2, p.v/vi wie folgt erklärt: "In unbekannten Wörtern bereitet zuweilen die grosse Ähnlichkeit zwischen p und y in der Nāgarī Schrift Schwierigkeiten...Nicht viel leichter ist spandane in III,53,19. So lesen alle Handschriften, die ich gesehen habe.

Das ist um so befremdlicher, weil den Abschreibern das Wort syandana in der Bedeutung von Wagen gang und gäbe war. Wer diese Bedeutung in der Stelle finden will, wird zu erwägen haben, dass selbst in der Sūtra-Periode dieses Wort noch nicht vorkommt...ich meinerseits sehe keinen Grund weshalb man bei dem spandana genannten Baume nicht verharren sollte."

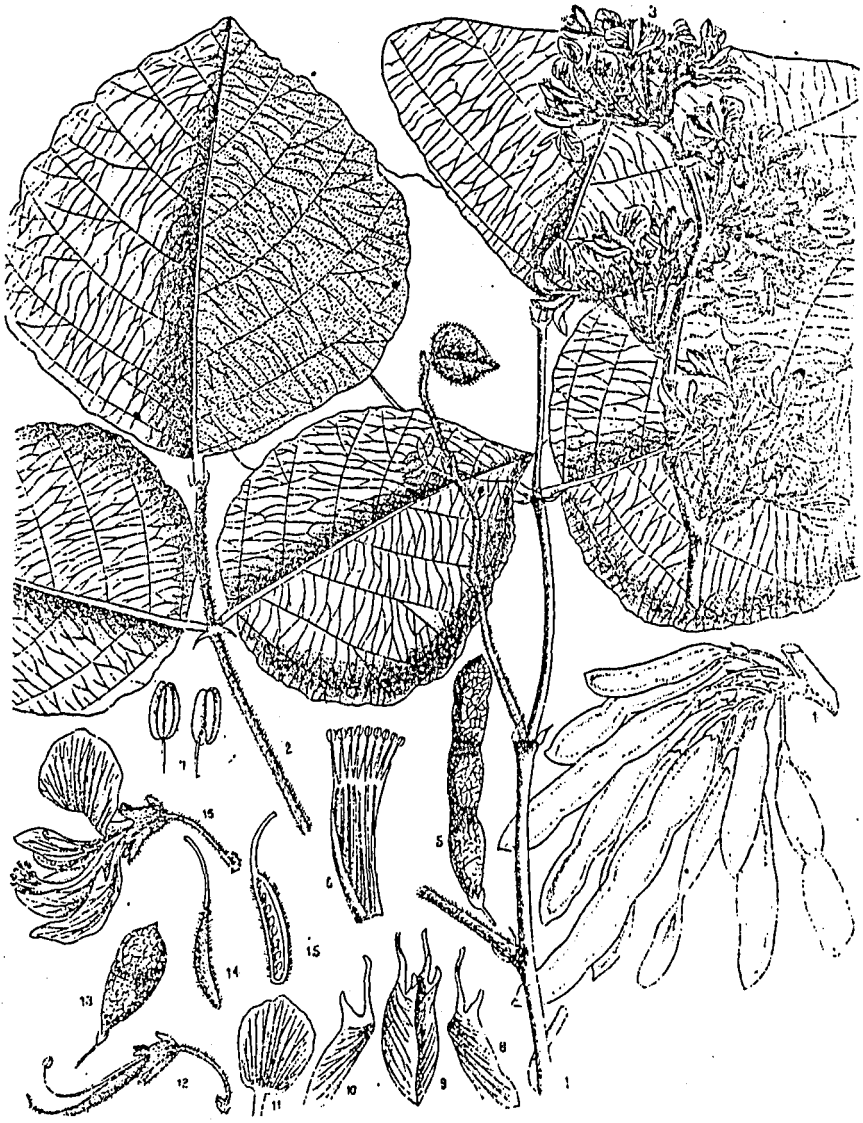
Zimmer 1879, p.63 schließt sich dieser Auffassung an: "...auch die von Bühler aufgefundene Kashmirische Handschrift des Ṛgveda, in deren Schrift eine Verwechselung von sp und sy unmöglich ist, liest spandana." Siehe auch u. *śiṃśapā*.

Da der *spandana* wegen seines Holzes und seiner Kraft in der indischen Literatur häufig genannt wird, kann man durchaus davon ausgehen, daß ein Teil des Wagens aus diesem starken Holz gefertigt war.

Bei *khadira* handelt es sich um die Acacia catechu, deren dunkelfarbenes Holz sehr hart und dauerhaft ist. Die anderen Teile des Wagens, der in Vers 20 als Baum (*vanaspati*) angesprochen wird, sind aus den Hölzern *śiṃśapā* (Dalbergia sissoo) und *spandana*. Beide Hölzer sind hellfarben; auch der in ṚV 10.85.2 genannte Wagen ist aus zwei hellen Hölzern gebaut, dem des *kiṃśuka* (Butea monosperma) und dem des *śālmali*, der Salmalia malabarica (s.u. *kiṃśuka* und *śalmali*).

(2) D.h. der *tiniśa* steht an einem Gewässer: die Ougeinia stützt Ufer und Böschungen (WI).

Ougeinia oojeinensis



II. Seerosengewächse (Nymphaeaceae)

abja - sarasija / saroruha / saroja...

Liste der bearbeiteten Seerosen:

ambuja / amburuha / ambhoja / ambhoruha p.620
abja p.622
aravinda p.623
indīvara p.625
utpala (mit Farbspezifikationen wie *nīlotpala, raktotpala*) p.627
kamala p.631
kumuda p.636
kuvalaya p.640
kuśeśaya p.642
kairava p.643
kokanada p.644
jalaja / jalajanma p.646
tāmarasa p.647
nalina / nalinī p.649
nīraja p.652
nīlotpala s.u. *utpala*
paṅkaja p.653
padma / padminī p.656
puṇḍarīka p.662
puṣkara p.667
raktotpala s.u. *utpala*
rājīva p.674
vārija / vāriruha p.675
śatapatra p.676
sarasija / sarasiruha / saroja / sarojinī / saroruha p.678
sitotpala s.u. *utpala*

Nelumbo nucifera (botanische Beschreibung) p.611
Nymphaeen (botanische Beschreibung) p.612
Botanische Zeichnungen p.617
Abbildungen aus der altindischen Kunst p.681

Einführung.
Die in der indischen Literatur häufig erwähnten und in der Kunst zahlreich dargestellten Seerosenblüten werden in der Sekundärliteratur als "Lotus" oder "Lotos" bezeichnet. Diese Bezeichnungen dienen allg. als Übersetzung für die zahlreichen Synonyme, mit denen im alten Indien Seerosen benannt wurden, z.B. *padma*, *kamala*, *utpala*, *ambuja* etc.
Bei "Lotus" handelt es sich botanisch um Hornklee, eine Leguminose (**Zander** et.al.). Als "Lotusblume" bezeichnen diese Autoren die Blüte der Nelumbo, einer Gattung der Familie Nymphaeaceae; s.v. Nelumbo nucifera geben sie als deutsche Bezeichnung "Indische Lotusblume" an.
Die Encyclopaedia Britannica schreibt s.v. lotus: "A popular name applied to several plants. The lotus fruits of the Greeks belonged to Zizyphus lotus...The Egyptian lotus was a water lily, Nymphaea lotus; also the sacred lotus of the Hindus, Nelumbium nelumbo, and the American lotus, N. pentapetolum."
Bei den in der altindischen Literatur erwähnten "Lotusblumen" handelt es sich um Wasserpflanzen und zwar um Nelumbien und Nymphaeen: "Die unter dem allgemeinen Namen 'Lotus' gehende Spezies des Genus Nelumbium Juss. und Nymphaea L. haben sich in Indien von jeher einer beispiellosen Beliebtheit zu erfreuen gehabt." (**Schmidt**, 1913, p.462)
Botanisch gesehen ergibt sich folgendes Bild: zur Familie der Seerosengewächse (Nymphaeaceae) gehören mehrere Gattungen, darunter Nymphaea, Nelumbo, Nuphar, Victoria u.a. Nymphaea ist nach **Zander** et.al. die "Seerose" und von dieser gibt es zahlreiche Arten, so N. alba, N. caerulea ("Blaue Lotosblume"), N. lotus ("Ägyptische Lotosblume"), N. rubra, N. stellata u.a.
Die Gattung Nelumbo hat nach **Zander** et.al. zwei Arten, N. lutea und N. nucifera. Letztere heißt "Indische Lotusblume" und weist viele Sorten auf. N. lutea ist in Nordamerika heimisch, N. nucifera in Indien und im Iran. Von den Nymphaeen sind nach diesen Autoren N. rubra und N. stellata in Indien heimisch.
Bei den zahlreichen Synonymen, die im alten Indien Seerosengewächse benennen, muß es sich also um Bezeichnungen für Nelumbo nucifera (=Nelumbium speciosum) und Nymphaeen handeln.
Rau schreibt in seinem Aufsatz "Lotusblumen": "Wer zwar nicht Botanik studieren, aber doch wissen will, was er unter den sogenannten 'Lotusblumen' der klassischen indischen Poesie zu verstehen habe, kann leicht in böse Verwirrung geraten. Die Wörterbücher - das PW nicht ausgenommen - sind in ihren Angaben häufig entweder zu wenig deutlich oder lassen mehrere Möglichkeiten offen, von Fällen, wo sie sich gegenseitig widersprechen, zu schweigen...Es bleibt uns m.E. nichts anderes übrig, als sämtliche hierher gehörenden Pflanzennamen mit allen ihren Belegstellen neu zu sammeln und zu sehen, ob sich dann ein klares Bild ihrer

Verwendung und ihres Bedeutungsinhalts ergebe. Sollte sich dabei herausstellen, daß die Angaben der kavis zu botanisch eindeutigen Identifikationen nicht ausreichen, so ist eben diese Erkenntnis auch ein Fortschritt über den Zustand, wo man im Dunkeln tappt." (1954, p.505)
Das von **Rau** vorgelegte Material umfaßt eine Stellensammlung aus den wichtigsten indischen Kunstdichtungswerken. Diese Auswahl ist durchaus gerechtfertigt, da in der indischen Kunstdichtung die Lotose häufiger erwähnt und genauer beschrieben werden als in jeder anderen Literaturgattung. Dennoch erscheint es angebracht, auch in anderen Werken nachzuforschen.
Bei der Auswertung des Materials wurde ersichtlich, daß es schwierig, wenn nicht unmöglich ist, die einzelnen Synonyme, die in der altindischen Literatur erscheinen, bestimmten botanischen Gattungen und Arten zuzuordnen. Ein Problem besteht in dem Umstand, daß es für die zwei botanische Gattungen und einige Arten (Nelumbo nucifera, Nymphaea alba, N. rubra, evtl. N. nouchali) die für uns von Bedeutung sind, zahlreiche Synoyme gibt, die z.T. nur aussagen, daß es sich um Wasserpflanzen oder dem Schlamm entwachsende Pflanzen handelt (*ambuja, jalaja, paṅkaja* etc.). Im Falle der Seerosengewächse sind auch die Angaben des Ak. und Abh. nicht sehr hilfreich; es scheint, daß in einigen Fällen die Bezeichnungen wahllos aneinander gereiht wurden.
Hinzu kommt, daß die Botanik die Pflanzen mit Hilfe eines von ihr geschaffenen Modelles untersuchte und klassifizierte und Kriterien zugrunde legte, die sich von denjenigen, die die Inder wahrnahmen und für bedeutsam hielten, unterschieden.
Unklar bleibt auch, ob die Seerosenbezeichnungen der altindischen Texte nicht auch die verschiedenen Arten der Gattung Limnanthemum bezeichneten. Besonders Limnantheum cristatum ähnelt in ihrer Erscheinungsform den Nymphaeen. Diese auf indischen Teichen und Seen häufig vorkommende Wasserpflanze hat weiße Blüten und trägt im heutigen Indien die Bezeichnungen *cumuda* und *kumudinī* (**WI**), Namen, die eine weiße Nymphaea-Blüte bezeichnen (s.u. *kumuda*).
Aus der darstellenden Kunst wird ersichtlich, daß es im alten Indien Nelumbo und Nymphaeen gegeben hat; diese beiden Gattungen werden mit großer Sorgfalt und mit allen Unterschieden in Bezug auf Blüten und Blattwerk dargestellt, Limnantheum ist u.W. nicht dargestellt worden.[1]

Die Seerosen in der Literatur:
In den vedischen Texten werden *puṇḍarīka* und *puṣkara* erwähnt. "Folgende Hauptaspekte charakterisieren den Lotos in der vedischen Literatur: Sein Ursprung aus dem Wasser macht den Lotos zur Lebenspflanze par excellence; er ist Träger der vegetativen Fruchtbarkeit und das Symbol für die räumliche und zeitliche Entfaltung des Kosmos." (**Krick** 1982, p.155)

Bei der Reibung des Feuers spricht der Hotar den Vers "Dich, Agni, rieb Atharvan aus der Lotusblume" (ṚV 6,16,13; **Geldner**) und dieser Vers ist "die Primärquelle für die Verwendung eines Lotosblattes im Feuerritual" (**Krick** p.155). Bei der Schichtung des Feueraltars wird ein *puṣkara*-Blatt (*puṣkara-parṇa*) auf ein Bündel *darbha*-Gras in die Mitte des Feuerplatzes gelegt.
Nach dem ṚV wird Agni aus dem *puṣkara* gerieben, nach der Taitt.S. und dem Śat.Br. ist das *puṣkara*-Blatt die Stütze im Wasser, aus welcher Agni geboren wird. Śat.Br. erklärt das in den Feueraltar gelegte *puṣkara*-Blatt zum Mutterschoß, aus dem Agni bei der Reibung geboren werden soll.
In der Philosophie der Up. wird das menschliche Herz mit einer Lotosblüte verglichen. Zunächst mag die Form und die Farbe der noch nicht entfalteten Lotosblüte an das menschliche Herz erinnert haben. Die aus dem Schlamm wachsende Pflanze, die sich rein und unberührt auf der Wasseroberfläche entfaltet, wobei Wasser von ihr abperlt, ist Symbol für die Existenz des Menschen und seine Erlösungsfähigkeit.
Symbol für die Fruchtbarkeit ist die Lotospflanze, weil sie sich jedes Jahr nach dem Absterben regeneriert, ausbreitet und ganze Teiche bedeckt. Ihre Samen bleiben lange Zeit keimfähig. Wegen ihrer Schönheit, ihrer Reinheit, ihres Wohlgeruchs und der Leuchtkraft ihrer Blüten wurde sie zum Sitz der Götter.[2]
Daneben sind die Seerosengewächse nutzbar; Nelumbo nucifera hat eßbare Rhizome (*bisa, mṛṇāla, śālūka*)[3], die von Soldaten[4], besonders aber von Asketen gegessen werden.[5] Und wegen ihrer Herkunft aus dem Wasser gelten die Pflanzen als 'kühlend' und werden bei Fieber, aber auch bei Liebeskummer eingesetzt (Caraka- und Suśruta-S.). So wird einer liebeskranken Frau ein Armband aus Wurzelfasern umgelegt, sie wird auf Wurzelstücke gebettet, man fächert ihr mit Lotosblättern Luft zu und webt Gewänder aus den Fasern. [6] Liebeskummer gilt als Erhitzung des Körpers, weshalb Liebeskranke mit kühlenden Präparaten wie *uśīra*, Sandel, Kampfer und Lotosblättern behandelt werden.[7] Die Wurzeln sind in ihrem Inneren von Fasern durchzogen; bricht man die Wurzeln, halten diese zähen Fasern die einzelnen Stücke zusammen.[8]
Teile der Lotospflanze gelten in der Medizin als Mittel bei Fieber, Herzerkrankungen, Vergiftungen, Blutungen usw.[9] Bei wärmenden oder schweißtreibenden Umschlägen (*sveda*) müssen Körperteile wie Herz und Augen mit kühlenden Substanzen abgedeckt werden, u.a. mit den Blättern von *padma* und *utpala*.[10]

Nelumbo nucifera:
Synonyme sind Nelumbium speciosum, Nelumbo nucifera, Nelumbo nelumbo. **Zander** et.al. führen als deutsche Bezeichnung für Nelumbo nucifera "Indische Lotusblume" auf.

Die Gattung Nelumbo gehört zur Familie der Seerosengewächse (Nymphaeaceae) und umfaßt zwei Arten. Nach **WI** kommt nur Nelumbo nucifera in Indien vor und trägt die englischen Namen "Sacred Lotus", "Indian Lotus" und "Chinese Water Lily". Als Sanskritbezeichnungen gibt **WI** *ambuja, padma, paṅkaja* und *kamala* an, als Hindinamen *kanwal* und *kamal*.
Nelumbo nucifera ist eine Wasserpflanze, deren kriechendes Rhizom im Teichgrund wurzelt. Aus diesem Wurzelstock entwachsen die Stiele, die bis zu 2 m lang werden können und die großen, trichterförmigen Blätter tragen, die auf der Wasseroberfläche schwimmen oder bis zu 30 cm über ihr stehen. Die Stiele haben kleine Stacheln und enden in der Blattmitte. Die runden Blätter sind von blaßgrüner, bisweilen blaugrauer Farbe und können einen Durchmesser von bis zu 1 m haben. Das Wasser perlt in Kügelchen von den Blättern und Blüten ab. Die Blüten haben lange Stiele, ragen aus dem Wasser heraus und schweben gleichsam über der Wasseroberfläche. Sie haben einen Durchmesser von 20 - 30 cm, bestehen aus zahlreichen ovalen, schalenartig vertieften Blütenblättern von rosa, roter, sonnengelber oder reinweißer Farbe. Am häufigsten sind Blüten von intensivem Rosa. Die Blüten duften und in ihrem Inneren befindet sich eine große Zahl von Staubblättern. In der Mitte der Blüte befindet sich der gehobene Blütenboden in Form eines auf den Kopf gestellten Kegels, in dessen nach oben zeigender Fläche die Samen derart eingebettet sind, daß ein Teil ihrer kugeligen Oberfläche durch die Löcher im Blütenboden sichtbar wird.
Diese stärkereichen Samen sind ebenso eßbar wie das Rhizom. In Indien kann man weiße und rötliche Rhizome (Wurzelstöcke) kaufen, die ein sehr beliebtes Gemüse sind und gekocht oder geröstet verzehrt werden. Sie sind auf dem Markt als lange Röhren erhältlich und haben einen Durchmesser von etwa 10 cm. Schneidet man sie in Scheiben, so weisen diese zahlreiche, dekorativ angeordnete Löcher auf, da die Rhizome von Luftkanälen durchzogen sind.
In Indien findet man Nelumbo nucifera auf Teichen und langsam fließenden Gewässern. In der heißen Jahreszeit und während der Regenzeit sind die Gewässer mit Tausenden von Blüten bedeckt und wegen der vielen Blätter ist die Wasseroberfläche fast unsichtbar. Die Blüten werden von Kindern gepflückt und an Tempel oder deren Besucher verkauft.

Nymphaeen:
Die Gattung Nymphaea gehört wie Nelumbo zur Familie der Seerosengewächse (Nymphaeaceae). Diese Gattung umfaßt zahlreiche Arten, von denen nach **WI** fünf in Indien anzutreffen sind und von diesen werden aufgeführt N. alba (" European White Water-Lily"), N. nouchali ("Indian Red Water-Lily"), N. stellata ("Indian Blue Water-Lily") und N. tetragona

("Pygmy Water-Lily"). Die Pflanzen siedeln auf stehenden und langsam fließenden Gewässern, ihre Rhizome sind im Gewässerboden verankert. Die Blüten und Blätter wachsen an einzelnen Stengeln aus den Rhizomen und schwimmen auf der Wasseroberfläche. Die Blätter haben eine ledrige Oberfläche und sind herzförmig. Die Stengel sind von Luftkanälen durchzogen. Die Nymphaea-Blüten haben zahlreiche in Kreisen angeordnete Kronblätter, die nach innen immer kleiner werden und allmählich in Staubblätter übergehen. Die Blätter der inneren Kreise bekommen gelbe Ränder, die in den innersten Kreisen Staubbeutel. Unter den Kronblättern stehen die vier Kelchblätter.
Bei den Nymphaeen gibt es "Tag-" und "Nachtblüher": "Sie sind durch die verschiedensten Blütenfarben ausgezeichnet, wobei Weiß und Violett vorwiegend für Nachtblüher charakteristisch sind, während blaue, hellrote und gelbe Blüten am Tage geöffnet sind." (**Mühlberg** 1980, p.126)
Ein "Nachtblüher" ist die Ägyptische Lotosblüte, N. lotos, deren Blüten sich am späten Nachmittag öffnen und am nächsten Morgen wieder schließen. In der altindischen Literatur wird ebenfalls zwischen Tag- und Nachtblühern unterschieden. Die Blüte, die nachts geöffnet ist, heißt *kumuda* und *kairava* und wird als weiß beschrieben. Es muß sich hierbei um eine Nymphaea handeln.
Die Nymphaeen und besonders N. alba haben angeblich dämpfende Wirkung auf den Geschlechtstrieb: "Die Rhizome enthalten die Wirkstoffe. Die Droge wird verwendet als Mittel zur Dämpfung des Geschlechtstriebes, als adstringierendes, linderndes und schmerzstillendes Mittel...Kräuterkundler wenden bei Hautentzündung, Verbrennungen, Geschwüren und Tumoren die weiße und gelbe Art [N. alba und N. lutea] an." (**Bianchini** et.al. 1980, s.v. N. alba)
Diese Eigenschaft der Nymphaea alba wird auch an anderer Stelle vermerkt: "Der Wurzelstock wurde als Antiaphrodisiacum verwendet, um sexuelle Überreiztheit zu dämpfen." (Knaurs Pflanzenreich, s.v.)

Darstellende Kunst:
Die "Lotose" (Nelumbo nucifera und die Nymphaeen) werden in der indischen Kunst seit ältester Zeit bis auf den heutigen Tag überaus häufig dargestellt. Lotosteiche waren ein beliebtes Motiv (Abb. 25.14.) und Lotosblüten wurden und werden als Opfergaben verehrten Personen, Göttern und Objekten (etwa dem Stūpa) dargebracht (Abb. 25.9, 25.16.), ein Stūpa ist mit Nymphaeen-Blüten geschmückt. (Abb.25.7.).
Die Nelumbo-Pflanze gilt als Symbol der Fülle und der Fruchtbarkeit, sie quillt aus dem 'Füllhorn' *pūrṇaghaṭa* (Abb. 25.2, 25.4.) und eine weibliche Gestalt, die ihre Brust berührt, steht auf einer Nelumbo-Blüte und wird von weiteren Blüten umrahmt (Abb.25.18.). Eine ihre Geschlechtsteile darbietende weibliche Gestalt hat anstelle des Kopfes eine Nelumbo-Blüte (s.u. Abb.25.18.).

Die Nelumbo-Blüte ist die Standfläche für das Rad der Lehre (Abb. 25.8.) und der Buddha steht auf Lotosblüten (Abb. 25.13.), ebenso Yakṣas und Yakṣīs (Abb. 25.3.). Auch die anderen Gottheiten stehen oder sitzen auf der Nelumbo-Blüte, so die Göttin Lakṣmī (Abb. 25.4.).
Avalokiteśvara hält Nelumbo-Blüten in der Hand (Abb. 25.19.), Mañjuśrī trägt Nymphaeen (Abb. 25.20.), ebenso Tārā (Abb. 25.21.).
Die Götter der Hindu-Pantheons stehen und sitzen ausnahmslos auf Nelumbo-Blüten; Śiva hält bisweilen eine Nelumbo-Blüte in der Hand (Abb. 25.22.), Pārvatī eine Nymphaea (Abb. 25.23.). Viṣṇus Attribut ist ebenfalls eine Nelumbo-Blüte (Abb. 25.25.) und Gott Brahmā ruht auf einer Nelumbo-Blüte, die aus dem Nabel Viṣṇus wächst (Abb. 25.26.).
Der Sonnengott Sūrya trägt zwei große, vollständig geöffnete Nelumbo-Blüten als Symbole für die Sonne, denn die Blüten der Nelumbo öffnen sich mit dem Sonnenaufgang. Der Kreis aus tiefgelben Staubfäden im Inneren der Blüte erinnert an die strahlende Sonnenscheibe (Abb. 25.27.).
Blüten und Blattwerk der Nelumbo werden von den Künstlern sorgfältig und unverkennbar wiedergegeben (Abb. 25.1, 25.4.) und die botanischen Unterschiede zwischen Nelumbo und Nymphaea sind deutlich dargestellt (Abb. 25. 6, 25.10, 25.11. und 25.29.)

Anmerkungen:

(1) In Bhārhut und Sāñcī werden Nymphaea- und Nelumbo-Pflanzen dargestellt. Siehe **Coomaraswamy** 1956, pl.xxxv, fig.99 und **Marshall / Foucher** 1940, pl.78, 23b. Auch Abb.25.1, 25.6.).

(2) "Der Lotos bildet die Residenz des Gottes, der sich nach dem Sieg (Indra) bzw. nach der Schöpfung (Prajāpati / Agni) oder nach dem Opferdienst (Agni) verbirgt und ausruht, um von dort aus - gestärkt und neugeboren - zum Gegenschlag, zur Wiederholung des Schöpfungsaktes und Ursieges hervorzubrechen und wiederum aktiv das kosmische Geschehen...zu lenken." (**Krick** 1982, p.158)

(3) *bisa*: **PW**: Wurzelschoß, Untergrundstengel des Lotus.
mṛṇāla: **PW**: ...die essbare röhrige an den Knoten mit Fasern besetzte Wurzel der Lotusarten.
mṛṇāla bedeutet aber auch Lotosstengel; nach Śkdr. handelt es sich bei *mṛṇāla* um *paṅkajādīnāṃ nāla* und *padmanāla*.

(4) Śiśu. 5,28: *sasnuḥ payaḥ papur anenijur ambarāṇi jakṣur bisaṃ dhṛtavikāśi-bisaprasūnā / sainyāḥ*... Die Soldaten badeten, tranken Wasser, wuschen ihre Gewänder, verzehrten Lotoswurzeln und schmückten sich mit den erblühten Lotosen.
bisaprasūna, "dem Rhizom entwachsen" bezeichnet hier die Lotosblüte. Der Komm. zitiert Ak: *bisaprasūna-rājīva-puṣkarāmbhoruhāṇi ca ity amaraḥ*.

(5) -Jāt. 4, p.306: *te tattha paduma-saraṃ nissāya...assamaṃ katvā...te aparabhāge bhisāni āharitvā khādantā*, Sie errichteten ihren *āśrama*... in der Nähe eines Lotosteiches...später sammelten sie Lotoswurzeln und aßen sie.

-Kād. p.70/71: *ṛṣi-kumārākṛṣyamāṇa-vana-varāha-daṃṣṭrāntarāla-lagna-śālūkam... āśramam apaśyam*, Ich erblickte eine Asketensiedlung, in welcher die Knaben der Ṛṣis die Lotuswurzeln, die zwischen den Hauern der wilden Eber hingen, herauszogen.

(6) Im 3. Akt des Dramas Śak. wird die liebeskranke Heldin geschildert, die auf einem Lager von Lotosblättern liegt:

-Śak. 3,10: *stana-nyastośīraṃ (śithilita-)((praśithila-))-mṛṇālaika-valayaṃ...priyāyāḥ ...vapur idam*, Dieser Körper meiner Geliebten, auf dessen Brust man *uśīra* aufgetragen hat und der ein Armband aus Lotoswurzelfasern trägt, das lose geworden ist (weil sie aus Liebeskummer abgemagert ist)...

Der König fragt sich, ob er der leidenden Śakuntalā mit Fächern aus Lotosblättern Luft zuwedeln soll:

-3,25: *nalinī-dala-tālavṛnt(aiḥ)(am)*.

Auf Śakuntalās Brust liegen *nalinī*-Blätter.

Ketten aus Lotuswurzeln und ein Lager aus Lotosblättern sollen einer unglücklich Verliebten Linderung verschaffen: Kathās. 33,165/166 und 55,62/63.

(7) Die liebeskranke Avantīsundarī erhält Kleider aus Wurzelfasern und Fächer aus *nalinī*-Blättern:

-Daśak. p.48: *bisa-tantu-mayāni vāsāṃsi ca nalinī-dala-mayāni tālavṛntāni*.

Lotoswurzeln gehören zu den kühlenden Stoffen :

-Mahāsubhāṣ. 7648: *karpūra-hāra-haricandana-candrakānta-niṣyanda-śalvala-mṛṇāla-himādi-vargaḥ*, Kampfer, Perlen, gelber Sandel, die Flüssigkeit des Mondsteines, (die Wasserpflanze) *śaivala*, Lotoswurzeln, Schnee usw.

Auch Mahāsubhāṣ. 307, 2654; Subhāṣ. 18,11; Harṣac. p.276.

(8) -Ind.Spr. 7243: *sneha-cchede 'pi sādhūnāṃ guṇā nāyānti vikriyām / bhaṅge 'pi hi mṛṇālānām anubadhnanti tantavaḥ*, Selbst wenn man aufhört, gute Menschen zu lieben, ändern sie doch ihre guten Eigenschaften nicht; selbst wenn man Lotoswurzeln bricht, halten ihre Fäden (sie) zusammen.

(9) -Suśruta-S. 1,38,52/53: *utpala-raktotpala-kumuda-saugandhika-kuvalaya-puṇḍarīkāṇi madhukaṃ ceti / utpalādir ayaṃ dāha-pittarakta-vināśanaḥ*,

pipāsā-viṣa-hṛd-rogac-chardi-mūrchā-haro gaṇaḥ, *utpala*, *raktotpala*, *kumuda*, *saugandhika*, *kuvalaya*, *puṇḍarīka* und *madhuka* - (diese Pflanzen bilden) die Gruppe, die mit *utpala* beginnt; sie be-

seitigt Fieber und Plethora und hilft bei Durst, Vergiftung, Herzerkrankungen, *śardi* (?) und Ohnmacht.

-Caraka-S. 1,27,117: *kumudotpala-nālās tu sa-puṣpāḥ sa-phalāḥ smṛtāḥ / śītāḥ svādu-kaṣāyāś ca kapha-māruta-kopanāḥ*, Stengel, Blüten und Früchte von *kumuda* und *utpala* gelten als kühl, süß, adstringierend und beeinflussen (das Gleichgewicht von) Schleim und Wind negativ.

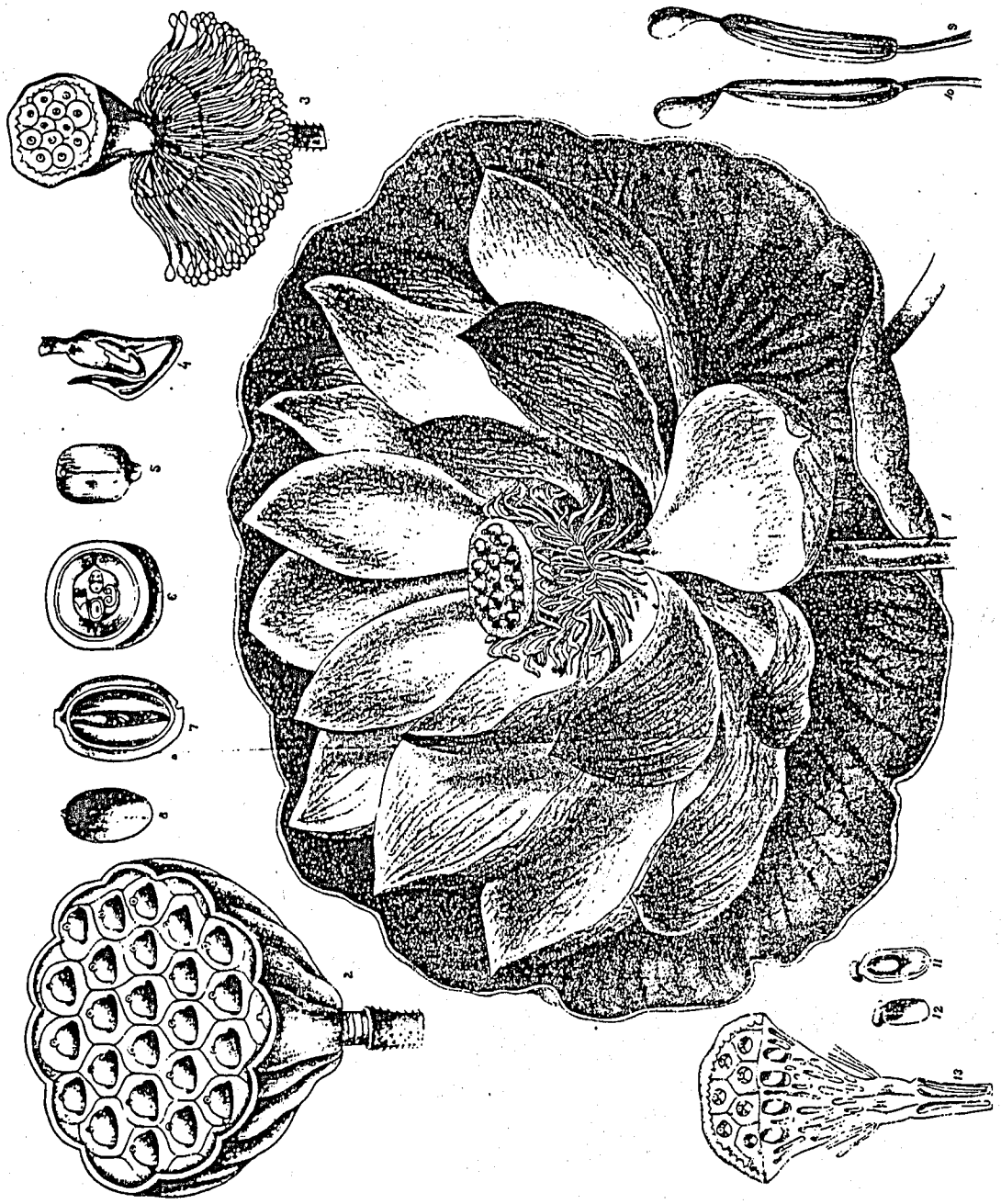
-Caraka-S. 1,25,38: *utpala-kumuda-padma-kiñjalkaṃ sāṃgrāhika-raktapitta-praśamanānāṃ*, (Unter den Substanzen,) die Verstopfung und Blutungen heilen, sind die Staubfäden von *utpala*, *kumuda* und *padma* (die besten).

kamala und *utpala* helfen bei Kopfschmerzen:

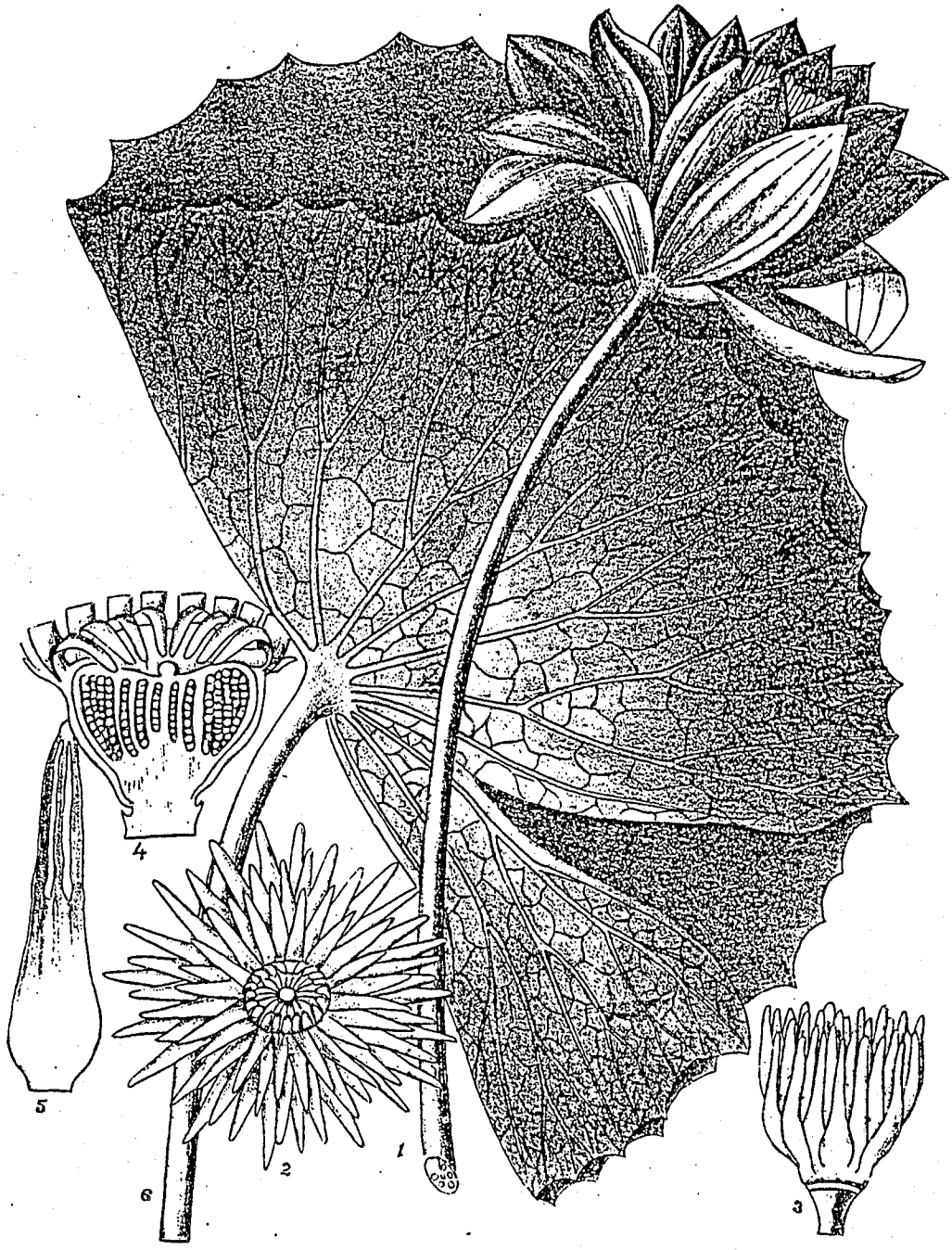
-Caraka-S. 1,3,24.

(10)-Caraka-S. 1,14,11/12: *su-śuddhair laktakaiḥ piṇḍyā godhūmānām athāpi vā / padmotpala-palāśair vā svedyaḥ saṃvṛtya cakṣuṣī, muktāvalībhiḥ śītābhiḥ śītalair bhājanair api / jalārdrair jalajair hastaiḥ svidyato hṛdayaṃ spṛśet*, Nachdem die Augen des ins Schwitzen zu Versetzenden mit sehr reinen Tüchern, Klößen aus Weizen oder mit Blättern von *padma* und *utpala* bedeckt worden sind, soll man das Herz des Schwitzenden mit kühlenden Perlenketten, kalten Gerätschaften, von Wasser feuchten Lotosen oder (nassen) Händen belegen.

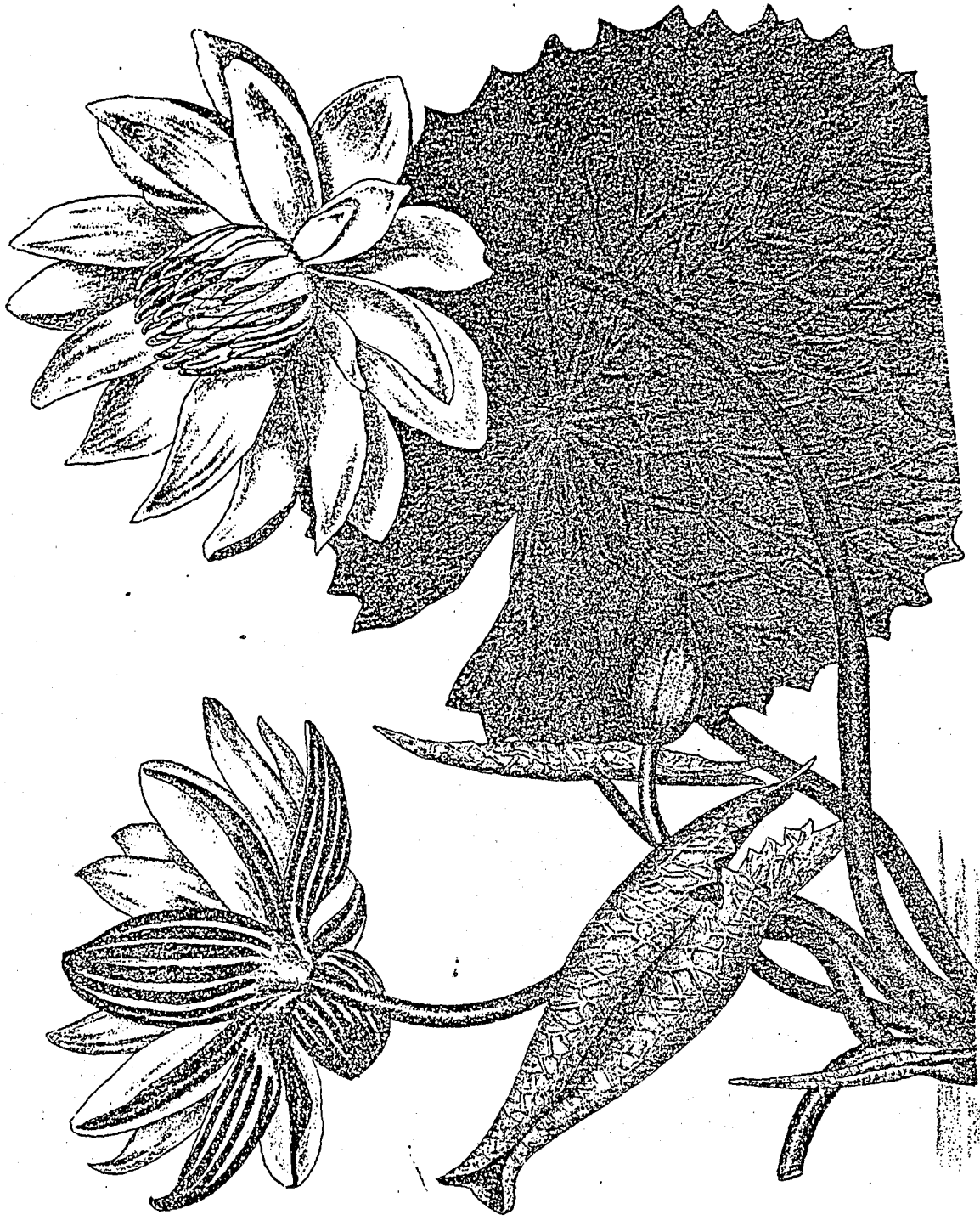
Nelumbo nucifera



Nymphaea alba



Nymphaea lotus



ambuja / amburuha / ambhoja / ambhoruha

PW: *ambuja*, Lotus, Nymphaea Nelumbo.
amburuha, Lotusblume.
ambhoja, Lotusblume.
ambhoruh, ambhoruha, Lotusblume.

Ak: *bisaprasūna-rājīva-puṣkarāmbhoruhāṇi / puṇḍarīkaṃ sitāmbhojam* (1,2,3,40)

Literatur:
Alle vier Namen weisen die Pflanze als Wassergewächs aus; nach Śkdr. handelt es sich bei *ambhoja* um *padma*.
ambuja ist goldfarben (*hema* und *kanaka*) sowie hellgelb (*gaura*). Ein schönes Antlitz oder ein Fuß sind ihm ähnlich:
-Raghuv. 13,60: *hemāmbuja*.
-Caurap. WS 19: *phulla-kanakāmbuja-saṃnibhena vaktreṇa*, Das Gesicht, das einem erblühten goldenen *ambuja* gleicht.
-Caurap. WS 2: *vikāsitāmbuja-madhya-gauraṃ...kāntāmukhaṃ*, Das Gesicht der Geliebten, hellfarben wie das Innere des erblühten *ambuja*.
-Ṛtus. 4,4: *pādāmbujāny*.
amburuha ist goldfarben (*hema*) oder dunkelfarben (*asita*); Vergleiche mit einem Gesicht oder einem Fuß werden angestellt:
-Ṛtus. 6,7: *vaktreṣu hemāmburuhopameṣu*, Auf den Gesichtern, die goldenen *amburuha*'s gleichen...
-Śiśu. 7,56: *asitāmburohena*.
-Mālavik. 3,17: *navāmburuha-komalena caraṇena*.
ambhoja ist feuerfarben oder golden (*hema*); er öffnet seine Blüten bei Tage und ist auf den Sandbänken der Gaṅgā zu finden. Er blüht im Herbst und seine Schönheit ruft Vergleiche mit dem Gesicht und den Augen schöner Frauen hervor:
-Meghad. 62: *hemāmboja*.
-Ind.Spr. 557: *ayaṃ mama dahaty aṅgam ambhoja-dala-saṃstaraḥ / hutāśana-pratinidhir dāhātmā nanu yujyate*, "Dieses Lager von Blüthenblättern der Wasserrosen versengt meinen Leib: liegt es aber denn nicht in der Natur der Sache, dass das, was das Feuer vertritt (das Sinnbild des Feuers), brennt?" **(Böhtlingk)**
Feuer und *ambhoja*-Blütenblatt haben dieselbe Farbe; obwohl Lotosblätter sonst erfrischend auf Fieberkranke und unglücklich Verliebte wirken, verbrennen sie ihn, dessen Liebeskummer so stark ist.
-Raghuv. 10,70: *śayyā-gatena rāmeṇa mātā śātodarī babhau / saikatāmbhoja-balinā jāhnavīva śarat-kṛśā*, Die Mutter, die abgemagert war, glich zusammen mit Rāma, der (mit ihr) auf dem Lager ruhte, der im Herbst dünnen Gaṅgā, auf deren Sandbänken eine *ambhoja*-Gabe liegt. D.h. Rāma leuchtet wie die (goldenen) *ambhoja*'s.

Der weiße *ambhoja* heißt nach Ak. auch *puṇḍarīka* (s.o.)
Die *ambhoja*-Blüten sind am Tag geöffnet:
-Ind.Spr. 543: *ambhojāni ghanāghana-vyavahito 'py ullāghayaty aṃśumān*, "Die Sonne, sei sie auch durch dicke Wolken getrennt, erweckt die Tagwasserrosen zu neuem Leben..." (**Böhtlingk**)
-Śṛṅgāra-Ś. 28: *ambhoja-netrāḥ*.
-Śṛṅgāra-Ś. 36: *priyā-vaktrāmbhojam*.
ambhoruha hat Stacheln am Stengel, blüht im Herbst und verdorrt in einem Gewässer, das von *śaivala*-Pflanzen (s.u. *avakā...*) bewachsen ist:
-Ind.Spr. 2249: *ambhoruhe kaṇṭakam*.
-Ṛtus. 3,17: *ambhoruhair vikasitair*, (Der Herbst) mit erblühten *ambhoruha*'s.
-Ind.Spr. 6879: *jṛmbhaty ambhoruhaṃ bhṛṅgaiḥ śuṣyaty udaka-śaivalaḥ*, "...in Gesellschaft von Bienen blüht der Lotus behaglich und verdorrt in Gesellschaft von Wasserpflanzen." (**Böhtlingk**)
Die Blüte duftet:
-Priyad. p.26: *gandhenāmbhoruhāṇāṃ*.
Die Haarflechten des Nārada gleichen den Staubfäden des *ambhoruha*:
-Śiśu. 1,5: *ambhoruha-kesara-dyutīr jaṭāḥ*, Seine Haarflechten leuchteten wie *ambhoruha*-Staubfäden.
Brahmā hat seinen Sitz in der Samenkapsel des *ambhoruha*:
-Bhāg.P. 3,8,16: *tasyāṃ sa cāmbhoruha-karṇikāyām avasthito*.

Zusammenfassung:
Nach Śkdr. handelt es sich bei *ambhoja* um *padma*, d.h. Nelumbo nucifera. Auch **Rau** führt *ambuja / amburuha / ambhoja / ambhoruha* unter Nelumbium speciosum auf. Die Angaben der altindischen Texte sprechen ebenfalls für diese Identität: es handelt sich um eine Wasserpflanze mit goldenen, dunkelfarbenen und weißen Blüten. Die langen Staubfäden, die mit den Haarflechten des Nārada verglichen werden, weisen auf die langen, fadenartigen Staubfäden der Nelumbo nucifera; ebenso die Stacheln am Stengel.
Der Umstand, daß *ambhoruha* duftet, deutet ebenfalls auf die Nelumbo nucifera, deren Blüten wohlriechend sind.
Schließlich sitzt Brahmā im *ambhoruha* und in der Kunst wird dieser Gott stets in einer Nelumbo-Blüte sitzend dargestellt.

abja

PW: *abja*, Lotus.

Literatur:
Der Name *abja* weist die Pflanze als im Wasser wachsend aus; die Blüten sind dunkelfarbig (*nīla*) und blaßrot (*paripāṭala*); Feuer gleicht in der Farbe den *abja*-Blüten:
-Śiśu. 13,42: *paripāṭalābja*.
-Śṛṅgāra-Ś. 85: *nīlābja-dyutināhinā...tac-cakṣuṣā*, Mit seinem Auge, das den Glanz des blauen *abja* trägt...
Der Komm.: *nīlābjavan nīla-kamalavad-dyutiḥ*.
-Bṛhat-S. 43,33: *cāmīkarāśoka-kuraṇṭakābja-vaiḍūrya-nīlotpala-sannibhe 'gnau*, In einem Feuer von der Farbe des Goldes, der *aśoka*- oder der *kuraṇṭaka*(-Blüte), des *abja*, des Berylls oder des blauen *utpala*.
Frost fügt dem *abja* Schaden zu und läßt seine Blätter verwelken:
-Kirāt. 11,4: *prāleyāvatati-mlāna-palāśābja iva hradaḥ*, Wie ein See, dessen *abja*-Blätter durch den langen Frost verwelkt sind.
Das Innere der *abja*-Blüte ist Symbol für das Herz:
-Mahāsubhāṣ. 6795: *udghāṭya yoga-kalayā hṛdayābja-kośaṃ*, Durch Yoga-Übungen das Herz, den *abja*-Blütenschoß, geöffnet habend...
Hände, Mund und Füsse werden mit dem *abja* verglichen:
-Śiśu. 7,28: *karābja*.
-Śiśu. 7,41: *mukhābja*.
-Śiśu. 11,43: *caraṇakābja*, *abja*-Füßchen (des Kṛṣṇa).
Nach Anaṅgar. wirkt zerriebener *abja* als Aphrodisiacum:
-Anaṅgar., **Schmidt** p.634: *payasā sa-nālam abjam piṣṭvā smara-sadana-madhya-nikṣiptam / hariṇīm iva kariṇīm api kurute smara-samara-sukha-hetum*, "Lotus, samt dem Stengel mit Milch zerrieben und in den Sitz des Liebesgottes hineingetan, macht selbst eine Elefantenkuh gleichsam zur Gazelle und bewirkt Wonne bei dem Liebeskampf." (**Schmidt**)
Eines der Attribute, die Viṣṇu trägt, ist ein *abja*:
-Bhāg.P. 4,7,20: *kambv-abja-cakra-śara-cāpa-gadāsi-carma-vyagrair hiraṇmaya-bhūjair*, (Viṣṇu) mit seinen aus Gold gefertigten Armen, die mit Schneckenschale, *abja*, Diskus, Pfeil, Bogen, Keule, Schwert und Fell versehen sind.

Zusammenfassung:
Nach dem Śkdr. handelt es sich bei *abja* um *padma*, d.h. um Nelumbo nucifera. Auch der Komm. zu Śṛṅgāra-Ś. gibt als Synonym für *abja kamala*, d.h. Nelumbo nucifera, an. *abja*-Blüten sind blaßrot oder dunkelblau, was ebenfalls auf Nelumbo deutet.
Nach dem Bhāg.P. trägt Viṣṇu einen *abja*; in der Kunst wird Viṣṇu stets mit einer Nelumbo nucifera-Blüte in der Hand dargestellt (Abb. 22.70).
Bei *abja* handelt es sich daher um Nelumbo nucifera.

aravinda

PW: *aravinda*, Lotusblume, Nelumbium speciosum oder Nymphaea Nelumbo ...blüht mit Sonnenaufgang auf...ist wohlriechend.

Ak: *padmaṃ nalinam aravindaṃ mahotpalam* (1,2,3,38)

Literatur:

Der *aravinda* ist ein sich am Tage öffnender Lotos; verschwindet die Sonne, schließt er seinen Blütenkelch:

-Kumāras. 1,32: *sūryāṃśubhir bhinnam ivāravindam*, Wie eine von den Sonnenstrahlen geöffnete *aravinda*-Blüte.

-Raghuv. 6,66: *divākarādarśana-baddha-kośe...ivāravinde*, Wie der *aravinda*, dessen Blütenschoß geschlossen bleibt, wenn die Sonne sich nicht zeigt.

Die *aravinda*-Blüte ist weiß:

-Bhaṭṭik. 2,18: *sitāravinda*.

Die Staubfäden sind im Kreis angeordnet:

-Raghuv. 6,13: *kaścit karābhyām upagūḍha-nālam ālola-pattrābhihata-dvirepham / rajobhir antaḥ pariveṣa-bandhi līlāravindaṃ bhramayāṃ cakāra*, Der eine König ließ seinen Spiellotos, dessen Staubfäden in einem Kreis angeordnet waren, umherkreisen. Mit beiden Händen umfaßte er den Stiel und die Bienen (in der Blüte) wurden von den in Bewegung gesetzten Blütenblättern getroffen.

Die Blüten sind groß:

-Buddhac. 8,71: *mahāravindair iva vṛṣṭi-tāḍitair mukhaiḥ sa-bāṣpair*, Ihre tränenüberströmten Gesichter glichen großen *aravinda*-Blüten, die vom Regen getroffen wurden.

Der *aravinda* blüht auf Reisfeldern; sein Blütenstaub ist rot (*lohita*) wie die Morgensonne:

-Kirāt. 4,8: *navātapa-lohitam āhitaṃ muhur mahā-niveśau paritaḥ payodharau / cakāsayantīm aravinda-jaṃ rajaḥ pariśramāmbhaḥ-pulakena sarpatā*, Durch einen Schauer, der sie - hervorgerufen durch den Schweiß - überzog, ließ (die Wächterin auf dem Reisfeld) den Blütenstaub des *aravinda*, der so rot wie die Morgensonne war und der dicht auf ihren beiden hohen und runden Brüsten auflag, für einen Augenblick aufleuchten.[1]

Die Blüten duften:

-Śak. 3,8: *aravinda-surabhiḥ...pavanaḥ*, Der nach *aravinda*'s duftende Wind...

Das Auge gleicht dem *aravinda*(-Blüten)-Blatt:

-Abhiṣekan. 5,7: *aravinda-palāśa-netre*.

Ein schönes Antlitz gleicht dem *aravinda*:

-Ṛtus. 4,13: *vadanāravindam*.

-Caurap. N 1: *phullāravinda-vadanām*.

-Ind.Spr. 859: *ākṣipanty aravindāni mugdhe tava mukha-śriyam / kośa-daṇḍa-samagrāṇāṃ kim eṣām asti duṣkaram*, "Die Wasserrosen spotten, o Schöne, der Pracht deines Antlitzes: was sollte ihnen auch schwer fallen, da sie mit Schätzen (Kelchen) und Herzen (Stengeln) reich versehen sind?" (**Böhtlingk**)

Ein Mensch von gutem Charakter gleicht einem *aravinda*:

-Mṛcchak. 6,13: *ko taṃ guṇāraviṃdaṃ jaṇo na jāṇādi*, Wer kennt diesen Menschen nicht, diesen *araviṃda* an Vorzügen?

Zusammenfassung:

Beim *aravinda* handelt es sich um ein Synonym für *padma*; Ak. nennt ihn neben *padma*, *nalina* und *mahotpala*.

Rau zählt *aravinda* unter den Synonymen für Nelumbium speciosum, d.h. Nelumbo nucifera auf. Śkdr. führt als Synonyme für *aravinda tāmra* und *raktakamala* an, d.h. die Blüte ist rot. Nach Bhaṭṭik. kann die *aravinda*-Blüte auch weiß sein. Diese Farbangaben und die Tatsachen, daß die Blüte roten Blütenstaub und kreisförmig angeordnete Staubfäden hat, deuten auf Nelumbo nucifera.

Auch die Beschreibung des *aravinda* als duftend weist auf Nelumbo, die wohlriechende Blüten aufweist: "N. nucifera...is often cultivated for its elegant sweet-scented flowers." (**WI**)

Anmerkungen:

(1) In Vers 9: *sutena pāṇḍoḥ kalamasya gopikāṃ nirīkṣya*.
Die Wächterin des Reisfeldes hatte sich die Blüte hinter das Ohr gesteckt; der Blütenstaub ist aus der Blüte auf ihre Brüste gefallen, wo er nun leuchtet.

indīvara

PW: *indīvara*, der blau Lotus, Nymphaea stellata und cyanea.
Turner: *indīvara*, the blue lotus, its blossom...Pa. *indīvara*, Pk. *iṃdīvara*.
Abh: *nīle tu syād indīvaram* (1164)

Literatur:
Die *indīvara*-Blüte ist dunkelblau (*śyāma*):
-Raghuv. 6,65: *indīvara-śyāma-tanur nṛpo*, Der König, dessen Körper dunkelblau wie ein *indīvara* ist.
Sich um Menschenleiber windende Schlangen gleichen Kränzen aus dunklen *indīvara*-Blüten:
-Śiśu. 20,48: *kṛta-maṇḍala-bandham-ullasadbhiḥ śirasi praty-urasaṃ vilambamānaiḥ / vyarucaj janatā bhujaṅga-bhogair dalitendīvara-māla-bhāriṇīva*, Durch die Schlangenleiber, welche auf ihrem Kopf zu einem Kreis geformt leuchteten und welche bis auf ihre Brust herabhingen, schimmerten die (Körper der) Männer, als trügen sie Kränze aus erblühten *Indīvara*'s.
Für Mallinātha sind *indīvara* und *nīlotpala* identisch:
dalitendīvara-māla-bhāriṇī vikasita-nīlotpala-māla-bhāriṇī vety.
Im Herbst erblühen die *indīvara*'s neben dem weißen *utpala* :
-Bṛhat-S. 12,10: *indīvarāsanna-sitotpalānvitā śarad*, Der Herbst, welcher weiße *utpala*'s, begleitet von *indīvara*'s besitzt.
Augen gleichen *indīvara*-Blüten:
-Vairāgya-Ś. 65: *indīvara-dala-prabhā-cauraṃ cakṣuḥ*, Das Auge, das dem *indīvara*-Blatt den Glanz raubt...[1]
-Ṛtus. 2,12: *vilocanendīvara*.
-Auch Amaru-Ś. 40 und Śārṅg.P. p.5.

Zusammenfassung:
Der *indīvara* hat dunkle Blüten, was auf eine Nymphaea deutet. N. stellata und N. cyanea haben nach **Roxburgh** blaue ("azure") Blüten; nach **WI** sind die Blüten der N. stellata "blue, white, purple or pink". Für den Komm. des Śiśu. handelt es sich bei *Indīvara* um *nīlotpala*; bei *utpala* handelt es sich um eine Nymphaea.
Nach dem Ṛtus. blüht *Indīvara* im Herbst; auch dies deutet auf die N. stellata; Nelumbo nucifera blüht im Sommer und in der Regenzeit (**WI**).
Śkdr. nennt als Synonyme für *indīvara nīlāmbujanma, kuvalaya, nīlābja, nīlotpala. abja* bezeichnet aber *padma*, d.h. Nelumbo nucifera, d.h *nīlābja* bezeichnet die blaue Blüte der Nelumbo nucifera. Nach Śkdr. war *indīvara* somit die Bezeichnung für jede blaue Seerose, unabhängig von der Gattung. Ebenso Abh.; hier stellt die blaue Farbe das Kriterium für die mit *indīvara* bezeichnete Blüte dar.

Im alten Indien hat *indīvara* wahrscheinlich primär eine blaue Nymphaea-Blüte bezeichnet und sekundär die seltene blaue Nelumbo-Blüte.

Anmerkungen:

(1) Das Blütenblatt des *indīvara* gleicht in der Form einem schönen, langgeformten Auge; das Weiße im Auge, das leicht bläulich schimmert, erinnert in der Farbe an das blaue Blütenblatt.

utpala

PW: *utpala*, eine Nymphaea.
MW: *utpala*, the blossom of the blue lotus.
Turner: *utpala*, blossom of the blue lotus...Pa. *uppala*, blue lotus...Pk. *uppala*, lotus.
Ak: *utpalaṃ kuvalayam* (1,2,3.36)
raktotpalaṃ kokanadaṃ (1,2,3,41)
Abh: *raktotpalaṃ kokanadaṃ* (1163)
utpalaṃ syāt kuvalayaṃ kuvelaṃ kuvalaṃ kuvam (1163)
Roxb.: s.v. Nelumbium speciosum: The red variety, Ruktotpala.

Literatur:
utpala-Blüten können die verschiedensten Farben aufweisen; die Texte nennen *sitotpala*, *nīlotpala*, *raktotpala*, *aruṇotpala* und *tāmrotpala*:
-Śiśu. 10,8: *asitotpala-gandhaḥ*, Der Duft der dunkelfarbenen *utpala*'s.
Wolken haben die Farbe des *nīlotpala*:
-Bṛhat-S. 12,10: *nīlotpalāñjanābhāsaḥ...ghanāḥ*, Wolken von der Farbe des dunklen Lotos oder der Augensalbe...
Es gibt dunkelblaue, rote und weisse *utpala*'s:
-Jāt. 5,37: *nīla-ratta-set'-uppala...*
-Bhaṭṭik. 2,2,: *tāmrotpala*.
Rote *utpala*-Blüten werden zusammen mit anderen roten Blüten der Caṇḍikā dargebracht:
-Kād. p.355.
Die Füsse einer Frau gleichen rötlichen *utpala*-Blütenblättern:
-Śiśu. 12,44: *caraṇāruṇotpala*.
Die *utpala*'s blühen in der Regenzeit und im Herbst:
-Suśruta-S. 1,6,33: *tatra varṣāsu...vāpyaḥ protphulla-kumuda-nīlotpala-virājitāḥ*, In der Regenzeit...leuchten dort die Teiche mit ihren erblühten *kumuda*'s und *nīlotpala*'s.
Bei *kumuda* handelt es sich um weiße Nymphaeenblüten (s.d.).
Nach dem Ṛtus. schmücken blühende *utpala*'s die Teiche im Herbst:
-3,11: *kamalotpala-bhūṣitāni...sarāṃsi*.
-Auch 3,17.
indīvara und weiße *utpala*'s sind die Zierde des Herbstes:
-Bṛhat-S. 12,10: *indīvarāsanna-sitotpalānvitā śarad*.
Auch im Winter (*hemanta*) leuchten die Teiche wegen der erblühten *utpala*'s:
-Ṛtus. 4,9: *praphulla-nīlotpala-śobhitāni...sarāṃsi*.
Die großen *utpala*-Blüten tanzen auf dem Wasser:
-Śiśu. 8,23: *payasi mahotpalaṃ nanarta*.
-Śiśu. 8,48: *lajjayeva...payasi mahotpalaṃ mamajja*, Gleichsam aus Scham ging die große *utpala*-Blüte im Wasser unter.

utpala-Blüten duften:

-Dhammap. 55: *candanaṃ tagaraṃ vāpi uppalam atha vassikī / etesaṃ gandha-jātānaṃ sīla-gandho anuttaro*, Sandel, *tagara*, *uppala* und *vassikī* verströmen Wohlgeruch; der Wohlgeruch der Tugend aber ist der höchste.

Die duftenden *utpala*-Blüten werden zur Parfümierung von Wein verwendet:

-Kirāt. 9,51: *sotpalāni ca madhūni*.

-9,56: *bhrū-vilāsa-subhagān anukartuṃ vibhramān iva vadhū-nayanānām / ādade mṛdu-vilola-palāśair utpalaiś caṣaka-vicīṣu kampaḥ*, Mit ihren zarten, sich hin und her bewegenden Blütenblättern begannen die *utpala*'s auf den Wellen im Weinbecher zu zittern und ahmten damit die Blicke weiblicher Augen und ihr anmutiges Brauenspiel nach.[1]

Die Blüten sind zart:

-Nīti-Ś. 66: *saṃpatsu mahatāṃ cittaṃ bhavaty utpala-komalam*, Im Leid wird das Herz großer Menschen weich wie ein *utpala*.

utpala's schwimmen auf dem Wasser der Reisfelder:

-Kirāt. 4,26: *amī pṛthu-stamba-bhṛtaḥ piśaṅgatāṃ gatā vipākena phalasya śālayaḥ / vikāsi vaprāmbhasi gandha-sūcitaṃ namanti nighrātum ivāsitotpalam*, Jene Reispflanzen, die breite Rispen tragen und durch die Reife der Frucht eine gelbe Farbe angenommen haben, neigen sich herab, als wollten sie am dunkelfarbenen *utpala* riechen, der auf dem Wasserfeld blüht und durch seinen Duft verraten wird.

Augen werden mit dem *utpala* verglichen:

-Kumāras. 5,35: *utpalākṣi*.

-Śiśu. 16,12: *vikacotpala-cāru-locanas tava*.

-Priyad. 3,15: *utplutotpluta-mṛga-vyālola-netrotpala*, Das lotosgleiche Auge, unstet wie eine hierhin und dorthin springende Gazelle...

Die Frauen einer niedrigen Kaste haben eine Hautfarbe, die dem dunklen *utpala* gleicht:

-Bālac. 2,2,: *tasmād imā mama gṛhaṃ samanupraviṣṭā nīlotpalāñjana-nibhāḥ bhayadāḥ śvapākyaḥ*, Deshalb haben diese furchteinflössenden *śvapāki*-Frauen, die (in der Farbe) dem blauen *utpala* oder der Augensalbe gleichen, mein Haus betreten.

Der Tugendhafte wird einst im Himmel von schönen Mädchen erfreut werden, deren Teint dem dunklen oder roten *utpala* gleicht:

-Mbh. 13,110,42: *rūpavatyaś ca taṃ kanyā ramayanti sadā naram / nīlotpala-nibhair varṇai raktotpala-nibhais tathā*.

Die zur Verehrung aneinandergelegten Hände lassen den Kreis der zehn Fingerspitzen wie eine (rosafarbene) *utpala*-Blüte erscheinen:

-Mṛcchak. 8,20: *edehiṃ de daśa-ṇah'-uppala-maṇḍalehiṃ hatthehiṃ*, Mit diesen Händen, die durch die zehn Nägel einen *uppala*(-Blüten-)-Kreis darstellen...

utpala-Blüten trägt man als Ohr- und Haarschmuck:
-Kirāt. 10,56: *śravaṇotpalena.*
-Śiśu. 4,8: *vilambi-nīlotpala-karṇapūrā.*
-Saund. 4,16: *karṇotpalam.*
-Cullav. 10,1,6: *sīsaṃ...uppala-mālaṃ.*
-Auch Kirāt. 16,15.

Die Geburt des zukünftigen Buddha ist von einem Blütenregen begleitet, der aus *utpala*- und *padma*-Blüten besteht:
-Buddhac. 1,21: *sa-candanā cotpala-padma-garbhā papāta vṛṣṭir gaganād anabhrāt.* Vom wolkenlosen Himmel fiel ein Regen, der aus *utpala*'s und *padma*'s, begleitet von Sandel, bestand.

Pfeile und Schwertblätter gleichen dem Blütenblatt des *utpala* in Form und Farbe:
-Rām.6,87,31/32: *nārāca-mālāṃ...raudra-cāpa-prayuktāṃ tāṃ nīlotpala-dala-prabhām.* Der Kranz aus Pfeilen, abgeschossen von dem schrecklichen Bogen, (trug) den Glanz der Blütenblätter des dunklen *utpala.*

Ein Schwert von der Form eines *utpala*-Blattes ist glückbringend:
-Bṛhat-S. 50,7: (*khaḍga*) *nīlotpala-vaṃśa-patra-sadṛśaś ca...praśastāḥ syuḥ.*[2]

Mit einem Schwert, dunkelfarben wie ein *nīlotpala*-Blatt, schneidet sich der Bodhisatva Haar und Turban ab:
-Buddhac. 6,57: *niṣkāsya taṃ (asiṃ) cotpala-patra-nīlam.*[3]

Zusammenfassung:
utpala auf Grund der Aussagen in den altindischen Texten als eine bestimmte Gattung oder gar Art der Seerosengewächse zu identifizieren, ist schwierig. Sicher ist, daß es sich um eine Seerose handelt; wahrscheinlich ist es, daß es sich um Nymphaea (stellata) handelt.
Ak. nennt *utpala* neben *kuvalaya* und *raktotpala* neben *kokanada*, was wiederum ein Synonym für die *nalina*- und *padma*-Blüte, also Nelumbo nucifera, ist. Nach Śkdr. handelt es sich bei *utpala* um *nīlakamala* und *kuvalayam*, was bedeutet, daß *utpala* jede blaue Seerosenblüte bezeichnet. Dies entspricht aber nicht den Texten, denn diese führen die Farbe stets besonders an (*raktotpala, nīlotpala, sitotpala* etc.).
Häufig wird *utpala* neben den Nelumbo-Blüten (*padma, kamala*) genannt, woraus zu schließen ist, daß *utpala* Nymphaeen bezeichnet; so nennt Mbh. Bomb. 4,9,18/19 *utpala* und *padma* nebeneinander. Ṛtus. 3,11 nennt *kamalotpala* ; ebenso Rām. 3,69,6: *kamalotpala-śobhitāṃ.* Auch Buddhac. 1,21 nennt *utpala* und *padma* nebeneinander. Es kann sich hierbei nicht um Bezeichnungen für Blüten einer bestimmten Farbe handeln, da sowohl *padma / kamala* als auch *utpala*-Blüten die verschiedensten Farben aufweisen können. Vielmehr unterschieden die alten Inder zwischen den (auch ganz verschieden aussehenden) Gattungen.

Bei dem so häufig erwähnten *nīlotpala* scheint es sich um eine Nymphaea zu handeln, doch muß man betonen, daß die Inder auch eine blaue Nelumbo-Blüte kannten (siehe u. *abja*). Der Vergleich der Pfeilspitze oder des Schwertblattes mit einem *nīlotpala*-Blütenblatt weist auf die schmalen, lanzettförmigen blauen Blütenblätter der Nymphaeen.
Nach Kirāt. 4,26 wuchsen die dunkelfarbenen *utpala*'s auf Reisfeldern; dies deutet auf die Nymphaea stellata, die häufig in Reisfeldern anzutreffen ist und heute sogar auf Reisfeldern kultiviert wird: "In Ceylon, efforts have been made to cultivate this species as an economy crop in paddy fields, which are usually left uncultivated during the monsoon period." (**WI**) N. stellata hat blaue Blüten (**Roxburgh**: "Flowers blue").
Die Angaben über die Blütezeit weisen ebenfalls auf Nymphaeen; den altindischen Texten zufolge blühte *utpala* in der Regenzeit, im Herbst und bis in den Winter hinein. Nymphaeen blühen zu Ende der Regenzeit (**Balfour** s.v. N. rubra) und **Roxburgh** gibt s.v. N. esculenta an: "Flowers during wet and cold seasons." Nelumbo blüht nach **Roxburgh** in der indischen Ebene dagegen: "during the hot season, April, May, June."
Darstellungen in der indischen Kunst weisen darauf hin, daß es sich bei *utpala* um eine Nymphaea handelt: Matsya-P. schreibt vor, daß Ardhanarīśvara in seiner linken, weiblichen Hand einen Spiegel oder einen *utpala* halten soll.[4] Der Ardhanarīśvara von Bādāmī (Höhle I) hält eine deutlich als solche erkennbare Nymphaea-Blüte mit den charakteristischen lanzettförmigen Blütenblättern und dem länglichen, noch halb geschlossenen Blütenkelch (s.u. Abb.25.23.)
Tārā soll nach Sādhanam. einen *utpala* mit Stengel halten; auch sie hält eine Nymphaea-Blüte (Abb. 25.21.)[5] Auch Mañjuśrī, der nach Sādhanam. einen *utpala* in der Hand tragen soll, wird mit einer Nymphaea dargestellt (Abb. 25.20.)[6]

Anmerkungen:

(1) Die sich bewegenden Blütenblätter stellen die umherschweifenden Augen der Frauen dar, die Wellen im Glas gleichen dem bewegten Spiel der sich kräuselnden Brauen.

(2) Es kann sich nur um das dunkelfarbene, lanzettförmige Blütenblatt handeln.

(3) Zum einen wird die dunkle Farbe des Metalls mit der Farbe des *utpala* verglichen, zum anderen ähnelt die schmale, spitz zulaufende Form des Schwertblattes dem *utpala*-Blütenblatt. Dieser Vergleich deutet darauf hin, daß es sich sich bei *utpala* um eine Nymphaea handelt.

(4) Matsya-P. 260,4: *vāmato darpaṇaṃ dadyād utpalaṃ tu viśeṣataḥ.*

(5) Sādhanam. p.40: *vāma-kara-vidhṛtaṃ sa-nālaṃ utpalam.*

(6) Sādhanam. p.140: *vāme nīlotpala-dharo dakṣiṇe varadaḥ.*

kamala

PW: *kamala*, Lotus, Nelumbium.

Turner: *kamala*, lotus...Mth.Bhoj. *kañwal*, OAw. *kaṃvala*, H.*kañwal*, *kaul*, G. *kamaḷ*, Si. *kamala*.

Ak: *padmaṃ nalinam aravindaṃ mahotpalaṃ sahasrapatraṃ kuśeśayaṃ pankeruhaṃ tāmarasaṃ sārasaṃ sarasīruham* (1,2,3,38 und 39)

Literatur:

kamala wird in der indischen Literatur sehr häufig erwähnt; *kamala* bezeichnet die Blüte, *kamalinī* die Pflanze und den Lotos-Teich. Dieser ist von *kamalinī*-Pflanzen vollständig überwachsen:

-Śak. 4,13: *kamalinī-haritaiḥ sarobhiś*, Mit Teichen, die gelbgrün von den *kamalinī*(-Pflanzen) sind... [1]

Ein See ohne *kamala*'s ist nicht schön:

-Ind.Spr. 1821: *na śobhate saraḥ pūrṇam apeta-kamalākaram*, Ein gefüllter See ist nicht schön, wenn er nicht eine Fülle von *kamala*(-Blüten) aufweist.

Die *kamala*'s schwimmen auf der Wasseroberfläche:

-Mahāsubhāṣ. 2591: *ambhasaḥ parimāṇena unnataṃ kamalaṃ bhavet*, So hoch wie das Wasser, so hoch steht der *kamala*.

Der Stengel des *kamala* zeigt die Tiefe des Teiches an:

-Ind.Spr. 2355: *jala-pramāṇaṃ kamalasya nālaṃ...* Der Stengel des *kamala* ist der Maßstab für das Wasser.

Der *kamala* wächst aus dem Schlamm empor; er hat Würmer:

-Mahāsubhāṣ. 3674: *paṅkād udeti kamalaṃ krimayaḥ kamalād api bhavanti*.

Der *kamala* öffnet seine Blüten am Tage und schließt sie des Nachts:

-Meghad. 77: *sūryāpāye na khalu kamalaṃ puṣyati svāṃ abhikhyām*, Beim Untergang der Sonne blüht der *kamala* wahrlich nicht mehr in seiner ganzen Schönheit.

-Ind.Spr. 1235: *uditavati dvijarāje kasya na hṛdaye mudaḥ padaṃ dadhati / saṃkucasi kamala yad ayaṃ hā hā vāmo vidhir bhavataḥ*, "In wessen Herz stellt sich nicht Freude ein, wenn der Mond aufgegangen ist? Dass du, o Tagwasserrose, zusammenschrumpfst, daran ist, o Weh, dein widerwärtiges Schicksal Schuld." (**Böhtlingk**)

-Zur Schönheit des *kamala* auch Śiśu. 11,15; Daśak. p.73; Priyad. p.23.

kamala-Blüten sind rot (*rakta*), rötlich oder rosa (*ārakta*), goldfarben (*kanaka*) oder weiß (*amala*):

-Saund. 10,21: *raktāni...kamalāni*.

-Subhāṣ. 8,1: *āraktāṅkura-danturā kamalinī*, Der Lotosteich ist (im Frühling) mit rötlichen Knospen bedeckt ('bezahnt').

-Meghad. 70: *kanaka(-kamalaiḥ)(-nalinaiḥ)*.

-Ṛtus. 5,13: *kanaka-kamala*.

kamala-Blüten duften:

-Śiśu. 11,19: *vikaca-kamala-gandhair andhayan bhṛṅga-mālāḥ*, Die Bienenschwärme mit dem Duft der geöffneten *kamala*'s blind machend...

-Meghad. 31: *sphuṭita-kamalāmoda*, Der Duft der aufgebrochenen *kamala*'s.

-Auch Śiśu. 9,52.

Auch der Blütenstaub der *kamala*'s duftet:

-Caurap. N 42: *kamala-reṇu-sugandha*.

kamala erblüht im Herbst; die Seen sind geschmückt mit *kamala*-und *utpala*-Blüten:

-Ṛtus. 3,11: *kamalotpala-bhūsitāni...sarāṃsi*.

-Harsac. p.142/143: *śarat-samayārambhe...komala-kamale*. Zu Beginn der herbstlichen Jahreszeit mit den zarten *kamala*'s...

Die Pflanzen vertragen den Frost nicht:

-Mahāsubhāṣ. 3315: *kamalinyā kim iha kṛtaṃ himasya yat tāṃ sadā dahati*, Was hat die *kamalinī*-Pflanze dem Frost getan, daß er sie stets zerstört?

-Rām. 3,15,24: *jarā-jarjaritaiḥ parṇaiḥ śīrna-kesara-karṇikaiḥ / nāla-śeṣā hima-dhvastā na bhānti kamalākarāḥ*, Die Gruppen der *kamala* (-Blüten) mit ihren vom Welken gezeichneten Blättern und den verblühten Staubfäden und (nackten) Samenkapseln stehen nur noch als Stengel da, sind von der Kälte zerstört und strahlen keine Schönheit mehr aus.[2]

Die Abschnitte des Wurzelstockes (*kanda*) sind hellfarbig:

-Śiśu. 11,14: *jaraṭha-kamala-kanda-ccheda-gaurair mayūkhaiḥ*, (Der Mond) mit seinen Strahlen, die so hellfarben wie die Stücke reifer Lotoswurzeln sind.

Frisch geschnittene *kamalinī*-Blätter verwendet man als Sitzunterlage:

-Kād. p.203: *pratyagra-bhagna-śiśiraiś ca sa-mṛṇālakair jala-kaṇikācitaiḥ kamalinī-palāśair latā-maṇḍapa-parikṣipte śilā-tale srastaram āstīrya nidhāya śirasi piṇḍīkṛtam uttarīyaṃ niṣasāda*, Auf einer Steinplatte, die von einer Rankenlaube umgeben war, richtete er ein Lager aus *kamalinī*-Blättern her, die kühl waren, da sie eben gebrochen worden waren, die (noch) mit Stengeln versehen und mit Wassertröpfchen bedeckt waren. Dann rollte er sein Obergewand zu einer Kugel, die er sich unter den Kopf schob und legte sich nieder.

Elefanten lieben die *kamalinī*-Teiche (bzw. *kamalinī*-Pflanzen):

-Malāvik. 3,9/10: *na hi kamalinīṃ dṛṣṭvā grāham avekṣate mataṅgajaḥ*, Ein Elefant, der einen *kamalinī*-Teich gesehen hat, achtet nicht auf das Krokodil.

-Raghuv. 19,11: *ghrāṇa-kānta-madhu-gandha-karṣiṇīḥ pānabhūmi-racanāḥ priyā-(-sakhaḥ)(-vṛtaḥ) / (abhy-)(praty-)apadyata sa vāsitā-sakhaḥ puṣpitāḥ kamalinīr iva dvipaḥ*, Umgeben von seinen Liebsten eilte er zu den Trinkhallen, die den für die Nase angenehmen Weingeruch ver-

strömten und glich einem Elefanten, der mit seinen Weibchen zu den blühenden Lotosteichen eilt.

Die *kamala*-Blüte wird häufig zu Vergleichen herangezogen:

-Mbh. 1,161,8: *kamala-garbhābhe*, Du, so schön wie das Innere des Lotos.

-Śiśu. 9,47: *āsya-kamala*.

-Śiśu. 15,90: *nayana-kamala*.

-Kumāras. 5,21: *mukhaṃ tadīyaṃ kamala-śriyaṃ dadhau*.

Das Auge ähnelt in seiner schmalen, länglichen Form dem Blütenblatt des *kamala*:

-Bālac. 5,9: *abhinava-kamalāmalāyatākṣaḥ*, Sein Auge, rein und langgezogen wie (das Blütenblatt) des erblühten *kamala*.

-Caurap. N 3: *kamalāyatākṣīṃ*.

-Caurap. AV 7: *kamala-pattra-viśāla-netrāṃ*, Sie mit den Augen so lang wie *kamala*(-Blüten)-Blätter.

-Rām. 5,62,15: *uvāca śokopahataṃ rāmaṃ kamala-locanam*, (Sugrīva) sprach zu dem vom Schmerz überwältigten, lotosäugigen Rāma.

-Gītag. 1,21: *amala-kamala-dala-locana*.

-Buddhac. 12,118: *kamalākṣaḥ*.

Hände werden mit *kamala*-Blüten verglichen; die zartrosa Farbe und die Weichheit sind hier das beiden Gemeinsame:

-Buddhac. 5,74: *kamalābhena...kareṇa*.

-Auch 5,81 und 8,28.

Die verehrend aneinandergelegten Hände, deren Fingerspitzen sich berühren, gleichen einem halb geschlossenen *kamala*:

-Buddhac. 5,29: *kamala-pratime-'ñjalau gṛhītvā*, Seine beiden in *añjali* (zusammengelegten) *kamala*-gleichen Hände genommen habend...

Die Göttin Śrī hält den *kamala* in der Hand:

-Kād. p.24: *śriyam iva hasta-sthita-kamala-śobhāṃ*, Leuchtend wie Śrī, die den *kamala* in der Hand hält.

-Priyad. p.29: *hasta-tala-sthitena kamalenālokyate śrīr iva*, Mit dem *kamala* in der Hand glich sie der Śrī.

Ein Name der Śrī Lakṣmī ist Kamalā:

-Ak. 1,1,1,22.

Nach dem Viṣṇudh.P. haben die Götterbilder eine *kamala*-, d.h. *padma*-Blüte als Standfläche:

-Viṣṇudh.P. 3,45,1: *sauvarṇaṃ rājataṃ tāmram ārakūṭa-mayaṃ tathā / dvi-hasta-mātraṃ kartavyaṃ kamalaṃ cāru-kesaram*, Es soll eine mit schönen Staubblättern versehehene *kamala*-Blüte aus Gold, Silber, Kupfer oder Messing gefertigt werden, zwei *hasta* groß.

-5: *tatra pratiṣṭhā kartavyā tatra devāṃs tu pūjayet / brahmāṇaṃ pūjayet tatra saṃpūjayed dharim*, Nachdem er die Götter dort aufgestellt hat, soll er sie verehren. (Im *kamala*) soll man Brahmā und Hari verehren.

-6: *tatra saṃpūjayed rudraṃ tatra saṃpūjayec chriyam / tatra saṃpūjayec chakraṃ devarājaṃ jagatpatim*, (Im *kamala*) soll man Rudra, Śrī und Śakra, den König der Götter und Herrn der Welt, verehren.

Zusammenfassung:
Das, was in den Texten über *kamala* ausgesagt wird, entspricht den Angaben über *padma*. Beide Namen bezeichnen die Blüte der Nelumbo nucifera. *kamala*-Blüten sind rot, rosa, goldfarben und weiß; Pflanzengruppen bedecken Teiche. Die Blüten blühen im Herbst und öffnen sich bei Tagesanbruch. Bienen werden blind vom Blütenstaub; nach **WI** hat der Honig, den die Bienen aus Nelumbo-Blüten sammeln, besondere Heilkräfte.
Die Wurzelstockstücke sind nach Śiśu. 11.14 hellfarben (*gaura*) und diese Farbe weisen auch die eßbaren Rhizome der Nelumbo auf ("white to buff-orange in colour", **WI**).
Bei Frost verwelken die Pflanzen, verlieren ihre Blütenblätter und wirken häßlich, weil die Stengel nackt dastehen und die übriggebliebenen Staubblätter vertrocknet sind. Diese Beschreibung im Rām. trifft sehr genau auf die Nelumbo-Pflanzen zu, die im Herbst nach der Blüte häßlich aussehen ("Im Herbst werden die Pflanzen unansehnlich", **Schötz** 1977, p.82). Im Gegensatz zu den Nymphaeen, die von der Regenzeit an bis in den Winter hinein blühen (**Roxburgh** s.v. Nymphaea esculenta: "Flowers during the wet and cold seasons.") verträgt Nelumbo keinen Frost.
Den Texten zufolge baden Elefanten gern in *kamalinī*-Teichen, eine Szene, die in der Kunst häufig dargestellt wird, so in Sāñcī und Ajaṇṭā.[3]
Nach dem Viṣṇudh.P. sollen die Götter auf *kamala*- bzw. *padma*-Blüten stehen; in der Kunst sind die Götter ausschließlich auf einer Nelumbo nucifera-Blüte stehend oder sitzend abgebildet.[4] Lakṣmī, die eine *kamala*- bzw. *padma*-Blüte halten soll, trägt stets die Blüte der Nelumbo nucifera.[5]
Nach Śkdr. hat *kamala* folgende Synonyme: *padma, nalina, ambhoja, ambupadma, sārasa, aravinda, śatapatra, sahasrapatra* u.a.
Bei *kamala* handelt es sich ohne Zweifel um die Blüte der Nelumbo nucifera.

Anmerkungen:
(1) *harita* scheint sich hier auf die hellgrünen, bisweilen gelblichen Blätter der Pflanzen zu beziehen.
(2) Wenn die Blütenblätter abgefallen sind, stehen nur noch die nackten Stengel mit dem kegelförmigen Blütenboden, der die Samen beinhaltet, über Wasser.
(3) Sāñcī, großer Stūpa, Südtor. Die Rückseite zeigt die Elefantenherde mit Chaddanta. Links unten tummelt sich Sechszahn im Wasser; die

dargestellten Pflanzen sind eindeutig als Nelumbo nucifera zu erkennen (**Marshall / Foucher** 1940, 2, pl.15).
In Ajaṇṭā, Höhle 10, ist die gleiche Szene dargestellt; auch hier ist Nelumbo klar zu erkennen (**Yazdani** 1930-1955, pt.III, pl.XXX-XXXIV sowie **Singh** 1965, fig.7).

(4) Viṣṇudh.P. 3,45,7. Siehe u. *padma.*

(5) Siehe u. *padma.*

kumuda

PW: *kumuda*, (eine ausserordentliche Freude verursachend) die weisse essbare Wasserlilie, Nymphaea esculenta...Blüht in der Nacht und tritt hierdurch in nahe Beziehung zum Monde.

Turner: *kumuda*, esculent white waterlily...Pa. *kumuda*, white lotus, Pk. *kumua* ... Or. *kaĩñ* waterlily, OAw. *kūĩñ* ...H. *kūĩñ*, lotus.

Ak: *(site) kumuda-kairave* (1,2,3,36)

Abh: *śvete tu tatra kumudaṃ kairavaṃ gardabhāhvayam* (1164)

Roxb.: s.v. Nymphaea Lotus: Hind. Koee. Sans. Koomooda.

Literatur:

kumuda wird im AV erwähnt; die Pflanze hat eiförmige Knollen:

-AV 4,34,5: *eṣa yajñānāṃ vitato vahiṣṭho viṣṭāriṇaṃ paktvā divam ā viveśa / āṇḍīkaṃ kumudaṃ saṃ tanoti bisaṃ śālūkaṃ śaphako muiālī / etās tvā dhārā upa yantu sarvāḥ svarge loke madhumat pinvamānā upa tvā tiṣṭhantu puṣkariṇīḥ samantāḥ*, "This, extended, is of sacrifices the best carrier; having cooked the viṣṭārin, one has entered sky; the bulb-bearing lotus spreads...the bisa, śālūka, śaphaka, mulālī: let all these streams...come unto thee, swelling honeydly in the heavenly... world; let complete...lotus-ponds approach thee." (**Whitney**)[1]

Nach Sāyaṇa ist *kumuda* identisch mit *kairava*. Bei *kairava* handelt es sich um einen Lotus, der seine Blüten nachts öffnet (s.d.).

In der Kunstdichtung wird *kumuda* häufig erwähnt; bemerkenswert ist, daß *kumuda* seine Blüten nachts geöffnet und tagsüber geschlossen hat:

-Śiśu. 9,34: *divasaṃ bhṛśoṣṇa-ruci-pāda-hatāṃ rudatīm ivānavaratāli-rutaiḥ / muhur āmṛśan mṛgadharo 'gra-karair udaśiśvasat kumudinī-vanitām*. Der Mond berührte plötzlich seine *kumudinī*-Geliebte und erweckte sie zum Leben (veranlasste sie, sich zu öffnen); sie, die tagsüber unter den überaus heißen Sonnenstrahlen litt und wegen des ständigen Bienengesummes (in ihrem Inneren) zu weinen schien.

-Ind.Spr. 347: *antarhite śaśini saiva kumudvatī me dṛṣṭaṃ na nandayati*, Sobald der Mond verschwunden ist, erfreut die *kumudvatī* (d.h. ihre geöffnete Blüte) mein Auge nicht mehr.

-Raghuv. 17,75: *indor agatayaḥ padme sūryasya kumude 'ṃśavaḥ*, Die Strahlen des Mondes dringen nicht in den *padma*, die der Sonne nicht in den *kumuda* (weil er tagsüber geschlossen ist).

-Śak. 5,30: *kumudāny eva śaśāṅkaḥ savitā bodhayati paṅkajāny eva*, Der Mond erweckt nur die *kumuda*'s, die Sonne nur die *paṅkaja*'s.

-Ebenso Raghuv. 6,36; 17,6; Śiśu. 11,15; 22; 24; 64; 67; 12,4; Kirāt. 9,31; Buddhac. 12,98; Mahāsubhāṣ. 1251; Śak. 3,20; Vikram. 3,16.

kumuda-Blüten sind weiß; Śivas Kopfhaut ist dort, wo sie durch das Haar schimmert, weiß wie eine *mālatī*-Blüte und sein Schädel gleicht einem *kumuda*:

-Kirāt. 12,24: *malatī-sita-kapāla-kumudam.*

Die hohen, schneebedeckten Gipfel des Kailāsa sind weiß wie *kumuda*-Blüten:

-Meghad. 58: *kailāsasya...śṛṅgocchrāyaiḥ kumuda-viśadair.*

Die *kumuda*-Blüten des Flusses Gambhīrā werden mit Augen (d.h. dem Weissen darin) verglichen; die kleinen silbrigen, im Flusse umherschwimmenden Fischchen sind die Blicke:

-Meghad. 40: *tasmāt (tasyāḥ) (asyāḥ) kumuda-viśadāny arhasi tvaṃ na dhairyān moghī-kartuṃ caṭula-śapharodvartana-prekṣitāni,* Daher sollst du auch nicht aus Zurückhaltung ihre Blicke (die der Gambhīrā), die aus leuchtenden *kumuda*(-Blüten) bestehen und durch die beweglichen Fischchen umherzuspringen scheinen, vergeblich werden lassen.[2]

Gute Taten strahlen so hell wie *kumuda*-Blüten:

-Raghuv. 18,3: *kaumudvateyaḥ kumudāvadātair dyām arjitāṃ karmabhir āruroha,* (Atithi, der) Sohn der Kumudvatī, stieg zum Himmel auf, den er sich durch seine Taten, die so hell strahlten wie *kumuda*'s, erworben hatte.

-Auch Śiśu. 12,4.

Die *kumuda*-Blüten duften:

-Kirāt. 9,31: *gandham uddhata-rajaḥ-kaṇa-vāhī vikṣipan vikasatāṃ kumudānāṃ...yāminī-marud,* Der nächtliche Wind, der die Körnchen des aufgewirbelten Blütenstaubes mit sich trug, verbreitete den Wohlgeruch der erblühten *kumuda*'s.

Der Blütenstaub ist weiß:

-Harṣac. p.188: *kumuda-dhūli-dhavalena bhasmanā,* Mit Asche, so weiß wie der Blütenstaub des *kumuda.*

Die *kumuda*-Blüten erblühen im Herbst:

-Ṛtus. 3,22: *śaradi kumuda-saṅgād vāyavo yānti śītā,* Im Herbst wehen Winde, kühl durch ihre Berührung mit den *kumuda*'s.

-Auch 3,2 und 3,15.

-Buddhac. 12,98: *kṛśo 'py akṛśa-kīrtir śrīr hlādaṃ cakre 'nya-cakṣuṣām / kumudānām iva śarac-chukla-pakṣādi-candramāḥ,* Wenn er auch abgemagert war, war er doch von ungeschmälertem Ruhm und von Glanz und brachte den Augen anderer Freude so wie der Mond den *kumuda*'s zu Beginn der Neumondphase im Herbst (Freude bringt).

In der Regenzeit sind die Teiche mit erblühten *kumuda*'s und *utpala*'s bedeckt:

-Suśruta-S. 1,6,33: *tatra varṣāsu...vāpyaḥ protphulla-kumuda-nīlotpala-virājitāḥ.*

Der Stengel des *kumuda* ist mit einem Messer leicht zu durchtrennen:

-Jāt. 1, p.223: *kakkaṭako kattarikāya kumuda-naḷaṃ kappento viya tassa gīvaṃ kappetvā udakaṃ pāvisi,* Die Krabbe stieg ins Wasser, nachdem sie den Hals (des Kranichs) abgezwickt hatte, so wie man mit einem Messer einen *kumuda*-Stengel durchschneidet.

Die Wurzeln des *kumuda* sind hellfarben:

-Bṛhat-S. 4,32: *yadi kumuda-mṛṇāla-hāra-gauraḥ...candraḥ*, Wenn der Mond hellfarben wie die *kumuda*-Wurzel oder wie eine Perlenkette ist...

Die Leber hat die blaßrote Farbe der Unterseite eines *kumuda*-Blütenblattes:

-Visuddhim. 8,114: *yakanam ti yamaka-maṃsa-paṭalaṃ / taṃ vaṇṇato rattaṃ paṇḍuka-dhātukaṃ nātiratta-kumudassa patta-piṭṭhi-vaṇṇaṃ*, "Die 'Leber' (yakana) besteht aus zwei Fleischlappen. Von Farbe ist sie blaßrot, nicht sehr rot, etwa wie zwei Blattrücken des weißen Lotus (kumuda)." (**Nyanatiloka**)

Zusammenfassung:

Die altindischen Texte unterscheiden zwischen Seerosen, die ihre Blüten morgens öffnen und solchen, die sie abends öffnen und morgens wieder schließen. *padma* und *kamala* sind 'Tagblüher'; *kumuda* und *kairava* bezeichnen Blüten, die nachts geöffnet sind.

Es gibt einige Nymphaeen-Arten, deren Blüten diese Eigenschaft aufweisen: "Water-Lilies...some of them are day bloomers opening with the rising sun; some bloom only in the night and open after sunset." (**WI**)

Bei *kumuda* und auch bei *kairava* scheint es sich deshalb um eine Nymphaea zu handeln.

kumuda hat weiße Blüten und zwischen ihrer strahlenden Farbe und dem Mondlicht wird eine Verbindung gesehen. Die sich bei Mondlicht öffnende Pflanze nimmt das Licht des Mondes gleichsam in sich auf und strahlt es wieder aus.

Darauf, daß es sich bei *kumuda* um eine Nymphaea handelt, weist auch der Umstand, daß "Weiß und Violett vorwiegend für Nachtblüher charakteristisch sind" (**Mühlberg** 1980, p.126). Der 'Nachtblüher' *kumuda* ist weiß: hierauf deuten die in Śkdr. aufgezählten Synonyme: *śvetotpala*, *dhavalotpala*; *utpala* ist mit sehr großer Wahrscheinlichkeit eine Nymphaea und diese Synonyme für *kumuda* bezeichnen damit weiße Nymphaea-Blüten. Auf die Beziehung zum Mond weisen auch die Synonyme *śaśikānta* und *indukamala*.

Bei *kumuda* handelt sich sich also um eine Bezeichnung für die weiße Blüte einer sich bei Nacht öffnenden Nymphaeen-Art. Um N. alba kann es sich bei *kumuda* nicht handeln, da deren Blüten sich morgens öffnen. Bei Nacht geöffnete Blüten weisen N. lotus (die afrikanische Lotusblume) und ihre in Indien vorkommende Varietät N. nouchali auf. **Roxburgh** führte s.v. N. Lotus als Sanskritbezeichnung Koomooda auf. **WI** führt s.v. N. nouchali als deren Synonyme N. pubescens, N. lotus, und N. rubra auf. Diese Nymphaea hat meist strahlendweiße Blüten, aber auch rote und rosa Blüten ("flowers...variable in colour from deep red to pure white").

Auf die roten Blüten bezieht sich wohl Visuddhim. N. nouchali blüht hauptsächlich während der Regenzeit, was auch von *kumuda* gesagt wird. AV nennt *kumuda āṇḍikam*, "eiförmig", was sich auf die eßbaren Früchte oder die Wurzeln beziehen kann; N. nouchali hat eiförmige, unter Wasser wachsende Früchte: "fruit a spongy berry, 3 cm. diam., ripening under water." **(WI)** Diese Früchte und ihre Samen sind eßbar, ebenso die Rhizome und Stengel. Eiförmig und einem Hoden ähnlich ist die Wurzel der Nymphaea nouchali "...short, erect, roundish, tuberous rhizome", **WI.** Diese Rhizome sind eßbar: "All parts of the plant are eaten in times of scarcity. The starchy rhizomes are eaten raw or boiled; they are sometimes baked." **(WI)** Sie sind nahrhaft und enthalten Eiweiß, Fett und Kohlenhydrate.
Nach **WI** heißt eine andere, den Nymphaeen gleichende Wasserpflanze, Limnanthemum cristatum heute auf Hindi u.a. *cumuda* und in Bombay *kumudini.* Diese Namen trägt die Pflanze wahrscheinlich wegen ihrer weißen Blüte und man verwechselte sie in heutiger Zeit mit einer weißen Nymphaea. Der *kumuda* des alten Indien kann aber mit Limnanthemum c. nicht identisch sein, da ihre Blüten tagsüber offen sind.
Eine sichere Identifizierung vorzunehmen, ist nicht möglich, jedoch deutet vieles daraufhin, daß es sich bei *kumuda* um Nymphaea nouchali handelt. Eine Abb. der N. nouchali findet sich s.v. *kairava*, p.643.

Anmerkungen:

(1) Zu *āṇḍīkam:* nach **Mayrh.** bedeutet *aṇḍa* "Ei, Hode". **Whitney** übersetzt: "the bulb bearing lotus" und bezieht sich auf die Rhizome der Pflanze. **Zimmer** 1879, p.70 hält *āṇḍīka* für den Namen einer Pflanze: "Von essbaren Pflanzen werden Av. 4,34,5 zusammen genannt: Āṇḍīka, Kumuda, Bisa, Śālūka, Śaphaka, Mulālin. Kumuda ist die weisse Wasserlilie, Nymphaea esculenta. Unter Bisa, Śālūka, Mulālin sind essbare Wurzeln von Lotusarten verstanden. Āṇḍīka eine Pflanze mit essbaren Knollen kommt noch Av. 5,17,16 vor."
AV 5,17,16: *nāsya kṣetre puṣkariṇī nāṇḍīkaṃ jāyate bisam / yasmin rāṣṭre nirudhyate brahma-jāyācittyā*, "Not in his field (is) a lotus-pond, the bulb (? bisa) of the bulbbearing lotus is not produced (jan), in whose kingdom the Brahman's wife is obstructed through ignorance." **(Whitney)**
Das Fehlen des Lotusteiches ist ein Mangel, weil man die eßbaren Rhizome, die im Falle der Nymphaea nouchali eiförmig sind, nicht ernten kann.

(2) Die im Wasser umherschließenden silbrigen Fischchen sind die kokett umherschweifenden Blicke, der weiße *kumuda* ist das Auge.

kuvalaya

PW: *kuvalaya*, eine Wasserlilie...die blaue Wasserlilie.
Ak: *syād utpalaṃ kuvalayam atha nīlāmbujanma* (1,2,3,36)
Abh: *utpalaṃ syāt kuvalayaṃ kuvelaṃ kuvalaṃ kuvam* (1163)

Literatur:
Die *kuvalaya*-Blüte ist von dunkelblauer Farbe; Regenwolken, das Meer oder das Zwielicht gleichen ihr in der Farbe:
-Ṛtus. 2,23: *kuvalaya-dala-nīlair...toyadaiḥ*, Mit Regenwolken, dunkelblau wie *kuvalaya*-Blütenblätter.
-Abhiśekan. 4,15: *deva ayaṃ khalu bhagavān varuṇaḥ prāptaḥ...nava-kuvalaya-nīlo*, Oh König, der Erhabene Varuṇa ist eingetroffen, dunkelblau wie ein eben erblühter *kuvalaya*.
Der (schwarze) Zopf einer Schönen gleicht einer Girlande aus *kuvalaya*-Blüten:
-Abhiṣekan. 2,17: *kuvalaya-dāma-nibhāṃ vimucya veṇīm*, Den Zopf, der einer Girlande aus *kuvalaya*'s gleicht, gelöst habend...
Die Abenddämmerung hat die Farbe eines *kuvalaya*:
-Bṛhat-S. 30,20: *kuvalaya-vaiḍūryāmbuja-kiñjalkābhā...sandhyā*...Die Dämmerung von der Farbe eines *kuvalaya*, eines Berylls oder der Staubgefäße des *ambuja*...
Der Blütenstaub des *kuvalaya* ist wohlriechend:
-Meghad. 33: *kuvalaya-rajo-gandhibhir...marudbhiḥ*, Winde, duftend vom Blütenstaub des *kuvalaya*.
Die Blüten wachsen im Frühling auf Seen:
-Śiśu. 6,3: *tanu-taraṅgatiṃ sarasāṃ dalat-kuvalayaṃ valayan marud āvavau*, Es wehte ein Wind, der auf den Seen zarte Wellen erzeugte und die *kuvalaya*'s öffnete.
(Der Vers beschreibt den Frühling.)
Das Auge gleicht dem *kuvalaya:*
-Mālavik. 4,10: *kuvalaya-nayane*.
-Śiśu. 8,23: *kāntānāṃ kuvalayam apy apāstam akṣṇoḥ*, Der *kuvalaya* wurde (an Liebreiz) von den Augen der Schönen übertroffen.
-Śiśu. 7,60: *avajitam adhunā tavāham akṣṇoḥ ruciratayety avanamya lajjayeva / śravaṇa-kuvalayaṃ vilāsavatyā bhramara-rutair upakarṇam ācacakṣe*, Der am Ohr der Schönen angebrachte *kuvalaya* beugte sich gleichsam aus Scham herab und flüsterte ihr mit dem Summen der Bienen (in seinem Kelch) ins Ohr: Nun bin ich vom Leuchten deiner Augen besiegt!
Im Herbst schmücken sich die Wächterinnen der Reisfelder das Ohr mit frischen *kuvalaya*-Blüten, die wie Ohrgehänge aussehen; d.h. *kuvalaya*'s wachsen auf Reisfeldern:
-Subhāṣ. 11,22: *karṇopānte nava-kuvalayair acyutaḥ karṇikārthaḥ...*

śobhāṃ diśati paramām ārtavaḥ śāligopyāḥ, Am Ohr den Ohrschmuck, bestehend aus frischen *kuvalaya*'s...solch einen überaus schönen Glanz verleiht diese Jahreszeit (der Herbst) der Reisfeldwächterin.[1]

Die Reiswächterin trägt zwischen ihren Brüsten eine Lotuswurzel:

-ibid. : *hāra-cchāyāṃ vahati kucayor antarāle mṛṇālī* , Die Lotuswurzel zwischen ihren Brüsten trägt die (helle) Farbe einer Perlenkette.[2]

Der *kuvalaya* ist kühlend wie auch die anderen Lotosblüten; ein fieberkranker König läßt sich von seinen Dienerinnen neben Mondstein, Kampfer und Eis auch Lotoswurzeln und *kuvalaya* bringen:

-Harṣac. p.276/277: *kapole kalaya kuvalayaṃ kalāvati...samupanaya mṛṇālāni mālati*, Lege mir eine *kuvalaya*(-Blüte) auf die Wange, Kalāvatī! ...Bring mit Lotoswurzeln herbei, Mālatī!

Zusammenfassung:

Die zweifelsfreie botanische Bestimmung des *kuvalaya* ist nicht möglich, doch deutet einiges darauf hin, daß es sich um Nymphaea stellata handelt. Nach Śkdr. sind *utpala* und *nīlotpala* Synonyme für *kuvalaya*.

kuvalaya-Blüten sind dunkelblau und scheinbar am Tage geöffnet, sie wachsen auf Reisfeldern und Seen wie *utpala* (s.d.). Dies weist auf eine Nymphaea, denn blaue Blüten kommen hauptsächlich bei Nymphaea-Arten vor.

kuvalaya scheint die Bezeichnung für eine blaue Nymphaea-Blüte gewesen zu sein (Ak, Abh.), so wie *kumuda* eine weiße Nymphaea-Blüte bezeichnet hat.

Nymphaea stellata, die in Indien heimische Sternige Seerose, hat türkisblaue Blüten (rororo-Pflanzenlexikon), wächst in Reisfeldern (heute wird sie auf Ceylon sogar in abgeernteten Reisfeldern wegen ihrer eßbaren Wurzelstöcke kultiviert, **WI**) und blüht das ganze Jahr über. Den indischen Texten nach blüht sie sowohl im Frühling als auch im Herbst. Die Wurzeln der N. stellata sind hellfarben, ebenso Subhāṣ. 11,22 über *kuvalaya*.

Die kühlenden Eigenschaften, die *kuvalaya* nachgesagt werden, weisen sowohl Nymphaeen als auch Nelumbo auf; **Dastur**, MP, sagt über Nelumbo nucifera: "The flower stalks and flowers are refrigerant...they are prescribed in fevers." und **WI** sagt von den Blättern der Nymphaea stellata: "In Malagasy (Madagascar), leaves are applied topically in erysipelas [Wundrose]...Macerated leaves are used as a lotion in eruptive fevers."

Die in Subhāṣ. erwähnte Reisfeldwächterin scheint die *kuvalaya*-Wurzel zur Kühlung zwischen den Brüsten zu tragen.

Anmerkungen:

(1) Auch der *utpala* (s.d.) wächst auf Reisfeldern.

(2) Die Reisfeldwächtern hat die Lotuswurzel wohl zur Kühlung zwischen ihre Brüste gesteckt. Die Wurzeln der Nymphaea stellata z.B. gelten als kühlend, daneben sind sie eßbar.

kuśeśaya

PW: *kuśeśaya*, eine Wasserlilie.
Ak: siehe u. *kamala*.

Literatur:
kuśeśaya-Blüten werden von der Sonne "geweckt", d.h. sie öffnen sich morgens und sind bei Nacht geschlossen:
-Hariv. 8428 (nach **PW**, s.v. *kuśeśaya*): *kuśeśayānāṃ ravi-bodhitānāṃ jahruḥ śriyaṃ tāḥ sura-vāramukhyāḥ*, Die göttlichen Tänzerinnen raubten den von der Sonne erweckten *kuśeśaya*'s den Glanz.
Die *kuśeśaya*-Blüte ist rötlich:
-Raghuv. 6,18: *kuśeśayātāmra-talena...kareṇa*, Mit der Hand, deren Fläche rötlich wie ein *kuśeśaya* ist.
Der Blütenstaub ist weich:
-Śak. 4,13: *bhūyāt kuśeśaya-rajo-mṛdu-reṇur asyāḥ śāntānukūla-pavanaś ca śivaś ca panthāḥ*, Ihr Weg möge glückbringend sein, begleitet von einem sanften und wohltuenden Wind und der Staub darauf weich wie der Blütenpollen des *kuśeśaya* .
Auf ein Liebeslager streut man *kuśeśaya*-Blütenblätter:
-Rām. 2,88,24: *kuṣṭha-puṃnāga-tagara-bhūrja-patrottara-cchadān / kāminām svāstarān paśya kuśeśaya-dalāyutān*, Sieh die Lager der Liebenden mit den daraufgestreuten Blättern von *kuṣṭha*, *puṃnāga*, *tagara* und *bhūrja*, vermischt mit *kuśeśaya*-Blütenblättern.[1]
Augen gleichen *kuśeśaya*'s:
-Rājat. 1,88: *kuśeśayākṣas tat-putraḥ*.[2]

Zusammenfassung:
Nach Śkdr. handelt es sich bei *kuśeśaya* um *padma*, d.h. um Nelumbo nucifera. Ak. gibt als Synonyme u.a. *padma*, *sahasrapatra*, *kamala* und *śatapatra* an.
kamala und *padma* bezeichnen Nelumbo nucifera, d.h. *kuśeśaya* ist ebenfalls eine Bezeichnung für diese Pflanze, so auch **Rau**.
Auch die Beschreibung der Blüte als rötlich (*ātāmra*) und die Tatsache, daß *kuśeśaya*-Blüten tagsüber geöffnet sind, weisen auf Nelumbo nucifera.

Anmerkungen:
(1) Die Blütenblätter des *kuśeśaya* streute man wegen des Wohlgeruches und ihrer Kühlheit auf das Blätterlager; daneben wählte man diese Bezeichnung für den Lotos, weil man *kuśe-śaya* als "auf dem (*kuśa*-) Gras liegend" übersetzen könnte.
(2) Hier wurde *kuśeśaya* gewählt, weil er zu den Namen der Prinzen paßt: *kuśeśayākṣas tat-putraḥ pratāpa-kuśalaḥ kuśaḥ*.

kairava

PW: *kairava*, die in der Nacht blühende, essbare weisse Wasserlilie.
Ak: *(site) kumuda-kairave* (1,2,3,36)
Abh: *śvete tu tatra kumudaṃ kairavaṃ gardabhāhvayam* (1164)

Literatur:
kairava öffnet seine Blüten nachts:
-Ind.Spr. 3909: *candro vikāsayati kairava-cakra-vālam*, Der Mond läßt den Kreis der *kairava*'s erblühen.

Zusammenfassung:
Nach Ak., Abh. und Śkdr. ist *kairava* identisch mit *kumuda*, einem 'Nachtblüher'. Ebenso der Komm. zu AV 4,34,5 (siehe u. *kumuda*).
Es gilt das gleiche wie für *kumuda*, d.h. es scheint sich um Nymphaea nouchali zu handeln.

FIG. 25—NYMPHAEA NOUCHALI (WI)

kokanada

PW: *kokanada*, der rothe Lotus...die rothe Wasserlilie
Ak: *raktotpalaṃ kokanadam* (1,2,3,41)
Abh: *raktotpalaṃ kokanadam* (1163)

Literatur:
kokanada-Blüten sind tagsüber geöffnet:
-Śiśu. 4,46: *bhinneṣu ratna-kiraṇaiḥ kiraṇeṣv ihendor uccāvacair upagateṣu sahasra-saṃkhyām / doṣāpi nūnam ahimāṃśur asau kileti vyākośa-kokanadatāṃ dadhate nalinyaḥ*, Hier (auf dem Berg) vereinigten sich die entfalteten Strahlen des Mondes mit den Strahlen der vielen verschiedenen Edelsteine und wurden vertausendfacht . Daher brachten - obwohl es Nacht war - die *nalinī*-Pflanzen ihre *kokanada*-Blüten zum Aufbrechen.[1]
Mallinātha: *nalinyaḥ padminyaḥ...kokanadatāṃ padmatāṃ.*
Ein heranfliegender Kranichschwarm ähnelt einer Girlande aus hellfarbenen *kokanada*-Blüten:
-Svapnav. 4,2/3: *pekkhadu pekkhadu bhaṭṭidāriā edaṃ kokaṇada-māḷā-paṇḍara-ramaṇīaṃ sārasa-pantiṃ jāva samāhidaṃ gacchantiṃ*, Sieh, sieh, Prinzessin, wie dieser Kranichschwarm, schön hellfarben wie eine Girlande aus *kokanada*-Blüten, sich langsam nähert!
Eine mit (roten) Linien bemalte Hand gleicht einem *kokanada*:
-Caurap. AV 1: *kokanada-cāru-sa-rekha-hastām*, Sie, deren Hand mit den (rötlichen) Linien so schön wie ein *kokanada* ist.[2]
Ein schönes Antlitz gleicht einem *kokanada*:
-Caurap. AV 9: *unnidra-kokanada-patra-mukhīṃ smarāmi*, Ich erinnere mich an sie, deren Gesicht dem Blütenblatt eines erblühten *kokanada* gleicht.
Das Auge einer schönen Frau gleicht einem dunklen *nalina* und ist gleichzeitig so schön wie der *kokanada*:
-Gītag. 10,5: *nīla-nalinābham api tanvi tava locanaṃ dhārayati kokanada-rūpam*, Dein Auge, o Schlanke, hat den Glanz des dunkelfarbigen *nalina* und trägt die Schönheit des *kokanada*.
Vanamālibhaṭṭa: *nīla-nalinābhaṃ nīlotpala-sadṛśam api tava locanaṃ kokanada-rūpam atirakta-kamala-sadṛśaṃ dhārayati.*

Zusammenfassung:
Nach Abh. handelt es sich bei *raktotpala* um *kokanada*, ebenso nach Ak. Kirāt. 10,42 wird *lohitapaṅkaja* erwähnt (s.u. *paṅkaja*); für Mallinātha ist *lohitapaṅkaja* identisch mit *kokanada*. Bei *lohitapaṅkaja* handelt es sich zweifelsohne um Nelumbo nucifera.
kokanada-Blüten sind bei Tag geöffnet, haben hellfarbene, dunkle oder rote

Blüten und die Blüten der *nalinī*-Pflanze, d.h. der Nelumbo nucifera, werden als *kokanada* bezeichnet. Dies deutet darauf hin, daß *kokanada* eine Bezeichnung für die Nelumbo nucifera-Blüte ist.

Anmerkungen:

(1) Die Mondstrahlen werden von den Edelsteinen reflektiert, worauf die *nalinī* 's im Glauben, die Sonne sei aufgegangen, ihre Blüten öffnen.

(2) Die Hände waren mit roten Lacklinien bemalt.

jalaja / jalajanma

PW: *jalaja*, Lotus, Nelumbium.
jalajanma, Lotus, Nelumbium.

Literatur:
Die Bezeichnung *jalaja* weist die Pflanze als Wassergewächs aus; die Blüten sind rot (*aruṇa*):
-Śiśu. 11,40: *aruṇa-jalaja-rājī-mugdha-hastāgra-pādā*, Fingerspitzen und Füße der Schönen sind Reihen von roten *jalaja* 's.
jalaja hat große Blätter, die Vögeln als Sonnenschirme dienen:
-Śiśu. 4,6: *chāyāṃ nija-strī-caṭu-lālasānāṃ madena kiṃcic caṭulālasānām / kurvāṇam utpiñjala-jāta-patrair vihaṃgamānāṃ jalajātapatraiḥ*, "Durch Lotusblüten mit entfalteten, gelb gewordenen Blättern als Schirmen gewährte (der Berg) Schatten den Vögeln, welche mit ihren Weibchen zu kosen wünschten (und) aus Trunkenheit ein wenig schwankend und träge waren." (**Hultzsch**)
jalajanma ist der Sitz der Göttin Śrī; seine Blüten sind tagsüber geöffnet:
-Śiśu. 9,16: *nilayaḥ śriyaḥ satatam etad iti prathitaṃ yad eva jalajanma tayā / divasātyayāt tad api muktam aho capalājanaṃ prati na codyam adaḥ*, "Selbst die Lotusblüte, welche als beständiger Wohnort der Glücksgöttin (Śrī) bekannt ist, wurde, (indem sie sich schloß), am Ende des Tages von dieser verlassen. Ach! Das darf man einem wankelmütigen Weibe nicht vorwerfen." (**Hultzsch**)
-Auch Śiśu. 6,43.
Brahmā hat seinen Sitz im *jalaja*:
-Kumāras. 2,30: *vācaspatir uvācedaṃ prāñjalir jalajāsanam*, Mit zusammengelegten Händen sprach Vācaspati zu ihm, der im *jalaja* sitzt, Folgendes.
Eine Schönäugige heißt *jalajekṣaṇā*:
-Hariv. 55,34.

Zusammenfassung:
jalajanma ist der Sitz der Śrī [1], *jalaja* der Sitz des Brahmā.[2] Beide Gottheiten werden in der Kunst stets in einer Nelumbo-Blüte dargestellt.
D.h. *jalaja* und *jalajanma* sind Bezeichnungen für die Blüte der Nelumbo nucifera; hierauf weisen auch die Aussagen, daß die Blüten rot und bei Tage geöffnet sind. Die großen Blätter, die nach Śiśu. den Vögeln als Sonnenschirme dienen, deuten ebenfalls auf Nelumbo, deren große Blätter heute noch, u.a. in Kaschmir, als Sonnenschutz verwendet werden.

Anmerkungen:
(1) Siehe Abb. 25.4 und 25.24.
(2) Siehe Abb. 25.26.

tāmarasa

PW: *tāmarasa*, Lotus.

Mayrh.: *tāmarasam*, Lotos...Wohl dravidisch, vgl. tamil *tāmarai*, kan. *tāmare*, *tāvare*, *kuvi tamberi* u.a.

Turner: *tāmarasa*, red lotus...Pk. *tāmarasa*, lotus.

Ak: s.u. *kamala*.

Abh: *bisaprasūnaṃ nālīkaṃ tāmarasaṃ mahotpalam* (1161)

Literatur:

Die Blüten des *tāmarasa* sind goldfarben:

-Kumāras. 8,26: *hema-tāmarasa-tāḍita*, Geschlagen mit dem goldenen *tāmarasa*.[1]

Mallinātha: *hema-tāmarasa-tāḍita kanaka-kamalena tāḍita*.

Die schöne Indumatī hat den Glanz des Blüteninneren eines *tāmarasa*:

-Raghuv. 6,37: *tām...tāmarasāntarābhām*.

Bienen berauschen sich am Saft der *tāmarasa*'s:

-Mbh. 3,155,51 und 52: *(sarāṃsi) hṛṣṭais tathā tāmarasa-rasāsava-madālasaiḥ*,

52: *madhura-svarair madhukarair*, (Teiche, umgeben von) fröhlichen, lieblich summenden Bienen, betäubt vom Rausch durch den *tāmarasa*-Nektarwein.

Von Tränen nasse Frauengesichter gleichen *tāmarasa*'s im Regen:

-Buddhac. 8,27: *mukhaiś ca tāsāṃ nayanāmbu-tāḍitai rarāja tad-rāja-niveśanaṃ tadā / navāmbu-kāle 'mbuda-vṛṣṭi-tāḍitaiḥ sravaj-jalais tāmarasair yathā saraḥ*, Durch ihre mit Tränen überströmten Gesichter glich der Palast des Königs einem See mit *tāmarasa*'s, die zur Zeit des ersten Regens, von Wolkengüssen heimgesucht, tropfnass sind.

Die *cakravāka*-Vögel fressen die Staubfäden der *tāmarasa*'s:

-Kumāras. 8,32: *daṣṭa-tāmarasa-kesara-tyajoḥ...cakravākayor*, Die beiden *cakravāka*'s, die die angebissenen *tāmarasa*-Staubfäden losgelassen haben...

Augen werden mit *tāmarasa*-Blüten verglichen:

-Caurap. WS 7: *tāṃ...unnidra-tāmarasa-pattra-viśāla-netrāṃ*, Sie mit den langgeformten Augen, die den Blütenblättern des geöffneten *tāmarasa* gleichen.

Das Gesicht des Königs ist so schön wie der junge *tāmarasa*:

- Raghuv. 9,12: *nava-tāmarasānanaḥ*.

Mit dem *līlā-tāmarasa*, dem Spiellotos, necken sich Liebespaare:

-Amaru-Ś. 70 und 88.

Zusammenfassung:

Nach Ak. handelt es sich bei *tāmarasa* um ein Synonym für *padma* und *kamala*, d.h. Nelumbo nucifera. Ebenso Śkdr., der als Synonyme noch

svarṇa und *tāmra* angibt. Diese Farbangaben sprechen auch für die Identität mit Nelumbo nucifera.
Die Aussage, die *tāmarasa*-Blüte würden vom ersten Regen getroffen, weist ebenfalls auf Nelumbo nucifera, die vom Sommer bis in die Regenzeit hinein blüht.
Auch **Rau** stellt *tāmarasa* zu den anderen Bezeichnungen für Nelumbo nucifera.

Anmerkungen:

(1) Pārvatī schlägt Śiva spielerisch mit einem Lotos. "Golden" bezieht sich hier auf die goldenen Lotose der himmlischen Gaṅgā; das Vorbild für diese goldenen Lotose ist die strahlend gelbe Farbe mancher Nelumbo-Blüten.
In Ajaṇṭā sind solche 'Spiellotose' dargestellt; bei dem Paar in Höhle 17 an der Wand im Hintergrund der Veranda hält die Frau in ihrer Linken einen solchen *līlākamala* (Abb.25.30.).
In Höhle 1, linker Korridor, ist eine Frau mit einem Spiellotos dargestellt. In beiden Fällen handelt es sich um eine Nelumbo-Blüte.

nalina / nalinī

PW: *nalina*, Wasserrose, Nelumbium speciosum, aber nicht die ganze Pflanze, sondern nur die einzelne Blume (die sich gegen Abend schliesst).
nalinī, Nelumbium speciosum, die Pflanze selbst.

Ak: s.u. *kamala*.

Abh: *kamalaṃ nalinaṃ padmam aravindaṃ kuśeśayam* (1160)

Literatur:

Die *nalina*-Blüte ist dunkelblau oder golden:

-Śiśu. 15,86: *cakṣur akṣipat nīla-nalina-dala-dāma-ruci*, Sie warf einen Blick umher, glänzend wie ein Kranz aus dunkelblauen *nalina*-Blütenblättern.[1]

-Gītag. 10,5: *nīla-nalinābham api tanvi tava locanaṃ*.

-Kirāt. 5,37: *śyāmī-bhavanty anudinaṃ nalinī-vanāni*, Die *nalinī*-Kolonien werden allmählich dunkel.
D.h. von Tag zu Tag entfalten sich immer mehr Blüten und die Pflanzengruppen auf dem Teich werden deshalb dunkelblau.

-Meghad. 70: *kanaka-(-kamalaiḥ)(-nalinaiḥ)*.

nalinī-Pflanzen öffnen ihre Blüten bei Tage, daher sind sie die "Gattinnen" der (männlichen gedachten) Sonne:

-Ind.Spr. 1877: *kṛtopakāraṃ priya-bandhum arkaṃ mā drākṣma hīnāṃśuṁ adhaḥ patantam / itīva matvā nalinī-vadhūbhir nimīlitāny amburuhekṣaṇānāni*, " 'Den lieben Freund, der uns Gutes erwies, den Sonnengott möchten wir nicht strahlend hinabsinken sehen.' So dachten gleichsam seine Frauen, die Tagwasserrosen, und schlossen ihre Augen, die Blüthen." (**Böhtlingk**)

-Auch Śiśu. 9,11 und Ind.Spr. 5419.

nalina's wachsen auf Teichen:

-Rām. 2,5,13: *hṛṣṭā-narī-nara-yutaṃ rāma-veśma tadā babhau / yathā matta-dvija-gaṇaṃ praphulla-nalinaṃ saraḥ*, Zu der Zeit glich Rāmas Palast, voll von glücklichen Frauen und Männern, einem Teich mit einer Herde brünstiger Elefanten und erblühten *nalina*'s.[2]

Elefanten reissen die Blüten ab:

-Rājat. 3,527: *prāg danti-bhugna-nalinātha haṭha-praviṣṭa-toyaugha-pāṭita-bisā nalinīva dīnā*, So traurig wie eine *nalinī*-Pflanze, deren Blüten zuerst von den Elefanten gebrochen und deren Wurzeln dann durch den gewaltigen Ansturm der Wasserfluten ausgerissen wurden.

Auf Bergen wächst die *nalinī* nicht:

-Ind.Spr. 3335: *na parvatāgre nalinī prarohati*.

-Auch Mṛcchak. 4,17.

Gänse fressen die aus den Wurzeln spriessenden jungen Triebe:

-Mahāsubhāṣ. 2472: *amī kārāgāre niviḍa-nalinī-nāla-nigaḍair*

nibadhyantāṃ haṃsāḥ prathama-bisa-kandāṅkura-bhidaḥ, Diese Gänse, die die ersten Schößlinge der (*nalinī*-)Wurzeln brechen, sollten mit Ketten aus starken *nalinī*-Stengeln im Gefängnis gefesselt werden.

Aus den Blättern der *nalinī* fertigt man Körbchen, in denen man Sandel und Betel verschickt:

-Kād. p.315/316: *bisa-sūtra-saṃyata-mukham ārdra-candana-paṅka-nyasta-bāla-mṛṇāla-valaya-mudraṃ nalinī-patra-puṭam adarśayat*, Er zeigte (ihm) ein Körbchen aus *nalinī*-Blättern, dessen Deckel mit Lotosfaserfäden befestigt war, in dem sich feuchte Sandelpaste befand und das ein Siegel (einen Verschluß) aus jungen Lotosfaserringen trug.

Die Blätter der *nalinī* werden als Fächer benutzt, mit denen man liebeskranken Personen Luft zufächelt, so der unglücklichen Śakuntalā oder der Avantīsundarī im Daśak.:

-Śak. 3,25: *nalinī-dala-tālavṛnt(aiḥ) ((am))*.

-Daśak. p.48: *nalinī-dala-mayāni tālavṛntāni*.

Auf Śakuntalās Körper legt man zur Kühlung *nalinī*-Blätter:

-Śak. 3,26: *nalinī-dala-kalpit(aṃ)((a-))-stanāvaraṇ(am) ((ā))*.

Priyaṃvadā rät ihrer Freundin Śakuntalā, eine Liebesbotschaft in ein *nalinī*-Blatt zu ritzen:

-Śak. 3,18/19: *((ṇaṃ)) imassiṃ suodara-(-suumāre) ((-siṇiddhe)) ṇaliṇī-vatte (ṇahehiṃ nikkhitta-vaṇṇaṃ karehi) ((patta-ccheda-bhattīe ṇahehiṃ ālihīadu))*, In dieses *ṇaliṇī*-Blatt, so weich wie die Brust eines Papageis, ritze mit den Nägeln eine Liebesbotschaft!

-Śak. 3,39: *(klānto) ((kānto)) manmatha-lekha eṣa nalinī-pattre nakhair arpitaḥ*, Hier ist das verwelkte Liebesschreiben, mit den Nägeln in ein *nalinī*-Blatt geritzt.

Schüttelt man den Stengel, fallen die Blütenblätter ab:

-Mbh. Bomb. 7,29,49: *śirasas tasya vibhraṣṭaṃ papāta ca varāṃśukam / nāla-tāḍana-vibhraṣṭaṃ palāśaṃ nalinād iva*, Das schöne Gewand glitt von seinem Kopf und fiel zu Boden, so wie ein Blütenblatt, durch Schütteln des Stieles gelöst, vom *nalina*.

Augen, Gesicht und Füsse werden mit der *nalina*-Blüte verglichen:

-Gītag. 10,5: *nīla-nalinābham api tanvi tava locanam*, O Schöne, dein Auge hat den Glanz des dunkelfarbenen *nalina*.[3]

-Kirāt. 7,18: *mukha-nalina*.

-Saund. 4,17: *padbhyāṃ priyāyā nalinopamābhyām*, Mit den beiden Füssen der Schönen, die *nalina*'s gleichen.

Brahmā entsteht aus dem *nalina* in Viṣṇus Nabel:

-Bhāg.P. 2,6,22: *yadāsya nābhyān nalinād aham āsaṃ mahātmanaḥ*, Als ich aus dem *nalina* im Nabel des Großen Wesen entstanden war...

Zusammenfassung:
Ak. stellt *nalina* als Synonym zu *padma*, *aravinda* und *mahotpala*. **Rau** identifiziert *nalina* als Blüte der Nelumbo nucifera. *nalina*-Blüten können *nīla* und *śyāma* sein und hierzu vermerkt **Rau**: "Ob es wirklich ein blaues Nelumbium gibt, ist mir zweifelhaft. Die Dichter kennen es." **Rau** zitiert Greene und **Roxburgh**, die beide eine blaue Nelumbium-Blüte erwähnen. So schreibt **Roxburgh** s.v. Nelumbium: "Dr. Carey considers this name to be derived from two Sungskrit words, viz. Neel, blue; and Umboja, generated in water. Although we have not yet found a blue Nelumbium in these parts of Asia, yet it is said to be a native of both Kashmeer and Persia." **Wl** zufolge sind die Blüten von Nelumbo nucifera weiß und rosafarben; von blauen Blüten wird nichts gesagt.
Daß die Blütenblätter des *nalina* beim Schüttel des Stengels herabfallen, weist eher auf Nelumbo, deren Blütenblätter sich im Stadium des vollständig Erblühtseins bei der leisesten Erschütterung ablösen.
Der Hinweis, Brahmā entspringe dem Nabel Viṣṇus deutet darauf hin, daß es sich bei *nalina* um Nelumbo nucifera handelt, denn in der Kunst sitzt Brahmā stets in einer Nelumbo-Blüte.[4]

Anmerkungen:
(1) Das langgeformte Mandelauge, dessen Weißes bläulich schimmert, wird häufig mit dem Blatt einer blauen Wasserrose verglichen. Die Schöne, die hier im Kreise umherschauend, Blicke umherwirft, formt mit ihren Augen gleichsam eine Girlande aus blauen Wasserrosenblättern.
(2) Elefanten pflegen in den Teichen ihre Liebesspiele abzuhalten und paaren sich mit Vorliebe im Wasser.
(3) Im alten Indien galten keinesfalls nur Frauen mit heller Hautfarbe als schön und daß man ein Gesicht oder die Füsse mit einer dunklen Lotosblüte vergleicht, ist zwar selten, aber nicht außergewöhnlich. Kālidāsa beschreibt in seinem Meghad. 79 die schöne Gattin des *yakṣa* als *śyāmā*. Auch in Rām. 2,5,13 (s.o.) werden die glücklichen Frauen und Männer mit dunkelfarbenen Elefanten und (dunkelblauen) *nalina*'s verglichen.
(4) Nach dem Mbh. entspringt dem Nabel Viṣṇus ein *padma*, daher sein Name Padmanābha (1,58,49). Die Blüte, auf der Brahmā sitzt, ist stets eine Nelumbo-Blüte, so etwa in Deogarh, Abb. 25.26.

nīraja

PW: *nīraja*, Wasserrose.

Literatur:

Die Blüte ist dunkelblau und wird daher mit Augen verglichen:

-Kathās. 4,6: *nīla-nīrajottama-locanā*.

-Śiśu. 8,6: *nīrajākṣyāḥ*.

Die blauen *nīraja*-Blüten verwendet man, um Wein zu parfümieren:

-Śiśu. 10,11: *pīta-śīdhu-madhurair mithunānām ānanaiḥ parihṛtaṃ caṣakāntaḥ / vrīdayā rudad ivāli-virāvair nīla-nīrajam agacchad adhastāt*, Die Münder der Liebespaare, süß vom getrunkenen Wein, ließen die blaue *nīraja*(-Blüte) im Kelch zurück. Sie sank auf den Boden (des Kelches) und wegen des Bienengesummes schien es, als weine sie aus Scham.

Nach Mallinātha handelt es sich bei *nīlanīraja* um *nīlotpala*.

Die Farbe des Nachthimmels gleicht der Farbe der *nīraja*-Blüte:

-Kirāt. 9,19: *nīla-nīraja-nibhe hima-gauraṃ śaila-ruddha-vapuṣaḥ sitaraśmeḥ / khe rarāja nipatat kara-jālaṃ varidheḥ payasi gāṅgam ivāmbhaḥ*, Das schneeweiße Strahlennetz des Mondes, dessen Schönheit hinter dem Berg verborgen war, leuchtete am Himmel, der dunkelblau wie eine *nīraja*-Blüte war. Dadurch glich es dem (hellen) Wasser der Gaṅgā, wenn es in die Fluten des (dunklen) Meeres fließt.

Die Pāṇḍū-Söhne wachsen (so mühelos und schnell) wie *nīraja*'s im Wasser:

-Mbh. 1,115,28: *sarve vavṛdhur alpena kalenāpsv iva nīrajāḥ*.

Zusammenfassung:

nīraja ist eine Bezeichnung für eine blaue Seerosenblüte, wahrscheinlich eine Nymphaea. Für Mallinātha ist *nīlanīraja* identisch mit *nīlotpala*. Wie die wohlriechenden *utpala*-Blüten (s.d.) werden auch die *nīraja*-Blüten zur Parfümierung von Wein verwendet. *nīraja* scheint ein Synonym für *nīlotpala* zu sein.

paṅkaja

PW: *paṅkaja*, Wasserrose, Nelumbium speciosum, und zwar nicht die Pflanze, sondern nur die Blüthe, die sich am Abend schliesst.

Literatur:

Die Blüten sind rot:

-Harṣac. p.123: *śriyo vikaca-rakta-paṅkaja-vana-vanavāsa*, Ein Waldhaus für die (Göttin) Śrī, versehen mit erblühten, roten *paṅkaja*-Gruppen.

-Kirāt. 10,42: *abhinaya-manasaḥ surāṅganāyā nihitam alaktaka-vartanābhitāmram / caraṇam abhipapāta ṣaṭpadālī dhuta-nava-lohita-paṅkajābhiśaṅkā*, Der niedergestellte Fuß der auf ihre Gestik bedachten Götterfrau war mit Lack dunkelrot gefärbt. Eine Reihe von Bienen ließ sich darauf nieder in dem Glauben, er sei ein frischer roter *paṅkaja*. Für Mallinātha ist *lohitapaṅkaja* identisch mit *kokanada*.

Die Blüten duften:

-Caurap. N 34: *tad-vadana-paṅkaja-gandha*, Der *paṅkaja*-Duft ihres Mundes.

Die Blüten sind bei Tage geöffnet:

-Śak. 7,16: *navoṣasā bhinnam ivaika-paṅkajam*, Wie ein einzelner *paṅkaja*, der durch die junge Morgenröte geöffnet wird.

-Śak. 5,30: *kumudāny eva śaśaṅkaḥ savitā bodhayaty paṅkajāny eva*, Der Mond erweckt nur die *kumuda*'s, die Sonne nur die *paṅkaja*'s.

-Kirāt. 9,16: *rātri-rāga-malināni vikāsaṃ paṅkajāni rahayanti*, Die von der Farbe der Nacht befleckten *paṅkaja*'s schliessen sich.

-Auch 9,14.

Die Pflanze blüht im Herbst:

-Ṛtus. 3,10: *ākampayan phala-bhāra-nata-śāli-jāl(am)(ān) ānartayaṃs taruvarān kusumāvanamrān / utphulla-paṅkaja-vanāṃ nalinīṃ vidhunvan yūnāṃ manaś calayati prasabhaṃ nabhasvān*, Der Wind kräuselt die Wasserflächen, auf denen der Reis, von der Fruchtlast geneigt, steht. Er läßt die besten der Bäume, die sich unter den Blüten neigen, tanzen und setzt den Teich mit seinen Gruppen erblühter *paṅkaja*'s in Bewegung; hierdurch erschüttert er das Gemüt der jungen Männer auf das Heftigste.[1]

-Ṛtus. 4,14: *śarat paṅkaja-lakṣaṇā*, Der Herbst, dessen Merkmal die *paṅkaja*'s sind...

Im Frühling sind die *paṅkaja*'s verblüht:

-Mahāsubhāṣ. 7985: *yatrāpāsya purāṇa-paṅkaja-mayaṃ devaḥ sa-śṛṅgārabhūr ādatte nava-kunda-kuḍmala-śikhā-nirmāṇam anyad dhanuḥ*, (Im Frühling,) wenn der Liebesgott seinen aus alten *paṅkaja*-Blüten gemachten Bogen wegwerfend, einen neuen nimmt, dessen Spitzen aus frischen *kunda*-Blüten bestehen...

Die Blüten tanzen, vom Wind bewegt, auf dem Wasser:

-Kirāt. 5,32: *dadhata iva vilāsa-śāli nṛtyaṃ mṛdu-patatā pavanena kampitāni / iha lalita-vailasinī-jana-bhrū-gati-kuṭileṣu payaḥsu paṅkajāni.* Hier auf den Wassern, die gekräuselt sind wie die Brauen des charmanten Frauenvolkes, erzittern die von einem sanft wehenden Wind bewegten *paṅkaja*'s und führen einen anmutigen Tanz auf.

Der Wind wirbelt den Blütenstaub hoch:

-Kirāt. 6,3: *avadhūta-paṅkaja-parāga-kaṇās...mārutaḥ.*

Schnee zerstört die Staubfäden:

-Raghuv. 15,52: *hima-kliṣṭa-kiñjalkam iva paṅkajam,* Wie ein *paṅkaja,* dessen Staubfäden vom Schnee zerstört sind.[2]

paṅkaja's wachsen auf der himmlischen Gaṅgā:

-Kirāt. 8,27: *sphuran-mīna-vidhūta-paṅkajā...surāpagā,* Der Götterfluß mit seinen *paṅkaja*'s, die von den hin und her schießenden Fischen in Bewegung versetzt werden.

Der *paṅkaja* hat Stacheln am Stiel:

-Ind.Spr. 3851: *paṅkaja jaleṣu vāsaḥ prītīr-madhupeṣu kaṇṭakaiḥ saṅgād / yady api tad api tavaitac citraṃ mitrodaye harṣaḥ,* "Obgleich du, o Tagwasserrose, (wie ein Asket) im Wasser wohnst, an Bienen Gefallen findest und mit Dornen (Feinden) dich umgeben hast, so fällt doch dieses an dir auf, dass du über den Aufgang der Sonne (das Glück deines Freundes) dich freust." **(Böhtlingk)**

Die beim Lächeln ein wenig sichtbar werdenden Zähne werden mit den noch halb in der Blüte verborgenen Staubfäden des *paṅkaja* verglichen.

Die rote Blüte stellt den Mund dar:

-Mālav. 2,10: *smayamānam āyatākṣyāḥ kiṃcid abhivyakta-daśana-śobhi-mukham / asamagra-lakṣya-kesaram ucchvasad iva paṅkajaṃ dṛṣṭam,* Ein wenig wurde der lächelnde Mund der Langäugigen sichtbar, leuchtend durch die sich zeigenden Zähne. Er glich einem erblühenden *paṅkaja,* dessen Staubfäden noch nicht ganz sichtbar sind.

-Auch Kirāt. 8,36.

Ein schönes Gesicht oder ein Auge gleicht dem *paṅkaja*:

-Bālac. 3,3: *paṅkaja-patra-netra-vadanāḥ.*

-Śṛṅgāra-Ś. 95: *strī-mukha-paṅkajam.*

-Amaru-Ś. 94: *paṅkajākṣi.*

-Auch Buddhac. 3,19.

-Buddhac. 5,48: *atha sa vimala-paṅkajāyatākṣaḥ,* Er, dessen Augen so langgeformt sind wie (das Blütenblatt) des reinweißen *paṅkaja.*

Ein Nabel gleicht dem Blütenkelch des *paṅkaja*:

-Kirāt.8,24: *samucchvasat-paṅkaja-kośa-komalair...nābhibhiḥ,* Näbel, so zart wie die Kelche der eben erblühenden *paṅkaja*'s...

Aus Viṣṇus Nabel erwächst ein roter *paṅkaja,* dem Brahmā entspringt:

-Vāyu-P., Pūrvārddha 24,12 und 13: *evaṃ tatra śayānena viṣṇunā prabhā-viṣṇunā / ātmārāmeṇa krīḍārthaṃ sṛṣṭaṃ nābhyāṃ tu paṅkajam,*

-13: *śata-yojana-vistīrṇaṃ taruṇāditya-varcasam*, Und dort wurde vom ruhenden Viṣṇu, dem Glanz-Viṣṇu, der sich an sich selbst erfreute, zum Spiel in seinem Nabel ein *paṅkaja* erschaffen, der einen Durchmesser von hundert *yojana* aufwies und den Glanz der jungen Sonne trug.

Kṛṣṇa wird verehrt, weil er einen *paṅkaja* aus seinem Nabel entstehen ließ:

-Bhāg.P. 1,8,22: *namaḥ paṅkaja-nābhāya namaḥ paṅkaja-maline / namaḥ paṅkaja-netrāya namas te paṅkajāṅghraye*, Verehrung dem, dessen Nabel ein *paṅkaja* entwuchs, Verehrung dem *paṅkaja*-Bekränzten, Verehrung dem *paṅkaja*-Äugigen, Verehrung dem, dessen Füsse *paṅkaja*'s sind (*kṛṣṇāya vāsudevāya*, Vers 21).

Śrī ruht in einem *paṅkaja*:

-Śiśu. 11,61: *śriyam ali-kula-gītair lālitāṃ paṅkajāntar-bhavanam adhiśayānām ādarāt paśyatīva*, (Die Sonne) blickt gleichsam mit Respekt auf Śrī nieder, die in ihrem *paṅkaja*-Gemach ruhend, von den Gesängen des Bienenschwarms unterhalten wird.

Zusammenfassung:

paṅkaja, "schlammgeboren", ist eine Bezeichnung für die Blüte der Nelumbo nucifera; hierauf weisen die rote Farbe, die Öffnung der Blüte bei Tage und die Stacheln am Stengel. Ṛtus. 3,10 nennt den von *paṅkaja*-Gruppen bewachsenen Lotusteich *nalinī*; bei *nalinī* handelt es sich mit Sicherheit um die Nelumbo nucifera.

Die Blüte, die Viṣṇus Nabel entwächst und auf der Brahmā sitzt, ist eine Nelumbo (Abb. 25.26.) und auch Śrī ist stets in einer Nelumbo-Blüte dargestellt. Auch Śkdr. gibt *paṅkaja* als Synonym für *padma*, d.h. Nelumbo nucifera, an.

Anmerkungen:

(1) *nalinī* bezeichnet Lotosgruppen sowie einen Lotusteich. Hier ist letzterer gemeint.

(2) Auch diese Beschreibung weist auf Nelumbo nucifera, die im Gegensatz zu den Nymphaeen keinen Frost verträgt. Nymphaea esculenta etwa blüht auch im Winter: "Flowers during wet and cold seasons.", **Roxburgh.**

padma / padminī

PW: *padma*, Wasserrose, Nelumbium speciosum, aber nicht die Pflanze selbst, sondern nur die einzelne Blume (die sich gegen Abend schliesst). *padminī*, Nelumbium speciosum (die ganze Pflanze, während *padma* nur die Blüthe ist; derselbe Unterschied ist zwischen *abja* und *abjinī*, *nalina* und *nalinī*, *paṅkaja* und *paṅkajinī* u.s.w.); eine Menge von Wasserrosen, Lotusteich.

Turner: *padma*, lotus...Pa. *paduma*...lotus, Pk. *padama*, *pauma*, *pamha*...

Ak: s.u. *kamala*.

Abh: *kamalaṃ nalinaṃ padmam aravindaṃ kuśeśayam* (1160)

Jones: Asiat.Res. 4, p.286: Padma = Nelumbium speciosum.

Roxb.: s.v. Nelumbium speciosum: Sungs. Pudma, Muhotpala. The red variety, Ruktotpala, Kokunuda. Beng. Rukta pudma. Sungs. The white sort, Poondureeka, Sitambuja.

Literatur:

Die Blüten wachsen auf Teichen, die *padminī* heißen:

-Mbh. 6,97,28: *sa-padmāṃ padminīm eva.*

-Ind.Spr. 1433: *eko bahūnāṃ mūrkhānāṃ madhye nipatito budhaḥ / padmaḥ pathas taraṅgāṇām iva viplavate dhruvam*, "Wenn ein Weiser unter viele Thoren geräth, so ist er sicher verloren, wie eine Wasserrose, die auf den Pfad der Wellen geräth." **(Böhtlingk)**

Die Blüten sind goldfarben, rot und weiß:

-Buddhac. 1,17: *kāñcana-padma-hastā yakṣādhipāḥ*, Die Yakṣa-Fürsten mit goldenen *padma*'s in den Händen.

-Saund. 10,24: *kāñcanāni padmāni.*

-Mbh. 5,47,6: *lohita-padma-netraḥ*, (Arjuna) mit Augen wie der rote *padma*.

Die Blüten duften:

-Ind.Spr. 2472: *utkocitānāṃ padmānāṃ gandho vāyubhir āhṛtaḥ*, Der Duft der erblühten *padma*'s wird von den Winden herbeigetragen.

-Saṃ.N. 1, p.204: *tena kho pana samayena so bhikkhu...pokkharaṇim ogahetvā padumam upasiṅghati*, Zu jener Zeit aber tauchte der Mönch in den Lotosteich und roch an dem *padma*.

Der Blütenstaub färbt die Bienen rot:

-Mbh. 3,155,51 und 52: *padmodara-cyuta-rajaḥ-kiñjalkāruṇa-rañjitaiḥ... madhura-svarair madhukarair*, Mit lieblich summenden Bienen, die durch die Staubfäden, die aus den *padma*-Kelchen gefallen waren, rot gefärbt waren.

-Priyad.p.22: *unnidra-padma-cyuta-bahala-rajaḥ-puñja-piṅgāṅga-rāgā... madhulīho*, Die Bienen, deren Körper von den dicken Pollenmassen, die aus den erblühten *padma*'s gefallen waren, rotbraun gefärbt waren.

Wenn die Sonne aufgeht, öffnen sich die *padma*'s:

-Ind.Spr. 1233: *udayann eṣa savitā padmeṣv arpayaty śriyam*, "Wenn die Sonne hier emporsteigt, bringt sie Segen den Tagwasserrosen."

-1588: *padmaṃ vikāsayaty arkaḥ*, "Die Sonne öffnet die Padma...Blüthe." **(Böhtlingk)**

-Auch 3731.

-Raghuv. 6,86: *uṣasi sara iva praphulla-padmaṃ kumuda-vana-pratipanna-nidram āsīt*, Er war wie ein Teich zur Zeit der Morgenröte, (geschmückt) mit erblühten *padma*'s und *kumuda*-Gruppen, die sich zu schließen begannen.[1]

-Auch 17,75.

Die Knospen erscheinen im Frühling:

-Ind.Spr. 5999: *vasante śīta-bhītena kokilena vane rutam / antar-jala-gatāḥ padmāḥ śrotu-kāmāḥ ivotthitāḥ*, "Als im Frühling der vor Kälte sich fürchtende Kokila im Walde seinen Gesang ertönen liess, da tauchten die unter dem Wasser liegenden Wasserrosen hervor, als wollten sie diesen hören." **(Böhtlingk)**

-Ṛtus. 6,2: *drumāḥ sa-puṣpāḥ salilaṃ sa-padmam*, (Im Frühling) stehen die Bäume in Blüte und die Gewässer sind mit *padma*'s (geschmückt).

Frost schadet den Blüten:

-Ind.Spr. 4037: *pādapānāṃ bhayaṃ vatāt padmānāṃ śiśirād bhayam*, "Den Bäumen droht Gefahr vom Winde, den Wasserrosen von der Kälte."

-6385: *hemante hima-pātena padminī kiṃ na dahyate*, "Versengt nicht ein Schneefall im Winter die Lotuspflanze." **(Böhtlingk)**

-Svapnav. 5,1: *padminīṃ hima-hatām*.

-Auch Meghad. 80 und Ṛtus. 4,1.

Am Stengel befinden sich Stacheln:

-Ind.Spr. 2988: *doṣo 'pi asti guṇo 'py asti nirdoṣo naiva jāyate / su-komalasya padmasya nāle bhavati kaṇṭakaḥ*, "Man hat sowohl Mängel als Vorzüge, ohne Mängel kommt niemand zur Welt: die überaus zarte Wasserrose hat am Stengel einen Dorn."

-6432: *śaśini khalu kalaṅkaḥ kaṇṭakaṃ padma-nāle*, "Im Monde bekanntlich ein Fleck, am Lotusstengel ein Dorn." **(Böhtlingk)**

Die Blüte ist voller Nektar:

-Kirāt. 9,3: *padma-jaṃ madhu*.

Elefanten spielen in Lotusteichen, reissen die Pflanzen aus und verzehren die Wurzeln:

-Raghuv. 16,16: *citra-dvipāḥ padma-vanāvatīrnāḥ kareṇubhir datta-mṛṇāla-bhaṅgāḥ*, Gemalte Elefanten, in *padma*-Gruppen eintauchend, denen ihre Weibchen Stücke von Lotuswurzeln reichen.

-16,68: *skandh'-(āvalagn'-)(-āvalamb'-)-(-oddhṛta-)-(-oddhata-)-padminīkaḥ kareṇubhir vanya iva dvipendraḥ*, Er glich einem Fürsten der Waldelefanten inmitten seiner Kühe, dem von der Schulter die ausgerissenen Lotuspflanzen herabhängen.

Ein schönes Gesicht oder ein Auge wird mit dem *padma* verglichen:

-Buddhac. 4,36: *kācit padma-vanād etya sa-padmā padma-locanā / padma-vaktrasya pārśve 'sya padma-śrīr iva tasthuṣī*. Eine andere, Lotusäugige, die einen Lotus in der Hand hielt, kam aus der Lotusgruppe hervor und stand an der Seite des Lotusgesichtigen (Prinzen) als sei sie die (Göttin) Śrī im Lotus.[2]

Die Form des *padma*-Blütenblattes gleicht der des Auges:

-Bālac. 1,12: *padma-dalekṣaṇaḥ*.

-Saund. 6,26: *padma-dalāyatākṣī*.

De Pupille, die von dem Weißen des Auges umgeben ist, gleicht der (schwarzen) Biene, die im (weißen) *padma* umherfliegt:

-Raghuv. 5,68: *tad valgunā yugapad-unmiṣitena tāvat sadyaḥ paraspara-tūlam adhirohatāṃ dve / praspandamāna-paruṣetara-tāram antaś cakṣus tava pracalita-bhramaraṃ ca padmam*, Dein Auge mit der sanftblickenden, sich hin und her bewegenden Pupille darin und der *padma* mit der (darin) fliegenden Biene - diese beiden mögen einander ebenbürtig werden, wenn sie sich im selben Augenblick zu voller Schönheit öffnen.

Ein schönes Gesicht gleicht dem *padma*:

-Buddhac. 5,53: *mukha-padma*.

-Priyad. p.33: *vaktra-padma*.

-Mbh. 1,161,10: *padmendu-sadṛśānane*.

Die verehrend aneinandergelegten Hände gleichen einer Lotusblüte; die Finger stellen die Blütenblätter dar:

-Śiśu. 13,37: *kara-yugma-padma-mukulāpavarjitaiḥ...kusumair*, Mit Blüten, die aus dem einem Lotus gleichenden Händepaar geglitten waren...

-Saund. 5,12: *padmopamābhyāṃ...karābhyāṃ*.

Füsse gleichen Lotusblüten:

-Śiśu. 7,18: *pāda-padma*.

-Harṣac. p.293: *sakala-durmada-mahīpāla-mauli-mālā-lālitau pāda-padmāv*, Die Lotusfüsse (des Königs), liebkost vom Kronenkranz aller versammelten stolzen Fürsten (die ihm zu Füssen gefallen waren).

padma ist das Symbol für das menschliche Herz:

-Brahma-Up. 3: *padma-kośa-pratīkāśaṃ suṣiraṃ cāpy adhomukham / hṛdayaṃ tad vijānīyād viśvasyāyatanaṃ mahat*, Ein dem Lotusblütenkelch ähnlicher Raum, dessen Spitze nach unten zeigt, das ist das Herz, das wisse, die große Stütze des Universums.[3]

Ein *śramaṇa* gleicht einer Lotusblüte:

-Aṅg.N. 2, p.86: *samaṇa-pauṇḍarīko samaṇa-padmo*.

-Auch Saṃ.N. 1, p.138.

Brahmā entsteht aus dem *padma*:

-Mbh. 12,328,15: *brāhme rātri-kṣaye prāpte tasya hy amita-tejasaḥ / prasādāt prādurabhavat padmaṃ padma-nibhekṣaṇa / tatra brahmā*

samabhavat sa tasyaiva prasāda-jaḥ, Als das Ende der Brahmā-Nacht gekommen war, manifestierte sich aus der Gnade dessen von unermesslichem Glanz ein *padma*, o Lotusäugiger! Darin entstand Brahmā, geboren aus seiner Gnade.

-Mbh. 12,175,15: *tatas tejo-mayaṃ divyaṃ padmaṃ sṛṣṭaṃ svayambhuvā / tasmāt padmāt samabhavad brahmā veda-mayo nidhiḥ*, Von ihm, der aus sich selbst existiert, wurde ein *padma* geschaffen, aus Glanz bestehend und göttlich; aus diesem *padma* enstand Brahmā, der Veda-Ozean.

-Kirāt. 5,18: *padma-yoniḥ (brahmā)*.

-Śiśu. 14,61: *padma-bhūr iti (brahmā)*.

-Auch Bhāg.P. 3,9,21.

Die Göttin Lakṣmī ruht in einem *padma*; in den Händen hält sie ein *padma*-Blatt als Fächer:

-Raghuv. 10,8: *śriyaḥ padma-niṣaṇṇāyāḥ...aṅke nikṣipta-caraṇam*, Seine Füsse hatte er (Viṣṇu) in den Schoß der Śrī, die auf einem *padma* saß, gelegt.

-Raghuv. 10,63: *lakṣmyā ca padma-vyajana-hastayā*, Durch Lakṣmī, die in der Hand einen *padma*-(Blatt-)Fächer hält...

Nach dem Vāyu-P. befindet sich in der Mitte eines *padma*-Waldes ein großer *padma*, der der Wohnsitz der Lakṣmī ist:

-Vāyu-P. 37,6 und 8: *tatra tv ekaṃ mahā-padmaṃ madhye padma-vanasya ha*,

-8: *tasmin padme bhagavatī sākṣāc chrīr nityam eva hi / lakṣmyāḥ padmaṃ tad-āvāsaṃ mūrtimatyā na saṃśayaḥ*, Dort in der Mitte des *padma*-Waldes befindet sich ein großer *padma*; in diesem *padma* (ist) die Erhabene Śrī auf ewig sichtbar. Der *padma* ist wahrlich Wohnsitz der Gestalt tragenden Lakṣmī.

Śrī hat die (rosige) Farbe des *padma*:

-ṚV Khil. 2,6,4: *padme sthitāṃ padma-varṇāṃ tām ihopa hvaye śriyaṃ*, Ich rufe die im *padma* befindliche, *padma*-farbige Śrī herbei.

Nach dem Viṣṇudh.P. sollen Götter auf einem *padma* stehend oder sitzend dargestellt werden:

-Viṣṇudh.P. 3,45,7-9: *tatra saṃpūjayet sūryaṃ śaśinaṃ tatra pūjayet / yam eva manasoddiśya devaṃ padmaṃ pratiṣṭhitam*,

-8: *tam eva pūjayet tatra nānyaṃ devaṃ kathañcana*, Dort (in der *kamala*-Blüte) soll er den Sonnengott verehren, dort soll er den Mond verehren. Nur den Gott, der in den *padma* gestellt worden ist, nachdem man sich auf ihn konzentriert hat, soll er dort verehren und keinen anderen.

-9: *padmasya rūpaṃ kathitaṃ tavaitat padmaṃ samagrā vasudhā niruktā / tatrārcanaṃ kāryam atheśvarāṇāṃ tatrārcitās te varadā bhavanti*, Die Gestalt des *padma* ist dir dargelegt worden; dieser *padma* stellt die ganze Erde dar. Dort (im *padma*) soll man die Verehrung der Götter vollziehen, dort verehrt, werden sie (dem Anbetenden) geneigt.

Ein rivalenloses Königreich gewinnt derjenige, der mit *ghṛta* bestrichene *padma*-Blüten ins Feuer opfert:

-Ṛgvidh. 2,12,1: *padmānāṃ lakṣahomena ghṛtāktānāṃ hutāśane / prāpnoti rājyaṃ nikhilam asapatnam akaṇṭakam*, Mittels des *lakṣahoma*, bei dem man mit *ghṛta* bestrichene *padma*'s ins Feuer (opfert), erlangt man ein unbegrenztes, rivalenloses, feindfreies Königreich.

In einer früheren Existenz will der Bodhisatva dem Paccekabuddha eine Almosenschale füllen, was Māra verhindern möchte. Māra erschafft eine mit glühenden Kohle gefüllte Grube, aus welcher, als der Buddha hineinsteigt, ein *padma* entsteht, der den Buddha mit seinem goldenen Blütenstaub einhüllt:

-Jāt. 1,p.233: *ekaṃ mahā-padumaṃ uggantvā bodhisattassa pāde paṭicchi tato mahā-tumba-matto reṇu uggantvā mahāsattassa muddhani ṭhatvā sakala-sarīraṃ suvaṇṇa-cuṇṇa-samokiṇṇam iva akāsi*, Und da kam ein großer *padma* empor und nahm die Füsse des Bodhisatva auf und der Blütenstaub erhob sich, so viel, wie ein großes Gefäß faßt, legte sich auf das Haupt des Großen Wesens und verlieh seinem ganzen Körper das Aussehen, als sei er mit goldenem Staub bedeckt.

Der Buddha sitzt in einer *padma*-Blüte in einem Lotusteich (*puṣkariṇī*):

-Mahāvastu 1, p.227 und 228: *madhye puṣkariṇīye padmaṃ prādurbhūtaṃ ratha-cakra-mātrāhi karṇikāhi aparehi padma-sahasrehi anuparivāritaṃ bodhisatvo tat-padume paryaṅkena niṣaṇṇo taṃ ca padumaṃ saṃkucitaṃ kūtāgāre saṃsthitaṃ*, In der Mitte des Lotusteiches erschien ein *padma*, der von tausenden anderen *padma*'s umgeben war, deren Fruchthüllen so groß wie Wagenräder waren. In diesem *padma*, der sich zu einem spitz zulaufenden Dach über ihm schloß, saß der Bodhisatva in der *paryaṅka*-Haltung.[4]

Zusammenfassung:

Jones und **Roxburgh** geben s.v. Nelumbium speciosum (= Nelumbo nucifera) *padma* an.

Den indischen Texten ist zu entnehmen, daß es Teiche gab, die mit *padma*-Blüten bedeckt waren und daher *padminī* genannt wurden. Die Blüte ist am Tage geöffnet, sie duftet und ist rot oder goldfarben. Die Knospen erscheinen im Frühling und verblühen bei Einsetzen der herbstlichen Kälte.[5] Am Stiel befinden sich Stacheln (**Lötschert / Beese** s.v. Nelumbo nucifera: "Ihr Stiel ist bestachelt") und Elefanten verzehren die Wurzeln.

Diese Hinweise deuten auf Nelumbo nucifera. Den Beweis, daß es sich bei *padma* um Nelumbo nucifera handelt, liefert die darstellende Kunst: die Götter, die den Texten zufolge auf einem *padma* stehen sollen, werden stets in einer Nelumbo-Blüte dargestellt. Śrī Lakṣmī, die auf einem *padma* sitzen und *padma*-Blüten in der Hand halten soll, wird stets mit Nelumbo-Blüten abgebildet.[6] Ihre Namen sind nach Ak. *padmālayā*, *padmā* und *kamalā*.

Auch Brahmā ist immer in einer Nelumbo-Blüte dargestellt[7]; ebenso der Buddha.
Die in Mahāvastu 1 genannten Fruchthüllen weisen ebenfalls auf die Blüte der Nelumbo nucifera, in deren Mitte sich die die Samen beinhaltende runde Fruchthülle befindet.

Anmerkungen:

(1) Hier und im folgenden bezeichnet *vana* eine Pflanzengruppe, eine Kolonie von Lotospflanzen, die einen Teich bedecken.
Gemeint ist in diesem Vers der Hof, an dem die Gattenwahl der Indumatī eben stattgefunden hat. Die Fürsten, die traurig sind, daß sie die Prinzessin nicht zur Gattin bekommen haben, gleichen den sich (bei Sonnenaufgang) schließenden *kumuda*-Blüten, d.h. der Glanz ihres Gesichtes erlischt. Die glücklichen Menschen wie Indumatī, Aja und der Hofstaat gleichen den sich öffnenden *padma*-Blüten.

(2) Der Prinz vergnügt sich mit seinen Frauen im Garten; die Schöne entsteigt einem Teich, der dicht mit Lotosen bedeckt ist.

(3) Die Knospe der Nelumbo nucifera - in der Regel zartrosa - hat die Form eines Ovals oder eines Eis. Mit der Spitze nach unten gleicht sie in Form und Farbe dem menschlichen Herz. Siehe auch u. *puṇḍarīka*.

(4) *karṇikā* bezeichnet die verkehrt kegelförmige Fruchthülle, in welche die Samen eingebettet sind und die den Gottheiten inmitten des Blütenblätterkranzes als Sitz- oder Standfläche dient.

(5) Die Umstände, daß die ersten *padma*-Blüten im Frühling erscheinen und der Frost den Blüten schadet, weisen auf die Nelumbo nucifera, die keinen Frost verträgt. Nymphaea-Blüten überstehen winterliche Kälte dagegen (**Roxburgh**).

(6) Siehe Abb. 25.4. und 25.24.

(7) Siehe Abb. 25.26.

puṇḍarīka

PW: *puṇḍarīka*, Lotusblüthe, insbes. eine weisse.

Turner: *puṇḍarīka*, white lotus flower...Pa. *puṇḍarīka*, white lotus, Pa. *puṃḍarīa*...

Ak: *puṇḍarīkaṃ sitāmbhojam* (1,2,3,40)

Abh. *puṇḍarīkaṃ sitāmbhojam* (1162)

Roxb.: s.v. Nelumbium speciosum: Sungs. The white sort, Poondureeka, Sitambuja.

Literatur:

In einem Lied des ṚV, das an Agni gerichtet ist, wird der *puṇḍarīka* erwähnt:

-ṚV 10,142,8: *āyane te parāyaṇe dūrvā rohantu puṣpiṇīḥ / hradāś ca puṇḍarīkāṇi samudrasya gṛhā ime*, "Auf deinem Her- und Hinweg sollen blühende Dūrvāgräser sprießen, Teiche und Lotusblumen (entstehen)! Dies ist das Haus des Meeres." **(Geldner)**

Nach Sāyaṇa handelt es sich bei *puṇḍarīka* um *padma*.[1]

In einem Lied, das Feuergefahr abwenden soll, findet sich der Vers in ähnlicher Form:

-AV 6,106,1: *āyane te parāyaṇe dūrvā rohatu puṣpiṇī / utso vā tatra jāyatāṃ hrado vā puṇḍarīkavān*, "In thy course hither, (thy) course away, let the flowery dūrvā grow; either let a fountain spring up there, or a pond rich in lotusses." **(Whitney)**

Der Körper ist ein *puṇḍarīka* mit neun Toren:

-AV 10,8,43: *puṇḍarīkaṃ nava-dvāraṃ tribhir guṇebhir āvṛtam / tasmin yad yakṣam ātmanvat tad vai brahmavido viduḥ*, "The lotus-flower of nine doors, covered with three strands...what soulful prodigy...is within it, that the brahman-knowers know." **(Whitney)**[2]

Die *puṇḍarīka*-Blüte ist das Symbol für das Herz, das in der *brahma*-Stadt, dem Körper, wohnt:

-Chānd.Up. 8,1,1: *atha yad idam asmin brahma-pure daharaṃ puṇḍarīkaṃ veśma daharo 'sminn antarākāśaḥ / tasmin yad antas tad anveṣṭavyaṃ tad vāva vijiñāsitavyam*, "(der Lehrer soll sprechen:) 'Hier in dieser Brahmanstadt (dem Leibe) ist ein Haus, eine kleine Lotusblume (das Herz); inwendig darinnen ist ein kleiner Raum; was in dem ist, das soll man erforschen, das wahrlich soll man suchen zu erkennen.' " **(Deussen)**

Die *puṇḍarīka*-Blüte entstand, als *dīkṣā* und *tapas* in die Wasser eingegangen waren:

-Taitt.Br. 1,8,2,1: *aṅgirasaḥ suvargaṃ lokaṃ yantaḥ apsu dīkṣā-tapasī prāveśayan yat puṇḍarīkam abhavat yat puṇḍarī-srajāṃ prayacchati sākṣād eva dīkṣā-tapasī avarundhe*, Als die Aṅgiras in die himmlischen Welten eingingen, ließen sie *dīkṣā* und *tapas* in die Wasser eintreten. So entstand *puṇḍarīka*. Wer einen *puṇḍarī*-Kranz darreicht, der behält wahrlich (für sich) *dīkṣā* und *tapas* zurück.

puṇḍarīka ist eine Bezeichnung für eine w e i s s e Blüte; nach Pañcav.Br. entstand die *puṇḍarīka*-Blüte aus dem Leuchten der Sterne; ein Kranz aus zwölf *puṇḍarīka* 's stellt das Jahr mit den zwölf Monaten dar:

-Pañcav.Br. 18,9,6: *indro vṛtram ahaṃs tasyeyaṃ citrāṇy upaid rūpāṇy asau nakṣatrāṇām avakāśena puṇḍarīkañ jāyate yat puṣkara-srajaṃ pratimuñcate vṛtrasyaiva tad-rūpaṃ kṣatraṃ pratimuñcate,* "Indra slew Vṛtra; of him (Vṛtra) the Earth obtained the variegated forms; Heaven (obtained the stars). Through the shining (the light) of the stars (and the moon) the lotus springs up. In that he fastens on himself a wreath of lotuses, he fastens on himself that manifestation of Vṛtra: the Baronship."

-7: *dvādaśa-puṣkarā bhavati dvādaśa-māsāḥ saṃvatsaraḥ saṃvatsare 'ntar bhūtañ ca bhavyañ ca bhūtena caivainaṃ bhavyena ca samarddhayati,* "It is (a wreath) with twelve flowers; twelve months are a year; in the year are contained the past and the future. He makes him prosper in regard to the past and the future." **(Caland)**

-Auch Maitr.S. 4,4,7.

Kränze aus *puṇḍarīka*-Blüten werden bei verschiedenen Opfern und im *rājasūya* verwendet:

-Taitt.S. 1,8,18,1: *sadyo dīkṣayanti sadyaḥ somaṃ krīṇanti puṇḍarī-srajāṃ pra yacchati,* "On the same day they consecrate, on the same day they buy the Soma. He presents a lotus wreath." **(Keith)**

Beim *daśapeya* werden verschiedenen Göttern *puṇḍarīka*-Blüten dargebracht, so der Sarasvatī, Tvāṣṭṛ, Pūṣan, Indra, Bṛhaspati und Varuṇa:

-Śat.Br. 5,4,5,6: *tatraikaṃ puṇḍarīkaṃ prayacchati,*

-13: *upasado daśamyo devatāḥ / tatra pañca puṇḍarīkāṇy upaprayacchati tāṃ dvādaśa-puṇḍarīkāṃ srajaṃ pratimuñcate sā dīkṣā tayā dīkṣayā dīkṣate,* "The deities of the Upasad are the eighth, ninth, and tenth. At these (oblations) he presents five lotus-flowers. That wreath of twelve lotus-flowers he puts on himself, that is the initiation; by that initiation he initiates himself."

-14: *atha yad dvādaśa bhavanti / dvādaśa vai māsāḥ saṃvatsarasya sarvaṃ vai saṃvatsaraḥ sarveṇaivainam etad dīkṣayati yāni puṇḍarīkāṇi tāni divo rūpaṃ tāni nakṣatrāṇāṃ rūpaṃ ye vadhakās te 'ntarikṣasya rūpaṃ yāni bisāni tāny asyai tad enam eṣu lokeṣv adhi dīkṣayati,* "And as to why there are twelve (flowers), - there being twelve months in the year, and the year being the All, it is by the All that thus he initiates him: what flowers there are of the lotus, they are a form of the stars; and what seed-stalks there are, they are a form of the air; and what suckers there are, they are a form of this (earth): thus he initiates him (to rule) over those worlds." **(Eggeling)**

Nach Pañcav.Br. entstand der *puṇḍarīka* durch das Leuchten der Gestirne (s.o.); nach Śiśu. gießt die morgendliche Sonne das Licht, das sie aus

dem nun verschwundenen Mond gepreßt hat, in die *puṇḍarīka*-Blüten, die sich bei ihrem Erscheinen öffnen; d.h. die *puṇḍarīka*'s sind so strahlend weiß wie Mondlicht:

-Śiśu. 11,62: *adayam iva karāgrair eṣa niṣpīḍya sadyaḥ śaśadharam ahar-adau rāgavān uṣṇaraśmiḥ / avakirati nitāntaṃ kānti-niryāsam abda-sruta-nava-jala-pāṇḍuṃ puṇḍarīkodareṣu*, Nachdem die rote (oder: zornige) Heißstrahlige (Sonne) zu Beginn des Tages mit den Spitzen ihrer Strahlen sofort den Mond gnadenlos ausgepreßt hat, verteilt sie den üppigen Saft seines Leuchtens (d.h. seinen in Flüssigkeit verwandelten Glanz), der so hellstrahlend wie das frische, aus Wolken tropfende Wasser ist, in die Blütenkelche der *puṇḍarīka*'s.

Die *puṇḍarīka*'s sind bei Tage geöffnet, der Sonnengott, bei dessen Ankunft sie sich öffnen, ist ihr Freund:

-Subhāṣ. 7,2: *savituś caṇḍa-rucaḥ puṇḍarīka-vana-bandhoḥ maṇḍalam uditaṃ vande*, Ich grüße die emporgekommene Scheibe des heißstrahligen Sonnengottes, welcher der Freund der *puṇḍarīka*-Gruppen ist.

Die Blüten blühen im Herbst:

-Kād. p.24: *śaradam iva vikasita-puṇḍarīka-locanāṃ*, Wie die Jahreszeit Herbst, die erblühte *puṇḍarīka*'s als Augen hat.

-Raghuv. 4,17: *puṇḍarīkātapatras taṃ (vikasat-)(vilasat-)-kāśa-cāmaraḥ / ṛtur viḍambayāmāsa na punaḥ prāpa tac-chriyam*, Wenn ihn auch die Jahreszeit (=Herbst) mit *puṇḍarīka*'s als Schirmen und *kāśa*(-Gras) als Wedel nachahmte, so erreichte sie dennoch seinen (Raghus) Glanz nicht.

Königin 'Herbst' hat als königliche Abzeichen Ehrenschirme in Form von Lotosblüten und Wedel in Gestalt des weißblühenden *kāśa*-Grases.

Die duftenden Blüten werden zur Parfümierung von Wasser verwendet:

-Mbh. 1,162,8: *varṇātha su-śītena śiras tasyābhyaṣecayat / aspṛśan-mukuṭaṃ rājñaḥ puṇḍarīka-sugandhinā*, Mit angenehm kühlem, nach *puṇḍarīka*'s duftendem Wasser besprengte er das Haupt des Königs, das von einer Krone unberührt war.

Wer das Pferdeopfer vollzieht, wird als (himmlischen) Lohn einen Wagen fahren, der den Glanz des *puṇḍarīka* hat:

-Mbh. 13,110,37: *aśvamedhasya yajñasya phalaṃ prāpnoti mānavaḥ / puṇḍarīka-prakāśaṃ ca vimānaṃ labhate naraḥ*, Seinen Lohn empfängt der Mensch für das *aśvamedha*-Opfer; der Mann erlangt einen Wagen, glänzend wie der *puṇḍarīka*.

Wer träumt, daß er eine *puṇḍarīka*-Blüte trägt, wird Unglück haben und soll daher fasten:

-Ait.Ār. 3,2,4: *eka puṇḍarīkaṃ dhārayati...sa yad eteṣāṃ kiṃcit paśyed upoṣya*.

-Uttarakāmikat. p.117: *bhagna-dhvajādhikaṃ bhagna-cchattraṃ dṛṣṭvāśubhaṃ labhet / ekasya puṇḍarīkasya dhāraṇaṃ tadvad īritam*,

"Wenn er eine zerbrochene Fahne u.s.w., einen zerbrochenen Sonnenschirm gesehen hat, wird ihn ein Unglück treffen. In gleicher Weise deutet man das Tragen e i n e s Lotos." (**Pischel**)

Schöne Augen werden mit *puṇḍarīka*'s verglichen; der Vergleich bezieht sich zum einen auf das langgezogene, ovale Blütenblatt, zum anderen auf die strahlend weiße Farbe:

-Chānd.Up. 1,6,6 und 7: *atha ya eṣo 'ntarāditye hiraṇmayaḥ puriṣo dṛśyate...tasya yathā kapilāsaṃ puṇḍarīkam evam akṣiṇī*, Nun dieser goldene Mann, den man im Inneren der Sonne erblickt...seine Augen gleichen dem *kapilāsa-puṇḍarīka*.[3]

-Śiśu. 1,24: *puṇḍarīkākṣa*.

-Auch Mbh. 5,68,6.

Bharata hat Augen wie *puṇḍarīka*'s:

-Rām. 2,81,2: *puṇḍarīka-viśālākṣas*, Er mit den Augen, so lang wie *puṇḍarīka*(-Blütenblätter).

Ein schönes Gesicht gleicht dem *puṇḍarīka*:

-Kumāras. 8,58: *puṇḍarīka-mukhi*.

Lakṣmī hält *puṇḍarīka*'s in den Händen:

-Harṣac. p.131: *lakṣmyevoddaṇḍa-puṇḍarīka-hastyā*, Wie mit Lakṣmī, die in ihren Händen *puṇḍarīka*'s an aufrecht (stehenden) Stielen hält.

Chānd.Up vergleicht das Herz mit einer *puṇḍarīka*-Knospe (s.o.); in der Suśruta-S. findet sich dieser Vergleich ebenfalls:

-3,4,32: *puṇḍarīkeṇa sadṛśaṃ hṛdayaṃ*.

Zusammenfassung:

puṇḍarīka bezeichnet eine weisse Blüte; Synoyme sind nach Śkdr. *śuklapadma*, *sitāmbhoja* und *sitāmbuja*. Bei *padma*, *ambhoja* und *ambuja* handelt es sich um Nelumbo nucifera, *puṇḍarīka* bezeichnet also die w e i s s e Nelumbo-Blüte.

Roxburgh hatte s.v. Nelumbium speciosum ebenfalls angegeben, daß "Poondureeka, Sitambuja " die weissen Blüte bezeichnen. Diese Angabe ist dem Ak. entnommen.

Wenn Aṅg.N. 3, p.26 *puṇḍarīkāni* neben *uppalāni* und *padumāni* nennt, sind hiermit weisse (*puṇḍarīka*) und rote (*paduma*) Nelumbo-Blüten sowie blaue Nymphaeen (*uppala*) gemeint.[4]

Das Leuchten der Gestirne ist in die Blüten eingegangen; Nelumbo nucifera hat neben gelben, rosa und roten Blüten auch strahlend weiße Blüten: "flowers solitary, white or rosy." (**Wi**)

Auch der Umstand, daß *puṇḍarīka* bei Tage geöffnet ist, deutet auf Nelumbo; die weisse, bei Nacht geöffnete Seerose heißt *kumuda* und ist eine Nymphaea.

Nach Harṣac. trägt Lakṣmī *puṇḍarīka*'s an Stielen und auch dies weist auf Nelumbo, denn in der Darstellung findet man Lakṣmī stets in Verbindung mit dieser Blüte (Abb.25.4. und 25.24.)

Anmerkungen:

(1) Nach **Geldner** drückt dieser Vers "den Wunsch aus, daß nach dem Steppenbrand der Platz wieder wasser- und vegetationsreich werde."

(2) **Whitney** hierzu: "The 'nine doors' indicate that the human body with its nine orifices is intended..."

(3) **Böhtlingk** liest *kapilāsaṃ* und übersetzt: "So sind seine Augen wie eine Lotusblume mit röthlichem Blütenstaube..."
Deussen liest *kapyāsa* und übersetzt: "seine Augen sind wie die Blüten des kapyāsa-Lotus."
Bei *puṇḍarīka* handelt es sich um die Nelumbo-Blüte, deren Blütenstaub rot ist; **Böhtlinkgs** Übersetzung trifft inhaltlich zu.

(4) In diesem Sinn übersetzt **Nyanatiloka:** "Gleichwie, ihr Mönche, in einem Teich voll blauer, roter oder weißer Lotuspflanzen..." (1922/23, 3, p.24)

puṣkara

PW: *puṣkara*, blaue Lotusblüthe
puṣkariṇī, Lotusteich...Teich überhaupt.

Turner: *puṣkara*, blue lotus...Ku. *pokhar*...A. *pukhurī*, OB. *pokhirī*, B. *pukhur(i)*, *pukur*, *pakur*, Or. *pokhari*, Bi. *pokhar*...Mth. *pokhar*, *pokharī*...H. *pokhar*, *pokhrā*...M. *pokhar*.

Ak: *bisaprasūna-rājīva-puṣkarāmbhoruhāṇi* (1,2,3,40)

Abh: *rajīva-puṣkare* (1161)

Literatur:

Agni entstand aus dem *puṣkara*:

-ṚV 6,16,13: *tvām agne puṣkarād adhy atharvā niramanthata mūrdhno viśvasya vāghataḥ*, "Dich, Agni, rieb Atharvan aus der Lotusblume, (dich) die Priester aus dem Haupt der ganzen Welt." (**Geldner**)[1]

Nach der Taitt.S. ist das *puṣkara*-Blatt die Geburtsstätte des Agni; beim Bau der Feuerstätte für das Opfer wird ein *puṣkara*-Blatt benötigt:

-Taitt.S. 5,2,6,5: *puṣkara-parṇam upa dadhāti yonir vā agneḥ puṣkara-parṇaṃ sa-yonim evāgniṃ cinute 'pāṃ pṛṣṭham asīti upa dadhāty apāṃ vā etat pṛṣṭhaṃ yat puṣkara-parṇaṃ rūpeṇaivainad upa dadhāti*, "He puts down a lotus leaf; the lotus leaf is the birthplace of the fire; verily he piles the fire with its own birthplace. 'Thou art the back of the waters', (with these words) he puts (it) down; the lotus leaf is the back of the waters; verily with its form he puts it down." (**Keith**)

Auch nach dem Śat.Br. gehört bei der Errichtung der Feuerstätte ein *puṣkara*-Blatt in die unterste Schicht. Der *puṣkara* repräsentiert das Blatt, auf welchem einem Mythos zufolge die Erde ausgebreitet liegt:

-Śat.Br. 7,4,1,7: *atha puṣkara-parṇam upadadhāti / yonir vai puṣkara-parṇaṃ yonim evaitad upadadhāti*, "He then puts a lotus-leaf (in the centre of the altar-site); - the lotus-leaf is the womb: he hereby puts a womb to it (for Agni to be born from)."

-8: *yad v eva puṣkara-parṇam upadadhāti / āpo vai puṣkaraṃ tāsām iyaṃ parṇaṃ yathā ha vā ' idaṃ puṣkara-parṇam apsv adhyāhitam evam iyam apsv adhyāhitā*, "And, again, why he puts down a lotus-leaf; - the lotus means the waters, and this earth is a leaf thereof: even as the lotus-leaf here lies spread on the waters, so this earth lies spread on the waters."

-12: *yad v eva puṣkara-parṇa 'upadadhāti / pratiṣṭhā vai puṣkara-parṇam iyaṃ vai puṣkara-parṇam iyam u vai pratiṣṭhā yo vā 'asyām apratiṣṭhito 'pi dūre sann apratiṣṭhita eva sa*, "And, again, why he puts it on the lotus-leaf; - the lotus-leaf is a foundation, for the lotus-leaf is this earth, and this earth is the foundation: he who is not settled on this earth, is unsettled even as one who is far away." (**Eggeling**)

-Auch Āpast.Śr.S. 5,1,1 (*agnyādheyaṃ vyākhyāsyāmaḥ*.)

-Ait.Br. 1,16: *tvām agne puṣkarād*.[2]

Als Indra den Vṛtra geschlagen hatte, fand er in den Wassern auf einem *puṣkara*-Blatt Halt:

-Śat.Br. 7,4,1,13: *Indro vṛtraṃ hatvā nāstṛṣīti manyamāno 'paḥ prāviśat tā abravīd bibhemi vai puraṃ me kuruteti sa yo 'apāṃ rasa āsīt tam ūrdhvaṃ samudauhaṃs tām asmai puram akurvaṃs tad yad asmai puram akurvaṃs tasmāt pūṣkaraṃ pūṣkaraṃ ha vai tat puṣkaram ity ācakṣate paro'kṣaṃ paro'kṣa-kāmā hi devās*, "When Indra had smitten Vṛtra, he, thinking that he had not laid him low, entered the waters. He said to them, 'I am afraid: make ye a stronghold for me!' Now what essence of the waters there was that they gathered upwards (to the surface), and made it a stronghold for him; and because they made (kar) a stronghold (pūh) for him, therefore it is 'pūṣkara'; 'pūṣkara' being what is mystically called 'puṣkara' (lotus-leaf), for the gods love the mystic." (**Eggeling**)

Am Anfang gab es nur Wasser und darauf schwamm Prajāpati auf einem *puṣkara*-Blatt:

-Taitt.S. 5,6,4,2 und 3: *Idam agre salilam āsīt sa prajāpatiḥ puṣkara-parṇe vāto bhūto 'lelāyat saḥ pratiṣṭhāṃ nāvindata sa etad apāṃ kulāyam apaśyat tasminn agnim acinuta tad iyam abhavat tato vai sa pratyatiṣṭhad*, "Waters were the world at first...Prajāpati, becoming wind, rocked about on a lotus leaf; he could find no support; he saw that nest of the waters, on it he piled the fire, that became this (earth), then indeed did he find support." (**Keith**)

-Taitt.Ār. 1,23,1: *āpo vā idam āsant salilam eva sa prajāpatir ekaḥ puṣkara-parṇe samabhavat.*

-Taitt.Br. 1,2,1,4: *yat paryapaśyat sarirasya madhya urvīm apaśyaj jagataḥ pratiṣṭhāṃ tat puṣkarasyā ''yatanād dhi jātam*, Da blickte (Prajāpati) in die Mitte des Wassers und er sah die Ausgebreitete (Erde), die Stütze des Beweglichen (der Welt). Dies aber war entstanden mit dem *puṣkara* als Fundament.

puṣkara ist das Symbol für Wasser:

-Śat.Br. 6,4,2,2: *tvām agne puṣkarād adhy atharvā niramanthatety āpo vai puṣkaraṃ prāṇo 'tharvā prāṇo vā 'etam agre 'dbhyo niramanthan*, " 'From the lotus Atharvan churned thee forth, O Agni', -the lotus doubtless means the waters, and Atharvan is the breath; and the breath indeed churned him (Agni, the fire) out of the waters at first." (**Eggeling**)

Für einem Regenzauber stellt man Klöße her, die in *puṣkara*-Blätter eingewickelt sind:

-Āpast.Śr.S. 19,26,1: *piṇḍīḥ kṛtvā puṣkara-palāśaiḥ saṃveṣṭya.*

Das *puṣkara*-Blatt wird *pātra*, Schale, genannt:

-AV 8,10,27: *āsīt puṣkara-parṇaṃ pātram*, "the blue lotus-leaf (was) vessel..." (**Whitney**)

Wegen der Form wird die Schale eines Opferlöffels *puṣkara* genannt:

-Ait.Br. 7,5: *srucaṃ prāg-daṇḍāṃ pratyak-puṣkarām*, Den Opferlöffel mit dem Stiel nach Osten und der Schale nach Westen (ausgerichtet).[3]

Agni wird der *puṣkara* der Erde genannt; die Aśvins sind *puṣkara*-bekränzt:

-Śat.Br. 4,1,5,16: *yad aśvināv itīme ha vai dyāvā-pṛthivī pratyakṣam aśvināv ime hīdaṃ sarvam āśnuvātāṃ puṣkara-srajāv ity agnir evāsyai puṣkaram ādityo 'muṣyai*, " And as to (the significance of) the Aśvins, - the Aśvins are manifestly those two, heaven and earth, for it is those two that have obtained possession of everything here; - 'the lotus-crowned' they (the Aśvins) are called: Agni, forsooth, is the lotus of this earth and the sun that of yonder sky." **(Eggeling)**

puṣkara-bekränzt sind die Aśvins schon im ṚV; nach Sāyaṇa ist *puṣkara* eine Bezeichnung für den goldfarbenen *kamala* (Nelumbo nucifera):

-ṚV 10,184,2: *garbhaṃ dhehi sinīvāli garbhaṃ dhehi sarasvati / garbhaṃ te aśvinau devāv ā dhattāṃ puṣkara-srajā*, "Mache eine Leibesfrucht, Sinīvālī; mache eine Leibesfrucht, Sarasvatī! Die beiden lotusbekränzten Götter Aśvin sollen dir eine Leibesfrucht machen!" **(Geldner)**

-Sāyaṇa: *puṣkara-srajā puṣkara-mālinau svarṇa-kamalābharaṇāv aśvinau devau.*

-AV 3,22,4: *tāvan me aśvinā varca ā dhattāṃ puṣkara-srajā*, "...so great splendour let the (two) Aśvins, lotus-wreathed, assign unto me." **(Whitney)**

Die *puṣkara*-Blüten duften und ihr Duft ist in die Erde eingegangen. Für die Hochzeit der Sūryā werden sie herbeigebracht:

-AV 12,1,24: *yas te gandhaḥ puṣkaram āviveśa yaṃ saṃjabhruḥ sūryāyā vivāhe / amartyāḥ pṛthivi gandham agre tena mā surabhiṃ kṛṇu mā no dvikṣata kaścana*, "What odor of thine entered into the blue lotus; which they brought together at Sūryā's wedding - the immortals, O earth, (what) odor in the beginning - with that do thou make me odorous; let no one soever hate us." **(Whitney)**

Der Duft des *puṣkara* ist in der Reisspeise *odana* enthalten:

-AV 11,3,8: *trapu bhasma haritaṃ varṇaḥ puṣkaram asya gandhaḥ*, "Tin (its) ash, greens (? haritam) (its) colour, blue lotus (puṣkara) its smell." **(Whitney)**

-Sāyaṇa: *yat puṣkaram kamalaṃ tad asya odanasya gandhaḥ.*

Ein mit *puṣkara*'s bewachsener Teich heißt *puṣkariṇī*; die Pflanzen werden vom Wind bewegt:

-ṚV 5,78,7: *yathā vātaḥ puṣkariṇīṃ saminġayati sarvataḥ / eva te garbha ejatu niraitu daśa-māsyaḥ*, "Wie der Wind allerwärts den Lotusteich bewegt, so soll sich deine Leibesfrucht regen, sie soll zehn Monate alt herauskommen."

-10,107,10: *bhojāyāśvaṃ saṃ mṛjanty āśuṃ bhojāyāste kanyā śumbhamānā / bhojasyedaṃ puṣkariṇīva veśma pariṣkṛtaṃ devamāneva*

citram, "Für den Gastfreien putzen sie das schnelle Roß, für den Gastfreien harret (daheim) die sich schön machende Jungfrau. Dieses Haus des Gastfreien ist wie ein Lotusteich, wie ein wunderbarer Götterpalast ausgestattet." **(Geldner)**

-Sāyaṇa: *puṣkarāṇi padmāni yasyāḥ saṃtīti puṣkariṇī sarasī / sā yathā padma-haṃsādibhir alaṃkṛtā bhavati...*

-Auch AV 4,34,5.

Vögel und Elefanten tummeln sich in der *puṣkariṇī*, auf der *kamala*'s wachsen:

-Mbh. 3,65,14: *vidhvasta-parṇa-kamalāṃ vitrāsita-vihaṅgamām / hasti-hasta-parikliṣṭāṃ vyākulām iva puṣkariṇīm*, (Sie war) wie ein zerstörter, von den Rüsseln der Elefanten verwüsteter Lotosteich, dessen *kamala*'s verwelkte Blätter hatten und dessen Vögel aufgescheucht waren.

In den himmlischen Welten gibt es *puṣkariṇī* 's, an denen die Guten sich vergnügen dürfen:

-Mbh. 3,184,6: *tatra sma ramyā vipulā viśokāḥ su-puṣpitāḥ puṣkariṇyaḥ su-puṇyāḥ.*

-Auch 1,199,46.

Das Anlegen von Lotusteichen ist verdienstvoll; der König soll neben Hallen und Brunnen auch Teiche anlegen lassen:

-Mbh. 13,133,1 ff.

An den Stengeln befinden sich Stacheln:

-Avim. 3,15: *saṃsakta-nāla-gata-kaṇṭaka-bhīta-cetās tṛṣṇārditaḥ kā iha puṣkariṇīṃ jahāti*, Gibt es jemanden, der vom Durst gequält, einen Lotusteich verläßt, nur weil er sich vor den an den Stengeln befindlichen zahlreichen Stacheln fürchtet?

Wasser bleibt am Lotusblatt nicht haften, sondern perlt ab:

-Chānd.Up. 4,14,3: *yathā puṣkara-palāśa āpo na ślisyante evam evaṃ vidi pāpaṃ karma na ślisyata iti*, So wie Wasser auf einem *puṣkara*-Blatt nicht haftet, so haftet schlechtes *karma* nicht am Wissenden.

-Dhammap. 401: *vāri pokkhara-patte va āragger iva sāsapo / yo na lippati kāmesu tam ahaṃ brūmi brāhmaṇaṃ*, Wer nicht an den Begierden haftet, auf die Weise, auf die Wasser nicht am Lotosblatt und ein Senfkorn nicht auf einer Ahlenspitze haftet, den nenne ich einen Brahmanen.

-336: *yo c' etaṃ sahatī jammiṃ taṇhaṃ loke duraccayaṃ / sokā tamhā papatanti uda-bindu va pokkharā*, Wer den üblen, in der Welt schwer zu überwindenden Durst besiegt, von dem fallen die Sorgen ab wie Wasser vom *pokkhara*.

Pferde haben die Farbe des *puṣkara*-(Blüten-)Blattes:

-Mbh. 7,22,57 : *ye tu puṣkara-patrasya tulya-varṇā hayottamāḥ*, Diese besten der Pferde, die in der Farbe dem *puṣkara*-Blatt gleichen.

Der himmlische Teich des Kubera hat goldene *puṣkara*'s:

-Mbh. 3,151,3: *kanaka-puṣkarām.*

Der *puṣkara* wird zum Vergleich mit Augen, Händen und Armen herangezogen:

-Saund. 5,11: *puṣkarekṣaṇaḥ.*

-Auch Raghuv. 18,30.

-Śiśu. 8,32: *kara-puṣkareritāmbu*, Wasser, mit Handlotosen verspritzt...

-Buddhac. 5,50: *nava-puṣkara-garbha-komalābhyāṃ...bhujābhyāṃ*, Mit ihren Armen, die so weich wie das Innere des jungen *puṣkara* waren.

Wie die *puṇḍarīka*-Blüte ist auch der *puṣkara* das Symbol für das menschliche Herz:

-Mbh. 5,45,28: *pitaraṃ sarva-bhūtānāṃ puṣkare nihitaṃ viduḥ*, Sie wissen, daß Brahmā im Herzen (=*puṣkara*) aller Wesen befindlich ist.

Brahmā hat seinen Sitz im *puṣkara*:

-Mbh. 12,33,11: *sac cāsac caiva kaunteya mayā veśitam ātmani / pauṣkare brahma-sadane satyaṃ mām ṛṣayo viduḥ*, O Kuntī-Sohn, das Seiende und auch das Nichtseiende ist durch mich in meinem Wesen enthalten, im *puṣkara*, dem Sitz des Brahmā; mich kennen die Ṛṣis als das Wahre.

Der Bodhisatva sitzt auf einer *padma*-Blüte im *puṣkariṇī* :

-Mahāvastu 1, p.227 und 228 (siehe u. *padma*).

Der Buddha erzählt den Mönchen, sein Vater habe mehrere Lotusteiche für ihn anlegen lassen:

-Aṅg.N. 1, p.145: *sukhumālo ahaṃ bhikkhave parama-sukhumālo accanta-sukhumālo mama sudaṃ bhikkhave pitu nivesane pokkharaṇīyo kāritā honti ekattha sudaṃ uppalaṃ pupphati ekattha padumaṃ ekattha puṇḍarīkaṃ-yāvad eva mama atthāya*, Wohl umsorgt war ich, ihr Mönche, überaus wohlumsorgt, vollständig wohlumsorgt. Und im Hause (meines) Vaters waren nur für mich Lotosteiche angelegt worden und so blühten an einer Stelle *uppala*'s, an anderer Stelle *paduma*'s, an anderer Stelle *puṇḍarīka*'s, und dies nur für mich.

Sūrya soll *padma*-, d.h. *puṣkara*-Blüten in den Händen halten:

-Matsya-P. 261,1: *ratha-sthaṃ kārayed devaṃ padma-hastaṃ su-locanam,*

-3: *nānābharaṇa-bhūṣābhyāṃ bhujābhyāṃ dhṛta-puṣkaram / skandha-sthe puṣkare tu te līlayaiva dhṛte sadā*, Der Gott (Sūrya) soll stets auf einem Wagen stehend abgebildet werden, *padma*'s in den Händen und mit schönen Augen versehen; mit Armen, die mit verschiedenen Schmuckstücken geschmückt sind und die *puṣkara*(-Blüten) halten; (oder) aber spielerisch zwei *puṣkara*'s haltend, die an den Schultern anliegen.

Zusammenfassung:

Gruppen von *puṣkara*'s bewachsen Teiche, die *puṣkariṇī* heißen. In diesen *puṣkariṇī* 's befinden sich aber auch *padma*'s, *puṇḍarīka*'s und *utpala*'s. Vom *puṣkara* wird gesagt, daß von seinen Blättern das Wasser abperlt, daß seine Stengel stachelig sind und daß die goldfarbenen Blüten duften.

Dies alles weist auf Nelumbo nucifera, deren Stiel bestachelt ist. Wassertropfen perlen von den wächsernen Nelumbo-Blättern ab. Nach Āpast.Śr.S. werden Klöße in *puṣkara*-Blätter eingewickelt, was, wie die anderen Angaben auch, auf Nelumbo nucifera weist, die bis zu 60 cm große Blätter hat.
Die Schale des Opferlöffels wird als *puṣkara* bezeichnet; die Blütenblätter der Nelumbo, die oval und schalenförmig sind, haben hierfür als Vorlage gedient. Die Blütenblätter der Nymphaeen sind dagegen schmal und flach.
Für die Kommentatoren handelt es sich bei *puṣkara* um *svarṇakamala* (Sāyaṇa zu ṚV 10,184,2) oder *kamala* (Komm. zu AV 11,3,8). Nach dem Matsya-P. soll Sūrya *padma*'s bzw. *puṣkara*'s in den Händen halten; *padma* und *puṣkara* sind damit Synonyme. Sūrya, der Sonnengott, hält eine gelbe (oder goldene, Sāyaṇa: *puṣkara = svarṇakamala*) Lotusblüte. Mbh. 7,22,57 und Mbh. 3,151,3 deuten ebenfalls darauf hin, daß *puṣkara* eine gelbe bzw. goldfarbene Blüte bezeichnet; die gelbe Farbe der natürlichen Blüte wurde in der Phantasie zu Gold.
Die Blüten, die der Sonnengott hält, sind stets Nelumbo-Blüten (siehe Abb. 25.27) und auch Brahmā, der im *puṣkara* seinen Sitz hat, wird immer in der Blüte der Nelumbo nucifera dargestellt (siehe Abb. 25.26.). Bei *puṣkara* scheint es sich somit um eine Bezeichnung für die Blüte der Nelumbo nucifera, besonders der gelben, zu handeln.

Anmerkungen:

(1) **Grassmann** deutet *vāghataḥ* als Gen.Sg. und übersetzt: "Dich, Agni, zog Atharvan her durch Reiben aus dem Himmelskelch, Dem Haupte jedes Betenden." *puṣkarād* kommentiert er als "Eigentlich der blauen Lotusblume, hier bildlich vom Himmel".
Krick 1982, p.155 übersetzt wie **Grassmann**.

(2) Zur Bedeutung des *puṣkara*-Blattes bei der Feuergründung siehe auch **Krick** 1982, pp.155-159, 147-148.

(3) ṚV 8,72,11: *abhyāram id adrayo niṣiktaṃ puṣkare madhu / avatasya visarjane*, "Die Steine sind zur Hand, eingegossen ist die Süßigkeit in die Schale (des Löffels) beim Ausgießen des Brunnens." (**Geldner**) Hierzu **Mayrhofer**, s.v. *puṣkara*: "Vielfach erscheint *puṣkara*- in übertragener Bedeutung: so vielleicht schon in RV 8,72,11 und später auf die 'Schale des Opferlöffels' (während in 6,16,13 und 7,33,11 wohl direkt 'Lotusblume' gemeint ist; nach anderen 'Löffelkopf'...").
Sāyaṇa zu ṚV8,72,11: *puṣkare...upayamanī-pātre*, Löffelschale.
Dagegen ṚV 7,33,11: *utāsi maitrā-varuṇo vasiṣṭhorvaśyā brahman manaso 'dhi jātaḥ / drapsaṃ skannaṃ brahmaṇā daivyena viśve devāḥ puṣkare tvādadanta*, "Und du, Vaisiṣṭha, bist der Sohn von Mitra und Varuṇa, von der Urvaśī aus dem (bloßen) Gedanken geboren, o Hoher-

priester. Dich, den verspritzten Tropfen fingen unter göttlichem Zauberspruch alle Götter in der Lotusblüte auf." (**Geldner**)
Sāyaṇa: *vasiṣṭhaḥ puṣkare sthitaḥ / sarvataḥ puṣkare tam hi viśve devā adhārayan.*
Die Opferlöffel waren aus hellen Hölzern gefertigt; das gelbe bzw. 'goldene' Blütenblatt des *puṣkara* war daher auch wegen seiner Farbe zum Vergleich geeignet. Mit *puṣkara* scheint die gelbe Nelumbo-Blüte gemeint gewesen zu sein.

Mayrh.: *rājiḥ*, Streifen, Linie, Reihe...Hierher...*rājīva-* 'gestreift'...auch in der Bedeutung 'blaue Lotusblume'..?

Ak: *bisaprasūna-rājīva-puṣkarāmbhoruhāṇi* (1,2,3,40)

Abh: *rājīva-puṣkare* (1161)

Literatur:

Die *rājīva*-Blüten ziehen Bienen an:

-Śiśu. 4,9: *rājīva-rājī-vaśa-lola-bhṛṅgaṃ*, Die umherfliegenden Bienen wurden von den *rājīva*-Gruppen angezogen...

Mallinātha: *rājīva-rājīnāṃ padma-paṅktīnāṃ*.

Der Blütenstaub duftet:

-Ind.Spr. 5783: *prakāma-vikasad-rājīva-rājī-rajo-jālāmoda-manoharo ratirasa-glāniṃ haran mārutaḥ*, "Der Wind...erfreut das Herz durch den Wohlgeruch von dem schönen Blüthenstaub der nach Herzenslust sich öffnenden Wasserrosen und verscheucht die Erschöpfung nach dem Liebesgenuß." (**Böhtlingk**)

Rāmas Augen sind so schön wie *rājīva*'s:

-Rām. 2,89,2: *rāmo rājīva-locanaḥ*.

Schöne Hände sind *rājīva*'s ähnlich:

-Kumāras. 3,45: *uttāna-pāṇi-dvaya-saṃniveśāt praphulla-rājīvam ivāṅka-madhye*, In der Mitte seines Schoßes lag sein nach oben geöffnetes Händepaar wie ein erblühter Lotos.

Bei einer bestimmten Buße trinkt man eine Flüssigkeit, die aus den Blättern verschiedener verschiedener Pflanzen hergestellt wurde, zu denen auch *rājīva* gehört:

-Yājñ.S. 3,317: *parṇodumbara-rājīva-vilva-patra-kuśodakaiḥ / pratyekaṃ pratyahaṃ pītaiḥ parṇakṛcchra udāhṛtaḥ*, Um die "Blattbuße" handelt es sich, wenn man je eines der Getränke für einen Tag trinkt: Wasser mit den Blättern von *parṇa*, *udumbara*, *rājīva* und *bilva* sowie aus *kuśa*(-Gras).

Zusammenfassung:

Bei *rājīva* scheint es sich um eine Bezeichnung der Blüte der Nelumbo nucifera zu handeln; Ak. nennt *rājīva* neben *puṣkara*, *ambhoruha* und *bisaprasūna* ("rhizomentwachsen"). Nach Śkdr. handelt es sich bei *rājīva* um *padma*, also Nelumbo nucifera.

Der Vergleich der Hände mit *rājīva*'s in Kumāras. bezieht sich auf die rosige Farbe des *rājīva*, was auf die rosafarbene Nelumbo-Blüte deutet.

PW: *vārija*, Wasserrose
vāriruha, Lotusblüthe.

Literatur:
Wie *ambuja* und *ambhoruha* bezeichnen *vārija* und *vāriruha* eine Seerosenblüte:
-Śiśu. 4,66: *dadhadbhir abhitas-taṭau vikaca-vārijāmbu-nadair*, Flüsse, in deren Wasser an beiden Ufern erblühte *vārija*'s zu finden sind.
Ein Teich ohne *vārija*'s gehört zu den sieben unerträglichen Dingen:
-Ind.Spr. 6434: *śaśī divasa-dhūsaro galita-yauvanā kāminī saro vigata-vārijaṃ mukham anakṣaraṃ svākṛteḥ / prabhur dhana-parāyanaḥ satata-durgataḥ sajjano nṛpāṅgaṇa-gataḥ khalo manasi sapta śalyāni me*, "Der graue Mond am Tage, eine Geliebte mit geschwundener Jugend, ein Teich ohne Wasserrosen, eines schönen Mannes Gesicht ohne Beredsamkeit, ein vor Allem auf Geld bedachter Gebieter, ein beständig in Armuth lebender Edler und ein Bösewicht am Hofe eines Fürsten sind sieben Pfeilspitzen in meinem Herzen." (**Böhtlingk**)
Wasser ist für die Pflanzen lebensnotwendig:
-Kathās. 33,88: *vāri vāriruhasyeva tvat-prema mama jīvitam*, So wie Wasser für den *vāriruha* (Leben bedeutet), ist deine Liebe mein Leben.
Augen gleichen *vāriruha*'s:
-Śiśu. 10,1: *ullasan-nayana-vāriruhāni...vadanāni*, Gesichter, deren leuchtende Augen *vāriruha*'s gleichen...
Das Antlitz wird mit dem *vāriruha* vergleichen:
-Śiśu. 8,26: *vārijānano*.
vāriruha's werden als Ohrschmuck getragen:
-Śiśu. 9,71: *nipapāta saṃbhrama-bhṛtaḥ śravaṇād asita-bhruvaḥ praṇadītāli-kulam / dayitāvaloka-vikasan-nayana-prasara-praṇunnam iva vāriruham*, Die von einem Bienenschwarm umsummte *vāriruha*-Blüte glitt vom Ohr der in Verwirrung geratenen Dunkelbrauigen (Schönen) herab, als wäre sie durch die Bewegung des sich beim Erblicken des Geliebten öffnenden Auges erschüttert worden.
Mallinātha: *vāriruhaṃ sravaṇotpalaṃ*.

Zusammenfassung:
Wie im Falle von *ambuja* etc. scheint es sich bei *vārija* etc. um Bezeichnungen für Nelumbo nucifera zu handeln.
Nach Śkdr. handelt es sich bei *vāriruha* um *kamala*, d.h. um Nelumbo nucifera. s.v. *vārija* werden als weitere Synonyme *gaurasuvarṇa* und *padma* genannt. *padma* ist ebenfalls mit Sicherheit Nelumbo.
Mallinātha erklärt *vāriruha* jedoch mit *śravaṇotpala*, der an das Ohr gesteckten Nymphaea.

śatapatra

PW: *śatapattra*, eine am Tage sich öffnende Lotusblüthe (hundert Blüthenblätter habend).

Ak: s.u. *kamala*.

Literatur:

Die Blüte ist rot:

-Abhiṣekan. 1,14: *vikasita-śatapatra-rakta-netraḥ*, (Sugrīva), dessen Augen so rot wie der erblühte *śatapatra* sind.
(Die roten Augen erinnern in Farbe und Form an das ovale Blütenblatt.)

-Mālav. 3,13/14: *aruṇa-sada(v)((p))attaṃ via sohadi de calaṇ(aṃ)((o))*, Dein Fuß ist so hübsch wie ein rötlicher *sadapatta*.

Die Samenkapseln des *śatapatra* gleichen einem Nabel:

-Bṛhat-S. 67,23: *śatapatra-karṇikābhā nābhir*.[1]

Die Blüten duften:

-Bhāg.P. 10,15,3: *vātena...śatapatra-gandhinā*, Mit dem Wind, der nach *śatapatra*'s duftet...

Die *kāraṇḍava*-Vögel (eine Entenart) sitzen auf den Blüten (und fressen die Samen):

-Buddhac. 5,53: *maṇi-kuṇḍala-daṣṭa-pattralekhaṃ mukha-padmaṃ vinataṃ tathāparasyāḥ / śatapatram ivārdha-vakra-nāḍaṃ sthita-kāraṇḍava-ghaṭṭitaṃ cakāśe*, Das gesenkte Lotusgesicht einer anderen (Frau), dessen (auf der Wange aufgemalten) Schmucklinien durch die Edelstein-Ohrgehänge abgerieben wurden, erschien wie ein *śatapatra*, dessen Stengel halb(kreisförmig) gekrümmt ist, weil ein darauf sitzender *kāraṇḍava* ihn in Bewegung versetzt.[2]

In einem schönen Gesicht gleichen die Augen *śatapatra*'s:

-Rām. 2,23,10: *śatapatra-nibhekṣaṇaṃ...tavānanam*.

Um den Vorzug das schönste Geschöpf zu sein, streiten der *śatapatra*, der herbstliche Mond und ein Frauenantlitz:

-Kāvyad. 2,33: *śatapatraṃ śarac-candras tvad-ānanam iti trayam / paraspara-virodhīti sā virodhopamā matā*, " 'Eine Lotusblüte, der Herbstmond und dein Gesicht, diese drei hadern miteinander (um den Vorrang)'. Dieses gilt für ein aus Hader sich ergebendes Gleichnis." **(Böhtlingk)**

Zusammenfassung:

Bei *śatapatra* handelt es sich um eine Bezeichnung für die Blüte von Nelumbo nucifera. " Hundertblatt" bezieht sich auf die zahlreichen Blütenblätter.

Ak. nennt *śatapatra* neben *kamala*, d.h. Nelumbo nucifera. Nach Śkdr. handelt es sich bei *śatapatra* um *padma*, gleichfalls Nelumbo.

Nach Bṛhat-S. gleicht ein Nabel einem Lotossamen; dies weist auf Nelumbo

nucifera, deren Samen in eine kegelförmige Umhüllung derart eingebettet sind, daß ein Teil ihrer runden Oberfläche aus einem kleinen, runden Loch hervorschaut: "Bemerkenswert ist vor allem die verkehrt kegelförmige Gestalt der am Ende verbreiterten Blütenachse, in welche die getrennt stehenden Fruchtblätter eingesenkt sind. Ihre Narben schauen zunächst Stiften vergleichbar aus der an eine Gießkannenzotte erinnernden Umhüllung heraus." (**Lötschert / Beese**)
Vögel wie die *kāraṇḍava*'s sitzen auf den Blüten um die Samen herauszupicken.

Anmerkungen:
(1) Die kugeligen Samen der Nelumbo sind in runde Löcher eingebettet, aus denen ein Teil ihrer Oberfläche hervortritt; der Same gleicht einem etwas vorgewölbten Nabel, der von einem Kreis umschlossen wird.
(2) Das Gesicht der Frau stellt die Lotusblüte dar, ihr langer schlanker Hals deren Stengel und der schwere Ohrring den auf dem Lotus sitzenden Vogel, der die Blüte nach unten biegt.

sarasija / sarasiruha / saroja / sarojinī / saroruha

PW: *sarasija*, Lotusblüthe.
sarasiruha, Lotusblüthe.
saroja, Lotusblüthe.
sarojinī, eine Menge von Lothusblüthen, Lotuspflanze, Lotusteich.
saroruha, Lotusblüthe.

Ak: s.u. *kamala*.

Literatur:

Der *sarasija* (der "im Teich geborene") öffnet sich morgens:

-Raghuv. 5,69: *sarasijair aruṇāṃśu-bhinnaiḥ*, Mit *sarasija*'s, die von den roten (morgendlichen) Sonnenstrahlen geöffnet wurden...

Die Blüten sind auch dann noch schön anzusehen, wenn sie vom Wassergras überwuchert werden:

-Śak. 1,19: *sarasijam anuviddhaṃ śaivalenāpi ramyam*.

Elefanten baden gerne in von *sarasija*'s bewachsenen Teichen; die Staubfäden der Blüten sind rot:

-Kirāt. 7,35: *praścyotan-mada-surabhīṇi nimnagāyāḥ krīḍanto gajapatayaḥ payāṃsi kṛtvā / kiñjalka-vyavahita-tāmra-dāna-lekhair utteruḥ sarasija-gandhibhiḥ kapolaiḥ*, Durch das aus ihren Schläfen austretende Sekret machten die spielenden Elefantenfürsten die Wasser des Flusses wohlriechend. Dann stiegen sie heraus und ihre Wangen dufteten nach *sarasija*'s und die Streifen des Sekretes (auf ihren Schläfen) waren rot von den anhaftenden Staubfäden.

Brahmā entspringt dem *sarasiruha:*

-Kirāt. 12,35: *sarasiruha-janmanaḥ*.

Die *saroja*'s sind weiß:

-Śiśu. 9,30: *pāṇḍura-saroja-rucā...tuhinadyutinā*, Durch den Kaltstrahligen (Mond), der den Glanz des weißen *saroja* besitzt...

Die Blüten sind am Tag geöffnet:

-Kirāt. 4,14: *mukhaiś...navātapāmṛṣṭa-saroja-cārubhiḥ*, Mit den Gesichtern, so schön wie von der jungen (= morgendlichen) Sonne berührte *saroja*'s.

Der Blütenstaub ist rot:

-Kirāt. 6,6: *saroja-rajasāruṇitam...kalahaṃsa-kulam*, Die Schar der Gänse, vom Blütenstaub der *saroja*'s rot gefärbt...[1]

Dunkelblaue *saroja*'s gleichen Frauenaugen:

-Kirāt. 9,57: *phulla-locana-vinīla-sarojair aṅganāsya-caṣakair*, Mit Weinbechern in Gestalt von Frauengesichtern, wobei die geöffneten Augen die dunkelblauen *saroja*'s darstellen.[2]

Augen werden mit *saroja*'s verglichen:

-Kirāt. 8,35: *saroja-patre nu nilīna-ṣaṭpade vilola-dṛṣṭeḥ svid amū vilocane*, Sind dies nun zwei *saroja*(-Blüten-)blätter, auf denen Bienen sitzen oder die beiden Augen der (Schönen) mit dem umherschweifenden Blick?

Die (rosafarbene) Fußsohle gleicht einem *saroja*:
-Śiśu. 11,32: *caraṇa-tala-saroja.*
Die Blüten duften:
-Kirāt. 5,28: *saroja-vātāḥ*, Winde, nach *saroja*'s (duftend).
Hitze schadet den Blüten, Regen erfrischt sie:
-Mālavik. 5,3: *dhārābhir ātapa ivābhihitaṃ sarojaṃ duḥkhāyate ca hṛdayaṃ sukham aśnute ca*, Wie ein *saroja*, in der Hitze von Regenschauern getroffen, leidet mein Herz und empfindet gleichzeitig Freude.[3]
Eine Gruppe von *saroja*-Pflanzen heißt *sarojinī*; die Pflanze liebt den Mond nicht und ist daher am Tage geöffnet:
-Ind.Spr. 5288: *ramaṇīye 'pi sudhāṃśau na manaḥ-kāmaḥ sarojinyāḥ*, "...die am Tage blühende Wasserrose fühlt sich im Herzen nicht hingezogen zum Monde, obgleich er reizend ist." (**Böhtlingk**)
saroruha's blühen im Herbst:
-Śiśu. 6,52: *vilulitām anilaiḥ śarad-aṅganā nava-saroruha-keśara-saṃbhavām / vikarituṃ parihāsa-vidhitsayā hari-vadhūr iva dhūlim udakṣipat*, Frau Herbst warf den von den Winden emporgewirbelten, von den Staubfäden der frischen *saroruha*'s stammenden Blütenstaub empor, um die Gattinnen des Hari zu deren Spaß zu bestreuen.
Im Herbst sind die *saroruha*'s die Augen der Teiche:
-Śiśu. 6,54: *smita-saroruha-netra-saro-jalām...śaradaṃ*, Der Herbst... wenn die Wasser der Teiche lächelnde *saroruha*-Augen haben...
-Kirāt. 6,12: *saroruha-dṛśā (arjunena).*
Kṛṣṇas Füsse gleichen *saroruha*'s:
-Bhāg.P. 1,15,28: *kṛṣṇa-pāda-saroruham.*

Zusammenfassung:
sarasija etc. sind Bezeichnungen für Nelumbo nucifera.
Nach Ak. ist *sarasiruha* ein Synonym für *kamala*; nach Śkdr. handelt es sich bei *sarasija*, *saroja* und *saroruha* um *padma*. *padma* und *kamala* sind Bezeichnungen für Nelumbo nucifera.
Darauf, daß es sich bei *sarasija* etc. um Nelumbo handelt, weisen auch die Angaben in der Literatur: die Blüten sind weiß und dunkelblau, sie sind tagsüber geöffnet und blühen im Herbst. Der rote Blütenstaub, von dem auch bei *padma* (s.d.) die Rede ist, deutet ebenfalls auf Nelumbo nucifera.
Brahmā entsteht im *sarasiruha* und in der Kunst wird er stets in der Nelumbo-Blüte sitzend dargestellt (Abb. 25.26.).

Anmerkungen:
(1) Gänse und Enten fressen die Samen der Nelumbo nucifera; siehe auch u. *śatapatra*. Beim Herausholen der Samenkapseln aus dem Kegel in der Blüte werden die Köpfe der Vögel vom Blütenstaub rot gefärbt.

(2) Die Männer, die ihre Frauen küssen, 'trinken' aus deren Gesichtern wie aus Weinkelchen. Die geöffneten Augen der Frauen gleichen den (bläulich schimmernden) Lotusblüten, die man zur Parfümierung des Weines in die Becher legte.

(3) Zum einen ist *saroja* als Nelumbo-Blüte ein Freund der Sonne und empfindet Leid, wenn diese von Regenwolken verborgen ist. Zum anderen begrüßt er den erfrischenden Regen, dessen Wasser dann wiederum die Blüte zerstört.

Abb.25 .1. Bhārhut. Gnomische Gestalt mit aus dem Nabel herauswachsenden Nelumbo nucifera- (a) und Nymphaea-Pflanzen (b).
Coomaraswamy 1956, fig.99.

Abb.25 .2. Bhārhut. *pūrṇaghaṭa* mit Nymphaeen.
Chandra, P. o.J. pl.XII,33.

Abb.25.3. Bhārhut. Frau mit Musikinstrument auf einer Nelumbo nucifera-Blüte stehend. Die Blüte ist sorgfältig wiedergegeben: die Blütenblätter sind zurückgeklappt, man erkennt den Kreis der Staubfäden, aus dessen Mitte der Blütenboden mit den darin eingelassenen runden Samen entwächst. Über ihrem Kopf befindet sich eine halbe, stilisierte Nelumbo-Blüte, darunter zwei Nymphaeen. **Coomaraswamy** 1956, fig.45.

Weibliche Gestalten auf Lotusblüten werden in Bhārhut häufig dargestellt. Daneben gibt es Darstellungen von weiblichen Gestalten, die nach Art der "*śālabhañjikā*" in einen 'Baum' greifen, der aus einer Nelumbo-Pflanze besteht. Die weibliche Gestalt umschlingt den 'Baumstamm', d.h. den Lotusstengel mit ihrem rechten Bein und greift in den Baum hinein (**Ghosh** 1978, pl.XXIV, d,e,f.).

Abb.25.4. Sāñcī, Stūpa 1, Osttor. Lakṣmī wird von Elefanten begossen. Die Göttin sitzt auf einer Nelumbo-Blüte, die Elefanten stehen auf dem Kegel, in den die Samen eingebettet sind.
Marshall / Foucher 1940, 2, pl.41.

Die Nelumbo-Blüten, die der Lakṣmī und den Elefanten als Standfläche dienen, kommen zusammen mit Blättern und Knospen aus einem Topf. Das Motiv des Topfes mit herausquellenden Lotuspflanzen ist häufig (Nordtor; **Marshall / Foucher** 1940, 2, pl.32). Lakṣmī wird auch stehend auf Lotusblüten dargestellt, die einem Teich entwachsen (Nordtor; **Marshall / Foucher** 1940, 2, pl.24). Am Stūpa 2 ist ein Medaillon mit einer auf einer Nelumbo-Blüte stehenden männlichen Gestalt abgebildet, die mit den Armen zwei an langen Stengeln stehende Lotusblüten umfängt (**Marshall / Foucher** 1940, 3, pl.75, 9a.).

Abb. 25.5. Sāñcī, Stūpa 2. Ein Ornamentband mit den drei bedeutendsten Pflanzen der altindischen Kunst: die Ranke besteht aus einer Nelumbo nucifera-Pflanze mit Blättern, Knospen und voll geöffneten Blüten. Die 'Ranke' ist das im Gewässerboden wurzelnde Rhizom. Über dem Rüssel des Elefanten ein Zweig der Saraca asoca (*aśoka*) mit zwei Dolden und über diesem ein Zweig der Mangifera indica mit prallen Früchten.

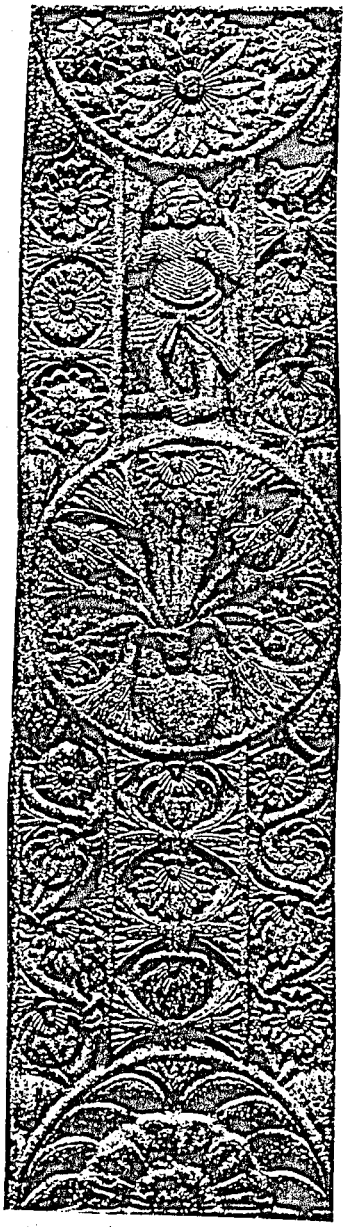


Abb.25.6. Sāñcī, Stūpa 2. Aus dem Maul einer Schildkröte kommt ein Strauß von Nelumbo nucifera- und Nymphaeen-Blüten. In den Ecken unter den Medaillons in der Mitte und oben Dolden des *aśoka* (Saraca asoca).
Marshall / Foucher 1940, 3, pl.78, 23b.

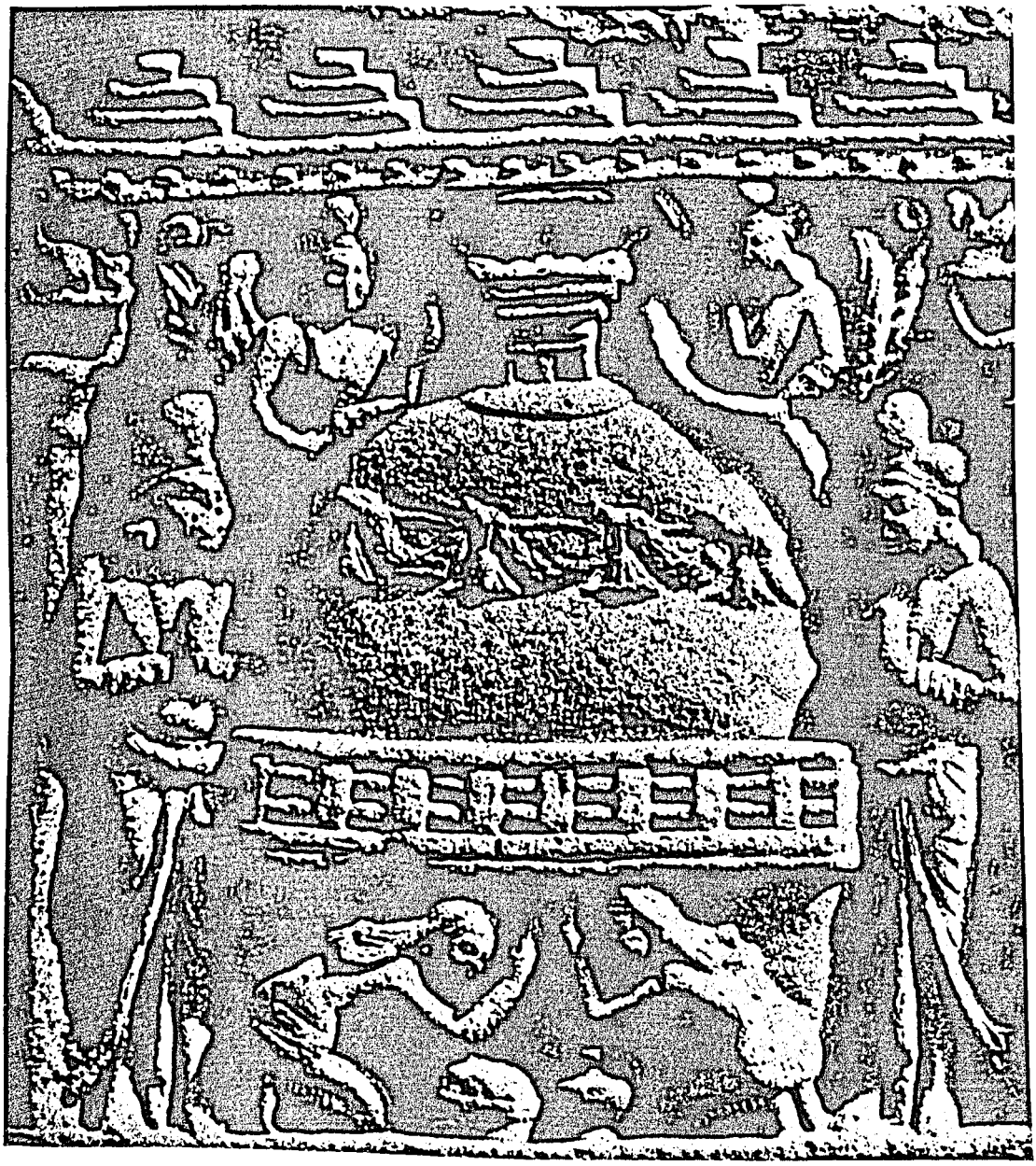


Abb.25.7. Sāñcī, Stūpa 1, Nordtor. Mit einem Kranz aus Nymphaeen geschmückter Stūpa.
Marshall / Foucher 1940, 2, pl.32.

Nymphaeen waren und sind noch heute die edelsten Gaben unter den Blüten. Ein Adorant am Nordtor trägt einen Strauß Nymphaaen in der rechten Hand (**Marshall / Foucher** 1940, 2, pl.36).

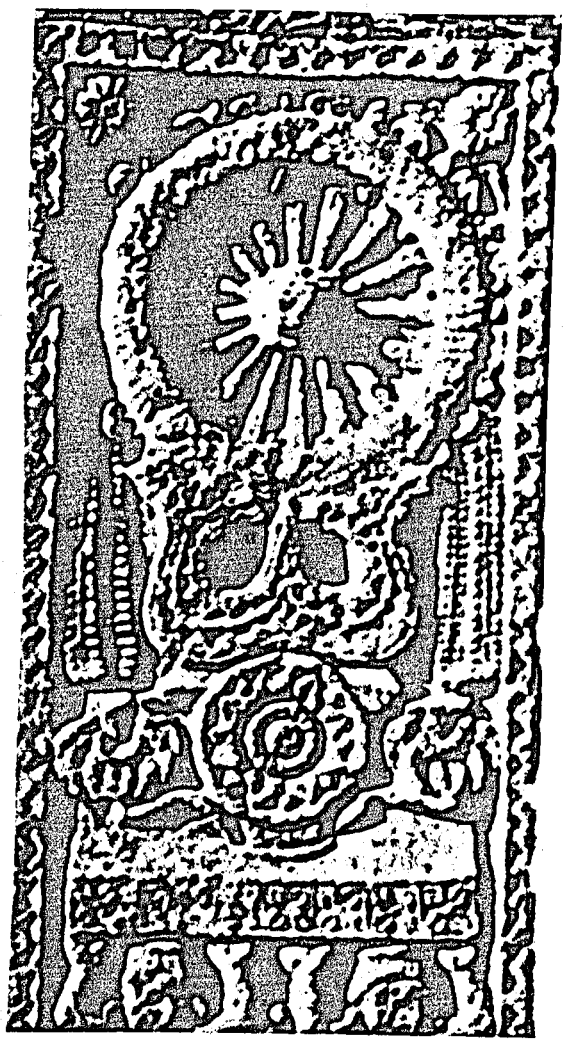


Abb.24.8. Sāñcī, Stūpa 2. Rad der Lehre und sog. *triratna* auf einer Nelumbo nucifera-Blüte, daneben zwei in Seitenansicht dargestellte Blüten. **Marshall / Foucher** 1940, 3, pl.74.

Ein Relief aus Ghaṇṭaśālā zeigt den Sitz des Buddha und das Rad der Lehre; zu beiden Seiten des leeren Sitzes sind je eine Nelumbo- und eine Nymphaeen-Blüte dargestellt (**Rea** 1894, pl. XIX).

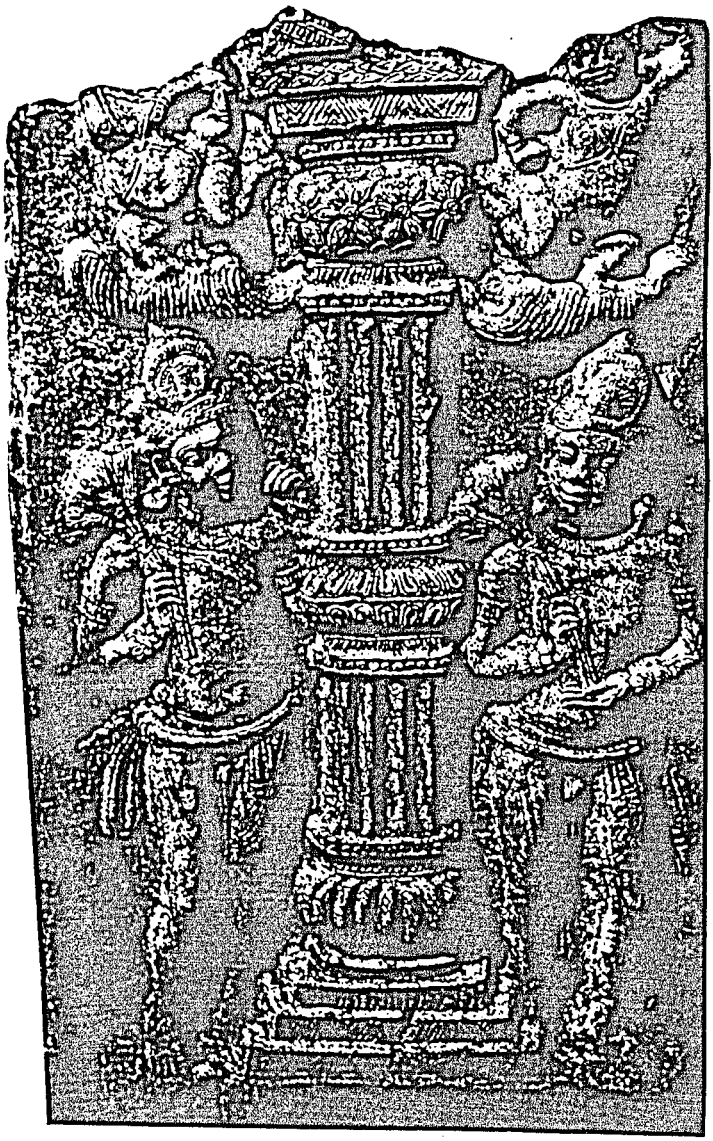
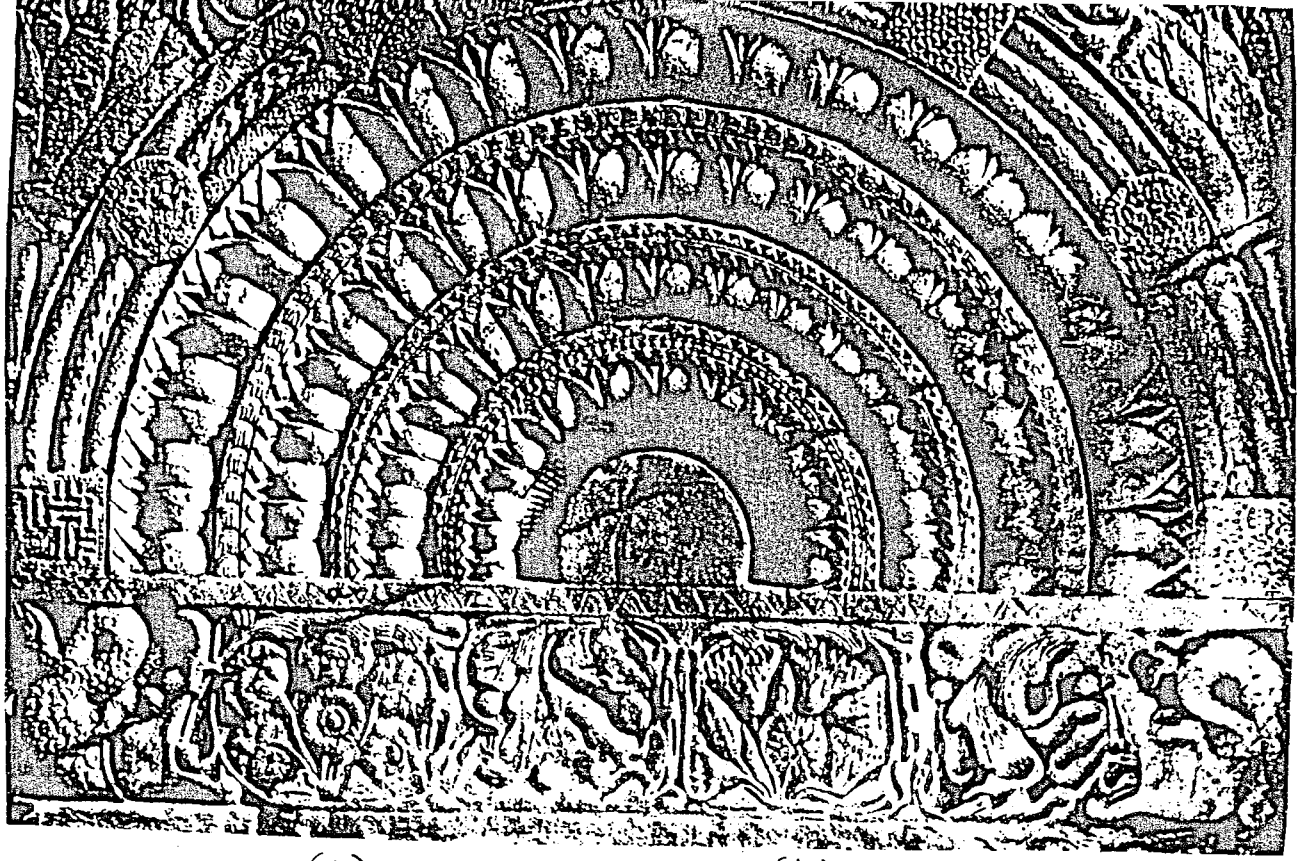


Abb. 24.9. Ṇāgārjunikoṇḍa. Adoranten mit Nymphaeen-Sträußen.
Franz 1965, Tafel 254.

Sowohl Nelumbo- als auch Nymphaea-Blüten wurden als Gaben dargereicht; ein Relief aus Amarāvatī zeigt einen Mann mit einer *aśoka*-Dolde und einen Knaben mit einem Nymphaeen-Strauß (Abb.4.9.). Ein Adorant auf einem Relief aus Nāgārjunikoṇḍā trägt mehrere Nelumbo-Blüten (**Ramachandran** 1953, pl.VIII; **Rao, P.R.R.** 1956, pl.XI).



(a) (b)

Abb.25.10. Amarāvatī. Eine halbe Nelumbo-Blüte, von zwei Nymphaeen eingerahmt. Darunter ein Band mit Nelumbo nucifera (a) und Nymphaea (alba?) (b).
Barrett 1954, pl.XXX.

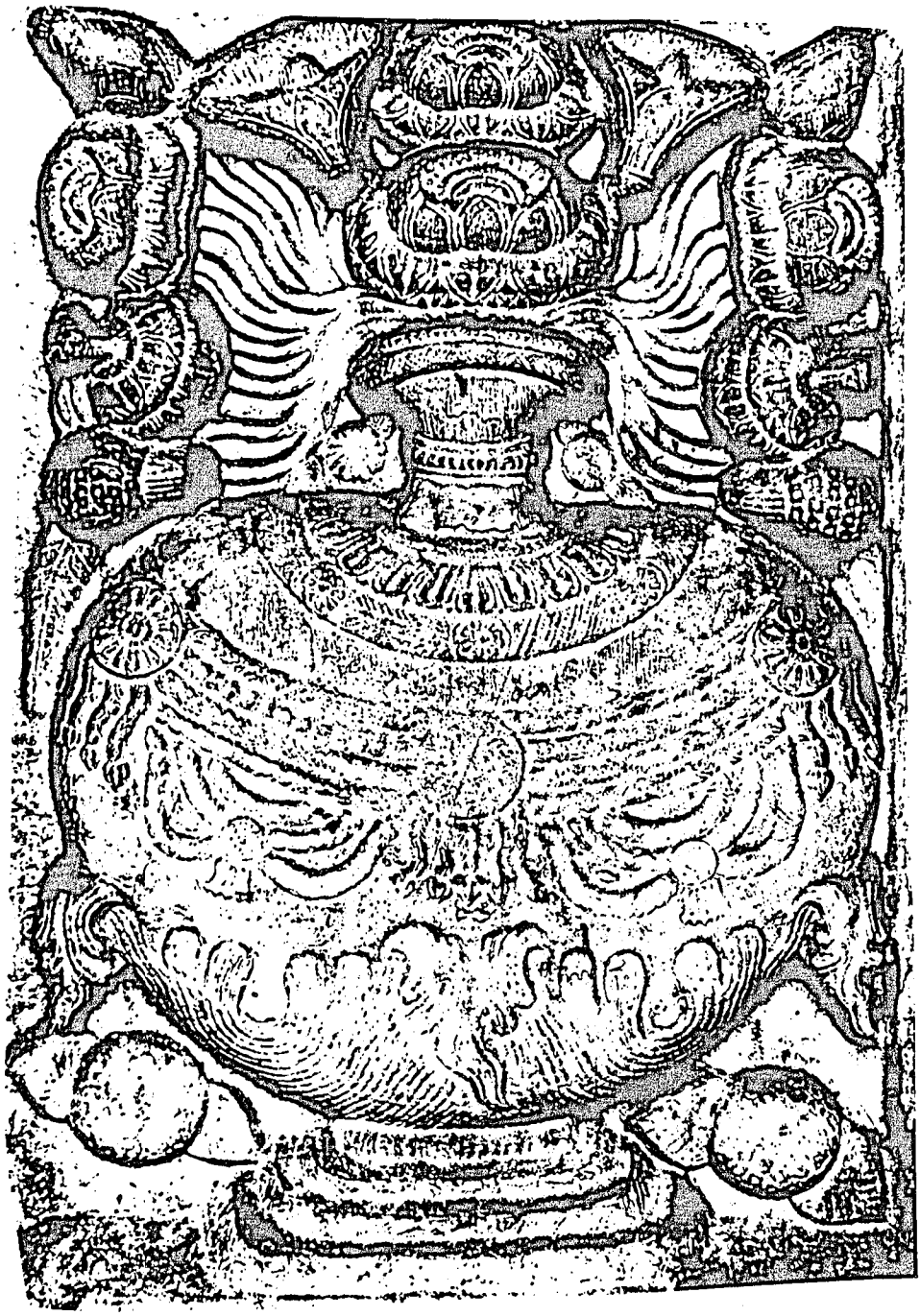


Abb.25.11. Amarāvatī. *pūrṇakumbha* mit Nelumbo nucifera- und Nymphaeen-Blüten; Die untersten aus dem Gefäß quellenden Dolden sind die des *aśoka* (Saraca asoca). *aśoka*-Dolden mit Blättern liegen rechts und links unter dem Gefäß.
Sivaramamurti 1942, pl.XXIII,1; **Frederic** 1959, pl.81; **Stern / Benisti** 1962, pl.XLI a.

Abb.25.12. Amarāvatī. Pfeiler; oben ein umzäunter *aśvattha* (Ficus religiosa); in der Umzäunung stehen Nelumbo-Blüten und -Knospen. Darunter ein Ornamentband aus Nelumbo- und Nymphaea-Pflanzen. Über der Krone des *aśvattha* sind vier *aśoka*-Blüten (Saraca asoca) zu sehen, darüber eine halbe Nelumbo-Blüte.
Barrett 1954, pl.IX c; **Stern / Benisti** 1961, pl.I c; **Franz** 1965, Tafel 248; **Coomaraswamy** 1971, 2, pl.30,3.

Abb.25.13. Amarāvatī. Rāhula wird zum Buddha gebracht; der Buddha steht auf Nelumbo nucifera-Blüten. Nelumbo-Blütenblätter umgeben das Medaillon.
Barrett 1954, pl.XXIX; **Stern / Benisti** 1962, pl.LVII a; **Franz** 1965, Tafel 265; **Snellgrove** 1978, pl.20; **Naudou** o.J. p.158.

In der Darstellung des Wunders von Śrāvastī sitzt der Buddha auf einer Nelumbo nucifera-Blüte (Gandhāra; **Ingholt** 1957, pl.255; **Rosenfield** 1967, fig.90; **Snellgrove** 1978, pl.65; **Parimoo** 1982, fig.66. sowie **Franz** 1965, Abb.178.). In Kaṇheri, Höhle 89, dient eine Nelumbo nucifera-Blüte dem Buddha als Fußschemel (**Snellgrove** 1978, pl.83).

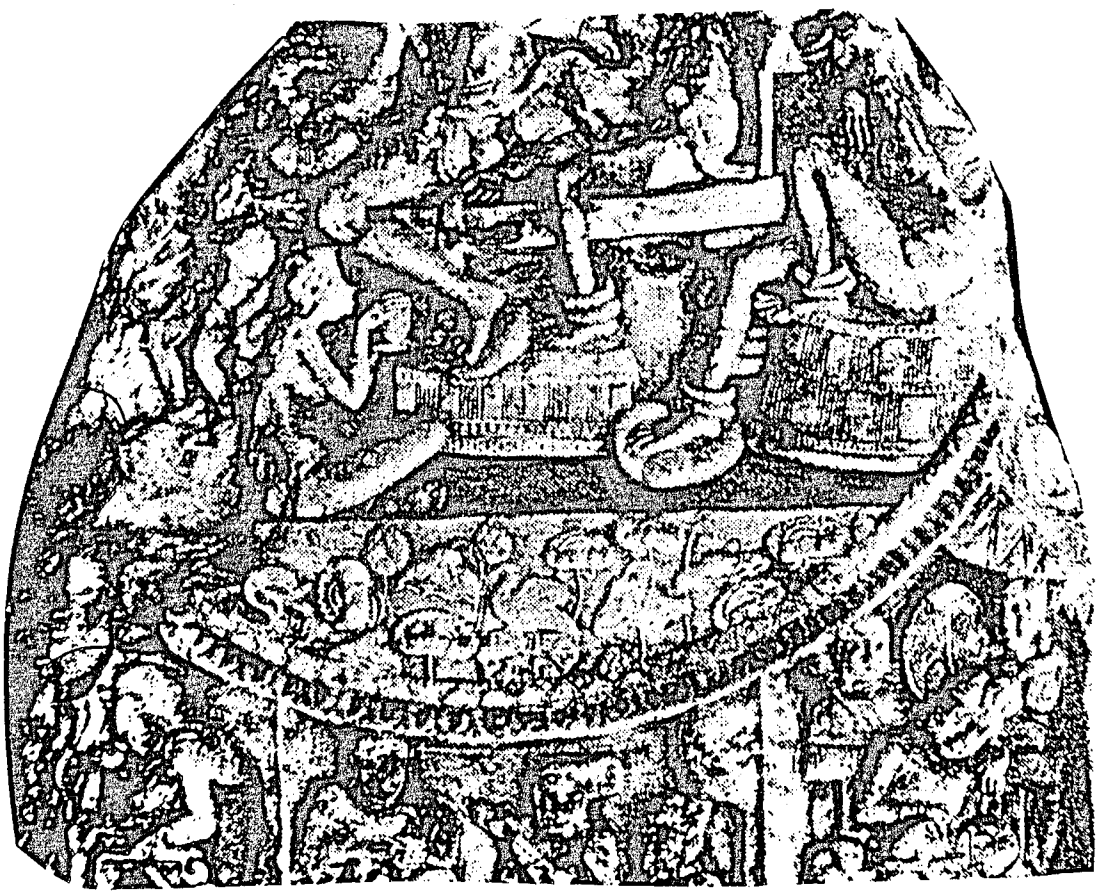


Abb.25.14. Amarāvati. König mit Gattin und Dienerinnen vor einem Teich mit Nelumbo nucifera-Pflanzen.
Bachhofer 1929, pl.113; **Sivaramamurti** 1942, pl.XXXII,1; Fotographie d. Inst. f. Indologie, München, 33.35 (Madras Museum).

Ein Lotusteich wird auch in der Darstellung der Geschichte des Prinzen Padumakumāra abgebildet (**Sivaramamurti** 1942, pl.XLIX,2).

Abb.25.15. Gandhāra. Dīpāṅkara; über dem Buddha die fünf Nymphaea-Blüten, die er als Gabe erhielt.
Franz 1965, Tafel 176; **Plaeschke** 1974, Tafel 27; **Snellgrove** 1978, pl.137.

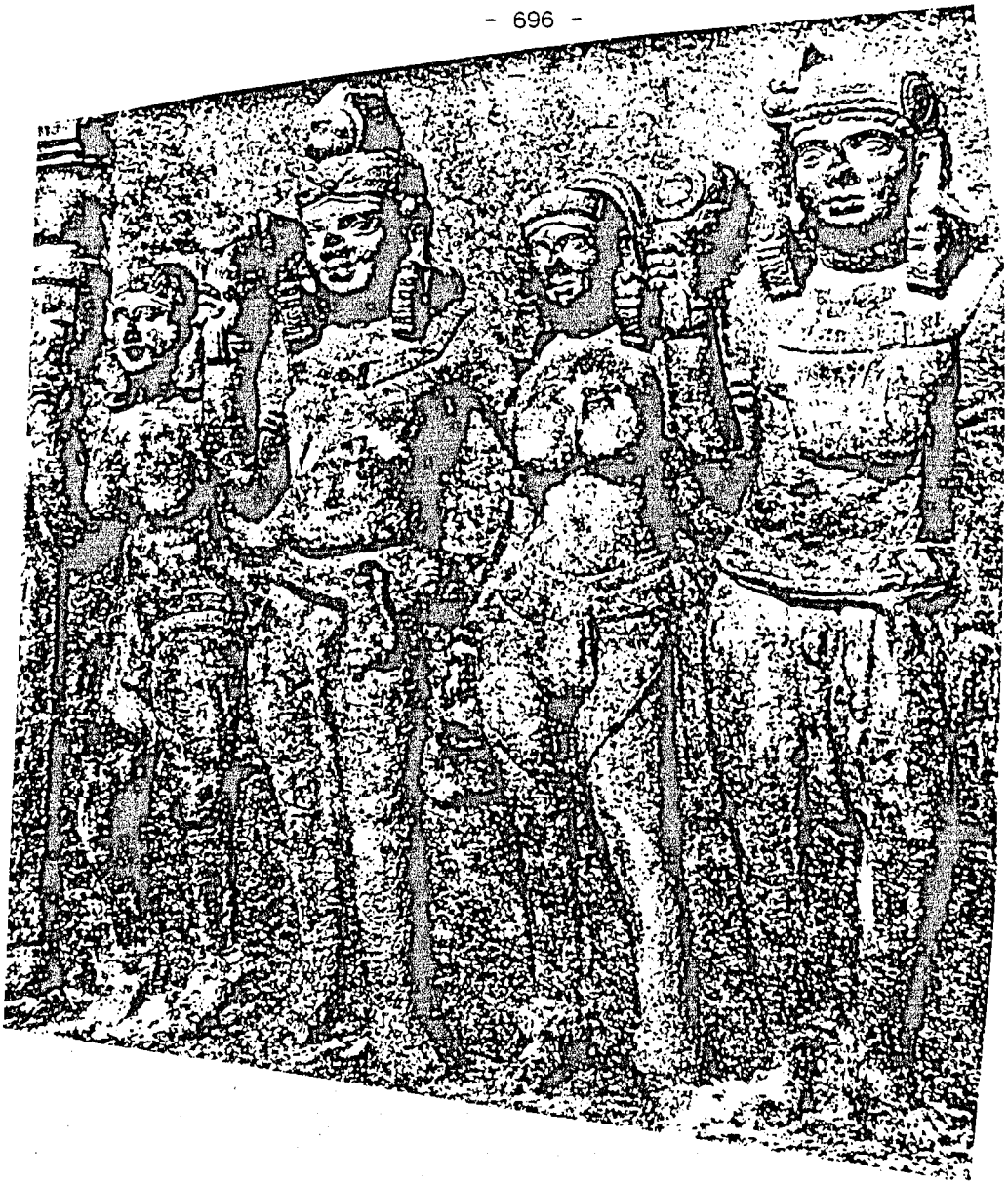


Abb.25.16. Kaṇheri, Caitya-Halle. Adoranten mit Nelumbo nucifera-Blüten. **Coomaraswamy** 1927, History...fig.135; **Zimmer** 1955, 2, pl.85; **Agrawala** 1964, fig.16; **Mode** 1970, Abb.32; **Taddei** 1970, Abb.116; **Mitra** 1971, pl.107; **Dehejia** 1971, plates 78 und 79.

Auch die Adoranten in Kuda, Caitya VI, tragen Nelumbo nucifera-Blüten als Gaben (**Dehejia** 1972, pl.70).

Abb.25 .17. Ajaṇṭā, Höhle I. Der Bodhisatva hält eine blaue Nymphaea in der Hand.
Yazdani 1930-1955, pt.I, pl.XXIV; **Singh** 1965, pl.25; **Ghosh** 1967, pl.24; **Takata** 1971, plates 71 und 73; **Auboyer / Nou** 1982, Abb.29; **Plaeschke** 1982, Tafel 20; **Schlingloff** in Bearb. I,4,3.

In Ajaṇṭā, Höhle VI, ist ein kniender Mönch dargestellt, der in der rechten Hand ein Räuchergefäß und der linken drei Nelumbo nucifera-Knospen hält (**Singh** 1965, pl.74; **Ghosh** 1967, pl.II; **Naudou** o.J. p.261.). Die weibliche Gestalt in Sīgiriya (Abb.12.2.) trägt ebenfalls Nelumbo nucifera- und Nymphaea-Blüten als Gabe.

Abb.25.18. Weibliche Gestalt vor Nelumbo nucifera-Blüten. Wie einige andere weibliche Gestalten, die vor einem *aśoka* stehen, umgreift auch diese ihre rechte Brust.
Zimmer 1955, 2, plates 74 b und 75 c; **Rau** 1958, Abb.32; **Hallade** 1968, Abb.153; **Coomaraswamy** 1971, 2, pl.49; **Sivaramamurti** 1971, pl.V a; **Sivaramamurti** 1975, Abb.84.

Der Lotus (Nelumbo nucifera) war ein Symbol der Fruchtbarkeit, was mit den eßbaren Samen und Rhizomen zusammenhing. Man beobachtete, daß nach jedem Winter neue Pflanzen erschienen und die alten abgestorbenen ersetzten. Die Reinheit und Leuchtkraft der aus dem Schlamm und den oftmals trüben Gewässern entwachsenden Blüten mußte Erstaunen hervorrufen. Die Flußgöttin Gaṅgā wird mit einem Topf, aus dem Nelumbo nucifera-Blüten entwachsen, dargestellt (**Härtel / Lobo** 1984, Abb.39.). Weibliche Gestalten, sog. *śālabhañjikā* 's werden unter 'Bäumen' gebildet aus Nelumbo-Pflanzen, abgebildet (Harṣagiri, Rājasthān; **Kramrisch** 1960, pl.38.). Bemerkenswert sind weibliche Gestalten, die völlig nackt und mit gespreizten Beinen ihr Geschlecht präsentieren, wobei ihr Kopf durch eine Nelumbo-Blüte ersetzt ist (Saṅgameśvaram; **A.W. Khan** 1973, plates 52 und 53.). Terrakotta-Figuren dieses Typus sind häufig (**Dhavalikar** 1977, pl.56 sowie **Poster** 1986, pl.55).

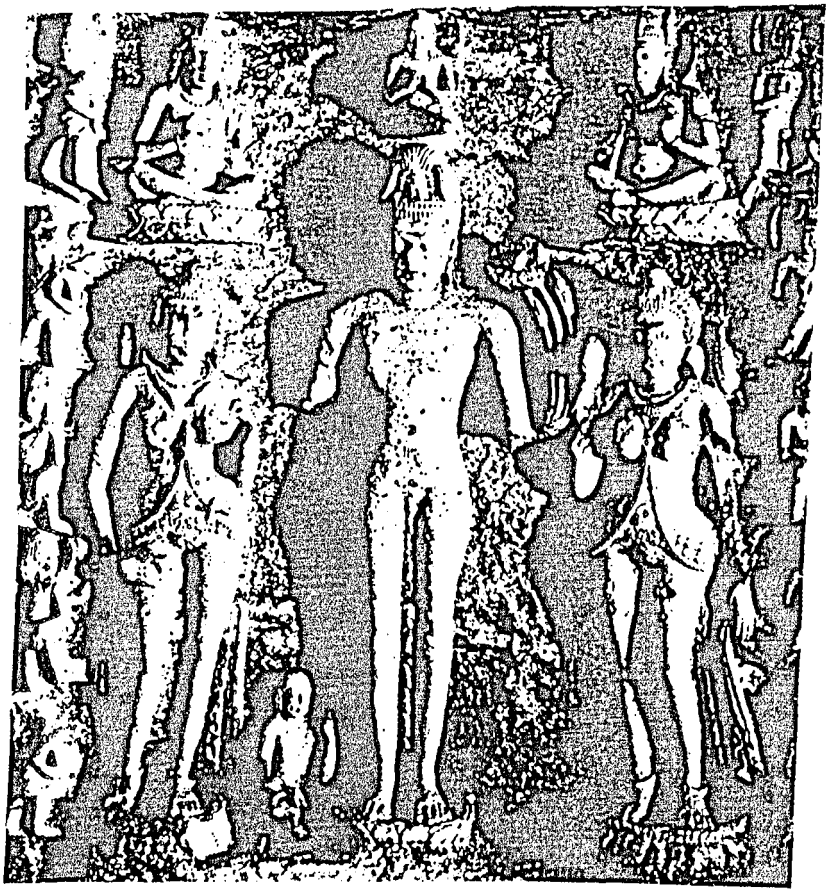


Abb.25.19. Kaṇheri, Höhle 90. Avalokiteśvara; er hält in seiner Linken eine geöffnete Nelumbo nucifera-Blüte und mehrere Knospen. **Mitra** 1971, pl.106.

Bisweilen hält Avalokiteśvara eine einzelne Nelumbo-Blüte an einem langen Stiel (Nālandā; Cleveland Museum of Art, Catalogue 1964, pl.87; **Hallade** 1986, Abb.148; **Auboyer / Nou** 1982, Abb.75.) Diese Darstellung schreibt Sādhanam. (p.27.) vor: *vāmataḥ padma-dharaṃ dakṣiṇato 'kṣa-sūtra-dharaṃ*. Ein Avalokiteśvara aus Bundelkhaṇḍ trägt in der Rechten eine *akṣamālā* und in der Linken einen *padma*, eine Nelumbo nucifera (**Zimmer** 1955, 2, pl.321; **Kramrisch** o.J. Tafel 40.). In Aurangabad, Höhle VII, wird Avalokiteśvara ebenfalls mit einer an einem langen Stiel emporwachsenden Nelumbo-Blüte dargestellt; die rechte Hand hält er in *abhayamūdra* erhoben; **Gupte / Mahajan** 1962, pl.CXLVII.).

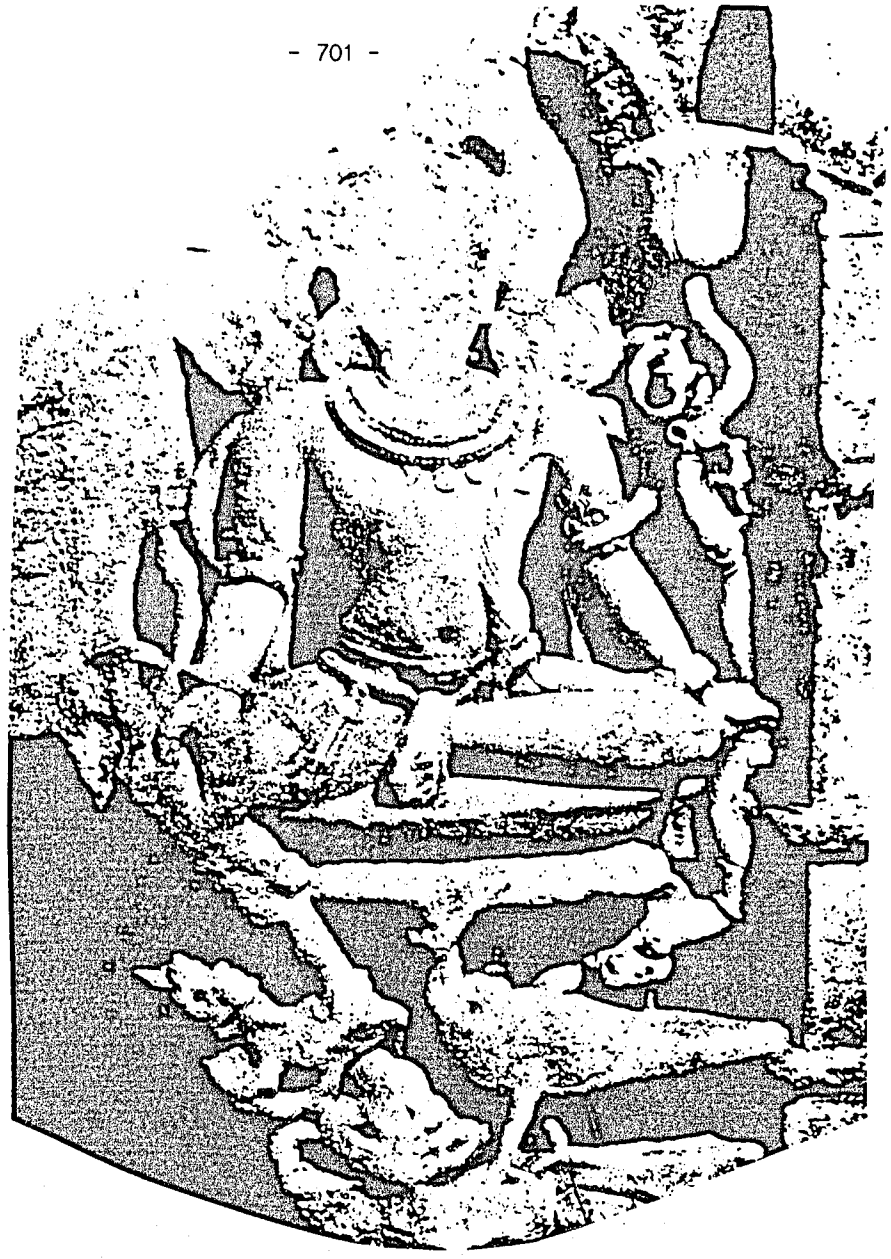


Abb.25.20. Museum Sāñcī. Mañjuśrī; in der linken Hand hält er eine langstielige Nymphaea-Blüte, die rechte hält er in der gnadespendenden Geste. Dies entspricht Sādhanam. (p.109): *vāme nīlotpaladharo dakṣiṇe varadaḥ.*
Mallmann, de 1964, pl.VIII.

Ein Mañjuśrī aus dem Gayā-Distrikt hält ebenfalls eine Nymphaea an einem langen Stiel und hat die rechte Hand in der *varada*-Geste (**Asher** 1980, pl.145.). Ähnlich eine Skulptur aus Nālandā (**Asher** 1980, pl.71.).

Abb.25.21. Bihār. Tārā; in der linken Hand hält sie eine langstengelige Nymphaea-Blüte. Sādhanam. (p.40): *vāma-kara-vidhṛtaṃ sanālaṃ utpalaṃ.* Tārā sitzt auf einer Nelumbo nucifera-Blüte. **Zimmer** 1955, 2, pl.382; **Lippe** 1962, pl.32; **Heeramaneck** 1966, pl.30.

Eine Tārā aus Gayā hält im linken Arm eine Nymphaea, während hinter ihrem rechten Arm eine Nelumbo-Blüte erscheint (**Chandra, P.** o.J. pl.XCVIII,279.

Abb.25.22. Oṛissā. Śiva und Pārvatī. Śiva hält in seiner rechten Hand vor der Brust eine Nelumbo-Blüte. Die Gottheiten sitzen auf einem großen Lotos (Nelumbo nucifera).
Zimmer 1955, 2, pl.387.

Bisweilen hält Śiva auch eine Nymphaea-Blüte. Eine Skulptur aus Oṛissā zeigt Maheśvara und Umā; der Gott hält eine Nymphaea vor der Brust, während Pārvatī einen Spiegel hält (**Fischer, E.** u.a. 1980, Abb.172 sowie **Hansmann** 1986, Abb.81 und p.213).

Abb.25.23. Hemavati, Madras. Śiva und Pārvatī. Die Göttin hält eine Nymphaea-Blüte in ihrer linken Hand.
Agrawala 1966, pl.XIV.

Pārvatī trägt sehr häufig eine Nymphaea (Muṇḍeśvarī Hill; **Asher** 1980, pl.59; Pārvatī aus Südindien; **Heeramaneck** 1966, pl.48.). Die Nymphaea befindet sich aus diesem Grunde bisweilen auch in der weiblichen Hand des Ardhanarīśvara; Bādāmī, Höhle I; **Rao, T.A.G.** 1914, Vol.II, pt.I, pl.XCIV; **Zimmer** 1955, 2, pl.139.

Das Matsya-P. schreibt für die Darstellung des Ardhanarīśvara den Spiegel oder die Nymphaea vor (260,4): *vāmato darpaṇaṃ dadyād utpalaṃ tu viśeṣataḥ.*
Die Pārvatī eines Ardhanarīśvara im Mathurā-Museum trägt als Haarschmuck eine Nymphaea-Blüte (**Joshi** 1966, pl.81).

Abb.25 .24. Mathurā. Lakṣmī, in der Linken eine geöffnete Nelumbo-Blüte. **Joshi** 1972, fig.58.

Lakṣmī wird stets auf einer Nelumbo-Blüte sitzend oder stehend dargestellt (Bhārhut, Sāñcī). Auf den Münzen von Candragupta II, Kumāragupta I und Skandagupta sitzt sie auf der Nelumbo-Blüte derart, daß ihr Geschlecht die Samenkapsel berührt (**Allan** 1914, plates VIII,1-19; XII.1-12, 15-18; XIX,1-15.). Das Matsya-P. nennt den *padma*, d.h. Nelumbo nucifera als Standfläche der Lakṣmī: (261,45): *padmāsanopaviṣṭā tu padma-siṃhāsana-sthitā* (261,45).

Abb.25 .25. Baghara, Allahabad Distrikt. Trivikrama; Viṣṇu hält in der Rechten eine Nelumbo-Blüte.
Chandra, P., o.J. pl.LXXXVIII.

Der auf dem Garuḍa reitende Viṣṇu hält häufig eine Nelumbo nucifera-Blüte (Kaśmīr; **Härtel / Auboyer** 1971, Abb.71.; bzw. **Desai** 1973, fig.35.). Matsya-P. 258,7 schreibt als Attribute des Viṣṇu vor: *khaḍgo gadā śaraḥ padmaṃ dakṣiṇato hareḥ.*
Ein Sandsteintorso des Viṣṇu aus Mathurā trägt auf der linken Schulter und am Gürtel *aśoka*-Dolden mit Blattwerk (**Sivaramamurti** 1975, Abb.450; **Rau** 1958, Abb.39).

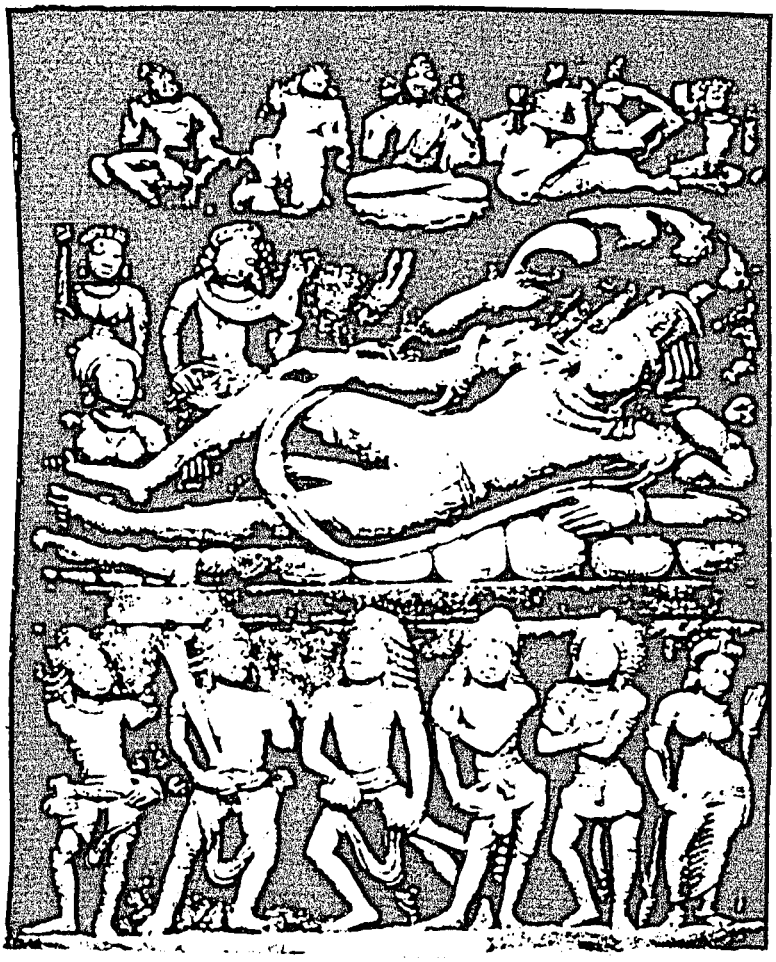


Abb.25 .26. Deogarh. Śeṣaśāyin; Brahmā sitzt auf einer Nelumbo nucifera-Blüte. Auf späteren Reliefs entwächst diese Blüte aus Viṣṇus Nabel, weshalb Viṣṇu Padmanābha heißt (Mbh. 1,58,48). Brahmās Namen sind Padmagarbha, Padmasamāsana und Padmasaṃbhava.
Vats 1952, pl.X. **Rowland** 1953, pl.77 A; **Kramrisch** 1955, Tafel 51; **Zimmer** 1955, 2, pl.111; **Baktay** 1963, Abb.150; **Härtel / Auboyer** 1971, Farbtafel VII; **Desal** 1973, fig.21; **Harle** 1974, pl.103; **Burgess** o.J. pl.250.

Brahmā sitzt stets auf einer Nelumbo-Blüte; das Matsya-P. nennt ihn daher auch Kamalāsana (260,40). Auch in Angkor, Prah Piton, sitzt Brahmā auf einer deutlich erkennbaren Nelumbo nucifera-Blüte (**Sivaramamurti** 1975, Abb. 122.).
Brahmās 'Gattin' Sarasvatī trägt bisweilen in der oberen rechten Hand eine Nelumbo-Blüte (**Gupta** 1971, pl.IV). bb.25 .27. Rājasthān.

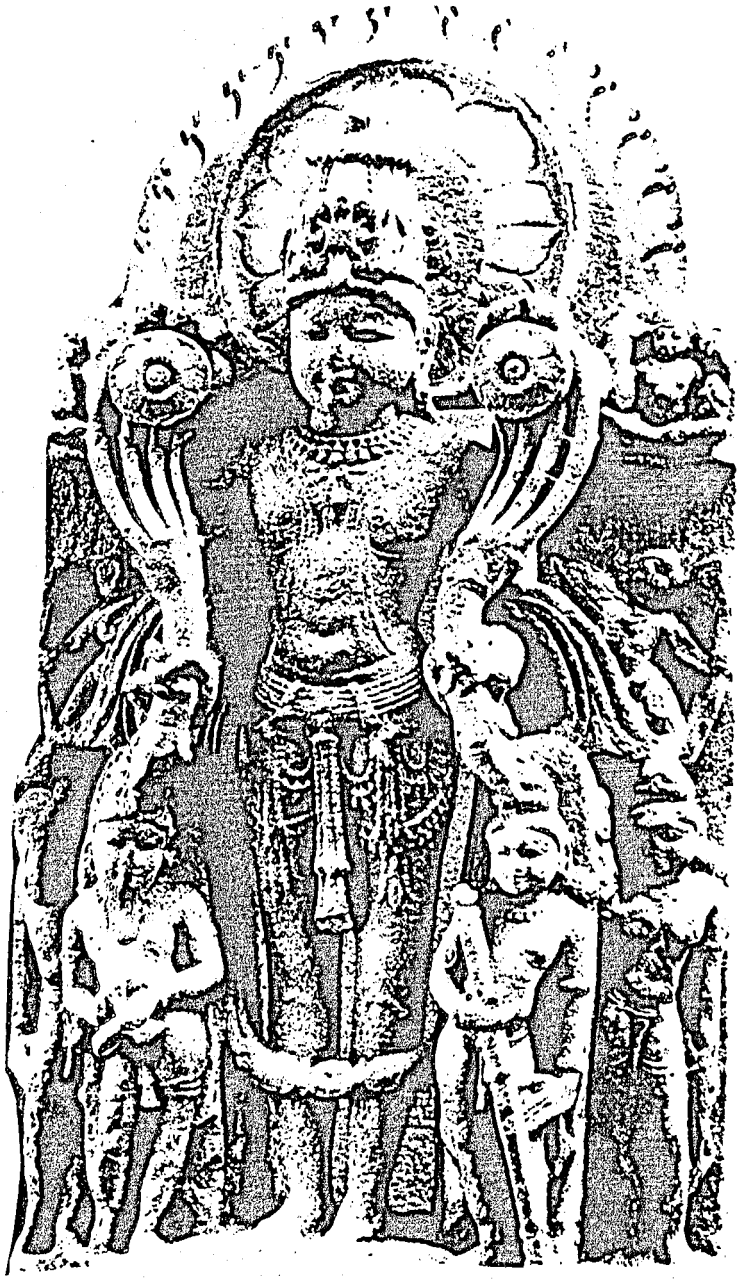


Abb.25.27.Sūrya: hinter dem Kopf des Gottes und in seinen beiden Händen befinden sich Nelumbo nucifera-Blüten, die die Sonnenscheibe repräsentieren. Das Matsya-P. beschreibt Sūrya wie folgt: *ratha-sthaṃ kārayed devaṃ padma-hastaṃ. nānābharaṇa-bhūṣābhyāṃ bhujābhyāṃ dhṛta-puṣkaram / skandha-sthe puṣkare te tu līlayaiva dhṛte sadā* (261,1 und 3). **Heeramaneck** 1966, pl.44.

Auch **Kramrisch** 1955, Tafel 74 und **Sivaramamurti** 1975, Abb.282; **Archer** 1980, pl.105.

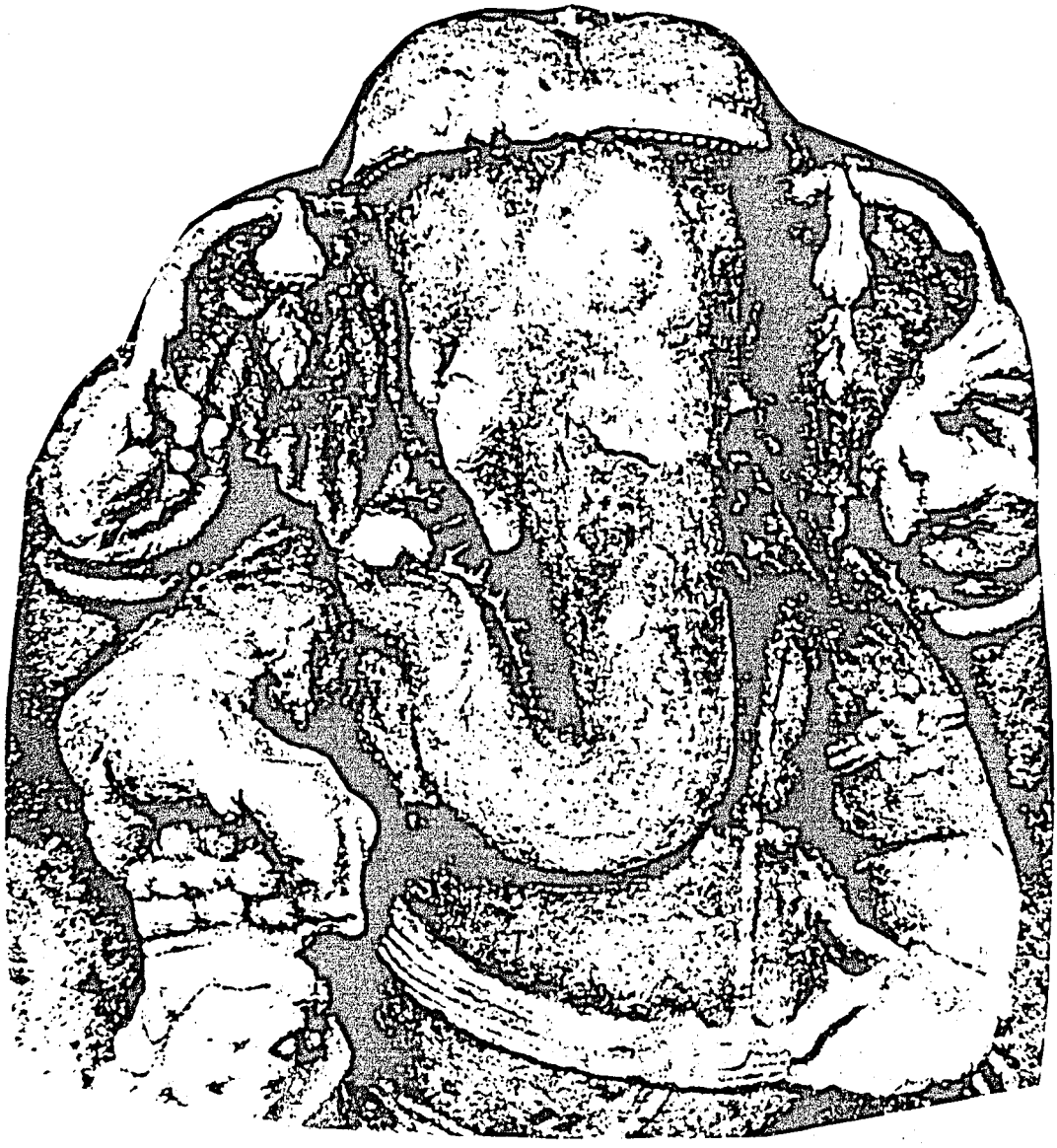


Abb.25.28. Ramnathpur, Allahabad-Distrikt. Gaṇeśa; in der linken oberen Hand hält er eine Nymphaea. Im rechten Ohr hängt als Schmuck eine *aśoka*-Dolde, im linken Ohr eine *campaka*-Blüte (Michelia champaca).
Matsya-P. 260,53: *sva-dantaṃ dakṣiṇa-kare utpalaṃ cāpare tathā.*
Chandra, P., o.J. pl.CLVIII.

Eine Skulptur aus Bengalen zeigt den tanzenden Gaṇeśa unter einem früchtetragenden Mangobaum (Mangifera indica). In einer seiner linken Hände hält einen *utpala*, eine Nymphaea (**Härtel / Lobo** 1984, Abb.52.).

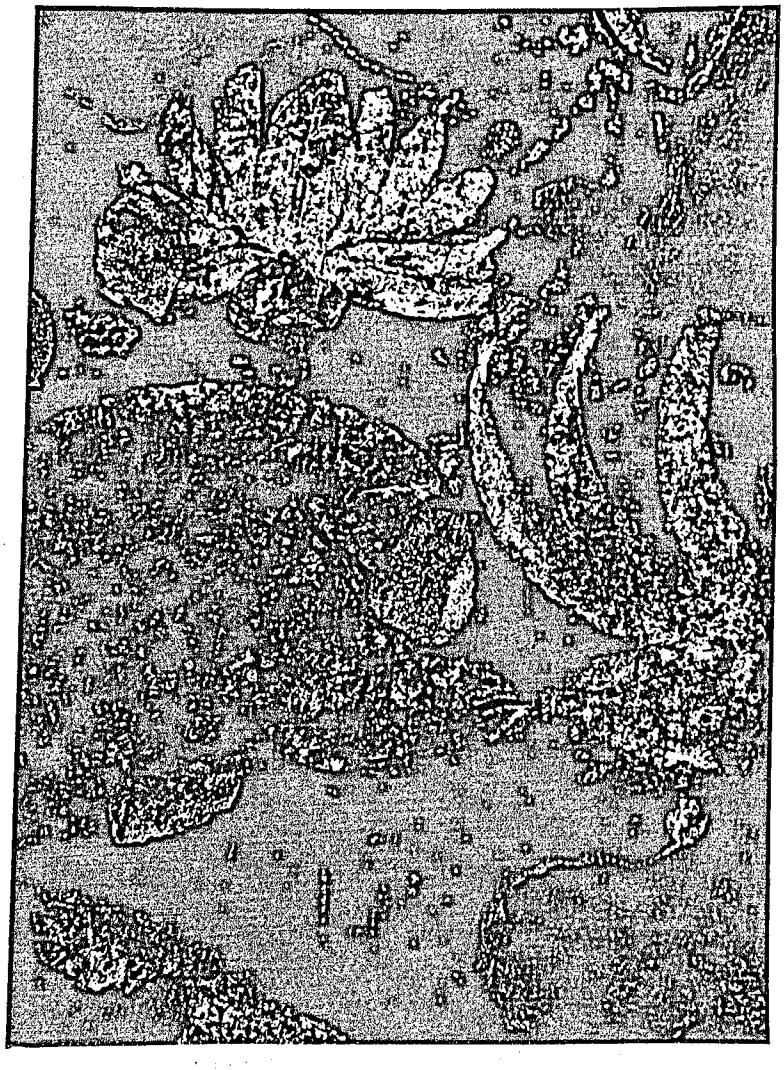


Abb.25 . 29. Ajaṇṭā, Höhle II. Mahāhaṃsa-Jātaka; unten eine Nelumbo-Blüte, darüber eine Nymphaea.
Yazdani 1930-1955, pt.II, pl.XV; **Singh**, 1965, pl.43; **Schlingloff** in Bearb. II,8,3 (6).

Lotosteiche sind in Ajaṇṭā wiederholt dargestellt, so etwa in der Szene des Ṣaḍdanta-Jātakas (Höhle X; **Singh** 1965, fig.7; **Schlingloff** in Bearb. X,13,2.). Auch in Höhle XVII ist ein Teich mit Nelumbo-Pflanzen, Fischen, Enten und Reihern dargestellt (**Yazdani** 1930-1955, pt.IV, pl. La.) Auch die Decken der Höhlen sind mit Nelumbo- und Nymphaea-Pflanzen bemalt (**Takata** 1971, pl.121: **Kramrisch** o.J. Tafel 17.).

Abb.25.30. Ajaṇṭā, Höhle XVII. Liebespaar; die Frau hält eine Nymphaea. Es handelt sich um einen 'Spiellotus' (*līlākamala*). Auf dem Boden Jasminblüten.

Coomaraswamy 1927, History...pl.179; **Yazdani** 1930-1955, pt.III, pl.LXVI; **Zimmer** 1955, 2, pl.170; **Ghosh** 1967, pl.58; **Mode** 1970, Abb.47; **Takata** 1971, pl.26; **Sivaramamurti** 1975, Abb.111; **Auboyer / Nou** 1982, Abb.16; **Plaeschke** 1982, Tafel 4; **Schlingloff** in Bearb. XVII,20,5 (1).

Bibliographie

Vorbemerkung.
In die Bibliographie der altindischen Texte wurden nur diejenigen Werke aufgenommen, aus denen in der vorliegenden Arbeit zitiert wird. Die erstgenannte Ausgabe eines Textes ist die primär verwendete und die - soweit in der Arbeit nicht anders vermerkt - zitierte. Der Textausgabe folgt die Angabe der zitierten Übersetzung, deren **Autor** in der Arbeit in Klammern angeführt wird.
In die Bibliographie der Sekundärliteratur wurden auch Werke, die für vorbereitende und ergänzende Studien (Indices etc.) von Bedeutung waren, aufgenommen. Werke zur Botanik sind in dieser Bibliogaphie enthalten.
In der Bibliographie zur Indischen Kunstgeschichte sind nur Werke enthalten, aus denen in der vorliegenden Arbeit zitiert bzw. denen Abbildungen entnommen wurden.
Am Ende der Bibliographie befindet sich eine Liste der in der Arbeit sowie der Bibliographie verwendeten Abkürzungen für Titel der Sekundärliteratur, bes. Zeitschriften. Die von **Turner** (1966) gebrauchten Abkürzungen der Indoarischen Sprachen und Dialekte befinden sich am Anfang des Pflanzenkataloges.

I. Altindische Texte und ihre in der Arbeit zitierten Übersetzungen.

Abh. Abhidhānacintāmaṇi; Hemacandra's Abhidhānacintāmaṇi, Ein systematisch angeordnetes synonymisches Lexicon; herausgegeben, übersetzt und mit Anmerkungen begleitet von **Otto Böhtlingk** und **Charles Rieu**. St. Petersburg 1847 (Neudruck Osnabrück 1972)

Agni-P. Agnipurāṇa; Śrīmaddvaipāyanamunipraṇītam Agnipurāṇam, [Hg. v.] **Mahādeva Cimaṇājī Āpaṭe**, Ānandāśramamudraṇālaye, [Poona] 1957

Ait.Ār. Aitareyāraṇyaka; Aitareyāraṇyakam Śrīmatsāyaṇācāryaviracitabhāṣyasametam , [Hg. v.] **Hari Narāyaṇa Āpaṭe** , Ānandāśramamudraṇālaye, [Poona] 1898

Rigveda Brahmanas: The Aitareya and Kauṣītaki Brāhmaṇas of the Rigveda; Translated from the Original Sanskrit by **Arthur Berriedale Keith**, Cambridge, Massachusetts 1920

Ait.Br. Aitareyabrāhmaṇa; Das Aitareya Brāhmaṇa, Mit Auszügen aus dem Commentare von Sāyaṇācārya und anderen Beilagen herausgegeben von **Theodor Aufrecht**, Bonn 1879

Ak. Amarakoṣa; Amarakocha ou Vocabulaire d' Amarasinha publie en sanskrit avec une traduction francaise, des notes et un index par **A. Loiseleur Deslongchamps**, 2 pts., Paris 1839, 1845

Amaruś. Amaruśataka; Amarukavipraṇīta Amaruśataka, [hg. v.] **Gaṅgāviṣṇu Śrī Kṛṣṇadāsa**, Mumbaī Saṃvat 1971 [1913]

Anaṅgar. Anaṅgaraṅga; Anaṅgaraṅga, in: Beiträge zur Indischen Erotik: Das Liebesleben des Sanskritvolkes nach den Quellen dargestellt von **Richard Schmidt**, 3.Aufl., Berlin 1922 (1. Aufl. 1901)

Aṅg.N. Aṅguttaranikāya; The Aṅguttara-Nikāya, ed. by **Richard Morris, E. Hardy, Mabel Hunt**, 6 Vols., London 1883 - 1910

Die Reden des Buddha aus dem "Aṅguttara-Nikāya", Aus dem Pāli zum ersten Male übersetzt und erläutert von **Nyanatiloka**, 5 Bde., München (Leipzig) 1922

Āpast.Gṛ.S. Āpastambīyagṛhyasūtra; The Āpastambīya Gṛihyasūtra with Extracts from the Commentaries of Haradatta and Sudarśanārya, edited by **M. Winternitz** , Vienna 1887

Āpast.Dh.S. Āpastambīyadharmasūtra; The Āpastamba-Dharma-Sūtra with the 'Ujjvalā' Commentary of Śrī Haradatta Miśra, edited with Hindi Translation, Explanatory Notes, Critical Introduction & Index by **Umeśa Chandra Paṇḍeya**, Varanasi 1969

Āpast.Śr.S. Āpastambīyaśrautasūtra; The Śrauta Sūtra of Āpastamba, Belonging to the Taittirīya Saṃhitā with the commentary of Rudradatta edited by **Richard Garbe**, 3 Vols., Calcutta 1882 - 1902

Das Śrautasūtra des Āpastamba aus dem Sanskrit übersetzt von **W. Caland**, 2 Bde., Göttingen 1921 , Amsterdam 1924

Arthaś. Arthaśāstra; The Kauṭilīya Arthaśāstra, **R.P. Kangle**, Part I: A Critical Edition with a Glossary; Part II: An English Translation with Critical and Explanatory Notes; Part III: A Study, Bombay 1960 - 1965

Das Altindische Buch vom Welt- und Staatsleben: Das Arthaśāstra des Kauṭilya, Aus dem Sanskrit übersetzt und mit Einleitung und Anmerkungen versehen von **Johann Jakob Meyer**, Leipzig 1926

Āryabh. Āryabhaṭīya; The Āryabhaṭīya, with the Commentary Bhaṭadīpikā of Paramādīśvara, edited by **H. Kern**, Leiden 1874

Aṣṭāṅga. Aṣṭāṅgahṛdayasaṃhitā; Vāgbhaṭa's Aṣṭāṅgahṛdayasaṃhitā, The First Five Chapters of its Tibetan Version Edited and Rendered into English along with the Original Sanskrit by **Claus Vogel**, Wiesbaden 1965

Āśv.Gṛ.S. Āśvalāyanagṛhyasūtra; Āśvālayanagṛhyasūtraṃ Kumarīlabhaṭṭasvāmipraṇītāśvalāyana-gṛhyakārikāḥ, Idaṃ pustakaṃ Gāḍagīlopāhvakeśavasūnunā **Dinakaraśarmaṇā** saṃśodhitaṃ... o.O. Śakābdāḥ 1817 [1895]

The Gṛhya-Sūtras, Rules of Vedic Domestic Ceremonies, Translated by **Hermann Oldenberg**, Pt.I: Śāṅkhāyana-Gṛhya-Sūtra, Āśvalāyana-Gṛhya-Sūtra..., SBE Vol. XXIX, Oxford 1886

Āśv.Śr.S. Āśvalāyanaśrautasūtra; Nārāyaṇakṛtavṛttisametamāśvalāyanaśrautasūtram, [Hg. v.] **Harī Nārāyaṇa Āpaṭe**, Ānandāśramamudraṇālaye, [Poona] 1917

Atthas. Atthasālinī; The Atthasālinī, Buddhaghosa's Commentary on the Dhammasaṅgaṇi, Edited by **Edward Müller**, London 1897

AV Atharvavedasaṃhitā; Atharva Veda Sanhita, Herausgegeben von **R. Roth** und **W.D. Whitney**, Erster Band. Text. Berlin 1856

Atharvavedasamhitā with the Commentary of Sāyaṇāchārya. Edited by **Shankar Pāndurang**, 4 Vols., Bombay 1895 - 1898

Atharva-Veda Saṃhitā , Translated with a Critical and Exegetical Commentary by **William Dwight Whitney**, 2 Halves, Cambridge Massachusetts, 1905

AV Paipp. Atharvaveda Paippalāda; Atharva Veda of the Paippalādas, Books 1-13, Sarasvati Vihara Series Vol. 1, Edited by **Raghu Vira**, Lahore 1936

AV Pariś. Atharvavedapariśiṣṭa; The Pariśiṣṭas of the Atharvaveda, Edited by **George Melville Bolling** and **Julius von Negelein**, Vol. I: Text and Critical Apparatus, Pt. I Leipzig 1909, Pt. II Leipzig 1910

Avadānaś. Avadānaśataka; Avadānaśataka, A Century of Edifying Tales Belonging to the Hīnayāna, Edited by **J.S. Speyer**, 2 Vols., St.-Petersbourg 1906, 1909

Avim. Avimāraka; Bhāsa's two Plays Avimāraka & Bālacarita, With an English translation and exhaustive verbatim commentary by **Bak Kunbae**, Delhi 1968

Baudh.Dh.S. Baudhāyanadharmasūtra; Das Baudhāyana-Dharmasūtra, herausgegeben von **E. Hultzsch**, Zweite, verbesserte Auflage, Leipzig 1922

Baudh.Gṛ.S. Baudhāyanagṛhyasūtra; The Bodhāyana Gṛhyasutra, Edited by **R. Shama Sastri**, Mysore 1920

Bhāg.P. Bhāgavatapurāṇa; Śrīmadbhāgavatam, [Hg. v.] **Satyabhāmābāī Pāṇḍuraṅg**, Bombay 1950

Bhāradv.Gṛ.S. Bhāradvājagṛhyasūtra; The Domestic Ritual According to the School of Bhāradvāja, Edited in the Original Sanskrit with an Introduction and List of Words by **Henriette J. W. Salomons**, Leyden 1913

Bhaṭṭik. Bhaṭṭikāvya; The Bhaṭṭikāvya of Bhaṭṭi, With the Commentary (Jayamaṅgalā) of Jayamaṅgala, Edited by **Vināyak Nārāyaṇ Shāstrī Joshi** and **Wāsudev Laxmaṇ Shāstrī Paṇśīkar**, Bombay 1928

Bhaviṣya-P. Bhaviṣyapurāṇa; Bhaviṣya Mahāpurāṇa, [Hg. v.] **Khemarāja Śrī Kṛṣṇadāsa**, Bambaī 1959

Bilvam. Bilvamaṇgalastava; The Bilvamaṅgalastava, Edited and Translated with an Introduction by **F. Wilson**, Leiden 1973

Brahma-P. Brahmapurāṇa; Mahāmuniśrīmadvyāsapraṇitaṃ Brahmapurāṇam, [Hg. v.] **Hari Nārāyaṇa Āpaṭe**, Ānandāśramamudraṇālaye [Poona] 1895

Brahmavaiv.P. Brahmavaivartapurāṇa; Śrīmaddvaipāyanamunipraṇītaṃ Brahmavaivartapurāṇam [Hg. v.] **Vināyaka Gaṇeśa Āpaṭe**, Ānandāśramamudraṇālaye, [2 Bde., Poona] 1935

Brahma-Up. Brahmopaniṣad; Brahma-Upaniṣad, in: The Minor Upaniṣads Critically Edited, by **F. Otto Schrader**, Vol. I: Saṃnyās-Upaniṣads, Madras 1912

Bṛhad-Up. Bṛhadāraṇyakopaniṣad; Bṛhadāraṇjakopanishad in der Mādhjaṃdina-Recension, Herausgegeben und übersetzt von **O. Böhtlingk**, St.Petersburg 1889

Bṛhadd. Bṛhaddevatā; The Bṛhad-Devatā Attributed to Śaunaka, A Summary of the Deities and Myths of the Rig-Veda, Critically Edited in the Original Sanskrit with an Introduction and Seven Appendices, and Translated into English with Critical and Illustrative Notes by **Arthur Anthony MacDonell**, 2 Pts., Cambridge Mass. 1904

Bṛhat-S. Bṛhatsaṃhitā; Bṛhatsaṃhitā Śrīvarāhamihiraviracitā Bhaṭṭakarṇapariśodhitā; The Bṛihatsanhitā of Varāha-Mihira, Edited by **H. Kern**, Calcutta 1964

Varāhamihira's Bṛhat Saṃhitā with English Translation, Exhaustive Notes and Literary Commentary, **M. Ramakrishna Bhat**, 2 Pts., Delhi [u.a.] 1981, 1982

Buddhac. Buddhacarita; The Buddhacarita Or, Acts of the Buddha, Edited by **E.H. Johnston**, Part I: Sanskrit Text; Part II: Cantoes i to xiv translated from the original Sanskrit supplemented by the Tibetan versions, Together with an Introduction and Notes, Second Edition New-Delhi 1972 (Originally Published in 1936)

Caṇḍak. Caṇḍakauśika: The Caṇḍa-Kauśika of Ārya Kṣemīśvara, Edited by **Sibani Das Gupta**, With Introduction, full Critical Apparatus of Manuscripts, English Translation and Indices, Calcutta 1962

Caraka-S. Carakasaṃhitā; Maharṣiṇā Agniveśena praṇītā Caraka-dṛḍhabalābhyāṃ pratisaṃskṛtā Carakasaṃhitā, [Hg. v.] **Pāṇḍuraṅga Jāvajītyana**, Muṃbaī 1933

Agniveśa's Caraka Saṃhitā, Text with English Translation & Critical Exposition Based on Cakrapāṇi Datta's Āyurveda Dīpikā by **Ram Karan Sharma** And **Vaidya Bhagwan Dash**, Vol.I: Sūtra Sthāna, Varanasi 1976

Caurap. Caurapañcāśikā; The Caurapañcāśikā Attributed to Bilhaṇa, A Critical Edition and Translation of Two Recensions; Phantasies of a Love-thief, **Barbara Stoler Miller**, New York and London 1971

Chānd.Up. Chāndogyopaniṣad; Khāndogjopanishad. Kritisch herausgegeben und übersetzt von **Otto Böhtlinkg**, Leipzig 1889

Cūlav. Cūlavaṃsa; Cūlavaṃsa Being the More Recent Part of the Mahāvaṃsa, Edited by **Wilhelm Geiger**, 2 Vols., London 1925, 1927

Cūlavamsa Being the More Recent Part of the Mahāvamsa, Translated by **Wilhelm Geiger** and from the German into English by **C. Mabel Rickmers**, 2 Pts. Colombo 1953

Cullav. Cullavagga; The Vinaya Piṭakaṃ Edited by **Hermann Oldenberg**, Vol.II. The Cullavagga, London 1880

Vinaya Texts, Translated from the Pali by **T.W. Rhys Davids** and **Hermann Oldenberg**, Part II, The Mahāvagga, V - X, The Cullavagga, I - III; Part III, The Cullavagga, IV - XII, Oxford 1882, 1885

Daśak. Daśakumāracarita; The Daśakumāracharita of Daṇḍin, With a Commentary, Edited with Various Readings, A Literal English Tradition, Explanatory and Critical Notes, and an Exhaustive Introduction by **M.R. Kale**, Bombay 1925

Dasavey. Dasaveyāliyasutta; The Dasaveyālīya Sutta, Edited by **Ernst Leumann** and Translated, with Introduction and Notes, by **Walter Schubring**, Ahmedabad 1932

Devībhāg. P. Devībhāgavatapurāṇa; Devībhāgavataṃ sabhāṣāṭīkaṃ samāhātmyam [Hg. v.] **Khemarāja Śrī Kṛṣṇadāsa**, Bambāī o.J.

Dhammap. Dhammapada; The Dhammapada, Being a Collection of Moral verses in Pāli , Edited a Second Time with a Literal Translation and Notes for the Use of the Pāli Student, Edited by **J. Fausboll**, London 1900

Worte der Wahrheit, Dhammapadam, Eine zum buddhistischen Kanon gehörige Spruchsammlung in deutscher Übersetzung herausgegeben von **Leopold von Schroeder**, Leipzig 1892

Dhammap.Atthak. Dhammapada-Atthakathā; The Commentary on the Dhammapada, Edited by **H.C. Norman**, 3 Vols., London 1909 - 1912

Dīgha-N. Dīghanikāya; The Dīgha-Nikāya, Edited by **T.W. Rhys Davids** and **J. Estlin Carpenter**, 3 Vols., London 1890 - 1911

Dīpav. Dīpavaṃsa; The Chronicle of the Island of Ceylon or the Dipavamsa, A historical poem of the 4th Century A.D., Edited with an Introduction by **Bimala Churn Law**, Maharagama 1959

Divyāv. Divyāvadāna; The Divyāvadāna, A Collection of Early Buddhist Legends Now First Edited from The Nepalese Sanskrit MSS. in Cambridge and Paris by **E.B. Cowell** and **R.A. Neil**, Cambridge 1886

Garuḍa-P. Garuḍapurāṇa; Garuda Purana by Maharshi Vedavyasa, Edited by Pandit **Jibananda Vidyasagara**, Calcutta 1890

Saṭīkaṃ Garuḍapurāṇaṃ, Published by **Satyabhamabai Pandurang**, Bombay 1949

Gaut.Dh.Ś. Gautamadharmaśāstra; Gautama Dharmaśāstra, The Institutes of Gautama, Edited with an Index of Words by **A.F. Stenzler**, London 1876

Gītag. Gītagovinda; The Gīta-Govind of Jayadeva with the Commentaries Rasikapriyā of King Kumbha and Rasamañjarī of Mahāmahopādhyāya Shaṅkara Mishra, Edited with Various Readings by **Maṅgesh Rāmkrishna Telang** and **Wāsudev Laxmaṇ Śāstrī Paṇśīkar**, Seventh Edition, Bombay 1929

Gobh.Gṛ.S. Gobhilīyagṛhyasūtra; Das Gobhilagṛhyasūtra herausgegeben und übersetzt von **Friedrich Knauer**, Erstes Heft: Text (nebst einleitung), Leipzig 1884, Zweites Heft: Uebersetzung nebst einleitung und erläuterungen, Leipzig 1886

Gobhilagṛhyasūtram with Bhaṭṭanārāyaṇa's commentary, Critically edited from original manuscripts with notes and indices by **Chintamani Bhattacharya** with an introduction by **Vanamali Vendantatirtha**, Second Edition New Delhi 1982 (First Published in 1936)

The Gṛhya-Sūtras, Rules of Vedic Domestic Ceremonies Translated by **Hermann Oldenberg** , Pt. II: Gobhila, Hiraṇyakeśin, Āpastamba, Oxford 1892

Hariv. Harivaṃśa; siehe u. Mbh.

Harṣac. Harṣacarita: The Harṣacarita of Bāṇabhatta with the Sanket Sanskrit Commentary of Śaṅkara Kavi and Hindī Translation, Edited by **Jagannāth Pāṭhaka**, Varanasi 1972

The Harshacarita of Bāṇabhaṭṭa (Text of Ucchvāsas I-VIII) Edited with an Introduction and Notes by **P.V. Kane**, Second Edition Delhi [u.a.] 1965

The Harṣa-Carita of Bāṇa, Translated by **E.B. Cowell** and **F.W. Thomas**, Delhi [u.a.] 1961

Hem. Hemacandra's Grammatik der Prākritsprachen (Siddhahemacandram Adhyāya VIII) mit kritischen und erläuternden Anmerkungen herausgegeben von **Richard Pischel**, I.Theil. Text und Wortverzeichnis, Halle 1877, II. Theil. Übersetzung und Erläuterungen, Halle 1880

Hiraṇyak.Gṛ.S. Hiraṇyakeṣīgṛhyasūtra; The Gṛihyasūtra of Hiraṇyakeśin with Extracts from the Commentary of Mātṛidatta, Edited by **J. Kirste**, Vienna 1889

The Gṛhya-Sūtras, Rules of Vedic Domestic Ceremonies, Translated by **Hermann Oldenberg**, Part II: Gobhila, Hiraṇyakeśin, Āpastamba, Oxford 1892

Ind.Spr. Indische Sprüche; Sanskrit und Deutsch, Herausgegeben von **Otto Böhtlingk**, 3 Bde., St. Petersburg 1870-1873

Jagadd. Jagaddeva; Der Traumschlüssel des Jagaddeva, Ein Beitrag zur indischen Mantik von **Julius von Negelein**, Gießen 1912

Jaim.Br. Jaiminīyabrāhmaṇa; Jaiminiya-Brahmana of the Samaveda, Complete Text, Critically Edited for the First Time by **Raghu Vira** and **Lokesh Chandra**, Nagpur 1954

Jaim.Gṛ.S. Jaiminīyagṛhyasūtra; The Jaiminigṛhyasūtra Belonging to the Sāmaveda with Extracts from the Commentary Edited with An introduction and translated for the first time into English by **W. Caland**, Lahore 1922

Jaim.Up.Br. Jaiminīyopaniṣadbrāhmaṇa; The Jaiminīya or Talavakāra Upaniṣad Brāhmaṇa: Text, Translation, and Notes by **Hanns Oertel**, New Haven 1894

Jāt. Jātaka; The Jātaka Together with its Commentary Being Tales of the Anterior Births of Gotama Buddha. For the First Time Edited in the Original Pali by **V. Fausbøll**, 7 Vols., London 1877 - 1897

The Jātaka or Stories of the Buddha's Former Births Translated from the Pāli Version by Various Hands under the Editorship of **E.B. Cowell**, 7 Vols., Reprint London 1957 (Cambridge 1895 - 1913)

Jātakam, Das Buch der Erzählungen aus früheren Existenzen Buddhas, Aus dem Pāli zum ersten Male vollständig ins Deutsche übersetzt von **Julius Dutoit**, 7 Bde., Leipzig 1908 - 1921

Jātakam. Jātakamālā; The Jātaka-Mālā or Bodhisattvāvadāna-Mālā by Ārya-śūra, Edited by **H. Kern**, Boston Massachusetts 1891

Jīvānandana; Jīvānandanam of Ānandarāya Makhin, A Drama Embodying Teachings of Āyurveda, Edited by Vaidyaratna Paṇḍit **M. Duraiswami Aiyangar**...With His Own Commentary 'Nandinī', Madras 1947

Kād. Kādambarī; Bāṇa's Kādambarī (Pūrvabhāga Complete), Edited with New Sanskrit Commentary 'Tattvaprakāśikā', Introduction, Notes and a literal English Translation by **M.R. Kāle**, Delhi [u.a.] 1968

Kalpas. Kalpasūtra; The Kalpasūtra of Bhadrabāhu edited with an Introduction, Notes and a Prākṛit-Saṃskṛit Glossary by **Hermann Jacobi**, Leipzig 1879

Kāmas. Kāmasūtra; Śrīvātsyāyanapraṇītaṃ Kāmasūtram Yaśodharaviracitayā Jayamaṅgalākhyayā Ṭīkayā Sametam, Mumbāī 1891

Kaṃsav. Kaṃsavaho; Rāma Pāṇivāda's Kamsavaho, A Prākrit Poem in Classical Style, Text and Chāyā critically edited for the first time with various Readings, Introduction, Translation, Notes, etc. by **A.N. Upadhye**, Second Issue, Delhi [u.a.] 1968 (First Issue 1940)

Karmaprad. Karmapradīpa; Der Karmapradīpa. I. Prapāṭhaka, Mit Auszügen aus dem Kommentare des Āśārka, Herausgegeben und übersetzt von **Friedrich Schrader**, Halle A.S. 1889

Karpūram. Karpūramañjarī; Rāja-Śekhara's Karpūra-Mañjarī, A Drama by the Indian Poet Rājaśekhara (About 900 A.D.), Critically Edited in the Original Prākrit, with a Glossarial Index, and an Essay on the Life and Writings of the Poet by **Sten Konow** and Translated into English with Notes by **Charles Rockwell**, Second Issue Delhi [u.a.] 1963 (First Issue 1901)

Kāśikā; Vāmana-Jayāditya Kāśikā [Benares 1907]

Kāṭh. Kāṭhakam; Kāṭhakam, Die Saṃhitā der Katha-Śākhā , Herausgegeben von **Leopold von Schroeder**, 3 Bücher, Leipzig 1900 - 1910

Kathāk. Kathākośa; Der Kathākośa, Text und Übersetzung mit bibliographischen Anmerkungen, Diss. vorgelegt von **Ingeborg Hoffmann**, München 1974

Kathās. Kathāsaritsagara; Kathāsaritsagara of Somadevabhatta, Edited by **Pandit Durgāprasād** und **Kāśīnāth Pāṇḍuraṅg Parab**, Bombay 1889

Kaṭhop. Kaṭhopaniṣad; The Upanishads (The welknown ten Īśa-Kena-Kaṭha-Muṇḍaka-Māṇḍūkya-Aitareya-Taittirīya-Chāndogya-Bṛhad-āraṇyaka and the Śvetāśvatara). Second Edition. Revised by **Vishvanāth P. Vaidya**, Bombay 1932

Kāty.Śr.S. Kātyāyanaśrautasūtra; The Śrautasūtra of Kātyāyana with Extracts from the Commentaries of Karka and Yājñikadeva, Edited by **Albrecht Weber**, Second Edition Varanasi 1972 [1859]

Kauṣ.Br. Kauṣītakibrāhmaṇa; Das Kaushītaki Brāhmaṇa, Herausgegeben und übersetzt von **B. Lindner**, I. Text, Jena 1887

Rigveda Brahmanas: The Aitareya and Kauṣītaki Brāhmaṇas of the Rigveda, Translated from the Original Sanskrit by **Arthur Berriedale Keith**, Cambridge, Massachusetts 1920

Kauś.S. Kauśikasūtra; The Kauśika-Sūtra of the Atharva-Veda with Extracts from the Commentaries of Dārila and Keśava. Edited by **Maurice Bloomfield**, New Haven 1890

Altindisches Zauberritual, Probe einer Uebersetzung der wichtigsten Theile des Kauśika Sūtra von **W. Caland**, Amsterdam 1900

Kāvyad. Kāvyādarśa; Daṇḍin's Poetik (Kāvyādarśa) Sanskrit und Deutsch herausgegeben von **O. Böhtlingk**, Leipzig 1890

Kāvyam. Kāvyamīmāṃsā; Kānyamīmāṃsā of Rājaśekhara, Edited by **C.D. Dalal** and **R.A. Sastry**, Baroda 1934

Kenop. Kenopaniṣad; The Upanishads (The welknown ten Īśa-Kena-Kaṭha-Muṇḍaka-Māṇḍūkya-Aitareya-Taittirīya-Chāndogya-Bṛhad-āraṇyaka and the Śvetāśvatara). Second Edition. Revised by **Vishvanāth P. Vaidya**, Bombay 1932

Kirāt. Kirātārjunīya; The Kirātārjunīya of Bhāravi with The Commentary (Ghaṇṭāpatha) of Mallinātha and Various Readings, Edited by Mahāmahopādhyāya **Paṇdit Durgāprasād** and **Kāśīnāth Pāṇdurang Parab**, Fifth Revised Edition, Bombay 1903

Bharavi's Poem Kiratarjuniya or Arjuna's Combat with the Kirata, Translated from the Original Sanskrit into German and Explained by **Carl Cappeller**, Cambridge Massachusetts 1912

Kṛṣi-P. Kṛṣiparāśara; The Kṛṣiparāśara, Edited and Translated by **G.P. Majumdar** and **S.C. Banerji**, Calcutta 1906

Kumāras. Kumārasaṃbhava; **A. Scharpé**, Kālidāsa-Lexicon, Vol. I: Basic Text of the Works, Part III: Kumārasaṃbhava, Meghadūta, Ṛtusaṃhāra and Incerta, Brugge 1958

Kūrma-P. Kūrmapurāṇa; The Kūrma Purāṇa (With English Translation) Translated by: Part I: **Sri Ahibhushan Bhattacharya**, Part II: **Satkari Mukherji, Virendra Kumar Varma, Ganga Sagar Rai**, Edited by **Sri Anand Swarup Gupta**, Varanasi 1972

Lalitav. Lalitavistara; Lalita Vistara, Herausgegeben von **S. Lefmann**, Erster Teil: Text, Zweiter Teil: Varianten-, Metren- und Wörterverzeichnis, Halle A.S. 1902, 1908

Le Lalita Vistara, Developpement des Jeux Contenant L'Histoire du Bouddha Śakya-Muni Depuis sa Naissance jusqu'a sa Predication, Traduit du Sanskrit en Francais par **ED. Foucaux**, Premiere Partie Traduction Francaise, Paris 1884

Lāṭy.Śr.S. Lāṭyāyaṇaśrautasūtra; Srauta Sūtra of Lātyāyana with the Commentary of Agniswāmī, edited by **Ānandachandra Vedāntavāgīśa**, Calcutta 1872

Mahābhāṣya; Patañjali's Vyākaraṇa Mahābhāṣya with Kaiyata's Pradīpa and Nāgeśa's Uddyota, Edited with Foot-notes, collected from Padamañjari and Prātiśākhyas as well as supplied by the Editor's own originality by **Śivadatta D. Kudāla** and **Raghunāthśāstrī**, Vols. 2 - 5, Second Edition Bombay 1935 - 1945

Mahāp. Mahāparinirvāṇasūtra; Das Mahāparinirvāṇasūtra, Text in Sanskrit und Tibetisch, Verglichen mit dem Pāli nebst einer Übersetzung der Chinesischen Entsprechung im Vinaya der Mūlasarvāstivādins, Auf Grund von Turfan-Handschriften herausgegeben und bearbeitet von **Ernst Waldschmidt**, Teil I: Der Sanskrit-Text im handschriftlichen Befund, Berlin 1950, Teil II: Textbearbeitung: Vorgang 1-32, Berlin 1951

Mahāsubhāṣ. Mahāsubhāṣitasaṃgraha; Mahā-Subhāṣita-Saṃgraha Being an Extensive Collection of Wise Sayings in Sanskrit Critically Edited with Introduction, English Translation, Critical Notes, etc. by **Ludwik Sternbach**, 6 Vols., Vols. II-VI Compiled by **Ludwik Sternbach**, edited by **S. Bhaskaran Nair**, Hoshiarpur 1974 - 1987

Mahāvagga; in: The Vinaya Piṭakaṃ: One of the Principal Buddhist Holy Scriptures the Pāli Language. Edited by **Hermann Oldenberg**, Vol. I. The Mahāvagga, London 1879

Vinaya Texts, Translated from the Pāli by **T.W. Rhys Davids** and **Hermann Oldenberg**, Part I, The Pātimokkha, The Mahāvagga, I - IV; Part II, The Mahāvagga, V - X, The Cullavagga, I - III, Oxford 1881, 1882

Mahāvaṃsa: The Mahāvaṃsa, Edited by **Wilhelm Geiger**, London 1908

Mahāvastu; Le Mahāvastu, Texte Sanscrit Publie pour la Premiere Fois et Accompagne d'Introductions et d'un Commentaire par **E. Senart**, 3 Tomes, Paris 1882 - 1897

The Mahāvastu, Translated from the Buddhist Sanskrit by **J.J. Jones**, 3 Vols., London 1949 - 1956

Mahāvīrac. Mahāvīracarita; Mahāvīra-Caritam, A Drama by the Indian Poet Bhavabhūti, Edited with Critical Apparatus, Introduction and Notes by the Late **Todar Mall**, Revised and Prepared for the Press by **A.A. MacDonell**, London 1928

Maitr.S. Maitrāyaṇīyasaṃhitā; Māitrāyanī Samhitā, Herausgegeben von **Leopold von Schroeder**, 4 Bücher, Leipzig 1923

Maitr.Up. Maitrāyaṇīyopaniṣad; The Maitri or Maitrāyaṇīya Upanishad, with the Commentary of Rāmatīrtha, Edited, with An English Translation, by **E.B. Cowell**, London 1870

Majjh.N. Majjhimanikāya; The Majjhimanikāya, Edited by **V. Trenckner** and **R. Chalmers**, 3 Vols., London 1888 - 1899

Mālatīm. Mālatīmādhava; The Mālatīmādhava of Bhavabhūti with the Commentaries of Tripurāri and Jagaddhara, Edited by **Mangesh Ramakṛiṣna Telang**, Revised by **Vāsudev Laxmaṇ Śāstrī Paṇśīkar**, Sixth Edition, Bombay 1936

Mālavik. Mālavikāgnimitra; **A. Scharpe**, Kālidāsa-Lexicon, Vol I: Basic Text of the Works, Part II: Mālavikāgnimitra and Vikramorvaśī, Brugge 1956

Mānava-Gṛ.S. Mānavagṛhyasūtra; The Mānavagṛhyasūtra of the Maitrāyanīya Śākhā with the Commentary of Aṣṭavakra, Edited by **R.H. Sastri**, Baroda 1926

Manu-S. Manusmṛti; Manusmṛtiḥ, Śrīmatkullūkabhaṭṭviracitayā Manvarthamuktāvalyā Ślokānāmakārādikośena ca sametā, [Hg. v.] **Vāsudevaśarma**, Mumbaī [o.J.]

Mārk.P. Mārkaṇḍeyapurāṇa; The Mārcaṇḍeya Purāna, in the Original Sanscrit Edited by **K.M. Banerjea**, Calcutta 1862

Matsya-P. Matsyapurāṇa; Śrīmanmatsyamahāpurāṇam, [Hg.v.] **Gaṅgāviṣṇu Śrī Kṛṣṇadāsa**, Mumbaī, Saṃvat 1980 [1922]

Mbh. Mahābhārata; The Mahābhārata, for the First Time Critically Edited by **Vishnu S. Sukthankar** with the Co-operation of **Shrimant Balasaheb Pant Pranidhi**...Harivaṃśa, Pratīka-Index, [34 Bde.], Poona 1933 - 1972

Mbh.Bomb. Mahābhārata, Ed. Bombay; Saṭīkaṃ Mahābhāratam, 7 Vols., Śāka 1810 - 1811 [=1888 - 1889]

Meghad. Meghadūta; **A. Scharpé**, Kālidāsa-Lexicon, Vol I, Basic Text of the Works, Part III, Kumārasaṃbhava, Meghadūta, Ṛtusaṃhāra and Incerta, Brugge 1958

Kālidāsa's Meghadūta, Edited from the Manuscripts with the Commentary of Vallabhadeva and Provided with a Complete Sanskrit-English Vocabulary by **E. Hultzsch**, London 1911

Milindap. Milindapañha; The Milindapañho: Being the Dialogues between King Milinda and the Buddhist Sage Nāgasena, The Pali Text Edited by **V. Trenckner**, London 1880

Die Fragen des Milindo, Ein historischer Roman enthaltend Zwiegespräche zwischen einem Griechenkönige und einem buddhistischen Mönche über die wichtigsten Punkte der buddhistischen Lehre. Aus dem Pali zum erstenmale vollständig ins Deutsche übersetzt von **Nyāṇatiloka**, München-Neubiberg [1919]

Mṛcchak. Mṛcchakaṭika; Śrīśūdrakakaviviracitaṃ Mṛcchakaṭikam, Pṛthivīdharakṛtayā Vyākhyayā Pāṭhāntaraṭippaṇīkathāvastupātraparicayādibhiśca sametam, [Hg. v.] **Nārāyaṇa Rāma Ācārya**, [8. Auflage], Mumbaī 1950

Mūlasarvāstiv. Mūlasarvāstivādinvinaya; The Gilgit Manuscript of the Saṅghabhedavastu Being the 17th and Last Section of the Vinaya of the Mūlasarvāstivādin, Edited by **Raniero Gnoli** with the Assistance of **T. Venkatacharya**, 2 Pts., Roma 1977, 1978

Naiṣadh. Naiṣadhīyacarita; Śrīharṣaviracitaṃ Naiṣadhīyacaritam, Śrīmannārāyaṇaviracitayā Naiṣadhīyaprakāśākhyavyākhyayā, Mallinātha-Vidyādhara-Jinarāja-Cāritravardhana-Narahari-vyākhyāntarīyaviśiṣṭāṃśaistatpāṭhāntaraiṣṭippaṇyādibhiśca samullasitam, [Hg. v.] **Nārāyaṇa Rāma Ācārya**, [9. Aufl.] Mumbaī 1952

Nārada-P. Nāradapurāṇa; Bṛhannaradīya-Purāṇam, Edited by **Pandita Hṛshikeshashastri**, Varanasi 1975 [1. Auflage 1891]

Nidānak. Nidānakathā; The Jātaka, Together with its Commentary Being Tales of the Anterior Births of Gotama Buddha, for the First Time Edited in the Original Pāli by **V. Fausbøll**, Vol I, London 1877

Nīlam. Nīlamata; Nīlamata or Teachings of Nīla, Sanskrit Text with Critical Notes, Edited by **K. de Vreese**, Leiden 1936

Nīti-Ś. Nītiśataka; The Nītiśataka and Vairāgyaśataka of Bhartṛhari, Edited with Notes and an English Translation by **M.R. Kale** and **M.B. Gurjar**, Bombay 1898

Pādat. Pādatāḍitaka; The Pādatāḍitaka of Śyāmilaka, Edited by **G.H. Schokker**, Part I, The Hague, Paris 1966 (Proefschrift Leiden 1966); Part 2, A Translation by **G.H. Schokker** and **P.J. Worsley**, with A Complete Word-Index of the Four Ancient Sanskrit Bhanas by **G.H. Schokker**, Dordrecht, Holland / Boston, USA 1976

Padma-P. Padmapurāṇa; Mahāmuniśrīmadvyāsapraṇītaṃ Padmapurāṇam, [Hg.v.] **Mahādeva Cimaṇājī Āpaṭe**, Ānandāśramamudraṇālaye, [4 Bde., Poona] 1893, 1894

Padmaprābhṛtakam; The Padmaprābhṛtakam, An Ancient Bhāṇa Assigned to Śūdraka, Academisch Proefschrift...door **Johannes Reinoud Abraham Loman**, Amsterdam 1956

Pāṇ. Pāṇini; Pānini's acht Bücher Grammatischer Regeln, Herausgegeben und erläutert von **Otto Böhtlingk**, Band I, Pānini's Sūtra's mit Indischen Scholien, Bonn 1839, Band II, Einleitung, Commentar, erklärender Index der grammatischen Kunstausdrücke, alphabetisches Verzeichnis der Sūtra's, Ganapātha, Bonn 1840

Pañcat. Pañcatantra; Viṣṇuśarmasaṃkalitaṃ Pañcatantram, Saralāṭīkayā Viṣaya-Padyānukramakośādibhiḥ, [Hg. v.] **Nārāyaṇa Rāma Ācārya Kāvyatīrtha**, [9. Auflage], Mumbaī 1950

Pañcav.Br. Pañcaviṃśabrāhmaṇa; Tāṇḍya Mahābrāhmaṇa, with the Commentary of Sāyaṇa Āchārya, edited by Ānandachandra Vedāntavāgīśa, 2 Vols., Calcutta 1870, 1874

Pañcaviṃśa-Brāhmaṇa, The Brāhmaṇa of Twenty Five Chapters, Translated by **W. Caland**, Calcutta 1931

Pañcasāyaka; Pañcasāyaka, in: Beiträge zur Indischen Erotik, Das Liebesleben des Sanskritvolkes nach den Quellen dargestellt von **Richard Schmidt**, Dritte Aufl., Berlin 1922 (1. Aufl. 1901)

Pārask.Gṛ.S. Pāraskaragṛhyasūtra; Grihya-Sūtra by Paraskar, with Five Commentaries of Karka Ūpādhyāya, Jayarām, Harihar, Gadādhar and Vishvanāth, Edited by **Mahādeva Gangādhar Bākre**, Second Edition, New-Delhi 1982 (First Published in 1917)

Pāraskaragṛhyasūtram, Kātyāyyanasūtrīyaśrāddha-Śauca-Snāna-Bhojana-Kalpasahitam, [Hg. v.] **Mukundapanta**, Kāśī 1920

The Gṛhya-Sūtras, Rules of Vedic Domestic Ceremonies, Translated by **Hermann Oldenberg**, Part I, Śāṅkhāyana-Gṛhya-Sūtra, Āśvalāyana-Gṛhya-Sutra, Pāraskara-Gṛhya-Sūtra, Khādira-Gṛhya-Sūtra, Oxford 1886

Pratijñāy. Pratijñāyaugandharāyaṇa; The Pratijñāyaugandharāyaṇa of Bhāsa, Edited with Notes by **T. Ganapati Sāstrī**, Trivandrum 1912

Priyad. Priyadarśikā; Priyadarśikā, A Sanskrit Drama by Harsha, King of Northern India in the Seventh Century A.D., Translated into English by **G.K. Nariman, A.V. Williams Jackson** and **Charles J. Ogden**, with an Introduction and Notes by the two Latter, Together with the Text in Transliteration, New York 1965

Raghuv. Raghuvaṃśa; **A. Scharpé**, Kālidāsa-Lexicon, Vol I, Basic Text of the Works, Part IV, Raghuvaṃśa, Brugge 1964

Rājat. Rājataraṅginī; Kalhaṇa's Rājataraṅginī or Chronicle of the Kings of Kashmir, Edited by **M.A. Stein**, Vol I, Sanskrit Text with Critical Notes, Bombay 1892

Kalhaṇa's Rājataraṅginī, A Chronicle of the Kings of Kaśmīr, Translated, with an Introduction, Commentary, and Appendices, by **M.A. Stein**, Vol I, Introduction. Books I - VII, Vol II, Book VIII. Notes, Geographical Memoir. Index. Maps. Westminster 1900

Rām. Rāmāyaṇa; The Vālmīki- Rāmāyaṇa, Critically Edited for the First Time by **G.H. Bhatt, P.C. Divanjī** [u.a.], 7 Vols., Baroda 1960 - 1975

Rām. Bomb.; The Rāmāyaṇa of Vālmīki with The Commentary (Tilaka) of Rāma, Edited by **Kāśīnāth Pāṇḍurang Parab**, 2 Pts., Bombay 1888

Ratir. Ratirahasya; in: Beiträge zur indischen Erotik, Das Liebesleben des Sanskritvolkes nach den Quellen dargestellt von **Richard Schmidt**, 3. Aufl., Berlin 1922 [1. Aufl. 1901]

Ratnāv. Ratnāvalī; Nāṭikā Ratnāvalī, Edited with Introduction, Translation and Notes by **C.R. Devadhar** and **N.G. Suru**, Second Edition Revised, Poona 1954 [1. Aufl. 1925]

Ṛgvidh. Ṛgvidhāna; Ṛgvidhānaṃ, Edidit cum Praefatione **Rudolf Meyer**, Berolini 1878

Ṛtus. Ṛtusaṃhāra; **A. Scharpé**, Kālidāsa-Lexicon, Vol I, Basic Text of the Works, Part III, Kumārasaṃbhava, Meghadūta, Ṛtusaṃhāra and Incerta, Brugge 1958

ṚV Ṛgvedasaṃhitā; Rig-Veda-Samhita, The Sacred Hymns of the Brāhmans together with the Commentary of Sāyaṇācārya, Edited by **F. Max Müller**, 4 Vols., Second Edition, London 1890 - 1892

Die Hymnen des Ṛigveda, Herausgegeben von **Theodor Aufrecht**, 2 Theile, 2. Aufl., Bonn 1977

Der Rig-Veda, aus dem Sanskrit ins Deutsche übersetzt und mit einem laufenden Kommentar versehen von **Karl Friedrich Geldner**, 3 Teile, Cambridge Massachusetts 1951,
Teil 4: Namen- und Sachregister zur Übersetzung, dazu Nachträge und Verbesserungen aus dem Nachlass des Übersetzers herausgegeben, geordnet und ergänzt von **J. Nobel**, 1957

Rig-Veda, Übersetzt und mit kritischen und erläuternden Anmerkungen versehen von **Hermann Grassmann**, in zwei Theilen, Leipzig 1876, 1877

ṚV-Khil. Ṛgvedakhilāni; Die Apokryphen des Ṛgveda (Khilāni), Herausgegeben und bearbeitet von **J. Scheftelowitz**, Breslau 1906

Sādhanam. Sādhanamālā; Sādhanamālā, Edited by **Benoytosh Bhattacharya**, 2 Vols., Reprint Baroda 1968 (First Edition 1925)

Ṣaḍv.Br. Ṣaḍviṃśabrāhmaṇa; Ṣaḍviṃśabrāhmaṇam Vijñāpanabhāṣyasahitam, Het Ṣaḍviṃśabrāhmaṇa van de Sāmaveda Uitgegeven met een Inleiding, de op Naam van Sāyaṇa Staande Commentar en Aantekeningen, Proefschrift...**Herman Frederik Eelsingh**, Leiden 1908

Sāhityad. Sāhityadarpaṇa; Viswanatha's Sahitya-Darpana, with English Translation and an Original Sanskrit Commentary, edited by **Kumudranjan Ray**, 4 Vols., Calcutta 1957, 1958

Śak. Abhijñānaśakuntalā; **A. Scharpé**, Kālidāsa-Lexicon, Vol I, Basic Text of the Works, Part I, Abhijñānaśakuntalā, Brugge 1954

Sāmavidh.Br. Sāmavidhānabrāhmaṇa; The Sāmavidhānabrāhmaṇa (Being the Third Brāhmaṇa) of the Sāma Veda, Edited, Together with the Commentary of Sāyaṇa, an English Translation, Introduction, and Index of Words by **A.C. Burnell**, Vol.I, Text and Commentary, with Introduction, London 1873

Samayam. Samayamātṛkā; Kṣemendra's Samayamatrika (Das Zauberbuch der Hetären), Ins Deutsche übertragen von **Johann Jacob Meyer**, Leipzig [1903]

Sāṃkhyakārikā; The Sānkhya Kārikā of Mahāmuni Śrī Īśvarakṛiṣṇa, With the Commentary Sārabodhinī of Paṇḍit **Śivanārāyaṇa Śāstrī** with Sānkhya Tattvakaumudī of Vāchaspati Miśra, Bombay 1940

Saṃ.N. Saṃyuttanikāya; The Saṃyutta-Nikāya of the Sutta-Piṭaka. 6 Vols., Vols. I - V Edited by **M. Léon Feer**, Vol. VI, Indices by **Rhys Davids**, London 1884 - 1904

Śāṅkh.Ār. Śāṅkhāyanāraṇyaka; Der mahāvrata-Abschnitt des Śāṅkhāyana-Āraṇyaka herausgegeben, übersetzt und mit Anmerkungen versehen von **Walter Friedländer**, Berlin 1900

Śāṅkh.Br. Śāṅkhāyanabrāhmaṇa; Ṛgvedāntargataṃ Śāṅkhāyanabrāhmaṇam, [Hg. v.] **Hari Nārāyaṇa Āpaṭe**, Ānandāśramamudraṇālaya [Poona] 1911

Śāṅkh.Gṛ.S. Śāṅkhāyanagṛhyasūtra; Śāṅkhāyanagṛhyasūtram [Hg v.] **Somanāthopādhyāya-Nyāyopādhyāya Kāvyatīrtha**, Varanasi 1908

The Gṛhya-Sūtras, Rules of Vedic Domestic Ceremonies, Translated by **Hermann Oldenberg**, Part I, Śāṅkhāyana-Gṛhya-Sūtra, Āśvalāyana-Gṛhya-Sūtra, Pāraskara-Gṛhya-Sūtra, Khādira-Gṛhya-Sūtra, Oxford 1886

Śāṅkh.Śr.S. Śāṅkhāyanaśrautasūtra; The Śāṅkhāyana Śrauta Sūtra together with the Commentary of Varadattasuta Ānartīya, Edited by **Alfred Hillebrandt**, 2 Vols., Calcutta 1888, 1891

Saptaśatī; The Gāthā Saptashatī by Sātavāhan Hall with Sanskrit Gāthā Saptashatī (A New Literal Sanskrit Translation) and Vyangya Sarvāṃkashā Commentary by Sahityacharya **Mathuranath Śastri** of Jaipur, Third Edition, Bombay 1933

Śārṅg.P. Śārṅgadharapaddhati; Über die Paddhati von Śārṅgadhara von **Th. Aufrecht**, in: ZDMG 27, Leipzig 1873

Śat.Br. Śatapathabrāhmaṇa; The Śatapatha-Brāhmaṇa in the Mādhyandina-Śākhā with Extracts from the Commentaries of Sāyaṇa, Harisvāmin and Dvivedagaṅga, Edited by **Albrecht Weber**, Leipzig 1924, reprint of the Edition: Berlin 1855

The Śatapatha-Brāhmaṇa According to the Text of the Mādhyandina School, translated by **Julius Eggeling**, 5 Pts., Oxford 1882 - 1900

Sattasaī; Über das Saptaśatakam des Hāla, Ein Beitrag zur Kenntnis des Prākrit von **Albrecht Weber**, Leipzig 1870 (Nachdruck Nendeln, 1966)

Über das Saptaśatakam des Hala, Ein Beitrag...von **Albrecht Weber**, Leipzig 1888 (Nachdruck Nendeln 1966)

Hāla's Sattasaī, Stemma and Edition (Gāthās 1-50), with Translation and Notes, Proefschrift...door **Herman Joseph Hugo Tieken**, Leiden 1983

Saund. Saundaranandakāvya; The Saundarananda of Aśvaghoṣa, Critically edited with Notes by **E.H. Johnston**, London 1928

Saundaryal. Saundaryalaharī; The Saundaryalaharī or Flood of Beauty, Traditionally Ascribed to Śaṅkarācārya, Edited, translated, and presented in photographs by **W. Norman Brown**, Cambridge, Massachusetts 1958

Saura-P. Saurapurāṇa; Saurapurāṇaṃ Vyāsakṛtam, [Hg. v.] **Vināyak Gaṇeśa Āpaṭe**, [Poona] 1924

Śilpar. Śilparatna; The Śilparatna of Śrī Kumāra, edited by **K. Sāmbaśiva Śāstrī**, Part II, Trivandrum 1929

Śiśu. Śiśupālavadha; The Śiśupālavadha of Māgha with The Commentary (Sarvankashā) of Mallinātha, Edited by **Paṇdit Durgāprasād** and **Paṇdit Śivadatta** of Jeypore, Fourth edition Revised by **Wāsudev Laxmaṇ Shāstrī Faṇsīkar**, Bombay 1905

Māgha's Śiśupālavadha nach den Kommentaren des Vallabhadeva und des Mallinātha ins Deutsche übertragen von **E. Hultzsch**, Leipzig 1926

Śiva-P. Śivapurāṇa; Śrīśivapurāṇa (Sarala Bhāṣānuvāda Sahita), [Hg. v.] **Śrīrāma Śarmā Ācārya**, 2 Vols., Bareli 1968

Skanda-P. Skandapurāṇa; Skandapuranam by Maharshi Vedavyas Gurumandal Series No. XX, 5 Pts., Calcutta 1960 - 1965

Śkdr. Śabdakalpadruma; Śabdakalpadrum or An Encyclopedic Dictionary of Sanskrit Words Arranged in Alphabetical Order Giving the Etymological Origin of the Words According to Panini, their Gender, Various Meanings and Synonyms...by **Raja Radha Kanta Deva**, 5 Pts., Varanasi 1961

Śṛṅgāra-Ś. Śṛṅgāraśataka; Bhartṛhariviracitaṃ Śṛṅgāraśatakam, Mahābalopāhvakṛṣṇaśāstriviracitayā vyākhyayā samalaṃkṛtam, [Hg. v.] **Pāṇḍuraṅg Jīvajī**, Mumbaī 1936

Subhāṣ. Subhāṣitaratnakoṣa; The Subhāṣitaratnakoṣa compiled by Vidyākara, Edited by **D.D. Kosambi** and **V.V. Gokhale**, Cambridge, Massachusetts 1957

An Anthology of Sanskrit Court Poetry, Vidyākara's "Subhāṣita-ratnakoṣa" translated by **Daniel H.H. Ingalls**, Cambridge, Massachusetts 1965

Śukas. Śukasaptati; The Śukasaptati (Textus simplicior) aus dem Sanskrit übersetzt von **Richard Schmidt**, Kiel 1894

Sumaṅgalav. Sumaṅgalavilāsinī; The Sumaṅgala-Vilāsinī, Buddhaghosa's Commentary on the Dīgha-Nikāya. Edited by **T.W. Rhys Davids** and **J. Estlin Carpenter**, Part I, London 1886

Suparṇādh. Suparṇādhyāya; Suparṇādhyāhaḥ, Suparṇi Fabula, edidit **Elmar Grube**, Lipsiae 1875

Suśruta-S. Suśrutasaṃhitā; The Suśrutasaṃhitā of Suśruta with Various Readings, Notes and Appendix etc., Edited with the Co-operation of **Vaidya Jādavaji Trikamji Āchārya** by **Nārāyaṇ Rām Āchārya "Kāvyatīrth"**, Bombay 1945

An English Translation of the Sushruta Samhita, based on the original Sanskrit Text, Translated and Edited by **K.K. Bhishagratna**, 3 Vols., [2. Aufl.] Varanasi 1963 [1. Aufl. 1907)

Suttan. Suttanipāta; The Sutta-Nipāta, New Edition by **Dines Andersen** and **Helmer Smith**, London 1913

Buddha's Teachings Being the Sutta-Nipāta or Discourse-Collection Edited in the Original Pali Text with an English Version Facing it by **Lord Chalmers**, Cambridge, Massachusetts 1932

Sutta-Nipāta, Früh-buddhistische Lehr-Dichtungen aus dem Pali-Kanon, Mit Auszügen aus den alten Kommentaren. Übersetzt, eingeleitet und erläutert von **Nyanaponika**, Konstanz 1955

Suttav. Suttavibhaṅga; The Vinaya Piṭakaṃ: One of the Principal Buddhist Holy Scriptures in the Pāli Language. Edited by **Hermann Oldenberg**, Vol.III. The Suttavibhaṅga, First Part, Vol. IV. Suttavibhaṅga, Second Part, London 1881, 1882

SV Sāmaveda; Die Hymnen des Sāma-Veda, herausgegeben, übersetzt und mit Glossar versehen von **Theodor Benfey**, Leipzig 1848

Svapnav. Svapnavāsavadattā; The Vision of Vāsavadattā, Svapnavāsavadattā, with an Introduction, English Translation, Exegetical, Critical, Grammatical, Mythological, and Historical Notes edited by **Lakshman Sarup**, Lahore 1925

Taitt.Ār. Taittirīyāraṇyaka; Kṛṣṇayajurvedīyaṃ Taittirīyāraṇyakam Śrīmatsāyaṇācāryaviracitabhāṣyasametam [Hg. v.] **Hari Nārāyaṇa Āpaṭe**, Ānandāśramamudraṇālaya, [2 Vols., Poona] 1897, 1898

Taitt.Br. Taittirīyabrāhmaṇa; Kṛṣṇayajurvedīyaṃ Taittirīyabrāhmaṇam Śrīmatsāyaṇācāryaviracitabhāṣyasametam [Hg. v.] **Hari Nārāyaṇa Āpaṭe** Ānandāśramamudraṇālaya [3 Vols., Poona] 1898

Taitt.S. Taittirīyasaṃhitā; Padapāṭhayutā Kṛṣṇayajurvedīyataittirīyasaṃhitā Śrīmatsāyaṇācāryaviracitabhāṣyasametā [Hg. v.] **Hari Nārāyaṇa Āpaṭe**, Ānandāśramamudraṇālaye [9 Vols., Poona] 1900 - 1908

The Veda of the Black Yajus School entitled Taittiriya Sanhita, Part 1: Kāṇḍas I-III, Part 2: Kāṇḍas IV-VII, Translated from the Original Sanskrit Prose and Verse by **Arthur Berriedale Keith**, Cambridge, Massachusetts 1914

Taitt.Up. Taittirīyopaniṣad; Taittirīyopaniṣadbhāṣyavārtikaṃ Sureśvarācāryakṛtaṃ Saṭīkam, [Hg. v.] **Hari Nārāyaṇa Āpaṭe**, Ānandāśramamudraṇālaye, [Poona] 1911

Tantrākhy. Tantrākhyāyika; Über das Tantrākhyāyika, die kaśmīrische Rezension des Pañcatantra. Mit dem Texte der Handschrift Decc.Coll. VIII, 145. Von **Johannes Hertel**, Leipzig 1904

Tantrākhyāyika, Die älteste Fassung des Pañcatantra, Aus dem Sanskrit übersetzt mit Einleitung und Anmerkungen von **Johannes Hertel**, Erster Teil, Einleitung, Zweiter Teil Übersetzung und Anmerkungen, Leipzig und Berlin 1909

Triṣaṣṭiś. Triṣaṣṭiśalākāpuruṣacarita; Triṣaṣṭiśalākāpuruṣacarita, Translated into English by **Helen M. Johnson**, 6 Vols., Baroda 1931 - 1962

Upadeśas. Upadeśasāhasrī; Śaṅkara's Upadeśasāhasrī Critically Edited with Introduction and Indices by **Sengaku Mayeda**, Tokyo 1973

Upaniṣads; The Twelve Principal Upaniṣads (In Three Volumes), Text in Devanāgarī; and Translation with Notes in English from the Commentaries of Śaṅkarācārya and the Gloss of Ānandagiri, Vol. I, Īśa, Kena, Kaṭha, Praśna, Muṇḍaka, Māṇḍūkya, Taittirīya, Aitareya and Śvetāśvatara-Upaniṣads, Vol. II, Bṛhadāraṇyaka-Upaniṣad, Vol. III, Chāndogya and Kauśītaki-Brāhmaṇa Upaniṣads, Vols I, II by **E. Röer**, Madras 1931, Vol III by **Raja Rajendralal Mitra** and **E.B. Cowell**, Madras 1932

Sechzig Upanishad's des Veda, Aus dem Sanskrit übersetzt und mit Einleitungen und Anmerkungen versehen von **Paul Deussen**, Leipzig 1897

Uttarajjh. Uttarajjhayaṇāṇi; Uttarajjhayanani (The Uttaradhyayana Sutra), Part I, Text with variant readings, Sanskrit renderings and Hindi translation, Part II, Tippana, etymology of words and discussion on variant readings. Edited & Annotated by **Muni Nathmal**, Calcutta 1967

Uttarakāmik. Uttarakāmikatantra; in: Vedica von **R. Pischel**, ZDMG 40, Leipzig 1886, p.111.

Uttarar. Uttararāmacarita; Uttararāmacaritam, With the Commentary of Ghanaśyāma and with Notes and Introduction by **P.V. Kane** and Translation by **C.N. Joshi**, Fourth revised Edition, Delhi [u.a.] 1962 [1. Aufl. 1913]

Vairāg.Ś. Vairāgyaśataka; The Nītiśataka and Vairāgyaśataka of Bhartṛhari. Edited with Notes and an English Translation by **M.R. Kale** and **M.B. Gurjar**, Bombay 1898

Vāj.S. Vājasaneyīsaṃhitā; The Vājasaneyi-Saṃhitā in the Mādhyandina and the Kānva-Śākhā with the Commentary of Mahidhara, Edited by **Albrecht Weber**, Second Edition, Varanasi 1972 [Nachdruck der 1. Aufl. von 1852]

The Texts of the White Yajurveda, Translated with a Popular Commentary by **Ralph T.H. Griffith**, Benares 1899

Vāmana-P. Vāmanapurāṇa; The Vāmana Purāṇa. Critically Edited by **Anand Swarup Gupta**, Varanasi 1967

Vās.Dh.S. Vāsiṣṭhadharmaśāstra; Śrīvāsiṣṭhadharmaśāstra, Aphorisms on the Sacred Law of the Āryas, as thought in the School of Vasiṣṭha, Edited by **A.A. Führer**, Bombay 1883

Vāyu-P. Vāyupurāṇa; Śrīmadmahāvāyupurāṇam, [Hg. v.] **Gaṅgāviṣṇu Śrīkṛṣṇadāsa**, Bambaī 1867

Veṇīs. Veṇīsaṃhāra; Bhaṭṭa Nārāyaṇa's Veṇīsaṃhāram, Edited with An Introduction, A literal English translation, Exhaustive grammatical, critical and exegetical Notes, and useful Appendices by **G.V. Devasthali**, Bombay 1953

Vetālap. Vetālapañcaviṃśati; Die Vetālapañcaviṅśatikā in den Recensionen des Śivadāsa und eines Ungenannten mit kritischem Commentar herausgegeben von **Heinrich Uhle**, Leipzig 1881

Vikram. Vikramorvaśī; **A. Scharpé**, Kālidāsa-Lexicon, Vol. I, Basic Text of the Works, Part II, Mālavikāgnimitra and Vikramorvaśī, Brugge 1956

Vimānav. Vimānavatthu; The Vimāna-Vatthu of the Khuddhaka Nikāya Sutta Pitaka, Edited by **Edmund Rowland Gooneratne**, London [1886]

The Minor Anthologies of the Pali Canon, Part IV, Vimānavatthu: Stories of the Mansions, New Translation of the Verses and Commentarial Excerpts by **I.B. Horner** assisted by **N.A. Jayawickrama**, London 1974

Viṣṇudh.P. Viṣṇudharmottarapurāṇa; Viṣṇudharmottara-Purāṇa, Third Khaṇḍa, (Vol.1: Text, Critical Notes etc.), Critically Edited with Introduction, Notes, etc. by **Priyabala Shah**, Baroda 1958

Viṣṇu-P. Vīṣṇupurāṇa; Śrīśrīviṣṇupurāṇa, Mūla Śloka aur Hindī-Ānuvāda-sahitam, [6 Bde.], Gorakhpur [o.J.]

Viṣṇu-S. Viṣṇusmṛti; The Institutes of Vishṇu, Together with Extracts from the Sanskrit Commentary of Nanda Paṇḍita Called "Vaijayanti", Edited with Critical Notes, an Anukramaṇika, and Indexes of Words and Mantras by **Julius Jolly**, Calcutta 1881

Visuddhim. Visuddhimagga; Visuddhimagga of Buddhaghosācariya, Edited by **Henry Clarke Warren**, Revised by **Dharmananda Kosambi**, Cambridge Massachusetts 1950

Visuddhi-Magga oder Der Weg zur Reinheit, Die größte und älteste systematische Darstellung des Buddhismus, Zum ersten Male aus dem Pali übersetzt von **Nyanatiloka**, 2. Auflage, Konstanz 1952 [1. Aufl. 1927]

Yājñ.S. Yājñavalkyasmṛti; Yājñavalkya's Gesetzbuch, Sanskrit und Deutsch herausgegeben von **A.F. Stenzler**, London 1849

Yogay. Yogayātrā; Die Yogayātrā des Varāhamihira von **H. Kern**, in: Indische Studien, Bd. 10, p.161, Leipzig 1868

II. Sekundärliteratur.

Abegg, E., Eine Darstellung des hinduistischen Totenkultes und Jenseitsglaubens, Berlin und Leipzig 1921

Agrawala, V.S., Matsya-Purāṇa, A Study, An Expòsition of the Ancient Purāṇa-Vedā, Varanasi 1963

Agrawala, V.S., Vāmanapurāṇa, A Study, An Exposition of the Ancient Purāṇa-Vidyā, Varanasi 1964

Ainslie, W., Materia Medica of Hindoostan, and Artisan's and Agriculturist's Nomenclature, Madras 1813

Ainslie, W., Materia Indica; or, some account of those articles which are employed by the Hindoos, and other nations, in their medicine, arts, and agriculture..., 2 Vols., 2nd ed. London 1826

Aitchison, J.E.T., A Catalogue of the Plants of the Punjab and Sindh, London 1869

Aiyer, A.K.Y.N., "The Antiquity of Some Field and Forest Flora in India", QJMS 42, Bangalore 1951, p.5.

Andersen, D., Smith, H., Hendriksen, H., A Critical Pāli Dictionary Begun by V. Trenckner, Revised, Continued, and Edited, 2 Vols., Vol I: Copenhagen 1924 - 1948, Vol. II: Continuing the Work of Andersen, D., and Smith, H., Edited by an International Body of Pāli Scholars, Copenhagen 1960 - 1982

Apte, M.V., "The Flora in Kālidāsa's Literature", in: ABORI 32, Poona 1952, p.76.

Apte, V.S., Revised and Enlarged Edition of V.S. Apte's The Practical Sanskrit-English-Dictinary, Editors-in-chief **Gode, P.K.** and **Karve, C.G.**, 3 Vols., Poona 1957 - 1959 [1. Auflage 1890)

Asiati(c)k Researches, or, Transactions of the Society Instituted in Bengal, for Inquiring Into the History and Antiquities, the Sciences, and Literature, of Asia, Calcutta 1788 - 1816

Awasthi, A.B.L., Studies in Skanda Purāṇa, Part I, Thesis, Lucknow 1965

Bäume der Welt; Bäume der Welt, Oxford Enzyklopädie, Herausgegeben von **Bayard Hora** unter Mitarbeit zahlreicher Fachautoren, Stuttgart 1981

Balfour, E., The Cyclopaedia of India and of Eastern and Southern Asia, 3 Vols., Unveränderter Nachdruck der 1885...in London erschienenen Ausgabe, Graz 1967 - 1968

Bamber, C.G., Plants of the Punjab; A Descriptive Key to the Flora of the Punjab, North-West Frontier Province and Kashmir, Dehra Dun 1976 (Nachdruck)

Banerji, S.C., "Flora and Fauna of Dharmasūtras", JOIB 5, Baroda 1955/56, p.274; p.345.

Banerji, S.C., Aspects of Ancient Indian Life from Sanskrit Sources, Calcutta 1972

Banerji, S.C., Flora and Fauna in Sanskrit Literature, Calcutta 1980

Barth, A., The Religions of India, Authorised translation by J. Wood, London 1882

Basu, J., India in the Age of the Brāhmaṇas, Ancient Indian Culture and Civilisation as Revealed in the Brāhmaṇas, Calcutta 1969

Basu, S., "The Lotus in the Cosmogony of the Vedas", VIJ 4, Hoshiarpur 1966, p.39.

Basu, S., "Lotus Birth in Vedic and Pāli Literature", VIJ 6, Hoshiarpur 1969, p.61.

Basu, S., "Myths and Symbols of Lotus in the Vedic Literature", VIJ 9, Hoshiarpur 1971, p.26.

Beal, S., Si-Yu-Ki, Buddhist Records of the Western World, Translated from the Chinese by Hiuen Tsiang (A.D.629), 2 Vols., Strassburg 1884

Bhattacharji, S., The Indian Theogony, A Comparative study of Indian Mythology from the Vedas to the Purāṇas, Cambridge 1970

Bianchini, F. et al., Der Große BLV Heilpflanzenatlas, München u.a. 1980

Birdwood, H.M., "Indian Timbers, The Hill Forests of Western India", JIAI Vol. XIII, No.109 [und] No.110, London January [und] April 1910

Biswas, K., Plants of Darjeeling and the Sikkim Himalayas, Vol I, Alipore 1966 (Nachdruck)

Biswas, T.K., "Aśvattha (Ficus religiosa Linn), A Cultural and Medicinal Observation", VIJ 12, Hoshiarpur 1974, p.39.

Biswas, T.K., Debnath, P.K., "Aśoka", IJHS 7, Calcutta 1972, p.99.

Blatter, E., The Palms of British India and Ceylon, London [u.a.] 1926

Blau, A., Index zu O. Böhtlingks Indischen Sprüchen, Leipzig 1893

Bloomfield, M., "The Dohada or Craving of Pregnant Women: a Motif of Hindu Fiction", JAOS 40, Baltimore 1920, p.1.

Böhtlingk, O., "Dohada", ZDMG 55, Leipzig 1901, p.98.

Böhtlingk, O., Sanskrit-Wörterbuch in kürzerer Fassung, 3 Bde., Unveränderter Abdruck der 1879-1889 in Petersburg...erschienenen Ausgabe, Graz 1959

Böhtlingk, O., Roth, R., Sanskrit-Wörterbuch herausgegeben von der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, Bearbeitet von **Otto Böhtlingk** und **Rudolph Roth**, 7 Theile, St. Petersburg 1855 - 1875

Bor, N.L. The Grasses of Burma, Ceylon, India and Pakistan, London 1960

Bose, H.G., A Manual of Indian Botany, Calcutta 1946

Bose, J.C.A., A Manual of Indian Botany, London, Glasgow 1920

Bose, D.M., Sen , S.N., Subbarayappa, B.V., A Concise History of Science in India, New Delhi 1971

Brandis, D., Indian Trees, An Account of Trees, Shrubs, Woody Climbers, Bamboos and Palms Indigenous or Commonly Cultivated in the British Empire, First published 1906, Fifth Impression Dehra Dun Oct. 1971

Bühler, G., Indische Palaeographie, Von circa 350 A.Chr. - circa 300 P. Chr., Mit siebzehn Tafeln in Mappe, Strassburg 1896

Bursche, E.M. Wasserpflanzen, Meisungen u.a. 1980

Cains, J.F., Mhaskar, K.S., A Study of Indian Medicinal Plants, Holarrhena Antidysenterica, Calcutta 1927

Caland, W., Altindisches Zauberritual, Probe einer Übersetzung der wichtigsten Theile des Kauśika Sūtra, Amsterdam 1900

Cameron, J., Catalogue of the Plants in the Botanical Garden, Bangalore 1891

Chakravarti, N., "Spirit Belief in the Jataka-Stories", JASB 10, Calcutta 1914, p.154.

Chakravarti, T.N., "References to Certain Social Rites and Some Flora in the Early Sanskrit Literature and Inscriptions of Bengal", JGJKSV 15, Allahabad 1957/58, p.23.

Chalam, G.V., Venkateswarlu, J., Introduction to Agricultural Botany in India, Vol. I, Bombay [u.a.] 1965

Chandra, M., Costumes, Textiles, Cosmetics and Coiffure in Ancient and Mediaeval India, Delhi 1973

Chattopadhyaya, A., "A Note on the Importance of Ficus Glomerata (Udumbara) in Ancient India", JIH 54, Trivandrum 1976, p.257.

Chaudhuri, N., "A Pre-historic Tree-Cult", IHQ 19, Calcutta 1943, p.318.

Childers, R.C., A Dictionary of the Pali Language, London 1875

Chopra, R.N., Glossary of Indian Medicinal Plants, New Delhi 1956

Chopra, R.N., Chopra, J.C., Handa, K.L., Kapur, L.D., Chopra's Indigenous Drugs of India, Second edition, Revised and Largely Re-written, Calcutta 1958

Cook, Ch.D.K., [u.a.] Waterplants of the World, The Hague 1974

Coomaraswamy, A.K., "The Inverted Tree", QJMS 29, Bangalore 1938/39, p.111.

Cowen, D.V., Flowering Trees and Shrubs in India, Sixth Revised & Enlarged Edition Bombay 1970, First published 1950

Crooke, W., An Introduction to the Popular Religion and Folklore of Northern India, Allahabad 1894

Crooke, W., Religion and Folklore of Northern India, London [u.a.] 1926

Dalton, E.T., Descriptive Ethnology of Bengal, Reprint Calcutta 1960 (Calcutta 1872)

Dalzall, N.A., Gibson, A., The Bombay Flora, Bombay 1861

Dash, V.B., Ayurvedic Treatment for Common Diseases, New Delhi 1974

Dash, V.B., Fundamentals of Ayurvedic Medicine, New Delhi o.J. [1978]

Dastur, J.F., Medicinal Plants of India and Pakistan, Authoritative Work on Trees and Plants Used for Drugs and Remedies According to Ayurvedic, Unani, Tibbi Systems and those Mentioned in British and U.S. Pharmacopoeias, Bombay 1964, Reprint 1975

Dastur, J.F., Useful Plants of India and Pakistan, A Popular Handbook of Trees and Plants of Industrial, Economic and Commercial Utility, Bombay 1964, Eighth Reprint 1977

Day, C.R., The Music and Musical Instruments of Southern India and the Deccan, New Delhi 1974 [Nachdruck der Ausgabe von 1891]

Deussen, P., Sechzig Upanishad's des Veda, aus dem Sanskrit übersetzt und mit Einleitungen und Anmerkungen versehen, Leipzig 1897

Deussen, P., Vier Philosophische Texte des Mahābhāratam. Sanatsujāta-Parvan - Bhāgavadgītā - Mokshadharma - Anugītā, In Gemeinschaft mit Dr. Otto Strauss aus dem Sanskrit übersetzt, Leipzig 1906

Devaraj, T.L. Speaking of: Ayurvedic Remedies for Common Diseases, Simple Remedies Based on Herbal Medicines, New Delhi [u.a.] 1985

Dīkṣita, Dh.G.B., (Ed.), Śrautakośa, Based on the Śrautasūtras Belonging to the Various Vedic Schools, 2 Vols., Poona 1958, 1962

Drury, H., Hand-book on the Indian Flora, 3 Vols., Madras, London 1864 - 1869

Drury, H., The Useful Plants of India with Notices of their Chief Value in Commerce, Medicine and Arts, 2nd Ed., London 1873

Dubois, J.A., Hindu Manners, Customs and Ceremonies, Translated from the Author's Later French Ms. and Edited with Notes, Corrections, and Biography by Henry K. Beauchamp, Third Edition, Oxford 1906, Reprinted 1959

Duthie, J.F., Flora of the Upper Gangetic Plain, Calcutta 1951

Dutt, U.Ch., The Materia Medica of the Hindus, Revised Edition with Additions and Alterations by Kaviraj Binod Lall Sen, Kaviraj Ashutosh Sen and Kaviraj Pulin Krishna Sen (Kavibhushan), Calcutta 1922 [1. Ausgabe 1870]

Dymock, W., Warden, C.J.H., Hooper, D., Pharmacographia Indica, A history of the principal drugs of vegetable origin met with in British India, 3 Vols. in 6 Pts., London, Bombay 1890 - 1893

Edgerton, F., Buddhist Hybrid Sanskrit Grammar and Dictionary, Volume II: Dictionary, New Haven 1953

Einoo, S., "Audumbara als Bezeichnung der Farbe 'Rötlich wie eine Udumbara-Frucht'? ", IIJ 25,1, Leiden 1983, p.11.

Elwin, V., Myths of Middle India, Madras 1949

Elwin, V., Tribal Myths of Orissa, Bombay 1954

Emeneau, M.B., The Strangling Figs in Sanskrit Literature, Berkeley, Los Angeles 1949

Emeneau, M.B., "Barkcloth in India - Sanskrit valkala", JAOS 82, Baltimore 1962, p.167

Engel, F.-M., Wasserflora, Stuttgart 1970

Fergusson, J., Tree and Serpent Worship, Or Illustrations of Mythology and Art in India, London 1868 [Nachdruck Delhi 1971]

Filchner, W., Marāthe, D.S., Hindustan im Festgewand, Celle 1953

Frauwallner, E., Geschichte der indischen Philosophie, 2 Bde., Salzburg 1953, 1956

Gamble, J.S., Fischer, C.E.C., Flora of the Presidency of Madras, 3 Vols., London 1915 - 1936

Gampert, W., Die Sühnezeremonie in der altindischen Rechtsliteratur, Prag 1939

Gangadharan, N., Garuḍa Purāṇa, A Study, Thesis, Varanasi 1972

Genast,H., Etymologisches Wörterbuch der botanischen Pflanzennamen, Basel, Stuttgart 1976

Ghatak, J., "Sarala and devadaru", IA 54, Bombay 1925, p.118.

Ghosh, J.C., Indigenous Drugs of India, their Cultivation and Manufacture, [2. Aufl.] Calcutta 1940

Gode, P.K., "History of the Art of Grafting Plants", IC 13, Calcutta 1946/47, p.25

Gode, P.K., "The History of the Akṣyavaṭa (undecaying Banyan tree) at Prayāga and Gayā as Revealed by Some Sanskrit Texts", ABORI 38, Poona 1958, p.82.

Gonda, J., Aspects of Early Viṣṇuism, Utrecht 1954

Gonda, J., Die Religionen Indiens I, Veda und älterer Hinduismus, Stuttgart 1960

Gonda, J., Change and Continuity in Indian Religion, London [u.a.] 1965

Gonda, J., Viṣṇuism and Śivaism, A Comparision, London 1970

Gonda, J., "Champaka-", Selected Studies, Vol. 5, Leiden 1975, p.398.

Gonda, J., Vedic Ritual, The Non-solemn Rites, Leiden, Köln 1980

Gopal, L., "The Vṛkṣāyurveda of Parāśara", JASB 3,2, Calcutta 1961, p.85.

Gopal, R., India of the Vedic Kalpasutras, Delhi 1959

Gräfe, K.H., Systematische Zusammenstellung kulturgeschichtlicher Informationen aus dem Vinayapitakam der Theravadin, Göttingen 1974

Greene, L.D., "Nature Study in the Sanskrit Drama Śakuntala", IA 60, Bombay 1931, p.46, p.64.

Grassmann, H., Wörterbuch zum Rig-Veda, Leipzig 1873

Grohmann, J.V., "Medicinisches aus dem Atharva-Veda", IS 9, Leipzig 1865, p.381.

Grümmer, G., Pflanzen und Tiere tropischer Gebiete. Beobachtungen und Erkenntnisse einer Indienreise, Berlin 1967

Gupta, S.M., Plant Myths and Traditions in India, Leiden 1971

Gupte, B.A., Hindu Holidays and Ceremonials, Calcutta, Simla 1919

Hazra, R.C., Studies in the Upapuranas, 2 Vols., Calcutta 1958, 1963

Hewitt, J.F., History and Chronology of the Myth-making Age, London 1901

Hillebrandt, A., Ritual-Litteratur, Vedische Opfer und Zauber, Strassburg 1897

Hillebrandt, A., Vedische Mythologie, Zweite, veränderte Auflage in zwei Bänden, Breslau 1927, 1929

Hohenberger, A., Das Bhaviṣyapurāṇa, Wiesbaden 1967

Hooker, J.D. Flora of British India, 7 Vols., London 1872 - 1897 [Nachdruck 1961]

Hooker, J.D., Thompson, T., Flora Indica, Calcutta 1855 [Nachdruck 1976]

Hopkins, E.W., The Religions of India, Boston, London 1895

Hopkins, E.W., "Mythological Aspects of Trees and Mountains in the Great Epic", JAOS 30, Baltimore 1909/10, p.374.

Hopkins, E.W., Epic Mythology, Strassburg 1915

Hübotter, F., Chinesisch-tibetische Pharmakologie und Rezeptur, Ulm 1957

Husain, M., The Reḥla of Ibn Baṭūṭa (India, Maldive Islands and Ceylon), Translation and Commentary, Baroda 1953

Index Kewensis; Index Kewensis, An Enumeration of the Genera and Species of Flowering Plants from the Time of Linnaeus to the Year 1885 Inclusive together with their Autors' Names, the Works in which they were first Published, their Native Countries and their Synonyms, Compiled at the Expense of the Late Charles Robert Darwin under the Direction of Joseph D. Hooker by **B. Daydon Jackson**, 4 Vols., Oxford 1893-1895

Iyengar, M.A., Bibliography of Investigated Indian Medicinal Plants (1950 - 1975), Manipal 1976

Jacobi, H., Mahābhārata, Inhaltsangabe, Index und Concordanz der Calcuttaer und Bombayer Ausgaben, Bonn 1903

Jahn, W., Das Saurapurāṇam, Ein Kompendium spätindischer Kulturgeschichte und des Śivaismus; Einleitung, Inhaltsangabe nebst Übersetzungen, Erklärungen und Indices, Straßburg 1908

Jindal, S.L., Flowering Shrubs in India, New Delhi 1970

Johnson, H., "Tamāla und vetra", JAOS 64, Baltimore 1944, p.224.

Jolly, J., Medicin, Strassburg 1901

Jones, W., The Works of Sir William Jones in six Volumes; London 1799, Vol. II: A Catalogue of Indian Plants Comprehending their Sanscrit, and as Many as their Linnaen Generic Names as Could with Any Degree of Possibility be Ascertained, p.39; Botanical Observations on Select Indian Plants, p.47.

Kane, P.V., History of the Dharmaśāstras, Ancient and Mediaeval Religious and Civil Law, 5 Vols., Poona 1930 - 1962

Kangle, R.P. "Meghadūta", OS 14/15, Uppsala 1965/66, p.169.

Kapadia, B.H., "Flora and Fauna in the Kāmasūtra of Vatsyāyana", JOIB 11, Baroda 1961/62, p.29.

Karambelkar, V.W., The Atharvavedic Civilization, Nagpur 1959

Kazmi, S.M.A., Bibliography of the Botany of West Pakistan and Kashmir and Adjacent Regions, 5 Vols., Coconut Grove 1970 - 1977

Keith, A.B., Indian Mythology, Boston 1917

Keith, A.B., The Religion and Philosophy of the Vedas and Upanishads, 2 Vols., Cambridge, Massachusetts 1925

Kesavan, B.S. (Ed.) The Book in India, A Compilation, New Delhi 1986

Kirfel, W., Die Kosmographie der Inder nach den Quellen dargestellt, Bonn u. Leipzig 1920

Kirfel, W., "Galt der weisse Lotus in Indien als Antiaphrodisiacum?", ZDMG 108, Wiesbaden 1958, p.155.

Kirfel, W., Symbolik des Buddhismus, Stuttgart 1959

Kirfel, W., Symbolik des Hinduismus und Jinismus, Stuttgart 1959

Kirtikar, K.R., Basu, B.D. and **An, I.C.S.**, Indian Medicinal Plants. Edited. Revised, Enlarged and Mostly Rewritten by Blatter, E., Caius, J.F. and Mhaskar, K.S., 2nd. Ed., 4 Vols. Text. 4 Vols. Plates. Allahabad 1935

Knaurs Pflanzenreich in Farben, Bd.1, Höhere Pflanzen I, Bd.2, Höhere Pflanzen II, Zürich 1965

Krick, H., Das Ritual der Feuergründung (Agnyādheya), Herausgegeben von Gerhard Oberhammer, Wien 1982

Krishan, Y., "Symbolism of the Lotus-seat in Indian Art", OA 12 , London 1966, p.36.

Krishnamurthy, K., "Lady in dohada from the Sculptures of Nagarjunikonda", JIM XVII-XX, Bombay 1961-1964, p.38.

Krishnamurthy, K., "Concept of dohada in Early Indian Sculptural Art", ACSP, Nagpur 1972, p.265.

Kuhn, A., Die Herabkunft des Feuers und des Göttertrankes, Berlin 1859

Lancaster, P., "The Sacred Plants of the Hindus", BNBG 113 , o.O. 1965, p.1.

Laufer, B., "Malabathron", JA 11/12, Paris 1918, p.5.

Law, B.C., "Studies in the Apadana", JBBRAS 13, Bombay 1937, p.23.

Lötschert, W., Beese, G., Pflanzen der Tropen, München [u.a.] 1981

Lommel, H., Baumsymbolik beim altindischen Opfer (1957), in: H. Lommel, Kleine Schriften, herausgegeben von Klaus L. Janert, Wiesbaden 1978, p.389.

Longhurst, A.H., The Buddhist Antiquities of Nāgārjunakoṇḍa, Madras Presidency, Delhi 1938

Lüders, H., Bhārhut und die buddhistische Literatur, Leipzig 1941 (Nachdruck 1966)

Lüders, H., Bharhut Inscriptions. Edited by H. Lüders. Revised by E. Waldschmidt and M.A. Mehendale. CII Vol II, Part II, Ootacamund 1963

McCann, Ch., 100 Beautiful Trees of India. A Decriptive and Pictorial Handbook, Bombay 1959

McDonell, A.A., Vedic Mythology. Strassburg 1897

McDonell, A.A., A Practical Sanskrit Dictionary with Transliterations. Accentuation, and Etymological Analysis throughout. Oxford 1929 (Nachdruck 1958)

McDonell, A.A., Keith, A.B., Vedic Index of Names and Subjects. 2 Vols.. London 1912

McCrindle, J.W., The Commerce and Navigation of the Erythraean Sea Being Translations of the "Periplus Maris Erythraei" by an Anonymous Writer and Partly from Arrian's Account of the Voyage of Nearkhos. Followed by Ancient India as Described by Ktesias the Knidian. Edited, with historical introductions, commentary, critical notes, and indexes. London 1879 (Nachdruck 1973)

McCrindle, J.W., The Invasion of India by Alexander the Great as Described by Arrian, Q. Curtius, Diodoros, Plutarch and Justin... with an Introduction Containing a Life of Alexander. Copious Notes, Illustrations, Maps and Indices. New Edition, Bringing the Work up to Date. Westminster 1896

McCrindle, J.W., Ancient India as Described in Classical Literature. Being a Collection of Greek and Latin Texts Relating to India... Translated into English, with Copious Notes, a Critical Introduction and an Index. Reprint 1971 of the Edition Westminster 1901

McCrindle, J.W., Ancient India as described by Megasthenes and Arrian, Being a Translation of the Fragments of the Indika of Megasthenes by Dr. Schwanbeck...With Introduction, Notes, and Map of Ancient India, Reprinted (with additions) from the "Indian Antiquary", 1876-77, Calcutta 1926

McCrindle, J.W., The Christian Topography of Cosmas, an Egyptian Monk, Translated from the Greek, and Edited, with Notes and Introduction New York 1897

Malalasekara, G.P., Dictionary of Pāli Proper Names, 2 Vols., London 1937, 1938

Mani, V., Purāṇic Encyclopaedia, A Comprehensive Dictionary with Special Reference to the Epic and Purāṇic Literature, New Delhi [u.a.] 1975 [1. Ausgabe in Malayalam 1964]

Marr, J.R., "An Examination of Some Plant Names and Identities in India", JRAS 1972, p.40.

Martin, E.O., The Gods of India, A Brief Description of their History, Character & Worship, London [u.a.] 1914

Mayrhofer, M., Kurzgefasstes etymologisches Wörterbuch des Altindischen, 4 Bde., Heidelberg 1953 - 1976

Mehendale, M.A., "The Flora in the Āraṇyakaparvan of the Mahābhārata", ABORI LXVII, Poona 1987, p.233

Meulenbeld, G.J., The Mādhavanidāna and its Chief Commentary, Chapters 1-10, Introduction, Translation and Notes, Leiden 1974

Meyer, J.J., Daṇḍins Daśakumāracaritam, Ein altindischer Schelmenroman, Die Abenteuer der zehn Prinzen zum ersten Male aus dem Sanskrit ins Deutsche übersetzt, Nebst einer Einleitung und Anmerkungen, Leipzig 1902

Meyer, J.J., Das Weib im altindischen Epos, Leipzig 1915

Meyer, J.J., "Einen Scheidenden bis an ein Wasser geleiten", ZII 7, Leipzig 1929, p.71.

Meyer, J.J., Sexual Life in Ancient India, 2 Vols., London 1930

Meyer, J.J., Trilogie altindischer Mächte und Feste der Vegetation, Zürich, Leipzig 1937

Meyer, J.J., Die Baumzuchtkapitel des Agnipurāṇa in textgeschichtlicher Beleuchtung, in: Festschrift Moritz Winternitz, Herausgegeben von Otto Stein und Wilhelm Gampert, Leipzig 1933

Misra, V.N., "The Mango-blossom imagery in Kālidāsa", JAOS 82, Baltimore 1962, p.68.

Moeller, V., Die Mythologie der vedischen Religion und des Hinduismus, in: Wörterbuch der Mythologie, Unter Mitarbeit zahlreicher Fachgelehrter herausgegeben von H.W. Haussig, Band V Götter und Mythen des indischen Subkontinents, Stuttgart 1984

Monier-Williams, M., Sanskṛit-English Dictionary, Etymologically and Philologically Arranged with Special Reference to Cognate Indo-European Languages, New Edition, greatly anlarged and improved with the Collaboration of E. Leumann, C. Cappeller and Other Scholars, Originally Published in 1899...Oxford, Second Reprint 1981, New Delhi

Mühlberg, H., Das große Buch der Wasserpflanzen, Hanau 1980

Mukharji, T.N., Art-Manufactures in India, New Delhi 1974 [Nachdruck der Ausgabe von 1888]

Mukherji, N.G. [et.al.], Art Industry through the Ages, New Delhi 1976 [Nachdruck der einzelnen von 1895 bis 1897 erschienenen Artikel]

Nambiar, K.D., Nārada Purāṇa, A Critical Study, Varanasi 1974

O'Flaherty, W.D., The Origins of Evil in Indian Mythology, Berkeley [u.a.] 1976

Oldenberg, H., The Gṛhya-Sūtras, Rules of Vedic Domestic Ceremonies, Translated; Part I, Śāṅkhāyana-Gṛhya-Sūtra, Āśvalāyana-Gṛhya-Sūtra, Pāraskara-Gṛhya-Sutra, Khādira-Gṛhya-Sūtra, Part II, Gobhila, Hiraṇyakeśin , Āpastamba, Oxford, 1886, 1892

Oldenberg, H., Die Religion des Veda, Berlin 1894

Oldenberg, H., Ṛgveda, Textkritische und exegetische Noten, 2 Teile, Berlin 1909, 1912

Patil, D.R., Cultural History from the Vāyu Purāṇa, Poona 1946 (Nachdruck 1946)

Patyal, H.C., "The Significance of the Aegle marmelos (Bilva-) in the Veda", VIJ 12, Hoshiarpur 1974, p.261.

Penzer, N.M., The Ocean of Stories Being H.C. Tawney's Translation of Somadeva's Kathā Sarit Sāgara (or Ocean of Streams of Story), Now Edited with Introduction, Fresh Explanatory Notes and Terminal Essay, in Ten Volumes , London 1924 - 1928

Piddington, H., English Index to the Plants of India, Compiled, Calcutta 1832 (Nachdruck 1980)

Pischel, R., "Vedica", ZDMG 40, Leipzig 1886, p.111.

Pischel, R., Geldner, K.F., Vedische Studien, 3 Bde., Stuttgart 1889 - 1901

Pisharoti, K.R., "Dohada", JISOA 3, Calcutta 1935, p.110.

Platts, J.T., A Dictionary of Urdū, Classical Hindī, and English, Oxford 1884, Reprinted Lithographically...Oxford 1968

Raghavan, V., Ṛtu in Sanskrit Literature, Delhi 1972

Ragozin, Z.A., Vedic India (as embodied principally in the Rig-veda), 2nd Edition, New Delhi 1961

Randhawa, M.S., The Cult of Trees and Tree-worship in Buddhist-Hindu Sculpture, New Delhi 1964

Rau, W., "Lotusblumen", in: Asiatica, Festschrift Friedrich Weller, Herausgegeben von Johannes Schubert und Ulrich Schneider, Leipzig 1954

Rawlinson, H.G., Intercourse Between India and the Western World, From the Earliest Times to the Fall of the Roman Empire, Second Edition, Cambridge 1926 (First Edition 1916)

Rhys Davids, T.W., Stede, W., The Pali Text Societies Pali-English Dictionary, 4 Pts., Chipstead, Surrey 1921 - 1925

Richter, H., Bärner, J., Ashby H., Ashby E., Englisch-Deutsche Botanische Terminologie, London, Leipzig 1938

Robson, E.I., Arrian, with an English Translation, 2 Vols., Cambridge, Massachusetts and London 1933 [Nachdruck 1966]

Ro-ro-ro-Pflanzenlexikon in 5 Bänden, Allgemeine Botanik und Systematische Darstellung des gesamten Pflanzenreichs, Reinbek 1976 - 1977

Roşu, A., "Notes sur Ramayana II,4,2", JA 257, Paris 1969/70, p.37.

Roth, R., "Vom Baum Vibhīdaka ", in: Gurupūjākaumudī, Festgabe zum fünfzigjährigen Doctorjubiläum Albrecht Weber dargebracht von seinen Freunden und Schülern, Leipzig 1896

Roxburgh, W., Flora Indica; or, Descriptions of Indian Plants. Reprinted literatim from Carey's Edition of 1832, Calcutta 1874

Roy, M., "Familiy Relations of Some Plants in the Atharvaveda", IJHS 5.1, Calcutta 1970, p.162.

Ruben, W., Beginn der Philosophie in Indien, Aus den Veden, 3., unveränderte Auflage, Berlin 1961 [1. Aufl. 1955]

Sachs, C., Die Musikinstrumente Indiens und Indonesiens, Zugleich eine Einführung in die Instrumentenkunde, Zweite Auflage, Berlin und Leipzig 1923 [1. Aufl. 1914]

Santapau, H., Henry, A.H., A Dictionary of the Flowering Plants in India, New Delhi 1973

Scharfe, H., Untersuchungen zur Staatsrechtlehre des Kauṭalya, Wiesbaden 1968

Schlingloff, D., "Die Birkenrindenhandschriften der Berliner Turfansammlung", MIO, Berlin 1956, p.118.

Schlingloff, D., "A Battle-painting in Ajanta", in: Indologen-Tagung 1971, Verhandlungen der Indologischen Arbeitstagung im Museum für Indische Kunst in Berlin, 7.-9. Oktober 1971, Herausgegeben von Herbert Härtel und Volker Moeller, Wiesbaden 1973

Schlingloff, D., "Prince Sudhana and the Kinnarī", Indologica Taurinensia 1, Turin 1973, p.155.

Schlingloff, D., "Indische Seefahrt in Römischer Zeit", in: Zur geschichtlichen Bedeutung der frühen Seefahrt, Kolloquien zur Allgemeinen und Vergleichenden Archaeologie 2, München 1982, p.51.

Schlingloff, D., "Ein Zyklus des Buddhalebens in Ajanta", WZKS 27, Wien 1983, p.113.

Schmidt, R., Das Pañcatantram (Textus Ornatior), Eine altindische Märchensammlung, Übersetzt, Leipzig 1901

Schmidt, R., "Beiträge zur Flora Sanscritica, I: Die Cactaceen in Indien", ZDMG 64, Leipzig 1910, p.325.

Schmidt, R., "Beiträge zur Flora Sanscritica, II: Allgemeines", ZDMG 65, Leipzig 1911, p.729.

Schmidt, R., "Beiträge zur Flora Sanscritica, III: Der Lotus in der Sanskrit-Literatur", ZDMG 67, Leipzig 1913, p.462.

Schmidt, R., "Beiträge zur Flora Sanscritica, IV: Arekanuß und Betelpfeffer", ZDMG 67, Leipzig 1913, p.653.

Schmidt, R., Beiträge zur indischen Erotik, Das Liebesleben des Sanskritvolkes nach den Quellen dargestellt, 3. Aufl., Berlin 1922 (1. Aufl. 1901)

Schmidt, R., Nachträge zum Sanskrit-Wörterbuch in kürzerer Fassung von Otto Böhtlingk, Leipzig 1928

Schmithausen, L., "Buddhismus und Natur", in: Die Verantwortung des Menschen für eine bewohnbare Welt im Christentum, Hinduismus und Buddhismus, Hg. von Pannikar, R., Stroiz, W., Freiburg u.a. 1985, p.100.

Schneider, U., Die grossen Felsen-Edikte Aśokas, Kritische Ausgabe, Übersetzung und Analyse der Texte, Wiesbaden 1978

Schotsmans, J., "Essai d'identification des arbres representés sur les bas-reliefs des portails du grand stūpa de Sāñcī", AIPHOS XX, Paris 1968-1972, p.397.

Schötz, F., Botanischer Garten München, Die Gewächshäuser, Ein Führer, 9., völlig neu bearbeitete und gestaltete Auflage des bisherigen Gewächshausführers, München 1977

Schrader, O., Reallexikon der Indogermanischen Altertumskunde, Grundzüge einer Kultur- und Völkergeschichte Alteuropas, Strassburg 1901

Schroeder, L.v., "Lebensbaum und Lebenstraum", in: Aufsätze zur Kultur- und Sprachgeschichte vornehmlich des Orients, Ernst Kuhn zum 70. Geburtstag am 7. Februar 1916 gewidmet von Freunden und Schülern, München 1916, p. 59.

Schubring, W., Worte Mahāvīras, Kritische Übersetzungen aus dem Kanon der Jaina, Göttingen 1926

Sen, R.N., The Brahma-Vaivarta Puranam, Translated into English, 2 Pts., Allahabad 1920 und 1921

Sharma, A.L., Seerwani, A.B., Shastry, V.R., "Botany in the Vedas", IJHS 7, Calcutta 1972, p.38.

Sharma, P.V., Āyurveda kā Vaijñānika Itihāsa, Varanasi 1975

Sharma, P.V., "Botanical Observations of Bāṇa Bhaṭṭa", in: Sanskrit and Indological Studies, Dr. V. Raghavan Felicitation Volume, Ed. by Dandekar, R.N. [et.al.], Delhi 1975, p.369.

Sharma, P.V., "Identification of Lavalī", JOIB 26, Baroda 1977, p.393.

Sharma, R.N., Culture and Civilisation as Revealed in the Śrautasūtras, New Delhi 1977

Shastri, A.M., India as Seen in the Bṛhatsaṃhitā of Varāhamihira, Delhi [u.a.] 1969

Shastri, D.R., Origin and Development of the Rituals of Ancestor Worship in India, Calcutta [u.a.] 1963

Sheriff. M., A Catalogue of Indian Synonymes of the Medicinal Plants, Products, Inorganic Substances, etc., Proposed to be Included in the Pharmacopoeia of India, Delhi 1978 [Nachdruck]

Sheth, H.D.T., Pāla-sadda-mahaṇṇavo, A Comprehensive Prakrit-Hindi Dictionary with Sanscrit equivalents, quotations and complete references, Calcutta 1928

Singh, B., Chunekar, K.C., Glossary of Vegetable Drugs in Bṛhattrayī, Varanasi 1972

Sinha, B.C., Tree Worship in Ancient India, New Delhi 1979

Sircar, N.N., "An Introduction to the Vṛkṣāyurveda of Parāśara", JPASB 16, Calcutta 1950, p.123.

Sivaramamurti, C., Some Aspects of Indian Culture, New Delhi 1969

Sivaramamurti, C., Sanskrit Literature and Art, Mirrors of Indian Culture, New Delhi 1970 [Reprint]

Smith, D., Ratnākara's Haravijaya, An Introduction to the Sanscrit Court Epic, Delhi [u.a.] 1985

Stearn, W.T., Botanical Latin. History, Grammar, Syntax, Terminology and Vocabulary, London 1966

Stebbing, E.P., The Forests of India, 4 Vols., London 1922 - 1926

Stenzler, A., "Naturgeschichtliches", ZKM 4, Wien 1842, p.398.

Sternbach, L., Juridical Studies in Ancient Indian Law, 2 Pts., Delhi [u.a.] 1965, 1967

Swamy, B.G.L., "Sources for a History of Plant Science in India, I: Epigraphy", IJHS 8, Calcutta 1973, p.61.

Thieme, P., "Vorzarathustrisches bei den Zarathustriern", ZDMG 107, Leipzig 1957, p.67.

Thomas, P., Hindu Religion, Custom and Manners, Describing the Customs and Manners, Religions, Social and Domestic Life, Arts and Sciences of the Hindus, [4. Aufl.] Bombay 1960

Trimen H., Hooker, J.D., Handbook of the Flora of Ceylon, 4 Vols., London 1893 - 1898

Turner, R.L., A Comparative Dictionary of the Indo-Aryan Languages, London [u.a.] 1966

Underhill, M.M., The Hindu Religious Year, London [u.a.] 1921

Urania Pflanzenreich, Höhere Pflanzen, 2 Bde., Frankfurt/Main und Thun 1973

Venkatachalam, V., "Prācīnāmalaka - its true meaning rediscovered", in: Sanskrit and Indological Studies, Dr.V.Raghavan Felicitation Volume, ed. by Dandekar, R.N., [et.al.], Delhi 1975, p.461.

Venkatesh, J., Our Trees, New Delhi o.J.

Viennot, O., Le Culte de l'Arbre dans l'Inde Ancienne, Textes et Monuments Brāhmaniques et Bouddhiques, Paris 1954

Vogel, J.Ph., Indian Serpent-lore or The Nāgas in Hindu Legend and Art, London 1926

Vogel, J.Ph., "The Woman and Tree or śālabhañjikā in Indian Literature and Art", AO 7, Lund und Copenhagen 1929, p.201.

Waldschmidt, E., Die Legende vom Leben des Buddha, Berlin 1929

Warder, A.K., Indian Kāvya Literature, 4 Vols., New Delhi [u.a.] 1972 - 1983

Warmington, E.H., The Commerce between the Roman Empire and India, Cambridge 1928

Watt, G., Dictionary of the Economic Products of India, 6 Vols., London, Calcutta 1889 - 1891

Wealth of India, A Dictionary of the Indian Raw Materials and Industrial Products, Raw Materials: 11 Pts., Industrial Products 9 Pts., New Delhi 1948 - 1976

Weber, A., Über die Königsweihe, den Rājasūya, Berlin 1939

Weller, F., Das Leben des Buddha von Aśvaghoṣa, Tibetisch und deutsch herausgegeben, Leipzig 1926

Whittle, T., The Plant Hunters, London 1970

Wight, R., Icones plantarum Indiae orientalis or Figures of Indian Plants, 6 Vols., Madras 1840 - 1853

Windekens, A.J. van, "Die Herkunft von ai. aravinda- 'Lotusblume' und taru- 'Baum'", ZDMG 107, Wiesbaden 1957, p.554.

Windisch, E., Buddhas Geburt und die Lehre von der Seelenwanderung, Leipzig 1908

Winternitz, M., Das altindische Hochzeitsrituell nach dem Āpastambīya-Gṛhyasūtra und einigen anderen verwandten Werken, Wien 1892

Witzel, M., "Ṛgvedisch udumbala-", IIJ 25,4, Leiden 1983, p.239.

Yule, H., Burnell, A.C., Hobson-Jobson, A Glossary of Colloquial Anglo-Indian Words and Phrases, and of Kindred Terms, Etymological, Historical, Geographical, and Discursive, New Edition Edited by William Crooke, London 1903

Zachariae, Th., "Einen Scheidenden bis an ein Wasser geleiten", ZII 5, Leipzig 1927, p.228.

Zander, R., et al., Handwörterbuch der Pflanzennamen und ihrer Erklärungen, Stuttgart 1964 [1.Aufl. 1927]

Zimmer, H., Altindisches Leben, Die Cultur der vedischen Arier nach den Saṃhitā dargestellt, Berlin 1879

III. Literatur zur Indischen Kunstgeschichte.

Ackermann, H.C., Narrative Stone Reliefs from Gandhāra in the Victoria and Albert Museum in London, Catalogue and Attempt at a Stylistic History, Rome 1975

Agrawala, P.K., Skanda-Kārttikeya, A Study in the Origin and Development, Varanasi 1967

Agrawala, P.K., Mithuna, The Male-Female Symbol in Indian Art and Thought, New Delhi 1983

Agrawala, V.S., The Heritage of Indian Art, Bombay 1964

Agrawala, V.S., Indian Art, (A History of Indian Art from the earliest times to the third century A.D.), Varanasi 1965

Agrawala, V.S., Masterpieces of Mathura Sculpture, Varanasi 1965

Agrawala, V.S., Śiva Mahādeva, The Great God (An Exposition of the Symbolism of Śiva), Varanasi 1966

Allan, J., Catalogue of the Coins of the Gupta Dynasties and of Śaśaṅka King of Gauḍa, Photolithographic Reprint Oxford 1967 (Oxford 1914)

Archer, W.G., Paranavitana, S., Ceylon, Tempelbilder und Felsmalereien, Unesco-Sammlung der Weltkunst, München 1957

Asher, F.M., The Art of Eastern India, 300 - 800, Minnesota 1980

Auboyer, J., Les arts de l'Inde et de pays indianisés, Paris 1968

Auboyer, J., The Art of Afghanistan, Feltham, Middlesex 1968

Auboyer, J., Nou, J.L., Buddha, Der Weg der Erleuchtung, Freiburg [u.a.] 1982

Bachhofer, L., Early Indian Sculpture, First Published...1929, Reprinted ...New York 1972

Baktay, E., Die Kunst Indiens, Budapest 1963

Banerjea, J.N., The Development of Hindu Iconography, Second Edition, Revised and Enlarged, Calcutta 1956

Banerjee, P., Life of Krishṇa in Indian Art, New Delhi 1975

Barrett, D., Sculptures from Amaravati in the British Museum, London 1954

Barrett, D., Gray, B., Indische Malerei, Geneve 1963

Barua, A., Bharhut, 4 Books, Calcutta 1934 - 1937

Benisti, M., Le Medaillon Lotiforme dans la Sculpture Indienne, Du IIIe Siecle avant J.-C. au VIIe Siecle apres J.-C., Paris 1952

Bhattasali, N.K., Iconography of Buddhist and Brahmanical Sculptures in the Dacca Museum, Dacca 1929

Burgess, J., Notes on the Bauddha Rock-temples of Ajanta, their Paintings and Sculptures, Bombay 1879

Burgess, JAS. The Ancient Monuments, Temples and Sculptures of India... with Descriptive Notes and References, Pt.II, Mediaeval Monuments, London o.J. [nach 1900]

Bussagli, M., (Ed.) L'Arte des Gandhara in Pakistan e i suoi Incontri con l'Arte dell'Asie Centrale, Catalogo della Mostra, Roma 1958

Chandra, M., Stone Sculpture in the Prince of Wales Museum, Bombay 1974

Chandra, M., Shah, U.P., New Documents on Jaina Painting, Bombay 1975

Chandra, P., Stone Sculpture in the Allahabad Museum, A Descriptive Catalogue, Poona o.J., [ca. 1971]

Chihara, D., Namikawa, R., [u.a.] Borobudur, Tokyo 1971

Cleveland Museum of Art, Ancient Sculptures from India, A Catalogue of the Exhibition, The Cleveland Museum of Art, November 25 - January 3, 1965, Cleveland 1964

Codrington, K. de B., Rothenstein, W., Ancient India from the Earliest Times to the Guptas with Notes on the Architecture and Sculpture of the Mediaeval Period, London 1926

Coomaraswamy, A.K., History of Indian and Indonesian Art, London 1927

Coomaraswamy, A.K., Geschichte der indischen und indonesischen Kunst, Aus dem Englischen übertragen von Hermann Götz, Leipzig 1927

Coomaraswamy, A.K., "Buddhist Reliefs from Nāgārjunikoṇḍa and Amarāvatī, Rupam 38/39, Calcutta 1929, p.70.

Coomaraswamy, A.K., La Sculpture de Bodhgayā, Ars Asiatica XVIII, Paris 1935

Coomaraswamy, A.K., La Sculpture de Bharhut, Traduction par Jean Buhot, Paris 1956

Coomaraswamy, A.K., Yakṣas, 2 Pts., New Delhi 1971

Cunningham, A., The Stūpa of Bharhut, A Buddhist Monument Ornamented with Numerous Sculptures, London 1879 (Reprint Varanasi 1962)

Czuma, St.J. Kushan Sculpture: Images from Early India, with the assistance of Rekha Morris, [Katalog der Ausstellung in Cleveland, New York u.a. 1985 - 1986], Cleveland 1985

Davidson, J.L., (Ed.) Art of the Indian Subcontinent from Los Angeles Collections, An Exhibition and Catalogue Prepared ...for the Department of Art, Ucla, Los Angeles 1968

Dehejia, V., Early Buddhist Rock Temples, A Chronological Study, London 1972

Deneck, M.M., Indian Sculpture, Masterpieces of Indian, Khmer and Cham Art, London 1962

Desai, K., Iconography of Viṣṇu (In Northern India, Upto The Mediaeval Period), New Delhi 1973

Dey, M., Birbhum Terracottas, New Delhi 1959

Dhavalikar, M.K., Masterpieces of Indian Terracottas, Bombay 1977

Eastman, A.C., The Nala-Damayantī Drawings, A Study of a Portifolio of Drawings Made for Rājā Saṃsār Cand of Kāṅgṛā (1774-1823), Boston 1959

Ebert, J., Parinirvāṇa, Untersuchungen zur ikonographischen Entwicklung von den indischen Anfängen bis nach China, Stuttgart 1985

Fergusson, J., Tree and Serpent Worship, or Illustration of Mythology and Art in India, London 1868 (Reprint Delhi 1971)

Fergusson, J., Burgess, J., The Cave Temples of India, First Published 1880, Reprinted May, 1969, Delhi

Fischer, E., u.a. Orissa, Kunst uns Kultur in Nordost-Indien, herausgegeben von **Eberhard Fischer, Sitakant Mahapatra, Dinanath Pathy,** Museum Rietberg Zürich 1980

Fischer, K., Schöpfungen indischer Kunst, Köln 1959

Fleet, J.F., Inscriptions of the Early Gupta Kings and their Successors, CII Vol.III, Calcutta 1888

Forman, B., Borobudur, Das buddhistische Heiligtum, Abbild der geistigen Welt, Praha 1980

Foucher, A., L'Art Gréco-Bouddhique du Gandhāra, Étude sur les Origines de l'Influence Classique dans l'Art Bouddhique de l'Inde et de l'Extrême-Orient, 2 Tomes, Paris 1905, 1918

Fouchet, M.P., Tempelplastik der Inder, Stuttgart 1957

Franz, H.G., Buddhistische Kunst Indiens, Leipzig 1965

Franz, H.G., Von Gandhara bis Pagan, Kultbauten des Buddhismus und Hinduismus in Süd- und Zentralasien, Graz 1979

Frédéric, L., Indian Temples and Sculptures, Introduction by Jean Naudou, London 1959

Ghosh, A., (Ed.) Ajanta Murals, an Album of Eighty-five Reproductions in Colour, Illustrated Text by Ingrid Aall, A. Ghosh, M.N. Deshpande, B.B. Lal, New Delhi 1967

Ghosh, A., (Ed.) Jaina Art and Architecture, Published on the Occasion of the 2500th Nirvana Anniversary of Tirthankara Mahavira, 3 Vols., New Delhi 1974, 1975

Ghosh, A., Remains of the Bharhut Stūpa in the Indian Museum, Pt. I, Calcutta 1978

Goetz, H., Indien, Fünf Jahrtausende indischer Kunst, Baden-Baden 1959

Goswamy, B.N., Essence of Indian Art, [Katalog zum Festival of India im Asian Art Museum of San Francisco 1986], San Francisco 1986

Griffith, J., The Paintings in the Buddhist Cave-Temples of Ajanta, Khandesh, India, 2 Vols., London 1896 - 1897

Grousset, R., L'Inde, Paris 1949

Grünwedel, A., Buddhistische Kunst in Indien, Berlin 1900

Grünwedel, A., Buddhist Art in India, Translated from the 'Handbuch' of Prof. Albert Grünwedel by Agnes C. Gibson, Revised and Enlarged by JAS. Burgess, London 1901

Gupta, S.P., (Ed.) Masterpieces from the National Museum Collection, New Delhi 1985

Gupte, R.S., Mahajan, B.D., Ajanta, Ellora and Aurangabad Caves, Bombay 1962

Hackin, J., La Sculpture Indienne et Tibetaine au Musee Guimet, Paris 1931

Härtel, H., Museum für Indische Kunst, Katalog 1971, Ausgestellte Werke, Berlin 1971

Härtel, H., Auboyer, J., Indien und Südostasien, Berlin 1971

Härtel, H., Lobo, W., Schätze indischer Kunst, Museum für Indische Kunst, Berlin, Katalog, Berlin 1984

Härtel, H., Yaldiz M., [u.a.] Museum für Indische Kunst Berlin, Katalog 1986 , Ausgestellte Werke, Berlin 1986

Hallade, M., Indien, Gandhāra, Begegnung zwischen Orient und Okzident, München 1968

Hansmann, C. Hinduismus: Bilderkanon und Deutung; Textautor R. Russek, München 1986

Hargreaves, H., Handbook to the Sculptures in the Peshawar Museum, Calcutta 1930

Harle, J.C., Gupta Sculpture, Oxford 1974

Heeramaneck, A. and N., The Arts of India and Nepal: The Nasli and Alice Heeramaneck Collection, Museum of Fine Arts, Boston 1966

Ingholt, H., Gandhāran Art in Pakistan, New York 1957 (Reprint 1971)

Joshi, N.P., Mathura Sculptures, A Hand book to appreciate Sculptures in the Archaeological Museum, Mathura, Mathura 1966

Joshi, N.P., Catalogue of the Brahmanical Sculptures in the State Museum Lucknow, (Pt. I), Lucknow 1972

Khan, A.W., Stone Sculpture in the Ālampūr Museum, Hyderabad 1973

Khan, F.A., Architecture and Art Treasures in Pakistan, Karachi 1969

Kramrisch, S., Grundzüge der indischen Kunst, Hellerau b. Dresden [1924 ?]

Kramrisch, S., The Hindu Temple, 2 Vols., Calcutta 1946

Kramrisch, S., Indische Kunst, Traditionen in Skulptur, Malerei und Architektur, London 1955

Kramrisch, S., Indian Sculpture in the Philadelphia Museum of Art, Philadelphia 1960

Kreisel, G., Die Śiva-Bildwerke der Mathurā-Kunst, Ein Beitrag zur frühhinduistischen Ikonographie, Stuttgart 1986

Krom, N.J., The Life of the Buddha on the Stūpa of Barabuḍur according to the Lalitavistara, The Hague 1926

Lal, K., Temples and Sculptures of Bhubaneswara, Delhi 1970

Lange, K., Hirmer, M., Ägypten, 4. Aufl., München 1967

Lippe, A., The Art of India - Stone Sculpture, Tokyo 1962

Longhurst, A.H., The Buddhist Antiquities of Nagārjunakoṇḍa, Madras Presidency, Delhi 1938

Maisey, F.C., Sanchi and its Remains, A Full description of the Ancient Buildings, Sculptures and Inscriptions at Sānchi, Near Bhilsa, in Central India, London 1892 (Reprint Varanasi 1972)

Majumdar, N.G., A Guide to the Sculptures in the Indian Museum, Part I: Early Indian Schools, Part II: The Graeco-Buddhist School of Gandhāra, New Delhi 1937

Mallmann, M.-T. de, Étude iconographique sur Mañjuśrī, Paris 1964

Marshall, J., Foucher, A., The Monuments of Sāñchī, With the Texts of Inscriptions, Edited, Translated and Annotated by N.G. Majumdar, 3 Vols., Calcutta 1940

Misra, R.N., Yaksha Cult and Iconography, Delhi 1981

Mitra, D., Buddhist Monuments, Calcutta 1971 (Reprint 1980)

Mode, H., Die Frau in der indischen Kunst, Wien, München 1970

Mode, H., Altindische Skulpturen aus Mathurā, Hanau/Main 1986

Naudou, J., Buddha, Darmstadt o.J.

Nawab, S.M., Masterpieces of the Kalpasūtra Paintings, Ahmedabad 1956

Pakistan, 5000 Jahre Kunst in Pakistan, Eine Ausstellung des Deutschen Kunstrates [1962 - 1963], 1962

Pal, P., (Ed.) Aspects of Indian Art, Papers Presented in a Symposium at the Los Angeles County Museum of Art, October, 1970 Leiden 1972

Pal, P., (Ed.) Light of Asia, Buddha Sakyamuni in Asian Art. Los Angeles County Museum of Art, Exhibition 1984 - 1985, Los Angeles 1984

Parimoo, R., Life of the Buddha in Indian Sculpture (Ashta-Maha-Pratiharya). An Iconological Analysis, New Delhi 1982

Pathy, T.V., Elūra Art and Culture, New Delhi (u.a.) 1980

Plaeschke, H., Buddhistische Kunst, Wien (u.a.) 1974

Plaeschke, H. und I., Indische Felsentempel und Höhlenklöster. Ajaṇṭā und Elūrā, Wien (u.a.) 1983

Pleyte, C.M., Die Buddhalegende in den Skulpturen des Tempels von Boro-Budur, Amsterdam 1901

Poster, A.G., From Indian Earth, 4000 Years of Terracotta Art. [Katalog zur Ausstellung im Brooklyn Museum], New York 1986

Ramachandran, T.N., Nagarjunakoṇḍa, In: Memoirs of the Archaeological Survey of India No.71, 1938, Delhi 1953

Randhawa, M.S., Kangra Painting of the Bhāgavata Purāṇa, New Delhi 1960

Randhawa, M.S., The Cult of Trees and Tree-worship in Buddhist-Hindu Sculpture, New Delhi 1964

Rao, P.R.R., The Art of Nāgārjunikoṇḍa, Madras 1956

Rao, T.A.G., Elements of Hindu Iconography, 4 Parts in 2 Vols., Second Edition, An unaltered and unabridged Reprint of the Madras 1914 Edition, Delhi 1968

Rau, H., Die Kunst Indiens bis zum Islam, Stuttgart 1958

Ray, N., Mathura and Śuṅga Art, Calcutta 1965

Rea, A., South Indian Buddhist Antiquities; Including the Stūpas of Bhaṭṭiproḷu, Guḍivāḍa, and Ghaṇṭaśālā and other Ancient Sites in the Kṛishṇa District, Madras Presidency; with Notes on Dome Construction; Andhra Numismatics; and Marble Sculpture, Madras 1894

Rosenfield, J.M., The Dynastic Art of the Kushans, Berkeley and Los Angeles 1967

Rowland, B., The Art and Architecture of India; Buddhist, Hindu, Jain, Third edition, revised 1967 (First published 1953)

Rowland, B., Gandhara Sculpture from Pakistan Museums, with a text by Benjamin Rowland, New York 1960 [Katalog der Ausstellung in Boston etc.]

Sarkar, H., Misra, B.N., Nagarjunakonda, Third Edition, New Delhi 1980 (First Edition 1966)

Sarkar, H., Nainar, S.P., Amaravati, Second Edition, New Delhi 1980 (First Edition 1972)

Seckel, D., Kunst des Buddhismus, Werden, Wanderung und Wandlung, Baden-Baden 1962

Shah, U.P., Dhakey, M.A., (Ed.) Aspects of Jaina Art and Architecture, Gujarat State Committee for the Celebration of 2500th Anniversary of Bhagavān Mahāvīra Nirvāṇa, Ahmedabad 1975

Sharma, R.C., Mathura Museum and Art, Mathura 1976

Sharma, R.C., Buddhist Art of Mathura, Delhi 1984

Silva-Vigier, A., Das Leben des Buddha nach den alten Legenden und im Spiegel der Kunst, London 1956

Singh, M., The Cave Paintings of Ajanta, London 1965

Sivaramamurti, C., Amaravati Sculptures in the Madras Government Museum, Bulletin of the Madras Government Museum, New Series, General Section, Vol. IV, Madras 1942

Sivaramamurti, C., Masterpieces of Indian Sculpture in the National Museum, New Delhi 1971

Sivaramamurti, C., Nataraja in Art, Thought and Literature, New Delhi 1974

Sivaramamurti, C., Indien, Kunst und Kultur, Freiburg u.a. 1975

Smith, V.A., The Jain Stūpa and Other Antiquities of Mathurā, Second Edition Varanasi, Delhi 1969 [First Ed. 1900]

Snellgrove, D.L., The Image of the Buddha, London 1978

Stern, P., Bénisti M., Évolution du Style Indien d'Amaravati, Paris 1961

Taddei, M., Indien, Archaeologia Mundi, Stuttgart (u.a.) 1970

Takata, O., Ajanta, Tokyo 1971

Tucci, G., Tibetan Painted Scrolls, 3 Vols., Roma 1949

Unesco, India, Paintings from the Ajanta Caves, World Art Series, Vol. I, New York 1954

Vats, M.S., The Gupta Temple at Deogarh, Delhi 1952

Victoria and Albert Museum, Indian Art, London 1969

Vogel, J.Ph., Inscribed Gandhāra Sculptures, in: Annual Report of the Archaeological Survey of India, Varanasi 1903/1904

Vogel, J.Ph., The Mathura School of Sculpture, in: Annual Report of the Archaeological Survey of India, Varanasi 1906/07

Vogel, J.Ph., The Mathura School of Sculpture, in: Annual Report of the Archaeological Survey of India, Varanasi 1909/10

Vogel, J.Ph., Archaeological Museum at Mathura, Allahabad 1910 (Reprint Delhi u.a. 1971)

Vogel, J.Ph., La Sculpture de Mathurā, Paris et Bruxelles 1930

Waldschmidt, E., Grünwedels Buddhistische Kunst in Indien, unter Mitarbeit von R.L. Waldschmidt völlig neugestaltet, I. Teil, Berlin 1932

Yazdani, G., Ajanta; The Colours and Monochrome Reproductions of the Ajanta Frescoes Based on Photography, 4 Pts. Plates, 4 Pts. Text, Oxford 1930 - 1955

Zimmer, H., The Art of Indian Asia, Its Mythology and Transformations, Completed and Edited by Joseph Campbell, 2 Vols., New York 1955 (Reprint 1964)

Zwalf, W. (Ed.) Buddhism, Art and Faith [Katalog des British Museum, London], London 1985

Liste der Abkürzungen:

AA Arts Asiatiques, Paris
ABORI Annals of the Bhandarkar Oriental Research Institute, Poona
ACSP Archaeological Congress and Seminar Papers, Nagpur
AIPHOS Annales de l'Institut de Philologie et d'Histoire d'Orient et Slaves, Paris
AO Acta Orientalia, Budapest
BDCRI Bulletin of the Deccan College Research Institute, Poona
BNBG Bulletin of the National Botanical Gardens
CII Corpus Inscriptionum Indicarum
IA Indian Antiquary, Bombay
IC Indian Culture, Calcutta
IHQ Indian Historical Quarterly
IIJ Indo-Iranian Journal, Dordrecht u.a.
IJHS Indian Journal of the History of Sciences, Calcutta
IS Indische Studien, Berlin, Leipzig
JA Journal Asiatique, Paris
JAOS Journal of the American Oriental Society, New Haven
JASB Journal of the Asiatic Society of Bengal, Calcutta
JBBRAS Journal of the Bombay Branch of the Royal Asiatic Society, Bombay
JGJKSV Journal of the Ganganatha Jha Kendriya Sanskrit Vidyapeetha, Allahabad
JIAI Journal of Indian Art and Industry, London
JIH Journal of Indian History, Trivandrum
JIM Journal of the Indian Museums, Bombay
JISOA Journal of the Indian Society of Oriental Art, Calcutta
J(P)ASB Journal (and Proceedings) of the Asiatic Society of Bengal, Calcutta
JOIB Journal of the Oriental Institute of Baroda, Baroda
JRAS Journal of the Royal Asiatic Society, London
Mayrh. Mayrhofer, M., Kurzgefasstes etymologisches Wörterbuch des Altindischen 4 Bde., Heidelberg 1953 - 1976
MIO Mitteilungen des Institutes für Orientforschung, Berlin
MM Materia Medica of the Hindus, **Dutt**
MP **Dastur, J.F.**, Medicinal Plants of India and Pakistan, Bombay 1975 (Reprint)
MW Monier-Williams, M., Sanskrit-English Dictionary, New Delhi 1972 (Reprint)
OA Oriental Art, London
OS Orientalia Suecana, Uppsala und Stockholm

PSM **Sheth, H.D.T.** Pāia-sadda-mahaṇṇavo, A Comprehensive Prakrit-Hindi Dictionary, Varanasi 1963

PTDS **Rhys Davids, T.W., Steede, W.**, The Pali Text Society Dictionary, 4 Pts., Chipstead, Surrey 1921 - 1925

PW **Böhtlingk**, P., **Roth**, R., Sanskrit-Wörterbuch, 7 Theile, St.Petersburg 1855 - 1875

QJMS Quarterly Journal of the Mythic Society, Bangalore

SS **Gonda, J.**, Selected Studies, Vol.V, Leiden 1975

UP **Dastur, J.F.**, Useful Plants of India and Pakistan, Bombay 1975 (Reprint)

VIJ Vishveshvaranand Indological Journal, Hoshiarpur

WI Wealth of India, Dictionary of Indian Raw Materials and Industrial Products, Raw Materials, 11 Pts., New Delhi 1948 - 1976

WZKS Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes, Wien

ZDMG Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft, Leipzig, Wiesbaden

ZII Zeitschrift für Indologie und Iranistik, Leipzig

ZKM Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes, Bonn